Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

Ausserordentliches Lob-GOttes In Seinen Heiligen

Das ist:

Verschiedene Lob- und Ehren-Predigen,

Von

Dem vermenschten Sohn GOttes

Und

Seiner Jungfräulichen Mutter

MARIA.

Ihrem gnadenreichen Scapulier, und Heil. Gürtel-Bruderschafft

Auch

Allen lieben Heiligen

Samt Primiz - Profession - Kirchweyhe / und Todten - Reden.

Anvor auf mehrer ansehnlichen Kirchen-Cantzlen mündlich vorgetragen;

Nunmehro zu allgemeinen Seelen-Nutzen in offentlichen Druck hervor gegeben

Von

R. P. Marcellino Pfalzer, Canonico Regulari S. P. August. Congr. Lateran. zu U. L. Frauen in Rottenbuch Capitularen, der Zeit Pfarr-Vicario in Schwiffting, Bistums Augspurg.

Cum Licentia Superiorum.

Augspurg, verlegts Matthäus Rieger, Buchhandler. 1750.

Zuschrifft
Zu
MARIA
Der
In Ihrer mild- und liebreichen Bildnuß
auf dem sogenannten
Hohen Peissenberg
Mit
Grossen Wunder, und Gnaden-Zeichen
Uber
Die zwey hundert, fünff und dreyssig Jahr
Gegen alle/ und jede
Freygebigist, und barmhertzigisten
Mutter
Des Hochlöblichen Closters Rottenbuch
Und
Gantzer umligenden Gegend
Jederzeit
Trostreichisten Schutz-Frauen
Der
Höchsten Königin
Aller Heiligen.

Allerhöchste Königin
Himmels, und der Erden! Gnädigiste Frau! Mildreichiste Mutter
MARIA.

Wurde mich niemahl unterstanden haben vor Deinem mit unzahlbahren Gnaden, und Wunder-Zeichen herrlich ausgezierten Thron Deiner mild- und liebreichisten Bildnuß auf dem von mehr dann zwey hundert fünff und dreyssig Jahr nicht nur in der Nachbar-schafft,

schafft, sonderen auch weit entlegenen Orten berühmten Hohen-Peissenberg mit disem gegenwärtigen meinem geringen, und einfältigen Predig-Wercklein zu erscheinen, wann mir nicht mein gottseelig, und geistreicher Thomas à Kempis Hertz, und Muth darzu gemacht hätte, mit deutlichen Worten mich versicherend: Parva nostra obsequia humilis Mater non aspernatur, modica oblata pia Virgo libenter acceptat, cùm spontè, & devotè offeruntur.

Thomas à Kempis Serm. ad Novit.

Die demüthige Mutter verachtet nicht unsere geringe Dienst, die seeligiste Jungfrau nimmt gantz gütig an, auch geringe Schanckungen, wann sie freywillig, und mit Andacht Ihr geopfferet werden. Ja! wann ich selbsten den ersten Anfang, und Ursprung diser ansehnlich, und weitberühmten Wallfarth auf den Hohen-Peissenberg etwas reiffers bey mir überlege, werd ich noch mehrers in dem sicheren Vertrauen gestärcket, daß Du eine mildseelige Jungfrau, und demüthige Mutter seyest, welche die auch geringe Dienst ihrer andächtigen Pfleg-Kinder nicht verachtet, sonderen gütig annimmet, und mit gnädigen Augen pfleget anzusehen.

Der erste Anfang, und Ursprung diser hochberühmten Wallfarth ist kein anderer, dann die unschuldige Andacht, und eyffrige

Bemü-

Bemühung des einfältigen geringen Bauren-Volcks, derjenigen nemlich, welche um eben disen Berg herum gelegen ihre Häuser, und Wohnungen hatten; Dann weilen sie von ihrer löblichen Pfarr-Kirchen zu Peittingen ziemlich weit entfernet, daß sie an Sonn- und Feyr-Tägen, auch anderen Zeiten wegen Weite, und Rauhe des Weegs, und sonst einfallender Witterung, sonderlich zur Winters-Zeit ermeldte Pfarr-Kirchen nicht je, und allzeit kunten besuchen, darum auch die gewöhnliche Andacht, und Gebett desto besser, und ungehindert verrichten zu können, eine Capellen in der Nähe zu haben wünschten, und verlangten, haben sie mit einhelligen Schluß, ja durch ihre eigene Mittel, und Freygebigkeit eine Capellen **Dir** zu Ehr, **O! glorwürdigiste Himmels-Königin**, auf eben disem **Dir** so **hoch** beliebten **Peissenberg** auferbauet, und nach demüthigist ausgebettener, auch erhaltener so wohl Lands-Fürstlicher, als Bischöfflicher gnädigister Bewilligung im Jahr 1514. den 25. May ein so heilig, und verdienstlich, als lobwürdiges Gebäu angefangen.

Disen obschon geringen Dienst **Deiner** Pfleg-Kinder **O!** mit was liebreich, und gnädigen Augen hast **Du** sogleich gewürdiget **O! demüthige Mutter!** und die obschon dazumahl nur kleine Capellen von Stund an erwählet, daß sie der angenehmste

Wohn-

Wohn-Platz Deiner Gnad- und Wunder-reichen Bildnuß zum mächtigen Schutz, und besten Trost der gantzen umligenden Gegend seyn, und verbleiben sollte. Dann wer anderer, als eben Du, hat den wohledlen, und gestrengen Herrn Georg von Pienzenau selbiger Zeit Fürstlichen Pflegs-Verwalteren in Schongau (welcher auch den ersten Stein zur Capellen andächtig geleget) dahin veranlasset, und angetriben, daß er eben dise Deine annehmlich- und mildreichiste Bildnuß, welche wir noch heut zu Tag mit sonderbahren Vertrauen, Andacht, und Liebe an disem weit berühmten Gnaden-Ort demüthigist verehren, aus seiner Schloß-Capellen heraus genommen, und in die neu erbaute Capellen auf dem Hohen-Peissenberg zum Schutz, und Trost der umligenden frommen Christen feyrlichist übersetzet hat?

Also nemlich hat es Dir O! mildreichiste Mutter beliebet, disen zuvor öden, und unfruchtbaren, nunmehro aber weit berühmten, und höchst beliebten Hohen-Peissenberg als eine vor anderen Dir anständig, und angenehme Wohnung zu erwählen, auf daß Du allda die mütterliche Schooß Deiner Barmhertzigkeit eröffnen, und allen mit wahrer Andacht, und kindlichen Vertrauen zu Dir Fliehenden von der Völle Deiner Gnaden einen gantzen Strom der Wunder-Zeichen, und ausserordent-

dent-

dentlichen Gutthaten mittheilen kuntest. Dessen uns unlaugbare Zeugnuß gibt jene augenscheinliche grosse Wunder-Gnad, welche in eben dem Jahr 1514. als kaum die Capellen erbauet war, und dise **Deine** trostreichiste heilige Bildnuß in dieselbige gebracht ist worden, ein frommer Baurs-Mann ab dem Obland Peittinger Pfarr erhalten zu haben, danckbarist bekennet, und zu allgemeinen Trost offentlich ausgeruffen hat.

Es litte diser gute Mann schon lange Zeit grosses Unglück, und fast unersetzlichen Schaden unter seinem Roß, und Vieh, indem ihm alles, was er hatte, und kauffte, in wenigen Tagen wiederum erkranckte, und verlohren gieng. Es lagen auch würcklich seine noch letzt, und übrige fünff Stuck (wie man zu sagen pflegt) auf der Ströh. Kaum als er aber von diser neuen auf dem **Hohen-Peissenberg** erbauten Capellen, und der in dieselbe überbrachten **Marianischen** Bildnuß Wissenschafft bekommen, nimmet er sogleich (wie billich darfür zu halten) durch innerliche Anmahnung angetriben seine Zuflucht, und Vertrauen dahin mit disem austrucklichen Gelübd, und Versprechen, daß, wann ihme GOtt durch die Vorbitt **Mariä** aus seiner Noth helffen, und die noch übrige fünff Stuck gnädig erhalten sollte, wolle er gleich das beste Roß darvon **Unser Lieben Frauen auf dem Ho-**

hen-Peissenberg schencken, und überlassen. Ein Wunder-Ding! kaum hatte er dises Gelübd ausgesprochen, so seynd die noch auf der Ströhe ligende fünff Stuck augenblicklich frisch, und gesund aufgesprungen, und hat das bißherige Unglück gäntzlich nachgelassen. Dahero er auch gleich selbige Wochen in die neue Marianische Capellen auf den Hohen-Peissenberg sich hinauf begeben, das Gelübd abgelegt, und neben einer schönen aufgehengten Tafel, auf welcher die wunderbarlich empfangene Gnad abgemahlener zu sehen, das versprochene Pferd überlüfferet hat.

Was kunte, oder sollte mich in meiner gefaßten Hoffnung, und Zuversicht, daß auch ich mit meinem geringen, und einfältigen Opffer gegenwärtigen Predig-Wercksleins von Deinem gnaden, und wunderreichen Thron O! demüthige Mutter! nicht werde verstossen werden, noch mehrers stärcken, und befestigen? als eben dises, da ich hiemit überzeuget bin, Du habest der Ursachen halber disen Berg vor anderen Dir gefallen lassen, auf daß, gleichwie diser Hohe, und wegen unvergleichlich lustbaren Aussehens sehr annehmliche Berg gantz frey, und um, und um ohne Anhang eines anderen alleinig dastehet, also auch allen, und jeden, welche auf vil Meil Weegs disen Marianischen

Gnaden-Berg mit freyen Augen können ersehen, der ungehinderte Zutritt zu Dir gestattet, und keiner, wer er auch immer seye, von disem weitberühmten Gnaden-Ort abgehalten, ja noch darzu mit sicheren Trost erfüllet werde, daß er allda ein demüthige Mutter, welche keinen obschon geringen Dienst verachtet, noch die schlechte, und geringe Schanckungen verschmähet, gantz gewiß finden, und erfahren werde.

Als eine solche zu jeder Zeit mildreiche Mutter, und trostreichiste Schutz-Frau hat Dich besonders erfahren das drey Stund darvon entlegene Hochlöbl. Closter Rottenbuch, dessen ich, obschon der Allerunwürdigiste, ein Mitglid zu seyn, durch Deine großmögende Fürbitt von Deinem göttlichen Sohn die unschätzbare Gnad bereits vor acht und zwantzig Jahren erhalten habe. Dises von Guelfone IV. Hertzogen in Bayrn, und Juditha seiner aus Königlichen Geblüt herstammenden Gemahlin für die regulierte Chor-Herren des Heil. Vatters Augustini um das Jahr 1075. freygebigist gestiffte, und zu Ehren Deiner trost, und wunderreichen Geburt! O liebreichiste Mutter! eingeweyhte Closter Rottenbuch, gleichwie es sich von seinem ersten Ursprung an bis auf heutigen Tag in der schuldigisten Andacht, Lieb, und Ehr-Bezeigung gegen Dir

be-

beflissnest erzeiget hat, ware gleichfalls dahin eyffrigist bemühet, wie es disen von Gnaden, und Wunder-Zeichen schon vorhin berühmten **Hohen-Peissenberg** noch ansehnlicher machen, und die in denen Hertzen der frommen Christen gegen **Deiner** liebreichisten Bildnuß brinnende Andacht, und Vertrauen mehr, und mehrers anflammen, vermehren, und vergrösseren kunte, besonders alsdann, da der Hoch-Würdig in GOtt ruhende Herr Herr Probst Wolfgangus Perckouer weyland würdigister Prælat zu **Rottenbuch** sich mit seinen untergebenen Geistlichen selbst zu eyffriger Verpflegung dises **Marianischen** Gnaden-Orts aus sonderbar tragender Andacht, und Hochschätzung der heiligen Capellen freymüthig anerbotten, und der unvergleichliche Held, und gottseelige Hertzog in Bayrn Maximilianus I. (welcher nachmahlens im Jahr 1623. nach der berühmten Prager-Schlacht mit der Churfürstlichen Würde beehret worden) mit Einwilligung seiner Eminenz Cardinalen Ernesti, damahligen Churfürsten von Cölln, und Bischoffen zu Freysingen dises Orts Ordinarii, offt ernannten trost- und wunderreichen **Hohen-Peissenberg** dem Hochlöblichen Closter **Rottenbuch** gäntzlich geschencket, und überlassen, auch Seine Heiligkeit Paulus V. damahlen regierender Römischer Pabst alles dises durch eine besondere Confirmations-

Bullen bestättiget, und auf ewige Zeiten ermeldten Closter einverleibet, und incorporieret hat.

Von diser Zeit an ware das Hochlöbliche in Dich inniglich verliebte Closter **Rottenbuch** unermüdet beeyfferet, die Andacht, und Hochschätzung dises **Deines** beliebtisten **Hohen-Peissenbergs**, wann sie etwann in einiger Hertzen sollte erloschen seyn, mit neuen Eyffer zu entzünden, und fürdershin in hellen Flammen der Liebe zu erhalten. Massen vorernannter Hochwürdige Herr Herr Probst Wolfgang sogleich höchst löblich verschaffet, daß dises Gnaden-Ort mit einigen seiner untergebenen Geistlichen besetzet, und der GOttes-Dienst von ihnen täglich mit Lesung der Heil. Messen (von denen wochentlich zwey heilige Messen mit täglicher offentlicher Abbettung der Lauretanischen Litaney für das Durchlauchtigiste Chur-Hauß Bayrn aufgeopfferet werden) mit Beichthören, und auch mit öffteren Predigen auf das fleissigiste gehalten wurde. Der Zulauff deren von allen Orten ankommenden frommen Wallfahrteren wuchse dermassen an, daß die Gnaden-Capell allein das ankommende Volck zu fassen, und einzunehmen zu klein, und unfähig ware, darum dann auch der Hochwürdige in GOtt ruhende Herr Herr Probst Georgius Süßmayr nach dem preißwürdigisten Beyspihl seines Herrn

Vorfahrers zu Vermehrung der Marianischen Andacht auf dem Hohen-Peissenberg im Jahr 1619. ein schöne sehr grosse, und ansehnliche Kirchen darzu erbauen, und nicht ohne grosse Mühe, und Kosten aufrichten lassen.

Alle, und jede in der Regierung nachfolgende Hochwürdige Herren Herren Prälaten bliben jederzeit mit höchst exemplarischen Eyffer sorgsamst dahin beflissen, wie sie mit all angewendten Kräfften dises Marianische GOtts-Hauß auf dem Hohen-Peissenberg sowohl auszieren, als auch Deine Ehr, und Glory, O! wunderbarliche Mutter vermehren, ausbreiten, und vergrösseren mögten. Mit was grossen Nachtruck, und Sorgfalt eben dises Zeit seiner bereits zehenjährigen preißwürdigisten Regierung ihme habe lassen angelegen seyn, der Hochwürdige, Hoch-Edle, und gnädige Herr Herr Clemens, würdigist regierender Herr Herr Prälat in Rottenbuch (weilen mir meines Hochwürdig Gnädigen Oberhaupts unvergleichlich tieffe Demuth bestens bekannt) getraue mir nicht, auch nur mit einer Silben anzuführen. Es gibt aber dessen unlaugbare Zeugnuß, und macht es allen kundbar die erst vor einem Jahr kostbar ausgezierte, auf die neueste Art mit Gold, und Gemählden annehmlichiste durchaus erneuerte, mit neu errichteten Altären, und mehr an-

deren schönen Kirchen-Zierd hervor geschmuckte **Marianische** Gnaden-Capellen selbsten, was vor eine mächtige Liebs-Brunst, Andacht, und Vertrauen gegen **Deiner** auf disem **Hohen-Peissenberg** gnad, und wundervollen Bildnuß sein in **Dich** von Jugend auf verliebtistes Hertz entzündet habe, wie danckbarist noch in seinem Gemüth eingedrucket bleibe jene ausserordentlich grosse Gnad, mit welcher **Du** ihne vor ein und dreyssig Jahren so lieb- als trostreich angesehen hast.

Dises alles, und noch weit mehrer, das ich kürtze halber nicht ansetze, sonderen in geheim meines Hertzens bey mir überlege, und betrachte, O! was hefftige Begierd, und Verlangen erwecket es nicht in mir, gleichfalls mit einem angenehm, und würdigen Opffer **Dein** wunder- und gnadenreiche Bildnuß auf dem **Hohen-Peissenberg** zu verehren, und die in mir jederzeit gegen **Dir** schuldigist danckbare Liebe, Andacht, und Vertrauen zu beweisen. Was sollte, oder könte ich aber **Dir**, **O! mildreichiste Mutter** nochmahlen aufs neue geben, da ich schon vorhin völlig gantz, und gar **Dein** eigen bin? So gar der erste Tag meines zeitlichen Lebens ist **Dir** gewidmet, da ich nemlich eben an jenem Tag, an welchem **Dich** die gesamte heilige Kirchen als eine **Königin des Heil. Rosen-Crantzes** hochfeyrlich ver-

verehrte, zum ersten mahl dises Welt-Licht angesehen hab. Meine zweyte zum geistlichen Leben noch weit glückseeligere Geburt ist um so mehrer **Dir** eigenthumlich zuzuschreiben, weilen ich in jenem Closter, das nicht anderst, als zu **Unser Lieben Frauen in Rottenbuch** benamset wird, die heilige Profession abzulegen durch sonderbare göttliche Barmhertzigkeit, obschon der Aller-unwürdigiste, beruffen, und begnadet worden bin.

Ja auch eben dises gegenwärtiges mein einfältig, und geringes Predig-Wercklein, welches ich anheut (da eben eine andächtig versamlete Hoffmarch **Rottenbuch** den jährlich gewöhnlichen Creutzgang auf **Deinen** beliebten **Hohen-Peissenberg** in disem Jahr das erstemal mit grossem Eyffer, und Vertrauen verrichtet) bey dem wunderreichen Thron **Deiner** gnadenvollen Bildnuß zu **Deinen** geheiligten Füssen hinzulegen mich unterfange, wem anderen, als eben **Dir** solle es mit tieffister Demuth übergeben, und zugeschriben werden? Es ist dises betitlet: **Ausserordentliches Lob GOttes in seinen Heiligen.** O! so will es ja eben darum **Dir** selbsten zugeeignet seyn, weilen **Du** die **Höchste Königin aller Heiligen** bist. Regina Altissima Cælestium, terrestrium, & infernorum, wie **Dich** vor bereits 300. Jahren Mauritius de villa probata aus dem heiligen Prediger

Orden

Orden genennet hat: **Die allerhöchste Königin, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden.**

Seye es aber, daß ich nichts neues hab, welches ich mit tieffister Ehrenbietigkeit **Dir O! gnädigiste Frau, O! mildreichiste Mutter** opfferen, und übergeben könne. O! so erlaube doch gnädigist, aufs neue **Dir** abermahl völlig zuzuschreiben, was schon vorhin **Dein** eigen war. Sihe gütig, und mildreichist an dise meine obschon geringe Schanckung, die ich **Dir** anheut freywillig, und mit all möglicher Andacht, aufopffere, und verehre. Ich weiß es schon, und diß ist mein gröster Trost, daß du eine **demüthige Mutter** seyest, welche die auch geringste Dienst nicht verachtet, nicht verschmähet: So lege ich dann voll der Zuversicht, und kindlichen Vertrauens dises mein geringes Opffer, und mit disem mich selbsten, mein Leib, und Seel hin, auf **Deinen** mit Gnaden, und Wunderzeichen so herrlich ausgezierten Altar, ja ich übergibe es **Dir** selbsten gantz, und gar, weilen eben **Du** bist jener lebendige Altar von welchem vorlängst Isaias der Prophet weißgesaget hat. c. 19. v. 19. & 20. In die illa erit Altare in medio terræ Ægypti -- & clamabunt ad Dominum & mittet eis salvatorem. **In demselben Tag wird ein Altar in Mitte des Lands Egypten seyn, und sie werden zum HErrn**

HErrn ruffen -- und er wird ihnen einen Heyland schi-cken.

Du O Maria! Du bist auf disem gnad- und wunderrei-chen Hohen-Peissenberg Altare placationis, & propitiationis Dei. Wie dich Albertus der Grosse nennet: Ein Altar der Versöhnung, und Güte GOttes in mitte eines weit, und breiten Horizont, zu welchem nicht allein die umligende, sonderen auch weit entfernete Oerter ihr Vertrauen, und Zuflucht nehmen in solcher Menge, und Anzahl, daß nur allein deren Communi-canten jährlich auf zwölff tausend gezehlet werden. Zu Dir ruf-fen sie mit Hertz, und Mund um so mehr versichert, und vertrauend, weilen Du auf Deinem mütterlich-jungfräulichen Arm haltest, und ihnen zeigest Deinen göttlichen Sohn JESUM, den Hey-land der Welt. Du bist nach Zeugnuß Bartholomæi de Pisis, lib. 1. de laud. B. V. fructu. 6. Altare, in quo Deus reconciliatus est pec-catori. Jener trostreiche, und gnadenvolle Altar, auf welchem GOtt mit dem Sünder versöhnet wird. Massen unter vil tausend anderen sonderbaren Gnaden, und Gutthaten, welche Du O! trostreichiste Mutter denen zu Dir fliehenden Pfleg-Kinderen an disem weit berühmten Wallfahrts-Ort jeder-zeit erwisen hast, jene billichist hoch zuschätzen, und anzurühmen

Albert. M. in Bibl. Marian. super Isaiam.

)()(seynd,

seynd, welche die offt lange Zeit, und mehrer Jahr unbußfertige verstockte Sünder, kaum als sie dise Deine anmuthige Bildnuß das erstemahl angesehen, durch gählinge Veränderung, und Erweichung des Gemüths nach reumüthig abgelegter vollkommener Beicht wunderbarlich erhalten haben. Du bist, wie erstgelobter Bartholomæus de Pisis. loc. cit. fructu. 8. schreibet: Altare devotè supplicantibus. **Ein Altar denenjenigen, so mit Andacht zu dir ruffen.** Oder, daß ich mit Justo Lipsio in Diva Halensi c. 21. deutlicher rede: Ara refugii. **Ein Altar der Zuflucht.** Allwo, wie sowohl die zahlreich aufgehängte Votiv-Tafflen, mit denen gleichsam alle Wänd der Kirchen angefüllet seyn, als auch die aufrichtig danckbariste Bekanntnuß der andächtigen Wallfahrteren ohne Zahl, und Zihl satsame Zeugnuß geben, alle, und jede in allen ihren Nöthen, und Trangsalen die erwünschte Hülff, Trost, und Gnaden überflüssig gefunden, und erworben haben.

In Begleitschafft aller diser Deiner getreuesten Pfleg-Kinderen komme auch ich zu Dir aus allen der mindeste. Dir überreiche ich mit gebogenen Knyen diß mein geringes Wercklein zu einem ewigen Angedencken meiner schuldigist kindlichen Liebe, stäter Andacht, und vesten Vertrauens, welches, ja mich selbsten, mein Leib, Seel, und alle derselben Kräfften Dir anheut unterthä-

nigist

nigist dediciere, zuschreibe, und überlasse mit eben jener anmüthig, und liebreichisten Denck- und Danck-Schrifft, mit welcher **Dein** treu ergebnister Diener Justus Lipsius seine in Silber gefaßte Schreib-Feder, als ein pflichtiges Lob- und Danck-Opffer **Dir O Maria!** seiner weisesten Lehr-Meisterin zum sicheren Zeugnuß seiner ewig brinnenden Hertzens-Lieb, und Vertrauens, zur kindlichen Verehrung **Deiner**, als seiner allzeit **güttigisten Gnaden-Mutter** zu Füssen geleget, geheiliget, und eingeweyhet hat mit folgenden Worten:

Hanc, Diva! pennam, Justus Lipsius in Virg. Halensi. c. 1.
Interpretem mentis meæ
Hanc pennam tibi
Nunc, Diva! meritò consecravit
Lipsius.
Nam Numine isthæc inchoata sunt tuo,
Et Numine isthæc absoluta sunt tuo.
Porrò famæ fugacis in vicem,
Quam penna peperit, tu perenne gaudium,
Vitámque Diva! Lipsio pares tuo.

Zu Teutsch:

O Frau!
Dich komme ich zu grüssen/
Und lege Dir zu Füssen/
Den Werck-Zeug den ich übte/
Als Zeugen/ was ich liebte.

Dir will ich/ wie billich/
Vor allen/ und zum meisten
Dises mein Opffer leisten.

Mit Dir hab ich den Anfang g'macht/
Mit Dir beglückt zu End gebracht/
Die Arbeit meiner Händen
Zu Dir will ich nun wenden.

Allein begehr/
Statt eytler Ehr/
Aus Liebes Brunst
Dein Gnaden Gunst/
Für meinen Lohn
Die ewig Cron.

Geben in Schwifftіng
den 1. May. 1750.
Dein

Mindestes, unwürdigistes
Pfleg-Kind.
Marcellinus.

APPRO-

APPROBATIO
CENSORIS.

COnciones isthæ varii Argumenti benignè, honorificéque excipi merentur, cùm Verbi Divini Præconibus apprimè deservire possint. Augustæ 10. Febr. 1750.

Imprimatur.

Nicolaus Antonius Seiz, J. U. D. Sanctissimi D. N. Prælatus Domesticus, Eccles. Cathedr. August. & insignis Colleg. in Haugis Herbipoli Canon. Rev. & Seren. Princip. & Episc. August. Vicar. in Spiritualib. Generalis. mppria.

Franz Joseph de Handl, SS. Theolog. Licent. Rev. & Seren. Princip. & Episc. August. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Libr. Censor, nec non insignis Eccles. ad S. Mauritium Canon. & Parochus. mppria.

FACULTAS

Reverendiſſimi, & Ampliſſimi Domini, Domini
Præpoſiti &c. &c.

NOs Clemens Præpoſitus Collegii Rottenbuchenſis, Archi-Diaconus natus, & Abbas Lateranenſis &c. &c. Dilecto Capitulari noſtro R. D. Marcellino Pfalzer præſentibûs hiſce facultatem concedimus, ut opus concionatorium ſub titulo: Aufferordentliches Lob GOttes in ſeinen Heiligen ꝛc. ad Dei gloriam, Sanctorum honorem & Animarum ſalutem typis evulgare valeat. Actum Rottenbuchii die 16. Febr. 1750.

(L. S.) Clemens Præpoſitus, Archi-Diaconus natus, & Abbas Lateranenſis.

Vorred.

Vorred.

OBschon mein Verstand weit zugering / und alle meine angewendte Kräfften niemahlen erklecklich seyn / das schuldige Lob der lieben Heiligen GOttes nach Würdigkeit vorzutragen / so hab ich mich doch / gemäß dem von meinen hohen Oberen mir aufgetragenen Amt / jederzeit mit göttlichen Beystand dahin beflissen / solches wenigistens nach meinem geringen Vermögen gehorsamst zu vollziehen / nicht zwar allzeit auf gleiche Art / Weiß / und Manier / sonderen nach Gestalt / und Fähigkeit der Zuhörer / welche denen Predigen beyzuwohnen pflegten / darum / weilen aus folgenden Predigen einige in verschidenen Städten / die mehrere aber auf dem Land gemeiniglich vor dem gemeinen einfältigen Bauren-Volck vorzutragen hatte / sich niemand befremden solle / daß selbige verschidentlich eingerichtet / zuweilen ohne austruckliche Abtheilung vorgestellet werden. Jch hab mich nemlich in meinen Predigen immerdar an jenes erinneret / was Gilbertus Anglus serm. 16. sup. Cant. gesprochen hat: Quid in Jerusalem vis loqui lin-

linguâ Ægyptiacâ? quid vis ex media parte loqui Azoticè, qui Judaicè debes? Evangelicè ex toto loquere, qui vir Evangelicus es. **Was willst du zu Jerusalem in Egyptischer Sprach reden? was eines Theils** Azo-**tisch, und den halben Theil Jüdisch? bist du ein Mann, so zu dem leicht-verständigen, und klar lautenden Evangelio geschworen hat? ey so rede auch durchaus mit dem Evangelio.** Ich redete also / wie ichs von dem HErrn empfangen / mit klaren deutlichen Worten / ohne weiteres Gepräng / Zierlichkeit / und hochsteigende Redens-Art nichts anderes begehrend / dann den geistlichen Seelen-Nutzen in meinen Zuhöreren / und die Ehre GOttes in seinen Heiligen zu beförderen / und zu vermehren.

Daß ich mich aber anjetzo zum drittenmahl erkühnet hab / mit einem so einfältig / und nidernträchtigen Wercklein vor einer so grossen Anzahl der hocherleuchtist / und vortrefflichisten Predigeren durch offentlichen Druck zu erscheinen / wird mir (wie ich hoffe / und demüthigist bitte) um so mehrers in Güte nachgesehen / und ohne üblen Verdacht zum Guten ausgedeutet werden / weilen darzu nicht durch eigene Begierd / und Neigung / sonderen durch mehrer anderen öfteres Ansuchen / und wiederhohltes Begehren nachdrucklich veranlasset worden bin. Zu solcher Unternehmung habe mich um so mehrers bereden lassen / weilen zur Zeit / da zweyer hochlöbl. Bruderschafften / nemlich der hochberühmten Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost / oder der schwartz

leder-

ledernen Gürtel / und der hochlöbl. Bruderschafft des Heil. Joannis von Nepomuck unwürdiger Præses war / verschidene Predigen sowohl auf die Titular-Fest / als sogenannte Monat-Sonntäg zusammen verfasset hat / welche villeicht zu ferneren Flor / und Aufnahm beyder hochlöbl. Bruderschafften etwas weniges dienen / und beytragen könnten. Darum auch selbige eben also / wie sie vor mehrer Jahren von der Cantzel vorgetragen / gegenwärtigen Wercklein wohlmeynend einverleibet hab.

Es enthaltet dises in sich sibentzig theils Lob-und Ehren-theils sittlich-und lehrreiche Predigen / wie aus gleich nachfolgenden kurtzen Innhalt / und Begriff aller in disem Werck enthaltenen Predigen des mehreren zu ersehen ist. Die Eintheilung derselbigen ist also auf einander gerichtet / daß zum ersten kommen verschidene Predigen auf die hohe Fest unsers lieben HErrn / disen folgen die Marianische Lob-und Ehren-Reden. Nach denenselbigen seynd / nach Ordnung des Romanischen Kirchen-Breviers, die Fest der lieben Heiligen GOttes mehrertheils mit Lob / und Ehren-Predigen eingetheilet. Endlichen seynd zu finden unterschidliche Predigen / welche zu anderen Zeiten / und Gelegenheiten / nemlich bey feyrlicher Einsetzung heiliger Reliquien / Primizen / und Professionen / jährlicher Gedächtnuß der Kirchweyhe / und der Verstorbenen gehalten worden.

Wo bey mehrers nichts zu erinneren hab / als daß den geneigten Leser demüthigist bitte / meine einfältige Bemü-

)()()(hung

hung günstig anzusehen / und was in geziemender Ausführung der Matery zuweilen ermanglet / unverdrossen zu ersetzen / beynebens auch meiner in dem Heil. Gebett / und allerheiligisten Opffer des Altars (das auch ich zuthun niemahlen unterlassen werde) jederzeit zu gedencken.

Letztlichen unterwirffe alles / was in gegenwärtigen Predig-Wercklein abgehandlet wird / dem reinesten Urtheil / und Censur der heiligen allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Kirchen / in welcher ich gebohren bin / bis an dise Stund gelebt / auch als ein treues Kind derselben zu sterben / und ihres Erbtheils in jener Welt durch die unendliche Verdiensten JESU Christi / und vil vermögende Vorbitt der auserwählten Heiligen GOttes ewig zu genüssen verlange.

Ord-

Ordnung, und kurtzer Begriff der Predigen.

Erste Predig.

Anderte Predig.

Dritte Predig.

Sibende

Vierzehende Predig.

Auf das Titular-Fest der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

Vorspruch.

Præcinxisti me virtute ad bellum. Psalm. 17. v. 40.
Du hast mich mit der Stärcke zum Streit umgürtet.

Innhalt.

Fünffzehende Predig.

Auf eben das Titular-Fest der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

Vorspruch.

Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis. Gen. c. 9. v. 13.
Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds.

Innhalt.

Sechszehende Predig.

Auf erst ernanntes Titular-Fest der hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

Vorspruch.

State ergo succincti lumbos vestros. Ephes. c. 6. v. 14.
So stehet nun umgürtet um euere Lenden.

Innhalt.

Sibenzehende Predig.

Auf obiges Titular-Fest der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

Vorspruch.

Cingulo tuo confortabo eum. Isai. c. 22. v. 21.
Mit deiner Gürtel will ich ihne stärcken.

Inn-

Inn-

Vier und zwantzigste Predig.

Auf den Monat- Sonntag der hochlöblichen Ertz- Bruderschafft Mariä vom Trost.

Da zugleich das hohe Fest der heiligen Pfingsten eingetroffen.

Vorspruch.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. c. 14. v. 23.
Wir werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihme machen.

Innhalt.

Fünff und zwantzigste Predig.

Auf den Monat- Sonntag der hochlöblichen Ertz- Bruderschafft Mariä vom Trost.

Gehalten am vierten Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Laxate retia vestra in capturam. Luc. c. 5. v. 4.
Werffet eure Netz aus, daß ihr einen Zug thut.

Innhalt.

Sechs und zwantzigste Predig.

Auf den Monat- Sonntag der hochlöblichen Ertz- Bruderschafft Mariä vom Trost.

Gehalten am Sonntag Septuagesimæ.

Vorspruch.

Quid hic statis tota die otiosi. Matth. c. 20. v. 6.
Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig.

Innhalt.

Siben

Dreyßigste Predig.

Auf das Fest des Heil. Sebastiani Martyrers.

Vorspruch.

Disciplina Medici exaltabit caput illius, & in conspectu magnatorum collaudabitur. Eccl. c. 38. v. 3.

Die Kunst des Artzts wird sein Haupt erheben, und er wird vor dem Angesicht grosser Herren gerühmet werden.

Innhalt.

Ein und dreyßigste Predig.

Auf das Fest der Heil. Agathä Jungfrau und Martyrin.

Vorspruch.

Tulerunt velum ejus contra ignem. Eccl. in officio.

Sie haben ihren Schleyer getragen wider das Feur.

Innhalt.

Zwey und dreyßigste Predig.

Auf das Fest des Heil. Georgii Martyrers.

Vorspruch.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum. Joan. c. 15. v. 5.

Wer in mir bleibt, und ich in ihme, der bringt vile Frücht.

Innhalt.

Drey und dreyßigste Predig.

Auf das Fest des Heil. Pancratii Martyrers, des Hochlöbl. Pfarr-Gottshauß in Schwiffting Haupt- und Titular-Patronen.

Vorspruch.

Erit enim magnus coram Domino. Luc. c. 1. v. 15.

Dann er wird groß seyn vor dem HErrn.

Inn-

)()()()(2 Inn-

Vier-

Drey

)()()()()(

Inn-

Vier

Sech-

)(　)(　)(　3　Drey

Sechs

Neun

Erste

Erste Predig,

Auf das

Titular-Fest der Hochlöbl. Bruderschafft

von dem

Allerheiligsten Herzen JEsu

Auf dem hohen Peissenberg.

Vorspruch.

Quasi effodientes Thesaurum Job. c. 3. v. 21.

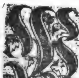
Sie seynd gleich denen Schatz-Graberen.

Innhalt.

Das Schmertz- und Liebvolle Hertz JESU

ist ein Goldreicher Berg.

1 Wie die Berg-Knappen in der Tieffe der Erden



As die Bergknappen antreibt, so gar mit Gefahr des Lebens sich in die Tiefe der Erden zu versencken, ist das Gold; diser in der Schooß der Erden verborgene Schatz macht Mühe und Arbeit ring: obschon offt, und vilmahlen die wegen Beraubung ihrer Geburt erzürnete Mutter, die Erden, da und dort ein Berg-Wand eingeworffen, und die Rauber erschlagen: offt

Basilisken, Schlangen, und andere Thier ihnen entgegen geschickt, in Meinung sie zu erschrecken; lassen sich dannoch die unermüdete Berg-Knappen in so weit nicht verführen, daß sie nicht auf ein andere Weiß, an einem neuen Ort dem verhofften Schatz nachgraben, ihn zu entdecken.

2. Also werden auch wir

Wann ich die grosse meiner hochwehrtisten Zuhörer hier anwesende Menge etwas reifers überlege, so kommt mir vor, als sehe ich eine gantze Compagnie der Gold begierigen Berg-Knappen, und dises um so vil mehr, da auch von ihnen sagen darf der Hußitische Fürst Job. *Quasi effodientes thesaurum.* Sie seyen gleich denen Schatz-Graberen; dann dises ist ja das Zihl, und End (wie ich hoffe) wessentwegen sie nicht ohne Mühe, und Schwitzens disen schönen Gold- und Gnadenvollen hohen Peissenberg bestigen; damit sie da denjenigen unaussprechlichen Schatz möchten erfinden, der allhier verborgen ligt.

Job. c. 3. v. 21.

3. Auf disem Gnaden-Berg

Recht und wohl Andächtige, Glück zu! dann ich kan sie versicheren, was sie begehren, was sie verlangen, werden sie finden, den Schatz werden sie erheben. Massen ja auf eben diesem Schatzreichen hohen Peissenberg uns allen vor Augen stehet, jenes Schmertz- und Liebesvolle Hertz Christi JEsu, von welchem ein grosser Welt-Apostel Paulus bezeuget: *In quo sunt omnes Thesauri:* daß in disem göttlichen Hertzen alle Schätz verborgen seyn: verborgen, sprich ich; dann es ligen dise Schätz nicht also entdeckt, und offentlich da, daß sie einem jedwederen, der hieher kommet, und dises hochheilige Hertz etwann nur obenhin mit zerstreuten Gemüth anschauet, gleich in die Augen fallen, nein! nein! man muß ihnen nachgraben: *Quasi effodientes Thesaurum.* Man muß denen göttlichen Geheimnussen, so in dem Schmertz- und Liebvollen Hertzen JEsu verborgen seynd, durch ein andächtige Betrachtung bis auf den Grund nach suchen.

Col. c. 2. v. 3.

4. Den kostbaristen Schatz finden.

Aber wo sollen wir zuforderist die Schaufel ansetzen? dort wo uns Longinus mit seiner Lantzen hat vorgegraben. Nemlich bey der Gnaden-reichen Oeffnung dises göttlichen Hertzen. Durch dise heiligiste Wunden wollen wir uns in den kostbaristen Gnaden-vollen Berg, dises göttliche Hertz hinein begeben; den edlen Gold-Aderen nachsuchen, noch von der Arbeit abstehen, bis wir voll der Schätz und Reichthum zuruck kehren mögen. Alsdann werden wir mit einem Hönigfliessenden Lehrer Bernardo Freuden-voll aufschreyen: *O quàm bonum, & quàm jucundum habitare in corde*

S. Bernard. tract. de pass. Dom. c. 3.

de hoc? Bonus thesaurus, bona Margarita cor tuum, bone JEsu, quam fossô agrô tui corporis invenimus. O wie gut, wie lustig ist es, wohnen in disem Hertzen. Wohl ein guter Schatz, ein gutes Edelgestein ist dein Hertz, O gütiger JEsu, welches wir nach Eröffnung deines Leibs gefunden haben.

So wollen wir dann ohne Verzug in disen goldreichen Berg in dises göttliche Hertz hinein uns verfügen. Kein Gefahr ist zu förchten, alles ist sicher, nach Zeugnuß meines hocherleuchten Heil.
5 Aug in manuali c. 23. Vatters Augustini; *Longinus* sagt er: *aperuit mihi latus Christi lanceâ, & ego intravi, & ibi requiesco securus, in SS. Corde JEsu. Longinus* hat mit einem Speer die Seiten Christi mir eröffnet; und ich bin hinein gangen, und ruhe alldort gantz sicher in dem heiligsten Hertzen JEsu.

5. Nemlich den Schmertzen, und die Liebe des allerheiligsten Hertzens JEsu. Was für ein Schatz ist aber diser, den wir entdecken, und in dem göttlichen Hertzen finden wollen? ich will sie nicht länger aufhalten: diser Schatz ist der Schmertz, und die Liebe dises göttlichen Hertzen. Der Schmertz zwar wegen der grossen Sorgfalt die gantze Lebens-Zeit hindurch gegen uns Menschen, dann auch wegen unaussprechlicher Traurigkeit, und Angst auf dem Oelberg, und letztlichen wegen äusserster Verlassenheit an dem Creutz. Die Liebe aber, weil der Schmertz wegen Innbrunst der Liebe gegen uns kein Schmertz mehr ware, sondern in eine pure Lieb folglich in das reiniste Gold verwandlet wurde. Ist also in disem goldreichen Hertzens-Berg die Lieb und der Schmertz eines worden, wie wir gleich jetzt wollen sehen.

Das Schmertz- und Liebvolle Hertz, durch dessen höchst erwünschte Oeffnung einzugehen wir verlangen, wolle uns alle mit seiner unaussprechlichen Liebe entzünden, damit wir disem aus Schmertz und Lieb entsprungenen Schatz ohnermüdet nachforschen, und den gefundenen in unser Hertz innerist verbergen, damit er niemahl mehr verlohren gehe; euer Lieb und Andacht verleihen mir ein aufmercksame Gedult, so gib ich dem Schatzgraben einen erwünschten Anfang in dem allerheiligsten Nahmen JEsu.

Abhandlung.

6. Die natürliche Beschaffenheit des menschlichen Hertzens

EInem goldbegierigẽ Berg-Knappen scheint vor allen nöthig zu seyn, wann er je Schatzreiche Gold-Aderen glücklich erfinden will, daß er den Situm loci, oder die innerliche Beschaf-

schaffenheit der Bergen wohl in Augenschein genommen habe; und eben diß ist auch das erste, was wir in unserem Gnad- und Goldreichē Berg dem Hertzen JEsu erforschen müssen, das ist, wir müssen aufs fleißigste beobachten, wie dises Schmertz- und Liebvolle Hertz beschaffen seye, so wird alsdann unschwer fallen, den erwünschten Schatz auszugraben. Das Hertz, wie die Herren Medici, und Anatomici wissen, ist inwendig hohl: wird in der Mitte überzwerch von einem Blat, das gantz potòs, und einer zarten engen Sieb nicht gar ungleich sieht, unterschiden, und in zween Sinus oder kleine Höhlen abgetheilt, fast auf die Form, wie etwa ein Zimmer mit einer spanischen Wand unterschlagen ist. In eine aus disen zwo Höhlen, so der Hipocrates in griechis. Sprach γαςέρας der Galenus κοιλίας, die Lateiner ventres, foveas, die Teutsche Hertzgrüblein nennen, rinnt noch das grobe, und unausgearbeitete Blut von der Leber hinein, damit es noch mehr purificirt, und geläutert werde. Welches wann es geschehen, tringt es sich durch, und kommt in die andere Höhlen des Hertzens, allwo es noch mehr ausgekocht, und in lauter Lebens-Geister verkehret wird.

7. Gibt uns deutlich zu verstehen

Das Hertz unsers vor Lieb und Schmertzen krancken JEsu war auch also beschaffen. Mitten darinn waren vil hundert Creutz, gestaltsam die nach längs und überzwerch gelegte Linien eines Siebs lauter Creutz vorstellen: beyde Hertz-Grüblein seynd voll, eines mit Schmertzen, das ander mit Lieb. Was von Trübsal in das Hertz kame, das läuterte die Lieb noch mehr, und wurden lauter Lebens-Geister daraus; dann JEsu Leben war Leyden, und Lieben; Lieben und Leyden.

8 Erstens die Schmertzen des göttlichen Hertzens JEsu.

Wollen sie, Andächtige, die Wahrheit meiner Worten in der That selbsten erfahren, so gedencken sie nur ein wenig zuruck, wenden sie nur die Augen in das erste Hertzgrüblein, sie werden den Schmertzen bald ersehen, welcher dises göttliche Hertz drey und dreyssig Jahr lang abgemattet, mit so vil Sorgen unsertwegen bekümmeret, und aus zartester Zuneigung gegen uns Menschen, wie ein Wax in dem Feur hat zerschmöltzen gemacht; wie Christus selbst durch den Mund David bekennet: *Factum est cor meum tanquam cera liquescens.* Mein Hertz ist, aus Liebe der Menschen, wie ein Wax zerschmoltzen. Was ware es aber Wunder? Ps. 21. v. 15.

9. Wegen dem verlohrnen Schäfflein, dem menschlichen Geschlecht.

In göttlich Heil. Schrifft lesen wir, mit was für einem Fleiß, und Sorgfalt einstens Jacob die Schaaf seines Schwehers Laban gehütet habe. *Diu noctúque*, sagte Jacob selbsten zu Laban, *æstu* Gen. c. 31. v. 40.

ure-

urebar, & gelu, fugiebatque somnus ab oculis meis; sicque per viginti annos servivi tibi. Tag und Nacht stunde ich aus Hitz, und Kälte, so gar der Schlaff wiche von meinen Augen und auf solche Weiß hab ich zwantzig Jahr dir gedienet: Wann Jacob so grosse Sorg gehabt wegen denen Schaafen, was vermeinen sie, Andächtige, was für Sorg, Mühe und Arbeit wird es dem göttlichen Hertzen gekostet haben, das verlohrne Schaaf, das menschliche Geschlecht widerum in den rechten Schaaf-Stall zuruck zu führen. Von wegen diser Sorg kunte JEsus weder essen noch ruhig schlaffen, er durchwanderte Stadt, Schlösser, und Dörffer, damit er das Heyl der Seelen beförderte. Ja das sorgfältige Hertz JEsu tribe ihn also hefftig an, daß man so gar vermeinte, JEsus wäre von Sinnen kommen, wie zu sehen: *Dicebant enim, quoniam in furorem versus est.*

Marc. c. 3. v. 21.

10. Selbes widerum zu finden.

Es hatte nemlich dises heiligste Hertz die Sorg, und Mühewaltung wegen dem verlohrnen Schäflein auf sich genommen, damit es durch seine Schmertzen, Mühe, und Sorgfalt wiederum gefunden, das gefundene in den Schaaf-Stall zuruck geführt, und von den Wunden geheilet werde, welches Christus der HErr selbsten bezeuget. *Ut omne quod dedit mihi, non perdam ex eo.* Damit keines aus demjenigen verlohren gehe, so mir mein himmlischer Vatter gegeben hat; dise, dise Sorg beängstigte also das Liebvolle Hertz JEsu, dises inbrünstige Verlangen benahme dem göttlichen Hertzen alle Ruhe, erfüllete es mit grösten Schmertzen.

Joan. c. 6. v. 31.

11. Durch ein überflüßige Erlösung.

Von dem so schmertzhafften Leyden des Schmertz und Liebvollen Hertzen JEsu gibt ja sattsame Zeugnuß derjenige, der gesagt: *Potuisset guttâ, voluit undâ.* Du hättest uns mit einem eintzigen allerheiligsten Bluts-Tropfen aus der Verdammnuß können erlösen, und auskauffen, alleinig war dises für deine Hertzens-Begierd nicht genug, sondern hast einen gantzen Fluß, das ist, einen rechten Uberfluß angewendet, und uns zu erlösen nicht einen eintzigen Tropfen deines allerheiligsten Bluts in dir behalten; das Liebvolle Hertz JEsu nemlich kunte niemahl ruhen, sorgte immerdar für das Heyl der Menschen, allzeit bereit mehr und mehrer zu leyden.

Villeicht hat auf eben dises gezihlet jener sinnreiche Emblematist, der da mahlete, und machte ein dreyspitziges Hertz mit einer darauf stehenden Welt-Kugel, doch also, daß alle drey Spitz des Her-

Hertzens unbedeckter verbliben mit diser Beyschrifft:

Etiam totus non sufficit orbis.

Nur ein einzigs Hertz zu decken,
Will die gantze Welt nicht klecken.

Eben dises kan auch in einer heiligen Meinung von unserem gütigsten Erlöser gesagt werden, daß auch er für uns zu leyden, und uns zu lieben ein recht unersättliches Herz gehabt habe, das bezeuget der Heil. Joannes selbsten: *JEsus ex itinere fatigatus sedebat*, (Joan. c. 4. 6.) JEsus vom gehen gantz ermüdet setzte sich nider. O grosse, unbeschreibliche Sorg des heiligsten Hertzens, welche so gar JESUM ermüdet! wie hart und schmertzlich peynigest nicht das göttliche Hertz! lasse endlich nach von dem quälen, gestatte ihme eine Ruhe, damit es nicht gleich jetzt vor Schmertzen zerfliesse.

12. So aus lauter Liebe geschehen ist.

Aber wohl getröst, hochwertiste Zuhörer, der in dem ersten Hertzgrüblein enthaltene Schmertzen will sich nicht mehr lassen einschräncken, er tringt durch das Creutzvolle porose Blat durch, bleibt kein Schmertz mehr, sondern wird ein lautere, reinist, und zarteste Liebe. Daß also der erste Schatz schon entdecket, welcher ist jener Schmertz, so das göttliche Hertz empfunden, wegen grösster beständig drey und dreyßig Jahr lang daurender Sorg für das menschliche Geschlecht; welcher Schmertz jedoch kein Schmertz mehr ist, sondern von der Inbrunst der Liebe in die Liebe verkehret, eine hitzigste Liebe worden ist.

13. Dergleichen kein andere zu finden.

Von einer sehr grossen Lieb thut Meldung der Heil. Hieronymus, nemlich von der Braut Abradaci, genannt Pantheon, (L. 1. Caut. Jov.) welche dermassen in Abradacum verliebt, daß, als selber wegen in dem Krieg empfangenen Wunden tods verblichen, hat sie ihre eigene Brust verwundet, sich auf des sterbenden Leib gelegt, ihr selbst eigenes Blut in seine Wunden hinein gelassen, durch die Liebe beredet, als wann sie mit ihrem Blut des Liebstẽ vergossenes Blut ersetzen, und ihme wieder das Leben geben könnte. Ist es mir nun erlaubt, durch kleine grosse, durch menschliche göttliche Sachen zu erklären, so geduncket mich, die Liebe Pantheonis erweiset in etwas die Liebe unsers Seelen-Bräutigams JEsu Christi, gegen uns armen elenden Sünderen; ich habe nicht ohne Ursach gesagt, in etwas, dann es bezeuget der Heil. Chrysostomus, daß keiner in der fleischlichen Liebe, wann er auch in dero ausser Siñen, dermassen erfeuren, und brennen könne, als der liebende JEsus gebronnen, in seiner Lieb gegen unseren Seelen. Groß wa-

re die Lieb Abrahams gegen seiner Sarai, des Jacobs gegen der Rachel, in welcher ihme auch 14. Jahr, so er in schwerer Arbeit verzehret, nur so vil Täg geduncken, *videbantur ei dies pauci præ amoris magnitudine.* Groß ware die Liebe Davids gegen der Bethsabeam, aber keineswegs der Liebe des liebreichisten Hertzen JESU, so es gegen dem menschlichen Geschlecht getragen, zu vergleichen. In dem Paradeis wurde das gantze menschliche Geschlecht erwürget durch das Schwerdt der Erb-Sünd, O! was für ein erbärmliche Wunden, dann der Sentenz ware schon zuvor gefället: *Quacunque die comederis, morte morieris.* Dann an welchem Tag du darvon wirst essen, wirst du des Tods sterben. Sihe aber das Liebvolliste Hertz JEsu ware also in uns verliebt, daß es alle Sorgen auf sich genommen, auch das eigene Blut vergossen, damit es also dem in Tod verblichenen menschlichen Geschlecht das Leben geben kunte. Pantheon kunte zwar durch ihre Wunden ihr Lieb erzeigen, aber ihrem geliebtesten Abradaco das Leben nicht geben; JEsus aber hat neben Erweisung seiner Liebe, auch uns das Leben mitgetheilet; nemlich durch jene Schmertzen, Sorg, und Kümmernuß, welche das heiligiste Hertz JEsu unsertwegen durch 33. Jahr ausgestanden, so aber kein Schmertz mehr ist, sondern in dem anderen Hertzgrüblein von der Liebe in Liebe verwandlet ein pure Lieb worden ist. O Wunder über Wunder der Liebe des Hertzens JEsu! O unendlich, unbegreifflicher Werth der Seel. *O Anima*, schreye ich hier auf mit meinem Heil. Vatter Augustino: *Erige te, tanti vales!* Auf auf O edle Seel, so hoch ist dein Werth. Schaue an den edlen Schatz in dem Lieb- und Schmertzvollen Hertzen JEsu, welches deinetwegen so vil gelitten, und durch das Leyden dich so vil geliebt hat; also zwar daß aus Inbrunst der Liebe, das Lieben Leyden, das Leyden Lieben ware.

Gen. c. 29. v. 20.

Gen. c. 2 v 14

Quasi effodientes Thesaurum. Sie seynd gleich denen Schatzgraberen. Ein wohl erfahrner Berg-Knapp, ob er schon ein Gold-Ader entdecket, lasst sich dannoch nicht gleich befridigen, sondern vilmehr mit desto grösserer Lust, Freud, und Sorgfalt befleißt er sich mehrer zu erfinden. Wir haben zwar den ersten Schatz der Liebe und Schmertzens des heiligisten Hertzen JEsu erlanget, aber eben dises solle uns ein Antrib seyn, mehr und tiefer nachzugraben. Und! O Schmertz, O Angst, O Trübsal des göttlichen Hertzen: dann sehet Andächtige, das schmertzliche Hertzgrüblein ist schon wiederum voll der

Angst, und Kümmernuß. Höret nur ein wenig die Traurvolle Stoß und Schläg dises heiligsten Hertzen.

14. Unbeschreiblich groß waren die Schmertzen des göttlichen Hertzens auf dem Oelberg.

Schon ein geraume Zeit hero lage es dem HErrn um die Brust, und beklagte ein besondere Enge, *quomodo coarctor, usque dum perficiatur.* Die Menge unserer Sünden, liebster JEsu, wie ein faules Geschwär beängstigte nemlich dein mitleydendes Hertz, und erzeigte dein Gemüth ein tiefe Traurigkeit, und Melancholey; *cæpit pavere, tædere, & mæstus esse*, als man genug verspühret an deiner Forcht, Angst, und Bestürtzung bis in den Tod. Allwo du nemlich auf dem Oelberg nicht nur mit einem Löwen, und Bären, wie David, angefochten, wohl aber mit einer gantzen Schaar und Heerd der mehr als Löwen, und Bären grimmigen Feinden bist umringet worden. Es bekennet der gütige Heyland selbsten die Traurigkeit seines Liebvollen Hertzen. *Tristis est anima mea usque ad mortem.* Mein Seel ist betrübt bis in den Tod. Durch welche Bekanntnuß der schmertzvolle Erlöser sattsam uns allen bekannt machet die äusserste Angst seines bis in Tod betrübten Hertzen. Massen es also und dermassen mit Angst, Forcht, und Traurigkeit umgeben ware, daß auch so gar nicht das mindiste Tröpflein eines Trosts demselben zu theil wurde. Wie es der Englische Lehrer Thomas und andere mit ihm bezeugen; dann also lautet der griechische Text περίλυπός das ist, *circumtristis est anima mea.* Mein Seel ist um und um traurig, und gleich als eine Vestung mit Soldaten, also mein Hertz mit Traurigkeit belagert. Wohin auch immer das schmertzvolle Hertz meines JEsu sich wendete, allenthalben mußte es anhören dise Traur- und Angstvolle Wort: *Tolle! tolle!* hinweg mit ihm, hinweg mit ihm. Es wendet sich JEsus zu seinen Jüngeren, findt sie aber schlaffend; er kehrt sich zu den Juden, aber er sihet, wie sie mit Juda abhandlen ihn zu tödten. Er sihet hinauf in die Schooß Abrahæ, aber auch da erblicket er das inbrünstige Verlangen seines Tods. Kein Hülff, kein Trost, kein Erquickung war zu finden, allenthalben der gröste Schmertz, der das Liebvolle Hertz auf das äusserste peinigte. Derenthalben kan sich JEsus nicht mehr enthalten, fallet nider auf sein allerheiligstes Angesicht gleichsam aller Kräfften beraubet: schreyt mit gantzen schmertzvollen Hertzen; *Abba Pater*, Vatter Vatter. Mein Vatter, als wollte er ihme klagen die innerliche äusserste Angst seines Hertzens.

Luc. c. 11. v. 50.

1. Reg. c. 17. v. 34.

Matth. c. 26. v. 38.

S. Thom. 3 p. q. 46. art. 6.

15. Und äusserste Verlassenheit.

Bildet euch ein Andächtige; es springe gehling aus einer Gruben

ben hervor ein grimmiger Löw, diser laufft auf der Gassen hin, und her. Ein lieber Sohn sihet gehling den Löwen, lauft darvon zu dem Hauß seines Vatters, aber die Thüren findt er verschlossen: und O was für ein Hertzbrechende Stimm kommt nicht hervor aus dem beängstigten Hertzen dises Kinds; wie hart und starck klopft es nicht an der Thür schreyend, und weinend bittend, man soll sie eröffnen; gesetzt, das Kind mercke überdas, der Vatter erkenne zwar die äusserste Noth, wolle jedoch nicht helffen, wie wird es alsdann einem solchen Kind um das Hertz seyn. Was für ein Traurigkeit, und Angst wird selbes nicht überfallen?

Und eben dises ist wahr worden an dem Liebvollen Hertzen JEsu. Es erkannte nemlich, daß Judas diser grimmige Löw schon auf dem Weeg ihne anzugreiffen; darum auch er billich hat sagen

Prov. c. 22. v. 13. können jenes: *Leo est foris; in medio platearum occidendus sum.* Der Löw ist daraussen, mitten auf der Gassen wird er mich erwürgen. Diß dann beängstigte das göttliche Hertz, und zwar um so vil mehr, weil kein eintzige Hülff vorhanden, alles Trosts, und Erquickung beraubet es leyden muste.

Was ist dann jetzt Wunder, daß das eine Hertzgrüblein also mit Blut erfüllet worden, daß es sogar nicht mehr dasselbe hat können aufhalten, sondern einen gantzen Gewalt desselben auf die Erden hat müssen fallen lassen. Dann eben dises schmertzvolle heiligste Blut ist also von der Liebe ausgekochet worden, daß es kein Schmertz mehr geblieben, sondern aus Inbrunst der Liebe, die Liebe selbsten worden ist; eben darum, damit es uns durch Schmertz und Lieb ein unschätzbarer Schatz seyn solle, welchen wir in dem Gnaden-Berg des Hertzens JEsu erfinden, und entdecken können.

Es saget zwar der Heil. Anselmus, JEsum also anredend: *Angustias cordis tui dulcissimi indicabat sudor ille sanguineus, qui orationis tempore de SS. Carne tua in terram guttatim decurrebat.* Deines süssesten Hertzens Aengsten bezeugte der blutige Schweiß, der zu Zeit deines Gebetts aus deinem heiligisten Leib auf die Erde Tropfenweiß flosse. Mir aber! O heiliger Anselme! seye erlaubt, an statt des Wörtlein *Angustias*, Aengsten, *Amorem*, die Liebe zu setzen, und also sage: *Amorem dulcissimi cordis tui indicabat.* Die Liebe deines süssesten Hertzens anzeugte; Dann was ware, das dises göttliche Hertz also beängstigte? ich sage es mit

16 Dessen allein eintzige Ursach die Liebe gewesen ist. S. Anselm. in spec. Evang.

einem Wort, die Liebe. Dise dise hat verursachet, daß JEsus an dem Oelberg 97305. Bluts-Tropfen für uns Menschen vergossen, so jedoch kein Blut mehr verbliben, sondern aus Hitze der Liebe ausgekochet, und in die edliste Perlein seynd verwandlet worden, welche jeder, so er nur will, in dem Schatzreichen Hertzen JEsu finden, und erheben kan, damit sich zu bereichen.

O groß, unglaubliche Liebe des Hertzens JEsu! welche doch von vilen so wenig behertziget wird. Mich geduncket, ich höre meinen wegen Hertzens-Angst Blutschwitzenden JEsum der Erden also zuruffen: *O terra ne cooperias sanguinem meum:* Verdecke, und vergrabe mein allerheiligstes Blut nicht; Dann dises wahrhafftig ein Zeichen meiner unermessenen Liebe. Seye du allein Zeug meiner Seufftzer, Aengsten, und blutigen Schweiß meines Liebvollen Hertzens. Erhalte, und verwahre ihn, dann ich schreibe in dich mit dem, als mit blutigen Buchstaben die Grösse meiner Liebe; auf dich mahle ich mit diser Blut-Farbe meinen betrübten Geist, bedecke solchen nicht, zeig, und weise ihne, als ein Contrafait und Abbildung meiner Lieb gegen den sündigen Inwohneren, dann dises ist der Werth, mit welchem ich bezahle den Werth ihrer Seelen, und sie von der ewigen Tods-Schuld erlöse.

Quasi effodientes Thesaurum. Wann wir anderst dises reifflich überlegen, so erkennet ja ein jeder den Schatz, den unbegreifflichen Werth des schmertz- und liebreichen Hertzen JEsu; dann auch diser Schmertz, von wegen so grosser Angst und Kümmernuß entsprossen, ist kein Schmertz, weil er ist die gröste Lieb; mithin ein aus Schmertz, und Lieb entsprungener höchst schätzbarer Schatz: indeme all dises dahin zihlte, *ut manifestet vehementiam*, wie der Heil. Bernardus schreibet: Damit die Lieb des Hertzens JEsu ihre Hefftigkeit zeigen konte. S. Bern. serm. 3. de Pass. Dom.

So folget dann nach Andächtige denen Schatzgraberen, *quasi effodientes Thesaurum.* Nehmt zu euch in euer Hertz disen Schatz; damit auch euer Hertz vor Lieb entbrinne, bewahret ihn nach allem Fleiß, gedencket öffters an dise so grosse Lieb; damit ihr auch euch darfür danckbar erzeigen möget; und glaubt es sicherlich; dann das göttliche Hertz JESU verspricht es euch selbsten. *Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino.* Prov. c. 8. v. 35. Wer in meinem Hertzen disen Schatz wird finden, wird finden das Leben, und das Heyl empfangen von dem HErrn.

Es

17. Auch die Schmertzvolle Verlassenheit an dem Creutz,

Es ist jetzt Zeit, daß wir auch der dritten in disem allerheiligsten Hertzen JEsu verborgenen Gold-Ader nachgraben, und *quasi effodientes Thesaurum*, gleich denen Schatz-Graberen kein Mühe lassen erwinden, den Schatz zu erfinden; aber es braucht nicht vil, der Schatz ligt schon vor Augen, er hat sich selbsten verrathen, daß hören sie nicht die Traurvolle, schmertzliche Wort meines von allen Seiten beängstigten, von allen verlassenen an dem Creutz-Galgen hangenden JEsu? *Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?* Mein GOtt, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Dise unaussprechlich schmertzliche Verlassung so gar in den äussersten Peynen quälte, ängstigte, und peynigte das unendlich liebende Hertz JEsu, darum wurde es voll der Angst, und Schmertzen; jedoch ohne Trost, ohne Hülff, weil niemand sich finden liesse, so ein Linderung bringen möchte: es schreyt zwar JESUS zu seinem himmlischen Vatter, wird aber nicht erhöret. O was für ein Qual, was Angst und Schmertzen muß da empfunden haben das von allen verlassene Schmertz- und Liebvolle Hertz JEsu.

Matth. 27. c. v. 46.

18. Da GOtt sonsten denen Betrangten beygesprungen,

Der ansonst gütige GOTT hat den fromm-gerechten Noë erhört, und von dem tödtlichen Sünds-Gewässer erhalten. Gen. c. 7. Erhalten hat er Abraham von der feindlichen Hand des abgöttischen Königs Abimelech. Gen. 11. Isaac den Gehorsamen von dem schon gezuckten Schwerdt seines Vatters. Gen. 22. Jacob den Gedultigen von dem Zorn seines Bruders Esau. Gen. 33. Joseph den Keuschen, von dem Meuchelmörderischen Anschlag seiner Brüder. Gen. 37. David von dem ungeheuren Unmenschen Goliath. 1. Reg. 17. von der starck gefährlichen Verfolgung Sauls. c. 19. Jonam den Propheten von dem Tod in dem Bauch des Wallfisches. Jon. 2. die 3. Knaben im feurigen Ofen. Susannam die Keusche, von dem tödtlichen Stein-Regen. Danielem von den hungerigen Löwen. Dan. 6. & 13. Tobiam von der Blindheit, den Jungen, vor dem Meerfisch, und Mord-Teufel, sein Braut von diser Höllen-Plag. Tob. 6. 8. Es kame der gütige GOtt zu Hülff Ezechiæ dem weynenden König in seiner tödtlichen Kranckheit. 4. Reg. c. 20. Er verliesse nicht den Eliam, in der grausamen Verfolgung Jezabels. Jeremiam in der finsteren Gruben, auch allen heiligen Martyren gibt er das trostreiche Hönig zu verkosten mitten in der Bitterkeit der Schmertzen, also daß David billich sagen darf. *Non vidi justum derelictum.* Er habe niemahl einen

Psal. 36. v. 25.

nen Gerechten verlassen gesehen.

JEsus schrye auch mit geängstigten Hertzen zu seinem himmlischen Vatter, *Eli; Eli; Lamma sabacktani.* Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? aber umsonst. Kein Trost kein Hülff ware vorhanden. Das göttliche Hertz JEsu ware verlassen, und darum Schmertzen voll. Ich lasse da einen nachsinnen, was diß für ein Schmertzen, für ein Traurigkeit in dem verlassenen Hertzen JEsu müsse gewesen seyn: aber keiner wird es genug erforschen. Mein was kommt einem Todkrancken schmertzlicher für als wann er sehen muß, daß kein Mensch mit ihm ein Mitleyden trage: und eben dises ist dem göttlichen Hertzen JEsu begegnet. *Iustus perit, & non est, qui recogitet corde.* Wie es Isaias bezeuget, dann es ware in äusserster Verlassenheit, in grösten Schmertzen, und Trübsal, und niemand kame zu Hülff, niemand tragte ein Mitleyden. Es ware allenthalben verlassen. O Schmertz! — Isa. c. 57. v. 1.

19. Hat das göttliche Hertz aus Ubermaß der Liebe gantz willig ausgestanden.

Ich fehle. O unermessene Liebe! muß ich vilmehr aufschreyen, massen ja alles dises kein Schmertz, sondern vilmehr ein Uberfluß des verliebten Hertzens JEsu ist; indeme dises göttliche Hertz *proposito sibi gaudio sustinuit crucem,* mit gröster Freud, wie es der Heil. Paulus bekennet, den Creutz-Tod erwählet hat: Er selbsten hat wollen beraubt seyn alles Trosts, von allen verlassen an dem Creutz; damit er ein blutiges Opfer seyn möchte, für das Heyl unserer Seelen. Als Isaac sollte geschlachtet werden, wurde er zuvor von seinem Vatter Abraham gebunden, damit er nicht kunte entkommen, oder ein widerwärtige Bewegung erzeigen. Wie zu lesen Genes. 22. Also ist auch Christus JEsus durch Isaac vorbedeutet gebunden worden, da sein heiligistes Hertz in der letzten Stund aller Hülff, alles Trosts, aller Beschützung beraubet gewesen, aber gantz gern, weil er es selbsten also verlangte. Nemlich der vor Lieb gantz schwache JEsus wollte es nachthun dem starcken Samson, welcher von der Lieb gegen Dalilam verblendet freywillig seine Stärcke beyseits gelegt hat, da er nemlich seiner Geliebten Schooß sein eigenes Haupt vertrauet hat, damit sie ihm das Haar abscheeren, und die Stärcke benehmen kunte. Jud. 16. Dann auf eben solche Weiß hat auch JEsus sich freywillig gegeben in Ketten, und Banden, und noch darzu, damit er desto füglicher möchte gefangen werden, ist er selbst an dasjenige Ort gangen, wo ihme wohl bekannt ware, daß er seinen Feinden werde über- — Hebr. c. 12. v. 2.

überantwortet werden. Ist also auch seine Verlassung an dem Creutz geschehen nach seinem Willen, und der Schmertz, und Angst ein wahre inbrünstige Lieb gewesen.

20. Jederzeit bereit noch mehrer zu leyden. Job. c. 3. v. 21.

Quasi effodientes Thesaurum. Forschet nur eyfrig nach disem edlen Schatz, damit ihr gleich seyet denen Schatz-Graberen, welche auch nicht das mindeste dahinten lassen; es braucht nicht vil Schnaufens, ihr werdet ihn leicht antreffen, wann ihr das Liebreichiste Hertz JEsu sorgfältig durchsuchen werdet. Ihr werdet zwar in disem finden jene Schmertz-volle Verlassung und Beraubung alles Trosts auch in den grösten Peynen, aber weil dises alles aus Lieb geschehen, ja weil es auch bereit ware noch mehr zu leyden, noch grössere Angst, Verlassenheit, und Schmertzen auszustehen, darum ist aller Schmertz zu lauter Lieb worden, welche endlich in einen so hohen Werth erwachsen ist, daß niemand mächtig genug, denselben nach Gebühr zu schätzen, wohl aber jeder höchstens in dessen Betrachtung angefeuret eyfrigist disem so grossen Schatz nachgraben, und den gefundenen niemahl mehr aus seinen Händen noch minder aus seinem Hertzen entlassen solle.

21. So groß war seine Liebe.

O Liebe! O grausame Liebe! wie hast du dises unschuldige Hertz zugerichtet? aller seiner Güter hast du es entblöset, und nicht das mindiste Bluts-Tröpflein hast du ihm übrig gelassen. Die Seel selbsten hast du ihme heraus gerissen, und mithin selbiges des edlesten Lebens-Schatzes beraubet; ja so gar nach dem Tod hast du über dises Hertz zu wüten nicht nachgelassen, indeme du es mit einer Heer-Lantzen durchrennet, und alle seine Aederlein durchsuchet hast, ob nicht etwann noch ein Bluts- oder Lebens-Tröpflein übrig wäre, welches du aussaugen, und verzehren kuntest. O unbarmhertzige Lieb, ware es dann nicht genug, daß du dises Hertz drey und dreyßig Jahr abgemattet aus zartister Zuneigung gegen uns Menschen. Ware es nicht genug, daß du dises göttliche Hertz die gantze Lebens-Zeit hindurch mit so vil Sorgen für uns bekümmeret, an dem Oelberg mit unaussprechlicher Traurigket beängstiget, an dem Creutz mit der äusseristen Verlassenheit überfallen, und entrüstet hast? hat es dann so gar auch sterben, und nach dem Tod so unbarmhertzig durch einen Lantzen-Stoß müssen eröffnet werden? ja beydes hat geschehen müssen: sterben hat es müssen, damit es den allerhöchsten Gipfel der Liebe ersteigete, welcher in dem bestehet, daß der Liebende für den Geliebten sein Seel dargebe: *Majorem hac dilectio-*

nem nemo habet, sagt der Liebvolle Jünger Joannes, *quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis*; Kein grössere Lieb hat einer, dann daß er sein Seel aussetze für seine Freund. Und dise hat hergeben JEsus, damit er also zeigte, daß all seine Schmertzen, Angst, Trübsal, und Verlassenheit nichts anderes gewesen, dann ein wahre aufrichtig, beständige, hitzigiste Lieb.

Joan. c. 15. v. 13.

Eröffnet hat es werden müssen, damit uns zu ihme der Zugang bereitet wurde: *Unus militum latus ejus aperuit*, sagt mein heiliger Vatter Augustinus, *ut nobis vitæ ostium panderetur*. Einer aus den Kriegs-Bedienten hat die Seiten JEsu eröffnet, damit uns zu seinem Hertzen die Porten des Lebens aufgeschlossen wurde, durch welche wann wir eingehen, finden wir denjenigen dreyfachen aus Schmertz und Lieb bestehenden unschätzbaren Schatz, von dem ich bisher gehandlet habe. Wohl ein grosser Schatz, billich ist es, daß wir dem Evangelischen Kauffmann nachfolgen. *Vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam*. Welcher alles andere hat hergeben, damit er disen Schatz erlangen möchte. Kein Mühe, und Arbeit soll uns schwer fallen, in dem Liebreichisten Hertzen JEsu disem Schatz nachzugraben, weil diser allein uns bereichen kan, ohne demselben aber wir nichts seyn.

S. Aug. tract. 120. in Joan.

Matth. c. 13. v. 46.

22. Und diser Schmertz- und Liebreiche Schatz

Quasi effodientes Thesaurum. Wohlan dann andächtige Zuhörer befleisset euch gleich zu seyn denen Berg-Knappen, und Schatzgraberen. Nicht jedem ist erlaubt aus der Schooß der Erden das theure Gold auszugraben, nur allein den Berg-Knappen wird der Eingang durch die Bergsritzen gestattet. Es hat zwar der goldreiche Erlöser JEsus seine Liebvolliste Hertzens-Wunden allen und jeden eröffnen lassen, damit sie in dieselbige eingehen, und die gröste kostbahriste Seelen-Schätz darvon tragen mögen. Absonderlich aber uns ist dise Gnad vergönnet worden, welche wir mit disem göttlichen Hertzen JEsu in einer weit näheren Bindnuß stehen, und mit weit grösserer Lieb verstricket, weil wir nemlich höchst glückseelige Mitglider diser hochlöblichen heiligen Bruderschafft des heiligisten Hertzen JEsu. Glück zu hochwerthiste Mitbrüder, und Schwesteren, dann wir seynd jene auserwählte Berg-Knappen, und Schatzgraber in disem goldreichen Hertzens-Berg, welchen die Bergs-Ritzen die allerheiligiste eröffnete Seiten allzeit eröffnet bleibt, in demselben die unermessene Schätz der Schmertzen und Liebe des Hertzens JEsu auszugra-

zugrabẽ, und in unser Hertz zu übersetzen; absonderlich aber anheut an disem Titular-Festtag diser heiligen Bruderschafft: ich hab ihnen die Schätz schon gezeiget; braucht mehr nicht, als daß sie selbe ausgraben; die Arbeit wird nicht umsonst seyn, der Gewinn unbeschreiblich groß, und unschätzbar.

23. So alle andere weit übertrifft.

Wohlan dann andächtige Mit-Brüder, und Schwesteren diser hochheiligen Bruderschafft, laßt der Welt ihre Freuden, ihre Schätz, laßt der thorrechten Königin Cleopatræ ihre köstliche Edelgestein, deren sie eines in einem Eßig zerfließen lassen, und aus Lieb ihres Antonii auf einmahl hinein getruncken, welches mehr dann hundert tausend Gold-Gulden werth gewesen. Uns solle genug seyn, daß wir haben das allerreichiste Hertz JEsu, und zwar daß uns als Berg-Knappen erlaubt, so offt wir nur wollen, in dasselbige zu gehen; und die allergröste Schätz heraus zu nehmẽ.

24. Soll allein von uns gesucht, und geliebet werden.

O Schmertz-Liebvolles Hertz JEsu, wer soll dich nicht lieben. Und du O liebe Seele, wann das göttliche Hertz JESU derjenige Schatz und goldreiche Berg, in dem die unendliche Schätz verborgen, so höre was dir der heilige Matthæus sagt: *Ubi est thesaurus tuus, ibi erit & cor tuum.* Wo dein Schatz ist, soll auch seyn dein Hertz. Ist dein Schatz in dem Hertzen JESU, soll auch dein Hertz seyn in dem Hertzen JEsu absonderlich zur Zeit der Trübsal, und Widerwärtigkeit. Klage dem göttlichen Hertzen deine Noth, wie es einstens gemacht hat Joannes Baptista Faventinus vormahls ein Soldat, nachmahls ein gottseeliger Capuciner. *En Domine JEsu, qualia pro tui amore patiar:* Sihe O HErr JEsu, was ich aus Liebe gegen dir leyde, und seye versicheret, du wirst gleiche Antwort darvon tragen, so Baptistæ widerfahren. *Vide, qualia & ego pro te in cruce sustinui.* Sihe O liebe Seel, was auch ich für dich an dem Creutz gelitten habe. Sihe wie ich drey und dreyßig Jahr deinetwegen so vil Sorgen, Trangsalen, Kümmernuß, Verlassung, Schmertzen und alles gantz gedultig übertragen. Sihe wie grosse Angst ich auf dem Oelberg deinetwegen habe ausgestanden; sihe was grosse Verlassenheit an dem Creutz mich überfallen, da niemand gewesen, der mich tröstete, der mir zu Hülf käme; und dises alles und noch mehr hab ich deinetwegen ausgestanden, ware auch allzeit bereit noch mehr mit gröster Freud für dein Heyl auf mich zu nehmen: dises ist der Schatz, den ich dir hinterlasse, saume dich nicht, gehe hinein, in mein Gold- und Gnaden-

Matth. c. 6. v. 21.

Den-

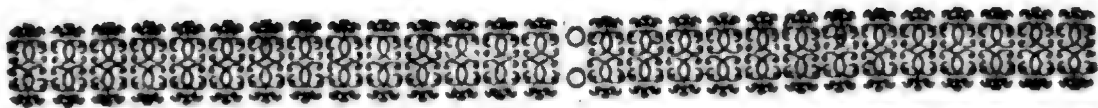
denreiches Hertz; du wirst den Schatz finden, und dich unendlich bereichen. Sihe endlich O höchstens geliebte Seel, wie ich so gar mein goldreiches Hertz hab eröffnen lassen; damit ich dir in dasselbe freyen Zugang machte, und ich dich selbsten aufs kräfftigiste anreitzte, dem grossen verborgenen Schatz nachzusuchen, auszugraben, und dich darmit zu bereichen.

O! dann! andächtige Mit-Brüder, und Schwesteren, versencket euch in die offenstehende Seiten JEsu. Vereiniget euer Hertz mit seinem Hertzen; kein Lieb soll uns ersättigen, als die Liebe JEsu. Wir wollen heut und forthin unsere Hertzen dorthin wenden, wo unser Schatz vergraben ligt, nemlich zu dem verwundten Hertzen JEsu: dises soll inskünfftig unser Schutz und Ruhe-Stadt seyn, diser der Gegensatz unserer Lieb, und Begierden; dann in der Wahrheit *Magnus thesaurus invenitur in passione Christi*, wie Blosius sagt, *cui si te convenienter adjunxeris, mirum in modum locupletaberis.* Groß ist der Schatz, und kan nicht genug geschätzet werden, den wir heut in dem Hertzen JEsu entdecket haben.

Quasi effodientes thesaurum. Folget also nach Andächtige denen sorgfältigen Goldbegierigen Berg-Knappen; suchet dem verborgenen Schatz allzeit begierig nach, und so ihr ihn gefunden, versencket ihn in euer Hertz, so werdet ihr reich, und glückseelig seyn nicht nur jetzt in disem, sonderen auch in dem künfftigen Leben.

Amen.

Ander-



Anderte Predig,
Auf das Fest Der Erscheinung des HErrn.

Vorspruch.

Et ecce! Stella-antecedebat eos. Matth. c. 2. v 9.

Und sihe! der Stern - - - gieng vor ihnen her.

Innhalt.

Unbeschreiblich groß ist die Gnad des Berufs zum wahren allein seeligmachenden Römisch-Catholischen heiligen Glauben.

1. Nichts elendi-ger, dann der Abgang des wahren Glau-bens Liechts. Tob. c. 5. v. 12.

BEy eitler Nacht in der Finsternuß herum wandlen, O wie elendig, wie armseelig, wie gefährlich ist es! *Quale gaudium*, sagte der blinde Tobias. *Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cæli non video.* Was vor eine Freud soll ich haben, der ich in der Finsternuß sitze, und das Liecht des Himmels nicht ansihe. Ich aber verstehe allhier die Blindheit der Seelen aus Abgang des wahren Glaubens-Liecht, welche um so erbärmlich-und armseeliger, je weniger sie erkennet, und beobachtet wird. Sie vermeinen zwar, sie gehen und wandlen in dem Liecht, dannoch beynebens *cæci sunt, & duces cæcorum.* Seynd sie blind, und Führer der Blinden. Sa- Math. c. 15. v. 14

gen nur die betaurenswürdige Heydenschafft, verstockte Juden, und vom Hochmuth aufgeblasene abtrünnige Ketzer: *bene vivimus.* Wir leben wohl, und glückseelig. Mein hocherleuchter heiliger Vatter Augustinus schlagt sie gleich auf das Maul. *Quia nec bene vivere dicendi sunt, qui finem bene vivendi vel cæcitate nesciunt, vel inflatione contemnunt.* Sagen kan man von jenen nicht, daß sie wohl leben, welche das Zihl, und End wohl zu leben entweders aus Blindheit nicht wissen, oder aus Hoffart verachten. Kein wahre, und sichere Hoffnung aber wohl zu leben kan einer ihm nicht machen, es sey dann Sach, daß er das Leben erkenne, welches Christus ist. An welcher wahren, und reinen Erkanntnuß es jenen so weit fehlet, als Himmel, und Erden von einander entfernet ist.

S. Aug. Tract. 45. in Joan.

2. Mit welchem die Heil. drey Weisen begnadet worden,

Nicht Königliche Würden, und Ehren, nicht grosse kostbare Schätz, und Reichthum, nicht irrdischer Verstand, und Wissenschafft haben die drey heilige Weisen aus Morgenland Caspar, Melchior, und Balthasar glückseelig gemacht, sonderen jener tausendmahl glückseeliger Stern, welcher ihnen in der elenden Finsternuß ihres Heydenthums aufgangen ist. *Et ecce! Stella antecedebat eos.* Und sihe! der Stern gieng vor ihnen her. Durch dises himmlische Gnaden-Liecht seynd sie nicht nur dorthin geführet worden, wo sie mit äusserlichen Augen des Leibs das holdseelige Christ-Kindlein, den Erlöser der Welt haben angesehen, sonderen vilmehr nach erleuchten innerlichen Augen des Gemüths die heilige wahre Glaubens-Lehr, und seine Geheimnussen erkennet, und den alleinig seeligmachenden Catholischen Glauben angenommen haben. Und eben dise ist eine so hohe, unbeschreiblich grosse Gnad, welche mit keiner Zung ausgesprochen mag werden, und ohne einige vorhergehende Verdienst, aus pur lauter Barmhertzigkeit, und Güte des Liebvollen GOttes mitgetheilet wird. *Non fecit taliter omni nationi.* Bekennet der Königliche Prophet David. Nicht einem jeden ist diser liechte Glaubens-Stern aufgegangen, durch dessen klares Liecht er zur ewigen Wahrheit unfehlbar geführet worden. Ps. 147. v. 9.

3. Darum auch wir dise Gnad über alles schätzen sollen;

Jetzt fürwahr, weiß ich nicht, was ich reden solle, da ich eines theils betrachte, daß auch wir (O der unschätzbaren göttlichen Gnad!) ohne einiges unseres Zuthun durch ebensolchen vorhergehenden Glücks-Stern zu dem wahren allein seeligmachenden Heil. Catholischen Glauben beruffen seynd, anderseits aber zugleich

gleich erwege, wie wenig wir dise so hohe Gnad unsers Berufss schätzen, und gegen dem barmhertzigisten GOtt uns danckbar erzeigen. Gewißlich unter anderen göttlichen Gutthaten, ist nicht die mindeste, der wahre allein seeligmachende Glauben, in welchem wir gebohren, auferzogen, und unterwisen worden. Die Geringschätzung aber diser Gnad rühret meistentheils daher, weilen wir ein so herrliche Gutthat nicht erkennen. Vernehmen sie mich dann mit Gedult, da ich von dem Beruff zu dem wahren Catholischen Heil. Glauben etwas weitläuffigers rede. Ich getröste mich hierzu des göttlichen Gnaden-Liechts, und schreite zur Sach in den heiligisten Nahmen JESU und Mariä.

Abhandlung.

4. Ohne den wahren Glauben ist das ewige Heyl nicht zu hoffen.

DEr wahre heilige Glauben ist eine sonderbare göttliche Gab, der Anfang, Wurtzel, Grund-Veste, und Ursprung aller Christlicher Tugenden. Ja eine himmlische Liechts-Fackel, auf daß wir durch dise erleuchtet halten, und gehen den rechten Weeg, welcher zum ewigen glückseeligen Leben führet. *Sine fide*, ist die Lehr des Heil. Joannis Chrysostomi, *hominem inexplicabili labyrintho vagari, neque ad felicitatis perpetuæ scopum posse collineare.* Ohne den rechten Glauben irret der Mensch herum gleich als in einem unergründlichen Labyrinth, oder Irrgarten, darum er auch zu dem Endzweck der ewigen Glückseeligkeit niemahl gelangen kan. Ist also der wahre Heil. Glauben das erste nothwendige Stuck zur Seeligkeit zu gelangen, also zwar, daß ohne disen kein einiges gutes Werck, das einer ewigen Belohnung würdig wäre, mag geübet werden. *Sine fide impossibile est placere Deo.* Ist die ausdruckentliche Lehr des Heil. Apostels Pauli. Unmöglich ist es, ohne den Glauben, GOtt zu gefallen. Seyen die Werck, dem äusserlichen Schein nach, vollkommen, und tugendsam, seynd sie doch vor GOTT nicht angenehm, wann sie nicht auf dem Grund des wahren heiligen Glaubens sich steiffen. *Quia*, gibt dessen die Ursach das hocherleuchte Kirchen-Liecht, mein heiliger Vatter Augustinus. *Quia fides est humanæ salutis initium, sine qua nemo ad Filiorum Dei consortium potest pervenire.* Weilen der Glaub ein Anfang ist des menschlichen Heyls, ohne wel-

S. Chrysost. hom. 2. ad Dom.

Hebr. c. 11. v. 6.

S. Aug. serm. 38. de Temp.

welchen niemand zu der Gesellschafft der Kinder GOttes zugelassen wird, ohne welchen weder in disem Leben die Gnad der Gerechtfertigung zu hoffen, noch in dem anderen die Besitzung des ewigen Lebens. Auf gleiche Weiß redet der getreue Lehr-Jünger Augustini ein Heil. Fulgentius. *Sine fide omnis labor hominis vacuus est.* Ohne den wahren Glauben ist alle Mühe und Arbeit des Menschens eitel, und unnutz. Ohne den wahren Glauben GOtt durch Verachtung der Welt gefallen wollen, ist eben so vil, als wann einer trachtet nach dem Vatterland, in welchem er weiß, daß man glückseelig lebe, den gewissen Weeg aber hierzu vernachläßiget, und gantz unbesonnen den Irrweg gehet, bis er endlich in den Untergang hinab stürtzet. Was vor ein strenges, mit heroischen Tugends-Ubungen ausgeziertes Leben führten nicht die alte heydnische Welt-Weise, benanntlich, Plato, Seneca, Aristoteles, und andere mehr, indem es ihnen aber an dem wahren Glaubens-Liecht gefehlet, bliben sie Feind GOttes, Feind des Himmels, seynd also gestorben, und ewig verdorben.

S. Fulgent. l. de fide ad Petr. in Prolog.

5. Wie durch die Arch Noe vorgebildet worden.

Keinem ist unbekannt jene allgemeine Wasser-Fluth zu Zeiten Noë, in welcher aus gerechter Straf des erzörneten GOttes alle, und jede Geschöpf elendig ertruncken seyn, jene alleinig ausgenommen, welche in die Archen Noë, als in die Sicherheit sich begeben, darum das Sprüchwort sagt. *Nulla salus extra.* Ausser diser ist das Heyl nicht zu hoffen. Oder: Allhier allein wirst sicher seyn. Nach allgemeiner Lehr der heiligen Vätteren ist eben dise Noetische Archen ein schönes Vorbild der heiligen Catholischen Kirchen, ausser welcher alle, und jede einen ewigen Schiffbruch leiden, und zu Grund gehen. Mit deutlichen Worten bestättiget dises der Englische Lehrer Thomas. *Nulli patet aditus salutis extra Ecclesiam, sicut nec in diluvio absque arca Noë, quæ significat Ecclesiam.* Gleichwie in dem allgemeinẽ Sünd-Fluß keiner ausser der Archen Noe, so ein Vorbedeutung der heiligen Kirchen, das Leben erhalten, also wird auch keiner ausser der wahren Heil. Kirchen den Eingang zum Heyl finden können. Noë wird verdolmetschet *Requies.* Die Ruhe, und bedeutet gar füglich Christum, welcher allein die wahre Ruhe der Seelen ist. Und eben dises ist, was der grosse Athanasius in seiner Glaubens-Verfassung sagt. *Quicunque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat Catholicam fidem.* Wer immer verlanget seelig zu werden,

S. Thom. 3 p. q. 73 a. 3.

den, muß vor allem sich bekennen zum Catholischen Glauben, dann wann er disen nicht vollkommen und unverlezt haltet, wird er ohn allen Zweifel auf ewig zu Grund gehen.

6.
Der wahre Glaub macht uns zu Kinderen GOttes.

Was dem Israelitischen Volck gewesen jene feurige Saulen, das ist dem auserwählten Volck GOttes der heilige Catholische Glauben. Jene gienge voraus, zeigte den Weeg, und führte gantz sicher durch die Egyptische Wüsten das Volck aus der harten Dienstbarkeit Pharaonis. *Et ecce! stella antecedebat eos.* Und sihe, diser hellscheinende Glaubens-Stern gienge auch vor ihnen her, führte den irrenden Verstand aus der Finsternuß in das Liecht, von der Falschheit zu der Wahrheit, aus der Gefahr in die Sicherheit, und auf den Weeg der ewigen Seeligkeit. Das klecket noch nicht. Aus der Dienstbarkeit in die Freyheit, von der sauren Arbeit zur süssen Ruhe. Von dem gemeinen zu einem hohen Königlichen, ja also zu sagen, göttlichen Stand und Würde, weilen sie aus Kinderen, und Leibeignen des Teufels worden seyn Kinder GOttes. Also schreibet der grosse Welt-Prediger Paulus. *Omnes Filii Dei estis per fidem.* Ihr alle seyd Kinder GOttes durch den Glauben. Mein Heil. Vatter Augustinus erkläret uns noch besser dise Wort, da er also schreibet: Alle werden durch den Glauben genennt, Kinder GOttes. *Quia Christum induerunt quicunque in Christo baptizati sunt.* Weilen alle, die in Christo getaufft seynd worden, Christum angelegt haben; seynd derohalben alle dise Kinder GOttes nicht zwar der Natur nach, sonderen als angenommene, und theilhafftig gemachte des himmlischen Erbtheils. Billich derohalben fraget mein Heil. Vatter. *Quem majorem honorem accipere potest adoptivus; quàm ut sit, ubi est unicus, non æqualis factus divinitati, sed consociatus æternitati?* Was vor ein grössere Ehr kan der An- und Aufgenommene empfangen, dann daß er seye alldort, wo der eingebohrne Sohn GOttes ist, nicht zwar, daß er seiner GOttheit gleich gemacht, wohl aber der Ewigkeit theilhaftig worden.

Exod. c. 13. v. 21.
Galat. c. 3. v. 26.
S. Aug. tom. 4. in Expos. ad Gal.

7.
Und wahrhafft glückseelig

Es bleibt also bey dem, nichts köstlichers, nichts vortrefflichers seye, dann der wahre heilige Catholische Glauben, welcher allein den Menschen adelich, glückseelig, und schätzbar machet. *Nullæ,* ich rede mit meinem Heil. Vatter Augustino. *Nullæ sunt majores divitiæ, nulli thesauri, nulli honores, nulla mundi hujus major substantia, quàm est fides Catholi-*

tholica, quæ peccatores homines salvat, fideles justificat, justos augmentat, ac cœlestibus Regnis præparat. Keine grössere Reichthum, keine Schätz, keine Ehren, kein grösseres Vermögen diser Welt ist zu finden, dann der Catholische Glauben, welcher die sündige Menschen erlöset, die Glaubige gerechtfertiget, die Gerechte bereichet, und für das ewige Himmelreich zubereitet.

8. Dise Gnad aber ist noch vilen nicht zu theil worden.

O dann tausendmahl glückseelig diejenige, welche diser so hohen Gnad, diser göttlichen Gab theilhafftig gemacht worden, tausendmahl glückseelig jene, welchen diser himmlische Gnaden- und Glaubens-Stern vorgeleuchtet hat. *Et ecce! stella antecedebat eos.* Glückseelig! weilen er sie geführet auf jenen Weeg, ohne welchen die Seeligkeit nicht zu hoffen, weilen er ihnen gezeiget jene Kirchen, in welcher allein die Arbeit verdienstlich, GOtt gefällig. Weilen er sie gebracht in jene alleinig befreyte Noetische Archen, ausser welcher der Untergang gewiß, in welcher sie als in der lieben Schooß der Mutter gantz sicher ruhen, und schlaffen. Glückseelig! tausendmahl glückseelig! weilen diser hellleuchtende Glaubens-Stern sie aus der tyrannischen Dienstbarkeit des höllischen Pharaons in die Freyheit der Kinder GOttes, ja zu der Erbschafft, und Kindschafft GOttes angewisen; aber ach! leyder! wie gering, wie klein ist jedoch die Zahl derjenigen, wo dises einig glückseelige Glaubens-Liecht hingeschienen. Der mehriste, und gröste Theil der Welt ist mit der elenden und Egyptischen Finsternuß noch behafftet, und mit dem Heydenthum, Judenthum, Ketzereyen, und Machometischen Fabel-Werck gantz verwicklet, also daß Ludovicus Granatensis ein vortrefflicher Author gründlich lehret, aus hundert Theilen, und Länderen der Welt seye kaum eines zu finden, welches mit dem wahren reinen Liecht des heiligen Glaubens völlig erleuchtet ist. Lud. Granat. in Duce peccat. l. 1. c. 27

9. Wie es ein geistreicher Prediger erwisen hat.

Ich erinnere mich allhier einer sinnreichen Vorstellung, welche vor nicht gar vilen Jahren ein gewisser Prediger aus dem Heil. Capuciner-Orden zu Augspurg, einer Kayserlichen freyen Reichs-Stadt in Schwaben vorgenommen hat. Er brachte mit sich auf offentliche Cantzel einen Apfel, theilte selbigen in vier gleiche Theil, und sagte; dise vier gleich getheilte Apfel-Schnitz sollen uns bedeuten die vier Haupt-Theil der gantzen Welt, als nemlichen: Europa, Asia, Africa, America. Drey Theil von disem Apfel seynd gleichsam verlohren, alldieweilen in denen drey Welt-Theilen Asia, Africa, America, nebst unterschied-

schiedlichen Ketzereyen, und aberglaubischen Secten schier alles in dem blinden Heydenthum vergraben ligt. Und obschon mit gröstem Eyfer, Mühe, und Fleiß, unterschidlicher Missionarien das wahre Glaubens-Liecht auch in disen Länderen verkündet wird, was solle jedoch die kleine Zahl der Neubekehrten seyn, gegen so vil tausend, und aber tausend derjenigen, welche entweders aus Halsstärrigkeit nicht wollen, oder aus Blindheit die Wahrheit nicht erkennen, Holtz, und Stein, Hund, und Katzen, ja auch die abscheulichste Ding für ihren GOTT erwählen, lieben, anbetten, und verehren? da legte er dann drey Theil von sich, nahme den vierten, und kleinsten Theil des Apfels in eine, in die andere Hand das Messer, und da er von innersten Hertzen seufftzte, sagte er zugleich: in disem kleinsten Welt-Theil Europa, ach! wie gering ist die Zahl der Glaubigen! er theilte dann auch disen Theil wiederum, mehrmahlen sprechend. Dises ist Groß-Britannien. Nemlich Engelland, und Schottland. Dises das Königreich Irrland. Dises das Königreich Dännemack, dises Norwegen, dises das Königreich Schweden. Dises Griechenland, dises die kleine Tartarey. Dises das Moscowitische Reich; und also fort, alle dise grosse Königreich und Länder seynd mit Ketzereyen angefüllet. Indem er also bey einem jeden einen Schnitz beyseits legte, blibe ihm endlich nur ein geringes Schnitzlein in der Hand, welches den wahren Glaubens-Theil bedeutete. Aber auch in disem kleinesten Schnitzlein ist ja alles mit Ketzeren und Abtrünnigen untermenget, nichts zu melden von anderen Königreich, und Länderen, gibt, und zeigt uns dessen Teutschland allein Proben genug. Nemlich. *Multi sunt vocati, pauci verò electi:* Vil seynd beruffen, aber wenig auserwählt.

10. Und da eben gleiches Unglück auch uns hätte treffen können.

Erweget jetzund bey euch selbsten, andächtige Zuhörer, wann ihr zu jenen Zeiten, in selben Länderen wäret gebohren worden, und gestorben, wo das Christlich-Catholische Glaubens-Liecht niemahl hingeschienen, oder gleich wiederum durch ketzerische Irrthum verduncklet worden, wie wurde es jetzt mit euch stehen? ohne Zweiffel wäret ihr immer, und ewig verdammt, und hättet euren Sitz in den höllischen Flammen. Nehmet tief zu Hertzen, wie vil gibt es nicht herrliche Städt, Königreich, und Provintzen, in welcher kaum einer zu finden, deme der wahre Glaubens-Stern vorgeleuchtet hat, mithin seynd alle aus Abgang des rechten Glaubens Jung, und Alte, Edle, und

und Gemeine, Reiche und Arme ach! leyder! der Höllen zugefahren. Und wie vil seynd nicht in vergangenen Zeiten auch Catholische in Teutschland, Niderland, Franckenland, Schweitzerland, und anderen mehr an dem höllischen Gifft Lutheri, und Calvini erstickt, und ewig verdorben. Hättest dann nicht auch du, O Mensch, auf gleiche Weiß können zu Grund gehen? in demselbigen Augenblick, da deine Seel erschaffen ist worden, seynd ausser allen Zweiffel zugleich viel tausend andere Seelen erschaffen worden, aus welchen dannoch villeicht wenig, villeicht gar keine den wahren Heil. Tauff erlanget haben. Du! du O Christen Mensch bist aus tausenden zum Heil. Glauben auserkohren worden. Hättest ja gleichfalls können gebohren werden in der Finsternuß des Heydenthums von Juden, Türcken, Ketzeren, von irrglaubigen Elteren. Aber sihe! der unendlich gütigste GOTT hat die Augen seiner grundlosen Barmhertzigkeit auf dich geworffen, den wahren Glaubens-Stern dir vorhergehen, und leuchten lassen. *Et ecce! stella antecedebat eos.* Daß du bist gebohren worden von Römisch-Catholischen Elteren, in einem solchen Land, wo der Heil. Catholische Glauben jederzeit in schönstem Flor gestanden, dises ist gewißlich eine solche Gnad, welche mit keiner Feder sattsam zu beschreiben, mit keiner Zungen genugsam auszusprechen. Höret hiervon, und trucket tief in das Hertz hinein die Wort meines Heil. Vatters Augustini. *Magnum æstimo beneficium, quòd eo tempore, & inter tales me nasci voluit Deus, per quos ad fidem suam & Sacramenta pervenirem.* Ich schätze es für eine grosse Gutthat, daß mich GOtt zu solcher Zeit, und unter solchen hat lassen gebohren werden, durch welche ich zu seinem Heil. Glauben, und Sacramenten gelangen kunte, dann ich sihe, daß eben dise Gnad unzahlbar anderen Menschen, so mit mir gleicher Herkunfft seynd, nicht ist vergönnet worden. S. Aug in med. c. 11.

II. Ist uns durch den Beruff zum wahren Glauben die gröste Gnad widerfahren.

Glückseelig seynd wir derohalben, weilen uns der hell glläntzende Glaubens-Stern vorgeleuchtet, und gleichwie jene drey Weise aus Morgenland zur Krippen des neugebohrnen vermenschten GOttes, also auch uns in die wahre alleinig seeligmachende Christlich Catholische Kirchen geführet hat. Sagt mir Auserwählte, was ist wohl, daß uns der gütigiste Erlöser allein aus so vilen tausend, und aber tausenden zu dem wahren Heil. Glauben beruffen hat? Seynd wir villeicht stärcker? vielleicht weiser? villeicht adelicher? villeicht

leicht würdiger, dann jene? warum hat er uns dann mit dem Liecht des wahren Glaubens erleuchtet, und der Catholischen Kirchen einverleibet? villeicht, weilen er vorgesehen, daß wir eyfriger, dann andere, ihme dienen wurden? Ach! wann mancher Türck, Jud, Heyd, und Unglaubiger jenes, was wir, erkenneten, wie vil heiliger wurde er leben, als vil aus uns. Eintzig und allein haben wir dem barmhertzigen GOtt um so grosse Gutthat zu dancken, und müssen alle bekennen mit Paulo dem Welt-
2. Timot c. 1. v. 9. Apostel. *Nos liberavit & vocavit nos vocatione sua sancta, non secundum opera nostra, sed secundum propositum & gratiam.* GOtt hat uns erlöset, und beruffen mit seinem heiligen Beruff, nicht nach unseren Wercken, sonderen nach seinem Fürsatz und Gnad. Dise Gnad kommt alleinig her aus Ubermaß der grossen Liebe unsers göttlichen Seelen-Hirten, welcher mich, und dich, als liebe Schäflein seiner Heerd in den einigen wahren Schaaf-Stall geführet hat. Also daß wir billich mit einem König David sagen können: *In loco pas-*
Psal. 22. v. 1. *cuæ ibi me collocavit* Auf der Weyd, da hat er uns nidergesetzet, auf einer solchen Weyd, wo die Leib und Seel erquickende und stärckende Kräuter in allem Uberfluß. Nemlich die Heil. Lehr-Sätz der göttlichen Schrifft, wie es der H. Thomas ausleget. *Super aquam refectionis educavit me.* Uber dem Wasser der Erquickung hat er mich auferzogen. Dises ist das Wasser des Heil. Tauffs. Von welchem bey Ezechiel gelesen wird. *Effundam super vos aquam mundam.* Ezech. c. 36. v. 25.
Ich will über euch ein reines Wasser ausgiessen.

12. Ohne alle unsere vorhergehende Verdienst,
Der Heil. David fahrt weiter fort, und gibt zu verstehen, was dise Wend in ihme gefruchtet habe. *Animam meam convertit.* Er hat meine Seel bekehret. Und eben dises ist die gröste Gnad, und Gutthat. *Deduxit me super semitas justitiæ.* Er hat mich geführet auf den Weeg der Gerechtigkeit, welcher führet zum ewigen Leben, nicht wegen unser vorhergehenden Verdiensten, weilen vor dem Glauben nichts gutes, nichts GOtt gefälliges, nichts verdienstliches in uns, sonderen alleinig *propter nomen suum*, wegen seinem heiligisten Nahmen, das ist, *ut notas faciat divitias misericordiæ suæ in laudem gloriæ gratiæ suæ*, wie der Apostel schreibt.
Eph. c. 1. Auf daß er bekannt mache die Schätz seiner Barmhertzigkeit zum glorwürdigen Lob seiner Gnad. Sollen wir dann nicht vor so grosse empfangene Gutthat GOtt schuldigisten Danck

erstatten? ach freylich! *Justum est*, sagt ein Heil. Anselmus, da er die sonderbare Gnad bey sich selbsten erweget. *Justum est, ut illi gratias referam, quia fidelem me existimavit.* Du O mein GOtt hast mich aus deiner Gnad, ohne meine Verdienst zu einem Rechtglaubigen gemacht, mich unter deine Auserwählte gezehlet, und zu deiner Erkanntnuß, und Liebe erhoben, darum ist es die höchste Billichkeit, daß ich aus gantzem Hertzen, nach allen Kräfften, und Vermögen ohne End dich lobe, preyse, dir Danck sage. Wie aber, wie soll dises geschehen.

S. Anselm. in medit. c. 5.

13. Der guldene Mund eines H. Chrysostomi gibt uns hierauf die Antwort. *Optimus beneficiorum custos est memoria beneficiorum, & perpetua gratiarum confessio.* Der beste Beschützer, und Besitzer der Gnaden, und Gutthaten ist die Gedächtnuß dessen, was man Gutes empfangen, und die stete Bekanntnuß der erwisenen Wohlthaten. Dann durch dise öfftere Erinnerung der empfangenen Gnaden, wird die Liebe gegen dem Gutthäter in dem Hertzen mehr, und mehr angeflammet, der Mund zum Lob, und Danck-Gesang aufgemunteret. Also hat ein Heil. König David ihme selbsten zugesprochen. *Benedic anima mea Domino, & omnia quæ intra me sunt, nomini sancto ejus.* Meine Seel lobe den HErrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Mercket Andächtige aus disem zwey Stuck, in welchen die wahre Dancksagung bestehet, in Worten, und in den Wercken. Der Mund muß GOtt Dancksagen vor die empfangene Gnaden, diß erklecket aber noch nicht, das Werck muß darbey seyn, wir müssen der Gutthaten uns bedienen zur Ehre und Glory GOttes, und ewigen Wohlfarth unserer Seelen. Derohalben auf daß wir vor die Gnad unsers Beruffs zum wahren heiligen alleinig seeligmachenden Catholischen Glauben uns bey GOTT danckbar einstellen, sollen wir niemahl vergessen der sonderbaren göttlichen Gutthat, selbe hochschätzen, weilen der gütigiste GOtt auch uns den hellen Glaubens-Stern vorleuchten lassen, welcher uns aus so vil Millionen der Menschen die gewesen, seynd, und noch seyn werden, ohne einige vorhergehende Verdienst aus lauter Barmhertzigkeit GOttes von dem Irr-auf den rechten Weeg, aus der Finsternuß in das helle Mittag-Liecht, in die Schooß der Heil. Kirchen, zur Erbschafft der Kinder GOttes geführet hat. Darumen auch wir in dem Mund ein immerwährendes Deogratias führen und anstimmen sollen: Danck sey dir gesagt,

Welches wir jederzeit danckbar erkennen, preysen,

S. Chrysost. hom. 26. in Matth.

Psal, 102. v. 1.

gesagt ewiger Danck, O grosser GOtt.

14 Mit disem aber ist GOtt noch nicht zufriden, wann wir nicht auch in den Wercken GOtt loben, und dancken. *Non est speciosa laus in ore peccatoris*, das Lob, so aus dem Mund des Sünders herkommt, ist GOtt nicht angenehm. Es erfordert die höchste Billichkeit, daß wir jetzund also leben, damit wir den Nahmen nicht ohne Verdienst tragen, leben müssen wir also, auf daß wir jener Erbschafft würdig und theilhafftig werden, zu welcher uns GOtt so gnädig beruffen hat. Gleichwie kein grössere Gnad, dann der Beruff zum Heil. wahren Glauben. Also ist auch die Sünd der Catholischen Christen die gröste, und dises die gröste Undanckbarkeit, daß, indem ihne GOtt aus sonderbarer Güte zum ewigen Leben beruffen, und auserwählet, der Mensch selbsten aus eigener Boßheit sich seiner Seeligkeit beraube, und ewig verdamme. Anderst hat es gemacht der getreue, und danckbare Joseph, als er zur Sünd angereitzet worden; *Quomodo possum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum?* sagte er: Wie sollte es möglich seyn, daß ich ein solches Übel begehe, und meinen HErrn beleydige, von dem ich so vil Gutes empfangen habe. Und wie soll es möglich seyn, daß wir denjenigen mit einer freywillig- und wissentlichen Sünd verletzen, welcher uns nicht ein gemeine, sonderen gröste Gutthat erwisen hat. *Quapropter*, also rede ich allen zum Beschluß zu, mit einem Heil. Fürsten-Apostel Petro. *Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis.* Befleisset euch auserwählte Zuhörer, auf daß ihr durch einen frommen Lebens-Wandel eueren Beruff, und Erwählung sicher, und gewiß machet. GOtt hat euch zwar ohne euer Zuthun beruffen zum Catholischen Glauben, aber ohne eure Mitwürckung wird er euch nicht seelig machen. So gehet dann mit den drey Heil. Weisen aus Morgenland zu dem Neugebohrnen in dem Kripplein liegenden göttlichen Kind hinzu, und da ihr an statt der Schanckung ihme schencket euer Hertz, machet zugleich disen Schluß. Du O mein GOtt hast mich beruffen zu dir. Sihe! dein will ich seyn! ach lasse doch niemahl zu, daß ich von dir abgesönderet werde!

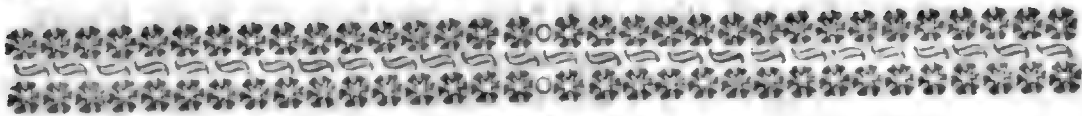
A M E N.

Und mit einem frommen Lebens-Wandel verwahren sollen.

Eccl c. 15. v. 19.

Gen. c. 39. v. 9.

2. Ep Petri. c. 1. v. 10.



Dritte Predig,

Auf das hohe Fest Der Heiligen Pfingsten.

Vorspruch.

Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem Pater mittet in nomine meo, ille vos docebit omnia. Joan. c. 14. v. 26.

Aber der Tröster der Heil. Geist/ welchen der Vatter senden wird in meinem Nahmen/ derselbig wird euch lehren alle Ding.

Innhalt.

GOTT der Heil. Geist lehret durch innerliche heylsame Einsprechungen.

I. Der H. Geist verlanget, wie der Heil. Franciscæ, auch unser Hertz zu bewohnen.

WAs an disem heutigen hochheiligen Pfingst-Tag einer Heil. Francisca Romana, oder der Römerin zugenannt, begegnet ist, eben das, geduncket mich, trage sich auch anheut mit uns zu. In dem dise an dem heutigen Tag die Begürden ihres Hertzens alle voran geschicket, und ohne Unterlaß geseufftzet: *Veni Sancte Spiritus.* Komme Heil. Geist, und weil du ein GOtt der Lieb bist, würdige auch meine Seel mit deiner heiligisten Heimsuchung, und erfüll das Hertz

Hertz deiner Dienerin mit der Gnad deiner göttlichen Liebe. Sihe! da fliegt sichtbarlich eine schöne weise Tauben von oben herab Schnurgrad dem Liebbegierigen Hertzen der glückseeligen Francisca zu, pickt mit dem Schnäbelein an ihr Hertz, und sagt mit deutlicher Stimm aus dem hohen Braut-Lied. *Aperi mihi soror mea, sponsa.* Mache mir dann auf meine Schwester, und Braut. Ach Allerliebste! so begierig als dise göttliche Tauben, GOtt der Heil. Geist, damahls gewesen ist, in das Hertz seiner Dienerin Franciscæ eingelassen zu werden, so begierig ist er auch jetzt in unsere Hertzen eingelassen zu werden; zweiffle nur keiner, daß eben diser göttliche Geist zum öfftisten, obschon unsichtbarlich, an unserem Hertzen anpickt, und durch eine innerliche, geheime Liebs-Stim̃ saget; *Aperi mihi soror mea, sponsa.* Mache mir auf meine Schwester, und Braut.

Cantic. c. 5. v. 2.

In Erwegung dessen kunten, und sollten wir billich mit einem heiligen König David Verwunderungs voll aufschreyen. *Quid est homo, quod memor es ejus?* Was ist dann der Mensch, daß du an ihn gedenckest? Was ist dann an dem Menschen, daß du O göttlicher Geist so inbrünstig verlangest in dem menschlichen Hertzen die Einkehr zu nehmen? *Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.* Suche nur nach, O Mensch, betrachte dich von aussen, und inwendig, nichts würdiges wirst du doch an dir mögen finden. Die Liebe allein des göttlichen Heil. Geists ist daran Ursach, dise beweget ihn, daß er dein Hertz so eyfrig verlanget als eine ihme gefällige, beliebte Wohnung; darum er so offt, besonders anheut uns allen zuruffet durch den allerweisisten Salomon. *Præbe Fili mi cor tuum mibi.* Mein Sohn schencke mir dein Hertz; würdigist, daß er von dem Heil. David genennet werde: *Deus cordis mei.* Ein GOtt meines Hertzens. Das Hertz, dises alleinig ist was von uns der göttliche Heil. Geist begehret, und eben das Hertz ist das Allerköstlichiste in uns, was wir dem Heil. Geist geben können. *Nihil humano corde sublimius, nihil nobilius nihilque Deo similius reperitur, quapropter nihil aliud quærit à te, nisi cor tuum.* Schreibt der H. Hugo Victorinus. Nichts so vortreffliches, nichts so adeliches, nichts GOtt so ähnliches mag erfunden werden, als das menschliche Hertz, darum verlanget auch GOtt der Heil. Geist von uns nichts, dann das Hertz, und weilen ihm die Bitt so lang wird versaget, wir das Hertz nicht wollen eröffnen, peckt dise göttliche Tauben

2. Als welches GOtt die angenehmste Wohnung ist Psal. 8. v. 5.

Joan. c. 14. v. 23.

Prov c. 23. v. 26.

Psal. 72 v. 26.

S. Hugo. Victorin. l. 1. de anima.

ben mit den Schnäbelein ihrer heiligen Einsprechungen an unser Hertz so lang und vil, bis es den Eintritt erhalte, beständig ruffend. *Aperi mihi soror, mea sponsa.* Mache mir auf meine Schwester und Braut.

3 Uns durch innerliche Einsprechungen zu unterweisen.

Warum aber, aus was vor einem Zihl und End begehret und verlanget der göttliche Heil. Geist in unsrem Hertzen die Wohnung? damit er in demselbigen gleich als auf einer offentlichen Cantzel Schul halte, uns lehre und unterweise, wie es der geliebte Heyland im heutigen Evangelio angemercket hat. *Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia.* (Joan. c. 14. v. 26.) Der Tröster der Heil. Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Nahmen, derselbig wird euch lehren alle Ding. O! so soll ja dises allein schon mächtig genug seyn, uns dahin zu bewegen, daß wir ohne Saumnuß, ohne Anstand und Verweilung ihme Thür und Thor eröffnen, ja mit unsrer Heil. Mutter der Kirchen voll der Begierd ihne selbst zu uns einladen und ruffen: *Veni Sancte Spiritus.* Komme O! heiliger Geist! dann wer, oder wo ist derjenige, welcher dises göttlichen Lehrmeisters nicht nöthig habe? und dannoch, wie wenig hören seine Stimm, so liebreich er sich auch anmeldet, wollen sie ihn doch nicht vernehmen. Ich glaube und halte vor gewiß darfür, es komme daher, weil ihrer vil die göttliche Einsprechungen nicht wissen zu schätzen. Vernehmen sie mich dann mit aufmercksamer Gedult, da ich von den Einsprechungen des göttlichen Heil. Geists weitläuffiger rede. Ich getröste mich hierzu des göttlichen Beystands, und schreitte zur Sach in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

4. Die innerliche Einsprechungen des H. Geists seynd ein sonderbare Gnad.

DIe innerliche Erleuchtungen des Verstands und Bewegungen des Willens, werden von denen Gottsgelehrten und Theologis genennet *Gratia actualis excitans*, die aufweckende würckliche Gnad. Massen dise nach Anweisung Platelii nichts anders ist, dann *speciale Dei auxilium hominem interius excitans, aut elevans ad benè operandum, prout oportet ad salutem.* Ein sonderbare göttliche Gnad, durch welche der Mensch innerlich ermahnet, und beweget wird gutes zu würcken, wie es ihm zur Seeligkeit nothwendig ist;

Ein

Ein kurtzer, aber vil in sich haltender Innhalt der göttlichen Einsprechungen des Heil. Geists. *Ad faciendum bona, quod Spiritus Sanctus in nobis operatur, profectò monet, docet, & movet.* sagt gar füglich hierzu ein H. Vatter Bernardus. Wahrhafftig der Heilige Geist ermahnet, lehret, und beweget uns alles gutes zu thun. *Monet memoriam,* er vermahnet die Gedächtnuß, da er dieselbige aller Sachen erinneret, was etwann der Mensch gutes gehöret, gelesen, oder gesehen, Krafft welchen er hernach die Wahrheit, und was zu seinem ewigen Heyl nutzlich und gut ist, in kein Vergessenheit stellet. *Docet rationem,* er lehret die Vernunfft, und erleuchtet den Verstand, daß er alle schwere, tieffe, Geheimnuß-reiche Sachen mit leichter Mühe verstehen und fassen, das Böse von dem Guten, die Laster von den Tugenden zu entscheiden, und auf dem Weeg des Heyls sicherlich zu wandlen, wissen möge. *Movet voluntatem.* Er beweget den Willen, indem er geneigt macht allem demselbigen beyzufallen, für glaubwürdig anzunehmen, was GOtt der HErr befihlet, und zu thun und zu lassen anordnet, darbey auch zu Vollziehung des Guten die menschliche Schwachheit stärcket. Alles zusammen was wir in denen innerlichen Erleuchtungen des Verstands, und Bewegungen des Willens betrachten und erwegen, seynd lauter sonderbare, ausserordentliche grosse Gnaden des göttlichen Heil. Geists, *speciale Dei auxilium.*

5. Mit welcher GOtt selbsten gantz langmüthig den Menschen heimsuchet.

Ist es nicht eine sonderbare grosse Gnad, daß der höchste GOtt, welcher keines Menschen jemahl vonnöthen hat, sich würdige bey dem Hertzen eines Sünders durch seine Einsprechungen anzuklopffen? *Ecce sto ad ostium, & pulso,* (Apoc. c. 3. v. 20.) also laßt sich diser in das menschliche Hertz inniglich verliebte göttliche Geist hören: Sihe ich stehe vor der Thür, und klopfe an! wo sihet man, daß ein Fürst in ein Hauß eines so schlechten und verächtlichen Menschen gehe, als der Mensch ist gegen GOtt gerechnet? und dannoch stehet der gütigiste GOtt unberuffen allda, wahrhafftig ein unendlich Liebvoller GOtt. *Deus Charitas est;* (1. Ep. Joan. c. 4. v. 8.) und sollte auch ein Fürst ihm gefallen lassen, in einer so schlechten Wohnung einzukehren, so schickt er zuvor seine Bediente und Gesandten, durch deren Fleiß die Wohnung würdig ausgezieret, und alles in ein Ordnung gebracht muß werden, alsdann kommt er in selbst eigner Persohn. Nicht also der göttliche Heil. Geist, er kommet gantz allein, ohne voraus geschickte Gesandschafft. Ja er stehet und klopfet an wie einer, wel-

welcher noch zweiffelhafftig auf eine Antwort wartet. Ein Fürst wurde nicht lang sich aufhalten vor der Thür, und so er nicht gleich eingelassen sollte werden, sich erzörnen und davon gehen. Der göttliche Heil. Geist aber bleibet stehen, klopffet nicht ein, zwey, dreymahl, sondern öffters mit gröster Gedult der Hoffnung eingelassen zu werden. Er verdopplet, verstärcket die Einsprechungen und innerliche Bewegungen, damit er den Eintritt erhalte. Seynd dise nicht sonderbare auserordentliche grosse Gnaden des göttlichen Heil. Geists? *Speciale Dei auxilium*, und eben darum hoch und vil zu schätzen, begierig und eifrig zu empfangen und zu bewahren?

6. Nach seinem eigenen göttlichen Belieben.

Es erhellet die unschätzbare Gnad der göttlichen Einsprechungen aus disem noch mehr, daß der göttliche Geist zu disen nicht gebunden. *Spiritus ubi vult, spirat.* Der Geist wehet wo er will. Dann es stehet ihm völlig frey uns dergleichen Einsprechungen zu geben, oder nicht. Er ist keinem Gesatz, keiner Noth unterworffen, die ihn zwinget. *Dividens singulis, prout vult*, schreibt und bezeuget der grosse Welt-Prediger Paulus. Er theilet einem jeden aus, wie er will. O wohl tausendmahl glückseelig derjenige, bey welchem diser göttliche Lehrmeister sich anmeldet, und seine Stimm vernommen wird! einem jeden redet er zum Hertzen, niemand schliesset er aus, allen laßt er seine Einsprechungen zu theil werden.

Joan. c. 3. v. 8.

1. Cor. c. 12. v. 11.

7. Mit unvergleichlicher Krafft und Würckung.

Gehen wir jetzund weiters, und erwegen kürtzlich die grosse Krafft und Würckung der Einsprechungen des Heil. Geists, so ist dise so groß und verwunderlich, daß wir billichst die gröste Hochachtung derselben in uns erwecken sollen *Dabo vobis cor novum*, sagt der Heil. Geist selbsten, *& spiritum novum ponam in medio vestri, & aufferam cor lapideum de carne vestra, & dabo vobis cor carneum, & Spiritum meum ponam in medio vestri, & faciam, ut in præceptis meis ambuletis.* Ich will euch ein neues Hertz geben, und einen neuen Geist in euch schaffen, das steinerne Hertz will ich aus eurem Leib hinweg nehmen, und an statt dessen ein fleisches, weiches Hertz geben, und meinen Geist will ich euch geben, und will machen, daß ihr in meinen Gebotten tugendsam heilig wandlet. *O! quam velox est sermo sapientiæ!* schreyet hierüber auf der H. Pabst Leo. *Ubi Deus Magister est, quàm citò discitur quod docetur.* O wie geschwind, wie schnell ist dort die Weißheit, wo GOtt der H. Geist als Lehrmeister

Ezech. c. 26. v. 26.

S. Leo Pap. serm. in Pent.

ster sich einfindet, wie eilfertig fasset man jenes zu dem ewigen Heyl, was er lehret. *Vivus est enim sermo Dei, & efficax.* Bezeuget der H. Paulus. Das Wort und Einsprechung GOttes ist lebhafft und durchdringend. Zu sehen ist dises an dem König Saul: diser nach Zeugnuß der H. Schrifft war beschaffen wie ein Zinn, welches, wann mans zum Gehorsam bringen, und zum Genuß arbeiten will, *inflexum stri det*, wird sich mit seiner Härte widersetzen und kurren, ebenfalls hat sich jederzeit Saul mit seiner Hartnäckigkeit der Stimm und Befehl GOttes ungehorsam erzeiget, so bald aber der Geist des HErrn über ihne kommen, O wie geschwind ist er in einen anderen Mann veränderet worden. *Insiluit Spiritus Domini in eum & prophetavit in medio eorum.* Der Geist GOttes kam über ihn, daß er unter den Propheten weissaget, und er war in einen gantz anderen Mann verkehret, der kurtz zuvor ungehorsam, gottloß, rachgierig, tyrannisch, ist auf einmahl fromm, sanfftmüthig, gottseelig worden. Ja so gar sein Kleider hat er ausgezogen, *cecidit nudus tota illa die, & nocte*, blosser auf die Erden gefallen, den gantzen Tag, die gantze Nacht hindurch GOtt dem HErrn mit unaufhörlichen Gesang gelobt und geprisen; also daß man sich darüber nicht satsam befremden kunte, und voller Wunder gesprochen. *Quænam res accidit Filio Cis? num & Saul inter Prophetas?* Was ist dem *Saul* widerfahren? ist dann auch er einer unter den Propheten?

Hebr. c. 4. v. 12.

1. Reg. c. 10. v. 10.

8. Wie es vile haben erfahren.

Lanfrancus ein edler Ticiner, welcher wegen grosser erworbener Geschicklichkeit Lumen Magistérque Theologiæ benamset, als er aus Welschland in Franckreich verreiset, allda unschuldig aufgefangen, und in Kercker geworffen worden, wird durch innerliche göttliche Einsprechung dermassen erleuchtet, daß er nach seiner Entledigung sich ohne Verzug in einen geistlichen Ordens-Stand begeben, die Welt obgesiget, zu gröster Heiligkeit, und durch dise zur ewigen Cron gelanget. Also hat GOtt das Hertz gerühret dem Grafen zu Gelderen Megengor, welcher, als er seinen eignen Herrn Sohn im böhmischen Krieg durch zeitlichen Tod verlohren, dermassen durch innerliches Zureden des göttlichen Geists zur Erkanntnuß der Sterblichkeit gelanget, daß er dardurch den höchsten Grad der Heiligkeit erreichet. Was hat Joannem Columbinum zu einem heiligen Leben vermöget? die wunderwürckende innerliche Einsprechung des göttlichen Heil. Geists! da er mit Unmuth etwas längers

auf die Speiß warten müste, sein Gemahl ein geistliches Buch die Zeit unterdessen zu kürtzen ihm in die Hand gegeben, warffe er zwar Anfangs selbes hinweg, ergriffe es doch bald wiederum, und wurde so wohl durch Ablesung, als innerliches Zusprechen des heiligen Geists dermassen bewegt, daß er nicht nur allein ein gantz anderes Leben in seinem Amt, Stand, und Haußweesen angestellet, sonderen auch durch eyfriges Gebett, beständigen Allmosen, und Abtödtung seiner selbst zu einem geistlichen Ordens-Priester worden ist. Was hat die H Sulpitium und Servilianum nicht nur allein zu einem heiligen Leben, sonderen sogar auch zu dem Marter-Tod angefrischet und gestärcket? die innerliche Einsprechung des göttlichen heiligen Geists, welcher ihnen alsdann so mächtig, und nachtrucklich zu Hertzen geredet, als beyde einem Tantz beygewohnet, den Aurelianus ihr bester Bekannter gethan, aber mit Verlust seines Lebens des gähen Tods gestorben ist.
Sap. c. 18. v. 51. *Omnipotens sermo tuus Domine.* Wahrhafftig kräfftig würckend, und allmächtig ist deine Lehr, dein Zusprechen und Ermahnen O göttlicher heiliger Geist.

9.
Welche den göttlichen Einsprechungen gefolget haben.
Act. c. 2. v. 2.

Factus est repentè de cælo sonus, sagen von disem heutigen hohen Fest die Geschichten der Aposteln. Es geschahe in der Eil ein Brausen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind heran käme; dann wo der heilige Geist würcket, da gehet es schnell zu, *repentè*, in aller Eil. Diser Wind nach Auslegung Tertulliani, und mehr anderer, bedeutet die kräfftige Würckung des heiligen Geists, da er diejenige, welche er mit seinen heiligen geheimen Einsprechungen erfüllet, zu allem guten behend und schnell antreibet, wohin er will, gleichwie ein Schiff von dem Wind fortgetriben wird, und so lang diser Wind hefftig blaset, weichet der Mensch nicht ab von demjenigen Weeg, welchen ihn der heilige Geist führen will, bis er in den Port glücklich einlauffe. Eben dises will uns der Apostel bedeuten, da er schreibet. *Quicunque Spiritu Dei aguntur, hi sunt filii Dei.* Rom. c. 8. v. 14. Dise seynd wahre Kinder GOttes, welche von dem Geist GOttes angetriben werden. Allwo aber wohl zu mercken, daß der Apostel nicht saget, diejenige seynd wahre Kinder GOttes, zu welchen der Geist GOttes redet, welche der Wind der göttlichen Einsprechung anblaset, sonderen jene, *qui instar navis à Navarcha reguntur Spiritu Dei.* Ist die Anmerckung Guilielmi Spoelbergii. Welche gleich wie ein Schiff dem Schiff-Patron, also den Ermahnungen des

Heil. Geists in allem gehorsamlich folgen, gleichwie ein Wagen, welcher sich leiten lasset von dem Fuhrmann, gleichwie ein Pferd, welches dorthin gehet, wohin es der darauf sitzende Reuter führt und leitet.

10. Dann ohne dise Folgleistung seynd die innerliche Einsprechungen ohne Frucht.

Wann schon ein guter forttreibender Wind auf dem Meer blaset, so lang der schiffende die Seegel nicht ausspannet, wird die Schiffart doch geringen Lauf und Fortgang haben. Wann schon ein Lehrmeister den gantzen Tag von Lehr- und Grund-Sätzen, sich selbsten gantz ermüdend handlet und redet, wird doch der Lehrjung wenig erlehrnen, wann er nicht aufmerckt, und die vorgetragene Lehr weder vernimmet, oder doch nicht behaltet. Also wird auch die innerliche Einsprechung des heiligen Geists wenig oder gar nichts fruchten, welcher dieselbe bey einem Ohr hinein, bey dem anderen widerum hinaus gehen, niemahl aber den göttlichen Lehrmeister in das eröffnete Hertz kommen lasset. Aber wisse und erwege wohl ein jedwederer bey sich selbsten, daß die heylsame Einsprechungen des heiligen Geists zwar seyn ein sonderbare Gnad, aber zugleich *transiens*, ein fürüber gehende Gnad, welche kommet, und so man ihr das Hertz nicht eröffnet, wiederum fortgehet, ohne daß ihm einer versprechen kan, sie werde wiederum zuruckkehren. Dahero mein vorher regulierter Chor-Herr der H. Antonius von Padua sagt: *Spiritus Sanctus dividens singulis prout vult, ubi vult quando vult, & quantùm vult, & quibus vult gratiam suam inspirat.* Der Heil. Geist theilet einem jeden aus die Gnad seiner heiligen Einsprechungen wie er will, wo er will, wann er will, so vil er will, und wem er will. Wohl ist da zu mercken das Wort, *quando vult.* Wann er will. Nicht: wann es uns beliebig, sonderen, wann er will. Es stehet uns zwar frey den göttlichen Einsprechungen gehorchen oder widerstreben, aber nachdem dise einmahl sich entzogen, selbe wieder zuruck ruffen, das übersteiget unseren Gewalt, Macht und Stärcke.

S. Ant. de Pad. serm. in die Pentec.

11. Gleichwie allein die eröffnete Meer-Muschlen mit dem Himmels-Thau erfüllet werden.

Wann der Himmel in Frühlings-Zeit das Thau über das Meer allenthalben überflüssig ausgiesset, eröffnen sich die Meer-Muschlen, fangen gantz begierig die herabfallende Tropfen auf, und da sie sich wiederum zuschliessen, werden sie mit den kostbaren Perlein bereichet; diejenige aber, welche dem kostbaren Himmels-Thau sich nicht eröffnen, bleiben auch leer, und der edlen Perlein beraubet, nicht aus Abgang des Himmels-Thau, sonderen aus eigener Schuld, weilen nemlich

hier-

hernach der Himmel nicht mehr thauet. Was konte und sollte durch dises himmlische Thau füglicher entworffen werden, als eben die unschätzbare innerliche gnadenreiche Einsprechungen des heiligen Geists, welche von dem hohen Himmel herab in gröster Mänge auf unsere Seelen fallen gleich dem Himmels-Thau. Keinem wird dises versaget, einem jeden kommt es zu Theil, wer er auch immer seye. *Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.* Er erleuchtet alle Menschen, welche eingehen in dise Welt. *Non est, qui se abscondat à Calore ejus.* Keiner kan sich vor seiner Hitz verbergen, oder entziehen. Was geschihet aber? wie verhalten wir uns gegen ihme?

Joan. c. 1. v. 8.

Psal. 18. v. 17.

12. Darum auch bey vilen die innerliche Einsprechungen fruchtloß seyn.

Ego sto ad ostium, & pulso. Es stehet der göttliche Lieb-volle Geist vor der Thür unsers Hertzens daraussen, er klopffet durch innerliche Einsprechungen, damit er in unser Hertz eingelassen uns lehre, unterweise, und mit dem häuffigen Einfluß seiner göttlichen Gaben und Gnaden erfülle, niemand anderer, dann wir selbsten haben die Schuld, wann wir leer verbleiben. Er klopffet zum öfferen an, wir wollen ihm doch nicht aufthun, oder wenigist nur alsdann, wann es uns gefallet. O wie vilen ruffet der göttliche heilige Geist in höchster Stille, doch sehr nachtrucklich zu: *Aperi mihi soror mea, Amica mea, Columba mea &c. quia caput meum plenum est rore, & cincinni mei guttis noctium.* Mache mir auf meine Schwester, meine Freundin, meine Tauben, weil mein Haupt voll ist des Thaus, und meine Haarlocken von den Tropffen der Nacht. Dann er will einen überflüssigen Regen seiner Gaben, Gnaden, und himmlischen Tugenden über uns herab thauen lassen, er will uns lehren die Weißheit, und wahre Erkanntnuß seiner. *Paraclitus autem Spiritus Sanctus quem Pater mittet in nomine meo, ille vos docebit omnia.* Versichert uns die göttliche Weißheit das eingefleischte Wort. Aber der Tröster der heilige Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Nahmen, derselbig wird euch lehren alle Ding. Ach leyder! jedoch wie wenig seynd, welche einer so Liebvollen Stimm ein aufmercksames Gehör geben! *Expoliavi me tunicâ meâ*, heist es bey sehr vilen, wie dorten bey der Braut, *quomodo induar illâ? lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos?* Ich hab meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? ich hab meine Füß gewaschen, wie soll ich sie besudlen? also entschuldigen sich diejenige, welche in denen Wohllüsten,

Joan. c. 14. v. 26.

Cant. c. 5. v. 3.

lüsten, Freuden, und Eitelkeiten dises Lebens völlig versencket seyn, und gleichwohl auf ein andere Zeit, wann es ihnen gelegen, denen göttlichen Einsprechungen Folg zu leisten sich entschliessen. Sie betrügen sich aber selbsten weit, und ergehet es ihnen eben also, wie der Braut; dann als dise endlichen das Thor eröffnet, ist der Geliebte aus Verdruß schon vorhin abgewichen. *Pessulum*, sagt sie, *pessulum ostii mei aperui dilecto meo; at ille declinaverat, atque transierat.* Ich hab den Rigel meiner Thür meinem Geliebten eröffnet, er aber hatte sich entzogen, und ware schon vorüber gangen.

Ibid. eod. v. 6.

13. Weilen selbe nicht gleich zu rechter Zeit angenommen werden.

Diß ist die billich verdiente Straf derjenigen, welche denen göttlichen Einsprechungen des H. Geists entweders kein Gehör, oder nicht gleich geben wollen. Und dannoch O wie vil, wie vil ist nicht mehrmahlen gelegen an einer einigen göttlichen Einsprechung, zum öfftisten die ewige Seeligkeit, welche diser und jener niemahl mehr wurde erlanget haben, wann er nicht also gleich dem innerlichen Antrieb des göttlichen Geists gefolget wäre. Wie offt, ach wie offt ermahnet uns nicht eben diser göttliche Geist zur Buß, und Besserung unsers Lebens, zur Ubung diser, und jener Tugend, Meydung dises, und jenes Lasters, Gelegenheit, oder Gewohnheit, jetzt durch innerliches Zusprechen, bald durch eine lehrreiche Predig, dann durch Zureden des Beicht-Vatters, oder durch Ansehung eines auferbaulichen Beyspihls. Aber leyder, wie wenig machen dises ihnen zu Nutzen. Sie sagen, *quia phantasma est*, und halten es für einen leeren Traum, für eine überflüßige Sorg, und achten es nicht im geringsten, da es doch wahrhafftig ist die Lehr des göttlichen Heil. Geists, welcher zu dem Hertzen redet. O hartes, verstocktes Hertz! du haltest es für groß Unrecht, wann du einen Brosen Brods auf der Erden siehest denselben nicht aufhebest, darneben aber lassest vil Körb voll heylsamer Ermahnungen, Einsprechungen und Lehren des Heil. Geists ohne allen Scrupel an dir verlohren werden. *Inspirationibus divinis benè, & cautè attendendum, quia veniunt, & non amplius redeunt*, sagt das goldene Büchlein, welches den Nahmen führet: Scintillæ Ignatianæ. Mit grossem Fleiß, und Sorgfalt muß man denen göttlichen Einsprechungen aufmercken, dann sie kommen, und wann sie vorbey geben, gehen sie nicht mehr zuruck. Es ist bey denen heiligen Vätteren, und Gelehrten ausser Zweiffel, daß gleichwie einem jedwederen Menschen schon ein ge-

wisse Sünden-Zahl von GOTT ausgesteckt ist, nach welcher ihm der Himmel nicht mehr geöffnet wird, also hat GOtt auch einem jeden schon ein gewisse Zahl ausgestecket, und verordnet, wie offt er ihm dergleichen gute Antrib, und innerliche Erleuchtungen noch verleihen will, welche, sofern ers will brauchen, kan er seelig werden; will ers versaumen, und nicht achten, kommt er nicht zu seinem Heyl. O wie vil brennen jetzt schon würcklich in der Höll nur allein darum, weil sie solche gute Antrib, und Einsprechungen des Heil. Geists ausgeschlagen, denen, sofern sie hätten nachkommen wollen, wurden sie schon jetzt auf ewig bey denen lieben Heiligen im Himmel seyn. *Illa est peccati pæna justissima, ut qui rectum facere cùm posset, noluit, amittat posse, cùm vellet.* Schreibt mein hocherleuchter H. Vatter Augustinus. Es ist ein gerechte Straff des Sünders, daß wann er nicht will, weil er kan, kan er nicht, wann er will Gutes thun. Weist du wohl O Mensch, wie vil dergleichen Einsprechungen zu deinem ewigen Heyl dir der gütigiste GOtt vorgezeichnet habe? und dannoch achtest sie so wenig, gibst ihnen kein Gehör, saumest dich in der schuldigen Folg, gleich als wäre oder gar nichts, oder wenig daran gelegen.

14. Zum ewigen Untergang der verstockten Sünderen

Cor suum posuerunt ùt adamantem, ne audirent legem. Zach. c. 7. v. 12. Sagt von disen Zacharias der Prophet. Sie haben ihr Hertz gemacht, wie einen Diamant, damit sie das Gesätz nicht höreten. Aber weh einem so harten verstockten Hertzen! *Cor durum malè habebit in novissimo.* Ist die förchtliche Betrohung des Heil. Geists selbsten. Ein hartes Hertz wird es böß haben Eccl. c. 3. v. 27. am letzten, dieweil es kein Gnad mehr wird haben, die ihm helfe. Eben diejenige innerliche Ermahnungen, welche, wann sie mit aufmercksamen Gemüth wären angenommen, und vollzogen worden, den Menschen beförderet hätten zum Leben, werden ein noch grössere Ursach seyn des ewigen Tods. Ubel wird einem solchen Hertzen seyn, da es sich wird erinneren so vilen vernachläßigten göttlichen Einsprechungen, deren jetzt keine mehr zu hoffen. Ubel wird ihm seyn, da der göttliche Heil. Geist selbsten einen so Undanckbaren, Verstockten und Ungehorsamen zur Straf ziehen, verdammen, zuvor aber zum grösten Schmertzen, und Entsetzung vorwerffen wird: *Vocavi, & renuistis, in interitu vestro ridebo.* Ich hab euch geruffen, und ihr habt nicht gewollt, ich hab euch ermahnet, ihr aber habts nicht geachtet, so will ich dann zu euerem Untergang lachen,

chen, und eurer spotten, ihr selbsten, und niemand anderer ist schuldig daran. *Perditio tua ex te Israël.*

15. Wie an einem dergleichen Unglückseeligen zu ersehen.

Deutlich genug ist dises zu sehen an jenem unglückseligen Sünder, von welchem der geistreiche Jesuit, P. Paulus Segneri, in dem Himmel-Brod der Seelen. Die 17. Julii. Disem, als er nahe bey dem Tod ware, ist der Priester, wie gebräuchlich, beygesprungen, und mit denen kräfftigsten Mittlen an die Hand gegangen, damit er ihn zur Reu, und Leyd, zu dem Vertrauen gegen GOtt, und zu der Liebe seines HErrn antreiben möchte. Der Sünder aber hat nach vollbrachten solchen Zusprechen den Priester starck angesehen, und nachdem er ein kleine Zeit unbeweglich da gelegen, ist er mit folgenden Gleichnuß-Worten hervor gebrochen. Das Brod ist hart, und kan von dem Messer nicht durchschnitten werden. Mit disen Worten hat er sein Leben vollendet. Es scheinet, diser Thor habe wollen die Schuld sowohl dem Hertzen, als der Gnad geben, da er doch dieselbe allein dem Hertzen hätte geben sollen. Wann ein gemeines Messer nicht genug ist das Brod zu schneiden, was muß man thun? muß man deßwegen eine Axt nehmen? es ist nicht vonnöthen, daß du das Messer veränderst, sonderen verändere und erweiche das Brod. Es ist zwar wahr, daß GOtt, wann er will, alsobald ein solche mächtige Gnad der innerlichen Einsprechung verleihen kan, der kein hartes Hertz widerstehet, aber es ist hingegen auch wahr, daß er, ob er es schon thun kan, gleichwohl zu thun nicht schuldig ist. Liegt also alles daran, daß wir durch Vernachlässigung der göttlichen Einsprechungen nicht erhärtet, oder wann es schon geschehen, alsogleich die kräfftigiste Mittel anwenden, solche sündhaffte Härte von unserem Hertzen zu bringen, welches alsdann geschiehet, wann wir der verliebten Braut nachzufolgen uns bemühen. *Anima mea liquefacta est, ut dilectus meus locutus est*, sagt sie, (anzuzeigen, daß sie völlig bereit seye, sich in allen Dingen von dem Willen ihres Geliebten führen zu lassen) Mein Seel ist erweicht worden, sobald mein Geliebter geredet hat. Sobald wir vermercken die wahre zum Hertzen ruffende Stimm unsers göttlichen Lehr-Meisters des Heil. Geists, müssen wir alsogleich dieselbige demüthig annehmen, erfüllen, vollziehen, und das gantze Hertz ihm eröffnen, alsdann wird er hinein gehen, Besitz nehmen, uns mit seinen Gnaden erfüllen, und uns alles lehren. *Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem Pater mittet in nomine meo, ille vos docebit omnia.*

Cant. c. 5. v. 6.

Zum

18. Derowegen sollen wir die Einsprechungen des Heil. Geists jederzeit hoch schätzen. 2. Cor. c. 6. v. 2.

Zum Beschluß dann ruffe ich allen, und jeden zu mit den Worten eines Heil. Apostels Pauli. *Exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis.* Wir ermahnen euch, auf daß ihr nicht umsonst die Gnad GOttes empfanget. Heut noch, so bald ihr seine Stimm höret, mercket, und vernehmet wohl, was er euch lehre. *Suscipiamus nunc repentinum Spiritum ad conversionem; ne accipiamus repentinum interitum ad damnationem.* Ist der Rath eines Heil. Bonaventuræ. Laßt uns zu unserer Bekehrung behend ohne Verweilung annehmen den gähling daher kommenden Geist, damit wir nicht uns selbsten auf den Hals laden den schnellen Untergang, und Verdammnuß. Lernet aus disem was ich gemeldet, groß, und hoch schätzen die innerliche Einsprechungen des göttlichen Heil. Geists, weilen dise ein lautere Gnad, durch welche er die Gedächtnuß erinneret, den Verstand erleuchtet, und den Willen entzündet, zum Guten antreibt, und beweget. Ein lautere, sonderbare, unschätzbare Gnad weilen diser Liebvolle Geist aus seiner eignen unendlichen Güte angetrieben uns zu lehren und unterweisen sich würdiget. Keiner weigere sich; disen sich ferners zu widersetzen soll uns erschrecken der grosse unersetzliche Schaden, welchen wir uns selbsten durch unseren Ungehorsam verursachen, da wir den Heil. Geist von uns vertreiben, uns aber selbsten aussetzen der äussersten Gefahr der ewigen Verdammnuß. Dann gleichwie nach Anmerckung Ludovici de Ponte ein Kennzeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist, *obedire occultis Dei inspirationibus.* Denen geheimen innerlichen Einsprechungen des H. Geists gehorsam seyn, also ist nahe schon bey dem Verderben derjenige, welcher sich disen widersetzet, oder sich nicht gleich ergibet.

17. Und ohne Verweilung vollziehen. Boëtius l. 2. de consol. metr. 8.

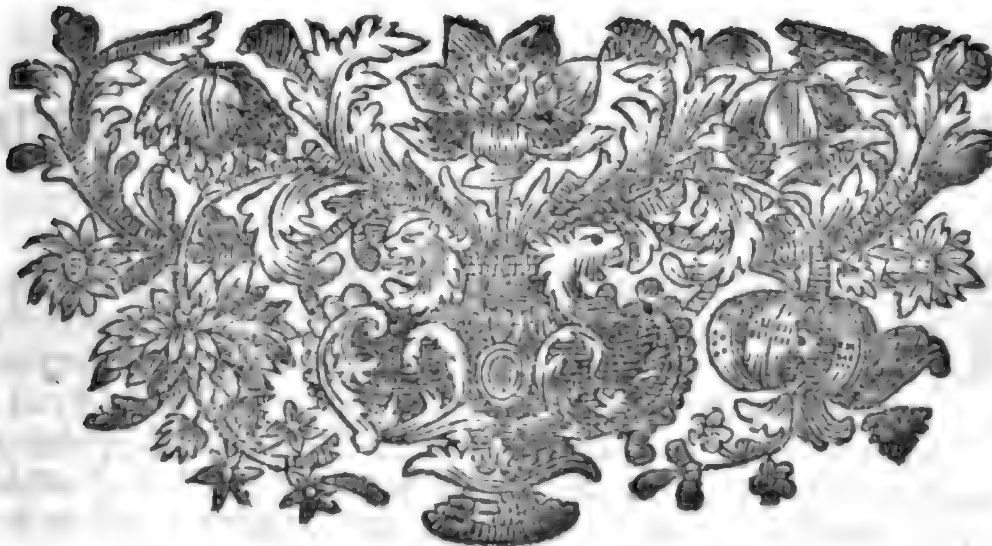
O felix hominum genus, si vestros animos amor, quô cælum regitur, regat! hat schon vorlängsten Boëtius gesungen. O euch Glückseelige, wann ihr von jener Lieb, welche den Himmel beherrschet, werdet regieret! Lasset euch dann regieren und leiten von der himmlischen Liebe. Die Philosophi erkennen einen himmlischen Einfluß in dise unterirdische Geschöpf, daher kommet die Fruchtbarkeit der Erden, die Reinigkeit des Luffts, und Gesundheit der Leiber. Die göttliche innerliche Einsprechungen des Heil. Geists, welche uns zu Theil werden, seynd wahrhaffte himmlische Einflüß, Grundsätz einer göttlichen Anleitung, sie seynd Würckungen, und Wunder-

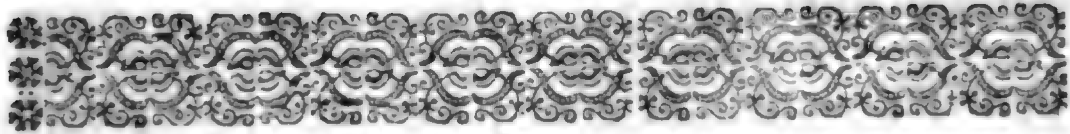
dergeburten der göttlichen Liebe, durch welche wir die wahre Wissenschafft erlernen, den Schnurgeraden Weeg finden zum ewigen Leben. *Beata anima, quæ Dominum in se loquentem audit.* Sagt mein gottseeliger regulirter Chor-Herr Thomas à Kempis. Seelig ist die Seel, welche den in ihr redenden HErrn anhöret. So suche dann meine Seel mit grosser Begierd, disen himmlischen Lehr-Meister den H. Geist, folge seinen innerlichen Einsprechungen, und heylsamen Vermahnungen, auf was Weiß er sie dir auch eingibt, emsig, und gehorsam, so wirst du von ihme erlernen die himmlische Weißheit, und von dem Vatter, welcher mit dem Sohn, und Heil. Geist ein GOtt ist, erhalten die Belohnung, dann *pignus salutis Spiritus Sanctus.* Der Heil. Geist ist ein Pfand des ewigen Heyls. *O Lux, à quo omnis Lux est, illumina cor meum, ut videam te in me, & me in te, & omnia subtus me.* Ruffe und seufftze ich inniglich mit meinem Heil. Vatter Augustino. O gebenedeytes Liecht, H. Geist, von welchem alles Liecht seinen Ursprung nimmet, erleuchte mein Hertz, daß ich dich in mir, und mich in dir, und alles was in mir sich befindet sehen, deine göttliche Einsprechungen erkennen und jederzeit gehorsamlich erfüllen möge.

A M E N.

Thom. à Kemp. l. 3. de imit. c. 1.

S. Aug. in soliloq.





Vierte Predig,
Auf das Fest
Der
Gnadenreichen Geburt
CHRISTI.

Vorspruch.

Et Verbum caro factum est Joan. c. 1. v. 14.

Und das Wort ist Fleisch worden.

Innhalt.

Die unaussprechliche Liebe GOttes gegen dem Menschen.

1. Daß der ewige Sohn GOttes Mensch worden ist.

HImmlischer Vatter! wie ist es dann möglich gewesen, daß du einen so Erstaunungs-würdigen Entschluß gefasset, deinen eingebohrnen göttlichen Sohn, welcher von Ewigkeit her in deiner Schooß so sänfftiglich geruhet, in dises Jammer-Thal der Zäher herab zu schicken alleinig darum, auf daß er den sündigen Menschen, welcher wegen seinem Ungehorsam vilmehr des Zorns, und Straf, dann der Gnad, und Verzeyhung würdig ware, von den Banden der Sünd erlösete, und in die Freyheit der Kinder GOttes zuruck brächte? O grundlose göttliche

liche Barmhertzigkeit! O unendliche Güte! O Menschwordener GOtt! göttliches JEsulein! was hat dich dann so weit vermöget, daß du mit solchem Fleiß dich bemühet die Bloßheit unsers Vatters Adams, welche wir ungerathene Kinder durch unsere Sünden entdecket, wiederum zu verhüllen? eben also, wie lang vorhero gethan die zwey fromme Söhn Noë, nemlich Sem, und Japhet, also gehest du anheut herein tragend auf deinen Schulteren den Mantel unserer Sterblichkeit, mit welcher du das Angesicht deiner göttlichen Majestät bedecket, alleinig begierig bist uns deiner Gnad allerunwürdigste mit unendlichen Gutthaten zu überhäuffen? *Quid est homo quia magnificas eum, aut quid apponis erga eum cor tuum?* Also bin ich voll der Verwunderung gezwungen, dich O JEsulein mit deinem Heil. Job zu fragen. Was ist dann der Mensch, daß du ihne groß machest, oder dein Hertz an ihne hefftest? was nöthiget, was beweget dich, daß du an uns gedenckest, ja so gar uns anheut heimzusuchen, dich gewürdiget hast?

Gen. c. 9. v. 23.

Job. c. 7. v. 17.

2.

Ist aus Ubermaß der göttlichen Liebe gegen den Menschen geschehen.

Höret, auserwählte Zuhörer, und nehmet nur wohl zu Hertzen, was uns anheut der neugebohrne Welt-Heyland aus der Krippen zur Antwort gebe: A. a. a. O schwache stamlende Zungen! wer wird dise unmündige Sprach verstehen? der Heil. Bernardinus kommt uns zu Hülf, und gibt einen treuen Dollmetschen ab. Also, sagt er, will uns das Christ-Kindlein sagen: *Anima mea, Anima, Anima te quæro.* Mein Seel, mein Seel, mein Seel dich suche ich; als wollte es sagen: du O meine Seel hast mich vom Himmel herab zu dir gezogen, dir zu Lieb hab ich den Himmel mit einem Vich-Stall, die Herrlichkeit mit der Verachtung, die Reichthum mit der Armuth, die Stärcke mit der Schwachheit vertauschet, das sterbliche Fleisch an mich genommen, und den Armseeligkeiten dises Lebens unterworffen, auf daß ich dich, nachdem du verlohren gangen, wiederum finden, in den Schaaf-Stall meines Vatters zuruck bringen, und zu allen Zeiten lieben kunte. *Ne tu damneris, de cælo venit, quærere te.* Sagt der Heil. Thomas de Villa nova. Damit du, O Mensch, nicht ewig zu Grund giengest, ist der eingebohrne Sohn des himlischen Vatters vom Himmel herab kommen, dich zu suchen. Also dann aus Liebe gegen dir, *& Verbum caro factum est*, ist das Wort Fleisch worden.

S. Bernard. serm. 5.

Joan. c. 1. v. 14.

3. Wie in gegenwärtiger Predig erkläret wird. Wohlan dann Christliche Seel! *Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus.* Diß ist, was David von allen erforderet. Lobe den HErrn meine Seel, und vergiß nicht aller seiner Wohlthaten. *Recole mecum*, also ermahnet uns alle das grosse Kirchen-Liecht, mein Heil. Vatter Augustinus. *Recole mecum eadem ipsa paululùm, obsecro, & in specie delectabilem laudem misericordiæ, hoc est, gratiæ Dei.* Erwege, ich bitte dich, erwege ein wenig eben dise göttliche Gutthaten, lasse sie niemahls aus deinem Gemüth, dencke jederzeit daran, wie sehr dich dein, und mein GOTT geliebt hat, daß er aus Liebe gegen uns Mensch worden ist. *Et Verbum caro factum est.* Zu disem Zihl, und End will ich gantz kürtzlich dise unbegreiffliche Liebe in der Menschwerdung euch vor Augen legen, auf daß auch euer Hertz zur schuldigsten Gegen-Liebe entzündet werde. Ich getröste mich des göttlichen Beystands, euer aufmercksamen Gedult, und fange an in den heiligisten Nähmen JESU und Mariä.

Ps. 102. v. 2.

S. Aug. in Psal. cit.

Abhandlung.

4. Die über alles andere stärckiste Liebe hat,

S. Bern. serm. 64. in Cantic.

Also ist es! sagt der Heil. Bernardus: *Summus omnium factus est imus omnium!* Der Höchste aus allen, ist der mindeste aus allen worden. *Quis hoc fecit?* Wer ist Ursach daran? *Amor!* die Liebe! dise laßt sich von der Hoheit nicht hinderen, treibet starck, und mächtig an, nichts ist ihr zu kostbar, nichts zu vil. *Quid violentius? Triumphat de DEO Amor.* Was kunte gewaltthätigers seyn? den höchsten GOTT selbsten hat die Liebe überwunden. Aber wer liebet, leydet keinen Zwang, oder Gewalt: dise Liebe des eingebohrnen göttlichen Sohns gegen uns Menschen ist dermassen starck, und mächtig gewesen, daß billich von ihme eben jenes mag gesagt werden, was der Poët von dem Hercule gesungen: *Quem nullus potuit vincere, vicit amor.* Den keiner jemahl überwunden, die Lieb alleinig hat gebunden.

5. Wie den Königlichen Printzen Amnon,

Cant. 3. v. 11.

Und wie? auf was Weiß hat dann die Liebe obgesieget? *Egredimini, & videte Filiæ Sion Regem Salomonem.* O ihr Töchter Sion, O ihr andächtige Seelen gehet heraus, und sehet den wahren himmlischen *Salomon*, sehet da den grossen starcken GOtt, wie er als ein unmündiges

diges schwaches Kind da lieget in einem stinckenden Stall, zwischen dem unvernünfftigen Vieh auf dem harten Heu, in arme Windelein eingewicklet. Sehet da einen anderen Amnon, welcher vor Liebe gantz schwach, und Krafftloß ist, *ita ut propter amorem ejus ægrotaret.* Nicht zwar wie jener, wegen einer schändlichen Liebe gegen der Thamar, sonderen aus heiligster, unbegreifflicher Liebe gegen dem elendig in der Dienstbarkeit des Teufels seufftzenden menschlichē Geschlecht. Fraget ihne mit dem vertrauten Jonadab: *Quare sic attenuaris macie?* Christe JEsu! ein Sohn Davids! warum ligest da gantz schwach, elend, und armseelig in einer Heukrippen, vor Kälte zitterend auf Händ, und Füssen? wer hat dir deine Stärcke genommen, kleines, zartes Kindelein? dich in so Erstaunungswürdige Armuth gesetzet? wer hat dich O König der Glory in die allerverächtlichiste Gestalt eines Knechts vergestaltet? und JEsus wird euch eben, wie Amnon dem Jonadab antworten, und sagen: *Amo! Amo!* O mein Mensch, ich liebe, ich liebe, dir zu Lieb ist diß alles geschehen, dir zu Lieb hab ich mich ernidriget, und vernichtet. Die Lieb zu dir hat mich von dem hohen Himmel herunter gezogen auf dise Welt, aus der Schooß meines himmlischen Vatters gebracht in den Jungfräulichen Leib Mariä, von dannen gelegt in die Krippen; sie wird auch nicht nachlassen, bis sie mich führe auf den Berg Calvariä, und endlich gar zum grausamsten Tod hefften an das schmähliche Holtz des Creutzes.

2. Reg. c. 13. v. 2.

6. Und stärckisten Samson.

Egredimini, Filiæ Sion & videte. Kommet andächtige Seelen, werffet eure Augen in die arme Krippen zu Bethlehem, da werdet ihr sehen einen starcken Samson in der Schooß nicht einer treulosen Dalilæ, sonderen seiner allerschönsten Jungfräulichen Mutter von Liebs-Hitz gantz erschwachet: und wo seynd seine schönste Haar, seine göttliche Vollkomenheitē? jene unendliche Weißheit, jene unbegreiffliche Großheit, die, wie David singt, von keinem End weiß, Himmel, und Erden anfüllet? wo jene Allmacht, und Stärcke, der nichts widerstehen kan? jene Ewigkeit, dero kein Anfang, kein End ist? sehen wir etwas derselben in einem Kind, das noch keinen Tag alt ist, in enger Heu-Kripp genug Raum findet, in einem schwachen Kind, das an der Mutter-Brust hanget, an Händ, und Füß gebunden, nach ihrem Belieben getragen wird, allen feindseeligen der Elementen Ungelegenheiten übergeben ist? *O ineffabilis dilectio charitatis.* Ruffe in Erwegung

dessen mit meinem Heil. Vatter Augustino billich auf. O unaussprechliche Liebe der Liebe. Damit er den Knecht auslöse, gibt er sich selbsten her, und verwendet alles, was er hat, sich selbsten gantz, und gar zu seinem Nutzen, und Heyl. Und wer ist dann diser? höret, und erstaunet!

S. Aug. in manual. c. 26.

7. Es ist der klare Text in göttlicher Schrifft. Daß der Mensch erschaffen worden GOttes Bildnuß, und Gleichheit zu tragen. *Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram.* Aber dise beyde hat der Mensch kaum jetzt aus seinem nichts herfür gezogen, durch seine eigene Sünd so elend alsobald verderbt, daß kaum eine Linien deren mehr zu erkennen war; darum der ewige Vatter das Urtheil des Tods schon über ihne gesprochen, wann nicht jemand sich seiner annehmen, und so elendes Kunst-Stuck wieder in vorigen Stand stellen wurde, so war dann die Frag an alle Himmels-Burger und Innwohner, wie der Heil. Athanasius betrachtet: *Quem mittam, & quis ibit nobis?* Wen soll ich schicken, und wer wird uns dahin gehen? *Obticentibus omnibus locutus est Filius: Ecce ego! mitte me.* Weilen alle Engel still geschwiegen, fieng der göttliche Sohn an zu reden, und antwortete seinem himmlischen Vatter, den er sahe, daß er gleichwohl dem Menschen noch geneigt war ihm Barmhertzigkeit wiederfahren zu lassen, damit er nicht gar zu Grund gienge, den er zu seinem Ebenbild erschaffen hatte, *Ecce! Ego!* Sihe Vatter, ich bin bereit, ich will hingehen, sende mich, ich, der ich ohne dem bin die Bildnuß deiner Substanz, will jenes unser Bild, das durch List des Teufels so elendiglich hingerichtet worden, in meiner Person wieder erneueren, will ihn lehren, den Menschen, die Demuth, damit er durch disen Weeg wieder zu dir kehre, der durch Hoffart von dir abgewichen ist. Will ihn lehren die Armuth, der sein Hoffnung, und Glück in betrüglichen Reichthumen gesetzt hat. Will ihn anweisen zur Vollkommenheit, die er in seinen unbändigen Gelüsten abgeworffen.

Den allerhöchsten GOtt gleichsam überwunden,

Gen. c. 1. v. 26.

S. Athanas. orat. de incar. verbi.

So ist dann diser so übermässige Liebhaber des Menschens der allerhöchste GOtt selbsten, und dises, sagt der Heil. Chrysostomus. *Illud est admirationis omnimodè plenum, quòd ille, qui erat Deus, homo fieri voluit.* Wer kan und will dises genug verstehen, daß jener, so GOtt ware, Mensch werde. Und dannoch *propter nimiam charitatem*, wegen allzugrosser Liebe ist das ewige göttliche Wort Fleisch worden. *Et Verbum* 8.

Der doch keines andern bedürfftig ware,

caro

caro factum est. Jener aller-höchste, ewige GOtt ist Mensch worden, welcher von sich selbsten ein unendliches Gut ist. Daß ein Mensch den anderen ihme gleichen Menschen liebe, entspringet von der Gleichheit der Natur. Aber wo solle dann eine Gleichheit zu finden seyn, zwischen GOtt und einem verächtlichen Erd-würmlein, das der Mensch ist? daß ein Mensch dem anderen was schencke, kommet her aus vilen Ursachen, saget Hugo der Cardinal, in Joan. entweders weilen er des anderen Gunst oder Hülff vonnöthen hat, oder aber seine Freund- und Bekanntschafft begehret, zuweilen auch, weilen er sich eines Ubels oder Schadens von seinem Nächsten beförchtet; keines deren hat GOtt bewegen können uns zu lieben, dann er hat ja keines anderen vonnöthen, wie David austrucklich bekennet.
Psal. 15. v. 2. *Dixi Domino, Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges.* Jch hab zu dem HErrn gesagt, du bist mein GOtt, dann du meiner Güter nicht vonnöthen hast. Welche Wahrheit der Apostel noch klärer anzeiget, da er spricht: *Nec indigens*
Act. c. 17. v. 25. *aliquo, cùm ipse det omnibus vitam, inspirationem, & omnia.* Er hat keines anderen vonnöthen, dieweil er allen gibt das Leben, den Athem und alles. Wahr ist es, daß GOtt die Liebe des Menschens verlange, und eben darum seinen göttlichen Sohn geschicket habe, aber eben da sagt mein H. Vatter Augustinus, *Amor Majestati oculos clausit.* Hat die Liebe, also zu sagen, der göttlichen Majestät die Augen zugeschlossen, dann es sonsten menschlicher Weiß darvon zu reden, nicht möglich gewesen wäre, daß sich der höchste GOtt in den Menschen verlieben sollte, dessen er weder zu seiner Glückseeligkeit bedürfftig ware, noch vil weniger einiges Schadens sich von ihme zu beförchten hatte, wie gar recht Job bekennet
Quid prodest Deo, si justus fueris, aut quid ei confert, si immaculata fuerit vita tua? Si peccaveris, quid ei nocebis: si multiplicatæ fuerint iniquitates tuæ, quid facies contra eum? als wollte er sagen: Nichts nutzet GOtt, wann du schon gerecht bist, noch macht es ihne glückseeliger, wann du lebest ohne Sünd, hingegen wirst du auch ihme nicht schaden, so du sündigest, nichts wider ihne vermögen, ob schon deine Boßheiten sich vermehren. Dessen doch allen ungeachtet, liebet uns GOtt so sehr, daß anheut aus Ubermaß der Liebe das ewige göttliche Wort Fleisch worden ist. *Et Verbum caro factum est.*

Job. c. 22. v. 3. c. 35. v. 6.

9. Weil er den Menschen liebte.

Laßt uns aber noch weiters gehen und sehen, wer dann derjenige

jenige seye, den der ewig glückseeligste, allerhöchste GOtt so sehr geliebet hat? die Nicænische Glaubens-Bekantnuß gibt uns dessen gantz klare und unwidersprechliche Nachricht. *Propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis, & incarnatus est.* Wegen uns Menschen, und wegen unserem Heyl ist er vom Himmel herab gestigen, und Mensch worden. Wie? der armseelige, sterbliche, elendige Mensch ist der Liebs-Magnet, so den höchsten GOtt zu sich herab gezogen. Ja, sagt der H. Chrysostomus. *Qui immortalis est, & nullo fine comprehenditur, homines ex terra, & cinere factos, & innumeris peccatis obnoxios, & malè de se meritos, & ingratos dilexit.* Der unsterblich, unendliche GOtt hat sich in den Menschen verliebet, in den Menschen, welcher aus Staub und Aschen gemacht, mit unzahlbaren Sünden überladen, undanckbar, und nicht der mindesten Gnad würdig gewesen. Wer hat jemahl ein solche Lieb gegen seinem eigenen Sohn, will nicht sagen, gegen seinem eigenen Knecht, und uns allen getragen? ja! ja! H. Vatter Augustine, recht hast du gesprochen. *Amor Majestati oculos clausit.* Die Liebe hat der göttlichen Majestät die Augen zugeschlossen.

Neugebohrnes göttliches Kind! wann du je also wolltest lieben, warum dann den Menschen allein? warum leistest du nicht eben dises vor die Engel? seynd dann nicht auch dise in das Verderben kommen? sie seynd ja adelicher, dir, als pure Geister, gleichförmiger, dann die Menschen. Liget wenig daran: *Nusquam Angelos apprehendit; sed semen Abrahæ apprehendit.* Ruffet Paulus. Nirgend hat er die Engel angenommen, sondern den Saamen Abrahams hat er angenommen. Was erfolget? Bonaventura sagt es uns. Weilen der Sohn GOttes vor die Engel kein Engel worden, wohl aber Mensch für uns Menschen, hat er klar gezeiget, wir Menschen seyen ihme lieber als die Engel, obschon sie vornehmer. *Deus posuit animam suam pro hominibus: non posuit animam pro Angelis. Ergò magis homines, quàm Angelos dilexit.* Der Engel hat gesündiget wie der Mensch, GOtt gleich zu werden, verlanget, wie der Mensch, und dannoch hat sich GOtt der Englen nicht angenommen, wohl aber des Menschens. Was Ursach? der Heil. Paulus gibt selbe: *Propter nimiam charitatem suam, quâ dilexit nos.* Kein andere Ursach kan man geben, als die gar zu grosse Lieb, mit dero er uns geliebet hat. Zu uns Menschen

10. Mehrer dann die Engel.

Hebr. c. 2. v. 16.

Ephes. c. 2. v. 4.

tragte

tragte er eine Zuneigung und Liebe; zu den Englen nicht. Dises ist ja ein wundersame Liebe, die so unverhofft, unverdienet, ungemein groß, daß sie, wie der Heil. Bernardus anmercket, gar billich der Heil. Paulus nennet. *Nimiam: verè nimiam:* warlich sie ist gar zu groß, *quia modum superat.* Weilen sie alle Maaß übersteiget.

11. Da er doch nichts Liebwürdiges an dem Menschen gefunden.

Kan mich jetzund nicht länger mehr enthalten nachzusuchen, was dann an dem Menschen dem höchsten GOtt so sehr gefallen, daß er ihne vor den Englen geliebet, und aus Liebe gegen ihm das sterbliche Fleisch an sich genommen hat? ach! frage man nur nicht, nichts, nichts hatte der Mensch an sich, das einer Liebe würdig ware, ja vilmehr! O unermeßlicher Abgrund der göttlichen Liebe! *Dilexit mundum, cùm adhuc peccatores essemus.* Bekennet austrucklich der H. Paulus. (Rom. c. 5. v. 8) Da wir noch Sünder, und seine abgesagtiste Feind waren, hat er uns geliebet. Oder wie der H. Bernardus betrachtet. (S. Bern. serm 20 in Cantic.) *Dilexit etiam resistentes.* Da wir uns ihme noch widersetzten, hat er uns geliebet. Es ware das gantze menschliche Geschlecht über alle massen ungestaltet, wegen der Sünd graußlich anzusehen, höchstens erarmet, da es alle Gaben der Gnad, der Unschuld verspihlet, von denen höllischen Mörderen aller Zierd, alles himmlischen Geschmucks beraubet, ärger als jemahl dem elenden Tropffen hätte widerfahren können, welchem der Samaritan geholffen. Es ware ihme abgezogen das Kleid der Unschuld, Wunden aller erdencklichen Mühseeligkeiten noch darüber versetzet. Es ware ihrem GOtt spinnenfeind, als ein Leibeigner des Lucifers, eines Haupt- und Ertzfeinds des göttlichen Sohns. Es ware unsäglich grob, und undanckbar, da es die in Erschaffung gnädigist verliehene Gaben nicht geschätzet, GOtt auf die Seiten gesetzet, dem Teufel die freywillige Dienstbarkeit geschworen.

O liebreichist, holdseeligister Heyland! wann deme also ist, wie es zu seyn uns allen bewußt; wie kuntest dann dich in uns verlieben? da du noch darzu durch deine Allwissenheit vorgesehen, daß eben dise deine so erstaunungs würdige Lieb von so wenigen wurde erkennet und geliebet, ja vilmehr, ach Spott, O unendliche Undanckbarkeit! von so vilen gehasset werden? aber auch da hat es noch nicht sein Beruhen. Die Liebe brinnet und scheinet noch besser hervor aus der Art, mit welcher uns Menschen das eingefleischte göttliche Wort geliebet hat. Freylich hätte die göttliche Majestät unzahlbare Mittel,

12. Hat er dannoch die menschliche Armseeligkeit auf sich genommen.

Weiß und Manier gehabt die Welt zu erlösen, und dem gefallenen menschlichen Geschlecht wiederum aufzuhelffen. Es stunde ihr in freyer Willkuhr hierzu einen Engel oder Menschen zu verordnen. Aber nein! aus Antrieb der Liebe sollte GOtt selbsten in eigner Persohn dises ins Werck setzen. Freylich hätte der Sohn Gottes die Englische Natur können an sich nehmen, als welche ohne Vergleich vil edler, vil vortrefflicher, vil herrlicher, als die menschliche. Aber nein, Mensch hat er wollen werden. Die Lieb hat ihn darzu gezwungen. Er hätte aufs wenigist ihme einen unsterblichen Leib können auserwählen, welcher unleydentlich dem Tod und anderen Armseeligkeiten nicht wäre unterworffen gewesen. Aber nein! damit er uns gleich wurde, hat er all unsere Schwach- und Müheseeligkeiten auf sich genommen, die Lieb hat ihn bewöget, und wer wurde ihn gehinderet haben, wann er auf die Welt hätte kommen wollen wie ein gestandener Mann, in vollkommenem Alter, mit grosser Herrlichkeit, mit grossen Reichthumen, mit Königlichem Gewalt und Vollmacht? aber nein! als ein kleines, schwaches, unmündiges Kind hat er wollen gebohren werden, in höchster Noth, in äusserster Armuth. Die Lieb hat ihn darzu vermögt und angetriben, ob schon so vil unser Erlösung nicht erforderte, kunte doch sein Lieb nicht anderst sich ersättigen, sagt der H. Chrysostomus. *Quod sufficiebat redemptioni, non satis erat amori.* S. Chrysost. serm. 128.

13. Kan doch mit allen disem die Gegenlieb von dem Menschen nicht erlangen.

Mein grosser H. Kirchen-Vatter und Gesatzgeber Augustinus, wann er dises eingefleischte Gottes-Wort schon im männlichen Alter an seinem Creutz-Galgen sterbend betrachtet, bricht in dise Wort aus: *Omnia amorem spirant: Caput inclinatum, manus extensa, pectus apertum &c.* Alles was ich an ihm an seinem Creutz erblicke, redet mir von lauter Lieb, das geneigte Haupt, die ausgespannte Armb, das aufgerißne Hertz, und forderen von mir eine Gegenlieb. In der Wahrheit, eben also, was wir an ihme sehen, die kindische Gestalt, die arme Kripp, die zerrißne Windlen, der verächtliche Stall, die abtrieffende Zäherlein reden uns, wie Augustino, nichts anders als Liebe, und forderen unsere Gegenlieb auf. Ja sagt der H. Chrysologus, *sic nasci voluit, qui voluit amari.* S. Chrysol. serm. 158. Eben darum hat er also wollen gebohren werden, damit er auch wiederum entgegen von dem Menschen geliebt wurde. Und was hat diser unendlich liebreiche GOtt mit all diser seiner allzugrossen Lieb bey dem Menschen vermöget?

get? wie ist er hingegen geliebet worden? ach! vor Schmertzen, und Leydwesen kan ich es nicht sagen; rede an statt meiner der H. Evangelist Joannes. *In propria venit, & sui eum non receperunt.* Er ist in sein Eigenthum kommen, und die seinige haben ihn nicht aufgenommen. Von der gantzen Welt war er verstossen, veracht, keine Herberg wurde ihm vergonnet, *non erat ei locus in diversorio.* Hinaus muste er in einen stinckenden Stall, dort ligt er im Heu, in der Krippen.

Joan. c. 1. v. 11.

Luc. c. 2. v. 7.

14. Dann sie ihne verstossen, verachten &c.

Was vermeinen sie Geliebte? ist villeicht dises nur allein von den Burgeren zu Bethlehem gesagt? ach! wie förchte ich, daß nicht eben dises von jetzigen Christen, GOtt gebe, daß nicht auch von vilen aus uns geklagt werde, daß ihm so wenig ihr Hertz eröffnen, oder doch so wenig, ja gar nicht zu einer angenehmen Wohnung zubereiten, da doch diser Lieb-volle GOtt mit zartister Liebs-Brunst selbe beherbergen und erwärmen will. *Hoc clamant panni, clamant lacrymæ.* sagt der H. Bernardus. Dises ruffen uns zu die arme Windelein, das rauhe Heu und Stroh, der verlassene Stall, die zarte Zäherlein, die auf seinen Wangen ligen. Aber ach! seufftzet noch einmahl der H. Bernardus. *In signum positi sunt panni tui Domine JEsu, sed in signum, cui usque hodie à multis contradicitur.* Deine Windelein O JEsu! mein HErr seynd zum Zeichen gleichsam wie ein Kriegs-Fahn aufgestecket, aber zum Zeichen, dem noch heut zu Tag von vilen widersprochen wird. Es verachtet sie der Hoffärtige, es murret der Geitzige, seynd ihm zu schlecht, es wirffts der Unflätige von sich, liebt mehr und unverschamt die Bloßheit Adams, der Neidige stutzt, der Schlemmer veracht sie, sauber gedeckter Tisch gehet ihm besser ein; der Zornmüthige verreisset sie, seynd ihm nicht gut genug, der Faullentzer endlichen verschmähet sie, sihets nicht an, zarte Leinwad, linde Pollster dienen ihm vil besser zum Schlaff. O göttliches Kind, verliebter JEsu! so wirst du auch anheut keinen aus uns finden, dessen Hertzen-Lieb du gewinnen mögest?

S. Bern. serm. 5. de Nativ. Christ.

Idem serm. 4. de Nativ. Christ.

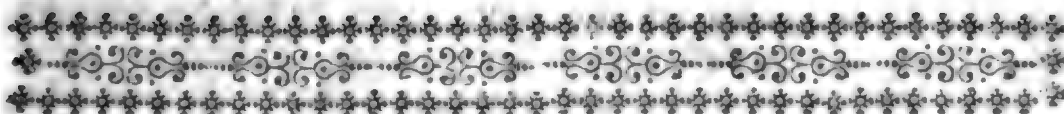
Ach! *Filii hominum,* ruffe ich euch allen zu mit dem heiligen gecrönten David: *usquequò gravi corde, ut quid diligitis vanitatem?* O ihr Menschen-Kinder, O Christen, wie lang beschweret ihr euer Hertz? zu was liebt ihr die Eitelkeit, nicht aber jenen welcher euch von Ewigkeit her so übermässig geliebet hat, daß er ob schon der Allerhöchste aus Liebe gegen euch der allermindeste worden ist. Wann die englische Natur so wie der Mensch wäre beglückt

15. Eine so unbegreifliche Liebe soll ja von uns geliebet werden. Psal. 4. v. 3.

glückt worden, was meynen wir, wie liebbrünstig wurden sie ihr Danckbarkeit erstattet haben? nun aber hat er die Engel übergangen, und so unbegreifliche Gnad den Menschen angedeyen lassen, und zwar eben dazumahl, da der Mensch sich zum allermeisten, als abgesagtister Feind, seinem GOtt widersetzet hat. Es hat GOtt den Menschen geliebet auf eine so erstaunungs würdige Weiß, weilen er selbem in allen gleich worden ist. Derohalben geliebte Zuhörer, eröffnet dem lieben Christ-Kindlein euer Hertz, aber gebt wohl acht, daß es rein, sauber, lind, und vom göttlichen Liebs-Feur erwärmet seye, und nicht vilmehr einem Vieh-Stall der unordentlichen Anmuthungen, dann Wohnung GOttes gleiche. Ich versichere euch eben jener Gnad, welche Joannes der heilige Evangelist aufgezeichnet hat. *Quotquot receperunt eum, dedit eis potestatem Filios Dei fieri.* Joan. c. 1. v. 12. Allen denen, die ihne aufgenommen, hat er Gewalt gegeben, Kinder GOttes zu werden. Was könnet oder sollet ihr mehrers begehren, dann Kinder GOttes zu seyn? bey euch stehet es dann, dise Gnad zu geniessen; nehmet euren GOtt zu euch, liebet ihn beständig, und er wird euch lieben ewig.

A M E N.

Fünffte



Fünffte Predig,

Auf vorernanntes Fest Der Gnadenreichen Geburt Christi.

Vorspruch.

Invenietis Infantem pannis involutum, & positum in præsepio. Luc. c. 2. v. 12.

Ihr werdet das Kind finden in Windlen eingewicklet/ und in einer Krippen ligend.

Innhalt.

Das neugebohrne göttliche Christ-Kindlein will auch von uns geliebet werden.

I. Wann die Gestalt eines kleinen Kinds liebreitzend ist.

Wie starck, wie mächtig, wie liebreich zur Gegen-Liebe anreitzend seye die holdselige Gestalt und unschuldige Gebärden eines kleinen unmündigen Kinds, das wissen die Vätter, es empfinden solches die Mütter, alle erfahren es, die menschliche Hertzen müssen es bezeugen, auch so gar der grausamsten Mord-Soldaten; Dann als Solimannus der türckische Tyrann einem Verschnittenen seinem vertrauten Prusæ anbefoh-

befohlen, seinen eigenen erst zur Welt gebohrnen Printzen Bajazeth gewaltthätig zu erwürgen; diser sich nicht getrauend ein solche That auszuüben, befahle einem Janitscharen, mit Versprechung eines Stuck Gelds, das Kind zu erdroßlen. Aber! O Wunder! der Soldat ware schon bey der Wiegen, und wollte dem Kind den Mord-Strick an das zarte Hälßlein legen, da (sihe, die wundervolle Macht eines Kinds) das unmündige in der Wiegen ligende Kind lächlete gantz süssiglich, und streckte beyde Aermlein aus den Soldaten zu umhalsen, worauf diser Janitschar dermassen getroffen, und innerlich erweichet worden, daß es ihme unmöglich gefallen, die anbefohlne Mordthat und Erwürgung des kleinen Kinds Bajazeth zu vollziehen.

2. Wie vilmehr der Anblick des Menschwordenen Sohn GOttes in der Krippen.

Und du O Sünder, Sünderin sollest grausamer seyn, dich durch die allerliebreichiste Gestalt des göttlichen neugebohrnen Kinds nicht erweichen, nicht abhalten lassen, da dich der höllische Tyrann mit Verheissung eines zeitlichen Gewinns oder Wohllusts anreitzet, dises aus allen schönstes Kindlein deinen JEsum durch eine Tod-Sünd zu erwürgen, und vermessentlich umzubringen? O! so kommet dann anheut mit mir nacher Bethlehem, da, da *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in praesepio.* Da werdet ihr finden den einigen wahren Liebs-GOtt als ein kleines Kind in Windelein eingewickler, und ligend in der Krippen. Diser Anblick, hoffe ich, wird euer Hertz liebreich verwunden, und zur Gegen-Lieb entzünden. Dann wie der H. Petrus Chrysol. sagt. *Sic nasci voluit, qui voluit amari.* Darum hat er gewollt in Gestalt eines Kinds auf die Welt zu komen, auf daß er geliebet wurde, dises ist, was ich mit mehreren erweise in dem zart-liebreichisten Nahmen des neugebohrnen Christ-Kindleins JESU.

Luc. c. 2. v. 12.

S. Chrysol. serm. 158.

Abhandlung.

3. Groß ware die Liebe Königs Tygranes gegen seine Gemahlin.

Xenophon l. 3. de instit. Cyri erzehlet: daß Cyrus in Persien König, nachdem er Tygranem König aus Armenien im Krieg überwunden, und samt seiner Königlichen Gemahlin gefangen genommen, auch vermerckt, daß Tygranes seine Gemahlin inniglich liebe, hat ihne einstens Cyrus befragt: was er wohl, um seine Gemahlin der Gefangenschafft zu befreyen, geben wurde: mein

mein gantzes Königreich, O König! antwortete Tygranes, so ich es nicht unglücklich verlohren hätte; Blut und Leben bin ich bereit für sie aufzuopfferen. Dises gefiehle Cyro dermassen wohl, daß er beyde in die vorige Freyheit, und Königliche Hoheit widerum eingesetzet hat. Nicht lang hernach befragte Tygranes gantz freundlich seine Gemahlin: was sie von der Höflichkeit Cyri und seiner Herrlichkeit hielte? ob sie wohl alle Zierden und Schönheiten des Hofs satsam beobachtet hätte? die Königin gabe zur Antwort: von jener Zeit an, da ich in Banden gelegen, hast du mein Hertz durch Liebe gegen dir dermassen verstricket, daß ich weder meine Augen noch Gemüth anderst wohin gewendet, als allein gegen dir, der du auch so gar mit Darbietung deines Bluts, und Lebens bereit warest, mich auf freyen Fuß zu stellen.

4. Noch unvergleichlich grösser die Liebe des göttlichen Sohns gegen uns Menschen. S. August. in soliloq. c. 3.

Ein unbegreiflich grosse Liebe ware dise, so aber noch weit stärcker wäre gewesen, wann es so weit wäre gekommen, daß Tygranes für seine Gemahlin in der That selbsten Blut und Leben vergossen hätte. *Et qui fieri potest,* fraget mein hocherleuchter heiliger Vatter Augustinus, *ut anima non diligat eum, à quo tantùm dilecta est? & non amet amantem se?* Und wie soll es möglich seyn, daß die menschliche Seel nicht liebe den jenigen, von deme sie so sehr geliebt ist worden? ist die Liebe unter den Menschen ein Ursach der Liebe, sihe ob du nicht auch eben dise in dir findest, zu lieben denjenigen, *quoniam ipse prior dilexit nos,* der dich zuerst geliebet hat? gefallen ist der Mensch durch die Sünd in die Gefangenschafft des Teufels, und niemand ware, der ihn erledigen kunte, als eben das heut gebohrne göttliche Kind, welches darum in diser Gestalt erschinen, daß es den gefangenen Menschen erlöse: was wird es aber für ihn bezahlen? sage es uns ein H. Bernardus. *Totus siquidem mihi datus, & totus in meos usus expensus.* Sich selbsten Leib und Seel, Fleisch und Blut, bis auf den letzten Tropfen ist es nicht nur allein zu geben bereit, sonderen wird es auch würcklich für die Erlösung aufopfferen. Und dises solle bey dir O Mensch so vil nicht vermögen, daß es zugleich Seel und Leib, alle Kräfften und Begierden allein in lautere Lieb gegen disem göttlichen Kind verwende; solle noch ein anderes Geschöpff, zeitliche Freud und Lustbarkeit dein Hertz einnehmen, und von der Liebe JEsu abziehen mögen, daß du nicht vilmehr mit jener Königlichen Gemahlin zu disem himmlischen Bräutigam deiner

1. Joan. c. 4. v. 10.

S. Bernard. serm. 3. in circumcis.

ner Seelen aufrichtig sagest, und bekennest: von jenem Augenblick an O König der Königen, göttliches JEsulein, da ich dich in Windelein eingewicklet im Kripplein ligend gesehen, hab ich mich in deine Schönheit also verliebet, daß ich weder anders was sehen, weder was anders verlangen, oder besitzen, noch jemahl was anderes lieben will, als dich O! JESU allein!

5. Wird dannoch von uns nicht geliebt

Es wird mir aber einer eben jetzt einwenden, und sagen: was soll ich mich von der blosen Schönheit des neugebohrnen Kindleins also einnehmen, und verstricken lassen, daß ich nichts anderes mehr ansehen, begehren, und lieben wolle; indeme der weißiste Salomon selbsten bekennet: *Fallax gratia, & vana est pulchritudo.* Eitel, und betrüglich ist die äusserliche Gestalt, und Schönheit, mithin ja nicht würdig, daß ihr das menschliche Hertz nachhänge. Bin nicht dargegen, Lieber, der du also schlüssest, bekenne gar gern, daß nichts auf diser Welt, so schön, und kostbar es auch immer seye, das menschliche Hertz wahrhafft erquicke, weil alles eitel, falsch, und betrüglich, dises göttliche Kind alleinig ausgenommen, dessen Schönheit wahrhafft, beständig, dero nichts auf diser Welt gleich zu schätzen, noch weniger vorzuziehen. Aber ich mercke wohl, mit disem ist die Sach noch nicht ausgemacht, so laßt uns dann den Augenschein selbsten einnehmen, kommet mit mir in den armen Vieh-Stall zu Bethlehem, *Invenietis infantem positum in præsepio, pannis involutum.* Eben da treffen wir an das holdseelige JEsulein im Krippelein liegend, in Windelein eingefetschet. Dises neugebohrne göttliche Kind fasset nur wohl in die Augen, und sehet, ob ihr etwas bessers, schöners, holdseeligers, liebwürdigers werdet finden, als eben dises göttliche Kind?

Prov. c. 31. v. 30.

Seynd es villeicht herrlich, kunstreich aufgeführte Palläst, und Wohnungen; (also werden die Grosse diser Welt behaupten) O! wer ist verständiger? der allerweißiste GOtt, oder die Welt? freylich hätte auch das neugebohrne Kindlein in Fürstlichen, mit Gold, und Pracht schimmerenden Pallästen, wann es gewollt, können gebohren werden, aber die arme Vieh-Krippen hat er erwählt, als in welcher ihne die Menschen ehender finden, und lieben wurden; ware nicht Archelaus der Königliche Printz Herodis in einem prächtigisten Pallast gebohren, in ein goldene Wiegen, und zärtiste Federlein geleget worden, und wer hat ihne besuchet? wer geliebt? da doch hingegen das arme JEsulein von den Hirten, ja auch von Köni-

6. Obschon nichts liebwürdigers zu finden ist,

gen

gen geliebet, und angebettet ist worden. Denen Geld-begierig, und neidigen Adams-Kinderen wird glaublich liebwürdiger scheinen Geld, und Gut, die Hoffärtige werden Zweiffels ohne ihnen besser lassen gefallen eitlen Pracht, und schön hervor geputzte Kleider: die Vollsauffer, und Bachus-Brüder werden ja ehender lieben, was der Sinnlichkeit wohl thut, als das Hunger, und Durst leidende JEsulein; und wann endlich dises nackend, und bloß in der Krippen wurde ligen, wurde es villeicht den geilen stinckenden Böcken noch gefallen, weilen dise in jenem allein ihr Freud, und Ergötzung suchen, was ich nicht nennen mag. Mit einem Wort: *Omnes quæ sua sunt, quærunt, non quæ sunt*
Philip. c. 2. v. 21. *JEsu Christi.* Alle suchen nur das Ihrige, was dem Leib, der Sinnlichkeit wohl thut, dises schätzen sie hoch, und vermeinen würdiger zu seyn, von ihnen geliebet zu werden, dann das neugebohrne göttliche Kind.

7. Als das göttliche JEsulein. Aber O! wie weit betrüget ihr euch, und bemühet umsonst ausser GOtt etwas besseres, holdseeligers, schöners, und liebwürdigers zu finden. Wisset ihr dann nicht, was die ewige Wahrheit
Marc. c. 10. v. 18. selbsten bey dem Heil Marco bezeuget hat. *Nemo bonus, nisi unus Deus.* Niemand ist gut, als der einzige GOtt, und disen sehet ihr vor euch in der Krippen. Durchgehet die gantze Welt, so werdet ihr doch nichts finden, das die Liebe besser verdiene, und das Hertz mehr vergnüge, als disen allein! *Væ miseræ animæ! quæ Christum non quærit, nec amat.* Schreyet auf mein Heil. Vatter Augustinus. Wehe der S. Aug. man. c. 4. arm-elenden Seel, welche Christum nicht suchet, nicht liebet. Dann diser alleinig ist, in welchem der himmlische Vatter alle Lieblichkeiten, die hin, und wieder in der Welt ausgestreuet seynd, ja die noch für tausend andere Welt mit Lieblichkeiten anzufüllen erklecken wurden, zusammen gefasset, und versammlet hat. Darum er auch bey Mat- Matth. c. 17. v. 5. thæo Gezeugnuß gegeben: *Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui.* Dises ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen hab. So glaubet, und trauet dann dem ewigen, allwissenden himmlischen Vatter, und liebet seinen göttlichen Sohn, welchen er aus allen den Aller liebwürdigisten preiset, und ausruffet. Liebet, was die Heil. Engel liebten, welche Millionen weiß um die Krippen schwebten, und je mehr sie das göttliche JEsulein sahen, je mehr sie selbes zu sehen verlangten. Liebet, was Maria liebet, nicht von blinder Liebe, wie andere Müt-

ter, verleitet, *optimam partem elegit*. Den besten Theil erwähler hat. Sie weiß gewiß, daß ihr Sohn aus allen Kinderen, so jemahls gewesen, seyn, und seyn werden, das Liebwürdigiste Kind seye. Liebet, was der Heil. Joseph geliebet mehr, als sein Hertz; ja er hat kein Hertz mehr gehabt, da er sein liebstes JEsulein in der Krippe ligend gesehen, sondern dises ist ihme aus dem Busen gesprungen, und hat sich samt dem Kindlein in die Fätschen eingewicklet. Da da, *invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio*. So werdet ihr dann nirgend, dann in dem Kripplein finden, was euer Hertz wahrhafft ergötzen kan, nemlich das in Windelein eingefätschte Kindlein JESUM.

8. Wie es vile fromme Seelen in der That erfahren. S. Aug. in manu. c. 2.

Mein Heil. Vatter Augustinus bestättiget noch mehr meine Wort, da er ausruffet. *Verè summè bonus es, & nemo bonus, nisi tu solus*. Wahrhafftig bist du das höchste Gut, und nichts ist gut, als du allein. Zeugnuß gibt uns hiervon die seelige Angela von Fulginio. Gehlingen, schreibt sie von sich selbsten. Gehlingen hab ich ein Kindlein in dem Arm gehabt, und von Stund an hab ich aus Anblick seiner Augen ein solche Lieb empfunden, daß ich gantz von ihme bin überwunden worden; dann ein solcher Glantz, und ein solches Feuer der Liebe hat aus seinen Augen geschlagen, daß es mir unmöglich ist auszusprechen. Der Heil. Ida ist es auch gerathen, daß sie das Söhnlein der ewigen Jungfrauen Mariæ in die Arm bekommen, darbey sie dann also in der Liebe ist erhitzet wordẽ daß als Maria disen ihren Schatz wiederum zuruck begehrt, Ida sich nicht hat darzu verstehen wollen, sondern gleichsam mit der Mutter, um dises süsse Kindlein noch länger in der Schooß zu behalten, gerungen. Ja freylich einem solchen Kind müssen alle Hertzen, sollten auch etliche nicht von Fleisch, sondern gleichsam von einem harten Kißling-Stein seyn, Liebes, und Gutes erweisen. Und disen liebwürdigsten göttlichen Schatz *invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio*, werdet ihr anheut finden in Windelein eingewicklet, ligend in der Krippen.

B. Angela de Fulgin. in vit. c. 20.

9. Und der Sünder solle noch ferners hassen ein so liebreitzende Gestalt?

Sihe jetzund O Sünder, Sünderin, wie thorecht, unbarmhertzig, ja tyrannisch du gehandlet, da du ein Dandelwerck, und schnödes Kinderspihl höher geliebet, und geschätzet, dann disen deinen GOtt, und höchstes Gut, gegen dem du nicht nur allein kein Lieb getragen, sondern vilmehr einen tödtlichen Haß, so offt du ein Tod-Sünd begangen, und

und so vil an dir, mörderischer Weiß ums Leben gebracht hast; ach wie hast es dann über dein Hertz bringen können, aus Liebe einer schnöden Creatur, um Genuß eines augenblicklichen Wollusts das allerliebste JEsulein zu verstossen, zu verfolgen, ja zu ermorden. Aus allen seinen Todschlägen hat ein gewisser Mörder keinen also beseufftzet, als den Todschlag eines kleinen Kinds, so ihme entgegen geloffen, und nach seinem Vatter, den es in dem Wald verlohren hatte, gefragt. Das heut gebohrne JEsulein hat nicht seinen himmlischen Vatter, sondern uns alle durch die Sünd des Adams im Paradeis verlohren, und sihe! aus lauter Liebe gegen dem verlohrnen Menschen verlasset es freywillig seinen himmlischen Vatter, erscheinet in dem sterblichen Fleisch von allen verlassen, allein den Menschen zu finden, darum weinet, und seufftzet es, wird auch nicht zu stillen seyn, bis es den Menschen finde. Und du sollest dich erkühnen, disem in dich so inniglich verliebten göttlichen Kind an statt einer unendlich schuldigen Danckbarkeit den Mord-Dolchen in das Hertz zu stossen? das geschehen ist durch die Sünd.

10. Den für uns Mensch wordenen Sohn GOttes.

Ach! nicht also ihr Menschen Kinder! solle dann die schöne Gestalt des in dem Bimsen-Körblein ligenden Moysis mehr vermögt haben bey der Tochter Pharaonis, als die Trost- und liebreichiste Schönheit des in dem Krippelein ligenden göttlichen Kinds JEsu bey uns Christen? Ach! lassen wir uns dise Schand nicht nachsagen, Christliche Hertzen, es ist dises kein fremdes Kind, dergleichen gegen der Tochter Pharaonis der Moyses ware, sondern es ist unser eignes Kind, welches uns, und für uns, und wegen uns ist gebohren worden. *Parvulus Filius natus est nobis.* Sagt Isaias. So laßt uns dann selbiges, als unser Eigenthum, erkennen, annehmen, und lieben: damit man nicht auch von uns sagen müsse. *In propria venit, & sui eum non receperunt.* Er ist zwar kommen in sein Eigenthum, aber die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. Nein, nein, dise Klag wollen wir auf uns nicht ligen lassen, sondern vilmehr unser gantzes Leben in brinneyfriger Liebe JEsu verzehren, und zum öffteren mit dem Heil. Francisco aufruffen. *Amemus hunc Parvulum, amemus hunc Parvulum.* Laßt uns lieben dises Kind, laßt uns lieben aus gantzem Hertzen unseren liebwerthesten JESUM.

Isa. c. 9. v. 6.

Joan. c. 1. v. 11.

11. Laßt uns dann ihne lieben, mehr, dann uns selbsten.

O wie wünschte ich, daß unsere Hertzen beschaffen wären, wie das Hertz jener edlen, und Heil. Jungfrauen. In Spec. Exempl.

Dise, nachdem sie 7. Jahr nacheinander Mariam gebetten, empfienge endlich zur Heil. Weyhnacht-Zeit von der Jungfräulichen Mutter das liebe JEsulein in ihre Arm. Da sie es dann mit zartester Liebe, an ihr Hertz truckte, kußte, liebkosete; fragte sie der kleine JEsus: liebest du mich? ja freylich, lieb ich dich, mein Schatz, gabe die Jungfrau zur Antwort: wie sehr dann, sagte, das Kindlein, liebest du mich? mehr als meinen Leib, ja mehr als mein Hertz. Wie vil mehr aber liebst du mich als dein Hertz? fragte noch einmahl JEsus. Diß weiß ich nicht, sagte die Jungfrau: sage es mein Hertz selbst. Auf welche Wort ihr das Hertz vor Liebe zersprungen, und nachmahls in selbigem mit guldenen Buchstaben dise Wort eingeschriben befunden worden. *Diligam te, plùs quam me.* Ich liebe dich mehr, dann mich. Also laßt uns lieben.

Amen.

Sech-

Sechste Predig,

Auf eben das Fest Der Gnadenreichen Geburt Christi.

Vorspruch.

Et hoc vobis Signum: Invenietis Infantem pannis involutum, & positum in præsepio. Luc. c. 2. v. 12.

Und das habt euch zum Zeichen / ihr werdet finden das Kind in Windelein eingewicklet / und in einer Krippen liegend.

Innhalt.

Das Feld-Zeichen des neugebohrnen Kriegs-Fürsten munteret uns auf zum Streit.

1. Das neugebohrne göttliche Kind

Als neugebohrne göttliche Kind, wann es schon noch nicht redet, beruffet uns doch durch sein zartes Weinen, gleich als durch gegebene Losung, zu dem Streit in das Feld. Sagt der uralte Lehrer Tertullianus. *Vagitu ad arma convocaturus est infans.* Aber wie? AA. wie schicket sich

Tertull. l. 3. contr Marcian. c. 15.

 anheut

anheut kriegen und streiten mit dem Friden zusammen? Es verkünden ja anjetzt die Englische Heerschaaren den Friden allen Menschen, und wird das heut gebohrne Kindlein von Isaia dem Propheten genennet. *Princeps Pacis.* Ein Fürst des Fridens. Ja Leo der Heil. Pabst sagt. *Natalis Domini natalis est pacis.* Der Geburts-Tag des HErrn ist ein Geburts-Tag des Fridens. Gehet man dann zur Zeit des Fridens zum Fechten, und Streiten in das Feld?

Isa. c. 9. v. 6.

S. Leo serm. 6. de Nativ.

2. Beruffet uns u dem Streit

Wohl müssen da von einander entschiden werden der Friden GOttes, und der Frid diser Welt. Jener hat seinen Wohn-Sitz in der Seel, und wahren Ruhe des Gemüths: diser aber bestehet allein im zeitlichen Uberfluß, und Glückseeligkeit dises Lebens. Einen solchen Friden der Welt hat uns das holdseelige göttliche Kind nicht gebracht, wie es selbsten nachmahlens bey Joanne gesprochen hat. *Non quomodo mundus dat, ego do vobis.* Ich gebe euch meinen Friden, aber nicht also, wie die Welt ihne gibt. Wie dann? der uralte Heil. Vatter Cyprianus sagt: der Friden einer frommen Seel, welchen der gnadenreiche Geburts-Tag des Welt-Heylands uns allen gebracht hat, bestehet in einem beständigen Streit, und Uberwindung, in Gedult, und Ubertragung vilen Ungemachs; dises alles, da es ohne ritterlichen Kampf nicht geschehen kan, O! so ist es ja nicht nur allein billich, sonderen auch höchst nothwendig, daß wir mit unserem göttlichen Feld-Obristen dem lieben Christ-Kindlein gantz behertzt uns begeben zum Streit in das Feld.

Joan. c. 14. v. 27.

S. Cyprian. l. de patient.

Ja! A. A. und leydet dises kein Verschub. Das Feldzeichen ist schon ausgesteckt nicht ungleich jenem, dessen sich Romulus, als er von denen Sabinern überfallen worden, bedienet; dann weil er so behend kein Feld-Zeichen haben könnte, hat er die nächst, und beste Stangen hergezucket, Heu-Büschel daran gebunden, und ist also tapfer dem Feind entgegen gezogen. *Et hoc vobis signum: Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Und eben dises habt ihr zum Zeichen; ihr werdet finden ein Kind in Windelein eingewickelt, und in einer Krippen liegend. Dises ist unser Kriegs-Fürst; das Heu darauf er lieget; seine Windelein, darein er eingewicklet, werden euch zeigen, wie ihr euch in dem Streit üben sollet. Traget nur kein Bedencken, daß diser Heers-Führer noch ein Kind. *Puerum se maluit exhibere, magisque amabilis, quam terribilis apparere.* Sagt Queric. Darum hat er dise liebreitzende Gestalt an sich

3. Darzu das Feld-Zeichen schon ausgesteckt.

Queric. serm. 1. de Nativ.

sich genommen, damit ihr desto bereitwilliger seyet nach seinem Beyspihl zu streiten. Aber wie? gegen was vor einem Feind? mit welchen Waffen? das werd ich kürtzlich zeigen in den HH. Nähmen JESU, und Mariä.

Abhandlung.

4. Gleichwie die Soldaten durch Anblick eines Kinds zum Streit angefrischet worden.

IN dem Jahr 1144. regierte in Braband, und ware Hertzog Godefridus diß Namens der Dritte, noch ein Kind, und in der Wiegen. Welches den Berrutiren, alten Feinden, die schon vor disem mit Godefridi Herrn Vatteren, und Anherrn in dem Feld gelegen, und sibenzehen Schlachten geliefferet hatten, Anlaß gegeben, und Hoffnung, einist Meister zu werden. Führen also ein grosse Macht in das Feld, das Volck samt dem Hertzog, so noch ein Kind, zu unterdrucken, und das Nest samt dem Vogel auszunehmen. Die getreue Unterthanen, als sie umsonst die widerspenstige Berrutirer zum Gehorsam ermahnet, sagten ihnen gleichfalls auf folgenden Tag eine Schlacht an. Wer solle aber ihr Feld-Herr, ihr General seyn? mit allgemeinem Rath-Schluß wurde das Kind in einer silbernen Wiegen herbey gebracht, an einem Weidenbaum vor allem Volck aufgehencket; von dessen einigen Anblick, und anmüthigen Weinen die Soldaten dermassen erhitzet, gestärcket, und hertzhafft gemacht worden, daß endlichen der Sieg bey dem Kind verblieben, der Feind geschlagen, fast alle Obriste gefangen, oder auf dem Platz todt geblieben, der Fluß Zenna selbigen Tags mit Blut gefärbet, und geflossen ist.

5. Also soll auch uns das göttliche JEsulein zum Kämpfen Hertz, und Muth machen.

Vermag nun dises, und so vil eines Hertzogs Kind, in seinen seidenen Fätschen, und silbernen Wiegen, was wird vermögen das Kind von Bethlehem in seiner Krippen, und armen Lümplein. Es ziehet die Höll wider uns an mit gantzen Squadronen der Lasteren, und Begierlichkeiten, *quæ militant adversus animam.* Welche streiten wider die Seel: das ist, wie es der H. Thomas von Aquin ausleget, *quæ ùt milites pugnant, & impugnant.* Welche wie die Soldaten fechten, und angreiffen. Unser Feld-Herr ist unterdessen noch ein Kind. Und sehet! Geliebte! *Et hoc vobis signum: invenietis Infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Eben dises ist uns zum Zeichen des Feld-Zugs gegeben. Ihr werdet

1. Petr. c. 2. v. 11.

der finden ein Kind in Windelein eingewicklet, und in einer Krippen ligend. Dises hat der vorsichtigiste GOTT nicht an einen Weidenbaum, sonderen vilmehr an den Hals, und die Brüst seiner Jungfräulichen Mutter angehäncket, damit wir dardurch zum Fechten gestärcket, unsern Posten nicht verlassen, noch fliehen, ritterlich fechten, und unseren Pflichten nachkommen sollen. Will einer wancken, so sehe er nur das holdliebe Kind an; will er weichen, und darvon lauffen, höre er, wie das Kind schreyt, wie es weinet. Will er gar das Fähnlein verlassen, und zum Feind übergehen; so mercke er, wie starck ihme dises Kind zuspricht, und redet: *Necdum loquitur*, sagt Bernardus. *Et quæcunque in eo sunt, clamant, ipsa quoque infantilia membra non silent.* Es ist zwar noch unmündig, gleichwohl ruffet, und redet alles, was an ihme ist, auch die zarte Gliedlein schweigen nicht still.

S. Bernard. serm. 3. de Nativ.

6. Daß wir nach seinem Beyspihl alles gedultig übertragen,

Et hoc vobis signum. Und dises ist das Zeichen, welches euch zum Streit anfrischen soll. Dises göttliche Kind kan zwar nicht reden, will aber wenigist, da es eben mit dem Fingerlein auf den Stall deutet, euch die Kriegs-Kunst lehren, und so viel sagen. Sehet die Undanckbarkeit diser unverschamten Welt! ich bin in mein Eigenthum kommen, und die Menschen haben mich nicht aufgenommen, verstossen in disen Stall. Ich hätte alle Fremdlingen können aus denen Wirthshäuseren jagen, brauchen mein Recht. Die Diener hätten sollen weichen ihrem Herrn, habens nicht gethan. Lehrnet da von mir mit der Gedult streiten wider eure Ungedult. *Et hoc vobis signum.* Sehet, diß ist kein Herberg für die Menschen, sonderen für das Vieh. Hier ist eitel Unflat, und Gestanck; grosse Kälte, und kein Ofen. Die rauhe Wind streichen überall durch, es schneiet, und regnet allenthalben ein. Nichts ist hier, als der blose, und harte Boden, keine Stühl, noch Bänck, kein Bett, noch Bolster. Der Ort ist offen, nicht sicher weder von wilden Thieren, noch Mörderen. Dises aber alles, und noch mehr hab ich aus Liebe gegen euch mit gröster Gedult, ja mit innerster Hertzens-Freud nicht aus Zwang, sonderen freywillig auf mich genommen, und übertragen. *Propter nimiam charitatem, quâ dilexit nos.*

7. Ihme, wie billich, nachzufolgen

O! AA. hat das Beyspihl Alexandri des Macedonischen Königs ohne einige andere Ermahnung so vil bey seinem gantzen Kriegs-Heer vermöget, daß alle Soldaten Bickel, und Schaufel ergriffen, und mit einer erstaunlichen Gedult die äusserste Unge-

Ungemach ausgestanden, und durch das mit Schnee und Eyß bedeckte Gebürg ihnen selbsten den Weeg gebahnet, weil eben dises Alexander der König zum ersten gethan. *Nos ergò diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos.* O wie vilmehr sollten wir dem lieben Christ-Kindlein durch eine starckmüthige Gedult unser Gegenlieb erzeigen, da es aus Liebe zu uns so grosse Gedult geübet hat. *Et hoc vobis signum.* O ihr Christliche Soldaten, wendet doch niemahl eure Augen ab von dem armseeligen Stall zu Bethlehem; und so euch die Ungedult will überfallen, sehet das gedultige Christ-Kindlein an ligend in dem Stall, und saget mit einem H. Bonaventura. O mein JEsulein, da ich dich im Kripplein sihe leyden mit Gedult; will auch ich künfftighin nach deinem Beyspihl alle Trangsalen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen freudig annehmen und übertragen mit Gedult.

1. Joan. c. 4. v. 19.

8.

Und da wir ihne also arm und verdemüthiget sehen. 3. Reg. c. 8. v. 27.

Aber! wie sagt Salomon der weiseste König, wie? soll es dann möglich seyn, daß wahrhafftig GOtt, den so gar die Himmel nicht fassen können, mit uns wohne in jenem Hauß, das ich ihme erbauet hab? schweig Salomon, schweig und lege den Finger auf den Mund; dann ja freylich nunmehr der unendliche GOtt wohnet unter uns nicht in jenem prächtigen Tempel, den du ihme mit unaussprechlichen Unkosten erbauet hast, sonderen, O! unergründliche Demuth! er ist in armen Windelein eingewicklet, und liget in einer verächtlichen engen Vich-Krippen. Was der sterbende Kayser Severus gesagt: *Heri omnia fui, hodie nihil sum.* Gestern bin ich alles gewesen, heut bin ich nichts; das will auch das Kind von Bethlehem sagen: nicht zwar, als hätte es seine Gottheit abgelegt, wohl aber selbige verborgen und verhüllet. *Et hoc vobis signum.* Da, da habt ihr das Kriegs-Zeichen, unter welchem ihr streitten sollet. *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Finden werdet ihr da ein Kind in schlechten Windelein eingewicklet, und ligend in dem Heu. Dises göttliche Kind kunte alles haben, was auf diser gantzen Welt zu finden, hat doch nur das, ab deme die Welt ein Abscheuen hat, erkisen; was sie verworffen, erwählet; die äusserste Armuth für Reichthum, einen Stall für seinen Pallast, Spinnenweben für seine Tappezerey; Bestien für Aufwarter und Hof-Herren; an statt des Rauchwercks Gestanck, an statt der Wiegen ein Krippen, an statt der Federn Heu. Wohin aber, zu was Zihl und End ist dises geschehen?

9. Sollen auch wir mit ihme die Armuth und Demuth erwählen.

Höret die Antwort von einem Apostel-Fürsten Petro. *Humiliavit semetipsum. Vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus.* (1. Ep. Petr. c. 2. v. 21.) Er hat sich selbsten verdemüthiget, euch ein Beyspihl überlassend, auf daß ihr in seine Fußstapffen eintrettet, und lehrnet wider euren Feind die Hoffart zu streitten. O! ihr Christen, und Christliche Soldaten: *Abjiciamus opera tenebrarum, & induamur arma lucis.* (Rom. c. 13. v. 12.) Also ruffet allen zu Paulus der Völcker-Lehrer, schreibend: Werffet hinweg die Werck der Finsternuß, und leget an die Waffen des Liechts; jenes Liechts, von welchem Isaias c. 9. v. 2. und Matth. c. 4. v. 16. geschriben, das anheut zum Heyl der gantzen Welt angeschinen ist. Dise Waffen aber seynd keine andere, als die Armuth und Demuth, mit disen streittet wider den Geist der Hoffart. Gedencket und nehmet mit Uria einem tapferen Soldaten des Davids nur wohl zu Hertzen. (2. Reg. c. 11. v. 11.) Mein GOtt und HErr liget gantz arm und verlassen in Windelein eingewickelt auf der Erden, in einem elenden Stall; und ich ein elender Erd-Wurm solle verlangen groß, herrlich und angesehen vor der Welt zu erscheinen? in Kleider-Pracht und Hoffart, mein Freud und Vergnügen suchen? ach! das seye fern von mir! du O mein JEsu hast auserkohren, was schlechter, was verdrüßlicher, was verächtlicher ist. *Id ergo meliùs, id utiliùs, id potiùs eligendum.* so kan und muß ich dann billich mit einem H. Bernardo sagen; so ist dann dises besser, nutzlicher und vor anderen zu erwählen. Ach! ja! der Knecht ist nicht besser, dann der HErr, die Armuth soll seyn mein gröster Schatz, die Verachtung meine Freud, die Demuth meine höchste Glückseeligkeit, dise hab ich erwählet, da ich sie von dir, O göttliches Kind erlehrnet hab, in diser will ich streitten, auf daß ich dir in etwas ähnlich werde, dann *quid magis indignum, quid detestandum ampliùs quid graviùs puniendum, quàm ut videns Deum cœli, parvulum factum, ultrà apponat homo magnificare se super terram.* (S. Bern. serm. 1. de Nativ.) hat gar recht gesprochen Bernardus der H. Vatter. Was kan ungereimters, was mehr zu verfluchen, was schärffer abzustraffen seyn, dann, daß der, so sihet, daß GOtt des Himmels ein kleines Kind worden, noch hingehet, und sich darff gelusten lassen, sich aufzubaumen, und groß zu machen auf Erden?

10. Und wie er gehorsam gewesen.

Jetzt möcht ich aber noch wissen, was vor ein Geheimnuß darunter verborgen, daß wir unseren in seinen Fätschen und Vieh-

Krip-

Krippen uns vorgestellten göttlichen Heers-Führer zwischen zweyen Thieren einem Ochs und Esel ligend antreffen, und bewunderen? Sehet! A. A. das liebe Christ-Kindlein, weil es noch nicht reden kan, will uns durch ein Zeichen die Antwort geben. *Et hoc vobis signum.* Es deutet und wincket uns mit dem Fingerlein auf den 72. Psalmen, allwo wir also

Psalm. 72. v. 23. & 24. lesen: *Ut jumentum factus sum apud te, & ego semper tecum, tenuisti manum dexteram meam, & in voluntate tua deduxisti me.* **Wie ein Esel, O mein Vatter, bin ich worden bey dir, und und ich jederzeit mit dir. Du hieltest meine rechte Hand, und führest mich in deinem Willen fort.** Als wollte das holdseelige Kind uns so vil sagen: gantz frey war ich von Natur, niemand unterworffen: das Joch gleichwohl, um das menschliche Geschlecht zu erlösen, hab ich willig und gern auf mich genommen, und ob ich schon die Weißheit selbsten, vertritte ich doch die Persohn eines unmündigen Kinds, lasse mich einfätschen, träncken, herum tragen, heben und legen, wie ein Kind. *Ut Jumentum factus sum apud te.* Wie dise Thier der Ochs und Esel sich nicht wideren, alle Bürden auf- und abnehmen, sich aus und ein auch von dem kleinsten Kind führen lassen; führet man sie in den Stall, folgen sie; führet man sie zur Schlacht-Banck, so gehen sie dahin. Ebnermassen, da ich von meinem Vatter in den bethlehemitischen Stall geführet worden, bin ich gangen; hat er auch mich zur Schlacht-Banck des Creutzes haben wollen, bin ich gefolget, wohin er gewollt hat. O! Mensch! wo ist dein Einfalt? dein Gehorsam?

II. Will er auch von uns die Ubung diser Tugend haben.

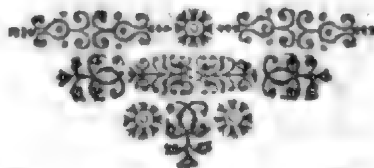
Et hoc vobis signum. O! Geliebte! lasset doch dises Zeichen nicht mehr aus euren Augen, und so es euch schwer fallen will, euren Sinn und Verstand zu unterdrucken, euren Willen dem göttlichen Gesatz gehorsamlich zu unterwerffen. O! so wird euch das heut gebohrne Kind zu Bethlehem durch sein eigenes Beyspihl Hertz und Muth darzu machen. Ach! lasset es euch doch nicht umsonst wincken, trettet nur nahe zur Krippen hinzu, und es wird euch noch mehrers unterweisen, wie jenen türckischen Sclaven, der Anno 1641. zu Neapel in der H. Weyhnacht-Zeit aus Fürwitz mit anderen in einer Catholischen Kirchen ein schönes Kripplein beschauet, er stunde von fern, das geschnitzlete Kindlein in der Krippen aber sahe ihn gantz anmüthig an, wincket ihme mit seinem Fingerlein, nebst hell und deutlicher Stimm, durch welche es disen Sclaven mit männiglichs Verwunderung zu sich beruffen, noch

ausgesetzet hat, bis er mitten durch das Volck gedrungen, zu ihme kommen ist, da ihme dann das liebe Kind in dem wahren Glauben unterrichtet, und befohlen sich also balden tauffen zu lassen, nächstens werde er sterben und bey ihme seyn in dem Paradeys, wie es auch geschehen, da er nach empfangenen Heil. Tauff und letzter Weegzehrung, in die Zügen griffen, und zu seinem lieben Christ-Kindlein in den Himmel abgefahren. Also macht es unser Feld-Herr! also dises Kind!

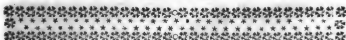
12. O! daß doch dises ein jeder Christ zu Herzen nehmete.

Alexander der grosse, als er einest ein Kind von Dario auf seinen Armen hatte, und von selben holdseelig geliebkoset wurde, sahe seinen Hephæstion an, und sagte: *Quàm vellem, Darius aliquid ex ista indole suxisset!* O! daß doch *Darius* etwas von der Art dises Kinds gesogen hätte! eben dises sage, und wünsche auch ich zum Beschluß! O! daß wir doch etwas von der Art dises holdlieben Bethlehemitischen Kinds an uns hätten! es ist so mild und liebreich und geduldig; und wir wollen gleich wegen dem mindesten Ungemach aus der Haut fahren. Es ist so demüthig, wir wollen nur oben aus und nirgends an. Es ist so arm und dürfftig, uns kan man nicht genug zutragen und geben; es ist so einfältig und gehorsam, und wir wollen so gar GOtt selbsten nicht folgen. *Obsecro vos dilectissimi, considerate diligentiùs, quanta fecerit Deus pro vestra exhortatione, & salute.* Also ermahnet uns ein H. Bernardus. Ich bitte euch Geliebtiste, bedencket, und nehmet tieff zu Gemüth, wie vil GOtt gethan habe für euer Ermahnung und Heyl; vergesset niemahl der Zäheren des lieben Christ-Kindleins, streittet unter dessen Anführung tapfer und unerschrocken; seine arme Windelein und elende Heu-Krippen werden euch in dem Streit aufmunteren; auf solche Weiß werdet ihr erhalten den wahren Friden der Seelen, auf welchen folgen wird ein ewige Ruhe, so ich allen wünsche. S. Bern. serm. 3. in Natal. Dom.

A M E N.



Sibende



Sibende Predig,

Auf das Fest Der Glorwürdigen Himmelfahrt MARIÆ.

Vorspruch.

Maria optimam partem elegit. Luc. c. 10. v. 42.
Maria hat den besten Theil erwählet.

Innhalt.

Wer Mariam liebet hat den besten Theil erwählet.

1. Die glorwürdige Himmelfahrt Mariä wird durch Figuren aus H. Schrifft vorgestellet.

UNter anderen Marianischen Festbegängnussen ist freylich anheut das vornehmste, weilen dises das Zihl, Absehen und Erfüllung aller anderen. Wir begehen anheut die herrliche Glory, den glorreichisten Triumph, die triumphierliche Crönung Mariæ in ihrer erfreulichisten Himmelfahrt. Heut ist die Archen des wahren Noë, nachdem sie durch vil Wässer der Trübsalen hin und her getragen worden, auf den Bergen Armeniä zur Ruhe gekommen. Heut wird die Bunds-Archen von den Philistäeren in Bethsames, das ist, in das Hauß der Sonnen zuruck

zuruck geführet. Heut wird die lebendige Archen des HErrn, welche bishero nur unter den Hütten und Gezelten gewohnet, mit herrlichisten Jubel und Frohlocken in den fast unschätzbaren Tempel Salomonis eingeführet; heut hat der allerhöchste König Salomon seine Mutter zu seiner Rechten gesetzet, und versprochen, daß er sie allzeit und in allen Dingen erhören wolle; heut wird die schöne Esther mit der Königlichen Haupt-Zierd gecrönet, weilen sie ihme vor allen Weiberen gefallen; heut kommet die starcke Judith mit Frohlockung des gantzen Volcks in Bethulia zuruck, weilen sie Holoferni das Haupt abgeschlagen; heut wird jenes erfüllet, was Gen. am 12. geschriben. *Laudaverunt Sarai principes apud Pharaonem, & sublata est mulier in Domum Pharaonis.* *Sarai* wurde wegen ihrer Schönheit von den Fürsten bey König *Pharao* gepriesen, und in sein Hauß gebracht. Heut wird diejenige, welche sich unter alle verdemüthiget, über alle erhöhet. Und daß ich mit Damasceno rede, heut wird die übergebenedeyriste Jungfrau *Maria* als ein belebter Himmel nicht in die Erden verkehrt, sonderen mit Leib und Seel in dem Himmel aufgenommen und gecrönet. Und gleichwie bishero *Maria optimam partem elegit*, *Maria* in allem den besten Theil erwählet, also hat sie gleichfalls in ihrem Tod gethan, da sie aus lauter inbrünstigster Lieb zu GOtt gestorben, und nach drey Tägen, wie ihr Sohn, in Himmel aufgenommen worden, GOttes Angesicht, als den besten Theil zu geniesen, den sie erwählet. *Maria optimam partem elegit.*

Gen. c. 12. v. 15.

2. Durch Mariam können wir den besten Theil, nemlich GOtt erhalten.

Ist der beste Theil, den Maria erwählet, mit GOtt im Himmel wohnen. O! Geliebte! laßt uns auch disen erwählen, und mit dem H. David sprechen: *Unam petii à Domino, hanc requiram; ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ.* Eine Gnad hab ich von dem HErrn begehret, dise will ich suchen, auf daß ich alle Täg meines Lebens wohne in dem Hauß des HErrn, das ist in Ewigkeit. Wie aber, Geliebte, werden wir disen besten Theil sicher finden? *Audite hæc omnes gentes:* gibt die Antwort ein H. Bonaventura. *auribus percipite, qui ingredi cupitis regnum Dei: Virginem Mariam honorate, & invenietis vitam, & salutem perpetuam.* Höret dises ihr Völcker, die ihr verlanget in das Reich GOttes einzugehen; ehret *Mariam* die Jungfrau, und ihr werdet finden das Leben und ewige Heyl; dann Maria ist die

Psal. 26. v. 7.

S. Bonav. in Psalt. Virg.

höchste

höchste, mächtigiste, barmhertzigiste Königin Himmels und der Erden, in dero Gewalt es ist, uns allen den besten Theil, den wir alleinig suchen sollen, nemlich GOtt zu erhalten. Sehet drey mächtige Antrieb Mariam zu lieben, die ich kürtzlich erkläre mit Beystand JEsu und Mariæ.

Abhandlung.

3. Maria ist die höchste Königin Himmels und der Erden.

SAnts gemein ist es denen H. Vätteren, Mariam die Jungfräuliche Mutter eine Königin zu benahmsen, also nennet sie der H. Ephrem. *Dominam, Principem, atque Reginam præstantissimam.* Eine Frau, Fürstin, und vortreflichiste Königin, und gleich hernach. *Reginam, ac Dominam cunctis sublimiorem.* eine Königin und allerhöchste Frau; und wiederum: *Reginam supernorum civium, & Dominam Angelorum*, eine Königin der Himmels Burgeren, und Frau der Englen. Der Heil. Gregorius Nazian. sagt, daß sie seye: *Regina, Domina generis humani*, eine Königin, und Frau des menschlichen Geschlechts. Von dem H. Antonino wird sie beehret, als eine Kayserin und Monarchin der Welt; denen auch beystimmet unser heilige allein seeligmachende Römisch Catholische Kirchen, da sie Mariam grüsset, als eine Königin der Himmlen, als eine Frau der Englen, als eine Königin und Mutter der Barmhertzigkeit. Aller anderen aber zu geschweigen, gibt uns ja das heutige hohe Fest der Himmelfahrt Mariæ Zeugnuß genug, daß Maria zum höchsten Grad der Königlichen Würde erhoben worden, wie die H. Kirchen darvon singet: *Exaltata est Sancta Dei genitrix super choros Angelorum ad cœlestia regna.* Die seeligiste GOttes-Gebährerin ist über alle Chör der Englen in Himmel erhoben worden. O! schreyet auf der H. Sophronius. Welches Hertz wird mir begreiffen, was diß vor ein Jubel gewest, da Maria unter einer himmlischen Music mit einer unbeschreiblichen Mänge der Englischen Geisteren umgeben vor dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erschinen ist, da ware zu hören jene liebreichiste Einladung des verliebten Bräutigams: *Veni de Libano sponsa, veni coronaberis, veni.* Komme du Braut von dem Berg Libano, du wirst gecrönet werden, komme. Da, da, sagt der grosse Heil. Pabst Gregorius. *Regina sum-*

S. Sophron. lib. de Assump. B. V.

Cant. c. 4. v. 8.

S. Gregor l. 8. Ep. 22.

summa cæli, super omnes choros Angelorum exaltata. Ist Maria als höchste Königin des Himmels, über alle Chör der Englen erhebt worden. Freylich die höchste Königin, weilen sie ein Mutter des Königs der Königen, die höchste Königin, weilen sie wie der Ephrem Syrus sagt de Laud. B. V. weit höher ist, dann alle Auserwählte, ehrwürdiger, als alle Cherubin; heiliger als alle Seraphin; glorwürdiger, als alle himmlische Kriegs-Schaaren.

4. Wie es mit David die H. Vätter bezeugen Psal. 44. v. 10.

David der heilige Prophet muß schon vorhinein in dem Geist gesehen haben, mit was Glory und Herrlichkeit die künfftige Mutter GOttes gen Himmel wurde hinauf steigen, da er gesungen: *Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate.* Die Königin ist an deiner rechten Seiten gestanden, in einem goldenen Kleid, umgeben mit allerhand Farben. Wer ist diser Königin gleich? *Nemo*, antwortet der hochgelehrte Idioth. *Nemo æqualis est tibi, nemo major te, nisi Deus.* Niemand O Maria ist dir gleich, niemand grösser dann du, als GOtt allein. *O Virgo!* ruffet auf Andreas Cretensis. *Regina omnis humanæ naturæ, quæ habes non comparabilem cum aliis appellationem, excepto solo Deo, tu es omnibus altior.* O Jungfrau und Königin des gantzen menschlichen Geschlechts niemand kan mit dir verglichen werden, dann du bist höher als alle; GOtt allein ausgenommen, mithin die höchste Königin; dann wie dessen die Ursach gibt ein H. Anselmus: alles, was da ist, ist entweders ober oder unter ihr; was ober ihr, ist GOtt allein, alles andere was ausser GOtt ist, muß sich Mariæ unterwerffen. Wo ist ein so hohe vortreffliche Königin, sollte dann gegen der höchsten Königlichen Würde Mariæ unsere Lieb- und Ehrbezeigung abgemessen werden, so muß auch dise den höchsten Grad ersteigen, daß wir mit einem heiligen Ertz-Engel Michaël, und gesammten himmlischen Heer Mariam für unser Königin erwählen, lieben und verehren, weilen sie uns allein den besten Theil zuwegen bringen kan, den sie selbst erwählet *Maria optimam partem elegit*, nemlich mit GOtt im Himmel wohnen, dann eben darum, weilen sie die höchste, ist sie auch die mächtigiste Königin.

Audr. Cretensis de Assumpt.

5. Sie ist auch die mächtigiste nach GOtt

Und wie sollte dann Maria die mächtigiste Königin nicht seyn, da sie ist ein Mutter der Allmacht selbsten? eben darum manglet ihr nicht die Allmacht und der Gewalt, sagt der Heil. Bernardus. *Non enim deest Mariæ potestas, quia*

quia est mater omnipotentiæ. Es vermögen zwar die heilige Himmels-Innwohner vil bey GOtt zu erbitten, doch in gewissen Schrancken, nemlich allein vor ihre liebe Pfleg-Kinder, da hingegen Maria, *sicut est omnium Regina, sic est & omnium Patrona.* sagt Richardus. Gleichwie sie allein ein Königin aller ist, also ist auch sie allein ein mächtigiste Schutz-Frau und allgemeine Patronin. Keiner ist, sagt der Heil. Germanus, welcher seelig werde und den besten Theil erhalte, als allein durch *Mariam*, hierinnen ist dise Himmels-Königin so mächtig, daß Bonaventura sagt. *Quem tu vis, O! Virgo, salvus erit.* Was vor einen du, O Jungfrau, willst, und dir gefallen lassest, diser wird seelig werden, aber sonst keiner. Sehet, wie klar die Heil. Vätter übereinstimmen, daß wer Mariam ehret und liebet, den besten Theil sicher finde. Und wer sollte dises in Zweiffel setzen? Petro einem Apostel seynd die Schlüssel des Himmels anvertrauet worden, da er doch nur ware ein Burger des Himmels, und Maria solle sie nicht bey Handen haben eine Königin der Himmlen und Himmels-Burgeren? so ist dann unlaugbar, daß Maria vor allen Heiligen die gröste Macht habe, jenen die sie lieben, und die sie liebet, Besitz des Himmels oder leichtlich bey GOtt auszuwürcken, oder, wann mir also zu reden erlaubet, selbsten zu ertheilen. Es ist mächtig ihr Gebett; mächtig ihre Hand; mächtig ihr Gebett, wie Gregorius Nicomediensis lehret: *In petitione Beatissima Virgo habet vires insuperabiles.* Orat. de B. V. In ihrem Bitten hat die seeligiste Jungfrau unüberwindliche Kräfften Mächtig zugleich ihre Hand wie Richardus à S. Laurentio vortreflich anmercket. *Eadem est potestas, & communis, Matris, & Filii, à quo omnipotens est effecta, unde dicit cum Filio, data est mihi omnis potestas in cælo, & in terra.* Einerley, gleicher und beyden gemeiner Gewalt ist zwischen der Mutter und dem Sohn, durch welchen sie allmächtig gemacht worden; dahero sie mit dem Sohn sprechen kan, mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden; wahrhafftig Maria gleichwie die höchste, also auch die mächtigiste Königin. O laßt uns dann erfreuen, und Mariæ Glück wünschen, daß sie nach Christo unser mächtigiste Königin worden ist, welche uns, wann wir anderst uns ihrer Gegenliebe würdig machen, den besten Theil, das ist ein ewige Geniessung GOttes erwerben kan. Ja alle Augenblick bereit

Richard. à S. Laurent. l. 1. de laud. Virg.

bereit ist zu unserem Nutzen ihre Macht zu zeigen, weilen sie, nemlich Maria, nicht nur allein die mächtigiste, sonderen auch zugleich, was uns den grösten Trost bringen solle, die barmhertzigiste Königin ist.

6. Nicht minder die barmhertzigiste Königin. S. Bonav. in spec. Virg. c. 8.

Groß ist gewesen die Güte und Barmhertzigkeit Mariæ gegen denen armen Sünderen, als sie noch auf Erden lebte. *Sed multo major est erga miseros misericordia regnantis in cælo.* sagt der H. Bonavent. Aber unvergleichlich grösser ist jezund ihre Barmhertzigkeit gegen uns Verlassene, indeme sie als ein vollmächtige Königin regieret in dem Himmel. Billich! daß sie eine Königin der Barmhertzigkeit genennet werde, weilen sie wie man glaubt, den Abgrund göttlicher Gütigkeit öffnet, wem sie will, wann sie will, wie sie will; so, daß auch jeder verwürfflichister Sünder nicht zu Grund gehe, welchem sie, als die Heilige aller Heiligẽ, das ist, ihr Königin den Schutz ihrer Fürbitt laßt angedeyen. Also Bernardus. Und kommet dises gar wohl übereins mit jenem, was der heiligen Gertraud nach Zeugnuß Blosii in einem Gesicht gezeiget worden.

7. Wie es die H. Gertraud in einem Gesicht verstanden.

Sie sahe im Geist verzuckt am heut glorreichen Fest-Tag Mariam in Gegenwart unzählig viler heiligen Englen bey dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit stehen, in ausgebreitet ihrem Jungfräulichen Schutz-Mantel, unter disem bedeckte sie nicht nur eine grosse Mänge Seelen, die zu ihr um Hülff ruffeten, sonderen auch sehr vil abscheuliche, theils kriechende, theils unreine andere Thier. Die H. Gertraud entsetzte sich hierüber, fragte einen von denen umstehenden Geisteren, wie doch dises unflätige Ungezieffer sich so nahe zu der Himmels-Königin hinan geschlichen? und bekame zur Antwort: dise seyen jene arme Sünder, denen ihr unseeliger Sünden-Stand zu Hertzen gehe, und Gnad bey göttlicher Barmhertzigkeit desto sicherer zu erhalten, sich der Fürbitt Mariæ anbefehlen, dise nehme sie in ihren Schutz, sie vom göttlichen Zorn zu erhalten, die übrige aber seyen gerechte Mariæ andächtige Seelen, welche in ihrer Betrübnuß und Trangsalen Hülff und Trost suchen, denen sie auch ihr mütterliche Schutz-Hand biete.

8. Darum kan nicht zu Grund gehen, der Mariam von aufrichtigen Hertzen liebet.

Arme Sünder, sehet da, wo ihr Schutz und Schirm in eurer Noth und Seelen-Gefahren, suchen und finden sollet, bey Maria. *Quicunque peccatorum*, ruffet euch zu Mariæ liebes Schooß-Kind der Seraphische H. Bonaventura, *salvare se cupit sub Mariæ pallio vera devotione se abscondat, & tutus erit.* Welcher Sünder seelig zu werden verlanget, eile *Mariæ* Schutz-Man-

Mantel zu, und verberge sich allda in wahrer Andacht, er wird sicher stehen, und nicht verderben. Ist eben dises, was ich Anfangs gesagt; wer Mariam liebet und ehret, *optimam partem elegit*, hat den besten Theil erwählet, weilen er durch sie gewiß finden wird das ewige Leben, und ewige Heyl, wie uns Maria selbsten durch Salomonem versicheret. *Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino.* Wer mich durch wahre Lieb und Andacht wird gefunden haben, wird auch finden das Leben, und das Heyl vom HErrn empfangen; dises uns von GOtt auszuwürcken, *nec facultas Mariæ deest, nec voluntas.* sagt ein H. Bernardus, und hab es bishero erwisen. Es manglet *Mariæ* weder an der Macht, weder an dem Willen, nicht an der Macht, dann sie ist die höchste mächtigiste Königin eben darum, weilen sie eine Mutter desjenigen ist, der Macht hat den Himmel zu eröffnen, oder zu schliessen; es fehlet an dem Willen nicht, weilen sie die barmhertzigiste Königin, ja eine Mutter der Barmhertzigkeit; ja Bernardus versicheret uns: *Sinum misericordiæ suæ Maria omnibus aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi. Maria* öffnet allen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit, auf daß alle von der Völle ihrer Gnaden alles nehmen mögen.

Prov. c. 8. v. 35.

Bestättigen kunte ich dises noch ferners, wann ich beybringen sollte jenen zu Dola, so in dem letzten Tods-Kampf an statt Angst und Forcht mit lachendem Mund, freudiger Stimm aufgeruffen: *O quàm bonum est Mariæ famulari.* O wie gut ist, *Mariæ* in Lebens-Zeit dienen. Ja freylich gut, ja das beste, so einer erwählen kan, ist, Mariæ dienen, Mariam lieben, wer dises thut, *optimam partem elegit*, hat den besten Theil erwählet; weilen er durch Mariam findet das ewige Heyl. Erfahren hat es der seelige Joachim, da er eben an dem heutigen hohen Fest Mariæ Himmelfahrt, dienend bey dem Amt der heiligen Meß, zu Maria abgeflogen, da indessen die Kertzen, welche er zur Wandlung in der Hand haltete, indeme er zur Erden sinckte, frey in dem Lufft hangen gebliben. Vor seinen besten Theil hat ein H. Bischoff Arnulphus Mariam erwählet, und eben anheut hat er seinen Geist seelig aufgegeben, nach dem zu dreymahlen das Zimmer erschüttert worden, und erstens zwar der H. Petrus, nachgehends der H. Michaël, letztlich die göttliche Mutter selbst ihme erschinen. Also hat Maria so gar mit eigenen Händen, wie ein gottseelige Jungfrau

9. Wie es vile fromme Seelen an eben disem heutigen Festtag erfahren haben.

K 2

frau gesehen, mit grossem Geleit himmlischer Geister die Seel Hyacinthi in den Himmel getragen. Also ist gleichfalls anheut ein H. Athanasia Abbtißin glückseelig verschieden, und von ihren Closter-Jungfrauen mit goldener Cron, und Scepter in der himmlischen Glory, und unbeschreiblichen Glantz schwebend erblicket worden. Gleiche Ehr ist einem Heil. Ungarischen König Stephano an dem heutigen Fest-Tag, Stanislao hingegen an dem Vorabend desselben widerfahren; zum Unterricht, sicherer Hoffnung, und Trost uns allen; daß wann wir, wie sie, Mariam eifrig lieben, werden wir auch durch Mariam GOTT finden, und ewig besitzen; welches das beste ist.

10 Auf gleiche Weiß sollen auch wir Mariam lieben

O dann Marianische Zuhörer, *gaudeamus omnes in Domino.* Laßt uns alle in dem HErrn erfreuen, daß Maria anheut an disem hohen Fest ihrer Himmelfarth zu einer Königin Himmels, und Erden gecrönet worden, da zugleich, wie der Heil. Bernardus sagt: *Data est ei potestas in cælo, ut in manibus ejus vita, & spes nostra consistat.* Ist Mariä aller Gewalt im Himmel gegeben worden, also daß in ihren Händen bestehe das Leben, und unser Hoffnung. Ja sie versicheret uns selbsten bey Ecclesiastico. *In me omnis spes vita.* Bey, und in mir ist alle Hoffnung des Lebens. Nicht besser, nicht sicherer können wir es treffen, als wann wir lieben und ehren Mariam, dann weilen sie ist die höchste mächtigiste, und barmhertzigiste Königin, *efficaciter salutis nostræ negotia pertractabit.* Wird sie mit bestem Nachdruck das Geschäfft unsers Heyls abhandlen; als ein höchste, mächtigiste Königin kan sie uns die ewig glückseelige Anschauung GOttes erwerben; als ein barmhertzigiste Königin aber will sie jederzeit uns helfen, und nicht nachlassen, bis sie uns nach sich in Himmel hinauf ziehe. Ja, ja! *optimam partem elegit.* Also hat den besten Theil erwählet, welcher jederzeit Mariam von Hertzen liebet, und ehret.

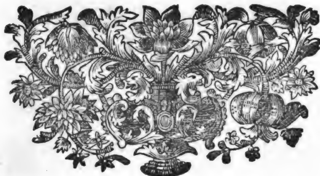
Ecclesiast. c 24. v. 25.

11. Als eine höchste, mächtigiste, und barmhertzigiste Königin.

Ja freylich! *Tantummodo velis, O Maria, & nequaquam salvi esse non poterimus.* Wir erkennen es gar wohl mit einem grossen Heil. Gregorio. Wann du nur willst, O Maria, so kan es nicht anderst seyn, wir müssen seelig werden. Und dises ist, was wir einig wünschen, hoffen, und begehren, durch dich aber, O Königin Himmels, und Erden, zu erlangen uns getrösten. Und eben darum sollest du nach GOtt seyn das erste, und einige Absehen unsers Hertzens. Kein Bluts-Tropfen solle in uns seyn,

seyn, welcher nicht vor Liebe gegen dir aufwalle. Du bist die höchste Königin! wir fallen nieder vor deinem Königlichen Thron, dein seynd wir, und wollen ewig verbleiben. Du bist die mächtigiste Königin, nichts kan deinem Gewalt widerstreben. Ach verschmähe uns nicht. Und wie solltest du unser vergessen können, da du eine Königin, ja ein Mutter der Barmhertzigkeit? ach seye zu tausendmahl gegrüßt, und damit wir dich ewig lieben, und ehren mögen, erwerbe uns nach disem zeitlichen das ewige Leben.

A M E N.



Achte Predig, Auf das Fest Der Freudenvollen Geburt MARIÆ.

Vorspruch.

Parvus fons, qui crevit in fluvium, & in lucem, solémquè conversus est. Esth c. 10. v. 6.

Es ware ein kleiner Brunn/ der wuchs zu einem Fluß/ und ward in ein Liecht/ auch in die Sonn veränderet.

Innhalt.

Maria in ihrer Geburt ein Brunnen der Gnaden/ und Fröhlichkeit.

1. Was dem betrangten jüdischen Volck gewesen die Königin Esther.

IN was für einen betrübten, elenden, und gefährlichen Stand das gantze Jüdische Volck unter der Regierung des Königs Assveri verfallen seye, wer ist, dem dises unbekannt bliebe? *Angustiæ sunt mihi undique.* Kunte damahls ein sehr beängstigtes Judenthum mit einer unschuldigen

gen Susanna wehemüthig sich beklagen, und aufschreyen. Ich bin betrangt von allen Seiten; und dises um so vil mehr, da noch darzu der hoffärtige, neidig- und mißgünstige Amman die ohne dem schon harte Verfolgung mehrte, welcher die Juden bey disem König Alsvero also hinein hebte, und mit falsch-erdichteten Lügen-Werck verschwärtzte, daß der König ein Edict, und Gebott lassen verfertigen, daß alle Juden in seinem gantzen Königreich auf einmahl sollten getödtet, und hingerichtet werden. O elendes, damahls noch unschuldige Juden-Volck! mit dir ist es gethan. Dann wer wird dir in diser äussersten Noth helffen, wer wird sich disem übergrossen Gewalt widersetzen, wer wird das schon in helle Flammen aufbrinnende Zorn-Feuer des Königs löschen können? Der Sentenz ist über dich schon gefällt, nichts als dessen Execution, und Vollziehung bleibt noch übrig. Aber, O dreymahl glückseeliges Juden-Volck! das Jüdische Volck hatte in ihrem Mittel selbst eine solche, welche ihren betrübten, und beängstigten Lands-Leuten eine hülffreiche Hand biethen, den Gewalt mit Gewalt brechen, und das überall ausschlagende Zorn-Feuer glücklich erlöschen wurde. Jenes fromme, und tugendsame Wayßlein, nemlichen Esther; von welcher schon vorhin ihrem lieben Vetter Mardochæo getraumet hatte. Da ihme in dem Traum vorkommen. *Parvus fons, qui crevit in fluvium, & in lucem solemque conversus est.* Ein kleiner Brunn, der da wuchs zu einem Fluß, und in ein Liecht, auch in die Sonn verändert ward. Diser Brunn ware Esther, wie es der Ausgang satsam dargethan, alsdann nemlich, da Esther, vorher ein kleiner Brunn nachmahls bey dem Hof Alsveri zu einer Königin, und überreichen Fluß aller Gnaden erwachsen, und dem gantzen Jüdischen Volck zu einer immerwährenden Freud, Ehr und Jubel worden ist. Dann diß wollen sagen nach Meinung Tirini die letztere Wort: *& in lucem, solémque conversus est.*

Dan. c. 13. v. 22.

Esther. c. 10. v. 6.

Hat das jüdische Volck billiche Ursach gehabt, sich wegen ihrer Esther zu erfreuen, und ein jeder ihme selbsten Glück zu wünschen, daß aus ihrem Geschlecht ein solches Mägdlein entsprossen, welches mit der Zeit zu einem Fluß aller Gnaden, alles Trosts aller Freud erwachsen ist. Was Freud, was Trost, was Süßigkeit soll nicht vilmehr in unseren Hertzen sich spühren lassen anheut an disem Freudens-Tag, an dem uns die heilige Römisch-Catholische Kirchen versichert, daß uns ein kleiner Brunn entsprungen, welcher

2. Das ist uns allen worden Maria

cher aber zu einem Fluß erwachsen, und dahero die gantze Welt mit gröster Freud, Jubel und Frolocken erfüllet hat. O Andächtige! erfreuet euch, und mit Hertzens Trost nur auf das herrlichste begehet disen Tag: dann *hodie nata est beata Virgo Maria ex progenie David.* Heut ist zur Welt gebohren worden die seelige Jungfrau Maria aus dem Geschlecht *Davids.*
Cant. c. 4. v. 5. *Puteus aquarum viventium.* Wie sie Salomon nennet. Ein Brunn der lebendigen Wasser. Heut ist uns gebohren jene weit grössere, weit schönere Esther, nicht eine Gemahlin eines irrdischen Assverij, sondern eine Königin aller Königen, Himmels, und der Erden. Und, daß ich bey meinem Vorspruch bleibe, *fons parvus*, ein kleiner Brunn. Ein kleines engelreines Jungfräulein, welches die durch 4000. Jahr elendig, betrübte, armseelige Welt aus ihrem harten Stand erlösen, die Gnaden-Flüß reichlich gegen allen fliessen, und mit den Wässeren ihrer allvermögenden Vorbitt das göttliche Nachfeuer auslöschen, darum auch der gantzen Welt das Heyl, und eine übergrosse Freud bringen wurde.

3. Ein Brunnen der Gnaden, und Frölichkeit.

Diser Brunnen, ja diser Gnaden-Fluß ist uns heut entsprungen, soll uns auch werden *in lucem, solemque.* Zur Freud, und innerissten Hertzens-Trost, alsdann nemlich, da wir in diser heutigen Lob und Ehren-Red werden gesehen haben, wie diser Marianische Gnaden-Fluß *in aquas plurimas redundavit.* Uberschwänglich in vile Wässer geflossen. Keiner ist aus uns, der nicht aufs wenigist etliche Tropfen darvon verkostet habe. Dahero steiffe ich auch meine Hoffnung, jeder werde mich mit Gedult vernehmen, indem ich von disen Wässeren rede. Dessen getröst ruffe ich den Geist der Weißheit um seine göttliche Gnad flehentlich an, und setze meine Red fort in den heiligist, und allersüssisten Nahmen, JESU, und Maria.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Nach disem Brunnen haben alle Geschlechter geseufftzet.

Wann wir unsere Gedancken auf jene Zeiten, welche der gnadenreichen Geburt Mariä vorgeloffen seyn, ein wenig zuruck schicken; O! was Elend, was Noth und Jammer kommt uns nicht zu Gesicht. In was harten, traurig- und betrübten Stand steckte nicht die gantze Welt, das gantze menschliche

liche Geschlecht gleich nach der Mißhandlung unserer ersten Elteren. Wie scharff, streng, und zumahlen eilfertig verfahrte nicht mit dem armen Sünder der gerecht abstraffende allmächtige GOTT. Wahrhafftig damahls ware noch die Zeit des Zorns, der Rach und Ungnad, welche überall in helle Flammen ausschluge, Willens die Welt, und alles was darinnen, ohne einige Gnad, und Erbärmde zu verheeren, und zu vernichten. O da seufftzten ja freylich alle Creaturen nach jenem Brunnen, welcher mit seinen Wässeren das Zorn-Feuer löschen, und die schon völlig ausgedorrte Welt wiederum erquicken wurde. Nach jenem Brunnen, welcher bey dem H. Joanne Damasc. genennt wird: *Fons universo orbi medicinam afferens*. Ein Brunnen, welcher der gantzen Welt das Heyl und die Gesundheit bringet. Nach jenem Brunnen, welchen der Heil. Ephrem begrüsset: *Ave fons gratiæ, & totius consolationis*. Als einen Brunnen der Gnad, und völligen Trosts. Nach jenem Brunnen, von welchem ein Heil. Bonaventura bezeuget in Lit. daß er seye: *Fons misericordiæ*. Ein Brunnen der Barmhertzigkeit: die gantze Welt von ihrem Anfang an bis auf disen gnadenvollen Geburts-Tag ruffte, und seufftzte nach jenem Brunnen *fons parvus*, nach jenem Fluß, *qui crevit influvium*, in welchem der höllische Amman zu Grund gehen, ersauffen, wir aber das Leben wiederum erlangen wurden.

S. Joan. Damasc orat 1. de Nat. V.

S. Ephr. de Laud. Virg.

5. Und wollten alle Mariam haben

Certabant inter se sæcula, quodnam maximè ortu tuo gloriaretur. Hat von dem heutigen hochheiligen Fest-Tag gesprochen, und austruckentlich geschriben hinterlassen der Heil. Damascenus. Alle unterschiedliche Welt-Alter und Zeiten rissen sich um disen höchstgewünschten Gnaden-Fluß, sie stritten, und kämpften gleichsam miteinander, welche aus ihnen die glückseeligiste Gnaden-Geburt Mariä sollte erleben, und hierinnen, vor allen den anderen das *Præ*, und den Vorgang haben. Solches besser zu verstehen, ist zu mercken, daß sich bis auf die Geburt Mariæ siben Zeiten oder Alter haben verlohren, als nemlich von Adam bis auf Noë, von Noë bis Abraham, von Abraham bis auf Jacob, von Jacob bis auf Moysen, von dannen bis auf David, und folgends bis auf Joachim und Anna. Nun alle dise Zeiten stritten, und kriegten miteinander, ein jede wollte Mariam haben, ja darzu gleichsam ein Jus und Grechtigkeit prætendiren, und vorwenden.

S. Damasc. orat. 1. de Nativ. B. V.

6. Von Adam.

Das allererste Alter zwar, nemlich unserer ersten Elteren, vermeinte nicht anderst, als weilen

sen Eva unser erste Mutter das gantze menschliche Geschlecht schändlicher, und armseeliger Weiß hatte helfen verderben, und zu Grund richten, also sollte schon gleich dazumahl Maria kommen, und selben unaussprechlichen Schaden wiederum ersetzen helfen, und was Eva verderbt, wieder zurecht bringen.

7. Noë. Die Zeit Noë gabe vor, alldieweilen in dem allgemeinen Sünd-Fluß die Welt durch die leibliche Arch noch wunderbarlich erhalten ist worden, dessentwegen sollte auch Maria, als die wahre lebendige Arch GOttes, und auserlesene würdige Behaltung des ewigen Worts billicher massen in diser Zeit gebohren werden.

8. Abraham. Das Alter Abraham wollte durchaus nicht weichen, seitmahlen ihme wegen seines starcken Glaubens der Seegen aller Völcker in seinem Saamen von GOTT ware verheissen, und versprochen worden, welchen Seegen er doch nicht ohne Mariæ Geburt erhalten kunte, dannenhero es sich in allweg gebühre, daß Maria die Gesegnete, und Gebenedeyte unter den Weiberen in seiner Zeit sollte kommen, und mit ihrer Ankunfft die gantze Welt seegnen und erfreuen.

9. Jacob, Moyses, David &c. Ebenermassen die andere Alter und Zeiten Jacob, Moyses, und David stritten inständig, und wollten Mariam haben in Bedenckung, daß alle dise gewaltige Männer von GOtt dem Allmächtigen wegen ihrer grossen Tugend, und Heiligkeit mit sonderbaren Gaaben, und Gnaden, beherrlichet, und begnadet worden, in Ansehung dessen verhofften sie auch gäntzlich, und verlangten nichts mehrers, als Mariam vor den anderen zu ihren Zeiten zu empfangen, und herfür zu bringen.

Aber aller Streit, alle Hoffnung ware umsonst, und vergeben, bis so lang, daß endlich das sibende Alter, und sibende Zeit Joachim und Annæ herbey kommen, dise glückseelige Elteren haben erst den Streit geendet, die Gnad erhalten, und verdienet, daß aus ihnen nach so langer Unfruchtbarkeit in ihrem hohen Alter Maria *parvus fons*, als wie ein kleines Brünnlein hervor gequellet, und dem gantzen menschlichen Geschlecht zu Trost an dem heutigen Tag entsprungen ist. 10. Bis auf Joachim und Anna

O beatum par Joachim, & Anna! schreye ich da mit einem Heil. Damasceno Freudenvoll auf. *Vobis omnis Creatura obstricta est!* O heiliges und glückseeliges Paar Ehe-Volck *Joachim* und *Anna*, euch ist alle vernünftige Creatur verpflicht, alldieweilen ihr diejenige gewesen, 11. Welche dises Gnaden-Kind zur Welt gebohren.

durch

durch welche wir von allen Zeiten her den so reich und herrlichen Gnaden-Fluß verlanget haben, ihr allein habt das Glück gehabt vor allen anderen Mariam diß kleine gebenedeyte Kind, und kleinen Brunnen der Welt zu geben, welcher hernach zu einem Fluß worden, und die gantze Welt mit seinen Wässeren erfüllet hat, darum er auch ist worden zur Freud, Trost, und ewigen Jubel aller Creaturen.

12. Zur Freud der gantzen Welt

So ist dann anheut das innbrünstige Verlangen der lieben Alt-Vätter, und Vor-Elteren erfüllet, die gantze Welt aber mit unaussprechlicher Freud, und Trost erquicket worden. Wie die heilige Kirch selbst anheut singet. *Nativitas tua, Dei genitrix, virgo, gaudium annuntiavit universo mundo.* Deine Geburt GOttes Gebährerin, Jungfrau, hat Freud angekündet der gantzen Welt. Alldieweilen *Parvus fons crevit in fluvium,* der anheut aus unfruchtbaren Elteren entsprungene kleine Marianische Brunn zu einem Fluß gewachsen, welcher die unfruchtbare Welt also befeuchten, und erquicken wurde, daß sie gantz fruchtbar, und gleich einem annehmlichsten Paradeis werden sollte. Daß also billich dises neugebohrne Kind, dises kleine Marianische Brünnlein von ihm selbst ausdeuten konte jenes des weisen Ecclesiastici. *Ego quasi fluvii Dioryx, & sicut aquæ ductus exivi.* Eccles. c. 24. v. 41. Ich bin gleich als aus dem Fluß geleitet, und wie ein ausgeführter Wasserlauff hervor gangen. In alten Biblen findet man an statt des Worts Dioryx, das Wort Vorax, als sagte sie. *Ego quasi fluvius vorax.* Ich bin als wie ein reissender alles an sich bringender Fluß. Wundert euch jetzt nicht mehr, warum diß kleine Marianische Brünnlein so schnell gewachsen zu einem Fluß. *Fons parvus, qui crevit in fluvium.*

13. Als ein alle Gnaden in sich begreiffender Fluß

Wann wir Mariam mit dem Fluß Dioryx vergleichen wollen, wird uns bald bekannt seyn, wie und auf was Weiß sie aus einem kleinen Brunnen ein grosser Fluß worden seye. Ich hab mich bey Rabano erkundiget, was für ein Fluß unter dem Nahmen Dioryx von dem weisen Syrach verstanden werde? diser ist der Meinung, es seye kein anderer, als der Fluß Araxes, welcher in gantz Persien der gröste, und mit solchem Gewalt fortfliesset, daß sein schneller, und gäher Lauf alles mit sich hinweg nimmt, was er auch immer antrifft. In disen grossen Fluß dann sag ich, ist auch erwachsen, jenes kleine Brünnlein, und kleine Kind Maria, welcher anheut zum erstenmahl die Welt ist ansichtig worden; und

dises mit bestem Fug; dann in Maria sich alle andere Wässer, und Gnaden-Flüß versammlet haben, wordurch sie in einen so grossen Strohm aller Gnaden angewachsen, daß man sie billich nennen kunte *flumen immensum omnium fluminum vorax.* Einen unermessenen Fluß, welcher alle andere Flüß in sich nimmet, und einschlüsset. Höret, was hiervon schreibet ein H. Bonaventura. *Omnia Charismata intrant in Mariam: flumen enim gratiæ angelorum intrat in Mariam &c.* Alle Gaaben und Gnaden Flüß gehen ein in den grossen Marianischen Fluß. Der Gnaden-Fluß der Englen fliesset in Mariam; der Gnaden-Fluß der Patriarchen und Propheten, fliesset in Mariam. Der Gnaden-Fluß der Apostlen, Martyrer, und Beichtiger fliesset in Mariam. Der Gnaden-Fluß der Lehrer, und Jungfrauen fliesset in Mariam, alle Flüß endlich fliessen in den Marianischen Fluß Dioryx, oder Araxem. *Fons parvus crevit in fluvium.* Dahero ist auch der kleine Brunn, das kleine heut gebohrne Kind Maria zu einem alles in sich begreiffenden, unergründlichen Gnaden-Fluß angewachsen. Aber eben diß komt mir nicht seltsam vor, *si omnis gratia in Mariam confluxit, per quam tanta gratia ad omnes defluxit.* Daß alle Gnad in Mariam zusammen geflossen, durch welche schon so grosse Gnaden in alle geflossen seynd.

S. Bonav. in Spec. c. 3.

14. Weilen gleichwie Esther zu einer Königin,

Laßt uns aber Andächtige dises alles ein wenig beyseits setzen, und sehen ob jedannoch von dem kleinen neugebohrnen Kind Maria und anheut zum erstenmahl hervor quellenden kleinen Brunnen könne und solle gesagt werden. *Fons parvus, qui crevit in fluvium.* Maria ware in ihrer Geburt ein kleiner Brunn, das ist, der Natur nach, weil sie erst einen Tag ausser dem mütterlichen Leib, *qui crevit in fluvium.* Diser Brunn aber wuchs der Gnad nach zu einem Fluß, wann wir in dem Buch Esther nachsuchen wollen, in wem, und auf was Weiß der Traum des Mardochæi an seinem lieben Bäßlein, und an Kinds-Statt an und aufgenommener Esther seye erfüllet worden, daß nemlich Esther *fons parvus, qui crevit in fluvium*, seye ein kleiner Brunn, welcher zu einem Fluß angewachsen. So glaube ich, daß wir es zum besten werden finden in dem anderten Capitul Esther allwo der Heil. Text sagt. *Adamavit rex plus, quàm omnes mulieres, habuitque gratiam, & misericordiam coram eo super omnes mulieres, & posuit diadema regni in capite ejus.* Der König gewann sie lieb über

Esth. c. 2. v. 17.

alle

alle Weiber, und sie erlangte Gnad und Barmhertzigkeit vor ihm vor allen Weiberen, und er sezte die Königliche Cron auf ihr Haupt. Da da wurde wahr der Traum Mardochæi, und wuchse Esther zu einem Fluß, der bald hernach das von dem Amman angegezündete Zorn-Feur, und entsetzliche Brunst, welche wider die Juden gerichtet ware, auslöschen, alle Müheseligkeit Schmach und Unbilden verschlucken, und das gantze Jüdische Volck höchst erfröhlichist erquicken sollte. *Fons parvus, qui crevit in fluvium.* Esth. c. 10. v. 6.

15. Maria zu einer Jungfräulichen Mutter des Königs aller Königen erwählet worden.

Wuchse Esther zu einem übergrossen Fluß alsdann, da Assverus ihr die Königliche Hauptzierd auffsetzte, so wuchse ja freylich, und mit weit besserem Fug gleich an ihrem Geburts-Tag Maria zu einem Fluß, alldieweilen sie schon an disem Tag auserwählet ware nicht nur zu einer Königlichen Gemahlin, sondern sogar zu einer würdigen Jungfräulichen Mutter des Königs aller Königen, dises allein, daß Maria schon in ihrer Geburt zu einer göttlichen Mutter auserse hen, und bestimmet, dises machte diß kleine Marianische Brünnlein so groß, das kleine Brünnlein zu einem solchen Fluß,, daß kein anderer ihme gleich seyn möchte. Dann *unum est*, sagt der Heil. Bernardus, *in quo nec primam similem visa est: nec habere sequentem.* Eines ist, in welchem sie hat ihres gleichen nicht gehabt, und wirds keine haben, die zugleich Jungfrau, und Mutter ist. Noch klärer sagt darvon Petrus Cellensis. Wann du mit Lob, und höchsten Ehren-Titlen, so man den vernünfftigen Geschöpfen hin und wieder giebt, Mariam verehrtest, und nenntest sie eine Königin der Himmlen, ein Herrscherin der Englen, so wird doch dises Lob das ander Lob der Mutterschafft nicht erreichen, oder überwinden; andere Staffel der Ehr mag man erreichen, oder überwinden, diser aber, nemlich die Mutter GOttes zu seyn, mag nicht übersteigen werden. Zum nächsten aber zu meinem Endzweck hat geschriben der Heil. Bonaventura. Da er sagt, daß Maria Der kleine Brunn wegen ihrer Mutterschafft zu einem so grossen Fluß erwachsen, welcher auch von GOtt selbsten nicht konnte grösser gemacht werden. Seine Wort seynd folgende: *Ipsa est, qua Deus majorem facere non posset, majorem mundum posset facere Deus, majorem, quàm Matrem Dei, non posset facere Deus.* Dise, Maria nemlich, ist, welche GOtt nicht konnte grösser machen, ein grössere Welt kunte GOtt machen, ein grössere,

S. Bern. serm. 4. de Assumpt.

Petr. Cellens. de pan. l. 16. c. 21.

S. Bonav. in spec. Virg. c. 8.

als die Mutter GOttes, kunte GOtt nicht machen. So vil Bonaventura, ich setze mehr nicht hinzu, dann meinen schon öffters angezogenen Vorspruch. *Fons parvus, qui crevit in fluvium;* Wann auch nichts anders wäre, so erwuchse doch das Marianische Brünnlein, allweilen aus selben das göttliche Wort hervor quellen wurde, gleich in ihrem ersten Ursprung zu einem grossen Fluß, der unmöglich grösser mehr seyn kunte. *Fons parvus, qui crevit in fluvium.*

Zweyter Theil.

16. Mit allgemeinen Jubel, und Freud, Dann Freud über Freud, Trost über Trost. *Cum jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus.* Ruffe ich allen zu mit unserer Heil. Mutter der Catholischen Kirchen. Laßt uns den Geburts-Tag der seeligsten Jungfrau *Mariæ* mit Ergötzlichkeit unserer Hertzen begehen. Dann diser Tag ist der Ursprungs-Tag jenes Fluß, der Himmel und Erden erfreuet. Welches der gecrönte David in dem Geist vorsehend hat allen andeuté wollen also singend.

Ps. 45. v. 5. *Fluminis impetus lætificat civitatem Dei.* Der Strohm mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOttes. Was ist diser vor ein Strohm? kein anderer, als jener von dem ich heut rede, und in dem Buch Esther gemäß meines Vorspruchs gesagt wird.

Esth. c. 10. v. 6. *Et in lucem, solemque conversus est.* Daß er in ein Liecht, auch in die Sonne seye veränderet worden. Tirinus lißt an statt *in lucem, solemque conversus est*, also, *in lucidum solem*, das ist, *in summam lætitiam.* Maria der heut zum erstenmahl sichtbarliche Gnaden-Fluß ist allen worden zur grösten Freud; GOtt, den Englen, und uns Menschen. An dem Geburts-Tag Mariæ sagt der Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus. *Lætati sunt cæli, decantaverunt angeli laudes Deo.* Haben sich die Himmel erfreuet, und die Engel haben GOtt das Lob abgesungẽ. Laur. Justin. serm. de Nativ. Virg.

17. Der Englen An dem Gnadenreichen Geburts-Tag unsers Erlösers, bezeuget das heilige Evangelium, *facta est multitudo cælestium angelorum,* erschine ein grosse Menge der himmlischen Geister, welche GOTT lobten; ich zweifle gar nicht, eben dise werden auch der Geburt Mariæ gegenwärtig gewesen seyn. Und schlüsse ich dises gar recht aus jenem des seeligen Damiani, welcher also lehret: *Sicuti in Nativitate Christi, ita & nihilominus in Nativita-*

vitate Matris Christi exultandum. Gleichwie in der Geburt Christi, also nicht minder auch in der Geburt der Mutter Christi sollen wir uns erfreuen, dann dise *in lucem, solémque conversus est,* uns zur grösten Freud, Jubel und Frohlocken worden ist.

18. Und aller Menschen. 3. Reg. c. 18.

Ein grosse Freud will uns die heilige Schrifft zu verstehen geben. Als nemlich nach 3. jährigen Dürre, Trückne und Unfruchtbarkeit, zu dem noch der Hunger gestossen, ein angenehme Bottschafft kame, welche sagte. *Ecce nubecula parva à mari.* Sihe, es steiget von dem Meer ein kleine Wolcken auf, aus welcher dann das gantze Volck ihme Hoffnung machte, es wurde bald ein fruchtbarer Regen folgen. Etlich tausend Jahr verflossen, daß die Welt nach einem solchen Regen seufftzte, wie wir schon gehört; endlich aber ist der heutige Tag angebrochen, an welchem nicht nur eine Wolcken, sonder ein gantzer Fluß aus dem Meer, dann so vil bedeutet der Nahmen Maria, herborgebrochen, Himmel und Erden erquicket hat; so ist dann der heutige Tag ein Tag der Freuden, des Frohlockens, und der aus dem Marianischen Brunnen entsprungene Fluß uns worden zur Freud, zum Trost und Frohlocken. *Fons parvus, qui crevit in fluvium, & in lucem solémque conversus est.*

19. Welche alle mit GOtt selbsten frohlocken.

So ist dann heut entsprungen und gewachsen aus einem kleinen Brünnlein jener Marianische Fluß, welcher Himmel und Erden mit Freuden erfüllet. *Hodie Natalem beatissimæ Virginis Mariæ celebramus, de qua vita omnium accepit Natalem.* sagt gar schön Gvерricus. Heut begehen wir den Geburts-Tag der allerseeligisten Jungfrau *Mariæ,* von welcher aller Leben den Ursprung empfangen hat. Dahero *meritò ergo profusis bodie gaudiis totus utique terrarum orbis exultat.* schreyet auf Petrus Damiani. Billich erfreuet sich heut die gantze Welt, und frohlocket. Billich erfreuet sich selbst ein heilige Catholische Kirchen, an dem Geburts-Tag der Gebährerin ihres Gesponsen. Die Himmel, ja GOtt selbsten erfreuen sich an disem heutigen Tag; dann also hat die Himmels-Königin ihrer Dienerin Mechtildi geoffenbaret, also sprechend: *Deus in mea Nativitate tantùm exultavit, ut ex abundantia sui gaudii cœlum & terra, & omnis Creatura, licet tamen nesciens, exultaret.* GOtt hat sich in meiner Geburt dermassen erfreuet, daß wegen Ubermaß seiner Freud, Himmel, Erden und alle Creaturen,

Gverricus serm. 1. in Nat. B. V.

Petr. Damian. serm. 3. in Nat. B. V.

ren, ob schon sie nichts wusten, aufsprangen und frohlockten. Was für eine Freud der heutige Tag denen Englen gebracht habe, hab ich bereits schon gesagt; und zeigt uns deutlich an der H. Vincentius, da er also sagt. *O quale gaudium fecerunt!* O was für ein Jubel, was grosse Freud haben nicht die heilige Engel, weil Christus gesagt: Es seye eine Freud vor den Englen GOttes über einen Sünder, der Buß thut, und also geistlicher Weiß widergebohren wird. *Ergò quantò magis super Virgine Maria, quæ nunquam peccavit.* Um wie vil grösser dann wird die Freud gewesen seyn über die gnadenreiche Geburt *Mariæ*, welche niemahl gesündiget hat. Ja, es bezeugen die Offenbarungen der H. Brigittæ, *ipsos Angelos magis exultasse, quod Deus te creare voluerit, quàm ex eo, quod ipsos creavit.* Die Engel haben sich mehr erfreuet, als sie verstanden, GOtt wolle *Mariam* erschaffen, dann da er sie die Engel selbst erschaffen hat; und also hat GOtt mit den Englen, und die Engel mit GOtt wegen deiner, O würdigiste Jungfrau aller Creaturen sich erfreuet intimè, aufs höchste.

Serm. de Nat. V.

Revel S. Brigittæ serm. angel. 2.

20. An dem Geburts-Tag Mariä.

Fons parvus, qui crevit in fluvium, & in lucem, solémque conversus est. So bleibt dann wahr, was ich gesagt hab. Das kleine Marianische Brünnlein wuchse gleich in dem ersten Ursprung zu einem unermessenen Fluß aller nur erdencklichen Gnaden, und wurde GOtt, den Englen und uns Menschen zur grösten Freud. *Nativitas beatissimæ, & intemeratæ Genitricis Dei meritò præcipium, & singulare præbet hominibus gaudium, quæ totius extitit humanæ salutis exordium.* seynd Wort des Purpurt tragenden Damiani. Die Geburt der allerseeligisten, und unversehrten Gebährerin GOttes, bringet billich allen Menschen ein grosse und besondere Freud, weilen ihre Geburt gewesen ein Anfang und Ursprung des gantzen menschlichen Heyls, *& in lucem, solémque conversus est.*

Dritter Theil.

21. Weilen Maria zu einer Mutter GOttes erwählet war.

WOher aber Andächtige solche Freud, solches jubilieren und frohlocken an dem heutigen Geburts- oder Ursprungs-Tag des Marianischen Gnaden-Brunnen? Mardochæus durch seinen Traum gibt uns die Antwort, dann er hat gesehen, wie diser Fluß *in aquas plurimas redundavit.* überschwänglich

Esth. c. 10. v. 6.

sich in vile Wässer geflossen, ja auch unser Marianische Gnaden-Fluß ist auch überschänglich geflossen in vile Wässer, also zwar, daß, so ich alle Ausflüß erzehlen wollte, niemal zu dem End kommen wurde. Nur einen und den anderen Ausfluß zu unserem Trost zu betrachten, so sagt uns David: *fluminis impetus lætificat Civitatem Dei.* Der Strohm mit seinem Ausfluß erfreuet die Stadt GOttes. Daß Maria durch disen Strohm könne und solle verstanden werden, hab ich satsam schon erwisen. Laßt uns jetzt der Ursach nachfragen, warum diser Strohm die Stadt GOttes erfreue? der gecrönte Psalmist gibt uns gleich die Antwort, gleich in eben disem Vers allwo er also singt: *Sanctificavit tabernaculum suum Altissimus.* Der Allerhöchste hat seine Hütten geheiliget. als wollte er sagen: darum hat der Strohm mit seinem Ausfluß die Stadt GOttes erfreuet, weil GOtt der Allerhöchste seine Hütten geheiliget; auf unseren Gnaden-Fluß zu kommen, sage ich; daher ist dise Freud im Himmel und auf Erden entstanden, weil GOtt Mariam zu seiner Wohnung, Sitz, und Ruhe-Ort erwählet, weil Maria jener Fluß ware, aus dem der gantzen Welt jener Brunnen entspringen sollte, welcher von meinem heiligen Vatter Augustino genennet wird, *bonus fons, qui nos de hujus vitæ refrigeravit incendio.* Ein guter Brunn, welcher uns vor der Brunst dises Lebens bewahret und erhalten hat. Jener Brunn, nach welchem David vor längsten gedurstet hat, wie gar wohl angemercket der H. Isidorus jener lebendige Brunn, *non qui periculis quæretur alienis, sed pericula aliena deleret.* Nicht jener, der durch fremde Gefahren müste gesucht werden, sondern der, so fremde Gefahren auslöschte; das ist Christus.

Loc. cit.

S. Aug. serm. 92. de temp.

S. Isdor. c. 4 in l. 2. Reg.

22. Aus welcher nachmahls der Heyland der Welt gebohren worden.

Daher dann kommt unsere Freude, weil diser Marianische Fluß *in aquas plurimas redundavit,* überflüssig in vile Wasser ausgeflossen, deren der erste Ausfluß ware das eingefleischte Wort selbsten *fons omnium gratiarum spiritualium.* ein Brunn aller geistlichen Gnaden, von dem H. Vincentio Ferrerio benamset; dann *ipsa nobis miseris dedit filium suum Deum.* schreibt der Heil. Antoninus. Sie, der Marianische Gnaden-Fluß hat uns armseeligen ihren göttlichen Sohn gegeben. Den Gefangenen zu einem Loß-Geld, den Hungerigen zur Nahrung, den Arbeitenden zur Belohnung, den Krancken zur Gesundheit, und mit ihme hat sie uns gegeben *regnum cælorum & omne bonum,*

S. Anton. p. 4 tit. 15. c. 17. §. 4.

das Reich der Himmlen und alles gutes, ist also der Marianische Gnaden-Fluß, ja der göttliche aus Maria entsprungene Brunn selbst, *in aquas plurimas redundavit*, überschwenglich in vile Wässer der Gnaden, des Trosts, und Erquickung ausgeflossen.

Dises alleinig, wann wir hören, daß an disem heutigen Tag entsprungen seye jener Fluß, welcher durch seine Ausflüß einen neuen hervor gebracht, das verursacht bey uns die gröste Freud. Dises alleinig, wann wir aus dem heiligen Evangelio vernehmen, Maria unser übergebenedeyte Jungfrau seye diejenige, *de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus*, welche JEsum den Heyland der Welt gebohren hat, dises ist die Ursach unser Fröhlichkeit, unser Trost, unser alles.

Math. c. 1. v. 16.

23. Dardurch Maria erhalten den grösten Gewalt.

Ich lasse die Gelehrte bey Cornelio à Lapide und anderen Schrifft-Auslegeren mit einander streiten, was jener vor ein Brunnen im Paradeyß gewesen seye, von dem der heilige Text sagt: *Fons ascendebat de terra.* Ein Brunn kame aus der Erden herauf, und befeuchtete obenher das gantze Erdreich; ein heiliger Lehrer Bonaventura sagt mir mit klaren Worten: Maria seye *Fons ascendens de terra ad irrigandum Paradisum.* Ein Brunnen, welcher aus der Erden herauf steigt, das Paradeyß zu befeuchten. Ja also ist es, und bey dem soll es verbleiben, Maria ist ein Brunnen, welcher zu einem Fluß erwachsen, und in vile Wässer ausgeflossen, deren der erste Ausfluß, mit dem die gantze Welt ist erquicket worden, Christus selbsten war. Dises wünschte ich jetzt, daß die mir verlihene Zeit erst anfangte, und nicht allbereit zu dem End schritte, so wollte ich mehr dergleichen Ausflüß aus dem Marianischen Gnaden-Fluß meinen werthisten Zuhöreren zur Freud, und Seelen-Trost vortragen. Ich wollte ihnen zeigen, wie aus dem ersten Ausfluß gleich widerum ein anderer erwachsen und entsprungen seye. *& in aquas plurimas redundavit.*

Gen. c. 2. v. 6.

24. Den Zorn GOttes einzuhalten.

Dann weilen Maria ein Mutter GOttes, bekame sie auch ein solchen Gewalt über GOtt selbsten, daß der Heil. Bonaventura ohne Scheu bekennet: *Ante Mariam non fuit, qui sic detinere Dominum auderet.* Niemand ware vor der Ankunfft *Mariæ*, der also mächtig den HErrn hätte können aufhalten. Es hat Noe den erzürnten GOtt eine lange Zeit aufgehalten, aber doch endlich müssen geschehen lassen, daß er die Welt mit dem Sündfluß ersäuffet. Es hat Abraham und Loth den erzürneten GOtt gehalten, aber doch nicht also, daß

Sodoma und Gomorrha nicht mit Schwefel und Bech verbrennet worden. Es hat Moyses den erzürneten GOtt gehalten, aber doch nicht also halten können, daß er nicht einen grossen Theil des auserwählten Volcks eingebüsset, daß sich also der grosse Prophet Isaias darüber beklagt:

Isai. c. 64. v. 7. *Non est, qui consurgat, & teneat te.* Niemand ist der auffstehe und dich halte. Maria aber ist diejenige, *quæ detinet Filium, ne peccatores percutiat.* Welche ihren Sohn einhaltet, daß er nicht straffe die Sünder.

25. Alles bey GOtt auszuwürcken.

Et in aquas plurimas redundavit. Wiederum auf einen neuen Ausfluß des Marianischen Gnaden-Fluß wurde ich ihnen mit Fingeren deuten; und dises ist die grosse Vermögenheit Mariæ bey ihrem göttlichen Sohn, der seiner geliebtisten Jungfräulichen Mutter ja nichts abschlagen kan, noch will. *Mirabilis potentia ipsius,* kan auch jenes

Eccl. c. 43. v. 31. von ihr gesprochen werden. Wunderbarlich ist ihr Gewalt. dahero ein Heil. Anselmus billich

S. Anselm. de Excell Virg. c. 12. sagen darf. *Adeò potentem esse Deiparam per impetrationem, quàm ipsemet Deus per omnipotentiam.* Also mächtig seye *Maria* in dem Erhalten dasjenige, um was sie bitt, als GOtt selbst durch seine Allmacht.

26. Darzu si[e] allzeit willfährig ist.

Et in aquas plurimas redundavit. Und in vile Wässer ist er, der Marianische Gnaden-Brunn überflüssig geflossen. Einer der Ausflüssen ist jener nicht der mindiste, daß Maria nicht nur allein mächtig und alles erhaltē kan, sondern auch will und bereit ist jeden und allen zu helffen, ja selbsten uns mit dem Propheten Isaia einladet.

Sitientes venite ad aquas. Ihr durstige, kommet zu den Wässeren, dann ihr Brunnen, sagt der hochgelehrte Idiotha, ist lebendig und unaufhörlich, er nimmt niemahlen ab, trucket niemahl ein, lasset sich von allen und jeden trincken, wird keinem verschlossen, wird keinem verweigert. Dises ist ja auch ein herrlicher Ausfluß aus Maria dem grösten unermessenen Fluß aller Gnaden. Aber die Zeit laßt nicht mehr zu von disem zu reden; dahero umgehe ich alles mit Stillschweigen, und schreitte zu dem Ende: dises allein muß ich doch melden, was der H. Bernardus über das Missus schreibt: *De cujus plenitudine accipiunt universi &c.* Alle bekommen von der Völle des Marianischen Brunnen, der Gefangene die Erlösung, der Blinde die Erleuchtung, der Krancke die Genesung, der Traurige den Trost, der Sünder die Verzeihung, der Gerechte die Gnad, damit wahr werde: *& in aquas plurimas redundavit.* daß er überschwänglich in vile Wässer geflossen seye.

Isai c. 55. v. 1 Idiot. con tempt. 16.

Beschluß.

27. So ist dann Maria ein Geheimnuß-reicher Brunnen. S. Anselm. de Excell. Virg. c. 8.

QUid ampliùs dicere possum Domina? frage ich anjetzo mit einem H. Anselmo. *imensitatem quippe gratiæ, & gloriæ, & felicitatis tuæ considerare incipienti, & sensus deficit, & lingua fatiscit.* Was soll oder kan ich jetzt mehr sagen, O Frau! dann wann ich auch nur anfange zu betrachten die Unermeßlichkeit deiner Gnad, deiner Glory, und deiner Glückseeligkeit, verlassen mich die Sinn, und die Zung ermüdet; dann ob ich zwar in meiner Lob- und Ehren-Red gesagt habe, Maria seye jener Brunnen, welchen Mardochæus in dem Traum gesehen, welcher zu einem Fluß gleich in seinem Ursprung erwachsen, *Fons parvus, qui crevit in fluvium;* theils weil Maria alle Gnaden aller Heiligen in sich einschliesset, theils auch und besonders, weil sie aus allen erwählet worden zu seyn diejenige, aus welcher entspringen wurde der Brunnen der höchsten Weißheit und Heiligkeit Christus JEsus der vermenschte GOtt; so hab ich doch weit zu wenig gesagt, in Betrachtung dessen, was noch zu sagen übrig bleibet.

28. Der Gnaden und Fröhlichkeit.

Aber eben diß macht herrlich und unermeßlich disen Marianischen Brunnen, alldieweilen von ihm niemahl genug gesagt mag werden, jedoch ist dises uns heut noch möglich, daß wir an disem gnadenreichen Geburts-Tag uns von Hertzen erfreuen, dann ja der Fluß selbsten ist uns worden zur Freud und Ergötzung, *& in lucem, solémque conversus est,* weilen eben diser Marianische Fluß in vile Wässer überschwänglich ausgeflossen, *& in aquas plurimas redundavit*, besonders aber in vier Haupt-Strohm, gleichwie jener herrliche Fluß im Paradeyß, deren der erste Christus selbsten, welcher dem Fleisch nach aus dem Marianischen Fluß seinen Ursprung genommen: disem folgt gleich der andere Strohm, welcher ist der grosse Gewalt, den Maria hat über GOtt selbsten, und eben darum alles bey GOtt erhalten kan, zugleich auch will und bereit ist ihre Gnaden den ihrigen auszugiessen, welches die zwey letztere Ströhme ausmachet, und zugleich meinen dritten Theil bestättiget. *Et in aquas plurimas redundavit.* Daß der Marianische Gnaden-Strohm in vile Wässer überschwänglich ausgeflossen. Gen. c. 2. v. 10.

29. Darob wir uns alle erfreuen sollen.

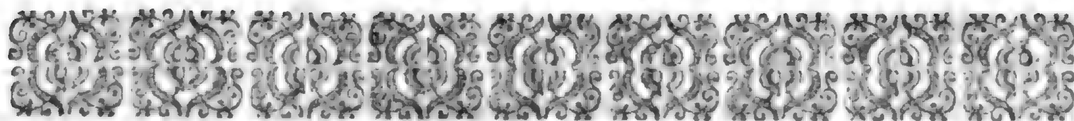
Gaudeamus igitur in Domino. So laßt uns dann in dem HErrn erfreuen, als weilen Maria selbst uns anheut zur Freud

wer-

worden ist. *& in lucem, solémque conversus est.* Und weilen Maria gleich in ihrer Geburt ist ein grosser Fluß, laßt uns hinzu gehen, auch in selben Wasser zu schöpffen, und seyet versichert, *haurietis aquas in gaudio*, ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus disem Gnadenvollen Brunnen. Maria ist *fons signatus* ein gezeichneter Brun, aus welchem zeitlich und ewiges Heyl zu schöpffen, dann also versicheret uns der weise Salomon in der Persohn Mariæ also redend.

Prov. c. 8. v. 35. *Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino.* Wer mich wird finden, der wird finden das Leben und schöpffen das Heyl von dem Herrn. Den Brunnen, und den aus dem Brunnen erwachsenen Fluß hab ich ihnen schon gezeigt; so komme dann ein jeder, Maria wird ihme seyn *fons parvus qui crevit in fluvium*, ein Fluß aller Gnaden, ja ein Fluß aller Freuden, *& in lucem, solémque conversus est*, wann er bedenckt, Maria das heut gebohrne Kind ist eine Mutter GOttes, darum sehr mächtig, kan alles erhalten, und jeden zu erquicken bereit; *& in aquas plurimas redundavit.* Maria Joan. c. 4. v. 14.
ist, *fons aquæ salientis in vitam æternam*, ein Brunn, der da springt in das ewige Leben.

A M E N.



Neunte Predig,
Auf erst gemeldtes Fest Der
Geburt MARIÆ.

Vorspruch.

Non est factum tale opus in universis Regnis. Lib. 3 Reg. c. 10. v. 20.

Dergleichen Werck ist niemahlen gemacht worden in allen Königreichen.

Innhalt.

Maria in ihrer freudenvollen Geburt ein herrlicher Thron des göttlichen Salomonis.

I. Jenen herrlichen Thron des Königs Salomon,

Weiche mit deinem so herrlich schönen kostbar und Königlichē Thron, allerweisester, höchst beglückt, großmächtiger König Salomon. Der Kunst nach zwar ware diser ein vollkommen ausgemachtes Werck, wegen seiner Kostbarkeit ein Anzeigen deiner Herrlichkeit, du aber O König Salomon die schönste Zierde in demselbigen. *Fecit*, also redet die heilige Schrifft von disem Thron. *Fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum aurô fulvô nimis.* 3. Reg. c. 10. v. 18. Der König *Salomon* machte einen grossen Thron von Helffenbein, und über-

überzoge denselben mit sehr schönem Gold; und nachdem sie ihn völlig beschriben, gibt sie das Zeugnuß. *Non est factum tale opus in universis Regnis.* Desgleichen Werck ist niemahl gemacht worden in allen Königreichen. loc. cit. v. 20.

2. Ubertrifft weit Maria.

Jedoch, sage es noch einmahl, weiche mit disem so hoch geprisenen Thron O König Salomon! einen weit herrlicheren, weit grösseren, weit kostbaren Thron hat anheut, das ist, an dem gnad und freuden vollen Geburts-Tag Mariæ, des eintzig würdigisten göttlichen Throns, jener göttliche Bau-Meister als das fürnehmste Stuck seiner allmögenden Kunst, der Christlichen Welt zur würdigisten Ehr-Verwunderung gantz vollkommen vorgestellet, in Betrachtung dessen jener Salomonische Thron, ungeachtet seines hohen Werths und Kostbarkeit, ungeachtet seiner ungemeinen Zierde und Schönheit billich weichen muß; die Zierlichkeit und Schönheit, der Pracht und Kostbarkeit jenes Salomonischen Throns, ist längst zerstöhret worden, die unvergleichliche Schönheit aber, und nach GOtt höchste Herrlichkeit Mariæ bleibt unzerstöhret, und wird zu ewigen Zeiten ohne Verletzung, oder Schmählerung in ihrer Vollkommenheit ungehindert bleiben. Hat jener seines gleichen in der gantzen Welt keinen anderen gefunden, so findet diser seines gleichen weder im Himmel, weder auf Erden. Maria das zarte und heut gebohrne Kind *Virgo singularis*, ein gantz sonderbare Jungfrau! ein so unvergleichlicher Thron GOttes, dessen Zierd und Schönheit alle Kostbarkeit des Himmels und der Erden übersteiget.

3. Als ein kostbarister Thron des göttlichen Salomonis.

Fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum aurô fulvô nimis. So hat dann jener grosse GOtt, nachdem er zu ewigen Zeiten daran gearbeitet, disen herrlichen Thron für seinen eingebohrnen Sohn, der da weit mehr ist, dann Salomon, *& ecce! plúsquam Salomon hic*, also verfertiget, daß desgleichẽ Werck niemahl gemacht ist worden, weder im Himmel noch auf Erden. *Non est factum tale opus in universis Regnis.* Chrysippus ein Priester zu Jerusalem, welcher gelebt um das Jahr Christi 500. bezeuget von disem herrlichen Marianischen Thron, daß er seye, *Thronus Regius*, *Thronus gloriosus*, *Thronus sanctus*. *Thronus solus dignus*, *qui Sanctum Sanctorum gestaret in terra.* Ein Königlicher, glorwürdiger, heiliger Thron, und eben darum der würdigiste, daß in selbigem der Heiligste aller Heiligen seinen Sitz nehmen sollte; Herrliche Ehren-Titul dises unschätz-

Matth. c. 12 v. 42.

Chrysipp. serm. de S. Deip.

schätzbaren niemahls genug gepriesenen Throns, welche zugleich den gantzen Innhalt meiner heutigen Lob- und Ehren-Red entwerffen.

4. Dergleichen kein anderer zu finden ist.

Bleibt schon darbey: Maria in ihrer gnadenreichen Geburt ein Thron des göttlichen Salomonis *de ebore*, aus Helffenbein, schneeweiß, gantz vollkommen, ohne Mackel, *grandem*, groß, *Thronus regius*, dann sie ist ein Königlicher Thron, von Ewigkeit her schon bestimmet, daß in selbem das göttliche Wort wohnen sollte. *Thronus gloriosus*, wegen der unvergleichlich schönen Leibs-Gestalt ein glorwürdiger Thron, *Thronus sanctus*, ein heiliger Thron, von GOtt selbsten verfertiget. *Ipse fundavit eam Altissimus.* (Ps. 86. v. 5.) Was aber das wunderswürdigiste ist, *vestivit eum aurô fulvô nimis*, so hat der höchste GOtt disen Thron dermassen mit seinen Gnaden, gleich als dem feinsten Gold ausgeschmückt, daß er alle Engel und Menschen zusammen weit übertriffet; darum auch kein Zweiffel mehr, weder im Himmel noch auf Erden seye ein disem Thron gleiches Kunst-Stuck anzutreffen. *Non est factum tale opus in universis regnis.* Dises aus göttlicher Schrifft und heiligen Vättern mehrer zu beweisen; getröste ich mich des göttlichen Beystands, Ew. And. aufmercksamen Gedult; und fahre fort im Nahmen JESU und MARIÆ.

Abhandlung.

5. Maria ein Thron aus Helffenbein 3. Reg. c. 10. v. 18. Eccles. c. 31 v. 9.

FEcit Rex Salomon Thronum de Ebore. Der König *Salomon* machte einen Thron aus Helffenbein. *Quis est hic, & laudabimus eum?* frage ich da mit Ecclesiastico Wer ist diser Thron, und wir wollen ihne loben? Unser heilige Mutter die Kirchen, da sie uns zugleich mit Freuden voller Stimm zur Frohlockung einladet, sagt es uns in Offic. Eccl. *Nativitatem hodiernam perpetuæ Virginis genitricis Dei Mariæ solenniter celebremus, quâ celsitudo Throni processit.* Laßt uns hochfeyerlich begehen die heutige Geburt der allzeit Jungfräulichen Gebährerin GOttes *Mariæ*, dann durch dise Geburt ist hervor gangen jene Jungfrau, welche ist der höchste Thron, *Thronus divinitatis*, von dem Heil. Ephrem betitlet; ein Thron der Gottheit, das ist Maria, ein Kunst-Stuck der Allmacht Gottes gemacht aus Helffenbein. *Fecit Thronum de Ebore.* Das

6. Rein ohne Mackel

Das Helffenbein ist ein Sinnbild der Reinigkeit, dann der Elephant, von dessen Zähnen das Helffenbein herkommt, ist das allerreiniste Thier, und abgesagter Feind des Drackens, schneeweiß, ohne Mackel. *Fecit Thronum de Ebore.* Also ist diser Thron des göttlichen Salomons gemacht aus dem allerfeinesten, allerreinisten Helffenbein, ohne Mackel. *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te;* bezeugt hiervon der göttliche Salomon selbsten. Gantz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel ist in dir; ist die Feindschafft zwischen dem Dracken und Elephanten groß, so ist sie zwischen dem höllischen Dracken, und Maria noch grösser, deme sie schon in ihrer Wundersvollen Empfängnuß den Sieg aberhalten, unter die Füß gebracht, und das Haupt zerquetschet hat; wie es schon dorten betrohlich GOTT der HErr vorgesagt hat. *Ipsa conteret caput tuum.* Sie (Mariam vorbedeutend) wird dir das Haupt zertretten.

Cant. c. 4. v. 7.

Gen. c. 3. v. 15.

7. Die allerreiniste aus allen puren Creaturen.

Ich glaube der Psallierende König David habe eben disen Salomonischen Thron in dem Geist vorgesehen, als er von selbem gesungen hat. *Thronus ejus sicut sol in conspectu meo.* Sein Thron ist wie die Sonn in meinem Angesicht, das ist, so wenig in dem allerreinisten Sonnen-Liecht einige Masen, oder Mackel zu finden, eben so wenig, ja noch weniger wird in disem schneeweisse Marianischen Helffenbein auch nur ein einiges Düpflein einer Masen, oder Mackel zu entdecken seyn. Also rein, schneeweiß ware das heut gebohrne Gnaden-Kind, daß ein Heil. Anselmus sagen darff: *Pura sanctitas, & sanctissima puritas purissimi pectoris ejus omnem omnis Creaturæ puritatem, & sanctitatem transcendit.* Die reine Heiligkeit, und heiligste Reinigkeit, dises allerreinisten Hertzens übersteiget alle Reinig- und Heiligkeit aller Creaturen. *Quæ Angelos vincit puritate.* Weit reiner, dann die Englische Geister selbsten. *Potest*, also schreibt Thomas von Aquin. *aliquod creatum inveniri, quo nihil purius esse potest in rebus creatis, si nulla contagione peccati inquinatum sit, & talis fuit puritas B. Virginis, quæ peccato originali, & actuali immunis fuit.* Es mag ein Creatur gefunden werden also rein, daß sie all andere Geschöpff übertreffe, nemlich wann sie mit keiner Mackel einiger Sünd verderbt ist: also rein ist gewesen die seeligste Jungfrau, in ihrer Empfängnuß, und Geburt befreyet von der erblich- und würcklichen Sünd. Wo ist jetzund ein

Ps. 88. v. 38.

S. Ansel. c. 9. de excell. Virg.

S. Thom. in 1. sent. dist. 44. qu. unic. art. 3. ad 3.

Creatur, welche diser Reinigkeit theilhafftig seye, wo, oder wann hat jemahl der allmächtige GOtt ein dergleichen allerreinistes Kunst-Stuck der vernünfftigen Welt fürgestellet? fürwahr kein anders ist zu finden, dann eben diser aus dem schneeweissen Marianischen Helffenbein verfertigte Thron des göttlichen Salomons. *Fecit Thronum de ebore &c. Non est factum tale opus in universis regnis.* Deßgleichen Werck ist niemahl gemacht worden in allen Königreichen.

8. Maria ein grosser Thron zu einer Mutter GOttes auserkohren.

Laßt uns jetzt, Andächtige, disen herrlichen Thron Salomonis weiters betrachten: der Heil. Text sagt von jenem; *Fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem.* Daß selber sehr groß gewesen seye, dann er ware *Thronus Regius*, ein Königlicher Thron, in welchem König Salomon seine grosse Herrlichkeit sehen liesse. Noch weit grösser müste seyn unser Marianische Thron, welcher nicht einen irrdischen, sonderen göttlichen Salomon, *quem cæli capere non poterant*, welchen die Himmel selbsten zu fassen nicht groß genug seyn, enthalten möchte. *Thronus sublimis*, seynd Wort Methodii, *& elevatus capax cœlum ad Deum, qui nusquam alioquin capi potest, recipiendum facta; Maria* ware ein hoher grosser Thron, dann sie ware gemacht den grossen GOTT, deme Himmel, und Erden zu klein seyn, zu empfangen. Also groß müste Maria schon seyn in ihrer Geburt, weilen sie schon für den ersten Augenblick ihrer Geburt diejenige ware, von welcher heut im Heil. Evangelio gemeldet wird: *De qua natus est JEsus.* Von welcher gebohren ist JEsus. Und ihr schon dazumahl gebührte der Ehren-Titul einer Mutter GOttes. Chrysostomus der goldene Mund stimmt mir bey, wann er sagt. *Seductio Evæ attulit mortem, consensus Mariæ peperit à sæculo salvatorem. Eva* ist verführet worden, und hat hiemit den Tod in die Welt eingeführet. *Maria* mit ihrer Einwilligung in das Geheimnuß der Menschwerdung hat von Ewigkeit den Welt-Heyland gebohren: wohl gemerckt, Chrysostomus sagt *à Sæculo*: nicht als wäre der Sohn GOttes von Ewigkeit Mensch worden, sonderen daß Maria von Ewigkeit seye ein Mutter GOttes verordnet, und erkisen worden. Wann dann Mariæ auch schon in ihrer Geburt der herrliche Nahmen einer Mutter GOttes zugehöret, ehe sie den Welt-Heyland gebohren hat; und Maria kaum gebohren schon ein Mutter GOttes von dem Himmel selbst benamset, und begrüsset wird; erweget

Method. serm. in Fest. Purif.

Matth. c. 1. v. 16.

Chrys. hom. de interdict. arbor. ad Adam.

es

es bey euch, so es doch möglich, wie groß diser Marianische Wunder-Thron müsse gewesen seyn: fürwahr weit grösser dann jener des Salomons. *Fecit Thronum de ebore grandem.*

Und wo sollte wohl ein grössers Werck können gefunden werden, dann eben diser grosse Jungfräuliche Thron Maria, welcher die Grösse der höchsten GOttheit in sich eingeschlossen hat. *Attende Seraphim, & in illius superioris naturæ supervola dignitatem, & videbis, quidquid majus est, minus virgine, solumque opificem opus istud supergredi.* Also bezeuget von der Grösse dises Throns, Mariæ, ein heiliger Petrus Damiani. Als wollte er sagen; Betrachte die *Seraphim*, und ihre hohe Würdigkeit, und du wirst sehen, alles, was auch noch grösser ist, seye weit kleiner, dann diser Jungfräuliche Thron, den kein Creatur, sondern der göttliche Baumeister allein in der Grösse übertrifft. Alldieweilen diser, Mariam verstehe ich, nach Lehr des Heil. Bonaventuræ, so groß ist, *quâ majorem Deus facere non posset*, , aß der obschon alles vermögende GOTT einen grösseren doch niemahl mehr mit all seiner Allmacht verfertigen kunte.

9. Welches die höchste Würdigkeit ist.

Petr. Damian. serm. de Nativ. B. V.

S. Bonav. in spec. B. V. c. 8.

10. Und von keinem Menschen genugsam mag ermessen werden.

Aber was bemühe ich mich lang umsonst, die Grösse dises göttlichen Throns auszusprechen, da mein Heil. Vatter Augustinus ein so hoch erleuchtes Kirchen-Liecht austrücklich bekennet: *De tanta sanctitate loqui totum, ut est, impossibile est omni linguæ humanæ.* Unmöglich ist es, daß ein menschliche Zung ausspreche, wie groß diser heiligste Thron an sich selbst seye, nemlich weil er ist *Thronus Regius.* Ein Thron des Königs aller Königen. Groß ist zwar ein Engel, weil er ist ein Bedienter des grossen GOttes, noch unbeschreiblich grösser ist Maria, weil sie ist die Mutter GOttes selbsten, dise aber ware sie schon in ihrer gnadenreichen Geburt, wie wir gehöret, so ist sie dann schon an dem Tag ihrer Geburt gewesen ein Thron des göttlichen Salomons dermassen groß, daß weder im Himmel, noch auf Erden ein dergleichen grosses Kunst-Werck zu finden ist; *Elevata est magnificentia tua super cœlos Deus.* Schreye ich da billich auf mit David dem Königlichen Propheten. Dein Hoheit O GOtt ist bis über die Himmel erhöhet worden; das ist Maria; nach Auslegung des Heil. Bernardini. Ein schon in ihrer Geburt vollkommen verfertigter Thron Salomonis des Königs aller Königen. *Fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem.* Der da mehr ist dann Salomon, machte aus Helffenbein einen Thron

S. Aug. de Assumpt. Virg.

Ps. 8. v. 2.

so hoch, und groß, daß desgleichen Werck niemahl gemacht ist worden im Himmel, und auf Erden. *Non est factum tale opus in universis regnis.*

II. Maria die Schönste an Seel und Leib.

O dann, so seye zu tausendmahl gegrüsset schönster Thron aus Helffenbein, Maria, dessen Grösse kein Mensch begreiffen, noch aussprechen kan. *Ave throne creatoris nostri gloriosissime.* S. Ephrem. Sey gegrüst du glorwürdigister Thron meines Schöpfers. Maria (O süsser Nahmen) gebenedeyte Mutter meines GOttes, die Grösse deiner heiligsten Seel macht mich stumm, und Redloß, weil ich nicht genug Wort finde, selbe nach Würdigkeit zu preysen; erlaube mir aufs wenigist die Grösse der Schönheit in deinem Jungfräulichen Leib, gleich als in dem Schatten zu entwerffen, damit ein gantze vernünfftige Welt sehe, und erkeñe, daß du O göttl. Thron nicht nur in einem Theil, sonderen gantz und vollkommen gewesen seyest, das gröste Kunst-Stuck des grossen GOttes. *Fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem.* Groß der Seel nach in ihrer Würdigkeit, groß dem Leib nach in deiner unvergleichlichen Schönheit, in beyden also groß, daß *Non est factum tale opus in universis regnis.* Desgleichen grosses Werck niemahl gemacht ist worden in allen Königreichen.

12. Ihre leibliche Schönheit preisen die HH. Vätter

Ohne Zweiffel ist es, Maria die allerseeligste Jungfrau müsse unvergleichlich schön gewesen seyn schon als ein Kind am heutigen Tag ihrer glückseeligisten Geburt, weilen sie schon dazumahlen aus allen allein den Augen dessen gefallen, der die Schönheit selbsten ist. Zum Beweißthum dessen konnte ich da beybringen so vil, und herrliche Ehren-Titul, welche von den heiligen Vätteren, und anderen Marianischen Liebhaberen der Schönsten aus allen Mariæ seynd gegeben worden. Aus denen der Seraphis. Bonaventura also schreibet. *Mariæ Privilegium est, quòd, quidquid post Deum pulchrius est, hoc Maria, hoc in Maria, hoc per Mariam fit.* Das *Privilegium* der Schönheit *Mariæ* ist so groß, daß alles, was ausser GOtt schönes ist, selbiges *Maria*, selbiges in *Maria* und durch *Mariam* seye. Massen sie nach Aussag Epiphanii. *Formosior ipsis Cherubin, & Seraphin.* Der Gestalt nach schöner als die Cherubin, und Seraphin selbsten; ja Gregorius von Nicomedia ist der gäntzlichen Meinung, daß sie als ein würdigster Thron des grossen göttlichen Salomons gewesen seye, *Pulchrorum omnium ornamentum.* Ein Zierde alles dessen, was schönes jemahlen erfunden worden. Jedoch von disen allen melde ich nichts, Dionysius der Heil.

S. Bonav. in spec. Virg. c. 7.

Epiph. orat. de Laud. Virg.

Gregor. Nicomed. orat. de oblat.

Di-

Bischoff ein beaugter Zeug, der zu der HH. Apostlen Zeiten gelebt, und mit Maria der Mutter GOttes persöhnlich zu reden die Gnad gehabt, soll an statt viler anderen von der Grösse Marianischer Schönheit Zeugnuß geben.

13. Und hat den H. Dionysium in grösste Verwunderung gebracht.

Diser als er von Joanne dem Haupt der Evangelisten zu Maria der allerseeligsten Jungfrauen hingeführet worden, bekennt in dem eigenhändig an den Heil. Apostel Paulum geschribenen Brief von der Schönheit Mariæ folgendes: Es hat mich in ihrer Gegenwart äusserlich ein solcher Glantz allenthalben umgeben, und noch häuffiger inwendig erleuchtet, daß zu meinem Unglück weder mein Leib, noch mein Seel so grosse Glückseeligkeit in die Länge können ertragen. Leib und Seel fangte in mir an Krafftloß zu werden, und zu verschmachten, von Grösse ihrer Majestät, und Herrlichkeit eingenommen. Ja wann nicht anderst der Glaub Dionysium unterwisen hätte, wurde er sie nicht für einen Menschen gehalten, sondern als ein Göttin angebettet haben.

14. Dann ihre Schönheit unvergleichlich groß.

Was braucht es mehr Beweißthum, die Schönheit Mariæ ware dem Leib nach auch schon in ihrer Geburt so groß, daß *si omnium membra in linguas verterentur, eam laudare nemo sufficeret*. Ist der Ausspruch meines hocherleuchten Heil. Vatters Augustini. Wann alle menschliche Glieder lauter Zungen wurden, möchten sie dieselbe verdienter massen nach Genügen nicht loben: und daß ich es mit wenigem sage, die leibliche Schönheit Mariæ ware so groß, daß alle Schönheit im Himmel und Erden zusammen genommen in dero Vergleichung nichts ist. Was folget daraus? *Fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem*, der höchste König, und göttliche Salomon hat gemacht aus Helffenbein ein Thron, Mariam, wegen der äusserlichen Gestalt, so groß, und vortrefflich, daß desgleichen schönes Werck niemahl gemacht ist worden noch im Himmel, noch auf Erden. *Non est factum tale opus in universis regnis.*

15. Darum Maria billich zu nennen das allervollkommniste Kunst-Stuck.

Sie verwunderen sich anjetzo ab disem allen, und ergehet es ihnen gleichsam, als wie vor Zeiten der Königin aus Saba, welche in Betrachtung der Herrlichkeit, auserlesenen Hoheit Salomonis laut göttlichen Texts, *non habebat ultra Spiritum*. Kein Leben, also zu sagen, mehr in sich hatte. (3. Reg. c. 10. v. 5.) Aber, was sollte es Wunder seyn? betrachten wir die Umständ der Geburt, kunte es ja nicht anderst seyn, als daß das allervollkommniste, schönste Werck verfertiget wurde. Suchen wir

nach der Zeit, wie vil derselben zu disem herrlichisten Wunder-Thron angewendet worden, so finden wir, daß er ein gantze Ewigkeit gekostet habe. *Ab æterno ordinata sum.* Gibt darvon
Proverb. c. 8. v. 23. Nachricht Salomon in der Perfohn Mariæ also redend. *Et ex antiquis, antequam terra fieret.* Ich bin von Ewigkeit her verordnet, und von Alters, ehe dann die Erd gemacht ist worden. Das erste Geschäfft ware dises; und O! mit was Fleiß, mit was Emsigkeit wurde es nicht angefangen. Kein Unkosten wurde daran erspahret, was nur Schönes, was nur Köstliches kunte erfunden werden, das alles und noch mehr müste disem Werck allein beygelegt werden; also daß es nunmehr dem Baumeister selbst nicht möglich ist, ein schöners, herrlichers dann eben dises glorwürdige Werck hervor zu bringen.

16. Von GOTT selbsten verfertiget

Fragen wir endlich nach, wer doch ein solches Meister-Stuck verfertiget habe. So sagt uns Chrysip. Diser Thron seye *thronus Sanctus;* ein heiliger Thron; weil er von dem Heiligsten aller Heiligen von GOTT selbsten ist gemacht worden, und keiner anderen Ursach wegen so schön, so herrlich, und verwunderlich, als allein *ob gloriam illius, qui ipsum fabricavit.* Wegen der Herrlichkeit desjenigen der ihn gemacht, und an disem heutigen Freuden-Tag der gantzen Welt vollkommen, und verfertigt fürgestellet hat. *Fecit Rex Salomon Thronum de Ebore grandem.* Der göttliche *Salomon* machte einen sehr grossen Thron aus Helffenbein.

17. Durchaus mit Gold überzogen

Zu was Zihl, und End aber geschahe alles dises? Antwort, Maria der lebendige Thron müste also beschaffen seyn, daß er wäre *Solus dignus, qui Sanctum Sanctorum gestaret in terra.* Allein der würdigste, daß in selbem der Heiligste aller Heiligen seinen Sitz nehmen sollte. Dahero, obschon diser Thron ware aus dem feinisten Helffenbein, gantz rein, ohne Mackel, obschon er ware von aussen und innen groß, herrlich, und kostbar; wollte doch diß alles noch nicht erklecken, es müste diser Thron dermassen ausgeziert werden, daß *Non est factum tale opus in universis Regnis.* Auch von disem, wie von jenem kunte, und müste gesagt werden: Deßgleichen Werck ist niemahl gemacht worden in allen Königreichen; Dahero der göttliche Salomon *vestivit eum auro fulvo nimis,* eben disen mit dem aller- 3. Reg. c. 10. v. 18.
schönsten Gold reichlichist überzogen, und gantz guldig, das ist, ein lauteres Gold gemacht hat.

Es

18. Dardurch die göttliche Gnaden verstanden werden

Es ist mir zwar nicht unbewust, daß die Ausleger göttlicher Schrifft unter dem Gold, mit welchem diser Marianische Thron völlig ist überzogen worden, die Lieb andeuten wollen, jedoch so verbietet uns nichts, daß wir nicht auch die göttliche Gnad verstehen mögen, welche an der Kostbarkeit, hohen Werth, und herrlichisten Schein das eitle Gold unendlich übertrifft. In disem Verstand dann sage ich; *Vestivit eum auro fulvo nimis.* Der allerreichiste göttliche Salomon schmuckte seinem Marianischen Thron mit denen göttlichen Gnaden, gleich als dem feinesten Gold dermassen herrlich aus, daß desgleichen Gold, das ist, gnadenreiches Meister-Stuck weder im Himmel, noch auf Erden jemahl gesehen worden. *Non est factum tale opus in universis regnis.*

19. Welche in Maria so groß waren

Erinneren sie sich ein wenig, Andächtige, was grosse Mänge der göttlichen Gnaden von oben herab mitgetheilt seyn worden jenen Alten vor dem Gesatz, und in dem Gesatz heiligen Vätteren; betrachten sie alsdann, wie vilfältig, und häuffig eben dise göttliche Gnaden gewesen seyen in den Heil. Apostlen, in den Heil. Martyrer, und damit ich alles mit kurtzem sage, in so vil tausend der Heiligen, in so vil Millionen der Englischen Geister. Wann nun alle dise Gnaden, so in allen disen seynd gefunden wordē, sollten zusammen genommen, und einer Seel allein verliehen werden, wie ungemeiner grosser Gewalt, was für ein unergründliche Zahl wurde nicht heraus kommen. So sage ich doch mit bestem Grund, alle dise Gnaden zusammen genommen wären weit zu wenig, so wir sie mit jenen Gnaden vergleichen wollten, mit denen unser gantz guldene Thron Maria schon in ihrer Geburt völlig ausgezieret gewesen ist. *Et vestivit eum auro fulvo nimis.*

Die vortrefflichiste Theologi, denen auch die Heil. Vätter beystimmen, sagen und behaupten einhellig; Maria auch schon in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß seye so hoch in der Gnade gewesen, daß sie alle Engel, und Menschen weit übertroffen; eben dise setzen noch hinzu, Maria, auch noch im mütterlichen Leib habe von dem ersten Augenblick an verdienet durch alle und jede Würckungen die Vermehrung der Liebe, Gnad, und Glory. So gar darff Bernardinus ein H. Lehrer sagen: *Ad tantam contemplationem fuit sublimata, ut etiam in utero Matris perfectius, quam unquam fuit contemplatus aliquis in perfecta ætate.* Da *Maria* auch noch im Mütterlichen Leib verborgen lage, hat sie weit vollkommner GOTT erken-

20. Daß sie darmit alle Heilige weit übertroffen

S. Bern. tom. 2. serm. 52. c. 2.

erkennet, dann ein jeder anderer im völligen Alter. Ist Maria schon voll der göttlichen Gnaden gewesen in ihrer Empfängnuß, erachtet bey euch selbsten, wie unaussprechlich dise müssen vermehret worden seyn gantzer 9. Monath hindurch bis auf heutigen Tag ihrer Geburt, mithin mit was vor einer unermessenen Mänge der göttlichen Gnaden ausgezieret sie anheut vor der gantzen Welt erschienen seye, wahrhafftig ein gantz goldener Thron des göttlichen Salomons. *Et vestivit eum auro fulvo nimis.* Mit dem feinisten Gold der Gnaden so überflüßig gleichsam gantz überzogen, und dermassen schimmerend, daß deßgleichen Werck niemahl gemacht ist worden in allen Königreichen. *Non est factum tale opus in universis regnis.*

21. Wie die HH. Vätter bezeugen. Epiph. de Laud. Virg.

Fragen wir die Heil. Vätter, mit was grossen Gnaden dann Maria das heut gebohrne Kind seye erfüllet gewesen, so sagt uns Epiph. *Solo Deo excepto, cunctis superior extitit B. Virgo.* Alleinig GOtt ausgenommen ist *Maria* allen anderen Creaturen vorgangen. Der Heil. Laurentius Justinianus fahret weiter fort, und prædiciert Mariæ Gnad mit folgenden Worten: Kein Mensch, sagt er, obwohlen er mit allerhand göttlichen Gnaden, und Freyheiten von GOtt begnadet seye; kan mit *Mariæ* Gnad verglichen werden, dann dise übersteiget die Gnad aller Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen. Ein Miracul, und Wunder-Ding, von dem guldenen Mund Joanne Chrysostomo benamset. Das ist ein solches Kunst-Stuck, in welches allein der allerreichiste GOTT alle Schätz der Gnaden versammlet, *& vestivit eum auro fulvo nimis.* O allerschönster, kostbarister, gantz mit dem feinesten Gnaden-Gold ausgeschmückter Jungfräulich helfenbeinener Thron des grossen göttlichen Salomons Maria; wie herrlich, vortrefflich, und glorwürdig erscheinest du anheut. Der Glantz deiner hohen Gnaden ist so groß, daß ihn meine schwache Gemüths-Augen nicht ersehen, noch minder ergründen mögen. Bekenne es also offentlich, und sage: du allein bist der würdigste Thron Salomonis. Wegen deiner mehr dann Englischen Reinigkeit schneeweisser dann das Helffenbein; an Leib und Seel groß, grösser dann alle Engel, und Menschen, wegen deinen hohen Gnaden kostbarer, mehr glantzender dann das Gold, ja als die Sonne selbsten. Bleibt schon darbey. *Fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem, & vestivit eum auro fulvo nimis.*

Der

Der König *Salomon* machte einen grossen Thron von Helffenbein, und überzöge denselben mit sehr schönen Gold. *Non est factum tale opus in universis regnis.* Deßgleichen Werck ist niemahl gemacht worden in allen Königreichen.

22. Zu disem herrlichsten Thron sollen wir unser Zuflucht nehmen.

Kein End wurde ich nimmer finden, so ich disen Salomonischen Thron noch weiters der Würdigkeit nach beschreiben wollte, aber die Wort wurden mir nicht erklecken, und nach allen angewendten Kräfften gestehen müssen, alles seye noch zu wenig gesagt gegen dem, was noch vorzubringen wäre. Schlüsse also jetzt meinen Mund, und lasse an statt meiner reden unser heilige Mutter die Kirchen. *Cum gaudio*, also ruffte sie uns allen zu; *Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus.* Liebste Kinder erfreuet euch, und begehet mit hertzlichen Frolocken die gnadenreiche Geburt Mariä. Dann eben diser heutige ist jener erwünschte Tag, an dem der vermenschte göttliche Salomon seinen herrlichen Thron vollkommen verfertiget hat, auf daß er in selbigem seinen Sitz nehme, theils als der höchste König zu zeigen seine Macht, und Herrlichkeit, theils als ein gerechter Richter die Händel seiner Unterthanen zu richten, und die Laster zu straffen. Wohlen *Accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ.* Näheret euch mit bester Zuversicht zu dem Thron der Gnaden; traget dem in disem Marianischen Thron sitzenden König der Königen vor eure Bitt, euer Noth, und Anliegen, und seyd versicheret, ihr werdet erhöret werden. Und so ihr euch nicht getrauet, vor dem König selbsten zu erscheinen, haltet euch an seinen Thron, dann derjenige der ihn berühren wird, soll seelig seyn! O Freud, O Trost, O gebenedeyter Thron, in welchem GOtt selbsten wohnet, *de qua natus est JEsus.* Aus keiner anderen Ursach, als damit er in, und durch disen Thron uns seine Gnaden und Gaaben mittheilen möge. *Omnia vos habere voluit per Mariam.*

Ecclef. in offic.

23. Weilen ein jeder da Hilf und Trost finden wird.

Oder aber erschröcket euch die Strenge des gerechten Richters? Antoninus der Heil. Florentinische Ertz-Bischoff benimmt euch allen Schrecken; da er sagt: *Sol justitiæ Christus Deus noster &c. intrans in uterum virginis totus factus est benignus, suavis, & humanus.* Die göttliche Sonne der Gerechtigkeit ware in dem alten Testament gleichsam in dem Löwen, dann GOtt ware dazumahl ein GOTT der Rach, sobald aber der göttliche *Salomon* in dem Jungfräulichen Thron *Maria* sich nidergelassen, wurde er ein lautere

tere Güte, und Barmhertzigkeit, Maria aber ein Thron der Gnad, und Barmhertzigkeit; *Ut omnes*, wie gar schön darvon redet Hugo de S. Victore, *peccatores ad ipsam liberè, & absque impedimento respiciant, ad ipsam confugiant, ab ipsa consilium quærant, & auxilium percipiant.* Damit wir allzeit zu ihr einen freyen Zutritt haben, zu ihr fliehen, vor dem göttlichen Zorn sicher, von *Maria* allzeit, Rath, Hilf und Beystand erhalten mögen. Dises dann ist die Ursach, warum der göttliche Salomon disen so herrlichen Thron uns anheut vor Augen gestellet habe; dises die Ursach unserer Freud, und Frolocken. So laßt uns dann unserer Heil. Mutter beystimmen, und mit dem seeligen Petro Damiano die gnadenreiche Geburt ausruffen, daß sie seye die Ursach unserer Freud, weilen sie *totius extitit humanæ salutis exordium.* Die Ursach, und Anfang des gantzen menschlichen Heyls gewesen ist.

Hugo de S. Vict. serm. 4. de Assumpt.

Petr. Dam. serm. 2. in Nativ.

24. Wie wir aus den Eigenschafften dises Throns sattsam erkennen.

Erinneren wir uns aller bisher angeführten Eigenschafften dises Salomonischen Throns, so finden wir lauter Ursach der Freud, und Frolockens. Halten wir uns an disen Thron, so seynd wir sicher vor dem höllischen Dracken, deme diser helffenbeinene Thron zuwider ist, dann MARIA ein Schrecken der höllischen Larven, *quibus magnæ virtute dominatur.* Denen sie mit grossen Gewalt gebieter. S. Bonavent. *Fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem.* Ist Maria groß, weil sie ist ein Königlicher Thron, eine Mutter GOttes, und eben darum grösser, dann alle Engel und Menschen, so ist sie auch groß in ihrem Vermögen bey GOtt; indem der göttliche Sohn seiner Jungfräulichen Mutter nichts versagen kan. *Mirabilis potentia ipsius.* Verwunderlich ist ihr Gewalt. Seynd dise nicht neue Ursachen neuer Freud? *Corde & animo Christo canamus gloriam in hac solennitate præcelsæ genitricis Dei Mariæ.* Laßt uns dann mit Hertzen, und Gemüth dem göttlichen *Salomon* in seinem Marianischen Gnaden-Thron Lob singen. Laßt uns Mariæ selbsten zuruffen: *Audivimus de te, O Maria! quod sis Domina potens viribus, & apta, ut sis protectrix nostra!* Wir haben von dir gehört, O *Maria*, daß du ein mächtige, und gewaltige Frau seyest, vermög deiner hohen Würdigkeit uns jederzeit zu beschützen. Zugleich *novi quod pulchra sis mulier, dic ergo, obsecro te, quòd Mater nostra sis, ut benè sit nobis propter te.* Ist uns auch zu Genügen bekannt, deine Schönheit seye so groß, daß deßgleichen noch im

S. Bonav. in spec. Virg. c. 13.

Eccl. c. 43. v. 31.

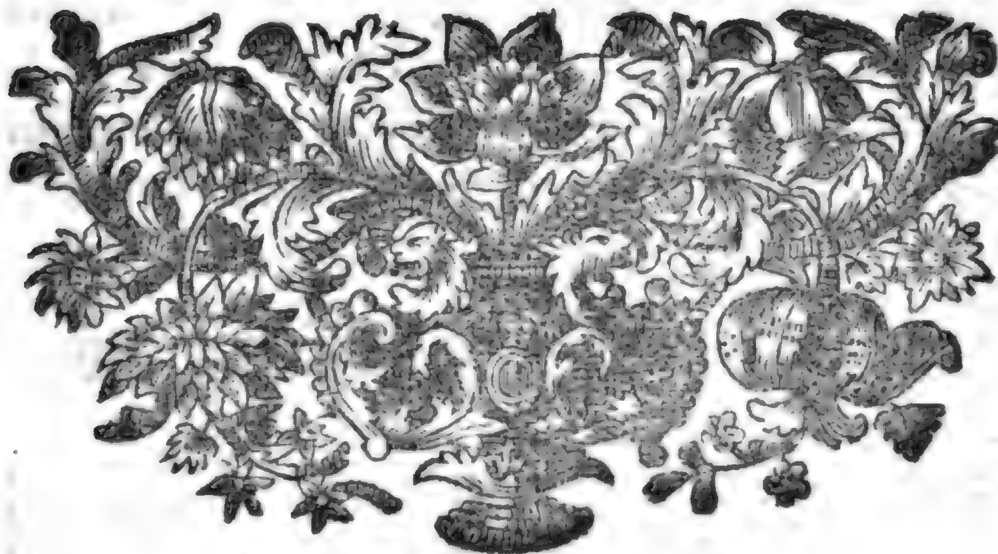
Eccl. in offic.

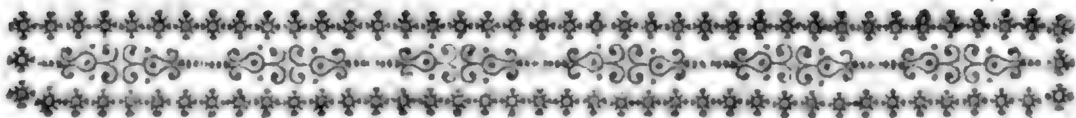
im Himmel, noch auf Erden zu finden. *Non est factum tale opus in universis regnis.* So bitten wir dich dann, sage demjenigen, dem du vor allen gefallen, daß du unser Mutter seyest, so wird uns wohl ergehen wegen dir. Endlich so bist auch du voll der Gnaden, gleich als mit dem feinisten Gold gantz überzogen. *Et vestivit eum aurô fulvô nimis.* Wie du es

Eccl. c. 24. v. 25. selbst bekennest. *In me omnis gratia.* In mir seynd alle Gna-

Ps. 44. v. 3. den *Diffusa est gratia in labiis tuis.* In aller Menge ist die Gnad über dich ausgegossen worden. *Ut tibi sis plena, & super-plena nobis.* Wie dein H. Bernardus redet: Für dich selbst S. Bern. serm. de assumpt. gantz voller Gnaden, uns deinen Kinderen aber gantz überfliessend. Lasse auch uns von dem Uberfluß deiner Gnaden etwas zu Theil werden. *Causa nostræ Lætitiæ.* O herrlicher Thron einige Ursach unserer Frölichkeit. Diß bitten wir dich, daß wir einstens dises so hoch geprisenen Throns mögen ansichtig werden, und mit tieffister Demuth den in disem Thron-sitzenden König der Glory, den göttlichẽ Salomon, aubetten, loben, und preysen zu ewigen Zeiten.

Amen.





Zehende Predig,

Auf eben das Fest Der Freudenvollen Geburt MARIÆ.

Vorspruch.

Salvabitur populus tuus, omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro. Daniel. c 12. v. 1.

Dein Volck soll erhalten werden/ alle/ die man finden wird/ daß sie im Buch geschrieben seynd.

Innhalt.

Maria das glückseeligiste Buch des Lebens.

1. Weilen nur ein eintziges Buch des Lebens Apoc. c. 20. v. 12.

UNterschidliche Bücher hat der geliebte Jünger, und H. Apostel Joan. gesehen in seiner Apocalyp. *Libri aperti sunt.* Die Bücher seynd eröffnet worden. *Et judicati sunt mortui ex his.* Und die Verstorbene seynd aus disen gerichtet worden. Nemlich nach ihrem eigenen Thun, und Lassen, wie es in den Bücheren verzeichnet ware. Aber so vil der Büche-

Bücheren immer gewesen, ist doch nur ein einiges deren, so zum Leben erwählet, eröffnet worden, & *alius liber apertus est, qui est vitæ.* Und ein anderes Buch ist eröffnet worden, welches ist das Buch des Lebens. Ein Vorspihl, und Vorbedeutung mag dises seyn jenes schröckenvollen allgemeinen letzten Gerichts-Tags, an welchem ein jeder Mensch von seinem gantzen Leben auf das genaueste wird gerichtet werden, wie es uns der H. Glauben lehret. Alldorten, O! wie vil Bücher werden nicht eröffnet werden, in welchen die Verworfene mit ihren Lasteren aufgezeichnet seyn. Nur ein einiges Buch wird erscheinen, in welchem die zum ewigen Leben Auserwählte beschriben seyn. *Liber vitæ,* das Buch des Lebens.

2. Seynd wir billich unsers Heyls wegen besorget.

In Erwegung dessen erzitteren auch fromme Seelen, weilen keiner weiß, *utrum amore, vel odiô dignus sit.* Ob er der Lieb, oder des Haß würdig seye. Dises ist was uns so sehr bekümmeret, dises ist, was uns so grosse Angst, so grosse Forcht verursacht, weil keiner ihme selbst versprechen kan, ob er zum Leben auserwählt, und in dem Buch des Lebens aufgezeichnet seye. Dann in dem unser Hertz, und Begierd allein dahin abziehlet, daß wir ewig glückseelig kunten seyn, ist die Sorg und Forcht desto grösser, je ungewisser jenes ist. Fürwahr wann ich in diser Sach die Heil. Vätter, und GOtts-Gelehrte durchsuche, erzittere ich an allen Gliederen, weilen sie die Zahl der Auserwählten, und in dem Buch des Lebens Beschribenen in so enge Schrancken zusammen ziehen.

3. Gereichet aber uns zum grösten Trost, weilen Maria das Buch des Lebens ist.

Dessen doch ohngeachtet, wie wäre es andächtige Zuhörer, wann ich anheut das Buch des Lebens eröffnen, und einem jeden aus uns klar zeigen sollte, ob sein Nahmen in selbigen zu finden, mithin ob er zum ewigen Leben verordnet seye, oder nicht? Und, O Trost, O Freud unsers Hertzens! sehet andächtige Zuhörer! sehet das Buch des Lebens ist schon eröffnet. *Et alius liber apertus est, qui est vitæ.* Lasset uns ungesaumt hinein sehen, damit wir erkennen, ob unsere Nähmen in selbigen angemerckt zu finden. Was ist dises vor ein Buch? Ein Buch des Lebens! Maria ist es, und zwar heut an ihrem glorwürdigen, Freud- und Trostvollen Geburts-Tag zum erstenmahl der gantzen Welt zum Heyl, und Gnad verfertigter vorgestellet. Joannis Damasc. des H. Vatters ist diser Gedancken: *Hodierno die Deus novum librum condidit.* (S. Joan. Damasc. orat. 1. de nat. V.) Seynd seine Wort: An disem heutigen Tag hat GOTT ein neues

neues Buch uns gegeben, in dem Maria zur Welt gebohren worden. O wohl ein neues Buch! auf dessen Verfertigung die Heil. alte Vätter so eyfrig, und inmüthig gewartet haben; ein neues Buch, welches der allerweisißte GOtt selbsten mit grösten Fleiß und Sorg hervor gegeben, und in selbigen mit Erstaunung Himmel und Erden das allerheiligste Wort eingeschriben. Ein neues Buch, in dessen Betrachtung GOTT selbsten mit gröster Freud erfüllt gewesen: *In mea Nativitate in tantum exultavit, ut ex abundantia sui gaudii cælum, & terra, & omnis Creatura, licet tamen nesciens, exultaret.* Also versicherte Maria ihre getreue Magd Mechtildem. In meiner Geburt hat GOtt sich dermassen erfreuet, daß wegen dem Uberfluß seiner Freud Himmel und Erden, und alle Creaturen obschon unwissend vor Freuden auffsprangen *Hodierno die Deus novum librum condidit.* Ein neues Buch hat anheut GOtt verfertiget, darum die gantze Welt in Freuden schwebet; *Nativitas tua Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo.* Bezeugt die Heil. Kirchen. Deine Geburt O Jungfräuliche Gebährerin GOttes hat der gantzen Welt Freud angekündet. *De qua salus omnium voluit nasci.* Gibt die Ursach Guerricus Abbt. Weilen durch die Geburt *Mariæ* der gantzen Welt das Heyl gebohren worden. Dann Maria das heut gebohrne Kind ist jenes Buch, von welchem in dem Propheten Daniel geschriben stehet: *Salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Dein Volck soll erhalten werden, alle, die man finden wird, daß sie im Buch geschriben seynd. Maria ist das Buch des Lebens, und diejenige, deren Nähmen in disem Buch verzeichnet seyn, seynd Kinder des Lebens, dann sie zum ewigen Leben verordnet seynd. Meine heutige Lob, und Ehren-Red wird dises nachtrucklich beweisen, sie Andächtige, wann ihr Hertz Mariam recht lieb hat, werden ihre Nähmen in disem Buch geschriben finden, massen alle diejenige zum ewigen Leben verordnet, welche ein kindliche Lieb gegen Mariam tragen. Bitte um Gedult; ich fange an in disem Buch zu lesen, in denen zweyen heiligisten Nähmen JESU und MARIÆ.

Eccl. in offic.

Guerric. serm. 1. in Nat. V.

Dan. c. 12. v. 1.

Abhand-

Abhandlung.

4. GOtt selbsten hat dises Buch verfertiget.

WAnn jetziger Zeiten ein neues Buch in Vorschein kommet, ist man vor allen begierig zu wissen, wer dises Buch verfertiget habe, massen die hohe Wissenschafft, Tugend, und Würde des Urhebers dem Werck ein nicht geringes Ansehen und Hochachtung beyleget. Kaum als ich das Buch des Lebens eröffne, und lise dise Wort als den Innhalt des gantzen Buchs. *Maria liber vitæ.* Maria ein Buch des Lebens, ersihe ich gleich mit deutlichen Worten aufgezeichnet den Verfasser dises Buchs aus dem 86 Psalm Davids. *Ipse fundavit eam Altissimus.* Der allerhöchste, allerweiseste, allerheiligiste GOtt, hat dises Buch selbsten gemacht, und zwar nach aller seiner Allmacht, als das vollkommniste, auserlesniste, köstlichiste aus allen seinen Wercken die er gemacht, und machen kunte; in disem einigen Buch hat er alle seine Schätz seiner Allmacht versammlet, daß ihm nicht möglich ist, ein noch köstlicheres und vollkommneres Buch hervor zu geben. Wahrhafftig! *Elevata est magnificentia tua super cælos.* Die Herrlichkeit, Kostbar- und Vortrefflichkeit dises Marianischen Lebens-Buch, übertrifft Himmel und Erden, weilen nach Lehr des Heil. Bonaventuræ GOtt kein vortreflicheres, kostbar- und herrlicheres Werck mehr machen kan. *Quâ majorem Deus facere non posset.*

Ps. 86. v. 5.

S. Bonav. in spec. Virg. c. 8.

5. Es ist das allerschönste und reineste Buch ohne Mackel.

Ich halte mich aber nicht länger bey dem Urheber auf, massen sie mit mir begierig seynd in dem Buch selbsten zu lesen, doch reitzet meine Augen, Hertz und Gedancken mit einem verborgenen Gewalt zu sich die unvergleichliche Schönheit dises Buch, massen es schneeweiß ohne Mackel, aus dem allerschönsten Jungfrau-Pergament bestehet, und nicht der geringste Truckfehler zu finden, dahero es billich mit Epiphanio dem heiligen Vatter mag und soll genennet werden, *formosior ipsis Cherubin, & Seraphin.* Schöner als die Cherubin und Seraphin; ja mit Gregorio Nicomediensi. *Pulchrorum omnium Ornamentum.* Ein Zierde alles dessen, was schönes jemahlen erfunden worden. Einer unmöglichen Sach wurde ich mich unterfangen, so ich die Schönheit dises Buchs mit satsamen Worten ihnen erklären wollte, massen mir zuvor schon bekannt ist der unfehlbare Ausspruch meines heiligen Vatters Augustini. *Si omnium membra in linguas verteren-*

S. Epiphan. orat. de Laud. Virg.

Greg. Nicomed. orat. de oblat.

terentur, eam laudare nemo sufficeret. Wann alle menschliche Glieder lauter Zungen wurden, möchten sie doch nicht genugsam aussprechen, wie schön dises Marianische Buch des Lebens seye. *Tota pulchra es, & macula non est in te.* Ja, ja Maria O einiges mit Trost und Gnad erfülltes Buch des Lebens, gantz schön bist du, und kein Mackel ist in dir. O, daß auch unsere Nähmen in dir geschriben seyen!

6. Alle wahre Diener Mariä seynd in disem Buch verzeichnet.

Kein End wurde ich finden, wann ich nur obenhin von aussen dises Buch ferners betrachten wollte, aber bey disen ist unser Begierd noch nicht ersättiget, noch zu friden, wissen wollen wir, was in dem Buch verzeichnet seye? ich lege das erste Blat beyseits, und ersihe gleich dise Wort: *Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino.* O Trost! O Freud! O Buch des Lebens! O Maria! verlange nicht weiter zu lesen, diß ist meinem Verlangen schon genug: wer mich finden wird, der wird finden das Leben, und Heyl von dem HErrn erhalten, ist eben so vil gesagt als mein Grund-Spruch haben will: *Salvabitur populus tuus, omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Dein Volck soll erhalten werden, alle, die man finden wird, daß sie im Buch geschriben seynd. Ist so vil gesagt, alle diejenige, welche Mariam beständig, getreu und eyfrig lieben, haben vor dem ewigen Tod sich nicht zu förchten, weilen sie in dem Buch des Lebens verzeichnet seyn; weilen sie diejenige lieben, welche von dem H. Athanasio genennt wird, *Mater vitæ.* Ein Mutter des Lebens, und von der heiligen Kirchen, *Vita, & spes nostra,* das Leben selbst und unser Hoffnung. Diser Wahrheit sollte ich auch keinen anderen Zeugen haben, wurden mir solches die verdammte Geister aus der Höllen beweisen, und bestättigẽ; Petrus Gregorius Odescalcus ein Bischoff erzehlet, daß sie aus dem Mund eines Besessenen sich also haben vernehmen lassen. *Coacti fatemur, neminem nobiscum damnari, qui in Beatæ Virginis sancto cultu, & pio obsequio devotus perseverat.* Auch wider unseren Willen bekennen wir, keiner derjenigen werde mit uns verdammt, welcher in der heiligen Verehrung und gottseeligen Dienst der seeligisten Jungfrauen andächtig verharret, weilen sein Nahmen in dem Buch des Lebens eingeschriben.

Prov. c. 8. v. 35.

Odesc. dise. 4. p. 65.

7. Daß keiner derselben könne verlohren gehen.

So ist dann gar recht daran unser heilige Mutter die Kirchen, daß sie uns als ihren lieben Kinderen freudenvoll zuruffet, *cum jucun-*

jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ Virginis celebremus. Laßt uns mit Jubel und Freuden begehen die Geburt Mariä der seeligisten Jungfrauen, dann dise ihr Geburt ist auch unser Geburt, *totius humanæ salutis exordium*, nach Zeugnuß Petri Damiani Ein Anfang des gantzen menschlichen Heyls, weilen dises gnadenreiche Kind ist *Liber vitæ*, ein Buch des Lebens, und alle, die in disem durch wahre Lieb und Andacht eingeschrieben, Kinder und Erben seynd des ewigen Lebens; dann was GOtt sagt von der Weißheit in dem Ecclesiastico, das ist auch wahr von Maria einer Mutter der ewigen Weißheit. *Filiis suis vitam inspirat, & qui illam diligit, diligit vitam. Qui tenuerint illam, vitam hæreditabunt:* Sie gibt ihren Kinderen das Leben, und wer sie liebet, der liebet das Leben, wer sie haltet, wird das Leben ererben. Heist dises nicht: *salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Maria ist ein Buch des Lebens, und wessen Nahm in disem geschriben, der wird erhalten, leben und seelig werden. *Fieri non potest, ut pereat, qui Mariæ sedulus, & humilis Cultor fuerit.* sagt der geistreiche Abbt Blosius. Unmöglich ist es, daß derjenige zu Grund und verlohren gehe, welcher Mariam eyfrig und demüthig verehret; er ist vergwist, daß er in dem Buch des Lebens zu finden, und sein Nahmen geschriben seye.

Petr. Dam. serm. 2. in Nativ.

Eccl. c. 4. v. 12.

Blos. in Can. vit. spirit. c. 18.

8\. Das hat erkennt ein H. Joannes Damascenus.

Nimmt mich jetzt nicht wunder, warum ein Heil. Joannes Damascenus so eyfrig Mariam gebetten: *Deprecare, ut in libro vitæ ego scribi possim.* Bitte für mich, damit ich in dem Buch des Lebens geschriben werde. Was ist dises vor ein Buch heiliger Vatter Damascene? er hat es uns kurtz zuvor schon gesagt; Maria seye ein neues Buch des Lebens, welches anheut GOtt selbsten uns zum Nutzen, Trost und Freud gantz vollkommen gegeben hat, in disem Buch wünschte er auch seinen Nahmen zu haben, weil er versicheret, alle, deren Nahmen in disem Buch zu finden, seyn des ewigen Leben vergwist, und Erben des Himmels.

9\. Und erfahren der H. Franciscus von Sales.

Der heilige Bischoff Franciscus Salesius, als er sich einsmahl zu Paris befande, warffe sich vor dem Altar, und Bildnus der seeligisten Jungfrauen Mariæ nider, sein Hertz und Seel auf den Altar, als ein rechtes Opfer zu legen und zu schencken; in diser Würckung als ihm zu Hertzen kommen die Gedancken seiner ewigen Gnaden-Wahl, weynte er mit disem traurigen Seufftzen zu

GOTT: Ach mein GOTT! wird ich dann ohne dich ewig seyn müssen? *fac obsecro, ut amem te, & nullô ampliùs offendam peccatô.* Mache doch daß ich dich liebe, und mit keiner Sünd mehr beleydige; also bald, auf dises ware der Trost der seeligisten Mutter GOttes zugegen, welche ihme also in sein Hertz und Seel redete! *Francisce! en! ego Mater tua!* sihe du mein *Francisce*, ich bin dein Mutter! auf welches Franciscus also erfreuet worden, daß vor Trost sein Seel in ihm auffspringete. Bekümmeret euch Andächtige, das Geschäfft euer ewigen Seeligkeit, und wünschet dahero zu wissen, ob eure Nähmen in dem Buch des Lebens geschriben stehen? forschet euch selbst aus, und fraget, ob Maria euer Mutter seye? sie wird es seyn, wann ihr sie kindlich liebet; *Ego diligentes me diligo.* versicheret sie uns: Ich liebe diejenige, die mich lieben. Liebet ihr Mariam als getreue Kinder, so liebet euch Maria ingleichen, als ein getreue Mutter: ist Maria euer Mutter, so seyd ihr Kinder des Lebens, weil ihr in dem Jungfräulichen Hertzen gleich als in einem Buch mit grossen Buchstaben eingeschriben seyd. Erfreuet euch dann Andächtige, und frohlocket, *quia nomina vestra scripta sunt in cælis*, dann eure Nähmen seynd in dem Himmel aufgezeichnet, ihr habt ein sicheres Pfand eurer ewigen Gnaden-Wahl, dann ihr seyd durch ein wahre Andacht eingeschriben in dem Buch des Lebens, das ist Maria, von welchem die Verheissung geschehen. *Salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Dein Volck soll erhalten werden, alle, die man finden wird, daß sie im Buch geschriben seynd. Dan. c. 12. v. 1.

10. Das bestättiget auch der H. Vatter Augustinus.

Von unserer ersten Mutter Eva sagt mein hocherleuchter H. Vatter Augustinus. *Mater generis nostri pœnam intulit mundo.* Die Mutter unsers Geschlechts Eva hat die Straff in die Welt eingetragen; freylich eine schwere Straff, massen wir alle wegen ihrem Ungehorsam aus dem Buch der Lebendigen seynd vertilget worden; indeme nun das heut gebohrne gnadenreiche Kind Maria der Welt geschencket worden, auf daß es den Schaden sollte ersetzen, und wir durch ihr Zuthun wiederum in das Buch der Lebendigen eingeschriben wurden, muß nothwendig Maria seyn, *Mater viventium*, ein Mutter der Lebendigen. Dises ist was mein heiliger Vatter haben will: *Genitrix Domini nostri salutem attulit mundo.* Die Gebährerin unsers HErrn hat Heyl gebracht S. Aug. serm. 18. de Sanctis.

der

der Welt; darum er wiederum an einem anderen Orth sagt, Maria seye, *unica spes peccatorum, & nostrorum exspectatio præmiorum.* Die einige Hoffnung der Sünder, und in ihr ist unser aller Erwartung der ewigen Gnaden-Wahl.

S. Aug. ferm. 2. in annunc. B. V. M.

11. Und mehrer andere H. H. Vätter.

Seynd sie mit disem noch nicht vergnügt, laßt uns noch weiters diser Wahrheit nachforschen. Erlaube es mir grosser heiliger Alberte dich zu fragen, wer Maria seye? *Mater est Maria,* ist die Antwort, *omnium viventium, vita gratiæ.* Maria ist die Mutter, welche allen das Leben der Gnaden GOttes eingiesser. Grosser-Patriarch heiliger Germane, was haltest du von Maria? *Spiritus & vita omnium Christianorum es Maria, ô sanctissima Deipara,* ruffet er auf. Du bist O seeligiste Jungfrau! der Geist und das Leben aller Christen! auch du Heil. Bernarde gib uns hierinn deinen Ausspruch, er sagt also. *Si quid spei in nobis est, si quid vitæ, & prædestinationis æternæ, ab ea noverimus redundare.* Was immer in uns der Hoffnung, des Heyls und Lebens, und ewigen Gnaden-Wahl, das sollt du wissen, daß nicht herfliesse in uns, als von Maria. Mit einem Wort, Maria ist das Buch des Lebens, und wer Mariam recht eyfrig und beständig liebet, dessen Nahmen, zweiflet nur nicht daran, ist in dem Buch des Lebens zu finden, darum *salvabitur,* wird er seelig werden. *Sicut,* gibt ein hierzu anständige Gleichnuß der Heil. Germanus. *Sicut continua respiratio non solùm est signum vitæ, sed etiam causa: sic S. Mariæ nomen, quod in Dei servorum ore assiduè versatur, simul argumentum est, quod verè vivant, simul etiam hanc vitam efficit, & conservat.* Gleichwie ein beständiges Athmen nicht nur allein ein Zeichen ist des Lebens, sonderen auch dessen Ursach, also ist auch die beständige Lieb, welche die wahre Diener Mariä haben, ein gewisses Zeugnuß, daß sie leben in der Gnad, Maria aber selbst die Ursach, und Erhalterin dises Lebens seye.

S.Albert. sup. Miss. est c.53.

S. Germ. in orat. de Zona V. M.

S. Bern. in Nativ. V.M.

S. German. orat. de Deip.

12. Durch die wahre Liebe werden wir in das Buch des Lebens eingeschriben.

O copiosa, & exuberans gaudendi materia in Maria! ruffe ich da billich auf mit einem Heil. Anselmo. O übergrosse und überflüssige Ursach uns zu erfreuen in Maria. Darum uns ein Heil. Bernardus eyferig zuruffet. *Votis omnibus Mariam hanc veneremur, quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam.* Laßt uns nach allen Kräfften Mariam verehren, dann diser ist der Will desjenigen, welcher

S. Bern. ferm. de aquæductu.

gewollt, daß wir alles durch Mariam haben sollten. Will GOTT durch Mariam alles uns zukommen lassen, so ist auch unter disem allem begriffen das ewige Leben, die ewige Gnaden-Wahl; diser seynd wir versicheret, so fern wir Mariam recht eyfrig und beständig lieben. Die eyfrige beständige Liebe ist also zu sagen die Feder, welche unsere Nahmen in dem Buch des Lebens verzeichnet. *Salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Es bleibt schon darbey: dein Volck O Maria deine dir getreue Kinder sollen erhalten und seelig werden, alle die man finden wird, daß sie durch wahre beständige und getreue Lieb in dir als in dem Buch des Lebens geschriben seynd. *Salvabitur.* Sie haben das gewisse Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, keiner zwiflet mehr daran.

13\. Es muß aber ein wahre Liebe seyn. Joan. Osor tom. 4. de Devot. ad B. V.

Joannes Osorius ein vortreflicher Prediger in Spanien sagt, derjenige, welcher in das Hauß und Hofstatt des Königs begehret an- und aufgenommen zu werden, habe sich nicht allein alsdann zu erfreuen, wann ihm dises von dem König selbst wird versprochen, sondern auch, wann einer aus des Königs Vertrauten ihn versicheret, sein Bitt und Verlangen werde erhöret werden. Also auch verspreche er einem jeden das gewisse Pfand seiner ewigen Seeligkeit. *Si in corde tuo videris affectum singularem, & devotionem in Virginem Mariam, signum tibi sit prædestinationis tuæ, & æternæ salutis.* Welcher in seinem Hertzen vermercket ein besondere Neigung, und Andacht gegen Mariam der jungfräulichen Mutter, diser hat das wahre Zeichen, daß er in dem Buch des Lebens geschriben stehe. Aber nur wohl gemerckt, *si videris affectum singularem, & devotionem,* ein sonderbare Neigung, ein sonderbare Andacht, ein sonderbare Lieb muß derjenige gegen Mariam tragen, der in dem Buch des Lebens eingeschriben seyn will, dann gleich wie nicht ein jeder, welcher sagt *Domine, Domine,* HErr, HErr, *intrabit in regnum cælorum,* zum ewigen Leben eingelassen wird, also ist nicht eines jeden sein Nahm im Buch des Lebens zu finden, welcher nur mit leeren Worten sagt, und sich fälschlich schmeichlet, daß er Mariam liebe. Matth. c. 7. v. 21.

14\. Mit gewissen Eigenschafften versehen.

Drey besondere Eigenschafften werden erforderet, daß einer Mariam recht liebe, und in dem Buch des Lebens eingeschriben seye. Es muß dise Lieb seyn *constans,* beständig, *affectuosus,* das ist begierig, die Andacht, Ehr und den Dienst der übergebenedeyten Jungfrau nach allen

Kräff-

Kräfften zu vermehren, und zu beförderen. Dann drittens *emendativus vitæ*, wie Cæsar Recupitus aus anderen Heil. Vätteren will. Eine Liebe soll sie seyn, welche mit Verbesserung des Lebens vergesellschafftet ist.

15. Nemlich beständig zu allen Zeiten, eyfrig. Prov. c. 17. v. 17.

Omni tempore diligit, qui amicus est, sagt Salomon in seinen Sprüchwörteren. Ein wahrer lieber Freund bleibt in seiner Lieb beständig getreu. Gehe nur ein jeder selbsten in sich, und sehe, wie er Mariam liebe, ob seine Lieb also beständig seye, daß sie auf keine Weiß mag unterbrochen, oder auch gar ausgelöscht werden? ob nicht die mindiste Gelegenheit, nur ein blosse eingebildete menschliche Nutzbarkeit, vilmahl nur eine wenige Gesellschafft schon genug seye ihn von der Andacht, Ehr und Dienst Mariæ abzuhalten. Sehe ein jeder in sein Hertz hinein, ob es allzeit von dem Marianischen Liebs-Feur hitzig aufbrenne, ob es nicht zu Zeiten lau und kalt werde, und dahero billich von Maria die Klag ergehe, wie einstens GOtt gegen dem Bischoff zu Laodicea beklagt hat. *Scio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus.* Mir ist deine Lieb wohl bekannt, aber sie ist nicht beständig; weder warm noch kalt. Der Heil. Vatter Bernardus sagt, ein warmer seye, welcher in seinem Dienst beständig und emsig ist. Ein kalter, welcher selben unterlaßt, aber bald wiederum in sich selbsten geht, und den Fehler verbesseret. Ein lauer, welcher entweders niemahl erscheinet, oder zwar erscheinet, aber nur aus Zwang, aus Gewohnheit, aus menschlichen Respect und Begierd ein eitle Ehr zu fischen; ich setze da mehr nicht hinzu, ihnen bleibt übrig zu schliessen, ob ihre Lieb bishero gegen Mariam also beständig gewesen, oder nicht.

Apoc. c. 3. v. 14.

16. Begierig die Ehr Mariä zu vermehren.

Das andere Kennzeichen einer wahren Liebe ist, wann in dem Hertzen nicht nur allein das Feur allzeit beständig brinnet, sonderen auch in helle Flammen ausschlagt, das ist die Begierd, Mariæ Nahmen Ehr und Andacht allzeit mehr und mehr auszubreiten und zu vergrösseren. *Qui elucidant me, vitam æternam habebunt.* Höre ich Mariam selbsten sagen. Die, so mich erörteren, und mein Glory und Herrlichkeit verkündigen, werden das ewige Leben besitzen. Denen jenigen, welche wahrhafftig Mariam lieben, wird es nicht schwer fallen, ja ihr gröste Freud und Vergnügen darob seyn, wann sie Mariæ Ehr mögen vermehren; dise wünschen nichts mehrers, als daß sie nur vil Zungen hätten, ihre Hoheit und Vortrefflichkeiten zu verkündigen, damit

Eccl. c. 24. v. 31.

solcher gestalt Maria von der gantzen Welt verehret, und geliebet möchte werden; derohalben sie sich nicht mit der Begierd allein einschräncken lassen, sonderen je und allezeit, wann sie können und die Gelegenheit ihnen an die Hand stosset, seynd sie verfaßt selbige zu loben, nemlich die Zung ist ein Dolmetsch des Hertzens.

17. Welches ein jeder thun kan: Sage mir da nur keiner, ich bin zu dem Predig-Amt nicht beruffen, wie wird ich dann Mariæ Nahmen ausbreiten, und also meine Lieb beweisen können? wer Mariam von Hertzen liebet, dem ist nicht vonnöthen, daß er die Cantzel besteige, um ihr Hoheit offenbar zu machen, und also auch andere zu der Andacht gegen der Geliebten aufzumunteren, der Mund auch kan sich nicht enthalten, daß er nicht ausspreche die Glory und Vollkommenheiten derjenigen, so schon in dem Hertzen gleichsam eingegraben ist.

18. Besonders durch gutes Exempel. Richardus à S. Laurentio in Auslegung vor angezogener Wort, *qui elucidant me*, vermercket, daß dises nicht allein durch die Predig, sonderen auch durch das gute Exempel könne werckstellig gemacht werden. Wann dich andere sehen, daß du Mariam verehrest mit Fasten und anderen Andachts-Ubungen, ist es kein Zweiffel, daß sie nicht werden aufgemunteret und bewegt werden, eben dergleichen dir nachzuthun; oder aber können sie etlichen nachfolgen, welche nicht einen Tag lassen vorbey gehen, daß sie nicht in ihren absonderlichen Unterredungen Mariam loben. In diser Sach hat sich absonderlich hervorgethan und sehen lassen, Joannes Berchmans Soc. Jesu, so mit seinen Mitgesellen gestritten, welcher mit mehreren Lob-Sprüchen Mariam könnte ziehren. Dise und dergleichen lieben wahrhafftig Mariam, von disen kan mit Fug gesagt werden. *Surrexerunt filii ejus, & beatissimam prædicaverunt eam.* Prov. c. 31. v. 28. Ihre Söhn seynd aufgestanden, und haben sie seelig gesprochen; darum *salvabitur*, seynd auch sie seelig, sie seynd Erben des Himmels, dann ihre Nähmen seynd in dem Buch des Lebens in Maria, durch wahre eyfrig, beständige Lieb eingeschriben. *Salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.*

19. Die Lieb muß auch mit Besserung des Lebens vergesellschafftet seyn. Aber mit disem ist die wahre Lieb gegen Mariam noch nicht vollkommen, sie muß überdas auch seyn *amor emendativus vitæ*, ein solche Lieb, welche mit Verbesserung des Lebens vergesellschafftet, das ist, lieben wir Mariam von Hertzen, so müssen wir ihr nachfolgen, und dergestalt in unseren Gebärden vorstellen, daß man die Vereinigung und Verwandschafft der Liebe sehe.

sehe; seitmahlen, wie der Welt-Weise in seiner sittlichen Lehr-Schul wohl gesagt hat, die Lieb, wo sie ist, entweders schon findet, oder erzeiget die Gleich- und Aehnlichkeit: *Amor aut similes invenit, aut facit.* Mein Heil. Vatter Augustinus auf unser Vorhaben zihlend, hat folgendes geschriben hinterlassen. *Quid prodest hanc interpellare vocibus, nisi etiam humilitatis ejus exempla teneamur.* Gleichsam er sagen wollte, wenig oder nichts hülfft es, Mariam unser Mutter mit leerer Stimm anruffen, und ihr einen so schönen Titul zueignen, wann wir nicht in dero heroischen Tugenden ihr nachfolgen, deren sie ein lebhafftes Exemplar gewesen. Zu disem Vorhaben ist dienlich, was die eingefleischte Weißheit zu denen Juden gesagt, welche, weiß nicht wie, prangeten mit dem Titul genennet zu werden: *Filii Abrahæ:* Söhn Abrahams: *Si Filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite.* Wann ihr, gleich ihr von euch ausgebt, Kinder des *Abrahams* seyd, so thut auch *Abrahams* Werck, und folget ihm in all seinem Thun und Lassen nach. Warum soll man euch Kinder nennen desjenigen, aus dessen Art ihr völlig schlaget, und euer Leben mit dem seinigen verglichen, gantz unformlich heraus kommet, und in dem geringsten mit demselbigen sich nicht vergleichen lasset? welche nächst angezogene Wort vermeine ich, nicht unrecht auslege der Heil. Petrus Chrysologus, wann er gesagt. *Qui genitoris non facit opera, negat genus.* Derjenige widerspricht im Werck selbsten, daß er ein Sohn seye, welcher seinem Vatter nicht nachschlaget, und ihme nicht nachfolget. Wer jetzund wissen will, ob er Mariam recht liebe? dem wird Richardus die Antwort geben. *Filii ergò Mariæ imitatores ejus.* Diejenige seynd wahre Kinder Mariæ, welche ihr Leben allzeit verbesseren, in Tugenden zunehmen, und Mariæ nachfolgen. *Depone*, höret noch vor dem Beschluß Gregorium den sibenden dises Nahmens Römischen Pabst. *Depone voluntatem peccandi, & invenies Mariam, indubitanter promitto promptiorem carnali Matre in tui dilectione.* Lege hinweg den Willen zu sündigen, und du wirst Mariam finden, dann dises ein Zeichen der wahren Lieb, dise Lieb aber ein Zeichen der Seeligkeit.

S. Aug. serm. 35.

Joan. c. 8. v. 39.

Petr. Chrysol. serm. 123

Gregor. VII. Ep. 47.

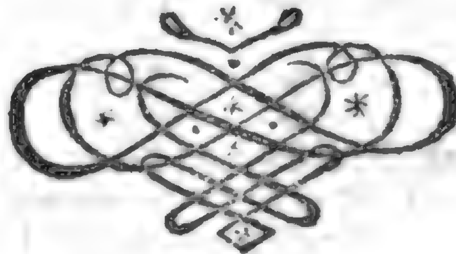
20.

Befleissen sollen wir uns, daß wir auf solche Weiß in dem Buch des Lebens eingeschriben seyn.

Gaudete in Domino, iterùm dico, gaudete. Wohlan dann, andächtige Zuhörer, erfreuet euch, ich sag es noch einmahl, erfreuet euch. Die Ursach der Freud ist groß. Dann das Buch

des Lebens ist schon eröffnet, *liber apertus est, qui est vitæ.* Maria in ihrer Gnaden-Geburt ist dises Buch, O des Trosts, des freudenvollen Tags! die Englische Geister haben sich selbst darob erfreuet, warum nicht auch wir; alldieweilen uns anheut gebohren worden diejenige, von welcher ein H. Epiphanius sagt, daß sie seye, *causa vitæ.* Ein Ursach des Lebens, und von dem H. Irenæo benamset wird *causa salutis.* Die Ursach unsers Heyls. Von dem H. Joan. Damasc. *liber vitæ.* Ein Buch des Lebens. O uns Glückseelige! wann unsere Nähmen in disem Buch zu finden seyn; dann wir das Zeichen und Pfand haben der ewigen Gnadenwahl, wie ich es bewisen; darbey aber gezeiget, wie die Lieb, mit welcher wir uns in das Buch einschreiben, müsse beschaffen seyn. Nemlich *constans*, beständig, *affectuosus*, begierig Mariæ Ehr und Nahmen auszubreiten, dann auch *emendativus vitæ*; muß ein wahrer Liebhaber Mariæ eyffrig nachfolgen. Dises allein, daß alsdann unsere Nähmen in dem Buch des Lebens zu finden, wann wir auf solche Weiß, Manier, und Form Mariam lieben, ist schon Beweg-Ursach genug Mariam von gantzen Hertzen zu lieben. Dises dann sey unser einige Begierd, und Verlangen, daß durch eine wahre beständige Lieb unsere Nähmen in deinem Hertzen eingeschriben seyn, O schönstes Buch des Lebens, Maria! lasse dise darinn verbleiben, auf daß durch keinen Gewalt solche wiederum ausgelöschet werden. Da in disem Buch, in dir O Maria, bestehet unser Heyl, und Leben; weilen wir durch dich haben das Pfand unsers Lebens. Dann *Salvabitur populus tuus omnis, qui inventus fuerit scriptus in libro.* Du bist das Buch des Lebens, wer dich liebet, ist in dem Buch des Lebens, und ein Kind der ewigen Seeligkeit.

A M E N.



Eilffte

Eilffte Predig,

Auf mehr ernanntes Fest Der

Geburt MARIÆ.

Vorspruch.

Cùm venisset Arca fœderis Domini in castra, vociferatus est omnis Israël clamore grandi. 1. Reg. c. 4. v. 5.

Als die Archen des Bunds ins Lager kommen ware/ da schrye gantz Israël mit einem sehr grossen Geschrey zusammen.

Innhalt.

Maria die lebendige, alles erfreuende Arch des Bunds.

I. Gleichwie bey der Archen Ankunfft die Israeliten sich ungemein erfreuet 1. Reg. c. 4. v. 8.

DAs ungemein grosse Geschrey des Israëlitischen Heers ware ein Zeichen grosser Freud, und Frolockung, über welche sich ihre Feind die Philisthæer selbsten höchstens verwunderet sprechend: *Non fuit tanta exultatio heri, & nudius tertius;* Was muß wohl denen Israëliteren vor ein Glück zugestanden seyn, massen weder gesteren, noch vor zwey Tägen als wie anheut ein solcher Jubel, und Freuden-Schall

gehöret worden. Hätten sie ja vilmehr Ursach zu trauren, und zu klagen, weilen sie kurtz zuvor so unglückseelig in dem Streit gewesen, und bey vilen tausend eingebüsset. Dessen doch ungeachtet, haben sie aufs neue Hertz, und Muth, weilen anjetzo die Archen des Bunds des HErrn in ihrem Lager angelanget, sie erinnerten sich zugleich jener besonderen hohen Gnaden, und Gutthaten, welche ihnen der höchste GOTT durch Gegenwart der Archen mildreichist ertheilet hat. Wie er durch die Archen ihre Feind erschröcket, und vertriben. Wie er alles Gutes Leibs, und der Seelen ihnen durch die Archen gegeben. Wie er sie durch, und mittels der Archen mit truckenen Fuß durch den Fluß Jordan geführet. Dahero *cùm venisset Arca fœderis Domini in castra, vociferatus est omnis Israël clamore grandi.* Als die Archen des Bunds des HERRN ins Läger kommen, ware das Jubel, und Freuden-Geschrey des gantzen Israëlitischen Volcks so groß, daß alle Gegend darmit erfüllet worden.

1. Reg. c. 4. v. 5.

2. Also bringt auch uns die Geburt Mariä der lebendigen Archen gröste Freud.

Nicht geringer, ja noch weit grösser ist anheut der Jubel, und Freuden-Schall der gantzen wahren Kirch, alldieweilen die himmlische Archen des Bunds in das Lager der streittenden Kirch zum erstenmahl anheut angekommen. Vernehmet die Ursach der Frolockung aus dem Mund unser H. Mutter der Christ-Catholischen Kirchen selbsten. *Hodie nata est beata Virgo Maria ex progenie David, per quam salus mundi credentibus apparuit.* Heut ist gebohren worden *Maria* die seeligiste Jungfrau aus dem Geschlecht *Davids*, durch welche denen Glaubigen das Heyl der Welt ankommen ist. O aus tausend erwünschter, glückseeligister Tag, welcher der gantzen Welt Freud, und Frolockung angekundet hat, *gaudium annuntiavit universo mundo.* Billich daß Himmel und Erden in Jubel, und Freuden zusammen schreyen, dann auch die Ursach der Freuden, und Jubels bey uns weit grösser ist, als jene der Israëliteren gewesen, da die Archen des Bunds im Lager angekommen. *Maria!* O süsser Nahmen! *Vera Arca est intrinsecùs, & extrinsecùs deaurata, quæ universum sanctitatis thesaurum recepit.* Also mit dem Heil. Ildephonso, Laur. Just. Ambrosio, und anderen Heil. Vätteren ein H. Gregorius Taumat. *Maria* ist die wahre Archen von innen, und aussen vergoldet, welche den Schatz der gantzen Heiligkeit in sich empfangen hat. Jene Archen ist gewesen ein Schröcken der Feinden, Maria ein Schröcken der Höllen.

Durch

Durch jene Archen hatten die Israëliten alles Gutes; noch mehrers wir durch Mariam. Mit Geleitschafft der Archen haben die Israëliten gantz unverletzt mit trockenen Fuß durch den Fluß Jordan gesetzt; und wir werden mit Maria durch den bitteren Tods-Strohm glücklich in das gelobte Land übergehen. Sehet! ob nicht auch dises uns zur Freud, und Jubel bewegen solle? die Archen ist schon in unserem Lager ankommen, Maria anheut zur Freud Himmels; und Erden gebohren worden. Laßt uns erfreuen. Ich unterdessen erkläre gantz kürtzlich erst angezogene Beweg-Ursachen der Freud in den heiligisten Nähmen JEsu, und MARIÆ.

Abhandlung.

3. Durch die Archen haben die Israeliter ihre Feind obgesieget

SO unglückseelig die Israëliter waren in dem Krieg, wann die Archen des Bunds des HErrn in dem Lager nicht zugegen, so herrliche Sieg hatten sie wider ihre Feind, wann sie die Archen mit sich in den Krieg genommen. Anderer zugeschweigen, erhellet dises genug aus dem Buch Josue, da nemlich die starcke Mauren der Stadt Jericho zu Boden gefallen, die Feind überwunden, und herrliche Victori von den Israëliten erhalten worden, nachdem sie die Archen des Bunds um die Stadt herum mit grossen Jubel, und Freuden-Schall geführet. Dahero ware es selbiger Zeit bey denen Hebræeren gebräuchlich, daß sie in denen allergefährlichisten Heers-Zügen wider ihre Feind die Archen mit sich in das Lager geführet, wie der Heil. Athanasius klar anmercket: *Si bellum populo ingrueret, Arca, in qua erant tabulæ legis, ante omnes præcedebat; hoc sufficiebat illis pro quavis acie in subsidium.* Wann das Volck in den Krieg zoge, gienge vor allen her die Archen des Bunds, und dise ware ihnen der beste Schirm wider ihre Feind.

Jos. c. 6.

4. Auch Maria ist ein Obsiegerin.

Jene Archen ware den Israëliten ein Schröcken wider ihre Feind. Maria das heut gebohrne Jungfräulein ein wahre himmlische Archen des Bunds, ein Schröcken der Höllen. Dann wahrhafftig *in hodiernum usque diem*, seynd die Wort eines Marianischen Scribenten Laurentii Chrysogoni, *Tartarei hostes vel solum virgineæ hujusce Arcæ nostræ nomen perhorrescunt, & ad ipsius invocationem toti contremiscunt.* Bis auf heutigen Tag erschröcken die höllischen Gei-

Laur. Chrysog. disc. 22. n. 44.

Geister, und fangen an zu zitteren, wann sie auch nur den Nahmen diser unserer Jungfräulichen Archen vernehmen.
Gen. c. 3. v. 15. Dise ist es, von welcher schon der göttliche Welt-Erschaffer vorgesagt hat der Schlangen trohend: *Ipsa conteret caput tuum.* Sie, Maria nemlich, wird dir das Haupt zerquetschen. Dann sie ist *terribilis, ut castrorum acies*
Cant. c. 6. v. 3. *ordinata.* Erschröcklich, als wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Wie? ein einiges, zartes Jungfräulein solle mit einem gantzen starck- und mächtigen Kriegs-Heer verglichen werden? Und dises gar billich! dahero der verliebte Bräutigam dises noch
Cant. c. 7. v. 1. mehr bekräfftiget. *Quid videtis in Sunamitide, nisi choros castrorum?* Also gibt er fragend die Antwort: Was werdet ihr anderes sehen an der *Sunamitin*, als die Reyhen des Heers-Lagers. Sie allein ist so mächtig wider das höllische Geschwader, als ein gantzes Kriegs-Heer der stärckisten Soldaten, so erschröcklich. Aber warum erschröcklich? wäre es dann nicht genug, wann der Heil. Geist von ihr sagte, sie seye so starck, so siegreich, überwindend, und triumphirend, als wie ein gantzes Kriegs-Heer? nein
Miechov. disc. 271. sagt Miechoviensis! sonderen erschröcklich ist sie, weilen, gleichwie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer nicht selten im ersten Anblick die Feind erschröcket, und in die Flucht gejaget, also ist Maria unser himmlische Archen durch ihren einigen Anblick, ja auch durch ihren heiligisten Nahmen allein ihren Feinden dermassen erschröcklich, daß sie alsobald erzitteren, erschröcken, und in die Flucht gejaget werden.

5. Und Schröcken unserer Feinden

Frage jetzund nicht mehr ein weiser König Salomon, ob wohl ein so starckes Weib zu finden, *quæ accinxit fortitudine lumbos suos, & roboravit brachium suum.* Welche mit der Stärcke ihrer Lenden umgeben, und ihren Arm bemächtiget hat. (Prov. c. 31. v. 17.) Dann Maria unser Jungfräuliche Archen ist eben diejenige, welche, wie der Engel einer H. Birgittæ geoffenbaret, *super omnes malignos Spiritus sic Deus effecit potentem, ut &c.* GOtt so mächtig wider die höllische Feind gemacht, daß sie alsobald voll Forcht, und Zitterens fliehen; wann *Maria* um Hilff angeruffen wird, ja so erschröcklich ist ihnen Mariæ Gewalt, daß sie weit lieber die höllische Peynen, als jenen ausstehen wollen. Nicht so glorreich hat Esther über den hochmüthigen Aman triumphiret; nicht so tapfer Judith Holoferni das Haupt abgeschlagen, nicht so hertzhafft Jaël dem Sisara den Nagel durch die Schläff getrieben, nicht so hel-

heldenmüthig Thebites die Königin dem König Abimelech das Haupt zerquetschet, als MARIA über die Höllen triumphirt, ihre Anschläg vernichtet, und der höllischen Schlangen Haupt zerquetschet hat. *Tu terribilis ùt castrorum acies ordinata, quam horruerunt principes tenebrarum.* Also bekennen, und ruffen wir mit einem Heil. Bernardo. Du O Jungfräuliche Archen *Maria* bist ein Schröcken der Höllen; und eben darum ist unser Freud ungemein groß, *cùm venisset arca fœderis Domini in castra.* Weilen du anheut zum erstenmahl auf Erden ankommen bist. *Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum.*
Ps. 26. v. 3. Sollten auch gantze Kriegs-Heer der Höllen wider mich auffstehen, wird dannoch mein Hertz sich nicht förchten, weilen du O Jungfräuliche Archen gebohren bist ein Schröcken meiner Feinden; ja ein Quell, und Ursprung alles Guten.

6.
Gleich jener Archen bringt uns Maria leiblich, und geistliche Güter.

Jene Alt-Testamentische Archen ware denen Israëliteren ein allgemeiner Schatz-Kasten aller leiblich- und geistlichen Güteren, dahero kame die Offenbarung der geheimen Rath-Schlüssen, dahero hatten ihren Ursprung die göttliche Hülffs-Mittel, daher strahlte über das Volck häuffig hervor die göttliche Barmhertzigkeit. Wann dise stunde, stunde auch wohl das gemeine Weesen, und fienge an zu sincken, wann auch die Archen von einer zur anderen Seithen zu sincken begunte. In Gegenwart der Archen ware GOTT dem Volck gnädig, da hingegen Israël billich den Zorn zu förchten hatte, als die Archen nicht bey ihnen ware. Aber weiche anheut der Wahrheit die Figur, dem Liecht die Finsternuß, jene Alt-Testamentische Archen, Mariæ der Jungfräulichen Archen, dero gnadenreiche Geburt uns billich anheut weit mehr erfreuen solle, als jene Archen, des Bunds des HErrn, *cùm venisset in castra.* Da sie im Heers-Lager *Israël* ankommen ware. Dann eben dise, Maria, sagt der hochgelehrte Idioth, *ipsa est thesauraria gratiarum ipsarum.* De Contempl. Virg. Die Schatzmeisterin selbsten aller Gnaden. Also zwar daß Rupertus recht geschriben. *Quidquid gratiarum, quidquid virtutum,* Rup. l. 4. in Cant. *quidquid cœlestium operationum mundus accepit, emissiones tuæ sunt.* Was immer die Welt vor Gnaden, Tugenden, und himmlische Würckungen empfangen, alles dises hat von *Maria* seinen Ursprung genommen. Ja es versicheret uns Maria liebreichist durch den Mund Salomonis selbsten. *Mecum sunt* Prov. c. 8. *divitiæ, & gloria, opes super-* v. 18. *bæ,*

bæ, & justitia. Mit mir, das ist, in meinem Gewalt, seynd die Reichthumen, Schätz, und Herrlichkeit, also daß Maria denenjenigen, von denen sie verehret wird, liebreich darvon mittheilen kan. Dann darum sagt sie in eben disen Sprüchwörteren Salomonis. *In viis justitiæ ambulo, ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam*, darum wandle sie auf den Weegen der Gerechtigkeit herum, auf daß sie reich mache diejenige, welche Lieb gegen ihr tragen, und ihre Schätz erfülle.

Prov. c. 8. v. 20.

7. Darob wir uns billich erfreuen sollen. S. Aug. serm. 18. de sanct.

O so haben wir dann Ursach genug, mit Freuden anzuhören, was uns allen mein Heil. Vatter Augustinus so anmüthig zuruffet: *Adest nobis, dilectissimi, optatus dies, beatæ ac venerabilis semper Virginis Mariæ, ideo summa cum exultatione gaudeat terra nostra tantæ Virginis illustrata Natali.* Liebste, es ist angebrochen der Geburts-Tag der gebenedeytisten Jungfrauen *Mariæ*, derowegen gebühret sich, daß die gantze Erden frohlocke, und Freuden-Fest anstelle. Es gebühret sich, daß alle Geschöpf mit grossem Jubel *clamore grandi* zusammen ruffen, *cùm venisset arca fœderis Domini in castra*, nachdem dise Jungfräuliche Archen in das Lager der streitenden Kirchen ankommen, gleichwie jene den Israëliten, also weit mehr dise uns allen *anchora spei nostræ firmissima*, von dem Heil. Bernardo betitelt, der stärckeste Ancker unserer Hoffnung, eben darum weilen sie die wahre, einige Quell, und Ursprung alles Gutens.

8. Wellen wir durch Mariam alles haben

S. Amad. hom. 7.

Trutz jenem, wer etwas darwider einwenden kan, sagt ein Heil. Amadeus. *Quis unquam ab ea æger, vel tristis, aut ignarus cælestium mysteriorum abiit? quis non lætus ac gaudens rediit ad propria, impetrato à Matre Domini, quod voluit?* Welcher Krancke, Betrübte, oder Unwissende hat jemahlen bey diser Jungfräulichen Archen sein Zuflucht genommen, daß er nicht lustig, und fröhlich zuruck kommen, weilen er von der göttlichen Mutter erhalten, was er begehret hat. Alle, und jede müssen mit der allgemeinen wahren H. Kirchen bekennen: *Nativitas tua, DEI genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo.* Dein Geburts-Tag, O! Jungfräuliche Gebährerin GOttes hat ein allgemeine Freud verkündet. Freud denen Wanderslеuthen, weilen du si führest. Freud denen Verzweiflenden, weilē du sie tröstest Freud denē Irrenden, weilen du ihnen die rechte Straß zeigest. Freud denen Wanckend- und Fallenden, weilen du sie müt-

mütterlich haltest. Freud denē Verfolgten, weilen du sie beschützest. Freud denen Schwachen, weilen du sie erquickest. Freud uns allen, weilen wir durch und mit dir, so wir auch von allen anderen Gnaden schweigen, durch den bitteren Tods-Strohm in das gelobte Land, gantz sicher mit trockenem Fuß übergehen, welche gleichwie die letzte, also auch vor anderen gröste Gnad ist, dardurch wir erkennen, daß du ein wahre Arch des Bunds des HErrn seyest, welche anheut in unserem Lager ankommen ist. *Cùm venisset Arca fœderis Domini in castra.*

9. Und durch sie auch in dem Tod sicher durch den Strohm geführet werden. Jos. c. 3. v. 14.

In dem Büchlein Josue ist zu lesen, als das Israelitische Volck in das versprochene gelobte Land zoge, musten sie durch den Fluß Jordan ihren Weeg nehmen; die Priester giengen voran, trugen auf den Schulteren die Arch des Bunds des HErrn, und alsobald theilten sich die Wässer dergestalten voneinander, daß alle mit trockenem Fuß durch den Fluß Jordan gewanderet seynd. Durch disen Fluß **wird nicht unrecht verstanden, die letzte Stund des Tods, und darauf folgende Gericht, durch welche ein jeder aus uns wanderen muß, ehe, und bevor wir gelangen in das gelobte Land der Auserwählten. O wie hart, wie** gefährlich ist diser Durchzug, wie vil seynd in disem Strohm versuncken und zu Grund gangen; keinem ist unbewust, was vor Elend, Forcht und Schröcken dorten auf uns warte, wo der Leib gequälet, der Verstand verwirret, die Sinn geschwächet, die Seel wegen so vilen Sünden beängstiget wird; wer wird in diser Stund den armen Menschen trösten und erquicken? da der höllische Feind allen seinen Kräfften wird aufbieten, uns in das Verderben zu stürtzen, und in den Wellen der Verzweiflung zu vergraben. Wohl getröstet, Geliebte! gleichwie dorten, als das Volck durch den Jordan gangen, *defecerunt aquæ Jordanis ante arcam fœderis Domini,* die Wässer alsobald gewichen, und freyen trockenen Durchzug gestattet, weilen die Archen des Bunds des HErrn, vor ihnen her getragen worden. Also werden auch wir den so gefährlichen Strohm des Tods gantz sicher und glücklich durchwanderen, wann Maria die lebendige Archen des Bunds bey und mit uns ist. *Etsi ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo, quoniam tu mecum es.* **Sollte ich auch in mitte des Tods schweben, wurde ich mir nicht förchten, weilen du O Maria, mir mir bist, welche, wie der H.** Vincentius Ferrerius

Jos. c. 4. v. 7.

Ps. 22. v. 4.

rerius sagt, *animas morientium suscipit*, die Seelen der sterbenden aufnimmt. Ja, wie der H. Hieronymus schreibt, *morientibus non tantùm succurrit, sed etiam occurrit.* Denen Sterbenden nicht allein hülfflich beyspringet, sonderen ihnen auch entgegen gehet, und eben darum sagt der Heil. Bonaventura. *Arca est Virgo, quam jubetur populus respicere, ut terram promissionis ingrediatur.* Maria ist jene Archen, welche dem Volck muste vorgetragen werden, damit selbiges in das Land der Verheissung eingienge.

S. Bonav. in spec. B. V.

10. Wann wir sie alsdann bey uns haben.

Und, wie sollte sich einer unterfangen, einen so Angst- als Gefahr vollen Weeg ohne dise Jungfräuliche Archen anzutretten, da Christus der HErr selbsten nicht anderst, als in Gegenwart seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ hat sterben wollen. Uns zur Lehr, wohin wir unsere Augen sollen wenden, damit wir in jenem letzten Ubergang von disem zum anderen Leben nicht Schaden leyden; nemlich zu Maria der lebendigen Archen GOttes; dahero auch unser Heil. Mutter, die Christ-Catholische Kirchen uns täglich also zu betten ermahnet: *Sancta Maria Mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc, & in hora mortis nostræ.* Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unsers Absterbens. O mit was grossen Nutzen und Vortheil, sicher durchzukommen!

11. Wie es Maria selbst versprochen, und vile erfahren haben.

Ja es will Maria selbsten unser Hoffnung und Vertrauen noch mehrers unterstützen, da sie uns durch ihre geliebte Tochter die H. Mechtild versicheren lasset. *Ego omnibus, qui mihi piè, & sanctè deserviunt, volo in morte felicissimè, tanquam Mater piissima adesse, eósque consolari, ac protegere.* Ich will allen und jeden, so mir fromm und gottseelig dienen, in dem Tod als ihr getreueste Mutter Beystand leisten, sie trösten, und schützen. So vil getreue Pfleg-Kinder, als Maria jemahlens gehabt, eben so vil Zeugen kunte ich herbey bringen, welche alle solche mütterliche Hülff und Beystand in dem Tod erfahren haben. Tausend andere stillschweigend zu umgehen, kan ich doch nicht unterlassen zu melden, was Valerius Venetus von Petro Faverio einem frommen Prior des strengen heiligen Carthäuser-Ordens schreibet. Nachdeme diser in sein letzte Kranckheit gefallen, und sich mit allen heiligen Sacramenten auf den Weeg in die andere Welt ausgerüstet, sihe! da erscheinet der höllische Seelen-Feind mit einem grossen Buch, in welchem alle des sterbenden seine

Blos. in monil. c. 12.

Val. Venet. in pr. flor. f. 2. l. 1. c. 33.

ne Verbrechen auf das genaueste aufgezeichnet waren, dise hielte er ihm mit grimmiger Betrohung der ewigen Verdammnuß dergestalten vor, daß der Tod-krancke Prior schier allbereit angefangen an seiner Seeligkeit zu verzweiflen; aber alsobald ware da die Liebvolle Trösterin der Sterbenden Maria mit JEsu ihrem liebsten Kind, umgeben mit einem himmlischen Liecht, erschiene sie dem bedngstigten, und tröstete ihn mit folgenden Worten: *Quid trepidas dilectissime mi, cur de divina misericordia diffidis? Consolare, securus esto, ac bilaris; dulcissimus enim hic meus Filius tibi ultrò omnia condonavit peccata.* Was förchtest dich mein allerliebster, warum mißtrauest in die göttliche Barmhertzigkeit? sey getröst, sicher und fröhlich; dann mein süssister Sohn hat dir williglich alle deine Sünden nachgelassen, und verzyhen. Sollen wir nicht da in Erwegung dessen eben jenes bekennen, was Salomon von der Weißheit geschriben hat? *In fraude circumvenientium illum affuit illi, & custodivit illum ab inimicis, & à seductoribus tutavit illum, & certamen forte dedit illi, ut vinceret.* Maria ist ihrem Diener getreu beygestanden, hat ihn vor seinen Feinden geschützet, seinen Streit also kräfftig und glücklich gemacht, daß er obgesiget und Meister worden. Alsdann nemlich, nachdem er die lebendige Archen Mariam bey sich gehabt, und mittels ihres mächtigen Beystands gantz behertzt und getröstet durch den bitteren Strohm des Tods in das gelobte Land, in das himmlische Vatterland durchgewanderet. *Cùm venisset Arca fœderis Domini.*

Sap. 4. 10. v. 11.

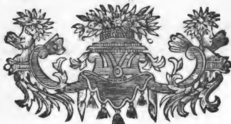
12. Darum auch wir dise lebendige Archen in unser Hertz einführen sollen.

Uns ligt anjetzo ob aus dem, was wir bishero vernommen, den Schluß zu machen, und zwar billichist eben jenen, welchen die Aeltiste des Volcks Israels gemachet: *Afferamus ad nos de Silo Arcam fœderis Domini, & veniat in medium nostri, ut salvet nos de manu inimicorum nostrorum.* Lasset uns von *Silo* die Arch des Bunds des HErrn hieher bringen, daß dieselbige mitten unter uns komme, damit sie uns aus den Händen unserer Feind erlöse. Mit so vil sichtbar und unsichtbaren Feinden seynd wir umgeben; durch Mariam aber werden sie überwunden und vernichtet. Kein Augenblick ist, daß wir nicht der göttlichen Gnaden bedürfftig seyn; durch Mariam werden sie uns im Uberfluß mitgetheilet. Auch wir alle müssen über den gefährlichen Jordan setzen, von diser Welt scheiden, und vor dem gerechten Richter genauiste Re-

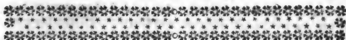
1. Reg. c. 4. v. 3.

chenschafft ablegen; doch hat jener nichts zu förchten, welcher Mariam die Mutter des Richters selbsten bey sich hat; dise ist jene Archen, dessen eintziger Anblick ein Schröcken unser Feinden, ein Ursprung alles gutens, wann dise bey uns, ist auch so gar der Tod nicht zu förchten. Wer solle sich dann nicht erfreuen, daß dise anheut in dem Lager der Kirchen ankommen; zur Freud Himmels und Erden gebohren worden. *Afferamus ad nos Arcam fœderis Domini.* O so laßt uns dann mit grossem Jubel und Frohlocken dise Jungfräuliche Archen in unser Hertz einführen, damit sie mitten in selbigem wohne; dann wahr ist, was ein Heil. Ephrem gesprochen: de laud. Virg. *Non nobis est alia, quàm in te fiducia, ô Virgo sincerissima.* Nach GOtt haben wir keine stärckere Hoffnung, als in diser aufrichtig getreuisten Jungfrauen Maria. *Filioli*, schreibt gleichfalls ein Heil. Bernardus, *hæc mea maxima fiducia est, hæc tota ratio spei meæ.* Liebe Brüder, Maria ist mein gröste Hoffnung, und Grundveste meines Heyls; dise solle künfftighin verbleiben in der Mitte unsers Hertzens, *ut salvet nos de manu inimicorum nostrorum*, Auf daß sie uns erlöse aus den Händen unserer Feinden, sonderbar in der letzten Stund. Ach daß wir doch, wie ein Heil Patriarch Germanus gewunschen, dich O Maria im Mund und Hertzen, ja in gantzer Seel einschliessen kunten, dich beständig zu lieben. Verschmähe uns nicht, bleibe bey uns im Leben, daß wir keinen Schaden leyden. Bleibe bey uns im Tod, damit wir sicher kommen in das ewig glückseelige Vatterland

A M E N.



Zwölff-



Zwölffte Predig,

Auf das Fest Der Unbefleckten Empfängnuß

MARIÆ.

Vorspruch.

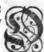
Ipsa est mulier, quam præparavit Dominus Filio Domini mei. Gen. c. 24. v. 44.

Dise ist das Weib/ das der HErr dem Sohn meines HErrn zubereitet hat.

Innhalt.

Maria aus allen die allerschönste.

1. Maria aus allen die allerschönste.



Du edles mit auserlesenem Tugend-Geruch erfülltes Gefäß, O du schönste und gebenedeyte aus allen Weiberen, aller Mackel auch schon in der Empfängnuß befreyte Jungfrau Maria! *quibus te laudibus efferam, nescio:* ich weiß nicht, mit welchen Lob-Sprüchen ich deine auserwählte Persohn soll zieren. *Si cælum* [5] *te vocem*, sprach vor Zeiten der in dich verliebte, mein heiliger Vatter Augustinus, *altior es*,

5 Aug. serm. 35. de Sanct.

Nenne ich dich einen Himmel, so bist du höher. *Si Matrem gentium dicam, præcedis.* Nenne ich dich eine Mutter der Völcker, so bist du noch mehr. *Si formam Dei appellem, digna existis.* Nenne ich dich eine Form des allerhöchsten GOttes, so bist du dises Nahmens würdig. Wie soll ich dich dann O göttliche Mutter loben, preysen, ehren, in dem dich die Ketzer überall verschmähen, nichts aus deinen Bildnussen, aus deiner Anruffung, und unbefleckten Empfängnuß machen. *Quibus te laudibus efferam?* wie soll ich dich rühmen? was von disem heutigen Fest sagen? was ich immer lobwürdiges von dir vorbringe, ist weit zu wenig; aber eben dises ist schon genug zu deinem Lob, wann ich sage, daß man dich niemahl genug loben kan. Ich meines Theils sage anheut von dir mehr nicht, dann was der ältere Knecht Abrahams von der schönen Rebecca gesagt hat. Gen. c. 24. v. 44. Dise, *ipsa est mulier, quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Du O schönste aus allen, bist diejenige, welche der HErr dem Sohn des HErrn zubereitet hat; dann eben darum bist auch du die allerschönste. Sie Marianische Hertzen, da ich von der Schönheit Mariæ rede, vernehmen mich mit Gedult; so fahre ich mit göttlichem Beystand fort im Nahmen der allerschönsten aus den Menschen-Kinderen, JEsu und Mariæ.

Abhandlung.

2. Gleichwie der erste Stein zu einem Gebäu gelegt.

BEy Erbauung und Aufführung eines schönen und herrlichen Gebäus ist das erste, daß man lege *Lapidem primarium*, den ersten Stein, ist auch diser gemeiniglich etwas besonders und feiners, ja man pflegt selben mit grossem Gepräng und Freuden-Bezeugung in den Grund zu legen, zuweilen auch goldene und silberne Denck-Pfennig beyzuschliessen; also erhebten die Israeliter bis an die Sternen ihre Freuden-Stimmen, da Zorobabel den ersten Stein zu Widererbauung des Jerosolymitanischen Tempels gelegt hat. Zach. c. 4. v. 7. *Et educet lapidem primarium, & exæquabit gratiam gratiæ ejus*, lautet der gemeine Text bey Zacharia dem Propheten, der hebräische Original-Text aber liset. *Cum clamoribus gratia, gratia.* Zu teutsch. Und er wird den ersten Stein hervor ziehen mit grossem schreyen, Gnad! Gnad!

Es

3. Also ist die gnadenreiche Empfängnuß Mariä mit grösster Freud vollbracht worden.

Es beliebte auch endlichen der allmögenden Majestät GOttes, die so offt wiederholte, brinneyfrige Seufzer der lieben Alt-Vätter zu erhören; *Veni ad salvandum nos Domine Deus noster.* Komme uns zu erlösen, O HErr unser GOtt! und der bis in Grund verwüsten vernünfftigen Natur, durch seinen eingebohrnen Sohn wiederum aufzuhelffen, *ut salvum faceret genus humanum*, wie die heilige Schrifft singet, auf daß er das menschliche Geschlecht seelig machte. Da muste dann auch die göttliche Weißheit einem solchen himmlischen Abgesandten um eine würdige Wohnung umsehen; und zwar ware von Ewigkeit her zu einem so prächtigen Pallast und Wohnung des Allerhöchsten kein andere vorgesehen, dann *Benedicta inter mulieres*, die Gebenedeyte unter allen Weiberen Maria, *utpote templum Dei, à Spiritu Sancto coagmentata, & sancta structa.* Wie der H. Gregorius von Nazianz schreibt. Als der Tempel GOttes, der von dem Heil. Geist zusammgefuget, und heilig und rein ist erbauet worden. Dise dann, *ipsa est mulier, quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Dise ist diejenige, die der HErr dem Sohn meines HErrn zubereitet hat zu einer würdigsten Wohnung; der heutige Gnad- und Freuden-volle Tag aber ist derjenige, an welchem der allmächtige Erschaffer und Urheber der Natur, *Natura naturans*, wie die Schulen reden, zu disem herrlich und wundervollen Gebäu gelegt hat *Lapidem primarium*, den ersten Stein, und, O! mit was grossem Gepräng, und Freuden-Bezeugungen der sammentlichen Geschöpf der gantzen Natur, welche da bey disem verwunderungs würdigen Act mit heller Stimm einhellig aufgeschryen: *Gratia! gratia!* Gnad dem ersten Augenblick, Gnad der ersten natürlichen Weesenheit; Gnad dem ersten Pünctlein der Zeit, auf welches der Engel-reine und Jungfräuliche Tempel Maria erbauet wird, und solle werden. *Et educet lapidem primarium cum clamoribus, gratia, gratia.* Bin also ich gezwungen, auch von dem Anfang dises Marianischen Tempel-Gebäus zu sagen: und GOtt machte, daß der erste Augenblick der Empfängnuß Mariæ, mit allgemeiner Zuruffung aller natürlichen Dingen: Gnad, Gnad! begrüsset wurde.

Gen. c. 24. v. 44.

4. Gleich als der erste Stein des lebendigen Tempel GOttes.

So verstehen sie mich dann schon, andächtige Zuhörer, was ich durch Legung des ersten Steins besagen, und ihnen andeuten wolle, nemlich die Wunder- und Gnaden-volle Empfängnuß Mariæ, welche mit der Zeit

 seyn

seyn sollte *templum Dei vivi*, ein Tempel des lebendigen GOttes, dann sie und keine andere ware jene, *quam præparavit Dominus Filio Domini mei*, die der HErr dem Sohn meines HErrn zubereitet hat; gleichwie aber die Legung des ersten Steins das erste ist, darauf erst die völlige Erbauung und Auszierung eines Tempels folget, also ist auch das erste der menschlichen Weesenheit, oder eines Menschen die Empfängnuß, welche ja freylich etwas besonders, und höchst wunderwürdiges ware in Maria; dann diser erste Stein, will sagen, der erste Augenblick der wundervollen Empfängnuß Mariä, ware gantz unversehrt, ohne Mackel, ohne Ritzen, aus tausenden erkohren, *electus ex millibus*. Dem kein anderer (Christum alleinig ausgenommen) gleich ist. So wurde auch diser erste Stein gelegt mit Frolock- und Zuruffung der gantzen Natur, aller Engel, und Menschen. Es wollte auch die liebreiche Allmacht GOttes nicht gesparsam sich erzeigen, und das erste natürliche Weesen der Empfängnuß Mariæ disen unvergleichlichen Grund-Stein mit dem guldenen Metalle seiner Freyheits-Gnad bezeichnet haben, damit also die für seinen Sohn bestimmte Wohnung nach Würdigung, und Erheischung der unendlichen Heiligkeit GOttes herrlich, und für einen solchen Gast würdiglich aufgeführet, und erbauet wurde. Lasse ihme folgends nur keiner einen anderen Baumeister, und Urheber dises ersten Steins, und darauf erbauten Marianischen Tempels einfallen, dann die unendliche Weißheit des Schöpfers, Anfangs, und Ends aller Ding, GOttes. Von welcher Salomon sagt. *Sapientia ædificavit sibi domum.* Die Weißheit hat ihr ein Hauß aufgebauet, *ipsam scilicet Virginem Matrem Mariam.* Wie der Hönigfliessende Abbt Bernardus sagt. Nemlich *Mariam* die seeligiste Jungfrau und Mutter. *Quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Welche der HErr dem Sohn meines HErrn zubereitet hat.

Prov. c. 9. v. 1.

S. Bern. serm. 9. de parvis.

5. Und eben darum der allerschönste.

Multa fecisti, bin ich da gezwungen mit einem psallirenden König David voll der Verwunderung aufzuschreyen. *Multa fecisti tu Domine Deus meus mirabilia tua, & cogitationibus tuis non est, qui similis sit tibi.* HErr mein GOtt, deine Wunder seynd so vil, die du gethan hast, und ist niemand, der dir gleich seye, in deinen Gedancken. So ist doch eines aus allen, das anheut mein Hertz, Sinn, und Gedancken völlig an sich zieht, und ich nicht genug bewunderen, vil weniger aussprechen kan,

Ps. 39. v. 6.

kan, die Schönheit nemlich des ersten Steins, den du an dem Marianischen Tempel-Gebäu gelegt hast. Das ist, die unvergleichliche Schönheit Mariæ gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß.

6. Aus allen anderen. Von der Schönheit der Königin Esther sagt der Heil. Text. Esth. c. 2. v. 15. *Erat formosa valdè, & incredibili pulchritudine, omnium oculis gratiosa, & amabilis videbatur.* Sie war schön, und über die Maß wohlgestalt, darzu holdseelig in aller Menschen Augen, und gar lieblich anzuschauen. So lise ich auch in dem Büchlein Judith. Judith. c. 10. v. 4. *Dominus hanc in illam pulchritudinem ampliavit, ut incomparabili decore omnium oculis appareret.* Daß GOtt der HErr die Schönheit an *Judith* dergestalt vermehrt, daß sie über die Maß schön anzusehen war in aller Menschen Augen. Beyde dise schöne Frauen des alten Testaments waren gleichsam *lapides primarii*, die erste Stein, welche die göttliche Allmacht herrlich ausgezieret, und auf sie das Wohlseyn des jüdischen Volcks gleichsam bevestiget hat. So muß jedoch dise und alle andere Schönheit weichen der Schönsten aus allen gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß Mariæ. Cant. 4. v. 7. Von welcher der verliebte Bräutigam sagt. *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te.* Du bist gantz schön meine Freundin, und ist an dir kein Flecken. *Tota pulchra es*, wiederholet dise Wort der hochweise Idiotha. *Virgo gloriosiss. non in parte, sed in toto, & macula peccati sive mortalis, sive venialis, sive originalis non est in te, nec unquam fuit, nec erit.* Idioth. contempl. de B. V. c. 3. Gantz schön bist du O glorreichiste Jungfrau, nicht in einem Theil, sondern gantz, völlig; und der Flecken einer Sünd noch tödtlich, noch läßlich, noch Erb-Sünd ist nicht in dir, noch jemahls gewesen, wird auch niemahls seyn.

7. Weilen sie von der Erb- und würcklichen Sünd jederzeit völlig befreyet. So laßt sich auch die niemahls erhörte Schönheit Mariæ aus den Worten des verliebten Bräutigams selbsten abnehmen, der also sie anredet. Cant. c. 4. v. 1. *Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es!* Wie schön bist du meine Freundin, wie schön bist du. Es fragen da emsig nach die Ausleger der Heiligen Schrifft, warum der göttliche Bräutigam, da er seine Braut von wegen der unvergleichlichen Schönheit hervor streichet, dise Wort mit Verwunderung zweymahl wiederhole. Zweymahl sagt er *pulchra es pulchra es.* Du bist schön, du bist schön, antwortet Honorius, *quia immunis ab originali, & actuali.* Weilen *Maria* frey und ledig ware von der Erb- und würcklichen Sünd, darum

ware

ware sie zweymahl schön, und zwar also, daß *nec primam similem visa est, nec habere sequentem*, niemand vor ihr, noch auch nach ihr so schön gewesen; dann wäre Maria nicht gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß gantz schön, und von aller auch erblichen Sünd befreyt gewesen, kunte ja der Bräutigam nicht sagen, *tota pulchra es*, du bist gantz schön, dann ansonsten wurde ja das gantze von dem gantzen, die Schönheit von der Schönheit, Maria von ihr selbsten ausgeschlossen werden, indeme die Empfängnuß ein Theil ist des Menschen, und nichts also unser eigen, dann da wir empfangen werden; wann dann die Empfängnuß ein Theil Mariæ, diser aber wäre mit der Mackel befleckt, kunte Maria nicht gantz rein, gantz schön seyn. Sie ist aber gantz schön, also ist dann auch ihre heilige Empfängnuß ohne Mackel, gantz schön, und ist ihr in diser Schönheit kein andere gleich; dann sie begreifft in sich, ja übertrifft weit all andere Schönheiten.

8. Ein vollkommner Begriff aller Schönheiten. Cic. l. 2. de invent.

Zeuxis Heracleotes, der Fürst, und Vornehmste aller Mahler, wie von ihme Cicero schreibt, als er im Tempel Junonis die Helenam mit lebhafften Farben entwerffen, und ein Meisterstuck all seiner Kunst verfertigen wollte; liesse die allerschönste, und an Gestalt vortrefflichiste Jungfrauen zusammen kommen, und was er nur immer schönes an ihnen erblicken konte, und die Natur vortreffliches in den Lefftzen, Wangen, Stirn, in dem Mund, in den Augen, am gantzen Leib ausgearbeitet hatte, dises alles legte er seiner Helenæ bey, und kame ein also zu sagen göttliches Meister-Stuck hervor. Nicht anderst, wann mir erlaubt ist grosse mit kleinen Sachen zu vergleichen, als die allmächtige Weißheit GOttes Mariam *opus digitorum Dei*, ein Werck der Hand GOttes erschaffen, und hervor bringen wollte, was immer angenehmes auf den Felderen, was da wohlriechendes in den Blumen, was schimmert in den Edelgesteinen, was glantzet in den Sternen, was immer die völlige Natur der sterblich- und himmlischen Geschöpfen schönes, vortreffliches, vollkommenes hervorgebracht, diß alles, und noch mehr legte der grosse GOtt auf ein weit vollkommenere Weiß Mariæ bey, daß also ein so schönes Meister-Stuck, ein so herrlicher aller Mackel befreyter Grund-Stein hervor kommen, *qua sub Deo major nequit excogitari.* Daß kein schöner, und vollkommenerer nach GOtt kan erdencket werden. Also daß es scheint, GOtt

GOtt habe in disem einige Werck, in Maria, welches er gleichsam für die Ewigkeit gemahlen, und genennt wird, *negotium omnium sæculorum*, das Geschäfft aller Zeiten, all seiner Allmacht aufgebotten, und alle nur erdenckliche Vollkommenheit in Maria, gleich als in einem Begriff eingeschlossen, und versammlet; welches Andreas Cretensis wahrgenommen, da er an der Schönheit Mariæ gantz erstaunend sich nicht gescheuet hat Mariam zu nennen, *compendium incomprehensibilium perfectionum Dei.* Einen Begriff der unbegreiflichen Vollkomenheiten GOttes. O dann, schreye ich da mit Virgilio auf. *O quam te memorem virgo! namque haud tibi vultus mortalis, nec vox hominem sonat, ô Dea certe.* Wie soll ich dich nennen, O Jungfrau, dein Angesicht ist nichts sterbliches, deine Stimm ist mehr dann eines Menschen, wahrhafftig eine Göttin bist du; *O pulcherrima rerum omnium pulchritudo*, wie dich Gregorius Nicomed. nennet. *O Dei Mater pulchrorum omnium summum ornamentum.* O Allerschönste, ja die Schönheit selbsten aller Sachen. O göttliche Mutter, aller Schönheiten einige, und höchste Zierd.

And. Cretens. orat. 2. de Assumpt. Virg.

Virgil. Æneid. l. 1.

Greg. Nicom. Episc. Orat. præs.

9. Darob sich billich alles erfreuen solle.

Also rein, also schön, also herrlich ware daß der erste Grundstein, den an disem heutigen Tag die allweise Hand GOttes zu dem Marianis. Tempel-Bau, und auserlesenen Wohnung seines eingebohrnen Sohns gelegt hat, das ist der erste Augenblick der Empfängnuß Mariæ, an welchem sich Himmel und Erden erfreuet hat, alldieweilen diser ware ein Anfang, und Ursprung all anderer Freuden, welche Maria dem Himmel und Erden gebracht hat. Dahero disen Jubel und Freuden zu wiederholen uns anheut die Heil. Kirchen einladet. *Cùm jucunditate conceptionem beatæ Mariæ celebremus.* Laßt uns mit Freuden das Fest der unbefleckten Empfängnuß der allerseeligisten Jungfrauen *Mariæ celebriren*, und begehen; gibt auch dessen selbst die Ursach. *Conceptio tua Dei genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo.* Deine Empfängnuß, O du übergebenedeyte Gebährerin GOttes; hat ein Freud der gantzen Welt gebracht, und verursachet. Dann sollte nicht billich heut die gantze Welt sich erfreuen bey diser wunderbarlichen Jungfräulichen Marianis. Empfängnuß, von deren Völle sie den verlangten Nutzen und Gewinn so reichlich empfangen, und genossen hat. Sollte nicht allhier frolocken, und jubiliren der gantze Erdkreiß, indeme heut jene aus tausend, und tausend auserkohrne Jungfrau ohne alle Ma-

Brev. Rom.

ckel der Erb-Sünd, in Mutterleib ist empfangen worden, *de qua natus est JEsus.* Wie das heutige Heil. Evangelium sagt. Von der gebohren ist JEsus. *Ex qua ortus est sol justitiæ, Christus Deus noster, qui solvens maledictionem, dedit benedictionem, & confundens mortem, donavit nobis vitam sempiternam.* Aus welcher ist aufgangen die Sonn der Gerechtigkeit, Christus unser GOtt, der auflösend die Vermaledeyung, gegeben hat die Benedeyung; der den Tod zu Schanden gemacht, und uns das ewige Leben gebracht. Sollten nicht alle fromme Töchter Sion, alle Menschen-Kinder, alle GOttliebende Völcker, und Geschlechter ein herrliches Freuden- und Jubel-Fest mit Maria der heiligisten ohne Erb-Sünd empfangenen Jungfrauen anstellen, ihr Glückwünschen zu ihrer unbefleckten Empfängnuß, allweilen sie allein diejenige ist, *quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Welche allein aus allen der HErr dem Sohn meines HErrn zubereitet hat, und mit lauter Stimm frolockend aufschreyen. Gnad! Gnad! *Gratia! Gratia!* in dem ersten Augenblick der unversehrten reinisten Empfängnuß der schönsten aus allen Mariæ.

Matth. c. 1.

Sollte ich mich jetzund unterstehen, ihnen zu zeigen, was herrliche Gnaden, und Denckpfennig der allerreichiste GOtt in disen ersten Stein, Mariæ in ihrer Empfängnuß zu und beygelegt habe, wo wurde ich den Anfang, wo das End finden. *Gratia, Gratia,* bin ich gezwungen, voll der Erstaunung aufzuschreyen und zu bewunderen, da ich auch nur von weitem dises betrachte; Gnad, über Gnad gleich in dem ersten Augenblick der Marianischen Empfängnuß. Kein Mutter aus allen, die gewesen, und seyn werden, hat empfangen, und unter ihrem Hertzen ein solche, und so vollkommene Tochter getragen, als die heilige Mutter Anna: dann in eben demselben Augenblick, in welchem die Seel ihrem Leib eingossen ist worden, wurde auch in ihr Seel eingossen die Gnad, welche gleich Anfangs der Erb-Sünd ist vorkommen, und sie wunderbarlich geheiliget hat. Durch einen Streich seiner Allmacht hat GOtt Mariæ in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß geben das Weesen der Natur, und zugleich das Weesen der Gnad. Uber das hat sie durch die Erleuchtungen ihres Verstands, und durch die Anmuthungen ihres Willens gleich den ersten Augenblick GOTT in ihr Seel empfangen, also daß sie an ihn stets gedachte, ihme sich gäntzlich

10. Gnadenvoll ware der erste Augenblick der Empfängnuß Mariä.

sich übergabe, auch ihm ihr Weesen, und ihr Leben vollkommentlich aufopferte.

11. Welche schon dazumahl GOtt über alles geliebet hat.

Es waren dazumahl schon allbereit vier tausend Jahr von Erschaffung der Welt vergangen, in welcher Zeit der Himmel mit Engel und Ertz-Engel, das Judenland mit heiligen Patriarchen, und Propheten, die Vorhöll mit unzahlbar vil Heiligen, und des Himmels fähigen Seelen besetzt gewesen, doch ware GOtt von allen, und jeden noch niemahlen so vollkommen geliebt, als wie er hernach von einer Tag-alten Creatur, will sagen, Maria in Mutterleib ist geliebt worden, welche schon dazumahlen alle innerliche Ubungen der Liebe erweckte, so wohl die Ubungen der hochschätzenden Liebe, als des Wohlgefallens: dann dises kleine Hertzlein eines kleinen Jungfräuleins empfienge mehr Inbrunst, als der grosse feurige Himmel begreiffen konnte. Mit einem Wort. *Gratia, Gratia*, ein lautere Gnad ware die Empfängnuß Mariæ. Es wollte nemlichen GOTT ein solches Kunst-Gebäu an Maria aufführen, dergleichen die Welt noch nie gesehen, noch hinführan sehen wurde; darum müste auch der erste Grund auserlesen, rein von aller Mackel, und mit besonderen Denck- und Gnaden-Pfennigen ausgezieret seyn; *Domus autem talis esse debet, ut in cunctis Regionibus nominetur.* L. 1. Paralip. c. 22. v. 5. Dann der Tempel, welchen GOtt seinem eingebohrnen Sohn in Maria aufbauen, und zubereiten wollte, müste nicht auf die gemeine Weiß, wie andere Menschen, sonderen auf eine besondere Weiß aufgeführet werden, also, daß von disem Himmel und Erden zu sagen, und zu schreiben hätten. Dises aber alles geschahe darum, weil Maria schon in ihrer Empfängnuß bestimmet ware, und auserkohren zu seyn ein Mutter GOttes. *Ipsa est mulier, quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Gen 24 v. 44.

12. Dann sie zu einer Mutter GOttes erwählet war

Von dem Tempel Salomonis spricht GOTT der HErr. *Elegi, & sanctificavi locum istum.* L. 2. Paralip. c. 7 v. 16. Ich hab auserwählet, und geheiliget disen Ort. Aber mit weit grösserer Billichkeit laßt sich dises von Maria dem lebendigen Tempel GOttes verstehen, als in dem nicht nur sein Nahmen, wie in jenem Salomonis, sondern er selbsten wohnen, und von ihr Fleisch und Blut annehmen wurde; dahero getrauet sich ein Heil. Vatter Bernardus zu sagen, GOtt seye gleichsam gezwungen gewesen, ein solche Jungfrau zu erwählen, der in der Gnad, Unschuld, und Heiligkeit nichts abgienge. Höret ihne selbsten. *Factor hominum, ut homo fieret nasciturus de homine, talem sibi ex omnibus debuit deligere, imò condere Matrem,* S. Bern. hom. 2. sup. Miss.

qualem & se decere sciebat, & sibi noverat placituram. Der Erschaffer der Menschen, damit er Mensch wurde, und aus einem Menschen gebohren, muste ihm aus allen erwählen, ja erschaffen ein solche Mutter, die er seinem Stand gemäß zu seyn wuste, und gefallen wurde, *quis autem*, setzt er seine Red weiter fort, *non perhorrescat dicere, decuisse Matrem Dei originali macula fuisse inquinatam?* Wer aber wollte sich nicht entsetzen, zu sagen, es hätte sich geziemet, daß die Mutter GOttes wäre mit der Erb-Sünd behafft gewesen? Nein, nein. Eben darum, weilen Maria diejenige ware, *quam præparavit Dominus Filio Domini mei.* Welche der HErr für den Sohn meines HErrn zubereitet hatte, müste sie auch nothwendig seyn *tota pulchra*, gantz schön, und ohn alle auch mindeste Mackel. Dann *si peccasset aliquando, non fuisset idonea Mater Dei.* Sagt austrucklich der Englische Doctor.

Thom. Aq. p. 3. q. 27. ar. 4.

Wann *Maria* auch wäre mit der Erb-Sünd befleckt, und bemailiget worden, so wäre sie schon nicht mehr tauglich, und würdig gewesen zu seyn ein Mutter des Allerhöchsten: Dasjenige Fleisch, und Blut, das jemahlen mit dem göttlichen Fluch getroffen, und entunehret worden, wäre nicht mehr heilig genug gewesen, daß sich der Brunnen aller Heiligkeit darmit hätte sollen bekleiden, und annehmen; dasjenige Hertz, welches einmahl gewesen ist ein Sitz der Sünd, wäre nicht mehr rein genug gewesen, daß der allerreiniste Sohn GOttes 9. Monath darunter hätte sollen ligen, ruhen, und wohnen. So bleibt dann unumstößlich wahr. *Sanctificavit Dominus Tabernaculum suum.* Eben darum, weil Maria seyn sollte ein Tempel GOttes, und schon von Ewigkeit her darzu verordnet und auserkohren war, hat auch GOtt disen seinen Tempel geheiliget, und also geheiliget, daß von Maria billich jenes kan gesagt werden, was geschriben steht. *Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te.* Du bist gantz schön meine Freundin, und kein Mackel ist an dir. Dann du allein bist diejenige, welche GOtt zu seiner Wohnung bestimmet hat; *Quam præparavit Dominus Filio Domini mei.*

Cant. c. 4. v. 9.

Gen. c. 24. v. 44.

13. Dise wunderreiche Schönheit Mariä

O dann auserwählter Tag der heutige, welcher uns so grosse Freuden verursachet hat; O wunderbarliche Schönheit; O daß ich doch dise auf ewig anschauen kunte! jetzt erkenne ich, und bekenne mit Abraham. *Novi quod pulchra sis.* Daß du schön seyest O schönste Sarai. *Tota pulchra,* Gantz

Gen. c. 12. v. 11.

Gantz schön, und ohne Mackel, *& macula non est in te*. Dises ist jetzt mein Wunsch, deiner Schönheit auf ewig zu genüssen, alldieweilen, wann ich dise ansiche, mich nicht in Gefahr gib die Augen meiner Seel zu verletzen, ja vilmehr, das schon so vil zu ihrem Nutzen erfahren, diejenige durch Betrachtung ihrer Schönheit einen Antrib zu der Reinigkeit bekommen, und all andere böse Gedancken in ihnen verschwunden seyn. Wie dessen ein vortrefflicher Theologus Joannes Gerson Zeugnuß gibt. *Physiognomia Virginis movebat aspicientes ad omnem castitatem, & luxuriosas extinguebat affectus, & cogitationes.*

Joan. Gers. serm. de concept. B. V.

14. Kan allein von reinen Augen angesehen werden

Auch sie Andächtige, wie ich vermercke, haben mit mir gleiche Begierd, die Schönheit Mariæ, die ich ihnē jetzt gleich als in einem Schatten entworffen, auf ewig zu betrachten. Und ich versichere sie, die Mutter selbsten der schönen Liebe, wie sie der weise Ecclesiasticus nennet, *Mater pulchræ dilectionis*, Maria verlanget auch eben dises einig, daß wir sie auf ewig ansehen mögen, und sie uns. So wird jedoch diser Wunsch eitel seyn, und wir es nicht erlangen; wann wir nicht seyn *sancti, & immaculati*. Heilig, und ohne Mackel. Seynd die Augen des Leibs nicht rein, so werden sie niemahl das helle Sonnen-Liecht erdulten können, also auch seynd die Augen unser Seel nicht rein von aller Mackel, so werden sie in Ewigkeit nicht ansichtig werden Mariæ der Schönsten ohne Mackel. Dise dann rein zu erhalten, wird uns Maria selbsten darzu verhelffen, wann wir auch sie darum kindlich bitten, und keine andere Schönheit hinfüran mehr ansehen, noch verlangen, dann allein Mariæ, weilen dise allein ein wahre Schönheit ist, all andere aber eitel und vergänglich.

Eccl. c. 24. v. 24.

15. Dise Reinigkeit zu erhalten

So wendet dann einmahl ab von den Creaturen eure Augen, O blinde Menschen-Kinder, die ihr euch in einer eitlē augenblicklich verschwindenden Schönheit vergaffet, und wendet sie zu der Schönsten aus allen Maria, dann in diser *erat germinans virgines Virginitas.* Sagt der Spanische Hof-Prediger Thomas à Villanova. In *Maria* ware die Jungfrauschafft, aus dero andere Jungfrauen hervor wachsen; die ab ihrer Gestalt sich mit anschauen belustigten, empfinden ein grosse Bewegung, und innerlichen Antrib nicht zum Bösen, sondern zum Guten, forderist zur Liebe der Reinigkeit.

Thom. à Villan. serm. 2. de Annunt.

16. Sollen wir von Maria eyfrigist begehren.

Nescitis, fragt der H. Apostel Paulus, seine Corinthier, und ich sie. *Nescitis quia templum*

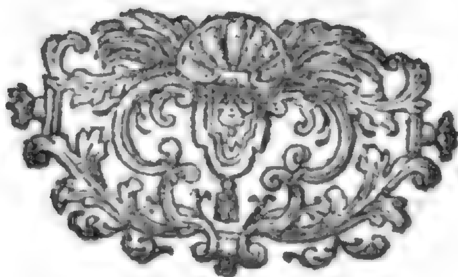
1. Cor. c. 3. v. 16.

Dei estis? wissen sie dann nicht Andächtige, daß sie alle seyn Tempel GOttes. O so müssen wir dann rein von aller Mackel seyn, dann *Templum Dei sanctum est.* Der Tempel GOttes ist heilig. Dise Reinigkeit aber haben wir von der Empfängnuß an nicht, weilen wir alle mit David bekennen müssen. *In iniquitatibus conceptus sum, & in peccatis concepit me Mater mea.* Ich bin in Ungerechtigkeiten empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter gebohren, so laßt uns darum Mariam kindlich anruffen, daß sie uns durch ihre unbefleckte Empfängnuß erwerbe, *cor & corpus immaculatum*, daß unser Seel und Leib allzeit rein seye, von aller Mackel, damit wir allzeit seyn mögen würdige Tempel GOttes, und in dem letzten Augenblick unsers Lebens nicht zu Schanden werden, und ausgeschlossen auf ewig von deiner Schönheit, O Allerschönste. Darum bitt ich dich im Namen aller gegenwärtigen, O Maria! *Novi quod pulchra sis, dic ergo obsecro te, quod Mater nostra sis, ut benè sit nobis propter te.* Wir haben in diser Lob, und Ehren-Red erkennt, daß du schön seyest, derowegen bitte ich dich, sage deinem göttlichen Sohn, daß du unser Mutter seyest, damit uns wohl seye wegen deiner, absonderlich alsdann, da wir in ein weites, uns noch unbekanntes Land der Ewigkeit abreisen müssen. Alsdann *gratiosus vultus tuus, beata Virgo nobis appareat in extremis, formositas faciei tuæ lætificet spiritum nostrum* bitten wir mit Bernardo. Lasse uns in dem letzten Augenblick dein gnadenreiches Angesicht anscheinen, damit dein schöne Gestalt unseren in letzte Züg greiffenden todschwachen Geist erquicke, und dorthin führe, allwo wir nicht in dem Schatten, sonderen von Angesicht zu Angesicht mit deinem geliebten schönsten göttlichen Sohn dich O Allerschönste ansehen mögen in Ewigkeit.

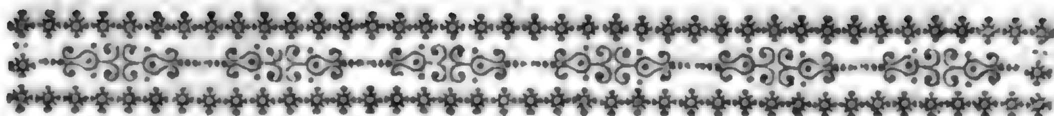
Ps. 40. v. 7.

S. Bern. serm. 2. in Advent.

A M E N.



Drey-



Dreyzehende Predig,

Von dem heiligen

Carmelitanischen Scapulier

gehalten an dem anderten

Sonntag der Heil. Fasten.

Vorspruch.

Adhuc eo loquente, ecce! Nubes. Matth. c. 17. v. 5.

Weil er noch also redete/ sihe da! ein Wolcken.

Innhalt.

Das heilige Scapulier gleich einer fruchtbaren Regensvollen Wolcken.

1. GOtt hat öffters durch die Wolcken seine Majestät gezeiget.

DAß der grosse GOTT seine Allmacht, Gewalt, und höchste Majest. mehrmahlen durch, und in einer Wolcken der vernünfftigen Welt gezeiget habe, gibt uns die göttlich heilige Schrifft so wohl im neuen als alten Gesatz Zeugnuß genug. Dann jene Wolcken, aus welcher GOtt der HErr zu dem Job, c. 38. v. 1. zu Moysen, und den Israëliten. *Exod. 19.* zu Eliam den Propheten. 4. *Reg.* 2. geredet, ware *Index divinæ Majestatis, & sublimitatis.* Seynd Cornelii à Lapide eigene Wort: Ein

Ein Anzeigen der göttlichen Majestät, und Hoheit. Also nicht minder jene Wolcken, welche laut abgelesenem Heil. Evangelio anheut auf dem Berg Thabor erschinen ist, ware ein Sitz der unbegreifflichen Majestät GOttes, Christo selbsten zur höchsten Zierde, allweilen der himmlische Vatter durch eben dise Wolcken die Glory, und Herrlichkeit seines verklärten Sohns geziert, und vermehret hat; dahero auch Petrus die Wolcken nennet ein herrliche Glory des aus ihr redenden
2. Ep. Petr. c. 1. v. 17. Vatters. *A magnifica gloria.* Ware also dise heutige Wolcken voll der Glory, und Majestät, und hat der grosse GOtt, wie in dem alten, also auch neuen Testament seine Allmacht, Gewalt, und höchste Majestät mehrmahlen durch, und in einer Wolcken der vernünfftigen Welt scheinbar gezeiget.

2. Gleichfalls auch Maria.

Ist mir nun erlaubt anheut, andächtige Marianische Zuhörer, anheut, sage ich, da wir in dem Dienst der grossen Königin des Heil. Scapuliers, unser gnädigsten Schutz-Mutter versammlet seyn, von dem Sohn zu der Mutter, von dem Berg Thabor auf den Berg Carmelum, von dem verklärten Heyland zu der durch das heilige Scapulier so sehr verherrlichten Mithelfferin unsers Heyls Mariam überzugehen, so kan, und muß ich auch von Maria sagen, daß sie ihre Macht, Glory, und Herrlichkeit absonderlich durch eine Wolcken scheinbar gemacht habe. Dann da ich Eliam auf dem Berg Thabor ersihe, da ich mich des Bergs Carmeli erinnere, kommt mir auch gleich in die Gedancken eben jene Wolcken, welche auf das brinneyfrige Gebett eben dises heiligen Propheten Eliæ aus dem Meer hervor gestigen, wie uns darvon Nachricht gibt das dritte Buch der Königen. *Ecce nubecula parva ascendebat de Mari.* Sihe, 3. Reg. c. 18. v. 44.
da kam ein kleines Wölcklein von dem Meer herauf. Elias hatte den Carmel-Berg bestiegen, sich auf sein Angesicht niedergeworffen, inständig, und eyfrig GOTT um einen Regen gebetten, und sihe, *adhuc eo loquente*, da er noch zu GOtt redete, erhielte er die Verheissung, alsobald wurde das Land mit einem fruchtbaren Regen erquicket werden, dessen dann ein Anzeigen ware das kleine Wölcklein, welches von dem Meer aufstige, und zu einem höchst erfreulichen Regen worden ist zu einem Zeichen der grossen Allmacht und Gütigkeit GOttes.

3. Durch das Heil. Scapulier

Gleiches thate auch, und ware hierinnfalls seinem heiligen Groß-Vatter Eliæ gleich ein anderer Elias, und des gantzen Heil. Carmeliter Ordens würdigster

Eeme-

General-Vorsteher Simon Stock, zugenant von jenem Stock oder holen Baum, in welchem er ein geraume Zeit sich vor der Welt verborgen hatte; diser we-gen seiner Tugend und Heiligkeit in aller Nachwelt hochberühmte heilige Mann, aus Begierd sei-nen heiligen Orden, welcher vor Zeiten in Orient so herrlich ge-blühet, auch in denen gegen Ni-dergang der Sonnen gelegenen Landen zu beförderen, liesse in dem Jahr 1251. seine tief ge-schöpffte Seuffzer zu Mariam ab-gehen; und sihe! *adbuc eo loquen-te, ecce! nubes.* Da er noch in dem Gebett begriffen ware, da sihe, eine Wolcken, dise stige empor, und zwar *ascendebat de mari.* Von dem Meer, von je-nem Meer, nemlichen von dem ein hönigsüsser Lehrer Bernar-dus sagt: *Congregavit Deus aquas, & vocavit maria; locus autem omnium gratiarum est Maria.* GOtt hat die Wäs-ser versamlet, und sie genennt das Meer; der Ort aber aller Gnaden wird genennt Maria. Nemlich es empfienge der seelige Simon von Maria das H. Scapu-lier, welches gleich einer Wolcken so gleich einen fruchtbaren Re-gen, der gantzen Welt bringen wurde, *adbuc eo loquente, ecce! Nubes.*

4. So einer fruchtbaren Regens vol-len Wolcken verglichen wird.

Und wahrhafftig so erwünsch-lich die Wolcken Eliæ, so heylsam ware auch dise Simoni, und der gantzen Christenheit, dann dise, verstehe das heilige Scapulier, ware gleich jener eine erwünschte Regen-Wolcken, welche aus dem Meer herauf kam, das ist, von Maria, und zu einem fruchtbaren Regen worden ist; das ich in ge-genwärtiger Predig mit mehre-ren zu erweisen gesinnet bin. Sie Marianische Zuhörer verleihen mir ein aufmerckfame Gedult, ich fange an in den süssisten Näh-men JEsu und Mariæ.

Abhandlung.

5. Maria zur Ehr, den Le-bendigen zum Nutzen, den Verstorbenen zur Erqui-ckung.

ADbuc eo loquente, ecce, nubes! Petrus hatte noch nicht gar sein Red vollendet. Elias ware noch im Gebett begriffen. Simon hielte würcklich um eine Gnad bey Maria an, und sihe ein Wolcken. Die Wolcken auf dem Berg Thabor ware ein Zei-chen der göttlichen Hoheit, die Wolcken, so aus dem Meer her-vor stige, ware ein Zeichen der göttlichen Allmacht; jene gereichte Christo zur höchsten Ehr, den Jüngeren zum Trost, dise einem gantzen Land zum grösten Nutzen, weilen sie einen fruchtbaren

Regen gebracht hatte. All dises kan ich auch sagen von der Gnaden Wolcken dem Heil. Scapulier. Sie kame aus dem Gnaden Meer Maria hervor, da Simon noch würcklich bettete; sie ware ein Zeichen der Marianischen Hoheit, und Gewalts, dann sie brache so gleich aus in einen fruchtbaren Regen, alldieweilen das heilige Scapulier gereichte erstens Mariæ selbst zur höchsten Ehr. Zweytens, den Lebendigen zum grösten Nutzen. Dann drittens den Sterbenden, und Abgeleibten zur süssisten Erquickung. Welche drey fruchtbare Gnaden-Güß die drey Theil meiner Predig ausmachen, so ich auch so kurtz als möglich ausführe.

Erster Theil.

6. Maria eine fruchtbringende Regen Wolcken.

Es ist bey den H. Vätteren nichts neues, daß die Königin des Heil. Scapuliers einer Wolcken verglichen werde, alldieweilen sie die Hitz der Sonnen, das ist, der göttlichen Rach mässiget, und die Seel mit einem fruchtbaren Regen befeuchtet, und erquicket. Also nennet Hesychius Mariam, *Nubem pluvias incorruptas continentem.* Eine Wolcken, welche den heilsamisten Regen in sich enthaltet. O B. Virgo, schreyt voll des Trosts auf ein H. Epiphanius, *Nubes es lucida.* O Seeligste Jungfrau du bist ein helllichte Wolcken. *Nubes pluvialis.* Wie sie von dem heiligen Bonavent. begrüsset wird, eine erwünschte, fruchtbar machende, und erquickende Regen Wolcken. Wann aber andächtige Marianische Zuhörer ist diser Regen häufiger auf uns herab gefallen, dann da das kleine Wölcklein aus dem Meer hervor gekommen, da Simon ein anderer Elias von Maria erhöret, von Maria das Heil. Scapulier empfangen hatte. *Adhuc eo loquente, ecce nubes!*

Hesych. hom. 2 de Deip.

Epiph. serm. de Laud. Virg.

S. Bonav. in psalt. min. quin. 2.

7. Durch das heilige Scapulier verherrlichet.

So lege ich dann dem Heil. Scapulier alle dise Ehren-Titul bey, massen all dasjenige, was ich zu Lob, und Ehr des heiligen Scapuliers sage, auch gereichet zum Lob, und Ehr Mariæ, weil dises von ihr seinen Ursprung hat, und Maria durch das Heil. Scapulier ihre Herrlichkeit der gantzen Welt hat zeigen wollen. So ist dann *Magnificentia ejus in Nubibus.* Die Hoheit Mariæ in den Wolcken, und das Heil. Scapulier als eine fruchtbare Regen-Wolcken Mariæ selbst worden zur höchsten Ehr; dann wegen dem Heil. Scapulier

Psal. 67. v. 35.

lier ist Maria auf ein besondere Weiß worden 1. ein Mutter, 2. ein Beschützerin, 3. ein Mittlerin.

8 Darburch sie ein gesegnete Mutter. Gen. c. 30. v. 1.

Rachel, wie zu lesen in dem Buch Genes. als sie sahe, daß sie unfruchtbar, beneidete ihre Schwester, und sprach zu ihrem Mann: *Da mihi Liberos, alioquin moriar*, gib mir Kinder, sonsten sterbe ich, in so hohem Werth ware im alten Testament die Mutterschafft. Gereichet es nun einer Mutter zur Ehr, wañ sie mit Kindern geseegnet wird, so muß es ja auch Mariæ seyn zur höchsten Ehr, daß sie seye ein Mutter aller die im Himmel, und auf Erden seyn. Wie es der Herr selbsten der heiligen Birgittæ geoffenbahret hat, *Maria Mater mea*, seynd seine Wort, *propter compassionem, et Charitatem facta est Mater omnium in cælis & in Terris.* Maria meine Mutter ist wegen dem Mitleyden, und Liebe worden ein Mutter aller deren, die im Himmel, und auf Erden. Ich setze hinzu: Maria ist wegen dem Heil. Scapulier auf ein besondere Weiß worden ein Mutter so viler Kinder, das gereichet dann ihr selbsten zur höchsten Ehr.

Libr. 8. Revel. c. 12.

9. Zu ihrer selbst eigenen grösten Ehr.

Fraget andächtige Marianische Zuhörer Mariam selbsten, wañ sie auf ein so besondere Weiß unser Mutter worden seye? und sie wird euch zur Antwort geben: *Cùm ponerem Nubem vestimentum ejus*, alsdann, da ich Simoni, und durch ihn euch allen ein Wolcken zum Kleid verordnete. O was herlich-schöner, ausserordentlich, Verwunderungs-würdigern Aufzug ist diser? Ist ein Kind schön aufgebutzt, und bekleidet, so lobt man in dem Kind seine Mutter, weil die Mutter dem Kind ein so schönes Kleid verschaffet hat, so gereicht dann das Kleid, das uns Maria unsre Mutter (O was Trost! unsere Mutter) uns, als ihren lieben Kinderen geschencket hat, verstehe das Heil. Scapulier, Mariæ selbsten zur höchsten Ehr, dann eben darum loben wir sie, und weilen wir in einem so schönen Kleid dahergehen, loben, und preysen auch alle erschaffene Ding Mariam wegen dem Kleid, darmit sie uns gezieret, zugleich auch auf ein besondere Weiß gezeiget hat, daß sie unser Mutter seye; das dann Mariæ selbsten zur höchsten Ehr ist.

Job. c. 38. v. 9.

Ecce signum Salutis, sprache zu Simonem ihrem Sohn die Königin des Carmeli, als sie ihm das Heil. Scapulier übergabe. Sihe ein Zeichen des Heyls. *Salus in periculis*, ja das Heyl selbsten in den Gefahren: ein mächtiger Schild ist diser, was will ich daraus schliessẽ? eben das, was Richardus à S. Laurent. *Potens est Maria ad protegendum.* 10. Mächtig uns zubeschützen.

Maria ist mächtig uns zu beschützen, und in den Gefahren sicher durch zu führen, besonders durch das Heil. Scapulier. Das ist Mariæ selbst zur höchsten Ehr, dann wegen dem Heil. Scapulier ist Maria auf ein besondere Weiß worden unsre Beschützerin. O was Trost ist dises für uns, daß jeder aus uns mit einem Heil. Ephrem sagen könne zu Maria. *Sub tutela, & protectione tua totus sum.* Unter deinem Schutz und Schirm bin ich völlig, weilen ich durch Empfangung des Heil. Scapuliers worden bin dein Kind, du meine Mutter, meine Beschützerin. Zu grösser Ehr dann ist es Mariæ, waß ich mit dem Heil. Bernardo von ihr sage. *Ipsa Duce non devias, ipsa tenente non corruis, ipsâ propitiâ pervenis.* Wann Maria dich durch das Heil. Scapulier führet, gehest du nicht irr, wañ sie dich durch das Heil. Scapulier beschützet, bist du versicheret, daß in allen Gefahren sicher durchkommen werdest, dann das Heil. Scapulier ist ein Zeichen des Heyls, das Heyl in denen Gefahren. *Signum Salutis, Salus in periculis,* und eben darum Maria ein mächtigste Beschützerin.

11. Und durch alle Gefahren sicher durchzuführen.

Es lobet und ehret billich ein gantze spatte Nachwelt Ariadnam die Tochter des Königs Minois, weilen sie durch einen Faden Theseum einen Printzen Ægei des Königs von Athen aus dem Irrgarten, und äussersten Gefahr von dem Menschen-fressenden Wunderthier Minotauro geführet hat. Gereichet diß Ariadnæ zu einer so grossen Ehr, so ist ja auch Mariæ zur höchsten Ehr, daß sie nicht durch einen Faden, sonderen durch eine Wolcken, wie vor Zeiten GOtt der HErr die Israeliten aus Egypten Land, *in columna nubis* schon so vil tausend aus augenscheinlichen Gefahren Leibs und der Seelen unverletzt durchgeführet, und vor dem ewigen Untergang beschützet hat. Was ist dise vor ein Wolcken? kein andere, dann das Heil. Scapulier. Dises ist die Wolcken, welche von Maria selbst herkomt, und Mariæ selbst zur höchsten Ehr gereichet, weil Maria durch das Heil. Scapulier auf eine besondere Weiß unsre mächtigste Beschützerin worden ist, ja so gar auch ein Mittlerin zwischen GOTT, und den Menschen, wie der Heil Bonavent. sagt: *Est Mediatrix Dei & Hominum,* und zwar auf eine besondere Weiß durch das Heil. Scapulier. (Exod. c. 13. v. 21.) (S. Bonav. in laud. B. V.)

12. Ein Mittlerin zwischen GOtt und den Menschen.

Esther ein Königliche Gemahlin Assveri hatte absonderlich in dem ihren Nahmen, Ehr und Glory verewiget, weilen sie in der äussersten Noth ihrem geliebten

liebten Volck zu Hülff kommen, und da es würcklich durch ein mörderisches Schwerdt grausamst solte hingerichtet werden, unerschrocken in das Mittel getretten ist. Wie uns darvon Nachricht gibt das Buch Esther. *Cælum, & terra jam dudum ruissent, si non Maria precibus intercessisset & sustentasset.* sagt der H. Fulgentius. Himmel und Erden wären schon längsten zugrund gangen, die Hitz des göttlich-gerechten Zorns hätte sie schon längsten verzehrt, wann nicht die glorwürdigste Esther, und Himmels-Königin Maria schon mehrmahlen in die Mitte, als eine mächtigste Mittlerin kommen wäre absonderlich durch das Heil. Scapulier, dann dises, als eine dicke Wolcken haltet sie zwischen GOtt, und dem Menschen, daß also die Pfeil der göttlichen Rach nicht durchtringen, noch auch dem Menschen schaden können. Es ersiht nemlich GOtt in diser Wolcken dem Heil. Scapulier die Mittlerin selbsten, und aus tragenden Respect gegen der Mutter seines Sohns haltet Er mit der Straff zuruck, und verschonet dem Sünder. Also hat jene Wolcken, welche Elias erhalten, auch ein Gestalt gehabt, *quasi vestigium hominis.* Ich schliesse aus disem allem, und sage. Ist es der Königin Esther zu einer so hohen Ehr gewesen, daß sie durch ihre Vermittlung das Jüdische bey Assvero so sehr verklagte, und würcklich zum Tod verdammte Volck widerum zu Gnaden gebracht, so gereicht es ja Mariæ zu weit höheren Ruhm, und Ehr, daß sie zwischen GOtt selbsten, und den Menschen eine Mittlerin worden. Dises vermag aber Maria besonders durch das Heil. Scapulier, wie wir gehöret, und darum auch von Maria selbst das Heil. Scapulier genennt wird *Signum pacis & pacti sempiterni* Ein Zeichen des Fridens, und ewigen Bunds. So gereichet dann das Heil. Scapulier als ein fruchtbare Regen-Wolcken Mariæ selbsten zur höchsten Ehr, weilen durch eben dises Maria auf eine besondere Weiß worden ist eine Mutter, ein Beschützerin, ein Mittlerin.

Esth. c. 5.

Zweyter Theil.

13. Zum grösten Nutzen der Menschen. 3. Reg. c. 18 v. 45.

F*Acta est pluvia grandis.* Nachdem jene Wolcken von dem Meer aufgestigen, folgte so gleich ein erwünschter häuffiger Regen. Andächtige Marianische Zuhörer, nachdem unser Marianische Gnaden Wolcken von dem Meer aller Gnaden aufgestigen,

O was übergrosser Gnaden-Regen ist nicht herabgefallē, und zwar über Mariam selbsten, wie wir bereits vernommen, dann auch über uns Menschen, indem das Heil. Scapulier den Lebendigen worden ist zum grösten Nutzen. 1. Weil es den Menschen mit GOtt versöhnet. 2. vor zeitlich, und geistlichen Ublen behütet, und 3. der ewigen Seeligkeit versicheret. *Ecce Signum Salutis. Salus in periculis, fœdus pacis, et pacti sempiterni.* Sehet ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in Gefährlichkeiten, ein Bund des Fridens, und ewigen Vertrags,

14. Wie der Regenbogen in den Wolcken.

Daß der beleidigte höchste GOtt nach dem Sünd-Fluß mit dem Menschen völlig ausgesöhnet sey, gabe er Noë und allen Menschen ein Zeichen in den Wolcken, nemlich den Regen-Bogen, *Arcum meum,* seynd die Wort des HErrn, *ponam in nubibus, & erit signum fœderis inter me, & inter terram.* Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds, zwischen mir und der Erden. Dann setzt er hinzu, *eritque arcus in nubibus, & videbo illum, & recordabor fœderis sempiterni.* Der Bogen soll in den Wolcken seyn, und ich will ihn ansehen, und gedencken an den ewigen Bund, der gemacht ist zwischen GOtt und zwischen einer jeglichen lebendigen Seel alles Fleischs, das auf Erden ist.

Gen. c. 9. v. 13.

Ibid. v. 16.

15. Also ist das H. Scapulier ein Zeichen der Versöhnung.

Adhuc eo loquente, ecce! Nubes! Sehet, und erfreuet euch Marianische Hertzen: auch die grosse Königin des Carmeli, und Versöhnerin des Menschen mit GOtt. *Divina cum hominibus reconciliatio,* von dem H. Andrea Cretensi in Salut. Angel. betitlet, Mariam verstehe ich, dise hat auch in einer Wolcken, in dem Heil. Scapulier uns geben das Zeichen der Versöhnung der sündigen Welt mit GOtt, welches so offt der erzürnete GOtt ansehen sollte, ihne besänfftigen, und zur Gnad und Verzeihung bringen wurde. Dises zu sagen, ist mir ja Zeugnuß genug Maria selbsten, welche in Darreichung des Heil. Scapuliers dise Wort beygelegt hat. *Ecce! fœdus pacis, & pacti sempiterni.* Sihe, O geliebter Sohn, *Simon,* dises ist ein Zeichen des Fridens und ewigen Vertrags. Dises Zeichen der Versöhnung hat Maria gesetzt in dem Heil. Scapulier; was grösseren Nutzen kunten wir erwarten, oder begehren, dann daß wir durch das Heil. Scapulier mit GOtt wiederum versöhnet, und zu Gnaden aufgenommen werden. O dann, so gereichet das Heil. Scapulier als ein fruchtbare Regen- und Versöhnungs-Wolcken den Lebendigen

zum

zum grösten Nutzen, weil es den Menschen mit GOtt versöhnet, und in Ersehung des Heil. Scapuliers der gerechte GOtt mit der Straff innhaltet, dem Sünder verzeyhet; es gereichet dem Menschen zum grösten Nutzen, weil es ist *fœdus pacis, & pacti sempiterni* (seynd Mariæ eigene Wort) Ein Bund des Fridens und ewigen Vertrags.

16. Beschützet vor zeitlich und ewigen Gefahren. Theophilus Raynaud. lib. de Scap. p. 1. c. 7.

Einen schönen und würdigisten Ehren-Titul gibt dem Heil. Scapulier ein vortreflicher Mann aus der Gesellschafft JEsu Theophilus Raynaudus, da er es nennet: *jugem scatebram spiritualium bonorum*, eine immerfliessende Quell der geistlichen Gütteren. Mir anheut seye erlaubt zu sagen, das Heil. Scapulier seye ein fruchtbare den Lebendigen zum grösten Nutzen gedeyende Regen-Wolcken. Warum dises? Maria selbsten sagt es uns, *salus in periculis*, dann das heilige Scapulier ist ein Heyl in Gefährlichkeiten, indem es uns behütet vor zeitlich und geistlichen Ublen.

17. In leiblichen,

Dises zu probieren ist mehrer nicht vonnöthen, dann daß ich ihnen vor Augen stelle die jenige, welche dises in der That selbsten erfahren. Tausend andere Begebenheiten zu umgehen, geben uns dessen Zeugnuß zwey entsetzliche Feurs-Brünsten, deren eine in dem Jahr 1648. die andere in dem Jahr 1649. nach Zeugnuß Joan. Baptist. Lezana, schon so weit angehalten, daß man menschlicher Mittels halber muste verzweiflen, da man aber das Heil. Scapulier in die wütende Flammen hinein geworffen, ist das Toben gestillt, und das Heil. Scapulier selbsten von dem Feur unverletzt gebliben. Eben diser Lezana schreibt von einem Kauffmann, welchen die Schiffleuth an Händ und Füß gebunden, in das Meer hinaus geworffen aus bösen Verlangen, sein groß mitführende Summa Gelds zu überkommen; weilen er aber die mächtigste Marianische Patronin angeruffen, dero Heil. Scapulier an seinem Halß jederzeit gehangen, hat sie ihn nicht allein von den Banden mitten in dem Meer aufgelößt, sonderen auch in sichtbarer Gegenwart bey der Hand bis an das Gestatt des Meers hinaus geführet. *Salus in periculis.* Das ist ja ein Heyl in den Gefahren des Leibs, aber auch der Seelen.

Anno 1612. wurde Annielus ein Burger von Neapel, von seinen Feinden tod geschlagen zu Moran, da er in einem sehr verwirrten Stand ware der Seelen nach: hierauf wurde er nacher Hauß getragen, und da alles zur Begräbnuß ware veranstaltet, öffnete er seine Augen, 18. Und Seelen-Gefahren.

gibt

gibt Zeichen des Lebens, begehrt einen Beicht-Vatter, beichtet seine Sünden, und stellet sich in den Gnaden-Stand, schreibts aber dem alleinigen heiligen Scapulier zu. Desgleichen Wunder geschahe Anno 1634. zu Antwerben mit Joanne Politano. Ich will nichts melden von unzahlbar anderen, sonst wurde ich das End nimmermehr finden. Das heilige Scapulier behütet auch vor geistlichen Ublen; indessen bin ich schon zufriden, daß durch dises wenige satsam dargethan seye, das heilige Scapulier behüte vor zeitlich und geistlichen Ublen, dann eben darum gereichet es den Lebendigen zum grösten Nutzen. *Salus in periculis.*

19. Gleichwie die Schnur der Rahab.

Rahab ein gemeines Weib zu Jericho, nachdem sie die Ausspeher des Josue in ihr Hauß aufgenommen, weil sie wohl wuste, Josue habe schon beschlossen, Jericho die Stadt samt dem gantzen Land zu verhörgen und zu verwüsten, begehrte sie von den Kundschaffteren, sie sollen aufs wenigist nachmahlen ihr, ihrem Hauß, und denen die darinnen, verschonen, und keinen Schaden zufügen, aber zu besserer Versicherung sagte sie zu ihnen. *Detis mihi verum signum, ut eruatis animas nostras à morte.* (Jos. c. 2. v. 12.) Gebt mir auch ein Wahrzeichen, daß ihr uns nicht schaden, und unsere Seelen von dem Tod erretten wollet. Und wie der heilige Text bezeuget, seynd sie endlichen übereins kommen, ein rosenfarbe Schnur solle das Wahrzeichen seyn, dise solle sie ins Fenster knüpfen, und es werde ihr nicht die mindeste Ungelegenheit erfahren, wie es auch hernach also geschehen ist.

20. Also ist uns das heilige Scapulier ein Zeichen des ewigen Heyls.

Andächtige Marianische Zuhörer, nicht ein rosenfarbe Schnur, sonderen ein Wolcken hat uns Maria gegeben, zu einem Kennzeichen unserer Seeligkeit, also zwar, daß wer unter dem Schatten diser Gnaden-Wolcken sich haltet, vor dem feindlichen Anfall sicher, und der Gnaden-Wahl vergewist seye. Höret Mariam selbsten: *Ecce! signum salutis!* Sihe, sprache sie zu dem heiligen Simon, Sihe das ist ein Zeichen des Heyls, nicht ein gemeines, sonderen ein sonderbares unfehlbares Zeichen, krafft dessen die wahre Mitglider der Ertz-Bruderschafft des heiligen Scapuliers, gleichsam einen Brief darfür haben, daß sie nicht werden verlohren gehen. Seytemahl die allerseeligste Jungfrau selbsten ihnen austruckentlich versprochen, und neben anderen vilfältigen Gnaden auch dise verheissen, und offenbaret. *In quo quis moriens æternum non patietur incendium.* Daß derjenige Mensch, welcher ein wahres leben-

lebendiges Mitglied, das Scapulier allzeit fleissig am Halß tragt, das obligende Gebett, und andere nothwendige Stuck allzeit fleissig verrichtet, und endlichen darmit stirbt, im Fall er anderst auch sonsten Christlich gelebt, dem solle das höllische Feur nichts schaden, sonderen durch Mariæ Fürbitt seyn ein gewisses Kind der ewigen Seeligkeit. Mit einem Wort: es ist das Kennzeichen unserer Gnaden-Wahl: *signum salutis.* Dahero gereichet es den Lebendigen zum grösten Nutzen, weil es nicht nur den Menschen mit GOtt versöhnet, nicht nur allein vor zeitlich und geistlichen Ublen behütet, sonderen auch, und (das die gröste Gnad ist) der ewigen Seeligkeit versicheret. O dann herrlich fruchtbare Gnaden-Wolcken das heilige Scapulier, weit herrlicher, weit fruchtbarer, dann jene zu Zeiten Eliæ, ein Zeichen des Heyls, *signum salutis*, den Lebendigen zum grösten Nutzen, aber auch den Sterbenden und Abgeleibten zur süssisten Erquickung.

Dritter Theil.

21. Bringt auch den Sterbenden süsse Erquickung.

WAs ist der ausgedorrten Erden zu grösserer Erquickung, dann ein fruchtbarer Regen? diser bringet neue Krafft, neuen Safft, erfrischet alles. Also nicht minder unser Marianische Gnaden-Wolcken, das heilige Scapulier, bringt einen heylsam erquickenden Regen denen dahin sterbenden, und durch die Angst des Tods also zu sagen, ausgedorrten Menschen, es bringt einen heylsam erquickenden Regen, denen in den hitzigen Flammen des Fegfeuers brinnenden Seelen; was ist da erwünschlicher, was mehr erquickender, dann diser Regen voll des Trosts, voll der Süsse, das heilige Scapulier. Ich sage es nicht ohne Grund, das heilige Scapulier als ein fruchtbare Regen-Wolcken ist den Sterbenden und Abgeleibten, zur süssisten Erquickung worden. Den Sterbenden, dann es ist 1. ein Pfand der mütterlich Marianischen Obsorg. 2. ein Schröcken der Höllen; den Abgeleibten aber, und in dem peynlichen Fegfeur enthaltenen Seelen, weilen es ist ein erwünschte baldige Erlösung.

22. Dann sie seynd auf ein besondere Weiß Kinder Mariä.

Daß Maria den heiligen Carmeliter-Orden in ihrem Jungfräulichen Hertzen geistlicher Weiß gebohren, und mit ihren mütterlichen Brüsten gesäuget habe, bezeuget mit klaren Worten Gregorius

gorius XIII. Römischer Pabst, in einem dem heiligen Carmeliter-Orden ertheilten Gnaden-Brieff. *Maria in visceribus suis Carmelitarum Ordinem spiritualiter generavit, & ad ubera lactavit.* Daß aber dise Jungfräuliche mütterliche Gnaden-Wahl all diejenige geniessen, die nicht allein in den heiligen Carmeliter-Orden eintretten, sonderen auch jene, die in dessen uralte Ertz-Bruderschafft einverleibt seynd, bezeuget ein so gelehrt, als geistreicher Theologus und Historicus, Soc. JEsu, Theophilus Raynaudus, ein grosser Marianischer Liebhaber, und Eyferer des heiligen Scapuliers also. Obwohlen die besondere Gnad der Marianischen Mutter- und Kindschafft beförderist für die Carmeliter angesehen, so wird doch solche durch Ausspendung des heiligen Scapuliers in all diejenige ausgegossen, die dises Marianische Gnaden-Kleid gottseelig annehmen und antragen, *adoptans utrosque in filios, & fratres speciales.* Dann beyde, die so wohl inner- als ausser dem Carmeliter-Orden auf besagte Weiß bekleidet seyn, werden von Maria für ihre besondere Kinder erkennet und aufgenommen. Was aber diß vor ein grosse Vortrefflichkeit seye, sagt er ferners, so wohl dem heiligen Carmeliter-Orden, als ihrem Ordens-Kleid des Heil. Scapuliers, kan nicht satsam erkläret werden.

Was für ein Trost dann, was süsse Erquickung wird nicht seyn einem in dem Tod-Bettlein ligenden, todtkrancken Bruder und Schwester diser heiligen Ertz-Bruderschafft: *habere eandem cum Christo Matrem, atque adeo provehi in fratrem Christi.* seynd Wort Theophili Raynaudi. Auf eine anderen Christen nicht nur allgemeine, sonderen gantz besondere Weiß mit Christo eine Mutter haben, und also Christum selbst zu einem Bruder bekommen. *Eja!* also rufft uns voller Freuden zu ein H. Anselmus. *Quis desperabit? Judex est Filius Matris nostræ, quis sibi à Fratre timebit.* Wohlan verzage und verzweifle nur keiner! dann der Richter ist ein Sohn unserer Mutter, wer sollte ihm dann vor seinem Bruder förchten? *Eja!* sag ich, freuet euch, und frohlocket auch mitten in den Schmertzen, wann der Tod schon nahe, und ihr vor Schwachheit kein Glied mehr könnt bewegen, diß soll euer beste, euer erfreulichiste Erquickung seyn. Maria ist euer Mutter, dise wird euch beystehen, euch trösten, euch beschützen, wie sie es mit klaren Worten bey ihrer heiligen Mechtilde nach Zeugnuß Blosii, versprochen hat

23. Zum Trost der Sterbenden.

S. Anselm. lib. de IV. virtut. B. V.

Blos. in monil. spir. c. 12.

hat, also sprechend. *Ego omnibus, qui mihi piè, & Sanctè deserviunt, volo in morte fidelissimè tanquam Mater piissima adesse, eósque consolari, & protegere.* auf teutsch: Ich will in der Sterbstund allen, die mir gottseelig und heilig dienen, als eine allgütige Mutter getreulich beystehen, sie trösten und beschützen. O Trost! O Erquickung denen mit dem Tod ringenden Brüderen und Schwesteren, diser Heil. Ertz-Bruderschafft! bleibt schon darbey, das heilige Scapulier ist denen Sterbenden zur süssisten Erquickung, dann es ist ein Pfand der mütterlich Marianischen Obsorg, braucht nicht mehr beweisen, Maria hats selbsten versprochen.

24. Zum Schröcken der Höllen.

Wohlan dann, lasse die Höll toben, so lang sie immer will, lasse die höllische Geister, Regimenter, und Squadronenweiß dich anfechten, so lang sie immer können, lasse die höllische Mörder, und Strassenrauber dich verfolgen, so lang sie immer mögen. Seye versichert, die Wolcken, welche aus dem Marianischen Gnaden-Meer zum Heyl der gantzen Welt aufgestigen ist, dise wird dich beschützen, massen, *qui illud retinent, non expavescunt in hora mortis.* seynd Wort des Heil. Bonaventuræ. Die jenige, welche unter dem Schatten diser gnadenreichen Regen-Wolcken sich halten, in der Tods-Stund nichts zu förchten haben. Der Löw kan nicht leyden den Gockl-han, die Bienen können nicht leyden das Oel, die Schlangen kan nicht leyden die Rauthen, der Magnet kan nicht leyden den Knoblauch, die Nachteul kan nicht leyden das Liecht, also können die höllische Geister nicht leyden das Heil. Scapulier, dann es ist ein Schrecken der höllischen Geisteren und eben darum ist es den Sterbenden zur süssisten Erquickung.

25. Zur Erquickung der Verstorbenen.

Was sag ich jetzund von denen Abgeleibten in dem peynlichen Fegfeur enthaltenen Seelen, damit nur kein vernünfftige Creatur seye, welcher von dem Heyl- und Gnaden vollen Regen unser Marianischen Gnaden-Wolcken des Heil. Scapuliers nicht ein gantzer Ausguß zukomme. Ja, Ja, andächtige Marianische Zuhörer, habs schon gesagt, auch disen in dem äussersten Elend gefangenen Seelen ist das Heil. Scapulier zur süssisten Erquickung, dann es ist ihr baldige Erlösung. O was ist einem Gefangenen erwünschlicher; was erfreulicher, dann da man ihme sagt, in drey oder vier Tagen werde man ihn auf freyen Fuß stellen. Nicht ich sonderen die Königin des Carmel-Bergs sagt, und versichert euch selbsten, auf das

baldiste sollt ihr erlöset werden, dann dise gütigiste Mutter erschine Joanni dem XXII. dises Nahmens Römischen Pabst, offenbahrte ihm, und versprache, all die jenige, so ihr Heil. Scapulier tragen werden bis in Tod, die Regul und Statuten recht halten, den ersten Sambstag nach dem Tod aus dem Fegfeur zu erlösen, und in die ewige Seeligkeit zu überbringen. Wer ist, der dises höre, und nicht vor Trost in Zäher zerfliesse? O Gnad O Trost! O Erquickung! ich will da jetzund meinen Mund zuschliessen, ein jeden bey sich selbst in der Still erwegen lassen, was süsse Erquickung diß hohe Privilegium denen jetzt betrangten Seelen seye, und auch jedem aus uns einstens seyn werde, so bald nach dem Tod aus den Flammen erlediget werden. Dise Gnad erhalten wir durch das Heil. Scapulier, so gereicht dann das Heil. Scapulier denen Abgeleibten zur süssisten Erquickung, weil es ist ihr baldige Erlösung. Ist kein mehrere Prob vonnöthen, Maria selbst hat es versprochen. Ich schreitte zum

Beschluß.

26. Billich ist sollen wir uns ann erfreuen. So ist dann dises Marianische Scapulier eine Wolcken, nicht eine finstere, sonderen nach so reichlich ausgegossenen Regen eine hellliechte Himel und Erden erfreuende Wolcken, welche aus dem Meer aller Gnaden hervorkommen, und zwar *adhuc eo loquente, ecce nubes!* da der seelige Simon noch würcklich bettend auf der Erden kniend sich befande, da ist dise Wolcken sichtbar worden, und, O! was herrliche Ausgüß seynd nicht gleich darauf erfolget, welche Mariæ als dem Ursprung selbsten zur höchsten Ehr gereichten. indem sie durch das Heil. Scapulier auf eine besondere Weiß worden ist unser Mutter, unser Beschützerin, unser Mittlerin. O grosses Glück, grosse Gnad uns allen, daß wir durch das heilige Scapulier bekommen Mariam selbst zu unserer Mutter, auch zugleich von eben diser unser Mutter durch das Heil. Scapulier erhalten haben ein Zeichen unsers Heyls, welches uns mit GOTT versöhnen, vor zeitlich- und geistlichen Ublen behüten, und der ewigen Seeligkeit versicheren wurde. Was kunten wir mehrer verlangen? villeicht, daß uns das Heil. Scapulier in jener Stund, da wir voll der Aengsten mit dem Tod ringen, erquicke? dessen seynd wir schon vergewist, dann es

ist ein Pfand mütterlich-Marianischer Obsorg, ein Schröcken der höllischen Geisteren. Ja so gar die Erden selbst durchtringet diser heyl- und trost volle Regen, indem es den leydenden Seelen ist ein baldige Erlösung, und eben darum eine süsse Erquickung. Bleibt also nichts übrig, als daß jeden und allen allhier versamleten meinen allerliebsten Mitbrüderen, und Schwesteren mit den Worten des Welt-Predigers
Phil. c. 4. v. 4. Pauli, zurufe. *Gaudete in Domino semper, iterum dico gaudete.* Erfreuet euch allzeit in dem Herrn? ich sage euch noch einmahl, erfreuet euch. Und zwar vor allen erfreuet euch mit der Königin des Carmeli, meiner, und euer aller besonders gnädigsten Mutter Maria, dann also will sie es selbsten haben, *Congaudete mecum, et congratulamini.* Erfreuet euch mit mir, und wünschet mir Glück, alldieweilen ich durch das Heil. Scapulier auf ein besondere Weiß worden bin euer Mutter, euer Beschützerin, euer Mittlerin. Erfreuet euch allzeit Marianische Zuhörer, ich sage, allzeit; jetzt in dem Leben, dann in disem ist das Heil. Scapulier euch zum grösten Nutzen, weilen es euch mit GOtt versöhnet, vor zeitlich und geistlichen Ublen behütet, und der ewigen Seeligkeit versicheret. Erfreuet euch in dem Tod. Dann da ist das Heil. Scapulier ein Pfand der mütterlich-Marianischen Obsorg, ein Schröcken der höllischen Geisteren. Erfreuet euch auch nach dem Tod, dann es wird euch alsdann ein baldige Erlösung und eben darum seyn ein süsse Erquickung.

O Gnaden über Gnaden, herrliche Verheissungen seyn dise! aber eines, bitte ich euch, Marianische Zuhörer, mercket wohl: gleichwie *non omnis, qui dicit, Domine, Domine, intrabit in Regnum cœlorum.* Nicht ein jeder, der da sagt Herr, Herr, wird eingehen in das Reich der Himmlen, also werden auch nicht einem jeden Bruder, und Schwester diser Heil. Ertzbruderschafft solche Gnaden zu Theil werden, sonderen denjenigen allein, welche die Satzungē der Bruderschafft aufs fleißigst halten, und absonderlich ihrem Stand gemäß die Keuschheit zu halten sich befleissen; dise können versicheret hoffen, Maria werde auf ein besondere Weiß seyn, verbleiben, und sich allzeit zeigen, als eine Mutter, Beschützerin, und Mittlerin, das Heil. Scapulier aber als ein Himmel und Erden erfreuende Regen-Wolcken, werde ihnen jetzt seyn zum grösten Nutzen, alsdann zur süssisten Erquickung, daß sie also auf das baldiste werden zu geniessen haben die ewige Freud, und Seeligkeit, welches uns allen durch

27. Aber auch das Heil. Scapulier würdig tragen.

Matth. c. 7. v. 21.

Vorbitt der Königin des Heil. Scapuliers gnädigst verleihen wolle GOTT Vatter, Sohn, und Heil. Geist. Amen.

Vierzehende Predig,

Auf das Titular-Fest Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Vorspruch.

Præcinxisti me virtute ad bellum. Psalm. 17. v. 40.

Du hast mich mit der Stärcke zum Streit umgürtet.

Innhalt.

Die Gnad- und wundervolle Marianische Kriegs-Binde.

1. Zum streiten müssen wir immerdar bereitet seyn.

Als Jacob und Esau noch nicht gebohren, den mütterlichen Leib schon in einen Kampf-Platz veränderet, und sich in jener finsteren Gefangenschafft mit gewaltigen stossen feindlich gegen einander gezeiget, wird uns dardurch angedeutet der unablässliche Streit des Geists mit dem Fleisch, der Tugend mit den Lasteren, der zu dem Himmel gebohrnen Seel, mit

Cypr. serm. 4. de immortal. mit der mißgünstigen Höllen. *Quid aliud in mundo agitur, quàm pugna adversùs Diabolum, & jacula ejus.* Fraget Cyprianus einen jedwederen zu einem immerwährenden Streit gebohrnen Menschen. Du lebst alleinig darum in der Welt, damit du dich wider den allgemeinen Feind, und seine vergiffte Pfeil durch mannliche Gegenwehr beschützest, und sicher stellest. Dahero Paulus ein Lehrer aller Völcker in disem Krieg bestens erfahren, seine Epheser, und durch sie uns alle ernstlich ermahnet. *Induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversùs insidias Diaboli.* Ziehet an die Waffen-Rüstung GOttes, damit ihr stehen möget wider die Nachstellungen des Teufels. Dise Waffen-Rüstung bestehet sonderbar in der Peckel-Hauben, Pantzer und Schild, ja weilen der Heil. Geist selbsten warnet. *Væ soli, quia cùm ceciderit, non habet sublevantem se.* Wehe dem, der alleinig ist, weilen er, wann er zu fallen kommt, keinen hat, der ihn aufhebe; ist es auch rathsam, um in dem Streit nicht zu unterligen, sich um ein und anderen streitbaren Secundanten umzusehen, welcher im Fall der Noth beystehen, und dem Beängstigten Hülff leisten möge.

Eph. c. 6. v. 11.

Eccl. c. 4. v. 1.

2. Darzu uns durch die H.

Wo aber, Geliebte, wo werden wir dise so hoch nothwendige Waffen und Kriegs-Rüstung beysammen finden, wer wird uns die Peckel-Hauben, den Pantzer, den Schild darbieten, wer mit uns in den Streit gehen, und kämpffen? Alles dises finden wir in gegenwärtigen hochlöbl. Gottes-Hauß, als in einem vollständigen, und bestens versehenen Rüst- und Zeug-Hauß, wann wir uns der vortreflichen Ertz- und Bruderschafften, welche bishero allhier mit möglichister Andacht eingesetzt worden, erinneren, also daß ich billichst sagen kan, alle und jede unseren heiligen Bruderschafften einverleibte Brüder und Schwesteren, seyen zum Krieg und Streit bewaffnet, und dermassen wohl versehen, daß sie ohne alle Sorg und Forcht den Feind angreiffen, schlagen und vernichten mögen. Die heilige Ertz-Bruderschafft des heiligen Rosen-Crantzes bietet ihnen dar jene Peckel-Hauben, von welcher Isaias: *Galea salutis in capite ejus.* Die Peckel-Hauben des Heyls ist auf ihrem Haupt. Das heilige Scapulier verdienet ja ein starcker undurchtringlicher Pantzer genennet zu werden, und mit disem, wie ich verhoffe, seynd wir alle angethan. *Vestivit eum Loricâ.* Von der hochlöbl. Bruderschafft des süssisten Nahmens JEsu, kan ich sagen mit dem König David. *Dedisti mihi clype-*

Erz-Bruderschafften die Waffen anerbotten werden.

Isai. c. 59. v. 17.

1. Reg. c. 17. v. 38.

2. Reg. c. 22. v. 36.

um

um salutis, daß sie uns bewaffne mit dem Schild des Heyls, weilen diser heiligiste Nahmen ist *Clypeus omnibus sperantibus in eum.* Ein Schild allen denen die auf ihn hoffen. Haben das Ruhe-Bethlein Salomonis 60. bewaffnete streitbare Männer verwachet, O! so stehen uns jederzeit an der Seiten bey, zwey unüberwindliche Helden, der Jungfräuliche Bräutigam Mariæ St. Joseph, und Bluttriessender Martyrer Joannes von Nepomuck, unter dero Schutz und Nahmen auch zwey Heil. Bruderschafften stehen.

Prov. c. 30. v. 5.

3. Besonders ein starcke Kriegs-Binde.

Eines gehet noch ab, was der Apostel austrucklich begehret. *State succincti lumbos vestros*, stehet und umgürtet eure Lenden. Nein! nein! Geliebte, auch mit diser Welt-berühmten, Gnad- und wundervollen Marianischen Kriegs-Binden der ledernen Gürtel, hat uns Maria vom Trost erst vor 14. Tagen, als den 12. May Anno 1737. durch feyerliche Einsetzung diser Heil. Ertz-Bruderschafft bewaffnet und ausgezieret, *præcinxisti me virtute ad bellum.* Du O Maria vom Trost hast uns mit der Stärcke zum Streit umgürtet. Damit aber die Hochschätzung diser Marianischen Gürtel täglich in uns wachse, vernehmen sie mit Gedult, was ich von deroselben Würdigkeit zu reden anfange, in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Ephes. c. 6. v. 14.

Psalm. 17.

Abhandlung.

4. Die Kriegs-Binde ware jederzeit in hohem Werth und Hochachtung.

Ubel verruffen ware bey den Römeren, unter anderen wohl eingerichten Völckerschafften derjenige, deme der Nahm eines Discincti, oder entgürteten, so wohl zu Hauß, als in dem Feld angehangen; massen sie hierdurch die Gattung derjenigen wollten verstanden haben, welche sich entweder verschwenderisch, ausgelassen, schwelgerisch, oder aber zaghafft, untreu, ungehorsam, und forchtsam in den Worten, Wercken, und Gebärden verhalten, mithin zu einer billichen Straff verdienet haben, ihrer Kriegs-Binden beraubet, ihrer Würden entsetzet, mit offentlichen Spott und Schand darvon geschickt, und aus der Zahl der ehrlichen Soldaten ausgemusteret zu werden. In dem Gegentheil aber, wann man einem tapferen Kriegsmann, ein sonderbare Ehr beweisen, die treu geleiste Dienst erkanntlich vergelten, einen vor den anderen ansehnlich machen wollen, wurde

er

er mit einem neuen schön gezierten Feld-Zeichen, als einem gebührenden Lohn beschäncket. Also hat sich der Israelitische Feld-Herr Joab gegen jenen Kriegs-Mann vernehmen lassen: *Si vidisti, quare non confodisti eum cum terra, & ego dedissem tibi decem argenti siclos, & unum baltheum.* Wann du ihne, das rebellische Kind Absolon, an dem Baum hangen gesehen, warum hast du ihne nicht durchstochen, und an die Erden geheftet, und ich hätte dir gegeben zehen Stuck Silber, und ein Kriegs-Binden. Auch Jonathas der Königliche Printz hat seinem zart geliebten Freund David die von dem Leib gezogene Kleyder *usque ad baltheum*, bis auf die Kriegs-Gürtel zu einem Zeichen der tragenden Liebe, und Hochschätzung ausgeliefferet. Bey der Fürsten-Wahl der Preussen erforderte die ordentlich hergebrachte Gewohnheit, daß sie ihren neu erwählten, und angestandenen Lands-Regenten bey währender Mahlzeit an statt einer Haupt-Speiß ein schätzbare Gürtel in einer Schüssel auf die Tafel gesetzt. In so hohen Werth, und Hochachtung waren dazumahlen die Kriegs-Binden, und Gürtlen.

2. Reg. c. 18. v. 11.

1. Reg. c. 18.

5. Christus selbst hat eine Gürtel um seine Lenden getragen.

Noch ein mehrers melden von der Vortrefflichkeit der Gürtlen die heilige, und geistliche Schrifften. Wie zoge Christus des Menschen Sohn, ein König der Glory daher, als er in dem sterblichen Fleisch wandlend gleich anderen Menschen, in dem Aufzug befunden worden. *Habitu inventus ut homo?* Er ware nach Brauch der Juden an den Lenden umgürtet, wie er Catharinä von Senis seiner vertrautisten, und liebsten Dienerin offenbar gemacht, daß er Zeit seines drey-jährigen Predig-Amts aus Demuth ein Gürtel um seinen Heil. Leib getragen, sich derselbigen an statt einer Geisel gebrauchet, wie er die Kirchenschänderische Käuffer, und Verkäuffer zu dem Tempel hinaus getriben, und die Ehr seines Hauses, als ein Betthauß mit allem Ernst verthädiget.

6. Nicht minder Maria die Mutter GOttes

Was für einer Tracht hat sich Maria die gebiethende Himmels und der Erden Königin bedienet? auch dise hat ihren Jungfräulichen Leib umgürten wollen: wie dann diser Gürtel, als einem köstlichisten Heiligthum zu Ehren die Kayserin Pulcheria Augusta unter Arcadio einen ansehentlichen Tempel zu Constantinopel auferbauet, disen theuren Schatz mit ungewohnlicher Herrlichkeit beygesetzt, selbigen wochentlich zweymahl zu Fuß besuchet, offentliche Vigil, Gebett, und Beleuchtungen mit zartester Andacht angestellet. Nach voll-

brachter Einweyhung aber dises Marianischen Ehren-Gebäu hat der damahlige Patriarch Germanus, wie auch nach ihme Euthymius ernanntes Kleyd in einer zierlichen Red mit herrlichisten Lob-Sprüchen hervor gestrichen, und nebst anderen Ehren-Titlen selbiges geprysen, als ein Königliches unversehrtes Christo gefälliges Band, welches die lebendige Archen GOttes, *Mariam* nemlich schön geschmucket: ein Heiligthum, welches den Lufft gereiniget, und ausgeheitert, das ungestümme Meer gestillet, den Himmel erleuchtet.

7. Dero Heil. Gürtel mit grosser Andacht verehret wird.

Als dises Marianische Ehrenband auf Anhaltung Leonis des Kaysers Zoë seiner von den höllischen Geisteren besessenen, und hart betrangten Gemahlin von Germano auferlegt worden, wurde sie sowohl von disen erschröcklichen Gästen erlediget, als von anderen langwürigen Kranckheiten befreyet. Einige Particul, und Reliquien von eben diser Marianischen Gürtel werden noch heutigs Tags zu Venedig bey S. Marco, zu Brug in Flanderen, zu Rom bey S. Maria Major, zu Mayland bey S. Barnaba, zu Claremont in Franckreich, und auf dem Heil. Berg Andex in unserem Bayrland mit höchsten Ehren aufbehalten. So wird auch noch jährlich in der Stadt Prato in Hetrurien an gewissen Fest-Tägen mit offentlicher Procession herum getragen jene Marianische Gürtel, welche Maria selbsten in ihrem Leben um ihren Jungfräulichen Leib angetragen, dise Gürtel blibe lange Jahr zu Jerusalem aufbewahret, bis sie letztlichen nach eroberten Heil. Land in dem Jahr Christ 1141. von dem edlen Herrn Michaël Dagomari genannt, von Jerusalem nacher Prato in das Welschland heraus gebracht worden ist, allwo sie annoch in S. Stephans-Kirchen mit unzahbaren Miraculen leuchtet.

Novarin. l. 10. c. 5. umbræ Marian. ex Niceph.

8. Dergleichen Gürtel zutragen ist die H. Monica von Maria selbst ermahnet worden

Hätte ich von der Marianischen ledernen Gürtel, und deroselben hohen Vortreflichkeit nichts anders beyzubringen, O! so wäre dises schon überflüßig genug, daß wir selbe mit gröster, hitzig angeflammter Begürd begehren, mit möglichister Andacht empfangen, und mit vollkommener Freud, und Trost Leibs, und der Seelen bey uns tragen sollen, weilen der höchste göttliche Sohn selbsten sich gewürdiget mit dergleichen Gürtel seine heiligiste Lenden zu umgürten, und Maria die Jungfräuliche GOttes Mutter beständig ein lederne Gürtel angetragen, und eben solche, als ein bewährtes Kriegs-Band, allen ihren lieben Pfleg-Kinderen, durch meine heilige Groß-Mutter Monicam

nicam überlassen, und anbefohlen hat. Dann wie Paulinus de Pergamo, in vit. S. Monic. und noch mehr andere bewährte Scribenten betheuren, hatte die Heil. Mutter Monica, nach Ableiben ihres Ehe-Herrn Patritii, die Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam öffters gebetten, sie möchte ihr gnädig zu verstehen geben, was für einer Kleydung sie sich nach dem für unser Heyl vollbrachten bitteren Leyden, und Sterben ihres eingebohrnen liebsten Sohns bedienet habe, damit auch sie in ihrem Wittibstand nach solch-ihrem hohen Exempel, und ihr zu schuldigisten Ehren die übrige Zeit ihres Lebens in gleichem Traur-Kleyd zubringen könnte. Die Mutter alles Trosts erhörete ihr billichmäßige Bitt, erschine ihr in einer langen schwartzen Kleydung, mit einer ledernen Gürtel umgeben, und redete sie mit folgenden Worten an: Sihe meine Tochter, dein Gebett ist erhöret worden; beobachte mich demnach wohl, dann dises ist eben diejenige meine Kleydung, so ich Zeit Lebens angetragen, nachdem die gottlosen Juden meinen liebsten Sohn so unbarmhertzig gecreutziget haben; dahero wann du mir nachzufolgen verlangest, bekleyde dich auf solche Weiß. Mit was tausendfältiger Dancksagung die H. Mutter Monica neben ihren Töchteren, Perpetua, Felicitas, und Basilica auf gleiche Weiß sich werde bekleydet haben mit Umgürtung der ledernen Gürtel, will ich demjenigen zu gedencken überlassen, der dise ihr von der Mutter GOttes erwisene Gnad nach Würdigkeit weißt zu erwegen. Auf solche Weiß *præcinxisti me virtute ad bellum*, hat uns Maria die Mutter alles Trosts mit ihrer Krafft- und wundervollen Gürtel zum Streit umgürtet, O tausendmal beglückte Brüder, und Schwesteren, denen erlaubet ist in gleichem Aufzug mit Maria zu prangen, und ihre Lenden mit diser Marianis. Kriegs-Binden, und wegen ihren Gnaden, und Freyheiten Weltberühmten Gürtel, zu schmucken, und auszuzieren.

Wie beglückseeliget schätzet sich nicht mancher Welt-Mensch, und Liebhaber, wann er von seiner Liebhaberin dises verehrte Armb- und Haar-Band, disen Gunst- und Dandel-Werck auf seinem Huth, oder an seinem Hals herum tragen kan, und solle auch ein kleines von Weiber-Haaren zusamm geflochtenes Ringlein ein sonderbare Liebe erwecken. Wie beglückseeliget schätzen sich nicht die Engelländische Ritter Jarterii genannt mit ihrem weiblichen Ehren-Band, oder mit ihrem 9. Auch wir sollen uns darmit glückseelig schätzen.

von Gold, und Perlein gestickten Hosen-Band? in dem Jahr Christi 1444. hatte Eduardus der dritte diß Nahmens König in Engelland einen vornehmen Ritter-Orden gestifftet, dessen einverleibte Ritter bis auf heutigen Tag zur Ehren-Gedächtnuß jenes Strumpf-Bands, welches der Gräfin von Sarisburien unter dem Tantz vom Fuß gefallen, und von dem König mit eigenen Händen von der Erden aufgehebt worden, ein von Gold, und Perlein gesticktes Hosen-Band antragen müssen. O eitler Pracht, und Hoffart! thut das die menschliche Weiber-Lieb, der menschliche Respect, und Ansehen, wie vilmehr beglückseeliget solle sich schätzen, und halten ein einverleibter Bruder, und Schwester Mariæ vom Trost mit seiner antragender schwartz-ledernen Gürtel? dise Gürtel ist ihme ja über alle Haar-und Armb-Bänder, dann es ein Kennzeichen und Ehrenband der Mutter der allerreinisten Liebe ist, Maria vom Trost ist die wahre Mutter der schönen Liebe. *Ego Mater pulchræ dilectionis.* Die von allen menschlichen Hertzen nächst GOTT geliebt, und geehrt werden soll, dise hat uns mit ihrer Trostreichen ledernen Gürtel umgeben, auf daß jedermänniglich sehen, und verstehen möge, daß wir besonders auserwählte, beglückte Pfleg-Kinder seyen Mariæ vom Trost. *Præcinxisti me virtute ad bellum.* O starcke Krafft, und Wunder-würckende Marianische Gürtel.

Eccl. c. 24. v. 44.

10. Weilen wir dardurch auf besondere Weiß Diener Mariä seyn.

Prangen die Engelländische Ritter Jarterii mit ihrem um die Füß herum tragenden Hosenband so sehr, und stoltz, so können sich noch billicher, und ehrenreicher erheben die Marianis. Bruderschafft Kinder, Brüder, und Schwestern mit ihrer nicht von Gold, und Perlein gestickter, sondern von schlechten Leder ausgemachter, um die Lenden gebundner Gürtel, mit diser werden sie nicht zu Ritter geschlagen einer Engelländischen Gräfin von Sarisburien zu Ehren, so nachmahlen des Königs Eduardi Ehegemahlin worden ist, sonderen sie werden für Königliche Diener der ewig regierenden Himmels-Königin Maria aufgenommen, und in ihr Bruderschafft-Buch eingeschriben, und ist es ja kein schlechte, und verächtliche Sclaverey, und Dienstbarkeit, sonderen eine Königliche Hoheit, und Würdigkeit zu nennen, wo man der allerhöchsten Himmels-Frauen, und Königin Mariæ dienet, und ihr einen mit disem ledernen Gürtel-Band bis in den Tod verbundnen getreuen Diener, und leibeignen Sclaven abgibet *Huic Virgini servire, & inter ejus mancipia numerari plus, quàm regi-*

regium est. Spricht der grosse Marianische Liebhaber, der Heil. Cantuariensis. Ertz-Bischoff Anselmus. Diser Jungfrauen *Mariæ* dienen, und unter ihre leibeigne Knecht (oder in Liebe verbundene Brüder, und Schwesteren) gezehlet werden, ist mehr als Königlich zu nenen.

Anselm l. 1. de Excell. Virg.

11. Und dise Gürtel von grosser Würdigkeit.

Seye es, daß unsere Marianische Gürtel dem äusserlichen Ansehen nach schlecht, und gering, schlecht von einem gemeinen Leder, und Thier-Fell, gering in seinem Werth, so bleibet sie doch mit ihrer innerlichen Hoh- und Würdigkeit gantz unschätzbar, daß mit allem Wahrheits-Grund von diser äusserlich schlecht, doch innerlich kostbarister Bruderschafft-Gürtel mag gesprochen werden, was der Heil. Prophet David von der Königlichen Tochter (oder von Maria der Himmels-Königin selbsten) geweissaget hatte. *Omnis gloria ejus Filiæ Regis ab intus.* Daß alle ihre Zierd innerlich verborgen seye, und was für innerliche Zierd stecket nicht unter diser ledernen Gürtel verborgen, anerwogen dergleichen Gürtel noch in ihrem Leben die Mutter JESU Maria um ihren Jungfräulichen Leib angetragen hat.

Ps. 44. v. 14.

12. Darum auch darvon ein ansehnliche Bruderschafft errichtet worden.

Wundere mich also nicht mehr, warum schon in dem dreyzehenden Sæculo, oder hundert Jahr-Gang, wie Alphonsus Falcumbellus erweiset, dise Heil. Ordens-Gürtel auch von weltlichen mit so grosser Begierd erbetten, mit tieffister Ehrenbietigkeit empfangen, und mit zartester Andacht angetragen worden, daß endlich in dem Jahr 1446. (da eben der seelige Nicolaus von Tolentin, so dises gebenedeyte Bruderschaffts-Zeichen die Heil. Gürtel mit seinem Wunderleben ungemein geheiliget hat, in die Heiligen Zahl gesetzet worden) dise Austheilung, und Antragung der Heil. Ordens-Gürtel zu Bononien einer vornehmen Stadt in Welschland, wegen sonderbar bezeigenden Eyfer der Innwohner selbiger Stadt in eine ordentliche Bruderschafft auf, und eingerichtet wurde. Es hatte auch nachmahlens P. Martinus von Vercell ein sehr eyfrig, und Apostolischer Mann des preißwürdigisten Eremiten-Ordens meines Heil. Vatters Augustini Anno 1495. eben auch zu Bononien, als er daselbsten die Fasten-Predigen verrichtete, noch ein andere Bruderschafft unter dem Titul Mariæ vom Trost eingeführt, so auch in ihrem Löbl. Flor, und Fortgang verblieben, bis um das Jahr 1570. hernach damahliger Ordens-General Thaddæus Perusinus das Vorhaben gefasset, ersagte beyde Bruderschafften, nemlich der ledernen Gürtel, und Mariæ vom Trost miteinander zu vereinigẽ, wie er dañ zu dessen Urkund

in das Bruderschafft-Fähnlein Mariä vom Trost auch die Patronen der Gürtel-Bruderschafft hat mahlen lassen, und alsdann An. 1575. über gedachte Vereinbahrung beyder Bruderschafften die Confirmations, oder Bestättigungs-Bullen, und nechst folgendes Jahr auch die andere Begewaltungs-Bullen, dergleichen Bruderschafften auch anderer Orten aufzurichten, und jener zu Bononien als Mutter, und Ertz-Bruderschafft einverleiben zu können, erhalten hat. Worauf dann dise also vereinigte Bruderschafft von verschiedenen Päbsten mit groß, und fast unzahlbaren Heil. Ablassen, von welchen auch mit der Zeit seine Meldung geschehen solle, bereichet, auch unter dem Titel, und Verehrung der 4. Haupt-Patronen, als Mariæ vom Trost, der Heil. Mutter Monicæ, des Heil. Vatters Augustini, und des wunderthätigen Heil. Nicolai von Tolentin, zu dermahliger Vollkommenheit gebracht ist worden. Und dises zu einem kurtzen Vorbericht, und kurtzen Unterrichtung von dem Ursprung, und Vortrefflichkeit unser Heil. Ertz-Bruderschafft, zugleich aber allen einverleibten Brüder, und Schwesteren zum grösten Trost.

13. Die H. Gürtel sollen wir halten in grossen Ehren.

Dann erfreuete sich der Heil. Abbt, und Einsidler Antonius so sehr ab dem ererbten, von Palm-Blätteren zusammen geflochtenen Rock des Heil. Egyptischen Einsidlers Pauli, den er auch laut des Romanischen Breviers nur an den vornehmsten Oster- und Pfingst-Festen anlegte. Schätzte der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus eben disen Palm-Rock Pauli so hoch, daß er disen, wann ihm GOTT der HErr die Wahl liesse, ehender mit seinen erworbenen Verdiensten erwählte, als der Königen Purpur Mäntel, und Kleider mit all ihren Königreichen. Hielte der H. Apostel Paulus die eiserne Ketten, mit welcher er gefässlet war, für das schönste Ehren-Band, wormit er ein gefangener JEsu Christi worden; *Ego Paulus vinctus JEsu Christi.* Ephes. c. 3. v. 1. Wie solle sich nicht erfreuen, hochschätzen, und halten jeder einverleibte Bruder, und Schwester unser Heil. Ertz-Bruderschafft der schwartz ledernen Gürtel, daß er mit diser Marianischen Kriegs-Binde umgürtet, und zu einem auserwählten Liebs, und Pfleg-Kind Mariæ vom Trost worden seye, dardurch er Krafft, und Stärck empfangen, wider alle sichtbar, und unsichtbare Feind Leibs, und der Seelen zu streiten, und zu überwinden. *Præcinxisti me virtute ad bellum.*

14. Als ein starcke Kriegs-Binde.

Billich ist es, daß wir zum Beschluß noch einmahl den Welt-Prediger Paulum vernehmen, wel-

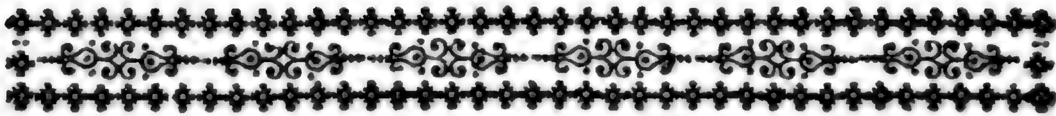
Eph. c. 6. v. 14. welcher uns allen zuruffet, *state præcincti lumbos vestros.* Umgürtet eure Lenden und stehet bereit und fertig zum Streit. dann seye versicheret, Maria vom Trost lasset diejenige nicht, welche in ihrem Nahmen, mit ihrer gebenedeyten Kriegs-Gürtel bekleydet, in den Krieg wider die Welt, das Fleisch, und den Teufel ritterlich zu streitten, sich unerschrocken begeben.

15. Doch also, daß wir andere Kriegs-Waffen nicht beyseitslegen.

Daß Christus der eingebohrne Sohn des himmlischen Vatters, und Maria seine werthiste Mutter sich selbsten gewürdiget, dergleichen Gürtel an ihren heiligen Lenden zu tragen, solle ja Beweg-Ursach genug seyn, dise Marianische mit so vil Wunderthaten, Gnaden, und heiligen Ablassen begabte heilige Gürtel hoch zu schätzen, zu verehren, und mit hertzlicher Andacht bey sich beständig um die Lenden umgürtet zu tragen, doch nicht also, daß man andere H. Ertz-und Bruderschafften vergesse, dann gleichwie jener Soldat sich in Gefahr wurde geben, welcher wegen allzu hitziger Hochschätzung seiner Kriegs-Binde, Peckel-Hauben, Pantzer und Schild auf die Seiten legen, und unbewaffnet in den Streit sich begeben wurde, also kan ich auch nicht billigen jenen unzeitigen Eyfer, da diser dise, jener ein andere Bruderschafft der anderen vorziehen will, massen ein jede dahin zihlet, die Ehr GOttes, Mariä und seiner Heiligen zu beförderen, ob schon auf unterschidliche Weiß.

Lasset doch nicht, Geliebte, wegen der heiligen Gürtel ausser Acht das heilige Scapulier, als einen starckmächtigen Pantzer, schätzet hoch die Peckel-Hauben des Heyls den H. Rosen-Crantz, haltet nicht so fast in Händen, als im Hertzen den heiligisten Nahmen JEsus, als einen Schild wieder alle feindliche Anfäll, nehmet zu Gehülffen in dem Streit nebst anderen heiligen Patronen den Heil. Joseph und S. Joannem Nepomucenum, und so es euch beliebet, damit nichts mehr an einer vollständigen Kriegs-Rüstung ermangle, lasset eure Lenden mit der Marianischen ledernen Gürtel zieren und bewaffnen. Ihr aber einverleibte Brüder und Schwesteren, befleisset euch durch Beywohnung heutiger monatlichen Procession und Gottesdienst (welcher am vierten Sonntag jedes Monats wird inskünfftig gehalten werden) der besonderen drey vollkommenen Heil. Ablassen, und 100. Täg theilhafftig zu werden, auf daß ihr in der That selbst erfahret, daß Maria durch ihr lederne Gürtel euch zum Streit gestärcket habe; *præcinxisti me virtute ad bellum,* und sie seye ein Mutter des Trosts im Leben und Tod. Amen.

Fünf-



Fünfzehende Predig,

Auf eben das Titular-Fest Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Vorspruch.

Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis. Gen. c. 9. v. 13.

Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen/ und er soll ein Zeichen seyn des Bunds.

Innhalt.

Maria vom Trost ein gnadenvoller Regenbogen.

1. Maria wird von denen H. H Vättern dem Regenbogen vergli-chen.

Aß jener Trostreiche Regenbogen, welchen der grundgütige GOtt nach einer so entsetzlichen, und allgemeinen Wassers-Flut zum Zeichen der Gnad, und Barmhertzigkeit an das Firmament gesetzet, ein schöne Figur, und Vorbildung der Lieb und Gnadenvollen Trost-Mutter Mariä gewesen seye,

seye, kommen die Heil. Vätter mit den herrlichisten Lob-Sprüchen übereins. *Ipsa est arcus fœderis sempiterni, ut non interficiatur omnis caro.* Sagt der Heil. Bernardinus. Maria ist ein Bogen des ewigen Bunds, damit nicht alles, was lebet, zu Grund gehe. Von dem Heil. Bonaventura wird sie genennt. *Arcus fœderis divini, & conciliationis nobiscum.* Ein Bogen des göttlichen Bunds, und der Versöhnung mit uns Menschen. *Profectò*, schreibt Bernardinus Bustius. *Virgo est arcus fœderis sempiterni, positus in nubibus cæli.* Fürwahr Maria ist ein Bogen des ewigen Bunds in die Wolcken des Himmels gesetzet. Von disem Marianischen Regenbogen schreibt der berühmte Cardinal Halgrinus also: *Illa enim est arcus, de quo dicit Ecclesiasticus: Vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum; valdè enim speciosus est in splendore suo.* Maria ist derjenige Regenbogen, von welchem der Ecclesiasticus sagt: sihe den Bogen, und benedeye denjenigen, der selben gemacht; dann er ist sehr schön in seinem Glantz!

S. Bernard. Sen. Tom. 3. serm. 1 de nom. B. V.

S. Bonav. in laud. B. V. n. 5.

Bernardin. Bust. P. 9. serm. 2.

2. Auf das Bilthchiste

Warum aber (werden sie mich fragen auserwählte Marianische Brüder und Schwesteren) warum solle dann Maria vom Trost einem gnadenvollen Regenbogen verglichen werden? Ursach dessen über Ursach haben wir Geliebte! und kunte ich ja mit Halgrino sagen, daß gleichwie der Regenbogen von dem besänftigten GOtt in die Wolcken gesetzet ist worden, auf daß er in Ansehung dessen sich erinnere des mit dem Menschen gemachten Bunds, also auch *Ipsa in cœlestibus assumpta est, ut recordetur Dominus misericordiæ, quam humano generi repromisit.* Seye Maria in Himmel aufgenommen worden, auf daß der HErr ingedenck seye der Barmhertzigkeit, welche er dem menschlichen Geschlecht versprochen hat. In Erinnerung dessen, was der Heil. Fulgentius geschriben; *Cælum, & terra jam dudum ruissent, si Maria suis precibus non sustentâsset*, Himmel, und Erden wären schon längsten zu Grund gangen, wann nicht Maria durch ihre Fürbitt selbige unterstützet hätte; kunte ich mit Pelbarto von Temeswar behaupten, *propter quod ipsa B. Virgo figuratur per arcum cæli, de quo Arcum meum ponem in nubibus, & erit signum fœderis.* Gen. c. 9. Eben darum wird die seeligste Jungfrau vorgebildet durch jenen Himmels-Bogen, von welchem der höchste GOtt gesprochen hat: Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, Gen. c. 9.

setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds.

3. Weilen gleich wie der Regen-Bogen denen Kräuteren.

Dises alles, und noch mehr dergleichen mit Stillschweigen zu umgehen, hab ich ein andere Bewegursach vor mir, die mich veranlasset hat, Mariam vom Trost, und ihre wundervolle schwartz lederne Gürtel, unter der Gleichnuß eines gnadenvollen Regen-Bogens, in heutiger Lob- und Ehren-Red vorzustellen: die Naturkündige mit Aristotele bezeugen, daß jene Kräuter, welche schnurgrad unter dem Regen-Bogen stehen, und von dessen beyden Spitzen berühret werden, einen ungemeinen Geruch, und grosse Fruchtbarkeit dardurch empfangen.

4. Also Maria uns bringet einen ungemeinen Geruch und Fruchtbarkeit.

Betrachte ich die einverleibte Brüder und Schwesteren diser weltberühmten Heil. Ertz-Bruderschafft, als schönstens aufwachsende Blümlein und Kräuter, O so empfangen dise ja von Maria, da sie mit zwey Enden der schwartz ledernen Gürtel berühret, ja völlig eingeschlossen werden, einen ungemeinen Geruch und grosse Fruchtbarkeit; wird ihnen mithin Maria eben darum zu einer Mutter des Trosts, weilen sie wegen ihren gnadenreichen Würckungen eben durch jenen Regen-Bogen scheinet vorbedeutet zu seyn, von welchem der höchste GOtt zu dem Noë gesprochen: *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis.* Gen. c. 9. v. 13. Ich will meinen Bogen in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds. Dises da ich mit mehreren zu erweisen trachte, soll der Innhalt meiner heutigen Lob- und Ehren-Red seyn.

Maria vom Trost ein gnadenvoller Regen-Bogen.

Getröste mich von oben herab des göttlichen Beystands, von euer Lieb und Andacht einer aufmercksamen Gedult, und schreitte so gleich zur Prob in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Nemlich durch ihr mächtige Fürbitt. S. Antonin. 4. par. tit. 15. c. 44.

Mit einem wunderschönen Gedancken, begegnet mir vor anderen der Florentinische Heil. Ertz-Bischoff Antoninus, da er die gen Himmel aufgenommene Königin, gleich als ob sie von den himmlischen Geisteren in ihrem Chor zu verbleiben eingeladen wurde, also redend einführet: Es geziemet sich vilmehr

mehr, daß ich die nächste seye bey meinem göttlichen Sohn, unabläßlich vor das menschliche Geschlecht zu bitten, auf daß, wann etwann der erzörnte GOtt die Sünden der Menschen, mit der Uberschwemmung gerechter Straffen wollte vertilgen, *ego ùt Arcus appaream in conspectu ejus, indéque recordatus fœderis sui repropitietur eisdem, ne dissipet mundum*, ich gleich jenem Regenbogen vor seinem Angesicht erscheine, auf daß GOtt des gemachten Bunds sich erinnere, und wiederum barmhertzig seye. So ist dann die erste Gnad, so uns diser gnadenvolle Regenbogen Maria vom Trost ertheilet, die erste und vornehmste, ihr mächtige, starcke, und beständige Vorbitt, welche vor GOtt gleich dem allersüssisten Rauchwerck, uns aber mit einem ungemeinen, ja himmlischen Geruch erquicket und erfüllet.

6. So ein annehmlicher Geruch vor GOtt.

Kein annehmlicherer Geruch kan vor GOtt seyn, als das Gebett und Vorbitt der Heiligen, dann also hat der Heil. Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung gesehen, daß die vier und zwantzig Alte vor dem göttlichen Lamm in den Händen hilten, goldene Schalen voll Rauchwercks, das die Gebett der Heiligen seynd. *Phialas aureas plenas odoramentorum, quæ sunt orationes sanctorum.* Und fürwahr hat der ewige GOtt das Opfer und Gebett, welches Noë der fromme Patriarch nach dem Sündfluß vollbracht, nicht anderst, als den edlisten Geruch angenommen, wie die heilige Schrifft sagt. *Odoratúsque est Dominus odórem suavitatis, & ait: nequaquam ultrà maledicam terræ.* Und der HErr vermerckte den lieblichen Geruch und sprach: ich will hinfüran keineswegs die Erden verfluchen. O wie lieblich und angenehm muß dann GOtt seyn das Gebett und Vorbitt seiner Heiligen, vor allen aber Mariä unserer gnädigisten Trost-Mutter und Königin aller Heiligen! *Cùm Christus diligat sanctorum orationes, & exaudiat, multò magis exaudiet Matrem suam pro peccatoribus orantem.* ist die Meynung des ehrwürdigen Bedæ. Indeme Christus liebet, und erhöret das Gebett der Heiligen, wie vil mehr wird er seine Mutter erhören, wann sie für die Sünder bittet. Dann nachdem das göttliche Wort aus dem Jungfräulichen Leib Fleisch an sich genommen, und Mensch worden ist, sagt Goffridus der Cardinal. *Quasi quodam Matris imperio apud ipsum impetrare, quidquid voluerit, potest.* Kan Maria bey ihrem göttlichen Sohn, gleich als durch müt-

Apocal. c. 5. v. 8.

Gen. c. 8. v. 21.

Beda serm. de S. Maria.

Goff. Card. serm. 8.

mütterlichen Befehl, was sie nur will, erhalten.

7. Alles für uns zu erhalten.

So edel, liebreich, durchtringend, und annehmlich ist vor dem Thron des Allerhöchsten diser köstliche Geruch der Marianischen Vorbitt, daß erst gelobter Cardinal Goffridus austrucklich bekennet: *Universum suis precibus mundum salvare potest, si ipsa voluerit, & ipsa quidem pro universo mundo paratissima esset ad precandum, totusque mundus salvaretur, si precibus ejus se faceret dignum.* Die gantze Welt kan Maria durch ihre Vorbitt erhalten, wann sie will; ja sie ist auch bereit vor die gantze Welt zu bitten, und wurde die gantze Welt erhalten werden, wann sie sich der Marianischen Vorbitt würdig machen wurde. Ligt demnach meistentheils an uns, daß wir disen edlen Geruch genüssen, uns zueignen und dessen theilhafftig machen, so fern wir uns einer so grossen Gnad würdig machen, durch würdige Verehrung und Antragung der Marianischen schwartz ledernen Gürtel, dann eben die einverleibte wahre und getreue Brüder und Schwesteren diser heiligen Ertz-Bruderschafft, können sicher darvor halten, und sich getrösten, daß sie der mächtigisten Vorbitt Mariä würdig seyn.

Goffr. Card. loc. cit.

8. Was dem Jüdischen Volck die Königin Esther.

Glückseelig in äusserster Noth und Betrangnuß, ware noch das Jüdische Volck, als schon würcklich das Tods-Urtheil durch gottlose Verordnung des hochmüthigen Aman ergangen, daß alle Juden grosse und kleine, beyden Geschlechts, alte und junge, auf einen Tag sollten ausgetilget, und um das Leben gebracht werden, daß die Königin Esther selbst eine Jüdin ware, folglich nicht erdulden kunte den Untergang ihres Volcks, wie sie selbsten zu dem König Assvero gesprochen: *Quomodo enim potero sustinere necem, & interfectionem populi mei.* Als wollte sie sagen: es ist mir nicht möglich mit trocknen Augen anzusehen die Verhörgung und Austilgung des Jüdischen Geschlechts, meines geliebtisten Volcks, die ich als meine Kinder liebe, und gleich einer getreuen Mutter in meiner Schooß zu verbergen, und vor dem Untergang zu erhalten schuldig bin.

Esth. c. 3.

Esth. c. 8. v. 6.

9. Das ist auch uns Maria.

So wenig es dann möglich ist, daß eine Mutter ihres Kinds vergesse, so gewiß ist es, daß die gnädigiste Trost-Mutter Maria die wahre und getreue Brüder und Schwesteren diser heiligen Ertz-Bruderschafft, in ihrer mütterlichen Gnaden-Schooß mildreichist erhalte. *Quomodo enim*, sagt Maria mit jener Königin Esther, *quomodo enim potero sustinere necem, & interfectionem populi mei?* Wie soll ich dann meiner aus-

auserwählten Kinderen vergessen können? andere gehen mich so vil nicht an, aber dise, welche meine Gürtel um ihre Lenden tragen, seynd meiner Vorbitt würdig, ja ich erkenne mich gleichsam verpflicht, ihnen beyzuspringen, sie in den Nöthen zu trösten, und vor allem Ubel zu besorgen, dann sie seynd meine geliebte Söhn und Töchteren.

10. Unser einige Zuflucht.

Ja, ja, O liebreichiste Mutter alles Trosts, *nescimus aliud refugium nisi te*, bekennen wir einhellig mit einem Heil. Ertz-Bischoffen Thoma de Villanova. *Tu sola es unica spes nostra, in quam confidimus, tu sola Patrona nostra, ad quam omnes aspicimus.* Du O Maria bist nach GOtt unsere einige Hoffnung, und wissen wir kein andere, als dich, auf welche wir trauen und bauen, du allein bist unser Patronin, auf die wir uns alle verlassen; du bist jener Trost, und gnadenreiche Regen-Bogen, ein unfehlbares Zeichen des Bunds, und göttlichen Barmhertzigkeit, wir seynd deine Kinder, hoffen also würdig zu seyn, dich als unsere Trost-Mutter zu nennen, zu verehren, und anzuruffen. Durchsuchen wir nur gantz kürtzlich das Zihl und End diser heiligen Ertz-Bruderschafft, so werden wir gantz klar und deutlich finden, daß wir auf besondere Weiß Kinder Mariä, und sie unsere Mutter seye, mithin auch wir uns ihrer hochvermögenden Vorbitt desto sicherer haben zu getrösten, und zu versicheren.

Thom. de Villanova conc. 3. de Nat. Virg.

11. Die wir in diser H. Bruderschafft erwerben können.

Die Brüder und Schwesteren unser heiligen Ertz-Bruderschafft seynd verbunden, doch unter keiner Sünd, täglich zu betten nebst denen 13. Vatter unser und 13. Ave Maria, auch das Salve Regina, und was wollen sie dardurch anderes bekennen, als daß die Königin der Barmhertzigkeit Maria, ihre einige Hoffnung nach GOtt, und mildreichiste Trost-Mutter seye? sie tragen um ihre Lenden eine schwartze lederne Gürtel: wo kommet aber dise her? wer hat selbe ihnen gegeben? Maria die Mutter alles Trosts. Nachdem sie nemlich meiner Heil. Groß-Mutter Monicæ in einer schwartzen Kleidung, mit einer ledernen Gürtel umgeben erschinen, und folgende Wort aus ihrem Jungfräulichen Mund hat flüssen lassen: Sihe meine Tochter, dises ist eben diejenige Kleidung, so ich Zeit Lebens nach dem Tod meines Sohns angetragen, wann du mir nachzufolgen verlangest, bekleide dich auf gleiche Weiß. Dise Heil. Gürtel ist jenes gebenedeyte Kleid, durch welches die auserwählte Kinder Mariä vor anderen mögen

gen erkennet werden, weilen sie in eben jenem Aufzug erscheinen, dessen sich die gnadenreiche Trost-Mutter Maria selbsten bedienet hat, und eben darum *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis*, wird Maria vom Trost allen denjenigen Brüdern und Schwesteren, welche dises gebenedeyte Bruderschaffts-Kleid andächtig empfangen, und würdig antragen, zu einem gnadenvollen Regen-Bogen, denen sie den angenehmen und kostbaristen Geruch ihrer mächtigisten mütterlichen Vorbitt gewiß und unfehlbar mittheilet, ja gantz und gar eigends machet.

12. Wie auch den vätterlich-himmlischen Seegen.

Daß Jacob von seinem alterlebten Vatter Isaac, den so hoch schätzbaren vätterlichen Seegen empfangen, wem hatte er es anderen zu dancken, als eben seiner geliebtisten sorgfältigen Mutter Rebeccæ, wie zu lesen. Gen. c. 27. Dise austragender mütterlichen Sorgfalt hatte ihn mit den besten Kleyderen angelegt, und da der blinde Vatter Isaac den starcken Geruch derselbigen vermercket, hat er kein Bedencken mehr getragen, seinem Sohn Jacob den vätterlichen Seegen zuertheilen. *Statimque ut sensit vestimentorum illius fragrantiam benedicens illi.* Noch weit sorgfältiger aber ist Maria vom Trost ihre liebe getreue Kinder mit dem edlisten, kostbarist-riechenden Kleid ihrer wunder- und gnadenvollen Gürtel hervor zu schmucken, auf daß nemlich, wann der höchste GOTT den lieblichsten Geruch dises Marianischen Gnaden-Kleyds an denen Brüderen, und Schwesteren verspüret, er sogleich selbigen den götilichen Seegen mittheile, und mit disem den sicheren Zuspruch zum himmlischen Erbtheil. O wohl ein unschätzbarer Geruch, gleich dem allerköstlichsten Rauchwerck, wie das hohe Lied bezeuget. Cant. c. 4. v. 11. *Odor Vestimentorum tuorum, sicut odor thuris.*

13. Weilen sie uns als liebe Kinder erkennet.

Jacob der heilige Patriarch, von welchem wir erst geredt, hatte das mit Bocks-Blut besprengte, vermeinte Röcklein seines liebsten Sohns Joseph zu Gesicht bekommen, da wolte ihm schon das Hertz vor Leydwesen zerspringen, er aber nicht mehr leben, nachdem, wie er vermeinte, sein geliebtister Sohn das zeitliche Leben verlohren hätte. Wer sollte daran zweiflen, daß nicht vilmehr unser gnadenreiche Trost-Mutter zum Mittleiden, und Erbärmde in Ansehung dises Marianischen Gnaden-Kleyds gleichsam gezwungen werde, weilen sie diejenige, deren Lenden darmit umgebunden, nicht anderst ansihet, und erkennet, als ihre liebste Kinder, Söhn, und Töchteren. Bleibt derohalben darbey, Maria

seye

seye der in die Wolcken zum Zeichen des Heyls gesetzte Regenbogen. *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis.* Besonders denen einverleibten Brüder und Schwesteren unser Heil. Ertz-Bruderschafft, welche eben da sie von den zweyen Theilen der Marianischen Gürtel berühret, ja völlig eingeschlossen seyn, eines wahrhafft himmlischen Geruchs der mächtigisten Vorbitt Mariæ vom Trost beständig, wie wir bishero vernommen, geniessen, und sich erfreuen, ja noch überdas mit einer allgemeinen vollkommenen Fruchtbarkeit begnadet werden.

Zweyter Theil.

14. Durch Mariam erlangen wir auch die Fruchtbarkeit.

WAs ist denen Kräuteren, und Gewächsen nothwendiger, als die Fruchtbarkeit, welche gleich bey erster Erschaffung der göttliche Baumeister denen Geschöpfen gewunschen, und anbefohlen hat? was ist dem Menschen ersprießlicher, und erwünschlicher, als die Fruchtbarkeit, ohne welche die Ehe-Gemahlin Jacobs, Rachel nicht länger leben wolte? ich verstehe aber unter der Fruchtbarkeit den Uberfluß aller Güter, und wo geliebte ist dise Fruchtbarkeit, und Uberfluß aller Gaben gewisser zu hoffen, und zu finden? als eben bey jenen, welche stehen unter dem gnadenreichen himmlischen Regen-Bogen Maria vom Trost. *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis:* Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds. Was vor eines Bunds? daß alle, und jede wahrhaffte Brüder, und Schwesteren diser Heil. Ertzbruderschafft durch unsere mächtigste Trost-Mutter Mariam mit allgemeiner Fruchtbarkeit zeitlicher Gaben, grosser Verdiensten, und fast unzahlbarer heiligen Ablassen sollen begnadet werden. Das ist, was GOtt auch durch seinen Propheten Isaiam verheissen hat. *Effundam Spiritum meum super semen tuum, & benedictionem meam super stirpem tuam.* Is. c. 44. v. 3. Meinen Geist will ich über deinen Saamen ausgiessen, und meinen Seegen über dein Geschlecht.

15. Grosse Gnaden durch die Heil. Gürtel.

Es stammen ja die einverleibte Brüder und Schwesteren diser Heil. Ertz-Bruderschafft nirgend anderst woher, als von dem Marianischen Geschlecht, als liebe Kinder Mariæ, wie wir schon gehöret. O! so werden sie dann in Ansehung Mariæ von GOTT mit einem fruchtbaren Seegen übergossen, mit dem Uberfluß aller

ler Gnaden geistlich sowohl, als leiblichen. Das bezeugen uns jene zwey unschuldige Ehe-Frauen, welche wider ihre eyffersichtige Ehe-Männer durch die angetragene Heil. Bruderschafft-Gürtel Schutz, und Schirm wunderbarlich erhalten haben. Ein gewisser Ehe-Mann zu Venedig eyfferte mit seiner frommen Ehe-Frauen, und als sie eines Tags aus der Eremiten Vätter Closter-Kirchen S. Stephani, allwo sie in unser Heil. Gürtel-Bruderschafft einverleibt ware, nacher Hauß kame, ist er da voll des Zorns, führet sie in ein abseitige Kammer, und stosset ihr einen Dolchen in ihre Lenden! Aber O grosses Gnaden-Wunder! der Dolchen traffe die Heil. Bruderschafft-Gürtel, und liesse die Frau gantz unverletzt, ja er boge sich gegen dem Mörder zuruck, daß er hierob gantz erschrocken, seine unschuldige Frau um Verzeyhung batte, und sich selbsten in unsere Heil. Ertz-Bruderschafft einschreiben liesse. Ein anderer eyffersichtige Soldat in Welschland, weilen er nicht glauben wollte daß das von seinem Weib gebohrne Söhnlein sein leibliches Kind wäre, wollte sie als ein Ehebrecherin ermorden, sie aber ruffte in diser äussersten Lebens-Gefahr, als ein einverleibte Gürtel-Schwester das wunderthätige Bruderschafft-Bild Mariam vom Trost in der Eremiten-Vätter Closter-Kirchen auf dem Berg Ortone um Hülff an: O Maria von Orton hilfe mir! und sehet! O Wunder-Ding! das kleine unmündige Kind, so in der Fätschen da lage, wendete seine Händlein heraus, fanget an zu reden, und fallete dem Vatter mit disen Worten in den Dolchen: Nicht also, O Vatter! nicht also, verschone der Mutter, dann ich bin dein Sohn. Worauf der Vatter seinen Fehler erkennend, seinem unschuldigen Ehe-Weib ein Abbitt gethan, und selbsten ein grosser Liebhaber Mariä, und ihrer Heil. Gürtel Ertz-Bruderschafft worden ist.

O Zona! quæ nostræ naturæ imbecillitatem adstringis, & roboras, & inimicos nostros, tam qui sub aspectum cadunt, quàm qui non cadunt, impedis. Bin ich ja gezwungen mit einem Heil. Constantinopolitanischen Patriarchen Germano aufzuruffen; O Heil. Gürtel, welche du unserer menschlichen Natur Schwach- und Blödigkeit bindest und stärckest, auch unsere sowohl sichtbare als unsichtbare, leiblich, und geistliche Seelen-Feind verhinderest, und abhaltest, daß sie uns nicht schaden mögen. Seynd das nicht ungemeine, seltsame grosse leiblich und geistliche Gaben, da jenen

16. Leibs und der Seelen.

jenen das leibliche, disen das geistliche Leben so wunderbarlich erhalten worden; dergleichen noch unzahlbar andere beyzubringẽ hätte, wann die so schnell dahin lauffende Zeit mehr gestattete. Ist sich dessen aber so sehr nicht zuverwunderen, wann wir weiters bedencken, was grosser, und bey GOtt hoch und vil vermögenden Verdiensten uns die Heil. Marianische Gnaden-Gürtel würdig und theilhafftig mache.

17. Es machen auch uns die liebe heilige Patronen der Bruderschafft ihrer Verdiensten theilhafftig.

Werffen sie selbsten nur ein wenig ihre Augen auf dise gegenwärtige so schön geschmuckte Bildnuß; sie werden sehen die mildreichiste Trost-Mutter Mariam, mit ihrem göttlichen Kind; es kommen ihnen da zu Gesicht mein Heil. Groß-Mutter Monica; das grosse Kirchen-Liecht mein H. Vatter Augustinus und der wunderthätige, weltberuffene H. Nicolaus von Tolentin. Was will aber dises uns anders bedeuten, als daß eben dise unser heiligen Ertz-Bruderschafft erwählte vornehmste Patronen, und Fürsprecher bey GOtt beständig für uns bitten, und den Uberfluß ihrer hohen Verdiensten darschencken, und aufopferen. Ja! ja Marianische Brüder und Schwesteren, ihr seyd diejenige, *Genus electum*, ein auserlesenes Volck, denen mein Heil. Groß-Mutter Monica ihre mehr als Perlein, und Edelgestein kostbare Zäher übermachet; seynd dise von so hohen Werth gewesen, daß sie dardurch ihrem geliebten Sohn Augustino den Himmel gewunnen, und der gantzen Heil. Kirchen einen so grossen Lehrer, und Heil. Vatter verschaffet hat; O laßt uns nicht zweiflen, auch uns werde sie den Überfluß zeitlich, und geistlicher Gaben von GOtt erhalten, weil ihre Vorbitt anjetzo um so mächtiger, je näher sie sich bey dem Thron der göttlichen Majestät befindet. Nicht minder bietet sein von Liebe GOttes, und des Nächstens flamendes, und bis auf dise Stund noch unverwesenes Hertz uns dar der grosse H. Ertz-Patriarch Augustinus, gleich als wolle er bezeugen, daß wir alle in disem verschlossen seyn, und jenes des Geliebten wiederholen können; *Ego dormio, & cor meum vigilat*, auch da wir schlaffen, wachet doch unser Hertz, nemlich das Hertz Augustini, welches niemahl nachlassen wird, für unseren Wohlstand die hitzigiste Bitten und Begierden zu GOtt abzuschicken. Cant. c. 5. v. 2.

18. Und der H. Nicolaus von Tolentin.

Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis. Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds: also hat der besänfftigte GOtt zu Noe gesprochen; mit disen aber gegen uns noch nicht zufriden, lasset noch über das der wundergütige

ge GOtt an dem Firmament der heiligen Kirchen, einen so wunderglantzenden Gnaden-Stern aufgehen, welcher uns den süssisten Trost bringen, und mit himmlischen Gaben überflüßig erquicken wurde. Diser ist der vierdte Schutz-Fürst und mächtige Patron unser heiligen Ertz-Bruderschafft der Heil. Nicolaus von Tolentin, ein solcher Wunder-Stern, den Eugenius IV. der Römische Pabst in seiner Canonization, oder Heiligsprechung, in dem Jahr 1446. nach den Apostlen und Jüngeren Christi den grösten Wunder-Mann, so immer die Welt gesehen, benamset hat, diser ist jener treu beständige Freund, von welchem Ecclesiasticus sagt: *Amicus fidelis, protectio fortis.* Ein starcke Wacht und Beschützung ist ein getreuer Freund. Diser ists, welcher über alle zumahlen ungünstige Element, Macht und Gewalt hat, 32. würcklich Verstorbene zum Leben wieder erwecket, und einstens in einer Nacht bey seinem Grab, 45. Presthaffte von allerley Kranck- und Anligenheiten, wunderbarlich befreyet hat, diser ists endlichen, welcher seinen Blut-triessenden, bis auf dise Stund nach mehr dann 400. Jahren unversehrten heiligen Arm, zum Trost seiner Mitbrüder und Schwesteren, liebreichist ausstrecket, theils die göttliche Straff-Ruthen einzuhalten, theils auch die himmlische Gnaden-Schätz mildreichist auszutheilen. Erachten sie nun selbsten, ob nicht diser gnadenreiche Regen-Bogen, das Marianische Gürtel-Band, ein unfehlbares Zeichen grosser Verdiensten, durch mächtigiste Vorbitt unser Heil. Schutz-Patronen seye. *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis.* Ich gehe weiters, auch die wunderreiche Fruchtbarkeit der Heil. Ablassen gantz kürtzlich zu berühren.

Eccl. c. 6. v. 14.

19. Wir erlangen unbeschreiblich vil heilige Ablaß.

Seneca der Weltweise von den Regen-Bogen schreibend sagt, *à meridie ortus magnam vim aquarum vebit.* Wann der Regen-Bogen von Mittag entspringet, ziehet er eine ungemeine Mänge des Gewässers nach sich. Freylich hat auch unser sittlicher Regen-Bogen die Marianische Gürtel ihren Aufgang von dem Mittag, nemlich von dem heißbrennenden Mittag der Marianischen hitzig angeflammten Liebe gegen uns, und eben darum *magnam vim aquarum vebit*, bringet diser einen gantz erstaunlichen Platz-Regen des Gnaden-Gewässers mit sich, theils zur Abwaschung unserer Sünden, theils zur Erquickung und Reinigung, der im peynlichen Fegfeur leydenden Seelen. Von disem hat schon vorlängst

Senec. l. 1. q. natur. c. 6.

Psal. 67. v. 10. längst der gecrönte Psalmist David gesungen: *Pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditati tuæ.* Einen freywilligen Regen mein HErr und GOTT, (sehr grosser Gnaden und Apostolischer Freyheiten) wirst du deiner Erbschafft (denen Brüder und Schwesteren diser gnadenreichen Ertz-Bruderschafft) mittheilen. Ich melde nichts von jenem unerschöpfflichen Ausguß der Apostolischen Gnaden, und heiligen Ablassen, von welchen theils selbst ein andersmahl geredet, theils bey erster Einsetzung diser heiligen Ertz-Bruderschafft allhier umständliche Meldung geschehen; ist ja schon genug, was der hochgelehrte Spanische Theologus Alphonsus de Casarubeos, als ihme der Apostolische Gnaden-Brieff Clementis X. zu Handen kommen, frey bekennet: *hæc est magna concessio, & cui similem nullibi reperi.* Daß nirgend, als eben in diser Heil. Ertz-Bruderschafft, so grosse, und fast unzahlbare Heil. Abläß zu finden seyen, dergleichen 3. mahl im Jahr, der Ablaß Portiuncula, 6. mahl des Jahrs die Päbstliche Benediction, 19. mahl an den also genannten Communion-Tägen vollkommener Ablaß, durch ein einiges mit gebogenen Knyen gebettetes Vatter unser, 89. mahl im Jahr unzahlbare Ablaß der Stationen, täglich wenigist 3. vollkommene Abläß, durch Besuchung der 7. privilegierten Altären, zu den und vilen anderen noch kommet jene grosse Participation, und Theilhafftigwerdung aller anderen Gnaden und Freyheiten, so irgend verlyhen worden, wann nur die darzu vorgeschribene Werck geschehen.

20. Samt einem privilegierten Altar.

Pluviam voluntariam segregabis Deus hæreditatis tuæ. Ja! ja, über dises alles hat noch darzu unser Marianischer Regen-Bogen, einen absonderlichen Ausguß der Apostolischen Gnaden-Wässeren in dise hochlöbliche Stüffts-Kirchen, besonders zum Trost der leydenden Seelen nach sich gezogen; weilen nemlich in Ansehung diser Heil. Ertz-Bruderschafft Clemens der XII. jetzt glückseeligist regierende Römische Pabst, den Bruderschafft-Altar des Heil. Stephani genannt, durch einen besonderen Gnaden-Brieff privilegirt, und so weit begnadet, daß so wohl an aller Seelen-Tag, und die Octav hindurch, als auch an einem jeden Mittwoch, einer jeden Wochen durch jedes Heil. Meß-Opfer die Seel eines verstorbenen Mitbruders oder Schwester, aus dem Fegfeur kan erlöset werden. Bleibt also auch dises bestättiget; daß der gnadenreiche Regen-Bogen Maria vom Trost, mit ih-

rer Heil. Gürtel ein allgemeine Fruchtbarkeit, fast unzahlbarer Heil. Ablassen mit sich gebracht habe, zum Zeichen der göttlichen Versöhnung. *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis.*

Beschluß.

21. So haben wir dann durch Mariam alles im Leben.

WAnn dann disem also, daß alle und jede meine in Christo und Maria geliebtiste Mitbrüder und Schwesteren, kaum als sie von dem Marianischẽ Regen-Bogen, der so hoch geheiligten Gürtel berühret und eingeschlossen werden, also gleich so hoher vortreflichen Gaben und Gnaden des Leibs so wohl, als besonders der Seelen reichlichist zu geniessen, O! so ruffe ich, was ich ruffen kan, mit einem geistvollen Ludovico Blosio allen zu: *Tu igitur facito illam tibi amicam.* Machet euch vermög einer wahren beständigen Andacht, Mariam die Mutter alles Trosts zu einer Freundin. Lasset die Heil. Gürtel niemahl von euren Lenden, aber auch nicht die Unschuld aus dem Hertzen, und ihr werdet in der That erfahren, was mein Heil. Vatter Augustinus geschriben: *Perpetuo beneficiorum fonte manabit Maria.* Daß Maria niemahlen unterlassen werde, ihren besonderen Gnaden-Gunst euch mitzutheilen. Ihr werdet nemlich, wie ich bishero satsam erwisen, unaufhörlich geniessen eines ungemeinen, ja himlischen Geruchs der Marianischen alles vermögenden Vorbitt, so bey GOtt vil nachtrucklicher ist, als jene der Königin Esther, bey dem Thron Assveri vor ihr geliebtes Jüdisches Volck, dann Maria derjenigen niemahl vergessen kan, welche in ihrer eigenen so hoch beliebten Kleidung erscheinen, und eben dardurch das Hertz Mariä innerist treffen, mächtigist an sich ziehen. *Itaque consolamini invicem in verbis istis.* Seyet derohalben wohl getröstet durch jenes, was ich bishero gesagt, wünschet einander selbsten Glück darzu, dann gewißlich ein jeder aus euch mit König Salomon bezeugen kan. *Venerunt mihi pariter omnia bona cum illa.* So bald, als mich diser Marianische Regen-Bogen, Maria vom Trost, mit ihrer Heil. Gürtel berühret, hab ich zugleich den Uberfluß alles gutes überkommen, nemlich wie ich im zweyten Theil gezeiget, ein vollkommene allgemeine Fruchtbarkeit zeitlicher Gaben, grosser Ver-

Blos. in Can. spirit. c. 18.

1. Thess. c. 4. v. 17.

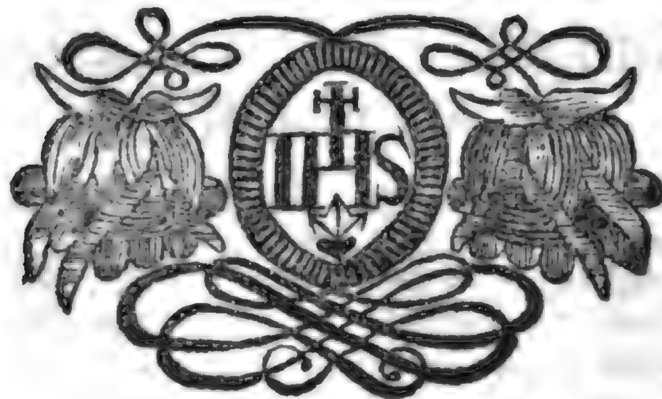
Sap. c. 7. v. 11.

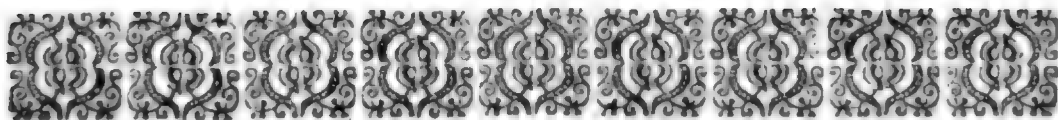
Verdiensten, sonderbar durch die Vorbitt der Heil Mutter Monicæ, meines grossen Heil. Vatters, und eines wundervollen H. Nicolai von Tolentin, dann auch zugleich wird über euch ausgegossen ein unbegreiflicher Platz-Regen, fast unzahlbarer Heil. Ablassen, und Apostolischen Freyheiten.

22. Und grösten Trost im Tod

O wie glückseelig wird nicht einstens in seinem letzten Sterbstündlein, ein also beglückter Mitbruder und Schwester, von gantzem Hertzen aufruffen, und bekennen jenes, was der Königliche
Ps. 93. v. 19. Prophet sagt: *Consolationes tuæ lætificaverunt animam meam.* Deine Tröstungen O Mutter des Trosts, haben schon so häuffig annoch im sterblichen Leib meine Seel getröstet. O was Trost wird nicht vilmehr auch nach dem Tod mir verbleiben. Ja, ja *in pace in id ipsum dormiam, & requiescam,* bekenne ich mit David Ps. 4. v. 9.
unverholen. In diser Hoffnung ruhe und schlaffe ich innerlich, dann Maria *Consolatrix unica, singularis, & fidelissima.* Von Henrico Susone benamset. Die einzig, sonderbare, getreueste Trösterin *Consolatrix afflictorum*, ein Trösterin der Betrangten, und diß zwar ingemein, sonderbar aber auf ein besondere Weiß und Manier, ihrer durch die Heil. Gürtel so nahe verbundenen Hertzen und Seelen, *Consolatrix Cordium, Consolatrix animarum,* von Ludovico Blosio betitlet; denen sie noch über das ist jener Trost- und gnadenvolle Regen-Bogen, von welchem der höchste GOtt gesprochen: *Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis.* Gen. c. 9. v. 13.

A M E N.





Sechzehende Predig,

Auf erst ernanntes Titular-Fest Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Vorspruch.

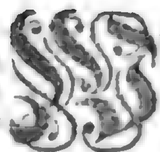
State ergo succincti lumbos vestros. Ephes. c. 6. v. 14.

So stehet nun umgürtet um eure Lenden.

Innhalt.

Die Marianische heilige Gürtel ziehret und stärcket.

I. Wir müssen uns mit denen HH. Schutz-Englen auf die Reiß fertig machen. Eccl. c. 25. v. 12.



Wann jener, welcher einen treuen Freund gefunden, durch den Mund des weisisten Syracidis selbsten seelig ausgeruffen wird, *Beatus, qui invenit amicum verum*, so soll und muß ich fürwahr ihnen, Geliebte, und mir von Hertzen Glück wünschen, massen wir alle, was jetziger Zeit nicht so leicht zu erfragen, an unseren heiligen Schutz-Englen wahre getreue Freund gefunden und erhalten haben. Dise seynd es,

S. Aug. solil. c. 27.

es, welche, wie mein H. Vatter Augustinus sagt, *Magnâ curâ, & vigilanti studio adsunt nobis omnibus horis, atque omnibus locis custodes Angeli, providentes necessitatibus nostris*, mit grosser Sorg und wachtbaren Fleiß zu allen Stunden, und an allen Orten uns beystehen, und Vorsehung thun in allen unseren Anligenheiten; vor allen aber seynd sie dahin beflissen, daß sie uns sicher begleiten und einführen in jenes Ort, nemlich in das himmlische Vatterland, welches uns GOtt von Ewigkeit her bereitet hat. Wohl ein grosse Lieb eines treuen Freunds! wohl ein unermessene Gutthat, welche zu erwideren wir in allen unseren Kräfften nichts satsames finden. Was nutzet aber dise ihre Sorg, wann wir ermanglen ihnen zu folgen, und nach ihrem Beyspihl auf einen so weiten als gefährlichen Weeg uns reißfertig zu machen? *vult Dominus*, sagt ein Heil. Bonavent. *ut Angelis assimilemur*. Dises will GOtt von uns, dises ist der Heil. Englen gröster Wunsch, daß wir ihnen, als Reißgefährten gleich werden.

S. Bonav. opusc. de 7. itin. æternit.

2. Und unsere Lenden umgürten.

Ein Reisender, damit er auf dem Weeg nicht gehinderet werde, wird vor allem seine Lenden umgürten, seine Kleider aufschürtzen, damit er desto geschwinder seinen Weeg machen könne, das lehren uns die Heil. Schutz-Engel selbsten, dann als der junge Tobias, aus Befehl seines lieben alten Vatters hinaus gienge, einen treuen Freund aufzusuchen, welcher mit ihme nach Rages reisen wurde, allwo er zehen Talent Silbers, welche der alte Tobias dem Gabelo daselbst gegen seiner Handschrifft gelyhen, zu erheben hatte. *Invenit Juvenem splendidum, stantem præcinctum, & quasi paratum ad ambulandum.* Da fande er einen ansehnlichen Jüngling, der stunde und war umgürtet, als wann er bereit wäre über Feld zu reisen; und eben diser ware der Heil. Ertz-Engel Raphaël. Tob. c. 5. v. 5.

3. Darzu uns auch die Heil. Schrifft ermahnet.

Zweifle keineswegs, es werde auch der junge Tobias, nachdem er sich entschlossen mit disem himmlischen, ob schon dazumahl ihme nicht bekannten Weegweiser abzureisen, gleichfalls seine Lenden umgürtet haben, dann wie sollte er sonsten dem Engel auf dem Weeg nachkommen können, wann er ihme nicht auch in dem Aufzug gleich wäre. Mercket hieraus Geliebte, wie auf was Weiß ihr denen Heil. Schutz-Englen zu folg euch auf die Reiß dem Himmel zu bereiten sollet, *vult Dominus ut Angelis assimilemur*. Den heiligen Englen gleich zu seyn, sollt auch ihr eure Lenden um-

umgürten. Also hat GOtt der HErr schon längsten seinem Volck anbefohlen. *Renes vestros accingetis*, eure Lenden sollet ihr umgürten, und wiederum zu dem Job. *Accinge sicut vir lumbos tuos:* Als ein Mann umgürte deine Lenden. Es ermahnet uns darzu der göttliche Lehrmeister, *sint lumbi vestri præcincti*; und gibt nicht nur seinen Ephesieren, sonderen uns allen den besten Rath, der grosse Welt-Prediger Paulus: *State ergo succincti lumbos vestros.* So stehet dann umgürtet um eure Lenden, also daß wir durch so vil Ermahnungen überwisen, nicht ehender den Weeg zum Himmel antretten sollen, bis wir zuvor mit Umgürtung unserer Lenden uns darzu bereitet haben.

Exod. c. 12. v. 11.

Job. c. 38. v. 3.

Luc. c. 12. v. 35.

Eph. c. 6. v. 14.

4. Welches gar füglich durch die Bruderschafft-Gürtel geschihet.

Nun bleibet allein die Frag noch zu erörteren, mit was vor einer Gürtel dann wir unsere Lenden umgürten sollen? es gibt goldene, silberne, auch lederne Gürtlen. Jene ziehe ich ohne Anstand allen anderen billich vor, welche Maria die Himmels-Königin selbst getragen, und meiner Heil. Groß-Mutter Monicæ um ihre Lenden eben dergleichen zu tragen anbefohlen. Dise ist aber eben jene lederne Gürtel, mit welcher die Brüder und Schwesteren unserer Heil. Ertz-Bruderschafft prangen. Dise ist die allerschönste, auf die Reiß die nutzlichiste, mit diser Marianischen Bruderschafft-Gürtel *state succincti lumbos vestros*, stehet umgürtet um eure Lenden, dann sie wird euch 1. ziehren, und 2. stärcken. Beydes erweise ich in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Die Gürtel ist ein Zeichen der schönsten Zierd und Ehr.

DJe Gürtel, sagt Cornelius à Lapide über meinen Haupt-Text ist ein Zeichen, und Sinnbild der Ehr, und Glory, besonders wann dise mit Gold, Silber, und Edelgesteinen geschmucket ist. Das sihet man in den Städten, wo die burgerliche Tracht in dem Gebrauch, ja so gar unter dem gemeinen Weiber-Volck auf dem Land, welche pflegen an hohen Fest-Tägen mit schönen Gürtlen zur Zierd des Leibs ihre Lenden zu umgürten. Bey den Sineseren werden die Gürtlen vor den schönsten Geschmuck, und Zierde der vornehmsten Reichs-Beamten angesehen,

sehen, aus welchen man gleich erkennen kan, das Amt, und Würde desjenigen, welcher mit einer dergleichen Gürtel geziehret ist. Ja so gar bey dem souverainen Hof der Rußischen Kayserin wird die Gürtel in höchsten Werth und Ansehen gehalten, massen wann eine neue Kayserliche Wahl geschehen, pfleget man bey offener Mahlzeit eine mit Gold, Silber, Perlein, und Edel-Gesteinen kostbarist besetzte Gürtel aufzutragen, mit welcher das neue höchste Oberhaupt gezieret, und umgürtet wird.

6. Vilmehr die Heil Bruderschafft-Gürtel.

Aber hinweg mit disem eitlen Pracht, welcher zwar den Leib ziehret, aber nicht selten die Seel beschweret, beängstiget, und verstaltet. Von disen rede ich nicht, wohl aber von der ledernen Marianischen Bruderschafft-Gürtel, dessen Werth, und Kostbarkeit *procul, & de ultimis Finibus pretium ejus*, niemahl genug zu schätzen, niemahl nach Würdigkeit auszusprechen, die gröste, wahre Zierd Leibs, und der Seelen, dann durch eben dise schwarz-lederne Marianische Gürtel, da euch dise um die Lenden gebunden worden, habt ihr euch zugleich, als leibeigene Knecht, und Diener Mariä der höchsten Königin Himmels, und Erden aufgeopfferet, also daß gleichwie Paulus von sich selbsten geschriben: *Ego vinctus in Domino.* Ich ein gefangener des Herren, ein jeder aus euch, geliebtiste Mitbrüder, und Schwesteren sich rühmen, und sagen könne. *Ego vinctus in Domina.* Ich trage um meine Lenden die schwarz lederne Gürtel, und eben darum bin ich ein Liebs-Gefangener, ein ewig verpflichtes Pfleg-Kind, ein leibeigner Knecht, und Diener Mariä, und dises ist die gröste Zierd, die gröste Ehr.

Eph. c. 4. v. 1.

7. Weilen sie uns machet zu Diener Mariä.

Aus was Absehen lauffen doch die Menschen, daß sie etwann in einer Residentz-Stadt, wo der Lands-HErr, Fürst, oder König selbsten wohnet, unter die Hof-Bedienten eingeschriben werden? kunten sie nicht auch bey anderen Herrschafften den Lohn gewinnen? Freylich! sie suchen aber die Ehr darneben; und weilen ihnen wohl bewust, daß, je höher der Herr, desto Ehrenwerther auch der Diener seye, trachten sie nach Fürstlichen Dienst. Was Ehr wird dann erst zu nennen, und schätzen seyn, was grosse Zierd, einer Himmels Königin dienen? Sage es uns ein Heil. Anselmus: *Huic Reginæ servire, regnare est, & inter illius mancipia numerari, plusquam Regium.* Ist seine Antwort. Diser Königin dienen, ist so vil, als herrschen, und derjenige, welcher verdienet unter ihre leibeigene Knecht gezehlet zu werden, ererbet eine Königliche Wür-

S. Ansel. de excell. Virg. c. 9.

de; Wer seynd dise leibeigene Knecht? seynd es nicht die Brüder, und Schwesteren unser Heil. Ertzbruderschafft, welche durch Umgürtung der Heil. Gürtel in die Zahl der Mariä leibeigenen Dieneren einschreiben sich lassen, und eben dardurch eine mehr dann Königliche Hoheit, Zierde, und Ehr erwerben.

8. Welcher dienen die höchste Häupter auf Erden.

Dise hohe Ehr, und Zierd des Dieners wird um so ansehnlicher, und höher, je grösser die Zahl der Diener, welche seiner Herrschafft aufwarten. Also wird ein Kayser in dem weitsichtigen Königreich China höher geachtet, als etwann ein anderer. Warumen? wegen seinen Bedienten, unter denen vil König seynd, welche selbsten gantze Königreich regieren. Verlanget ihr nun zu wissen, was grosse Zierd, und Ehr es seye, Mariä dienen, und unter ihre Leibeigene gezehlet zu werden, sehet an die grosse unermessene Zahl ihrer Diener. Seynd nicht unter disen Römische Päbst, deren Nahmen, als längst bekannte, unnöthig hier beyzubringen? Seynd nicht Römische Kayser? als sonderlich ein Heil. Henricus. O! was grosser Diener Mariä! dero zu Ehren er Kirchen erbauet, Clöster gestifftet, die Jungfrauschafft, obschon in dem Ehestand, unversehrt erhalten. Seynd nicht König? als Ferdinandus König in Legion, und Castell, welcher um Mariä Ehr willen, die Stadt Hispalis mühsam belageret, die Mohren von dar, ja aus Spanien getriben, die Haupt-Kirch der göttlichen Mutter gewidmet, nachdem er ihre Bildnuß als Obsiger triumphierend durch die Stadt geführet. Seynd nicht unter diser Zahl der Marianischen Dieneren Churfürsten, und Fürsten? benanntlich Maximilianus der erste von Bayren, dessen Hertz annoch zu Alten-Oettingen bey Maria in ihrer Capellen zu finden, allwohin er selbes in dem lezten Testament, oder Bezeugnuß des lezten Willens, verschaffet? seynd nicht Bischöff in unbeschreiblicher Anzahl? Hertzogen, Grafen, und von anderer Gattung des Adels in der Mänge Mariä zugethane, geschworne, getreue Diener bishero gewesen? machten sich die gröste Ehr darvon, daß sie den Titul eines Marianischen Dieners, samt eines regierenden Herrn tragen kunten.

9. Ja auch alles in den Himmlen.

Was sage ich aber von den Menschen und der Erden? rühmen sich nicht so gar die Fürsten der Himmlen selbsten, nemlich die Engel, daß sie Diener Mariä seynd, und sie ihre Königin. *Regina Cælorum.* Schreiben nicht eben dises ihnen zur höchsten Ehr, und Glory an, die Heilige, daß sie sich würdige den Titul zu behalten gleichfalls, wie der Englen, also Königin

Königin aller Heiligen. *Regina Sanctorum omnium.* Fehle gantz nicht, wann ich sage, GOtt selbsten habe sich zu einem Diener Mariä gemacht. Dann ware es nicht GOtt, welcher als Mensch seiner Mutter gehorsamet, da der Evangelist bezeuget: Er ware ihnen, nemlich Mariä und
Luc.c.2.v.51 Joseph unterthan. So groß, und hoch auch immer ist die Vortrefflichkeit der Dieneren Mariä, so überschwenglich ist die Anzahl, und Menge. Verlange anheut nicht aus meiner Predig ein gantzes Buch zu machen, so vil darff ich aber in Kürtze wohl sagen, daß P. Franciscus Boyræus ein zimlich grosses von disem geschriben, allwo er der Länge nach beweiset, wahr zu seyn, was von ihr die Heil. Schrifft will verstanden
Luc.c.1.v 48. haben. *Beatam me dicent omnes generationes.* Mich werden seelig sprechen, vor gantzer Welt anrühmen, alle Völckerschafften. Sollten wir nicht uns dises vor die gröste Ehr halten, einer so grossen ja grösten und höchsten Frauen leibeigener Unterthan, und Diener zu seyn? oder aber werdet ihr mir eine grössere zeigen, dann dise? O! soltet ihr auch die gantze Welt mit ihr vergleichen, so ist sie noch grösser, ja höher, als alle mögliche Welt, welche GOtt erschaffen kunte. Den Gedancken gibt mir an die Hand ein Heil. Bonaventura, welcher zu schreiben kein Abscheuen tragte: GOTT könne zwar schönere, grössere Welten der Anzahl nach erschaffen, aber kein grössere Mutter kunte er auf die Welt stellen, dann Maria ist.

10. Darum auch Mariä dienen gereichet uns zur grösten Ehr.

Sie ist eine Frau, herrschend über den Himel, dessen Königin sie ist; über die Erden, dero sie das Heyl gebracht; über die Höllen, welche sie durch ihren Sohn überwunden, gedäumet, gebrochen. Sie ist eine Frau, ungemein reich: wann alle andere Reichthumẽ von Gnaden, Tugenden, Verdiensten an ihr nicht angezogen wurden, kleckte dis allein, daß sie ein Perlein nicht an dem Hals, sonderen auf ihren Armen, ja in dem Leib getragẽ, welches von unendlichem Werth; also zwar, daß selbes Millionen der Welten mit allen ihren Schätzen nicht bezahlen kunten, so da ist der göttliche Sohn. Die Grösse, Würde, Majestät diser Frauen legen uns vor Augen alle Heilige, so vil ihrer den Himmel bewohnen. Sie seynd zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit gestigen; aber wo ihre Heiligkeit das End, hatte Mariä Heiligkeit den Anfang, den Grund.
Fundamenta eius in montibus Ps. 86. v. 1.
sanctis. Jetzt machen sie Geliebte aus disem selbsten die Folg, wie unbegreifflich groß die Ehr seyn müsse, Mariä Diener seyn zu können. Was grosse Zierd jenem zu theil werde, welcher unter die leib-

eigene Mariä gewidmete Diener gezehlet wird. Mariä sage ich, welche, wie die heilige Kirchen sagt, *sublimis inter sidera.* Hoch unter den Sternen. *Sublimis.* Hoch über alle andere Geschöpf Engel und Menschen Hoch an der Gnad, Schönheit an der Seelen, Reinigkeit, Heiligkeit, Macht, Verdiensten, Würde, Glory in dem Himmel, und auf Erden. Sie werden mit mir auch müssen bekennen, groß seye die Ehr, herrlich die Zierd, unschätzbar das Glück, wann man die Gnad hat, auf besondere Weiß ein Diener Mariä zu seyn, daß man sich rühmen könne: *Ego autem vinctus in Domina.* Ich bin durch das Heil. Gürtel-Band ein Liebs-Gefangener, ewig verpflichter leibeigener Knecht, und Diener Mariä.

II. Wie es der Römische Pabst selbst erkennet hat.

Wunderet mich jetzt nicht mehr, warum Gregorius der XIII diß Nahmens Römische Pabst, als er auf inständiges Anhalten, Ersuchen, und Bitten P. Fr. Simpliciani Turrini de Linara, eines nicht minder grossen Marianis. Liebs-Eyferers die Gürtel-Bruderschafft, mit der Bruderschafft Mariä vom Trost (welche schon längst zuvor in dem Jahr Christi 1318. in der Eremiten Closter-Kirchen bey St. Jacob zu Bononia aufgerichtet gewesen) miteinander vereinbahret, aus zweyen eine gemacht, und selbe in dem Jahr Christi 1575. zu dem Stand einer Ertz-Bruderschafft erhoben, der erste in selbe eingeschriben zu werden verlanget hat. Dises lederne Gürtel-Band, durch welches Gregorius auf sonderbare Weiß zum Dienst Mariä verpflicht, und geeignet worden, schätzte er ihm vor eine weit grössere Zierd, und Ehr, als seine dreyfache Ehren-Cron, durch welche er zum höchsten Statthalter Christi auf Erden gecrönet worden. O! sollte anheut noch eine Königin aus Saba kommen, die Kostbarkeit der Marianischen Gnaden-Gürtel, mit welcher die sonders verpflichte Diener Mariä gezieret prangen, zu betrachten, wurde sie weit mehr dise, als jene bey dem Königlichen Hof Salomonis mit Erstaunung bewunderen, und voll der Verwunderung glückseelig ausruffen: *Beati servi tui.* Warum aber glückseelig? *Omnes enim domestici ejus vestiti sunt duplicibus.* Also gibt die Antwort der weise Salomon. Weilen alle ihre Haußbediente zweyfach bekleydet seyn. *Sicut*, schreibet hinzu ein alter geistreicher Lehrer bey Cornelio à Lapide. *Sicut servi regii, & reginæ in curia regia certis vestibus, & insignibus deaurati procedunt, per quæ agnoscuntur esse servi regis, & reginæ.* Gleichwie nemlichen die Königliche Bediente einer Königin mit gewissen

3. Reg. c. 10. v. 8.

Prov. c. 31. v. 21.

wissen Kleideren, kostbaren Geschmuck, und goldenen Zeichen ausgezieret daher gehen, dardurch man erkennet, daß sie Bediente des Königs, oder der Königin seynd. Also werden auch die Diener Mariä nicht nur in jenem himmlischen Hof zum Zeichen ihres Diensts mit besonderen Ehren-Geschmuck ausgeziert, sonderen auch noch auf der Welt durch kostbare Zierd der ledernen Gürtel von anderen entschiden. Also daß billich auch von diser die Wort Cornelii à Lapide mögen verstanden, und gesagt werden. *Hæc est diplois fulgida, quam suis tribuit Virgo gloriosa.* Dise hochgeweyhte lederne Gürtel, ist jenes zweyfache, kostbar glantzende Kleyd, mit welchem Maria ihre besondere Diener beehret, ein zweyfaches Kleyd, weilen wir dardurch erhalten Gnad, und Glory. Glory erhalten wir, weilen es uns ziehret, das ist, was ich bishero erwisen. Wir erhalten Gnad, weilen die Heil. Gürtel uns stärcket, das ist, was mir noch obliget, zu erklären. Ihr unterdessen Marianiſ Mit-Brüder, und Schwesteren *state succincti lumbos vestros.* Schätzet jederzeit hoch eure lederne Gürtel, weilen dise ist euer gröste Zierd.

Zweyter Theil.

12. Durch die H. Gürtel werden wir gleichfals gestärcket Job. c. 17. v. 3.

JOb der Heil. Prophet verlangte zu seiner Sicherheit mehrer nicht, als daß er GOtt an der Seiten habe. *Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me.* Setze mich neben dir, und lasse eines jeden Hand streiten wider mich. Eben dise Wort, gedunckt mich, wiederhohle unser höchste Frau, und Himmels-Königin Maria, und lege uns tieff in das Hertz, also sprechend: *Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra te.* Lasse mich nicht von deiner Seiten, so wirst du stehē sicher wider alle deine Feind. Als wollte sie sagen: lasse meine Gnaden-Gürtel, so ich dir in diser Ertz-Bruderschafft ertheilet hab, nicht von deiner Seiten, trage sie beständig um deine Lenden, und dise wird dich stärcken am Leib, und Seel, dise wird dich beschützen wider alle sichtbar, und unsichtbare Feind, dise wird dich erretten aus allen Nöthen, und Gefahren. O! wie billich ruffen wir da auf mit einem H. Germano. *Beati, qui tibi famulantur.* Seelig seynd deine Diener. Und mit einem Heil. Bonaventura: *Beati, quorum corda diligunt te.* Seelig seynd die

die Hertzen, welche dich O gebenedeyte Jungfrau lieben, seitemahlen du sie ohne Maaß entgegen liebest, und ihr Lieb mit anmüthigen Erweisungen der Wohlgewogenheit, und wann mir also zu reden erlaubt ist, mit scheinbarer Dienstbarkeit danckbarlich erkennest, und vergeltest. Durch unser H. Bruderschafft-Gürtel dienen wir Mariä, und durch eben diß dienet uns Maria ihren Dieneren. *Servit servientibus sibi.* Also Richardus, indem Maria durch die Marianische Trost- und Gnaden-Gürtel unsere Schwachheit stärcket, den Leib bewahret, die Seel erquicket, und mit himmlischen Gaben erfüllet, dahero nicht unrecht von diser ein Heil. Germanus Patriarch zu Constantinopel ausgesprochen: *O zona! quæ nostræ naturæ imbecillitatem astringis & roboras, & inimicos nostros, tam qui sub aspectum cadunt, quàm qui non cadunt, impedis.* O Gürtel, welche du unserer Natur Schwach- und Blödigkeit bindest, und stärckest auch unsere sowohl sichtbar, als unsichtbare Feind Leibs, und der Seelen verhinderest, und abhaltest, daß sie uns nicht schaden können.

13. Das mit mehrer

Verlanget ihr dessen ferners die Prob? Geliebte! O so versichert uns erstgelobter Heil. Patriarch Germanus in jener herrlichen Sermon, welche er von der in dem herrlichen von der Heil. Kayserin Pulcheria zu Constantinopel erbauten Tempel, hinterlegten Heil. Marianischen Gürtel gehalten: *Non est numerus beneficiorum tuorum.* Daß die Gutthaten, welche Maria durch ihre Heil. Gürtel ihren Dieneren erwisen, unbeschreiblich groß. Derowegen der hochgelehrte Idioth recht gesprochen. *Servit diligentibus.* Maria dienet ihren Dieneren, die sie lieben. Und zwar durch die Heil. Gürtel. Jene Frau, und Marianische Dienerin zu Venedig hat erfahren, daß gleichfalls ihr Maria durch ihr Heil. Gürtel gedienet habe. Dann weilen sie jederzeit zu ihrem lieben Kind in die Wiegen (damit ihme nichts Böses wiederfahrete) die Marianische Gnaden-Gürtel hinein gelegt, muste endlich eine mit Geld bestochene Zauberin selbst bekennen, daß ob sie schon aller ihrer Schwartz-Kunst aufgebotten, sie eineswegs solchem Kind in Ansehen solcher geweyhten Gürtel nicht schaden können. *Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra te.* Lasset nur nicht von der Seiten die Heil. Bruderschafft-Gürtel, und sie wird euch stärcken, daß kein Gewalt, keine Gefahr, kein Anfall schaden könne.

Joan-

14. Exemplen Joannes Maria ein Veroneser kan es bezeugen, wie gütig, und mildreich Maria vom Trost in Ansehung ihrer Heil. Gürtel ihne gestärcket, und beym zeitlichen Leben erhalten habe. Dann als er wegen seinen Ubelthaten schon würcklich zum Tod verurtheilet ware; erschine ihme in der Gefängnuß Maria, und befahle, er solle mit seinem rostigen Messer die eiserne Band loß machen; nahme ihn sodann bey denen Haaren, und gleichwie ein Engel den Propheten Habacuc überführte sie ihne zu ihrem Marianischen Gnaden-Bild auf dem Berg Ortone. Hat nicht da Maria wegen Verehrung, und Antragung ihrer Gürtel gedienet ihrem Diener, der sich villeicht wenig ihres Diensts würdig gemacht hat, auf daß wahr werde, was Richardus à S. Victore geschriben; *ubicunque fuerit miseria, tua currit, & succurrit misericordia.* Wo sich nur immer O Maria ein Unglück hervor thut, da laufft gleich gantz schnell, und kommet zu Hilf deine Barmhertzigkeit.

Rich. à S. Vict. lib. de laud. Virg.

15. Erwisen wird. *Servit servientibus sibi.* Also hat die liebreichiste Trost-Mutter durch ihr Heil. Bruderschafft-Gürtel gestärcket, und durch Wundervolle Stärckung gedienet einem ihr dienenden Pfleg-Kind, und Studenten in Ingolstadt, der unter der Octav, als dise Marianische Trost-Bruderschafft allda in dem Jahr 1696. mit grosser Solemnität eing führt worden, bey dem blauen Löwen einem seiner Feinden in die Händ gerathen, auf der Erden liegend mit einem Dolchen einen solchen Stoß auf die Brust empfangen, daß er von demselben tödtlich verwundet zu seyn vermeynet, der aber nur durch die Kleyder gedrungen, die Marianische Gnaden-Gürtel getroffen, und selben gantz Schadenloß gelassen: wie er dessen zu einem schuldigen Danck eine eigenhändige Zeugnuß ertheilet hat. So barmhertzig voll seynd die mütterliche Brüst Mariä, sagt Richardus, *ut non possit miserias scire, & non subvenire.* Daß es nicht möglich, war ihr unsere Noth bekannt, daß sie nicht zu Hilf komme. Sie dienet ihren Dieneren, stärcket jene, die sie lieben, und zwar durch ihre heilige Bruderschafft-Gürtel, welche uns nicht nur allein ist die gröste Zierd, sonderen auch die mächtigiste Stärckung.

Und! wie? wann so gar diejenige, welche niemahl durch die Heil. Gürtel Mariam verehret, dannoch von der Krafft, und Würckung derselben nicht ausgeschlossen seynd, sonderen vilmehr durch selbe wunderbarlich gestärcket werden, was vor grosse Krafft, und Stärcke wird dann jenen durch die 16. Und so gar ein dem Teufel verschribener erfahren hat.

die Heil. Gürtel zu Theil werden, welche sich befleissen mit würdiger Antragung der Heil. Bruderschafft-Gürtel Mariä ihrer höchsten Frauen, und Königin treulich zu dienen? höret, was mir erst vor wenigen Tägen ein geistvoller fromer Ordens-Mann, der die Bruderschafft-Gürtel von welcher ich rede, mit Augen gesehen, mündlich erzehlet hat. Ein gewisser Edelmann, hatte unter seinen Bedienten einen, der zwar seinem Herrn fleißig diente, sonsten aber wenig Gutes an sich verspühren liesse: als diser auf ein Zeit seinen Herrn auf die Nacht vor dem Schlaffengehen bediente, klopfte man ungefehr an der Thür, der Edelmann befahle dem Diener zu sehen, wer daraussen? aber der Diener wollte vor dißmahl nicht folgen. Das Klopfen wurde zum drittenmahl wiederholet, der Diener aber ware nicht dahin zu bringen, daß er die Thür eröffne, weilen ihm nemlich sein Gewissen nichts gutes vorsagte, massen die Zeit allbereit verflossen, auf welche er sich dem höllischen Feind zu einem Leibeigenen verschriben hatte. Endlich trate der Teufel in abscheulicher Gestalt selbsten in das Zimmer hinein, willens die ihme versprochene Beut mit sich zu nehmen. In so äusserster Leibs, und Seelen-Gefahr fiehle der Diener seinem Herrn um den Hals inständigist bittend, ihne nicht zu verlassen; der Edelmann voll Forcht, Angst und Schreckens ergreiffet in höchster Eyl seine lederne Bruderschaffts-Gürtel, wirfft selbe dem Diener um den Hals. Und sehet Wunder! der höllische Feind nahete zwar dem Diener hinzu, und zerkratzte in etwas das herab hangende End von der Gürtel, weiters konte er aber ihme nicht schaden, sonderen verschwand, und müste seinen Raub unverletzt dahinten zuruck lassen. Dise Gürtel wird noch heutiges Tags zu Frauenhoffen unweit Landshut in der Pfarr-Kirchen aufbehalten, und zum ewigen Angedencken jährlich an dem heutigen Titular-Fest offentlich in den Händen des Marianischen Bruderschaffts-Bilds ausgesetzet, und dem Volck gezeiget.

17. Darum sollen wir die Heil. Gürtel hoch schätzen, und würdig tragen.

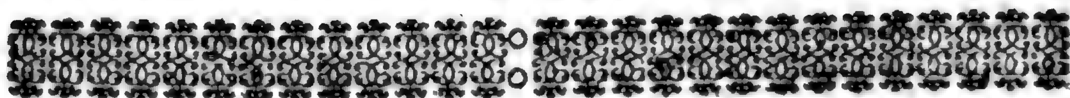
Ich setze weiters nichts hinzu, sonderen erneuere zum Beschluß meine Anfangs gemachte Erinnerung: *State ergo succincti lumbos vestros.* So stehet dann umgürtet um eure Lenden, und erkennet, daß euer Marianische Trost-Gürtel euch ziere, und stärcke, und eben darum auf die so gefährliche Reiß in die Ewigkeit vor anderen die allerschönste, die allernutzlichiste, und stärckiste seye. Es verlangen von euch die Heil. Schutz-Engel, daß ihr euch auf den Weeg mit Umgürtung

eurer

eurer Lenden fertig machet, wie vor anderen gethan, und durch sein Beyspihl gezeiget ein Heil. Ertz-Engel Raphael. Kein zierlicher aber, kein stärckere irgend ist zu finden, dann eben unser Heil. Marianische Bruderschafft-Gürtel. Beydes hab ich bereits erwisen. Bey euch stehet es nun Geliebte, dise Gnaden-Gürtel vor anderen zu erwählen. Mit diser schönsten, stärckisten Trost-Gürtel *state succincti lumbos vestros.* Stehet umgürtet um eure Lenden. Durch dise hochgeweyhte Gürtel dienet Mariä beständig, welches euch gereichet zur höchsten Ehr, und Zierde: und seyet getröst, auch Maria vom Trost wird durch eben dise Bruderschafft-Gürtel euch jederzeit dienen. Darum auch dise seyn wird euer mächtigister Schutz, und Stärcke. Saget mit der verliebten in hohen Liederen. *Tenui eum, nec dimittam.* Dises Marianische Ehren-Band hab ich um meine Lenden empfangen, und will es nicht mehr bis in Tod von mir lassen. O glückseelig, der also redet, dann er mit einem Heil. Damasceno sagen kan: *Spem tuam habens, O Deipara, servabor, defensionem tuam possidens non timebo, persequar inimicos meos, & in fugam vertam.* Durch dein Heil. Gürtel, O Maria, hab ich die Hoffnung des Heyls, so werd ich dann erhalten werden. Durch dise besitze ich deinen Schutz, so hab ich dann nichts zu förchten. Durch dise werd ich meine Feind verfolgen, und in die Flucht jagen. Ja Marianische Brüder, und Schwesteren *state succincti lumbos vestros,* mit disem Marianischen Gürtel-Band seyd, und bleibet jederzeit umgürtet, traget selbes würdig um eure Lenden; erfüllet treulich die vorgeschribene Satzungen, und trettet dann behertzt den sonst so gefährlichen Weeg zur Seeligkeit an; kein feindlicher Anfall, kein Gefahr wird euch schaden, weilen die Heil. Gürtel euch stärcket; dise wird euch machen gefällig GOtt, und Mariä, daß euch GOtt als Diener Mariä wird erkennen, Maria aber als ihre liebe Kinder zur Belohnung eures Diensts in Himmel einladen; allwo an statt der ledernen schwartzen Gürtel eure Lenden werden geschmucket werden *Zonâ gloriæ*, mit der goldenen Gürtel der ewigen Glory. O! was grösseren Trost, kan uns durch ihr Heil. Gürtel geben, und bringen Maria vom Trost.

Cant. c. 3. v. 4.

A M E N.



Sibenzehende Predig,

Auf obiges Titular-Fest Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Vorspruch.

Cingulô tuô confortabo eum. Isai. c. 22. v. 21.

Mit deiner Gürtel will ich ihne stärcken.

Innhalt.

Glückseeliger Tod der Brüder, und Schwesteren diser Heil. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

1\. Einen glückseligen Tod (so allen auferlegt)

WAnn sonst jemahlen, kommet mir anheut gewiß schwer vor die Cantzel-Red zu führen, nicht so fast aus Abgang, als Vile der Matery, welche miteinander zu vereinigen, und in so kurtzer Zeit zusammen zu reimen, mir gleichsam unmöglich fallen will. Das Sonntägliche Heil. Evangelium stellet uns vor einen zarten Jüngling, welcher noch in der Blühe seiner Jahren zum grösten Leyd-Wesen der verwittibten Mut-

Mutter durch den unerbittlichen Tod hinweg gerissen worden. Daß Fest der lieben Heil. Schutz-Englen erinneret uns ihrer grossen Liebe, und Sorgfalt, mit welcher sie zu allen Zeiten vor ihre anvertraute Pfleg-Kinder im leiblichen sowohl, als geistlichen höchstens beflissen seyn. Endlich das heutige Titular-Fest der hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost, oder der schwartz ledernen Gürtel, erforderet anheut besonders von mir zum Lob, und Ehr Mariä, zum Flor, und Aufnahm diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft meine wenige Kräfften anzuwenden. Was soll ich mich dann endlich entschliessen? Geliebte, wann ich die Sach bey mir selber etwas reiffers überlege, so biethet eines dem anderen, also zu reden, selbsten die Hand. Dann in jenem zu Naim verstorbenen Jüngling, und einigen Sohn seiner Mutter erkennen wir, daß auch einen jeden aus uns angehe, was dorten gesagt

4. Reg. c. 20 v. 1. ist. *Morieris tu.* Du, und ich, wir alle müssen sterben, keiner ist von disem Gesatz ausgenommen, sey er jung, oder alt, adelich, oder von geringen Stand. Und eben dahin zihlet ab die grösste, und einige Sorg der Heil. Schutz-Englen, auf daß die ihnen anbefohlene Pfleg-Kinder glückseelig sterben. *Hinc est,* sagt der Heil. Laurentius Justinianus, *quod eos in hujus peregrinationis naufragio, ne periclitentur, protegant.* Sie beschützen, versorgen, bewahren ihre Pfleg-Kinder, daß sie nicht zu End ihres Lebens, und zeitlichen Schiffart, Gefahr, und Schiff-Bruch erleyden, sonderen mit ihnen sicher, und unverletzt in dem Port, oder Hafen der ewigen Glückseeligkeit einlauffen. Wann ich dann in vorhabender Predig erweise, daß eben die wahre, getreue einer Heil. Gürtel-Bruderschafft einverleibte Brüder, und Schwesteren die sicherste Hoffnung haben glückseelig zu sterben, weiß ich nicht, ob ich zu Vermehrung der Marianischen Andacht etwas nachtrucklicheres, denen Heil. Schutz-Englen etwas mehr gefälligeres, uns aber etwas nutzlicherers vortragen könne.

Ja Geliebte! das soll das Absehen, und Entzweck meiner heutigen Predig seyn, daß ich erweise: jenen, welche sich in dem Leben beeyferen Diener, und Pfleg-Kinder Mariä zu seyn, erweiset sich hingegen Maria in dem Tod ein getreue Mutter. Der erste Theil wird darthun, wie liebreich, und gewiß Maria in dem Tod ihrer Diener sich als ein getreue Mutter erzeige. In dem anderen Theil aber werden wir sehen, daß eben dise Gnad, und Trost in dem Tod zu hoffen ha- 2. Haben wir in diser H. Bruderschafft zu hoffen

ben die in Lebens-Zeit getreue Brüder, und Schwester unserer hochlöbl. Gürtel-Bruderschafft, denen eben jene Gürtel, welche sie jetzund im Leben würdig, und mit Andacht um die Lenden tragen, ungemeine Stärcke wird geben in dem Tod. Mich geduncket, die mächtig würckende Gnad GOttes wolle schon vorhinein meinen Grundsatz bevestigen, und lasse sich mit jenen Worten vernehmen
Isa. c. 22. v. 21. bey Isaia. Mit deiner Gürtel, welche du O Maria deinen Kinderen, als ein Zeichen der Gnaden-Wahl gegeben, will ich sie in den Tods-Aengsten stärcken. *Cingulô tuô confortabo eum.* So hoffe ich dann auch mein Vorhaben zu bewercken, sicher, und getröst den göttlichen Beystand, von euer Lieb, und Andacht erwarte ein kurtze Gedult, und fange alsogleich an in den HH. Nähmen: JEsU und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

3. Zeichen der wahren Mutter-Liebe.

ES lasset sich die wahre Mutter-Lieb nicht verbergen, wann dem Kind ein Unheyl zustosset. O! da wird das mütterliche Hertz gleich erschüttet, traget grosses Mitleyden gegen dem Kind, ja wird ehender nicht ruhen, bis auch dem Kind wohl, und geholfen seye. Die Prob dessen haben wir an jener Mutter bey Salomon, dann als zwey Weiber vor seinem Thron um ein Kind stritten, und ein jede wollte behaupten, daß es ihr zugehöre, hat endlich der weise König das Urtheil gefället: *Dividatur.* Das Kind solle in zwey Theil zerhauet, und einer jeden ein Theil gegeben werden, wohl wissend, daß auf solche Weiß die wahre von der falschen Mutter gar leicht werde zu entscheiden seyn, wie es dann auch geschehen, massen die verstellte Mutter alsogleich ihren Willen darein gegeben, herentgegen wurde der wahren Mutter Hertz dermassen vor Leyd zerschnitten, daß alle Gliedmassen sich vor Schröcken beweget, und ihr, das Kind todt anzuschauen, ihr eigner Tod gewesen wäre. *Commota sunt viscera ejus.* 3 Reg. 3. v. 26.

4. In der äussersten Tods-Angst wird uns Maria erzeigen,

Was dorten nicht geschehen, muß doch endlich erfüllet werden in dem Tod. *Dividatur.* Seel, und Leib muß in einem Augenblick von einander entzweyet, und mit schmertzlichisten Gewalt abgesöndert werden. O! Trauervolle

Zertheilung! wahr wird alldorten werden, was die Heil. Schrifft von der Stadt Jerusalem anmercket: *Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & coangustabunt te undique.* Es werden Täg über dich kommen, deine Feind dich mit einem Wall umgeben, und ringsum beängstigen. Disen Wall wird der böse Feind aufwerffen aus aufgehäufften, auch nur läßlichen Sünden: er wird Pfeil abschiessen, will sagen, spitzfindige Fragen, Zweifel von dem Glauben vorgeben, Lauff-Gräben führen von allerhand tieffsinnigen Vorbildungen, Sorgen, Ungewißheiten, ob wir dises oder jenes gebeichtet haben? hertzbrechende Stuck auf uns loßbrennen, ob uns die gebeichtete Sünden nachgelassen worden, Bomben einwerffen, welche uns bis zur Verzweiflung bringen und zerschmetteren möchten. O! Geliebte! wie wird es bey so gestalten Sachen unserer lieben Trost-Mutter Mariä zu Hertzen seyn? wird sie wohl da unsere Angst und Noth wissen und ansehen können, ohne daß ihr mütterliches Hertz zum Mitleyden beweget, zur Gegenhülff und Beystand ermahnet werde? ach! was solten wir daran zweiflen! sie ist ja unser liebe Mutter; *Maria est Mater nostra, benedicta Mater, per quam Christus est noster frater,* sagt der Heil. Anselmus, Maria ist unser Mutter, ein gebenedeyte Mutter, durch welche Christus unser Bruder ist. *Mater specialis Justorum,* also hat sie genennt Origenes. Sie ist auf gantz besondere Weiß ein Mutter der Gerechten. *Mater omnium membrorum Salvatoris,* wie mein heiliger Vatter Augustinus bekennet. Ein Mutter aller Glider des Seeligmachers. *Mater est electorum, quia eorum fratrem genuit.* Maria ist ein Mutter der Auserwählten, dieweil sie, saget der H. Ambrosius, deren Bruder gebohren hat. Und was folget daraus? das hat längsten mit schönen Worten an Tag geben Guarricus der Abbt. *Quia se Matrem agnoscit Christianorum, curâ quoque se Matrem eis præstat, & affectu pietatis.* Dieweil Maria erkennet, daß sie ein Mutter der Christen seye, traget sie auch gegen ihnen ihr mütterliche Lieb und Sorg, und als ein Mutter springet sie ihnen hülfflich bey, alsdann aber zum besten, wann sie ihrer Hülff, Lieb und Sorg zum mehristen vonnöthen haben, nemlich in dem Tod.

Luc. c. 19. v. 43.

5. Nicht minder dann Anna die Mutter Tobiæ.

Ja Maria unser liebe Trost-Mutter, wartet so lang nicht mit ihrer Hülff gegenwärtig zu seyn, bis

bis ihre getreue Pfleg-Kinder würcklich in die Tods-Nöthen gerathen. *Morientibus beata Virgo non tantùm succurrit, sed etiam occurrit.* sagt der H. Hieronymus. Die seeligiste Jungfrau springet denen Sterbenden nicht allein hülflich bey, sonderen gehet ihnen auch entgegen. Dises recht zu verstehen, bildet euch vor die liebe, sorgfältige Annam, eine Mutter des jungen Tobiæ, O! wie sehr ware sie nicht bekümmeret vor ihr liebes Kind, bis es wiederum aus der Fremde zuruck komme; es war ihr endlich die Zeit und Weil lang, *sedebat secùs viam quotidie,* sagt der göttliche Text, *in supercilio montis: unde respicere poterat de longinquo.* Sie sasse täglich an dem Weeg oben auf der Spitze des Bergs, von wannen sie weit um sich sehen möchte, auf daß so bald sie ihne nur ersehere, hingehen kunte, ihne zu empfangen, und in das vätterliche Hauß *Tobiæ* des alten blinden Vatters mit Freuden einzuführen. Das ware ein unfehlbares Zeichen, wie mächtig die mütterliche Liebe seye. Wann nun wahr ist, was Gregorius der VII. Römische Pabst versicheret: *Invenies Mariam, indubitanter promitto, promtiorem carnali Matre in tui dilectione.* Du wirst Mariam, die ich dir ungezweiflet verspreche, gegen dir vil liebreicher, als dein dem Fleisch nach eigene Mutter erfahren. O! so müssen wir nothwendig schlüssen, daß Maria noch weit sorgfältiger seye ihren lieben Pfleg-Kinderen, auch da noch von weiten ihnen ein Gefahr zustosset, mit mütterlicher Sorgfalt beyzuspringen, alles Ubel von ihnen abzuwenden, sie besonders, wann sie nahe zum End ihrer Wanderschafft kommen, und allbereit in das Hauß des himmlischen Vatters, durch einen seeligen Tod eingehen wollen, mildreich aufzunehmen, weder jemahl von ihnen mit ihrer Hülff, Trost und Beystand abzuweichen. Und wie sollte dann Maria von ihren getreuen Dieneren in dem Tod sich entfernen, oder selbe verlassen können? da sie ein liebe-sorgfältige Mutter ist.

Tob. c. 11. v. 5.

6. Als ein liebe getreue Mutter.

Wie wann ein Heil. Anselmus keck und ohne Scheu sagen darff: *Sileat misericordiam tuam, ô Virgo! qui in suis necessitatibus invocatam, meminerit sibi defuisse.* Schweige keck still von deiner Barmhertzigkeit, O Jungfrau! der dich in Noth angeruffen, jedoch erfahren hat, du helffest ihme nicht; was wird sie erst thun in der höchsten, letzten, gefährlichsten Noth des Tods, als da ist, in Gefahr der Verdammnuß stehen? Suchet alle Häuser durch,

und sehet, ob eine Mutter zur Stund, da ihr liebes Kind begunnet augenblicklich abzutrucken, oder bey dem Spinnrädel sitze, oder zum Fenster hinaus schaue, oder in der Kuchen sich beschäfftige, und das Kind allein verlasse? O! die Mutter stehet unablässlich bey dem Beth; fraget was abgehe, ob es noch nicht besser werde? oder, wann das Leben sollte abgesprochen seyn, nimmet sie das Tüchlein in die Hand, wischet ihme den tödtlichen Angst-Schweiß ab; schicket um Geistliche; ersuchet selbe mit vilen Thränen, nur das liebe Söhnlein nicht zu versaumen. Was sollen und haben wir erst von Maria zu gedencken?

7. Um das Heyl ihrer Pfleg-Kinder besorget.

David kan uns dißfalls dienen. Mit was Sorgfalt hatte er das Wohlseyn und Leben seines Sohns Absalon dem Joab anbefohlen! sein eintziger Befehl ware, *Servate puerum Absalon.* (2. Reg. c. 18. v. 5.) Verschonet nur meinen Sohn *Absalon,* füget nur disem nichts Leyds zu, lasset nur disen leben. Und David ware doch ein Vatter, Maria eine Mutter, Absalon ein aufrührischer ungehorsamer Sohn, die Diener Mariä getreue Kinder. Bey Absalon ware um das zeitliche Leben zu thun; bey disen stehet das ewige in Gefahr; da wird sie dann ruffen eines ruffens: *servate,* O ihr Engel, und sonderlich du O Schutz-Engel, gebe acht auf mein Kind. *Servate.* Kommet ihr heilige Patronen desselben, bettet um sein Sterbstündlein herum zu GOtt, daß er Gnad mittheile, Widerstand der Höllen thun zu könen. *Servate.* Eylet ihr Beicht-Vätter, deren Pfleg-Sohn es ware: stärcket es: sprechet zu: sprechet es zugleich loß von Sünden. *Servate puerum.*

8. Darum wir einen seeligen Tod hoffen können.

Und woher getraue ich mir dises alles so unverholen, unerschrocken, fast wie einen halben Glaubens-Articul hervor zu sagen? die bishero von anderen gefaßte und sichere Erfahrnuß, machet mir solchen Muth. Nennet mir einen eintzigen wahren getreuen Mariä-Diener, welchen ihr eines üblen Tods gestorben zu seyn, jemahlen gelesen, oder gehöret habt, ich will wohl tausend aufweisen, welche hingegen glückseelig, getröstet gestorben seynd. Ein Heil. Bernardus gefallet mir vor anderen, da er uns folgende Trost-Lehr ertheilet: *Justus mortem, etsi non cavet, tamen non pavet.* Ein Frommer, ob er schon den Tod nicht vermeidet, förchtet ihn doch auch nicht. Warum aber mein Heil. Bernarde? er setzet die Ursach dessen hinzu: *Anima mea, quid ages tunc, cùm in lectulo posito corpore exitura eris ex hac vita? quis tunc socius eris itineris?* O!

O! meine Seel! wie wird dir seyn? was werdest du thun, wann dein Leib in dem Tod-Beth ligen wird, und du von ihme scheiden? wer wird dein Geleitsmann in die Ewigkeit seyn? er beschliesset nachgehends seinen Text mit folgenden Trost-Worten. *Clamavi ad te Domina, tu es spes mea:* ich verlasse mich auf dich, O mein Frau! sollten alle Heilige in dem Himmel mir die Hülff absagen, hoffe ich auf dich allein, und du erkleckest mir allein. *Tu es spes mea.* Du bist mein Hoffnung. Mithin haben wir den ersten Theil erwisen, nemlich wie liebreich und gewiß Maria in dem Tod ihrer Diener sich als ein getreue Mutter erzeige. Aber wohl gemerckt, nur allein jenen, welche sich in ihren Lebens-Zeiten beeyferen getreue Diener Mariä zu seyn, unter dero Zahl billich zu zehlen die wahre Brüder und Schwesteren unserer hochlöbl. Ertz-Bruderschafft, und eben das ist das Absehen des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

9. Wann wir Mariä auf besondere Weiß dienen.

Die beste Zeugnuß dessen gibt uns ein sterbender Joannes de Campo, aus der Gesellschafft JEsu, welcher zu seinem Auswarter also sprache! *O! si scires, quantum in morte afferat solatii, Deiparam singulari studio coluisse.* O! Bruder, wann du wustest, was grossen Trost jene in dem Tods-Kampf empfinden, welche Mariä auf besondere Art in dem Leben gedienet haben. Sehet da Geliebte, und mercket wohl auf die unumgänglich nothwendige Bedingnuß, daß sofern wir in dem Tod Mariam als eine Mutter wollen erfahren, nothwendig zuvor jetzt in dem Leben auf ein besondere Art Diener, und Kinder Mariä seyn müssen; dahero ist es kommen, daß der so geistreiche, als gelehrte P. Franciscus Suarez, so überschwenglichen Trost in dem Tod-Beth empfunden, daß er keck, wiewohl mit halb gebrochener Stimm aufgeruffen: *Non credideram, quod tam suave esset mori.* Hätte es mir meiner lebtag niemahl eingebildet, daß der Tod so leicht zu überstehen wäre, dann er in dem Tod Mariam, als eine Mutter gehabt, weilen er in dem Leben auf besondere Weiß ein Diener Mariä gewesen.

10. Und würdige Mitglider der H. Bruderschafft seyn.

Entstehet dann jetzt die Frag, wie, und durch was vor Mittel wir auf eine besondere Weiß Diener und Pfleg-Kinder Mariä seyn können? Mittel und Weiß genug Geliebte! vor anderen

deren aber ist gewißlich das beste, ein Bruder oder Mitschwester der Marianischen Bruderschafft seyn. Also zu reden verleitet mich jener, von welchem P. Philippus Faber Meldung thut, als man ihne in seinem Sterbstündlein fragete, ob er sich noch einiger Sach vor seinem Tod zu erfreuen habe? ja freylich, sprache er, erfreue ich mich, und das ist mein letzter Hertzens-Trost und Freud auf Erden, daß ich der Mutter GOttes Mariä so lange Jahr in ihrer Bruderschafft gedienet habe; diser Dienst wird mir mein ewiges Heyl erlangen. Aber eben hierinnen, O! wie vil betrügen und verführen sich selbsten, welche vermeinen, zu einem glückseeligen Tod seye mehrer nicht vonnöthen, als daß sie ihren Nahmen in das Marianische Bruderschafft-Buch einschreiben lassen, beynebens tragen sie geringe Andacht gegen der Heil. Gürtel, die sie entweders gar nicht, oder doch nicht würdig an dem Leib tragen, da es doch unumgänglich nothwendig, daß ein jedes Mitglied unserer heiligen Ertz-Bruderschafft, ein geweyhte lederne schwartze Gürtel, nicht in dem Sack habe, oder zu Hauß in der Truchen aufbehalte, sondern an dem Leib um die Lenden trage, ist über das nicht genug, mit der heiligen Gürtel umgeben seyn, wann beynebens denen unordentlichen Anmuthungen und bösen Begierden, freyer Zügel und Zaum gestattet wird; dann ein jeder sich eyfrig solle befleissen, die seinem Stand gemässe Reinigkeit zu halten, die Nüchterkeit zu lieben, und indem er das Gnaden-Zeichen des Marianischen Gunsts und mütterlicher Liebe bey sich hat, auch in anderen Tugenden Mariä nachzufolgen, dann wie kan er sonst hoffen, daß ihn Maria als ihren Sohn oder Tochter, in dem Tod-Bethlein erkennen werde, da er sich nicht in dem Leben beflissen, einer so lieben Trost-Mutter auch in den Sitten und Tugenden ähnlich zu seyn?

II. Nach dem Beyspihl des H. Nicolai von Tolentin.

Maria erit tibi Mater fidelis, esto tu filius bonus, & servus devotus, ad omne bonum paratus. Also sprache einem Novitzen zu mein geistreicher Thomas à Kempis. Maria wird seyn eine getreue Mutter, wann du seyn wirst ein guter fromer Sohn, und getreuer Diener, welcher zu allem guten bereit ist. Ein solcher ist gewesen die edle Zierd unser Heil. Ertz-Bruderschafft der Heil. Nicolaus von Tolentin. Er hörete 6. Monath vor seinem Tod alle Nacht die englische Music, im letzten Ständlein erschien ihm JEsus, Maria, und der H. Vatter Augustinus persöhnlich, und

und ladeten ihne mit disen Trost-Worten zu sich ein: *Euge serve bone, & fidelis, intra in gaudium Domini tui.* Komme, O du getreuer Diener, gehe ein in die Freud deines Herrn.

12. Des H. Thomæ von Villanova.

Ein solcher treuer Sohn, und Diener Mariä ist gewesen der H. Valentinische Ertz-Bischoff Thomas de Villa nova, aus eben disem H. Eremiten Orden, welchen Christus aus einem Crucifix-Bild anredend mit disen Worten getröstet hat. *In die Nativitatis Matris meæ venies ad me.* Seye erfreuet mein Thoma, an dem Geburts-Tag meiner Mutter wirst du zu mir in Himmel kommen; wie es auch geschehen. Gar recht! auf daß nemlich ein so lieber Sohn selbst an dem Geburts-Tag seiner inniglich geliebten Mutter mit allen Heiligen sich erfreuen möge.

13. Und des seeligen Isaiæ

Ein solcher treuer Sohn, und würdiges Mit-Glid unserer Heil. Ertz-Bruderschafft ware der seelige Polack, Isaias Bonner genannt, welchen Maria von vilen himmlischen Einwohneren begleitet in seinem letztẽ Sterbstündlein heimgesuchet, und zur Mahlzeit ihres Sohns mit ausdrücklichen Worten eingeladen: *Isaia! te ad Filii mei convivium invito.* Worauf er gantz Trost- und Freuden-voll verschiden ist. Dise alle, und unzahlbare andere haben sich in ihrem Leben bemühet, die Heil. Bruderschafft-Gürtel würdig um ihre Lenden zu tragen, auf dise besondere Weiß Mariam beständig bis in den Tod zuverehren, als getreue Pfleg-Kinder, und eben darum hat sich in ihrem Tod Maria als ein Mutter erwisen.

14. Dann Maria nur allein ihren wahren Pflegkinderen beyspringet.

O! ich förchte sehr, es möchte einigen auch diser Bruderschafft Mit-Glideren, hoffentlich keinem aus uns, ergehen wie jenem, welcher einstens in äusserster Noth zu Maria gebetten, und geruffen: *Monstra te esse Matrem.* Ach! Maria, erzeige dich eine Mutter zu seyn. Aber sein Bitt wurde nicht erhöret, und müste er mit grösten Schröcken vernehmen dise Wort: hättest du dich auch in der That erzeiget ein Sohn, und getreues Pfleg-Kind zu seyn. Ruffen werden sie zwar, und mit den thorrechten Jungfrauen begehren eingelassen zu werden in jenes Freuden-Ort, in welches Maria ihre liebe Kinder gleich nach dem Tod einführet, aber sie werden hören müssen: Matth. c. 25. v. 12. *nescio vos.* Ich kenne euch nicht. Das ist, wie Interlinearis: sagt. *Ideo vos desero, quia per vitæ meritum vos non recognosco.* Darum schliesse ich euch von meiner mütterlichen Sorg, und Beystand aus, dieweil ich nichts in euch finde, oder erkenne, dardurch ihr euch solcher Gnaden in euerem Leben würdig

dig gemacht hätten. Es ist nicht genug, sagt mein Heil. Vatter Augustinus, daß du die Heilige GOttes verehrest, sonderen es wird erforderet, daß du selben auch nachfolgest, dann der gantze Begriff, und Summa der Verehrung bestehet in dem, daß du jenem nachfolgest, dene du verehrest.

S. Aug. l. 8. de Civ. c. 17.

15. Obschon sie auch zuweilen denen Ungerathenen zu Hilf kommen ist.

Aber! ich hab gefehlet! auch so gar jenen unserer H. Ertz-Bruderschafft Mitglideren versaget doch Maria vom Trost ihre Hilf, und Beystand nicht, ob sie schon wegen ihrem sündigen Leben kaum einer solchen Gnad würdig zu seyn scheinen. Erfahren hat es Paulus Catinese ein beruffener Seerauber, und Schröcken des gantzen Mittelländischen Meers. Er ware aber ein, obschon unwürdiges Mitglid der H. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost, und tragte solche Marianische Gürtel um seine Lenden; mit was vor Andacht aber, weißt der liebe GOtt. Er wird zu Ragusa gefänglich eingezogen, nach Venedig gebracht, daselbsten als ein so grosser Mörder, und Seerauber seinen gebührendẽ Lohn zu bekommen. Aber sehet, wie wundervoll, und mütterlich sich Maria seines Heyls wegen angenommen. Dise trostreichiste Mutter wollte nicht gedulden, daß dises ihr sündiges Pflegkind solte ewig verlohren gehen: erleuchtete ihn derohalben dermassen, daß er zu selber ein hertzliche Zuversicht genommen, mit Versprechen sein Leben zu verbesseren, und bis in Tod ihr andächtiger Diener beständig zu verharren, wann sie ihn anderst bey dem Leben erhaltete, auf welches er wunderlich aus der Gefängnuß entkommen, zu Venedig in das Eremiten Closter bey St. Stephano geflohen, die so grosse Gnaden, und Freyheiten diser Ertz-Bruderschafft genossen, und in solchem als ein fromer Diener GOttes, und Mariä glückseelig gestorben ist. Da ist ja wahr worden, was der hochgelehrte Idiotha von Maria gesprochen. *Sæpè quos justitia filii potest damnare, Matris misericordia liberat.* Es geschihet zum öfftern, daß diejenige, welche die Gerechtigkeit des Sohns verdammen kan, durch die Barmhertzigkeit Mariä seelig werden.

16. Wie vil mehr haben diß zu hoffen die frome Diener Mariä.

Hat es aber disem noch geglücket, laßt uns in solche Gefahr nicht begeben, sonderen vilmehr dise Folg machen; hat ein so boßhaffter Mensch durch die heilige Marianische Gnaden-Gürtel verdienet an Seel, und Leib gestärcket zu werden; O! wie vilmehr hat ein getreuer wahrer Bruder, und Schwester solcher Gnad in seinem Tod-Beth sich zu getrösten: *Cingulò tuò confortabo eum.* Daß er durch die Heil. Bruderschafft-Gürtel von Maria werde

 gestärcket

gestärcket werden. O! was Trost wird es einem dahin sterbenden Bruder, oder Schwester Mariä vom Trost seyn; wann er in seinem Tod-Bethlein wird bey sich selbst dises erwegen: ich hab 10. 20. 30. und villeicht noch mehrer Jahr hero in diser Gürtel-Bruderschafft Mariä vom Trost gedienet: ich hab fleissig mein Gürtel angetragen, mein tägliches Bruderschafft-Gebett verrichtet, und mich so viler unendlichen Gnaden-Schätzen, und Bruderschafft-Ablassen theilhafftig zu machen beflissen, ich hab nicht unterlassen, so vil mir möglich ware, denen monatlichen Versammlungen, Predigen, und GOttes-Diensten beyzuwohnen; Mariä in ihren Tugenden nach zu folgen mich beeyfferet, ich habe Mariam vom Trost so offt, und vilmahlen um ein glückseeliges Sterbstündlein angeruffen, und mich deroselben in ihren Schutz befohlen, sie wird mich ja nicht verlassen, mir noch beystehen, und alle Tods-Bitterkeit mit ihrem mütterlichen Trost versüssen. *Egredere anima mea, quid times? egredere, quid dubitas?* Also wird einstens, wie vor Zeiten ein Heil. Einsidler Hilarion, ihme selbst Hertz, und Muth in seinem letzten Sterb-Stündlein machen. O! dann Fahre aus meine Seel, was förchtest dir? fahre aus, was zweiflest du lang? es wird, seye nur getröst, in diser letzten Tods-Stund Maria deine liebvolle, gütige Mutter seyn, weilen du auch in dem Leben dich als einen Sohn, getreues, und beständiges Pfleg-Kind erzeiget hast.

Sage dann, und beklage sich nur niemand mehr mit einem König David: *Consolantem me quæsivi, & non inveni.* Ich hab einen Tröster gesuchet, aber keinen gefunden. Sollte auch die gantze Welt von dir abweichen, dich in den Tods-Aengsten verlassen, so hast doch in der äussersten Noth zu einer Mutter Mariam vom Trost, wañ du nur auch jetzt die Pflicht eines getreuẽ Pflegkinds zu erfüllen nicht unterlassest. So wollen wir uns dann beeyfferen, wie dem Nahmen nach, also in der That selbsten, so lang wir leben, beständig getreue Kinder Mariä zu seyn, und dann haben wir sicher zu hoffen, daß auch Maria sich in unserem Tod, als ein gütige Mutter zeigen, und erweisen werde. Und eben dises ist endlich, was wir inständig mit einem heiligen Ephrem von dir begehren O gnadenreiche Mutter Maria vom Trost. *Adsis mihi semper Virgo misericors, in præsenti quidem vita fervens Auxiliatrix, ac in supremo vitæ momento animam meam conservans.*

17. In der äussersten Noth des Tods. Psal. 78. v. 21.

Strebe

Stehe mir allzeit bey O! barmhertzige Jungfrau! jetzt zwar in gegenwärtigem Leben als ein eyffrige Noth-Helfferin, und erhalte meine Seel in dem letzten Augenblick des Lebens. Stärcke mich mit deiner heiligen Gürtel, wie du jederzeit deine liebe Pfleg-Kinder gestärcket hast, jetzt zwar im Leben, damit ich dir getreu beständig diene, dann auch im Tod, auf daß ich glückseelig sterbe.

A M E N.

Achtzehende Predig,

Auf mehr ernanntes Titular-Fest Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Vorspruch.

Tanquam lignum, quod plantatum est secùs decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Psalm. 1. v. 3.

Wie ein Baum/ der an den Wasserbächen gepflantzet ist/ der seine Frucht gibt zu rechter Zeit.

Innhalt.

Die hochlöbl. Gürtel-Bruderschafft, ein unter dem Schutz Mariä gepflantzter fruchtbarister Baum.

1. Gleich als in einem irrdischen Paradeyß

SU diser angenehmẽ Herbst-Zeit, was kunte lustigers und erwünschlichers seyn, als da man in einen schönen mit denen fruchtbaristen Bäumen, in bester Ordnung und Reyhe besetzten Obst-Garten hinein gehen, und spazieren kan? die ver-

verliebte Braut selbsten hat darzu ihren geliebtisten Bräutigam eingeladen. *Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructum pomorum suorum.* Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse die Frucht seiner Aepfel. Wen solle ich, andächtige Zuhörer, unter disem Garten, wen unter dem Geliebten verstehen? der hochberühmte Ausleger göttlich heiliger Schrifft Cornelius à Lapide, ist der Meynung, es könne dises gar füglich auf den heiligen Ordens-Stand ausgedeutet werden. *Religio enim*, seynd seine Wort, *est Hortus conclusus, & Paradisus Christi, quem scilicet Christus per suos vicarios instituit, & fundavit, in quo ipse deliciatur Religiosorum humilitate, obedientia, paupertate, castitate, &c.* Der Ordens-Stand ist ein verschlossener Garten, und Paradeyß Christi, welches nemlich Christus durch seine Stadthalter eingesetzet und bestättiget, in disem hat er seine Ergötzung, durch der Ordens-Leuth Demuth, Gehorsam, Armuth, Keuschheit ꝛc.

Cant. c. 5. v. 1.

Cornel. à Lapid. in loc. cit.

2. In dem Heil. Eremiten-Orden.

Ein solches irrdisches Paradeyß und annehmlichister Garten ist auch unter anderen der weltberühmte heilige Eremiten-Orden, meines grossen heiligen Vatters Augustini, in disen daß ihr euch anheut begebet, und selben mit den Augen des Gemüths nicht ohne innerste Hertzens-Erquickung beschauet, ist mein einiger Wunsch und Verlangen. Wir hätten freylich da vil seltsame Wunderding, und schönste Zierden von allen Seiten zu betrachten, und zu bewunderen; weilen aber zu einer so langen Verweilung für dißmahl die Zeit ermanglet, O! so lasset alles andere unberühret, und erhebet allein eure Augen zu jenem allerschönsten, fruchtbaristen Wunder-Baum, welcher in mitten dises irrdischen Paradeyß gepflantzet, von einem immer fliessenden Brunnen befeuchtet, und mit den köstlichisten Früchten um und um behänget ist.

3. Ist die hochl. Gürtel Bruderschafft.

Und damit ich euch nicht länger aufhalte, sage ich, diser sittliche Baum ist die hochl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost, oder der schwartz ledernen Gürtel der H. Monicæ, von welcher eben jenes behaupten kan, was der gecrönte Psalmist gesungen hat. *Tanquam lignum, quod plantatum est secùs decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo.* Sie ist wie ein Baum, der an den Wasser-Bächen gepflantzet ist, der seine Frucht gibt zu rechter Zeit.

Ps. 1. v. 3.

4. Ein fruchtbarer Baum.

Laßt uns alle dise Wort etwas genauers erwegen, und sehen, ob sie nicht gantz deutlich mit

mit unserer hochlöbl. Ertz-Bruderschafft übereins kommen. *Tanquam lignum quod plantatum est.* Sie ist wie ein Baum der gepflanzet ist, und wer hat disen gepflantzet? das werde ich erweisen in dem ersten Theil. Wohin ist diser Baum gepflantzet? *secùs decursus aquarum*, an den Wasser-Bächen, das uns der zweyte Theil zeigen wird, es manglet ihm auch nicht an den köstlichen Früchten, *quod fructum suum dabit in tempore suo*, der seine Frucht gibt zu rechter Zeit, wie wir im dritten Theil vernehmen sollen. Alles wird an Tag kommen, wann ich in drey kurtzen Predig-Theilen vorstellen werde 1. Den Ursprung. 2. Die Fortpflantzung. 3. Die überschwengliche Frucht der hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost. Sie unterdessen, Geliebte, bereiten darzu ihre Hertzen mit aufmerckssamer Gedult, so mache ich gantz getröst den Anfang, in denen heiligisten Nahmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Wunderseltsame Eigenschafften der Bäum.

WUnderseltsame Ding und Eigenschafften lesen wir in denen Jahrs-Schrifften, und Naturs-Kündiger von denen Bäumen. Unter denen also benahmsten glückseeligen, oder Canarischen Insulen, wird eine genennet *Ferrea*, die eisene, daselbst ist kein Brunnen, kein Wasser-Strohm zu finden, sie hat aber einen solchen Baum, von dessen Blätteren so häuffiges Wasser herab tropffet, daß alles darmit überflüßig befeuchtet wird. Von dem Königreich Persien schreibet Paulus Venetus, daß in Timochia ein gewisser Baum, der Sonnen-Baum betitlet, in grosser Hochachtung gehalten und geprysen werde, weilen desselben Blätter so auf einer Seiten weiß, auf der anderen grün, solche Krafft und Würckung haben, daß dardurch die Wunden und verschidene Schäden des menschlichen Leibs mögen geheylet werden. Eusebius Nierenbergius bezeuget, daß in dem gegen Mittag gelegenen Indien, ein gewisser Baum in eine so unermäßliche Höhe erwachse, daß dessen Gipfel mit keinem abgeschossenen Pfeil möge erreichet werden. Der Indianische Baum Mangueis in neu Spanien, und dem Königreich Perù bringet alles

les in Uberfluß hervor, was nur der Mensch zu seiner Nothdurfft verlangen kan, Wasser, Oel, Wein, Mehl, Essig, &c. ja auch Faden und Nadel, &c. wie uns P. Benignus Kybler mit anderen berichtet. Ja Plinius bezeuget, er habe selbst ein solchen Baum gesehen, welcher mit den auserlesnisten Früchten von verschidener Gattung, auf einmahl zu gleicher Zeit versehen war, also, daß an einem Zweig erwachsen die Aepfel, an dem zweyten die Birn, an dem dritten die Feigen, an dem vierten die Trauben, &c. ebenfalls nach Zeugnuß Plinii, bringet der Assyrische Baum alle Stund neue Früchten hervor, und wann dieselbe abgebrochen, werden gleich wiederum andere zeitig.

6. Seynd vilmehr in diser Heil. Bruderschafft zu finden.

Was soll aber ich (auserwählte Zuhörer) von unserm sittlichen Baum, der hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost sagen und erzehlen? auch dise ist *Tanquam Lignum*, wie ein Baum, dessen Eigenschafften nicht minder verwunderlich, als seltsam seynd. Sagen kunte ich, daß von eben disem wunder- und gnadenvollen Baum, die Wässer der himmlischen Gaben in dise armseelige, ja eisene Insul des sterblichen Lebens, nicht nur Tropfenweiß herab fallen, sondern gleich einem Strohm überflüssig zuflüessen, kunte behaupten und erweisen, daß eben durch disen sittlichen Baum, die gefährlichiste Kranckheiten und Wunden des Leibs so wohl, als der Seel, schon öffters recht verwunderlich geheylet worden; und so ich dessen hohe Würdigkeit, und würdigiste Hoheit abmessen wollte, wurde mir gewiß noch leichter fallen, die ungemeine Hoheit jenes Indianischen Baums zu erreichen, als die hohe Würdigkeit unser Heil. Bruderschafft nach Genügen zu beschreiben. Von disem sittlichen Baum genüsset der menschliche Leib allen Nutzen, alle Wohlfahrt die unsterbliche Seel, massen aus disem uns erwachsen allerhand Gnaden und süsse Früchten, welche wir nicht allein alle Stund, sondern so gar alle Augenblick zu unserem grösten Trost, also können genüssen, daß derselben niemahl ein Mangel, sondern gleich wiederum neue, und abermahl neue zu haben, und vorhanden seynd. Dises alles weitläuffiger zu erklären, will mir die Zeit anheut nicht gestatten, massen eben so vil Lob- und Ehren-Predigen, als seltsame Eigenschafften wir an unserem sittlichen Baum betrachten, nothwendig darzu erforderet wurden. Es übertrifft aber diser noch unvergleichlich mehrer alle andere besonders darum, weilen er nicht durch die

Händ der Menschen gepflantzet, sondern von dem Himmel selbst aus sonderbaren Gnaden eingesetzet, und bevestiget worden. *Tanquam lignum, quod plantatum est.*

7. Dessen Ursprung von dem Himmel selbsten.

Der erste wunder- und gnadenvolle Ursprung der H. Gürtel, von welcher nachmahlens ein hochansehnliche, und in die gantze Welt ausgebreite Ertz-Bruderschafft unter der Anruffung Mariä vom Trost errichtet worden, dises ists, was wir etwas genauers zu unserem auch höchsten Trost zu betrachten haben. Und woher hat dann dise ihren Ursprung? von dem Himmel selbsten: dann wie P. Paulin. de Pergamo mit mehr anderen bewährten Scribenten bezeuget, hat die Heil. Mutter Monica nach Ableiben ihres Ehe-Herrn Patricii die Jungfräuliche Mutter GOttes öffters gebetten, sie möchte ihr gnädig zu verstehen geben, was für einer Kleydung sie sich nach dem für unser Heyl vollbrachten bitteren Leyden, und Sterben ihres eingebohrnen liebsten Sohns bedienet habe, damit auch sie in ihrem Wittib-Stand nach solchem ihrem hohen Exempel, und ihr zu schuldigisten Ehren die übrige Zeit ihres Lebens in gleichem Traur-Kleyd zubringen möchte. Die Mutter alles Trosts Maria erhörte ihrer lieben Tochter Monicæ inständige Bitt, und Seufftzer, erschine ihr in einer langen schwartzen Kleydung, mit einer ledernen Gürtel umgeben, und redete sie mit folgenden Worten an: Sihe! meine Tochter, dein Gebett ist erhöret worden; beobachte mich demnach wohl, dann dises ist eben diejenige meine Kleydung, so ich Zeit Lebens angetragen, nachdem die gottlose Juden meinen liebsten Sohn so unbarmhertzig gecreutziget haben; dahero, wann du mir nachzufolgen verlangest, bekleyde dich auf solche Weiß. Mit was Freuden, und tausendfältiger Dancksagung mein Heil. Groß-Mutter Monica neben ihren Töchteren Perpetua, Felicitas, und Basilica auf gleiche Weiß sich werde bekleydet, und umgürtet haben, will ich unterdessen denjenigen zu bedencken überlassen, welche eine so hohe, so ausserordentliche von der Himmels-Königin Maria erwisene Gnad nach Genügen zu erwegen wissen.

P. Paulin. de Pergam. in vit. S. Monic.

8. Dardurch eine hochlöbliche Bruderschafft entstanden

So ist dann die Heil. Gürtel ein von der Himmels-Königin Maria selbsten gepflantzter Baum *Tanquam lignum, quod plantatum est.* Und hat seinen ersten Anfang, und Ursprung von dem Himmel. Massen von jener Zeit an, als die Heil. Mutter Monica nach dem Beyspihl, und Erinnerung Mariæ, mit einer ledernen Gürtel ihre Lenden umgürtet, nicht

Alph. Falcumb. de corrig. n. 32.

nicht allein der preyßwürdigiste Heil. Orden der Eremiten meines Heil. Vatters Augustini eben dergleichen ledernen Gürtel sich jederzeit bedienet, sonderen auch wie Alphons. Falcumbellus erweiset, so gar die weltliche Personen schon in dem dreyzehenden Sæculo, oder hundert Jahrgang mit preißwürdigister Andacht angefangen haben, eben belobte Ordens-Gürtel von ermeldten Heil. Ordens Priestern zu empfangen, und mit Ehrenbiethigkeit darmit sich zu umgürten. Die Andacht, der Eyffer, das Vertrauen der frommen Christen zu diser Heil Gürtel ware so groß, so allgemein, daß endlich daraus ein ordentliche Versammlung erwachsen, und in dem Jahr 1446. da zu gleicher Zeit der seelige Nicolaus von Tolentin, so dises gebenedeyte Zeichen die Bruderschafft Gürtel mit seinem Wunder-Leben ungemein geheiliget hat, in die Zahl der Heiligen erhoben worden, dise Austheilung, und Antragung der Ordens-Gürtel zu Bononien einer berühmten Stadt in Welschland wegen sonderbar bezeigenden Eyfer der Innwohner selbiger Stadt in eine ordentliche Bruderschafft auf- und eingerichtet worden ist. Da haben wir in einem kurtzen Begriff den Ursprung diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft, welche gleich einem fruchtbaristen Wunder-Baum von der höchsten Königin Maria selbsten gepflantzet worden. *Tanquam lignum, quod plantatum est.* Dises wäre freylich schon genug, eine grosse Hochachtung, Liebe und Begürden zu der H. Gürtel-Bruderschafft in aller frommen Hertzen zu erwecken. Es wird aber dise noch ungemein mehrers zunehmen, wann wir ferners erwegen das Ort, wohin diser sittliche Baum gepflantzet worden. Nemlich *secùs decursus aquarum.* Neben den Wasser-Bächen. Darvon uns die weitere Erklärung geben wird

Der zweyte Theil.

9.

Welche von den Marianischen Gnaden, gleich als Wässeren befeuchtet wird. Gen. c. 2. v. 9.

NAchdem der allmächtige GOtt, wie uns dessen berichtet das Buch der Geschöpffen, in mitten des irrdischen Paradeys einen wunderschönen Baum des Lebens gepflantzet, hat er zugleich einen wasserreichen Fluß erschaffen, welcher den Lust-Garten, folglich auch den Baum des Lebens somt anderen Bäumen befeuchten sollte. *Et fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum Paradisum.* Also ware diser Baum gepflantzet *secùs decursus* ibid. v. 10.

 aqua-

aquarum, an den Wasser-Bächen. Nicht minder ist dise hochlöbliche Ertz-Bruderschafft als ein Geheimnuß-reicher sittlicher Baum gepflantzet *secùs decursus aquarum*, an den Wasser-Bächen. Durch welche Redens-Art der Uberfluß der Wässeren, welche aus einem lebendigen Brunnen mit grossem Gewalt, und Verlangen von der Höhe herab fallen, und demselben unaufhörlich zufliessen, gar billich verstanden wird. Diser lebendige Brunnen aber, von welchem unser Heil. Ertz-Bruderschafft durch reichen Zufluß der Wässeren, das ist, der Gnaden ohne Unterlaß befeuchtet wird, ist eben diejenige, von welcher der verliebte Bräutigam schon längstens Zeugnuß gegeben, daß sie seye *fons hortorum, puteus aquarum viventium, quæ fluunt impetu de Libano.*
Cant. c. 4. v. 15. Ein Brunnen der Gärten, ein Quell der lebendigen Wässeren, welche vom Libano mit Gewalt herab fliessen. Nemlichen Maria, welche durch ihre mächtige Vorbitt, und Gnaden die unfruchtbar ausgedorrte Welt so glückseelig befeuchtet, daß sie die erwünschte Fruchtbarkeit erlanget, und in ein irrdisches Paradeys veränderet worden.

10. Dann Maria ist ein lebendiger Brunnen. Eccl. c. 24. v. 41.

Mich geduncket, es habe uns dessen Maria selbst durch den Mund des weißsten Ecclesiastici versicheren wollen mit jenen Worten: *Ego quasi fluvii Dioryx, & sicut aquæ ductus exivi de Paradiso, dixi: Rigabo hortum meum plantationum.* Ich bin wie ein Strohm eines unermessenen Wassers von einem Fluß, wie ein geleiteter Canal eines Fluß, und gleichwie ein ausgeführter Wasser-Lauf aus dem Paradeys hergeflossen, ich hab gesagt: meinen Garten, der vil Pflantzen hat, will ich befeuchtren. Gleiches Sinn, und Meinung seynd die HH. Vätter, welche Mariam mit den schönsten Lob-Sprüchen ehren, und begrüssen als einen Brunnen der lebendigen Wässeren. *Ave!* ruffet auf der Heil. Epiphanius. Epiph. Orat. de Deip. *Ave gratiâ plena, quæ sitientes perennis fontis dulcedine satias!* Sey gegrüsset voller Gnaden, dann du die Durstige mit der Süßigkeit eines immer fliessenden Brunnen ersättigest! *Ave!* schreyet auf ein Heil. Chrysostomus. *Ave, quæ es puteus semper viventis aquæ!* Sey gegrüsset, die du bist der Brunnen des allzeit lebendigen Wassers! *Tu Bethlemitica illa cisterna, quam veluti vitæ refocillatricem David desideravit.* Sagt der Heil. Methodius. Du bist jener Brunnen zu Bethlehem, nach welchem als einer Erquickung des Lebens *David* gelustet hat. Ja 2. Reg. c. 23. v. 15. der Heil. Ephrem nennet Mariam

fon-

fontem gratiæ, & totius consolationis. Einen Brunnen der Gnad, und des völligen Trosts. Und eben an disen Wasser-Bächen der Gnaden, und alles Trosts, welche aus dem lebendigen Brunnen Maria ohne Unterlaß fliessen, ist unser löbliche Gürtel-Bruderschaft als ein fruchtbarister Baum gepflantzet worden, *tanquam lignum quod plantatum est secùs decursus aquarum.* Wie wir jetzt gleich vernehmen werden.

II. Mit welcher die H. Gürtel-Bruderschaft vereiniget worden.

Es hatte P. Martinus von Vercell ein sehr eyfrig und Apostolischer Mann aus dem berühmten Heil. Eremiten-Orden, als er im Jahr 1495. in obernannter Stadt Bononien die Fasten-Predigen verrichtete, eine löbliche Bruderschafft unter dem Titul Mariä vom Trost eingeführet, welche auch in schönstem Flor, und Fortgang in die 75. Jahr allein verbliben, bis endlich um das Jahr 1570. damahliger General-Vorsteher des gantzen heiligen Eremiten Ordens P. Thaddæus Perusinus den so heilig- als lobwürdigen Schluß gefasset, beyde löbliche Bruderschafften, nemlich die H. Ordens-Gürtel, und Mariä vom Trost miteinander zu vereinigen, darum er auch sehr weißlich verordnet, daß zu eben disem Zihl und End in das Bruderschafft Fähnlein Mariä vom Trost zugleich die Heil. Patronen der löblichen Gürtel Bruderschafft abgemahlen, und vorgestellet wurden: welches alles hernach im Jahr 1575. von dem Römischen höchsten Kirchen-Haupt Gregorio XIII. nicht alleinig bestättiget, sonderen auch nächst folgendes Jahr durch ein andere Bullen der Gewalt ertheilet worden, auch an allen anderen Orten eben dergleichen Bruderschafften aufzurichten und jener zu Bononien als Mutter- und Ertz-Bruderschafft einzuverleiben. Da ist dann in der That erfüllet worden, was ich zu erweisen versprochen hab, daß nemlich unser sittlicher Wunder-Baum unser Heil. Gürtel-Bruderschaft gepflantzet worden, *secùs decursus aquarum*, neben den Wasser-Bächen. Eben darum, weilen dise, wie wir jetzt haben vernommen, mit der löblichen Bruderschafft Mariä vom Trost vereiniget, und zu einer gnadenreichen Ertz-Bruderschafft erhoben worden, da dann neben dem immerwährenden Zufluß der lebendigen Wässeren, sage der Marianischen Gnaden, ist diser herrliche Baum immerdar fortgepflantzet, und bis auf jetzige Zeiten in schönstem Flor, und Aufnahm erhalten worden, weilen er gepflantzet neben jenem Brunnen, von welchem die Wasser der Gnaden, und alles Trosts unaufhörlich fliessen. *Tanquam lignum quod plantatum est secùs decursus aquarum.*

12. Welches ein grosse Gnad ist.

O! glückseeligister Baum, hochlöbliche Ertz-Bruderschafft! O! was grosses Glück, und Vortheil ist dir vergonnet, daß du gepflantzet bist *secùs decursus aquarum*, an den Wasser-Bächen, gantz nahe an jenen Brunnen, welcher ist *fons gratiæ, & totius consolationis*, ein Brunnen der Gnad, und alles Trosts, das ist, Maria, von welcher du mit den lebendigen Wässeren der Gnaden, und alles Trosts zu allen Zeiten überflüßig befeuchtet, und erquicket wirst. Sage man mir nur nichts von jenem berühmten Brunnen in Umbria unweit Narnien, welcher zwar mit reichen Wässeren versehen, aber nur alsdann, wann allbereit eine Theurung einrucken will. O! Maria ist ein solcher Brunnen, welcher ohne Unterlaß beständig fliesset zu allen Zeiten. Jener Brunnen in Persien wurde so hoch verwahret, daß keinem anderen, als dem König allein, Wasser daraus zu schöpfen, so gar unter Lebens-Straff erlaubet war. O! Maria ist ein solcher Brunnen der Gnaden und alles Trosts, der allen, und jeden jetzt, und allzeit offen stehet.

12. Darzu noch kommt die

So ist dann auch in mitten des irrdischen Paradeyß, verstehe den Welt-berühmten H. Eremiten Orden, Maria vom Trost ein Wasserreicher Fluß, von dessen Wässeren die hochlöbliche Gürtel-Bruderschafft befeuchtet, und in beständigen Wachsthum fortgepflantzet wird. Ja ich kan wohl sagen, gleichwie sich jener Fluß im Paradeyß in vier Haupt-Ströhme ausgetheilet, also seye auch unser H. Ertz-Bruderschafft mit vier hochberühmten Haupt-Ströhmen sonderbar ausgezieret, und begnadet, nemlich mit denen vornehmsten vier Haupt- und Schutz-Patronen der Heil. Bruderschafft, das ist, mit Maria, der Heil. Mutter Monica, meinem Heil. Vatter Augustino, und dem wunderthätigen Heil. Nicolao von Tolentin, von welchen als vier grossen Haupt-Flüssen unser sittlicher Baum durch immer zuflieſſende Wässer der Gnaden, des Trosts, und mächtiger Vorbitt ohne Unterlaß befeuchtet, in grünenden Flor erhalten, und zu aller nur erwünschlicher Fruchtbarkeit fortgepflantzet wird, *tanquam lignum quod plantatum est secùs decursus aquarum*, wie ein Baum der an den Wasser-Bächen gepflantzet ist.

Vorbitt der HH. Patronen

Gen. c. 2. v. 10.

Dritter

Dritter Theil.

14. Und die schöne Frucht der Heil. Bruderschafft

SOllten wir von unserer löblichen Ertz-Bruderschafft keinen anderen Frucht zu hoffen, und zu erwarten haben, als daß wir uns des mächtigen Schutz Mariä, der kräfftigisten Vorbitt unser Heil. Bruderschaffts-Patronen jederzeit getrösten können, O! so wäre ja dises schon genug, daß ich von eben disem sittlichen Baum, was von jenem David gesungen, mit Billichkeit sagen kunte: *Tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit.* Unser Heil. Ertz-Bruderschafft seye wie ein Baum, der an den Wasser-Bächen gepflanzet ist, der seine Frucht gibt. Aber! Vielgeliebte! das ist von unserer H. Ertz-Bruderschafft noch zu wenig gesagt. Laßt uns die übergrosse Frücht noch besser, und deutlicher betrachten.

15. Welche gleichet dem Baum des Lebens Apoc. c. 22. v. 2.

Ein wunderliches Gesicht hat gehabt der Heil. Evangelist Joannes in seiner heimlichen Offenbarung, da er in Vorstellung der himmlischen Stadt Jerusalem gesehen *in medio plateæ ejus, & ex utraque parte fluminis lignum vitæ afferens fructus duodecim per menses singulos reddens fructum suum, & folia ligni ad sanitatem gentium.* In mitte ihrer Gassen, und an beyden Seiten des Strohms den Baum des Lebens der zwölffmahl Frucht truge, und gabe in einem jeglichen Monat seine Frucht, und die Blätter des Baums dienten zur Gesundheit der Völcker. Nicht anderst kommet mir vor unser Heyl Ertz-Bruderschafft als ein fruchtbarister Baum. Diser ist gepflantzet in mitte des hochberühmten Heil. Eremiten Orden gleich als in einer heiligen Stadt, oder annehmlichisten Lust-Garten neben denen Wasser-Bächlein nemlich der Marianischen Gnaden, und vil vermögenden Vorbitt unserer Heil. Patronen, die Krafftvolle Blätter dises Baums, darunter ohne Zwang die geweyhte Heil. Gürtlen verstehen kan, bringen denen Mit-Brüder, und Schwesteren die Gesundheit, zeitliche, und geistliche Wohlfarth, wie wir bald hernach ersehen werden. *Per menses singulos reddens fructum suum.* Er gibt in einem jeglichen Monat seine Frucht. Nemlich an denen sogenannten Monat-Sonntägen, und gewöhnlichen Versammlungen, allwo durch die Heil. Abläß, offentliche Processionen, allgemeines Gebett, Ertheilung der

Heil.

heiligen Seegen, und besonders durch das höchste Opfer der Heil. Meß, welches vor die einverleibte Brüder und Schwesteren verrichtet wird, die erwünschlichiste Seelen-Frücht und auserordentliche Gnaden mögen ersammlet werden, und so auch dise mit anderen hochlöbl. Bruderschafften gemein.

16. Und bringet 12. köstliche Frücht.

Afferens fructus duodecim. O! so traget diser fruchtbariste Baum des Lebens noch zwölff andere Früchten, welche denen Brüderen und Schwesteren besonders gewidmet seyn. 1. Einen vollkommenen Ablaß am Tag der Einverleibung, da sie nach reumüthiger Beicht und H. Communion, vollkommene Verzeyhung aller ihrer Sünden erlangen. 2. Die tägliche Mittheilhafftigwerdung, nicht nur allein des gesammten Heil. Eremiten-Ordens, sondern auch 3. mit anderen heiligen Orden und Bruderschafften, wie es in dem Summario Clem. X. §. 3. & ult. austrucklich zu ersehen. 4. Täglich grosse und unzählige Abläß, durch Besuchung der siben Altär. 5. Die Gewinnung der so genannten hochschätzbaren uralten Station-Ablassen, welche nach Ordnung des Römischen Missals an gewissen bestimmten Tägen, durch andächtige Besuchung der drey Altären mögen erlanget werden. 6. Vollkommenen Ablaß an denen also benamsten H. Communion-Tägen, dergleichen neunzehen das Jahr hindurch gezehlet werden. 7. Nicht nur allein in der Fasten, sonderen auch an allen Sambstägen des gantzen Jahrs, vollkommener Ablaß und Verzeyhung der Sünden, welche jedesmahl nach verrichter heiliger Beicht und Communion zu erhalten ist. 8. Abermahl vollkommener Ablaß an denen Festtägen Mariä, der heiligen Apostlen, und anderer Heiligen, wie nicht weniger an allen und jeden Sonntägen der heiligen Fasten. 9. Der alt hergebrachte Gebrauch die Päbstliche Benediction, oder Seegen, sechsmahl im Jahr zu geben, welche hohe Gnad von Benedicto XIII. den 29. Febr. 1728. aufs neue gutgeheissen, und bestättiget worden. 10. Der Ablaß Portiunculæ genannt, welcher zweymahl im Jahr, das ist: am Fest Mariä-Geburt, und am Sonntag unter der Octav des Heil. Nicolai von Tolentin zu gewinnen ist, den ebenfalls vorermelter Römischer Pabst den 1. Jan. 1727. insonderheit bekräfftiget und bestättiget hat. 11. Noch andere vilfache täglich und jährliche Abläß, deren sich die Brüder und Schwesteren durch die geweyhte Rosencräntzlein theilhafftig machen können. 12. Noch eine besondere hohe Gnad, daß

die

die Brüder und Schwesteren diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft, ohne einige andere obhabende Verrichtung einmahl im Leben, und einmahl im Tod, von ihren Sünden durch wahre Reu und Beicht, mögen erlediget und befreyet werden. Seynd nicht dise vortreffliche kostbare Früchten, *fructus duodecim*, zwölf Früchten, welche allein Einverleibten traget, der immer florierende fruchtbariste Baum unser hochlöbl. Bruderschafft. *Tanquam Lignum, quod plantatum est secùs decursus aquarum, quod fructum suum dabit.* Wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflantzet ist, der seine Frucht gibt, und was noch mehrers zu unserem Trost gereichet, *in tempore suo*, zu rechter Zeit.

17. Noch mehr andere im Leben.

Drey besondere Zeiten finde ich, zu welchen wir der edlen Frucht dises sittlichen Baums, unserer hochlöbl. Ertz-Bruderschafft uns haben bestens zu getrösten; die Zeit des Lebens, die Zeit des Tods, die Zeit nach dem Tod; zu allen disen Zeiten gibt uns der Marianische Gnaden-Baum seine Frucht, und eben darum *in tempore suo*, zu rechter Zeit. Sehet! zur Zeit des Lebens ist gleich die erste, ein unvergleichliche schöne Frucht, *Fructus honoris*, *&* *honestatis*. Ein Frucht der Ehren und Erbarkeit, dann was vor ein grössere Ehr, und ansehnlichere Würdigkeit kunten wir wünschen und begehren, als daß wir mit eben einer solchen ledernen Gürtel gezieret werden, mit welcher, wie wir zuvor vernommen, die Himmels-Königin Maria selbst ihre Jungfräuliche Lenden zur Lebens-Zeit umgürtet hat. Was vor eine grosse Ehr dises seye, hab ich schon ein andersmahl ausführlich erwisen. Es gibt uns diser niemahl genug geprysene Baum den Uberfluß der geistlichen und Apostolischen Schätzen, Gnaden und Freyheiten, dergleichen nirgend anderstwo in so grosser Mänge und Anzahl zu finden ist. Er macht uns theilhafftig des sonderbaren Schutz und Beystands Mariä einer Mutter alles Trosts, welche ihre liebe Kinder von sichtbar- und unsichtbaren Feinden, durch die heilige Gürtel an Leib und Seel wunderbarlich schon öffters befreyet hat. O! daß nur die so schnell vorbey lauffende Zeit mir gestattete, diß alles weitläuffiger zu erklären, was vor seltsame und wundervolle Begebenheiten kunte ich zum Beweißthum meiner Worten erzehlen, dergleichen mehrere in dem hierüber ausgefertigten Bruderschafft-Buch zu finden seynd.

Eccl. c. 24. v. 23.

Erinnere ich mich der Zeit des Tods, O! so bringt uns abermahl der fruchtbariste Baum die 18. Im Tod.

edleste Frücht *in tempore suo*, zu rechter Zeit. Nur getröstet, vilgeliebte Mitbrüder und Schwesteren! zu eben diser Zeit, allwo wir des Trosts am allermeisten bedürfftig seynd, wird uns die Mutter alles Trosts durch die heilige Gürtel stärcken im letzten Streitt, und erwerben einen glückseeligen Tod, dann sie beschützet und beschirmet uns wider den Anfall und Versuchungen des höllischen Feinds. Sie erwerbet uns durch die General-Absolution vollkommenen Nachlaß und Vergebung aller Sünden, sie führet uns den sicheren geraden Weg zu dem Himmel, dann wie sollte jener unglückseelig sterben können, welcher zur Lebens-Zeit Mariä mit wahrer Andacht gedienet hat? Nein! nein! Maria selbsten gibt uns dessen die sichere Verheissung, da sie zu ihrer geliebten Tochter der H. Mechtild gesprochen hat: *Ego omnibus, qui piè, & fideliter mihi, & filio meo deserviunt, in morte fidelissimè, tanquam piissima Mater adesse volo, eos consolari, & protegere.* Ich will allen, die mir und meinem Sohn fromm und getreulich dienen, in dem Tod als eine güttigiste Mutter gewiß anwesend seyn, sie trösten und beschützen. O trostreiche Wort! O! süsse Frücht *in tempore suo*, zu rechter Zeit, zur Zeit des Tods.

19. Und nach dem Tod.

Aber auch nach dem Tod ist nochmahlen die rechte Zeit, wo wir die erquickende Frücht unsers Marianischen Gnaden-Baums haben zu genüssen, dann eben dazumahl wird Maria alles Trosts unser Mitlerin und Fürsprecherin seyn, bey dem strengen gerechten Gott; sie wird unser Trösterin seyn in den heissen Flammen des peynlichen Fegfeurs, da werden wir erst recht erkennen und erfahren, die unschätzbare Krafft und Würckung der heiligen Abläß, dardurch wir von denen Sünden-Straffen desto geschwinder befreyet, und erlöset werden. Und was soll ich erst sagen von jener Freud und ewigen Trost, da von denen in GOtt abgeleibten Brüderen und Schwesteren, welche zur Lebens-Zeit die heilige Gürtel um reine Lenden getragen, jenes erfüllet wird, was in Eccl. von dem hohen Priester Aaron geschriben steht, *Circumcinxit eum Zonâ gloriæ.* Er hat ihn umgürtet mit der Gürtel der Herrlichkeit. Wann nemlich die durch Vorbitt Mariä, und Genüssung der heiligen Ablässen desto ehender gereinigte Seelen, an statt einer ledernen, mit der himmlischen glantzenden Gürtel der ewigen Glückseeligkeit umgürtet und ausgezieret werden. O! eines fruchtbaristen Baums glückseeligiste Frücht, *in tempore suo*, zu rechter Zeit. So ist, und bleibet dann unser hoch-

Eccl. c. 45. v. 9.

hochlöbl. Ertz-Bruderschafft ein fruchtbaristter Baum. *Tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo.* Wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflantzet ist, der seine Frucht gibt zu rechter Zeit.

Beschluß.

20. Vor alle dise Gnaden sollen wir.

JEtzt! Geliebte! nachdem ich euch in drey kurtzen Predig-Theilen den Ursprung, die Fortpflantzung, und überschwengliche Frucht unser heiligen Ertz-Bruderschafft, unter dem Sinnbild eines fruchtbaristen Baums, nach meinem geringen Vermögen vorgestellet, was bleibet mir annoch übrig, als daß ich euch und allen einverleibten Brüder und Schwesteren von Hertzen Glück wünsche. Frohlocket und erfreuet euch, weilen ihr vor anderen die Gnad erhalten, nicht allein unter dem trostvollen Schatten dises fruchtbaristen Baums sicher zu ruhen, sonderen auch dessen kostbariste Frücht, wann, und so offt es euch beliebet, zu süsser Erquickung Leibs und der Seel zu verkosten, und in allem Uberfluß zu genüssen. Da ihr aber zugleich vernommen, daß eben diser glückseeligiste Baum nicht allein seinen Ursprung, sonderen auch Fortpflantzung, und edle Frücht meistentheils daher bekommen, weilen er gepflantzet, *secus decursus aquarum*, neben dem gebenedeyten Brunnen aller Gnaden Maria vom Trost, lasset nicht ausser Acht, andächtig zu überlegen, was gleichfalls von euch die höchst schuldige Danckbarkeit erfordere.

21. Nach dem Beyspihl der alten Römer.

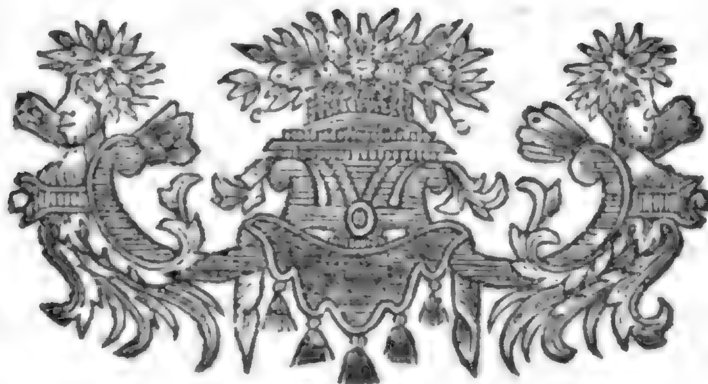
Die alte Römer pflegten jährlich ein herrliches Fest anzustellen, das sie *Fontinalia* das Brunnen-Fest nennten, an disem giengen sie mit Jubel und Freuden durch alle Gassen der gantzen Stadt, und ziehrten mit schönen aus Blumen, Lorbeer, und Rosen geflochtenen Cräntzen alle und jede Brünnen, zur Bezeugung der schuldigisten Danckbarkeit, weilen dise ihnen das Jahr hindurch das nothwendige Wasser ertheilet hatten. Sie rufften unter hellen Trompeten-Schall, und schryen aller Orten aus: *Aquam haufisti! puteum corona!* hast du das Wasser geschöpffet, cröne den Brunnen!

22. Den Gnaden-Brunnen alles Trosts Mariam verehren.

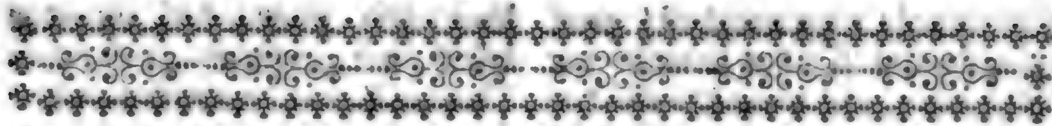
Geliebte! wir begehen anheut ein herrliches Fest, das hohe Titular-Fest unserer hochlöbl. Ertz-Bru-

Bruderschafft, gleich als ein trost- und freudenvolles Brunnen-Fest, auf daß wir Mariä dem lebendigen Brunnen aller Gnaden, durch dessen überschwenglichen Zufluß unser sittlicher Baum so hoch erwachsen, so weit sich ausgebreitet, mit so edlen Früchten bereichet worden, all schuldigisten Danck erstatten. O! so ruffe ich dann euch allen zu: *Aquam hausisti, puteum corona.* Habt ihr liebste Mitbrüder und Schwestern, von dem durch die trostreiche Gnaden, des lebendigen Brunnen Mariä, so mildreich befeuchten Baum diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft, die süsse und unschätzbare Frücht genossen, crönet anheut den Brunnen! das ist, schätzet jederzeit hoch die heilige Gürtel, und traget selbe mit wahrer Andacht würdig um eure Lenden, setzet nach GOtt eine grosse Zuversicht und Vertrauen zu Maria der Mutter alles Trosts, befleisset euch selbe mit gewöhnlicher Andacht und Gebetteren beständig zu verehren, lasset kein Gelegenheit ausser Acht, die edle Frücht dises fruchtbaristen Baum abzubrocken, und euer eigen zu machen, seyet eyferig in dem Dienst Mariä, auf solche Weiß wird auch der Marianische Gnaden-Brunn niemahl ausbleiben, sonderen mit den Wässeren der Gnaden und Trosts immerdar fliessen, biß wir endlich durch einen glückseeligen Tod von disem irrdischen in das himmlische Paradeyß übersetzet, alldorten *torrente voluptatis*, Ps. 35. v. 9. mit dem völligen Strohm des Wohllusts geträncket werden zu ewigen Zeiten.

AMEN.



Neun-



Neunzehende Predig/

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost

gehalten am anderten Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

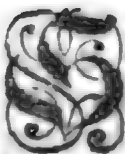
Homo quidam fecit Cœnam magnam. Luc. c. 14. v. 16.

Es ware ein Mensch / der machte ein grosses Abendmahl.

Innhalt.

Von dem unvergleichlichen Schatz der heiligen Ablassen/ so in diser hochlöbl Ertz-Bruderschafft mögen erlanget werden.

1. Ein grosses Abendmahl ist das allerheiligiste Altars-Sacrament.



SO bist dann du gütigister Erlöser jener göttliche Mensch, der aus Ubermaß deiner unendlichen Liebe, durch Einsetzung des hochheiligen Altar-Geheimnuß, dich selbsten zu einer Speiß aufgesetzet, und hiemit ein so grosses

Abendmahl zubereitet hast! groß allenthalben ist dises so wohl der Wesenheit, als denen Umständen nach, groß wegen des Werths der Speiß, groß wegen der Grösse des Gastgebs, groß wegen der Mänge der geladenen Gästen, groß wegen der Wunderwerck, so darbey einlauffen, groß wegen der Gutthaten, welche uns hieraus zuwachsen. Die Speiß und der Gastgeb zugleich, ist GOtt selbsten, die Gäst seynd die gantze Christliche Welt; die Wunderwerck seynd unbegreifflich, und unendlich die Gutthaten. So groß ist dises heiligist göttliche Abendmahl, daß mein hocherleuchter Heil. Vatter Augustinus austrucklich bekennet: *Deus cùm sit omnipotens, plùs dare non potuit, cùm sit sapientissimus, plùs dare nescivit, cùm sit ditissimus, plus dare non habuit.* Ob wohlen GOtt allmächtig, so kunte er doch mehr nicht geben, ob wohlen er der allerweiseste, so wuste er doch nicht mehr zu geben; ob wohlen er der allerreichiste, so hatte er doch nicht mehr zu geben. *Homo quidam fecit cœnam magnam.* Wahrhafftig ein unendlich grosses Abendmahl, welches uns der menschwordene GOtt selbst durch sein kostbaristes Fleisch und Blut zubereitet hat. Alles ist groß, der Mensch allein, welcher als ein Gast darzu eingeladen wird, diser alleinig ist

S. Aug. tract. 84. in Joan.

klein, also zwar, daß ein jeder billich mit meinem geistreichen Thoma Kemp. aufruffen sollte. *Ecce, tu venis ad me, tu vis esse mecum, tu invitas ad convivium tuum.* Mein GOtt und HErr! wie? du selbst kommest zu mir, du willst bey mir seyn, du ladest mich zum Gastmahl ein.

Thomas à Kemp. de imit. Christ. l. 4. c. 2.

2.
Darzu wir alle beruffen und eingeladen seynd.

Ja Geliebte! *Extendit Deus super spes nostras munera sua;* ich rede mit Salviano, was wir auch niemahl hätten hoffen können, das hat uns GOtt mitgetheilet; ob wir schon klein, unwürdig, und gering, so werden wir doch alle zu disem grossen göttlichen Abendmahl beruffen, und eingeladen. Ach! daß doch keiner aus uns mit den anheut eingeladenen, aber unglückseeligen Evangelischen Gästen sage: *Non possum venire, habe me excusatum.* Hab mich vor entschuldiger, ich kan nicht kommen. Vilmehr laßt uns Sorg tragen, allen Fleiß und Mühe anwenden, bey disem göttlichen und eben darum grossen Abendmahl mit reinem unschuldigen Hertzen, welches vor allem nothwendig ist, würdig zu erscheinen.

Salvian. l. 2. ad Eccl. Cath.

Luc. c. 14. v. 18.

3.
Müssen aber mit reiner Seel darbey erscheinen.

Der Schwan, ehe er die Speiß und Nahrung zu sich nimt, pflegt er sich zuvor in dem Wasser zu baden. Gleicher massen, wann wir bey dem göttlichen Tisch uns wollen speisen mit dem

Brod der Englen, so ist vonnöthen, daß wir unsere Seel zuvor mit den Buß-Zäheren wohl reinigen, waschen, und baden durch ein wahre, aufrichtige, vollkommene Beicht, wie uns dises Christus JEsus selbsten bey Einsetzung dises allerheiligisten Geheimnuß

Ioann. c. 13. v. 5. gelehret hat, *cœpit lavare pedes discipulorum.* Er fienge an seinen Jüngeren die Füß zu waschen, ehe, und bevor er ihnen unter den Gestalten Brods und Weins sein allerheiligistes Fleisch, und Blut zur Speis und Tranck ausgetheilet hat, anzuzeigen, wie rein, unschuldig, und vollkommen ausgeziert die menschliche Seel seyn solle, um würdiglich das göttliche Abendmahl zu geniessen, auch so gar von den kleinsten läßlichen Sünden, und Unvollkomenheiten gereiniget.

4. Und zur Abzahlung der Sünden-Straffen um die heilige Ablaß uns bewerben.

Ja Geliebte! auch mit disem sollen wir noch nicht zu friden seyn, sonderen um so mehr unserem göttlichen Gastgeb zugefallen, und an der würdigen Vorbereitung nichts ermanglen zu lassen, auch uns eyffrigist befleissen, die bey GOtt durch unsere Sünden gemachte Schulden mit Gewinnung der heiligen Ablassen genauist abzuzahlen, und auf solche Weiß den ersten Stand der Unschuld zu erwerben. Wie leicht, und mit was grossem Vortheil dises in unserer Heil. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost, oder der schwartzen ledernen Gürtel der Heil. Mutter Monicæ geschehen könne, will ich mit mehreren aus dem von Clemente X. bestättigten Summario erweisen. Sie verleyhen mir ein aufmercksames Gehör, ich schreitte zur Sach in den heiligisten Nähmen JEsus, und Maria.

Abhandlung.

5. Was ein Ablaß insgemein seye.

DEr Ablaß, insgemein darvon zu reden, ist nichts anders, als ein Nachlassung der wegen begangener Sünden noch ausständig zeitlichen Straff mittels der Genugthuung Christi, und aller Heiligen. Dann obschon das heilige Sacrament der Buß die Sünd samt der Schuld, und die sonst verdiente ewige Höllen-Straff hinweg nimmet, so hinterbleibet doch gemeiniglich wegen Ermanglung des erforderten Eyfers, Reumüthigkeit, und Andacht noch eine zeitliche Straff, so von dem Sünder hier, oder dort muß entrichtet, und bezahlet werden. Also haben unsere erste Elteren nach erhaltener Verzeyhung ihrer begangenen Sünd für

für ihr zeitliche Straff alle Mühseeligkeiten dises Lebens, das Israelitische Volck die Ausschliessung vom gelobten Land, und David den frühezeitigen Tod seines Söhnleins erdulden müssen. Dise noch ausständige zeitliche Straffen dann auszulöschen, hat Christus der HErr seiner heiligen Kirchen einen allgemeinen, und unerschöpflichen Kirchen-Schatz aus seinen eignen unendlichen Verdiensten, seiner werthisten Jungfräulichen Mutter, und aller lieben Heiligen GOttes verschafft, auch dem Heil. Petro, und all seinen rechtmässigen Nachkommen, als obristen Schatzmeister, den Gewalt, und Schlüssel übergeben, erwehnten Kirchen-Schatz unter die Christ-Glaubige auszuspenden, mithin unterschidliche Abläß gegen Verrichtung gewisser guten Wercken zu verleyhen, und zwar die lebendige Christglaubige aus obtragend-Päbstlichen Gewalt von ihren noch ausständigen Straffen loß zu sprechen, und zu entbinden, denen Abgestorbenen aber solche Genugthuung Vorbittweis anzuwenden, und zu überlassen.

6. Ein vollkommener.

Die Gattungen der Ablassen betreffend, seynd dise verschidentlich Ein vollkommener Ablaß ist nichts anderes, als ein vollständig, und gänzliche Nachlassung aller für die begangene Sünden verdient, und ausständiger zeitlichen Straffen: ist also an sich kein vollkomner Ablaß grösser, als der andere, weilen ein jeder ein vollkommene Nachlassung aller zeitlichen Straffen, und das Jubilæum nur allein dises besonders hat, daß in selben den Beicht-Kinderen die Macht, und Freyheit ertheilet wird, einen tauglich und approbierte Beicht-Vatter zu erwählen, von dem sie von allen ihren schweren und ansonst einem höheren Gewalt vorbehaltnen Sünden können absolviert, auch mit ihnen in Gelübden dispensieret, oder wenigist in andere gute Werck dise verändert werden.

7. Ein unvollkommener.

Die nicht vollkommene Ablaß seynd, durch welche nicht die völlige Straff, sondern nur ein gewisser Theil nachgelassen wird. Allwo zu mercken, daß durch derley unvollkomne Ablaß so, und so viler tausend Jahren, uns so vil Straffen nachgelassen werden, als vil die alte Buß-Reglen der heiligen Kirchen um unserer Sünden willen wurden auflegen, und so vil wir hernach durch selbe von den Straffen des Fegfeurs abverdienen wurden, deren Maaß aber allein GOtt bekannt ist. So vil von den Ablassen insgemein.

8. Die Abläß der H. Gürtel Bruderschafft seynd groß, und fast unzahlbar.

Solle ich nun reden von den grossen, vilfältigen, ja fast unzahlbaren Heil. Ablaßen der hochlöbl

löbl. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost, oder der schwartz-ledernen Gürtel, O! Geliebte, so wenig sich das Meer in ein kleines Grüblein lasset einfassen, eben so unmöglich fallet mir, in so kurtzer Predig-Zeit alle und jede Heil. Ablaß nach der Ordnung vorzulegen. Höret was grosse Hochachtung darvon mache der Päbstliche Stuhl selbsten, benanntlich Clemens X. ein sonderbarer Liebhaber und Gutthäter, unserer H. Ertz-Bruderschafft. Als Don Pietro di Arragonia Vice-König zu Neapel von höchstgedacht seiner Päbstlichen Heiligkeit zu Trost seiner Seelen einen geistlichen Schatz verlangte, hat er ihm folgende Antwort ertheilet: Lassen sie sich in die Gürtel-Bruderschafft St. Augustini einschreiben, dann in selber ist alles enthalten, was ein Pabst geben kan. Welches auch ermelter Don Pietro bey seiner Anheimkunfft der Regierung daselbst alsogleich kund gemacht, und die heilige Gürtel samt vilen anderen mit grosser Andacht empfangen. Mag wohl eben dises die Ursach seyn, daß Gregorius der dreyzehende diß Nahmens Römische Pabst, als er auf inständiges Anhalten P. Simpliciani Turrini de Linara eines nicht minder großen Marianischen Liebs-Eyfferers die Gürtel Bruderschafft mit der Bruderschafft Mariä vom Trost vereinbahret, und selbe in dem Jahr 1575. zu dem Stand einer Ertz-Bruderschafft erhoben, der erste in selbe eingeschriben zu werden, verlanget hat.

9. Dergleichen kaum anderst wo zu finden.

Erst gemelter Römischer Kirchen Pabst Gregorius XIII. in seiner gnadenreichen Bulla sagt von diser Heil. Ertz-Bruderschafft also: *Hæc est prima, & primaria fraternitas omnium fraternitatum.* Dise ist die erste, und vornehmste Bruderschafft aus allen anderen. Nicht darum zwar die erste, nicht darum die vornehmste, als ob sie die erste und ältiste wäre, die in der Kirchen GOttes aufgerichtet worden, sonderen darum, weilen sie vor anderen mit grossen, ja unzahlbaren Gnaden, und Heil. Ablaßen begabt und gezieret worden ist. Dergestalten, daß der hochgelehrte Spanische Theol. Alphonsus de Casarubeos, da er die so unvergleichlich grosse von dem Römischen Stuhl dem H. Eremiten Orden, und der hochlöbl. Marianischen Gürtel-Bruderschafft einverleibte Brüder, und Schwesteren zu ewigen Zeiten ertheilte und confirmierte Privilegia, und Freyheiten erwegt, und überlegt, voll der Verwunderung gesprochen, und folgender Gestalten geschriben. *Hæc est magna concessio, & cui nullibi aliam similem reperi.* Diß ist fürwahr eine von dem Römischen

Alphons. de Casarub in comp. de privileg. Mendicant.

Stuhl so grosse Gnad, dergleichen ich anderwärtig nirgend gefunden. Ich umgehe mit Stillschweigen so vil Ruhm- und Lobwürdiges, was von diser übergnadenreichen Ertz-Bruderschafft geschriben hinterlassen ihre Eminentzen zwey hochwürdigste Cardinäl Joannes Bona aus dem Heil. Cistertzer-Orden, und Julius Maria de Blanchis aus dem Prediger-Orden. P. Joannes Bapt. Lezana aus dem Carmeliter-Orden. P. Emanuel Rodriquez aus dem Orden des H. Francisci. Vernehme man nur, wie der hochgelehrte, und so sehr beruffene Theologus P. Gregorius Gobat aus der löblichen Societät JEsu jene Frag, was von denen so groß und unzahlbar-vilen Indulgentzen, und Ablaßen diser heiligen Ertz-Bruderschafft zu halten, beantwortet: *Dicendum est, esse amplissimas Indulgentias, siquidem corigiati, & corigiatæ fruuntur indulgentiis omnibus, concessis antiquissimo & plurimis sanctis Viris illustrato Ordini Eremitarum sancti Augustini.* Ich zehle dise Ablaß unter die vortrefflichste, und gröste, weilen die Brüder und Schwesteren der schwartz ledernen Gürtel alle Ablaß geniessen, welche dem ältisten, und mit sehr vilen H. Männern erleuchten Orden der Eremiten des Heil. Augustini ertheilet worden.

P. Georg. Gobat tom. 4 de Indulg. p. 2. c. 19. n. 468.

10. Die Theilhafftigmachung der guten Wercken und Verdiensten.

Was seynd aber dise vor Ablaß und besondere Freyheiten? die Brüder und Schwesteren diser Heil. Ertz-Bruderschafft, werden theilhafftig aller guten Wercken, und Verdiensten, welche in dem gantzen Heil. Orden der Eremiten S. Augustini geschehen, oder künfftig geschehen werden. Uberdas werden sie auch fähig vermittels der Mittheilhafftigwerdung des Heil. Augustini mit allen anderen Orden alle, und jede Ablaß zu gewinnen, welche denen PP. Dominicaneren, Carmeliten, Serviten, Paulaneren, und durchgehends allen anderen Ordens-Ständen, auch denen mit ihnen einverleibten Personen, Congregationen, Bruderschafften, Kirchen, Capellen, Wohnungen, und anderen dergleichen gottseeligen Oerteren ertheilet worden, wann sie anderst die zu Gewinnung solcher Ablaß vorgeschribene Werck verrichten.

11. Der Päbstliche Seegen sechsmahl im Jahr.

Will nichts melden, daß die Brüder, und Schwesteren so wohl am Tag ihrer Einverleibung, wann sie wahrhafftig bereuet beichten, und communiciren, als auch in ihrem letzten Sterbstündlein vollkommenen Ablaß erlangen, wann sie wahrhafft bereuet, und gebeichtet, den hochheiligen

Namen

Namen JEsus mit Mund oder Hertzen anruffen. O was für ein außerordentliche grosse Gnad ist nicht der also genannte Päbstliche Seegen, und vollkommene Ablaß, welcher so wohl in dem Beichtstuhl, als auch offentlich in diser löbl. Bruderschafft-Kirchen, sechsmahl in dem Jahr gegeben wird, nemlich an den hohen Festen Weyhnachten, Ostern, und Pfingst-Sonntag, Verkündigung, und Himmelfahrt Mariä, auch an dem Titular-Fest Mariä vom Trost, dardurch die Brüder, und Schwesteren von allen ihren Sünden mögen entbunden, von aller Straff erlediget, und in den ersten Stand ihrer Unschuld wiederum eingestellet werden, als ob sie Jhro Päbstlichen Heiligkeit dem Römischen Pabst selbst persöhnlich gebeichtet hätten. Ist dises nicht ein solche Reinigung der Seelen, daß sie bey dem göttlichen Abendmahl würdig erscheine?

12. Der Ablaß Portiuncula zweymahl im Jahr.

Ein grosser Gnaden-Schatz ist jener vollkommene Ablaß, welcher den 1. und 2. Augusti durch Besuchung der Kirchen in Portiuncula von denen Englen zugenannt, mag erhalten werden, und eben disen gewinnen alle Mitbrüder, und Schwesteren diser Heil. Ertz-Bruderschafft zweymahl im Jahr nemlich am Fest Mariä Geburt, und am Sonntag unter der Octav des Heil. Nicolai von Tolentin, so nach dem 10. September einfallet. Wann sie nach verrichter Heil. Beicht und Communion bey dem Bruderschafft-Altar betten 5 Vatter unser, und 5. Ave Maria. Wie dann eben dises, was ich schon gemeldt, und noch melden werde erst in dem Jahr 1727. in einer besonderen Constitudion de dato den 1. Jener von Benedicto XIII. Römischen Pabst aufs neue bekräfftiget, und bestättiget worden.

13. Vollkommener Ablaß an so genannten Communion Tägen.

Was soll ich jetzt sagen von denen also genannten Communion-Tägen: benanntlich 1. Advent Sonntag, am H. Christ-Tag, am Fest der H. 3. Königen, zu Liechtmessen, am erst- und 4.ten Sonntag in der Fasten, Mariä Verkündigung, am grünen Donnerstag, H. Ostertag, Himmelfahrt Christi, H. Pfingst-Tag, am Fronleichnams-Tag, des Heil. Joannis des Taufers, am Fest der Heil. Apostlen Petri und Pauli. Mariä Himmelfahrt, am Fest des Heil. Vatters Augustini, Mariä Geburt, St. Michaelis, und aller Heiligen. An jeden diser Tägen, wann die Brüder und Schwesteren diser Heil. Ertz-Bruderschafft nach verrichter Beicht, und Communion ein einiges Vatter unser für den Wohlstand der Römischen Kirchen, und seiner regierenden Päbstlichen Heiligkeit

Heiligkeit mit gebognen Knyen betten, erlangen sie jedesmal vollkommenen Ablaß. Mit was leicht und ringer Mühe kan sich nicht ein Mitbruder, und Schwester erwerben den ersten Stand seiner Unschuld.

14. Durch Besuchung der siben Altär.

Ja überdas kein Tag im Jahr, noch ein Stund in dem Tag ist zu zehlen, wo wir uns nicht grosser Schätz und heiligen Ablassen theilhafftig machen können, durch Besuchung der 7. privilegierten Altär. Als nemlich 1. des Heil. Stephani, als Bruderschafft-Altar. 2. Des Heil. Vatters Augustini. 3. Des Heil. Creutzes. 4. Der Frühmeß-Altar. 5. St. Martini. 6. St. Michaëlis. 7. Des Heil. Abbten Antonii; so offt ein Bruder und Schwester dise 7. Altär besuchet, und ein andächtiges Gebett verrichtet, gewinnet er nebst anderen grossen und vilfältigen heiligen Ablassen jedesmahl wenigist 3. vollkommene Ablaß, und dises täglich. Das Gebett belangend, ist nichts gewisses vorgeschriben, doch sehr rathsam bey jedem benannter Altären 3. Vatter unser, und 3. Ave Maria zu betten.

15. Die Abläß der Römischen Sationen.

Erst gemelte siben Altär müssen aber wohl von den 3. Altären unterschiden werden, durch deren Besuchung man nicht täglich, sondern nur zu gewissen bestimmten Zeiten die Römische Station-Ablaß (welche so wohl wegen ihres Alterthums, als auch Mänge und Vile hoch zu schätzen) erlangen kan. Wann man die 3. Altär St. Stephani, St. Augustini, und des Heil. Creutzes andächtig besuchet, und bey einem jeden 5. Vatter unser, und 5. Ave Maria nebst dem Salve Regina verrichtet. Alles dises deutlicher zu erklären, ist in einer so kurtzen Zeit nicht möglich, jene so den Druck lesen können, bewerben sich um ein Bruderschafft-Büchlein, allwo sie alles nach der Ordnung finden werden.

16. Durch Abbettung des Bruderschaffts-Betterlein vile Abläß.

Die grosse Begierd, welche bishero die Brüder und Schwesteren, zu denen von Benedicto dem XIII. Römischen Pabsten, so hoch privilegierten Bruderschafft-Betterlein getragen, überzeuget mich, daß sie von deroselben Hochschätzbarkeit schon genugsam unterwisen seyn, nemlich, daß man vor jedes Vatter unser und Ave Maria, samt dem Salve Regina, wann man das Bruderschafft-Gebett daran bettet, wenigstens 200. Täg Ablaß zu erlangen habe, auch derjenige, wer dises Betterl ein gantzes Jahr täglich ohne Unterbruch bettet, kan selbiges Jahr an zwey selbst gefälligen Tägen, jedem einen vollkommenen Ablaß, auch einer Seel im Fegfeur zu schencken, gewinnen,

wann er an solchen Tägen nach verrichter heiligen Beicht und Communion, ein andächtiges Gebett zu der Meynung seiner Päbstlichen Heiligkeit verrichtet. Unter Verlust des Ablaß aber, können dise Betterlein nicht weiters verschencket, vertauscht, oder ausgelyhen werden, auch derjenige, welcher etwas anders, dann das Bruderschafft-Gebett daran verrichtet, keinen Ablaß gewinnen.

17. An denen Monat-Sontägen.

Hab es schon gemeldt, unmöglich ist es, alle und jede Heil. Ablaß anzuführen, welche täglich in diser Heil. Ertz-Bruderschafft zu gewinnen seyn; doch wird ein jeder zu wissen begierig seyn, was, und wie vil heilige Ablaß an denen gewöhnlichen Monats-Sonntägen, welche jederzeit am vierten, wohl gemerckt, nicht am letzten, sonderen vierten Sonntag jeden Monats gehalten werden, mögen erhalten werden? Antwort! wer an denen Monat-Sontägen beichtet, communiciert, der heiligen Procession beywohnet, selbe begleitet, und um Erhaltung Jhro Päbstlichen Heiligkeit, Erhöhung des Päbstlichen Stuhls, Fried und Einigkeit Christlicher Potentaten, und Ausreutung der Ketzereyen, sein Gebett eyfrig zu GOtt verrichtet, gewinnet drey vollkommene Ablaß, wie es aus dem Summario unstreittig zu erweisen, zu denen noch kommen 100. Tág Ablaß, wann sie bey dem Bruderschafft-Altar dem Hoch-Amt, oder Heil. Meß beywohnen, und zu erst gemeldter Meynung andächtig betten werden.

18. Und noch mehr andere.

Alle Sambstäg hindurch das gantze Jahr, ist nach verrichter Beicht und Communion, bey dem Bruderschafft-Altar vollkommener Ablaß, alle Sonntäg in der heiligen Fasten, zu Weyhnachten, am Heil. Oster-Himmelfahrt, und Pfingst-Tag, auch am Fest der Heil. Dreyfaltigkeit ist vollkommner Ablaß, wann die Brüder und Schwesterē bey dem Bruderschafft-Altar nach verrichter Heil. Beicht und Communion, betten 3. Vatter unser, und 3. Ave Maria. Was aber noch die gröste Gnad ist, so können alle und jede Abläß diser heiligen Ertz-Bruderschafft Vorbitts-weiß denen Seelen im Fegfeur geschäncket und überlassen werden. Endlichen ist nebst anderen unzahlbaren Heil. Ablassen noch zu erinneren, daß die einverleibte Brüder und Schwesteren unser Heil. Ertz-Bruderschafft, gleichwie im Leben an 6. gewissen Tägen, also auch im letzten Sterbstündlein, von allen Priesteren unsers hochlöblichen Stiffts, die General-Absolution empfangen, und dardurch nicht nur allein ihrer Sünden, sonderen auch von

allen Peynen des Fegfeurs mögen ledig gesprochen werden. Soll einer nicht bey disem allem, mit dem Heil. Apostel Paulo aufschreyen. *Repletus sum consolatione, superabundo gaudiô in omni tribulatione nostra.* 2. Cor. c. 7. v. 4. Mitten in meinen Trangsalen und beschwerlichen Anligenheiten, befinde ich mich mit lauter Trost erfüllet, mit lauter Freud überhäuffet, allein darum, daß ich mit dem Marianischen Gnaden-Wasser so grosser Apostolischer Gnaden und Freyheiten begossen, befeuchtet, an der Seel gereiniget, und würdiglich bey dem göttlichen Abendmahl zu erscheinen, möge bereitet werden.

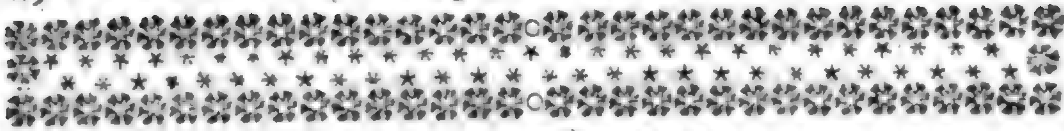
19. Dise H. Ablåß können allein die wahre Mitglider der H. Bruderschafft erlangen.

So gewiß und authentisch als dises, was bishero gemeldet, ist, so nothwendig ist auch zum Beschluß zu wissen, daß derjenige, welcher vorgemeldte Heil. Ablaß gewinnen will, nicht nur allein die vorgeschribene Werck oder Gebett der Heil. Ablaß theilhafftig zu werden verrichten, sonderen auch ein rechtmässiges Mitglid diser Heil. Ertz-Bruderschafft nothwendig seyn müsse, massen der goldene Schatzkasten so grosser Heil. Ablassen, und Apostolischer Freyheiten niemand anderen, dann den wahren Brüderen und Schwesteren offen stehet. Ist demnach vonnöthen, daß 1. einer von dem Præside, oder Vorsteher der Heil. Ertz-Bruderschafft, die geweyhte Heil. Gürtel empfange, und in das Bruderschafft-Buch eingeschriben werde. 2. Muß jeder Mitbruder und Schwester, die schwartz lederne Gürtel um den Leib, ober oder unter den Kleyderen antragen, es ist auch nicht genug selbe auf ein andere Weiß rc. etwann in dem Sack bey sich zu behalten; und ob es zwar erlaubet, selbe zu Nachts abzulegen, solche jedoch wegen vilfältig hierdurch erfahrner Wunderhülff, und Abwendung unterschidlicher Gefahren nicht weit von sich gelassen werden solle. Drittens und vor allen sollen sie, wann sie anderst alle Ablaß und Gnaden zu erhalten, sich wollen fähig oder theilhafftig machen, täglich 13. Vatter unser, und 13. Ave Maria neben dem Salve Regina, oder wer dises nicht kan, an statt dessen 5. Ave Maria für den Wohlstand Ihro Päbstlichen Heiligkeit, und der gesamten Catholischen Kirchen andächtig betten, welches auch unter Weegs, zu Hauß, auf dem Feld, allein oder auch mit anderen geschehen kan. Es ist zwar keiner unter einer Sünd zu disem Gebett verbunden, wer aber dises unterlasset, muß selbigen Tag auch der guten Wercken und Heil. Ablassen entrathen. Bey euch ligt es jetzund geliebte Brüder und Schwestern, so grosser,

ser, ja fast unzahlbarer heiligen Ablassen zu geniessen, welches gar leicht geschehen mag, wann ihr gleich in der Frühe euer Gebett und Meynung darnach richtet, aller Heil. Ablassen so vil möglich theilhafftig zu werden, deren einen Vollkommnen vor euch behaltet, die übrige aber einer, oder mehr leydenden Seelen des Fegfeurs überlasset. Saget dem ewigen GOtt unendlichen Danck, daß er uns würdig gemacht hat, einen solchen Antheil an den Verdiensten seiner Heiligen zu haben, dardurch unsere Seel gereiniget, und würdig gemacht wird, so wohl jetzt, als dorten bey dem göttlichen Abendmahl sich zu erfreuen ewiglich.

A M E N.

Zwan-



Zwanzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Gehalten am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten, da zugleich die jährliche Gedächtnuß der Einweyhung der Altär eingefallen.

Vorspruch.

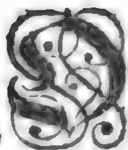
Incipiebat enim mori. Joan. c. 4. v. 47.

Dann er fienge an zu sterben.

Innhalt.

Ein vortreffliches Mittel zu Erwerbung eines glückseeligen Tods ist die würdige Verehrung Mariä, und der lieben Heiligen.

1. Wir eilen immer näher zu dem Tod.



O Des Schmertzens! ein schön angenehmes Blümlein will schon in seiner Blühe abfallen, die schöne Rosen gleich in ihrem Aufgang erbleichen, der junge Fürstl. Printz des heut Evangel. Königleins von Capharnaum wird von einem gefährlichen Fieber häfftig erschüttlet, ja beginnet schon allbereit gar zu sincken, *incipiebat enim mori.*

Dann

Dann er fienge an zu sterben. Wer solle noch dem Alter, und jungen Jahren trauen? nemlich *non est aliud vita nostra, quàm cursus ad mortem*, wie gar weiß-lich schreibet der hochgelehrte Idiotha. *Et quamquam homines laborent, ut diu vivant, nihil tamen est vivere, quàm ad finem currere.* Unser Leben ist ein steter Lauff dem Tod zu, und ob sich schon die Menschen bewerben, lang zu leben, so ist doch leben selbst nichts anderes, als dem Tod zueilen. Auch in dem ersten Augenblick, wann ein Kind zur Welt gebohren wird, kan schon mit Wahrheits-Grund gesagt werden: *Incipiebat enim mori.* Daß es anfange zu sterben. Dahero gar wohl gesagt der grosse Heil. Gregor. *Temporalis vita mors potius est dicenda, quàm vita, & quotidianus ille defectus corruptionis quid est aliud, quàm quædam prolixitas mortis.* Das zeitliche Leben solle vilmehr ein Tod genennt werden, als ein Leben; dann die tägliche Verwesung und Zerstöhrung des Leibs, was ist sie anderes, als ein verlängerter Tod; Ja zu disem bereden uns theils die einhellige Beystimmung, und Zeugnuß der Gelehrten, welche dises Leben mehr mit dem Tod vergleichen, als ein Leben benamset haben, theils die langwirige, ununterbrochene Erfahrnuß, welche lehret, daß wir wegen so vil täglich entstehender Gefahren alle Augenblick an die Grängen des Tods anstossen.

S. Gregor. mag. hom. 37. in Evang.

Und was haben wir hieraus zu schlüssen? was aus diser Wahrheit zu folgeren? was anderes, als daß auch wir täglich, stündlich, augenblicklich um eine glückseelige Tods-Stund besorget seyn sollen, und eben darum, weilen wir täglich näher dem Tod zueilen, dahin vor allem trachten, wie wir unsere Seel in der Gnad GOttes dem Himmel zuschicken mögen.

2. Darum wir auch beständig um einen glückseeligen Tod müssen besorget seyn.

Wie? und durch was vor Mittel? *Venerandô DEI Sanctos, & eorum actus imitandô.* Gibt die Antwort mein gottseeliger Thomas à Kempis. *Ut cum defeceris in hac vita, illi te recipiant in æterna tabernacula.* Verehren sollen wir die Heilige GOttes, und ihren heiligen Tugenden nachfolgen, auf daß wann wir dises zeitliche Leben beschlüssen, sie uns in ihre ewige Wohnungen aufnehmen. Wie mächtig dises Mittel seye, will ich mit mehreren gründlich erweisen; getröste mich des göttlichen Beystands, euer Lieb, und Andacht aufmercksamen Gedult und schreite zur Prob in den heiligisten Nähmen, JEsu, und Mariä.

3. Darzu ein kräfftiges Mittel die Verehrung der lieben Heiligen.

Tom. à Kemp. l. 1. c. 23. n. 9.

Abhandlung.

4. Die lederne Gürtel erinneret uns der Sterblichkeit.

Ein jede hochlöbliche Bruderschafft hat ein gewisses Distinctivum, oder besonderes Zeichē, durch welches jene von der anderen möge erkañt, und entschiden werden, als da seynd der Heil. Rosencrantz, das Heil. Scapulier, die Strick-Gürtel des Seraphischen Heil. Francisci, gewisse Pfennig, und Bildnussen, welche entweders offentlich an den Kleyderen getragen, oder an einem besonderen Ort zu Hauß pflegen verehret zu werden. Gleichergestalten erkennet man die Brüder, und Schwesteren unserer hochlöbl. Ertz-Bruderschaft Mariä vom Trost an der schwartz ledernen Gürtel, mit welcher ihre Lenden müssen umgürtet seyn. Was solle aber dises bedeuten, daß wir ein Gürtel von der Haut eines todten Thiers um unsere Lenden müssen tragen? auf daß es uns ein beständige Erinnerung seye des uns bevorstehendē Tods, geben zur Antwort einige Scribenten, so von unser Heil. Bruderschafft-Gürtel handlen. Nemlich gleichwie nach Anmerckung Origenis, der höchste GOTT unsere erste Elteren gleich nach der Sünd mit Beltz-Häutlen der todten Thieren angethan, auf daß sie ihrer Sterblichkeit niemahl sollten vergessen, also auch werden wir durch unsere schwartz lederne Gürtel jederzeit des Tods erinneret, mithin zugleich ermahnet alle Augenblick zu solchem bereit zu seyn. Dahin gehet die Ermahnung unsers göttlichen Lehrmeisters selbsten, welcher, da er will: *Sint lumbi vestri præcincti.* Eure Lenden sollen umgürtet seyn, alsobald hinzu setzet: *Et vos similes hominibus exspectantibus Dominum suum, quando revertatur à nuptiis, ut cùm venerit, & pulsaverit, confestim aperiant ei.* Und ihr sollet den Menschen gleich seyn, welche auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit wiederum kommen wird, auf daß wann er kommen, und anklopfen wird, sie ihme alsobald aufthun.

Orig. hom. 6. in Levit.

Luc. c. 12. v. 35.

5. In der Tods-stund ist unser Zuflucht, und Trost Maria.

Und wie sollen dann nicht wir auf jene letzte Tods-Stund sorgfältig bedacht seyn, da der Heil. Vatter Bernardus in dessen Erinnerung so klagmüthig ihm selbsten zugesprochen: *Anima mea, quid ages tunc, cùm in lectulo posito corpore exitura eris ex hac vita? &c.* Mein Seel, wie wird es dir ergehen, wann du auf deinem Tod-Bethlein da ligend aus diser Wanderschafft

schafft für Gericht wirst ab-reisen müssen? wer wird dein Geleits-Gefärth dahin seyn? was für ein Urtheil wird allda über dich ausfallen? wer wird in diser Noth für dich stehen, und sprechen? ich kehrte meine Augen her, und hinum: und niemand ware aus allen, so sich meiner wollte annehmen. Was Raths dann, und Hilf ist mir in der äusseristen Verlassenheit übrig? Endlich machet ihme Bernardus selbsten Hertz, und Muth bey Ermanglung aller anderer Hilf zu der mächtigen, und Erbärmnuß-vollen Nothhelfferin Mariam seine Zuflucht zu nehmen. *Dixi: Domina! tu es spes mea.* Ja hab ich gesagt, O mein Frau! du bist mein Hoffnung, und Zuversicht, dise Hilf ist mir noch aus allen allein übrig in meinem Hertzen verbliben. *Dixi: Domina! tu es spes mea.*

6. Ein liebe Mutter der Sterbenden.

Ja! ja! Marianis. Brüder, und Schwesteren dise ist es, ein Mutter alles Trosts, unser einige Hofnung nach GOtt Maria! *consolatur nos in omni tribulatione nostra.* Welche uns in allen unseren Trübsalen tröstet, wie vilmehr in der letzten Stund. Glückseelig derjenige, welcher beyzeiten in die Jungfräuliche Schooß diser liebreichisten Trost-Mutter fliehet, und Mariä die letzte höchstgefährliche Lebens-Stund anbefihlet. *Citiùs cœlum cum terra perierit, quàm ipsa aliquem seriose implorantem sua ope destituat.* Versicheret uns der gottseel. Abbt Blosius. Ehender wird Himmel, und Erden vergehen, als daß Maria jenem, welcher sie ernstlich angeruffen, ihre Hilf versage. Dise mildvolle trostvolle Trost-Mutter *digna facta est*, seynd die Wort des hochgelehrten Alphonsi Salmeron, *quæ Filiorum Dei generationem ùt Mater piissima foveat, & morti nostræ, in qua Deo per gloriam renascimur, singulariter succurrat.* Sie ist würdig geachtet worden, als ein gütigiste Mutter die Geburt der Kinderen GOttes zu beschützen, und uns in dem Tod dardurch wir durch die Glory GOtt wieder gebohren werden, auf sonderbare Weiß beyzuspringen. *In novissimis invenies requiem in ea.* In den letzten Dingen wirst du in ihr Ruhe finden.

2. Cor. c. 4. v. 4.

Blos. in spec Spirit. c. 12.

Alph. Salmer. Tract. 5. tom. 3.

Eccl. c. 6. v. 29.

7. Wie es vile haben erfahren

Ruhe, und Trost hat in Maria gefunden ein heilige Büsserin Maria Ogniacensis, dero sie auf dem Tod-Beth mit einem Windell frischen Lufft angewehet. Ein heiliger Ordensstiffter der Brüder von der Barmhertzigkeit, Joannes Dei, deme sie mit einer zarten Leinwand den häuffig fliessenden Todten-Schweiß abgetrücknet. Ein Heil. Nicolaus von To-

lentin, mit unzahlbaren vilen anderen, in dero Gemüthern sie durch trostreiche Gegenwart einen süssen Vorgeschmack des himmlischen Paradeyß erwecket, und Ursach gegeben, an statt eines traurigen Todten-Gesangs ein himmlisches Hochzeit-Lied anzustimmen. Ruffet nur, ruffet ihr glückseelige Kinder der Trostreichen Mutter mit einem Seraphischen Bonaventura jetzt, da die Kräfften noch beysammen: *In exitu animæ meæ occurre illi S. Domina, & suscipe eam vultu sancto tuo. Aspectus Dæmonis non conturbet eam, & sis illi scala ad regnum cælorum.* In dem Ausgang meiner Seel komme ihr zu Hilf, O Frau, und siehe selbige an mit deinem heiligen Angesicht. Der Anblick des Sathan soll sie nicht verwirren, und seye ihr ein Leiter zu dem himmlischen Reich. Alsdann wird Maria wahr machen, was sie ihrer geliebten Tochter Mechtildi versprochen: *Ego omnibus, qui mihi piè, & sanctè deserviunt, volo in morte fidelissimè tanquam Mater illorum piissima adesse, eósque consolari, & protegere.* Ich will allen, die mir andächtig, und heilig dienen, in dem Tod, als ein barmhertzige Mutter treulich ist beystehen, sie trösten, und beschützen.

Blos. in monil. Spirit. c. 12.

8\. Mit dem gottseeligen Isaia aus Pohlen.

Denen einverleibten Brüderen, und Schwesteren unser H. Ertz-Bruderschafft solle zum Trost seyn, was von dem ehrwürdigen Pater Isaia aus Pohlen die Jahrschrifften des Heil. Eremiten Ordens S. Augustini geben. Diser gottseelige Mann, ausbündige Diener, und Pfleg-Kind Mariä, dero Heil. Gürtel er beständig vermög seiner Heil. Profession um seine Lenden würdig getragen, hatte im Brauch, sein Gebett vor einer andächtigen Bildnuß Mariä mit ihrem göttlichen JEsulein, so der Jungfräulichen Mutter an den Brüsten hienge, jederzeit zu verrichten, und jene Wort ohne Unterlaß zu wiederhohlen: *Monstra te esse Matrem.* Erzeige dich ein Mutter zu seyn. Durch disen Nahmen einer Mutter, was er auch nur begehrte, kunte er bey Lebens-Zeit sicher erhalten. Endlichen nachdem Isaias erkrancket, erschiene ihme Maria die seeligiste Jungfrau haltend in den Händen das holdseelige JEsulein in Gesellschafft viler Heiligen, mit einem lieb- und gnadenreichen Angesicht ihne also anredend. *Isaias, dilecte Fili mi, præpara animam, quia protinùs eâ fruëris gloria, quâ frui merentur, qui piè in hoc sæculo vivunt, & me veluti Matrem suam assiduè colunt, & reverentur.* Isaia mein geliebter Sohn, breite deine

Seel,

Seel, weilen du alsogleich genüssen sollest, jener Glory, welche denen bereitet ist, die in diser Welt fromm leben, und mich als ihre Mutter unabläßlich lieben, und verehren. Dises Gesicht als Isaias seinen geistlichen Mit-Brüderen, so um das Krancken-Bethlein stunden, erzehlet, die hochheilige Kirchen-Sacrament empfangen, erhebte er seine Augen gen Himmel, und sprache mit höchster Andacht, und Zärtlichkeit: *In manus tuas Domine JEsu Fili Dei, & Virginis Matris Mariæ commendo spiritum meum.* In deine Händ O HErr JEsu GOttes Sohn, und der Jungfräulichen Mutter Mariä befehle ich meinen Geist, diß geredt, starbe er seeliglich, und fuhre seine Seel gen Himmel in Gesellschafft unzahlbarer englischen Geisteren, welche mit annehmlichister Stimm, so von allen gehöret worden, folgendes gesungen. *Hæ sunt gratiæ, quas Filii justi sugunt ab uberibus Virginis Matris Mariæ.* Dise seynd jene Gnaden, welche die gerechte Kinder saugen aus den Brüsten der Jungfräulichen Mutter Mariä; ja das seynd jene Gnaden, welche denen lieben, und durch die Heil. Gürtel verbundenen Pfleg-Kinderen Mariä vorbehalten werden, dardurch sie von Maria Gnad erhalten, und eben darum eines seeligen Tods gleichsam versicheret seyn. Wie der Heil. Bonaventura bezeuget: *Qui acquirit gratiam Mariæ, agnoscetur à civibus Paradisi, & qui habuerit characterem ejus, annotabitur in Libro vitæ.* Welcher die Gnad Mariä erlanget, wird von den Innwohneren des Paradeyß erkennet werden, und welcher ihr Kennzeichen hat, wird in dem Buch des Lebens verzeichnet werden.

S. Bonav. in Psalt. Virg.

9. Wir sollen auch verehren die liebe Heilige

Entstehet aber da eine Frag, warum dann zum öfftisten die Himmels-Königin nicht allein, sonderen in Gesellschafft der lieben Heiligen GOttes pflege ihren lieben Kinderen beyzuspringen? villeicht eben dardurch uns zu erinneren, daß sie nicht allein begehre von uns geehret, und geliebet zu werden, sonderen auch daß wir neben der Marianischen Andacht auch die Liebe, und Verehrung der auserwählten Himmels-Einwohneren uns eyfrigist sollen angelegen seyn lassen, sonderbar unser Heil. Schutz- und Schirm-Patronen, unter welche ja billichist zu rechnen jene, zu deren Ehren gegenwärtige Altär schon vor etlich hundert Jahren eingeweyhet worden, deren H. Bildnussen, Heil. Leiber, Häupter, und Gebeiner in disem löblichen GOtts-Hauß verehret werden,

 denen

denen wir mehrers verpflicht, weilen sie ohne Unterlaß nachtrucklich bey GOtt für uns bitten, uns in den Nöthen beyspringen, und sonderbar in der letzten Lebens-Stund, so wir sie andächtig darum bitten, gewiß nicht verlassen werden.

10. Deren Vorbitt mächtig. Pf. 120. v. 1. *Levavi oculos meos in montes, unde venit auxilium mihi.* Bekennet David, ich hab meine Augen in die Berg erhoben, von dannen mir Hilf kommen wird. Durch dise Berg verstehet mein hocherleuchter Heil. Vatter Augustinus, die Heilige GOttes, zu welchen ein fromme Seel sich öfters durch heilige Seufftzer, und Begürden erheben solle. Dann wann der allmächtige GOtt die Vorbitt seiner Gerechten, da sie sich noch im sterblichen Leib aufhalten, so hoch pfleget zu schätzen, daß er in Ansehung derselben den Straf-würdigen Gnad, und Barmhertzigkeit ertheile, was werden nicht die Heilige GOttes vermögen, da sie nach aufgelösten Banden des sterblichen Fleisches in dem Himmel und die nächste bey dem Thron GOttes sich befinden. Gen. c. 18 v. 32. Das erste belangend lesen wir in göttlicher Heil. Schrifft, als der Heil. Patriarch Abraham vor die Sodomiten gebetten, hat ihm der HErr geantwortet: *Non delebo propter decem.* Als wollte er sagen, wie es der Heil. Thomas ausleget: *Tuarum precum interventu propter solos decem justos ibi inventos, omnibus parcam.* In Ansehung deiner Vorbitt will ich allen verschonen, wann endlich nur zehen Gerechte allda werden zu finden seyn. Schlüsse man hiervon, sagt der Heil. Lehrer, wie wunderbarlich starck, und mächtig seye die Vorbitt der Heiligen.

11. Wie es aus H. Schrifft bekannt. Daß Loth den wütenden Feurs-Flammen Sodomæ noch entgangen, wem hatte er es nach GOtt mehrers zu dancken, als eben der mächtigen Fürbitt erst-gelobten Patriarchen Abrahæ, Gen. c. 18. v. 25. welcher also zu GOTT geruffen. *Absit à te, ut rem hanc facias, & occidas justum cum impio.* Ach! O HERR, das seye ferne von dir, daß du dises werckstellig machest, und den Gerechten mit dem Gottlosen strafest, und was hat Abraham ausgewürcket? höret! *cùm subverteret Dominus civitates regionis illius, recordatus Abrahæ, liberavit Loth de subversione urbium, in quibus habitaverit.* Gen. c. 19. v. 29. Da GOtt der HErr die Städt derselben Gegend also durch das Feur verwüstete, gedachte er an Abraham, und erlösete den Loth vom Untergang der Städten, darinn er gewohnet hatte. Ja noch darzu wurden auch die Bluts-Befreundte des Loths

Loths in Ansehung seiner Verdiensten mit dem Leben entkommen seyn, so fern sie nur der Englischen Bottschafft Glauben beygemessen hätten.

12.
Moyses noch im sterblichen Leib hat einen mächtigen Vorbitter abgeben.
Exod. c. 32. v. 10.

Und was soll dises bedeuten, daß GOtt der HErr zu Moysen gesprochen: *Dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos, ut deleam eos.* Entlasse mich, auf daß mein Zorn wider sie ausbreche, und sie vernichte? Wer hat ihn dann gehalten, oder halten können? hat ihn aber Moyses nicht abgehalten, warum dann begehret GOtt von ihme entlassen zu werden? mein Heil. Vatter Augustinus hilft uns aus dem Zweifel, da er sagt. *Orationis robur, & efficaciam videbis, & quantum apud Deum valeat, hoc nimirùm significare voluit per illud, dimitte me.* Daß GOtt von *Moyse* verlangte entlassen zu werden, als diser vor das strafwürdige Volck *Israëls* gebettet, wird uns dardurch zu verstehen gegeben die grosse Kraft, und Nachtruck seines Gebetts, dardurch er auch den erzürneten GOTT wiederum besänfftiget, und die wohl verdiente Straff abgewendet hat. O so ist dann das Gebett, und Vorbitt der Heiligen, und Gerechten, auch da sie noch in diser sterblichen Wanderschafft, so mächtig, und durchtringend gewesen, *quantò magis pòst coronas, victorias, & triumphos.* Mache ich die weitere Folg mit einem H. Hieronymo. Wie vilmehr jetzund, da sie so vil Sieg erfochten, und glorwürdig im Himmel wohnen.

S. Aug. quæst. 149. sup. Exod.

13.
Auch die Heilige im Himmel seynd jederzeit unser ingedenck.
L. 2. Machab. c. 15.

Oder aber gedencken sie villeicht anjetzo nicht mehr an uns, wie zuvor? ach! wer solle auch nur daran zweifflen? wissen wir dann nicht, daß Judas der Machabæer in einem Gesicht ersehen Oniam den Hohenpriester, wie er mit ausgestreckten Händen bettete vor das Volck der Juden. Gleich hernach erschine ein anderer an Alter, und Herrlichkeit wunderbarer Mann, mit Glantz, und Zierde umgeben, von deme, das ware Jeremias der Prophet, zugleich Onias bezeugte: *Hic est fratrum amator, & populi Israël, hic est, qui multùm orat pro populo, & universa sancta civitate Jeremias Propheta Dei.* Diß ist *Jeremias* der Prophet GOttes, ein Liebhaber der Brüder, und des Volcks *Israël*: diß ist der Mann, der vil bittet für das Volck, und für die gantze Heil. Stadt. So seynd dann die Heilige GOttes auch nach ihrem zeitlichen Hintritt ihrer lieben Pfleg-Kinderen ingedenck, denen sie in allen Nöthen beyspringen, wie vilmehr in der letzten Stund, in welcher, je gefährlicher selbe ist, desto mehr

L. 2. Machab. c. 15. v. 14.

wir

wir ihres Beystands, Hülf, und Vorbitt vonnöthen haben, was bey Surio auf den 4. December, in dem Leben des Heil. Aimonis Ertz-Bischoffen zu Cölln gelesen wird, bestättiget meine Wort.

14. Wird in einem Exempel bestättiget.

In der Stadt Rom befande sich ein gewisser mit Nahmen Andreas, reich an Geld und Gut, aber an Tugenden Blut arm, hatte ausser dem Christlichen Nahmen mehrer nicht an sich, als daß er zuweilen gewohnet den Heil. Martyrer Cæsarium zu verehren, und dessen Kirchen mit brennender Kertzen zu besuchen. Endlichen muste auch Andreas gantz schnell und unverhofft die Schuld der Natur bezahlen, jedoch ohne einige Reu und Buß; die Befreundte waren ohntröstlich betrübt, der Leichnam in den Sarg geleget, doch muste wegen einigen Verhindernussen die Begräbnuß verschoben werden. Mitten in der Nacht, da alle in tieffer Traurigkeit versencket, den schmertzvollen Todfall beweineten, da wird unversehens die Todtenbahr bewegt, der Verstorbene hebt das Haupt empor, richtet sich auf, und mit jedermänniglicher Bestürtzung nach einem tieffen Seuffzer, fanget also zu reden an: Nachdem ich wahrhafftig gestorben, wäre ich zugleich ewig verdammet worden, wann nicht der Heil. Martyrer Cæsarius für mich bey dem göttlichen Richter seine Fürbitt eingewendet hätte, ich wurde schon würcklich, wie ich es verdienet, von den höllischen Geistern zur ewigen Höllen-Straff fortgerissen, da erbarmete sich meiner der Heil. Martyrer Cæsarius, und mit Beystand der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä, der Heil. Apostlen und Martyrer, fiehle vor dem HErrn auf die Knye nider seine Wundmahlen vorzeigend, und sprechend: O gnädigister Richter, aus Liebe deines heiligisten Nahmens, hab ich einstens dise Wunden mit Freuden ausgestanden, und ob es gleich dem Leib schmertzlich gefallen, war ich doch bereit diß und noch mehr zu übertragen, aus Hoffnung, künfftighin keiner Traur- und Bitterkeit mehr unterworffen zu seyn. Ach wie sollest dann du güttigister GOtt zulassen, daß mein Hertz aufs neue betrübet werde? sihe dises mein Pfleg-Kind, welches mich verehret, zu seinem Fürsprecher erwählet, sein Hoffnung auf mich gesetzet, dises wird jetzund zur Höllen gerissen. Ach verschmähe nicht meine Bitt, sey gnädig diser armen Seel, ꝛc. diß waren die Seuffzer, dardurch der Heil. Cæsarius mir die göttliche Barmhertzigkeit erbetten, und so vil erhalten, daß meine Seel wie-

derum

Blos. in mon. spirit. c. 12. n. 10.

derum in den Leib zuruck gekehret, euch und allen die grosse Fürbitt der Heil. Schutz-Patronen zu verkünden. *Similiter*, kan ich billich aus Ludovico Blosio hinzu setzen. *Similiter & alii Sancti indubitanter parati sunt in hora mortis succurrere his, qui eos speciali Devotione venerantur & invocant.* Auf gleiche Weiß pflegen auch ohne Zweifel, andere heilige Himmels-Einwohner in der Tods-Stund denjenigen beyzuspringen welche sie mit besonderer Andacht anruffen und verehren.

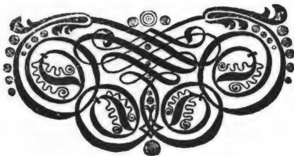
15. Wir müssen die Heilige andächtig verehren, und ihren Tugenden nachfolgen.

Und dises ist, was unserseits erforderet wird, durch Fürbitt Mariä vom Trost, und unser Heil. Schutz-Patronen glückseelig zu sterben, nemlichen, daß wir sie mit besonderer Andacht darum bitten, anruffen und verehren, damit sie nicht einstens uns jenes bedeuten, was die H. Barbara einem nachläßigen Pfleg-Kind gesagt hat: *Tu me consuetis devotionis officiis dereliquisti, & ego solitis adjutoriis destituam te.* Du hast mich in deinen gewöhnlichen Andachts-Ubungen verlassen, so will ich auch mit meinem gepflogenem Beystand von dir weichen. Wie kan aber derjenige sagen, daß er die Himmels-Königin Mariam, und seine heilige Patronen verehre, wann er nicht auch ihrem Leben und Heiligkeit nachfolget? fraget gar billich der Heil. Chrysostomus. *Quæ est ista justitia Sanctos colere, & sanctitatem contemnere?* Seynd wir Söhn und Töchter Mariä, Pfleg-Kinder unserer Heil. Schutz-Patronen, durch dero liebreichen Beystand wir uns eines glückseeligen Sterb-stündleins getrösten, O so laßt uns Mariam die himlische Trost-Mutter, und unsere H. Himmels-Fürstin, durch wahrhaffte Nachfolgung ihrer Tugenden demüthig verehren, dann diß ist das gewisse Zeichen, daß sie uns in jener so angst und gefahrvollen letzten Stund nicht werden verlassen, wann sie auch einige ihrer heiligen Tugenden in uns werden finden; alsdann werden wir von Maria, als wahre Kinder erkennet, und versorget werden, wann wir nicht nur allein die heilige Gürtel um die Lenden tragen, sonderen auch jenes erfüllen dessen zu einem Zeichen sie uns erfröhlichst gegeben worden, nemlich *in signum castitatis, & temperantia*, das ist die Keuschheit und Mässigkeit, alsdann werden auch unser in den Todsängsten die Heil. Schutz-Patronen gedencken, wann wir mit meinem Heil. Vatter Augustino unser

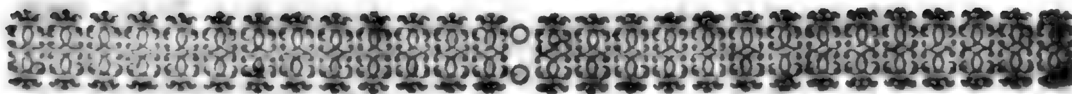
S. Chrysost. sup. Matth. c. 28.

Hertz GOtt alleinig schencken, mit dem Heil. Stephano unsere Feind von Hertzen lieben, mit einem Heil. Martino unseren Willen, in allem mit dem göttlichen vereinigen, mit einem Heil. Abbten Antonio in der Demuth und Gebett uns gründen, mit einem Heil. Ertz-Engel Michael allen Versuchungen uns tapfer widersetzen, die Ehr und guten Nahmen unsers Nächstens, zu Ehren eines Heil. Joannis von Nepomuck, nicht verschmähleren, endlichen mit allen heiligen Martyren ehender das Leben, als GOTT verlassen. Auf solche Weiß *facite vobis amicos*, machet euch Mariam und die Heilige GOttes zu Freund, so werdet ihr voll des Trosts sterben, und euer Tod wird ein Anfang seyn des ewigen Lebens. Luc. c. 16. v. 9.

A M E N.



Ein-



Ein und zwantzigste Predig/

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost/

gehalten am letzten Sonntag nach Pfingsten/

Vorspruch.

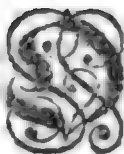
Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes. Matth. c. 24. v. 16.

Welche im Jüdischen Land seyn/ sollen fliehen auf die Berg.

Innhalt.

Maria ein Berg der Zuflucht und alles Trosts.

1. Auf daß wir an jenem entsetzlichen Gerichts-Tag sicher seyn.



O Entsetzliches, schröckvolles Gericht! in was grosse Forcht, Angst und Kümmernuß setzest nicht uns alle, da wir mit einem Heil. Hieronymo gedencken an jene erschröckliche Gerichts-Posaunen, so uns einstens aus den Gräbe-

ren vor den strengisten göttlichen Richter-Stuhl beruffen wird: *Surgite mortui, venite ad judicium.* Stehet auf ihr Todte, erscheinet vor Gericht. Wem sollen nicht die Haar gen Berg stehen? wer nicht am gantzen Leib erzitteren, wann er ernstlich bedencket, daß er erscheinen müsse, vor jenem göttlichen Richter, deme nichts, auch so gar die innerste Heimlichkeiten nicht verborgen seynd; der weder durch Forcht, noch Liebe, weder durch Bitten, noch Fürsprechen, weder durch Versprechen noch Schanckungen, mag veränderet werden: dessen Gericht sich niemand kan entziehen, noch die Bewerckstellung seines Urtheils hintertreiben. O! wie wird es uns da ergehen? *Quid faciemus*, ist es ja billich, daß wir uns selbsten mit meinem Heil. Vatter Augustino fragen, *quid faciemus in illo tremendo Judicii die, cùm nos Dominus severitate Judicis contemptæ misericordiæ reos cœperit accusare.* Was werden wir alsdann thun an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag, wann uns GOtt der strenge Richter wegen des Mißbrauchs und Verachtung seiner Barmhertzigkeit wird anklagen?

S. Aug. ferm. 67. de temp.

2. Soll unser Zuflucht seyn der Berg, Maria nemlichen.

Wohl getröstet, Marianische Zuhörer, die Zeit ist noch nicht verlohren, uns vor disem strengen Gericht sicher zu stellen. Ja! O der unendlichen Liebe, und Gütte, gleichwie der barmhertzige GOtt seinem gerechten Diener Loth zwey Engel geschicket, welche ihn der bevorstehenden Verhörgung Sodomä erinneren und befreyen sollten; also sendet er auch in heut abgelesenen heiligen Evangelio, seinen eingebohrnen göttlichen Sohn selbsten zu uns. *Magni Consilii Angelum*, damit er uns des jüngsten Gerichts, und endlichen Welt-Untergangs erinnere. Jene Engel ermahnten den Loth, daß er vor der Brunst Sodomä fliehe, Christus, daß wir fliehen vor dem künfftigen Zorn. Die Engel befahlen, keiner der Fliehenden solle zuruck schauen: Christus will, daß jene, so auf dem Acker, nicht zuruck gehen, ihren Rock zu nehmen, die auf dem Tach, nicht herab in ihr Hauß sich begeben; die Engel sprachen. *In monte salvum te fac.* Suche dein Heyl auf dem Berg, gleichfalls Christus: *qui in Judæa sunt, fugiant ad montes.* Welche im Jüdischen Land seyn, sollen fliehen auf die Berg. So ist dann das einige Mittel an jenem göttlichen Gerichts-Tag sicher zu seyn, daß wir fliehen auf einen Berg, und diser solle die Mutter alles Trosts Maria seyn, das ich mit mehreren erweise in den hochheiligen Nähmen JEsu und Mariä.

Gen. c. 19.

Abhand-

Abhandlung.

3. Gleich einer Rahab beschützet uns Maria.

Jos. c. 2. v. 16.

RAhab, wie zu lesen in dem Büchlein Josue, als sie die Ausspäher des Israelitischen Heers-Fürsten Josue in ihr Hauß aufgenommen, und gesehen, daß schon würcklich selbe von den Soldaten des Königs in Jericho aufgesuchet, und geforderet wurden, ware sie beflissen, selbe in ihrem Hauß aufs sicherste zu verbergen, endlichen an einem Seil über die Stadt-Maur zu entlassen, mit liebreichist und vorsichtigister gegebner Ermahnung, damit sie nicht denen über sie ausgeschickten Soldaten in die Händ geriethen, *ad montana conscendite*, sollen sie sich auf die Berg begeben. Wer ist dise Rahab? Marianische Zuhörer! Richardus der Marianische Scribent haltet darvor, daß Maria durch dise Jerichuntinische Rahab vorbedeutet worden seye. *Nam sicut illa Judæos exploratores recepit, & abscondit, sic Maria se filiumque suum verè confitentes, veræque illius terræ promissionis ad eam possidendam exploratores.* Gleich wie jene Rahab die Jüdische Ausspäher aufgenommen und verborgen, also auch Maria jene, welche sie und ihren Sohn wahrhafftig bekennen, und jenes himmlische Land der Verheissung auszukundschafften, und zu besitzen begehren. Ja Maria ist jene liebreiche Mutter, welche uns als liebe Kinder unter ihrem Jungfräulichen Schutz-Mantel verberget und bewahret; damit aber wir desto sicherer vor dem künfftigen Zorn konten seyn, O der unschätzbaren Gnad, hat sie noch über das, als ein sorgfältige Rahab unsere Lenden mit der schwartz ledernen Freyheits-Gürtel umgeben, und uns in das tieffe Thal unergründlich und unschätzbarer grosser Gnaden und Apostolischer Freyheiten hinunter gelassen, von welchem wir den sichersten und kürtzisten Weeg auf den Zufluchts-Berg konten haben, unsere Seelen zu erhalten, und vor dem annahenden Zorn des gerecht strengen göttlichen Richters zu befreyen, darzu uns die liebreichiste Rahab, nemlichen Maria durch ihren göttlichen Sohn selbsten anheut ermahnen lasset. *Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes.* Welche im Jüdischen Land seyn, sollen fliehen auf die Berg.

4. Ein Jungfräulicher Berg der Zuflucht.

In Oeland einer Insul des Gothischen Meers, nahe an dem mitternächtigen Gestatt sihet man einen sehr hohen Berg, welchen die abgöttische Schiffer um Wil-

len

len den wüthenden Meers-Wellen zu entgehen, ein Jungfrau benahmsen, und da sie in den Port eingefahren, selben mit Schanckungen zu beehren pflegen. Wie Olaus erzehlet, Ein Thorheit und blinder Aberwitz ist dises, doch erhellet die Wahrheit daraus, wann unter disem Berg die himmlische Trost-Mutter Maria verstanden wird, welche wegen ihrer unversehrten Reinigkeit billichist soll und muß ein Jungfrau benamset werden. Auf disen Berg nehme ein jeder seine Zuflucht, welcher dem entsetzlich aufwallenden Zorn des göttlichen Richters entkommen will. David der Königliche Prophet bekennet von sich: *Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi.* Ich hab meine Augen auf die Berg hinauf erhoben, von dannen mir Hülff kommen wird. Seynd aber die Berg so mächtig gewesen, Hülff und Beystand zu leisten, O wie vil mehr soll dises von dem Jungfräulichen Berg Maria behauptet werden, welcher alle andere Berg weit übertrifft; wie von ihme der Prophet Michæas weißgesagt zu haben scheinet. *Erit mons Domus Domini præparatus in vertice montium, & sublimis super omnes colles, & fluent ad eum populi.* Es wird der Berg des Hauß des HErrn, auf den Spitzen der Berg bereitet, und über die Bühel erhoben seyn, und die Völcker werden zu ihme lauffen. Darum auch der Heil. Seraphische Bonaventura nach dem Beyspihl des König Davids eben auf disen Marianischen Gnaden-Berg seine Augen erhoben, und voll des Vertrauens aufgeruffen hat: *Levavi oculos meos ad te Mater Christi, per quam venit solatium omni carni.* Meine Augen hab ich erhoben zu dir O Mutter Christi, durch welche alles lelende getröstet wird; und widerum: *Ad te levavi oculos meos Regina, quæ regnas in cælis &c. Esto Virgo defensatrix nostra, & ante Deum advocata propitia.* Ich hab meine Augen erhoben zu dir O herrschende Himmels-Königin. O Jungfrau seye unser Beschützerin, und vor GOtt gnädige Fürsprecherin.

Olaus L. 2. c. 23

Psal. 120. v. 1.

Mich. c. 4. v. 1.

Psal. 120.

Psal. 122.

5.

Wie es unter anderen erfahren Innocentius III. Römischer Pabst.

Und! wer ist derjenige, der sich einmahl auf disen Marianischen Berg alles Trosts, mit kindlichem Vertrauen begeben, daß er nicht zugleich überschwengliche Trost, und Uberfluß aller Gnaden empfangen habe? Ach! wie vil wurden nicht dem straffenden GOTT in den gerechten Zorn verfallen seyn, wann sie sich nicht unter den Schatten dises Marianischen Bergs hätten begeben, und in die trostreiche Berg-Ri-

gen

tzen verschlossen, dise alle müssen mit einem geistvollen Richardo à S. Laurent. einhellig bekennen. *Inventâ Maria invenitur omne bonum, ipsa enim diligentes se diligit, & servientibus sibi servit.* Wer Mariam findet, findet alles gutes; dañ sie liebet jene von denen sie geliebet wird, und dienet denen, die ihr dienen. Hätte Innocentius der dritte dises Nahmens Römische Pabst disen trostreichen Berg Mariam in der Stund seines Tods nicht gefunden, O wäre er ewig verdammet worden; wie zu lesen bey Surio den 16. Junii. Diser, der Menschen Meinung nach, heiligmässige Pabst (Ach! wer solle vor dem allwissenden GOtt nicht erzitteren!) Innocentius erschine nach seinem zeitlichen Hintritt der seeligen Lutgardi des H. Cistercienser Ordens, aber mit Feur gantz umgeben. Lutgardis auf einen so entsetzlichen Anblick erschrocken, weinend, und seufftzend fragte: Ach wie kommt es allgemeiner Vatter der Christenheit, daß du so grosse, erschröckliche Peynen leydest? die Antwort ware folgende: drey Ursachen halben werd ich also gequälet, hätte auch darum verdienet, von dem streng-gerechten GOtt auf ewig verdammet zu werden, wañ nicht die allerreineste Mutter GOttes Maria durch ihre mächtige Fürbitt mir in der letzten Stund wahre Buß erworben hätte, dieweil ich auch bey Lebens-Zeiten ihr zur Ehr ein Closter, und Kirchen erbauet hab. Darum ich zwar dem ewigen Tod noch entgangen, dise Peyn aber in dem Fegfeur bis auf den jüngsten Tag werd leyden müssen; doch hat die Mutter der Barmhertzigkeit noch so vil für mich von ihrem göttlichen Sohn erhalten, daß mir erlaubet worden, dir mein Noth zu klagen, dein Hülf, und Gebett zu begehren, um dardurch ehender erlöset zu werden. Da ist ja geschehen, was der hochgelehrte Idiotha geschriben: *Sæpè, quos justitia filii damnare potest, Matris Misericordia liberat.* Die Barmhertzigkeit der Mutter erlediget sehr offt diejenige, welche sonsten die Gerechtigkeit des Sohns verdammen kunte; darum sie billich von dem seeligen Henrico Susone genennet wird: *Unica singularis, & fidelissima peccatorum consolatrix.* Die einige, sonderbare, und getreueste Trösterin der Sünder.

Idioth. in contem pl. Virg.

6. Die Eigenschafften eines Bergs mit Maria verglichen.

O so ist dann, und bleibt Maria die himmlische Trost-Mutter jener Berg, auf welchen wir bey Zeiten fliehen sollen, damit uns der strenge Zorn des gerechten göttlichen Richters nicht ergreiffe. *Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes.* Betrachten wir

nur

nur gantz kürtzlich die Eigenschafften, und Beschaffenheiten eines Bergs, so wird die Wahrheit sonnenklar erhellen. Der Fuß, und Grund eines Bergs ist breit; also auch das Fundament der Marianischen Heiligkeit übertrifft in der Demuth alle pure Creaturen. Es gehet aber der Berg in der Höhe eng, und spitzig zusammen. Und das ist das hohe Geheimnuß der Jungfräulichen Mutterschafft, welches, gleichwie es unerhört, also auch unbegreiflich. Ein Berg ist höher und übersteigt alle Felder und Wisen, gleichfalls gehet Maria ohnstreittig vor allen Heiligen. Die Wesenheit eines Bergs ist die Erden, doch ist der Berg über die Erden erhoben; Maria ist zwar der Natur nach ein irrdisches Geschöpf, aber der Gnad nach nicht nur allein über alle Menschen erhoben, sonderen hat so gar den Himmel selbsten in sich eingeschlossen. Ein Berg bleibt jederzeit an der Erden unbeweglich angehefftet, also bleibt auch Maria durch ihre Lieb, und Barmhertzigkeit denen Sünderen auf Erden mildreich ist zugethan, mit einem Heil. Paulo sprechend: *Quis infirmatur, & ego non infirmor.* Wer aus euch wird schwach, daß ich nicht auch aus Mitleyden mit ihm schwach werde. Wer lydet Noth, und Gefahr, daß nicht sorgfältig helfe, und beyspringe?

2. Cor. c. 11. v. 29.

Einen Berg sihet man aller Orten, schon von weitem; und wo ist ein Ort, wo ein Land, und Königreich, wo man nicht sehe, nicht finde, und erfahre die Liebe, Güttig- und Barmhertzigkeit der himmlischen Trost-Mutter Mariä? Der Berg empfanget zum ersten, was er in die benachbarte Thäler herabschicket; auf eben gleiche Weiß hat Maria zu erst die Völle aller Gnaden empfangen, auf daß von disem Überfluß ihre demüthige Pflegkinder, welche durch wahre Andacht sich hinzunäheren, überflüssig empfangen. Aus den Bergen entspringen, und haben ihren Lauff schier alle Flüß; aus Maria ist jener hervorgangen, und gebohren worden, welcher von sich selbsten sagt. *Ego quasi fluvii Dyorix.* Ich bin, als wie die Fluß Dyorix ausgangen. Aus dem Fuß einer Bergs sihet man hervorquellen die annehmlichiste Wasser-Bächlein. Das seynd die unbeschreiblich grosse, und vilfältige Gnaden, welche aus Maria als einem sittlichen Zufluchts-Berg zuflüssen; die Städt, und Vestungen haben ihre Sicherheit auf den Bergen. Nicht minder ruhet gantz sicher die gantze heilige Römisch-Catholische Kirchen unter dem mütterlichen Schutzmantel Mariä.

Eccl. c. 24. v. 41.

7. Wie der Schatten eines Bergs.

Endlich, was ich gleich anfänglich mit Richardo à S. Laurent.

rent. hätte sollen behaupten, ist Maria ein hoher, breiter Berg, gibt von sich einen trostreichen Schatten: *Opponit se pro suis amicis, & familiaribus fervori solis justitiæ, ne ipsos arefaciat.* Für ihre Freund, und getreue Pflegkinder setzet sich diser Marianische Berg entgegen der scharfen Hitz der Sonnen der Gerechtigkeit, damit sie nicht vor lauter Forcht, Angst, und Schrecken verschmachten. Von diser Zorn-Hitz des gerechten göttlichen Richters hat Joannes der Heil. Evangelist in seiner Apocalypsi c. 1. also geschriben.
Apoc c. 1. v. 14 & v. 16. *Oculi ejus tanquam flamma ignis & facies ejus sicut Sol lucet in virtute sua.* Seine Auge waren wie ein Feur-Flam, und sein Angesicht, gleich wie die Sonnen scheinet in ihrer Krafft; dise Hitz, und schröckvolle Krafft des göttlichen Angesichts kame Joanni also förchtlich, und entsetzlich vor, daß er von sich selbsten
Ibid. v. 17. bekennet: *& cùm vidissem eum, cecidi ad pedes ejus tanquam mortuus.* Und als ich ihne sahe, fiehle ich gleich einem Todten zu seinen Füssen nider. Ach wie werden dann wir die Hitz des göttlichen Zorns ertragen? wie vor dem erzürnten Angesicht bestehen, oder aber wohin fliehen, wohin uns verbergen können.

8. Also erquicket Maria die ihrige vor der Sonnen der strengen göttlichen Gerechtigkeit.

Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes. Welche im Judischen Land seyn, sollen fliehen auf die Berg. Diser Trost bleibt uns in disem Jammerthal allein noch übrig der göttlichen strengen Gerechtigkeit in die Straff nicht zuverfallen, daß wir bey Zeiten fliehen auf jenen Schutz und trostreichen Berg Mariam, welche durch ihre mächtigiste Fürbitt die Hitz des göttlichen Straff-Zorns mässige, Gnad, und Verzeyhung erwerbe, und uns vor dem Sentenz des ewigen Verderbens gnädiglich bewahre. Sprechen sollen wir mit einem schon angezogenen Pabsten Innocentio III. *In umbra alarum tuarum O Domina requiescam, quia delectabile est mihi refrigerium tuum.* Unter dem Schatten deiner Flüglen werd ich ruhen O Frau, dann dein Erquickung ist mir erquickend. *O Domina mea adjuva me, gratiam tuam largire animæ meæ.* O meine Frau hilfe mir, und ertheile deine Gnad meiner Seelen.

9. Dessen ein trostreiches Exempel.

O wie erquickend, wie süssiglich, und erfröhlich ist nicht diser trostreiche Schatten zu Milderung des göttlichen Zorns von unserem Marianischen Berg auf jenen Geistlichen gefallen, von welchem Discipulus in Prompt. Exempl. c. 50. erzehlet: diser ausser dem Nahmen eines Geistlichen hatte nichts geistliches an sich diß allein kunte man von ihme

sagen, daß er vil Jahr lang gewohnet täglich zu Ehren Mariä hundert Ave Maria zu betten, nicht ohne sonderbaren Nutzen; dann als er auf eine Zeit erkrancket, wurde er vor den Richter-Stuhl GOttes verzuckt, wo ihn die Teuffel schwerer Sünden halben anklagten, und Gerechtigkeit wider ihne forderten; auf der Waag der göttlichen Gerechtigkeit, weilen seine Missethaten den guten Wercken vorschlagten, wurde wider ihn das Urtheil der ewigen Verdamnuß gefällt. Indem sich die Teuffel deßwegen erfreueten, sahe der Krancke in diser Verzuckung Mariam mit einem Buschen Zettelein, auf welchen die von ihme gebettete Ave Maria geschriben waren, hervortretten, die sie in die Waag-Schüssel der guten Werck gelegt, aber selbe darmit in so weit nicht beschweren können, daß sie den Sünden hat vorgeschlagen. Knyete derowegen die Mutter der Barmhertzigkeit vor JEsu ihrem Sohn nider, bittend um einen einzigen Bluts-Tropfen, den er aus ihrem Jungfräulichen Leib an sich genommen, disen, als Maria erhalten, und zu übrigen guten Wercken gelegt, hat auch die Waag-Schüssel den Sünden weit vorgeschlagen. Uber dises kame der Krancke wiederum zu sich, erkennte die grosse Gefahr seiner Seeligkeit, danckte Mariä um die gethane Vorbitt, besserte sein Leben, und liesse nicht mehr nach forthin Mariä treuhertziger, als jemahlen zu dienen. *Quis est*, mag ich billich mit einem Heil. Bonaventura sagen. *Quis est, super quem Sol non luceat? Quis est, super quem misericordia Mariæ non resplendeat?* Wer ist, den die Sonn nicht bescheine? und wer ist, den die Barmhertzigkeit Mariä nicht begnade, sonderbar in jenem Tag, und Augenblick, da er vor dem allwissenden göttlichen Richter erscheinen muß? gewißlich keiner, wann er nur bey Zeiten fliehet auf den Berg alles Trosts, zu Maria *Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes.* S. Bonav. in spec. Virg. c. 8.

10. Wir müssen aber Mariä getreulich dienen.

Ist aber endlich die Frag noch übrig zu erörteren, wie auf was Weiß die liebe Pflegkinder, Brüder, und Schwesteren unser Heil. Ertz-Bruderschafft, um dem gerechten Zorn des scharffstraffenden göttlichen Richters zu entgehen, auf disen sittlichen Berg des Trosts zu Maria der Mutter der Barmhertzigkeit gemäß der heutigen Ermahnung lauffen, und fliehen sollen? wird villeicht von euch erforderet, daß ihr mit mehrgemelten Römischen Pabsten Innocentio III. Kirchen, und Clöster stüfftet? ach nein! dann sonsten wer wurde aus uns wegen Abgang der Mitlen zu Maria sein Zuflucht nehmen können.

Oder

Oder aber sollet ihr nach dem Beyspihl jenes Priesters täglich Mariä zu Ehren 100. Ave Maria abbetten? O wie vil wurden sich da entschuldigen, aus Ursach täglicher Haußgeschäfften möge dises wenigist unter der Wochen nicht verrichtet werdē. Willes auch nicht begehren. Wer ist aber, der jenes von dem H. Vatter Bernardo, die Fürbitt Mariä zu erhalten, gegebene Mittel ihme zu schwer vorkommen lasse, so also lautet: *Ut impetres ejus Orationis suffragium, non deseras conversationis exemplum.* Verlangest du, daß Maria für dich bitte, dich unter ihrem mütterlichen Schutz-Mantel verberge, und dir ein gnädiges Urtheil erwerbe, sollest du vor allem dich befleissen, in der That selbst zu zeigen, daß du ein wahres Pflegkind Mariä seyest; wenig, oder gar nichts nutzet es, die schwartz lederne Gürtel tragen um die Lenden des Leibs, wann zugleich denen unordentlichen Anmuthungen, und Begürden freyer Zügel, und Zaum gelassen wird. Absteh-n von den Sünden, in der Tugend dich üben, keusch, und mäßig leben must du Marianisches Pflegkind; dann wie wird sonsten dein Gebett der himmlischen Trost-Mutter gefallen, wañ es aus ein m wustvollen Hertzen entspringet?

S. Bernard. hom. 2. sup Miss.

II. Mit Hertzen, und Mund.

Non recedat ab ore, non recedat à corde. Beydes, mit Hertz, und Mund will Maria vom Trost geehret werden. Mit dem Hertzen, daß es rein seye, und kindlich liebe; mit dem Mund, daß er täglich Mariam lobe, und grüsse durch das vorgeschribene Bruderschafft-Gebett der 13. Vatter unser, und 13. Ave Maria samt dem Salve Regina, oder an dessen statt, wer dises nicht kan, 5. Ave Maria. Ach wer solle sich durch dises abschröcken lassen, ein Pfleg-Kind Mariä vom Trost in diser Heil. Gürtel-Bruderschaft zu werden. Dann nebst dem, daß keiner unter einiger Sünd zu disem täglichen Gebett verbunden ist, und nur allein denjenigen Tag, da er es auslasset, der guten Wercken, und Heil. Ablassen Theilhafftig-Werdung beraubet wird; O was grosse Gnaden, was unbeschreibliche Schätz der Verdiensten samlet ihm nicht jener zusammen, der es täglich bettet. Sage nur keiner, er habe kein Zeit darzu: lasse es gelten, daß deine Hand zum mehristen beschäfftiget, mithin gar selten mögen mit dem Heil. Rosen-Crantz, oder kleinen Bruderschafft-Betterl umgehen. Wann je auch dises nicht kan geschehen: sage mir: hast dañ auch beständig deines Munds zu der Arbeit vonnöthen, daß du nicht könnest betten? ach nein! kan man ja ohne Hindernuß der Arbeit lachen, schwätzen, Zotten, und Possen reissen, die Leut aus-

richten, warum dann nicht auch betten. Ein jeder, wann er nur will, kan auf solche Weiß zu Maria auf den Berg des Trosts sein Zuflucht nehmen. *Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes.* Kommet dann Marianische Zuhörer, kommet, und fliehet mit mir auf disen Berg: dann die Ankunfft des göttlichen Richters ist nahe! O! wehe dem, der gantz bloß, und ohne Hilff ergriffen wird. Kommet, und fliehet zu Maria, dann dise wird von dem Heil. Bernardo genennet. *Mons vitæ, mons gloriæ, mons consummatæ felicitatis.* Ein Berg des Lebens, ein Berg der Glory, ein Berg einer ausgemachten Glückseeligkeit. Lasset euch von disem Zufluchts-Berg nicht mehr hinweg, bindet euch mittelst der Heil. Gürtel ohnabsönderlich an selben an, und die sonst unerträgliche Hitz des göttlichen Zorns in dem strengen Gericht wird euch nicht schaden. Kommet, und seufftzet endlich hertziglich mit mir jenes wiederholend, was der seelige Tuitiensische Abbt Rupertus zuletzt seiner Marianischen Bücheren gebetten hat: O Maria! ein Berg der Bergen; ein Jungfrau der Jungfrauen; ein Heilige aller Heiligen. Wir wenden uns zwar zu allen wohlriechenden Bergen, das ist Heiligen, ruffen ihnen, damit sie uns antworten. Jedoch vor allen lauffen wir zu dir, erheben unsere Augen, seufftzen um Hilff, und Gnad. Durch das hohe Geheimnuß deiner Jungfräulichen Mutterschafft, durch jenes Schwerdt, so dein Seel durchtrungen, erwerbe uns, daß wir einstens sehen jene Erleuchtung der ewigen Bergen, das ist den dreyeinigen GOtt, mit dir, und allen Heiligen zu loben, und zu preisen ewiglich.

A M E N.

Zwey-

Zwey und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost

Gehalten am dritten Sonntag nach Heil. drey Königen.

Vorspruch.

Secutæ sunt eum turbæ multæ. Matth. c. 8. v. 1.
Es folgete ihme vil Volcks nach.

Innhalt.

Von Krafft und Würckung des allgemeinen/ und täglichen Gebetts diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft.

1. Vil vermögend bey GOtt ist das allgemeine Gebett.

MOechte einer wohl fragen, aus was Ursachen dann anheut, wie wir aus erst abgelesenen Heil. Evangelio vernommen, unserem göttlichen Lehrmeister Christo JESU, da er von dem Berg herab gestigen, eine so gros-

 se-

se Schaar, und Mänge des Volcks nachgefolget. Albertus der Grosse in Matth. sagt, verschidentlich seye ihr Absehen, Zihl, und End gewesen: dann einige folgten ihme nach aus Liebe, und Andacht; andere triebe darzu an der Fürwitz, und Begierd seine Wunder-Werck anzusehen. Dise, seine Predigen anzuhören; jene, die leibliche Gesundheit wiederum zu erhalten; etliche aus Haß, und Neid, seine Sitten, und Lebens-Art zu beobachten, und fälschlich anzuklagen. Endlich auch einige aus eigenem zeitlichen Nutzen, so ihnen zu Theil wurde, da der HERR wunderbarlich das Brod vermehrte, oder das ihme zugebrachte Allmosen denen Bedürfftigen austheilte. Paulus de Palatio will, daß Christus nicht selten die Gesundheit vilen Betrangten ertheilet in Ansehung jenes Gebetts, und Andacht, mit welcher ihme das Volck in grosser Mänge nachgefolget: *Cùm multa turbæ sequuntur*, seynd seine Wort, *multæ orationes pro miseriis relevandis effunduntur, quibûs Deus inclinatur ad suam benignitatem exercendam.* Indeme Christo vil Volcks nachfolget, wird auch vil Gebett um Erledigung von den Armseeligkeiten ausgegossen, dardurch GOtt beweget wird seine Gütigkeit zu erweisen. Schlüsset aus disem, Geliebte, wie mächtig, wie nachtrucklich, wie groß vermögend vor GOTT seye das allgemeine Gebett.

2. Darum es auch in diser Heil. Bruderschafft täglich geschihet.

Und eben der Ursachen halber tringet unser Heil. Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost so sorgfältig darauf, damit das vorgeschribene Bruderschafft Gebett der 13. Vatter unser, 13. Ave Maria samt dem Salve Regina von allen einverleibten Brüderen, und Schwesteren, täglich mit Andacht verrichtet werde. Dann eben dises gemeine Gebett ist der guldene Schlüssel zu jenem himmlischen Schatz-Kasten, aus welchem wir sowohl für uns, als auch für andere fast unzahlbare Schätz grosser Verdiensten, Apostolischer Freyheiten, und Heil. Ablassen erheben können, das ich mit mehreren kürtzlich erweise in den heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

3. Das Bruderschaft Gebett kan gantz kommentlich verrichtet werden.

Vilen kommt es bitter, und sehr beschwerlich vor, daß sie täglich laut der Bruderschafft-Gesätzen 13. Vatter unser, nebst so vilen Ave Maria samt dem Salve Regina betten sollen,

len, aber aus keiner anderen Ursach, als weilen sie weder die Sach recht anzugehen, noch die zu geniessende Heil. Ablåß, gute Werck, und Verdiensten wahrhafftig zu schåtzen wissen. Geliebte, wann zu Erlangung so grosser Gnaden, und Apostolischen Freyheiten ein beschwerliche Kirchfarth, ein langes verdrüßliches Fasten, Casteyung des Leibs, ein grosses Allmosen, oder was anderes mühesames vorgeschriben wåre, sollte ja solches alles in Genüssung so groß, ja unermeßlich grossen Kirchen-Schatzes keineswegs schwer fallen, wie viel minder ein so weniges Gebett der 13. Vatter unser rc. von welchem ich schon öffters gemeldt, mit was leichter Mühe eben dises von allen, und jeden auch mit Arbeit beschäfftigten Baurs-Leuten in allen Gelegenheiten, wie immer bedienlich, zu Hauß, oder auf dem Feld, gehend, stehend, sitzend könne verrichtet werden. Zu deme noch kommet, daß, wann es nicht anderst möglich, auch nach und nach zu besonderen Zeiten jeden Tags könne abgesetzet, und gebettet werden, gleichwie es von dem H. Rosencrantz, und Kirchen-Tag-Zeiten gewiß.

4. Mit sehr grossen Nutzen, so wohl insgemein

Schreitte derohalben weiters zu erklåren, was man eigentlich vor einen Nutzen zu hoffen habe, wegen tåglich andåchtig verrichten gewöhnlichen Bruderschafft-Gebett. Dises ist jener goldene Schlüssel den unerschöpflichen Schatz-Kasten aufzusperren, und so vil nur immer einem beliebig heraus zu nehmen. Ich lege euch die Schåtz selbsten vor die Augen, auf daß die reiffe Erkanntnuß derselben desto hitzigere Begürd in euch erwecke, derenselben theilhafftig zu werden. Vor allem seynd wohl zu beobachten die Wort unsers göttlichen Lehrmeisters. *Si duo*, spricht Christus, *ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cœlis est.* Wann zwey auf diser Welt, so mit dem Band der Einträglichkeit miteinander verbunden, etwas begehren werden von meinem himmlischen Vatter, sollte es auch seyn, was es wollte, so werden sie solches erhalten. Matth. c. 18. v. 19. Deme dann zufolg ausser allem Zweiffel ist, daß die Mit-Brüder und Schwesteren um so mehr in ihrem Gebett erhöret werden, als mehr derjenigen seynd, welche mit ihnen in diser Heil. Ertz-Bruderschafft mit gleicher Stimm tåglich ihr Gebett GOtt aufopfferen, gleich dann auch die vilfåltig erfahrne sonderbare Gnaden, Miracklen, und Wunder, mit welchen der Himmel die Mitglieder diser H. Ertz-Bruderschafft verschiden angesehen, die Verheissung Christi zum Uberfluß bewåhren, und darthun. Dessen der

leidi-

leidige Geist selbst, der zwar sonsten ein Vatter aller Lügner, durch den Exorcismum der Kirchen GOttes dahin bezwungen, nicht gar vor vilen Jahren aus einer besessenen Person öffentlich Zeugnuß gegeben, und bekannt, daß ihme durch keine Bruderschafft mehrer Seelen entzogen werden, als durch die Ertz-Bruderschafft Mariä vom Trost.

5. Als besonders durch Theilhafftigwerdung des gantzen Heil. Eremiten-Ordens.

Uber dises insgemein geredt, werden die einverleibte Brüder, und Schwesteren Krafft ihres täglichen Gebetts theilhafftig alles Gebetts, Fasten, Allmosen, samt anderen guten Wercken, welche von allen, und jeden des Heil. Augustini Eremiten-Ordens-Gliederen durch die gantze Welt, sowohl mannlich, als weiblichen Geschlechts, wo sie immer seyn mögen, in der gantzen streittbaren Kirchen verrichtet werden. Wann ich dann nur allein den preyßwürdigen Eremiten-Orden meines Heil. Vatters Augustini anziehe, O wie vil Predigen, Betten, Betrachtungen, Fasten, Wachen, Casteyungen, Wallfarten, Gehorsamleistungen Krancken-Bedienungen, andere vilfältige Bemühungen, und bey GOtt hochgültige gute Werck, insonderheit so vil unzähliche Heil. Messen kommen nicht da zusamen, deren sie durch das tägliche Bruderschafft-Gebett theilhafftig werden. Des Heil. Eremiten-Ordens Chronist P. Joannes Bapt. Alouisanus hat schon zu seiner Zeit bey 22000 Convent, und Clöster in dem Heil. Eremiten-Orden zusamen gerechnet. Nichts von Teutschland, Welschland, Spanien, Franckreich, und anderen so bekannten Orten zu gedencken, so seynd alleinig ausser Europa in dem gewaltigen Indianer Königreich Alogar 21. Clöster; im Königreich Congo in Africa 110. Clöster; im Königreich Peru 24. Clöster. Im neuen Spanien 12. und in Persien 13. im Königreich Mexico 45. im Königreich Mechuaca 21. im Königreich Quito 12. und in Philippinischen Insulen 50. Clöster des H. Augustini Eremiten-Ordens noch heutigen Tags zu finden. Erachtet nun Geliebte, wie vil auch nur in disem Heil. Orden allein heilige Messen gelesen werden, wie sich dann nur nach obangezogener alten Berechnung Alouisani, wann man für ein jedes Convent nur 6. Priester rechnet, das Jahr hindurch gleich 48180000. Heil. Messen auswerffen, deren allen die einverleibte Brüder, und Schwesteren durch ihr tägliches Bruderschafft-Gebett theilhafftig werden, und beständig im Leben sowohl, als auch nach dem Tod genüssen.

6. Wie hoch das Opferen unter der Heil. Meß zu schätzen seye.

Bey diser Gelegenheit kan ich nicht unterlassen zu melden, daß

auch

auch allhie nicht nur am g..röhnlichen Jahr-Tag, sonderen auch an einem jeden Monat-Sontag das Amt der heiligen Meß vor die einverleibte Brüder und Schwesteren besonders aufgeopferet werde, welches doch allem Ansehen nach von wenigen geachtet wird, aus Ursach, daß so wenig sich befleissen, wie sonsten auch ander Orten gebräuchig, durch das heilige Opfer sich desto eyfriger theilhafftig zu machen. Ja wie wäre es! Geliebte! wann auch einige sollten gefunden werden, welche schon würcklich gesuchet, durch offentliche Schmachreden andere von dem opferen abzuhalten. Nein! nein! man gehet nicht darum zum Opfer, damit man gesehen werde, und wann disem also wäre, hätte ich vermeynt, die Weiber wären die erste darbey, da doch kaum 3. oder 4. zu erscheinen sich würdigen. Ein schlechtes Lob! Das Opfer in dem Tempel des HErrn, hat der höchste GOtt schon Exodi 23. anbefohlen. *Non apparebis in conspectu meo vacuus.* Du sollest in meinem Angesicht nicht leer erscheinen. Es geschihet das Opfer zum Gezeugnuß, daß wir alles von GOtt haben, vor welches wir ihme dancken. GOtt sihet zum meisten darauf, mit was vor einer Meynung das Opfer geschehe, darum auch jene Wittib, ob sie zwar wenig geben, dannoch von GOtt gelobt wird. Zweytens ist das opferen angesehen zum Aufnahm und Unterhaltung der Bruderschafft, ohne daß jemand anderen ein Heller darvon zukomme, und sollte noch einer glauben, eine so freywillige Gab werde von unseren Heil. Schutz-Patronen unbelohnet angenommen werden? da so gar ein Heyd Ovidius uns versicheret. *Munera crede mihi placant hominésque, Deósque; placatur donis Jupiter ipse datis.* Glaube mir, die Gaben besänfftigen die Menschen und Götter, ja den Jupiter selbsten. Drucken sie ihren Hertzen nur tief ein, was das 4te Carthaginensische Concilium befohlen, und Gregorius VII. anno 1078. ermahnet *Omnis Christianus procuret ad Missarum solennia aliquid Deo offerre, & reducere ad memoriam, quod Deus per Moysen dixit: non apparebit in conspectu meo vacuus.* Ein jeder Christ solle sich befleissen bey dem Amt der H. Meß GOtt etwas zu opferen, und sich dessen erinneren, was GOtt durch den Moyses gesagt: du sollest in meinem Angesicht nicht leer erscheinen. Ich halte mich da nicht länger auf, und schreitte weiters.

Exod. c. 23. v. 15.

Ovid. l. 3. de arte amandi.

7. Wir sollen uns nicht schwer lassen fallen das Bruderschafft-Gebett zu verrichten.

Ein Kauffmann, damit er bey anderen in die Compagnie, oder Gesellschafft gelassen werde, muß sich vil kosten lassen, ein grosse

Summa Gelds in die Cassam
erlegen, in grosse Lebens-Gefah-
ren, und gefährlich-mühesame
Reisen sich begeben, doch kommet
ihne nichts schwehr an, weilen
die Hoffnung einer vortheilhaff-
ten Handelschafft, oder zeitlichen
Gewinns, alle Mühe und Be-
schwernuß versüsset; und wie sol-
le dann ein Mitbruder oder
Schwester ihme zu vil lassen schei-
nen. täglich 13. Vatter unser etc.
zu betten: da er zugleich in die al-
ler einträglichiste Handelschafft,
mit fast unzahlbaren Heil. Ablas-
sen sich zu bereichen, eingelassen
wird? dises ist, was der Heil.
Apostel Paulus durch seinen Ti-
motheum so vätterlich uns allen
1. Tim. c 6. v. 18. einrathet. *Benè agerè, divites
fieri in bonis operibus. Thesau-
rizare sibi fundamentum bonum
in futurum, ut apprehendant vi-
tam æternam.* Wir sollen gu-
tes würcken, reich werden in
guten Wercken, und solche
Schätz zusammen samlen vor
das Zukünfftige, damit wir
ewig leben. O mit was gerin-
gen Kosten, und weniger Be-
mühung kan dises erhalten wer-
den, durch das tägliche Bruder-
schafft Gebett.

8. Dardurch wir uns grosser heiligen Schätz könnē würdig machen.

Vermög dessen werden sie fä-
hig, alle und jede Ablaß zu ge-
winnen, welche nicht nur dem
Heil. Eremiten-Orden S. Augu-
stini, sonderen auch denen PP.
Dominicaner, Carmeliten, Ser-
viten, Paulaneren, und durchge-
hends allen anderen Ordens-
Ständen, wie auch denen mit
ihnen einverleibten Persohnen,
Congregationen, Bruderschaff-
ten, Kirchen, Capellen, Wohnun-
gen, und anderen dergleichen
gottseeligen Oerteren, jemahls
seynd verlyhen worden, oder noch
verlyhen werden. Seynd dise
nicht solche Schätz, welche wir mit
geringster Mühe vor das ewige
Leben zusammen bringen können;
zu denen noch kommet die schon
öffters angerühmte Päbstliche
Benediction, welche so wohl 6.
mahl im Jahr, als auch im letzten
Sterbstündlein ohne einige an-
dere Bedingnuß, oder Verrich-
tung mag erhalten werden; ja so
gar, O unschätzbarer Trost! wer-
det ihr Geliebte auch noch darzu
von gesammter heiligen Kirchen
in vollkommene Theilhafftigwer-
dung eingelassen, aller Wallfahr-
ten und Stationen des H. Lands,
zu Rom bey St. Peter und Paul,
zu Compostell bey St. Jacob in
Spanië, aller offentlich, und allein
verrichteten Gebett, Allmosen,
Fasten, Abtödtungen, und aller
anderen Verdiensten der gantzen
streittenden Kirchen, doch mit di-
ser Bedingnuß, nebst dem ge-
wöhnlichen Gebett, noch 5. Vat-
ter unser, und 5. Ave Maria hin-
zu zu setzen; welches, ob es schon
einigen fremd vorkommen will,
doch

doch gantz klar aus dem Summario, ja aus jedem Bruderschafft-Zettel zu ersehen ist.

9. Nicht allein zu unserm grösten Nutzen.

O mit was grosser Begierd dann, Geliebte, sollet ihr euch nicht befleissen, unerachtet aller zeitlichen Geschäfften, das vorgeschribene Bruderschafft-Gebett täglich mit Andacht zu betten; nicht nur im Zeitlichen werdet ihr dardurch nichts verabsaumen, sonderen vilmehr auf ein besondere Weiß euch erwerben den gnadenvollen Obschutz der vier Heil. Haupt-Patronen unser H. Ertz-Bruderschafft, Mariä der himmlischen Trost-Mutter, meines grossen Heil. Vatters und Patriarchen Augustini, der H. Mutter Monicæ, und des wunderthätigen H. Nicolai von Tolentin, durch dero wundervolle Vorbitt, sonders zweifel von GOtt zu erhalten, was zur Leibs- und Seelen-Wohlfahrt, auf waserley Weiß gedeylich und vorträglich seyn mag, nicht nur einem jeden selbsten, sondern auch seinem Nebenmenschen, wie es aus folgenden wunderbarlich erhellet.

10. Auch so gar anderen hat es genutzet.

Ein gewisser Mann in unserem Teutschland, wurde vor nicht gar vilen Jahren mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen, und zwar dergestalten, daß seines Aufkommens gantz keine Hoffnung ware. Seine Ehegattin ein andächtiges Mitglied diser unser Heil. Ertz-Bruderschafft besorgte nicht wenig, daß solches ein augenscheinliche Straff GOttes, weilen er diser so hoch begnadeten Ertz-Bruderschafft jederzeit also halßstarrig wiederstrebte. Dise aus wahrer Andacht zu Maria vom Trost, lasset disen ihren von Sinnen gantz verlohrnen Ehemann unwissend in die Heil. Ertz-Bruderschafft einschreiben, verrichet auch statt dessen das vorgeschribene Gebett, und was geschicht? so bald nur dise Marianische Gnaden-Gürtel dessen Leib berühret, da schrye er alsobald, als von einem tieffen Schlaff erwachend, wider alles Verhoffen, auf: was ist. dises? was trage ich um meinen Leib? über welches er die erwünschte Gesundheit wieder erlangte, und in seinem Hertzen in der Liebe gegen Maria vom Trost dergestalt angeflammet worden, daß er in das künfftig dise Heil. Ertz-Bruderschafft nicht mehr verachtet, wohl aber ein grosser Liebs-Eyferer Mariä vom Trost, und ihrer Ertz-Bruderschafft worden ist.

11. Dann kräfftig ist das allgemeine Gebett.

Glaubet nur, Geliebte, dem allerweisesten Salomon, welcher austrucklich bekennet: *Frater, qui adjuvatur à fratre, quasi civitas firma.* Prov. c. 18. v. 19. Ein Bruder, der von dem anderen Beystand hat, ist wie ein veste Stadt, dann, gibt dessen die Ursach Corneli-

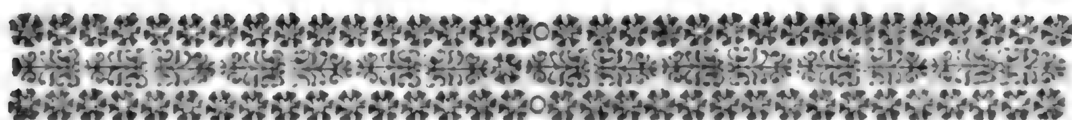
nelius à Lapide, gleichwie ein mit Wäll und Mauren bevestigter Ort, seine Inwohner vor dem Überlauff der Feinde bedecket, also schützet auch mit seinem Beystand ein Bruder den anderen vor allem, was ihme nachtheilig und schädlich seyn kan. *Civitas*, sagt mein H. Vatter Augustinus, *est concors hominum multitudo.* Ein Stadt ist ein Hauffen viler Menschen, die sich im Friden mit einander vertragen. Wo ist aber in einer Stadt ein so volckreiche Versamlung anzutreffen, als eben in diser Heil. Ertz-Bruderschafft, welcher, nichts zu melden, daß schon allhier in einer so kurtzen Zeit mehr dann 1000. eingeschriben worden, so vil tausend und tausend durch die gantze Welt einverleibet seynd, welche auch täglich für uns betten, und uns ihrer Verdiensten durch das Bruderschafft-Gebett theilhafftig machen. Lasset uns derohalben GOtt Danck sagen, *qui dignos nos fecit in partem sanctorum in lumine*, daß er uns durch seine Gnad würdig gemacht einen solchen Antheil zu haben an den Verdiensten seiner Heiligen; laßt uns aber auch offtgemeltes tägliche Gebett mit Andacht verrichten, auf daß wir auch einstens mit einhelliger Stimm GOTT ewig loben und preysen mögen.

S. Aug. tom. 2. Ep. 52. ad Maced.

Coloss. c. 1. v. 12.

A M E N.

Drey



Drey und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Gehalten am dritten Sonntag nach Ostern.

Vorspruch.

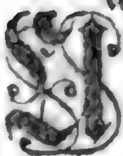
Tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. c. 16. v. 20.

Eure Traurigkeit soll in Freud verwandlet werden.

Innhalt.

Die entsetzliche Peynen des Fegfeurs können mit leichter Mühe durch die Heil. Abläß abgekürtzet, ja wohl gar ausgelöschet werden.

1. Durch bußfertige Traurigkeit sollen wir bey Zeiten die Sünden abzahlen.



Unmöglich ist es, sagt der Heil. Hieronymus, *ut de deliciis transeat ad delicias*, daß einer von Freuden wieder zu Freuden gelange. Verlangest du mein Mensch die Glory und Herrlichkeit des ewigen Lebens einzuerndten,

S. Hieron. Ep. 34 ad Jul.

ten, must du zuvor die bittere Zäher der reumüthigen Buß ausséen: lasse sich nur keiner darvon abhalten und erschröcken, massen ja auch der Ackersmann nicht ehender die Fruchtbarkeit seiner Äcker verhoffen kan, als er zuvor selbe mit grosser Mühe angebauet; je grösser sein Fleiß, desto reicher der Schnitt. Lasset nur ein kleine Zeit das Hertz in Traurigkeit schweben, die begangene Sünden ernstlich bereuen, durch freywillige Buß die verdiente Straffen abzahlen. *Tristitia vestra vertetur in gaudium.* Eben dise euer Traurigkeit, Schmertzen und Bußfertigkeit, wird gar bald in die Freud verwandlet werden, da ihr nemlich durch dise reumüthige Zäher und zeitliche Buß nicht nur allein die Schuld euer Sünden völlig auslöschen werdet, sonderen auch noch bey zeiten die bevorstehende Straffen des Fegfeurs, wo nicht gar abzahlē doch meistentheils verringeren. *Amplectenda est tristitia, quæ gaudium parit,* sagt uns zu ermahnen erst gemeldter Heil. Vatter. Um dise Traurigkeit sollen wir uns bewerben, weil sie Freuden gebährt. Bey Lebens-Zeit die verdiente Sünden-Straffen abzahlen, um jenen grausamen Schmertzen des Fegfeurs ehender zu entkommen.

2. Darzu uns sehr verhüfflich die heilige Abläß.

Damit uns aber dise reumüthig bußfertige Traurigkeit desto leichter fallet; sehet mit was grossem Vortheil unser Heil. Ertz-Bruderschafft der Marianischen Gürtel durch so vil, ja fast unzahlbare heilige Abläß täglich zu gewinnen, uns an die Hand gehe. O wie wird nicht manche in dem Fegfeur einstens reuen, daß sie so nachlässig gewesen, sich derselben theilhafftig zu machen, und durch so leichte Ubung der Buß, jene unbegreifliche Flammen zu minderen, oder wohl gar auszulöschen. Was Mühe und sauren Schweiß wurde ein Geldbegieriger nicht übertragen, so man ihme sagen sollte, je tieffer er in seinem Hauß wurde graben, desto mehrer Schätz werde er entdecken. Es ist aber der göttliche Ausspruch, nach der Maaß eures Schmertzens, wird seyn die Freud. *Secundùm multitudinem dolorum consolationes tuæ.* Psal. 93. v. 19 Seyd derohalben nicht verdrossen, diser Freud durch ein kurtze bußfertige Traurigkeit habhafft zu werden, und disem unerschöpflichen Schatz nachzugraben Weilen eines Theils die Peynen des Fegfeurs so entsetzlich, andertens aber durch Gewinnung der heiligen Ablaß, so leicht und gewiß können gelöschet werden, das ich kürtzlich zeige in den hochheiligen Nāhmen JEsu und Mariä.

Ab-

Abhandlung.

3. Die heilige Abläß werden von vilen wenig geachtet.

FEhlen weit diejenige, welche sich getrauen die Römische Päbst in Ausspendung so viler heiligen Ablassen einer all zu grossen Verschwendung zu beschuldigen, gleich als mißbrauchten sie ihren Gewalt, und wurden dardurch die Abläß wegen ihrer Menge vilmehr verachtet, als geschätzet; wie nothwendig, und ersprießlich, besonders bey disen verkehrten Zeiten eine so freygebige Ertheilung der heiligen Ablassen seye, zeiget gar schön der berühmte Prediger P. Matthias Faber S. J. Aber ach leyder! sollten der heiligen Ablassen noch so vil ertheilet werden, seynd dannoch nicht wenig zu finden, welche das Jahr hindurch kaum, oder auch gar nicht einiges mahl sich bemühen, durch Gewinnung eines heiligen Ablaß die noch ausständige Sünden-Straffen abzuzahlen, seynd schon zu friden, wann sie ihre Sünden gebeichtet, und die auferl..te Buß mit geringer Andacht gebettet haben. Freylich durch eine gültige Beicht werden die Sünden-Schulden, und ewige Straffen nachgelassen, wie aber, durch was vor gute Werck thun dergleichen genug vor die zeitliche Straff, so sie noch auszustehen schuldig seyn. Ach! in disem Leben gedencken sie gar nicht daran, der heiligen Ablassen gedencken sie nicht, folgt also nothwendig, daß sie in jenem peynlichen Fegfeur vil Jahr entsetzliche Qualen leyden, und ihre Nachläßigkeit mit blutigen Zäheren werden beweinen müssen, bis sie gleichwohl den letzten Heller bezahlet haben.

P. Matth. Faber, S. J. Dom. 6. post Pasch. conc 7.

Apposuit tibi aquam, & ignem, ad quod volueris, porrige manum tuam. Es hat dir der höchste GOtt Wasser und Feur fürgelegt, strecke dein Hand aus, zu welchem du wilst, entweders must du dich jetzt reinigen durch das Wasser der Buß, welche durch die heilige Ablaß gantz süß gemacht worden, oder aber so du dise unterlassen, durch die Peyn des Fegfeurs gewaschen werden. O entsetzliches Feur! Mein Christ, der du dir jetzund ein kleine Abtödtung und Züchtigung deines Leibs, ein andächtiges Gebett, Fasten, oder Allmosen fast unerträglich lassest vorkommen, wie wirst du in jenem entsetzlichen Feur bestehen können? Ach! wie hat ihm nicht darvor geforchten ein Heil. Job. *Manum tuam longè fac à me.* also bittet er GOtt: thue deine Hand weit von mir. Warum? höret die Antwort von dem Welt-Prediger Paulo. *Horren-*

4. Entsetzlich seynd die Peynen des Fegfeurs.

Eccl. c. 15. v. 17.

Job. c. 13. v. 17.

rendum est incidere in manus Dei viventis. Dann entsetzlich ist es fallen in die Händ des lebendigen GOttes. Sey es, daß die Peyn des Fegfeurs nicht ewig dauret, *mirò tamen modò est gravis; excellit enim omnem pœnam, quam unquam aliquis passus est in hac vita.* bezeuget mein Heil. Vatter Augustinus. So ist doch dise Peyn auf eine wundervolle Art hart, und schwer, dann sie übertrifft alle Marter, Qual und Schmertzen, so jemahlen einer in disem Leben ausgestanden hat. Gleiches sagt uns der Heil. Thomas von Aquin. *Pœnas purgatorii pœnis omnium Sanctorum Martyrum, imò ipsiusmet Christi Domini cruciatibus acerbiores esse judico.* Er halte darvor, die Peynen des Fegfeurs seyen weit schärffer, dann alle Qual aller heiligen Martyrer, ja übertreffen so gar das schmertzvolliste Leyden unsers göttlichen Erlösers Christi JEsu selbsten.

Hebr. c. 10. v. 31.

S. Aug. T. 4 de ver. & fals. Pœnit.

S. Thomas Aquin. 3. p. q. 46. a. 6. ad 3.

5. Und unvergleichlich groß.

Umgehe mit Stillschweigen, wie sehr empfindlich, ja unaussprechlich eben dise Peynen des Fegfeurs vergrösseret werden wegen Länge der Zeit, da man weiß, daß einige Seelen auf hundert, tausend, und noch mehr Jahren, ja bis auf den jüngsten Tag zu leyden in das Fegfeur seynd verstossen worden. Aber seye es, daß du auch nur ein kurtze Zeit, etlich Täg, oder wenige Stund in dem Fegfeur müstest gereiniget werden, sage mir, wann du auch nur ein halbe viertel Stund lang den Finger über ein brennende Kertzen solltest müssen halten, O wie unerträglich, wie lang wurde dise kurtze Zeit dir nicht fallen? was soll aber ein brennende Kertzen seyn, gegen einem feurigen Scheitterhauffen, auch diser kan nicht in Vergleichnuß kommen, mit den unbegreiflichen Peynen des Fegfeurs, allwo ein einzige halbe Stund länger scheinet, dann zwantzig Jahr.

6. Wie es aus Geschichten bekannt.

Ein frommer geistreicher Mann aus dem Orden des H. Francisc. Seraph. wurde einstens nach der Metten zu Nachts verzucket, sahe und empfande die Peynen des Fegfeurs; vor dem Zeichen zu der Prim aber kame er wiederum zu sich, und vermeinte, er hätte schon würcklich 150. Jahr alldorten gelitten; so groß ware die Peyn, welche er empfunden. Vigliegas erzehlet: einem Ordens-Mann seye im letzten Sterbstündlein geoffenbaret worden, er werde im Fegfeur nicht länger leyden, dann ein einige halbe Stund, in welcher nemlich vor ihne ein Heil. Meß wurde gelesen werden. Er batte also einen seiner liebsten Mitbrüderen, daß er nur geschwind die Heil. Meß

Vigliegas in fruct. SS. Exempl. 18.

Meß nach seinem Tod lesen wolle, welches auch diser treulich gehalten, und ist dardurch die Seel erlöset worden. Als sie hernach dem Priester erschinen, beklagte sie sich gegen ihm, daß er so lang, wie sie vermeinte, verschoben die Heil. Meß zu lesen, massen sie schon 20. Jahr gelitten hätte, da doch die Heil. Meß gelesen worden, ehe auch der Leib zur Erden bestattet worden. So schwer, so hart, so empfindlich seyn die Peynen des Fegfeurs.

7. Die leibliche Erlösung aus der Gefangenschafft kostet offt gar vil.

Wer solle dann nicht alles geben, allen Fleiß, und Mühe noch beym Leben anwenden disen entsetzlichen Peynen entweders völlig zu entgehen, oder doch bäldist von selbigen erlöset zu werden. Der junge Hertzog Philippi audacis wurde von Bajazeth dem Türckischen Kayser gefangen, und in Kercker geworffen, und man hat ihn mit zweymahl hundert tausend Ducaten ausgelöset. So vil brauchen wir nicht. Carolus Hertzog von Orleans ist von den Engelländeren gefangen, und 25. Jahr im Kercker angehalten worden, und man hat ihn mit viermahl hundert tausend Ducaten ausgelöset. So vil haben wir nicht vonnöthen. Henricus ist von seinem Vatter Friderico dem zweyten Römischen Kayser gefangen, und 22. Jahr im Kercker gefänglich angehalten worden, und man hat ihn mit einer angebottenen guldenen Ketten, so um die gantze Stadt Bononia gienge, ausgelöst. So vil begehrt man nicht von uns. Altabalipa König in Peru ist gefangen, und in Arrest gesetzt worden, und man hat ihn innerhalb 40. Täg mit 70. Millionen Golds ausgelöst. So vil ist nicht vonnöthen um unsere Freyheit herzugeben.

Drex & Chrilæ part. 1. c. 12.

8. Leichter geschichet die geistliche durch die H. Abläß.

Ein wahre reumüthige Beicht, und Communion samt einem wenigen Gebett zu Erlangung des Heil. Ablaß, deren in disem würdige GOtts-Hauß und Bruderschaffts-Kirchen täglich mehrer zu gewinnen seynd, kan uns ledig und loß machen, wo nicht auf einmahl, doch gewißlich nach, und nach von allen Straffen unserer Sünden. Also daß ich billich mit einem Heil. König David sagen kan. *Redemptionem misit Dominus populo suo*, sonderbar durch dise Heil. Bruderschafft der schwartz ledernen Gürtel hat GOtt der HErr uns seinem glaubigen Volck zugeschicket ein Erlösung, nemlich einen unerschöpflichen Schatz so vil, und grosser Heil. Ablaß, dardurch wir alle Straffen, so uns wegen begangenen Sünden noch bevorstehen, wann wir nur wollen, ohne einige Bemühung auch noch in disem Leben völlig abzahlen, und uns von jener scharfen Reinigung des Fegfeurs befreyen können.

Ps. 150. v. 9.

9. Die Wahrheit, und Krafft der H. Ablaß ist wunderbarlich bestättiget worden.

Ich mercke aber gar wohl, daß von mir noch erforderet werde zu erweisen die Wahrheit, und Hochschätzbarkeit der Heil. Ablassen; Ach! Geliebte! so solle dann noch einer gefunden werden, welcher dise Wahrheit in Zweifel ziehe? gewißlich solchen Kleinglaubigen ist noch nicht bekannt, was sich Anno 1606. zu Augspurg mit einem Lutherischen Prædicanten zugetragen. Diser, als er sahe, daß in der Stadt zu Erlangung des von Paulo dem fünfften Römischen Pabst ertheilten Heil. Ablaß von den Catholischen ein offentliche Procession gehalten wurde, eilete schnur starcks der Lutherischen Kirchen zu, um von der Cantzel wider disen Ablaß zu schmähen; er hatte aber kaum das Heil. Creutz-Chor, wie es noch heut zu Tag genennt wird, erreichet, da fiehle er steintodt zur Erden nider, und müste durch eigenes Verderben die Wahrheit des Heil. Ablaßes noch mehr bestättigen. Also Marchantius. Tract. 5. de Indulgent.

10. Wie aus mehrer Geschichten

Zur Zeit, als der Heil. Petrus Cœlestinus die Heil. Kirchen verwaltet, und allen denen einen vollkommenen Ablaß ertheilet, welche an dem Geburts-Tag des Heil Joannis Baptist. die Kirch unser lieben Frauen von Collemadio zu Aquila in Aprutien besuchen wurden, sahe ein gewisser Priester mit Nahmen Firmus in dem Städtlein Morix, wie ein unbeschreibliche Mänge des Volcks von allen Orten her sich versamlete, den Heil. Ablaß zu gewinnen? er machte aber nur das Gespött daraus, sagte; nichts seye auf disen Ablaß zu halten; ja ehender werde er einen Pfeil in einen harten Stein abschiessen, und hefften, als daß in diser Kirchen ein Ablaß zu gewinnen seye. Sehet Wunder! zu Bestättigung seiner Wort schiesset er den Pfeil in den harten Stein dermassen hinein, daß er auf keine Weiß mehr zuruck konte gezogen werden; da erkennte er dann erst seinen Fehler, schöpfte grosse Reue, eilete mit anderen vorgemelter Kirchen zu, brachte auch den Stein samt dem Pfeil mit sich, den er auch dorten zum Gezeugnuß des grossen Wunders, und Hochschätzung des Heil. Ablaß zuruck gelassen. Also Lelius Marinus in vit. S. Pet. Cœlest.

Erklecket dises noch nicht die hohe Würdig- und Schätzbarkeit der Heil. Ablassen zu beweisen, so vernehmen sie, was in denen Jahrs-Schrifften der minderen Brüderen S. Franc. auf das Jahr 1272. n. 19. zu lesen. Der Seelen eyffrige Prediger P. Bertholdus hatte von Rom Gewalt, nach seinen vollendten Predigen dem anwesenden Volck etlicher Täg Ablaß zu ertheilen. Als er einstens 11. Zuersehen ist.

minstens zehen Täg Ablaß gegeben, tratte zu ihm ein ehrbares, aber armes Weib Hilf, und Rath zu suchen. Diser da er nichts anderes hatte, sagte zu ihr; Gehe hin zu jenem Wechsler (von dem er gar wohl wuste, daß er die Ablaß nur verlache) gib ihm den 10. tägigen Ablaß, so ich gesteren dir ertheilet, disen soll er auf die Waag legen, und dir nach dessen Gewicht Geld darvor geben. Das Weiblein folgt dem Rath, der Wechsler nur aus Schertz ergreiffet die Waag, das Weiblein sagte, auf dise Waagschalen lege ich meinen Ablaß, in die andere entgegen legte der Wechsler ein und anderes Silber Stuck, doch kunten dise den Ablaß nicht überwägen, bis endlich so vil Gelds der Wechsler mit höchster Verwunderung in die Waagschalen geworffen, als das Weib nöthig hatte. Dardurch diser unglaubige Mann endlich erkennet den Werth, und hohe Würdigkeit der Ablassen; dahin auch Bertholdus gewißlich aus göttlicher Eingebung gezihlet.

12. Und Christus selbst der H. Brigittæ offenbahret hat. Revelat. L. 6. c. 102.

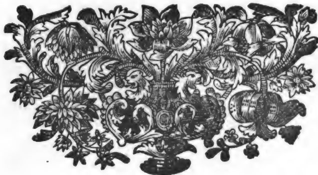
Was braucht es vil! Gelibte! hat ja die göttliche Wahrheit Christus der HErr selbsten sich gewürdiget, seiner geliebten Brigittæ den Schatz der heiligen Ablassen zu offenbahren. Dann als ein gewisse Frau aus Schweden zu Rom kranck lage, und sich aus Ungedult über die Unvermögenheit der Ablassen, so eben dazumahl verkündet wurden, beklagte; schickte Christus der HErr die Heil. Brigittam zu ihr mit diser Erinnerung; Sage ihr, daß die Kirchen-Ablaß der Stadt Rom bey GOtt in höheren Werth seyn, als sie von sich selbsten lauten; dann jene, welche mit volkommenen Hertzen kommen dise Ablaß zu erhalten, werden nicht allein empfangen Nachlassung der Sünden, sonderen auch die ewige Glory. Und wiederum nicht lang hernach: Jene, welche nach erhaltenen Ablassen mit vollkommener Liebe, und wahrer Reu sterben, werden nicht nur allein von denen Sünden, sondern auch von den Straffen ledig, und befreyet. Diß ist ja eben, was ich zu erweisen versprochen, durch den göttlichen Mund bekräfftiget, nemlich, daß die Peynen des Fegfeurs durch Gewinnung der Heil. Ablaß so leicht, und gewiß können gelöschet, und durch ein wenige bußfertige Traurigkeit ein ewige Freud des Himmels erworben werden. *Tristitia vestra vertetur in gaudium.*

13. Darum wir unsum Gewinnung der heiligen Abläß eyfrig annehmen sollen.

So ligt dann jetzt allen klar vor Augen die unbegreiffliche Schärfe des Fegfeurs, zugleich aber auch ein so sicheres Mittel durch Gewinnung der Heil. Ablassen

lassen dise Peinen abzukürtzen, ja gar auszulöschen: wer solle dann noch so saumseelig gefunden werden, daß er unterlasse mit wenigen Gebett für so grosse Peynen genug zu thun. Sollte man einem aus uns die Wahl lassen, daß er zur Abbüssung seiner begangenen Sünden entweders lebendig verbrennet werde, oder aber ein reumüthige H. Beicht, Communion, und weniges, aber eyffriges Gebett verrichte. Wer ist, der nicht das letztere vor erwählen, und willig vollziehen wollte? Wohlan dann
Sap. c. 7. v. 14. Geliebte. *Infinitus est thesaurus hominibus, quô, qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ Dei.* Der Schatzkasten der H. Ablassen, sonderbar in diser Heil. Ertz-Bruderschafft der Marianischen Heil. Gürtel ist unerschöpflich, und alle, so sich dessen bedienet, seynd theilhafftig worden der Freundschafft GOttes, nemlich einer ewigen Freud durch kurtze bußfertige Traurigkeit, weilen ohne reumüthige Zerknirschung des Hertzens die Heil. Ablaß nicht mögen erhalten werden. So kommet dann mit bußreichen Zäheren, trauret ein kurtze Zeit, lasset kein Gelegenheit, deren unzahlbar seynd, vorbey durch die Heil. Ablaß vor begangene Sünden genug zu thun. Und seyd getröst, dise Traurigkeit wird gleich nach dem zeitlichen Tod in ein immer daurende Freud verändert werden.

A M E N



Vier

Vier und zwantzigste
Predig,
Auf den Monat-Sonntag Der
Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost
Da zugleich das hohe Fest der Heil. Pfingsten eingetroffen.

Vorspruch.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. c. 14. v. 23.

Wir werden zu ihme kommen / und Wohnung bey ihme machen.

Innhalt.

Die Marianisch. Bruderschaft ist die eigentliche Wohnung/und Einkehr GOttes des H. Geists.

I. Was vor grosse Gnaden Catharina Raconisia von dem heiligen Geist empfangen.

SOllte einer nicht beneyden jene von GOTT dem Heil. Geist so hoch geliebte Catharinam de Raconis aus dem heiligen Prediger-Orden? dise wie Joannes à S. Maria in ihrer Lebens-Beschreibung meldet, ware erst fünff Jahr alt,

alt, und der Heil. Geist stige schon auf ihre rechte Schulter herab in sichtbarer Gestalt einer Tauben, aus dessen Mund ein feuriger Strahl in den Mund Catharinæ abfloge. In dem 14. Jahr wurde sie von GOtt dem Heil. Geist in Gestalt eines Liechts umgeben, aus welchem eine Stimm gleich einer Posaunen erschallte, so da bedeutete, daß er kommen seye, e zu reinigen, zu erleuchten, anzuzünden, und lebend zu machen. In dem 20. Jahr ihres Alters, als sie eben an dem heutigen hohen Fest bettete, erschine über sie der Heil. Geist in Gestalt einer liechten Wolcken, dardurch sie mit ausserordentlicher Hitz in der Liebe GOttes, und Begierd für der Seelen Heyl angeflammet worden. Endlich, als sie das 22. Jahr ihres Alters erreichet, hörte man an disem heiligisten Pfingsttag in ihrem Zimmer ein starckes donneren, darauf entstunde ein wundervoller Wind-Würbel, aus welchem siben Zungen hervor kamen, welche alle in Catharinam eingetrungen. Und ware dises schon das viertemahl, daß GOtt der Heil. Geist so gewiß, und wundervoll zu Catharinam kommen, und in ihrer keuschen Seel sein Einkehr, und Wohnung genommen hat. Wer will aber da zugleich erklären, was für Freud, Trost, und himmlische Süßigkeit eben dazumahl ihr Hertz überschwenglich genossen habe.

2. Die Ankunfft des heiligen Geists ist ein sonders grosse Gnad.

Laßt sich jedoch einiger massen aus deme abnehmen, daß unser Heil. Mutter die Christ Catholische Kirchen selbst von dem Heil. Geist sagt, daß er seye: *Dulcis hospes animæ.* Ein süsser, liebreicher Gast unserer Seelē. Und billich! dann was trostreichers kan einem armen, schlechten Unterthanen fallen, als wann sein HErr, und König sich von dem Thron seiner Herrlichkeit herunter lasset, und in seinem Hauß die Einkehr nimmt; was trostreichers kan einem solchen begegnen, als wann der König selbst ein so schlechtes Baurn-Hüttlein mit Königlichen Gaben bereichen, und wie seinen eigenen Pallast heraus ziehren, ja den Unterthan zu grossen Ehren, und Würden erheben wollte. Vil ein grössere, und beständigere Glückseeligkeit widerfahret einem Christen, wann er heut den Heil. Geist in sein Hertz empfanget, dann nicht ein irrdischer König in das Hauß eines Unterthanens, sondern GOtt selbsten von dem hohen Himmel in die Seel eines armen Geschöpfs mit unendlicher Demuth sich herunter lasset, selbige nicht mit Gold- oder Silber-Schätzen, sondern mit seinen übernatürlichen Gaben, und Gnaden aufs köstlichiste zu bereichern, und den Menschen aus dem

dem Sünden-Stand zu der höchsten Würde der Kinder GOttes zu erheben. Dises ist ein so grosse Gnad, daß sie kein menschlicher Verstand genugsam begreiffen kan, wie der Heil. Joannes Chrysostomus sagt: *Magna sunt, nec ulla possunt humana oratione comprehendi, quæ nobis hodierno die à benignissimo Deo impertita sunt bona.* Wer seynd aber jene, bey welchen der Heil. Geist sein angenehme Wohnung und Einkehr findet? eben die wahre Brüder, und Schwesteren unserer Heil. Ertz-Bruderschafft. *Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.* Aus Ursach, weilen eine ordentlich versammlete Marianis. Bruderschafft die eigentliche Wohnung, und Einkehr GOttes des Heil. Geists ist. Das ist, was ich kürtzlich erweise unter Anruffung der heiligisten Nähmen JESU, und Mariä.

S. Chrys. serm. 37.

Abhandlung.

3. Die Versamlung der Jünger ware gleich einer Marianischen Bruderschaft.

Was ware jene Apostolische Versammlung an der Zahl 120. auf dem Berg Sion in eben selbigen grossen Speiß-Saal, in welchem der liebreichiste göttliche Lehrmeister mit seinen Jüngeren das Oster-Fest gehalten, anheut aber GOtt der heilige Geist erschinen, und in Gestalt feuriger Zungen über die Versammlete ankommen ist? fehle gar nicht, wann ich sage, es seye eben dise im Gebett, Einigkeit, und Liebe vereinigte Gesellschafft gewesen die erste, vollkommniste Marianische Ertz-Bruderschafft, nach welcher alle andere ihre Weiß, und Form zu leben empfangen haben. Eben zur selbigen Zeit und Stund als der H. Geist mit seinen Gaben angekommen: *Erant omnes pariter in eodem loco.* **Waren zugleich alle versammlet in eben demselbigen Ort. Und zwar** *in Oratione* **c. 1. v. 14. in dem Gebett, Einigkeit, und Beharrlichkeit. Die Vorsteherin diser heiligisten ersten Bruderschafft ware die Jungfräuliche Mutter JESU, Maria selbsten. Unter den Brüderen waren die Heil. Apostel die vornehmste, unter den Schwesteren aber wird die erste gezehlet, Maria Magdalena. Alle dise werden mit dem einigen Wörtlein** *Fratres*, **Brüder, und Schwesteren benamset, gleichwie noch heut zu Tag die Einverleibte einer jeden Bruderschafft mit dem liebvollen Nahmen, Brüder, und Schwesteren beehret werden.** Act. c. 2. v. 1.

So

4. Und eben darum kame zu ihnen GOtt der heilige Geist.

So hatten dise dann eben darum die Gnad mit dem heiligen Geist erfüllet zu werden, weilen sie Mit-Brüder, und Schwesteren einer heiligen Versammlung waren? ja Geliebte! höret den hochgelehrten Schrifft-Steller Lyranum. *Illi*, sagt er, *quibus tunc datus Spiritus sanctus fuit, erant simul habitantes, & Deum orantes, & in his perseverantes.* Diejenige, denen dazumahlen der Heil Geist gegeben worden, wohnten beysammen, lobten GOTT mit einhelliger Stimm, und in disen Liebs und Andachts-Wercken verharreten sie miteinander. Was folget aber daraus? eben dises, sagt Lyranus. *Per quod patet, quòd illi qui simul juncti sunt charitate, & orant Deum devotè, & perseverant in hac occupatione, donum Spiritus sancti recipiunt abundè.* Aus disem erhellet klar daß jene, welche in brüderlicher Liebe versammlet, andächtiges Gebett zu GOtt ausgiessen, und in disen Verrichtungen ohnabsönderlich verharren, die Gaben des Heil. Geists überflüßig empfangen.

5. Nach disem Beyspihl seynd die Bruderschafften aufgerichtet worden Rom. c. 15. v. 6.

Dahero ruffet, und ermahnet uns der grosse Welt-Prediger Paulus mit folgenden Worten: *Unanimes uno ore honorificetis Deum.* Einig mit einem Mund sollet ihr GOtt ehren. Wo aber geschihet dises besser, als eben in einer Bruderschafft, allwo nemlich die wahre Brüder, und Schwesteren nicht nur in einem ihre Nahmen einschreiben lassen, an gewissen Zeiten in wahrer Einigkeit in einem Ort, nemlich ihrer Bruderschafft-Kirchen sich zu dem Gebett versammlen, ja täglich mit vereinigten Mund, und Hertzen GOtt loben, sonderen auch ihrer Verdiensten, und guter Wercken einander theilhafftig machen, geistlicher Weiß einander beyspringen, und in den Himmel helfen, welches das vornehmste Absehen einer jeden Bruderschafft ist. Dann nachdem die Liebe der ersten Christen nach, und nach erkaltet, und mit Vertheilung der zeitlichen Gütter, auch die Hertzen und Gemüther von einander abgesönderet, mithin die gantze Bruderschafft aufgehebt worden, waren die Heil. Vätter sehr eyfrig beflissen die erste Christliche Einigkeit zu erneueren, auf daß jener herrliche Nahmen, der Brüder, und Schwestern nicht zu Grund gienge. Dahero verfasseten sie unterschiedliche Reglen, und Satzungen, sammleten vil Lehr-Jünger zusammen, erbaueten Clöster, in welchen sie als vereinigte Brüder gleich einem Leib unter einem Haupt lebten, wie noch heut zu Tag geschihet. Damit aber nicht

nun

nur zwiſchen den Cloſter-Mauren, ſondern auch allenthalben unter denen weltlichen der liebreiche Nahmen Bruder, und Schweſtren gehöret wurde, ſeynd zu diſem Zihl und End unterſchidliche Bruderſchafften errichtet worden, deren Mitglieder ſich einander Brüder, und Schweſteren nennen, mit einhelliger Stimm, und einträchtlicher Liebe GOtt loben, ehren, und preyſen.

6. Dergleichen Andacht bey GOtt vil vermögend iſt. Matth. c. 18. v. 19.

Wie vil aber eben diſe Bruderſchafften bey GOtt vermögen, höret den unfehlbaren Ausſpruch der eingefleiſchten göttlichen Wahrheit ſelbſten. *Si duo ex vobis conſenſerint ſuper terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cælis eſt.* Wo zween von euch auf Erden ſich vereinigen über ein Ding, was ſie auch bitten werden, daſſelbige wird ihnen widerfahren von meinem Vatter der im Himmel iſt. Folglich wann die Brüder, und Schweſteren einer Heil. Bruderſchafft mit verſammleten Gebett bitten werden um den göttlichen Tröſter den Heil. Geiſt, *ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus*, ſo wird er auch unfehlbar zu ihnen kommen, und mit der Völle ſeiner Gaben die Einkehr bey ihnen nehmen. Dann ſagt Cornelius à Lapide über die vorangezogene Wort Chriſti des HErrn: Obſchon der Himmel weit von der Erden entfernet, ſo höret doch GOtt, und erhöret jenes Gebett, welches von einer in Brüderlicher Liebe wohlgeordneten Verſammlung verrichtet wird.

7. Wie es die Kinder Iſraël zur Zeit Judith erfahren. Judith c. 7. v. 4.

Erfahren haben diſes die Kinder Iſraël. Wie zu leſen im Buch Judith. Dann als ſie ſahen, daß ſchon würcklich das gantze Kriegs-Heer Holofernis nahe vor die Stadt Bethulien anruckte, und kein Mittel mehr ware dem Feind zu entgehen, warffen ſich alle Iſraëliter nider auf die Erden, beſtreueten ihre Häupter mit Aſchen, *unanimes orantes, ut Deus miſericordiam ſuam oſtenderet ſuper populum.* Rufften mit einhelliger Stimm zu GOtt, auf daß er über das Volck ſeine Barmhertzigkeit erzeigen wollte. Und ſehet Wunder! der Heil. Geiſt iſt über die Judith herab geſtigen, und ſie zu einer ſolchen That angefriſchet worden, welche die ſpate Nachwelt niemahl genugſam bewunderen kan, daß ein einiges ſchwaches Weibsbild Holoferni das Haupt abgeſchlagen, und dardurch das gantze Aſſyriſche Lager zu Schanden gemacht. Da da, *ſcimus, quòd fratrum Collegium cum vacatione attentæ orationis ad Deum integra diſpoſitio ſit ad Spiritûs ſancti cumulatum donum.* Da wiſſen,

und erkennen wir, daß die vollkommene Zubereitung zu Erlangung des Heil. Geist seye ein aufmercksames Gebett, welches von einer Versammlung der Brüderen, das ist so vil, als von einer Bruderschafft zu GOtt ausgegossen wird. Dises ist weit kräfftiger, als jenes so besonders geschicht, bezeuget mein heiliger Vatter Augustinus. *Quare communibus, & alternis plùs agimus orationibus, quàm singularibus, & privatis.*

S. Aug. Ep. 97.

8. Und aus einer anderen Stell heiliger Schrifft zu ersehen. 1. Reg. c. 19.

König Saul, wie das erste Buch der Königen meldet, schickte seine gemeine Diener den David mit Gewalt hinweg zu nehmen. Da dise nun eine Schaar der Propheten sahen, die weissagten, und den Samuel ihren Vorsteher. *Factus est etiam Spiritus Domini in illis, & prophetare cœperunt etiam ipsi.* Da kame auch auf sie der Geist des HErrn, und sie fiengen auch an zu weissagen. Dises als Saul vernommen, schickte er andere Botten, *qui & ipsi prophetaverunt.* Und dise weissageten ingleichen. Er sandte aber wiederum andere zum drittenmahl. *Prophetârunt autem & illi.* Auch dise erfüllet von dem Geist des HErrn weissagten. Da ward Saul sehr zornig, gienge selbst gen Ramatha und zoge in Najoth. *Et factus est etiam super eum Spiritus Domini, & prophetavit cum cæteris coram Samuele.* Und sehet Wunder! auch über den Saul kame der Geist des HErrn, und er weissagete mit den anderen vor dem Samuel. Hat die Gesellschafft der Propheten in den Gemütheren so gottloser Menschen, welche alleinig kommen den unschuldigen David gefänglich hinweg zu nehmen, dannoch so grosse Krafft gehabt, daß auch sie mit dem Geist GOttes erfüllet worden. O! was wird dann nicht erst vermögen ein heilige Bruderschafft, und Versammlung wahrer Brüder, und Schwesteren, welche nach dem Beyspihl der heut zum erstenmahl mit dem heiligen Geist begabten ersten Christen in brüderlicher Liebe sich versammlen, mit einhelliger Stim GOtt zu loben, das göttliche Wort anzuhören, und mit aufrichtiger Andacht einander zu der Liebe GOttes anzuflammen; ja dise seynd es, ist uns ja statt aller Zeugnuß genug der göttliche Ausspruch im heutigen heiligen Evangelio *Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.* Diejenige die mich lieben, und meine Wort halten, das ist, die einander lieben, wie ich sie geliebt hab, zu disen wird der heilige Geist von dem Vatter gesandt kommen, und seine Wohnung bey ihnen machen.

Seynd

9. Nicht weniger vermögen die Marianische Bruderschafften

Seynd die Bruderschafften insgemein darvon zu reden, wie ich bishero erwisen, die eigentliche Wohnung, und Einkehr des Heil. G. [illegible] was soll ich dann erst sagen, von jenen, welche unter dem Schutz der schönsten Braut des Heil. Geists, Mariä nemlich aufgerichtet seynd. Jene erste Marianische Versammlung der Brüder, und Schwesteren auf dem Berg Sion, über welche anheut GOtt der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen ankommen ist, gibt uns dessen Zeugnuß genug. *Erant perseverantes unanimiter cum Maria Matre JEsu.* Sie alle waren einmüthig versammlet in dem Gebett mit Maria der Mutter JESU. O gebenedeyte Marianische Versammlung, allwo alle hatten ein Hertz in der Liebe vereiniget. Dise alle opferten ihr Gebett in Vereinigung des Gebetts Mariä dem himmlischen Vatter auf; Maria als Vorsteherin aller anderer mit inbrünstigster Andacht batte um die Sendung des Heil. Geists. Und sehet! was sie vermöge. Gleichwie Maria, wie die Theologi lehren, verdienet hat, daß die zweyte Person der heiligisten Dreyfaltigkeit desto ehender Fleisch an sich genommen, und Mensch worden ist; also ist gar andächtig zu glauben, daß auch Maria durch Krafft ihrer mächtigisten Vorbitt die frühere Ankunfft der dritten göttlichen Person des heiligen Geists beförderet habe.

10. Dann Maria uns den heiligen Geist erhalten kan.

Dise Jungfräuliche Gespons des heiligen Geists Maria hatte kaum das Hauß ihrer Baas Elisabeth zu Hebron betretten, da dise zugleich durch Mariam mit dem Heil. Geist erfüllet worden. Und wer solle dises in Zweiffel ziehen? *Joannes* noch im mütterlichen Leib verschlossen hat seine Mutter mit dem H. Geist erfüllet, wie der heilige Ambrosius in Lucam lehret: *Cùm Filius esset repletus Spiritu sancto, replevit & Matrem.* Und Maria soll dises nicht vermögen? ja durch Mariam hat Elisabeth den H. Geist erhaltẽ, durch die Vorbitt Mariä ist anheut der Heil. Geist über die mit und bey Maria versammlete Brüder, und Schwesteren herab gestigen; durch, und bey Maria haben wir die sicherste, beste Hoffnung die Gaben, und Gnaden des Heil. Geists zu empfangen. Höret den heiligen Bernardinum. Welcher also sagt: Von jener Zeit her, daß Maria den Höchstẽ in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, stehet gleichsam, also zu reden, in ihrer Macht, und Gewalt jede zeitliche Sendung des H. Geists. *Quia non vult ipse Spiritus sanctus nisi per eam communicari, sicut & Filius, à quo Spiritus sanctus procedit, per ipsam datus est nobis.* Aus Ursach:

S. Bernard. tom. 1. serm. 52. Art. 1. c. 2.

Weilen der Heil. Geist selbsten nicht anderst, als durch Mariam uns mitgetheilet zu werden begehret, gleichwie auch der göttliche Sohn, von welchem, wie auch von dem Vatter der Heil. Geist ausgehet, eben auch durch Mariam uns ist gegeben worden. So bleibt dann klar erwisen, daß eben die wahre Mit-Brüder, und Schwesteren, welche sich in Einigkeit, und Gebett mit Maria versammlen, zum sichersten den H. Geist empfangen, weilen ein Marianische Bruderschafft die eigentliche Wohnung, und Einkehr GOttes des Heil. Geists ist. *Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.*

II. Wann wir wahre Mit-Brüder, und Schwesteren seynd

Machen jetzt jene selbsten den Schluß, was sie von den Gaben des Heil. Geists zu hoffen haben, jene, sage ich, welche sprechen, ich bette vor niemand, darff auch niemand vor mich betten, mithin lassen sich in keine einige Bruderschafft einschreiben. Wie weit sie gefehlet, werden sie einstens aber zu spath erkennen. Werden mir andere sagen, ich bin in vilen Bruderschafften eingeschriben, so wird dann auch der Heil. Geist zu mir kommen? aber ich frage dich, haltest wohl auch die Reglen, und Satzungen, kommest zu bestimmten Zeiten, so es möglich, und erscheinest bey denen Versammlungen: ist wohl dein Hertz mit brüderlicher Liebe zugethan denen, welche seynd deine Mitbrüder, und Schwesteren. Findest dises nicht bey dir, so antwortet mein H. Vatter Augustinus. *Sicut humanus spiritus nunquam vivificat membra, nisi sint unita, sic & Spiritus sanctus nos non vivificabit, nisi pace fuerimus uniti.* Gleichwie die menschliche Seel nicht lebhafft machet jene Glider, welche mit dem Leib nicht vereiniget seynd, also wird auch der H. Geist uns nicht lebhafft machen, wann wir nicht im Friden miteinander eines seynd. So wollen dann wir, die wir eben anheut in diser Marianischen Versammlung vereiniget seyn, nach dem Beyspihl der H. Apostlen, als wahre Brüder, und Schwesteren einander lieben, mit einhelligem Mund, und Hertzen unser Gebett durch Mariam zu GOtt abschicken, und voll der Hoffnung ruffen: *Veni sancte Spiritus.* Komme O H. Geist. *Consolator optime.* Der beste Tröster unser Seelen. Und seyd versichert, die Mutter alles Trosts wird uns anheut die Ankunfft des H. Geists erwerben, daß auch an uns wahr werde, was Christus der HErr im heutigen Evangelio versprochen hat: *Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.*

S. Aug. serm. 2. ad frat. in Erem.

A M E N.

Fünff

Fünff und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIAE vom Trost.

Gehalten am vierten Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Laxate retia vestra in capturam. Luc. c 5. v. 4.

Werffet eure Netz aus / daß ihr einen Zug thut.

Innhalt.

Es ist fast unmöglich, daß GOtt das allgemeine Gebett nicht erhöre.

1. Gleichwie die Jünger einen guten Fischfang gehabt, weil sie miteinander das Netz ausgeworffen;

EIne sehr nothwendig, und nutzliche Sitten-Lehr haben wir aus den Worten meines heutigen Evangelischen Vorspruchs zu vernehmen, wann wir selbe etwas bedachtsamers durchsuchen. Es befihlet Christus der HErr Petro, und denen in dem Schifflein anwesenden Jüngeren: *Laxate re-* Luc. c. 5. v. 4.

tia vestra in capturam. Werffet eure Netz aus, daß ihr einen Zug thut. Wunderlich kommt mir dises vor, nur einen einigen Zug sollen sie thun, und dannoch ein jeder sein besonderes Netz auswerffen. Eben darum Geliebte, solle der Fisch-Zug desto reicher, und grösser seyn; dann so einer da, der andere dort sein Netz auswerffen wurde, hätten sie wohl wenig zu hoffen, da sie aber mit gesammter Hand alle ihre Netz an jenes Ort ausgeworffen, wohin die göttliche Allmacht eine so grosse Mänge der Fischen versammlet, O! wie ungemein groß ware nicht der Zug, *concluserunt piscium copiosam multitudinem.*
Ibid. v. 6. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine grosse Menge Fisch.

2. Also ist auch weit mehr zu erhalten durch das allgemeine Gebett.

Die Sitten-Lehr, so wir aus diser Evangelischen Begebenheit zu vernehmen haben, ist dise: wollen wir eine grosse Mänge der göttlichen Gnaden, und himmlischen Seegens zusammen bringen, so müssen wir unsere Netz, durch welche ihr das heilige Gebett verstehen sollet, nicht da, und dort besonders, sonderen vilmehr insgemein mit gesammter Hand in jenem Ort auswerffen, allwo die göttliche Freygebigkeit gleichsam den gantzen Schatz der himmlischen Gaben zugleich versammlet hat. Daß ein solches Gnaden-Ort auch dise unsere heilige Gürtel-Bruderschafft seye, wer ist, der daran zweiffle? meinerseits habe dises schon öffters erwisen. Wollt ihr aber, Geliebte, einen reichen Zug derselben thun, so müst ihr besonders an denen monatlichen Zusammenkunfften mit den versammleten Brüder, und Schwesteren eure Netz auswerffen, das ist, mit den anderen dem GOttes-Dienst beywohnen, bey der Procession das hochwürdigiste Gut begleiten, und mit dem allgemeinen Gebett das eurige vereinigen, dann dises bey GOTT weit mehr vermag, als wann ihr mit Unterlassung der allgemeinen Versamlung, weiß nicht was für besondere Andachten, und Gebetter verrichten solltet. Massen, wie der Heil. Ambrosius sagt: *Multi minimi, dum congregantur unanimes, sunt magni; & multorum preces impossibile est contemni.* Vil Kleine, wann sie ein wenig versammlet werden, seynd groß; und es ist unmöglich, daß GOTT das Gebett viler nicht erhöre. Vernehmet dessen mit Gedult die Prob, welche ich kürtzlich gib in den heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä. Ambros. l. de poenit.

Ab-

Abhandlung.

3. Kräfftig ist allzeit das Gebett.

MEin Sinn und Absehen gehet keineswegs dahin, als wollte ich die besondere Andachten, besondere Gebetter, und andächtige Gebräuch tadlen und verachten, sonderen vilmehr bekenne gar gern, und sage, ein jedes auch ins besonders verrichtete Gebett, wann es mit aufrechter Meynung, reinem Hertzen, und wahrer Andacht ausgegossen wird, seye GOtt angenehm und vil vermögend; dann es ist ein starcker Pantzer, und unüberwindliche Kriegsrüstung, uns wider den Anfall des bösen Feinds zu schützen, es ist ein immerwährender Schatz, ein sicherer Port, der Anfang und Ursprung alles guten, ein Speiß der Seelen, ein Schlüssel des Himmels.

4. Wie vil mehr das allgemeine.

Unterdessen bleibet doch wahr, daß wann die Krafft und Vermögenheit des besonderen und allgemeinen Gebetts sollte untersuchet werden, jenes Gebett bey GOtt weit mehr vermöge, und kräfftiger seye, welches von einer gantzen in brüderlicher Einigkeit zusammen gesellten Versammlung geschihet, dann jenes, welches nur einer allein ins besondere verrichtet; dann durch das offentliche allgemeine Gebett, und andächtige Versammlung der Brüder und Schwesteren, wird nicht nur allein GOtt offentlich gelobt und geprysen; ein jeder durch Beyspihl des anderen in dem Gottesdienst mehrer entzündet, sonderen auch *in ea junctis animis, & precibus vim Deo facimus, & impetramus, quod petimus*, sagt Cornelius à Lap. Cornel. à Lapide sup. Matth. c. 6. Durch solcher gestalten vereinigte Gemüther, und einstimmiges Gebett, legen wir selbsten GOtt Gewalt an, und erhalten was wir begehren. Eben dises ist, was der H. Joannes Chrysostomus mit folgenden Worten bezeuget. S. Chrysost. hom. 2. in 2. ad Cor. *Deus frequenter reveretur multitudinem unanimem, & consentientem in precando, ut velut pudore victus non audeat illis denegare.* GOtt hat sehr offt in hohem Werth ein vereinigte Mänge, welche mit einander in dem Gebett einstimmen, also daß er sich gleichsam, also zu reden schämet, und nicht getrauet ihnen etwas zu versagen.

5. Das hat Welschland erfahren.

Erfahren hat dises Welschland, als es zu Zeiten des Heil. Bernardini von Siena mit harten Straffen, und scharfen Ruthen von GOtt gezüchtiget worden, dann ersternannter Heil. Bernardinus bekennet selbsten aus eigener

S. Bernardin. t. 3. ser. in Fer. 3. post Pent. art. 3. c. 4.

eigener Erfahrnuß: *Multum valet generalis clamor, & Oratio unius populi.* Vil vermag das allgemeine Geschrey, und Gebett eines Volcks. Massen alle jene Städt, und Oerter, welche damahls durch offentliche Versamlungen, und Gebett die göttliche Barmhertzigkeit angeflehet, auch Gnad, und Abwendung alles Ubels erhalten haben.

6. Wie die Städt mit Sturm, also wird der Himmel mit vereinigten Gebett eroberet.

Wann schon die Städt mit hohen, vesten, und starcken Ring-Mauren umgeben, also daß ihnen ein, und anderer Soldat auch mit allen seinen Waffen wenig, oder gar nicht schaden kan, so werden doch selbe gesamter Hand durch einen Sturm bestigen, und eroberet, da nemlich ein Soldat dem anderen, diser dem dritten, und also fort in die Höhe hinauf hilfet, und durch vereinigte Waffen alle dahin zihlen, die Mauren zu besteigen, und folglich von der Stadt Meister zu werden. Nicht anderst ergehet es, wann die Brüder, und Schwesteren unser Heil. Gürtel-Bruderschafft an dem Monatlichen GOttes-Dienst zusammen kommen; da, da lauffen sie Sturm durch allgemeines vereinigtes Gebett, den Himmel, welcher Gewalt braucht, und nur allein denen Gewaltthätigen zutheil wird, zu eroberen. *His armis*, sagt der uralte Lehrer Tertullianus. *His armis nos inermes Christiani cælum tangimus, coimus in cælum, & congregationem, ut Deum quasi facta manu precationibus ambiamus orantes: hæc vis Deo grata est.* Zu teutsch. Mit disen Waffen des versamlet, und vereinigten Gebetts bekriegen wir waffenlose Christen den Himmel; wir halten in der Kirchen Zusamenkünfften, auf daß wir GOtt bettend umgeben, und vermittelst des heiligen Gebetts Hand mögen an ihn legen: solcher Gewalt, den man ihm anthut, ist ihm nicht zuwider, er nimmt ihn vor angenehm an. Je mehr solche bewaffnete Christen vor seinem göttlichen Thron anrucken, ihme, zu was Auswürckung der Gnad, durch das Gebett einen Gewalt anthun, je bälder öffnet er ihnen die Porten seiner Barmhertzigkeit, das zu empfangen, um was sie ihn bitten. Nemlich wie die Rechten sagen; *Duo vel plura plus ponderis habent, faciliùsque aliquid operantur, quàm unum.* Zwey oder mehr haben einen grösseren Nachdruck, würcken auch leichter was aus, dann nur einer.

Tertull. Apol. c. 39.

7. Daß sich GOtt gleichsam uns ergeben muß.

Die Kriegs-Stuck, wann sie da, und dorthin gepflantzet werden, mit disem disen Theil, mit jenem einen anderen Theil der Stadt-Mauren zu beschiessen, werden sie zwar einige kleine Eröffnungen

Eröffnungen machen, doch nicht so groß, daß der Feind eintringen könne. Fangt man aber an Breche zu schiessen, und werden zugleich mehr Stuck auf ein Ort loßgebrennet; O da fallet gleich ein grosser Theil der Mauren zusammen, und wird denen Obsigeren der völlige Eintritt, und Besitzung der Stadt eröffnet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem allgemeinen Gebett einer in brüderlicher Liebe vereinigten Versamlung. Damit zu Auswürckung der göttlichen Gnaden unser Gebett die Wolcken, und Himmel durchdringe, muß nicht nur einer, oder der andere, sonderen zugleich alle Brüder, und Schwesteren mit vereinigten Hertzen, und Mund um Hilf, und Beystand zu GOtt ruffen; und desto ehender werden die Mauren des himmlischen Jerusalems zu Boden fallen, unser Gebett, und Seufftzer erhöret werden, und sich der gerechtiste GOtt zur Barmhertzigkeit erweichen lassen. Gleichwie auch die Mauren der Stadt Jericho zu Boden gesuncken, *omni populo vociferante*, das ist nach Auslegung der 70. *populo jubilante*. Da alles Volck einhellig zusamen geruffen hat.

Jos. c. 6. v. 20

8. **Warum das allgemeine Gebett kräfftiger dann das besondere**

Die Bruderschafften, und offentliche Zusamenkunfften lasse ich in ihrem Werth, verachte sie nicht; sagt mir da einer, und fallet unverhofft in die Rede, unterdessen ist es doch nicht vonnöthen, daß ich auch darbey seye. Bin mehr nicht schuldig, als an denen Sonn- und gebottenen Feyrtägen einer Heil. Meß beyzuwohnen, alsdann gehe ich nach Hauß, kan ja auch zu Hauß betten, und eben zur Zeit, da andere in der Kirchen dem offentlichen Gebett beywohnen, insbesondere auch in meiner Behausung der Andacht pflegen. Diser Einwurff kommet mir nicht fremd vor, massen er schon zu Zeiten des Heil. Chrysostomi im Schwung muß gewesen seyn, da eben auf dises ermelter Heil. Vatter die Antwort gibet, und ich aus ihme. *O frigidam excusationem &c. te homo decipis, & magno in errore versaris.* O wohl ein leere, kalte Entschuldigung, da du sagest: ich kan auch zu Hauß betten. Mein Mensch du betriegest dich, und fehlest sehr weit. Freylich kanst du auch zu Hauß deiner Andacht abwarten, *tamen fieri non potest, ut domi tam benè ores, quàm in Ecclesia. Ubi clamor felici societate excitus ad Deum immortalem refertur.* So ist es doch nicht möglich, daß dein Gebett zu Hauß so gut, kräfftig, und vermögend seye, als wie in der Kirchen, weilen da das Gebett zugleich wegen glückseeliger Gesellschafft erhöher

schnur grad zu dem unsterblichen GOtt abflieget. Dann es hat was besonders von jenem: *Est enim in hoc plus aliquid, videlicet concordia, conspiratio, copula amoris, & charitatis, Sacerdotum preces, ut populi orationes, quæ infirmiores per se sunt, validiores illas complexæ simul in cœlum evehantur.* Es wird nemlich das Gebett einer solchen Versammlung vergesellschafftet von der Einigkeit, Einstimmigkeit, brüderlicher Liebe, ja auch von dem Opfer selbsten des Priesters, welches an jedem Monat-Sonntag vor die gantze Versammlung verrichtet wird, dardurch das Gebett eines jeden, ob es schon an sich selbsten gering wäre, wegen der Vereinigung kräfftig, und fähig wird, alles von GOtt zu erhalten.

9. Das allgemeine Gebett ist hoch zu schätzen.

Der Ursachen halben ermahnet uns gar eyferig ein heiliger Bischoff und Martyrer Ignatius, daß wir das allgemeine Gebett der löblichen Versammlungen, dem besonderen weit sollen vorziehen, und sehr beflissen seyn, denenselbigen, wo möglich, andächtig beyzuwohnen. *Omnes ad orandum in idem loci convenite.* Versammlet euch an einem Ort zu dem Gebett. Euer Gebett soll allgemein seyn, ein Gemüth, ein Hoffnung in der Liebe und Glauben gegründet durch JEsum Christum, *quô nihil præstantius est.* Dann nichts ist köstlichers, nichts vortrefflichers, dann ein solches viler in brüderlicher Einigkeit versammleten allgemeines Gebett. Der grosse Welt-Prediger Paulus, verlanget selbsten, durch das allgemeine Gebett den göttlichen Beystand zu erhalten, da er also schreibet: *Obsecro vos, fratres, ut adjuvetis me in orationibus vestris pro me ad Deum.* Rom. c. 15. v. 30. Ich bitte euch, liebe Brüder, daß ihr mir in eurem Gebett für mich bey GOtt Beystand thut. Woher aber dises? was hatte der Heil. Paulus eines fremden Gebetts nöthig, da er selbsten ware ein auserwähltes Geschirr; hatte er dann nicht Hoffnung genug, durch sein Gebett bey GOtt erhöret zu werden? vernehmet dessen die Ursach aus dem Mund des Heil. Hieronymi. *Rogat, ut pro eo instanter tota oret Ecclesia, quia novit multum valere preces in communi multorum factas.* Diser Ursachen wegen verlangte der Heil. Paulus, daß die gantze Kirchen-Versammlung vor ihne bette, weilen ihme bestens bekannt, wie kräfftig und vil vermögend seye das Gebett, welches von einer gantzen Versammlung einhellig zu GOtt ausgegossen wird.

10. Dardurch Petrus aus den

Es möchte einer wohl fragen; wa-

Banden befreyet worden. warum in jener grossen Verfolgung Herodis des Königs, der heilige Apostel Jacobus durch das Schwerdt das Leben gelassen, der heilige Petrus, welcher kurtz hernach gefänglich eingezogen worden, nicht nur der Banden entlediget, sonderen auch durch einen Engel sicher, und ungehindert aus dem Kercker geführet, und in die vorige Freyheit wunderbarlich gesetzet worden? waren dann nicht beyde Apostel? beyde wegen dem Predigamt, und Heiligkeit ihres Lebens, aller Ehr und Hochachtung würdig? die Antwort kan ich billich mit einem hochgelehrten Josepho Mansi geben und sagen? vor die Erledigung des Heil. Jacobi hat sich die damahls neu anwachsende Kirchen nicht versammlet, wohl aber vor die Befreyung des heiligen Apostels Petri, wie der heilige Text saget:

Act. c. 12. v. 5. *Oratio autem fiebat ab Ecclesia sine intermissione ad Deum pro eo.* Es wurde das Gebett zu GOtt von der Kirchen ohne Unterlaß für ihne gehalten. über welches der Heil. Chrysostomus wunderend aufruffet. *Quid hac oratione potentius, quæ columnam & Ecclesiæ turrim adjuvat? Petro Ecclesiæ oratio profuit, & columnam illam, ac stabilimentum nostræ Religionis è carcere liberavit.* Was kunte mächtiger seyn, als ein solches Gebett, welches so gar die Saulen und Thurn der Kirchen unterstützet hat. So vil hat das allgemeine Gebett der gantzen Versammlung genutzet, daß dardurch die Stützen und Veste der gantzen Christenheit nemlich der Heil. Petrus aus dem Kercker erlediget worden.

11. Darzu auch uns anmahnen soll

Erachtet aus disem nun selbsten Geliebte, ob wohl die gewöhnliche Zusammenkunfften der Bruderschafften zu verachten, oder nicht vilmehr so hoch zu schätzen, daß man selbe allen besonderen Andachten und Gebetteren vorziehe, und wo nur immer möglich, selbigen würdig beyzuwohnen sich eyfrig bemühe, nach dem Beyspihl jenes frommen Baursmann, den ich als ein ausgemachtes Muster eines wahren Mitglids der Marianischen Bruderschafften euch zum Beschluß vor Augen stelle.

12. Eines frommen Sodalis herrliches Beyspihl.

Georgius Gasteiger, wurde gebohren in dem Jahr 1561. unweit Alten-Oetting in Bayren; und von seinen frommen zwar schlechten, doch gerechten Elteren in aller Frommkeit, Tugend, und Christlicher Gerechtigkeit auferzogen, wie sein gantzer Lebens-Wandel zu jedermänniglicher Auferbauung gezeiget. Alle Sonn- und Feyertäg gienge er gleich frühe Morgens in die Gnaden-Capell, der allerseeligisten Jungfrauen Maria zu Alten-Oetting, wohnete da ein und anderer

 Heil.

Heil. Meß andächtigist bey. von dar verfügte er sich in die Pfarr-Kirchen, die Predig anzuhören, und in dem übrigen Gottesdienst mit der Gemeind GOtt anzubetten. Zu der Marianischen Versammlung, welche eben dazumahl unter dem Titul Mariä Verkündigung in schönstem Flor und Aufnahm stunde, gleichwie er der ersten einer seinen Nahmen beygetragen, also wollte er jederzeit unter den ersten darbey erscheinen, also daß er auch bis in das spatte Alter, so gar in Regen und Wind, Kälte und rauher Winters-Zeit, niemahl von der Marianischen Versammlung ausgebliben? und wann er vorsahe, daß er nach geendigten Gottesdienst nicht so geschwind zu Hauß das Mittag-Essen nehmen kunte, um den Marianischen Andachten, so in der Bruderschafft erst Nachmittag gehalten wurden, beyzuwohnen, ware er mit einem Stücklein Brods, das er mit sich genommen, wohl zu friden. Die übrige Zeit an Sonn- und Feyrtägen, wann Georgius nach Hauß kommen, verbrachte er in Ablesung geistlicher Bücher, deren er einen zimlichen Vorrath erkauffet hatte; bey seinen Dienstbotten litte er nichts unrechts, darum er nicht allein reich an Tugenden, sonderen auch in zeitlichen Gütteren von GOtt geseegnet worden, also, daß er seine Tochter mit geistlichen und zeitlichen Heyrath-Gut bestens ausgesteuret, in ein Closter gebracht hat. Dreyßig Jahr vor ihme starbe seine Ehegemahl, er aber diente hernach desto eyfriger seinem GOtt, ware jedermänniglich lieb und angenehm. In dem 90. Jahr kunte er wegen Leibs-Schwachheit weder mehr lesen, vil weniger die Kirchen besuchen, übete sich also zu Hauß in dem innerlichen Leben, und liesse den Heil. Rosencrantz nicht mehr aus den Händen, bis er endlich in dem 98. Jahr seines Alters, mit allen heiligen Sacramenten versehen, in GOtt seelig entschlaffen. Vor anderen rühmet sich die Marianische Bruderschafft zu Alten-Oetting unter andere fromme Mitglider diser Versammlung auch Georgium Gasteiger zehlen zu können.

13. Deme alle folgen sollen.

Da habt ihr dann Geliebte, ein schönes Beyspihl, deme ihr zu Folg hoch schätzen und ehren sollet die Versammlungen, und monatliche Gottesdienst der Bruderschafft, weilen nemlich das allgemeine Gebett einer wohl geordneten Versammlung weit stärcker, mächtiger, und GOtt gefälliger ist, dann das besondere, auf solche Weiß *laxate retia vestra in capturam.* werffet euer Netz aus, vereiniget euer Gebett mit der gantzen Versammlung, und ihr werdet haben einen reichen

chen Zug, das ist, desto gewisser erhalten vor den Leib das Zeitliche, sonderbar zum Trost eurer Seelen das Ewige, Amen.

Sechs und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost,

gehalten am Sonntag Septuagesimæ.

Vorspruch.

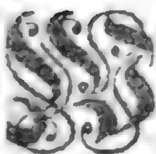
Quid hic statis tota die otiosi? Matth. c. 20. v. 6.

Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig?

Innhalt.

Maria ein Lehrmeisterin aller Tugenden, zur Nachfolg vorgestellet.

1. In dem Marianischen Weinberg der Heil. Bruderschafft muß man nicht müssig stehen



Ann so gar jene Taglöhner, welche durch den Lohn noch nicht zur Arbeit in den Wein-Berg aufgedinget worden, dannoch anheut in dem heiligen Evangelio wegen ihrem faullentzen und müssigstehen beschuldiget, und mit Worten gestraffet werden, *qui jam conducti*

 sunt,

sunt, si otiosi inventi fuerint, quid merentur? fragt Bernardus der Heil. Vatter, was vor ein scharffer Verweiß wird dann jenen zu beförchten seyn, welche zwar schon würcklich in den Weinberg an, und aufgenommen worden, jedoch den gantzen Tag müssig stehend gefunden werden. So vil ich sihe, habt auch ihr euch in den gnadenvollen Weinberg der himmlischen Trost-Mutter verdinget, und schon würcklich gleich denen arbeitsamen Taglöhneren, eure Lenden mit der heiligen Gürtel umgeben, als zu einem offenbaren Zeichen, daß ihr willig und bereit, in disem Marianischen Weinberg unserer heiligen Ertz-Bruderschafft nach dem belieben unserer liebreichisten Trost-Mutter Mariä, bis in den letzten Athems-Zug emsigist zu arbeiten, und euch unermüdet zu beschäfftigen. Wann disem also, *O! quid hic statis tota die otiosi?* was stehet ihr dann hie den gantzen Tag eures Lebens müssig? Maria will keine Faullentzer, sonderen arbeitsame Taglöhner haben, disen allein, nicht jenen, ist der bedingte Groschen in dem Abend des letzten Sterbstündleins zur Vergeltung versprochen, allwo man nicht wird beobachten, ob wir in dem Weinberg zum Dienst Mariä aufgenommen gewesen, sonderen vilmehr, ob und wie wir in disem Weinberg für die Ehr Mariä beflissen, und arbeitsam gewesen seyn?

2. Sondern den Tugenden Mariä emsig nachfolgen.

Fraget ihr mich Geliebte, wie, und auf was Weiß ihr dann in disem Marianischen Weinberg unser Heil. Ertz-Bruderschafft, als arbeitsame Pfleg-Kinder vor die Ehr Mariä vom Trost arbeiten sollet? so gibt euch die Antwort ein Heil. Vatter Hieronymus, da er also sagt. *Dilectissimi amate Mariam, quam colitis; colite, quam amatis, quia tunc verè colitis, & amatis, si velitis imitari ex toto corde, quam amatis.* Geliebtiste! liebet Mariam die ihr verehret, verehret Mariam die ihr liebet, alsdann aber werdet ihr sie wahrhafftig ehren und lieben, so ihr euch werdet befleissen, ihr von gantzem Hertzen nachzufolgen, die ihr liebet, dann wie gar recht der Poet gesungen: *Virginis est cultus pulcherrimus optima vita.* Jener gibt Mariä das schönste Lob, welcher in Nachfolgung ihrer Tugenden nicht müssig stehet, sonderen täglich sich emsiger bemühet, fortzuschreitten. Diß ist, was Maria vom Trost von uns allen erforderet; und eben darum auch ich künfftighin an denen Monat-Sonntägen, so offt ein Predig zu halten, ins besondere zeigen werde,

S. Hieron. serm. de Assumpt.

werde, wie wir Mariä in schönsten Tugenden nachfolgen sollen und können. Anheut rede ich von der Nachfolgung insgemein. Sie vernehmen mich mit Gedult, ich fange an in den heiligsten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

3. Auf daß wir uns bey ihr beliebt machen.

JSt es nicht wahr Geliebte: daß ihr mit so grossen Begierden verlanget in dise unser Heil. Ertz-Bruderschafft eingeschriben, und mit dem Marianischen Gürtel-Band gezieret zu werden, kame meistens daher, auf daß auch ihr jener besonderer Gnaden theilhafftig wurdet, mit welchen schon öffters Maria ihre liebe Brüder und Schwestern beglücket hat? gar recht! aber wisset: der Marianischen Gnaden theilhafftig zu werden, ist noch nicht genug, um die Lenden tragen ein geweyhte lederne Gürtel, und das vorgeschribene Gebett täglich verrichten, über das erforderet noch von uns der Heil. Vatter Ambrosius: *Quicunque Mariæ sibi optat præmium, imitetur Exemplum.* Wer immer von Maria eine Gnad und Wohlthat zu erhalten wünschet, stehe nicht müssig, sondern erzeige sich als einen emsigen Nachfolger ihres heiligen Lebens und Tugenden; dann wann mein heiliger Vatter Augustinus von allen Heiligen bezeuget; *ut pro nobis absque ulla dubitatione intercedant, necesse est, ut in nobis aliquid de suis virtutibus agnoscant.* Auf daß wir ihre Fürbitt sicher erhalten, sey es nothwendig, daß auch sie etwas von ihren Tugenden in uns finden, so wird sich auch Maria nicht ehender um uns annehmen, als da wir in Nachfolgung ihrer Tugenden, wahren Fleiß und Mühe anwenden werden.

S. Ambros. de Virg. l. 2.

S. Aug. serm. 30. de Martyr.

4. Maria ist die Lehrmeisterin aller Tugenden.

Und warum sollten wir dann nicht höchst beflissen seyn, Mariä auserlesnisten Tugenden nachzufolgen? sie ist ja, und wird billich von dem Heil. Greg. Tavmat. genennet: *Credentium firmamentum, & piorum perfectum exemplum.* Die Grundveste der Glaubigen, und vollkommenes Beyspibl der Frommen. *Virtutum Exemplar.* Von Idiotha benamset, ein ausgemachtes Muster aller Tugenden. *Speculum Justitiæ.* Ein Spiegel der Gerechtigkeit, wie sie in der Laurentanischen Litaney gegrüsset wird. Sie ist ein köstlichister Balsam, welcher den anneh-

S. Greg. Tavmat. serm. 2. de annunt. B. V.

beyden Zeiten den Weeg in der Wüste. Ein solche Wolcken-Saul ist Maria, von welcher
Isai. c. 19. v. 1. Isaias der Prophet sagt: *Ecce Dominus ascendet super nubem levem.* Sihe! der HErr wird sich auf eine leichte Wolcken setzen. Also führet sie das Christliche Volck durch die Wüsten diser gefahrvollen Welt, und beschützet ihre liebe Kinder von den Nachstellungen des höllischen Pharao, sie leuchtet ihnen in den Finsternussen dises Lebens, als eine feurige von göttlicher Liebe angeflammte Saulen, durch die Strahlen ihrer Verdiensten, durch das Beyspihl ihrer Tugenden. Also hat Maria, da sie noch auf Erden lebte, geleuchtet jenen ersten Christen, welche von allen Orten, wie Lucius Dexter in seiner Chronic auf das Jahr Christi 35. num. 5. anführet, mit gröster Begierd sich zu Mariam verfügten, das lebhaffte Beyspihl ihrer herrlichisten Tugenden anzuschauen, gleiche Lebens-Art und Sitten zu erlernen, und auf alle mögliche Weiß in ihnen selbsten auszutrucken, nemlich *quia Maria tota ardens urit omnes se amantes, eámque tangentes accendit, sibique assimilat*, sagt gar recht der Seraphische heilige Lehrer. Weilen Maria gantz mit Lieb-Feur umgeben ist, brennet sie alle die sie lieben an, und die so sie berühren, stecket sie mit eben disem Liebs-Feur an, und machet selbige ihr ähnlich.

6. Durch eine Gleichnuß entworffen.

Ein kleines Zweiglein, welches etwann durch einen verständigen Gärtner auf einen Baum gebeltzet wird, bekommet von dem Baum das Leben, schiesset nach und nach weiters hervor, grünet und bringet Blätter, endlichen auch mit der Zeit gute Früchten. Nicht anderst ergehet es auch jenem Pfleg-Kind, welches durch wahre Nachfolgung in den Tugenden sich bemühet, mit Maria eines zu werden, dann da bekommet es das geistliche Leben, und da es sonsten gantz dürr und unfruchtbar gebliben wäre, bringet es hervor die edliste Frücht der schönsten Tugenden. Wie? wann so gar die eintzige Abbildung einer Marianischen Bildnuß das leibliche Leben fristet, wie vilmehr wird jene Seel das geistliche Leben der Gnaden erhalten, welche mit der lebhafften Bildnuß Mariä durch eyfrige Nachfolgung in den Tugenden ausgezieret ist.

7. Maria erhaltet wunderbarlich beym Leben einen Mahler. Vinc. Bellv. lib. 7. Hist. c. 104.

Jenes ist zu sehen an einem Mahler, von welchem Vincentius Bellvacens. schreibet: diser ware beschäfftiget die Bildnuß der unbefleckten Jungfräulichen Mutter Mariä mit Farben zierlich zu entwerffen, unter ihre Jungfräuliche Füß mahlte er die höllische

Schlangen, wie sie ihme das Haupt zertretten. So angenehm diser Fleiß Mariä ware, so sehr verdrosse es die Höllen. Der leydige Geist konte nicht länger den Spott erdulten, sondern sich zu rächen erweckte er ungefähr einen so häfftigen Sturmwind, daß die Balcken, und Bretter, auf denen der Mahler stunde, urplötzlich über einen Haufen gefallen. Aber sehet Wunder! die gemahlte Bildnuß Mariä streckte alsobald den Arm aus, und hielte den Künstler so lang unverletzt in den Lüfften, bis einige herzugeloffen, und ihme zu Hilf kommen seynd.

8. Wie vil mehr haben jene zu hoffen, so Mariam in ihrem Lebens-Wandel entwerffen.

Hat Maria disen von der Tods-Gefahr errettet alleinig darum, weilen er mit seinen Farben, und Pemsel ihre Bildnuß abgemahlē, wie mächtig wird sie nicht jenen beschützen, und vor den Nachstellungen der Höllen bewahren, welcher die Tugendē Mariä an seinem selbst eigenen Lebens-Wandel zu entwerffen, und nach Möglichkeit vorzustellen sich befleissen wird. Desto gewisser hat sich dessen ein getreuer Nachfolger zu getrösten, je weniger Maria derenjenigen sich annimmet, welche Mariä in tugendlichen Ubungen gleich zu seyn, auch nicht im mindesten sich bemühen.

9. Weil dises Anatolius nicht gethan, wird er verworffen.

Ein solcher ware der gottlose Anatolius, wie von ihme schreibet Baronius ad annum Christi 580. als diser wegen unzahlbaren Lasteren von dem Kayser Tiberio II. vor Gericht beruffen seiner Sach einen schlechten Ausgang hoffte, wollte er bey einer Marianischen Bildnuß seine Zuflucht nehmen, aber die Bildnuß, gleich als truge es an einem so gottlosen Menschen gröstes Abscheuen, wendete sich von ihme gäntzlich ab; zu einem klaren Zeichen, umsonst verhoffe jener einige Gnad, und Hilf von Maria, welcher sich nicht bemühet, ihrem heiligisten Leben, und Tugenden nachzufolgen. Solle derohalben ein jeder wohl zu Hertzē nehmē, was der Heil. Bernardus gesagt: *Ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis exemplum.* S. Bern hom. 2. sup Miss. est. Auf daß du erhaltest die Vorbitt Mariä, stehe in ihrem Weinberg nicht müssig, sonderen tritte in ihre Fuß-Stapffen, und folge ihrem Tugend-Beyspil emsig nach. Ja! Maria, unser himmlische Lehrmeisterin, will uns selbsten darzu Hertz, und Muth machen, da sie alle zu ihrer Nachfolg einladet sprechend. Eccl. c. 24. v. 26. *Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & à generationibus meis implemini.* Trettet alle zu mir, die ihr nach mir Verlangen habt, und ersättiget euch von meinen Früchten, das ist, wie es Miechoviensis liset, von meinen Tugenden.

Da

10. Da höre ich aber einen und den anderen mir vorwerffen, und sagen: wie? ich solle Mariä in ihren Tugenden nachfolgen? das ist ja nicht möglich! es seynd ja dise so besonder, so hoch, so wunderbar, so herrlich, daß kein Mensch selbe in ihm, will nicht sagē, vollkommen austrucken, sonderen so gar auch nicht von weitem berühren möge. Wer ists, der Mariä in dem starcken Glauben, ausbündigen Hofnung, hitzigisten Liebe, tieffisten Demuth, ergebnisten Gehorsam nachfolgen könne? wer wird vermögen, durch getreue Nachfolgung ihre Jungfräuliche Schamhafftigkeit, Keuschheit, Reinigkeit, Unschuld, Güte Barmhertzigkeit vorzustellen? auf disē Einwurff bekenne es: ja freylich seynd die Tugenden Mariä hoch, und verwunderlich in höchstem Grad, und Vollkomenheit; folget dannoch hieraus keineswegs, daß, indem wir einen so hohen Grad nicht können erreichen, auch unmöglich seye, selbe wenigstens in etwas nach Maß unserer Schwachheit auszuüben. Geliebte! können wir den höchsten Gipfel nicht erreichen, laßt uns wenigstens emsig so weith Mariä nachfolgen, als uns möglich ist. Jene Magd, welche der Königin Esther auf dem Fuß nachgetretten, wie zu lesen, Esth. c. 15. samlete von der Erden auf, und truge nach jenen Königlichen Thalar, welchen Esther nach sich schleiffte. Auf gleiche Weiß trettet auch ihr als getreue Diener, und Dienerinnen Mariä in ihren Fußstapffen nach, und samlet durch getreue Nachfolgung den äussersten, und mindesten Grad ihrer Tugenden zusammen; so werdet ihr sicherlich aus jener Zahl nicht seyn, welche anheut, als faule, und müßig stehende Taglöhner seynd beschuldiget worden: *Quid hic statis tota die otiosi?*

Wir sollen nachfolgen, so vil wir vermögen.

Esth. c. 15. v. 7.

11. Zweifle gar nicht daran, keiner aus uns ist, der nicht ernstlich verlanget Mariam aus gantzem Hertzen zu loben; so sagt uns aber ein Heil. Ilephonsus. *Vera laudatio cordis imitatio est operis.* Als dann werdet ihr Mariam von Hertzen loben, wañ ihr den Tugenden Mariä getreue Nachfolg leistet. Dessen uns Beyspihl genug geben so vil getreue Liebhaber, und Pflegkinder Mariä. Die ehrwürdige Closter-Jungfrau des Heil. Carmeliter Ordens Francisca de Jesu, betrachtete, und nahme wochentlich tieff zu Hertzen die vornehmste Tugenden, mit denen Maria noch auf diser Welt ihr heiligistes Leben ausgeziehret; ware auch beflissen, täglich besonders in einer dergleichen schönen Tugends Ubung Mariä eyffrigist nachzufolgen. Der Heil. Franciscus

Wie vile froñe Seelen gethan haben.

S. Ileph. serm. de assumpt.

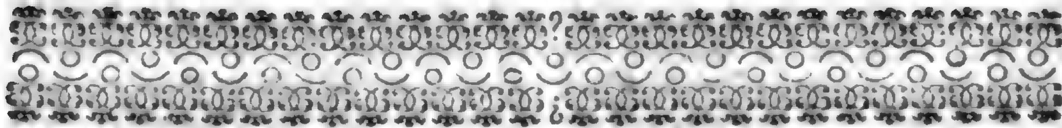
cilcus Borgias aus der hochlöbl. Societæt Jesu, liesse auf besonderen Zettelein gewisse Tugende Mariä anmercke, theilete selbige durch das Loß unter das adeliche Frauenzimmer bey der Hofhaltung Joannis Königs in Spanien aus, auf daß ein jede jener Tugend nachstrebte, welche ihr auf dem Zettelein verzeichnet zutheil worden ist. Wie es dann auch hernach geschehen mit grösstem Nutzen viler Seelen. Die Heil. Hedwigis Hertzogin aus Polen hielte, und truge beständig in ihren Händen ein aus Gold verfertigte Bildnuß Mariä, damit sie in Ansehung derselben theils zur kindlichen Verehrung, und Liebe, theils auch zur emsigen Folgleistung ihrer schönsten Tugenden jederzeit angemahnet wurde. Dise Bildnuß hielte Hedwigis auch nach dem Tod so fest, und starck, daß sie durch keinen Gewalt ihr kunte entnommen werden; ja die drey Finger, mit denen sie die Bildnuß gehalten, wurden auch nach 25. Jahren unverwesen gefunden in dem Grab. Das heißt Mariam von Hertzen lieben, für ihre Ehr in dem Weinberg ihrer heiligen Bruderschafft unermüdet arbeiten, und niemahl müßig stehen, nemlich Mariä, die wir mit Mund, und Hertzen lieben, auch in frommen Sitten, und schönen Tugenden nachfolgen. *Virginis est cultus pulcherrimus optima vita.*

12. Einem Kind Mariä stehet zu, der lieben Mutter nachfolgen.

Was nutzet es, sagt, und fragt zum Beschluß mein Heil. Vatter Augustinus, Mariam unser Mutter mit leerer Stimm anruffen, wann wir nicht in den heroischen Exemplen ihrer Demuth, und anderen Tugenden ihr nachfolgen. *Filii ergò Mariæ imitatores ejus.* Schliesset gar recht Richardus. Jene seynd für rechte Kinder Mariä zu schätzen, welche ihr nachahmen. Der Adler will auch seine Junge ihm gleich haben, sonst liebet er selbe nicht. So wollen dann auch wir nicht mehr ins künfftige müssig stehen, sonderen vil mehr uns befleissen, täglich emsiger darnach trachten, als wahre Kinder Mariä in ihren Tugenden nachzufolgen, damit wir den Nutzen ihrer Fürbitt geniessen mögen. *Beati, qui custodiunt vias meas:* Sagt uns durch Salamonem Maria selbsten. Seelig seynd, die meine Weeg bewahren, deren einiges Verlangen meinen Lebens-Wandel an sich zunehmen, in meine Fußstapffen einzutretten. Disen, disen allein werd ich erwerben den Groschen der ewigen Belohnung. Prov. c. 8. v. 32.

A M E N

Siben



Siben und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Gehalten am vierten Sonntag nach Ostern.

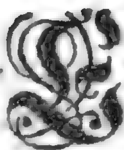
Vorspruch.

Quo vadis? Joan. c. 16. v. 5.
Wo gehest du hin?

Innhalt.

Von Maria sollen wir den lebendigen Glauben erlernen.

1. Wie nothwendig und nutzlich der lebhaffte Glauben seye.



In kurtze, aber höchst nutzliche Frag ist dise, *Quò vadis?* Wo gehest du hin? wohin zihlen deine Gedancken, deine Neigungen, dein Thun und Lassen? dise, dise reiffe und ernstliche Betrachtung des einigen Zihl und Ends, zu welchem wir alle seynd erschaffen worden, da sie mit lebhafftem Glau-

Glauben dem Gemüth vorgestellet wird, erfüllet die Clöster mit Mönchen, die rauhe Einöden mit Einsidleren, munteret uns auf zur Ubung der Tugend, erhaltet die Unschuld, bewahret vor den Lasteren, treibet an zur Buß und Besserung. Jener, welcher schon würcklich in dem Vorsaal stunde, willens seinen Fürsten ums Leben zu bringen, ersahe ob der Thür des innersten Zimmers dise Wort angeschriben: *In omnibus respice finem.* Schaue in allem auf das End, da stunde er still, befragte sich selbsten: *quò vadis?* wo gehest du hin? er erkannte alsogleich, was vor einen üblen Ausgang die vorgenommene Mordthat nehmen wurde, gienge dann gleich wiederum zuruck, damit er nicht sich selbsten in das äusserste Elend stürtzete. O wie vil Sünden wurden vermeydet, wie vil Boßheiten verhinderet werden, wann sich ein jeder vor dem Fall in die Sünd befragen sollte: wo gehest du hin? *quò vadis?* was wird aber auch endlich dises Laster nach sich ziehen, und du von' allem demjenigen vor einen Nutzen schöpffen, in dem du dich jetzt so boßhafft erfreuest? Kurtz! der Abgang eines lebhafften Glaubens ist der Ursprung aller Lasteren! das ist, was ich kürtzlich erweise, da ich zugleich Mariam, als ein Beyspihl des lebendigen Glaubens, zur Nachfolg vorstelle. Beydes in den heiligsten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

2. Dessen Abgang ein Ursprung der Lasteren.

Unwidersprechlich ist der Grundsatz eines Heil. Cypriani. *Æterna tormenta conscientia mala si crederet, metueret.* **Wann ein böses Gewissen glauben wurde, daß es Peyn gebe, die kein End nehmen wird, so wurde es ja solche Peyn förchten,** sollte man solche Peyn förchten, wurde man ja auch die nothwendige Mittel aussuchen derselben zu entgehen, sich selbsten zur Red stellen: *quò vadis?* wo hin wird mich diser Weeg führen? werd ich wohl auf solche Weiß die Seeligkeit hoffen, und der ewigen Verdammnuß entgehen können? O wann sich also mit lebhafften Glauben ernstlich der Sünder befragte, wurde er sich gewißlich nicht also blind, wie leyder geschihet, in den Abgrund stürtzen; allein man fallet, weil man sich muthwilliger Weiß in die Gelegenheit begibt, man begibt sich in die Gefahr, weil man dise nicht förchtet; man förchtet sie nicht, weil man sie nicht erkennet, endlich erkennet man sie nicht, weil man

man sie nicht glaubet, also daß wahr ist, der Abgang eines lebhafften Glaubens, ist der Ursprung aller Lasteren.

3. Und Trägheit. Jerem. c. 12. v. 11.

Das ist, was schon längsten beklaget hat Jeremias der Prophet: *Desolatione desolata est terra, quia nullus est, qui recogitet corde.* Ich lasse meine Augen in der gantzen weitsichtigen Christenheit herum schiessen, und sihe überall ein lautere Verwüstung, man siehet bey vilen keinen Eyfer im Gebett, ein schlechte Zubereitung bey Empfahung der H. Sacramenten, keine Ubung der guten Wercken, ein laue, kalte Anhörung, oder wohl gar straffmässige Vernachlässigung des Wort GOttes, ausgelassene Frechheit in den Sitten, Worten und Wercken, Ungerechtigkeit, Falschheit und Betrug im Gewerb, Unbarmhertzigkeit gegen die Arme, Haß und Feindschafften unter denen Befreundten und Benachbarten, lautere Trägheit, Lauigkeit, Vergessung GOttes und seines Heyls. Suche ich die Ursach, so ist sie bald gefunden; nemlich kein Mensch dencket daran: *quò vadis:* keiner fraget, und untersuchet sich selbsten, wohin er gehe und abzihle, oder wie der Prophet sagt: *Quia nullus est, qui recogitet corde.* Weilen keiner aus disen die Grundsätz, und ewige Wahrheiten unsers heiligen Glaubens zu Hertzen nimt, weil sie nicht daran gedencken, da sie doch des zeitlichen nicht vergessen. Sie gedencken nicht, daß ein GOtt seye, und daß diser GOtt wolle bedienet werden, daß er es verdiene und begehre; daß er ein Richter seye, der zumahl streng und freygebig; streng, dahero ja seine Straff-Ruthen zu förchten. Freygebig; daß man sich also bearbeiten solle, seinen Lohn zu verdienen. Keiner aus ihnen gedencket, und durch ernstliche Befragung erinneret sich, daß er sterben, und zwar bald sterben, mithin durch den Tod alles verlassen, alles verliehren müsse. Daß nur ein eintziges Geschäfft seye, woran alles gelegen, und daß dises wichtige Geschäfft kein anderes, als der Seelen Heyl; daß der Mensch kein grösseren Verlust machen könne, als wann er seine Seel verliehret, welches ein unwiderbringlicher Verlust ist. An alles dises gedencket man nicht, *quia nullus est, qui recogitet*, oder aber, wann man auch schon daran gedencket, so geschihet es doch nicht von Hertzen, *quia nullus est, qui recogitet corde*, das ist, man gedencket nicht bedächtlich daran, man ist zu friden, wann man dise Wahrheiten nur glaubet, und überhaupt vor Augen hat, und geschihet auch dises nicht offt, sonderen ist nur ein flüchtiger

Blick,

Blick, das Hertz wird demnach nicht darvon beweget, und lebet man hernach wie vor; sage ich dann recht mit guten Grund, daß man also unverschamt sündige, komme meistens daher, weilen man mit vesten würckenden Glauben nicht erweget, *quò vadis?* wohin einen die Sünden bringen, das doch der Glauben austrucklich lehret, mithin ist der Abgang eines lebhafften Glaubens der Ursprung aller Laster.

4. Der Glaub treibt uns an zum guten.

Tertullianus der uralte Lehrer vergleichet den Glauben jenen Gläseren, die weit entfernete Sachen in der nähe geben. Der Glaub ziehet das Vergangene wieder zuruck, kommet dem Zukünfftigen vor, stellet uns gegenwärtig dar, was nicht mehr ist, und auch noch nicht ist. Er führet uns wiederum zu Gemüth das bittere Leyden Christi: er legt uns wieder vor Augen seine Miracul, seine Geheimnussen, seinen bitter schmertzlichen Tod, er zeiget uns vorhinein das Gericht GOttes, er thut auf einmahl Himmel und Höll auf, er macht so zu sagen, daß der Himmel herab, die Höll herauf steige, damit wir sie näher im Gesicht haben. Wann wir nun mit aller Schärffe unserer Gemüths-Augen solche wichtige Ding anschauen, was für Gedancken steigen nicht in unseren Hertzen auf, was Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes! was Forcht seiner Gerechtigkeit! was Haß und Widerwillen ab der Sünd, was Liebe zur Tugend! dahero uns die Heil. Vätter und Lehrmeister des Christlichen Lebens nicht umsonst also ermahnen, wir sollen doch die Grund-Reglen des Glaubens allstäts vor Augen haben, und eben darum gibt uns auch Salomon disen wichtigen Rath, gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. *Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.* Eccl. c. 7. v. 40. Gedencke, *quò vadis*, wohin du gehest, daß du ein Wanderer auf Erden, daß auf dich ein ewige Belohnung warte, wann du fromm lebest, herentgegen, so du sündigest, und in der Sünd unbußfertig stirbst, eine ewige Verdammnuß bestimmet seye; gedencke, daß die Stund des Tods ungewiß, und du villeicht in eben diser Sünd, darzu du jetzt angereitzet wirst, unglückseelig sterben werdest; gedencke daß all deine Gedancken, Wort und Werck, dem allwissenden göttlichen Richter bekannt, deme du auch genaue Rechenschafft darum wirst geben müssen. An dises und dergleichen gedencke offt mit lebhafften Glauben, *& non peccabis*, so wirst du nicht sündigen, dich auf dem rechten Weeg nicht verfehlen, und schnurgrad dem Himmel zuwanderen.

Gehet

5. Disen haben wir zu erlernen

Gehet anjetzo in euch selbsten ein wenig zuruck, und sehet, wie ihr euch bishero hierinnen verhalten habt. Ach leyder! wir machen es, spricht der Heil. Joannes Chrysostomus, wie solche Böswicht, die zwar wohl wissen, daß sie der verdienten Straff nicht entgehen können, im Fall sie einmahl betretten werden, indessen aber mit Fleiß nicht daran gedencken, sonderen ausschlagen. Wir wissen wohl, was man wissen solle: allein alles, was wir wissen, lassen wir vorbey rauschen ohne darauf bedacht zu seyn; und mithin machen wir uns den Glauben eben so wenig zu Nutzen, als ein in der Erden verborgenen Schatz, den wir nicht sehen noch wissen, und darum auch weder suchen, noch finden wollen. Solche in dem Glauben blinde, ja schier gar todte Christen haben ja eines Führers vonnöthen, welcher sie zum Leben erwecke, und in dem würckenden Glauben unterweise, durch eigenes Beyspihl zur Ubung des Glaubens antreibe.

6. Von Maria der Lehrmeisterin des Glaubens.

Und wer soll diser seyn? O! keinen besseren werdet ihr finden, noch kan ich euch vorstellen, als eben die Königin aller Glaubigen, unser mildreichiste Trost-Mutter Mariam selbsten; dise, dise ist jenes Apocalyptische Weib, so mit der Sonnen bekleydet, und den Mond unter ihren Füssen hat. *Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus.* Auf daß sie unserer Seelen Finsternussen vertreibe, und durch die hellliechte Strahlen ihres beständig vollkommenen Glaubens uns den sicheren Weeg zum Himmel zeige. Sie ist und wird eben darum von meinem Heil. Vatter Augustino genennet *Mater Credentium*, die Mutter der Glaubigen, von dem H. Ignatio, *Christianæ religionis Magistra*, ein Lehrmeisterin des Christlichen Glaubens, von dem H. Cyrillo, *Sceptrum fidei*, ein Scepter des Glaubens, Pierius erweiset aus göttlicher Schrifft, daß der Scepter ein Sinnbild der Königlichen Hoheit seye. Also, und eben darum sagt recht Miechoviensis, wird Maria ein Scepter des Glaubens genennt, weilen der Glauben Mariä unter allen Glaubigen eben das ist, was ein König in seinem Reich, nemlich der höchste und vollkomniste Glauben.

Apoc. c. 12. v. 1.

7. In welchem sie die vollkomniste ware.

Kostbar ist vor den Augen GOttes gewesen der Glauben Abrahæ, Davids, und Moysis, darum auch diser von der Heil. Schrifft selbsten angerühmet wird; aber noch weit kostbarer, weit grösser und herrlicher ist gewesen der Glauben Mariä, also, daß sie dardurch verdienet hat, das göttliche Wort in ihrem Jung-

fräulichen Leib zu empfangen; dahero auch die Heil. Baaß Elisabeth zu Maria gesprochen: *Beata quæ credidisti.* Seelig bist du, weilen du geglaubet hast, also erkennte sie, daß eben diser ihr Glauben verdienet hat eine so unbegreifliche Gnad von GOtt zu erhalten, und ein Gebährerin GOttes zu werden; nichts anderes wollen uns die Lehrer bedeuten, da sie sagen: *B. Virginem concepisse per aurem.* Die seeligiste Jungfrau habe durch das Gehör empfangen, daß nemlich, weilen der Glauben aus dem Gehör entspringet, Maria durch ihren starcken und vesten Glauben das göttliche Wort zu empfangen verdienet habe. Aber lasset uns dises noch klärer sehen.

Luc. c. 1. v. 45.

8. Pelbartus von Temeswar gehet mir an die Hand, da er also redet: *fides ejus fuit major fide omnium Sanctorum.* Der Glauben Mariä ist grösser gewesen, dann der Glauben aller Heiligen, und zwar erstens wegen der Beständigkeit, auch so gar in dem blutigen Marter-Tod ihres vilgeliebtisten göttlichen Sohns, da so gar alle Apostel und Jünger Christi kleinmüthig worden, Glauben und Treu in ihrem Hertzen erloschen, *relictâ eâ omnes fugerunt*, dergestalten, daß alle auf- und darvon geflohen, den lieben Heyland, also zu reden, in dem Stich gelassen, und aus Forcht der Juden sich in den Gast-Saal verschlossen, blibe doch der Glauben Mariä in ihrem Jungfräulichen Hertzen gantz vollkommentlich in seinem Flor und Schönheit; dessen zu einem beständigen Angedencken in der Heil. Charwochen bey der zu dreymahl so genannten Pumper-Metten, nachdem die zwölff Kertzen auf dem also benamsten Apostolischen Leuchter nach und nach (nemlich zu End eines jeden Psalmẽ eine) ausgelöschet, bleibet doch die höchste und dreyzehende brinnen, wird nicht ausgelöschet, sonderen allein zum Anzeigen der ausgestandenen Traurigkeit, in dem mütterlichen Hertzen Mariä unter dem Altar auf eine kleine Zeit verborgen. Zweytens ware der Glauben Mariä ohne Mackel der allerreineste, dann sie niemahl, auch so gar nicht die mindiste läßliche Sünd begangen. Alle andere aber haben gesündiget. Drittens ware der Glauben Mariä vor anderen der mächtigiste, dann haben andere Heilige durch Krafft ihres Glaubens vermöget, gantze Berg von einem in das andere Ort zu übersetzen, oder in das Meer zu versencken, O! so hat der Glauben Mariä so vil gewürcket, daß der höchste Berg aller Bergen, GOtt selbst, von seinem Thron-Sitz sich herab gelassen, und sich in das Meer, Ma-

Aus mehrer Ursachen.

Pelbart in lib. 7. stellarii par. 2. art. 3. c. 1.

Matth. c. 26. v. 56.

Mariam verstehe ich, versencket hat, die bittere Armseeligkeiten dises sterblichen Fleisches an sich zu nehmen. Endlich ist der Glauben Mariä der allervollkommniste, wegen der Erfahrenheit, dann die Heil. Vätter alten so wohl, als neuen Testaments haben zwar geglaubet, daß GOtt aus einer Jungfrauen werde gebohren werden, aber Maria hat dises nicht nur geglaubet, sonderen auch in der That erfahren, und den schon gebohrnen GOtt in dem Fleisch angebettet.

9. Maria selbst verlanget ein Lehrmeisterin zu seyn.

O! dann! *Beata quæ credidisti!* Seelig bist du, weilen du geglaubet hast, und eben durch deinen vollkommnisten Glauben bist du worden *Christianæ Religionis Magistra:* Ein Lehrmeisterin des Christlichen Glaubens, so wirst du dann auch uns bisher so offt und vilmahl Unglaubige nicht verschmähen, in uns das schier erloschene Liecht eines würckenden Glaubens anzuzünden. Nur getröst, Geliebte! eben das ist, was Maria selbsten eyfrigist wünschet und begehret, darum sie sich selbsten zu einem lebhafften Beyspihl des vollkommnisten Glaubens uns vor Augen gestellet hat, ja da auch dises nicht will erklecken, höret wie sorgfältig und liebreich dise erleuchteste Glaubens-Lehrmeisterin sich bemühet habe, die dicke Finsternussen des Irrglaubens und Falschheit zu vertreiben; sehen lasset sich dises an jenem Weib, von welcher Franciscus Bencius in den Jahr-Schrifften der Gesellschafft JEsu der Provinz Neapel auf das Jahr 1588. Meldung thut.

10. Und hat sich also gegen einer grossen Sünderin erzeiget.

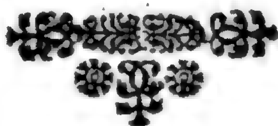
Dise hatte eine sehr gottlose Meynung von Christo, und seiner heiligisten Mutter, und ob sie zwar beyde als heilig glaubte, sagte sie doch frech heraus, daß Maria keine Jungfrau seye, endlich gienge sie in ein Frauen-Closter, behielte doch in ihrem Hertzen das tödtliche Gifft, ja kame in der Boßheit so weit, daß sie nach jederzeit ungültigen sacrilegischen Beicht die heilige Communion empfangen, aber auch, so bald es nur anderen unvermerckt geschehen kunte, die heilige Hostie in ein Tüchlein ausgespyen, und hernach gottloser Weiß mit Füssen getretten hat. O unerhörte Boßheit, wer solle nicht darob erstaunen! so hat jedoch die göttliche Barmhertzigkeit, und langmüthige Gütigkeit Mariä ein so verwegnes Weibsbild noch nicht verstossen. Es ware eben der Oster-Erchtag, da dise verruchte Sünderin ihrer Gewohnheit nach die heilige, unwürdig empfangene Hostie mit Füssen tratte, und mit einer spitzigen Haar-Nadel grausamlich durchstache, und sehet Wunder! auf einen jeden Stich flosse das häuffige Blut heraus. Dises als die

GOtt-vergessene Sünderin gesehen, entsetzte sie sich, und warffe die Heil. Hostiam in das Feur, aber auch dises leblose Element erkannte seinen Schöpfer, theilte sich mitten entzwey, und liesse die H. Hosty gantz unverletzt. Da fienge dann endlich das Weib an ihren Fehler zu erkennen, ihre Laster-thaten zu verfluchen, und eröffnete die gantze Sach einem Priester, auf dessen Zuthun auch endlichen der armseeligen Sünderin geholffen worden, besonders weilen eben auf selbe Zeit ein Päbstliches Jubiläum eingefallen, Krafft dessen sie von allen auch grösten Sünden kunte loßgesprochen werden. Was aber sonderbar zu bewunderen ist, erschiene die Himmels-Königin selbsten in Begleitung des Heil. Apostels und Evangelisten Joannis, der büssenden Sünderin, und nachdeme sie ihr einen harten Verweiß gegeben, machte sie ihr doch hernach Hoffnung der Verzeyhung, ja zeigte ihr selbsten Mittel und Weiß wahre Buß zu würcken, und völlige Nachlassung zu erhalten. So gütig ist die Lehrmeisterin des Glaubens, Maria, daß sie nicht nachlasse, bis das unglaubige irrende Schäflein widerum den wahren Schaaf-Stall gefunden hat.

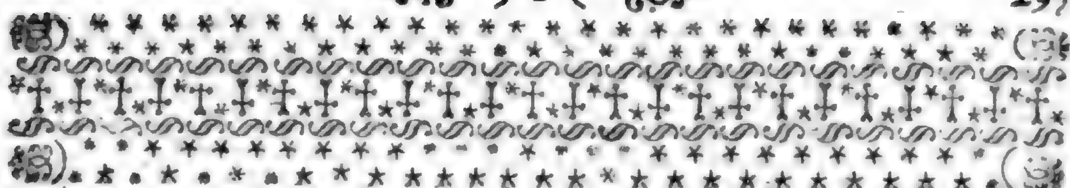
II. Um gleiche Gnad sollen wir Mariam bitten.

O! Geliebte habt auch ihr villeicht aus Abgang eines vesten Glaubens, GOtt durch eine Tod-Sünd verlohren. *Respice stellam, voca Mariam.* Erhebet eure Augen zu dem hellglantzenden Glaubens-Stern zu Mariam, zu ihr ruffet und seuffzet, daß sie durch die Verdienst ihres vollkommnisten Glaubens, auch euch einen lebendig würckenden Glauben erwerben wolle. Geliebte! ich sage einen lebendig würckenden Glauben, dann es ist nicht genug mit dem Verstand glauben, wann nicht das Werck beystimmet, dahero mercket die Ermahnung Pauli: *Vosmetipsos tentate, si estis in fide, vos ipsos probate.* 2. Cor. c. 13. v. 5. Versuchet euch selbsten, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbsten, das ist, zeiget in dem Werck, was ihr mit Worten bekennet, das tauglichiste Mittel darzu soll seyn, daß ihr euch selbsten befraget: *Quò vadis?* wo hin wird mich endlich diser Weeg hinführen? auf solche Weiß werdet ihr den wahren Tugend-Weeg niemahl verfehlen.

A M E N.



Acht



Acht und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Gehalten am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

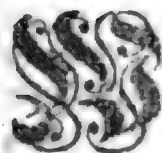
Vorspruch.

Misereor super turbam. Marc. c. 8. v. 2.
Es erbarmet mich des Volcks.

Innhalt.

Maria ein lebhafftes Beyspihl der Hoffnung.

1. Die unbegreiffliche Gütte GOttes,



WOhl redlich befindet sich wahr zu seyn, was ein Heil. Ambrosius in seinem Tod-Beth, und nach ihme Claudius Aquaviva oberster Vorsteher der Gesellschafft JESU gesprochen: ich förchte mir nicht zu sterben, *quia bonum Dominum habemus*, weilen wir (an GOtt nemlich) einen

nur gar zu guten HErrn haben. Ja in der That, er ist fürwahr wohl die Gütigkeit selbsten. Welches zu beweisen, wann anderes nichts wäre, das heutige Evangelium allein erkleckte. Was ist wohl dises, Auserwählte? man liset von keinem eintzigen deren, welche Christo bis in die Wüsten nachgefolget, daß er sich des Hungers wegen auch nur im mindesten beklaget, oder um Speiß gebetten habe, der liebreichiste Heyland fanget von freyen Stucken selbsten an: *Misereor super turbam.* Es erbarmet mich des Volcks: und um auch in seinen Jüngeren ein Mitleyden zu erwecken, bringt er Ursachen bey: Sie haben nun drey Tag bey mir verharret; wann ich sie ungeessen heim liesse gehen, so werden sie auf dem Weeg verschmachten. Etliche aus ihnen seynd von fernen kommen.

Marc. c. 8. v. 2.

2. Soll uns steiffen in der Hoffnung.

Sollen dise Wort auch nicht uns zu steiffen Vertrauen, und Hoffnung auf GOtt ermahnen? Ach! wie glückseelig wurden wir leben, wie ruhig die Täg unsers Lebens zubringen, wann auf GOtt allein unser Hoffnung gegründet wäre. *Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion, non commovebitur in æternum.* Hat schon längsten David vorgesagt. Welche auf GOtt hoffen, und vertrauen, werden so wenig, als der Berg Sion, beweget werden. Dañ wie im Buch Judith geschribẽ stehet, *non deserit sperantes in se.* GOtt verlasset jene nicht, welche auf ihne hoffen. Dises veste Vertrauen dann, und tieffgegründete Hoffnung auf GOtt in unseren Hertzen zu erwecken, ist das Absehen meiner heutigen Predig. Maria die himmlische Gnaden-Mutter, gleichwie sie letzthin uns gelehret den Glauben zu üben, als wird sie uns anheut seyn ein lebhafftes Beyspihl der Hoffnung. Das ich gantz kürtzlich erweise in denen heiligsten Nähmen JEsu, und Mariä.

Ps. 124. v. 1.

Judith. c. 13. v. 17.

Abhandlung.

3. Nach dem Beyspihl der Stadt Antiochia

Antiochia die grosse, und berühmte Stadt in Egypten, wurde sehr offt, besonders um das Jahr 528. mit gewaltigen und erschröcklichen Erdbeben erschüttet. Zu gleicher Zeit gabe der barmhertzigiste GOTT einem heiligmässigen Mann disen Rath in den Sinn, um dem Ubel abzuhelfen, sollten auf jede Haus-Thür dise Wort geschriben werden: *Christus est nobiscum, stato.* Christus ist mit uns, bleibe stehen. Wunderding! allen

allen denenjenigen, so dises Mittels sich bedienet, bliben ihre Häuser, und Wohnungen gantz ohne Schaden unverletzet, dahero nachmahls dise Stadt Theopolis genennet worden, welches so vil heisset, als eine Stadt GOttes.

4. Sollen wir auf GOtt sätzen unser Vertrauen

Was ist unser Seel, als eine Stadt, in welcher der Verstand mit Königlichen Gewalt herrschet? aber, ach wie offt wird dise Stadt erschüttet mit schwermüthigen Sorgen, Angst, und Kümmernuß. Bald wegen Noth, und Abgang der zeitlichen Lebens-Mittel, jetzt wegen überhäufften Schulden, aus denen man sich nicht mehr weißt auszuwinden. Bey Gericht kommet man um das Seinige, die Schuldner halten nicht zu. Ein Unglück nach dem anderen nimmt in dem Hauß die Einkehr. Die lang anhaltende Dürre, oder überhäuffte Wasser-Güß verderben die Frücht der Erden, ja es schlaget wohl gar der Schaur, und Hagel alles in den Grund; bey den Nachbaren kommet man unschuldig in Verdacht, um Ehr, und guten Namen &c. seynd diß nicht harte, gefährliche Stöß, durch welche endlich grosse, und ansehnliche Gebäu der Tugend, und GOttes-Forcht, der besten Vorsätz und guten Wercken über einen Hauffen fallen. Soll dann kein Mittel seyn, wider ein so beförchtliches Ubel die Stadt unser Seel zu beschirmen? probiere es nur, schreibe auch auf dein Hertz, ja trucke nur tieff hinein dise Wort: *Deus est nobiscum: stato.* Bleibe stehen, erschütte dich nicht: GOtt ist mit mir. Und sollte auch die gantze Welt wider dich sich empören, so wirst du doch unveränderт, und unverletzt bleiben. Dann GOtt, welcher deine Hoffnung, wird auch seyn dein Trost, und Stärcke.

5. Dann GOtt ist ein liebvoller Vatter.

Diser ist ein liebvoller Vatter, welcher sich jederzeit über die Noth, Anligen, und Betrangnuß seiner getreuen Kinder hertzlich erbarmet. Ist er aber unser Vatter, *non poterit despicere*, sagt der Heil. Chysostomus, so kan er nicht zugeben, daß unser Hoffnung zu Wasser werde. Er lasset uns aber zuweilen lang ohne Trost, in Angst, und Bitterkeit stecken, und eben dises, sagt Chrysostomus, geschihet darum: *Ut eos in majorem ducat fiduciam.* Ein noch grösseres Vertrauen in uns zu erwecken. Der Ursachen, mein Geliebtister, ist die vätterliche Ermahnung Petri Damiani: Förchte, und erschröcke nicht weiberischer Weiß ab verschidenen Zuständen, und unglückhafften Fällen, sonderen hoffe, und traue auf GOtt, und würcke was Guts. Allermassen sich offt begibt, daß wo menschlicher Weiß nichts zu hoffen, da kommet die gött-

S. Chrysost. in Matth. hom. 13.

Petr. Dam. l. 7 Ep 17.

GOTT zu seyn. Laßt uns nur gantz kürtzlich sehen, wie vollkommen Maria sich in diser Tugend geübet habe.

8. Mariä steiffe Hoffnung zu GOTT. Sie hatte kaum das dritte Jahr ihres zarten Alters erreichet, da verliesse sie schon gantz freudig, und behertzt ihre liebe Elteren, gienge von dem vätterlichen Hauß hinweg in den Tempel, und wem? wessen Obsicht, und Sorgfalt hat sie sich alldorten anvertrauet? keinem anderen, als GOTT allein. Diser (hoffte sie sicher) wurde sie alldorten ernähren, bewahren, und den Schatz ihrer Jungfräulichen Reinigkeit unversehrt erhalten. Noch schöner hat Maria ihre starcke Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt erhellen lassen, da sie sich auf Anordnung GOttes mit dem H. Joseph vermählet hat. Sie ware ein Jungfrau, und hatte das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft schon abgeleget, doch widersetzte sie sich dem göttlichen Willen nicht, verehlichte sich dem Heil. Joseph, sicher hoffend, und vertrauend, es wurde GOtt auch in dem Ehestand das unschätzbare Kleinod ihrer Jungfrauschafft gantz, und unverletzet bewahren.

9. Deme sie sich völlig überlassen. Und was soll wohl dises bedeuten? Maria durch Uberschattung des Heil. Geists mit dem göttlichen Wort erfüllet, erkennte nur gar zu wohl, daß Joseph ihr Jungfräulicher Bräutigam von dem Geheimnuß nichts wissend, hertzlich bestürtzt, betrübt, und verwirret, daß er schon würcklich gedencke sie zu verlassen, auf, und darvon zu gehen. Kunte dann nicht die Jungfräuliche Braut ihrem so sehr beängstigten Bräutigam aus denen Gedancken helfen, und das Geheimnuß entdecken? freylich ja! aber sie schwige zu allen still, verthädigte ihr Unschuld nicht. Dann *erat cor ejus habens fiduciam in Domino.* Ihr Hertz blibe vest, und aufrecht in dem Vertrauen auf GOtt den HErrn; auf disen allein ware ihre Hoffnung gegründet, daß schon zu seiner Zeit GOtt den Heil. Joseph von seiner Angst, und Kümmernuß werde erledigen, und ihre Unschuld von allem bösen Argwohn befreyen, noch jemahl zulassen, daß ein so geheiligter Ehestand, welchen GOtt selbsten geschlossen, wieder um sollte geschiden werden. Ja Maria hielte sicher darvor, daß eben dises alles zu grösser Ehr der göttlichen Majestät, zum Heyl ihres Bräutigams Josephs, und aller Auserwählten gereichen wurde. So starck, und unbeweglich ware die Hoffnung Mariä zu GOtt.

Joan. 2. lesen wir, daß auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa der Wein zu ermanglen anfienge. O! mit was grossen Vertrauen 10. Uns zu einem schönen Beyspihl,

hat nicht alsobald die göttliche Mutter ihrem geliebtisten Sohn Christo den Abgang, und Mangel des Weins vorgetragen. *Vinum non habent*. Sie haben keinē Wein. Es hatte bis dahin der göttliche Sohn noch keine Wunder gewürcket; die Allmacht seiner GOttheit noch nicht offentlich sehen lassen. Dannoch hat Maria sichere Hoffnung, vestes Vertrauen gefasset, daß er durch ein Wunderwerck den Abgang des Weins ersetzen, und die Krafft seiner Allmacht zeigen werde. Billich ist es, daß wir dises zu unserem Unterricht etwas genauers erwegen. Die seeligiste Mutter unterstützte ihre Bitt mit keinen Beweg-Ursachen, sie kame nicht ein mit ungestimmen Begehren, und Anhalten; sonderen bloß allein truge sie vor den Mangel des Weins, voll des Vertrauens, daß er wurde ersetzet werden, übrigens liesse sie alles dem göttlichen Sohn über, was seinem heiligsten Willen belieben, und gefallen wurde. Uns zur schönen Lehr, daß, nachdem wir jenes, was unser Schuldigkeit ist, haben gethan, wir also unveränderet auf GOTT sollen hoffen, und vertrauen, daß wir den Ausgang der Sachen dem göttlichen Wohlgefallen völlig überlassen, wohl wissend, daß wir nichts anderes vermögen, als was GOtt will.

Joan. c. 2. v.

O daß wir als getreue Kinder, als verpflichte Pfleg-Kinder einer so lieben Mutter, und gütigisten Lehr-Meisterin Maria in vester Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt nachzufolgen uns beeyferten. Sie selbsten gibt uns dessen Beyspihl genug, ja mit disem noch nicht vergnügt, will sie durch sich selbsten unser Hoffnung stärcken, da sie uns versicheret. *In me omnis spes*. In mir ist alle Hoffnung. Ja freylich! dann sie ist, wie ein Heil. Ephrem redet: *Spes desperantium, peccantium adjutrix, mundi solatium, porta cœlorum*. Die Hoffnung auch derjenigen, welche verzweiflen. Ein Helferin der Sünder, ein Trost der Welt, ja die Porten des Himelsselbsten. Also daß keiner sicherer hoffet, dann der auf GOtt hoffet, und vertrauet durch Mariam.

11. Deme wir nachfolgen sollen.

Eccl. c. 24 v. 25.

S. Ephrem. orat. de laud. Virg.

Jener Burger von Alexandria, welcher all sein Hoffnung nach GOtt auf Mariam gesetzet, hat sich keineswegs betrogen gefunden. D... lage es ob, ein Reiß nacher Constantinopel zu verrichten. Wie er von Hauß nunmehro abreisen wollte, hat ihn sein Ehe-Frau ein der Andacht nicht wenig ergebene Matron, als wann ihr nichts gutes wäre vorgangen, gefraget, weilen zu seiner Abwesenheit allerhand Nothdurfften in dem Haußwesen fürfallen

12. Gleich jenem frommen Burger zu Alexandria

fallen möchten, wem doch er sie und ihr kleines sechsjähriges Töchterlein unter diser Zeit anbefohlen hinterlasset: darauf er mit wenigen gantwortet: unser lieben Frauen der Mutter GOttes befehle ich euch beyde, nachdem er dises gesagt, und also sein Hauß, sein Weib, und sein Töchterlein mit sonderbaren Vertrauen Mariä anbefohlen, hat er sich auf den Weeg begeben, und weiter niemand anderen, als noch einen Diener zu Verrichtung der Hauß-Diensten hinterlassen. Einsmahls als die Frau ihrer Arbeit bey sich die Tochter habend abwartete, der Diener so nicht weit von ihnen ware, von dem Teufel angetriben, nahme ihm vor beyde Mutter, und Tochter zu entleiben, mithin das Hauß zu bestehlen, und sein Heyl mit der Flucht zu suchen. Gehet dann hin in die Kuchen ein Messer daraus zu nehmen, und da er also bewaffnet sein boßhafftiges Vorhaben werckstellig zu machen, kommen, ist er zur Stund blind worden, und also unbeweglich unter der Thür ein gantze Stund lang gestanden. Er bemühete sich umsonst in die Kammer einzugehen, und da weder die Frau, noch das Töchterlein, denen er zum zweytenmahl zugeschryen, zu ihm sich näheren wollten, hat er gantz rasend sich selbsten mit disem Messer gefährlich verwundet, daß er halb todt zu Boden gesuncken. Auf dises, weilen die Frau vor Schrecken überlaut zu schreyen angefangen, lauffen die Nachbaren, und etliche Gerichts-Diener herbey, der Diener aber, welcher noch nicht gestorben ware, hat offentlich gegen allen Gegenwärtigen sein böses Vorhaben, und daß er sich selbsten verwundet habe, redlich bekennet.

Wohl recht dann ermahnet uns der Heil. Vatter Bernardus. *Totam spem post Filium in ea debemus ponere.* All unser Hoffnung müssen wir nach dem göttlichen Sohn auf seine Jungfräuliche Mutter setzen. Und warum dann nicht? Sie ist ja nach eigener Bekanntnuß: *Mater pulchræ dilectionis, & sanctæ spei.* Eine Mutter der schönen Liebe, und der heiligen Hoffnung. Wer anderer ist dise schöne Liebe, als eben der eingebohrne Sohn des himmlischen Vatters? Wer ist dise heilige Hoffnung? eben diser göttliche Sohn, welchen die Jungfräuliche Mutter gebohren hat. Und weilen natürlicher Weiß darvon zu reden, wie Retza sagt, gleiches ihme gleiches gebähret, indem Maria unser Hoffnung den Sohn GOttes gebohren, ist, und verbleibet sie ja selbsten unser Hoffnung.

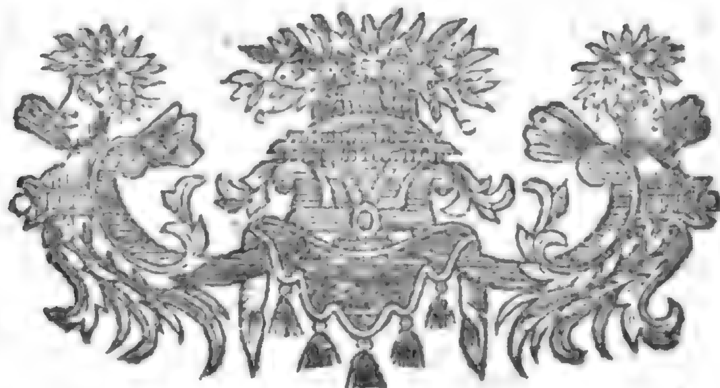
13. Sollen wir nach GOtt auf Mariam unser Vertrauen setzen. S. Bernard. sup. salv. Reg.

Eccl. c. 24 v. 24.

14. Damit selbes desto kräfftiger seye, und nicht unterlige.

Laßt uns dann, Geliebte, vor allem nach dem Beyspihl Mariä unser einiges Vertrauen setzen auf GOtt, welcher so gütig, und liebreich ist, daß, da wir ihne auch nicht darum bitten, dannoch sich unser gnädigist erbarmet. Er ist der uns allein helfen kan, und will, deme zum besten bekannt, was uns schadet, und nutzet, indeme aber die Vile unserer Sünden billich einige Forcht uns einjagen kan, es möchte endlich auch diser barmhertzige Vatter seine gnadenreiche Hand von uns abziehen, damit jedoch unser Hoffnung, und Vertrauen nicht zu Boden sincke; lasset es uns machen, wie jenes kleine Fischlein, Echeneis genannt, von welchem der Heil. Ambrosius meldet, wann dises ein Ungewitter, oder Ungestümme des Meers vermercket, ergreiffet es ein Steinlein, gleich als einen Ancker, an dem es sich vest haltet, damit es nicht von dem Gewalt der Wind, und Wellen hinweg gerissen werde. Diser Stein, diser Ancker, den wir ergreiffen sollen, ist ein kindliche Liebe, starcke Hoffnung, und vestes Vertrauen auf Mariam, dann gleichwie ein Ancker das Schiff, also haltet auch dise Hoffnung vest unsere Seel, damit sie nicht in denen Gefahren diser Welt scheittere, und zu Grund gehe. Auf disen Ancker hat sich gesteiffet der Seraphische Psalmist Bonaventura, wie er selbsten bekennet, *in te Domina speravi, non confundar in æternum.* Auf dich O Frau hab ich gehoffet, werd auch in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Gleiches hoffen auch wir, die wir auf dich vertrauen, und eben darum mit einhelliger Stimm ruffen. *Spes nostra salve.* Sey gegrüßt unser Hoffnung! O Maria.

A M E N.



Neun-

Neun und zwantzigste Predig,

Auf den Monat-Sonntag Der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft MARIÆ vom Trost.

Gehalten am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Amice, quomodo huc intrâsti non habens vestem nuptialem? Matth. c. 22. v. 12.

Freund / wie bist du herein kommen / und hast doch kein hochzeitliches Kleyd an?

Innhalt.

Maria hat uns ein herrliches Beyspihl der Liebe gegen GOtt hinterlassen.

I. Das nothwendige hochzeitliche Kleyd

ES kunte wohl einer über erst abgelesenes H. Evangelium in einen Zweifel gerathen, und fragen: mein! wie kommt es dann, daß jener, welcher ohne hochzeitliches Kleyd bey dem Gastmahl erschinen, so hart mit Worten bestrafet, und ohne Erbärmnuß in die äusserste Finsternuß verstossen ist

ist worden. Hat dann nicht der König selbst auf alle Weeg seine Knecht ausgeschicket, daß sie nur geschwind alle, und jede, so sie nur antreffen kunten, die Gute, und Böse einladen, und zum Hochzeit-Mahl zusammen bringen sollten? freylich ja! sagt, und gibt ihm selbst auf dise Frag Antwort der Englische Lehrer Thomas von Aquin. *Sed noluit quòd mali venirent, nisi pararent se, & disponerent se, ut essent boni.* Er wollte aber nicht, daß die Böse kommen sollten, ehe, und bevor sie sich bereitet, und zum Guten sich beflissen hätten. Was hat er dann von ihnen geforderet, auf daß sie würdig wären bey der Hochzeit zu erscheinen? villeicht einen köstlichen Geschmuck von Gold, Silber, und Perlein? nein! eine ansehnliche Begleittung der Bedienten? nein! nichts anderes, als daß sie antragen sollten ein hochzeitliches Kleid, welches ein jeder, wann er nur wollte, gar leicht, ohne besondere Mühe haben kunte.

2. Ist die Liebe gegen GOtt. S. Gregor. hom. 38. in Evang.

Jetzt fraget ein grosser Heil. Pabst Gregorius, und gibt ihm gleich die Antwort: *Quid autem debemus intelligere per nuptialem vestem, nisi charitatem? quia hanc in se Dominus habuit, dum ad sociandæ sibi Ecclesiæ nuptias veniret. Intrat ergo ad nuptias, sed sine veste nuptiali, qui in Ecclesia fidem habet, sed charitatem non habet.* Was sollen wir durch das hochzeitliche Kleyd verstehen? die Liebe! dann mit eben diser ist Christus der HErr angethan gewesen, als er sich mit seiner geliebtisten Braut der Heil. Kirchen vereiniget hat. So kommet dann jener zu der Hochzeit aber ohne hochzeitliches Kleyd, welcher zwar hat den Glauben, aber nicht die Liebe. O! daß man doch keinem aus uns vorwerffen könne: *Amice, quomodo huc intrâsti non habens vestem nuptialem?* Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleyd an? wir alle seynd ja beruffen von dem König der Königen zur himmlischen Hochzeit des göttlichen Lamms. O! so lasset uns dann geflissen seyn, unsere Seelen mit dem hochzeitlichen Kleyd auszuschmucken, das ist mit wahrer Liebe gegen GOtt; dann wie auch ein Heil. Thomas von Aquin sagt: *Vestis nuptialis est charitas.* Das hochzeitliche Kleyd ist die Liebe. Dise machet uns GOtt angenehm, und gefällig; dise machet uns zu wahren Kinderen Mariä, welche gleichwie in anderen, also besonders in diser Tugend uns allen zur Nachfolg ein herrliches Beyspihl hinterlassē hat. Das ist, was ich kürtzlich erweise in den H. Nāhmen JEsu und Mariä.

S. Thom. Aquin. de sacr. c. 15.

Abhand-

Abhandlung.

3. Um welche wir beflissen seyn müssen.

FReylich seynd edle, vortreffliche Tugenden der Glaub, und die Hoffnung, in beyden habe ich Mariam als ein Lehrmeisterin durch ihr eigenes Exempel vorgestellet, doch gelten dise Tugenden ohne die Liebe nichts. Wie der Heil. Paulus mit mehreren ausführlich bekennet. *Hæc est virtus*, sagt Richardus de S. Victore, *in qua nec minimum opus respuitur, sine qua nec maximum acceptatur.* Dise ist jene Tugend, welche auch die mindeste Werck ansehnlich machet, ohne welche so gar die gröste Werck vor nichts geachtet werden. So kostbar, und vortrefflich aber die Liebe ist, *nec est, qui se excusare possit, quin Deum diligere possit*, sagt gar recht Hugo der Cardinal. So ist doch keiner, der sich entschuldigen könne, daß es, GOtt zu lieben, ihm unmöglich falle. Ja es ist das austruckliche Gebott GOttes, von welchem keiner ausgenommen: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo*; Du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus ganzen deinem Herzen. Wie ernstlich GOtt dises von uns begehre, erhellet aus disem genug, daß er dises allerhöchste Gebott in der Heil. Schrifft öffters, auch jederzeit mit sehr nachtrucklich- und kräfftigen Worten wiederholet. Nemlich Deut. 6. Luc. 10. Matth. 12. daß aber beynebens allen wahren Pflegs-Kindern Mariä eben dise Theologische Tugend nothwendig seye, wird sogleich erhellen, wann ich zeige, wie vollkommen sich Maria, uns zum Beyspihl, und Nachfolg in diser Tugend geübet habe.

1. Cor. c. 13.

Matth. c. 22. v. 37.

Höre man nur Richardum, was er von der hitzigisten Liebe, mit welcher Maria GOtt geliebet hat, geschriben. *Dilexit Maria Dominum, & charitas ejus charitatis omnium Sanctorum forma est, & exemplar.* Also hat Maria GOtt den HErrn geliebet, daß ihre Liebe das Muster und Beyspihl ist der Liebe aller Heiligen. Und eben darum *ex forma charitatis ejus resplendeat, quomodo fideles animæ ipsam in charitate, saltem à longe imitari debeant.* Sollen wir aus ihrer Liebe erlernen, wie wir als fromme Kinder Mariä in der Liebe gegen GOtt wenigstens von weitem, so vil nemlich in unseren Kräfften ist, nachfolgen müssen. Maria, sagt weiters erst angezogener Lehrer, Maria hat GOTT geliebet von

4. Wie inniglich Maria GOtt geliebet habe. Richard l. 4.

von gantzem Hertzen, weilen ihr Hertz keiner anderen Sach anhangen kunte, als GOtt allein, den sie das eintzige höchste Gut zu seyn glaubte, und erkennte. Maria liebte GOtt von gantzem Gemüth, weilen alle ihre Sinn auf GOtt allein gerichtet waren, ihr Verstand dienete alleinig GOtt, ihr Weißheit unterhielte sich allein mit GOtt, ihr Gedächtnuß ware mit GOtt allein beschäfftiget, und liebte Maria GOTT aus gantzer Seel, weilen sie ihn liebte aus gantzen ihrem Willen.

5. Mehr dann alle Heilige, und Geschöpf. Eccl. c 24. v. 20.

Ich erinnere mich da jenes köstlich, wohlriechenden Balsams, von welchem die göttliche Weißheit sagt. *Sicut balsamum aromatizans odorem dedi.* Als wie ein wohlriechender Balsam hab ich den Geruch von mir gegeben. Durch disen wohlriechenden Balsam aber, *Charitas Virginis intelligitur*, sagt Richardus, wird verstanden die Liebe Mariä gegen GOTT. Aus Ursach: *Nam sicut odor balsami omnes excedit odores, sic ejus charitas omnium Sanctorum virtutes.* Dann gleichwie der Balsam-Geruch allen anderen weit übertrifft, also auch gehet die Liebe Mariä gegen GOtt weit vor denen Tugenden aller Heiligen. Soll sich auch keiner verwunderen, wann er von einem Heil. Hieronymo dessen die Ursach vernimt. Dann *totam incanduerat eam divinus amor, ut nihil esset in ea, quod mundanus violaret affectus, sed ardor continuus, ebrietas perfusi amoris.* Gleich einem in dem Ofen gantz glüenden Eisen ist das Hertz Mariä von der göttlichen Liebe gantz angefeuret worden, daß nichts in ihr dann ein beständig-brinnende Liebe zufinden wäre. Nicht anderst redet ein Heil. Anselmus. Die Liebe Mariä übertrifft die Liebe aller Creaturen. Dahero auch der göttliche Bräutigam die Liebe Mariä dem Feur vergleichet. *Lampades ejus, lampades ignis, atque flammarum.* Ihre Lampen seynd Lampen des Liechts, und der Flammē. Symachus liset: *Impetus ejus, impetus ignis.* Ihr Gewalt ist ein feuriger Gewalt. Dann gleichwie das Feur, wann es den stärckisten Thurnen, und Schlösseren unterleget wird, durch seinen Gewalt alles darnider reisset, und der Erden gleich machet, also hat auch die Liebe gegen GOtt in Maria von dem ersten Augenblick der empfangenen Gnad dergestalt um sich geherrschet, daß sie alle andere zeitliche Anmuthungen, und Begürden völlig vernichtet, und verzehret hat. Und eben darum hat es jener gar wohl getroffen, welcher Mariam einen mit dem göttlichen Liebs-Feur angeflammten Berg

S. Ansel. l. de Excell. Virg. c. 4.

Cant. c. 8. v. 6.

Ætna

Ætna benamset hat, weilen sie jederzeit vor Liebe gebrunnen, und zu allen Zeiten die hefftigiste Liebs-Flammen an sich erkennen, und sehen hat lassen.

6. Dann sie zu einer lauteren Liebe gleichsam eines mit GOtt worden

S. Bonav. in spec. c. 14.

Wer solle aber noch daran zweiflen? sagt, und fraget ein H. Bonaventura, daß Maria zu einer vollkommnisten Liebe GOttes worden seye, nachdem sie den ewigen GOtt, welcher die Liebe selbsten ist, neun Monat lang in ihrem Jungfräulichen Leib getragen hat. Aber was unterstehe ich mich die Liebe Mariä gegen GOtt mit Worten genugsam zu preisen, so doch niemahl möglich, auch mit den Gedancken nicht kan erreichet werden. *Una est*, sagt Arnoldus Carnotensis, *Mariæ, & Christi Caro, unus Spiritus, una Charitas.* Maria, und Christus ist nur ein Fleisch, ein Geist, ein Liebe. GOTT wird genennet, die Liebe: *Deus Charitas est.* Auch Maria wird genennet die Liebe. *Ne suscitetis, neque evigilare faciatis dilectam.*

Cant. c. 2. v. 7.

der Heil. Gregorius Nyssen. liset: *Charitatem.* O dann unbegreifflicher grosser Gewalt der Liebe gegen GOtt in dem Hertzen Mariä! welches, gleich wie ein glüendes Eisen nicht mehr scheinet ein Eisen, sonderen pures Feur zu seyn, gleichfalls zu einer lauteren Liebe worden ist.

7. Wie man GOtt lieben solle.

Gehet anjetzo in euch selbsten ein wenig zuruck, Geliebte! sehet ob ihr auch einen Funcken einer solchen Liebe in euch findet? auf daß ihr aber dises desto klärer erkennet, fraget sorgfältig nach, was dann dises heisse: GOtt von gantzem Hertzen lieben: sage es uns grosser Heil. Schutz-Patron diser hochlöbl. Ertz-Bruderschafft, Heil. Vatter Augustine, dann ja auch dein Hertz in dem Feur-Ofen der göttlichen Liebe dermassen glüend und feurig worden, daß es noch bis auf heutigen Tag die wunderreichiste Zeichen der vollkommnisten Liebe von sich gibt. Sage uns, was heist GOtt aus gantzem Hertzen lieben? mein Heil. Vatter antwortet: *Deum ex toto corde diligere est, ut omnes cogitationes tuas in illum conferas.* Diß heists: mit allen seinen Gedancken auf GOtt zihlen, und ihne für den einzigen Zweck seines gantzen Lebens setzen. Heil. Vatter Bernarde, was heist GOtt aus gantzem Hertzen lieben? *toto corde diligimus, si quod blanditur sensibus, ob amorem Christi rejiciamus.* Diß heists, die fleischliche sinnliche, unreine Lieb durch die Liebe GOttes überwinden. Heil. Vatter Bonaventura, was heist, GOtt aus gantzem Hertzen lieben? *ex tota anima diligere*, spricht diser, *est*,

diligere voluntate sine contradictione. Diß heists: GOtt lieben mit bereitfertigen Willen, ohne daß sich der Willen des Menschens dem göttlichen im geringsten widersetze. *Deum ex tota mente diligere*, sagt endlich, Author operis imperfecti, *est ut omnes sensus tui Deo vacent.* Diß heists: alle seine Sin zur Ehr, und Liebe GOttes anwenden.

8. Schöne Anmerckung hierüber des H. Thomæ von Aquin. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin macht ein schöne Anmerckung über das Wort; *diliges*, mit welchem GOtt das Gesatz seiner Liebe beschriben hat. Denckwürdig ists, sagt er, daß sich GOtt nicht des Worts: *amo*, sonderen des Worts *diligo* darzu bedienet habe. Das Wort *amo* zeigt ein jedwedere, auch gemeine, auch schlechte, auch fleischlich, und unehrbare Liebe an; aber *dilectio addit super amorem electionem.* Das Wort *Dilectio* zeigt ein reine, hohe, auserlesene Liebe an, wodurch der Geliebte allen anderen Dingen wird vorgezogen, und von dem Liebenden wird auserkisen vor allen anderen, als der eintzige Gegensatz seines Hertzens. Also Geliebte, muß die Liebe GOttes in uns beschaffen seyn, auf solche Weiß müssen wir Mariä in der Liebe gegen GOtt Nachfolg leisten, diß ist das hochzeitliche Kleyd, mit welchem wir müssen bekleydet seyn würdig bey der himmlischen Hochzeit erscheinen zu können. Daß aber dises keinem unmöglich fallen könne, sich keiner darvon entschuldigen möge, ein jeder ohne besondere Unkosten dises hochzeitliche Kleyd überkommen könne, muß uns so gar ein 6. jähriger Knab in Spanien mit seinem eigenen Beyspihl überzeigen, und zu schanden machen.

9. Schönes Beyspihl der Liebe GOttes in einem kleinen Knaben. Franciscus de Moreno, aus der Gesellschafft Jesu, ein Mann von grosser Heiligkeit, und gantz besonderen Gaben (absonderlich der Gnad vil Seelen zu GOtt zu ziehen, und die liebe Jugend recht zu unterweisen) hatte hauptsächlich auf diß getrungen, daß dieselbe in der Lieb gegen GOtt recht unterrichtet würde; wie er dann die Sach sehr weit gebracht. Hiervon ein Zeugnuß theils selbst einzunehmen, theils anderen zu erweisen, nahme er in der Kinder-Lehr einen gewissen adelichen, erst 6. jährigen Jüngling vor sich, und nachdem ihm diser sehr vil, und lang aus dem Catechismo ohne anstosse aufgesagt, fragte ihn darauf P. Franciscus: Mein liebes Kind, liebst du auch GOtt? Ey ja sagte das Kind, ich liebe GOtt hertzinniglich. Aber, wie soll ich das verstehen? sagt Franciscus, um was liebest du mehrer deinen GOtt, als sonsten etwas? um so vil, daß mir GOtt lieber ist, als mein eigener Vatter, und Mutter. Das ist

ist vil mein Kind, aber wie? liebest du ihn nicht noch mehrer, als deinen Vatter, und Mutter, und zwar in höherem Grad, als sie? Ja! antwortet der Knab, ich liebe GOtt mehrer, als mein Hertz, als mein eigenes Leben, als mein eigene Seel. Das seynd zwar schöne Wort mein Kind, widersetzet Franciscus, aber ich möchte es in der Prob erfahren, wie starck du GOtt liebest: nun, wann du GOtt recht liebest, gib mir aus Lieb GOttes deinen Mantel (welcher sehr schön, und kostbar ware) damit ich denselben einem armen Jüngling zum Allmosen schencke. Und sehet, den Augenblick nimmt der Knab seinen Mantel von der Achsel herab, gibt ihn dem Priester, und sagt: mein Lebtag soll mir diser Mantel nicht mehr auf die Achsel kommen, ja wann diß nicht klecket, ehrwürdiger Vatter, so soll auch mein Hertz GOtt zu Lieb aufgeopferet, und in dem Mantel eingeschlossen seyn. Das ist alles gantz recht, sagte der Priester. Aber wie? schau mein Kind, hast du jetzt nichts mehr, deinem GOtt aus Liebe aufzuopferen? Ach! was jetzt! das unschuldige Kind auf dise Wort wirfft sich auf die Erden, und ruffet mit lauter Stimm auf: ehrwürdiger Vatter, da knye ich, willig, und bereit, mein Leib, und Leben, Gut, und Blut aus Liebe, und für GOtt darzugeben. Eja! komme einer her, der mich um das Leben bringe, komme einer, der mir für GOtt den Kopf abschlage. Also dises 6. jährige Kind. Wie ernstlich aber diser sein Entschluß gewesen, wie brinneyffrig seine Liebe, ist aus deme abgenommen worden, daß er innerhalb 3. Täg aus Liebe GOttes gestorben.

Frage nun ein jeder sich selbsten, und suche emsig nach, ob auch sein Hertz mit solcher Liebe gegen GOtt aufbrinne. Zihlen nicht vilmehr deine Gedancken auf die Geschöpff, und setzest deine eigene Liebe für den Endzweck deiner Begürden? versenckest dich nicht in die Liebe des Leibs, und treibest die Liebe GOttes aus deinem Hertzen? ist dein Willen nicht von GOtt abgewendet, und erzeiget sich seinen Gebotten widerspennig? brauchest nicht deine Sinn wider GOtt, und als Werckzeug zum sündigen? seynd nicht deine Augen gerichtet zu der Begürlichkeit, deine Ohren zum anhören der Verläumdungen, deine Zung zum Ehrabschneiden, dein Geruch zu der Zärtlichkeit, dein Geschmack zu der Unmässigkeit, deine Händ zur Ungerechtigkeit, deine Füß zur Boßheit? und mit disen allen sollest du noch können sagen, daß du GOtt liebest aus gantzem Hertzen? 10. Daran sich die Erwachsene zuspieglen haben.

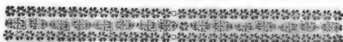
Amice, quomodo huc intrâsti non habens vestem nuptialem? 11. Wir alle sollen GOtt lieben aus gantzen Hertzen.

Freund, wie bist du dann in dise Heil. Ertzbruderschafft eingetretten, und hast doch das hochzeitliche Kleyd der Liebe noch nicht angethan. Sihe es ziehet dich ja GOtt selbsten zu sich durch das starcke Band der Liebe, welches ist die Heil. Marianische Gürtel, mit diser bist du als ein Liebs Gefangener gefäßlet, und verbunden nichts anderes zu lieben, als GOtt. Maria die liebe Trost Mutter hat dich durch ihr Beyspihl unterrichtet, wie du GOtt

Ps. 4. v. 3. lieben sollest über alles. *Usquequò gravi corde, ut quid diligitis vanitatem.* Wie lang noch wirst dich einem so mächtigen Antrib widersetzen, und an GOttes statt lieben die Eitelkeit? wir haben es schon gehöret, und sagt es abermahl ein Heil. Chrysostomus: jener liebet wahrhafftig GOTT, *qui omne bonum credit esse Deum, & extra Deum, non credit esse bonum.* Welcher GOtt für alles Gut haltet, und ausser GOtt nichts für gut haltet. Ja! O GOtt, du bist das einzige höchste Gut des Menschens, und darum seynd unsere Hertzen nicht ruhig, bis daß sie wohnen in dir; so gibe dann, daß auch wir dich würdig lieben aus gantzem Hertzen.

A M E N

Drey



Dreyßigste Predig,

Auf das Fest Des Heil. SEBASTIANI Martyrers,

Vorspruch.

Disciplina Medici exaltabit caput illius, & in conspectu Magnatorum collaudabitur. Eccl. c. 38. v. 3.

Die Kunst des Artzts wird sein Haupt erheben / und er wird vor dem Angesicht grosser Herren gerühmet werden.

Innhalt.

Der Heil. Sebastianus ein erfahrnister höchst beliebter Artzt.

1. Der niemahls genug geprysene H. Sebastianus

Glorwürdigister Blutzeug Christi, unüberwindlicher Martyrer, liebreichister Schutz-Patron Heil. Sebastiane! wie soll ich mich anheut unterstehen, mit meiner schwachen Zungen dein Lob zu verkünden; da ich schon vorhin genugsam überzeuget bin, daß deine hohe Verdiensten alle Lob-

Sprüch auch der best erfahrnen und beredtisten Redneren weit übersteigen, du bist eben derjenige, welchen alle mit gröster Begierd verlangen zu loben, zu ehren und zu preysen, doch keiner satsam loben, ehren und preysen kan; dein geheimnußreicher Nahmen ist aller Orten weltbekannt, weilen du allen und jeden deine starcke Hülff und mächtige Vorbitt zu allen Zeiten erwisen hast. Nenne ich dich einen starckmüthigen, sigreichen Helden, einen glorreichen Uberwinder der Höllen und Abgötterey, einen allgemeinen Nothhelffer, ein Wunder der Heiligkeit seynd diß zwar solche Lobsprüch, welche du vor anderen verdienet hast, aber eben gegen deinen herrlichen Verdiensten weit zu gering; sage ich mit Cajo dem Römischen Kirchen-Haupt, daß du seyest *Defensor Ecclesiæ?* ein Beschützer der Kirchen, so ist auch dises ein grosses, ein besonderes Lob.

2. Ist ein erfahrnister höchst beliebter Artzt.

Damit jedoch meiner schuldigisten Pflicht gemäß nicht ermangle, das heutige hohe Fest und Nahmens-Tag unsers wunderreichen Schutz-Patronen des H. Sebastiani, mit geziemender Lob- und Ehren-Red zu begehen, sage ich eben dasjenige, was dem H. Sebastiano zu nicht geringer Ehr, euch meinen werthisten Zuhörern zu nicht minder besonderen Trost gereichen solle.

Nemlich der H. Sebastianus ist ein erfahrnister höchst beliebter Artzt, und zwar eben solcher, von welchem jenes behaupten kan, was der weiseste Ecclesiasticus gesprochen hat. *Disciplina Medici exaltabit caput illius, & in conspectu Magnatorum collaudabitur.* Die Kunst des Artzten wird sein Haupt erheben, und er wird vor dem Angesicht grosser HErren gerühmet werden. Eccl. c. 38. v. 3.

3. Mit denen Eigenschafften eines Artztens

Einen Artzten machet berühmt die Erfahrenheit und Geschicklichkeit, wann er verständig und fertig ist, allen und jeden zustossenden Kranckheiten mit anständigen Mittlen zu begegnen, einen solchen Artzten schätzen wir hoch, erwählen ihn vor anderen, und überlassen uns ihme mit vollen Vertrauen, darinnen wir noch mehrers gesteiffet und befestiget werden, so fern wir noch darzu vernehmen, daß eben solcher Artzt bey grossen Herren an Königlichen und Fürstlichen Höfen, mit besonderer Hochachtung geschätzet und gerühmet werde.

4. In allem versehen.

Und eben dises seynd jene erforderte Eigenschafften, welche mich dahin verleithen, daß ich den Heil. Sebastianum als einen erfahrnisten höchst beliebten Artzten vorzustellen gedencke. Er wuste seine Kunst auf das geschickliste anzuwenden, jedoch mit solcher Behutsamkeit, daß er

sich zugleich vor aller Gefahr auf das sorgsamste bewahret, sein Dienst und Willfährigkeit erstrecket sich gegen alle mit unermüdeten Eyfer und Emsigkeit. Von seiner Erfahrenheit seynd der unumstoßlichen Zeugnussen mehr dann genug; und eben darum ist Sebastianus nicht allein von gecrönten Häupteren, den Römischen Kayseren mit ansehnlichisten Ehren hoch geschätzt, sonderen was noch weit mehrer ist, von der gesamten Römischen Kirchen, von uralten Zeiten her in gröster Ehr, Liebe und Hochachtung gehalten, und mit vest gegründten Vertrauen jederzeit als ein erfahrnister Leibs- und Seelen-Artzt gerühmet und angeruffen worden. Ja so gar der Nahmen Sebastianus selbsten scheinet nichts anderes, dann einen Artzten zu bedeuten, als welcher in einem Buchstaben-Wechsel also lautet: *& sanus abis*, und du gehest gesund hinweg, nemlich wann du dich Sebastiani des erfahrnisten Artztens bedienet hast. So ist dann Sebastianus ein erfahrnister, ein höchst beliebter Artzt. 1. Ein erfahrnister Artzt, dann *Disciplina Medici exaltabit caput illius.* Die Kunst des Artzten wird sein Haupt erheben. 2. Ein höchst beliebter Artzt. *Et in conspectu Magnatorum collaudabitur.* Und er wird vor dem Angesicht grosser Herren gerühmet werden. Beydes nach meinem geringen Vermögen zu erweisen, getröste mich des göttlichen Beystands, und fange an in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Schönes Lob der Artzneyund Leib-Artzten,

WAnn schon Plinius und Cato in ihren Bücheren denen Leib-Artzten und Artzneyen nicht allerdings wohl geneigt, so gereichet doch disen zu unsterblichem Ruhm und Ehr, daß der Heil. Geist selbsten sich gewürdiget hat uns zu ermahnen, wie wir die Leib-Artzten ehren, und die Artzneyen als eine von GOtt selbst erschaffene und verordnete Hülff-Mittel hoch achten und schätzen sollen, darum auch die Engel dergleichen Artzneyen nicht verworffen, sonderen zur leiblichen Wohlfahrt der Menschen angewendet, wie uns dessen klare Zeugnuß gibt die H. Schrifft von dem Ertz-Engel Raphael, ja so gar die Heyden selbs-

Eccl. c. 38. v. 1.

Tob. c. 6. v. 8.

selbsten haben erkennt und darfür gehalten, daß die Artzney-Kunst eine hochweise Erfindung Apollinis, und der Götter seye. Homerus aus den Griechischen Poëten der fürnehmste hat von den Leib-Artzten also gesungen:

Vir Medicus par est multorum millibus unus.

Tausend andren halt das Gwicht,
Der die Artzt-Kunst recht versicht.

Thom. Malvend. in c. 38. Eccl.

Uberdas bezeuget Thomas Malvenda, *Medicos semper apud Principes, & gentes omnes in magno pretio, & honore habitos.* Daß die Leib-Artzt jederzeit bey denen Fürsten, und allen Völckeren in grossem Werth und Ehren gestanden; laßt sich dises unter anderen genugsam abnehmen aus deme, daß Artaxerxes durch eine offentliche Schrifft befohlen, es solle Æsculapius jener berühmte Medicus mit eben dergleichen Ehren-Bezeugungen, welche man sonsten denen vornehmsten des Königreichs Persien zu erweisen pflegte, eingeführet und empfangen werden. Legen wir dises alles beyseits, so gebietet der Heil. Geist selbsten: *Honora Medicum propter necessitatem.* Ehre den Artzt um der Noth willen, das ist, wie es der hochgelehrte P. Cornelius à Lapide ausleget, weilen du desselben zur Heylung der Kranckheiten vonnöthen hast.

Eccl. c. 38. v. 1.

6. Welches auch dem Heil. Sebastiano gebühret.

So hab ich dann keinen gemeinen, sonderen einen hochansehnlichen, und Ruhm-vollen Ehren-Titul, für unseren heiligen Schutz-Patronen auserkisen, da ich den Heil. Sebastianum nenne einen Artzten, einen erfahrnisten, bey denen Kayseren selbst höchst berühmten und beliebten Artzten, und eben darum den würdigisten, daß er von Cajo dem Römischen Kirchē-Haupt mit den preyßwürdigisten Nahmē, eines Beschützers und Verthädigers der heiligen Catholischen Kirchē ausgeruffen, und verherrlichet wurde. Aber! wie? was rede ich? wohin verfehle ich mich? wie? Sebastianus ein Artzt? ein Beschützer der Kirchen, und zugleich bey denen Kayseren der beliebtiste? wie kan, und soll sich dises zusammen reimen? es ware ja Sebastianus ein Kriegs-Obrister der Kayserlichen Leib-Wacht, wie soll ich dann aus ihme einen Artzten machen? er ware bey zweyen blutdurstigen Verfolgeren der gantzen Christenheit, Maximiano, und Diocletiano, Römischen Kayseren der beliebtiste, und vertrauteste Freund, wie kan er dann seyn ein Beschützer der Römisch Catholischen Kirchen? und eben dises ist, was wir an Sebastiano vor anderen

zu bewunderen haben, nemlich seine erfahrne Klugheit, und kluge Geschicklichkeit, sein unermüdter Eyfer, und eyfervolle Begierd denen Betrangten und Schwachen also und dergestalten behutsam beyzuspringen, daß er ihnen so wohl die erwünschte Hülff und Stärcke beygebracht, als auch sich selbsten vor aller Gefahr einiges Ubel zu ererben auf das sorgsamste bewahret hat.

7. Er kommet auf eine sinnreiche Art und Manier denen Betrangten zu hülff.

O! wie sinnreich ist nicht die Liebe! vilerley Gestalten nimmt sie an sich, damit sie ihren Entzweck erreiche. Ein liebvoll und sorgfältiger Leib-Artzt erdencket tausenderley Art und Manier, wie er sich dem Krancken angenehm und verhülfflich machen könne. Es sahe und erkannte Sebastianus gar wohl, wie schwach und zaghafft die Gemüther viler Christen zur Zeit einer so schweren und grausamen Verfolgung, da nemlich gleichsam die gantze Höllen wider die Heil. Catholische Kirchen sich bewaffnet, und den wahren heiligen Glauben, in dem unschuldig vergossenen Blut viler tausend Christen völlig zu ersauffen trachtete, da manglete es freylich vilen an Hertz und Muth, welche durch die entsetzliche Peynen und schmertzlichisten Tod gantz ertatteret, allbereit zu wancken anfiengen, und schier gar zu unterligen. Dises giengę Sebastiano dem unerschrockenen Glaubens-Eyferer dermassen zu Hertzen, daß er immerdar auf Mittel und Weeg gedacht, wie er denen Betrangten zu hülff kommen, die Schwache stärcken, die Kleinmüthige aufrichten, und nicht allein in dem heiligen Glauben standhafft erhalten, sonderen wohl gar zur sigreichen Ubertragung der Marter, ja des bittersten Tods selbsten anfrischen und hertzhafft machen kunte. Was Raths? was thut er?

8. Wird ein Soldat, damit er desto freyer denen Christen beyspringen kunte.

Sehet Sebastianus der tapfere Held, und heldenmüthige Kämpfer Christi, begibt sich unter den Kriegs-Fahnen des grausamen Wütterich Diocletiani selbsten, er schicket sich in die Waffen so treflich wohl, mit so holdseeliger und annehmlicher Manier, daß er anständig und würdig erkennet wurde, nicht allein der Kayserlichen Leib-Wacht beygezehlt, sonderen auch für einen Hauptmann und Obristen derselben ernennet zu werden. Dises hohe Amt vertratte Sebastianus mit solchem Fleiß, mit solcher Wachtsamkeit und Bescheidenheit, daß er so wohl von den gemeinen seinen untergebenen Soldaten als ein Vatter geliebet, als auch von dem Kayser selbst hochgeachtet, geschätzet, und unter seine vertrauteste Freund und innerste Räth erkisen und gezehlet worden. Das Haupt absehen

sehen alles dessen ware bey Sebastiano kein anderes, als diß allein, damit er auf solche Weiß den freyen und sicheren Eingang hätte, in jene finstere und harte Gefängnussen, in welchen die unschuldige Christen keiner anderen Ursach, dann allein des wahren heiligen Glaubens halber, mit schweren eisenen Banden beladen, mit Hunger, Durst und tausend anderen Ungemach erbärmlich gequälet wurden, damit er selbe in ihren Betrangnussen kunte trösten, in ihren Schwachheiten stärcken, und vor dem zu besorgenden Abfall in die Abgötterey starckmüthig bis in den Tod in der reinen Bekanntnuß des wahren heiligen Glaubens erhalten. Ist nicht das ein sinnreiche Erfindung eines getreuen erfahrnisten Artztens, welcher aus mildreicher Erbarmnuß gegen den Betrangten, da er ihnen verhülflich zu seyn, sonst kein Mittel gefunden, so gar seine äusserliche Gestalt und Aufzug veränderet, den Harnisch und Kriegs-Waffen anziehet, denen Glaubens-Feinden selbst sich beliebt und angenehm machet, auf daß er nur seine Kunst und Erfahrenheit dem Betrangten, Schwachen, und Nothleydenden zum Nutzen anwenden kunte. Dise, dise ist jene Kunst, welche Sebastianum machet zu einem erfahrnisten Artzten, welche sein Haupt erhebet, seinen Nahmen verherrlichet, und mit unsterblichen Ruhm erfüllet. *Disciplina Medici exaltabit caput illius.*

9. Nach dem Beyspihl des Propheten Abdiæ.

Es hat nemlich der vorsichtigiste GOtt in Sebastiano erneueren wollen, was er schon vorlängst an seinem getreuen Diener und frommen Propheten Abdias vollzogen hat. Abdias ware in Samarien bey dem gottlosen abgöttischen König Achab der obriste Hofmeister zu eben jener Zeit, als die grausame und blutdurstige Königin Jezabel, Eliam, und die übrige Propheten bis in den Tod verfolgete. Es nahme sich aber der unschuldig Betrangten Abdias der gottsförchtige Hofmeister dermassen sorgfältig an, daß er hundert der Propheten dem Rachschwerdt entzogen, je fünffzig und fünffzig in die Hölen verborgen, und mit Brod und Wasser nach Nothdurfft gespeiset hat. Also hat Abdias die hohe Ehren-Stell eines Obri- 3. Reg. c. 18. v. 4.
sten Hofmeisters bey einem abgöttischen König aus keiner anderen Ursach so willig angenommen, so emsig vertretten, als damit er dardurch die erwünschte Gelegenheit, Macht und Gewalt erhalten möchte, mitten in der Verfolgung den wahren Glauben zu verthädigen, die Verfolgte zu unterstützen, und bey so hart antringender Hungersnoth die

Ver-

Verkündiger des heiligen Gesatzes, nemlich die Propheten bey dem Leben zu erhalten. Auf solche Weiß ist Abdias aus einem Hofmeister, aus einem Heersführer des Königs, ein Heersführer und Erhalter der Kirchen worden, wie der Heil. Hieronymus Præfat. in Abdiam schreibet. *De Duce Exercitûs fit Dux Ecclesiæ.*

10. Daraus seine kluge Erfahrenheit erkennet wird.

O! so stehet dann auch bey Sebastiano beydes gar wohl beysammen, daß er ein Soldat, und zugleich ein Artzt, bey einem blutdurstigen Wütterich ein Obrister der Kayserlichen Leib-Wacht, und zugleich ein Verthädiger der Catholischen Kirchen, ein vertrautester Freund des Kaysers, und zugleich bey dem einigen wahren GOtt der liebste und angenehmste seye; dann eben dises machet scheinbar und groß, die erfahrniste Klugheit Sebastiani, daß er gleich einem heiligen Propheten Abdia mitten unter denen Gottlosen fromm verbliben, also dem Kayser gedienet, daß er von dem wahren GOtt nicht im geringsten abgewichen, die Kayserliche Gunst und Gnad also zu brauchen gewust, daß er selbe zum Trost der betrangten Christenheit angewendet; also liebreich und unermüdet mit Rath und That denen Betrangten beygesprungen, daß er seines selbst eigenen Heyls niemahls vergessen, bis in den Tod der Christlichiste verbliben ist. Ist nicht das eine wunderswürdige Klugheit, eine seltsame Erfahrenheit? und dise ist jene Kunst, welche ungemein erhebet und herrlich machet Sebastianum. *Disciplina Medici exaltabit caput illius.* Die Kunst des Artzten wird sein Haupt erheben.

11. Als eines vortreflichen Leib-Artzten.

Wo seynd aber jetzund jene vortrefliche Curen, durch welche sich Sebastianus einen Artzten zu seyn erzeiget, seine Kunst an Tag geleget, und seinen Nahmen verewiget? O! Geliebte! es seynd derselben so vil, so verwunderlich, so mancherley, daß ich billich Sebastianum für den erfahrnistẽ Leibs- und Seelen-Artztẽ ausruffen kan. Gehet nur hin, fraget eben diejenige, welche in ihren leiblichen Gepressten von Sebastiano Hülff gesuchet, ob sie nicht an Sebastiano einen erfahrnisten Artzten gefunden haben. Zoës die Ehefrau Nicostrati, eines vornehmen Hofbedienten bey dem Kayser Diocletiano, ware schon sechs gantze Jahr in einem erbärmlichen Stand gehörloß und stumm, und wer hat ihr von einem so langwürigen Ubel abgeholffen, wer das Gehör eröffnet, und die Zungen redend gemacht? kein anderer, dann Sebastianus. Tranquillinus, und Chromatius der Römische Stadt-Vogt, beyde

 lagen

lagen an hefftigen Podagra gantz krumm, und lahm zu Beth, kein Mittel ware zu erfinden von einer so schmertzlichen Kranckheit frey, und ledig zu werden, aber Sebastianus der erfahrniste Artzt hat sie von dem Ubel gäntzlich befreyet, und gleichsam in einem Augenblick frisch, und gesund gemacht. Claudius hatte zwey Söhn, deren einer wurde von der Wassersucht gefährlich geängstiget, der andere aber ware mit vilen Wunden verletzet. Beyden ist Sebastianus gewesen ein erfahrnister Artzt, beyde hat er glücklich geheylet, und von ihrem Anligen erlediget. *Disciplina medici exaltabit caput illius.*

12. Und nach dem Beyspihl Christi

Die kluge Erfahrenheit Sebastiani des erfahrnisten Artzten kommet noch heller an Tag, wann wir betrachten die Weiß und Manier, wie er denen Krancken, und Presthafften von ihren Schwachheiten, und Betrangnussen abzuhelfen sich beflissen hat, nemlich auf eben jene Art, derer sich der vermenschte göttliche Artzt Christus JEsus selbst bedienet hat. Wie uns der H. Evangelist Matth. berichtet, brachte man einen Gichtbrüchtigen, der in dem Beth lage, zu Christo, gewißlich aus keiner anderen Ursach, als damit er ihne gesund machte. Und wie hat er ihne geheilet? Der allwissende göttliche Artzt erkennte gar wohl, daß die Ursach solcher leiblichen Kranckheit kein andere seye, dann die innerliche Kranckheit der mit Sünden behafften Seel, darum befreyete er Anfangs den Gichtbrüchtigen von seinen Sünden, und erst alsdann hat er selbem auch die völlige Gesundheit des Leibs ertheilet. *Ut causis debilitatis ablatis sanitas restituatur.* Wie der Heil. Hieronymus anmercket: Auf daß nach gehobenen Ursachen der Schwachheit die Gesundheit zuruck gebracht werde.

Matth. c. 9. v. 2.

S. Hieron. in Matth. c. 9.

13. Glückseeligisten Seelen-Artzten

Eben dise Kunst die Krancke zu heylen hat von dem göttl. Artzten Sebastianus vollkommentlich erlernet, massen seine erste Sorg dahin gienge, die Kranckheit aus dem Grund zu heben, daß vor allem die Seel, und dann der Leib geheylet werde. Daher wollte er auch Chromatium den Röm. Stadt-Vogt ehender von dem schmertzlichen Podagra nicht befreyen, bis er den ernstlichen Schluß gefasset von der Heydnis. Abgötterey abzustehen, und den Christlichen Glauben durch den Heil. Tauff anzunehmen, ja bis er gleichwohl alle Götzen-Bilder, und was immer abgöttisches ware, völlig verworffen, und zerstöhret hat. Dise leiblich, und geistliche Cur zugleich gewanne einen so wundervollen Effect, und Würckung daß nicht allein Chromatius die vollkommene Gesundheit erhalten, sonderen auch mit ihme noch ande-

andere tausend fünffhundert Heyden zu dem wahren heiligen Glauben bekehret, und durch das heilige Tauff-Wasser von den tödtlichen Wunden des Irrthums, und Abgötterey geheilet worden seynd.

14. Welcher vile Seelen dem Himmel zugeführet hat.

O! wann nur das liebe Alterthum in ausführlicher Verzeichnung der Wunderswürdigen Thaten Sebastiani nicht so gesparsam gewesen wäre, was Ruhm- und Lobwürdiges wurde ich nicht von Sebastiano zu reden haben, wie er unter dem Kleyd eines Soldaten die Stell eines Seelen-Artzten so trefflich vertretten, vile aus den vornehmsten Hof-Bedienten zu Christo gebracht, in aller Stille in die finstere Kercker sich verschlossen, die Betrübte getröstet, die Wanckende gestärcket, die Noth- und Hunger-Leydende gespeiset, zur bevorstehenden Marter angefrischet, und mit Paulo allen alles worden, damit er aller Seelen Christo, und seiner heiligen wahren Kirchen gewinnen kunte. Aber sollten auch alle andere schweigen, O! so erkennen, und bekennen mit einhelligen Mund zwey edle Gebrüder Marcus, und Marcellianus für ihren erfahrnisten Seelen-Artzten nach GOtt keinen anderen, dann eben unseren Heil. Sebastianum. Disem, disem haben sie nach GOTT zu dancken jene herrliche Marter-Cron, mit welcher ihre glorwürdige Häupter in Ewigkeit gezieh-ret seynd, villeicht aber hätten sie solche Gnad niemahl erhalten, wann sie nicht von dem erfahrnisten Seelen-Artzten Sebastiano in ihrem Wanckelmuth gestärcket, durch sein Hertztringendes Zusprechen im Glauben bevestiget, und zu standhaffter Ubertragung des siegreichen Marter-Tods wären aufgemunteret worden. So gebühret dann Sebastiano mit allem Recht der schöne Ehren-Titel eines erfahrnen Artzten. Einen solchen hat er sich gezeiget durch seine kluge Erfahrenheit, durch seinen unermüdeten Eyfer, und bescheidene Begierd denen Betrangten hilfreich beyzuspringen. Da hat er seine Kunst bekañt gemacht Seel, und Leib zugleich zu heilen. O! edle Kunst. Dise gereichet Sebastiano zum grösten Lob und Ehr. *Disciplina medici exaltabit caput illius.* Die Kunst des Artzten wird sein Haupt erheben. Und eben darum wird Sebastianus zu einem aller Orten höchst beliebten Artzten. *Et in conspectu magnatorum collaudabitur.* Und er wird vor dem Angesicht grosser Herren gerühmet werden.

Zweyter Theil.

15\. Darum auch Sebastianus grossen Ruhm verdienet,

Wer solle sich aber dessen wunderen, stehen nicht die berühmte und erfahrniste Leib-Artzten bey hohen Häupteren in hohen Ruhm, und Ansehen? empfangen sie nicht wegen ihrer Kunst, und Erfahrenheit die einträglichiste Præsent, und kostbare Schanckungen? fürwahr Artaxerxes hat den unvergleichlichen Æsculapium so hoch geschätzet, daß er befohlen, man solle ihme so vil geben, als er nur verlangte. Erasistratus nach Zeugnuß Plinii ein Sohn der Tochter Aristotelis, als er durch seine Kunst, und Geschicklichkeit den krancken König Antiochum wiederum zurecht gebracht, ist von Ptolomæo des Königs Sohn mit hundert Talenten Golds beschäncket, und begnadet worden. Wann ein Artzt, der nur allein den sterblichen Leib auf ein kurtze Zeit zu erhalten, und vor dem Tod zu befreyen geschickt, und erfahren ist, so hoch geschätzet, so ansehnlich erhoben, und reichlich beschencket wird, gedencket, was für grosse Hochschätzung, Ruhm, und Ehren, Lieb, Lob, und Belohnung der erfahrniste Leib- und Seelen-Artzt Sebastianus verdienet habe. Ja! er hat auch in der That unvergleichlich mehrer erhalten. Wie? was rede ich: unvergleichlich mehrer hat Sebastianus zu seinem Ruhm, Ehr, und Belohnung in der That erhalten? sollte ich nicht vil mehr sagen: ohne Vergleichung minder hat Sebastianus darvon getragen, ja er hat gar nichts erhalten?

Dann nach so vilen, ansehnlich, und wunderwürdigen Curen ist Sebastianus verfallen in die Ungnad des Kaysers, man hat ihn seiner Ehren beraubet, seines hohen Amts, und Kriegs-Würde entsetzet, in die finstere Kercker verworffen, in Eisen, und Band gefeßlet, mit Hunger, und Durst gequälet, zu Peynen, und Marter ja zum Tod selbsten verdammet, mit spitzigen Pfeilen erschossen, ja endlich mit harten Kolben zu todt geschlagen. Solle das die für einen beliebtisten Artzten würdige Ehr, Lieb, und Belohnung seyn? ja! Vilgeliebte! ich bleibe darbey: *Et in conspectu magnatorum collaudabitur.* Und er wird vor dem Angesicht grosser Herren gerühmet werden. 16. Und durch die standhafft erlittene Marter

Wann schon Diocletianus der undanckbar verblendte Wüterich durch all disen Marter-Zeig nichts anders gesucht, als den Ruhm, und Ehr Sebastiani zu verduncklen, seinen Nahmen zu verschwärtzen, ja gäntzlich zu ver- 17. In der gantzen Welt erhalten hat.

vernichten, so kan ich doch eben jenes sagen, was mein H. Vatter Augustinus von dem Blutdurstigen Kinder-Mörder gesprochen hat: *Nunquam tantùm prodesse potuisset obsequiò, quantùm profuit odiò.* Diocletianus hätte mit allem seinem Gunst und Gnaden Sebastianum niemahl so hoch erheben können, als er ihne durch töötlichen Haß, und bittersten Marter-Tod hat verherrlichet. Dann eben dardurch ist Sebastianus aus einem Hof-Artzten worden zu einem allgemeinen Leib, und Seelen-Artzten der gantzen Welt. So vil Wunden er in seiner Marter standhafft empfangen, so vil heylsame Pflaster hat er erfunden, und bereitet unsere Wunden zu heylen. Damahlen ware Sebastianus zu einem Zihl der gifftigen Pfeilen ausgestellet, jetzt zihlen auf ihne ab, aller frommen Christen Hertzen, Wünsch, und Verlangen. Zuvor ware der Nahmen Sebastiani wenigen bekañt; jetzt wird Sebastianus von allen Zungen ausgesprochen, von allen Hertzen inniglich geliebt, von der gantzen Christenheit vertrauensvoll angeruffen, als ein gegen allen liebreichister, in allen Nöthen, zu allen Zeiten erfahrnister Leib- und Seelen-Artzt gepryssen, und gerühmet. *Et in conspectu magnatorum collaudabitur.*

S. Aug. serm. 10. de sanctis.

18. Er ist von GOtt selbsten zu einem Artzten bestellet worden.

Und was kunte Sebastiano zu grösseren Lob, und Ehr gereichen, wie sollte er mehrer gerühmet werden können, als da Weltkündig ist, daß Sebastianus von dem höchsten GOtt selbsten zu einem allgemeinen Nothelfer der Betrangten, zu einem Artzten der Krancken erwählet, und ernennet worden. Der fromme Hussitische Fürst Job ware bey GOtt in so grossen Werth, und Ansehen, daß als sich der HErr über den Eliphaz dem Themaniter, und noch zwey andere seiner Freunden im Zorn ergrimmet, nicht ehender wollte besänfftiget werden, als bis sie gleichwohl sich zu dem Job verfüget, und ein Brand-Opfer geopferet hätten, sobald Job für sie bitten werde, hat er sein Angesicht aufzunehmen gnädigist versprochen. *Ite ad servum meum Job, & offerte holocaustum pro vobis, Job autem servus meus orabit pro vobis, faciem ejus suscipiam.* Daß Sebastianus nicht minder bey GOtt in hohem Werth, und Ansehen seye, das hat GOtt schon öffters, sonderbar dazumahl offenbar gemacht, als der göttliche Zorn wider gantze Länder, und Völckerschafften in hefftige Flammen aufgebronnen, und die entsetzliche Pest besonders in Welschland vile tausend der Menschen erbärmlich hinweg geraffet, gantze Städt, und Dörffer öd gemacht, und verwüstet. Es daurete dises Elend zu Rom, und zu Ticino drey gantze

Job. c. 42. v. 8.

ze Monat aneinander, und was das erschröcklichiste ware, haben ihrer nicht wenig mit Augen gesehen, wie bey nächtlicher Weil ein guter, und ein böser Engel miteinander die Gassen durchstrichen, und der böse zwar auf Befehl des guten mit einem Schwein-Spieß an die Hauß-Thüren gestossen; dise Stoß aber, darnach sie offt, oder wenig wiederholet wurden, bedeuteten die Zahl der Todten, so man des anderen Tags in solchem Hauß finden wurde. O Jammer! O! Elend!

19. Zur Zeit einer grausamen Pest.

Und dannoch ware kein Mittel zu erfinden, den erzörneten GOtt damit zu besänfftigen, und die göttliche Straf-Ruthen abzuwenden, alle Opfer, alles Gebett, alle Allmosen, Bußwerck, und Tugend-Ubungen scheinten vergebens, und unkräfftig zu seyn. Bis man endlich durch sonderbare göttliche Offenbarung erkennet, GOTT habe dise Ehr keinem anderen dann Sebastiano vorbehalten. *Ite*! gehet hin! also liesse GOtt denen Betrangten sagen. Gehet hin zu meinem getreuen Diener Sebastianum, lasset ihme zu Ehren in der Kirchen des Heil. Petri, welche von seinen Banden ad vincula benamset wird, einen Altar auffsetzen, ruffet ihne an um seine Vorbitt, und Sebastianus mein höchstbeliebter Freund wird für euch bitten, und ich will sein Angesicht aufnehmen, meinen Zorn fallen lassen, und euch ferners verschonen. Wie es auch nachmahlens zum grösten Trost Welschlands nach Wunsch erfolget ist. *Ex hoc*, setzet Baronius hinzu, *propagata ad posteros religio, ut pestis tempore, voti causa imago ejusdem diversis in locis pingi soleret, & in ejus memoriam altaria erigi, imò etiam Ecclesiam fabricari.* Von dannen ist bey denen Nachkömmlingen der andächtige Gebrauch entstanden, daß man zur Zeit der Pest mit Gelübden zu dem Heil. *Sebastianum* die Zuflucht nehme, seine Bildnussen an verschiedenen Orten vorzustellen pflege, zu seiner Gedächtnuß Altär errichte, ja auch Kirchen erbaue. Mit einem Wort: von diser Zeit an ist Sebastianus als ein erfahrnister Artzt von der gesammten Christenheit höchst beliebt, gerühmt, geehrt, und geprysen worden. *Et in conspectu magnatorum collaudabitur.*

Solte ich mich jetzt unterfangen, jene wunders würdige Proben der mächtigen Fürbitt Sebastiani, jene seltsame Curen, und Heylungen der Presthafften und Krancken, durch welche sich Sebastianus aller Orten bekannt, und höchst beliebt gemacht, herbey zubringen, O! so fallet mir der hoch- 20. Seine Gnaden und Wunderzeichen seynd ohne Zahl.

hochgelehrte Cardinal Baronius also gleich in die Red mich versicherend: *Tanta Signorum, ac prodigiorum multitudo claruit, tanta virtutum in omni genere sanitatum emicuit, ut à nullo mortalium eorundem miraculorum aut numerus comprehendi, aut varietas valeat enuntiari, quorum quædam tanti stuporis esse narrantur, ut humanæ imbecillitatis fidem excellerent.* Es seyen der Zeichen und Wunderwercken so vil, der in unterschidlichen Kranckheiten erhaltenen Gnaden so grosse Mänge, daß kein Mensch vermag die Zahl derselben zu begreiffen, oder die verschidene Gattung der wundervollen Genesungen auszusprechen, deren einige so seltsam, und verwunderlich seyn, daß sie gleichsam der menschlichen Schwachheit unglaublich vorkommen kunten.

Baron. ad Ann. 816.

21. So gar seine Bildnuß gibt einen heylsamen Schweiß von sich.

Und was kunte verwunderlichers seyn, als daß sogar auch die leblose Bildnuß Sebastiani öffters an mehrer Orten, benanntlich auch in der Königlichen Haupt-Stadt Lisabona anno 1599. einen häuffigen, und krafftvollen Schweiß von sich gegeben, dardurch alle Presthaffte, deren Wunden, und gifftige Beul darmit bestrichen worden, augenblicklich genesen seynd. O! so hat sich dann billich ist die Kunst Sebastiani des erfahrnistē Artzten in die gantze Welt ausgebreitet. Seine wundervolle Macht die Krancke zu heylen hat ihne erhoben, berühmt, und bekannt gemacht, daß er nunmehro von allen Länderen, von allen Völckeren, von allen Rechtglaubigen als der erfahrniste Artzt geliebet, und geprysen wird.

22. Er wird zu einem allgemeinen Lands-Patronen in Bayren erwählet.

Darum auch jener weise, und froñe Hertzog in Bayren Albertus im Jahr 1502. disen liebreichisten Artzten Sebastianum seinem gantzen Land als einen allgemeinen Schutz-Patronen vorgestellet, und feyrlich erwählet hat, auf daß nemlich wie an anderen Orten, auch in disem Hertzogthum Sebastianus sich uns allen als einen mildreichisten Artzten in allen Nöthen erzeigte, durch seine gnadenvolle Kunst von allen geprysen, geliebt, und gerühmet wurde. *Et in conspectu magnatorum collaudabitur.* Also solle, und muß Sebastianus gerühmet werden, weilen GOtt selbsten gewollt, daß er als der einige beste Leibs, und Seelen Artzt geehret werde. Also hat es Sebastianus verdienet, weilen er zu allen Zeiten in allen Nöthen jeden und allen seine Hilf, und Beystand erzeiget, daß er auch von allen, und jeden geliebet, und geprysen werde.

Beschluß.

23. Wir sollen uns an Sebastiano erfreuen.

Hat die wundervolle Kunst des Artzten das Haupt, und Nahmen Sebastiani dermassen erhoben, daß er von Fürsten, und Königen von der gantzen Christenheit, ja von GOtt selbsten gerühmet wird. O! so haben wir an Sebastiano einen erfahrnisten, einen höchst beliebten Artzten. Und was hätte ich euch freudigers, was trostreichers verkünden mögen? *Solatium est hujus vitæ*, sagt der Heil. Ambrosius, *ut habeas, cui pectus aperias, cui arcana comunices, cui secreta tui cordis committas.* Es ist ein Trost in disem Leben, daß du einen hast, deme du dein Gemüth eröffnest, mit welchem du deine Geheimnussen theilest, deme du das innerste deines Hertzens anvertrauest. Erfreuet sich nicht der Krancke, und ist wohl getröstet, wann er um sich hat einen solchen erfahrnen Krancken, der schon vilen anderen aufgeholfen, und sich durch seltsame Curen an mehrer Orten beliebt, und berühmt gemachet hat.

S. Ambros. l. 3. Offic.

24. Und ihme uns anvertrauen.

Sihe ein solcher kluger erfahrner Leib- und Seelen Artzt ist Sebastianus. Seine Kunst ist weltberühmt, seine kluge Erfahrenheit hat er schon längst erzeiget, beydes, Seel, und Leib zu heylen ist ihme jederzeit glücklich gelungen. Keinem versagt er seinen Dienst, kein Hauß, kein Krancker ist ihme zu schlecht, von GOtt selbst ist er verordnet ein allgemeiner Helfer der Krancken zu seyn. Kein Theil der Welt ist zu finden, wo nicht der Nahmen Sebastiani angeruffen, und geprysen wird. O! so gehet dann voll des Vertrauens, voll der Andacht, voll der Liebe zu ihme hin. Klaget ihme euere Noth, und Anligenheit, eröffnet ihme euere Kranckheit, und Betrangnuß. Liebet einen so mildreichen Helfer, ehret einen aller Ehr würdigisten Artzten, und ihr werdet in der That erfahren, wie mit der Kunst der Nahmen Sebastianus so trefflich wohl beysamen stehe. *Et sanus abis.*

Sagt mir villeicht einer, und der andere: ich hab des Artzten annoch nicht nöthig, bin frisch, und gesund. Wann mich eine Noth, eine Kranckheit anstosset, alsdann will ich auch zu dem H. Sebastiano mein Zuflucht nehmen. Aber höret, und lasset euch wohl gesagt seyn, was ein hochgelehrter Cornelius à Lapide gar weißlich rathet: *Honora medicum ante morbum, dum sanus es, ut tibi in morbo præstò sit.* Da du gesund bist, vor der Kranckheit ehre 25.

25. Auch ehe wir erkrancken.

Cornel. à Lap. in Eccl. c. 38

ehre den Artzten, auf daß er dir in der Kranckheit schnell, und behend beyspringe. Es ist ja keinem aus uns bewust, was vor Ubel und Gefahren künfftighin auf uns warthen. O! so laßt uns dann bey Zeiten den Artzten verehren, und durch unsere Ehrbezeugung dahin bewegen, daß er zu allen Zeiten unser gedencke, in der Noth uns nicht verlasse, uns jederzeit seye der erfahrniste, höchst beliebte Leibs, und Seelen Artzt.

26. Vor allem aber das Hertz von Sünden reinigen. Einen solchen werden wir gewißlich an Sebastiano jederzeit finden, wann wir nur ein einiges beobachten: und was soll dises seyn? erinneret euch, Geliebte! daß Sebastianus Chromatio dem Römischen Stadt-Vogt nicht ehender die Gesundheit des Leibs ertheilet, bis er alle und jede Götzenbilder aus seinem Hauß verworffen, und völlig zerstöret hat. Eben das erforderet auch von euch Sebastianus, so fern er euch seine Kunst angedeyen lassen solle. Alles was sündhafft und wider GOtt ist, muß aus dem Hertzen hinaus. Dann gleichwie ein Leib-Artzt den Krancken nicht kan gesund machen, so lang der Leib voller bösen Feuchtigkeiten ist, dise muß zuvor aus dem Leib ausgeführt, und der Leib darvon gereiniget werden. Also kan auch unser himmlischer Leib- und Seelen Artzt der Heil. Sebastianus den Menschen von seinen Anligen nicht entledigen, wann er nicht sein Gewissen mit hertzlicher Reu, und Leyd, mit einer vollkommenen Beicht gereiniget, und die Götzenbilder der Sünden völlig aus seinem Hertzen verworffen hat.

Ist dises geschehen, O! so seyet nur sicher und vergwißt, Sebastianus wird euch nicht verschmähen, euere Seufftzer, und Klagen mildreichist anhören, euch trösten, euch helfen, & *sanus abis*, und die erwünschte Gesundheit geben. Und da ihr zugleich an Leib, und Seel geheylet werdet, 27. Wann wir von ihme wollen geheylet werden.

wird Sebastianus seyn, und
verbleiben der erfahrniste,
höchst beliebte Leib, und
Seelen Artzt.
A M E N

Ein und Dreyßigste Predig,

Auf das Fest Der Heil. AGATHÆ Jungfrau, und Martyrin.

Vorspruch.

Tulerunt velum ejus contra ignem. Eccl. in Officio.

Sie haben ihren Schleyer getragen wider das Feuer.

Innhalt.

Wie der köstlichiste Schatz der Jungfrauschafft zu bewahren?

1. Agatha eine Patronin wider das Feur.

Catana eine Stadt in Sicilien, und wie man sagt, das Geburts-Ort unserer glorwürdigen heiligen Jungfrauen und Martyrin Agathæ muß mir anheut die Prob- und Zeugnuß geben, was grosse Macht und Gewalt die H. Agatha wider die wütende Feurs-Flammen von ihrem göttl. Bräutigam

tigam erhalten habe. Dann als in dem Jahr Christi 253. an eben disem heutigen Tag der hohe Berg Aetna, so ein welsche Meil von Catana entlegen, gähling mit entsetzlichen praßlen, donnern, und knallen zu brennen anfienge, und würcklich mit erschröcklichem Gewalt häuffiges Feur auf die Stadt Catana zuspihlte; wusten die damahls noch heydnische Innwohner ihnen noch zu rathen, noch zu helfen. Endlich aus göttlicher Eingebung (die Ehr seiner glorwürdigen Martyrin hiedurch zu vermehren) nahmen sie ihr Zuflucht zur Begräbnuß Agathæ. *Tulerunt velum ejus contra ignem.* Zogen das Leinwand, oder den Schleyr, wormit ihr Leichnam bedecket, hervor, und hielten ihn gleich einem Schild den antringenden Flammen entgegen, wordurch der völlige Feurs-Gewalt abgehalten, und dem Berg die fernere Wuth benommen worden.

2. Noch schädlicher ist das Feur der Unzucht.

Disen wider das Feur so mächtigen Schleyer Agathæ, O wie sehr wünschte ich andächtige Zuhörer, daß auch wir bey uns hätten; nicht zwar als müsten wir uns förchten vor der grausamen Feurs-Wuth eines Feur speyenden Bergs Aetna; wohl aber, weilen zu jetzigen verkehrten Zeiten das um sich herum fressende Feur der Unzucht aller Orten in helle Flammen ausschlaget, und dises um so vil mehr, weil kein einziger Widerstand, kein Gegenwöhr gebraucht wird. Ach leyder *totus mundus in maligno, id est, in malo igne positus est.* Wie die Wort Joannis der Englische Thomas ausleget. Die gantze Welt brinnet von dem Feur der Unzucht. Also daß mein Heil. Remigius sagen darf; Die kleine Kinder ausgenommen werden wenig aus den Erwachsenen seelig wegen dem Laster des Fleischs. *Demptis parvulis ex adultis propter carnis vitium pauci salvantur.* Nicht nur ein Stadt, sonderen gantze Länder und Königreich, ja die gantze Welt hat dises Feur schon ergriffen. Alle Alter, alles Geschlecht brinnt darvon. Was für ein Flamm hat wohl die schönste Stadt Sodomam, Gomorrham, Pentapolim in die Aschen gelegt? der grosse Gregorius sagts uns. *Deus destruxit Pentapolim. Igne punitus fuit ardor libidinis.* GOtt hat Pentapolim zernichtet; durch das Feur ist die Hitz der Geilheit gestraft worden; dise und kein andere ware Ursach des endlich- und ewigen Untergangs.

Thom. Aqu. in 1. Joan. c. 5.

S. Remig. in Ep. ad Rom.

Gregor. mag. l. 4 mor. c 10.

3. Wie man sich vor disem hüten solle.

Was Raths dann andächtige Zuhörer, damit wir diser gefährlichen Feurs-Wuth entgehen, und nicht durch dises zeitliche zu dem ewigen Höllen-Feur verstos-

sen werden. Den Schleyer der Heil. Agathæ kan ich ihnen nicht geben, wohl aber werd ich ihnen in gegenwärtiger Predig die Heil. Agatham selbsten vorstellen, welcher, so ihr emsig werdet nachfolgen, versprich ich euch, *flamma non nocebit.* Die abscheuliche Flamm der Geilheit wird euch nicht ergreiffen. Ihr alle, denen die Jungfräuliche Reinigkeit werth, und lieb, mercket meine Wort, laßt euchs nicht verschmachen, wann ich in einem und dem anderen etwas schärfers rede. Ich fahre dessen getröst fort mit Beystand JEsu und Mariä.

Abhandlung.

4. Die Jungfrauschafft ein köstlicher Schatz S. Bonavent. in Diot. sal. t. 4.

DJe Jungfräuliche Reinigkeit, wann ich mich der Worten des Seraphischen-heiligen Bonaventuræ bediene: *Habet ingens pretium, super omnes gemmas, quia dicitur: non est ponderatio continentis animæ.* Ist eines unendlichen Werths über alle Kleinodien, und Edelgestein, weilen nach Aussag GOttes des Heil. Geists selbst durch seinen Prediger Ecclesiasticum nichts möge gleich gewogen, oder geschätzet werden einer keuschen Seel. Dann die Keuschheit ist dasjenige, welches gantz nahend den Menschen GOtt dem HErrn vereinbahret, und wo sich dise einfindet, dort auch GOtt ist. *Magna est Virginitas,* sagt der grosse Basilius, *per quam licet angelis aggregari.* Groß, und eines unendlichen Werths ist die Jungfrauschafft, weil man dardurch der Englischen Gesellschafft einverleibet wird. *Quid castitate decorius,* fragt der Heil. Bernardus, *quæ mundum de immundo conceptum semine, de hoste domesticum, angelum de homine facit.* Was kan dann schöner seyn, als die Jungfräuliche Reinigkeit, welche den aus unflätigen Saamen empfangenen Menschen gantz rein, aus einem Feind zu einem Haußgenossen des Himmels, aus einem Menschen zu einem Engel macht, ja, wann man es recht überschlagen will, so übertrifft sie auch die Engel, dann sie mit Fleisch und Blut umgeben ringet um die Victori wider die Natur, welches die Engel nicht haben. Dise Jungfräuliche Reinigkeit (ich rede mit einem H. Kirchen-Lehrer Hieronymo alle Jungfrauen an) dise ist euer Schatz, dise ist euer schönste Zierd, dise seynd euere Reichthum, welche mit nichten können

Eccl. c. 26. v. 20.

Basil. mag. Orat. de ver. Virg.

S. Bern. in Epist. de Henric.

nen

nen ersetzet werden; so sie einmahl sollten verschertzet seyn.

5. Muß mit grosser Wachtsamkeit bewahret werden

Aber mercket auch zugleich keusche Hertzen, was Paulus zu seinen Corinthern geschriben. *Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus.* Disen Schatz haben, und tragen wir herum in erdenen Gefässen.

2. Cor. c. 4. v. 7.

Das ist in unseren Leiberen, welche eben so gebrechlich seyn, als ein erdenes Geschirr; willst du deinen Krug lang unverletzt, und gantz behalten, so gibst du ja acht, daß du ihn nicht anstossest. Also sage ich dir, willst du den Schatz deiner Jungfräulichen Reinigkeit unversehrt bewahren, so gib fleißige acht, daß du ihn nicht anstossest, hüte dich vor aller Gefahr, und mache für jetzt, und allezeit den kräfftigen ernstlichen Schluß; *Potiùs mori, quàm fœdari.* Ich will lieber sterben, als etwas zulassen, dardurch meine Jungfrauschafft einen Schaden leyden sollte.

6. Nach dem Beyspihl der Heil. Agathæ.

Zu einem herrlichen Beyspihl, welches billich alle zur Nachfolg aufmunteren sollte, stelle ich allen Jungfrauen sowohl männlich als weiblichen Geschlechts vor ein von adelichen Geblüth entsprossene Jungfrau, und tapfere Christliche Heldin die Heil. Agatham. Dise obschon von auserlesener Schönheit, ware doch (das jetziger Zeiten etwas rares und seltsames ist) unschuldig, keusch, und Engelrein. Eine schneeweisse Lilien mitten in den Dörneren. Ich sage, mitten in den Dörneren. Dann sie hatte sich selbsten also umzäunet, daß ihr niemand zukommen kunte, absonderlich durch den einmahl gemachten unumstößlichen Schluß, Krafft dessen sie ihre Jungfrauschafft dem Schönsten aus den Menschen-Kinderen Christo JEsu auf ewig geschencket, und bey ihr beschlossen, lieber zu sterben, als einen anderen Liebhaber, ausser dem einig geliebten göttlichen Bräutigam zuzulassen. Obschon Quintianus unter Regierung Kaysers Decii Stadthalter in Sicilia von der holdseeligen Gestalt Agathæ völlig eingenommen mit Hindansetzung aller Vernunfft, Gesatz, Tugend, und Ehrbarkeit auf alle möglichste Mittel gedachte, wie doch dises züchtigste Frauenbild möchte auf seinen verruchten Willen gelencket werden, ware doch all angewendte Mühe umsonst, weder Schmeichlen noch Trohen konten etwas vermögen, und blibe Agatha beharrlich darbey. *Mori potiùs, quàm fœdari.* Lieber gleich auf der Stell Blut und Leben verliehren, dann das so schön, als theure Kräntzlein der Jungfrauschafft.

7. Von vilen wird die Unschuld wenig versorget.

Wie ist es euch da um das Hertz Christliche Jungfrauen, ist wohl auch bey euch der Schluß schon gemacht. *Mori potiùs quàm fœdari.* Lieber sterben, als sich in Gefahr geben, an seiner Unschuld einen Schaden zu leyden? daß ich dessen einen Zweiffel trage, wird sich ja keiner mehr verwunderen, wann ich ihnen dise unumstößliche Schluß-Red mache. Derjenige hat kein ernstliches Verlangen den unvergleichlichen Schatz seiner Unschuld zu bewahren, welcher nicht höchstens beflissen ist, selbigen vor, und in allen Gefahren, vor und in allen Gelegenheiten sicher und unversehrt zu erhalten. So gibt es aber leyder (ach daß ich fehle) die eigene Erfahrnuß, daß manche um disen ihren einigen unwiederbringlichen Schatz eben so wenig bekümmeret seyn, gleich als wäre er aufs beste versorget, und keine Gefahr irgends zu förchten. Wie aber solle diser dein Jungfräulicher Schatz aufs beste versorget, und kein Gefahr zu förchten seyn, da du wissentlich, und freywillig dich in ein solches Ort begibst, allwo schon so vil ihr Allerbestes verlohren, und nichts gewissers ist, dann der unwiederbringliche Verlust der Unschuld. *Tulerunt velum ejus contra ignem.* Da ist dann der Schleyer einer heiligen Agathæ vonnöthen, daß wir ihn dem schändlichen Feur der Geilheit entgegen halten; wann wir anderst unser Seel vor einer entsetzlichen Brunst unverletzt erhalten wollen. Ich will sagen, ein keusche Seel muß nach dem Beyspihl Agathæ von weitem fliehen alle Gefahr, dann es ist ein ausgemachtes: *Qui amat periculum, in illo peribit.* Wer Eccl. c. 3. v. 27.
die Gefahr liebet, gehet in der Gefahr zu Grund.

So ist dann das erste, was 8.
ein keusche Seel zur Erhaltung ihrer Unschuld zu beobachten hat, daß sie fliehe die Gelegenheit zu sündigen; dann *inter occasiones non peccare plus est, quàm mortuum suscitare.* Ist der unfehlbare Ausspruch Bernardi. In der Gelegenheit nicht sündigen, ist mehr, als einen Todten aufwecken. *Impossibilis est liberatio, flammis circumdari, nec ardere.* Stimmt uns bey der Heil. Cyprianus. Es ist unmöglich mit Feur umgeben seyn, und nicht brennen, *aut angelus, aut lapis sis, necesse est.* Entweders must du ein Engel, oder Stein seyn. Es forschet der Heil. Ambrosius emsig nach, was doch die Ursach möchte seyn, daß ein so keusche Seel auf einmahl in einen so abscheulichen Fall gerathen? hilft ihm aber gleich selbst aus dem Zweifel, und sagt: *Fortè adolescentula capta sit occasionibus, quæ delicto-*

Vor allem muß man fliehen die böse Gelegenheit.

S. Ambros. l. 2. de pœnit. c. 8.

rum

rum fomites sunt. Diß seye die Ursach, alldieweilen dises Mägdlein in ein böse Gelegenheit sich eingelassen, dann die böse Gelegenheit ist ein Zundel der Laster.

9. Dann vil seynd in der bösen Gelegenheit gefallen.

Was für Ubel ein böse Gelegenheit schon verursachet, wie vil zuvor keusche Hertzen mit unreinen Liebs-Flammen entzündet, und letztlich in die ewige Höllen-Flammen gestürtzet habe, darvon seynd ja voll alle Bücher, und geben uns die noch tägliche Exempel dessen Zeugnuß genug. Von was für grossen Männeren list man, sagt der Heil. Bernardus: (S. Bernard. l. de Pass. Dom. c. 14.) welche dem Wachen, dem Fasten, der Arbeit übermenschlich ergeben gewest, ja so gar Wunderwerck gethan haben, und gleichwohl in der Gelegenheit gefallen. Ein wunderwürdige Sach ware es, da die drey Knaben in dem Babylonischen Feurs-Ofen unverletzt gebliben, aber weit seltsamer, weit verwunderlicher ist es, daß einer in der nächsten Gelegenheit seye, und vor dem Fall sicher bleibe.

10. So gar Petrus selbsten.

Wann Petrus jener starcke Felsen in der Gelegenheit seiner Treu vergessen, und Christum zum drittenmahl verlaugnet. Waß David ein Mann nach dem Wunsch, und Hertzen GOttes in der Gelegenheit gefallen, was sollet ihr euch so vil trauen, und in die Gelegenheit ohne Forcht des Falls begeben; da euch mein Heil. Vatter Augustinus eure Schwachheit deutlich vorsaget, in dem 2. Buch von der Buß. *Fortitudo vestra ut favilla stupæ & opus vestrum, quasi scintilla: succendetur utrumque simul, & non erit, qui extinguat:* Euer Stärck ist gleich als ein Büschel Haar, und eure Werck gleichwie ein Feurs-Funcken. Es ist um ein leichte Anfechtung zu thun, da kommen sie zu brinnen, und gehen beyde zugleich im Rauch auf. Gedencket doch liebste Zuhörer, daß Dina des Jacobs saubere Tochter alsdann ihren Jungfräulichen Ehren-Crantz verlohren, da sie in die Fremde sich begeben, und in die Gelegenheit, wäre sie zu Hauß verbliben, und die Gelegenheit gemeydet, hätte sie niemahl so spöttlich ihr Ehr verlohren. Vil dergleichen fliegen als schneeweisse Tauben aus, kommen aber als schwartze Raaben wiederum heim. Was ist die Ursach? keine andere, als die böse Gelegenheit. Es laßt sich da nicht vil reden. Fliehet, fliehet unschuldige Hertzen die böse Gelegenheit, und das Feur wird euch nicht schaden. Jene ist vil zu keck, welche dort will durchgehen, wo sie andere hat fallen sehen. Hat sich doch der Fuchs wohl gewust zu hüten vor der Beschuchung des krancken Löwens,

wens, als er vermerckt, daß die andere Thier aus der Löwen Gruben nicht mehr zuruck kommen seynd. Und sollen dann wir für das ewige Heyl unserer Seelen so vil nicht thun wollen, als für seinen Balg das unvernünfftige Thier.

11. Die Elteren sollen ihre Kinder nicht lassen in böse Gelegenheit.

Eins muß ich da erinneren liebste Elteren. Tragt fleißige Sorg für euere Kinder, daß ihr sie nicht lasset in böse Gelegenheit. Euer Sohn, euer Tochter begehren etwann auf ein Kirchweyh, auf einen Tantz, auf ein Zusammenkunfft, oder in ein Gespielschafft zu gehen, ihr aber sehet vor ein Gefahr: laßt es nicht zu, glaubts nicht, wann sie schon sagen, ich bin kein Kind, ich weiß schon, was ich zu thun hab. Ich will schon vorsehen. Glaubt nicht liebste Elteren euerem Sohn, oder Tochter bey solcher der Sachē Beschaffenheit, ansonsten wird GOtt die Seel euers Kinds von euch forderen, euch darum zur Straff nehmen, und Rechenschafft begehren. Man hat ja genug zu wehren, wann einen ungefähr ein wilder Bär anfallt: wie närrisch ist dann gehandlet, wann einer selbigen will selbst an sich hetzen, und freywillig in Gefahr des ewigen Untergangs begeben.

12. Auch mitten in der Gefahr

Ach leyder! fallet mir da ein der Keuschheit beflissene Jungfrau in die Red; ich flihe zwar alle Gelegenheit, meyde alle Gefahr, bin danoch nicht sicher, bald da, bald dort, zupft, und rupft man an mir, auch mit Gewalt zieht man mich fort. Ein Schand ist es, ein solches anzuhören. Aber nur getröst liebstes Kind. Ist bey dir fest beschlossen, *mori potius, quam fœdari*, lieber sterben, als etwas ungebührliches zulassen, so nimme den Schleyer einer heiligen Agathæ, folge ihrem heiligen Beyspihl nach, so wirst du unverletzt, frey, und sicher durchkommen. Auch Agatha wurde von dem Stadthalter Quintiano einer alten arglistigen, und zugleich verruffenē Kupplerin Nahmens Aphrodisia zur Verwahr gegeben, damit sie durch ihr Zureden den gemachten Fürsatz änderen, und mit Quintiano eines Willens werden sollte. Da ware dann das unschuldig-einfältige Täublein Agatha wider ihren Willen mitten in den Maschen, und sparte Aphrodisia keine Wort, bote all ihren Kunstgriffen auf, Agatham mit List zu hintergehen. Sie gabe ihr hönigsüsse Wort, sprach ihr mit gröster Höfflichkeit zu. Sie legte ihr vor die kostbahrste Kleyder aus Gold, Silber, und Purpur. Was nur immer sie tauglich erachtete, das keusche Hertz Agathæ zu bestürmen, diß alles, und noch mehr wendete sie an dreyssig gantze Täg, doch jederzeit vergebens. Agatha wuste

bleibt Agatha unverletzt.

sie gar weißlich all disem zu begegnen, und in der Gefahr sich frey, und unverletzt zu erhalten. Dann ihre Ohren waren zu allem schmeichlen und liebkosen der Worten zugeschlossen; ihre Augen sahen alleinig an den Himmel, ihr Hertz Sinn und Gedancken waren allein bey GOtt, und im Gebett, ihre Jungfräuliche Ehr zu schützen. Allen äusseren Geschmuck verachtete sie, als die schon vorhin schön genug ware, mit allen Tugenden ausgezieret, schneeweiß an Unschuld und Reinigkeit.

13. Und mit ihr alle, welche die fünff Sinn sorgfältig verwahren.

Tulerunt velum ejus contra ignem. Hervor mit disem Schleyer, damit der anfallende Feuers-Gewalt zuruck gehalten werde. Ihr alle, denen der Jungfräuliche Ehren-Crantz werth, und lieb, folget nach einem so herrlichen Beyspihl einer H. Agathæ, und das Feur wird euch nicht schaden können. Den Schatz seiner Ehr, und Unschuld unberührt zu erhalten ist nicht genug, fliehen die nächste Gelegenheit, sonderen wird auch erfordert, daß man aufs sorgsamste seine fünff Sinn bewahre, und im Zaum halte. Ulysses der tapfere Held, als er über Meer gefahren, damit er nicht von dem an sich lockenden Meerfräulein Gesang verführet wurde, hat sich an einen Mast-Baum angebunden, und die Ohren verstopft; *Ne declines aurem tuam in verba malitiæ.* Ermahnet dich ein gleiches zu thun ein Heil. Vatter Hieronymus mit den Worten der göttlichen Heil. Schrifft. **Neige deine Ohren nicht gegen den Worten der Boßheit, sondern schliesse dieselbe mit einer Heil. Agatha zu allen schmeichlenden Worten, allen unehrbahren Reden, allen leichtfertigen Gesängeren.**

14. Nemlich die Ohren.

Dann eben das Ohr ist jenes grosse Fenster, sagt der Heil. Ephrem. *Magna fenestra, per quam mors in mundum ingressa cunctas devoravit gentes, ac nationes, & insatiabilis adhuc remanet.* **Durch welches der Tod in dise Welt gangen, gefressen alle Völcker und Geschlechter, und noch unersättlich ist.** So mache dann dises Fenster wohl zu, damit deine Ohren nichts anhören, was dir schaden möchte, damit du nicht verführet, und deines einig kostbahrsten Schatzes auf ewig beraubet werdest, noch an deiner Ehr und Unschuld einen niemahls zu ersetzenden Schiffbruch leydest.

15. Den Mund.

Noch ein anderes Fenster, durch welches der Tod eingehet, und die Seel tödtet, ist auch der Mund. *Ingreditur mors per ostium tuum, si turpiter loquaris.* sagt gar recht der Heil. Ambrosius. **Der Tod gehet zu dir hinein, wann du mit unerbahren Reden deinen Mund eröfnest.** S. Ambros. l. 2. de Virg.

Ach leyder! wie vilen hat schon auf solche Weiß der Tod einen tödtlichen Stich versetzet, und doch ist jetziger Zeit nichts gemeiners, dann Zotten, und Possen reissen, man acht es so gar nicht mehr, haltet es nur für einen Gspaß. Agatha redete allein von GOtt, und ihrem Bräutigam; vil entgegen auch aus denjenigen, die sich auch Jungfrauen nennen, reden, und singen manchesmahl solche Sachen, die sich da offentlich nicht lassen sagen. O verfluchte Zungen. Also recht *ex abundantia cordis os loquitur*, gibst du mit solchen Reden genug zu verstehen, von wem dein Hertz voll seye, in Gegenwart meiner wurdest du dich nicht getrauen, etwas unehrbares zu reden, und in Gegenwart deines Heil. Schutz-Engels, der dir an der Seiten stehet, ja GOttes selbsten, der dich gleich straffen und ewig verdamen kunte, schämest dich nicht deine Zung mit solchen Worten zu besudlen; deine Zung sag ich, auf welcher du so offt zu dir nimmest das allerheiligste Fleisch, und Blut Christi Jesu. So bitte ich dann euch eines bittens mit einem Heil. Paulo: *Deponite turpem sermonem de ore vestro.* Hütet euch, daß ihr etwas wildes, ungebührliches redet; so werdet ihr dem Feur der Geilheit allen Zugang verwehren, und durch Nachfolgung einer heiligen Agathæ auch vor dem ewigen Höllen-Feur sicher bleiben. Die Lefftzen der Heil. Agathæ waren *ficut vitta coccinea* gleichwie ein rosenfarbe Haub, die Rosen-Farb aber ist ein Kennzeichen der Geschämigkeit; also muß auch ein keusche Seel dises Kennzeichen haben, und an ihrem Mund herumtragen. Diß ist wiederum ein mächtiger Schleyer wider die schändliche Feurs Flammen, disen nehmt zu euch. *Tulerunt velum ejus contra ignem.*

Coloss c. 3. v. 8.

Cant. 4. v. 3.

16. Die Augen.

Bey disem aber allen soll es noch nicht bleiben; noch ein Fenster ist übrig, welches mit allem Fleiß muß zugeschlossen werden, damit nicht die Flammen durch selbiges hineintringen, und ein hefftige Brunst erwecken. Das seynd die Augen. *Claude hanc fenestram.* Ermahnet alle, die keusch bleiben wollen, ein Heil. Vatter Ambrosius, *ne mors possit intrare.* Schliesse dises Fenster, die Augen, fleißig zu, damit du dem Tod den Eingang verwehrest. Agatha hatte diß emsigist beobachtet, als dero Augen allein zu dem Himmel, die Schönheit ihres göttlichen Bräutigams zu betrachten, gerichtet waren, laßt euch dises seyn zu einem schönen Beyspihl, dem ihr eyfrig nachfolgen sollet, den Schatz vor dem Feur unverletzt zuerhalten. *Non te decipiat pul-*

S. Ambros. in Psal. 118.

pulchritudinis desiderium, ne capiaris oculis tuis. Ermahne ich alle diejenige, welche ihre Unschuld erhalten wollen, mit den Worten eines Heil. Hieronymi. Laßt euch nicht betriegen von der Begierd etwas schönes anzusehen, damit ihr nicht in euren Augen gefangen werdet. Gedencket doch daran, was Ubel schon manchesmahl ein unbehutsamer Augenwurff verursachet habe. *O oculi, Scopuli titulo meliore vocandi!* O Augen, kein Augen, sondern Felsen, so in die Wildnuß taugen. Wie mancher hat sich schon an solchen Felsen verstossen, welcher vermeint, den Weeg der Gerechtigkeit ohne Hindernuß zu lauffen.

17. Die Unbehutsamkeit der Augen hat vile zum Fall gebracht.

Ein Exempel haben wir an dem David, welcher niemahlen vor der Welt wäre zu schanden worden, wann er seinen Augen einen Zaum und Zügel hätte angeworffen, aber weil er selbe geháfft an Bethsabeé, ist leyder geschehen, was geschehen, und sein Ehebruch durch die gantze Welt ausgeruffen worden. Es hat Holofernes gesehen die schöne Judith, und hat ihm dises sehen den Kopf gekostet. Samson hat gesehen Dalilam, und ist darüber erblindet. Die zwey alte Bößwicht zu Babylon haben gesehen in dem Garten die schöne Susannam, & Dan. c. 13. v. 8. *exarserunt in concupiscentiam ejus.* Und sie wurden entzündet mit bösen Begierden gegen dieselbe. Dergleichen Exempel seynd voll alle Bücher, und zeiget die eigene Erfahrnuß, daß nichts ehender und gewisser den Menschen verführe, dann ein fürwitziges unbehutsames Aug. O dann liebstes Kind, wilst du keusch verbleiben, schliesse mit der Heil. Agatha deine Augen fleißig zu, sihe nichts an, welches dir auf ewig schaden möchte, und du mit dem Propheten, aber schon zu spath, zu seufftzen gezwungen wurdest. *Oculus meus deprædatus est animam meam.* Mein Aug hat meine Seel geraubt, und in die Händ des daraussen wartenden Fleisch- Teufels zur Beut eingeliefferet. Thren. Jerem. c. 3. v. 51.

Die Begierd einander zu sehen hat schon vile verführet, dahero traue nicht, und wann vor deinen Augen einer erscheinen sollte, mit dir zu sprechen, frage ihn mit einer Heil. Agatha: *Quis es tu, qui venisti ad me?* Wer bist du, der du zu mir komen. Der zu Agatham in den Kercker kommen, ware ein Artzt aus dem Himmel, und der Heil. Apostel Petrus selbsten, damit er ihr die Brust, welche man ihr mit Zangen vom Leib gerissen, wiederum anheilte. Es ware Agatha auf ein solche Peyn schmertzenvoll, und hatte freylich einen Artzten vonnöthen, so wollte sie doch die vor ihren

18. Fliehen muß man auch die gefährliche Zusammenkunfft.

ihren Augen gehling erschinene Manns-Persohn nicht ansehen, noch minder zu ihr lassen, bis daß sie von ihm versichert wäre, daß er Petrus der Apostel, von GOtt geschickt; und sie nichts zu förchten hätte. Also sage ich, sollen alle Jungfrauen beschaffen seyn, so wohl mannlich als weiblichen Geschlechts, dann wo man bey verschlossener Thür handlet, ist nichts gutes zu gedencken, frage zuvor: *Quis es tu, qui venisti ad me?* Wer bist du, der du zu mir kommen? fein kurtz und geschwind, sonst will dein und mein Ehr haben, daß wir zwischen unser die Thür zumachen, nichts gutes kan man erwarten, wo das Feur neben dem Heu und Stroh aufgeschlagen wird, sondern vilmehr die Rechnung zu machen, daß es das Hauß seiner Seelen in die Flammen stecken werde.

19. Und den üppigen Kleyder-Pracht.

Noch eines, hätte es bald vergessen, müssen wir von der Heil. Agatha erlernen, welches gleich einem Schleyer uns dienen wird wider das Feur. *Tulerunt velum ejus contra ignem.* Wir haben schon gehöret, Agatha die unüberwindliche Jungfrau habe die ihr anerbottene Kleyder von Gold, Silber und Purpur verachtet, kein anderen Geschmuck an ihrem Leib wollen haben, dann denjenigen, welcher sie vor den Augen des göttlichen Bräutigams herrlich machen wurde, das ist die Unschuld und Reinigkeit der Seelen, die sie auch bis in Tod unversehrt erhalten, auch lieber wollen alle Marter ausstehen, und das Leben für Christo aufgeben, als ihrer Unschuld verlustig werden; das ist dann, was auch ein keusche Seel zur Erhaltung ihres einigen Schatzes zu beobachten hat.

20. Der göttliche Bräutigam sihet allein an der Seelen Schönheit.

Diejenige, welche keusch leben wollen, müssen allen Pracht der Kleyderen auf die Seiten legen, dann ja der göttliche Bräutigam kein andere Zierd an, und in euch begehret, dann die Unschuld eures Hertzen, er verlanget nicht, daß an der Hauben, Goller und Fürtuch saubere Spitz, saubere Schnierriehmen, und Bänder an euch glantzen, was seyn dises anders, dann Strick und Maschen, an denen nicht nur Holofernes, sondern vil auch aus jetzigen Christen hangen gebliben, sich verwicklet, und dem höllischen Seelen-Feind in die Klaue gerathen. Euer göttlicher Bräutigam sihet nicht an eure Schuh, ob sie mit sauberen spitzigen Stöcklein versehen, ob an der Brust ein wohlriechender Roßmarin-Stengel stecke, nein, sondern er will haben, daß euer keusche Seel einen sauberen guten Geruch der Tugenden von sich gebe, diser und kein anderer gefallet ihme, so suche dann disen allein,

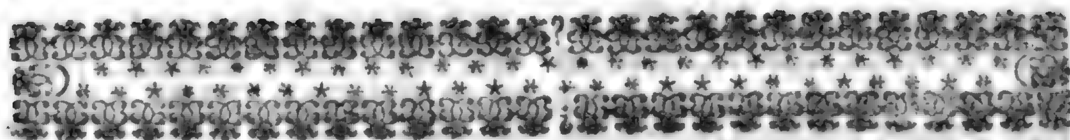
allein, nimme auch dises Mittel, disen Schleyer Agathæ, halte ihn wider das Feur, so wird in dir kein Brunst entstehen, und deine Unschuld unverletzt bleiben. Jetzt zum

Beschluß.

21. Wer die Unschuld erhalten will, muß dise Mittel ergreiffen.

So höre ich wohl, sagt mir da einer villeicht und die andere, will man mir gar alle Ergötzlichkeit versagen, soll ich dann mich jederzeit zu Hauß einsperren; mit keinem Menschen mehr reden, mit den Augen immer gegen der Erden schauen; und in der Welt einen geistlichen Stand führen? Nein, nein Geliebte, mein Sinn gehet nicht dahin, daß sie gar in ein Köffich einschliesen sollen, ich verwehre ihnen kein ehrliche, offentliche Zusamenkunfft, wo ihrer mehr beysamen, und alles ehrbar hergehet; noch verlange ich, daß sie sich mit einem Gelübd der ewigen Jungfrauschafft verbinden sollen. Wohl aber ermahne ich alle und jede, welchen ihre Unschuld und Ehr lieb ist, daß sie auf ihre Schantz wohl acht haben, absonderlich bey jetzigen gefährlichen Tägen, allwo man vermeint, es seye mehrer erlaubt, und gehe in der Faßnacht hin. Ach liebste Kinder trauet euch selbsten nicht zu vil, aus Leim erschaffen seyn, in Sünden empfangen gen seyn, vom Feur umgeben seyn, und nicht sollen entzünder seyn, ist ein mühesame Sach, die dem Menschen beyde Händ voll zu thun gibt; ist euch euer Ehr, euer Jungfrauschafft lieb, ist bey euch der Schluß gemacht, lieber sterben, als etwas wider die Reinigkeit zulassen, so nehmt den Schleyer einer Heil. Agathæ, ihr heiliges Exempel und Beyspihl vor euch, haltet es wider das Feur, fliehet alle auch mindiste Gefahr, massen ja auch schon mehrmahlen ein kleines Fäncklein ein unerlöschliche Brunst erweckt hat, und wann euch recht Ernst ist, die Reinigkeit unversehrt zu erhalten, schliesset zu eure Augen, lasset sie nicht fürwitzig hin und her schiessen, sonst steiget die Lieb wie der Dieb durch das Fenster ein, und raubet das Hertz mit euch fort, seyet behutsam in den Reden; noch eröffnet eure Ohren zu den schmeichlenden Worten, gedenckt allzeit, GOtt sihet mich, er höret meine Wort, und weiß meine Gedancken, so werdet ihr durch die Fürbitt der Heil. Agathæ euren unschätzbaren Schatz gantz und schadloß erhalten, und jederzeit unverletzt bleiben jetzt vor disem zeitlichen Feur, alsdann auch vor dem ewigen.

A M E N.



Zwey und dreyßigste Predig,

Auf das Fest Des Heiligen GEORGII Martyrers,

Vorspruch.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum. Joan. c. 15. v. 5.

Wer in mir bleibt/ und ich in ihme/ der bringt vile Frücht.

Innhalt.

Der Heil. Georgius ware starck in seinen Wercken/ starck in seinen Leyden/ weilen er in GOtt, und GOtt in ihme verbliben.

1. Jener alten Römischen Helden Tapferkeit

S ist wahr, und muß es bekennen, grosse heldenmüthige Thaten haben verübet, harte und schwere Streit ausgestanden, ja auch vile und gefährliche Wunden auf sich genommen, jene vor Zeiten so hoch berühmt, wegen ihrer Tap-

Tapferkeit so hoch geprisene, wegen ihrer Treu und Beständigkeit so hoch geliebte Römische Helden, und glorreiche Ubersiger ihrer Feinden, Mutius Scævola, Horatius Coclitus, Lucius, Quinctius, Marius, Pompejus, Cæsar, und noch mehr von dem gantzen Römischen Volck so hoch gelobt, und niemahl genug geprisene heroische Männer, welche so wohl in dem Feld und Kämpfen, als auch zu Hauß ihr tapferes Gemüth der gantzen Welt satsam bekannt gemacht haben, also zwar, daß auch der blosse Nahmen eines solchen Helden so vil vermögte, daß ein gantzes Kriegs-Heer durch dessen Anhörung zum Krieg und Streit aufs kräfftigste aufgemunteret, und gleichsam mit neuem Muth, Krafft und Stärcke erfrischet wurde.

2. Ist nichts zu achten

Aber hinweg mit solchem Heldenmuth, nichts ist zu achten ein solche Tapferkeit, wo die wahre Tugend, ja der Grund aller Tugenden nicht zu finden, der wahre heilige Glauben abgehet. *Qui semetipsum subjectum tenet:* sagt mein hocherleuchter gottseeliger Thomas à Kempis, *ut sensualitas rationi, & ratio in cunctis obediat mihi (Deo) hic verè victor est sui, & Dominus mundi.* Welcher sich ihme selbsten unterthänig machet, daß die Sinnlichkeit der Vernunfft, die Vernunfft in allen GOtt gehorsam seye, der ist ein wahrer Uberwinder seiner selbsten, ein Herrscher der Welt. Da aber fehlete es weit disen vor der Welt zwar grossen, vor GOtt aber sehr klein, ja nichts gültigen Helden, welche zwar beherrschten die Menschen, nicht aber sich selbsten, kämpfften zwar tapfer und heldenmüthig für das Römische Reich, nicht aber für das himmlische, ja offt und vilmahlen zihlte aller Streit, alle Macht und Stärcke nur allein dahin, damit sie vor der Welt ein eitlen grossen Nahmen, ein leeres Lob erhaschten, da ware dann der gantze Lohn beysammen, hatten mehrer nichts zu hoffen, weder von den Menschen, weder von ihren falsch erdichten Götteren, noch minder von dem wahren GOtt, den sie nicht erkennten.

Thomas à Kemp. l. 3. c. 47. de imit.

3. Gegen der Tapferkeit der H. Martyrer

Weit billicher, weit mehr und herrlicher pranget die wahre allein seeligmachende Römische Kirchen, mit solchen unüberwindlichen tapferen Helden, welche an der Zahl unbegreiflich, an Sigen unermüdet, an Tugenden völlig ausgezieret, an heldenmüthigen Thaten übergroß, an Ubertragung der Peyn und Marter unerschrocken, alle andere, so groß sie auch immer seyn, weit übertreffen, also zwar, daß jene gegen disen gerechnet eben so vil seyn, als der Schatten gegen der hell-

glantzenden Sonnen, ein Zwerglein gegen einen Risen, ein schlechtes Glaß gegen einen Edelgestein, die Schwachheit gegen einer vest gegründten Stärcke, mit einem Wort, nichts. Dann Andächtige sehen sie nur ein wenig tieffer hinein, und lesen so vile historische Bücher, so werden sie bald finden die Wahrheit meiner Worten, sie werden klar ersehen, was tapfere Ding die Heilige GOttes haben gewürcket, was groß und harte Streich ausgestanden.
S. Aug. serm. 12. de sanct. *Tormenta defecerant, & adhuc membra durabant*, sagt mein H. Vatter Augustinus. Die Peyniger ermüdeten an dem peynigen, und die Glider daureten noch in den Heiligen. Woher aber solche Krafft, solche Stärcke, solche unüberwindliche Gedult?
Exod. c. 15. v. 2. *Fortitudo mea*, geben sie uns zur Antwort, *& laus mea Dominus.* Unser Lob, unser Stärcke ist der HErr, dann sagt Christus
Joan. c. 15. v. 5. selbsten. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt vil Frucht.

4. Unter welche billich zu zehlen der Heil. Georgius.

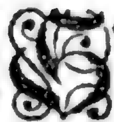
Da ist die grosse und einige Brunnquell der tapferen Gemüther, unter welche nicht der mindiste solle gezehlet werden unser glorwürdige heilige Kirchen-Patron, der großmüthig und glorreiche heilige Blut-Zeug Christi der H. Georgius, dann eben diser ware derjenige heldenmüthige Kriegs-Obrist, von dem der grosse heilige Pabst Gregorius bezeuget? *Fortes facti sunt Sancti*: daß er starck gewesen in seinen Wercken, starck in seinem Leyden, ja es sagt Georgius von sich selbsten mit einem Heil. Paulo: *Omnia possum in eo, qui me confortat.* Philipp. c. 4 v. 11. Alles vermag ich in, und durch denjenigen, der mich stärcket. Nemlich Georgius blibe in und bey seinem GOtt, dahero ware auch GOtt mit Georgio, und eben darum kamen so herrliche Frücht hervor, welche Georgius übte durch GOtt; *qui manet in me*, hab ich schon gesagt, und darbey soll es bleiben, wer in mir bleibt, sagt GOtt der HErr, und ich in ihme, der bringt vile Früchte. Meine Predig wird den Vortrag beweisen. Der Geist der Weißheit stärcke meine stammlende Zungen, euer Lieb und Andacht verleihen mir ein aufmerckſame Gedult, so fahre ich fort in den süssisten Nähmen JEsu und Mariä.

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Ein starckmüthiger Held in seinen Wercken.



Starck in seinem Leben, starck in seinem Leyden ist gewesen Georgius, aber nicht ohne Grund, der Nahmen selbst gibt dessen Zeugnuß, dann so ich Georgium nenne, was will ich anders sagen, als, es seye Georgius gewesen ein vortreflicher wegen vilen Sigen, und Triumphen glorreicher Held, ein Uberwinder der Kayser, ein Obsiger der Tyranney, ein Verherger der falschen Götteren, ein hell-leuchtende Zierde der Christlichen Stärcke, ein hochberühmtes Beyspihl der Gedult, ein Verachter des eigenen Lebens, ein freywilliges Schlacht-Opfer des Tods, ja ein Wunder der gantzen Welt. Wann ich Georgium nenne, so ist es eben so vil, als sagte ich, Georgius seye gewesen in allen Peynen ein starcker Felsen, in Feur und Flammen, in Qual und Peynen, ja in dem Tod selbsten ein hertzhaffter unüberwindlicher Held, welcher allzeit starckmüthig gewesen, in denen Wercken und Leyden, in Leben und Tod, weil er auch beständig gebliben in und bey GOtt, und GOtt mit ihme, *qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* (Joan. c. 15. v. 5.)

6. Was die Christliche Starckmüthigkeit seye.

Damit wir aber Andächtige, die heldenmüthige im Leben und Tod unbegreifliche Stärcke des grossen heiligen Georgii klärer ersehen, ist vonnöthen, daß ich ihnen erkläre, was die Starckmüthigkeit seye, und in wem sie bestehe. Die Starckmüthigkeit ist eine Tugend des Gemüths, Krafft dessen der Mensch alle Mühe und Arbeit, alle Tods-Gefahren, und alle andere entstehende schwere Sachen unerschrocken annimt, und überträget, dann *non est vir fortis, cui non crescit animus in ipsa rerum difficultate*, sagt der Heil. Bernardus, (S. Bernard. in Epist.) derjenige ist ein starcker Mann, der auch in den schweren und widrigen Begebenheiten, ein tapferes Gemüth behaltet. Weiters begreifft die Tapferkeit unterschidliche Tugenden in sich, ich nimme die vornehmste heraus, so mir an die Hand bietet Jacobus Alvarez, aus der Gesellschafft JEsu, nemlich ein tapferes Gemüth leget die Hand an auch an die schweriste Sachen, mit grossem Vertrauen zu GOtt, überwindet sich selbsten tapfer, überträget die Gefahren des Tods, ja den Tod selbsten unerschrocken, absonderlich aus Liebe des wahren Glaubens,

dahero ein solcher Held ein Martyrer genennet wird. Dise und noch mehr andere, Andächtige, seyn Zeichen eines wahren tapferen Hertzen; und so ihr dise in Georgio finden werdet, so bejaet es mit mir, Georgius seye ein starcker Held im Leben und Tod, grosse und vile Frücht habe er gewürcket, weil er mit GOtt, und GOtt mit ihme ware. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.*

7. Georgius ein tapferer Soldat.

Es ergehet anjetzo die Frag an mich, wer dann Georgius gewesen seye, welcher ich ohnverzüglich antworte aus Ribadeneira S. J. Georgius ware ein gebohrner Cappadocier, reiches und adelichen Herkommens, und von Kindheit an ein Christ. Sein tapferes Hertz, und auserleßne Leibs-Kräfften, machten ihm in blühender Jugend einen Lust zum Krieg, allwo es ihm durch das mannliche Wohlverhalten unter dem Heer des Kaysers Diocletiani so weit gelungen, daß er sich endlich zum höchsten Staffel eines Feld-Obristen geschwungen; zugleich auch bey dem Kayser in solches Ehransehen und Hochachtung gesetzet, daß diser auf die Faust und klugen Kopf Georgii ein grosses Absehen machte, jedoch sich gar nicht einfallen liesse, als sollte Georgius dem Christenthum einverleibt seyn. Mit einem Wort Georgius ware in seiner Tapferkeit so weit kommen, daß er so gar das Gemüth des Kaysers völlig eingenommen. Es muste Georgius immerdar seyn bey dem Kayser, ihme alleinig vertraute diser die innerste Rathschläg des Gemüths, auch die schweriste Kriegs-Geschäfften wurden seiner Tapferkeit anbefohlen, ihn allein liebte, ehrte und schätzte hoch Diocletianus.

8. Achtet nicht den Gunst des Kaysers.

Aber eben da, und zu erst erzeigte unser glorwürdige Heil. Georgius seine Christliche Tapferkeit in dem Leben. *Qui manet in me, & ego in eo, &c.* alldieweilen er zwar des Kaysers Gunst sich beflisse, jedoch also, daß er vor allen auf seinen GOtt vertraute, bey disem allein verblibe, darum auch GOtt mit ihme. Es wuste gar wohl diser tapfere Held, was der gecrönte Psalmist David anmahnet. *Nolite confidere in Principibus.* Setzet nicht euer Vertrauen auf die Grosse diser Welt, und warum? er gibt die Ursach, *in quibus non est salus,* weil in, und bey ihnen das Heyl nicht ist zu finden, diß ware gar wohl bekannt Georgio, dahero achtete er, die Liebsneigungen des Kaysers seyen nichts anders, dann kostbare mit Edelgesteinen versetzte Netz, in welchen ach! nur gar zu offt die Tugend gefangen wird zu ihrem ewigen Untergang, es seyen solche schmeich-

Psalm. 145. v. 1.

lende

lende Stricklein, mit welchen die Christliche Freyheit gefeßlet wird, und in ein fremde Dienstbarkeit abgeführet. Endlichen sie seyen gleich einem Vogel-Leim, mit welchem die Flügel des Gemüths also bestrichen werden, daß der Seel der edle Flug in die Höhe völlig benommen seye, diß wuste gar wohl Georgius, bliebe also bey seinem GOtt, zeigte sein tapferes Gemüth, überwindete sich selbsten; und ware immerdar bey sich selbst also beschlossen: *Fortitudinem meam ad te custodiam, quia Deus susceptor meus es.* Meine Stärcke bist du O GOtt, dann du bist, der mich aufnimmt. Was ware es also wunder, daß Georgius so tapfer gewesen in seinem Leben? er ware ja mit GOtt, und GOtt mit ihme. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* Dahero hat er so grosse und vile Frücht seiner Tapferkeit gewürcket, wie wir jetzt bald klärer werden ersehen.

Ps. 58. v. 10.

9.
Und wie es einem Helden zustehet.

Da einstens Epaminondas wider die Lacedämonier einen Krieg zu führen gedachte, geschahe es gehling, daß derjenige Sessel, auf welchem der Kriegs-Obrist sasse, ohngefehr gebrochen; dises verursachte bey denen Soldaten unterschidlichen Argwohn, indeme sie vermeinten, es wäre dises ein übles Zeichen, und unglückseeliger Vorbott des bevorstehenden Kriegs: aber Epaminondas erwiderte: diß seye vilmehr ein gutes Zeichen, dardurch die Götter wollten bedeuten, es solle ein tapfer heldenmüthiger Soldat und Obrist vilmehr stehen als sitzen, dann *Justi, & fortis viri est, nec adversis frangi, nec prosperis sublevari, sed in utroque esse moderatum*, sagt der Heil. Hieronymus. Derjenige ist ein gerechter tapferer Mann, welcher in guten und bösen, und was immer vorfallen mag, allzeit ihme selbst gleich ist, daß ihn weder die Trübsal überwinde, weder das angenehme zu fast einnehme. Derohalben haben die Alte gar wohl die Tapferkeit entworffen, da sie mitten in dem Meer einen harten unbeweglichen Felsen haben gemahlen, mit diser Zuschrifft: *Eadem semper.* Allzeit der alte. Weder ein liebliches Anblasen der Winden, weder ein schröckenvolles Anfallen der Wellen, kan mich bewegen.

S. Hieron. sup. Joël

10.
Bleibet allzeit unveränderlich.

So wir die Tapferkeit des Heil. Georgii zu Gemüth nehmen, so ersehen wir ja klar, daß er nichts nachgebe Epaminondæ: dann ob schon auch Georgius von hohen Ehren und Würden, in den abscheulichisten Kercker einen schnellen Fall gethan, liesse er dannoch den Muth nicht fallen, sagte vilmehr, *bonum hoc omen esse*, diß seye ein gutes

Zeichen, daß GOtt der Allmächtige ihne nicht nur zur Ruhe, sonderen zum Streit habe erkisen, indem er zeigen solle, daß er nicht umsonst trage den Nahmen eines Christlichen Heldens, ware also ein unbeweglicher, unüberwindlicher Felsen. *Idem semper*, allzeit der alte, allzeit mit aufrechten Gemüth zu seinem GOtt, bey dem er verbliben bis in Tod. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.*

II. Auch zur Zeit der Verfolgung

Ein tapferes Gemüth leget die Hand an, auch an die schwereriste gefährlichiste Sachen mit vollem Vertrauen zu GOtt; und auch in disem ist Georgius Meister worden, auch in den schweristen Sachen hat er erwisen grosse Frücht seiner Tapferkeit. *Fugit impius nemine persequente; justus autem quasi Leo confidens absque terrore erit.* (Prov. c. 28. v. 1.) Es fliehet der Gottlose, wann auch niemand ihn verfolget, der Gerechte aber wird seyn gleich einem Löwen, voll des Vertrauens ohne Schröcken. Ein solcher tapferer Löw ist gewesen Georgius. Diocletianus, der abgöttische Kayser, kame zwar wegen seines wütten gantz von Sinnen, indeme er je und allzeit dahin zihlte, das Christliche Weesen solcher Gestalt aus dem Grund zu heben, daß dessen kein Anzeig mehr zu finden, und zwar zu solchem End, auf daß nur seine Götzen allein könnten und müsten angebettet werden, die seinem blinden Wahn nach das Römische Reich allein schützten und stützten. Also beruffte er einstens seine Räth, und entdeckte das Vorhaben, die gesammte Christenheit über den Hauffen zu werffen, und was diser anhängig, mit Feur und Schwerdt bestmöglich zu verfolgen; begehrt hierauf, jeder solle seine Meynung sagen, und mit Rath und That an die Hand gehen, wie die Sach am füglichsten anzugreiffen.

12. Da sich keiner getrauet dem Kayser zu widersprechen,

Was Raths da, Christlich glorwürdig tapferer Held Georgi? keiner ist da zu finden, der dem wüttenden Diocletiano sich widersetze, und dessen grausamen ungerechten Befehl, auch nur mit einem Wörtlein zu unterbrechen sich getraue, jeder billiget und rühmet die Kayserliche Gedancken, verspricht Hülff und Rath nach aller Möglichkeit zu so heiligem Werck. So must also du O Georgi das Wohlseyn der gantzen Christenheit auf dich nehmen, und dich als einen Schild dem Zorn des Kaysers entgegen setzen. Jetzt ist es an der Zeit, daß du erzeigest dein tapferes Gemüth. Aber bedencke es wohl, so du dich dem Kayser widersetzest, wirst du müssen Urlaub geben denen bishero erworbenen Gnaden, du wirst verliehren dein hoh-

hohe Kriegs-Stell, du wirst müssen verlassen die vorige Ehren, die vorige Bekannte, allen Gunst, und Reichthum, ja dein Leben selbsten in gröste Gefahr des Untergangs setzen, und was noch mehr ist, die Lieb des Kaysers selbsten wirst du mit dem grausamisten Zorn vertauschen. So fern aber du dem Kayser nachgibst, verdienest du nicht den Nahmen eines wahren Christen; bist ein Verräther der gantzen Christenheit. Billigest du das gottlose Begehren des Wütterichs, so förchtest du mehr den Zorn des Kaysers, dann des Himmels. Bist schwach, bist forchtsam, bist kein tapferer Held. Und wie verhaltet sich da Georgius?

13. Hat sich Georgius auf GOtt vertrauend Joan. c. 15. v. 1.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum. Sagt die eingefleischte Weißheit selbsten, wer in mir bleibet, und ich in ihme, der bringt vile Frücht. Georgius ware von Kindheit an ein Christ, und ein tapferer Christ. Er blibe allzeit bey, und in GOtt, weder gutes noch böses könnte ihn abziehen von seinem GOtt. *Quis me separabit à charitate Dei*, sagte Georgius beständig mit dem grossen Apostel Paulo. Wer wird mich absönderen von der Liebe GOttes? nichts! nichts! soll mich von GOtt abwendig machen, bey GOTT will ich allzeit verbleiben. Dahero *qui manet in me & ego in eo*, ware auch GOtt allezeit mit Georgio, reichte ihme seine göttliche Gnad, und Seegen, dardurch er so grosse Frücht seiner Tapferkeit gewürcket. *Hic fert fructum multum.* Höret Andächtige! Georgius ist bereit lieber zu sterben, als vom Glauben zu weichen. Er allein laßt sich eines anderen verlauten, widerspricht dem gesamten Rath, dem Kayser Diocletiano selbsten setzt er sich entgegen. Dann er gedachte bey sich selbsten. *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* Wen sollte ich förchten, wann GOtt mit mir ist? ja ja Georgi, *viriliter age, & confortetur cor tuum.* Tapfer und mannlich würcke, lasse den Muth nicht fallen.

Rom. c. 8. v. 35.

Rom. c. 8. v. 31.

Ps. 26. v. 4.

14. Alles Ernsts dem Kayser widersetzet.

Derohalben Georgius gantz beherzt, voll der Zuversicht zu GOtt Diocletianum selbsten also anredet: was muß dann diß vor ein Laster seyn, O Diocletiane, auf welches ein so grausamer Sentenz gehöre. Haben villeicht die Christen deiner Kayserl. Würde einen Abtrag gethan? aber das Christliche von GOtt selbsten gegebene Gesatz befihlet: *Obedite præpositis vestris*, daß man den vorgesetzten Oberen gehorsam seyn solle. Oder haben sie Aufruhr, und Todschläg in den Reichen, und Städten verübet. Aber weit von einem solchen Laster seynd diejenige,

Hebr. c. 13. v. 17.

jenige, welchen so gar gebotten, den Feinden zu verzeihen, und ihnen gutes thun. *Benefacite his, qui oderunt vos.* Ist villeicht dises das Verbrechen, weilen die Christen deine falsche Götter verachten, und dem wahren GOtt alleinig opferen? aber eben dises, O Kayser, wann du anderst diß recht erwegest, solltest du vilmehr mit Gnaden vergelten, als mit Peynen abstrafen. Dann indeme du ein sterblicher Mensch dannoch verlangest, daß jeder dich als einen höchsten Welt-Regenten solle ehren, solle dann derjenige des Tods schuldig seyn, welcher, gleichwie er dich als einen Beherrscher dises Reichs bekennet, auch einem und wahren GOtt Himmels und der Erden die Knye beuget, und anbettet?

Matth. c. 5. v. 44.

15. Und sich für den wahren Glauben zur Marter anerbotten

Sollte aber eben dises die Ursach des Tods seyn, sihe so bin auch ich darbey, O Kayser. Ich erkenne zwar auf diser Erden keinen Kayser ausser disen, nemlich dich O Diocletiane, aber auch ehre ich keinen anderen GOtt in dem Himmel, als den einigen, und wahren meinen GOtt, bey dem ich allzeit verbleib, von dem mich weder Marter, noch der Tod entscheiden solle. Sihe, O Kayser! ich bin bereit für die Ehr des wahren einigen GOttes zu streitten; willst du O Kayser die Christen verfolgen, so will ich der erste seyn, wage es, und erforsche, ob dein Zorn mehr könne wüthen, oder die Christliche Tapferkeit mehr vermöge zu übertragen, und zwar in einer so gerechten Sach. *Si exurgant adversum me castra, non timebit cor meum.* Sollten auch ganze Kriegs-Heer wider mich sich bewaffnen, wird mein Hertz ohne Forcht verbleiben.

Ps. 26. v. 3.

16. In diser Tapferkeit sollen wir dem Heil. Georgio nachfolgen.

Grosse Frücht eines tapferen Gemüths seyn dise, und dise hat gewürcket Georgius, nicht zwar aus sich allein, sonderen durch die Krafft desjenigen, bey und in dem er von Jugend an verbliben. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* So bleibt dann wahr: Georgius seye tapfer gewesen in seinem Leben, absonderlich uns zum Beyspihl, und Exempel, wie sich ein Christliches Hertz in dem Leben verhalten solle, daß es das ganze Vertrauen auf GOtt solle setzen. *Spera in Domino, & fac bonitatem.* Hoffe auf GOtt, und würcke Gutes. In Freud und Leyd sollen wir allzeit tapfer seyn, weder von dem Wohlergehen uns lassen aufblasen, weder von dem Widrigen uns lassen traurig machen, allezeit uns selbsten gleich seyn. *Divitiæ si affluant nolite cor apponere.* Das Hertz sollen wir nicht anhencken den Freuden diser Welt, weder auch in den traurigen Gelegenheiten uns

Joan. c. 15. v. 5.

Ps. 36 v. 3.

Ps. 61 v. 11.

Joan. c. 14. v. 1.

uns zu fast betrüben, *non turbetur cor vestrum*, damit wir seyn mögen wahre Christen, unser Leyd in die Freud verkehret, die Tapferkeit aber mit der himmlischen Ritter-Cron belohnet werde.

Zweyter Theil.

17. Georgius ist starckmüthig in seinen Leyden.

GEorgius ist tapfer gewesen in seinem Leben, aber auch in seinem Tod. Grosse Ding hat Georgius gewürcket in seinem Leben, aber auch in dem Tod, bey GOtt ist er verbliben in seinem Leben, auch bis in Tod. Dahero ware auch GOtt allzeit bey ihm. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* So ist also Georgius tapfer, und starck gewesen in seinen Wercken, tapfer und starck in seinem Tod. Dise Tapferkeit zu ersehen, gehet mit mir, Andächtige, und ich will euch zeigen Georgium gantz getröst in seinen Peynen, freudenvoll in den Torturen, sicher in den Wunden, und schmählichen Kercker, lebend auch in dem Tod. Nemlich *tunc Dei servus maximè vincit, cùm victus est.* Sagt mein H. Vatter Augustinus, *atque adeò ut rectè vincat, ante vinci oportet.* Alsdann thut ein tapferer Diener GOttes zum meisten überwinden, da er überwunden ist, und darum, damit er tapfer obsige, muß er zuvor überwunden seyn.

S. Aug. l. 1. de civit. Dei. c. 24.

18. In den Peynen unüberwindlich.

Diocletianus der Wütterich ware zwar aus Zorn gantz hin, und ausser sich. Liesse den tapferen Bekenner Christi in den abscheulichsten Kercker werfen, mit eysenen Banden feßlen, auf der Erd ausstrecken, und einen grossen Stein auf den Hals legen. Aber alles dises ware zu gering, das tapfere Hertz Georgii zu begwältigen. Dann Georgius ware jener risengrosse tapfere Atlas, auch die gantze Welt wird ihn nicht unterdrucken. Er ist ein Nachfolger seines geliebten Heylands Christi JEsu, welcher auch aus dem unbewegten Stein des Grabs glorreich hervor gegangen. Er ist ein auserwähltes Getraid-Körnlein, welches jemehr es unter dem Mühlstein zermahlen wird, desto besseres Mehl es abgibt, und wegen dessen Leichte in den freyen Lufft abflieget: *Premi potest, non opprimi.* Getrucket kan werden Georgius, aber nicht unterdrucket; Er ware nemlich gleich einem Zweiglein, welches, je mehr es gebogen wird, desto stärcker sich in die Höhe erschwinget. Georgius ware ein edler Diamant-Stein, auf welchen zwar die harte Hammer-Streich auffallen, aber umsonst!

19. Zu unserer Lehr und Beyspihl.

Mit einem Wort! Georgius ist ein tapferer Held in seinen Peynen, in seinem Tod! weder schmeichlen, noch trohen, gutes noch böses kan ihn abwenden von seinem GOtt, bey dem er allzeit gebliben, durch dessen göttliche Krafft er so herrliche Frücht seiner Tapferkeit im Leben und Tod hat erwisen. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* Dahero hat Georgius auch die grausamiste Peynen und Marter lieber ausstehen wollen, als daß er auch im geringsten von seinem GOtt sollte abweichen. Da da wäre auch zu wünschen, auch wir wären also bey uns beschlossen, daß wir bereit: *Mori potiùs, quàm fœdari.* Lieber sterben, als unsere Seel durch eine Sünd besudlen, und den höchsten GOTT beleidigen. Besser ist es ja, daß der Leib zu Grund gehe, damit die unsterbliche Seel erhalten werde. Ist dise einmahl hin, ist alles auf ewig hin. *Si animam negligamus, nec corpus salvare poterimus; non enim anima pro corpore, sed corpus pro anima factum est.* Schreibt S. Chrysostomus. Wann wir die Seel vernachlässigen, gehet auch der Leib zu Grund, dann nicht wegen dem Leib die Seel, sondern der Leib von wegen der Seel ist gemacht worden. So sey es dann, wann dem Leib übel geschihet, so fern nur die Seel in gutem Stand erhalten wird; nehmen sie ein Exempel von disem grossen Heil. Martyrer Georgio, welcher alles dargegeben vor das Heyl seiner Seel.

S. Chrys. lib. de recup. laps.

20. Georgius wird von GOtt in der Marter gestärckt.

Entsetzlich ist auszusprechen jene Qual, und Peynen, welche Georgius tapfer und hertzhafft ausgestanden. Unter welchen auch ein erschröckliches Rad, welches mit scharfen Messern um und um bestecket, auf seinem Leib umgetriben worden, wordurch das Fleisch gleichsam in ein Muß zerschnitten, und zersetzet worden. Aber auch da ware Georgius ein tapferer Held, hörte zugleich dise Wort vom Himmel: *Fortis esto Georgi, ne timeas, tecum sum.* Frisch auf mein *Georgi!* förchte dich nicht, ich bin bey dir. Worauf ihm ein himmlischer Geist in weisser Kleydung erschinen, diser kußte, und truckte gelind die tapfere Händ Georgii, mit Vermelden, er solle tapfer streitten. Sehet andächtige Zuhörer, der Himmel selbsten gibt Zeugnuß meines Votrags. Daß Georgius grosse, vile, und tapfere Frücht seiseines Heldenmuths habe gewürcket, erhellet ja klar aus dem, was bishero angerühmt worden. Die Ursach diser Tapferkeit gibt zu verstehen die himmlische Stimm. *Ne timeas, ego tecum sum.* Förchte dich nicht, ich bin bey dir.

Wann

Wann GOtt bey Georgio gewesen, so ist auch Georgius bey GOtt verbliben, dann *qui manet in me, & ego in eo.* Der bey mir bleibt, sagt die göttliche Wahrheit, bey dem bleib auch ich. O so ist dann kein Zweifel mehr, *fert fructum multum.* Ein solcher bringt vile Frücht im Leben, und Tod. Und diser ware Georgius.

21. Der Wüterich kan Georgio nichts abgewinnen.

Dann Georgius stunde alle Tormenten mit solcher Hertzhafftigkeit aus, daß vil aus dem Volck darob in sich gangen, und den Christlichen Glauben angenommen. Worunter die beyde Burgermeister selbsten Proteus, und Anatolius, zwey höchst ansehnliche Männer, denen alsobald der Kopf abgeschlagen worden. Je mehr der Tyrann darauf setzte, desto unverzagter er den Christlichen Feld-Obristen machte; je höher die Wuth Diocletiani stige, desto höher stige die Tapferkeit Georgii. Vil, groß, und herrliche Frücht eines tapferen Feld-Obristen! *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.* Weil er bey GOtt verbliben, und GOtt mit ihm.

22. Gleich einem tapferen Eleazaro.

Es ist zu lesen in dem anderen Buch der Machabæer am 6. Cap. von dem tapferen Eleazaro, wie daß er zu seinen Peynigeren gesagt habe: Da ich tapfer das Leben vor das Gesatz verliehre, werd ich zwar würdig scheinen eines längeren, aber auch denen Jüngeren werd ich ein Exempel hinterlassen, wann ich mit bereitwilligen tapferen Gemüth dem Tod mich übereigne für das heiligiste Gesatz des wahren GOttes.

23. Hat Georgius den Tod verachtet.

Nicht geringer ware die Tapferkeit unsers grossen Heil. Kirchen Patronen des Heil. Georgii. Dann auch er das Leben hindangesetzt, den Tod lieber erwählet, als daß er von GOtt abweichen sollte. *Quidquid terroris habet mundus*, sagte er mit einem H. Chrys. in Serm. *contemno, quidquid delectabile habet, rideo: divitias non cupio, paupertatem non horreo, mortem non timeo.* Allen Schrecken, Peyn und Marter der Welt, verachte ich. Alle Freud, und Ergötzlichkeit verlache ich. Die Reichthumen verlange ich nicht, die Armuth scheue ich nicht, den Tod fürchte ich nicht. O tapferer Held Georgi, wie soll ich dich genug preysen, und loben; wer ist wohl, der an der Tapferkeit deines Gemüths noch sollte zweifflen? Alles was in dir, hast du bereitwillig hergegeben für deinen GOtt, und den allein wahren, seeligmachenden Glauben. Eines ist noch übrig. Und was ist dises? dein H. gebenedeytes Haupt, dises must du auch noch darbieten, damit nichts deiner Tapferkeit ermangle.

24. Und die Marter ausgestanden. Ja, also ist es, auch dises bietet dar Georgius, dann diser glorwürdige Martyrer förchtet nicht den Tod, weil er gar wohl wuste, diser seye der Eingang zu dem Leben nicht zeitlich, sondern ewigen. Dahero streckte er sein H. Haupt hin, und empfienge den Schwerdt-Streich mit unerschrockenen Muth den 23. April. in der Persianischen Stadt Diospoli, oder wie andere wollen zu Melitheno in Armenia. Damit auch in der That Georgius zeigte, daß er tapfer seye gewesen, nicht nur im Leben, sonderen auch in dem Tod. Die Liebe ist beständig, und wer beständig liebet, der liebet auch bis in das End. Sie ist aber niemahlen ohne Frucht. Dann *anima, quæ amat, operatur magna, & reputat parva, operatur multa, & reputat pauca; operatur diu, & reputat breve.* S. Thom. Ein liebende Seel würcket grosse Ding, schätzet sie doch klein, würcket vil, vermeint doch es seye wenig, würcket lang, komt ihr doch alles kurtz für. Nemlich als wie das Feur, welches niemahl genug hat, *ignis nunquam dicit sufficit.* Georgius liebte, und liebte inmüthig seinen einigen GOtt, darum blibe er auch beständig bey ihme. GOtt hingegen liebte Georgium, blibe auch bey ihm, darum ware die Lieb nicht ohne Frucht einer so grossen herrlichen Tapferkeit; durch welche Georgius selbsten dargethan, daß er gewesen seye ein tapferer Feld-Obrist in dem Leben, und in dem Tod. *Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum.*

Beschluß.

25. Durch Streitten können wir mit Georgio die Cron erlangen. Was ist dann jetzt übrig, als daß wir unserem glorreichen H. Martyrer Georgio mit freudenvollen Hertzen graculiren, und Glück wünschen zu einem so glorreichen Sieg, so unaussprechlicher Glory, welche er durch so tapfere Werck hat erworben, aber nicht ohne Streit, nicht ohne Mühe, nicht ohne Würckung seiner Tapferkeit. Auch wir Andächtige, ich zweifle nicht daran, wollten jetzt gern seyn, wohin Georgius durch seine Tapferkeit gelanget. Aber gemach! gemach Andächtige. *Ad magna præmia perveniri non potest, nisi per magnos labores.* Ist der Ausspruch des grossen Pabst Gregorii. Will einer grosse Belohnung erhalten, muß er aber grosse Arbeit übertragen. Greg. mag. hom. 37. in Evang. Georgius hat nicht gefeyret in seinem Leben, hat tapfer gewürcket, auch bis in den Tod hat er gearbeitet, dahero hat er so grosse Belohnung, die himmlische Cron empfangen. *Delectat ergo mentem magnitudo præmiorum,*

fähret Gregorius weiter fort, *sed non deterreat certamen laborum.* Derohalben verlangen wir die Grösse der Belohnung, so solle auch uns nicht abschröcken die Arbeit, der Streit, und die Bemühung vor die Cron der ewigen Glory.

26. Wann wir/ wider

Der glorwürdige H. Martyrer Georgius hat uns ein vortreffliches Exempel hinterlassen, deme auch wir billig eyfrig gehorsame Folg leisten sollen: Georgius hat sich selbsten überwunden, indeme er verachtet das Liebkosen, und Schmeichlen des Kaysers, die Reichtumen, und Ehren der Welt, die Ergötzlichkeit, und schnöde Wollust des Fleisches, alles hindan gesetzet, damit er bey seinem GOtt verbleibē mögte. *Arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam.* Alles ware nichts in seinen Augen, damit er Christum JEsum ihme zum Gewinn machte; da ware dann Georgius ein tapferer Held. Georgius hat die Hand angelegt auch an die schweriste Sachen, hat übertragen die Gefahren des Tods, ja den Tod selbsten, nicht aus Zwang, und Noth, sonderen mit tapferen, freudigen, trostvollen Gemüth, aus pur reiner Lieb gegen seinem GOTT bey dem er bis in Tod verbliben.

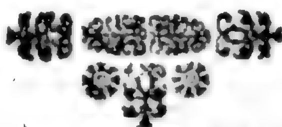
Philipp. c. 3. v. 8.

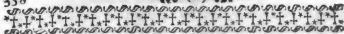
Solemnitates Martyrum exhortationes sunt Martyriorum: ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat. Ermahnet uns mein H. Vatter Augustinus. Die Festtäg der Heil. Martyrer ermahnē uns zu gleichem Streit, damit wir nicht ablassen, dasjenige nachzumachen, was wir mit Trost begehen. Tapfer ist gewesen Georgius, so last auch uns tapfer seyn, tapfer in dem Leben, gleichwie Georgius, tapfer in dem Tod, gleichwie Georgius. Nichts solle so mächtig seyn, das uns von unserem höchsten GOtt abwendig mache, so wird auch GOtt bey uns verbleiben, dann, *qui manet in me, & ego in eo.* Wer in und bey mir bleibt, bey disem bin auch ich. Und es wird auch folgen, *hic fert fructum multum,* daß auch wir mit göttlicher Gnad und Beystand durch Fürbitt des grossen Heil. Martyrers Georgii grosse und viele Frücht werden hervor bringen, die auch würdig seyn der ewigen Freud, und Glückseeligkeit.

27. Tapfer seyn im Leben und Tod.

S. Aug. serm. 47. de Sanctis.

A M E N.





Drey und dreyßigste Predig,

Auf das Fest Des Heil. PANCRATII Martyrers,

Des Löbl. Pfarr-GOtts-Hauß in Schwiffting Haupt- und Titular-Patronen.

Vorspruch.

Erit enim magnus coram Domino. Luc. c. 1. v. 15.

Dann er wird groß seyn vor dem HERRN.

Innhalt.

Der vierzehenjährige Jüngling Pancratius ist groß an Verdiensten/ Tugenden/ und Wunderzeichen.

1. Eitel ist es groß seyn vor der Welt.

GRoß seyn vor den Augen der Welt; O! was braucht, und kostet es nicht für Mühe, Sorgen, und Gewalt! wie wenig aber, ja gar nichts nutzet es. Vor der Welt, und den Augen der Menschen ist groß gewesen Pompejus, Otto, Alexander &c. welche alle grosse genennt wurden. Groß wird

wird auch benahmset der türckische Kayser und tartarische Cham. Andere werden groß vor der Welt durch grosse Reichthum, Gewalt und Ehren, groß vor ihren Bedienten und Unterthanen, groß in ihren Augen und blinder Einbildung. Aber! O! wie eitel und unnutz ist alles dises, wann man nicht groß ist *coram Domino*, vor dem HErrn, was heist aber dises: groß seyn vor dem HErrn? der Heil. Vatter Ambrosius gibt uns die Antwort und sagt: es werde dardurch verstanden die Grösse nicht des Leibs, sonderen des Gemüths, die Grösse der Seel, die Grösse der Tugend. *Est coram Deo magnitudo Animæ, magnitudo virtutis.*

S. Ambros. l. 1. in Luc. c. 1.

2. Vor GOtt ist groß gewesen der Heil Pancratius.

Auf solche Weiß *magnus coram Domino* ist vor dem HErrn groß gewesen der dem Alter nach kleine und zarte vierzehen jährige Jüngling Pancratius, allhiesigen lobwürdigen Pfarr-Gottshauß, und Dorffsgemeinde in Schwifftingen auserkohrner heiliger Schutz-Patron. Er ware zwar klein an Jahren, klein an der Leibs-Gestalt, klein vor der Welt, aber *magnus coram Domino*, groß vor dem HErrn, durch die Grösse seines Gemüths, und mannlicher Standhafftigkeit, daß ich gar billich von ihme eben jenes sagen kan, was der gecrönte Psalmist David von dem berühmten Vice-König in Egypten Joseph gesungen hat. *Misit ante eos virum.* Er sandte einen Mann vor ihnen her. Es hatte dazumahl Joseph kaum das sechzehende Jahr seines Alters erreichet, und dannoch nennet ihne David *Virum*, einen Mann, *quia*, gibt dessen die Ursach Lyranus, *si non annis, saltem moribus virilem maturitatem, & gravitatem ostendebat.* Weilen Joseph wo nicht in Jahren, wenigstens in den Sitten sich einen verständigen und ansehnlichen Mann erzeiget hat. Eben also kan und solle ich mit dem weisen Seneca, von unserm heiligen Jüngling und Martyrer Pancratio sagen: *Quod ætati defuit, compensavit virtutibus:* Was ihme an dem Alter abgienge, hat er durch seine Tugenden ersetzet.

Psalm. 104. v. 17.

Dardurch er groß worden vor dem Herrn, nemlich, wie Dionysius Carthusianus redet, *Magnus magnitudine spirituali, quæ est magnitudo gratiæ, & sapientiæ, & virtutis.* Groß an der geistlichen Grösse, welches ist die Grösse der Gnad und der Weißheit und der Tugend. Groß vor dem Herrn in seinem Verstand, groß in reiffer Entschliessung, groß in der Beharrlichkeit, groß in Tugenden und herrlichen Marter, groß in den Verdiensten, groß in Wunder-Zeichen, groß vor GOtt

3. Groß an der Seel.

GOtt und der gantzen Welt. *Erit enim magnus coram Domino.* Laßt uns Geliebte, anheut dem Heil. Pancratio zu schuldigistem Lob und Ehr dise Grösse in etwas abmessen und betrachten, damit wir auch nach dem Beyspihl Pancratii groß vor dem Herrn zu seyn erlernen, ich nimme eine Grösse nach der anderen vor mich, und da zum Voraus von meinen werthisten Zuhöreren ein aufmercksame Gedult erbette, fange ich getröstet an, unter hertzlicher Anruffung der zwey heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

I.

Pancratius groß in seinem Verstand.

4. Klein an Jahren ware Pancratius.

Es ligt nicht allzeit an der äusserlichen Grösse, ansonsten wurde der Diamant wenig zu achten seyn, der da dem Ansehē nach ein kleines Steinlein, aber von grossen Werth, Glantz und Hochschätzung, ja die Welt selbsten, je kleiner das Werck, schätzet desto höher die Kunst. Freylich zart und klein dem Alter, und äusserlichen Gestalt nach ware Pancratius ein Jüngling von vierzehen Jahren, dessen doch ungeachtet ware er groß der Seel und Tugend nach, und eben darum, *magnus coram Domino,* groß vor dem HErrn.

5. Von hohen Stammen und Geblüt.

Ja so gar der Geburt und Geblüt nach ware groß Pancratius, massen er im Jahr Christi 289. aus einem Fürstlichen Hauß in Phrygia (so eine Provinz in klein Asien) entsprossen, und von seinen Elteren Cledonio und Tyriade, eine Fürstliche Hoheit erworben hat. Aber dises machte ihne noch nicht groß *coram Domino*, vor dem HErrn, dann, *quid prodest ei, quem sordidant mores, generatio clara?* sagt und fragt der Heil. Chrysostomus, was nutzet jenem ein durchläuchtige Geburt, welcher durch die Sitten verwüstet wird?

6. Dannoch darum noch nicht groß vor dem HErrn.

Pancratius ware noch über das auch groß an Reichthumen, Schätzen, und Überfluß aller zeitlicher Güter, dannoch ware er dardurch noch nicht groß *coram Domino*, vor dem HErrn, ja eben die Reichthumen, Geld und Gut seynd mehrentheils die gröste Ursach, daß der Mensch vor GOtt wenig, oder gar nichts gelte; beydes hat Pancratius in seiner Jugend schon erkannt, und dardurch gezeiget die Grösse seines Verstands.

Was

7. Aber durch seinen hohen Verstand, so etwas seltsames bey der Jugend,

Was kunte seltsamers in einem Jüngling gefunden werden? es bezeuget ja der weltweise Aristoteles: *Juvenis non potest esse sapiens.* Bey einem Jüngling ist die Weißheit nicht zu finden, dessen in einer Gleichnuß die Ursach gibt der Heil. Hieronymus. *Sicut ignis in lignis viridibus suffocatur, ita sapientia in adolescentia.* Gleichwie das Feur im grünen Holtz wird erstickt, also die Weißheit in der Jugend; bey der Jugend heißt es gemeiniglich, wie bey jenen: *Utamur creaturâ tanquam in Juventute celeriter.* (Sap. c. 2. v. 6.) Laßt uns der Creaturen, gleichwie in der Jugend, geschwind gebrauchen, das ist, wie es Cornelius à Lapide ausleget; *dum & quamdiu Juvenes sumus,* da, und so lang wir noch jung seynd. Also trachtet die Jugend nur zu dem, was irrdisch, sinnlich ist, was den Menschen äusserlich erquicket, ohne zu bedencken, wie lang dises und jenes dauren werde. *Sensus, & cogitatio humani cordis in malum prona sunt ab adolescentia.* (Gen. c 8. v. 21.) ist der göttliche Ausspruch. Der Sinn und die Gedancken des menschlichen Hertzen seynd zum bösen geneigt von seiner Jugend auf. Die Jugend ist verblendet in ihrem Verstand, lasset sich leicht verführen, und sihet auch einen Glaßscherben vor einen Diamant an.

8. Da Pancratius alles irrdische verachtet

Aber! O! wie weit anderst ware dißfalls Pancratius geartet, ein Jüngling an Jahren, groß in seinem Verstand, dann er mit einem erleuchten Salomon gar weißlich erkennte, daß dises alles nichts dann Eitelkeit über Eitelkeit. *Vanitas vanitatum, & omnia vanitas.* (Eccl. c. 1. v. 2.) Und was nutzet mich, sagte er, auch die gantze Welt ohne GOtt, zu dem ich erschaffen bin? ich besihe mit meinen Augen alles, was in der Welt, im Wasser, auf Erden, und in dem Lufft, und aus disem erkenne ich nothwendig einen Urheber alles dessen, der ohne Anfang, ohne End, den einigen wahren GOtt. O! wie blind seynd meine Landsgenossene, welche Holtz, Stein und Ertz, die Werck der Menschen Händen so eyfrig, als thorrecht anbetten.

9. Und den einigen wahren GOtt erkennet

Unus est creator omnipotens, & Rex potens, & metuendus nimis. (Eccl. c. 1. v. 9.) Einer ist der allerhöchste allmächtige Schöpfer, ein mächtiger König, der hoch zu förchten ist. Diser ist es, welcher den Menschen, und alles, was im Himmel, auf, und unter der Erden, aus nichts erschaffen hat, und da der Mensch aus eigener Boßheit wiederum verlohren gangen, seinen eingebohrnen Sohn vom hohen Himmel auf die

die Erden herab geschicket, daß er durch Uberschattung des Heil. Geists, aus Maria der Jungfrauen Mensch worden ist, das gantze menschliche Geschlecht zu erlösen. Mich unglückseeligen! wann ich mich diser Erlösung durch den heiligen Tauff nicht würdig mache! alles, alles *arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam*, achte es für Koth, damit ich Christum gewinne. Phrygia liebes Vatterland, wo ich mein zeitliches Leben empfangen, lebe wohl! ich gehe hin, vilmehr um das ewig glückseelige Leben mich zu bewerben. Und eben jetzt hab ich Ursach genug, da Cledonius mein Herr Vatter dises zeitliche Leben durch den Tod verlassen, will ich mir um einen Vatter umsehen, der den vorigen weit übertreffe, dessen Verlust ich nicht mehr besorgen darff, den ich mit kindlichen Vertrauen allzeit anruffen kan: *Pater noster, qui es in cœlis.* Vatter unser, der du bist in den Himmlen. Ist das nicht ein grosser hocherleuchter Verstand in einem Jüngling? gewißlich wann wahr ist, was Isidorus Pelusiota geschriben: *quòd ille clarus, ille nobilis, ille sublimis sit, & integram nobilitatem habeat, si dedignetur servire vitiis, & omnibus virtutibus sit ornatus.* Daß jener berühmt, jener adelich, jener vortreflich seye und einen vollkommenen Adel besitze, welcher sich nicht würdiger denen Lasteren zu dienen, und mit allen Tugenden gezieret ist.

Philipp. c. 3. v. 8.

10. Ist er groß worden vor dem HErrn.

So bleibet unstrittig Pancratio das Lob, daß er eben dise adeliche Hoheit, und zwar *coram Domino*, vor dem HErrn, erworben habe durch die wunderswürdige Grösse seines hocherleuchten Verstands, Krafft dessen er alles, was schnöd und eitel ist, verachtet, die thorrechte Blindheit des Heydenthums erkennet, und nach dem einigen wahren letzten Zihl und End des Menschen, das GOtt ist, getrachtet hat. *Erit enim magnus coram Domino.* Also groß vor dem HErrn ist Pancratius in seinem Verstand, nicht minder ist

II.

Pancratius groß in reiffer Entschliessung.

11. Mit der guten Erkanntnuß noch nicht zufriden

Von vilen ist wahr das alte Sprüchwort: *Video meliora, probóque, deteriora sequor.*

Das bessere erkenn und preyß,
Doch nach dem bösen tracht mit Fleiß.

Sonderbar bey der Jugend, welche

che zwar durch öfftere Vorstellung und nachtruckliche Unterweisungen so weit gebracht, und verleitet werden mag, daß sie das gute, die Tugend und Frommkeit erkenne, lobe und preyse, aber leyder! es ermanglet bey vilen der ernstliche Entschluß, demjenigen emsig nachzufolgen, was sie selbst der Nachfolgung würdig erkennen und loben. Anderst hat sich hierinfalls verhalten Pancratius der zarte Jüngling. Groß hat er sich erzeiget in seinem Verstand, auch groß in reiffer Entschliessung.

12. Hat Pancratius sich großmüthig entschlossen

Mit der Erkanntnuß allein ware er bey weitem noch nicht vergnügt, sonderen nachdem er die Sach bey sich selbsten wohl bedachtsam überleget, hat er sich alsobald vest entschlossen, das Vatterland, den Fürstlichen Hof, Befreundte und Bekannte, Gut und Geld, Ehren, Wohllust und Freudē zugleich zu verlassen, damit er durch Erwerbung des wahren heiligen Tauffs groß werden kunte, *coram Domino*, vor dem HErrn. Und was kunte dann grösser seyn, als eben der Christliche Nahmen? *multò præstantior est*, muß ich mit einer heiligen Jungfrau und Martyrin Agatha bekennen, *Christiana humilitas, & servitus, regum opibus, ac superbia.* Der Christen Demuth und Dienstbarkeit ist weit vortreflicher, dann die Reichthum und Hochmuth der Königen. Dise Christliche Hoheit, welche den Menschen groß machet vor dem HErrn, desto sicherer zu erhalten, ist Pancratius vest entschlossen, alle Mittel und Weeg zu ergreiffen, noch ehender abzustehen, bis er seinen Zweck erreichet hätte.

13. Zur Zeit der grausamsten Verfolgung.

In disem so heilig, als lobwürdigen Absehen, machet sich Pancratius auf den Weeg, und gehet mit Dionysio seines Herrn Vatter Bruderen, als seinem Hof- und Zuchtmeister ungehindert nacher Rom. Ach Pancrati! erlaube mir nur ein einige Frag an dich zu stellen: wie? hast du wohl die Zeit und Umständ wohl überleget, daß du eben jetzt zu Rom den heiligen Tauff zu empfangen, und der Christlichen Gemeinde beygezehlet zu werden gesinnet bist? ist dir villeicht annoch nicht bekannt, mit was vor einem Grimmen, Wuth und Tyranney, zwey blutdurstige Kayser Maximianus und Diocletianus, die unschuldige Christen daselbst verfolgen, quälen und peynigen. Wäre es dann nicht rathsamer die Vollziehung deines Vorsatzes auf ein andere gelegnere Zeit verschieben, bis gleichwohl die trübe Wolcken der grausamen Verfolgung ausgeheiteret, und die augenscheinliche Gefahr, gleiche Marter, ja den frühezeiti-

gen Tod selbsten auf den Halß zu ziehen verschwunden ist?

14. Den Heil. Tauff anzunehmen

Nein! sagt Pancratius, und zeiget, wie groß er in seiner Entschliessung seye. Wann ich ein andersmahl ein Christ werden will, warum nicht gleich jetzund? ein andere Zeit und Gelegenheit ist ungewiß, dise so mir der barmhertzige GOtt zugeschicket, will ich nimmer aus Händen lassen, eben jetzt kan ich in der That erweisen, daß ich Christum alleinig suche! O! grosses Hertz in einem kleinen Leib! O! herrliche grosse Entschliessung! sollte es auch noch einmahl Blut und Leben kosten, so ist doch Pancratius vest entschlossen, auch dises freywillig aufzuopferen, so fern er nur den Heil. Tauf erlangen möchte. Und damit er diser unschätzbar einig erwünschten Gnad desto sicherer theilhafftig werden kunte, hat er eben in jener Gegend des Bergs Cœlii zu Rom seine Wohnung und Einkehr genommen, allwo er wuste, daß der H. Pabst Marcellus wegen grausam anhaltender Verfolgung zum besten der gesammten Christenheit auf eine zeitlang verborgen lage.

15. Den er auch erhalten hat

Da, da bey den Füssen des heiligisten Vatters, warffen sich beyde Pancratius, und Dionysius demüthigist nider auf ihre Knye, batten inständigist um die Gnad des heiligen Tauffs, kunten auch nicht ehender begnüget werden, bis sie nach vorher gehender Unterweisung in den Grundsätzen unsers heiligen Glaubens vollkommentlich unterrichtet, mit dem heylsamen Wasser des heiligen Tauffs abgewaschen, und in die glückseelige Zahl der auserwählten Kinder GOttes an, und aufgenommen worden seyn. Das lasse ich mir in einem Jüngling ein grosse mehr dann mannliche Entschliessung seyn; O! wie offt geschihet es nicht, daß auch ein kleine Verdrüßlichkeit, geringe, auch manchesmahl nur eingebildete Beschwernuß schon mächtig und starck genug, die sonst gute und heilige Fürsätz gestandener Männer auf einmahl zu unterbrechen, zu schwächen, oder wohl gar über einen Hauffen zu werffen. Nicht also schwach und unkräfftig ware in seiner Entschliessung Pancratius, sonderen *magnus coram Domino*, groß vor dem HErrn. Ein solches großmüthiges Hertz truge er in seinem zarten Leib herum, welches alles irrdische verachtete, die Marter und den Tod nicht scheuete, und in seiner Entschliessung sich groß erzeigte, weilen er nimmermehr darvon abgewichen, was er einmahl nach reiffer Erkanntnuß zu vollziehen beschlossen hat. Dise wunderswürdige Grösse Pancratii in seiner Entschliessung kommet noch unvergleichlich grösser heraus, wann wir noch weiters werden erfahren, daß auch

III.
Pancratius groß in der Beharrlichkeit.

16. Obschon die Jugend unbeständig.

WAs ist beweglichers, und unbeständigers als die Jugend? welche gleichsam von einem jedem Windlein hin, und her gewehet wird. Ja der Poet hat nicht uneben gesungen, da er die Jugend selbst einem unbeständigen Wind verglichen hat: *dum loquor in sylvis, quid sit formosa Juventus? audiit hoc Echo garrula: Ventus, ait.* Da ich in dem Wald ruffe, was die zarte Jugend seye? gibt mir der Widerhall zur Antwort; nichts seye sie anderes, als ein Wind, ein Lüfftlein. *Juventus, ventus* das ist, nichts beständiges. Dahero auch Paulus der Weltprediger ermahnet: *Non simus parvuli fluctuantes, & circumferamur omni vento.* Wir sollen nicht unstärige Kinder seyn, noch von einem jeglichen Wind umgetriben werden. Das ist dann das eigentliche Werck, und Kennzeichen eines grossen Manns: *Elige prudenter, tene constanter.* Erwähle vernünfftig, verharre beständig. Und in disem hat sich Pancratius der heilige Jüngling groß erzeiget *magnus coram Domino*, groß in der Beharrlichkeit, da er in demjenigen, was er einmahl nach reiffer Uberlegung erwählet, und beschlossen, bis in Tod unveränderlich verharret ist.

Eph. c. 4.

17. Ist doch Pancratius beharrlich verbliben.

Das hat Pancratius sonderbar alsdann in der That erwisen, da Dionysius sein gottseeliger Hofmeister bald nach empfangenem Heil. Tauff das zeitliche Leben beschlossen, und seeliglich in dem Herrn entschlaffen ist. Die Jugend haltet sich endlich so lang in den Schrancken der Christlichen Zucht, und GOttesforcht, so lang das wachtsame Aug der Elteren, und Vorgesetzten offen stehet, ist dises nur ein wenig abgewendet, oder wohl gar zugeschlossen, O! so ist bey vilen alle Zucht, und Eingezogenheit auf einmahl verschwunden, und völlig verlohren. Aber Pancratius hatte eines solchen Antribs gantz, und gar nicht nöthig, da er von wahrer Erkañtnuß schon eingenommen, vest, und unveränderlich in seinem Vorsatz gebliben, ja durch den glückseeligen Tod Dionysii seines Herrn Vetteren noch mehrer angefrischet, nichts erwünschlichers in der Welt ersinnen kunte, als durch einen herrlichen Marter-Tod aufs bäldiste in dem Himmel dem jenigen beygesellet zu werden, den er auf Erden gleich als seinen eigenen

Vatter, und getreuen Mitgefährten geliebet, und geschätzet hat.

18. Ohngeachtet alles schmeichlen, und betrohen d. Tyrannen.

Es bildete ihme zwar, aber fälschlich, Diocletianus ein, wenig oder gar keine Mühe wurde es kosten, Pancratium einen vierzehenjährigen Jüngling nach seinem Willen zu lencken, und zu biegen. Sofern er nur von dem angenommenen Christenthum abstehen wurde, verspricht ihme der Kayser die ansehnlichiste Aemter, und Ehren Stuffen. Er verheiset ihme die einträglichiste Reichthum, alle Ergötzlichkeit, und Freuden, und wann er sich durch dises alles nicht wolte erzwingen lassen, stehen schon vor seinen Augen da die grausame Folter, und Marter Zeug, ja er trohet ihme an den schmertzlichisten Tod selbsten, aus beyden zu erwählen, was ihme geluste. Seynd das nicht starcke gewaltige Maurbrecher, durch welche schon öffters manche edle Vestung, will sagen, manches auch sonsten unerschrockenes Gemüth übergwältiget, und zu Boden geworffen worden. Aber Pancratius bleibet unveränderlich, groß in der Beharrlichkeit. *Noli*, also redet er unerschrocken den Kayser an. *Noli frustra errare, Domine Imperator, quòd quasi videns puerum quatuordecim annorum, credas, me scientiam, aut sensum minùs habere.* Du betrügest dich umsonst O Kayser, da du glauben wilst, es werde mir als einem vierzehenjährigen Jüngling an Witz, und Verstand gebrechen. Sihe! wie unkräfftig, eitel, und falsch deine Vorstellungen, und Versprechen seynd, du versprichest mir grosse Ehren, und Würden; aber wisse, daß ich noch weit grössere freywillig verachtet, und verlassen hab, da ich meinem eigenen vätterlichen Hauß, und Fürstenthum den Rucken gewendet, und um die Schätz des Himmels allein zu erwerben, als ein armer Fremdling von weit entferneten Länderen hieher kommen bin, und eben darum achte ich nicht deine Schätz, und Reichtum, da ich schon vorhin mein vätterliches Erbtheil mit Freuden von mir gelegt, und freygebigist unter die Armen ausgespendet hab; von deinen Wollüsten, Freuden, und Leibs Ergötzungen will ich nichts wissen, noch hören, was solle sich das edle Gemüth des Menschen mit dem Koth der Erden begnügen lassen, da es allein zum Himmel erschaffen ist. Nichts ist ausser GOtt, was mich erfreuen, was mich ergötzen, was mich vergnügen, und ersättigen kan. So es dir aber beliebig, durch gewaltsamen Tod mir das Leben zu nehmen, O! so ist mir auf Erden nichts liebers, nichts angenehmers, nichts erwünschlichers, als daß ich für den hei-

heiligen alleinig wahren Christliche Glauben Blut, und Leben vergiesse, damit ich durch Verlurst meines Haupts groß werde vor meinem GOtt, und HErrn. Ja! wahrhafftig groß bist du O Pancrati in der Beharrlichkeit! also groß, standhafft, und unveränderlich, daß Diocletianus der Kayser selbst mit allem seinem Ansehen, Macht, und Gewalt dir nicht das geringste abgewinnen kunte, ja vilmehr, da er sich von einem vierzehenjährigen Jüngling so bündig überzeugt, und überwunden sahe, ins Hertz hinein sich schämen muste. *Adeòque fortiter Cæsaris objecta diluit, ut ipse cederet in pudorem.* in vita. O! wie recht hat Seneca in moral. geschriben: *Nihil magnum in rebus humanis, nisi animus magna despiciens.* Nichts grosses ist unter denen menschlichen Dingen zu finden, als ein Gemüth, so grosse Ding verachtet. Ein solches hat gehabt Pancratius. So ist er dann groß: groß in der Beharrlichkeit, und eben darum verdienet auch gepryssen zu werden

IV.
Pancratius groß in den Tugenden.

19. Durch die schönste Tugenden hat sich Pancratius noch grösser gemacht.

GRosse Ding würcken, grosse Städt, gantze Länder einnehmen, das bringt einem vor der Welt den unsterblichen Nahmen eines Grossen. Aber *fortior est, qui se, quàm qui fortissima vincit mœnia.*

In der Stärck ist keiner gleich,
Wann er schon mit einem Streich,
Starcke Mauren schleiffen kan,
Dem, der sich-selbst
Gwalt legt an.

Einen solchen grossen starcken Helden bewunderen wir nicht unbillich in einem zarten Jüngling Pancratio. Diser ist es, welcher an sich selbst Hand, und Gewalt angeleget, und dardurch vor GOtt den Nahmē eines Grossen verdienet hat. *Magnus coram Domino.* Groß in seinen Tugenden, und herrlichen Marter. *Virtus eminentem præstat, ac magnum*, sagt Origenes. Die Tugend macht einen ansehnlich, und groß. Orig. hom. 1c in Lev.

20. Er ware groß in der Freygebigkeit.

Groß hat Pancratium gemacht seine Freygebigkeit, da er alls seine Reichthum, Schätz und Gütter mildreichist ausgespendet, aber das wäre noch nicht so hoch zu achten, wañ er nicht sich selbsten verlassen, und gäntzlich verlaugnet hätte.

21. In der Demuth

Diß ware dañ der tieffe Grund, auf welchen Pancratius das hohe Ge-

Gebäu Christlicher Vollkommenheit, und aller Tugenden also aufgeführet, und erbauet hat, daß er groß worden vor dem Herrn. *Magnus coram Domino*, dann wie der Heil. Ambrosius schreibet, *Nihil excelsius humilitate*, nichts ist höhers, als die Demuth.

S. Ambros. L. 7. sup. Luc.

22. In der Keuschheit.

Groß ist worden Pancratius in der Keuschheit, und Hertzens Reinigkeit auch so gar bey Hof unter tausenderley Gefahren, er ware von so auserlesner schöner Leibsgestalt, daß solche Diocletianus nicht genugsam kunte bewunderen; aber noch unvergleichlich schöner ware er an der Seel, dann was kunte schöners seyn, als ein keusche Seel. *Ipsis etiam solis radiis splendidiores mittit fulgores*, wie der Heil. Isidorus schreibet, ihr Glantz ist weit heller, als die feurige Strahlen der Sonnen, und eben darum: *quid illustrius*? was solte vortrefflichers, was grössers mögen gefunden werden?

S. Isidor. Lib. de sum. Bon.

23. In dem Glauben,

Groß ware Pancratius in dem Glauben, den er unerschrocken vor dem Kayser selbsten mit nachtrucklichisten Beweißthumen verthätiget, und eben dises *Magnarum hic vigor est mentium, incunctanter credere, quæ corporeo non videntur intuitu.* Sagt der Heil. Leo. Dises ist die Krafft der grossen Gemüther, ohne Verweilung glauben, was man mit leiblichen Augen nicht sehen kan.

S. Leo serm. 1. de . ascen. Dom.

24. In Verachtung der Welt.

Groß ware Pancratius in Verachtung der Welt, von welcher er gar nichts mehr haben wollte. Groß in der Gedult, da er alle Peyn, und Marter, Hunger, und Durst standhafft übertragen, darzu ja kein kleines zaghafftes Gemüth erklecket, sonderen ein grosses erforderet wird.

25. In der Forcht GOttes und Liebe.

Groß in der Forcht GOttes, dardurch er seine Seel in der einmahl erlangten heiligmachenden Gnad rein von den Macklen der Sünden bewahret, und erhalten hat. Groß in der Liebe gegen GOtt, welche in dem Hertzen Pancratii in so helle Flammen ausgeschlagen, daß sie auch durch die grausame Marter selbsten nicht kunte erlöschet werden. *Quantitas cujusque animæ æstimatur de mensura charitatis, quam habet.* Die Grösse einer jeglichen Seel wird geschätzet von der Liebe, die in ihr ist. Sagt der heilige Bernardus. Ist dise groß, so ist auch groß die Seel. Wie hätte aber die Liebe Pancratii gegen GOtt grösser seyn können, als da er GOtt zu Lieb in der schönsten Blühe seines jungen Alters das Vatterland, und alle die seinige verlassen, alles irrdische, alles zeitliche verachtet, weder durch schmeichlen, und liebkosen, weder durch trohen, und schröcken jemahlen von GOtt hat können abgezogen werden.

S. Bern. in Cant. serm. 27.

Auch

26. In der Marter. Auch so gar die bittere Wäs-ser der Verfolgung, ja der frühe-zeitige Tod selbsten, den er durch den Schwerdt-Streich ausge-standen, seynd unfähig gewesen seine Liebe zu zerstöhren, vilweni-ger auszulöschen, massen dise noch weit hefftiger aufgebron-nen, da nach abgeschlagenen Haupt die in GOtt inniglich ver-liebte Seel Pancratii erst recht Lufft bekommen dorthin eilends und ungehindert abzufliegen, all-wo sie GOtt ewig anschauen, und lieben könne. *Virtus eminentem præstat, & magnum.* Also an-sehnlich und groß ist Pancratius in den Tugenden, in seiner herr-lichen Marter. *Magnus coram Domino.* Groß vor dem Herrn. Was solle hieraus anderes folgen, als daß nicht minder

V.
Pancratius groß in den Verdiensten.

27. Pancratius ist zu allen Zeiten hoch geschä-tzet, und ver-ehret worden. Alles andere stillschweigend zu umgehen, laßt sich aus jenem allein genugsam abmessen, und erkennen, wie groß Pancratius seye in den Verdiensten vor den Augen GOttes, da ihne nemlich GOtt so ansehnlich in der heiligen Kirchen gemacht, und erheben hat, daß sein Ehr, und Nahmen zu allen Zeiten, an allen Orten nachtrucklich ausgebreitet, und verherrlichet worden. Wie eyff-rig hat sich nicht der grosse Heil. Pabst, und Kirchen-Vatter Gre-gorius um die Ehr Pancratii an-genommen, da er nicht allein an eben disem heutigen Fest- und Nahmens Tag Pancratii eine herrliche Lob-Red gehalten, son-deren auch, weilen er vernommen, daß die schuldige Verehrung der heiligen Gebein Pancratii in et-was abgenommen, den Vorste-her desselbigen Closters zu würdi-ger Fortsetzung der zuvor gepflo-genen Andacht, und Eyffers nachtrucklichist ermahnet hat. *Hoc præ omnibus curæ tuæ sit, ut ad sacratissimum Corpus beati Pancratii quotidie opus Dei procul dubio peragatur.* Das sollest du dir vor allem ange-legen seyn lassen, auf daß täg-lich bey dem Heil. Leib Pan-cratii der GOttes-Dienst ohne Zweifel verrichtet werde.

O! was herrliche Kirchen, und Capellen seynd nicht Pancra-tio zu Ehren vor undencklichen Jahren erbauet, und eingewey-het worden. Wahrhafftig! bin gezwungen mit einem Königlichen Psalmisten aufzuruffen: *Mirifi-cavit Dominus Sanctum suum.* Auf daß die gantze Christenheit erkenne, wie groß in den Ver-diensten vor dem Herrn seye Pan- 28. Vil Kirchen, und gantze Ge-meinde seynd ihme gewid-met und zu Ehren errich-tet worden. Ps. 4. v. 4.

Pancratius, hat GOtt disen seinen Heiligen wunderbarlich gemacht, und die Hertzen der Rechtglaubigen angeflammet, auf daß sie den Nahmen Pancratii unermüdet verherrlichen, und seine Ehr mit allen Kräfften beförderen, und ausbreiten sollten. Wie haben sich nicht die Römische Päbst ruhmwürdigist beeyfferet, die schon im Jahr nach Christi Geburt 355. zu Ehren unsers Heil. Jüngling, und Martyrers Pancratii von Felice I. Römischen Pabsten nächst an der Stadt Rom erbauete Kirchen zu ziehren, und ansehnlich zu machen, also daß zu diser, als einem allgemeinen Zufluchts-Ort die Römische Station gestellet, ja so gar eben dise Kirch zu einem Cardinal-Titul erhoben worden. Die jetzt Kayserliche Hof-Capellen des durchlauchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich zu Wien, wem anderen ist sie gewidmet, und eingeweyhet, als dem H. Pancratio? jener unvergleichliche erste Apostel, und Verkündiger des H. Evangelii in Engelland Augustinus, welchen Gregorius I. der grosse Heil. Pabst mit noch anderen heiligen Männeren dorthin abgesendet, truge gegen dem Heil. Pancratio so grosse Liebe, Andacht, und Vertrauen, daß er ihme zu Ehren die erste in Engelland erbaute Kirchen zugenennet, und eingeweyhet hat. Nicht minder hat sich bemühet ein H. Wandregisilus die Ehr des Heil. Pancratii in Franckreich auszubreiten, da er disem glorwürdigen Heil. Martyrer zu Ehren ein ansehnliche Kirchen errichtet, und erbauet hat. Will nichts melden, daß nach Zeugnuß Bollandi in vita, vilfältige Dörffer, und Flecken in Welschland von dem H. Pancratio benamset werden. Ja gantze berühmte Stifft und Clöster seynd dem Heil. Pancratio übergeben, und zugeeignet, als da seynd in Böheim das exempte hochansehnliche Collegiat-Stifft vor dem Schloß Wischerath. In Niderland Utrechter-Bistums ein vortreffliches Closter, und Kirchen der regulierten Chor-Herren, so im Jahr 1315. erbauet worden. Im Halberstatter Bistum das Welt-berühmte Stifft der regulierten Chor-Herren zu Hamersleben. Vil andere zu geschweigen, auch in disem Churfürstenthum Bayren das hochlöbliche, und uralte Collegiat-Stifft der regulierten Chor-Herren meines Heil. Vatters Augustini zu St. Pancratio in Ranshoven nahe bey Braunau &c. &c. Seynd nicht dises unlaugbare Denckmahl, daß *Pancratius* groß seye in seinen Verdiensten vor dem Herrn, *magnus coram Domino.* Mit disem allem ist der getreue göttliche Belohner alles Gutens noch nicht vergnüget, son-

sonderen auf daß die Welt wisse, und erkenne, wie groß Pancratius vor den Augen GOttes, hat er noch über das gewollt, es solle seyn

VI.

Pancratius groß in Wunderzeichen.

29. Mit grossen Wunderzeichen.

Lesen wir nur das Lateranensische Kirchen-Brevier, so werden auch die Wunderzeichen nicht ermanglen, mit welchen Pancratius in der Kirchen GOttes geleuchtet hat. Dann wie Lect. 6. austrucklich zu lesen, nachdeme Octavilla ein edle Römerin den Heil. Leichnam mit Speecereyen gesalbet, und in köstlichster Leinwath eingewicklet an einem vortrefflichen Ort begraben, *multa miracula ad hujus sacratissimi Martyris gloriam à Deo patrari consueverunt*. Hat GOtt zu Ehren dises glorwürdigen Martyrers vile Wunderzeichen geschehen lassen. Unter anderen ist billich zu bewunderen, was der Heil. Bischoff zu Turòn Gregorius von dem Heil. Pancratio erzehlet. Sofern einer, sagt er, sich boßhafftiger Weiß unterstehet, einen falschen Eydschwur zu thun, ehe und bevor er noch zu dem heiligen Grab hinzugehet, das ist, sobald er nur zu dem Gätter, mit welchem der Chor, oder jenes Ort, in welchem die Geistliche das göttliche Lob-Gesang zu verrichten pflegen, verwahret ist, sich hinzunahet, wird er entweders alsogleich von dem Teuffel ergriffen, oder stirbet des gähen Tods dahin. So groß ist Pancratius in Wunderzeichen. *Magnus coram Domino.*

30. Ist Pancratius verherrlichet worden.

Was kunte verwunderlichers von Pancratio gerühmet werden, als eben jenes, was sich dazumal zugetragen, da die geheiligte Lateranensische Kirchen zu Rom, allwo das Heil. Haupt Pancratii andächtigist aufbehalten, und verehret wird, durch ungefähr entstandene Feuersbrunst zerstöhret, und verwüstet worden, da hat man mit gröster Erstaunung gesehen; wie aus dem Heil. Haupt Pancratii drey gantze Täg und Nächt Blut, und häuffige Zäher geflossen, das glorwürdige Haupt aber selbsten von den wütenden Feuers-Flammen nicht im geringsten verletzet worden. *Magnus coram Domino.* Groß ist vor dem Herrn *Pancratius* in Wunderzeichen. Ja! also groß ist Pancratius in Wunderzeichen, daß ihm derentwegen die herrliche Stadt Rom eine höchst erwünschte Erledigung von dem Feind, und das hochberühmte Stifft der regulierten Chor-Herren zu Ranshoven

hoven seinen Ursprung danckbarist zuzuschreiben, und zu erkennen hat. Vernehmet dessen eine seltsame Begebenheit.

31. Dessen eine seltsame Begebenheit erzehlet wird.

Wie Aventinus Lib. 4. Annal. Boic. erzehlet. Nachdeme Lambertus des unrechtmässigen Kaysers Vidonis Sohn gewaltthätiger Weiß auf den Kayserlichen Thron einzutringen getrachtet, darum auch die Stadt Rom mit Kriegsmacht überzogen, und eingenommen, hat Formosus der dazumahl Römische Pabst bey Arnulpho dem König in Teutschland Hilf, und Beystand begehret. Es saumte sich auch diser nicht der betrangten Stadt Rom eylfertig, so vil es möglich, beyzuspringen. Er kame mit einem auserlesenen Kriegs-Heer der teutschen Völckeren nacher Rom, da er aber die Stadt Porten verschlossen angetroffen, hat er unweit der Kirchen des Heil. Pancratii ausser der Aurelianischen Porten (welche jetzt die Porten des Heil. Pancratii genennet wird) das Lager geschlagen. Da dann liesse er ihm vor allem angelegen seyn, durch die großmögende Fürbitt des Heil. Pancratii den barmhertzigisten GOtt demüthigist anzuflehen, auf daß er ihme, und seiner Kriegsmacht Gnad, und Stärcke verleyhen wolle, die Feind der Heil. Kirchen zu verdemüthigen, und zu vertreiben. Er hatte auch würcklich einen gantzen Tag in dem Gebett zugebracht, da wäre Arnulphus auf einmahl also behertzt, und gestärcket, daß er voll des Heldenmuths aufgestanden, und seinem Kriegs-Heer zugeruffen: *Agite Principes, & milites optimi, modò expugnationem simulate, & diffugient.* Auf, auf ihr Fürsten, und tapfere Soldaten, stellet euch nun an zur Belagerung, und die Feind werden fliehen. Kaum als er dise Wort ausgesprochen, sihe! da springet unversehens aus dem Dornbusch ein Haaß hervor, und lauffet eilends zur Stadt hinzu. Als nun disen die Soldaten mit ungemeinem Geschrey, und Getümmel verfolgten, wurden die Belagerte dermassen erschröcket, und verwirret, daß sie eylends die Stadt-Mauren verlassen, auf, und darvon geflohe seynd. Dahero König Arnulphus ohne fernerē Widerstand der Stadt sich bemächtiget, die Feind, so durch die Flucht noch nicht entkommen, nidergemacht, und mit allgemeinem Frolocken des Römischen Volcks von Formoso dem Römischen Pabst selbst als ein glorreicher Uberwinder seiner Feinden in die Stadt Rom eingeführet worden. Wem aber, wem vermeinen sie, Geliebte, hat Arnulphus disen herrlichen Sig zugeschriben? keinem anderen, als

der

der grossen Fürbitt Pancratii, des Heil. Jünglings und Martyrers; damit er sich also eben disem seinem mächtigen Schutz-Patronen danckbarist erzeigte, hat er nach seiner Zuruckkunfft in Teutschland Pancratio zu Ehren seinen eigenen Pallast zu Ranshoven völlig geschencket, und im Jahr Christi 896. das alldorten hochberühmte Collegiat-Stifft der Regulierten Chor-Herren meines Heil. Vatters Augustini freygebigist gestifftet, und mit reichlichen Einkünfften mildreichist versehen. Seynd nicht dise, vilgeliebte Zuhörer, unlaugbare Probstuck, wie groß Pancratius in Wunderzeichen seye. *Magnus coram Domino.* Groß vor dem HErrn. Und sollten auch die menschliche Zungen ermanglen, die grosse Wunderzeichen Pancratii zu loben und zu preysen. *Si hi tacuerint, lapides clamabunt.* Luc. 19. v. 40. So werden die Stein schreyen. Die Stein so viler herrlichen Kirchen, Gottshäuser, und Clöstern, welche Pancratio zum ewigen Angedencken gelegt, und erbauet worden, dise, dise werden bis zum End der Welt beständig ruffen und bekennen: *Magnus coram Domino.* Groß vor dem HErrn, groß ist Pancratius in Wunderzeichen.

Beschluß.

32. Pancratio dem grossen Schutz-Patronen

S. Leo serm. de S. Laur.

Was soll ich jetzt zum Beschluß anderes reden, als daß ich mich eben jener Worten bediene, welche der grosse Heil. Pabst Leo gesprochen hat: *Gaudeamus, & gloriemur in Domino, qui est mirabilis in Sanctis suis, in quibus nobis & præsidium constituit, & exemplum.* Laßt uns erfreuen und frolocken in dem HErrn, der da wunderbarlich ist in seinen Heiligen, in denen er uns den Schutz und das Beyspibl gegeben hat. Erfreue dich, und frolocke mein liebes Schwiffting, weilen du von GOtt zu deinem Schutz einen so grossen Heiligen erhalten hast. Pancratius unser Heil. Schutz- und Kirchen-Patron ware zwar ein zarter Jüngling, welcher kaum das fünffzehende Jahr seines Alters erreichet hat, doch ware er groß vor dem HErrn, *magnus coram Domino*, groß in seinem Verstand, Krafft dessen er mit einem weisen Salomon erkennet, daß mit nichts anderen ausser GOtt das menschliche Hertz erfüllet und begnüget werden möge. Groß in reiffer Erwählung und Entschliessung, da er alles andere verachtet, auf daß er den allein

seeligmachenden heiligen Glauben erlangen kunte, ich welchem er auch bis in den Tod unveränderlich verharret, und eben dardurch seine Grösse in der Beharrlichkeit erwisen hat. Groß ware er in den vornehmsten Tugenden, darum er auch vor GOtt groß worden in den Verdiensten und Wunderzeichen, *magnus coram Domino.* O! so hast du mein liebes Schwifting Ursach genug dich zu erfreuen und zu frohlocken, weilen du Pancratium, deme allhiesiges lobwürdiges Pfarr-Gottshauß zu Ehren gewidmet, und eingeweyhet ist, zu deinem besonders grossen Schutz von GOtt erlanget hast. Sey nur getröst und versichert, du wirst auch disen mächtigen Schutz deines grossen heiligen Pancratii zu allen Zeiten gewiß erfahren, so fern du nur nicht wirst ermanglen, Pancratio, in welchem dir GOtt nicht allein den Schutz, sonderen auch das Beyspibl gegeben hat, getreulich nachzufolgen. *In quibus nobis & præsidium constituit, & exemplum.*

33. Sollen wir nachfolgen S. Chrysost. hom. 7. ad popul.

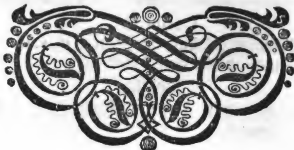
Bonum est, sagt der Heil. Chrysostomus, *Sanctorum oratione frui, sed cùm & nos fuerimus cooperatores.* Gut ist es, der Heiligen Vorbitt geniessen, aber alsdann da wir mit ihnen mitwürcken werden. Besser könnet ihr nicht AA. mit Pancratio mitwürcken, als da ihr euch gleichfalls nach dem Beyspibl Pancratii befleisset, groß zu seyn vor dem HErrn, nehmet das Beyspibl, so ich an Pancratio euch vorgewisen, wohl zu Gemüth, laßt es nicht mehr aus den Augen. Ihr könnet zwar Pancratio an seinen grossen Verdiensten und Wunderzeichen nicht gleichförmig werden. O! so bemühet euch doch nach dem Beyspibl Pancratii groß zu seyn in dem Verstand, laßt euch von dem eitlen Schein der zeitlichen Ehren, Wohllüst und Freuden nicht verblenden, und schätzet alleinig jenes hoch, was ewig, unsterblich ist; zu GOtt, zu dem Himmel seyd ihr erschaffen, was wollt ihr euch in die schnöde Eitelkeit diser Welt verlieben und verliehren? groß müst ihr seyn mit Pancratio in der Entschliessung, demjenigen, was ihr einmahl gutes erkennet, hertzhafft nachzutrachten, noch jemahl zuzulassen, daß euch entweders die Welt, oder das Fleisch, oder der Teufel von dem einmahl heilig gemachten Entschluß wiederum abhalten, oder verhinderen möge, so werdet ihr auch mit Pancratio groß werden in der Beharrlichkeit. Und was ist einem wahren Christen mehrers vonnöthen, als daß er von Tag zu Tag mehrer zunehme, und grösser werde in den Tugenden, ohne welche der Glauben todt und

eitel ist? O! daß auch von uns erfüllet werde, was David ge-
Ps. 83. v. 8. sungen hat. *Ibunt de virtute in virtutem.* Sie werden von einer Tugend gehen in die andere. Diß soll euer erste und vornehmste Bemühung seyn, von Tag zu Tag in den Christlichen Tugenden mehrers und mehrers zu erwachsen, bis ihr endlich mit Pancratio auch groß werdet in den Tugenden.

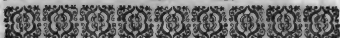
34. Auf daß auch wir groß werden vor dem HErrn.

Alsdann Vilgeliebte seyet getröstet und versicheret, Pancratius wird euch durch seinen mächtigen Schutz in der That erweisen, wie groß er vor GOtt seye in Verdiensten und Wunderzeichen, er wird seyn, und allzeit verbleiben euer grosser Schutz- und Schirm-Herr, noch auch ehender ablassen vor euch zu bitten, bis daß ihr nach einem gottseeligen Leben, erlanget einen glückseeligen Tod, und endlich dorthin gelanget in jene himmlische Glory und Herrlichkeit, wo nichts kleines, sonderen alles groß ist, daß von einem jeden aus uns erfüllet werde, was
Anfangs von Pancratio gesprochen hab, *magnus erit coram Domino.* Er wird groß seyn vor dem HErrn. Luc. c. 1. v. 15.

A M E N.



Vier-



Vier und Dreyßigste
Predig,

Auf das Fest
Des
H. JOANNIS von Nepomuck,
Pragerischen Dom-Herrns und Martyrers/

Als es auf den dritten Sonntag nach Ostern eingefallen.

Vorspruch.

Modicum, & videbitis me Joan. c. 16. v. 16.
Ein kleines/ und ihr werdet mich sehen.

Innhalt.

Joannes von Nepomuck ein zwar nur Böhmischer/ doch kostbarister Diamant.

1. Der Diamant ist zwar klein, aber ein grosses Meisterstuck der Natur.

Klein an sich selbsten, und dannoch in seinem Werth, Hochachtung, und Schätzbarkeit groß seyn, mag wohl beysammen stehen, nicht alles was sichtbarlich groß, wird unter die verwunderswürdige Meisterstuck der Kunst, oder Natur gezehlet, welche mehrmahlen auch in denen kleinen Sachen ihre Krafft, Würckung und Macht gezeiget haben. Jenes ist kost,

kostbar, welches an seinem Werth alles andere übertrifft, und obes schon klein, von allen und jeden hoch geschätzet und gehalten wird, dergleichen unter allen Kleinodien und Kostbarkeiten diser Welt ist der unvergleichliche Diamant-Stein. *Non solùm inter gemmas, at in rebus humanis maximum pretium habet Adamas.* also Plinius. Nicht nur allein aus allen Steinen, sonderen auch vor allen anderen Sachen gebühret, und verbleibet der gröste Werth dem kostbaren Diamant, und dannoch ist diser so klein, daß nach Zeugnuß Isidori keiner jemahlen gesehen, oder gefunden worden, welcher die Grösse einer Haselnuß übertroffen hätte. *Modicum* ein kleines, aber zugleich köstlichstes Meisterstuck der Natur, klein an sich, groß und unvergleichlich in seinem Werth.

Isidor. l. 16. c. 13.

2. Ein zwar nur Böhmischer

Gleichwie aber die Diamant von mehrer Orten hergebracht werden, also seynd sie auch durch besondere Nähmen von einander unterschiden; der Orientalische ist aus allen der schönste und kostbariste. Von den Böhmischen Diamanten haltet man nicht vil, und seynd in geringem Werth, ich hab aber auch in dem berühmten von GOtt beglückten Böhmer-Land einen Diamant gefunden, welcher wegen seiner Kostbarkeit, Klar- und Schönheit nicht nur allein den Orientalischen nichts nachgibt, sonderen über das unendlich weit übertrifft.

3. Jedoch kostbarister Diamant ist der H. Joann von Nepomuck.

Der grosse wunderthätige, aller Ort bekannt und berühmte heilige Prageriſche Canonicus, und herrliche Blut-Zeug JEsu Christi Joannes von Nepomuck, ein mächtiger von seiner Churfürstl. Durchl. rc. unserem gnädigisten Lands-Fürsten Anno 1729. neuerwählter Schutz, und Patron der gesammten Landen zu Bayren, und der Oberen-Pfaltz, dessen glorwürdige heilige Bildnuß wir anheut an seiner jährlichen Gedächtnuß seines Anno 1383. den 16. May eben disen heutigen Tag standhafft erlittenen Marter-Tods mit möglichister Andacht verehren, ist eben diser der Geburt nach Böhmische, wegen seinem Werth und Schönheit kostbarer, dann Orientalische Diamant. *De ultimis finibus pretium ejus*, hat schon vorlängst von disem den Ausspruch gegebē der allerweiſiste König Salomon. Sein Werth ist unvergleichlich.

Prov. c. 31. v. 10.

4. Den alle Christen hoch schätzen.

Lassen sie auserwählte Zuhörer ihnen nur nicht geduncken, als seye dises wenige *modicum* zu wenig und zu gering, die Ehr unsers mächtigen Fürsprechers des Heil. Joannis von Nepomuck zu beförderen; wann schon der Diamant an sich selbsten klein, ist doch sein Werth, Schönheit, Glantz und Kostbarkeit unbegreiflich groß,

sage ich also nichts kleines, wann ich den unüberwindlichen Böhmischen Martyrer Joannem von Nepomuck mit dem edlesten, und schönsten Orientalischen Diamant vergleiche, ich sage auch nicht zuvil, so ich ihne über alle Diamant des Orients vorziehe, und erhebe, sollte ich mit keiner einigen Prob aufziehen können, wäre dises schon genug, daß weltkündig, und allen bekannt, mit was grossen Eyfer und Begierd eine gantze Catholische Welt bis auf dise Stund sich bemühet hat, dises edlen Nepomucenischen Kleinods, und Böhmischen Diamants in seiner Krafft, und Würckung theilhaftig zu werden.

5. Wie der Diamant ein Meisterstuck der Natur.

Modicum, was kleines ist zwar der Diamant, ich sage jedoch nichts kleines, wann ich den starckmüthigen H. Joannem von Nepomuck als einen unschätzbaren Diamant vorstellen sollte. Nur Gedult, *& videbitis me*, wir werden seinen Glantz, Schönheit, und Kostbarkeit bald ersehen, und in disem kleinen nichts kleines, wohl aber ein grosses, alles wunderswürdigiste Kunst- und Meisterstuck finden, und erkennen. Von dem Diamant schreibt Albertus der seelige, und grosse Lehrer, gewester Professor des H. Thomæ von Aquin: *Adamantem formavit Deus, ut mirabilia sua, & potestatem infinitam incredulis notam faciat.* Den Diamant hat GOtt erschaffen denen Unglaubigen seine Wunder, und unendliche Allmacht zu erzeigen.

S. Thom. de Aquin. de virtut. lapid.

6. Also ist der H. Iohann von Nepomuck ein Meisterstuck der heiligen Dreyfaltigkeit.

Gar recht, der Diamant ist unter allen Reichthumen der Natur ein Meisterstuck. Nicht minder der Pragerische H. Canonicus Joannes von Nepomuck der zwar Böhmische, doch kostbariste Diamant ein dreyfaches Kunst, und Meisterstuck, an welchem sich ein gantze Catholische Welt niemahl genug verwunderen, noch erfreuen kan. Joannes von Nepomuck ein ausgemachtes Meisterstuck der göttlichen Allmacht. Ein unvergleichliches Meisterstuck der göttlichen Weißheit. Ein köstlichstes Meisterstuck der göttlichen Güte. Diß ist der Innhalt, und zugleich dreyfache Abtheilung gegenwärtiger schuldigster Lob, und Ehren-Red, welcher ich den Titel voran setze.

Joannes von Nepomuck der kostbare Diamant.

O daß mir jetzt erlaubet wäre, dein, O H. Joann von Nepomuck annoch geist- und lebenvolle Wunder-Zung mit dem allerdemüthigisten Kuß zu verehren, und von jener Krafft, die dir der Allerhöchste eingeflösset, ein Tröpflein heraus zu ziehen! aufs wenigist mit deiner Vorbitt fange ich zu dei-

deinem Lob die Predig an, in dessen allerheiligisten Nahmen, in welchen du allzeit geredet, nemlich JESU und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

7. Joannes von geringen Elteren gebohren

Ein Kunst, und Meisterstuck der Natur ist der Diamant, ein ausgemachtes Meisterstuck der göttlichen Allmacht Joannes Nepomucenus unser Böhmische, unvergleichliche Diamant. Die Naturkündige schreiben, der Diamant seye anfänglich mit einem dem Ansehen nach gantz schlechten, und trüben Häutlein überzogen, und so man es nicht sollte eröffnen, daß in selben ein so kostbares Kleinod verborgen lige, wurde niemand können glauben. Eben dises ist ein Meisterstuck der Natur. Ein Meisterstuck der göttlichen Allmacht ist, daß Joannes Nepomucenus um das Jahr 1330. oder wie andere wollen, 1320. in dem Königreich Böhmen, unweit Pilsen in einem Flecken Nepomuck genannt, worvon er auch den Nahmen hat, aus alterlebten unfruchtbaren Elteren gebohren ist worden. Dise von GOtt so hoch beglückte Elteren Joannis von Nepomuck waren zwar dem Stammen, und Herkommen nach vor der Welt nicht groß, und angesehen, weilen dise nur das Aeusserliche betrachtet, der allwissende GOtt aber erkennte gar wohl, eben sie seyen die allerbeste, sicherste, und würdigiste Behaltnuß, in welcher er disen Böhmischen Diamant auf eine Zeit verbergen, bewahren, und seine Allmacht desto herrlicher an Tag geben kunte, je mehr der Jahren sie in der Unfruchtbarkeit zugebracht, und des Alters erreichet hätten.

Obschon dise glückseelige Elteren Joannis eines geringen Stands, so waren sie jedoch mit den adelichsten Tugenden der Seel nach in dem höchsten Grad verfübet, massen der wahre Adel nicht so fast von dem Geblüt, als wahrer Tugend sich herschreibet, wie so gar ein Heyd erkennet, und gesungen: *Nobilitas vera est, atque unica virtus.* Der einige wahre Adel ist die Tugend. Noch deutlicher ein Heil. Hieronymus. *Summa apud Deum nobilitas est, clarum esse virtutibus.* Bey, und vor GOtt ist allein derjenige adelich, welcher an Tugend vortrefflich ist.

8. So aber adelich an Tugenden waren.

S. Hieron. ad Celant.

9. Wie bey der Geburt Ioannis des Tauffers.

Als ein Meisterstuck der göttlichen Allmacht wird von allen ausgeruffen, und gepryßen der heilige Vorlauffer Christi Joannes der Tauffer, *erit enim magnus coram Domino.* Bezeugt von ihm die göttliche Heil. Schrifft selbsten. **Er wird groß seyn vor dem HErrn.** Die gantze Stadt Hebron kunte sich an ihm nicht genug verwunderen, ein jeder fragte den anderen: *Quis putas: Puer iste erit?* **was wird doch mit der Zeit aus disem Wunder-Kind werden?** dann seine Elteren waren alt-betagt, unfruchtbar, verschidene Wunder und Zeichen wurden vermerckt, und das noch im mütterlichen Leib verschlossene Kind durch die Gegenwart Mariä der Jungfräulichen Gebährerin GOttes, und des gleichfalls im Jungfräulichen Leib noch ruhenden göttlichen Kinds erfreuet, und von der tödtlichen Erb-Sünd-Mackel befreyet, und geheiliget: nicht ungleiche Wunder kommen mir zu Gemüth, wann ich meinen Augen auf dem sogenannten grünen Berg in dem Städtlein Nepomuck etwas weiters umzusehen gestatte.

Luc. 1. v. 15.

Luc. c. 1. v. 66.

10. Seynd bey der Geburt unsers heiligen Ioannis

Dann nebst dem, daß auch Joannes von alten, unfruchtbaren Elteren zur Welt gebohren worden, ware er zugleich ein lauteres Gnaden-Kind, also daß er von seiner Geburt an gleich aus dem Marianischen Cantico sagen und bekennen muste; *Fecit mihi magna, qui potens est.* Grosse Ding hat an mir gethan, der da mächtig ist. Seine Allmacht hat GOtt an ihme gezeiget, weil er auf wiederholtes Gebett, und gethanes Gelübd zu der übergebenedeytisten Jungfrauen Maria (dero wunderthätige Bildnuß unterhalb erst benamsten grünen Bergs in dem Cistercienser Closter andächtig verehret wurde) der Welt Joannem geschencket, als ein von Himmel sonderbar erworbenes nicht ungefähr gebohrnes Wunderkind, welches auch, als es gleich hernach tödtlich erkrancket, wiederum auf gethanes Gelübd durch Mariam frisch, und gesund muste erhalten werden.

Luc. c. 1. v. 49.

11. Grosse Wunder geschehen.

Die göttliche Allmacht pfleget die Geburt derjenigen, welche sie auf Erden groß zu machen, und sich dardurch scheinbar zu zeigen gedencket, schier jederzeit mit Wunderen zu beehren, und zu begleiten. Ein hellglantzender Stern laßt sich sehen in der Geburt eines Dominici Gusmann. Ein liebliche Music stimmen die Heil. Engel an, in der Geburt eines heiligen Francisci de Paula. Das gantze Zimmer erfüllet ein himmlisches Liecht in der Geburt eines heiligen Swiberti. Die Glocken läuten sich ohne menschliche Hilf in der Geburt eines Heil. Joannis de Deo. Also hat in-

gleichen der allmächtige GOTT bey der Geburt des Weltbekannten Heil. Joannis von Nepomuck Freuden-Feur angezündet, und ein wunderbarliches Liecht von dem Himmel gesandt, so mit seinem Wunder-Glantz das gantze Städtlein mit Verwunderung angefüllt, und das Hauß, darinn er gebohren ware, erleuchtet, und erfreuet hat. Was wollte uns durch eben dises der Himmel anderes bedeuten, dann eben den hellen, schönen, und reinen Glantz, welchen an unserem Böhmischen Nepomucenischen Diamant die gantze Nachbarschafft, nicht lang hernach das gantze Land, endlichen die gantze Christliche Welt mit höchster Freud, und Trost erblicket, geprysen, und als ein Meisterstuck der göttlichen Allmacht erkennet hat.

12. **Wie der Diamant durch die Kunst noch schöner**

Der Diamant ist sehr hell, und klar, der auch so gar keinen Schatten wirfft, sein Köstlichkeit, und Schönheit bestehet in seiner Klarheit, und Sauberkeit, je grösser dise ist, je theurer, werther, und köstlicher ist er auch: jedoch wann er solche seine Klarheit recht repræsentiren, und vor Augen stellen solle, muß er von einem wohlerfahrnen Künstler mit höchsten Fleiß polirt, und zugerichtet werden. Ist er vorhin von Natur schön, so wird er hernach durch die Kunst noch schöner. *Ex illustri clarior.* Wie der Poët das Lemma hinzu setzet. O wie schön, und klar ware Joannes Nepomucenus unser Böhmische unvergleichliche Diamant gleich in dem ersten Anblick, als er von denen Innwohneren zu Nepomuck gesehen worden, also daß er gleichsam mit einem verborgenen Gewalt aller Hertzen, und Augen an sich gezogen. Ich schlüsse meinen Mund, und will nicht reden, da in Joanne selbst sich hören lasset, und das Kunst- und Meisterstuck anrühmet die göttliche Wohlredenheit. Sehet nur andächtige Zuhörer Joannem an, betrachtet disen edlen Böhmischen Diamant, ihr werdet die Stimm sogleich vernehmen. Daß *factis loquitur Deus, atque in factis mirabilibus quodammodò luculentior est divina eloquentia.* Sagt das hocherleuchte Kirchen-Liecht mein Heil. Vatter Augustinus. GOtt redet in denen wundervollen Begebenheiten, welche ein stillschweigende, aber auch zugleich lautschreyende eintringliche Wohlredenheit ist. Was redet uns dann von Joanne der göttliche Mund? eben das, was wir an ihm ersehen, und bewunderen.

Betrachten wir ihne als ein Kind, so ist dises, *Modicum*, was kleines: aber der göttliche Mund sagt uns dardurch was grosses, weil wir an Joanne nichts kindi- 13. **Also ist Joannes durch die Tugend**

kindisches ersehen, wohl aber ein grosse hocherwachsene Tugend, und Heiligkeit, von welcher schon dazumahl die Red gienge, *si Dominus puerulo huic vitam donaverit, sanctus erit.* Wann GOtt der HErr disem Knäblein das Leben fristen wird, wird er unzweiffentlich heilig werden. Erwegen wir die grosse Hurtigkeit, mit welcher Joannes sich in aller Frühe in die Kirchen begeben, den grossen Eyfer gegen dem Dienst GOttes, und zwar gegen dem GOTT gefällig- und allerhöchsten, nemlich gegen dem hochheiligen Opfer der Heil. Meß, bey welchem er, so vil nur möglich ware, täglich andächtig ministriret, und gedienet. Was redet hierdurch der göttliche Mund? *Tu es sacerdos in æternum.* Eben diser kleine Knab ein auserlesnes Kleinod der unschuldigen Jugend werde mit der Zeit seyn ein kostbarer schimmerender Diamant der hohen Priesterschafft.

Ps. 109. v. 4.

14. Und freye Künsten noch ansehnlicher worden

Nehmen wir zu Gemüth den unermüdeten Fleiß, mit welchem Joannes die untere Schulen durchloffen, dem Studiren obgelegen, mit was Inbrunst die Tugenden mit denen hohen Wissenschafften vergesellschafftet, O so ist der durch Kunst, und Fleiß erst recht polirte und wunderwürdig gemachte Glantz, und Schönheit dises Böhmischen Diamants so groß, daß er von allen und jeden als ein Meisterstuck muste angesehen werden. Ein Meisterstuck in der Weltweißheit, in welcher Joannes unter denen ersten Magistren die Ehren-Stell erhalten; ein Meisterstuck in beyde Rechten; ein Meisterstuck in der Theologia, aus welchen beyden Joannes ein Doctor, und Lehrer ist. Endlichen ein Meisterstuck, in welchem GOtt seine Allmacht, und Würckung mehr dann genug gezeiget hat.

15. Ein kostbarister Diamant.

Traure, und beklage dich nur nicht mehr O tausendmahl beglücktes Nepomuck um deine vormahls gehabte Silber-Gruben, weilen du an Joanne einen weit grösseren Schatz überkommen hast: (*Oppidum Nepomuck argenti fodinis quondam nobile.* Bolland. in vita) ein unschätzbaren Diamant würdigist, daß er in die Haupt-Zierd des göttlichen Bräutigams, das ist in das hochwürdigiste Dom-Stifft bey St. Veit in Prag versetzet, sein Glantz und Schönheit auf derselben berühmtisten Cantzel vorgestellet, und gesehen werde, auf daß eine gantze Christliche Welt Joannem Nepomucenum nicht nur allein als ein Meisterstuck der göttlichen Allmacht bewundere, sonderen auch als ein Meisterstuck der göttl. Weißheit hoch schätze, ehre und liebe: Ein unvergleichl. Meisterstuck der göttl. Weißheit im Reden und im Schweigen; im Leyden ein hochschätzbarer, unvergleichlicher Diamant. Ein Meisterstuck der göttlichen

lichen Weißheit auf der Cantzel, in dem Beichtstuhl, das vollkommniste in dem Stillschweigen; ich zeige dises im zweyten Theil, da ich zugleich Joannem mit dem Diamant vergleiche.

Zweyter Theil.

16. Joannes glantzet durch die Weißheit

Der Mund verrathet zum öffteren den Menschen, und gibt seinen hohen Verstand und Wissenschafft offentlich zu erkennen. Allein die wahre vollkommene Weißheit bestehet nicht nur allein im Reden, sonderen auch im Schweigen, von welchem

Eccl. c. 3. v. 7. der weise Ecclesiast. sagt. *Tempus tacendi, & tempus loquendi.* Es ist ein Zeit zu schweigen, ein Zeit zu reden. Dises wird angerühmet von Joseph, *inter principes loquebatur sapientiam.* Daß er unter denen Fürsten die Weißheit geredet habe. Von

Eccl. c. 20. v. 5. jenem sagt Syrach am 20. *Est tacens, qui inventus est sapiens.* Derjenige, welcher schweiget, besitzet die Weißheit. In beyden ist ein Meister Joannes von Nepomuck, folglich ein Meisterstuck der göttl. Weißheit, dahero billich unter jenen der erste gezehlet zu werden verdienet, von welchem

Dan. c. 12. v. 3. bey Daniele geschriben steht. *Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates.* Die Gelehrte, und Weise werden leuchten wie der Glantz des Firmaments, und jene, welche vil zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Sternen immer, und ewiglich. Diser herrliche Glantz seiner Weißheit in unserem Böhmischen Diamant Joanne wurde desto grösser, und schöner vermehret, je eyfriger Joannes in seiner heiligen Einsamkeit vier Wochen hindurch sich zu dem Priesterthum, und Predig-Amt bereit, und würdig machte, allwo der allerkünstlichiste Meister der göttliche Geist disen zuvor schon kostbaren Diamant auf das vollkommniste polieret, mit den Strahlen seiner Weißheit angefeuret, und mit dem wunderswürdigen Glantz aller Tugenden ausgezieret hat.

Bezeugen kan es die berühmte Cantzel in der Kirchen der göttlichen Mutter Maria am Theinlæta curia oder Lust-Hof genannt, allwo Joannes sein Heil. Predig-Amt das erstemahl angefangen; die vortreffliche Cantzel in dem hohen Pragerischen Dom-Stifft St. Veit, auf welcher er nachgehends selbes fortgesetzet. Der grosse Frucht, und Seelen-Gewinn, welchen er geschöpfet, daß so gar Wenceslaus der Kay- 17. Auf offentlicher Predig-Cantzel.

ser, welcher von allen Geschicht-Schreiberen vor einen solchen Potentaten ausgeruffen wurde, daß seine Besserung zu erhalten entweder ein Joannes der Tauffer; oder Joannes der guldene Mund sollte vonnöthen gewest seyn, daß sprich ich, Wenceslaus durch die Weißheit Joannis gantz eingenommen, in sehr vilen Stucken (wollte GOtt in allen) sich hat ergeben, und mit grosser Verwunderung auch gebessert. *Viri doctrina, sapientia, & interioribus litteris captus, & eloquentiâ victus, audito Joanne multa faciebat*, seynd abermahl Wort aus dem Lebens-Begriff unsers Heiligen, und Wort, die in der Wahrheit sehr vil sagen wollen, nemlich daß die Weißheit Joannis ein Werck GOttes gewesen seye, ein gewisses Zeichen
Luc. c. 21. v. 15. der bey dem Heil. Luca geschehenen Verheissung. *Dabo vobis os, & sapientiam.* **Ich will euch geben den Mund, und die Weißheit.** Mithin Joannes ein Meisterstuck der göttlichen Weißheit.

18. Der Diamant hat in sich die
Mit ungemeinen Zulauff des Volcks. Würckung des Magnets, ja so gar in Gegenwart des Magnets verhindert er seine Krafft, und ziehet das Eisen, so dem Magnet
S. Aug. l. 21 de civit. c. 4. anhanget, zu sich. Mein Heil. Vatter bezeuget, daß er es selbsten gesehen habe. Ein gleiches bezeuget mir ein gantze Königliche Stadt Prag von Joanne unserem Böhmischen Diamant, daß die Krafft seiner Weißheit Grosse, und Kleine, Adeliche und Gemeine aus allen drey Städten an sich gezogen, und aller Anwesenden Hertzen dem so mächtig an sich reissenden Magnet der Welt, des Fleisches, und des Teufels entzogen habe. Man vergasse bey seiner Gegenwart unverzüglich seiner zwey Vorfahrer auf diser Cantzel, Conradi Stieckna, und Joannis Militii, welche für unvergleichlich wären gehalten worden, wann Joannes nicht stracks darauf gefolget wäre. O was für eine Macht seiner Weißheit, durch welche die Welt (O wohl ein starcker Magnet) ihre Seelen-Beut verlohren, und GOtt die Ehr, die ihm bishero geschmähleret worden, wiederum erhalten. Besonders in seiner letzten Urlaubs-Predig, in welcher Joannes eben meines heutigen Vorspruchs sich bedienet, aus prophetischem Geist, die einreissende Ketzereyen vorgesagt, und durch hertzbrechende Urlaubs-Wort die Thränen aus den Augen häuffig hervor gezwungen hat, also daß alle, und jede bekennen musten, *Nunquam sic locutus est homo*,
die Weißheit Joannis ist mehr Joan. c. 7. v. 46.
dann eines Menschen, sie ist ein Meisterstuck der göttlichen Weißheit selbsten.

Ist

19. In dem Beichtstuhl.

Ist Joannes unser Böhmischer Diamant ein ausgemachtes Meisterstuck der göttlichen Weißheit auf der Cantzel, so ist er vilmehr ein unvergleichliches Meisterstuck der göttlichen Weißheit in dem Beichtstuhl. Wann jemahlen, so ist gewißlich da ein grosse Weißheit vonnöthen, allwo der Priester nicht allezeit schweigen, sonderen nach Erforderung der Sach reden, jetzt schweigen, bald bitten, und ermahnen, dann trohen, und strafen, und gar weißlich *inter lepram, & lepram*, zwischen dem Aussatz, und Aussatz, wie das Gesatz will, unterscheiden muß. Joannes Nepomucenus hat es in der That selbsten dargethan, und gezeiget, was an ihme hierinnfalls die göttliche Weißheit vor ein Meisterstuck verfertiget, und gemacht habe. Nemlich gleichwie der edle Diamant in der Finstere seinen Glantz nur schöner, und vollkommener blicken lasset, also ist auch der kostbare Glantz unsers Böhmischen Diamants um so verwunderlicher gewesen, je mehrer, und verborgner selber in der Finstere des Beicht-Tuchs verhüllet ware. Dahero kein Wunder, daß Joanna Alberti Hertzogens in Bayren Tochter, Kaysers Wenceslai Gemahlin, ab dem wundersvollen Glantz dises an Weißheit kostbaren Diamants dermassen eingenommen worden, daß sie ihne nicht nur allein vor das allerliebste Kleinod ihres Hertzens erwählet, sonderen auch ihr Hertz, und Gewissen ihme als einem allerweisisten Beicht-Vatter eröffnet, und anvertrauet hat.

Deuter. c. 17 v. 8.

20. Mit grossen Frucht der Seelen.

Will nichts melden, von so vilen unzahlbaren anderen, welche von dem edlen Glantz seiner Weißheit eingenommen, in grosser Menge mit zerknirschten Hertzen ihn umgeben, nach der Gelegenheit eyferend, ihr Gewissen vor ihm auszugiessen, eines kan ich nicht verschweigen, was ich in seiner Lebens-Geschicht finde. *Ipsæ beato Joanne ducente, & docente, ad summum religiosæ perfectionis apicem non tam passibus, quàm volatibus ferebantur.* Die GOtt gewyhte Jungfrauen des adelichen Stiffts zu St. Georgen auf dem Prager-Schloß seynd durch die Weißheit, und Lehr *Joannis* ihres geistlichen Seelen-Vatters zu dem höchsten Vollkommenheits-Gipfel nicht so vil Schritt-weis gangen, als schnurgrad mit schnellen Tauben-Flüglen hinauf geflogen. Wer zweiflet noch, es bleibt darbey, Joannes ist ein Meisterstuck der göttlichen Weißheit in dem Reden, noch vilmehr in dem Schweigen, in welchem er erst recht dargethan, daß er ein starcker, mehr dann Orientalischer, obschon Böhmischer Diamant seye.

21. Wuste auch gar weißlich zu schweigen

Man darf sich bloß erinneren, daß indeme Joannes die gottseelige Kayserin zur Tugend anführte, der Sathan den vermessenen Kayser zu einem gottsrauberischen Vorwitz verleitet habe. Wenceslaus der Kayser begehret zum öffteren von Joanne zu wissen, was die Kayserin ihme in der Beicht anvertrauet habe. Joannes schlagt dises so standhafft ab, als vermessen es begehret worden, daß weder verheissen, weder schmeichlen, weder peynigen, weder trohen ihne bezwingen kunte. Erinneren wir uns dessen, so ligt die Prob an dem Tag, daß die Weißheit Joannis in dem Schweigen ein Meisterstuck der göttlichen Weißheit könne und solle benahmset werden, dann eben diß das eigenthumliche Zeichen ist, aus welchem der Heil. Geist die wahre Weißheit zu erkennen gibt. *Non est lapsus verbo ex ore suo.* Er hat sich mit keinem Wort aus seinem Mund verfehlet. Eccl. c. 14. v. 1.

22. Mitten in denen Peynen und Marter-Tod.

Wenceslaus der gottlose Kayser hatte den Schluß gefasset, *Contumeliâ, & tormentô interrogemus eum.* Weil das Versprechen, das Schmeichlen nichts verhilft, wollen wir ihne mit Schmach und Peinen fragen; befihlt also Joannem im Kercker mit Hunger, und Durst auszumerglen, auf der Folter grausamlich auszudehnen, mit brinnenden Facklen erbärmlich zu brennen. Aber wie sollte Joannes zum reden können bezwungen werden, da seine unvergleichliche Weißheit begehrte zu schweigen, was vor eine Marter kunte disen edlisten Diamant begwältigen, welcher *nec ictu, nec igne* weder durch das Feur, noch Hammer-Streichen mag erweichet werden. O starcke unüberwindliche weise Verschwigenheit, und verschwigene Weißheit Joannis, welche so gar der reissende Fluß Moldau, in welchen unser heldenmüthige Martyrer mit verstrickten Händ, und Füssen bey eitler Nacht gestürtzet worden, nicht nur allein nicht verschlungen, sondern vilmehr durch hell-leuchtende Facklen, welche wie helle Sterne den Heil. Leichnam begleitet, mehrer verherrlichet, und Wunder groß gemacht hat, zu einem unwidersprechlichen Beweißthum, daß Joannes ein edler, kostbaristen Diamant, zugleich ein vollkommnistes Meisterstuck der göttlichen Weißheit seye, zufolg dem, was Jacobus der Heil. Apostel schreibt. *Si quis autem in verbo non offendit, hic perfectus est vir.* Sollt ihr aber einen Menschen finden, welcher sich in keinem Wort verlohren, der ist ein vollkommener Mann. Joannes ist diser, ein unvergleichlicher Diamant, in

Sap. c. 2. v. 19.

Iob. c. 3. v. 2.

in welchem der weisiste GOTT seine Weißheit gezeiget, und ein Meisterstuck seiner göttlichen Gütte verfertiget, so da kürtzlich zu beweisen hat der

Dritte Theil.

23. Joannes ein güttiger Allmosengeber. 1. Ep. Joan. c. 4. v. 16.

Güttig seyn ist etwas göttliches, also wer güttig ist, hat etwas göttliches in sich. *Deus Charitas est, & qui manet in Charitate, in Deo manet, & Deus manet in eo.* GOTT ist die Lieb, und wer in der Lieb bleibet, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme. Also Joannes der geliebte Jünger. Es seynd vil Gelegenheiten, in welchen wir die Vollkomenheiten GOttes in uns auszutrucken, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Schuldigkeit haben. Allein nach reiffgefällten Urtheil des vortrefflichen Theologi Gregorii von Nazianz ist deren keine, welche GOtt in uns also austrucket, und erkanntlich machet, als eben die Gutthätigkeit. *Nihil* seynd seine Wort. *Nihil adeò divinum habet homo, quàm benefacere.* Wollen sie das Meisterstuck der göttlichen Gütte an Joanne sehen? betrachten sie ihne nur als einen Königlichen Allmosengeber. Seine tieffist gegründete Demuth schluge alle andere Würden, und ansehentliche Ehren-Stellen aus, als da ware die bischöffliche Würde zu Leitomischl, und die damahls aus den vornehmsten Würden Wischehradische Probstey mit der angehängten Stell eines Reichs-Cantzlers; doch weigerte er sich nicht die obschon hoch ansehnliche Stell eines Königlichen Allmosen Ausspenders an und auf sich zu nehmen, worzu ihne seine unvergleichliche Güttigkeit beredet hat.

24. Wurde nach dem Tod von den Armen sehr bedauret.

Niemand kan uns von der wundervollen Güttigkeit Joannis die Prob besser geben, als die es erfahren. Es sagt uns seine Lebens Beschreibung, *Pauperes præcipuè, quorum erat pater, planxerunt.* Sonderbar die Arme, denen er ein Vatter ware, bedaurten seinen Tod bitterlich. Als sein heiliger Leichnam von denen hochwürdigen Herren Capitularen des hohen Dom-Stiffts zu Prag, auf denen Schulteren daher getragen wurde, ware kein Armer in der dreyfachen Stadt, der nicht untröstlich weinte, kein so elender Krippel, der sich nicht aufmachte, und daher kroche, keiner, dem nicht das Hertz vor Leyd zerschmeltzte, weilen auch keiner, der nicht ein besondere von Joanne

empfangene Gutthat anzurühmen wuste. Mir sagte diser, hat der heilige Mann Joannes das Allmosen, weil ich selbem nicht nachgehen kunte, in mein elende Hütten selbst offtmahlen getragen. Ach mich, setzte der andere hinzu, und meine Kinder hatte er von demjenigen, was er an seinem eigenen Mund ersparet, so liebreich ernähret. Was sollte diß seyn? erwiderte der dritte, hat er doch mit eigenen Handen meine Geschwär und eytervolle Wunden, an denen mir selbsten grausete, zu reinigen, zu verbinden, und so gar zu küssen sich gewürdiget.

25. Bleibet annoch gutthätig gegen allen.

Villeicht ohne Grund hielten die Alte darvor, der Diamant habe in sich eine göttliche Krafft, mit besten Fug und Recht sage ich, Joannes unser edler unschätzbarer Diamant, seye mit einer göttlichen Krafft begabet, nemlich der liebvollen Güte, Krafft welcher er allen alles worden ist, *omnibus omnia factus*. Was manglet dann noch, ohne Anstand zu behaupten, Joannes unser Böhmische Diamant, seye ein Meisterstuck der göttlichen Güte? villeicht, weil Joannes nicht mehr bey Leben, seinen Mund geschlossen, die Hand verwehret, mithin seine Gütigkeit nicht mehr erzeigen kan. Ach! wie geschihet mir, wo ich anzufangen wünschete, werd ich fast aufzuhören gezwungen, dann eben da erhellet zum meisten noch bis auf dise Stund, die wunderbarliche Gütigkeit Joannis, auch nach seinem glorwürdigen Marter-Tod. Kein Diamant ist jemahlen gefunden worden, so mächtig wider gefährliche Kranckheiten, als eben diser unser Böhmische Diamant in allen Anligenheiten, wahrhafftig ein Meisterstuck der göttlichen Güte. Zudem so ist ja seine heilige gebenedeyte Zung nach so vilen hundert Jahren noch unverwesen gantz frisch und lebhafft für alle diejenige bey dem göttlichen Thron gutes zu reden, so ihne darum bittlich ersuchen.

26. Wie es allen Orten bekannt

Was wollen uns bedeuten die schöne herrliche grosse silberne Lampen, so in grosser Mänge bey Tag und Nacht vor dem Grab dises Wunderheiligen brennen, die unbeschreibliche Zahl der silbernen ja auch goldenen Gelübds-Täffelein und Bildnussen, Opfer-Kertzen ohne End, welche mehrmahlen in der Grösse eine Manns-Persohn übertreffen, es seynd lauter Danck- und Denck-Zeichen, der durch die Gütigkeit Joannis erhaltener Gnaden und Gutthaten; durch die Gütigkeit, sag ich, Joannis von Nepomuck, welche nunmehro aller Orten dermassen erhellet, dann kaum ein Kirchlein oder Capellen anzutreffen, allwo nicht die Bildnuß dises glor-

glorwürdigen heiligen Martyrers zu sehen wäre, kaum eine Brucken über einen Fluß zu finden, welche mit der Bildnuß des Heil. Joannis nicht prangte. Es geben eben dise gegenwärtige silberne und wäxine Opfer, sammt sehr vilen Wax-Körtzen, welche innerhalb eines Jahrs zu diser andächtigen Bildnuß verehret worden, von der Güttigkeit Joannis Zeugnuß genug.

27. Und unter anderen ein Preßhaffter erfahren hat.

Was wunderbarliche Güttigkeiten, und durch die Vorbitt des Heil. Joannis von Nepomuck erhaltener Gnaden, hätten wir mit Hertzens-Trost anzuhören, wann es die Zeit vergonnte zu erzehlen. Aus tausenden, welche die Erstaunung der Welt verdienen, berühre ich ein einiges. Es bezeuget ein Prager Alt-Städter Inwohner Veit Baderna Wittwer, ein 60. jähriger Mann, daß er drey gantzer Viertel-Jahr kranck und gantz contract gewesen, also zwar, daß er sich deren Krucken gebrauchen müssen. Als er aber darauf Anno 1721. den 20. September nach gemachten Gelübd, zu S. Joannes von Nepomuck, mit Beyhülff deren Krucken sich höchst beschwärlich in die St. Veit-Kirchen, um allda sein Vornehmen, bey S. Joannes sein Andacht zu verrichten, und selbigen um Hülff anzuruffen bemühet hat, allda nun auch seine Heil. Beicht, Communion und Andacht vollzogen, hat er wundersam wiederum seine vorige Gesundheit überkommen, also zwar, daß er denselben Tag noch von dannen auf den Ratschin nacher Maria Loreto ohne Krucken gehen können, und von dannen auch wiederum auf die Alt-Stadt mit Freuden nacher Hauß sich verfüget, ohne einer Krucken mehr vonnöthen zu haben.

28. Er ist ein allgemeiner Nothhelffer Job. c. 29. v. 15.

Kein End wurde ich erreichen, wann ich dergleichen mehrer umständlich erzehlen wollte. *Oculus fui cæco, pes claudo.* Kan billichist Joannes mit dem Hussiten-Fürst Job sagen: Ich bin dem Blinden ein Aug gewesen, dem Lahmen ein Fuß. O wie vilen mit Gewissens-Aengsten geplagten, und in Zweifel stehenden, hat er Rath und Anweisung ertheilet! denen Zaghafften, und wegen der verdammten Geschämigkeit ihre Sünden zu beichten fast Verzweifleten, hat er Hertz und Muth zugesprochen, und die Beschwärnuß geringeret! O wie vil in Gefahr offentlicher Schand und empfindlichen Verlust guten Nahmens, hat er bey Ehren erhalten; in gefährlichen Zufällen die Feind abgetriben, die so an ihrer Seeligkeit schon würcklich verzweifelt, auf den rechten Weeg geführet, und der Verdammnuß entrissen, den Gefangenen die Freyheit ertheilet, und jenen, wel-

 che

che schon zum Tod verurtheilt waren, das Leben erhalte. In Wasser-Gefahren, langwürigen gefährlichen Kranckheiten, in Versuchungen, auch denen Gebährenden in äusserster Noth hat Joannes von Nepomuck, unser edliste Diamant die wundervolle Krafft seiner Güte überflüßig gezeiget. Kein Gefahr, kein Noth, kein Anligen, kein Ubel ist zu erdencken, in welchem nicht die Gütigkeit Joannis zu hülff kome, wann er darzu mit rechtem Vertrauen wird angeruffen. Erkleckt dises zur Prob noch nicht, versucht es an euch selbsten Andächtige, ihr werdet erfahren und bekennen, der unüberwindliche Martyrer der Heil. Joannes von Nepomuck seye ein edler kostbarer Diamant, zugleich ein Meisterstuck der göttlichen Güte. Diß wird seyn das beste Zeugnuß, ich schreitte zum

Beschluß.

29. Disen kostbaren Diamant

Zweifle keineswegs, nachdem wir den unvergleichlichen Werth dises Nepomucenischen Kleinods und Böhmischen Diamants erkennet und gesehen, daß es seye ein Meisterstuck der göttlichen Dreyeinigkeit, in welchem der Vatter seine Allmacht, der Sohn seine Weißheit, der Heil. Geist seine Güte offenbar gemacht, und gezeiget, ein jeder aus uns trage ein hitzige Begierd, dises edlen kostbaren Diamants theilhafftig zu werden, massen unser Verlangen und Wunsch jederzeit strebet nach dem, was schön und kostbar ist. Ja Andächtige, wie sie verlangen, also soll es geschehen, einem jeden verehre ich anheut disen edlen kostbaren Diamant, dann ob schon diser nur einer, *modicum*, was kleines, so ist doch seine Würckung hundertfach, unbeschreiblich groß, & *videbitis*, die eigene Erfahrnuß wird die Wahrheit meiner Worten bestättigen. Man pfleget die Diamant zu versetzen in Königliche Cronen, Scepter und Ring, ich aber rathe ihnen zu folgen einem gewissen Bedienten eines Frantzösischen Cardinals, diser hatte einen Diamant, welcher wegen seinem wundervollen Glantz, über hundert-tausend Goldgulden geschätzet wurde, er übergabe disen zur Verwahrung einem seiner vertrautisten Bedienten, welcher das edle Kleinod in keine Truchen oder Kästlein versperret, sonderen bey Tag und Nacht auf seinem Hertzen herum getragen, und mit höchster Sorgfalt, als sein eigenes Hertz und Leben verwahret hat. Wahrhafftig ein kostbarer

barer Schatz, welcher so theur erkauffet, so sorgfältig aufbehalten wird.

30. Solle man im Hertzen beständig bey sich tragen.

Ihre Hertzen auserwählte Zuhörer, seynd die allerbeste, sicherste, und würdigiste Behaltnuß, tragen sie beständig bey Tag und Nacht auf ihrem Hertzen, disen edlen Diamant Joannem von Nepomuck, wo nicht in seiner heiligen Bildnuß, wenigist in kindlichem Vertrauen, Verehrung und Liebe. Also geduncket mich, verlange es Joannes selbsten, jenes uns zuruffend. *Pone me ut signaculum super cor tuum.* Setze mich als wie ein Sigel auf dein Hertz. Getröst

Cant. c. 8. v. 6.

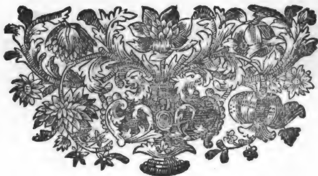
er versicherten Hoffnung, gleichwie von dem Diamant die Alte glauben, daß, wann er auf dem Hertzen getragen wird, selber alle eitle Forcht verjage, die feindliche Anfäll vernichte, und dem schädlichen Gifft die Krafft benehme, also mit besseren Fug und Recht wird diser edle kostbare Nepomucenische Diamant euch mit Freuden erfüllen, die feindliche Macht von euch vertreiben, vor allem Ubel, Unheyl und Gefahr behüten, so lang ihr Joannem traget auf eurem Hertzen, da wird dann endlich ein jeder selbsten gestehen müssen: Ja ein Meisterstuck der göttlichen Dreyeinigkeit seye der aller Orten berühmte wunderheilige Martyrer Joannes von Nepomuck.

31. Der H. Joannes wird flehentlich angeruffen.

O! so ist dann der Entschluß schon gefasset, ja auf aller unserer Hertzen sollest du beständig bleiben, O edler Böhmischer Diamant Heil. Joannes von Nepomuck, beschütze und bewahre selbe vor aller Gefahr, treibe weit hinweg was uns schädlich, erquicke uns mit wahrem Trost und Freud, und laß auch uns ins künfftig deine Gütigkeit jederzeit zu Theil werden. *Ora pro servis tuis,* also bitten wir dich, wie vor Zeiten das Israelitische Volck Samuelem den Propheten. Bitte für uns deine dir verpflichte Diener und Dienerinnen; und zwar erstlichen für das Durchleuchtige Chur-Hauß Bayren, welches dich Anno 1729. zu einem allgemeinen Chur- und Lands-Heiligen, und mächtigen Schutz-Patronen mit all erdencklicher Andacht erwählet hat. *Ora pro servis tuis.* Bitte für unseren Hochwürdigen, Gnädigen Herrn, Herrn Patritio, würdigist regierenden Herrn Probsten dises Löblichen Stiffts, auf daß der güttigiste GOtt ihne nicht nur allein zu dem auf folgendes Jahr 1735. bevorstehenden zweyten Hochzeit und Jubel-Fest, der anderten 50. jährigen Primiz, sonderen auch in beglückter Regierung zu seiner göttlichen Ehr, uns aber allen zu grösten Trost in vile lange Jahr gnädigist erhalte. *Dominus conservet*

vet eum, & vivificet eum & beatum faciat eum in terra. Du O heiliger Joannes von Nepomuck lade unterdessen mit deiner allerweisisten Beredsamkeit alle glückseelige Himmels-Innwohner zu diser geistlichen Hochzeit ein, damit sie nicht nur allein mit ihrer Gegenwart darbey erscheinen, sonderen auch mit himmlischen und ewigen Gaben und Schanckungen sich wohl darzu versehen *Ora pro servis tuis.* Bitte vor dises hochlöbl. Collegiat-Stifft alle Anwesende, meine werthiste Zuhörer, endlich auch für mich deinen zwar mindisten, doch getreuen Diener, damit wir jetzund also leben, auf daß wir einstens mit dir, und allen Heiligen, die göttliche Dreyeinigkeit GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geist, welche an dir ein solches Wunder und Meisterstuck verfertiget, loben, ehren, und preysen mögen zu allen Zeiten,

A M E N.



Fünff

Fünff und dreyßigste Predig,

Bey feyerlicher Einsetzung der
Hochlöblichen Bruderschafft
Unter der Anruffung des
H. JOANNIS von Nepomuck
gehalten,

Da zugleich die jährliche Gedächtnuß der Einweyhung der Altären eingefallen.

Vorspruch.

Agatur dies dedicationis Altaris in temporibus suis ab anno in annum cum lætitia, & gaudio. 1. Machab. c. 4 v. 59.

Es solle das Fest der Weyhung des Altars zu seiner Zeit von Jahr zu Jahr mit Freuden, und Frohlocken gehalten werden.

Innhalt.

Joannes von Nepomuck ein Freud Himmels und Erden.

1. Die im alten Testament anbefohlene jährliche Gedächtnuß der Altär Einweyhung

NIchts neues, sonderen schon ein altes Herkommen ist es, daß die jährliche Gedächtnuß der Weyhung der Altären von Jahr zu Jahr mit Freuden und Frohlocken ge-

halten werde, massen unser göttlicher Lehrmeister Christus JEsus selbsten uns dessen ein klares Beyspihl gegeben, wie in dem Heil. Evangelio bey Joanne zu lesen ist: *Facta sunt Encœnia in Jerosolymis, & ambulabat JEsus in Templo, in porticu Salomonis.* **Es ware Kirchweyhe zu Jerusalem, und JEsus wandlete im Tempel, in dem Umgang** Salomonis. Dises ware eben jene Kirchweyhe, welche Judas der Machabäer, seine Brüder, und die gantze Gemeinde Israel zu seiner Zeit von Jahr zu Jahr mit Freud und Frohlocken zu halten, laut meines Vorspruchs, verordnet hat. *Et statuit Judas, & fratres ejus, & universa Ecclesia Israel, ut agatur dies dedicationis Altaris in temporibus suis ab anno in annum cum lætitia, & gaudio.*

Joan. c. 10. v. 22.

2. Soll noch vilmehr im neuē Gesatz begangen werden.

Auserwählte in Christo! muste schon in dem alten Testament der dem einigen wahren GOtt geheiligte Altar, mit jährlicher Festbegängnuß, Freuden und Frohlocken begangen, und geehret werden, da doch diser nur ein Figur und Vorbild ware, nichts dann Stier, Rind, und Kälber, Weyhrauch, und dergleichen auf selbem geopferet, oder geschlachtet wurden; O mit was Freud und Frohlocken, mit was Pracht und Herrlichkeit, sollen nicht die mit und durch Bischöffliche Händ gesalbte Altär des neuen Gesatzes, an dem jährlichen Gedächtnuß-Fest ihrer ersten Einweyhung verherrlichet, geprisen, und verehret werden, als welche den ewigen Sohn GOttes Christum unseren Heyland und Seeligmacher selbsten bedeuten und vorstellen. Dann gleichwie der Altar aus Stein, mit dem heiligen Oel gesalbet, an seinem Ort erhöhet, und als ein köstlichister Schatz-Kasten mit heiligen Reliquien geschmücket wird. Also ist Christus *Petra* der Felsen und Grund-Stein, gesalbet von dem Heil. Geist, das Haupt der gantzen heiligen Kirchen, ist auch in ihme verborgen das Leben, und Glory der Heiligen. Dise heilig eingeweyhte Altär seynd es, auf welchen täglich so offt und vilmahlen das unblutige Opfer des Heil. Creutzes erneuert, und das göttliche Lamm zur Nachlassung der Sünden, dem himmlischen Vatter aufgeopferet, und vor das Heyl der gantzen Welt geschlachtet wird. Ist derohalben der andächtige Brauch und Verordnung unserer Vor-Elteren billichist zu rühmen, und mit geziemender Andacht jährlich zu erneuren, *ut agatur dies Dedicationis Altaris in temporibus suis ab anno in annum cum lætitia, & gaudio.* Auf daß der Einweyhungs-Tag diser heiligen

1. Cor. c. 10. Psalm. 44. Coloss. c. 1. Ibid. c. 3.

Altä-

Altären, so in dem Jahr nach Christi Geburt 1477. geschehen, zu seiner Zeit von Jahr zu Jahr mit Freud und Frohlocken gehalten werde.

3. Aus mehrer Ursachen. Also geziemet es sich, um dem einigen wahren GOtt das schuldigiste Lob- und Danckopfer abzustatten, weilen er gemacht, *de tenebris lumen splendescere*, daß aus dem finsteren Buchwald nicht nur allein das Liecht des heiligen Glaubens hervor scheine, sonderen auch der Glantz der ewigen Glory, welcher Christus ist in dem hochwürdigisten Sacrament des Altars, die Strahlen seiner Gnaden, und Herrlichkeit allenthalben sich ausbreite und ergiesse. Die Ehr und Glory der Heiligen, in deren Ehren dise heilige Altär eingeweyhet, deren heilige Leiber und Gebeiner mit so herrlicher Zierd, und feyerlichisten Kirchen-Gepräng zur offentlichen Verehrung ausgesetzet worden, begehret auch von uns ein besondere jährliche Gedächtnuß, theils vor so häuffige durch ihre mächtige Fürbitt erhaltene Gnaden, und himmlische Gutthaten Danck zu erstatten, theils ihrem getreuen Schutz und liebreichister Obsorg, uns noch ferners anzubefehlen, nicht weniger uns selbsten zu erinneren; *quia Templum Dei estis vos*. Daß ein jede durch das heilige Tauff-Wasser geheiligte Seel ein lebendiger Tempel GOttes seye, mithin auf dem Altar des Hertzens niemand anderen, dann dem einigen wahren GOtt ein vollkommenes und reines Opfer täglich müsse entrichtet, und geschlachtet werden.

2. Cor. c. 4. v. 6.

1. Cor. c. 3. v. 16.

4. Besonders anheut. Und sonderbar anheut *agatur dies Dedicationis- cum lætitia, & gaudio*, solle der Tag der jährlichen Einweyhungs-Gedächtnuß diser Altären mit Freud und Frohlocken gehalten werden, zu ehren, zu verherrlichen, zu loben, und zu preysen, jenen Schutz- und Schirm-Engel, welchen GOtt zu einem Vormunder und Beschützer diser Altären bestellet hat, und anheut von uns mit besonderer Andacht und Freudens-Bezeugungen will geehret, gelobt, und geprisen werden, dann wie bey Joanne Moscho zu sehen, scheinet es, als verordne der vorsichtigiste GOtt nicht nur allein vor ein jede unsterbliche Seel, einen gewissen Schutz- und Schirm-Geist, sonderen auch vor einen jeden ihme geheiligten Altar, wie jener Engel einem gewissen Einsidel zur Antwort gegeben: *Ex quo sanctificata sunt ista, à Deo ipso mihi concredita sunt.* Von der Zeit, da dises Ort und Altär geheiliget worden, hab ich von GOtt selbsten den Befehl erhalten derselben fleißigiste Sorg und Obacht zu tragen.

Joan Mosch. in prat. spirit. c. 10.

5. Den H. Joann von Nepomuck, als die Freud Himmels und der Erden zu verehren.

Zweifle also keineswegs, gleiche Gnad seye auch disen geheiligten Altären wiederfahren, sonderbar dem anheut neu erwählten, in den Ehren des Heil. Ertz-Engels Michaëlis und aller Englen eingeweyhten Bruderschafft-Altar, dessen als ein besonders getreuer Schutz- und mächtiger Schirm-Engel billichist erkennet, und mit möglichister Andacht geehret werden soll, Joannes von Nepomuck der unüberwindliche Blutzeug und Martyrer Christi, unter dessen Titul und Anruffung anheut ein neue mit grossen heiligen Ablassen bestättigte Bruderschafft, sammt kostbarist gefaßten heiligen Reliquien, hoch feyrlichist eingesetzet worden. Und dises ist Geliebte; was an disem Tag mit Freud und Frohlockung begangen werden soll, ja ich getraue mir vermög göttlichen Beystands in vorhabender Lob- und Ehren-Red mit mehreren zu erweisen, die Freud des heutigen Tags seye Joannes von Nepomuck selbsten; weilen, wie ich in wenigen den gantzen Innhalt setze, Joannes von Nepomuck ein Freud Himmels und Erden ist. Mit deiner Vorbitt, und in dessen allerheiligisten Nahmen, in welchem du allzeit geredet, schreitte ich zur Prob, nemlich in den süssisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

6. Johannes ein Freud des Himmels, als ein getreuer Schutz-Engel.

SO ist es dann beschlossen *ut agatur dies dedicationis Altaris cum lætitia, & gaudio*, daß der Tag der jährlichen Einweyhungs-Gedächtnuß mit Freud und Frohlocken begangen werde, nemlichen mit und durch den glorwürdigisten Heil. Martyrer Joannem von Nepomuck, welcher selbsten ein Freud des Himmels ist, weilen er ein getreuer Schutz-Engel zur Beförderung göttlicher Ehr 1. durch sich selbsten im Leben, 2. im Tod. 3. dann auch durch seine Pfleg-Kinder nach dem Tod.

7. Einem Engel liget ob, die Ehr GOttes beförderen.

Angelus sagt der Heil. Gregorius: *Nomen est officii, non naturæ.* Das Wort Engel ist ein Wort, nicht der Natur, sondern dem Amt nach: *Tunc solùm sunt Angeli, cùm per eos aliqua nuntiantur.* Alsdann seynd die himmlische Geister Engel, wann sie von GOtt werden abgeordnet, dasjenige, was im göttlichen Rath geschlossen worden, zu verkünden und zu vollziehen.

s Gregor. hom. 34. in Evang.

Was

Was ware dann in dem geheimen göttlichen Rath beschlossen, das Joannes von Nepomuck verkünden, und zur Freud des Himmels vollziehen sollte? eben jenes, was der Heil. Apostel Paulus von sich bekennet. *Me segregavit ex utero Matris meæ, & vocavit per gratiam suam, ut revelaret filium suum in me.* Er, das ist, GOtt hat mich aus meiner Mutter Leib her abgesöndert, und durch seine Gnad beruffen, daß er seinen Sohn in mir, und durch mich offenbarte. Dise also sollte die erste und meiste Bemühung und Verrichtung seyn, mit recht Apostolischen Eyfer, als ein getreuer Schutz-Engel die göttliche Ehr und Glory zu verthädigen, zu vermehren, und auszubreiten, dann wie der Heil. Ambrosius sagt: *Angeli sine zelo nihil sunt, & substantiæ suæ amittunt prærogativam, nisi cum zeli ardore sustentent.* Die Engel seynd ohne den Eyfer für die Ehr GOttes nichts zu schätzen, und verliehren gleichsam ihren Ehren-Titul, wann sie selbigen durch disen Eyfer nicht unterstützen.

Gal. c. 1. v. 15.

S. Ambros. in 3. Reg. c. 19

8.

Ein solcher Eyferer für die Ehr GOttes gleich dem Eliæ ware Joannes.

Und, O! mit was grosser Innbrunst, wie getreu hat nicht Joannes von Nepomuck disen seinen Apostolischen Eyfer vor die Ehr und Glory GOttes allenthalben gezeiget? also daß billich von ihme eben jenes mag gesagt werden, was der allerweiste Ecclesiasticus von Elia dem Propheten geschriben. *Surrexit Elias Propheta quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat.* Elias der Prophet, ich sage, Joannes von Nepomuck ist auferstanden als wie ein Feur, und sein Wort branne als wie ein Fackel: das ist, nach Auslegung des hocherleuchten Cornelii à Lapide. *Deus excitavit Eliam, qui zelò Dei, veræque religionis in corde ardebat.* GOtt hat an *Elia*, ich sage, an Joanne einen solchen Mann erwecket, welcher in seinem Hertzen häfftig brennete, die Ehr GOttes zu beschützen, die Irrthumen auszurotten, den wahren Glauben fortzupflantzen, und alle Menschen, so vil er kunte, seelig zu machen. Dises feurigen Eyfers zur Beförderung göttlicher Ehr waren schon ein klare Vorbedeutung jene wundervolle Feur-Facklen, welche der Himmel selbsten bey der Geburt Joannis angezündet, und über das glückseelige Hauß zu Nepomuck herab geschicket hat, anzuzeigen, daß gleichwie das Feur allzeit über sich zu seinem oberirrdischen Ruhe-Ort trachtet, also Joannes von Nepomuck zum Lob des Allerhöchsten allezeit sich in die Höhe schwingen werde.

Eccl. c. 48. v. 1.

9. Von der Kindheit an. Der Erfolg hat es erwisen. Kaum ist das durch Fürbitt Mariä von unfruchtbaren, und schon eisgrauen Elteren erzeugte Knäblein ein wenig erwachsen, da ware der an Jahren noch kleine Joannes schon groß an der Tugend: täglich, wann die aufgehende Sonn mit ihren Strahlen in die Welt herfür gienge, da gienge er aus der Welt, ich will sagen, in das nächst gelegene Cistercienser-Closter, allwo er vil Stund auf den Knyen liegte: da hat er den Grund gelegt seiner künfftigen Heiligkeit, da hat er sein junges Leben, so er kaum empfangen, schon GOtt zu der Marter anerbotten, da hat er die Begürden seines Hertzens gegen GOtt ausgeschüttet, und mit meinem Heil. Vatter Augustino aufgeruffen. (S. Aug. l. 9. Conf. c. 1.) *Laudet te cor meum, & lingua mea, & omnia mea dicant: quis similis tibi?* O GOtt! mein Hertz, und Zung soll dich loben, und alles, was in mir ist solle bekennen, daß dir niemand gleich seye. Sehet Geliebte! was vor ein treuer Schutz-Engel Joannes von Nepomuck seye zur Beförderung göttlicher Ehr annoch im Leben durch sich selbsten.

10. In seinem Predig-Amt. Und wohin vermeynen sie wohl, hat Joannes von Nepomuck gezihlet mit jenem doppleten Ehren-Crantz der geistlich und weltlichen Weißheit, mit welchem er in der Königlichen Haupt-Stadt Prag, als erster Magister Philosophiæ, zugleich erster Doctor der Heil. Schrifft, und geistlichen Rechten begrüsset worden? das hat sich gleich gezeiget, als Joannes nach angetrettenen Priesterthum, zu welchem er sich durch ein monatliche heilige Einsamkeit bereitet, das göttliche Wort auf unterschidlichen Cantzlen dermassen eyfrig geprediget, daß mit selben, als durchtringenden Pfeilen die Hertzen der Zuhörer verletzt, zu Vergiessung viler Zäher bewegt, und zur Besserung des Lebens getriben worden. Da wurde dann erfüllet, was der höchste GOtt von seinem Samuel vorgesagt hat. (1. Reg. c. 2. v. 35.) *Suscitabo mihi sacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet.* Ich will mir einen treuen Priester erwecken, der wird thun, wie es meinem Hertzen, und meiner Seelen wohlgefällig seyn wird.

11. Nichts anderes suchend, als die Ehr GOttes. Das hochverdienstliche Amt eines Königlichen Allmosen-Gebers anzunehmen, das Gewissen der aus unserem durchläuchtigisten Chur-Hauß Bayren entsprossenen Königin Joannæ, als Beicht-Vatter zu versorgen, hat sich Joannes von Nepomuck nicht geweigeret, wohl aber die Bischöffliche Inful mit Verachtung angesehen, die einträgliche Probstey-

steyen gering in Wind geschlagen, das ansehentliche Amt eines Reichs-Cantzlers von sich abgeleinet, und mit einem König von Sodoma heldenmüthigist gesprochen: *Da mihi animas, cætera tolle tibi.* Die irrdische Hoheiten, Ehren, und Reichthumen kan man geben, wem solche belieben, allein die Seelen überlasse man mir. Und zu was werden dann dise dir dienen? *ut glorificetur Filius Dei*, auf daß der Nahmen, die Ehr, und Glory GOttes ausgebreitet, und vermehret wurde. Also eyfrig, und getreu hat sich Joannes bemühet zu beförderen die göttliche Ehr.

Gen. c. 14. v. 21.

Joan. c. 11. v. 4.

12. Auch durch die Marter funte sein Eyfer nicht ausgelöscht werden.

Es ware nemlich Joannes von Nepomuck jener Altar von welchem GOtt befohlen: *Ignis in altari meo semper ardebit.* Das Feur *flamma charitatis*, wie es Gregorius auslegt, die Flammen der göttlichen Liebe soll **auf meinem Altar allzeit brinnen. Freylich hat Wenceslaus der grausame Wütterich vil Ströhm der Verfolgung, grausamister Peyn, und Marter zugeschüttet, das Apostolische Liebs-Feur zu vertilgen, jedoch umsonst!** ***Aquæ multa non potuerunt extinguere charitatem.*** **Vil Wasser haben seine Lieb nicht können auslöschen. Ja so gar die brinnende Facklen, mit welchen der durch die grausame Folter er**bärmlich ausgedehnte Leib Joannis gebrennet, und besenget worden, haben die innerliche Begürd zur Beförderung göttlicher Ehr dermassen angeflammet, daß es einer gewaltigen Abkühlung nöthig ware, welche auch Joannes von Nepomuck durch einen ritterlichen Tod in dem Fluß Moldau erlanget hat. O wie trefflich, wie ausbündig hat dises der Königliche Psalmist David geprysen. *Qui facis angelos tuos Spiritus, & ministros tuos ignem urentem.* O GOtt! du machest deine Engel zu dienstbaren Geisteren, deine Diener aber zu einem brennenden Feur.

Levit. c. 6. v. 12.

Cant. c. 8. v. 6.

Ps. 103. v. 4.

13. Joannes suchet auch durch seine Pfleg-Kinder die Ehr GOttes zu beförderen.

Muß es gestehen, so vil hat zwar König Wentzel vermögt, daß er Joanni durch tyrannische Qual, und Grausamkeit das sterbliche Leben benommen, niemahlen jedoch seinen Apostolischen brinnenden Eyfer zur Beförderung göttlicher Ehr nicht nur allein durch sich selbsten im Leben, und heiligen Martyr-Tod, sonderen auch durch seine getreue Pfleg-Kinder nach dem Tod, sonderbar jene, welche durch eine heilige rechtmäßige bestättigte Verbündnuß unter der Anruffung des Heil. Joannis von Nepomuck vereiniget, vor den einigen Zweck, Zihl und End ihrer Vereinigung behalten die Beförderung, und Vergrösserung göttlicher Ehr, derglei-

gleichen dise neu aufgerichtete H. Bruderschafft ist.

14. Dahin zihlet ab die neu aufgerichtete Bruderschafft.

Dann suchen wir dem einigen Endzweck diser neu aufgerichten, und mit grossen Heil. Ablassen von ihro Päbstl. Heiligkeit Clemente dises Namens dem zwölfften bestättigten Bruderschafft nach, werden wir klar erkennen, kein anderer seye, als, *ut in omnibus honorificetur Deus.* Auf daß in allem der einige höchste GOtt geehrt, gelobt, und gepryßen werde. Die von seiner Hochfürstl. Durchläucht unserem gnädigsten Herrn Ordinario Joanne Theodoro Bischoffen zu Freysing, und Regenspurg approbirte Satzungen unserer neuen Heil. Bruderschafft erforderen von denen Einverleibten, sie sollen sich befleissen im Leben, und Tod getreue Kinder Mariä zu seyn, und was ist dises anderes, als GOtt durch Mariam ehren, seinen heiligisten Nahmen, und Lob vermehren? Gleiches geschihet, wann die einverleibte Brüder, und Schwesteren der Heil. Nepomucenischen Bruderschafft nicht nur allein die Bildnuß des Heil. Joannis von Nepomuck auf der Brust entweders tragen, oder aber an einem anderen Ort zu Hauß andächtig behalten, sonderen auch, wie es die Satzungen erforderen, ihnen eyfrigist lassen angelegen seyn, die Ehr, und Liebe des Heil. Martyrers Joannis von Nepomuck zu suchen, zu schützen, und zu vermehren, dann wann nach Ausspruch göttlichen Munds, *quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis:* Jenes, was einem aus seinen Kleinesten gethan wird, GOtt eben also ansiehet, als wann es ihme geschehere, ist es ja nicht möglich, daß wir den Heil. Joannem lieben, und ehren, ohne den göttlichen Nahmen, Ehr, und Glory zu beförderen, und zu vergrösseren.

1 Pet. c. 4. v. 11.

Math. c. 25. v. 40.

15. Und ihre Satzungen oder Reglen.

Wird nicht durch Ehrabschneiden, und Afterreden, durch Entdeckung fremder heimlichen Gebrechen GOTT schwerlich beleydiget, sein Ehr verletzet? darum verlanget Joannes von Nepomuck, daß alle einverleibte Mitglieder diser unter seiner Heil. Anruffung aufgerichten Bruderschafft sich befleissen sollen, die Ehr, und guten Nahmen des Nächsten nicht zu verkleineren, alle Ehrabschneydungen, und Afterreden zu meiden, anderer heimlichen Gebrächen nicht zu entdecken, es wäre dann, daß ihr Amt solches erforderte. Absonderlich aber denen Betrangten, und Nothleydenden mit Rath, und That beyzuspringen. Was kunte nähers, und eigentlichers zur Beförderung göttlicher Ehr gereichen, als eben dises? so folget dann klar, Joannes

annes von Nepomuck seye ein getreuer Schutz-Engel zur Beförderung göttlicher Ehr mittels seiner Pfleg-Kindern auch so gar nach dem Tod, mithin billichist auch offentlich auszuruffen, als ein Freud des Himmels: dann wann wahr ist, was der HErr bey Luca gesprochen: *Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente.* Es wird ein Freud vor den Englen GOttes seyn über einen Sünder, welcher Buß thut. Wie vilmehr wird Joannes von Nepomuck ein Freud des Himmels seyn, als durch dessen mächtige Vorbitt so vil Sünder sich reumüthig zu GOTT bekehren nicht ohne sonderbare Vermehrung göttlicher Ehr. Ist also, und bleibet Joannes von Nepomuck ein Freud des Himmels, weilen er ein getreuer Schutz-Engel zu Beförderung göttlicher Ehr durch sich, und seine Pfleg-Kinder; aber auch zugleich ein Freud der Erden. Wird demnach der heutige Tag wahrhafftig begangen *cum lætitia, & gaudio.* Mit Froblocken, und Freud, welche Joannes ist.

Luc. c. 15. v. 10.

Zweyter Theil.

16. Joannes von Nepomuck ist auch ein Freud der Erden. 1. Paralip. c. 16. v. 31.

JOannes von Nepomuck ein Freud der Erden. *Lætentur cœli, & exultet terra.* Erfreuet euch ihr Himmel, hupfe vor Freuden auf O Erden; dann an Joanne dem heiligen glorwürdigisten Martyrer hast du einen mächtigen Schirm-Engel vor das Heyl viler Seelen, welche von, und durch ihne gewisse Hilf, Gnad, und Beystand erhalten im Leiblichen sowohl, als Geistlichen, ja so gar im peynlichen Fegfeur auch nach dem Tod.

17. Dann Joannes aller Orten wird verehret.

Dises alles mit nachtrucklicher Prob dar zu thun hab ich mehrers nicht vonnöthen, als gantz kürtzlich zu zeigen, mit was grossem Eyfer Bayren, Schwaben, und Oesterreich bishero gleichsam in die Wette gestritten, und sich emsigist bemühet den Heil. Joannem von Nepomuck, als ihren sonderbaren Heil. Patronen, und mächtigisten Schirm-Engel zu ehren, und zu verherrlichen. Den brinnenden Eyfer, den ungemeinen Pracht besonders in einem offentlichen Umgang, die hohe Ausgaben, Stifftung einer neuen Bruderschafft, oder sogenannten *Fœderis*, und Bündnuß von einer Stadt München haben wir schrifftlich längstens gelesen. Was prächtige, kostbare Fest-Begängnussen hat nicht in dem Jahr 1729. Augspurg ihme zu Ehren gehalten? die Stadt Prag, in welcher sein heiliger Leichnam ru-

het, hat sich best möglichist bemühet Joannis Nepomuceni Grabstätt, und Heiligthum immer, und immer theils durch eigene, theils fremde gesuchte Mittel zu zieren, wie dann das geweyhte kostbare Gefäß allein, so seine Heil. Zungen behaltet, bey zwanzig tausend Gulden werth zu seyn, erzehlet wird, unterdessen will weder Pfaltz, weder Francken, weder Tyrol, weder andere Länder weichen, und nachgeben. Alle, und jede verehren, und rufen ihn also an; als wann er ihnen nur allein gnädig wäre, alle seine Gaben, und Gnaden mittheilete.

18. Besonders zu Wien in Oesterreich.

Vorderist aber muß man in disem Stuck einer Kayserlichen Hof- und Wohn-Stadt Wien die Ehr geben! alles anderes beyseits zu setzen, und von denen in Wien befindlichen Kirchen allein zusprechen, stehet in der Kayserl. Hof-Kirchen der wohlehrwürdigē Patrum Augustineren eine herrliche Bildnuß, wo zugleich eine andere liget mit folgender Zuschrifft: *En! jacet hic divus, quô stat tua fama Patronô.* Sihe! da liget der Heilige, durch welchen dein Nahmen aufrecht stehet. In der weltberühmten Dom-Kirchen des Heil. Stephani ziehet aller Augen an sich ein Marmorsteinener bis ein, und viertzig Schuh hoch, mit Unkosten sechs tausend Gulden, aufgerichteter Altar. Die Kayserl. Pfarr-Kirchen pranget fast mit einem gleichen, und zweiffle, ob der Heil. Ertz-Engel Michael, so selbem GOtts-Hauß bey den Herren Barnabiten, als Patron, vorgesetzt ist, so grosse Verehrung empfange, als Joannes. Die Kirchen der Herren Minoriten zu dem Heil. Creutz will mit ihrem von dem hohen Wienerischen Adel aufgestellten Altar auf keine Weiß weichen. Andere Kirchen, als der Heil. Dreyfaltigkeit, des H. Petri, Hieronymi, bey denen Patribus Franciscaneren, Joannis, Georgii, Ruperti, Jacobi, Laurentii, des Kayserlichen Spitals, der Gesellschafft JEsu an drey Orten prangen entweder mit kunstreich gemahlten, oder kostbar aus verschiedener Matery ausgearbeiteten Bildnussen. Der Heil. Nicolaus zeiget in seiner Kirch gar eine, aus purem Silber verfertigte. Nichts zu melden von denen Gassen, und Plätz, Weegen, und Strassen, welche alle denen vorbey, und durchgehenden Nepomucenum weisen; die Fremdling zur Andacht erwecken, deren Innwohneren hingegen gegen ihme gepflogene Andacht, Zuversicht, und Verehrung ihnen kund und scheinbar machen.

19. Als ein bey allen liebster Schutz-Patron

Die Wahrheit zu gestehen, kommet mir der Heil. Joannes von

von Nepomuck vor, wie die Seel eines Menschens, welche in einem jeden Theil des Leibs, und jedoch überall gantz sich einfindet. Da er in allen Städten, und allen Theilen jeder Stadt die allgemeine Zuflucht, und Gegenwurff offentlicher Verehrung ist. Aber ach! was bleibe ich allein in den Städten, wird dann nicht Joannes so gar in allen Dörfferen, in allen einsamen Wohnungen mit Andacht verehret? traue mir kecklich zu sagen, wenig Häuser seyen in diser Gegend, und Nachbarschafft zu zehlen, in welchen nicht die Bildnuß unsers Heil. Joannis von Nepomuck gesehen werden. Die Bett-Büchlein seynd mit Bilderen angefüllet, die Rosen-Cräntz mit Ablaß-Pfenningen. An denen Kleyderen selbsten traget man sie, und rühmen sich alle, und jede, wann man ein Denck, oder Gnaden-Zeichen von ihme an ihren Hertzen hangend siehet, zum Zeichen der geschwornen, und offentlich bekannten Dienerschafft.

20. Weilener allen hilfreich sich erzeiget.

Und was folget endlich aus disem allem? eben jenes, was ich zu beståttigen begehre. Nemlichen daß der Heil. Joannes von Nepomuck ein Freud der Erden. Dann eben darum, und aus keiner anderen Ursach wird Joannes Nepomucenus von allen und jeden, aller Orten so hoch geschätzet, geliebt, und geehret, weilen alle, und jede von, und durch ihne, als einem mächtigen Schirm-Engel alle Gnaden, und unzahlbare Gutthaten im Leiblichen, so wohl als Geistlichen erhalten. Ein so ungemein, und allgemeiner Nothhelfer ist Joannes Nepomucenus. Das haben so vil schon erfahren, und finden noch täglich ihren Trost, und Hilf bey Joanne. Will da nicht wiederholen, was erst in disem Jahr von eben diser Cantzel den mächtigen Beystand, und sonderbare Hilf Joannis in allen Nöthen betreffend gemeldet worden; es reden ja an statt meiner, wann ich auch schweige, so vil ausgestellte Opfer- und Denckmahlen bey diser heiligen und andächtigen Bildnuß, und geben unwidersprechliche Zeugnuß, Joannes von Nepomuck seye *Oculus cæco, pes claudo, Pater Pauperum.* Ein Aug dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen. Ein Vatter der Armen. Ja mit wenigen alles zu sagen: *Omnibus omnia.* Allen alles, *ut omnes facerem salvos*: Auf daß er alle dem Leib nach zwar glückseelig, ewig aber seelig der Seel nach machte. Iob. c. 29. v. 15. 1. Cor. c. 9. v. 21.

21. Darum man sich bey der Einsetzung der neuen Bruderschafft erfreuen solle.

Billich ist derohalben *agatur dies dedicationis Altaris in temporibus suis ab anno in annum cum lætitia, & gaudio.* Solle

le der Tag, und jährliche Gedächtnuß der Einweyhung des Altars, sonderbar anheut, mit Freud, und Frolocken begangen werden. Dann hat sich bishero deiner, O Rottenbuch! Joannes von Nepomuck so eyfrig angenommen, sonderbar von jenem Tag an, da du vor 3. Jahren dise seine heilige Bildnuß zum erstenmahl angesehen; O was Gnaden, und Gaben hast du nicht jetzund auf ein neues zu hoffen, da du so nachtrucklich dir angelegen seyn lassest, so gar durch Aufrichtung einer neuen heiligen Bruderschafft die Ehr deines mächtigen Schirm-Engels einer gantzen Gegend, und Nachbarschafft anzubefehlen, zu vermehren, und aller Orten auszubreiten. Ja, ja! traue, und glaube nur sicherlich, Joannes von Nepomuck habe dich, O liebes Rottenbuch, unter seinen mächtigen, und treuen Schutz aufgenommen, dessen zu einem freudenreichen Zeichen seiner gegen dir tragenden Liebe er auch anheut so kostbar gefaste, und rechtmäßig bestättigte Heil. Reliquien dir von Prag aus zugeschicket; dann ob zwar nichts in disen von seinen heiligen Gebeineren enthalten, so sagt uns jedoch der Heil. Vatter Chrysostomus. *Non ossa Martyrum tantùm, sed & ipsorum sepulchra & capsulæ benedictionibus scatent.* Nicht nur allein ihre, der Martyrer, Gebein, sonderen auch Gräber, und Behaltnussen seynd voll des Seegens. Und wiederum, *& ipsa indumenta creaturæ omni perpetuò sunt venerabilia.* Auch ihre Kleyder sollen von allen Geschöpfen jederzeit geehret werden. *Erit gaudium tibi, & exultatio.* Mit Freud, und Frolockung sollet ihr getreue Pfleg-Kinder Joannis disen so kostbaren, und theuren Schatz umfangen, und was noch mehr, auch besonders euch erfreuen, daß dise Heil. Verbündnuß auch durch den Tod nicht getrennet werde. Solle euch nicht das Hertz in Freuden aufspringen, da ihr vernehmet, diser heilige Bruderschafft-Altar seye nicht nur allein am Tag aller Seelen Gedächtnuß und folgende Octav, sondern auch alle Donnerstäg einer jeden Wochen privilegirt, also daß durch das heilige Meß-Opfer eines jeden Priester die Seel des verstorbenen Bruder, oder Schwesters aus dem peynlichen Fegfeur möge erlöset werden. Woher dise Gnad? Joannes von Nepomuck durch seine neu errichtete Bruderschafft ist dessen einige, und erste Ursach.

S. Chrys. serm. 59.

Idem. hom. 8.

Luc. 1, v. 14.

Liebes Rottenbuch sollest du nicht mit einer frolockenden Sa-

ca

Gen. c. 21. v. 6. ra auftruffen. *Risum fecit mibi Deus.* Ein Gelächter, das ist, ein Freud, hat mir GOtt gemacht, als er an disem heutigen Freuden, und Jubiles Tag die Freud Himmels, und Erden zur Vermehrung meiner Glückseeligkeit vorgestellet hat.

Beschluß.

22. Nach dem Beyspihl des Heil. Joannis sollen wir eyferen für die Ehr GOttes.

WOhlan dann! *Agatur dies dedicationis altaris in temporibus suis ab anno in annum cum lætitia, & gaudio.* Es solle der Tag der Einweyhung des Altars zu seiner Zeit von Jahr zu Jahr mit Freud, und Frolocken gehalten werden. (1. Machab. c. 4. v. 59.) Ist nicht vonnöthen, geliebteste Zuhörer, mit mehreren euch zur Freud aufmunteren, nachdem ich bereits in zweyen Predig-Theilen klar erwisen, daß Joannes von Nepomuck selbsten wegen seinem vor die Ehre GOttes allzeit brinnenden Apostolischen Eyfer ein getreuer Schutz-Engel, wegen so vilen, und unbeschreiblich grossen durch ihne erhaltenen leiblichen, und geistlichen Gutthaten ein mächtiger Schirm-Engel mithin die Freud Himmels, und Erden seye. O daß auch anjetzo unsere Hertzen entzündet wurden, daß sie nichts mehrers wünschten, dann die Ehr, und Glory GOttes auf Erden zu beförderen. Dises gedunckt mich, erfordere auch zuletzt von uns der Heil. Wundersmann Joannes von Nepomuck, *imitatores mei estote fratres.* Ihr meine neuangehende Brüder und Schwesteren folget mir nach, und (Philip. c. 3 v. 17.) gleichwie ich vor den einigen Endzweck jederzeit behalten die Beförderung göttlicher Ehr, soll auch gleiches von euch besorget werden. Dahin richtet euer Leben, und Tod, GOtt zu lieben, zu ehren, und zu loben. Dises wird seyn das eigentliche Kennzeichen, und so ich dises an euch finden werde, möget ihr euch meines Beystands, und Hilf jetzt, und allezeit sicher getrösten.

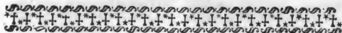
23. Damit wir den Schutz des H. Joannis genüssen mögen.

Ja! ja! Heil. Joannes von Nepomuck glorwürdigister Martyrer, und mächtigister Schutz-Patron Bayrischer Landen, sonderbar dises gantzen lieben Hofmarcks Rottenbuch. *Tu lætitia Israël* Ein Freud aller zu (Judith c. 15. v. 10.) dir versammleten Pfleg-Kinderen. *Habeto nos fœderatos, & serviemus tibi.* Lasse uns nur (1 Reg. c. 11 v. 1.) deine Bunds-Genossene seyn, und wir wollen dir dienen,

 in,

in, und durch dich GOTT loben, und ehren. Halte uns, das bitten wir, für deine Bunds-Genossene, die wir anheut unsere Nähmen mitten in dein gegen uns verliebtes Hertz hinein schreiben, und zugleich einen ewigen Bund mit dir aufrichten. Wann in der Nähe, wann in der Weithe ein Gefahr zu besorgen, das ist im Leben, und sonderlich im Tod, *habeto nos fœderatos*, gedencke daß du unser Schutz, und Pfleg-Vatter seyest, & *serviemus tibi*, und wir wollen dir dienen mit allem Eyfer, mit aller Inbrunst, nach unser Möglichkeit zu allen Zeiten. Sage: ja! glorwürdiger Diener, und Martyrer Christi, heiliger Joannes von Nepomuck; so sage ich,

AMEN.



Sechs und dreyßigste Predig,
Auf das Titular-Fest Der Hochlöbl. Bruderschafft S. JOAN. NEPOMUCENI.

Vorspruch.

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apoc. c. 3. v. 12.

Wer den Sieg erhält / den will ich zur Saulen machen im Tempel meines GOttes.

Innhalt.

Die zierliche, und starcke Saulen der Heil. Kirchen Joannes von Nepomuck.

1. Die Saulen werden grossen Helden zu Ehren aufgerichtet.

Schon von Alters her war es gebräuchlich, daß jenen zu hohen Ehren, welche wegen ihrer Tapferkeit, und heldenmüthigen Thaten einen unsterblichen Namen vor der gantzen vernünfftigen Welt sich erworben, herrliche, grosse, und kunstreiche Saulen aufgerichtet wurden, auf daß in Anse-

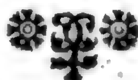
Ansehung dererselben ein jeder gleich bey erstem Anblick verstehen, und erkennen sollte, was vor ein Held, und unüberwindlicher Kämpfer jener gewesen seye, welcher auf solche Weiß in seinen Thaten unsterblich gemacht, und von der gantzen spathen Nachwelt verherrlichet werden sollte. Also lesen wir, daß Simon der Machabäer in der Stadt Mod in die Grabstatt seiner Elteren, und Gebrüderen nebst anderen schönen, und kunstreichen Erfindungen mit grossen herrlichen Saulen ausgezieret, auf den Saulen waren Kriegs-Waffen ausgestochen zur ewigen Gedächtnuß, und neben den Waffen Schiff, daß sie von allen möchten gesehen werden, die über Meer fuhren. *Ut ostenderet eos tam mari, quàm terra fuisse potentes, & utrobique illustres obtinuisse victorias.* Gibt über dise Stell die Ursach der vortreffliche Cornelius à Lapide. Anzuzeigen, daß selbe zu Wasser, und Land mächtig gewesen, und aller Orten herrliche Sieg erhalten haben. Also siehet man zu Rom zwey wunders, und erstaunungswürdige Ehren-Saulen zweyer Römischen Kayseren Trajani, und Antonini gleich als Siegs-Zeichen und unumstößliche Zeugen ihrer Gütigkeit, Heldenmuth, Stärcke, und anderer mehr unzahlbaren herrlichsten Thaten, welche in disen Saulen mit kunstreicher Hand ausgehauen, und zum würdigisten Angedencken entworffen worden. Besonders die Saulen Trajani, welche 120. Schuh hoch, ist dermassen dick, daß 6. Männer mit ausgespannten Armen selbe kaum umfassen können. Ja so gar kan man von innen, gleich als in einem Thurn mittels einer also genannten Schnecken-Stieg bis zum obersten Gipfel hinauf steigen. Mit einem solchen Wunder-Gebäu hat das Römische Volck ruhmwürdig gemacht Trajanum den Kayser, welcher allenthalben vor den allerbesten, vor einen Vatter des Vatterlands ausgeruffen ist worden.

L. 1. Machab. c. 13. v. 29.

Aber was will ich von so weit entlegenen Orten her den Grund meiner heutigen Lob- und Ehren-Red nehmen? stehet dann nicht eben da in disem würdigẽ GOtts-Hauß vor unseren Augen ein zierliche, und starcke Saulen der heiligen Kirchen, nemlich der grosse, unüberwindliche Held, und heilige Kämpfer Joannes von Nepomuck glorwürdigister Schutz-Patron der unter seinem Nahmen den 21. October 1736. aufgerichten Nepomucenischen Bruderschafft, zu dessen hohen Angedencken, und beständiger Verehrung eben diser Kirchen-Pfeiler so herrlich heraus geschmucket, und anmüthig gezieret,

2. Der H. Joann von Nepomuck selbst ist ein zierliche, und starcke Saulen.

ret worden. Jedoch stehe ich da noch an, und bin gezwungen zu fragen: mein! warum an einem Pfeiler, und nicht vilmehr auf einem neu errichteten Altar sollte die glorwürdige Bildnuß des Heil. Joannis von Nepomuck aufgerichtet, und zur offentlichen Verehrung vorgestellet werden? Fürwahr! Geliebte! kein bequemers, kein füglichers Ort kunte in disem würdigen Gottshauß nicht gefunden werden, dann diser gegenwärtige Kirchen-Pfeiler, gemäß dem, was GOtt der HErr in der heimlichen Offenbahrung des Heil. Joannis gewollt und verheissen hat. *Qui vicerit, faciam eum columnam in templo Dei mei.* (Apocal. c. 3. v. 12.) Wer den Sig erhalt, den will ich zum Pfeiler, oder Saulen machen, im Tempel meines GOttes. Joannes von Nepomuck hat tapfer gestritten, standhafft gefochten, glorwürdig überwunden, den vollkommenen Sig erhalten. Gestritten zu Wasser und Land, gefochten bey Tag und Nacht, den grausamsten Wütterich selbst überwunden, durch Marter und Tod den Sig erhalten. *Qui vicerit.* Er ist der allerbeste Beschützer der Ehren, wunderbar in seinen Thaten, ein Vatter des Vatterlands, nicht nur seines eignen, des Königreichs Böhmen, sonderen auch unsers angräntzenden Churfürstenthums Bayren, besonders erwählter Schutz- und Land-Patron. *Faciam eum columnam in templo Dei mei.* So muste dann Joannes von Nepomuck ein Saulen werden im Tempel meines GOttes. Ja! Geliebte! gleichwie der Heil. Joannes von Nepomuck in disem würdigen Gottshauß, einem schönen und anmüthigen Pfeiler oder Saulen gleichet, also ist er in der That selbsten ein zierliche und starcke Saulen der heiligen Kirchen, das ich mit mehreren zu erweisen gesinnet bin. Jener starcke GOtt, *qui linguas infantum facit esse dissertas.* Welcher die Zungen der unmündigen Kinderen beredsam machet, und deine geheiligte Zungen zur Verwunderung der gantzen Welt, noch bis auf dise Stund durch so vil hundert Jahr unverwesen erhaltet, stärcke meine schwache stamlende Zungen. Sie Geliebte verleihen mir ein aufmercksames Gehör, so fang ich also gleich an in den heiligisten Nähmen JESU und Mariä.



Abtheilung.

3. Wie auch die Saulen zur Zierd und Stärcke errichtet werden.

Aus zweyen Ursachen, sagt Primasius bey Cornelio à Lapide, pflegen die kunstreiche Baumeister in Aufführung herrlicher Gebäuen, sich der Saulen zu bedienen, nemlich auf daß selbige seyn theils zur Zierd, theils auch zur Befestigung und Stärcke. *Columna in fabricis & munimini congruit, & decori.* Auf gleiche Weiß, *sic & mundi victores in Ecclesia eminent munere dignitatis, & portant alios officiô charitatis.* Die Uberwinder der Welt gehen vor wegen Hoheit ihres Amts, und tragen andere durch die Werck der Liebe. So stehet dann in disem würdigen Tempel GOttes Joannes von Nepomuck, als eine sittliche Saulen zur Zierd und Stärcke des gantzen Gebäus. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.* oder wie der Arabische Text versetzet. *Victorem, ponam illum columnam in templo Dei mei.* Den Uberwinder will ich setzen zu einer Saul in dem Tempel meines GOttes, das ist, in dem geistlichen Tempel der streitbaren Kirchen, zu einer sigprangend und eyferflammenden Tugend-Saul, auf daß sie seye zur Zierd, hernach aber in dem Tempel der triumphierenden Kirchen, zu einer glorreich und Hülff steurenden Wunder-Saul, auf daß sie seye zur Stärcke, welches beyde an unserer zierlich und starcken Saulen, dem Heil. Joanne von Nepomuck erhellen solle.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Geistreich und Apostolische Männer werden billich denen Saulen verglichen. Corn. à Lap. in c. 5. Cant. v. 15.

Frage ich Richardum à S. Victore, was ein geistreich und Apostolischer Mann seye? so gibt er mir bey Cornelio à Lapide die Antwort. *Viri Religiosi, & Apostolici per constantiam sunt erecti, sicut columnæ, per fortitudinem sunt robusti, ût marmor, per charitatem fulgent ût aurum.* Die geistreich Apostolische Männer stehen aufrecht da, gleich einer Saul, durch ihre Gemüths-Stärcke seynd sie steiff wie Marmor, durch die Liebe schimmeren sie wie Gold. Das seyn die beste Kennzeichen einer zierlichen Saulen, welche so ich an dem Heil. Joanne von Nepomuck zeigen werd, meinen Grund-

Text

Text bestättigen, daß er seye zur schönsten Zierd der heiligen Kirchen, folglich eine zierliche Saulen im Tempel GOttes. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.*

5. Joannes aufrecht in der Meynung gleich einem aufsteigenden Feur.

Was grosse Mühe und Fleiß wenden nicht die Baumeister an, bey einem künstlichen Gebäu eine kunstreich verfertigte Saulen, nach der Regel und Kunstanweisung, aufzurichten; und billich! dann stehet dise nicht aufrecht gerad, wird sie getadlet, und schändet vilmehr das gantze Werck, dann daß sie seye zur Zierd. Also gleicher Gestalten, wann der höchste göttliche Baumeister den Menschen zu einer zierlichen Tugend-Saul in seiner Kirchen vorstellen will, gehet die erste Sorg dahin, auf daß selbe gerad und vollkommen aufrecht stehe. *Justus*, sagt Joannes de Sylveira, *ponitur à Christo in templo suo, id est Ecclesia, ùt columna erecta tanquam insigne honoris, ac ornamenti Ecclesiæ:* Der Gerechte wird von Christo in seinem Tempel, sage in der streitbaren Kirchen gesetzet, als ein aufrecht stehende Saulen, zur Ehr und Zierd der Kirchen selbst. Dergleichen ware Joannes von Nepomuck, ein edles Kleinod des Städtleins Nepomuck, so 10. Meil von Prag der Königlichen Haupt-Stadt in Böhmen entlegen. Ein sonderbarer Beschützer der Ehr, und allgemeiner Hülffs-Patron, auch der Chur-Bayrischen Landen, von dem ich billich sagen kan jenes, was der Heil. Geist von Elia gesprochen. *Surrexit Elias quasi ignis. Elias*, ich sage, Joannes ist aufgestanden, und gleich in seiner Geburt erschinen, als wie ein feurige Saulen, nicht nur allein, weilen an dem freudenvollen Tag seiner von frommen, und durch vil Jahr unfruchtbaren Elteren, durch Fürbitt Mariä erhaltenen Geburt hellbrennende vom Himmel herabsteigende Wunder-Liechter und Flammen, das vätterliche Hauß, ja gantze Städtlein mit einem ungemeinen Glantz und Freud erfüllet, sonderen und vilmehr, weilen, gleich wie das Feur, so bald es nur erscheinet, also gleich in die Höhe mit völligen Gewalt schnur grad ausschlagt, und nach seinem Centro abzihlet, also auch Joannes von dem ersten Augenblick seines Lebens, bis in das End in seiner Meynung jederzeit gerad und aufrecht gestanden, und nach GOtt allein, als dem einigen Mittel-Puncten seiner Begierden getrachtet habe.

Joan. de Sylveira in c. 3. Apoc.

Eccl. c. 48. v. 1.

6. Eyfrig in der Andacht.

In der That selbsten hat Joannes von Nepomuck haarklein erfüllet, was mein Heil. Laurentius Justinianus erster Patriarch zu Venedig allen anbefohlen.

Laur. Justin. lib. de discipl. c. 10.

 Omnes

Omnes Christi servi, Deo placere cupientes primordia diei, & actionum conentur consecrare altissimo. Alle Diener Christi, welche GOtt zu gefallen verlangen, sollen sich beflejssen, den Anfang jeden Tags und Ubung, dem höchsten GOtt zu opferen. O wie angenehm fiehle es nicht jenen, welche das Glück hatten täglich in der Frühe Joannem zu sehen, wie er mit brinnendem Opfer und Andacht denen Priesteren in der Cistercienser Kirchen zur Heil. Meß diente, und schon dazumahl zeigte, sein Hertz, Sinn und Gedancken stehe alleinig aufrecht zu GOtt, und was GOttes ist. Die Beförderung göttlicher Ehr, und das ewige Heyl unsterblicher Seelen, waren das einige und vornehmste Absehen, wornach Joannes sein Studieren, freye Künsten und Wissenschafften gerichtet, in denen er auch so trefflich zugenommen, daß er mit allgemeinen Lob, durch unverdrossenen Fleiß den zweyfachen Ehren-Crantz eines Doctors beyder Rechten, und göttlichen Wissenschafften, oder Theologi erlanget hat.

7. In allen seinen Verrichtungen

Diß waren aber nur die Ersting seiner künfftigen Wercken, auf daß er sich desto würdiger machte, sich selbsten GOtt zu einem ewigen Opfer zu schencken, mittels des priesterlichen Stands, in welchem er desto mehrer verpflichtet wäre, nichts ausser GOtt zu lieben, nichts zu gedencken, nichts zu begehren; da dann erkannte man erst recht, *Justus ponitur à Christo ùt columna erecta in templo suo, id est in Ecclesia,* daß Joannes von Nepomuck zu einer Senckelrecht, und Schnur richtig aufgerichtē Saulen gesetzet worden zur Zierd der Heil. Kirchen, also schnurgrad giengen seine Predigen und vätterliche Ermahnungen zu GOtt in die Höhe. Von jedermänniglich hoch geschätzet und geehret werden, sich dannoch nicht übernehmen, zu hohen Bischöflichen Infulen und Würden erkisen werden, und eben dise mit unüberwindlicher Nidertrāchtigkeit ausschlagen, zu grossen Reichthumen und einträglichen Aemteren beruffen werden, und selbe verachten, sich nicht im geringsten bewegen, oder auf die Seiten lencken lassen, ist eine nicht gemeine, wohl aber rare, und wunderswürdige Tugend, welche, da wir in Joanne von Nepomuck ersehen, uns ein unfehlbares Gezeugnuß geben kan, daß dise sittliche, und mit schönsten Tugend-Glantz gezierte Kirchen-Saulen, jederzeit aufrecht und schnurgrad gewesen seye, noch jemahlen im geringsten darvon abgewichen, *per constantiam sunt erecti, sicut columnæ,* dessen sich aber nicht mehr zu verwunderen, wann wir etwas reif-

sers überlegen, daß eben dise zierliche Saulen Joannes von Nepomuck starck, als wie der Marmor gewesen, *per fortitudinem sunt robusti, ut marmor.* Warum aber, als wie der Marmor?

8. Gleich dem Marmor durch Versolgungen auspoliert.

Der Marmor ist starck und hart zu begwältigen, lasset aber seinen kostbaren Glantz und anreitzende Schönheit ehender nicht blicken, bis er mit all angespannten Kräfften, mit harten reiben und schleiffen auspoliert und abgeschliffen worden, je härter, je gröber man mit dem Marmor umgeht, desto schöner- und vollkommnern Glantz gibt er von sich. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei.* Der heilige Prageriſche Dom-Herr Joannes von Nepomuck, ware von GOtt auserkisen in seiner Kirchen zu seyn eine herrlich gezierte Marmelsteinene Saulen, aber nicht ehender, als nach lang und harten Streit, nach vil empfangenen Wunden und Schlägen, muste also, als wie der Marmor durch Trangsalen, grausame Marter und Peyn, geschliffen, geriben, und auspoliert werden, dann also leget die obige Wort aus der hochgelehrte Sylveira: *Qui vicerit tentationes, persecutiones, & contrarietates adversariorum, faciam illum columnam, id est, valdè famosum, magnum, & gloriosum in templo Dei mei, &c.* Wer da wird überwinden Versuchung, Verfolgung, und Widerwärtigkeiten, disen will ich machen zu einer Saul, das ist, hochansehnlich, groß und herrlich im Tempel meines GOttes. Und fürwahr *Certamen fortè dedit ei, ut vinceret.* Einen harten Streit hat *Joannes* aus Zuschickung GOttes gestritten, auf daß er überwinde, nemlich mit König Wenceslao, einem Sohn Kaysers Carl des vierten, welcher zwar äusserlicher Gestalt nach einem Menschen gleichete, in der That selbsten aber vilmehr grausam und tyrannischer ware, als die wilde und erschröckliche Panterthier, Tyger und Bestien selbsten. Diser gottlose Wütterich kame in seiner Boßheit so weit, daß er austruckentlich von Joanne zu vernehmen begehrte, was Joannes auf keine Weiß auch nur im mindesten entdecken kunte.

Sylveira in c. 3. Apoc.

Sap. c. 10. v. 12.

9. Standhafft in denen Peynen.

Unter anderen Gottliebenden Seelen, welche Joannem unseren heiligen Dom-Herrn zu ihrem geistlichen Seelen-Vatter erwählet, ware auch die Königliche Gemahlin Joanna, Albrechten des Hertzogen in Bayrn und Holland Tochter, eine mit allen Tugenden gezierte Fürstin; von diser sollte Joannes dem Unmenschen Wenceslao bekennen, was sie beichte! aber fruchtloß war

 diß

diß Begehren. Dann Joannes hatte schon mit dem König David
Psal. 29. v. 7. den Schluß gefasset. *Dixi in abundantia mea, non movebor in æternum.* Ich hab in meinem Uberfluß gesagt, in Ewigkeit werd ich nicht beweget werden. O starcke, unüberwündliche Saulen, *per fortitudinem robusti sunt, ut marmor.* Welche weder durch Uberfluß der anerbottnen Gnaden, weder durch Mänge, und Schärfe der angetroheten Marter kunte bezwungen werden; ja! je schmertzlicher der unschuldige Mann GOttes an der unbarmhertzigen Folter ausgestrecket wurde, je empfindlicher die flammende Feur-Facklen seinen zarten Leib verletzten, und wie ein Wax gleichsam zerschmeltzten, desto schöner, herrlicher, und glorwürdiger gienge er gleich einem anderen Vogel Phænix hervor, desto sorgfältiger ware er beflissen mit den dreyen Knaben in dem Babylonischē Ofen GOtt den allmächtigen zu loben, und zu preysen, weil sein eimige Freud
Act. c. 5. v. 41. ware, *quoniam digni habiti sunt pro Nomine JEsu contumeliam pati.* Daß er gleich denen Aposteln würdig geachtet wurde vor den allerhöchsten Nahmen JEsu Gefängnuß, Ketten, und Band, Hunger, und Durst, Schmach, und Unbilden, Marter, und Peyn, ja den gewalthätigen Tod selbsten auszustehen, und in dem Fluß Moldau unschuldig ersäuffet werden.

10. Glo reich in der Marter.

Irrest, und betrügest dich selbsten grausamer Wütterich Wenceslae, da du vermeinest dise unüberwindliche Saulen in dem Wasser gäntzlich zu vernichten. Dann eben jetzt, nachdem diser starcke Marmor durch entsetzliche Peyn, und Marter so hart geriben, geschliffen, und auspolieret worden, ist sein wundervoller Glantz vollkommentlich erfüllet, und fallet jedermänniglich in die Augen. Sihe, jener höchste GOtt, welcher durch einen Stern die drey weise König nach Bethlehem berufen, allda den neugebohrnen Sohn GOttes anzubetten, eben diser schicket auf Erden schimmerende Stern herunter, welche die Inwohner der Stadt anfrischen sollen, dem Moldau-Fluß zuzueilen, und allda seinen getreuen Diener, und Nachfolger seines geliebten Sohns die schuldige Ehrenbietung zu bezeugen. Sihe Wasser, und Feur verbinden sich, Himmel, und Erden schwören zusammen, Joannem den unbefleckten Spiegel wahrer Beicht-Vätter groß zu machen. Der Himmel verrathet schon würcklich den in das Wasser gestürtzten Blut-Zeugen mit fünff glantzendē Sternen, welche gleich nach dem Tod mit frolockenden Bewegē ob seinem Leichnam schwebeten

beten. Das Wasser traget schon würcklich auf seinen dienstfertigen Achslen dises ihm anvertraute Liebes-Pfand, und stellet die süsse Bürd des geheiligten Leibs mit schimerenden Liechteren umgeben wiederum der Erden zu, Joannem gleich jenem Apocalyptischen Engel zu Wasser, und zu Land wunderbarlich, glantzender als das Gold vorzustellen, und Sonnen klar zu beweisen, daß der vor Liebe GOttes, und des Nebenmenschen feurig-brinnende Heil. Joannes von Nepomuck seye eine schönstens ausgezierte, und gleich dem Marmor durch Peyn, und Marter auspolierte Saulen der Heil. Kirchen GOttes. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.*

Zweyter Theil.

11. Joannes ist auch ein starcke Saulen uns zu unterstützen.

LYranus der berühmte Schrift-Steller über erst gemelten Text setzet noch hinzu: *faciam illum potentem in fide non solùm pro se, sed etiam pro aliis sustentandis, & confortandis.* Ich will ihne machen zu einer mächtigen Saulen im Glauben nicht allein für sich selbsten, sonderen auch andere dardurch zu gründen, und zu stärcken. Nemlich eine Saulen stehet in dem Gebäu nicht allein zur Zierd, sonderen auch zur Stärcke, und Befestigung desselben. *Columna in fabricis & munimini congruit.* Nicht minder ein wahrer Apostolischer Mann, als eine starcke Saulen der Heil. Kirchē, *per eadem consolidantur, ita ut alios in fide, & pietate consolident*, sagt Richardus à S. Victore. Ist durch Liebe, und Stärcke in sich dergestalten bevestiget, daß er auch andere im Glauben und GOttesforcht steuren und stützen möge. Wie stärcket dann, und steuret der glorwürdige Heil. Martyrer Joannes von Nepomuck, als eine starcke Saulen so wohl der gantzen Heil. Kirchen, als besonders dises löblichen GOtts-Hauß die seinige? an statt meiner gibt die Antwort der schon gelobte Primasius. *Portant alios officio charitatis.* Gleich anderen Obsigeren der Welt unterstützet, und steiffet uns dise starcke Kirchen Saulen mit Erweisung der Liebe, indem er uns vorweiset das Beyspihl seiner Thaten, dann auch weilen keiner ist, der nicht erfahren die Macht seiner Tröstungen, und wundersame Krafft seines bey GOtt vil vermögenden Vorsprechens.

12. In der Liebe gegen Mariam.

Gleichwie einstens der Heil. Abbt Hilarion dem seeligen Alt-Vatter

Vatter Antonio mit disen Worten begegnet, *Pax tibi columna lucis*, Freud, und Ehr seye dir hellglantzende Liecht-Saulen, *quæ sustines orbem terrarum*, durch welche die Welt unterstützet wird, also sey auch dir Freud, und Ehr hell-glantzend-zierlichiste Kirchen Saul, heiliger Joannes von Nepomuck, durch dessen schönstes Beyspihl, ein löbl. Versamlung der Heil. Nepomucenischen Bruderschafft angefrischet, und erhalten wird. Erstlich in der wahrhafft kindlichen Liebe gegen der Himmels-Königin, und unversehrten Jungfrauen Maria vermög der ersten Satzung diser Heil. Bruderschafft, welche also lautet: Weilen der Heil. Johann von Nepomuck von Kindheit an, bis an sein seeliges End der Himmels Königin gantz ergeben, auch nach GOTT deroselben als einer Mutter der Barmhertzigkeit zu Alt-Buntzlau seinen Martyr-Tod eyfrigist anbefohlen, als sollen alle Einverleibte sich sonderbar befleissen, im Leben, und Tod getreue Kinder Mariä zu seyn.

dersam erhalten hat, also daß er billich mit dem Heil. Bernardino von Siena wird gesprochen haben: *Hanc mihi exquisivi amicam ab adolescentia mea.* Ich hab mich von Jugend auf beeyferet, dise mir in ein vollkommene Freundin, und barmhertzige Mutter zu verwandlen. Dises hat Joannes von Kindheit an in der That gezeiget, als offt er sich gleich in der Frühe auf dem also genannten grünen Berg in die Cistercienser Closter-Kirchen zu der offentlich ausgesetzten wunderthätigen Mutter GOttes-Bildnuß verfüget hat; das Predig-Amt fienge er an in dem vornehmsten Mariä gewidmeten GOtts-Hauß in der Pragerischen Alt-Stadt, allwo, wann sich nur immer die Gelegenheit ereignete, er nicht unterliesse, absonderlich an denen hohen Fest-Tägen der Jungfräulichen Mutter allerhand neue Lob-Sprüch, und Ehren-Titul von ihr zu ersinnen, sich ab der Cantzel in das Marianische Lob gantz zu ergiessen, und dardurch die Liebe, Andacht und Hochschätzung gegen Mariam in die Hertzen seiner Zuhörer einzuflössen.

S. Bernard. de Sien serm. de Deip.

13. Gleichwie auch Joannes Mariam innigklich geliebet im Leben.

Im Leben, und Tod ist der Heil. Joannes von Nepomuck gewesen ein getreues Pfleg-Kind Mariä. Im Leben zwar: welches er nicht nur allein durch Vorbitt Mariä empfangen, sonderen auch, als er gefährlich erkrancket, wun-

14. Und in dem Tod.

Gleichwie im Leben, also auch im Tod, ist Joannes von Nepomuck gewesen ein liebes getreues Pflegkind Mariä, dann wie er bey Lebens-Zeit öffters gethan, also ware auch sein letzter Gang vor

vor seiner Marter, und Tod nacher Boleslavia einer uralten Wahlfart, unweit Prag entlegen zu der allerseeligisten Jungfrauen Maria, um von ihr den mütterlichen letzten Seegen zu empfangen, und in seiner Tods-Angst gestärcket zu werden. *Qui vicerit faciam illum columnam in templo Dei mei.* Ein so mächtig unterstützende Saulen in der Liebe gegen Mariam ist Joannes von Nepomuck, seine Pflegkinder in gleicher Andacht zu stärcken, und zu unterhalten.

15. Joannes unterstützet uns in der Liebe gegen dem Nächsten, Das zweyte seiner Thaten herrliche Beyspihl, dardurch alle Brüder, und Schwesteren diser Heil. Bruderschafft mächtig unterstützet werden; ist abermahlen die Erweisung der Liebe. *Portant alios officio charitatis.* Nemlich sein heilige Verschwigenheit. Darum er auch lieber Geisel-Streich, Folter, Feur, ja den Tod selbsten ausstehen, als nur das geringste von dem, was er in der Beicht gehört, offenbahren wollen. Auf daß alle Einverleibte unserer Heil. Bruderschafft gemäß der vierten Satzung sich befleissen des nächsten Ehr, und guten Nahmen nicht zu verkleineren, aller Ehr-Abschneidungen, und Affter-Reden zu vermeydẽ, anderer heimliche Gebrechen nicht zu entdecken, es wäre dann, daß ihr Amt solches erforderte. O glückseelige Verbündnus, durch welche dem ungezäumten Laster der Ehr-Abschneidung, welches der Welt so vil Unheyl, Feindschafften, Mißtrauen, Eyffersuchten, Rachgierigkeiten, Streit-Händel, und gar offtermahlen Todschläg, anstiffet, der Schrancken gezogen wird. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.* Auf solche Weiß durch Vorweisung seines selbst eigenen Beyspihls *officio charitatis*, welches ja das gröste Liebs-Stuck ist, unterstützet seine Pfleg-Kinder der unüberwündliche, sigprangende Heil. Martyrer Joannes von Nepomuck, als eine gleichfalls starcke Saulen der heiligen Kirchen.

Portant alios officio charitatis. Und in wem bestehet dise Erweisung der Liebe? wunderet euch Geliebte! die Inful, und das Bisthum zu Leutomischl wurde Joanni aufgetragen, er aber sagte nein darzu. Die freye, oder exempte Probstey auf dem Wischerath sollte er annehmen. Kein ansehnlichere geistliche Pfründ, und auch kein einträglichere nach dem Ertz-Bisthum ware damals in Böheim nicht anzutreffen; die Demuth Joannis kunte doch nicht erbetten werden, die angetragene Gnad anzunehmen, und besagte Würde zu bekleyden. Nichts destoweniger die Stell eines Königlichen Allmosen Ausspenders (ob 16. In der Barmhertzigkeit gegen denen Armen,

es schon ein grosses Ansehē an dem Hof mit sich brachte) nimmet er an ohne Ausred, ohne Weigerung, weilen er hiemit die erwünschlichiste Gelegenheit hatte GOtt in den Armen zu erkennen, und die Stell des allgemeinen Ernährers, der auch die junge Raaben erhaltet, zu vertretten, dardurch seine eigene Freygebigkeit unter dem Titul des Königlichen Allmosens vor den Menschen zu verhüllen, endlich durch sein eignes Beyspihl alle, und jede in der Liebe gegen den Armen zu unterstützen, auf daß sonderbar die Einverleibte sich befleissen denen Betrangten, und Verlassenen mit Rath und That beyzuspringen. Mithin wahr werde, *qui vicerit faciam illum columnam in templo Dei mei.* Daß Joannes von Nepomuck seye ein starcke Saulen der Heil. Kirchen, und aller seiner getreuen Pflegkinder durch das Beyspihl seiner Thaten; das aber noch nicht genug, sonderen auch überdas durch die Macht seiner Tröstungen, und wundersame Krafft seines bey GOtt vil vermögenden Vorsprechens.

17. Und in allen Nöthen als ein mächtiger Hilfs-Patron.

Ist nicht vonnöthen dessen zu einer Prob von weiten Orten her Gezeugnußen einzunehmen, sonderen mag gar leicht abgemessen werden von so vilfältig, auch miraculoser Hilf, so er seinen andächtigen Dieneren erwisen, und täglich erweiset, welche mit andächtigen Vertrauen, und bittlichen Anflehen seinen Trost, und Hülf suchen, seinen Beystand begehren. Also daß ich billich jenes, was Petrus Damianus von dem wunderheiligen Bischöffen Nicolao gesprochen, anheut wiederholen kan. *Glorificatur in mari, laudatur in terra, in omnibus periculis invocatur, miracula ejus per totam latitudinem mundi diffunduntur.* Joannes von Nepomuck wird zu Wasser, und Land, als ein wunderbarlicher Heiliger gelobet, in allen Gefahren Leibs, und der Seelen angeruffen, und dessen Wunder durch die gantze Welt ausgebreitet. Die Betrübte werden von ihme getröstet, die Verfolgte beschützt, den mit Armuth betrangten geholffen, und die Zweifelhaftig- und Verzweifflete mit heilsamen Einsprechungen zur Besserung ermunteret, ja es ist kein Noth, kein Anligen so groß, kein Ubel, noch einiger Zustand so gefährlich, wo nicht Joannes von Nepomuck gnädig geholffen, und als ein starcke Saulen die seinige mächtig unterstützet hat. Sonders aber zeigt er sich einen getreuen Tröster jenen, welche sich scheuen ihre begangene Sünden in dem Beichtstuhl aufrichtig, und redlich zu bekennen, wann er von ihnen verträulich angeruffen wird. 2. Cor. c. 11. v. 29.
Quis infirmatur, laßt sich Joannes

nes mit dem Heil. Paulo verlauten, *& ego non infirmor.* Wer ist schwach, und kranck, will sagen, mit Aengsten, und Nöthen beladen, mit Qualen, und Trübsalen gequälet, daß ich nicht auch mit ihme aus hertzlichem Mitleyden erkrancke, mit vätterlicher Mildigkeit zu helfen, und durch die Krafft meines allmögenden Beystands zu unterstützen begehre. *Alios portat officio charitatis.*

18. Welcher aller Orten verehret und angeruffen wird.

Will nichts melden, daß so vil Kayser, und König, der hohe Adel, so wohl geistlich- als weltlichen Stands die Heil. Gebein Joannis zu Prag knyefällig besuchen, nichts von so vilen verlobten silbernen Taflen, und Lampen, so seinen Heil. Leichnam beleuchten, nichts von so häuffigen aufbrinnenden Ehren Wax, auch kostbahren Schanckungen, so von denen weit-entlegnisten Länderen dorthin abgeschicket worden. Sage man mir, wo ist ein Christ-Catholisches Reich, Land, und Provintz? wo ein Capellen, und GOttshauß? wo ein Stadt, Marck, und Dorffschafft? wo ein Fluß-Brucken? wo ein Hauß? wo ein Wohnung? in welcher nicht die anmüthige Bildnuß dises Beschützers der Ehren in Marmor, oder anderen Stein eingehauen, aus Holtz geschnitten, auf Papier und Leinwad getruckt, der offentlichen Verehrung ausgesetzet: und warum dises? weilen nemlich der Heil. Joannes von Nepomuck eine allgemeine mächtige und starcke Schutz-Saulen der heiligen Kirchen, auch keiner irgend zu finden ist, der nicht erfahren die Macht seiner Tröstungen, und wundersame Krafft seines bey GOtt vil vermögenden Vorsprechens. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.*

19. Wegen vilen durch ihne erhaltenen Gnaden und Gutthaten.

Aber was lauffen wir in die Weite, da uns selbst vor Augen stehet die lieb- und wunderreiche Bildnuß des Heil. Martyrers Joannis von Nepomuck, welche vor 4. Jahren, nemlich Anno 1733. den 11. Julii durch andächtige Freygebigkeit einer gewissen grossen Gutthäterin unserer Heil. Bruderschafft an dises Ort verschaffet ist worden, nebst einigen authentischen kostbar gefaßten Heil. Reliquien, welche eben anheut auf disem Altar zur offentlichen Verehrung ausgesetzt seyn. Wir ersehen da die brinnende Kertzen, welche schon vier Jahr hindurch täglich bey dem Hoch-Amt, und allen anderen auf dem Bruderschafft-Altar gelesenen Heil. Messen angezündet, und bishero von eyfrigen Pfleg-Kinderen geopferet worden. Es fallet uns in das Gesicht das zahlreiche Opfer von Wax, auch von Silber verfertigte Danck-Zeichen, deren eines in

in einem silbernen Arm bestehend eben anheut aufgehänget worden ist. Was will uns dises alles bedeuten, nichts anders, dann lauter Gnaden und Gutthaten, welche die getreue Pfleg-Kinder durch die mächtige Fürbitt des Heil. Joannis von Nepomuck laut ihrer eigenen Bekanntnuß, so schrifftlich aufgezeichnet worden, erhalten haben. *Portat alios officio charitatis.*

Diser wegen einem gefährlichen Fall kan weder stehen, noch gehen, verlobet sich aber zu der andächtigen Bildnuß des Heil. Joannis von Nepomuck mit zwey wäxenen Füssen, und einer halbvierling Kertzen. Wird also gleich seiner Bitt gewähret, und auf frisch gesunden Fuß gestellet.

Jene leydet grosse Schmertzen in einem Fuß, wendet zwar an unterschidliche Mittel, aber ohne Würckung; alleinig durch die Fürbitt des Heil. Joannis von Nepomuck, wird sie aller Schmertzen befreyet und gesund. Gleiche Gnad ist auch einem anderen widerfahren.

Dise leydet einen starcken Fluß in den Augen, ein andere grosse Schmertzen in dem Arm. Jene sehr gefährliche Mutter-Schmertzen, nehmen derohalben ihr Vertrauen zu diser heiligen Bildnuß des Heil. Joannis von Nepomuck, mit einem andächtigen Opfer; und wie sie begehret, wird ihnen geholffen.

Krancke Pferd und Füllein, an denen man schier gar verzweifflet, stehen gesund wiederum auf, durch die Vorbitt des Heil. Joannis.

Die Magen-Schmertzen und andere Leibsbeschwerden, vergehen durch augenscheinliche Hülff unsers glorwürdigen heiligen Schutz-Patronen Joannis Nepomuceni, noch vil mehr dergleichen Gezeugnussen kunte ich beybringen, wann nicht einige nachläßig wären, die erhaltene Gutthaten, wie es jedoch die Danckbarkeit erforderte, an gehörigen Orten anzudeuten. So erklecket aber dises, und was schon zu anderen Zeiten offentlich gemeldet worden, übrig genug, ja es überzeuget einen jeden, der jemahlen, sein Zuflucht hieher genommen, die eigene Erfahrnuß ohne Anstand zu bekennen, der heilige Prageriſche Dom-Herr und Martyrer Joañes Nepomucenus seye durch die Macht seiner Tröstungen, und wundersame Krafft seiner bey GOtt vil vermögenden Vorbitt nicht nur ein zierliche, sonderen auch starcke Saulen der heiligẽ Kirchen, und aller getreuen Diener und Dienerinnen. *Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei.*

Be-

Beschluß.

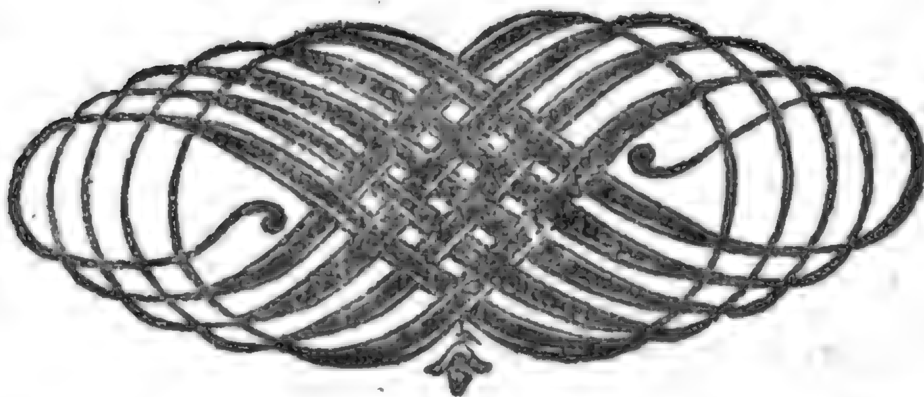
20. An dise zierliche und starcke Saulen sollen sich alle Liebhaber Joannis beständig anleinen. Judic. c. 16. v. 26.

O! so laßt uns dann mit dem armseelig gefangenen Samson allen unseren Trost, Hülff und Ruhe bey diser zierlich und starcken Saulen suchen, und mit eben seinen, jedoch in einer besseren Meynung genommenen Worten ruffen: *Dimitte me, ut tangam columnas, & recliner super eas, & paululum requiescam.* Ach! entlasse mich zu den Saulen, damit ich mich anleine, und was wenigs ruhen möge. Ja! ich entlasse sie, auserwählte Zuhörer, und weise sie an zu einer Saul, aber nicht mit Samson zu einer Mord- und Tod-Saulen, nicht zu einer Saulen des Verderbens und Untergangs, sondern zu einer Saul der Gnad und des Lebens, des Heyls, und des Seegens. Nemlich zu dem glorwürdigen heiligen Martyrer Joannem von Nepomuck, einer zierlich sigprangenden, starck und standhafften hülffsteurenden Grund- und Wunder-Saul des Tempel GOttes. Dise geistgeheime Kirchen-Saul, wann ihr mit kindlichen Vertrauen berührt, mit andächtiger Zuversicht allda euch anleinet, so werdet ihr sicher rasten und ruhen in dem Schatten seiner Wunder-Gnaden, bey ihme finden behende Hülff in Nöthen und Anligen, antreffen gnädigen Beystand in Aengsten und Trangsalen, erhalten vätterlichen Schutz im Leben und Tod. Kein Wohnung, kein Hauß solle zu finden seyn, wo man nicht mit Trost ansehen möge die andächtige Bildnuß des Heil. Joannis von Nepomuck, dise leget auf euer Hertz, und lasset keinen Tag vorbey gehen, daß ihr nicht aus kindlichem Vertrauen mit einem kleinen Schuß-Gebettlein zu ihme ruffet, sonderbar aber an denen Mittwochen einer jeden Wochen, sollet ihr mehrers beflissen seyn, den Heil. Joannem eyfrig zu verehren, und das von diser Heil. Bruderschafft in der dritten Satzung vorgeschribene Gebett, nemlich 5. Heil. Ave Maria andächtig zu verrichten, allwo zu wünschen wäre, daß wie es bey einigen schon gebräuchig, eben dises heilige Gebett von jeder Hauß-Gemein mit lauter einhelliger Stimm gebettet wurde. Damit aber die Hülff Joannis euch desto gewisser seye, vergesset nicht nach seinem Beyspihl, eyfrig und beständig Mariam zu lieben, den Nebenmenschen durch Ehrabschneidungen, Afterreden, und was dergleichen, nicht zu verletzen, auch den Armen und Betrangten aus Christlicher Lieb mit Rath und That beyzuspringen.

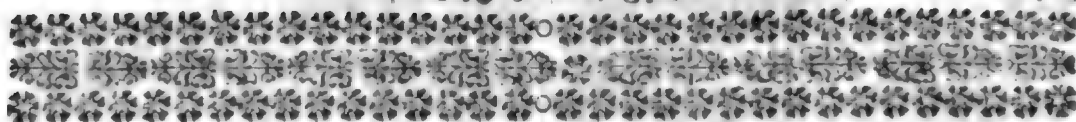
Endlich zum Beschluß, laßt uns unsere gemachte Verbünd-

nuß erneueren, so ich jetzt gleich Stimm, und gebogenen Knyen vorspreche, sie aber mit lauter andächtig nachsprechen wollen:

Heiliger Joannes Nepomucene, du liebreicher Schutz-Patron deiner lieben Pfleg Kinder, und aller deiner Diener und Dienerinnen. Ich N. ein unwürdiges Mitglied der zu deiner Ehr aufgerichten Bruderschafft, verehre dich hertzinniglich, trage auch zum Zeichen der Verbündnuß und Liebe in meinem Hertzen grosse Lieb und Ehrenbietigkeit gegen dir. Mache und erneure mein Versprechen, dich jederzeit zu verehren, deine Ehr zu vermehren, und zu verthädigen, wie auch meines Nächstens Ehr und guten Nahmen nicht zu verletzen, oder zu verschmäleren. Befehle und ergebe mich gäntzlich deinem Schutz und Schirm, bitte dich demüthiglich, du wollest mich liebreichist aufnehmen, und unter deinem Schutz allzeit erhalten; ein Beschützer seyn meiner Ehr und guten Nahmens, ein Schild wider alle meine Feind, Leibs und der Seelen, auch in meinen Nöthen ein treuer Helffer, mich so wohl vor zeitlichen, als ewigen Spott behüten, und erbitten recht Christlich zu leben, einsmahls seelig zu sterben, und zu dir alsdann zur ewigen Glory zu gelangen; Amen.



Siben



Siben und Dreyßigste Predig,

Auf erst gedachtes Titular-Fest Der Hochlöblichen Bruderschafft

S. JOAN. NEPOMUCENI.

Vorspruch.

Et vidi alterum angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei vivi. Apoc c. 7. v. 2.

Und ich sahe einen anderen Engel aufsteigen von der Sonnen-Aufgang/ der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes.

Innhalt.

Joannes von Nepomuck ein zweyter Engel.

1. Gleich anderen frommen Seelen

Die allgemeine Lehr aller Heil. Vätteren, dero auch die Glaubige einhellig beystimmen, versicheret uns, einem jeden Menschen habe der vorsichtigiste GOtt einen besonderen Schutz-Engel zugesellet. Ja! *non solùm magni, & excellentes viri angelos habent custodes, sed etiam parvuli quique*

que schreibt Labata. Nicht allein grossen, und vortrefflichen Männeren, sonderen auch allen, was Stands sie seynd, kleinen Kinderen. Daß aber bey einigen in GOTT verliebten heiligen Seelen mehr, dann ein Engel vermercket worden, ist was besonders, und nicht ohne ausserordentliche göttliche Veranstaltung geschehen. Also lesen wir von der Heil. Francisca einer Römischen Wittib, von Maria Ragersi des Heil. Dominici-Ordens, von Catharina de Raconis, von der seel. Maria Oegnatensi, und anderen.

2. Haben die Einverleibte der Joannäischen Bruderschafft

Dessen doch ungeachtet trage ich anheut gar kein Bedencken, mit mehreren kürtzlich zu erweisen, daß allen, und jeden einverleibten Brüderen, und Schwesteren unserer hochlöblichē Nepomucenischen Bruderschaft nicht nur ein, sonderen zwey Engel zu ihrem Schutz, und Bewahrung von dem höchsten GOtt verordnet seyen, der erste zwar ist jener himmlische Geist, so einem jeden gleich in seines Lebens Anfang zugegeben worden, der anderte Engel aber hat erst alsdann die Versorg- und Verpflegung unser über sich genommen, da wir durch Eintrettung in sein Heil. Bruderschafft uns seinem mächtigen Schutz, und allvermögenden Vorbitt anbefohlen haben. Nemlich der wundervolle, und weltberühmte heilige pragerische Domherr, und glorwürdigiste Martyrer Joannes von Nepomuck.

3. An dem Heil. Ioanne einen zweyten Schutz-Engel.

Nehmen sie sich nicht Wunder, Geliebte! warum ich disen einen anderten Engel nenne; dann also beschreibet ihne gar eigentlich der Heil. Evangelist Joannes. *Et vidi alterum angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei vivi.* Und ich sahe einen anderen Engel aufsteigen von der Sonnen-Aufgang, der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes. (Apoc. c. 7. v. 2.) Joannes von Nepomuck haltet in seinen Händen das Zeichen des lebendigen GOttes, nemlich Christum JEsum den Gecreutzigten, er ist ankommen von Sonnen-Aufgang, das ist, wie es Cornelius à Lapide ausleget, auf daß er Freud und Glückseeligkeit verkünde, so wird er dann nicht unbillich der andere Engel benamset, besonders weilen er das Amt eines Schutz-Engels so treulich bishero erfüllet hat, welches in disem bestehet, daß er sein Pfleg-Kind leite, ermahne, und führe. Also Origenes. *Adest unicuique angelus Domini, qui regat, qui moneat, qui gubernet.* (Origen. hom. 66.) Geliebte, verleihen sie mir ein aufmercksame Gedult, so werd ich dises alles in kurtzer Erklärung meines Haupt-Texts gründlich darthun mit Beystand JEsu und Mariä.

Abhand-

Abhandlung.

Et vidi alterum angelum.

Und ich sahe einen anderen Engel.

4. Joannes ein Engel von Kindheit an.

UNd diser ist Joannes von Nepomuck, nicht zwar von Natur, wohl aber wegen seinen Englischen Thaten, gleich wie die himmlische Geister nicht von Natur, sondern wegen ihrer Amts-Verwaltung Engel genennet werden. *Angelus nomen est officii, non naturæ.* Also der grosse Heil. Pabst Gregorius. (S. Greg hom. 34. in Evang.) Sollte ich ihnen, Geliebte, anheut Joannem, als noch ein kleines Knäblein in der vätterlichen Behausung in dem Städtlein Nepomuck, allwo er nach mehrer Meinung gegen das 1330. Jahr zum erstenmahl das Welt-Liecht angesehen, vor Augen stellen, O! so zweiffle ich keineswegs, eben wegen diser seiner Englischen Eingezogenheit, Fröhlichkeit des Gemüths, Sittsamkeit der Gebärden wurde Joannes, als ein eingefleischter Engel bewunderet, geprysen, und ausgeruffen werden. Dorten gienge schon die Frag herum. *Quis putas puer iste erit?* (Luc. c. 1. v. 66.) Wer vermeinest du, wird aus disem Knäblein werden? Gehen sie weiter, so werden sie den kleinen Joannem, als einen anderen Engel täglich in der Frühe finden in der Kirchen denen Priesteren bey dem Altar aufzuwarten, zum Heil. Meß-Opfer zu dienen, und eben dise ist ja jene Verrichtung, so auch denen Englen gemein. Also hat dem Heil. Wigarniensischen Bischoff Oswaldo ein Engel zur Meß gedienet. Dem grossen Heil. Pabsten Gregorio an dem H. Oster-Tag bey dem Amt der Heil. Meß auf die Wort: *Pax Domini sit semper vobiscum*, ein Engel geantwortet: *Et cum Spiritu tuo.* Also ist bey der heiligen Meß dem H. Ertz-Bischoffen Gudwaldo ein Engel beygestanden, eben also dem Heil. Bischoff und Martyrer Proculo. Joannes von Nepomuck hatte schon von Kindheit an sein gröste Freud bey dem Altar das Amt eines Ministranten zu erfüllen. Wohl ein Englische Bedienung! O! so kommet uns dann Joannes nicht anderst vor, dann ein anderer Engel. *Et vidi alterum Angelum.*

5. Ein Engel in seiner Weißheit, und Wissenschafft.

Hat der höchste GOTT seinen Englen befohlen, *in manibus portabunt te.* Daß sie den Menschen auf ihren Händen (Ps. 90. v. 12) sol-

sollen tragen. O wie emsig, und getreulich ist nicht disem nachkommen, und hat sich in der That selbsten gezeiget, als einen anderen Engel Joannes von Nepomuck, besonders wann wir mit Bellarmino sagen: *Manus angelorum sunt intellectus, & voluntas; sive sapientia & potentia.* Die Händ der Englen seynd ihr Verstand, und Willen, oder ihre Weißheit, und Macht. Von der Englischen Weißheit Joannis gibt uns unstrittige Zeugnuß die von Carolo dem IV. kurtz zuvor angelegte, und schon dazumahl weltberühmte hohe Schul in der Königlichen Haupt-Stadt Prag, da sie Joanni den höchst verdienten Doctor-Crantz sowohl aus denen geistlichen Rechten, als göttlichen Wissenschafften aufzusetzen, sich glückseelig geschätzet hat. Nicht minder seine mehr dann menschliche Macht, welche aus deme zum Uberfluß erhellet: daß nicht nur allein Joannes durch seine hertztringende Wohlredenheit seine auf der hochberühmten Dom-Cantzel vortrefflichiste Vorfahrer Conradum Stieckna, und Joannem Militium weit übertroffen, und mit Innbrunst seines Geists in aller anwesenden Hertzen sich hinein getrungen, sonderen auch Wenceslaum den Kayser selbsten dermassen eingenommen, daß er sich ihm in vilen Stucken (wollte GOtt in allen) ergeben, und mit grosser Verwunderung auch zuweilen gebesseret hat. *Viri Doctrinâ, sapientiâ, & interioribûs litteris captus, & eloquentiâ victus, audito Joanne multa faciebat.* Also die Lebens-Verfassung. Ja! ja! ein gantze Königliche Haupt-Stadt Prag hat es nur gar zuwohl erfahren, wie liebreich, und sorgfältig Joannes von Nepomuck, als ein anderer Schutz-Engel sie auf seinen Händen höchster Weißheit, und wundervoller Macht getragen habe, und eben darum will sie gleichfalls mit vollen Mund uns bedeuten, daß sie an Joanne einen anderen Engel gesehen habe. *Et vidi alterum Angelum.*

Bekannt ist aus dem Buch Exodi, wie der Engel des HERRN vor dem Heer-Lager der Israeliten hergezogen, und aus der harten Egyptischen Dienstbarkeit durch das rothe Meer mit trocknen Fuß in die Freyheit geführet hat, *Angelus Dei præcedebat castra Israël.* nicht weniger wunderwürdig ist gewesen jene Englische Anführung des Christlichen Heers, als selbes Anno 1144. bey Bostro der Araber Haupt-Stadt mit List umgangen, und in die äusserste Gefahr getriben worden, hat sich ein Engel in Gestalt eines Solda-

6. Als ein hocherleuchter Beicht-Vatter.

Exodi. c. 14. v. 19.

ten

ten auf einem weissen Pferd, mit einem rothen Fahnen, und Panzer versehen gezeiget, und das gantze Kriegs-Heer sicher nach Jerusalem abgeführet, darauf er dann verschwunden. Also Baronius. *Et vidi alterum angelum.* Ich finde schon wiederum als einen anderen Engel den glorwürdigisten Heil. Martyrer Joannem von Nepomuck, diser ist jener unvergleichliche Gewissens-Führer, dergleichen die Kirchen GOttes wenig gehabt, welcher so vil unsterbliche Seelen aus denen Gefahren, und Nachstellungen der Höllen heraus gebracht, und durch das rosenfarbe Blut Christi JEsu in die Freyheit der Kinderen GOttes geführt hat. *Angelus Dei præcedebat castra Israel.* Joannes als ein anderer Engel GOttes hat sich an die Spitzen gestellet des hochadelichen Jungfräulichen Heers der GOtt geweyhten Closter-Jungfrauen zu St. Georgen auf dem Prager-Schloß. Dise hat er auf den Gangsteigen der Gerechtigkeit ihrer ersten Closter-Zucht gemäß zu ihrem himmlischen Bräutigam dermassen vollkommen angeführet, daß, wie die Lebens-Geschicht meldet, *ipsæ beato Joanne ducente, & docente ad summum perfectionis apicem non tam passibus quàm volatibus ferebantur.* Daß sie durch die Anweisung, und Lehr *Joannis* zu dem höchsten Vollkommenheits-Gipfel nicht so vil Schrittweis gangen, als Schnurgrad mit schnellen Tauben-Flüglen hinaufgeflogen seynd.! Ja die auf dem Durchleuchtigisten Bayrischen Stammen-Hauß entsprossene würdigiste Kayserliche Ehe-Gemahlin Joanna selbsten wollte zu Betrettung, und Eroberung des himmlischen Jerusalems keinen anderen Führer haben, als eben disen eingefleischten Engel Joannem von Nepomuck. *Et vidi alterum Angelum.*

Angelorum munus est, Deum ornare laudibus. Sagt der Heil. Basilius: Das Amt der Englen ist, GOtt beständig loben, das Leben Joannis ist gewesen ein immerwährendes Lob GOttes, und lobet noch anheut den dreyeinigen GOtt seine nach so vilen hundert Jahren bis auf dise Stund unversehrte Zungen, welche so vil und offtermahlen mit den heiligen Englen theils in geheim, theils offentlich in dem Chor des Pragerischen hohen Dom-Stifft das Englische Lob-Gesang heilig, heilig, heilig angestimmet hat. Was folget? höret einen heiligen Bischoffen Nolanum. *Angelis efficitur similis*, seynd seine Wort, *qui per veram orationem cupit videre faciem Patris, qui in cælis est.* Jener, welcher durch ein wahres Gebett

7. Ein Engel im Gebett und Lob GOttes.

S Basil. lib. de pœnitent.

bert verlanget, das Angesicht des himmlischen Vatters anzuschauen, wird der Englen gleich. Eben dises hat begehret, und gewunschen Joannes von Nepomuck, so soll, und muß er dann von allen als ein anderer Engel erkennet, geehret, und gepriesen werden. *Et vidi alterum Angelum.*

8. Zum Trost der Armen, und Bekehrung der Sünder

Hat jener Glücks-Engel Gen. 21. einer verschmachten Agar, und ihrem Kind in der Wüsten die Wasser-Quell gezeiget, dem tödtlichen Durst abzuhelfen. O so haben ja die Arme, Betrangte, und Verlassene einen anderen Engel gehabt an Joanne von Nepomuck, welcher als ein allgemeiner Vatter der Nothleydenden, und Königlicher Allmosengeber nicht nur überflüssige Wässer des Trosts gezeiget, sonderen auch mildreichist geben, und freygebigist ausgespendet hat. Ist die gröste Freud der englischen Geisteren die Bekehrung des Sünders. *Gaudium erit coram Angelis Dei.* O so sihe ich schon wiederum einen anderen Engel Joannem von Nepomuck, & *vidi alterum Angelum.* Dessen gleichwie im Leben einige höchste Freud, und Bemühung ware, die irrende Schäfflein dem Rachen des reissenden Wolfs zu entführen, und in den Schaffstall des göttlichen Hirtens einzubringen, also lasset er auch bis auf jetzige Stund noch nicht nach, denen zu ihme mit Vertrauen zufliehenden Sünderen innerlich das Hertz zu berühren, daß sie mit Hindansetzung einer zeitlichen Schamhaftigkeit ihre verborgene Gewissens Wunden, und alte Schäden endlichen dem Beichtvatter entdecken, und durch reumüthige wahre Buß die erwünschte Seelen Gesundheit erlangen; diß seynd jene Wunderwerck, welche Joannes von Nepomuck noch heut zu Tag würcket, und billichist allen anderen müßen vorgezogen werden, ihme derohalben eigenthumlich beyzulegen das Lob des frommen Josiæ bey Ecclesiastico. *Ipse est directus divinitùs in pœnitentiam gentis.* Er, Joannes von Nepomuck ist jener Engel, welcher von GOtt richtig geführet worden zu Bekehrung des Volcks, & *vidi alterum Angelum.*

Luc. c. 15. v. 10.

Eccl. c. 49.

9. Zur Bestraffung des gottlosen Königs Wenceslai.

Ja Wenceslaus der gecrönte Wütterich selbsten hat erfahren, daß Joañes von Nepomuck ein von GOtt zu Bestraffung der Gottlosen geschickter Engel seye, nicht ungleich jenem, welcher Num. 22. v. 31. mit einem entblöstē Schwerd dem Propheten Balaam getrohet, und bezwungen mit seiner Eselin, darauf er ritte, einen anderen Weeg zu nehmen. Also ware Joannes von Nepomuck allein, der sich hertzhafft unterstanden mit

scharf

scharf trohenden Worten dem König Wentzel seine unerhörte Grausamkeit zu verweisen, als diser seinen Mundkoch lebendig an einen Spiß stecken, und bey dem Feur braten lassen, weilen er einen nicht recht, und genug ausgebratnen Cappaun auf die Königliche Tafel geliefferet. *Et vidi alterum Angelum.*

10. Ein Engel in Verehrung der Königin aller Englen Mariä.

Aber was sihe ich so vil, und weit herum mein Vorhaben zu bestättigen, daß Joannes von Nepomuck nicht ohne Grund, mit besten Fug einem anderen Engel verglichen werde? hätte ich gleich Anfangs gesagt, der Heil. Joannes von Nepomuck seye von Kindheit an, bis an sein seeliges End der Himmels Königin gantz ergeben, und ein wahres, getreues, beständiges Pflegkind Mariä gewesen, O! so hätte ja jedermäniglich bekennen müssen, Joannes von Nepomuck seye ein anderer Schutz-Engel, welcher durch sein eignes Beyspihl seine liebe Pflegkinder leitet, ermahnet und führet, mit denen Heil. Englen Mariam die Himmels-Königin im Leben, und Tod beständig von Hertzen zu lieben, welches das erste Absehen unser Heil. Bruderschaft gleich in der ersten Regel, oder Satzung ist.

11. Welches sonderbar ein Englische Verrichtung ist.

Umsonst wurde seyn meine Bemühung, wann ich mich unterfangen wollte, nach Würdigkeit zu erzehlen, mit was grosser Ehrenbietigkeit, und Demuth, mit was inbrünstiger Liebe die Heil. Engel sich jederzeit beflissen Mariam die göttliche Mutter zu loben, zu preysen, zu verehren. *Omnes Angelorum ordines eam tanquam Reginam, & Dominam venerantur & mirantur.* Bezeiget Justinus Miechoviensis. Alle Chör der Englen bewunderen, und verehren *Mariam* als ihre Frau und Königin. Ja sie wiederholen alle Augenblick jenes. *Servi tui sumus, quæcunque jusseris faciemus.* Wir seynd deine Diener, und werden alles thun nach deinem Befehl. Maria die Königin der Englen ware noch nicht gebohren, und die englische Geister waren schon beschäfftiget ihre gnadenreiche Geburt Joachim, und Annæ zu verkündigen. Also Baronius dise himmlische Fürsten seynd die erste gewesen, welche ihrer höchsten Frau, und Königin den so süssen Nahmen Maria beygelegt. Wie der Heil. Hieronymus erzehlet. Ja die H. Engel, wie der Heil Birgittæ geoffenbahret worden serm. Angel. 2. haben sich weit mehr erfreuet, daß Maria erschaffen worden, als wegen ihrer selbst eigenen Erschaffung, welches freylich ein Zeichen der höchste Liebe ist. Kan nicht verschweigen, was Richardus à S. Laurent. sagt: der Aufgang der Morgenröthe ist jene Stund, wo die

4. Reg. c. 10. v. 5.

Baron. in Apparat. tom. 1.

S. Hieron. Lib. de nat. Virg.

Rich. à S. Laurent. de Laud. Virg. l. 7.

die Vögelein anfangen lieblichist zu singen. *Aves cæli sunt Angeli, qui concorditer laudant eam.* Dise Himmels-Vögelein seynd die Heil Engel, welche mit einhelliger Stim̃ Mariam loben. Dise, dise seynd es, welche von dem ersten Augenblick, da Maria gebohren worden, mit all ersinnlicher Ehr, und Liebe ihrer Königin zu Diensten gestanden seyn; dise haben sich bey der Wiegen mit himmlischer Music eingefunden, in dem Tempel dem dreyjährigen Töchterlein die leibliche Nahrung gebracht; Mariam täglich sichtbarlicher Weiß besuchet, ja sie stehen jetzund mit tieffister Ehrforcht vor ihrem Thron, besonders die siben Fürsten der Englen mit ohnablässlichen Lob, und Ehr Mariam zu verehren. Nicht nur aber dise, sonderen alle und jede himmlische Engel erkennen Mariam als ihre Königin, und seynd beflissen, selbige mit höchster Ehr und Liebe zu verehren, wie die einhellige Meinung der mehristen Heil. Vätteren, welche Antonius Spinellus in thron. Deip. c. 26. anziehet, klar bezeuget.

12. Joannes liebte Mariam als seine Mutter.

Seynd dises die vornehmste Verrichtungen, und angenehmste Bemühungen aller Heil. Engel, deren einige Freud nach GOtt, ihre mächtigiste Frau und Königin Maria ist. O! so sehet dann nur gantz kürtzlich nach, wie sich hierinnen der Heil. Joannes von Nepomuck verhalten habe, und ich bin vergwißt, ihr werdet mit mir bekennen. *Et vidi alterum Angelum,* daß Joannes von Nepomuck auch in disem den englischen Geisteren nichts nachgeben, ein anderer Engel gewesen seye. Daß Joannes von Nepomuck die allerseeligiste Jungfrau Mariam, für seine liebvolle Mutter jederzeit erkennet, und kindlich verehret, wer kunte daran zweiflen, er wuste ja wohl, daß er auf dessen mächtige Vorbitt das fröhliche Tag-Liecht angeblicket, und da er kurtz darauf gefährlich erkrancket, wiederum durch ein von seinen lieben Elteren zu Maria gemachtes Gelübd errettet, und wundersam gesund worden. Von disem Augenblick an, kunte unser Heil. Joannes Nepomucenus mit einem Heil. Bernardino von Siena betheuren. *Hanc mihi exquisivi amicam ab adolescentia mea.* Ich hab mich von Jugend auf beeyferet, dise mir in ein vollkommene Freundin und barmhertzige Mutter zu verwandlen.

13. Als noch ein kleiner Knab.

Von Kindheit an hat sich Joannes von Nepomuck beeyferet, Mariam als seine liebste Mutter zu verehren, dise ware der starcke Magnet, welcher täglich schon bey aufgehender Morgen-Röthe das unschuldige Hertz an sich gezogen, dise ware das Absehen und

Zihl,

Zihl, warum Joannes von Nepomuck so offt mit liebflammenden Begierden, dem also genannten grünen Berg in das nechst gelegene Cistercienser-Closter zugeeylet; dorten ware sein Hoffnung und einiger Hertzens-Trost, nemlich ein Marianisches Gnaden-Bild, welches er täglich mit zarter Andacht, und kindlichem Vertrauen pflegte zu verehren, ja als er einstens von einem frommen Priester ermeldten Cistercienser-Closters befraget worden, was er in seiner Andacht und Bettung des heiligen Ave Maria vor der gnadenreichen Bildnuß ihme gedencke, wie er Mariam nenne? hat das liebe Kind mit seuffzen halb weinend geantwortet. **Ach Maria ist halt meine hertzliebe Mutter.** *Et vidi alterum Angelum.* Da sehet einen anderen in der Liebe gegen Mariam feurigen Engel, und diser ist Joannes von Nepomuck.

14. **Beständig bis in den Marter-Tod.**

Kein End wurde ich finden, so ich das in Marianischen Liebs-Diensten geheiligte Leben Joannis von Nepomuck durchgehen wollte, da nicht ohne besondere göttliche Anordnung eben darum ihme das Predig-Amt, in dem vornehmsten der Mutter GOttes gewidmeten Gottshauß, in der Pragerischen Alt-Stadt anvertrauet worden; so ist doch keineswegs zu verschweigen, daß, gleichwie Joannes durch Mariä Vorbitt zur Welt gebohren worden, er auch nicht ehender seinen bevorstehenden Marter-Tod antretten wollen, bis er zuvor von Maria der mildreichisten Himmels-Mutter, den letzten mütterlichen Seegen empfangen hätte. JEsus und Maria dise zwey heiligiste Nähmen waren der eintzige Trost und Erquickung Joannis in Hunger und Durst, in grausamer Folter-Qual, mitten zwischen brinnenden Facklen, also ware auch die letzte Verrichtung in dem letzten Tag seines Lebens ein nach Alt-Buntzlau, wie er öffters gepflogen, zu dem wunderthätigen Marianischen Gnaden-Bild angestellte Wallfahrt, dardurch er auch also gestärcket worden, daß er wegen seiner heiligen Verschwigenheit aus Befehl des gottlosen Königs Wenceslaí, noch selbe Nacht mit gebundenen Händen und Füssen, von der Prager Brucken in den Fluß Moldau gestürtzet, als ein Martyrer Christi den 16. May des 1383. Jahrs sein Leben heilig beschlossen, nachdem er sich von Kindheit an, bis in sein seeliges End, als einen anderen Engel in beständiger Andacht, und Liebe gegen Mariam erzeiget hatte. *Et vidi alterum Angelum.*

15. **Das Beyspihl Joannis dienet uns zur Lehr, und Unterweisung.**

Die Zeit ermahnet mich des Schlusses; wie werd ich aber euch Geliebte zu friden stellen, da ich gleich

gleich Anfangs versprochen, den Heil. Joannem von Nepomuck nicht nur allein als einen anderen Engel, sonderen auch als einen besonderen Schutz-Engel seiner lieben Pfleg-Kinder vorzustellen; das erste getröste mich satsam erwisen zu haben, wo bleibet aber das zweyte? auch disem ist alles Genügen geschehen, dann was bishero gemeldet, allein dahin angesehen ware, zu zeigen, wie Joannes von Nepomuck als ein anderer Engel durch sein eigenes Beyspihl, Leben und Tod uns geleitet, ermahnet, und geführet habe, so das eigentliche Amt eines Schutz-Engels ist. Ermahnet hat uns Joannes dem Opfer der Heil. Meß mit höchster Andacht beyzuwohnen, dem Nebenmenschen mit Rath und That an die Hand zu gehen, sonderbar aber führet und leitet er uns in die Jungfräulich mütterliche Schoß der Himmels-Königin Mariä, welche er uns als ein liebste Mutter anbefihlet, auf daß wir unter ihrem mächtigstē Schutz leben und sterben. Erklecket dises nicht, so kunte ich auch aus Gegenwärtigen lebhaffte Zeugen stellen, welche wie bishero mit offentlichen Opfer-Zeichen, und Anzeigung der empfangenen Gutthaten, auch mündlich anheut bekennen wurden, wie liebreich sie der Heil. Joannes von Nepomuck, als ein anderer Schutz-Engel in verwirrten Händlen geleitet, zur Buß und Bekennung der Sünden ermahnet, und durch mancherley Leibs- und Seelen-Gefahren sicher geführet habe. Noch zum Uberfluß vernehmen sie, was folget.

Ein gewisse Weibs-Persohn geriethe wegen ihren Sünden, von welchen sie kein Verzeihung mehr hoffen wollte, so weit in Verzweiflung, daß sie vom Glauben abgefallen, GOtt und seinen Heiligē abgesagt, und schon würcklich das Messer an die Gurgel angesetzet, ihr selbst an einem abgelegenen Ort das Leben durch einen gewaltthätigen Tod zu nehmen; da stunde unversehens neben ihr ein ehrwürdiger Priester, welcher ihr den Arm mit dem Messer zuruck zoge, und sie freundlich, ist, was sie thäte? anredete: als sie disen ehrwürdigen Geistlichen, so eines lieblichen Angesichts, und ein Creutzlein auf seiner Brust hangen hatte, ansahe, gabe sie zu verstehen, daß sie aus Verzweiflung ihr selbst das Leben benehmen wollte. Nicht also, meine Tochter, widersetzte diser ehrwürdige Herr, sonderen gehe getröstet in Böhmen nacher Prag, zu dem Grab des Heil. Joannis von Nepomuck, da wirst du Hilff und Gnad erhalten; als sie aber sagte, sie wüste nicht dahin, gienge er mit ihr, und zeigte ihr dahin den

Weeg,

Weeg, fügte annoch bey: sie solle weitershin selbsten nachfragen, und man werde ihr den Weeg jederzeit zeigen; diß geredt ist er verschwunden aus ihren Augen, sie aber gantz getröstet befande disen ehrwürdigen Geistlichen niemand anderen gewesen zu seyn, als den Heil. Joannem von Nepomuck, welchen sie von Kindheit an auf Anhalten ihrer Mutter, jederzeit verehrt gehabt, ja im Tod-Beth von selbiger den Heil. Joannem mit Verehrung nicht zu verlassen, ware ermahnet worden; dahero weilen sie disem nachkommen, und auch als sie GOtt, und den Heiligen GOttes abgesagt, den Heil. Joannem von Nepomuck allzeit ausgenommen hatte, ist sie anjetzo von der Verzweiflung und ewigen Verdammnuß errettet worden. Sie alsso befreyet, begabe sich alsobald auf die Reiß in Böhmen nacher Prag, gelangte auch glücklich dahin, und nachdem sie mit inniglicher Dancksagung, und Bitt bey dem Grab des Heil. Joannis von Nepomuck ihr Andacht verrichtet, Gnad erhalten, dise Sach gantz getröstet dem Beicht-Vatter angezeiget, auch jenes Messer eingereichet, und gebetten zur Gedächtnuß der erhaltenen Gnad solches bey dem Grab des Heiligen aufzuhencken. *Et vidi alterum Angelum.*

So ligt dann klar am Tag, wie getreu, wie sorgfältig, wie vätterlich der Heil. Joannes von Nepomuck das Amt eines Schutz-Engels erfüllet, sein Pfleg-Kind geleithet, ermahnet, und geführet habe. O was Trost! Freud und Hoffnung sollen wir nicht jetzt schöpffen, auch werde er ein anderer Schutz-Engel seyn und verbleiben, wann wir nur uns seiner Obsorg vertauen wollen. Und warum dises nicht? suchen wir ja zu Wasser erfahrne Schiff-Leuth, zu Land sorgfältigen Fuhrmann oder Reißgefährten, der uns den besseren Weeg weise, durch Waldungen weit von Gefahren der Mörder führe? wie emsig fragen wir um den besten Verwalter unsers vor Gericht angestellten Streits? wie klug erwählen wir in Kranckheiten einen verständigen Artzt? an dem Heil. Joanne von Nepomuck haben wir alles, daß wir nichts mehrers begehren kunten. *Isti sunt*, seynd die Wort meines Heil. Vatters, von den Englen redend, *Isti sunt, per quos sustentamur, per quos in mari, & terra juvamur.* Ich aber kan billich sagen; Joannes von Nepomuck ein anderer Schutz Engel, diser ists, durch welchen wir erhalten werden, der uns zu Wasser und Land beystehet, in Gefahren beschützet, von Kranckheiten befreyet, in Geschäfften stärcket, in Angst und Noth

17. Dein H. Ioannes sollen wir uns voll des Vertrauen anbefehlen

S. Aug. serm. 46. ad frat.

Noth tröstet, und endlich sicher dem Himmel zuführen will. Ey dann, so laßt uns disem mächtigen getreuen Schutz-Engel, dem Heil. Joanni von Nepomuck, mit inbrünstiger Andacht unser Leib und Seel empfehlen, seine heilige Bildnuß, und kostbar gefaßte, auf dem Altar ausgesetzte Heil. Reliquien demüthig verehren, wo nicht täglich, doch wenigstens alle Mittwoch, die vermög der Bruderschafft-Satzungen vorgeschribene 5. Ave Maria, mit liebvollen Hertz und Mund abbetten, ja auch nicht nachlassen, bis wir mit unermüdten Fleiß die Zahl seiner Pfleg-Kinder täglich vermehren. Zu disem Zihl und End fallen wir anjetzo nider auf unsere Knye, erwählen aufs neue den Heil. Joannem von Nepomuck zu unserem sonderbaren Schutz-Patronen, und ruffen einhellig mit lauter Stimm: Heiliger Joannes Nepomucene, &c.&c. Sihe pag. 422.

A M E N.

Acht und dreyßigste Predig/

Auf mehr gemeldtes Titular-Fest Der Hochlöbl. Bruderschafft S. JOAN. NEPOMUCENI.

Da es auf das hohe Fest der Heil. Pfingsten eingetroffen.

Vorspruch.

Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis. Psalm 44. v. 2.

Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers/ der geschwind schreibet.

Innhalt.

Des Heil. Joannis von Nepomuck unversehrte Heil Zungen ein Schreib-Feder GOttes des Heil. Geists.

I. Daß GOtt der Heil Geist Joannem von Nepomuck erfüllet habe

Aß an eben heutig hochheiligen Pfingst-Tag GOtt der Heil. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die in dem Speiß-Saal auf dem Berg-Sion zu Jerusalem ver-

sammlete Apostel und Jünger herab gestigen, machet mir nicht unbillich einiges nachsinnen, was doch jene hellbrennende Wunder-Liechter und Flammen, welche am Tag der Geburt Joannis unsers glorwürdigisten Heil. Martyrers und Schutz-Patronen, vom Himmel herab über sein vätterliches Hauß in dem Städtlein Nepomuck gestigen, und so wohl das Hauß als Städtlein mit ungemeinen Glantz erfüllet, müssen bedeutet haben. Lasse andere hierüber ihre Meynung schöpfen, halte doch nicht ohne Grund darvor, diß seye ein scheinbares Zeichen gewesen, daß GOtt der Heil. Geist Joannem von Nepomuck gleich von der Geburt an, ihme zu einer besonders angenehmen Wohnung auserſehen, bestimmet, und erwählet habe.

2. Ist aus der Zungen

Es pfleget zwar GOtt der Heil. Geist seinen Sitz in der Seelen des Menschen zu nehmen, doch lasset sich sonderbar aus der Zungen ein unfehlbares Urtheil schöpfen, ob der Heil. Geist mit seiner Gnad und Würckung anwesend, und gegenwärtig seye. Ist dise feurig in dem Lob GOttes, unermüdet in Verkündigung der Tugend, unerschrocken in Bestraffung der Lasteren, lieb- und trostvoll gegen denen Bedürfftigen, beredsam und gelehrt in der Unterweisung; mächtig und durchtringend im bitten und fürsprechen, bescheiden und vernünfftig im reden und schweigen, O! so zweifle nur niemand mehr daran, daß eben eine solche Zungen von dem Heil. Geist angefeuret, regieret, und geleitet werde.

3. Des Heil. Joannis klar abzunehmen.

Wem ist aber anjetzo unbekannt, daß eben die gebenedeyte Zungen des Heil. Joannis von Nepomuck, gleich von der Geburt an also beschaffen gewesen, und nach so vil hundert Jahren bis auf jetzige Stund unverwesen, und also zu sagen lebhafft verbliben seye? dahero nicht unbillich eben jenes, was der Heil Bonaventura in Ansehung der unverwesenen Zungen des Heil. Antonii aufgeruffen, wiederholen kan. *O lingua benedicta, quæ semper laudâsti Deum, nunc miraculô integritatis tuæ ostendis, quanti meriti sis apud Deum.* O du gebenedeyte Zung, die du allzeit GOtt gelobt hast, jetzt erweisest du durch das Wunder deiner Unverwesenheit, wie hoch du bey GOtt in Verdiensten seyest.

4. Welche noch heut zu Tag unverwesen ist.

Ja freylich! GOtt der Heil. Geist, welcher anheut auf einen jeden der versammleten Jüngeren sich gesetzet, *seditque supra singulos*, zum Zeichen wie der Heil. Greg. Nazianz. sagt, seiner Königlichen Würdigkeit, und unabsönderlichen Beystands, Krafft dessen er jederzeit bey ihnen ver-

S. Greg. Naz. orat. 44. de Pentec.

verbleiben wurde, eben diser hat sich auch auf Joannem von Nepomuck gleich von Geburt an mit vollkommenen Außguß seiner Gaben, dermassen unabsönderlich gesetzet, daß seine wunderwürckende Krafft in der unversehrten Zungen noch bis auf dise Stund mächtig, und wundervoll verharret. Nemlich dise ware der Werckzeug, mit welchem der Heil. Geist so grosse Ding und Zeichen seiner Gegenwart gewürcket hat, so muß sie dann noch anheut, ja bis zu End der Welt in eben jenen Verrichtungen unverwesen, und unermüdet verharren.

5. Als eine Schreibfeder GOttes des H. Geists.

Fraget nur die unverwesene Zungen Joannis selbst, was dann der Heil. Geist durch sie gewürcket habe? und ihr werdet von ihr vernehmen jenes, was der Heil. König David von sich gesprochen hat: *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* (Ps. 44. v. 2.) Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet. Bey denen Schrifftstelleren ist es schon ausgemacht, daß durch disen geschwinden Schreiber GOtt der Heil. Geist verstanden werde, diser dann hat die Zungen Joannis gleich als eine goldene Feder gebrauchet, darmit die zierlichiste Lob- und mächtigiste Bittschrifften zu verfertigen. Beliebt euch die Prob selbsten darvon zu vernehmen, so bin ich schon bereit durch die Gnad des Heil. Geists die unversehrte Zungen des Heil. Joannis von Nepomuck, als ein goldene Schreibfeder des Heil. Geists vorzustellen, und zu erweisen, was vollkommen ausgemachte Lob- und nachtrucklichiste Bitt-Schrifften, sie bis auf heutigen Tag geschriben hab. Beydes in den HH. Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

6. Den wundervollen göttlichen Geist

NIcht wenig gibt es einem Gelehrten zu schaffen, wann er eine Lob-Red verfassen solle, da aber der Erleuchter aller Gelehrten, GOtt der Heil. Geist selbst die Wort angibet, und mehrer nicht vonnöthen, dann das angegebene zu schreiben, O so ist die Lobschrifft bald fertig, besonders wañ die Feder gut und daurhafft ist. *O qualis artifex est iste spiritus, nulla ad discendum mora agitur in omne, quod voluerit.* Ruffet in Erwegung dessen voll der Verwunderung auf der grosse Heil. Pabst Gregorius. (S. Greg. mag. hom. 30. in Evang.) O was für ein Künstler ist diser göttliche Geist, keiner Zeit hat man da vonnöthen jenes zu erlernen, was diser

diser haben will. Es lasset sich auch diser göttliche Geist an kein Zeit, an kein Ort, an keinen Menschen anbinden, dann wie Christus bey Joanne sagt. *Spiritus, ubi vult, spirat.* Dorten wo es ihme beliebet, lasset er seine Würckungen spühren.

Joan. c. 3. v. 8.

7. Hat Joannes gleich von Jugend auf gefallen.

Joannes das kleine Nepomucenische Knäblein, hat ihme schon in ersten Jahren dermassen gefallen, daß er dessen Zungen zu einer ihme höchst gefälligen Schreibfeder erkisen, ein immerwährendes Lob GOttes zu verfassen. Und wie? sollte dann nicht Joannes GOtt dem Heil. Geist gefallen? da er auch noch nicht gebohren, schon der Jungfräulichen Braut des Heil. Geists Mariä eigenthumlich ware, als durch dero höchst kräfftigen Fürbitt wegen dem von seinen alt erlebten Elteren zu ihr gethanen Gelübd, Joannes das zeitliche Leben nicht nur bekommen, sonderen auch das zweyte mahl nach einer gefährlichen Kranckheit erhalten hat.

8. Weilen er schon dazumahl mit seiner Zungen GOtt gebettet.

Von disem Augenblick an kunte sich Joannes Nepomucenus rühmen: *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet; dann was waren schon dazumahl jene hitzig angeflammte Seuffzer, und liebbrinnende Wort, mit welchen Joannes annoch ein kleiner Knab, denen in dem nechst gelegenen Cistercienser-Closter zum Altar stehenden Priesteren, unter der Heil. Meß geantwortet, und nachgesprochen, waren sie nicht klare Zeichen, daß GOtt der Heil. Geist die engelreine Zungen Joannis erwählet, dardurch das Lob GOttes in dem höchsten Altars-Opfer zu beförderen. O hätten wir dazumahl gegenwätig zu seyn das Glück gehabt, ach so wurden wir zweifelsohne aus dem Mund Joannis eben jene Liebs-Begierden verstanden haben, welche mein H. Vatter Augustinus verfasset hinterlassen. *Laudet te cor meum, & lingua mea, & omnia mea dicant, quis similis tibi?* Allerhöchste göttliche Maiestät, mein Hertz und Zung soll dich loben, und alles was in mir ist, solle bekennen, daß dir niemand gleich seye. Ist das nicht ein zierlich, vollkommen ausgemachte Lobschrifft, welche der göttliche schnelle Schreiber GOtt der Heil. Geist geschriben mit der goldenen Feder der liebbrinnenden Zungen Joannis von Nepomuck.

S. Aug. l. 9. confess. c. 1.

9. Auch im gestandenen Alter GOtt geprysen hat.

Der Heil. Vatter Chrysostomus will durchaus wissen, aus was Ursach dann Isaias der Prophet vor so gewiß sagen dorff, daß jene, welche bey dem Thron GOttes gestanden, Seraphim

Isai. c. 6 v. 2.

phim gewesen seyn, hülfft ihm aber selbsten aus dem Zweifel, und sagt: *ex lingua beatos illos Spiritus agnovisse.* Aus der Zungen habe er dise seelige Geister erkennet, da sie Chorweiß gesungen, und das göttliche Lob angestimmet, durch jenes heilig! heilig! heilig! auf gleiche Weiß sagt Bonavent. *nullò modò potest homo meliùs cognosci, unde sit? & qualis sit in corde? quàm per loquelam.* Ist kein sicher und besseres Zeichen zu erkennen, wer der Mensch, und was in seinem Hertzen verborgen seye, dann die Zung. Dise, dise gibt uns Zeugnuß genug, wer Joannes von Nepomuck seye, nemlich ein brinnender Seraphim, dessen von dem Feur des Heil. Geists angeflammte Zungen so unermüdet in dem Chor so wohl, als auf dem Altar unter dem Opfer der Heil. Meß jenes Seraphinische Lob-Gesang abgesungen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus,* Heilig, Heilig, Heilig. Ja dise gibt uns genug zu verstehen, daß kein anderer, als eben GOtt der Heil. Geist, in dem Hertzen Joannis sein Wohnung genommen, und jene liebbrinnende Zungen, als ein goldene Schreibfeder erwählet, darmit jenes ewige Lob GOttes, mit welchem das Hertz und der Mund Joannis schon voll ware, auch in den Hertzen der Menschen mit grossen Buchstaben einzuschreiben und tieff einzugraben.

S. Bonav. serm. 50.

10. Prag die edle Haupt-Stadt im Königreich Böhmen, kan uns hiervon die beste Nachricht geben, wie taugsam und geschickt, zu einem so grossen Werck die von dem Feur des göttlichen Geists angezündte Zungen Joannis von Nepomuck gewesen seye: jener des Heil. Vatters Basilii hocherleuchten Zungen nicht ungleich, von welcher Amphilochius schreibt, und bezeuget, daß sie unter denen Predigen nicht anderst geschinen, als ob sie ein lauteres Feur wäre, daß man billich von ihr jenes sagen kunte. *Ignis à facie ejus exarsit, & carbones succensi sunt ab eo.* Es entbranne sich ein Feur für seinem Angesicht, schlagte von dem Mund aus, daß die schwartze und rodte Kohlen, der Sünder, darvon entzündet, und bekehret wurden. Wann aber, wann hat die Zungen Joannis also von dem Feur gebrunnen? wann hat der göttliche Heil. Geist durch dise brinnende Zungen, das Lob GOttes in aller Hertzen eingeschriben, auch so gar derer gottlossisten Sünderen? höre man, was in dem Proceß seiner Heiligsprechung zu lesen. *Cùm lucrandarum animarum zelò flagraret, concionibus operam navare instituit.* Als dann da Joannes innerhalb einer monat-

Und in seinem Predig-Amt.

Ps. 17. v. 9.

monatlichen Einsamkeit von dem Feur des Heil. Geists völlig erfüllet, und entzündet worden, da tribe ihn der Geist GOttes in offenen zu erscheinen mächtig an, da schribe der göttliche Schreiber durch dise goldene Feder (die Zungen Joannis) so schnell und behend, die auserlesniste Lob-Schrifften in aller Hertzen ein, daß gleichsam ein jeder selbsten sich freudig anerbotten, durch dise goldene Feder des Heil. Geists, das Lob GOttes in seinem Hertzen einschreiben zu lassen.

II. Durch Bekehrung der Sünder.

Aber wie? was sage ich? GOtt der Heil. Geist habe durch die feurflammende Zungen Joannis, gleich als eine goldene Feder das vollkommniste Lob GOttes, in das Innerste aller Hertzen tieff eingeschriben, ja gleich als mit einem Griffel eingegraben. O! wie weit hab ich mich geirret! sagen sollte ich ja vilmehr, GOtt der Heil. Geist habe mit diser unversehrten Zungen, gleich als einer Feder die beförchtlichiste Straff-Betrohung und Schmäh-Schrifften verfertiget, die ausgelassene Frechheit des Adels zu bestraffen; der Volltrunckenheit, Geilheit, und anderen daraus entspringenden Lasteren, welche selbiger Zeiten so sehr in dem **Schwung giengen, ein ewiges Wehe und Höllen-Peyn zu betrohen; den Land- und Leuth verderbenden** Kleyder-Pracht, Hoffarth, und Verschwendung offentlich zu tadlen, und zu verschmähen. Diß und dergleichen ware der eigentliche Innhalt dessen, was der Heil. Geist durch die Zungen Joannis in viler Hertzen eingeschriben. So kan ja diß kein Lob-Schrifft genennet werden? nichts destoweniger, und zwar die allervollkommniste, dann wohin zihlten ab dise so ernsthafft und nachtrucklich verfaßte Betrohung- und Straff-Schrifften, als eben zur Bekehrung der Sünder, und Vermehrung des göttlichen Lobs, welches auch in eines einigen Sünders Bekehrung, und Buß ungemein groß, und kostbar ist in den Augen GOttes. Dises wie geschwind, und verwunderlich, durch die von dem Heil. Geist angeflammte Zungen Joannis geschehen seye, geben die häuffige Zäher, und überlaute Seufftzer Zeugnuß genug, mit welchen jederzeit die Predigen und offentliche Ermahnungen Joannis geendiget wurden, als eben so vil Lob- und Ehrbeweisungen der göttlichen Majestät, daß billich Joannes von Nepomuck mit einem Heil. Apostel Paulo sich rühmen und sagen kunte. *Epistola nostra vos estis, scripta Spiritu Dei vivi.* Ihr, ihr O meine Prager, seyet mir gleich eines Briefs, welcher allen und jeden klar erweiset, wie trefflich 2 Cor. c. 3. v. 2.

lich wohl ihr durch jene Wort, welche der lebendige Geist GOttes durch meine Zung eueren Hertzen eingeschriben, zu GOtt seye bekehret worden, dise meine Zung ist der Werckzeug gewesen, mit welcher GOtt der Heil. Geist das wahre Lob GOttes vermehret hat, dise *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Dise meine Zung ist, wie die Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet.

12. Nicht weniger in dem Beichtstuhl. Prov. c. 16. v. 1.

Recht hat Salomon der weiseste König gesprochen: *Hominis est præparare animam, & Domini gubernare linguam.* Der Mensch muß seine Seel bereiten, und GOtt regieret die Zung. Ist eben so vil geredet: Es muß der Mensch gleich als ein weisses, glat- und reines Pergament seine Seel bereiten, auf daß der göttliche Geist die Grund-Sätz Christlicher Vollkommenheit darauf schreibe, durch jene Zungen, welche er selbst leithet, und regieret. Ist nicht nöthig, daß dises offentlich, und vor dem Angesicht der Menschen geschehe, auch in geheim, und stiller Verborgenheit hat schon öffters der schnelle Schreiber GOtt der Heil. Geist durch seine wundervolle Feder die Zungen Joannis in viler Hertzen die auserlesnuiste Lob-Schrifften eingeschriben. Dann auch der Ackersmann wirffet das Körnlein in die Erden, mit welcher es endlich verscharret wird, aber GOtt hat dem Saamen solche Krafft eingeflösset, daß er vilfältige Frucht hervor bringet, welche er niemahl ausser dem Erdreich ligend bringen wurde. Sie verstehen mich schon Geliebte! wohin ich zihle. Nemlich in die tieffe Verborgenheit des Heil. Beicht-Sacraments, auf daß ich nicht nur allein zeige, wie wunderbarlich GOtt der Heil. Geist durch die Zungen Joannis gleich als seine eigene Feder das Lob GOttes in aller Hertzen offentlich ausgeschriben, sonderen auch erweisse, wie vollkommen eben dises in geheim, und stiller Verschwigenheit geschehen seye. So vil Wort da der göttliche Geist durch die Zungen Joannis geführet, so vil Krafft, und Würckung hat er ihnen zugleich mitgetheilet, in das innerste der Seelen einzutringen, und tausendfältige Frucht zum höchsten Lob, und Ehr GOtes zu verschaffen, besonders da er eine solche Seel angetroffen, welche sich eines so besonderen Einflusses würdig gemacht hat.

Dergleichen, viler anderer Kürtze halber zu geschweigen, ware Joanna die Königliche Ehegemahlin Wenceslai, welche die Frommkeit, und Andacht von jenem Stammen-Hauß, von dem sie entsprossen, ererbet, und

13. Wie es Joanna die Königliche Ehe-Gemahlin mit grossen Nutzen erfahren.

nicht minder GOttes-Forcht, als das Bayrische Fürsten-Geblüt mit sich in das Böheim gebracht. Dise hatte eben gleich als ein weisses, und weiches Wachs Joanni sich anerbotten, auf daß mittels seiner Zungen der göttliche H. Geist in geheim der H. Beicht die Grundsätz, und Lehren der Christlichen Vollkommenheit in ihr Hertz einschreiben, ja zu innerst eintrucken sollte. Je mehr in ihr die Begürd entbrunnen durch Joannem erleuchtet zu werden, desto öffter stellete sie sich in dem Beichtstuhl bey ihme ein. Da muste dann abermahlen die Zungen Joannis von Nepomuck seyn als wie die Feder eines Schreibers der geschwind schreibet auch in geheim die auserleßnisten Lob-Schrifften. *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.*

14. Auch durch Schweigen hat Joannis Zung GOtt gebenedeyet.

Aber eben dises hat endlich dem Sathan Anlaß gegeben, den vermessenen Kayser Wenceslaum zu einem GOtts-rauberischen Vorwitz zu verleiten. Oder besser geredt, eben dardurch hat GOtt der Heil. Geist neue, und zwar die beste Gelegenheit bekommen, durch Joannis unerschrockene Zungen obschon ohne einiges Wort das vollkommniste Lob GOttes zuschreiben, und zu vollenden. Es bestehet die Lobsprechung nicht allzeit in denen Worten, sonderen wohl auch in dem Schweigen, und eben da, da hat der göttliche Heil. Geist durch die Zungen Joannis seine Lob-Schrifften in dem höchsten Grad ausgemacht, da die Feder keinen Buchstaben mehr geschriben, die Zungen geschwigen hat. Da hat GOtt der Heil. Geist klar erwisen, daß er, und kein anderer die Heil. Zungen Joannis regieret habe. Umsonst bemühest dich grausamer Tyrann Wenceslae, mit Schmeichlen und Liebkosen, mit Warnen, und Betrohen den Mund Joannis zu gewinnen, und seine verschwigene Zungen durch grausame Folter, brinnende Facklen, Hunger, und Durst gleich als eine Feder zu beschneiden, auf daß sie jenes schreibe, was du zu wissen begehret, und das Geheimnuß der Heil. Beicht entdecke. Dann wisse *lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Die Heil. Zungen Joannis ist die angenehmste Feder des Heil. Geists, welche auch da sie geschwigen, das göttliche Lob vermehret hat; du hast zwar aus tyrannischen Grimmen, und Zorn dise zum Lob GOttes auserkohrne Feder gleich als unnutz verworffen, und in den reissenden Moldau-Fluß versencket, aber sihe, eben jetzt da dise in dem unschuldig vergossenen Martyr-Blut eingeduncket, nimmet sie abermahlen GOtt der H. Geist in die Hand, mit rothen Buchstaben das einmahl angefange-

fangene Lob GOttes vollends zu verfassen, darzu der Himmel selbsten bey finsterer Nacht das wunderbarlich schimmerende Sternen-Liecht angezündet hat.

15. Darum auch seine Zungen zum grösten Lob GOttes worden ist.

Eine so beständig, treue, und eigene Hand-Feder GOttes des Heil. Geists verdiente ja jederzeit mit Ehren aufbehalten zu werden. Ja! und eben diser ist jener Lohn, welchen die Zungen Joannis von GOtt erhalten hat, wie uns dise aus dem Eccl. selbst versicheret sprechend: *Dedit mihi Dominus linguam mercedem meam, & in ipsa laudabo eum.* Es hat mir der HErr zum Lohn geben meine Zung, daß sie nach so vil hundert Jahren unverwesen gebliben, und in ihr will ich ihne loben. O! wie ausbündig dises durch die Zungen Joannis bishero geschehen, ist nicht nöthig, als eine schon zuvor weltkündige Sache, mit mehreren zu erweisen. Ja erst vor wenig Jahren, da dise hochgeheiligte Zungen bey gerichtlicher Besichtigung gantz frisch, schön, weich, und rothfärbig befunden worden, hat nicht abermahlen der göttliche Geist mit diser lieben Feder vor aller Welt das herrlichiste Lob GOttes ausgeschriben? O so bleibt dann wahr, was Joannes von Nepomuck von seiner unversehrten Zungen schon öffters uns gesagt: *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers, der geschwind schreiber, eine goldene Feder des Heil. Geists zu Verfassung der zierlichisten Lob-Schrifften. Das ist noch nicht genug, auch zu Verfassung der mächtigisten Supplicationen, und Bittschrifften.

Eccl. c. 51. v. 30.

Das erste in einer Bittschrifft zu beobachten, ist *captatio benevolentiæ*, daß man jenem das Hertz, und Wohlgeneigenheit abgewinne, an welchen man eine Bittschrifft abgehen lasset; wie taugsam, und bereit zu dem ersteren unser goldene Feder die unversehrte Zungen des H. Joannis von Nepomuck seye, habe ich bereits schon erwisen, da ich gezeiget, daß GOtt der Heil. Geist mit diser bis auf heutigen Tag die zierlichist, und wunderreichiste Lob-Schrifften geschriben, durch welche freylich das göttliche Hertz eingenommen worden, O so folget das letztere von sich selbsten, daß eben dise zum göttlichen Lob bestimmte, und von dem heiligen Geist erleuchtete Feder Joannis von Nepomuck unversehrte Zungen die allertauglichiste seye die mächtig, und nachtrucklichiste Bittschrifften darmit zu verfassen, und gantz sicher eben jenes, was man begehret, von der göttlichen Majestät zu erhalten. Allen Umschweiff zu umgehen, seynd mir des- 16.

16. Mittels diser GOtt angenehmsten Zungen

 sen

sen die besten Zeugen eben jene, welche eben dise wunderthätige Feder von dem Heil. Geist entlehnet, und mittels diser ihre unterthänige Bitt an den göttlichen Thron haben ergehen lassen. Doch erwarten sie nur nicht von mir, daß ich alles der Länge, und Breite nach erzehlen werde, machen muß ich es vilmehr, wie man pfleget die Gemähl in einer Fürstlichen Kunst-Cammer anzusehen, einem jeden schenckt man einen Augenblick: die Menge derselben gestattete nicht bey einem, oder anderen sich längers zu verweilen.

17. Seynd grosse Gnaden von GOtt erhalten worden.

Nach Zeugnuß meines Heil. Vatters Augustini *etiam miracula linguam habent*, haben auch die Mirackel, und erhaltene Gnaden gewisser massen ihre Zungen, von der Wahrheit Zeugnuß zu geben. Und eben dise gehen mir an die Hand zu erweisen, wie verwunderliche Gnaden jene erhalten, welche mittels der hochgeheiligten Zungen Joannis ihre Bittschrifften verfertiget, und dem Himmel zugeschicket haben. Unzahlbar vil seynd von der Höhe herab gefallen, doch nicht verletzet worden; andere mit geladenen Wägen gedrucket, doch nicht beschädiget; dise nach unversehens getrunckenem Gifft von dem Tod befreyet andere von Ketten, und Banden erlediget, und auf freyen Fuß gestellet worden. Dise bekommen unversehens die verlohrne Sachen wiederum zuruck. Andere kommen aus äusserster Noth, und Armuth wiederum zu Mittlen. Jene erhalten ihre vorige Ehr, und guten Nahmen, andere die schon verzweifflete Kräfften, und Gesundheit. Alle alles, aber nicht anderst, als eben durch dise heilige Zungen, und mächtige Fürbitt Joannis von Nepomuck, mit welcher sie ihr Bitt, und Zuflucht vereiniget, und dem alles vermögenden, in seinen Heiligen wunderbarlichen GOtt mit tieffisten Vertrauen vorgestellet haben.

Jener hochadeliche Herr, und Graf von Wien, welcher ihro Majestät Kayserin Elisabetham aus dem Carolinischen Baad zuruck kehrend begleitete, hatte auf der Bruck eines Flusses das Unglück, daß ein Joch, über welches die Gutschen augenblicklich gehen wollte, zusammen gebrochen. Ihm aber in eigener Person blibe nichts anderes übrig, als eilends die goldene Feder zu ergreiffen, und gleich auf der Stell eine Bittschrifft zu verfassen. Will sagen, durch des Heil. Joannis von Nepomuck wundervolle Fürbitt, und grosses Vermögen die augenscheinliche Tods-Gefahr abzuleinen. Und sehet Wunder! in demselbigen Augenblick ware die Bittschrifft schon unterschriben, 18. Augenscheinliche Miracul.

ben, der Heil. Zungen kräfftige Vorbitt schon erhöret; die Gnad stunde in dem, daß dem Gutscher eingefallen, er sollte das Pferd-Seil urplötzlich abschneiden, worauf die Pferd zwar in das Wasser gestürtzet, die Gutschen aber vest gestanden, und der darinn sitzende Graf bey dem Leben erhalten worden.

19. Und Gutthaten. Was will ich aber von weitem die Proben hernehmen, da mir derselben genug gegenwärtig vor Augen stehen, so vil, und fast tägliche Opfer von Wax, welche bey diser andächtigen Bildnuß zu finden, so zahlreiche Heil. Messen, welche bishero auf dem Bruderschafft-Altar theils um Erhaltung, theils zur Dancksagung vor erhaltene Gnaden, und Gutthaten seynd gelesen worden, seynd dises nicht eben so vil unwidersprechliche Zeugen, wie kräfftig, und mächtig seye die Bitt, welche mittels der heiligen Zungen, gleich als einer goldenen Feder, geschriben, und durch die grosse Verdiensten des H. Joannis von Nepomuck der göttlichen Majestät ist vorgestellet worden. Vil aus tragender Danckbarkeit haben selbst mit eigenem Mund dises bekennet, und auf daß die erhaltene Gutthaten aufgezeichnet, auch an heutigem Titular-Fest, wie schon vor einem Jahr geschehen, offentlich verlesen wurden, inständigist gebetten. Was sie begehret, soll auch gleich nach vollendter Predig ausführlich erfüllet werden. Dahero dann endlich jedermänniglich klar, und deutlich wird erkennen, wiewohl, und gründlich der unüberwindliche H. Martyrer Joannes von Nepomuck sich gerühmet, und mit dem König David gesprochen habe: *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet. Ein Werckzeug des göttlichen H. Geists, darmit gleich als einer goldenen Schreib-Feder die zierlichiste Lob- und mächtigiste Bitt-Schrifften zu verfertigen. Und gar recht sage ich, daß der göttliche Heil. Geist mit diser H. Zungen die mächtigiste Bittschrifften geschriben, dann wer anderer, als eben diser gütige Geist hat die geheiligte Zungen Joannis von Nepomuck so fertig, und bereit, als mächtig gemacht, alles zu erhalten, was durch dise begehret wird. Daß ich billich jenes allhier verstehen kan. *Lex clementiæ in lingua ejus.* Prov. c. 31 v. 26. Das Gesatz der Mild- und Güttigkeit ist in seiner Zungen, weilen dise mit Lieb, und Gnaden von GOTT dem Heil. Geist angeflammte Zungen gleich einer Feder einem jeden alle Augenblick zu Diensten bereit stehet, daß er sich derselbigen zu seinem Nutzen gebrauchen, und

darmit in allen Anligenheiten seine Bitten an den höchsten GOtt verfertigen möge, mit bester Zuversicht, eben darum, weilen durch dise geheiligte Zungen das göttliche Lob sowohl offentlich, als in geheim unvergleichlich vermehret worden, alles, was man begehret, gantz sicher zu erhalten.

20. **Den heiligen Joannem sollẽ wir ehren, und ihme in Tugenden nachfolgen**

O! daß ich anjetzo Wort genug finden kunte, euch in Christo versammleten Mit-Brüder, und Schwesteren der Löbl. Bruderschafft unter der Anruffung des Heil. Joannis von Nepomuck aus Hertzens Grund Glück zu wünschen. Dann wann dem Vatter, und Kinderen alles gemein, so habt ihr ja vor allen den ersten Zuspruch dise goldene Feder die wunderreich vermögende Zungen, und Fürbitt Joannis von Nepomuck in allen Zeiten, und Gelegenheiten zu eurer geistlich, und leiblichen Wohlfarth zu gebrauchen. Ihr alle seyd auserwählte Pfleg-Kinder eines mildreichisten Vatters Joannis von Nepomuck. O wohl ein allgemeiner Vatter viler Kinderen, massen auch nur allein allhiesige zu seiner Ehr aufgerichtete Bruderschafft in so kurtzer Zeit bey zwey tausend fünff hundert einverleibte Brüder, und Schwesteren zehlet. O dann lasset dise mächtige Feder GOttes des Heil. Geists nicht mehr aus euren Händen. Sie ist zu Verfertigung des göttlichen Lobs auserkohren, und bestimmet: schreibet mit diser die zierlichiste Lob-Schrifften der göttlichen Majestät, welches alsdann geschehen wird, so ihr dem Rath Davids des Königlichen Psalmisten folgen werdet, welcher uns alle ermahnet. *Laudate Dominum in Sanctis ejus.* Ps. 150, v. 1. Oder wie der Heil. Hieronymus leset: *in Sancto ejus.* Lobet den HErrn in seinem Heiligen, verehret mit kindlicher Andacht Joannem von Nepomuck in diser Heil. Bildnuß, und ausgesetzten Heil. Reliquien zu allen Zeiten, folget ihme nach in seinen heiligen Tugenden, besonders in der Liebe gegen Mariam der Himmels-Königin, in der Liebe gegen dem Nebenmenschen, daß ihr seine Ehr, und guten Nahmen nicht verkleineret, anderen nicht übel nachredet, oder heimliche Gebrechen ohne höchste Noth, und Schuldigkeit nicht entdecket; denen Verlassenen, und Betrangten mit Rath, und That beyspringet (welches das Haupt-Absehen unser Heil. Bruderschafft ist) und auf solche Weiß werdet ihr GOtt ein angenehmes Lob verfertigen durch, und mittels der Zungen des Heil. Joannis von Nepomuck, dann jenes Lob, und Ehr, welche ihr dem Heil. Joanni von Nepomuck erweiset, gereichet zum höchsten Lob, und Ehr GOttes selbsten.

Lie-

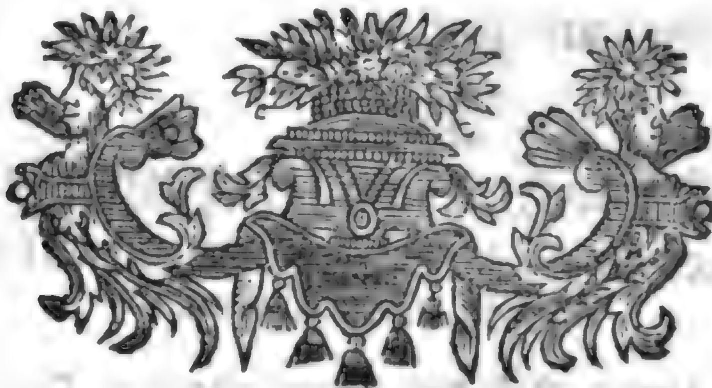
21. *Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis.* Es ist die Zungen des Heil. Joann von Nepomuck die allertauglichiste Feder darmit die mächtigiste Bittschrifften zu verfertigen: O so schreibet dann mit diser zu GOTT, traget eure Noth, und Anligen vor, und die Bittschrifft wird gnädig angesehen werden. Ja! unser Heil. Schutz-Patron Joannes von Nepomuck ist auch jederzeit bereit für uns zu bitten, und in allen Gelegenheiten beyzuspringen. *Hic est*, kan ich wohl jenes von ihme sagen: *Hic est fratrum amator, & populi Israël; hic est, qui multùm orat pro populo &c.* Diser liebet euch meine Mit-Brüder, und Schwesteren. Diser bittet immerdar vor uns, und eben darum bleibet auch seine Heil. Zungen bis auf dise Stund unverwesen. O! so wird dann auch unsere Andacht, und Vertrauen jederzeit gegen dir vest, und unveränderlich verharren, O! Heil. Joannes von Nepomuck, durch, und in Krafft deiner heiligen Zungen, und hohen Verdiensten werden wir GOtt loben, GOTT anruffen, und bitten in zeitlich- und geistlichen Gefahren sicher, und getröst jenes allzeit zu erhalten, was wir durch dich begehren; in diser Zuversicht ruffen wir zu dir, und erneueren mit einhelliger Stimm, Hertz, und Mund, was wir gleich Anfangs bey dem Eintritt in dise heilige Bruderschafft haben angelobet, mit gebogenen Knyen, und lauter Stimm sprechende.

Damit wir seiner Fürbitt genüssen mögen.

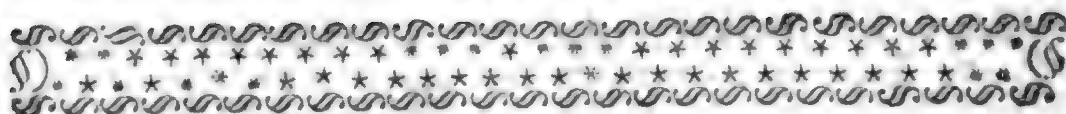
2. Machab. c. 15. v. 14.

Heiliger Joannes von Nepomuck 2c.

A M E N.



Neun



Neun und dreyßigste Predig,

Auf eben das Titular-Fest Der Hochlöblichen Bruderschafft Des H. JOANNIS von Nepomuck gehalten an dem hohen Fest der H. Pfingsten.

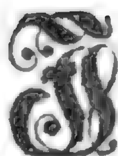
Vorspruch.

Iste consolabitur nos. Gen. c. 5. v. 29.
Diser wird uns trösten.

Innhalt.

Der Heil. Joannes von Nepomuck ein allgemeiner Trost der Sünderen/ der Armen/ aller in allen Nöthen.

I. Wundervoll ist die Ankunfft Gottes des Heil. Geists.



Enes herrliche Fest, welches auf göttlichen Befehl das Israelitische Volck jährlich begangen, zum immerwährenden Angedencken, daß ihnen GOtt das geschribene Gesatz durch den Moyses auf dem Berg Sinai ertheilet hat, eben Exod. c. 23. v. 15. dises

dises ware ein Vorbildung oder Figur des heutigen hohen Fests der H. Pfingsten, an welchem wir die erfreulichiste Ankunfft GOttes des Heil. Geists, welcher ein neues Gesatz der Gnad und Liebe, in die Hertzen der Glaubigen eingeschriben, andächtigist verehren, und feyrlichist begehen. Die Verkündigung des alten so wohl als neuen Gesatzes, ist geschehen den fünffzigisten Tag nach Osteren, darum auch das heutige Fest *Pentecoste* genennet wird, so aus dem Griechischen verdolmetschet heisset der fünffzigiste Tag. Jenes ist auf dem Berg Sinai, dises auf dem Berg Sion verkündet worden. Aber, *videte ibi quomodo*, *hic quomodo*, ist die hocherleuchte Anmerckung des grossen Africanischen Kirchen-Liechts meines Heil. Vatters Augustini. Sehet, und erweget wohl was sich dorten, was sich heut zugetragen habe. GOtt ist auf den Berg Sinai herab gestigen in dem Feur, hat aber das Volck, welches weit darvon stunde erschröcket; er hat mit seinem Finger das Gesatz geschriben in den Stein, nicht in das Hertz. Heut aber, da GOtt der Heil. Geist ankommen, waren die Glaubige mit einander versammlet, hat sie auf dem Berg nicht erschröcket, sondern gantz liebreich sich ihnen genähert. Es geschahe zwar in der Eil ein brausen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind heran käme, doch hat sich darob keiner entsetzet. Man sahe auch da das Feur, aber keinen Rauch, welcher doch dorten auf dem Berg Sinai gesehen worden; es ware das heutige Feur ein helles, klares, glantzendes, erquickend, und Trost bringendes Feur, dann es ware der Heil. Geist selbsten, welcher in Gestalt des Feurs über die versammlete Jünger herab gestigen, anzuzeigen, daß er seye *lumen cordium nostrorum*, das helle Liecht unserer Hertzen, welches alle Finsternuß vertreibet. Ein Tröster aller Betrübten *Paracletus Spiritus*. Ein Ausspänder aller Gaben und Gnaden. *Largitor munerum*. Ja ein solches göttliches Feur, welches die irrdische in lauter himmlische Menschen veränderet hat.

Act. c. 2. v. 2

Exodi. c. 18. v. 19.

2. Dessen Würckung zu ersehen auch in dem Heil Johann von Nepomuck.

Sollten wir die wundervolle Krafft dises göttlichen Feurs in eben denjenigen, welche eben heut mit demselbigen so wunderbarlich entzündet worden, betrachten, O! so wurden wir gewißlich alsogleich bekennen, und zeugen müssen, daß, da sie zuvor irrdisch und gebrechliche Menschen waren, gleichsam in einem Augenblick in lauter himmlische, ja also zu sagen in göttliche Menschen seynd verwandlet worden. Aber mir seye anheut erlaubt, statt aller an-

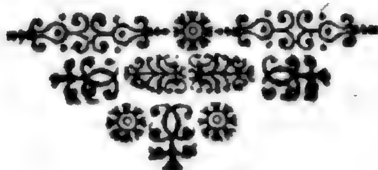
deren den jenigen allein vorzustellen, zu dessen sonderbarer Ehr das heutige Titular-Fest einer hochlöblichen Bruderschafft mit möglichister Andacht, und Gewinnung eines vollkommenen Ablaß begangen wird, nemlich den glorwürdigen Heil. Martyrer, und Pragerischen Dom-Herrn Joannem, von dem Städtlein Nepomuck zugenannt, dann eben auch diser ware mit dem trostvoll und erquickenden Feur GOttes des Heil. Geists dermassen entzündet und erfüllet, daß er durch selbes zu einem gantz göttlichen Menschen worden ist. Ist GOtt der Heil. Geist ein süsser Trost der menschlichen Hertzen, O! so hat er eben dises in Joanne gewürcket, daß er ein allgemeiner Trost der Christglaubigen seye. Ein süsser Trost der menschlichen Hertzen ist GOtt der Heil. Geist durch seine Güte, gleichfalls die grosse Gütigkeit gegen allen und jeden, macht Joannem zu einem allgemeinen Trost der gesammten Christenheit, und eben dises ist das eigentliche Zeichen, daß der durch das Feur des göttlichen Heil. Geists gantz erzündete H. Joannes von Nepomuck, zu einem gleichsam göttlichen Menschen worden ist, gemäß dem, was der Heil. Gregorius Nazianz. gesprochen hat. *Nihil adeò divinum habet homo, quàm benefacere.* Nichts ist, was den Menschen also göttlich macht, als die Güttigkeit.

S. Greg. Nazianz. orat. 26.

3. Welcher durch seine Güte ein allgemeiner Trost.

So bin ich dann nicht unrecht daran, wann ich von unserem Heil. Joanne eben das jenige sage, was Lamech von seinem Sohn dem gerechten Noe gesprochen hat. *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. Joannes von Nepomuck ist von dem Liebs-Feur des Heil. Geists völlig angeflammet, und eben dardurch ist er ein allgemeiner Trost. 1. Trost der Sünderen. 2. Ein Trost der Armen. 3. Ein Trost aller in allen Nöthen. Und eben dises ist der völlige Begriff, und Abtheilung meiner heutigen Lob- und Ehren-Red. Welcher ich sogleich den Anfang mache, mit Anruffung der zwey heiligisten Nähmen, JEsu und Mariä.

Gen. c. 5. v. 29.



Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

Der Heil Joannes von Nepomuck ein Trost der Sünder.

4. Wundervolle Gütigkeit des Heil. Geists gegen einem Sünder. S. Bernard. serm. 1. in Pentecost.

Dulcissimum quiddam in Deo, Spiritus sanctus, benignitas Dei, & idem ipse Deus, sagt der hönigfliessende H. Vatter Bernardus. Ein allersüßistes Weesen in GOtt ist der Heil. Geist, die Güttigkeit GOttes, ja GOtt selbsten. Sonderbar aber ist höchstens zu verwunderen, die Güttigkeit des Heil. Geists gegen den Sünderen. Wie groß und wundervoll dise seye, geben uns unter anderen Zeugnuß genug die Fasti Mariani, oder Marianische Calender, an jenem Jüngling, welcher an Seel und Leib zugleich kranck darnider ligend, alle heylsame Ermahnungen seines leiblichen frommen Bruders verachtet hat; durch ein schröckvolles Gesicht, so er zwey Nächt nach einander gehabt, kunte er deutlich genug erkennen, daß er wegen seiner Unbußfertigkeit von dem himmlischen Vatter, und dem göttlichen Sohn verworffen, und verstossen seye, massen der himmlische Vatter in der ersten Nacht ihne, als ein Kind des Verderbens, und ewigen Verdammnuß erkläret, zum anzeigen dessen aber in der anderten Nacht, der göttliche Sohn sein allerheiligistes Blut ihme in das Angesicht geworffen hat; wo wollte diser elendig betrangte Sünder annoch einen Trost hoffen und suchen können, als allein bey dem Heil. Geist? zu disem hat er sich auf nachtrucksliches Zusprechen seines Bruders gewendet, und eben bey disem allersüssisten Tröster aller Verlassenen, nach reumüthiger Bekantnuß seiner Sünden den grösten Trost gefunden; dann gleich darauf folgende Nacht sahe er vor sich die dritte göttliche Persohn den Heil. Geist, welcher ihme mit einem liebreich, und lächlenden Angesicht erschinen, Gnad und Vergebung der Sünden angekündet, zugleich einen glückseeligen Tod versprochen hat. O! wie recht singet anheut die heilige Kirchen, und nennet den Heil. Geist *in fletu solatium*, den Trost in der Betrübnuß.

5. Mit diser ist auch Joannes von dem Heil. Geist begabet worden.

Es ist zwar dise göttliche Eigenschafft, die Güte, allen dreyen göttlichen Persohnen völlig gemein, dann wie der H. Joannes bezeu-

bezeuget. *Deus Charitas est.* GOtt ist die Liebe, es wird aber dannoch die Güte besonders dem Heil. Geist zugeeignet, weilen dise allerheiligiste göttliche Persohn, seine liebreiche Gütigkeit, und gütige Liebe nicht allein öffters an Tag gegeben, sonderen auch diejenige, welche er mit seinen Gnaden erfüllet, besonders mit diser annehmlichisten Tugend der Güttigkeit versehen und ausgezieret hat, dann wie der H. Chrysostomus sagt. *Cælestes homines efficit, qui cælestem Spiritum intra se ferunt.* Himmlische Menschen macht er diejenige, welche den himmlischen Geist bey sich haben. Ware nicht ein solcher himmlischer Mensch Joannes von Nepomuck, von deme billich sagen kan, daß seine Gnad- und wundervolle Geburt, mit der heutigen Ankunfft GOttes des Heil. Geists einiger massen eine Gleichheit zu haben geschinen hat. Diser ist anheut erschinen in dem Feur, auch bey der Geburt Joannis hat man ein helles Feur gesehen, mit welchem das Hauß, und das gantze Städtlein Nepomuck, wunderbarlich erleuchtet worden, auf daß niemand mehr zweiflen sollte, schon dazumahl seye Joannes von dem himmlischen Geist erwählet und erfüllet worden, damit in, und durch ihne die trostvolle Gütigkeit des Heil. Geists, gegen denen Sünderen mitlerzeit bekannt gemacht, und gepryßen wurde. Ja! freylich! du O göttlicher Geist! hast Joanni jene himmlische Gütigkeit eingeflößet, mit welcher er sich jederzeit gegen den Sünderen so liebreich in dem Beicht-Stuhl erzeiget, und dardurch billichst verdienet hat, genennt zu werden ein Trost der Sünderen.

1. Ep. Joan. c. 4. v. 16.

S. Chrysost. hom. de Pentecost.

6. Was für ein grösserer Trost kunte dem büssenden Sünder seyn, als da er einen mit allen Tugenden, und erforderten Gaben ausgezierten, und bestens versehenen Beicht-Vatter angetroffen hat? einen solchen haben alle und jede zu ihrem grösten Trost gefunden an dem Heil. Joanne von Nepomuck, welcher zu eben disem wichtigisten Amt, von dem Heil. Geist mit allen anständigen Gaben, und auserlesnisten Tugenden würdig bereitet, und ausgeschmucket worden, und zwar um so mehrer, weilen Joannes selbsten mit der Gnad des heiligen Geists, seine eigene all mögliche Mitwürckung beyzutragen, auf das eyfrigiste sich beflissen hat, dann ehe und bevor er den hohen Priesterlichen Stand angetretten, sönderte er sich völlig ab von allen zeitlichen und irrdischen Geschäfften, casteyte seinen Leib auf das strengiste, übte sich durch gantze vier Wochen in tieffisten Betrachtungen, und allerhand Tugends-

Zu seyn ein mit allen Tugenden ausgezierter Beicht-Vatter

gends Wercken, auf daß er mit GOtt allein vereiniget zu einem vollkommisten Werckzeug des güttigisten Heil. Geists gestaltet wurde. Sollte es dann jetzund noch Wunder seyn, daß Joannes von GOtt dem Heil. Geist zu einem mit allen anständigen Gaben, und auserlesnisten Tugenden vollkommentlich ausgezierten Beicht Vatter erhoben worden? Nein! nein! Geliebte es manglete Joanni nicht im geringsten die unschuldige Reinigkeit, und reine Unschuld seines Gemüths, nicht die Sanftmuth, nicht die Demuth nicht die Liebe, nicht die Gerechtigkeit, noch auch das Gebett, welches die vornehmiste, und anständigiste Tugenden eines würdigen Beicht-Vatters seyn, mit disen allen ware Joannes so herrlich ausgezieret, daß wann ich eine nach der anderen in Joanne nach Würdigkeit vorstellen wollte, eben so vil neue besondere Lob- und Ehren-Reden verfertigen müßte. Von seiner unvergleichlichen Weißheit, und Wissenschafft gibt uns Zeugnuß genug die hochberühmte Pragerische Schul, als welche Joannem mit einem dreyfachen Ehren-Crantz, und Doctorat der Theologiæ, und beyder Rechten nach hohen Verdiensten gecrönet hat.

7. Der sich über die massen güttig gegen den Sünderen erzeiget hat.

Was aber sonderbar denen büssenden Sünderen zum grösten Trost gereichet, ist vor allen anderen billichist zu preysen Joannis unsers liebreichisten Beichtvatters, unidreichiste Güttigkeit, und güttigiste Liebe. Dann es wuste Joannes mit so annehmlicher Art, Weiß, und Manier die Hertzen der Sünderen zu gewinnen, daß er auch die jenige, welche das stinckende Geschwär der verfaulten Seelen-Wunden schon lange Zeit verdeckter im Busen herumgetragen, endlich so glücklich dahin gebracht, daß sie die so gefährlich, als sündvolle Schamhafftigkeit mit allem Gewalt beyseiths gelegt, und mit nicht minder reumüthigen Hertzen, als aufrichtiger Bekantnuß den elendigen Zustand ihres Gewissens entdecket haben. Er sprache ihnen mit nachtrucklich süssisten Worten zu, machte ihnen Hertz, und Muth, liesse auch nicht ab durch eyffriges Gebett, und strenge Bußwerck so lang die göttliche Barmhertzigkeit anzuflehen, bis er gleichwohl die irrende, und schon gleichsam verlohrne Schäfflein, als ein getreuer Seelen Hirt seinem GOtt, und HErrn zuruck gebracht, und geführet hätte. Wer ist jemahl mit trostlos, forchtsam, und zerschlagenen Gemüth zu Joanne dem gütigisten Beichtvatter hinzugetretten, der nicht von ihme gestärckt, aufgemunteret, und mit süssisten Trost gantz eingenommen völlig vergnüget zuruck kommen ist? wer hat sich in seinem Gewissen also verwirret,

wiert, und zaghafft befunden, daß er nicht an Joanne einen wahrhafft Trost vollen Vatter, der mit seinem hocherleuchten Rathen, Zusprechen, und Ermahnungen alle Zweifel und Aengstigkeiten zugleich vertriben, erfahren hat? er erzeigte sich allen güttig, bereit, und willfährig, und eben darum ware der Zulauf der Büssenden zu Joannem ungemein groß, daß sich ein jeder glückseelig geschätzet, wann er Joanni dem erfahrnisten, mildreichisten Seelen Artzten die heimliche Anligen, und Gepresten seiner Seel entdecken kunte, dann ein jeder machte ihme die sicherste Hoffnung, und Vertrauen: *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. Weltkündig ist sein hoher Verstand, nnd Wissenschafft, berühmt sein Eyffer, bekannt seine Unschuld, und Heiligkeit. Es ligt am Tag seine Liebe, und Güttigkeit. *Iste consolabitur nos.* Diser wird mich mit seinen Ermahnungen stärcken; diser wird meine Zweifel erörteren, diser wird mir meine Aengstigkeit benehmen, meine Wunden heylen, die Gesundheit der Seelen zuruckbringen, und mich zu einem Kind der Seeligkeit machen, diser, diser wird seyn mein Trost.

8. Darum er auch von der Königin, und mehr anderer zu einem Beicht-Vatter erwehlet worden.

Ja! Ja! Joannes ein Trost der Sünderen! Trost hat bey Joanne gefunden Joanna die gottfrome Königin, welche Joannem für ihren Beicht- und Seelen Vatter erwählet, und damit sie disen Trost desto reicher genüssen kunte, desto öffters in dem Beichtstuhl bey ihme sich eingestellet hat. Trost, und überflüssige Süssigkeit hat Joannes gebracht denen Ehrwürdigen Closter Jungfrauen in dem Königlichen Stifft bey St. Georgio, welche durch die weise Anführung, und geistvolle Ermahnungen Joannis ihres allerliebsten Seelen Vatters zu dem höchsten Staffel der geistlichē Vollkommenheit nicht so fast gestigen, als geflogen seynd. Trost allen, und jeden, welche mit reumüthig zerknirschten Hertzen bey Joanne dem aller erfahrnisten, und güttigisten Beicht-Vatter ihre Sünden bekennet, und derselben Vergebung erlanget haben. *In fletu solatium.* Ein Trost in der Betrübnuß. Fürwahr! wann ich betrachte, daß Joannes von dem Heil. Geist gantz erfüllet, als ein güttigister Beicht-Vatter zu eben solchen Zeiten erschinen, da nach dem schädlichen Beyspihl des gottlosen Königs Wenceslai die Laster über die massen in Schwung gegangen, nicht unrecht von Joanne eben jenes behaupten kan, was der weisiste Ecclesiasticus von dem fromen Josia gesprochen hat, *Ipse est directus divinitùs in pœnitentiam gentis.* Das Joannes Eccl. 49. v. 3.

nes, wie Josias von GOtt erwähler worden zu Bekehrung des Volcks, die Sünder durch seine Güttigkeit an sich zu ruffen, von der Gefahr des Untergangs abzuführen, und Christo abermahl zu gewinnen, zum Trost der Sünderen, bey welchen die Gedächtnuß Joannis, nicht minder dann die Gedächtnuß Josiæ süß, wie Hönig im Mund gewesen ist.

9. Joannes erzeiget annoch seine Gütte zum Trost derer Sünderen. Eccl. c. 49. v. 2.

Aber auch noch heut zu Tag *in omni ore quasi mel indulcabitur ejus memoria.* Ist in dem Mund aller Glaubigen süß, wie Hönig die Gedächtnuß Joannis. Sonderbar bey denen Sünderen, welche in denen verwirrten Aengstigkeiten ihres verletzten Gewissens, da sie bereits an ihrer Seeligkeit schon anfangten zu verzweiflen, nirgend einen besseren Trost gefunden, als bey Joanne. Gewißlich gleichwie Joannes aus allen Heil. Martyrern der erste gewesen, welcher, als ein getreuer Beicht-Vatter, wegen der bis in Tod standhafften Verschwigenheit die Marter, und schmertzlichen Tod ausgestanden, also ist auch Joanni vor anderen die sonderbare Gnad von GOtt ertheilet worden, daß er sollte seyn ein sichere Zuflucht der Beängstigtē, ein Erretter der Verzweiflendē, ein starcker Antrib derer Schamhafftigen, und Unbußfertigen, ein Trost der Sünderen. Es seynd zwar derer durch die mächtige Fürbitt Joannis erhaltenen Gnaden, und ausserordentlichen Gutthaten unzahlbar vil, groß, und wunderswürdig. Doch wird mir niemand widersprechen, wann ich sage, die Anzahl derjenigen Gnaden, welche Joannes in denen Sünderen gewürcket, seye noch unvergleichlich grösser, und wunderswürdiger, ja aus allen die gröste. Da aber derselben mehriste nur in geheim geschehen, seynd dise zum wenigsten offenbar, und bekannt. Mir ist schon genug ein und anderes Probstuck anzuführen, und damit zu erweisen was vor ein grosser überschwenglicher Trost der Sünderen seye Joannes von Nepomuck.

Von einer gewissen Manns-Person geschihet Meldung in dem Prager- und Römer Proceſs. fol. 989. daß diser drey Jahr hindurch unbußfertig in schwehren Sünden vertiefft gelegen, ohngeachtet alles Zusprechen kunte er dannoch nicht beredet werden, seine Sünden dem Priester reumüthig zu bekennen, und zu beichten. Endlich liesse er sich so weith erweichen, daß er sein Zuflucht, und Vertrauen zu dem Heil. Joannes von Nepomuck genommen hat. Und sihe! gleich darauf wurde er innerlich dermassen bewegt, und angetriben, daß er eine reumüthige Beicht aufrichtig abgeleget, die

10. Wie es mehrer haben erfahren.

die süsse Ruhe seines in ihme nagenden Gewissens erlanget, und von dem gefährlichen Stand des ewigē Untergangs errettet worden. Nicht minder eine gewisse Weibs-Person kame wegē grosser Beängstigung des Gewissens in äusserste Verwirrung, und Verzweiflung, so bald man aber zum Heyl diser Betrangten bey dem wunderreichen Grab des Heil. Joannis ein heilige Meß gelesen, ware sie alsobald getröstet, ruhig in ihrem Gewissen, und schlieffe glückseelig in dem Herren ein. Gleichwie dise, also haben auch unzahlbare andere in ihren innerlichen Gewissens-Nöthen Hilf, und Trost gefunden bey Joanne; auch so gar denen Ketzeren hat Joannes dergleichen Trost nicht versagt, wie in dem Römer, und Prager Process. fol. 908. zu lesen ist. Martinus ein verstockter Calvinist, da er mit einer gefährlichen Kranckheit darnider lage, bekame unversehens eine Bildnuß des Heil. Joannis zu Gesicht, und durch disen einigen Anblick wurde er zugleich beweget, daß er seinen Irrthum erkennet, der Ketzerey abgeschworen, und nach andächtigist empfangenen Heil. Sacramenten mit höchsten Trost gestorben ist. Also hat Joannes im Leben, und nach dem Tod jederzeit erwisen, wie billich von ihme zu hoffen seye. *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. Keinen hat noch dise Hoffnung betrogen, Joannes ist gewesen, und bleibt annoch ein Trost der Sünderen.

Zweyter Theil.

Der Heil. Joannes von Nepomuck ein Trost der Armen.

II. Auch die Gütte gegen den Armen hat Joannem zu einem göttlichen Menschen gemacht.

Daß der Heil. Joannes durch seine Güttigkeit, mit welcher er jederzeit denen Sünderen grösten Trost gebracht, sich einen göttlichen Menschen erzeiget, und mit dem in ihme würckenden Heil. Geist *in fletu solatium* ein Trost in der Betrübnuß gewesen seye, ligt nun klar erwisen. Es ist aber nicht allein die mildreiche Güttigkeit gegen den Sünderen; sonderen auch die freygebige Barmhertzigkeit gegen denen Armen was göttliches, und machet gleichsam den Menschen zu einem GOtt selbsten, wie der Heil. Gregorius Nazianzenus sagt. *Fac calamitoso sis Deus, Dei misericordiam imitando.* Mache, daß du dem Nothleydenden seyest ein GOtt, durch Nachfolgung der göttlichen Barmhertzigkeit. Eine solche göttliche Eigenschafft ersehen wir abermahl

S. Greg. Nazianz. orat. de paup. amore.

abermahl an Joanne, und müssen machen den unfehlbaren Schluß, daß Joannes von dem göttlichen Heil. Geist zu einer lauteren Güte, und Trost der Armen worden seye. Schon von Jugend an, wie wir oben gehört, ware Joannes ein angenehme Wohnung GOttes des Heil. Geists, so kunte er dann auch mit einem barmhertzigen Job sagen: *Ab infantia mea crevit mecum miseratio.* Von meiner Kindheit an, ist mit mir die Erbarmnuß aufgewachsen, nemlich durch Würckung und Antrib des gütigisten Heil. Geists. Gleich wie diser ein lautere Liebe, also ware auch Joannes ein lautere Liebe, und eben darum ein lauterer Trost der Armen. Sagen kunte schon dazumahl Joannes mit einem liebvollen Apostel Paulo. *Quis infirmatur, & ego non infirmor?* Wer ist schwach, daß ich nicht mit ihme schwach werde? wer ist verlassen, daß ich nicht verlange ihm zu helffen? wer ist in der Noth und Betrangnuß, daß ich nicht auch darüber betrübet werde? wer ist mit Armuth beschweret, daß ich nicht wünsche seine Bürd zu ringeren, oder gar hinweg zu nehmen? seynd dises die liebvolle Begierden seines mitleydenden Hertzens, wo nehmen wir jetzund die Probstuck seiner Güttigkeit gegen den Armen her? auch dise ligen schon klar an dem Tag, wann wir einerseits seine tieffiste Demuth betrachten, anderseits aber zugleich erwegen, wie der sonst demüthigiste Joannes die nicht minder hochansehnliche Würde eines Königlichen Allmosengebers an, und auf sich genommen hat.

Iob c. 31. v. 18.

2. Cor. c. 11. v. 29.

12. Der alle Ehren-Aemter verachtet

Sehet! Wenceslaus der König selbsten, deme der hocherleuchte Verstand, kluge Erfahrenheit, seltsame Tugenden, und ausgemachte Heiligkeit Joannis gantz nicht unbekannt, schätzte eben disen preyßwürdigisten Dom-Herrn für den allerwürdigisten, daß ihme die dazumahl Bischöffliche Insul zu Leitomischl aufgesetzet wurde, so wohl dise hohe Würde, als auch die damahlens aus den fürnehmsten und einträglichisten Ehren-Aemteren Wischehradische Probstey, hat der König selbst Joanni gnädigst angetragen; aber Joannes weigerte sich auf alle Weiß, solche ihm anerbottene Ehre-Stellen anzunehmen, daß er schätzte sich für den allerunwürdigist, und untauglichisten, von dergleichen hohen Ehren-Stellen wollte er nichts wissen, nichts haben, seine tieffiste Demuth hatte kaum das Amt eines Dechant, in der Collegiat-Kirchen bey Aller-Heiligen ertragen können.

13. Jedoch zum Trost der Armen ein Königlicher Allmosengeber ist worden.

Aber da die gottseelige Königin Joanna disen ihren heiligen Beicht-Vatter Joannem zu einem Kö-

Königlichen Allmosengeber ernennet, O! da brauchte es keinen Zwang, keinen Gewalt, Joannes hat alsogleich mit grösten Freuden dises Amt auf sich genommen, und mit solcher Emsigkeit versehen, daß seine Treu und Redlichkeit von dem gantzen Königlichen Hof, seine Barmhertzigkeit von denen Armen, seine in Ausspendung des Allmosens hohe Vernunfft und Gerechtigkeit, von allen ohne Ausnahm gelobt, und geprysen wurde. Wie? wa-re dann nicht auch das Amt eines Allmosengebers eine sonderbare Würde, ein hoch ansehnliches Ehren-Amt? freylich ja! wie hat sich dann die tieffiste Demuth Joannis darzu verstehen und schicken können? O! AA. Joannes sahe nicht an die hohe Ehren und Würden, mit welchen dises Amt begleitet wurde; die erwünschte Gelegenheit seine Liebe und Gütigkeit gegen den Armen zu erzeigen, hat ihne dahin vermöget, daß er mit Freuden das Amt eines Allmosengebers auf sich genommen, auf daß er durch freygebige Ausspendung seyn kunte, ein Trost der Armen.

14. Und so wohl das Königliche, als sein eigenes Gut unter die Arme ausgespendet

Und einen solchen hat er sich unermüdet erwisen, einen Trost, einen Vatter, ein liebreiche Zuflucht der Armen, da er nicht allein das Königliche Allmosen getreulich unter die Armen ausgespendet, sonderen auch unter eben disem Titul und Nahmen, seine eigene Einkünfften und Vermögen je geheimer und verborgner, desto verdienstlicher zum Trost der Armen freygebigist verwendet und ausgetheilet hat. Und so es auch ihme an denen Mittlen ermanglen sollte, in der That selbsten die Arme zu trösten, O! so hat er doch nicht unterlassen zu folgen dem Rath meines H. Vatters Augustini, welcher also schreibet. *Si potes dare, da, si non potes, affabilem te præsta.* Kanst du geben, gib, kanst du nicht, erzeige dich freundlich, also holdseelig und freundlich hat sich Joannes mit Worten, und in dem Werck selbsten gegen alle und jede Armen erzeiget, daß er keinen ohne Trost, ohne Vergnügen, und süsse Hertzens-Erquickung von sich entlassen hat, darum lauffsten auch die Arme von allen Orten in grosser Mänge zu Joanne hinzu, weilen sie theils durch eigene Erfahrnuß selbst überzeuget, theils durch andere, welche von der freygebigen Hand Joannis schon öffters reichliches Allmosen empfangen, genugsam unterwisen, die sicherste Zuflucht und vestes Vertrauen hatten, *iste consolabitur nos*, diser wird uns trösten, nemlich Joannes, ein Trost der Armen. S. Aug. in Psal. 10.

15. Darum auch die Arme seinen Tod schmertzlich bedaurten.

Besser und nachtrucklicher kan ich dises nicht erweisen, als da ich

ich ihnen, AA. selbst jene Arme, Nothleydende und Betrangte vor Augen stelle, welche die unvergleichliche Freygebig- und Gütigkeit Joannis in der That erfahren, dise, dise bezeugen genugsam mit ihren untröstlichen Zäheren, welche damahls so häuffig aus ihren Augen geflossen, als der heilige Leichnam Joannis unter Zusammenläutung aller Glocken der gantzen Stadt, mit grosser Ehrenbietigkeit in die Schloß- und Haupt-Kirchen übertragen worden, daß sie an Joanne einen lieben Vatter, einen süssen Trost gehabt, den sie nunmehr durch den Tod verlohren hatten. *Pauperes præcipuè, quorum erat Pater, planxerunt.* in vita. Sonderbar die Arme, denen er ein Vatter ware, weinten und bedaurten seinen Tod. Sie schryen und heuleten mit wehemüthigen Seuffzeren zusammen: Ach! uns elende, verlassene! unser Vatter, unser Vatter ist gestorben, und ware derselbē keiner, der nicht ein besondere Gnad und Gutthat anzurühmen wuste, die er von disem seinem liebsten Trost-Vatter, da er noch beym Leben war, empfangen hatte. Diser ist es, rufften nicht wenig auf mit halbgebrochener Stimm, welcher, da wir schwach und krafftloß das Allmosen von Hauß zu Hauß nicht kunten samlen, selbst in unsere kleine arme Hüttlein hinein geschlossen, und uns die tägliche Nahrung, und nothwendigen Unterhalt hat zugebracht. Diser ist es, ach! diser ists, seuffzte ein anderer, welcher ihme selbst Speiß und Tranck mitleydend an dem Mund entzogen, damit er mich und meine hungerleydende Kinderlein speisen und erhalten kunte. Ach! schrye abermahl ein anderer, ach! diser ist gewesen in meinen Schmertzen und äusserster Verlassenheit mein eintzige Hülff, mein bester Trost, welcher mit seinen eigenen Händen meine Geschwär gesäuberet, meine Wunden verbunden, ja noch darzu gantz liebreich geküsset hat. Ach! uns vatterlose arme Waislein! aller Trost ist hin, Joannes ist gestorben! O GOtt! wem wirst du jetzund uns Arme überlassen? wer wird sich nunmehro unser annehmen? wer wird unser Trost-Vatter seyn? da uns der bitterste Tod Joannem von diser Welt entrissen, einen Vatter, einen Trost der Armen.

16. Joannes ist und bleibt annoch ein Trost der Armen.

Nur getröstet, meine liebe Arme! wischet ab eure Zäher, seyet fröhlich und wohlgemuthet! euren Vatter und Trost der Armen habt ihr noch nicht verlohren. Joannes, der freygebige Allmosengeber, von welchem ihr zuvor so offt voll des Vertrauens gesprochen: *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. Diser, diser

diser bleibet annoch euer Vatter, euer Trost, daß wir noch heut zu Tag einander gantz versichert zuruffen können: *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. *Joannes* ist, und bleibet annoch ein Trost der Armen, dann gleichwie nach Anmerckung des H. Athanasii. *Spiritus super Apostolos veniens, & in omnem carnem effusus non est rursùs assumptus, sed in generationes transit omnes, & si quemlibet hominem invenerit, habitat super eum.* Jener Geist, welcher über die Apostel kommen, und sich in alles Fleisch ausgegossen, nicht mehr von ihnen hinweg genommen worden, sonderen in alle Geschlechter übergangen, und da er einen Menschen besessen bey demselbigen wohnet und verbleibet. Also wohnet und verbleibet annoch in dem mitleydenden Hertzen Joannis, die liebvolle Gütigkeit GOttes des Heil. Geists. Hat diser gütigiste Geist seine einwohnende Gnad zu einer lauteren Gütigkeit Joannem gemacht, daß er bey Lebens-Zeit gewesen ein Trost der Armen. O! so ist dise göttliche Eigenschafft auch nach dem Tod so unzerstöhrlich, unveränderlich in Joanne verbliben, daß er annoch ist, und allzeit seyn wird *in fletu solatium*, ein Trost in der Betrübnuß, ein Vatter der Verlassenen, ein Trost der Armen.

S. Athanas. quæst. 79.

Lesen wir nur den Römer, und Prager Procels fol. 902. so werden dessen unumstoßliche Zeugnussen nicht ermanglen. Erfahren hat es unter anderen ein Schreiber Uspleta mit Nahmen in grosser Noth der Armuth, daß Joannes annoch ein Trost der Armen seye, dann da er ihme selbst in eindringender Noth nicht mehr zu rathen, zu helffen gewust, wendet er sich voll des Vertrauens zu dem Heil. Joannes von Nepomuck, und sprache ihm gleichsam selbsten zu? *iste consolabitur nos*, diser wird mich trösten, in diser Zuversicht gehet er zu dem Grab dises güttigisten Heiligen, klaget nicht so fast mit Worten, als vilmehr mit Hertzens-Seufftzeren disem liebvollen Trost-Vatter seine Noth. Und sihe! unversehens findet er vor sich, wo er geknyet, bey dem H. Grab drey Ducaten ligen, da er doch zuvor nichts dergleichen vermercket hat. Und wer anderer hat ihm dise Beysteur zugeschickt, als der liebe Trost-Vatter Joannes von Nepomuck? so hebt er dann selbe freudenvoll von der Erden auf, dancket mit Hertz und Mund Joanni vor eine so wundersam ihme ertheilte Gnad und Barmhertzigkeit, und gehet jetzt gantz vergnügt frohlockend nacher Hauß. Fragerselbsten M. jenes arme Weib, welches sammt ihren Kinderen, deren

15. Das von mehreren gewissenhafft bezeuget worden.

deren nicht wenig waren, in solche Armuth, und Abgang aller Nothdurfft verfallen ist, daß sie weder zu essen, weder ihre arme Kinder zu bekleyden, weder sich selbsten mehr zu bedecken hatte, ja so gar ihr eigenes letztes Hemd zerschnitten, damit sie nur ihre blosse Kinder in etwas bedecken kunte. Wo? wie hat dise arme Tröpfin Hülff und Trost gefunden? Sie wird euch abermahl bezeugen, was sie gleich nach erhaltener Gnad dem Beicht-Vatter aufrichtig bekennet hat: mein Hülff, mein Trost in der Armuth ist gewesen der Heil. Joannes von Nepomuck, massen, als sie in äusserster Betrangnuß und Armuth kein Mittel mehr ersinnen kunte: sprache sie ihr selbsten also zu. Ach! was besinne ich mich? hat sich der H. Joannes, da er auf Erden lebte, jederzeit einen so liebreichen Vatter erzeiget gegen den Armen, O! so wird er auch jetzund, da er glorreich im Himmel ist, mich nicht verlassen: liebe Kinderlein: *iste consolabitur nos*: diser wird uns trösten. Mit solcher Zuversicht wohl gemuthet, gehet sie hin zu dem H. Joann von Nepomuck, traget ihme unter häuffig herabfliessenden Zäheren ihre Noth und schwere Betrangnuß vor, und nachdem sie, also zu sagen, ihr völliges Hertz bey disem ihrem einigen Tröster ausgeleeret, nimmet sie voll des Vertrauens den Ruckweeg nacher Hauß, sie ware aber noch würcklich auf dem Weeg, und hat schon den süssisten Trost von Joanne empfangen, dann da sie bereits zu der Kirchen des H. Valentini auf der Alt-Stadt kommen, und daselbst vorbey gehen wollte, ersihet sie vor ihr auf der Erden zwey Ducaten ligen, welche sie, als ein liebvolles von dem H. Joanne zugeschicktes Allmosen, freudenvoll aufgehoben, und unter tausendmahliger Dancksagung zu ihrem, und der armen Kinderlein unbeschreiblichen Trost zu Abhelffung der grösten Noth nacher Hauß getragen hat. Dergleichen wundervolle Gnaden seynd unzahlbar vil, da mir aber mehrer derselben beyzubringen, die Zeit nicht will gestatten. Sage ich kurtz: wer disen annoch nicht beyfallen will, probiere es selbsten, und nehme in der Armuth mit aufrichtigen Vertrauen und reinem Hertzen seine Zuflucht zu dem H. Joannes von Nepomuck, er wird gleichfalls in der That erfahren, und durch die Erfahrnuß bekennen müssen, daß der H. Joann von Nepomuck seye ein Trost der Armen.

)o(

Dritter Theil.

Der H. Joannes von Nepomuck ein Trost aller in allen Nöthen.

18. Der H. Joannes ist ein Trost aller in allen Nöthen.

Daß Joannes der heilige Prageriſche Dom-Herr, und standhaffte Martyrer im Leben, und nach dem Tod ein Trost der Sünderen, ein Trost der Armen, das seynd unfehlbare Zeichen, daß die Güttigkeit GOttes des Heil. Geists, sich in ihme ausgegossen habe, und eben diser göttliche Liebs-Geist hat Joannem so güttig gemacht, daß er im Leben und nach dem Tod ein allgemeiner Trost aller in allen Nöthen worden ist, dann wie der H Paulus schreibet: *Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus.* Es seynd mancherley Gaben, aber es ist ein Geist, einem wird gegeben die Weißheit, einem anderen die Erkanntnuß, disem der Glauben, jenem die Gab gesund zu machen, einer hat die Gnad der Weissagung, ein anderer die Gab die Geister zu unterscheiden ꝛc. *Hæc autē omnia operatur unus, atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult,* aber diß alles würckt der einig, und derselbig Geist, der es einem jeglichen austheilet, wie er will. Ist wohl aber jemand, der mir widersprechen könne, wann ich behaupte, daß eben diser göttliche Geist alle ernannte Gaben, die er unterschidlich unter die Seinige einsichtiger Weiß auszutheilen pfleget, einem allein zugleich alle geben und mittheilen könne?

1. Cor. c. 12 v. 4

Ibid. v. 11.

19. Weilen er mit allen Gaben des H. Geists gezieret ware.

Gewißlich, daß mit allen disen Joannes von Nepomuck gantz vollkommentlich durch den inwohnenden göttlichen Geist erfüllet, und wunderbarlich ausgezieret worden, wer solle noch daran zweiflen könen? von seiner Weißheit hat uns schon oben die hochberühmte Prageriſche Universität Zeugnuß genug gegeben. Sein hocherleuchter Verstand kunte keinem verborgen bleiben, der entweders disen unvergleichlichen Prediger von der Cantzel angehöret, oder bey disem höchst berühmten und beliebten Beicht-Vatter, die verwirrte Aengstigkeiten seines Gewissens offenbahret, oder auch in anderen zweifelhafftig, und gefährlichen Händlen Hülff und Rath bey Joanne gesuchet hat. Die Gab des Glaubens ware in Joanne so mächtig groß, daß sie ihme auch durch grausame Folter, brinnende Facklen, Hunger und Durst, ja durch den Marter-Tod selbsten nicht mehr konnte entnommen wer-

werden. Daß Joannes besonders in seiner letzten gehaltenen Urlaubs-Predig, zur höchsten Verwunderung aller Zuhörenden, den nachmahls erfolgten erbärmlichen Zustand der einreissenden Ketzereyen, so klar und deutlich vorgesagt, was ist anders daraus zu schlüssen, als daß Joannes gleichfalls mit der Gab der Weissagung von GOTT dem Heil. Geist begnadet gewesen seye? daß auch Joanni die sonderbare Gab die Geister zu unterscheiden gantz nicht ermanglet habe, folget nothwendig aus dem, weilen ihne GOtt zur Bekehrung der Sünderen, zu dem hohen Amt eines Beicht-Vatters, ja zu einem auserlesnisten Formular und Beyspihl aller Beicht-Vätteren fürsichtigst erwählet hat. Von seiner wundervollen Krafft die Krancke gesund zu machen, werden wir gar bald aus tausend anderen, ein unlaugbares Zeugnuß vernehmen. Was will ich mit allem disem sagen? das können sie selbst leicht errathen, dann wann Joannes zugleich mit allen Gaben des Heil. Geists begnadet worden, folget ohne Zwang, daß gleichwie GOtt der Heil. Geist ein allgemeiner Tröster, auch Joannes durch eben disen göttlichen Geist worden ist ein allgemeiner Trost aller in allen Nöthen.

20. Er ware ein allgemeine Zuflucht

Ein solcher allgemeiner Trost ware Joannes annoch in seinem zeitlichen Leben, also daß ihne billich ein allgemeine Zufluchts-Stadt aller Betrangten nennen kan, wo sonst niemand mehr ware, der die schweriste und gefährlichiste Strittigkeiten aus einander wicklen, und die streittende Partheyen vereinigen konte, da hat man allein bey Joanne annoch Hülff gesucht und gefunden, jede und alle unterwarffen sich seinem Ausspruch, schätzten hoch seinen Rath und Gutachten, und wurden in allen Vorfallenheiten vergnüget und getröstet. Gleichwie der H. Apostel Paulus von sich selbsten schreibet. *Græcis ac barbaris, sapientibus, & insipientibus debitor sum.* Ich bin ein Schuldner der Griechen, und deren die nicht Griechen seynd, der Weisen und Unweisen. Also erkennte sich Joannes von GOtt sonderbar darzu verordnet, und beruffen zu seyn, daß er jedermänniglich unter seinen Schutz nehmen, beyspringen, helffen und trösten solle, welches er auch mit so grosser Liebe, Sorgfalt und Emsigkeit gethan, daß er auch mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens sich nicht gescheuet, alsdann einen unerschrockenen Fürsprecher abzugeben, da sonst niemand anderer mehr für den Betrangten zu sprechen, oder etwas einzuwenden sich getrauet hat.

Rom. c. 1. v. 14.

Dann

21. Und unerschrockener Fürsprecher annoch im Leben

Dann als der Königliche Mund-Koch einen nicht genugsam ausgebratenen Capaunen auf die Königliche Taffel geschicket, ergrimmte über disen Fehler der grausame Wütterich Wenceslaus dergestalten, daß er alsobald befohlen, den unglückseeligen Koch an einen Spieß anzustecken, und lebendig bey dem Feur zu braten. Ab einem so unmenschlichen Verfahren entsetzten sich freylich alle, aber weilen keiner noch grösseres Unheyl ihme selbsten auf den Halß laden wollte, ware keiner zu finden, der sich um die Unschuld angenommen, oder auch nur mit einem Wörtlein des Königs tyrañische Wuth zu hemmen unterstanden hat. Was sagte Joannes darzu? *Debitor sum.* Ich bin ein Schuldner, disem unbillich zum grausamsten Tod verdammten Menschen beyzuspringen, dem König seine Tyranney zu verweisen, und nach allen meinen Kräfften vorzustellen; dises hat Joannes nicht allein erkennet, sonderen auch in der That erfüllet, da er unerschrocken Wenceslao unter das Angesicht getretten, den unvorsichtig begangenen Fehler des Kochs, wie billich entschuldiget, und um Abänderung des so grausam, als ungerechten Tod-Urtheils nachtrucklichist gebetten hat.

22. Auch nach seinem glorreichen Marter-Tod.

Es gienge zwar der Wunsch und das Absehen Wenceslai des Königs dahin, disen allgemeinen Trost und Fürsprecher auf die Seiten zu raumen, ja damit nichts mehr von ihm übrig blibe, in den tieffen Abgrund des Moldau-Fluß zu vergraben, darum er auch disen glorwürdigen Bekenner Christi, weilen er ihme die Geheimnussen der heiligen Beicht nicht entdecken wollen, mit gebundenen Händen und Füssen, den 16. May des 1383. Jahrs, von der Prager Brucken in ermelten Fluß hinab stürtzen lassen. Aber vergebens, umsonst! dann weilen der durch die Laster gantz verblendte König disen so getreuen, und mit allen Gaben ausgezierten Dom-Herrn Joannem zu schätzen nicht gewust, hat sich dessen der Himmel selbsten eyfrigist angenommen, und durch ein wundervoll flammendes Freuden-Feur der gantzen Welt kund gemacht, daß Joannes, der bishero in seinem Leben ein allgemeiner Trost und Zuflucht der Stadt Prag gewesen, nunmehro durch seinen glorwürdigen Marter-Tod von GOtt die Gnad erlanget habe zu seyn ein allgemeine Zuflucht der gesammten Christenheit, ein allgemeiner Trost aller in allen Nöthen. *Iste consolabitur nos.*

23. Bringet grossen Trost die unversehrte H. Zungen Joannis.

Und was anderes soll es dann bedeuten, daß der allmögende GOtt zur erstaunlichen Verwunderung der gantzen Welt die gebene-

benedeyte Heil. Zungen Joannis, da sonsten die Zungen in dem menschlichen Leib zum ersten der Verwesung unterworffe nachdem der Heil. Leichnam über dreyhundert Jahr schon in der Erden gelegen, und das Fleisch aller Orten gäntzlich verzehret ware, gantz unverwesen sind, roth, und frisch mit allen Kennzeichen einer natürlichen Zungen bewahret, und erhalten hat, als eben uns in der einmahl gefaßten Hoffnung noch mehrers zu unterstützen, daß, gleichwie die liebvolle Zungen Joannis, da er noch in diser Welt lebte, allen und jeden zum Trost geredet, also auch nachdeme Joannes dises zeitliche mit dem ewig glückseeligen Leben verwechslet, noch immerdar fortfahre, durch mächtig immer daurende Fürsprechung bey GOtt allen in allen Nöthen Hilf, und Trost zu erwerben: *Iste consolabitur nos.*

24. Durch ihre villmögende Fürbitt.

Ja! freylich! O! unversehrte gebenedeyte Zungen! du bringest uns den grösten Trost! dann auch von dir kan ich sagen, und soll bekennen, was der Heil Bonaventura von der gleichfalls unversehrten Zungen des Heil. Antonii von Padua gesprochen hat: *Nunc liquet, quàm grata ei fueris, quantique apud eum meriti,* nun erscheinet klar, wie angenehm du vor GOtt, und wie groß deine Verdienst bey ihme seyen Groß seyn deine Verdienst, so ist auch groß deine Vorbitt; so groß, so allgemein, daß keiner ist, welcher in seinen Nöthen, nachdeme er dich mit Vertrauen um deine Vorbitt eyfrig angeruffen, trostlos verlassen worden.

25. In allen Nöthen, und Trangsalen.

Oder aber bringen sie mir selbst AA. eine Noth, und Betrangnuß vor, was sie immer vor einen Nahmen habe, in welcher Joannes nicht gewesen ein süsser Trost. *In fletu solatium.* Trost hat mehrmalen Joannes gebracht durch wunderbar ausgelöschte Feuers Brunsten. Trost in erwünschter Befeuchtung der ausgedorrten Felder, und Wisen. Trost in tödtlichen Gefahren des Wassers, als ein weltberühmter Wasser Patron. Trost zur Zeit der leydigen Sucht, und ansteckenden Pest. Trost in Befreyung der Gefangenen. Trost in Zuruckbringung der verlohrnen Sachen. Trost in Erhaltung der Ehr, und guten Nahmens. Trost denen Studierenden. Trost denen Unfruchtbaren, und Gebährenden. Trost in Bekehrung der Ketzeren. Trost denen Wanckelmüthigen. Trost in Widererwerbung des alten Diensts, und Besoldung, ja in Beförderung zu einer noch besseren, und höheren Amts-Verwaltung. Trost in allen, und jeden Kranckheiten. Mit einem Wort: es ist, und bleibt Joannes ein allgemeiner

Trost aller in allen Nöthen. *Iste consolabitur nos.*

26. Dergleichen eine ausführlich erzehlet wird.

O! daß nur die schnell dahin lauffende Zeit mir gestattete, diß alles, und noch weit mehr mit ausführlicher Erzehlung dergleichen Wunderthaten zu bestättigen, was vor seltsame, und wunderswürdige Begebenheiten wurden wir aus dem Mund eben der jenigen vernehmen, welche eben dergleichen sonderbare Gnaden von Joanne zu ihrem grösten Trost jederzeit erlanget haben. Durchlese man nur den Prager- und Römer Process, so wird man derselben nach Genügen finden. Aus unzahlbar anderen seye mir erlaubet noch vor dem Beschlußnur eine einige dergleichē Wunderthat zur Bekräfftigung meiner Worten herbeyzubringen. Es ist dises ein solche ausserordentliche Gnad, welche geschehen den 21. Novembris, im Jahr 1701. und von viertzig geschwornen Zeugen, von denen berühmtisten Leibartzten, und von der krancken Persohn selbst endlich bekräfftiget, und von dem Päbstlichen Stuhl als ein augenscheinliches Miracul erkennet worden in Process. Canonizat. à fol. 242. wie folget: Anna Theresia Krebsin ein tugendsame Jungfrau von Brix hatte das Unglück an dem lincken Arm, daß selbiger wegen übel gerathener Heylung gantz unbrauchbar, entkräfftet, und ausgedorret wurde, zuweilen sahe man daran eine ungemeine Geschwulst mit einem unglaublichen Schmertzen, gleich als ob ein hefftiges Feur verborgen lage, bald wurde er unempfindlich gleich einem kalten Eisen, jetzt gantz ausgedorret, alles Fleisch entblöset, daß weder durch aufgelegte brinnende Kohlen, noch auch durch aufgegossnes südheises Wasser ein Empfindlichkeit vermercket werden kunte. Dises Elend daurete bereits ein halbes Jahr, also daß bey allem Gebrauch der Artzneyen die Schmertzen, und das Schwindē des Arms mehr zu, als abgenommen. Endlichen auf Einrathen der ehrwürdigen Closter Jungfrauen bey St. Anna auf dem Radschin, bey denen sie damahls in der Kost gewesen, nimmet sie ihre gäntzliche Zuflucht, und Vertrauen zu dem Heil. Joannes von Nepomuck, mit disem andächtigen Fürsatz, zu Ehren dises vil vermögenden Trost-Vatters neun Täg in Wasser, und Brod zu fasten, wie auch die Heil. Beicht, und Communion zu verrichten. Und sihe! den dritten Tag darauf in der Nacht erscheinet ihr in dem schönsten Glantz der Heil. Joannes das Zimmer gantz erleuchtend, und die Nacht dem Tag gleich machend, und redete die Schmertzleydende folgendlich liebreichist an: Theresia seye beständig, du

wirst

wirst erhöret werden. Worauf der Heilige wiederum verschwunden, Theresia aber gantz getröstet eylete gleich morgens des anderen Tags nach Möglichkeit voll des Vertrauens in die gantz nahe angelegne Lauretanische Capellen, wie sie versprochen, die H. Beicht, und Communion zu vollziehen. Und sihe abermahl ein neues Wunder! nach verrichter Andacht kame ihr nicht anderst vor, als ob der Arm mit heisbreñenden Wasser übergossen wurde, alsobald vermerckte sie das Leben in dem verdorrten Arm, das Fleisch ware abermahl an denen Beinen, das Blut in den Aderen, der Safft in den Nerven, die Bünd, und Pflaster zersprangen, aller Schmertzen ware verschwunden, und Theresia augenblicklich frisch, und gesund. O! allgemeiner Nothelfer, liebreichister Trost-Vatter Heil. Joannes, wer solle noch daran zweiflen, daß du der beste Trost aller in allen Nöthen? Ja! diser ist es! bekennen sie ohngezweiflet alle mit mir. *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten. Diser ist ein Trost der Sünderen, ein Trost der Armen, ein Trost aller in allen Nöthen. So ist dann mehrers nicht vonnöthen, als daß ich jetzt gleich schreite zum

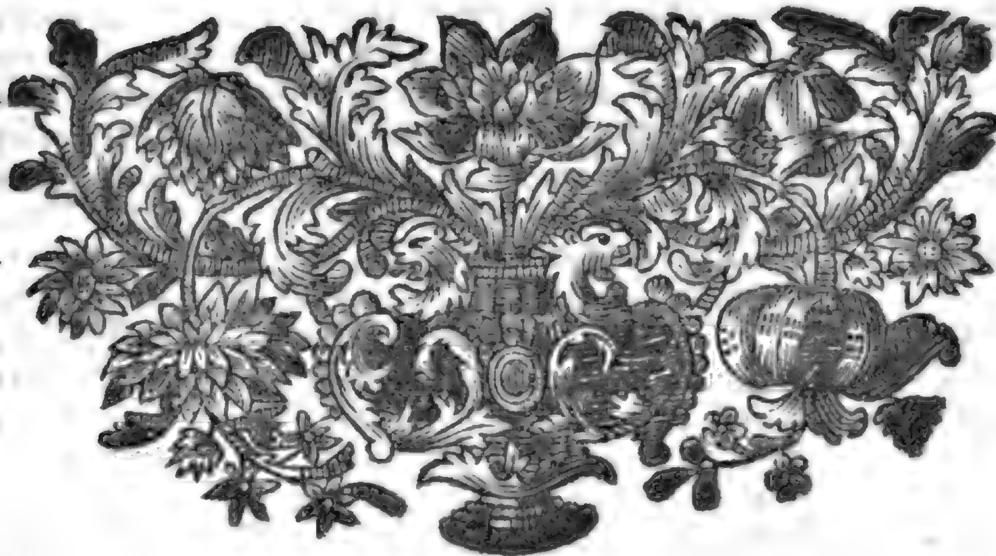
Beschluß.

27. Darum sollen wir den Heil Joannem beständig verehren.

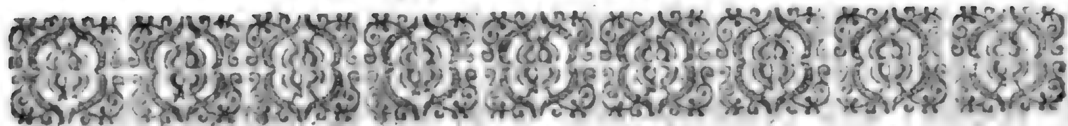
WAs konnte, oder sollte ich aber zum Beschluß besseres erinneren, als daß ich ihnen eben jenes zuruffe, was Joannes zu seinem lieben Pfleg-Kind Theresia gesprochen hat. *Constans esto, juvaberis.* Seye beständig, du wirst erhöret werden. Überflüßig wurde es seyn, wann ich sie AA. zur Andacht und Vertrauen gegen unserem Heil. Joannem anmahnen wollte, nachdem sie sich schon vorhin unter den mächtigen Schutz des Heil. Joannis ergeben haben, als eyfrig und getreue Brüder und Schwesteren seiner hochlöblichen Bruderschafft. Dises aber lassen sie ihnen gesagt seyn, *constans esto,* bleibet und verharret beständig in eurer Andacht und Vertrauen, *Juvaberis!* so werdet ihr auch Joannem als einen lieben Trost-Vatter erfahren. Mein Christ! findest grosse Beschwernuß in deinem Gewissen, ängstiget dich der Last deiner Sünden, hast nicht so vil Hertz ein aufrichtige Beicht abzulegen? *Iste consolabitur nos,* gehe hin zu Joannem dem von dem Heil. Geist hocherleuchten Seelen-Vatter, diser ist ein Trost der Sünderen. Drucket dich die schwere Noth

und Armuth, kanst dir weder rathen noch helffen? *Iste consolabitur nos.* Klage mit wahrem Vertrauen deine Betrangnuß Joanni dem mildreichisten Brod-Vatter, diser ist ein Trost der Armen. Was immer vor eine Noth und Trangsal dich überfallet, lasse das Hertz nicht sincken; seye nicht kleinmüthig noch verzagt. *Iste consolabitur nos.* Joannes wann du ihne darum bittest, wird dein Helffer, dein liebreichister Trost-Vatter seyn, dann er ist ein Trost aller in allen Nöthen. Seye es, daß es Anfangs scheine, als wollte er dich nicht erhören, *constans esto*, verharre beständig, er wird dir seinen Trost alsdann nicht versagen, da es GOtt zu seiner Ehr, dir zu deinem zeitlich und ewigen Heyl gereichen wird. Auf solche Weiß werdet ihr alle, AA. was ich mit Worten erwisen, in der That erfahren, und zur schuldigsten Danckbarkeit mit allen getreuen Pfleg-Kinderen Joanni das Lob sprechen, daß Joannes seye ein allgemeiner Trost, ein Trost der Sünderen, ein Trost der Armen, ein Trost aller in allen Nöthen. Ja! es bleibt darbey: mit diser Hoffnung ist nunmehro unser Hertz erfüllet: *Iste consolabitur nos.* Diser wird uns trösten.

A M E N.



Vier-



Viertzigste Predig/

Auf offt ernanntes Titular-Fest Der Hochlöblichen Bruderschafft Des Heiligen JOANNIS von Nepomuck,

Gehalten an dem Fest der Hochheil. Dreyfaltigkeit.

Vorspruch.

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto. *Ecclesia.*

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem Heil. Geist.

Innhalt.

Der H. Joannes hat die hochheilige Dreyfaltigkeit geehret mit dem Hertzen/ mit dem Mund, und im Werck selbsten.

I. Die hochheilige Dreyfaltigkeit wird von allen Geschöpfen geehret.

JA! freylich! so vil Bluts-Tröpflein in den Aderen, so vil herrlichistes Lob, und Preyß solle ein jede vernünfftige Creatur sprechen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dise ist jenes dreyeinige unergründliche ewige Weesen, welches lieben, loben, und ehren alle erschaffene Ding, Sonn, Mond, Stern,

Himmel, und Erden, und alles was in disen enthalten ist. Dises preysen, und benedeyen alle himmlische Geister, und ruffen ohne Unterlaß mit einhelliger Stimm zusammen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth.* Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr GOtt Sabaoth. Ja! wie Isaias der Prophet selbst in dem Geist gesehen zu haben bekennet, stehen sie mit tieffester Ehrenbietigkeit vor dem höchsten göttlichen Thron mit demüthigster Ehrbezeugung anbettend, lobend, und preysend die allerheiligiste Dreyfaltigkeit. *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Exercituum, plena est omnis terra gloria ejus.* Heilig, heilig, heilig ist der HERR GOtt der Heerscharen, voll ist der gantze Erdkreiß seiner Glory. Ja! voll ist der Erdkreiß seiner Glory; dann es erschallet aller Orten bey Tag, und Nacht unabläßlich das herrliche Lob-Gesang: *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Isai. c. 6. v. 3.

2. Aber nicht von allen Menschen

Und sollte wohl noch unter den vernünfftigen Geschöpfen eines zu finden seyn, welches, da Himmel und Erden mit allen anderen erschaffenen Dingen zur höchst schuldigen Verehr- und Anbettung des dreyeinigen GOttes uns nachtrucklichist beruffen, und einladen, in der gebührenden Anbetung, und Benedeyung dises allerhöchsten göttlichen Weesens kaltsinnig, und nachläßig seye? wie? es ist ja unwidersprechlich wahr, was der Heil. Damascenus gesagt hat: *Nemo est mortalium, cui hoc naturaliter non insitum sit, ut Deum esse perspectum habeat.* Es ist keiner aus denen Menschen, deme nicht die Natur eingebe, es seye ein GOtt, welchen er erkennen sollte. Dessen ungeachtet muß es doch mit eben disem heiligen Vatter hoch bedauren, daß, obschon alle andere Geschöpf die allerheiligiste Dreyfaltigkeit loben, ehren, und preysen, dannoch einige aus denen Christlichen Menschen diser ihrer höchsten Pflicht, und Schuldigkeit nachzukommen wenig, oder gar nicht beflissen seynd. Jene nemlich, von denen der grosse Völcker-Lehrer geschriben hat. *Confitentur se nosse Deum, factis autem negant.* Sie bekenen einen GOtt, in denen Wercken aber verlaugnen sie ihn. Nein, nein, Geliebte, es ist noch nicht genug, daß wir den dreyeinigen GOtt glauben, und bekennen, es muß noch darzu der gantze Mensch mit allen seinen Kräfften emsigist dahin trachten, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu lieben, zu preysen, zu verehren, dann wie der H. Athanasius

Ep. ad Tit. c. 1. v. 16.

nasius in Symb. Apost. austruckentlich lehret: *Hæc est fides Catholica, ut unum Deum in trinitate, & trinitatem in unitate veneremur.* Diß ist der wahre Christlich Catholische Glauben, daß wir einen GOtt in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in einer Einigkeit verehren, *veneremur*, verehren. Wie aber kan, und solle dises geschehen?

3. Von dem H. Joanne lernen wir, die HH. Dreyfaltigkeit zu ehren mit Hertzen, Mund, und in dem Werck.

Jener heilige Pragerische Dom-Herr, und glorwürdige Martyrer Joannes von Nepomuck, von welchem anheut zugleich das Titular-Fest der unter seiner Anruffung allhier errichteten hochlöblichen Bruderschafft feyrlich- und andächtigist begangen wird, diser wird uns allen mit seinem eigenen heiligen Beyspihl, wie wir die heiligiste Dreyfaltigkeit verehren sollen, der vollkommniste Lehr-Meister seyn; dann was anderes ware der Tugend volle Lebens-Wandel Joannis, als: *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist? massen Joannes in seinem heiligen Leben, und glorreichen Marter-Tod sich über alles angelegen seyn lassen, mit dem Hertzen, mit dem Mund, und in dem Werck selbsten den dreyeinigen GOtt zu loben, zu verehren. Zweifle gar nicht, alle und jede in dem Nahmen Joannis unsers liebsten Schutz-Patronen allhier zahlreich versammlete Mitbrüder, und Schwesteren werden nichts mehrers verlangen, und wünschen, als wie sie nur genau Joanni in seine heilige Fußstapfen nachtretten mögen, die hochheilige Dreyfaltigkeit mit dem Hertzen, mit dem Mund, und in dem Werck selbsten nach allen Kräfften zu preysen, und zu verehren. So vernehmen sie dann mit aufmercksamen Gemüth die Lehr, welche uns Joannes mit seinem eigenen Beyspihl ertheilet, ich aber mit Worten nach meinem geringen Vermögen in drey kurtzen Predig-Theilen erkläre unter Anruffung der HH. Nähmen JESU und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Mit disen dreyen wird die heiligiste Dreyfaltigkeit geehret.

Drey Stuck werden erforderet würdig, und vollkommentlich zu verehren die unzertheilte hochheilige Dreyfaltigkeit, und müssen alle drey unabgesönderet beysammen seyn, nem-

nemlich das Hertz, der Mund, und das Werck selbsten. Mit allen disen dreyen zusammen hat der Heil. Joannes von Nepomuck den dreyeinigen GOtt gelobt, geprysen, und verehret, und was aus Ubermaß des Hertzens der Mund fast immerdar wiederholet, das haben auch die Werck gleich als eben so vil redende Zungen unaufhörlich ausgeruffen: *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ehr seye dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

5. Das Hertz Joannis ware gleich von der Geburt an GOtt gewidmet.

Das erste, was die allerheiligiste Dreyfaltigkeit von uns begehret, ist das Hertz. *Fili, præbe cor tuum mihi.* Mein Sohn, gib mir dein Hertz. Darum auch GOTT öffters in der heiligen Schrifft austrucklich verlanget, und haben will, der Mensch solle ihme dienen, ihne lieben *ex toto corde* von gantzen Hertzen. Das gantze Hertz des Menschen will GOtt, als sein liebstes Eigenthum, einnehmen, und besitzen. So hat dann Joannes sein gantzes unschuldig reines Hertz dem dreyeinigen GOtt völlig gewidmet, und aufgeopferet. Und wem anderen sollte Joannes sein Hertz überlassen, als allein dem dreyeinigen GOtt? welcher eine so ausserordentliche Liebe, und Begierd zu eben disem Hertzen getragen, daß er selbes gleich in der Geburt mit einem recht himmlisch, und seraphinischen Liebs-Feur entzündet hat; dann was anderes wollten bedeuten jene zu jedermañs Erstaunung hell schimmerende Flammen, mit welchen bey sonst finsterer Nacht sowohl das Geburts-Hauß Joannis, als auch das gantze Städtlein Nepomuck gleich dem liechten Tag wunderbarlich erleuchtet worden? schon von diser Zeit an hiesse es bey Joanne, wie bey meinem in GOtt inniglich verliebten heiligen Vatter Augustino: *Inquietum est cor meum, donec requiescat in te.* Mein Hertz ist unruhig, biß daß es Ruhe finde in dir O GOtt! GOtt wollte allein durchaus das Hertz Joannis haben, so soll es auch ihme gantz verbleiben, und völlig aufgeopferet seyn.

Prov. c. 23. v. 26.

Deut. c. 6. v. 5. Marci. c. 12. v. 30.

Aug. in soliloq.

6. Und hat auf die vollkommniste Weiß

Wie ist aber dises zu verstehen: das Hertz GOtt völlig schencken, und opferen? alsdann, sagt der Heil. Bernardus, wird das gantze Hertz GOtt übergeben, und aufgeopferet, *quando omnis cogitatio terminatur in eum, gyrat, & circumflectitur super eum, & nihil vult penitùs possidere præter eum, sicque colligatô sibi animô eum diligit, ut sine ipso amarus sit omnis amor.* Wann alle Gedancken nach GOtt trachten, in GOtt sich aufhalten, und beschäfftigen, daß der Mensch ausser GOtt gar nichts will besitzen, und mit dermassen

S. Bern. tract. de dilig. Deo.

sen verstrickten Gemüth GOtt liebet, daß ihme alle andere Lieb ohne GOTT bitter vorkommet. Auf eben dise Art, und Manier ware das Hertz Joannis mit seinem GOTT verbunden, daß er nach nichts anderes trachtete, nichts anderes gedenckte, noch sich in was anderen beschäfftigte als in GOtt allein.

7. Nach GOtt allein in allem getrachtet.

Kein Schiff wird von dem starcken Nachwind so schnell in den Port eingetragen, als Joannes noch ein kleiner Knab von dem göttlichen Liebs-Feur angetriben gleich in der Frühe täglich der Kirchen zugeeilet, seinen GOtt allda zu loben, bey dem vornehmsten Lob-Opfer der heiligen Meß zu dienen, und bey GOtt gleich als dem sichersten Port seines Hertzens jederzeit zu ruhen. Ja wohl ein andere Freud, oder Ergötzlichkeit suchen ausser GOtt: sein eintzige Begierd ware GOtt recht zu erkennen, folglich auch zu lieben, und immerdar neue Weiß, und Manier zu ersinnen, wie er den dreyeinigen GOTT preysen, und ehren kunte. Dahin richtete er seine Gedächtnuß, und Verstand, alle Kräfften Leibs- und der Seelen mit solchem Fleiß, Emsigkeit, und Fortgang, daß er den dreyfachen Ehren-Crantz eines Doctors verdienet hat, nicht zu eitlem Pracht, und Ansehen, sonderen zur Ehr, und Glory der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ausser disem dreyeinigen GOTT wollte Joannes nichts besitzen, nichts haben, und eben darum hat er den Leithomaricensischen Bischoff-Stab nicht angenommen, die so fette Probstey zu Wischehrad, dero jährliche Einkünfften sich über die achtzig tausend Gulden belauffen, und damahlens mit dem grossen Amt eines böhmischen Reichs-Cantzlers vergesellschafftet ware, dise hat Ioannes gleichfals großmüthig ausgeschlagen, weilen sein eintziger Reichthum GOtt alleinig ware. Es hätte auch Ioannes nirgend anderstwo einen grösseren Schatz, und Reichthum finden, und erhalten können. Dann *Thesaurus indeficiens est amor divinus, quem qui habet, dives est, quo quicunque caret, pauper est.* Sagt der Heil. Basilius in Hexam. Ein unaufhörlicher Schatz ist die Liebe GOttes, wer dise hat, ist reich genug, hingegen arm, dem dise Liebe ermangler. Dise allerglückseeligiste Liebs-Flamm branne in dem Hertzen Ioannis, gleich als auf einem GOtt eingeweyhten Altar, also hefftig, und beständig fort, daß alle seine Gedancken und Anmuthungen des Hertzens allein nach GOtt getrachtet, in GOtt allein sich aufgehalten, und beschäfftiget, weilen ihme nicht unbekannt,

bekannt, was mein Heil. Vatter Augustinus geschriben hat. *Non colitur Deus, nisi amandô.* Daß er niemahl vollkommner mit dem Hertzen die allerheiligiste Dreyfaltigkeit ehren könne, als durch die Liebe. So ware dann das in GOtt gantz verliebt, und versenckte Hertz Joannis *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ein immerwährendes Lob und Ehr dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist. Weilen er sein unschuldig reines Hertz GOtt völlig geschencket, und aufgeopferet, in GOtt allein sich erfreuet, und erlustiget. Weilen seine Liebe ware *amor dignitatis nescius*, wie ein hönigfliessender Heil. Vatter Bernardus redet. Ein solche Liebe welche von keiner zeitlichen Hoheit und Würde etwas wissen, noch andere Reichthum ausser GOtt besitzen will. Ja es hätte gewißlich Joannes auch die Chor-Herren-Stell nicht behalten, oder vilmehr niemahlens angenommen, wann nicht das Predig-Amt, zu welchem ihne GOtt mit ziemlich sichtbaren Zeichen auserkohren, an eben derselben wäre unumgänglich angeheffttet gewesen. Mithin Joannes gemäß dem Antrib seines Hertzens auch mit dem Mund, loben, preysen, und ehren kunte die allerheiligiste Dreyfaltigkeit. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.*

S. Aug. in Ps. 31.

S. Bern. serm. 64. in Canti.

Zweyter Theil.

8. Joannes ehrte auch mit dem Mund die H. H. Dreyfaltigkeit.

SO ware dann Joannes von Nepomuck eben derjenige, von welchem GOtt jenes wiederholte, was er vorlängst von dem gerechten Samuel gesprochen hat. *Suscitabo mihi sacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet.* Ich will mir erwecken einen treuen Priester, der wird thun, wie es meinem Hertzen, und meiner Seel wohlgefällig seyn wird. Der das Lob GOttes auf der Cantzel und in dem Beicht-Stuhl vermehren, und den dreyeinigen GOTT auch mit dem Mund loben, preysen, und verehren solle.

1. Reg. c. 2. v. 35.

9. Auf der Cantzel sowohl

Und was wurde, oder konte Joannes ab der Cantzel anderes reden, als eben jenes, von welchem das Hertz schon völlig erfüllet ist, das Hertz ware voll von der Liebe gegen GOtt, O! so kunte auch der Mund nichts anderes reden. Es ware das Hertz angeflammet von dem Feur der Liebe gegen GOtt, so muste dann auch die Zungen brinnen als wie das Feur.

Ein

S. Emphiloch. in vita. Ein solche feurige Zungen hat der Heil. Ephrem gesehen in dem Mund des Seleuciensischen Bischoffs, da er von der Cantzel predigte. Daß nicht minder die liebsflammende Zungen Joannis gleich einem Feur geschinen habe, lasset sich gar nicht mehr zweifflen, wann wir ihne als einen selbiger Zeiten höchst berühmten Prediger nur ein wenig zu Gesicht fassen wollen. Betrachten wir den Eyfer, Weiß, und Manier, mit welchen er seine Predigen gehalten, oder aber den Innhalt selbst seiner Predigen, so sehen wir hell, klar, und deutlich, daß sein einiges Absehen dahin gerichtet war, zu loben und zu verehren die heiligiste Dreyfaltigkeit. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Sein Eyfer ware gleich einem Eliæ, von welchem der Heil. Geist selbsten bezeuget. *Surrexit Elias Propheta, quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat.* Eccl. c. 48. v. 1. Der Prophet Elias stund auf, wie ein Feur, und sein Wort branne wie ein Fackel. Also ware Joannes auf der Cantzel, wie ein Feur, welches aus allen Worten, Gebärden, und aus dem Angesicht hervor geschinen. Sein Absehen ware rein abgesönderet von allem Eigennutz, pur allein auf GOttes Ehr abzihlend, eyfrig, und nicht minder bescheiden. Der Innhalt aber seiner Predigen kein anderer, als eben jenes, was vor längstens ein anderer Joannes der Heil. Vorlauffer Christi in der Wüste geprediget hat. *Prædicans baptismum pænitentiæ in remissionem peccatorum.* Marc. c. 1. v. 4. Er predigte den Tauf der Buß zu Vergebung der Sünden. Also predigte Joannes die Buß zur Bekehrung der Sünder, dardurch sonderbar die zufällige Ehr, und Glory GOttes vermehret wird. Dann wie Christus selbsten bey seinem Heil. Evangelisten Luca gesprochen hat. *Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pænitentiam agente.* Luc. c. 15. v. 7. Es wird Freud seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut. Uber eine solche Bekehrung des Sünders erfreuen sich nicht allein alle Engel, und Auserwählte in dem Himmel, sonderen auch GOtt selbsten, welcher, wie der Heil. Euthymius sagt: *Est animarum amator, earúmque salutem sitit.* S. Euthym. apud. Cornel. à Lap. in Luc. c. 15. v. 7. Ein Liebhaber der Seelen ist, und ihr Heyl verlanget. Daß Joannes durch seine Predigen solche Freud, Ehr, und Glory dem höchsten GOtt jederzeit verschofft habe, gibt uns die gantze Stadt Prag mit allen ihren Einwohneren Zeugnuß genug. Disen ware der gröste Trost, die angenehmste Freud, wann sie Joannem auf der Cantzel gesehen, sie hiengen von seinem Mund, so lang er re-

Ooo 2 dete,

dete, gleichsam unabsönderlich, und da sie nach vollendter Predig mit zerknirschten Hertzen nach Hauß kamen, sahe man aus den Augen fliessen häuffige Zäher, man hörte überlaut aus dem Mund hervor brechende Seuffzer und bußfertige Bereuungen der Sünden. Sollen wir nicht in Erwegung dessen von Joanne eben jenes sagen, was der grosse Heil. Pabst Gregorius zu dem Seel eyfrigen Engelländer Apostel Augustinum geschriben hat. *Si de uno pœnitente grande sit gaudium in cælo, quale gaudium credimus factum de tanto populo à suo errore converso.* Wann ein so grosse Freud ist in dem Himmel über einen Büssenden, wie groß wird erst seyn die Freud, wann ein gantzes Volck von seinem Irrthum bekehret wird; mit einer so unbeschreiblich grossen Freud hat der Seelen eyfrige Prediger Joannes durch Bekehrung unzahlbar viler Sünder GOtt erfreuet, und da er dardurch den Wunsch GOttes erfüllet, auch höchstens mit seinem Mund verehret die heiligiste Dreyfaltigkeit. O! laßt uns Geliebte auch mit GOtt erfreuen, und wegen Bekehrung so viler Sünder mit einhelliger Stimm ruffen, und singen: *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto!* Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

S. Greg. mag. l. 9. Ep. 58.

10. Als in dem Beichtstuhl.

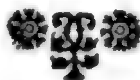
Wann der Mund Joannis den dreyeinigen GOtt offentlich auf der Cantzel so vortrefflich gepryßen, und geehret, so hat dises nicht minder in geheim Joannes als ein hocherleuchter Beicht-Vatter gethan in dem Beichtstuhl, da er seinen Beicht-Kinderen zu Hertzen geredet! O! wie trefflich wohl zu grösserer Ehr, und Glory GOttes, da er allen, und jeden zu disem geistlichen Dienst sich anerbotten, keinen verschmähet, und gegen allen sich also verhalten, daß man gestehen muß, es seye Joannes gewesen einer der klugisten Seelen-Richteren, mit welchen jemahlen die Römisch Catholische Kirchen von GOTT begnadet worden, ja es seye ebenfalls von Joanne jenes zu verstehen, was GOtt der Heil. Geist von Josia versichert hat: *Ipse est directus divinitùs in pœnitentiam Gentis.* Diser ist von GOtt verordnet zur Bekehrung des Volcks, und durch Bekehrung der Sünder zur Vermehrung der Ehr, und Glory GOttes. Wie eyfrig, und unermüdet Joannes dises hoch verdienstliche Amt ihme habe lassen angelegen seyn, mit seinem Mund den dreyeinigen GOtt zu loben, und zu verehren, kunten uns vor anderen diejenige Zeugnuß genug geben, welche die Gnad gehabt bey disem mildreichisten Seelen Vatter die harte Betrangnuß, und Beschwernussen ihres

Eccl. c. 49. v. 3.

ihres Gewissens trostreichist abzulegen, wie er ihnen mit süssisten Worten zugesprochen, mit unveränderlicher Gedult beygestanden, die Zweifel und Beschwerden hell klar erörteret, ja Hertz und Muth gemacht, ohne Scheu die verborgniste und schwereste Sünden aufrichtig zu beichten und zu bekennen. Nicht allein aber die schwere und verstockte Sünder, welche gleichsam aus dem göttlichen Schaaf-Stall schon entloffen, hat Joannes als ein getreuer Seelen-Hirt, durch seine liebreichist zuruffende Stim̃ seinem GOtt wiederum zuruck gebracht und geführet, sonderen auch durch seine hocherleuchte Unterweisungen, und annehmlichiste Lehren die fromme Seelen als liebste Schäflein so eng und vest mit GOtt verbunden, daß sie von Tag zu Tag mehrers in den Tugenden und Christlichen Vollkommenheit erwachsen seynd, zu was anderen Zihl und End, als damit je, und allzeit gelobt und geprisen werde die allerheiligiste Dreyfaltigkeit. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.*

II. Wie aus dessen frommen Beicht-Kinderen erhellet.

Sehen laßt sich dises an der Königin Joanna, welche Joannes mit solcher Klugheit, Bescheidenheit, und daraus erfolgten Seelen-Frucht angewisen, daß sie das Leben einer weltlichen Prinzessin an dem prächtigisten Hof, fast mit der Tugend einer einsamen von allem Welt-Getümmel abgesönderten Closter-Frauen in dem strengisten Orden auf das beste zu vereinigen wuste. Auch jene GOtt geweyhte Jungfrauen in dem Adelichen Stifft zu St. Georgen auf dem Prager Schloß, seynd durch die geistvolle Lehren, und eyfrige Anführung Joannis ihres heiligen Beicht-Vatters, zu dem höchsten Staffel der geistlichẽ Vollkomenheit nicht so fast hinauf gestigen, als geflogen. *Beato Joanne ducente, & docente ad summum Religiosæ perfectionis apicem non tam passibûs, quàm volatibûs ferebantur.* In vita. Heist das nicht auch mit dem Mund loben, ehren und preysen die allerheiligiste Dreyfaltigkeit? so vil Seelen Joannes durch sein feurflammendes Zusprechen auf der Cantzel, und in dem Beicht-Stuhl GOtt gewonnen, eben so vil Lob, Ehr und Preyß hat er mit seinem Mund gegeben der unzertheilten Dreyfaltigkeit. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.*



Dritter Theil.

12. Auch in dem Werck selbsten hat Joannes den Dreyeinigen GOtt geehret

UNd eben dises hat auch Joanni die erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben, in dem Werck selbsten den Dreyeinigen GOtt auf eine besondere Weiß zu preysen und zu verehren. Will da nichts reden, wie Joannes seinen GOtt geehret in dem Werck selbsten durch inbrünstiges Gebett, stäte Ausübung der vornehmsten Tugenden, strengiste Abtödtung seiner selbsten, reichlichist ausgespendtes Allmosen, öffters andächtigist angestellte Wallfahrten, so vil allein zur Ehr und Glory GOttes abzihlende Schritt, Tritt, und mühesame Verrichtungen. Sein glorreichister heiliger Marter-Tod allein ist schon genug uns zu erweisen, wie nachtrucklich Joannes in dem Werck selbsten, den Dreyeinigen GOtt geprysen und geehret habe.

13. Besonders durch seinen herrlichen Marter-Tod.

Causa Martyres facit, sagt mein Heil. Vatter Augustinus. Die Ursach des Tods, macht einen zu einem Martyrer, dise hat auch Joanni, dem standhafften Bekenner Christi, den glorwürdigen Ehren-Crantz der heiligen Martyrer zuwegen gebracht, weilen er aus keiner anderen Ursach die schmertzvolle Marter ausgestanden, als allein zur Verthädigung des sacramentalischen Beicht-Sigills, und durch seine unverletzte Verschwigenheit zu ehren und zu preysen die heiligiste Dreyfaltigkeit. Diser Ursach wegen hat Joannes von dem grausamen Tyrannen König Wenceslao, und zwar von einem Catholischen Christen, gantz willig und bereit übertragen die tieffe finstere Kercker, Hunger, Durst, Gestanck, und alles Ungemach, die Folter-Banck, brennende Facklen und glüende Eysen, knopfete Prügel, ja den Tod selbsten in dem reissenden Moldau-Fluß, und eben da ist abermahl wahr worden, was von der verliebten Braut geschriben stehet. *Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam.* Cant. c. 8. v. 7. Vil Wässer haben die Liebe nicht auslöschen können, und die Ströhm werden sie nicht dämpfen. Ja vilmehr müssen wir mit einem Königlichen Propheten David aufruffen und bekennen: *Fluminis impetus lætificat civitatem Dei.* Ps. 45. v. 5. Des Strohms Anlauf erfreuet die Stadt GOttes. Weilen Joannes durch seine herrliche Marter, welche er in dem Moldau-Fluß glückseeligist vollendet, auf eine neue Art und Manier die allerheiligiste Dreyfaltigkeit geehret hat, als der erste aus allen heiligen Martyrer, der für die so trost-

trostreiche Verschwigenheit des sacramentalischen Beicht-Sigills gefänglich angehalten, und was noch mehrers ist, von einem Catholischen Christen bis in den Tod verfolget und gemarteret worden, darum auch die gesammte heilige Kirchen den vorsichtigisten GOtt anheut besonders lobet und preyset mit disen Worten: *Deus, qui novâ Ecclesiam tuam Martyrii Coronâ decorâsti.* O! GOtt, der du deine Kirchen mit einer neuen Cron der Marter gezieret hast, dises alles gereichet ja der heiligisten Dreyfaltigkeit zu gröster Ehr und Glory, und woher hat dise ihren Ursprung? als eben von dem sigreichen Marter-Tod Joannis von Nepomuck, der mit seinem Hertzen und Mund, mit seinem Leben und Tod, nichts anderes gesuchet, nichts anders verlanget, nichts mehrers gewunschen hat. Als *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.* Ehr sey dem Vatter und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

14. Darum wird auch Joannes von GOtt gehret

Hat nun Joannes von Nepomuck den Dreyeinigen GOtt also geprysen und geehret, mit dem Hertzen, mit dem Mund, und in dem Werck selbsten, wo bleibet jetzt die treue Erfüllung jenes heiligen Versprechens, welches Christus selbsten gegeben hat. *Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo.* Wer mich bekennen wird vor denen Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vatter? Nur Gedult, Geliebte! auch dises werden wir sogleich vernehmen, und klar ersehen, wie genau GOtt hingegen Joanni erwisen, was er vorlängstens versprochen hat. *Quicúnque glorificaverit me, glorificabo eum.* Wer mich ehret, den will ich ehren. Joannes hat den Dreyeinigen GOtt geehret mit dem Hertzen, und sehet! GOtt ehret hingegen Joannem mit denen Hertzen so viler tausend frommen Pfleg-Kinderen, in derer allen Joannes durch die wahre Andacht mit unauslöschlichen Buchstaben eingeschribner gefunden wird. Geehret hat Joannes den Dreyeinigen GOtt mit dem Mund, und GOtt ehret wiederum Joannem mit dem Mund, da er noch heut zu Tag mit dem einstimmigen Mund der gantzen Christenheit durch die herrlichiste Lob-Sprüch wird geprysen, der Nahmen Joannis aller Orten ausgebreitet, und von allen Zungen, zu allen Zeiten, in allen Nöthen angeruffen; ja es wollte der getreueste GOtt seinen frommen Diener Joannem ehren mit eben derjenigen Zungen, mit welcher Joannes den Dreyeinigen GOtt in seinem Leben so eyfrig als beständig geehret hat, darum bleibet sie nach so vilen hundert

Matth. c. 10. v. 32.

1. Reg. c. 2. v. 30.

der Jahren, zur Verwunderung der gantzen Welt, bis auf heutigen Tag gantz unverletzt, und unversehret.

15. Besonders durch die unversehrte H. Zungen.

Ja! erst vor fünff und zwantzig Jahren, da auf Befehl des Römischen Stadthalters Benedicti XIII. höchst seeligen Angedenckens, dises grosse Heiligthum auf das genaueste untersuchet, und besichtiget worden, hat GOTT abermahl durch ein neues Wunder seinen getreuen Diener Joannem in seiner unverwesenen heiligen Zungen aufs neue geprysen und geehret; dann da sie zuvor in etwas eingangen, und bleich anzusehen war, wurde sie in aller anwesenden Gegenwart, von Augenblick zu Augenblick also wunderbarlich veränderet, daß sie gantz lebhafft aufgeschwollen, und mit einer schönen hohen rothen Purpur- und Blut-Farb erfüllet worden, mit solcher Freud und Jubel des Christlichen Volcks, daß gleich darauf folgende Octav, über viertzig tausend Christglaubige, dem Heil. Joanni zu Ehren, ihre heilige Beicht und Communion mit höchst löblichen Eyfer und Andacht verrichtet haben, auf daß nemlichen Joannes, gleich wie er den Dreyeinigen GOtt in dem Werck selbsten geehret und geprysen, hingegen von allen Christglaubigen in dem Werck selbsten geehret wurde. *Quicúnque glorificaverit me, glorificabo eum.*

16. Auch durch alle Elementen.

Noch nicht genug! es scheinet nur gar zu klar, GOtt habe es also verordnet, daß Joannes auch von allen Elementen und Geschöpfen geprysen und geehret werde. Von dem Himmel ist Joannes gleichwie in der wundervollen Geburt, auch also in dem glorwürdigen Marter-Tod geehret worden durch die hellleuchtende Stern, und Liechter, welche den todten heiligen Leichnam, da er wundersam auf dem Wasser hinab geschwummen, wie es neben vilen anderen Joanna die gottseelige Königin selbsten aus dem Fenster gesehen, zu jedermanns Erstaunung begleitet hatten. Joannem ehret die Erden, weisen aus viler Zeugnussen bekannt, daß, nachdem sie die aus dem Heil. Grab Joannis erlangte Erden mit wahrer Andacht und steiffen Vertrauen eingenommen, von unterschidentlichen Kranckheiten, sonderbar von dem Fieber gantz wunderbarlich befreyet und erlediget worden. Joannem ehret das Wasser, darum auch fast auf allen Brucken seine Bildnuß aufgerichtet zu sehen ist, und seynd deren sehr vil, welche zur Zeit des Schiffbruchs, oder anderer Wasser-Gefahr, durch die Fürbitt Joannis aus der augenscheinlichen Gefahr des Tods unter denen Wellen annoch beym Leben erhalten,

ten, und glücklich errettet worden. Joannem ehret die Lufft, weilen schon öffters durch seine Fürbitt an sehr vilen Orten, besonders im Jahr 1680. als das gantze Böhmer-Land mit der ansteckenden Seuch beängstiget worden, alle diejenige vor dergleichen Ubel erhalten und befreyet bliben, welche ihre Zuflucht und Vertrauen zu dem Heil. Joannem von Nepomuck eilfertig genommen haben. Nicht minder ehret Joannem das Feur, dises, ob schon gemeiniglich ein unbändiges Element, hat schon öffters seine tieffe Ehrenbietigkeit gegen Joannem erzeiget, da es auf eine in die entstandene Feursbrunst hinein geworffene Bildnuß Joannis, fernerer Wuth beraubt, abgewichen ist. *Quicúnque glorificaverit me, glorificabo eum.* Wer mich ehret, den will ich ehren.

17. Joannes wird geehret von denen Betrangten

Mit disem allen ist die Ehr Joannis noch nicht vollbracht; es ehren Joannē die Blinde und Lahme, alle Presthaffte, Betrübte und Nothleydende, auch die mit zweiffelhafftigen und verwirrten Gewissen gequälte Sünder, welche alle von GOtt durch Fürbitt des H. Joannis erlangten, was sie begehrten. Ja so gar müssen Joannem ehren diejenige, welche seine Ehr beneydet und angetastet haben, massen nicht selten sich zugetragen, daß eben dise durch eigenen Schaden gewitziget, ihren Fehler erkennet, und die Joanni schuldige Ehrenbietigkeit bewisen haben.

Was sollte ich erst sagen von jener Ehrbezeugung, mit welcher der Heil. Joannes von der gesammten Catholischen Kirchen gepryset, und verherrlichet wird, was vor kostbare und unvergleichliche Kirchen-Gepräng hat man nicht dazumahl angestellet, als Joannes in die Zahl der Heiligen einverleibet worden, man stritte gleichsam aller Orten in die Wett, wie man die Ehr Joannis noch scheinbarer machen, und vergrösseren kunte. Halten wir uns alleinig auf in der Königlichen Haupt-Stadt Prag, O! so ist mit keiner Feder genug zu beschreiben, von keiner Zungen satsam auszusprechen, wie eyfrig, wie getreu, wie beständig Joannes allda geehret werde, der Heil. Messen, welche daselbst bey seinem heiligen Grab auf eyfriges Verlangen der Pfleg-Kinderen, theils zur höchst schuldigen Dancksagung vor die empfangene Gnaden, theils um Erlangung verschidener Gutthaten gelesen werden, ist die Anzahl so groß, daß nur innerhalb einiger fünff Jahren, nemlich von Anno 1723. bis 1727. drey mahl hundert siben und zwantzig tausend derselben aufgezeichnet wurden. Die Mänge der heiligen Communi-

18. Und von der gantzen Catholischen Kirchen

on, welche die in Joannem verliebte Christen, innerhalb ermeldter Jahren, in der alldorten hochansehnlichen Dom-Kirchen, gleichfalls Joanni zu Ehren mit zartister Andacht verrichtet haben, erstrecket sich auf siben Millionen, zweymahl hundert sechs und achtzig tausend, vier hundert siben und sibenzig. Aus welchem dann leicht zu erachten, daß auch der Zulauff der von allen auch weit entlegenen Orten ankommenden frommen Pilgramen und Wallfahrteren unbeschreiblich groß müsse gewesen seyn. *Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum.* Wer mich ehret, den will ich ehren. Also hat der Dreyeinige GOtt mit dem Hertzen, mit dem Mund, in dem Werck selbsten Joannem geehret, und ehret ihne noch bis auf heutigen Tag, ja! wird ihne ehren bis zum End der Welt, weilen auch Joannes in seinem Leben und Tod den Dreyeinigen GOtt mit seinem Hertzen, mit dem Mund, und in dem Werck selbsten beständig geprysen und geehret hat. Ja! es ehret auch Joannes noch heut zu Tag, und wird gleichfalls bis zum End der Welt ehren die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, dann eben dahin zihlet ab alle Ehrbeweisung, mit welcher Joannes in der Kirchen GOttes verherrlichet wird, auf daß mit, in, und durch Joannem gelobt, geprysen, und verehret werde die unzertheilte hochheilige Dreyfaltigkeit. Diß ist Joannis eintziger Hertzens-Wunsch, diß ruffet seine unversehrte heilige Zungen, diß bezeugen und begehren alle durch ihne erhaltene Wunder, Gnaden und Guttha-ten. *Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.* Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

Beschluß.

19\. Nach dem Beyspihl Joannis sollen auch wir ehren die hochheilige Dreyfaltigkeit

HAben sie jetzt, Vilgeliebte, die schöne Lehr, wie auch wir die allerheiligiste Dreyfaltigkeit loben, preysen, und ehren sollen, aus dem so annehmlichen Beyspihl Joannis von Nepomuck, unsers heiligen Schutz-Patronen selbst, mit aufmercksamen Gemüth vernommen? O! so trettet als getreue Pfleg-Kinder eiffertig in seine heilige Fußstapfen ein, ehret, lobet, und preyset die unzertheilte hochheilige Dreyfaltigkeit, wie selbige Joannes gelobt, geprysen, und geehret hat. Joannes hat den Dreyeinigen GOtt geehret mit dem Hertzen, welches in GOtt allein verliebet und versencket war, also ehret mit dem Hertzen den einigen wahren GOtt,

GOtt, daß ihr allein nach ihme trachtet, nichts ausser GOtt verlanget, und ihne liebet über alles. Joannes hat den Dreyeinigen GOtt geehret mit dem Mund; also ehret gleichfalls mit dem Mund die Hochheiligste Dreyfaltigkeit. Ist es euch nicht möglich auf eben jene Weiß, wie Joannes gethan durch predigen und unterweisen, mit eurer Zung den Dreyeinigen GOtt zu loben und zu preysen, ehret ihn nach euren Kräfften, durch eyfriges Gebett, und auferbauliches Gespräch mit dem Nebenmenschen, gewißlich, wann das Hertz einmahl von dem göttlichen Liebs-Feur angeflammet ist, wird auch der Mund nichts anderes, als von der Liebe gegen GOtt reden können. Damit ihr aber eben dise Liebe gegen GOtt rechtschaffen erweisen könnet, muß nothwendig das Werck selbsten darbey seyn, wie der H. Pabst Gregorius erinneret. *Probatio dilectionis, exhibitio est operis.* (S. Greg. hom. 30. in Evang.) So hat dann Joannes auch in dem Werck selbsten den Dreyeinigen GOtt geehret, durch hellglantzende Tugends-Ubungen, durch standhaffte Gedult aller Schmach und Unbilden, ja durch sigreiche Ubertragung des bitteren Tods selbsten. So fern ihr hierinfalls Joanni nachfolgen werdet, so wird auch euer Leben, wie das Leben und Tod Joannis gewesen, jederzeit seyn *gloria Patri, & Filio; & Spiritui sancto.* Ehr dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

20. Ehren sollen wir gleichfalls Joannem

Mit disem allem will der gecrönte Psalmist David noch nicht vergnüget seyn, er ruffet uns noch einmahl zu. *Laudate Dominum in sanctis ejus.* (Ps. 150. v. 1.) Lobet den HErrn in seinen Heiligen. Kurtz zuvor habt ihr vernommen, wie getreulich GOtt jene Ehr, so Joannes mit dem Hertzen, Mund, und in dem Werck selbsten ihme erwisen, gleichfalls erwideret habe, da er Joannem auf gleich Weiß von allen an allen Orten gepryssen und geehret haben will. O! laßt auch uns die letzte, die wenigiste nicht seyn. Ehret Joannem mit dem Hertzen durch beständig wahre Liebe, ehret ihne mit dem Mund durch andächtiges Gebett, und vertrauensvolles Anflehen, ehret ihne in dem Werck selbsten, besonders durch emsig und getreue Haltung der Satzungen diser hochlöbl. Bruderschafft, so wird auch endlich GOtt Joannem ehren in euch selbsten, da ihr in der That zur Zeit verschidener Trangsalen und Beschwerden werdet erfahren, wie mächtig, wie vilvermögend die Fürbitt Joannis bey GOtt seye. Also *laudate Dominum in Sanctis ejus.* Lobet GOtt in seinen Heiligen. Lobet Joannem, und durch Joannem den Dreyeinigen GOtt mit dem Hertzen, Mund, und in dem

Werck selbsten, auf daß alle unsere Gedancken, Wort, und Werck seyen *gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto.* Ehr dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, Amen.

Ein und vierzigste Predig,

Auf das Fest der zwey heiligen Brüder und Martyrer PRIMI und FELICIANI.

Vorspruch.

Stabunt Justi in magna constantia. Sap. c. 5. v. 1.
Die Gerechte werden stehen in grosser Beständigkeit.

Innhalt.

Die standhaffte Beständigkeit beyder heiligen Brüder und Martyrer.

I. Gleich dem Helden-Acker in Gabaon

Groß und heldenmüthig muß ja freylich gewesen seyn jener tapfere Streit zwischen den Soldaten Davids, und den Soldaten des Königs Sauls, da dise von ihrem Kriegs-Obristen Abner aufgemunteret, sich gegen jene des Davids gesetzt. *Surgant pueri, & laudant coram nobis.* sprach Abner, Laß sich die Knaben aufmachen und für uns spihlen. 2. Reg. c. 2. v. 13.

len. Ein sehr harter Streit erhub sich an demselbigen Tag, bezeugt die göttliche heilige Schrifft selbsten. loc. cit. Und Abner sammt den Männeren Israel wurden von den Knechten Davids auf die Flucht geschlagen, dahero auch das Ort, wo diser Kampf vorbey gangen, genennt wurde: *Ager robustorum in Gabaon.* Der Helden-Acker zu Gabaon.

2. Reg. c. 2. v. 16.

2. Ist der Kampf-Platz unserer heiligen Martyrer.

Sollte ich mich Andächtige, heut nacher Nomento, einer mittelländische Stadt in Welschland, zwölf welsche Meil von Rom nach Zeugnuß Reginonis entlegen, mit euch verfügen, und meine Gedancken zuruck schicken auf das Jahr Christi 303. jenen heldenmüthigen Kampf mit Augen anzusehen, welchen unsere zwey glorwürdige, großmüthig- und unüberwindliche Helden, edle aus Rom gebürtige Brüder Primus und Felicianus schon vor tausend vier hundert und 27. Jahren gekämpfet haben, wurde ich ja ohne ferneren Anstand frey, und mit bestem Fug sagen und bekennen müssen. *Ager robustorum in Nomento.* Zu Nomento seye der Helden-Acker. Will so vil sagen, zu Nomento seye jener herrlich, vortreflich, und höchst berühmte Kampf-Platz, auf welchem dise zwey Romanische Helden also ritterlich gekämpfft und gestritten haben, welches schon vorhinein in dem Büchlein der Weißheit ist vorgesagt und vorbedeutet worden. *Stabunt Justi in magna constantia:* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit.

Sap. c. 5. v. 1.

3. Welche standhafft gestritten.

Stabunt Justi. Die Gerechte werden stehen. Trutz dem höllischen Abner, und Ertz-Feind Christlichen Nahmens, welcher dahin allein beflissen, damit er die Soldaten des göttlichen Davids, Christi, mit den Heyden und Unglaubigen in einen Streit und blutigen Kampf verwickle in Meynung, das Reich Christi völlig zu verhörgen und zu vernichten. Wohl ein gewaltiger Streit, ein angenehmes Schauspihl, darin doch allzeit den kürtzeren gezogen Lucifer mit seinem Anhang, und das Reich, der Sig und Victori Christo und seinen unüberwindlich, starckmüthigen Helden verbliben. *Stabunt Justi.* Sollte auch die gantze Welt wider sie sich bewaffnen, sollte aller Gewalt auf sie alleinig fallen, alle nur erdenckliche Peyn, Qual, und Marter ihnen allein angethan werden. *Stabunt justi.* Ist doch alles umsonst, sie werden unerschrocken stehen bleiben, allen feindlichen Gewalt verachten, jedem Anfall gewachsen seyn, und alsdann erst recht ihr Helden-Gemüth an Tag geben, da sie ihr Haupt selbsten für Christo wer-

werden darbieten, allzeit bereit, sollten sie auch tausend Leben haben, tausendmahl für Christo zu sterben. *Stabunt justi in magna constantia.* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit, und wird dem Ort ihres so herrlichen Siegs je und allzeit verbleiben: *Ager robustorum in Nomento.* Der Helden-Acker zu *Nomento*: zur immerwährenden Benamsung, höchster Ehr, und Ruhm.

4. Und bis auf heut stehend verbliben seyn.

Dises ist Andächtige, was anheut zu Nomento meine Sinn, und Gedancken völlig eingenommen, das heldenmüthige Stehen Primi und Feliciani; etwas reifers, und nachtrucklich zu überlegen, und ihnen meinen werthisten Zuhöreren in gegenwärtiger schuldigster Lob- und Ehren-Predig zu erweisen, daß Primus und Felicianus von den ersten Tägen ihres natürlichen Lebens an bis auf disen Augenblick gestanden seyn, auch bis zu dem End der Welt stehen werden; *Stabunt justi in magna constantia.* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit. Dich O göttlicher Geist, der du mit dem Feur deiner göttlichen Liebe die Hertzen unserer glorwürdigen Heil. Martyrer Primi und Feliciani dermassen angeflammet, daß sie ohnerschrocken *in magna constantia* in grosser Beständigkeit gestanden seyn vor den Grossen diser Welt, denen du auch gegeben hast *os & sapientiam*, den Mund, und die Weißheit, *in illa hora, dum steteritis ante reges, & præsides*, zu jener Stund, da sie gestanden seyn vor beyden Kayseren Diocletiano, und Maximiniano, auch dem Stadt-Pfleger zu Nomento, Promoto, zu streitten für die Wahrheit, und den Christlichen Nahmen zu verthädigen, dich bitte ich inständigist, du wollest meine schwache Zung stärcken, meinen Verstand erleuchten, mein Hertz entzünden, damit ich das Lob diser zwey grossen Helden, und standhafftigen Martyrer nach Würdigkeit vortragen möge. Dessen, wie auch der aufmercksamen Gedult meiner werthisten Zuhörer getröstet, mache ich den Anfang in den heiligen, allersüßisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abtheilung.

1. Das in folgender Predig wird erwisen.

So schwach ist das menschliche Leben, so schwach unsere Gliedmassen, daß keiner lang stehen könne, gleich brechen ihm, also zu sagen, die Füß entzwey, und muß er sich niedersetzen.

setzen. O schwacher Mensch, von dem Stehen alleinig wirst du gleich müd, wie wurde es dir dann alsdann ergehen, so du mit dem Schwerd in der Hand, mit einem eisenen Harnisch angethan stehend müstest streitten wider den Feind? so vil vermagst du aus dir selbsten, so weit erstrecken sich deine schwache Kräfften mit der Gnad von oben herab nicht unterstützet. Komme aber anheut mit mir, ich werde dir zeugen, was dise in dem Menschen vermöge, wie lang derjenige möge stehen, der von oben herab Krafft und Stärcke empfangen hat. *Spectaculum facti sumus Mundo, & Angelis, & hominibus.* Primus und Felicianus, dise zwey edle Romanische Helden, seynd ein Schauspihl worden der Welt, den Englen, und den Menschen; Kommet, Andächtige, auch wir wollen uns darbey einfindig machen, ich will der Führer seyn; in dem ersten Theil zwar werd ich euch führen erstens nacher Rom, alsdann auch nacher Nomento, und werdet ihr an beyden Orten die heilige Martyrer antreffen stehend in grosser Beständigkeit. *Stabunt justi in magna constantia.* Von dannen werd ich mit euch in dem anderen Theil zuruck kehren, in dise Lateranensische Stiffts-Kirchen, und werden wir eben allda auch ersehen Primum und Felicianum stehend, *in magna constantia*, in grosser Beständigkeit, in den Händen haltende den Lorber-Zweig, und das Schwerd, uns zur Nachfolg so wohl, als zur Beschützung. *Stabunt justi in magna constantia.* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit.

1. Cor. c. 4. v. 9.

Abhandlung.

Erster Theil.

6\. Primus und Felicianus stunden von Jugend auf beharrlich in der Tugend.

Kaum haben wir einen Fuß in die weltberümte Stadt Rom gesetzt, kommen uns gleich vor allen zu Gesicht dise zwey edle an Geblüt, noch adelicher an Tugenden, und Heiligkeit heldenmüthige leibliche Brüder Primus und Felicianus, und zwar stehende in grosser Beständigkeit. *Stabunt justi in magna constantia.* Die Welt, ein Verführerin schon so viler unzahlbahren Seelen, ruffte, und winckte ihnen zum öffteren, ladete beyde mit Hönig süssen Worten zu sich ein, versprache ihnen, weiß nicht was für, Freuden, und Gemüths Lustbarkeiten, und damit sie in ihrer Hoffnung nicht betrogen wurde, sahe sie ihr um eine Gehülfin, das Fleisch, das schon

schon so vil in dem Garn gefangen, diß solte auch darzu helfen, so lang und vil anreitzen, bis beyde, Primus und Felicianus, von der Stell, von dem einmahl angetrettenen Tugendweeg möchten gebracht werden. Aber packe dich fort, und voll der Beschämung entziehe dich ihren Augen, O eitle Welt. Zu schwach ist dein rufen, umsonst dein einladen, das anreitzen des Fleisches nicht mächtig, auch nur einen Nagel breit dise zwey edle Brüder zu bewegen. *Stantes erant pedes nostri*, konnten sie sich billich rühmen
Ps. 121. v. 2 mit einem gecrönten Psalmisten David. Unsere Füß stunden. Wo? auf dem Grund einer ausserlesenen Tugend, die sie schon in der Jugend vollkommen erreichet hatten. Und ware nichts das sie von dem wahren Glauben, und dessen heiligen Gebotten abwendig machen kunte. Ihr Eyffer zihlte allein zu GOtt, und stunde ihr Hertz völlig offen den Armen, und Betrangten, dann indem sie miteinander fridlich, und recht zu sagen, brüderlich, erwisen sie sich auch gutherztig gegen jedermann, und lebten dermassen beständig, daß sie billich die Wort von Isaia dem Propheten entlehnen, und mit sicherster Hertzens-
Isai c. 50. v. 8. Ruhe ausschreyen kunten. *Stemus simul, quis est Adversarius meus? accedat ad me.* Lasset uns zugleich auftretten, wer ist mein Widersacher? er komme zu mir. Als wolten sie sagen; laßt uns beyde stehend verharren in grosser Beständigkeit, keiner wird uns bezwingen, keiner uns von dem angetrettenen Tugendweeg abwendig machen können. Sey er auch, wer er wolle, wird nichts vermögen, und wollen wir beständig stehen für den einigen, und wahren GOtt. *Stabunt justi in magna constantia.*

7. Weder der Teufel

Was, gedachte da bey ihm selbsten der höllische Seelen Feind und Stiffter alles Ubels, Lucifer, was sollen dise zwey Brüder noch länger meinem Gewalt sich widersetzen? die Welt von mir abgeordnet hat schon öffters einen Anfall gewagt, und sie ist zuruck getriben worden; das Fleisch ein so mächtige Hertzens Bezwingerin hat doch nicht dise zwey feste Saulen erweichen können. Das kan ja ich, und soll nicht gedulten, ich selbst werd ihnen den Krieg ansagen und so sie nicht also gleich sich mir ergeben, mit Gewalt, und verdoppleter Macht sie zu Boden werffen.

8. Noch dessen Anhang kunte sie wancken machen.

Eitle Wort, eitles Trohen. *Stabunt justi in magna constantia.* Primus und Felicianus werden stehen in grosser Beständigkeit, und weit mächtiger, weit stärcker seyn, dann aller Anfall des bösen Feinds, und der von ihm angehetzten Götzen Pfaffen.

So

So vil hat zwar sein Eingeben, und der Götzen Pfaffen Anmahnen vermögt, daß beyde Kayser Diocletianus, und Maximianus schon zuvor abgesagte Ertzfeind des Christlichen Glaubens dise Heil. Brüder Primum und Felicianum handfest machen, und in eine Gefängnuß versperren liessen. Aber der edlen Ritter Standhafftigkeit brechen konnte er nicht. Ja vilmehr muste sich ein gantzes Heydenthum billich schämen, als gleich folgenden Tag Primus und Felicianus durch einen Engel getröstet, und bandloß aus dem Kercker geführt stehend mit grosser Beständigkeit, und neuem Muth zu Rom offentlich erschinen. *Stabunt justi in magna constantia.*

9. Weder die Tyrañen selbsten.

Da können wir dann wiederum sehen Primum, und Felicianum stehende in grosser Beständigkeit, gemäß meinem angezogenen Vorspruch. Es legten zwar die Kayserliche Schergen ihnen abermahl die Band an, und stellten sie zur Beantwortung. Die Kayser selbsten prüfften ihre Beständigkeit mit vilen, und verschidlichen Fragen, aber sie stunden beständig, und verharrten in der einmahl gethanen Bekanntnuß des wahren GOttes, und wiederholten Lob des Christlichen Glaubens. Ja als sie aus Befehl der Tyrannen zum Tempel Herculis geführt, zum abgöttischen Opfer mit Antrohung grausamer Marter sich bequemen solten, stunden die tapfere Männer vor dem Abgott da gleich den Mauren, rührten sich nicht, geschweige, daß einiger Gedancken ihnen solte beykommen seyn, dem leblosen Bild ein Knie zu biegen. *Stabunt justi in magna constantia.* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit.

Bellabunt adversum te, & non prævalebunt. Wollte ihnen GOtt durch den Propheten Jeremiam vorbedeuten lassen. Sie werdē wider dich streiten, aber nichts an dir gewinnen. Sie, die Heiden werden alle Grausamkeit an euch ausüben, *tradent enim vos in Conciliis, & in synagogis suis flagellabunt vos.* Dann sie werden euch überantworten in den Beykunfften, und werden euch geißlen in ihren Synagogen. Das nur gar zu wahr worden ist an Primo und Feliciano in dem Tempel Herculis selbsten, dann da gienge das metzgen an, und fielen die bestellten Gerichts-Diener mit Ruthen auf sie zu, zerfetzten ihre Leiber nach aller Grausamkeit. Erschröcklich ist es, dises auch nur anhören, aber den Martyrer erwünschlich, und angenehm, dises für die Wahrheit des Christlichen Glaubens heldenmüthig auszustehen. Ja wohl, daß die grausame Ruthenschläg die

10. Mit ihren Peynen und Tormenten Jerem. c. 1, v. 19.

Matth. c. 10. v. 17.

die unüberwindliche Stärcke Primi und Feliciani soltē schwächen. *Steterunt torti torquentibus fortiores*, kan und muß ich billich sagen mit einem Heil. Cypriano. Sie dise zwey edle Brüder seynd auch mitten in der Qual gestanden der Stärcke nach den Peinigeren weit überlegen, und ware dises bey ihnen fest beschlossen: lieber sterben, als einen Nagel breit vom Glauben weichen. *Stabunt justi in magna constantia.* Heist das nicht, die Gerechte werden stehen in grosser Beständigkeit.

S. Cyprian. Ep. 9. ad Mart.

11. Kunten ihre Standhafftigkeit schwächen

Nur tapfer gestritten heldenmüthige Brüder, Prime, und Feliciane, stehet in grosser Beständigkeit, und streitet für den wahren Glauben, dann jetzt wird der Kampf erst recht angehen, und ihr die erwünschte Gelegenheit haben, euer standhafftiges Helden-Gemüth der gantzen Welt bekannt zu machen. *Et ad praesides ducemini.* Weil die Kayser nichts vermögten, sehet, Promotus der Stadtpfleger zu Nomento soll an euch Schärfe, und Glimpf versuchen, so aber keines verfangen wird, euch den Halß brechen so tyrannisch, als ihm immer möglich. Aber gehet nur heldenmüthig, hurtig, und tapfer disen Weeg, dise 12000. Schritt nacher Nomento, dann zu Rom habt ihr genug erwisen euere Standhafftigkeit, dise zeiget auch zu Nomento, stehet in grosser Beständigkeit, wir folgen euch auf dem Fuß nach, euerem Streit, und herrlichen Kampf zu zusehen. Ja Andächtige, wir wollen uns jetzt zu Nomento einfindig machen, es wird auch eben dises uns zu Gesicht kommen, was wir zu Rom beobachtet haben, stehend werden wir antreffen Primum und Felicianum in grosser Beständigkeit bis in Tod. *Stabunt justi in magna constantia.*

12. Sie bliben standhafftig im finsteren Kercker.

Wohlan dann Promote, schrey ich im Nahmen der zwey glorwürdigen mit Heldenmuth bestens versehener Helden dem Stadtpfleger zu Nomento zu, jene Wort des Heil. Martyrers Vincentii wiederholend. *Insurge, & toto malignitatis spiritu debachare, videbis me Dei virtute plùs posse dum torqueor, quàm possis ipse, qui torques.* Stehe auf wider sie, und wüte; was nur immer die Boßheit dir eingibt, laß über sie kommen, du wirst erfahren, Primus und Felicianus vermögen durch die Gnad GOttes weit mehr und grössere Pein übertragen, als du ihnen anthun kanst. Und zwar erstlichen weise ihnen die Herberg an in einem finsteren Kercker, allwo sie in Gestanck, Hunger, und aller Müheseeligkeit schier verschmachten, *stabunt justi in magna constantia.*

tia. So werden sie doch diß und noch mehr standhafftig übertragen, ja es wird ihnen dermassen wenig zuschaffen geben, daß sie auch unaufhörlich mit fröhlichen Hertzen singen, und GOtt loben, dargegen von den Heil. Englen täglich in sichtbahrer Gestalt besuchet werden.

13. In grausamsten Peynen. Das verdrosse dann nicht wenig Promotum den Stadtpfleger zu Nomento, welcher gedachte, gleich auf ersten Anfall beyde zu Boden zu werfen, da sie doch ohnbeweglich stehen bliben. Söndert sie also voneinander, in Meinung einen allein desto leichter zu bereden; schicket Primum wiederum in Verhafft, und spricht Feliciano also zu. Bedencke doch dein hohes Alter Feliciane, und opfere, dem Kayserlichen Befehl gemäß, unserem höchsten Jupiter. GOTT wolle mein hohes Alter gnädiglich ansehen, antwortet der starcke Held, welcher mich nunmehro in das 80. Jahr in seiner Glaubens-Erkanntnuß erhalten, und weilen es sich allbereit über 30. Jahr erstrecket, daß er mich zum Liecht der Wahrheit berufen, ist es auch bey mir fest gestellt, ihn biß in mein End nicht zu verlassen. Tapfere Wort eines beständig im Glauben, und unerschrockenen Helden, der da stehet *in magna constantia*, in grosser Beständigkeit. Solte auch noch einmahl der erzürnete Stadtpfleger Promotus Felicianum auf der Stell mit Bleykolben nach aller Schärfe schlagen, mit eisernen Näglen an Händen und Füssen an einen Pfal anhäfften, ja zur gedoppleten Peyn 3. gantzer Täg ohne Speiß, und Tranck an dem Pfal hangen lassen, den Abfall von Christo durch Hunger zu erzwingen, wird doch der beständig stehende Martyrer stärcker seyn, dann alles dises, in grosser Beständigkeit verharren, ja ohne alle Empfindlichkeit die gantze Zeit im Betten und Lob GOttes zubringen, und mit einem Heil. David lachend, und fröhlichen Muths singen. *In Deo speravi: non timebo, quid faciat mihi homo.* Psal. 55. v. 5. Auf GOTT hab ich gehoffet, ich werde nicht förchten, was mir der Mensch zufüget. Muß also Promotus als überwunden sich billich schämen, und voll des Zorn wirst er Felicianum wiederum in die Gefängnuß, nachdem er ihn zuvor noch grausamer hat prüglen lassen. Aber Felicianus blibe unüberwindlich, und allzeit stehend: *stabant justi in magna constantia.*

14. Und kunten auf keine Weiß zum Abfall vom H. Glauben gebracht werden. *Flagella locò gaudii duxit:* kan ich eben von disen zwey HH. Brüderen bezeugen, was der H. Basilius von dem H. Barlaam schreibet. Die Geißelstreich waren ihnen an statt der Freu-

Freuden. Und vermeinten sie, man cröne sie mit Rosen, da sie ohnmenschlich geschlagen wurden. Sehet nur selbsten ein wenig zu, wie standhafft der H. Primus auch mitten in den Peynen dastehe: es wollte ihn zwar Promotus bereden, als ob sein Bruder Felicianus dem Kayserlichen Befehl sich gehorsamlich ergeben, und den Götteren geopferet hätte. Aber Primo ware nur gar zu wohl bekannt die Standhafftigkeit seines H. Bruders Feliciani, und verlangte nichts mehrers, als ihm, mit dem er in der Liebe GOttes ein Hertz und Seel hatte, auch in den Peynen gleich geachtet zu werden. Sein Begehren wurde auch bald erfüllt, man prüglete ihne mit knospeten Knütlen, henckte ihne alsdann an die Folter, und brennte ihm seine Seiten mit angezündten Facklen. Aber das Feur, das aussen branne, ware weit schwächer, dann jenes, mit dem das Hertz des H. Primi völlig in Flammen stunde. *Segnior fuit ignis, qui foris ussit, quàm qui intùs exarsit.* Endlich reißt man Primum von der Folter, spannet gestreckter den Leib auf den Boden hin, und gießt ihm zerlassenes Bley in den Mund, solches zwar in Beyseyn seines Bruders Feliciani, ihn durch dise unmenschliche Marter zu schrecken. Primus aber trincket es ohne alle Verletzung hurtig hinein, gleich als wäre es frisches Wasser. Mit einem Wort, Primus und Felicianus bliben beständig stehen, und waren nach all angewendter Mühe, auch durch die allergrausamste Marter nicht zu bewegen: *stabunt justi in magna constantia.*

Zwey entsetzliche Löwen, ab deren Grösse, Stärcke, und abscheulichem Brüllē die gantze Stadt erzitterte, ließ man zwar auf sie loßspringen, aber sie legten sich als gedultige Schaaf vor sie hin, leckten ihre Füß, streichten, und liebkosten sie, gleich als erkennt- und verehrten sie vernünfftig die göttliche Krafft. Man laßt hervor kriechen zwey erschröckliche Bären, aber dise in Ersehung der Heiligen lassen ihre Wildarth fallen, gesellen sich zu den Löwen, und gleichmässig mit stillem Brum̃en erzeigen ihre Unterthänigkeit, auf welches augenscheinliche Wunderwerck gleich auf der Stell 500. an Christum glaubten, und samt ihrem gantzen Hauß den H. Tauf verlangten, *traduntur igni Martyres, & bestiarum dentibus, sed permanent immobiles.* Singt gar schön die Heil. Kirchen. Man überantwortet die HH. Primum und Felicianum dem Feur, und den Zähnen der wilden Thieren, aber sie verbleiben ohnbeweglich, nicht nur allein in ihrem Leben, nicht nur in der Marter, und Peynen, son- 15. Standhafft bis in Tod.

deren; auch nach abgeschlagenen Haupt, nach dem Tod; und werden beständig stehen bleiben; das zeitliche Leben hat zwar ihnen Promotus genommen, da er beyden die Häupter hat abschlagen lassen, aber eben dardurch hat er gemacht, daß Primus und Felicianus jezund desto herrlicher stehen, und stehend verbleiben *nobis in exemplum*, *nobis in præsidium*; uns zur Nachfolg sowohl, als zur Beschützung, wie wir gleich jetzt in dem anderten Theil meiner Lob, und Ehren-Predig sehen werden.

Zweyter Theil.

16. Primus, und Felicianus stehen annoch auch für uns.

A *Ger robustorum in Nomento*, muß ich die schon angezogene Wort wiederholen, jenes Ort, wo wir uns bis und auf dem letzten Kampf zu Nomento aufgehaltẽ, ist wahrhafftig ein Helden Acker. Ein Acker, der nichts dañ Frücht einer unüberwindlichen Standhafftigkeit hervorgebracht: ein Acker, auf welchem bis in Tod in grosser Beständigkeit gestanden seyn, Primus und Felicianus. *Stabunt justi in magna constantia.* Jetzt laßt uns zuruck kehren, in disem Lateranensischen Collegiat Acker Primum, und Felicianum zu betrachten. Und, O Freud! O Trost! O höchst erwünschter Anblick, wir ersehen auch allhie in diser Kirchen zu Rottenbuch Primum, und Felicianum stehende *in magna constantia* in grosser Beständigkeit, und werden auch allhie allzeit stehen: *stabunt*. Dann eben dise zwey glorwürdige H. Brüder, und heldenmüthige Blut-Zeugen Christi seynd von GOtt angeordnet worden, daß gleichwie sie im Leben allzeit gestanden seyn, auch in dem Tod, und nach dem Tod stehen sollen bey dem Tabernackul. *Quos stare fecit circa tabernaculum.* Stehen also vor uns da, mit dem Lorbeer Crantz auf dem Haupt, als der verdienten Belohnung ihrer heldenmüthigen Standhafftigkeit. Sie stehen vor uns da, mit dem Zweig in der Hand, uns zu gleichen ritterlichen Thaten anzufrischen. Sie halten auch stehend das Schwerd in der Hand, nicht anderst, als hielten sie Wacht für uns, ein gantze Rottenbuchische Hofmarck vor allem, und in allem zu bewahren, und zu beschützen. *Stabunt justi in magna constantia.* Die Gerechten werden stehen in grosser Beständigkeit.

Num. c. 11. v. 24.

17. Uns zu gleicher Standhafftigkeit anzufrischen.

Primus und Felicianus stehen da in dem Chor-Altar, wir sehen sie mit Augen an, bewunderen ihr

ihr so langes, so unaufhörliches stehen, und kommt uns zu Gesicht der Lorbeer Zweig, den jeder in der Hand traget. Was will dises? das hocherleuchte Kirchen Liecht, mein heiliger Vatter Augustinus gibt die Antwort, und sagt. *Solemnitates Martyrum exhortationes sunt Martyriorum, ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat.* Die Festbegängnußen der H. Martyrer ermahnen uns zu gleichem Kampf, und Standhafftigkeit, daß wir nicht sollen ermüden jenen nachzufolgen, deren Festtäg wir begehen. Laden uns also gleichsam mit Darzeigung der Lorbeerzweig zu gleichem heldenmüthigen Kampf ein Primus, und Felicianus, daß wir ihnen in jener heroischen Standhafftigkeit nachfolgen sollen, die wir an ihnen zu Rom sowohl, als zu Nomento ersehen haben. Und dises ist Ursach, warum die Heil. Kirchen anheut ihren glorwürdigen Fest-Tag begehe: *Ut illis debitus honor dicatur, & nobis virtutis exempla monstrentur.* Seynd Wort des Heil. Chrysostomi. Auf daß dise Heil. Brüder, und Martyrer nach Schuldigkeit geehret, uns aber zur Nachfolg die Exempel der Tugend vorgestellet werden, in Behertzigung deren einen Lust zu bekommen, tapfer und unverdrossen, wie sie, um den Himmel streiten; zu disem Zihl und End stehen sie vor uns da schon so vile und lange Jahr, uns zu einem schönen Exempel, und Beyspihl: *stabunt justi in magnâ constantiâ.*

S. Aug. serm. 47. de Sanct.

S. Chrysost. tom. 3. serm. 2. de Martyr.

18. Unerschrocken für den Himel zu streitten.

Wann bey Belagerung einer Stadt, oder Vestung die Soldaten sehen, wie daß schon einige aus ihnen die Mauren haben bestigen, und schon würcklich auf den Stadt-Mauren stehend sich erzeigen, allgemach die Fahnen aufstecken, und völligen Sig und Victori ausrufen, das macht den noch übrigen einen neuen Muth, und frisches Hertz, tapfer, und unerschrocken zu streiten, weilen sie versichert hoffen, sie werden auch dahin gelangen, und eben dise Mauren ersteigen können, allwo schon so vil der ihrigen sich befinden. Was sehen wir anderes anheut, Andächtige, als zwey unerschrockene, tapfere Romanische Soldaten Primum und Felicianum, auf den Mauren der himmlischen Burg stehend, die sie nicht ohne Mühe, und sauren Schweiß, auch mit Aufsetzung Blut und Lebens eroberet haben. Alldorten stehen sie jetzund als glorreiche Uberwinder der Welt mit ihrem Anhang. Sie sehen herab zu uns, zeigen uns ihre Lorbeerzweig, uns zu gleichen Thaten anzu-

anzufrischen, zugleich aber auch das Schwerd, dann ohne dises ohnmöglich der Himmel zu bezwingen ist, die jenige allein erhalten den Sig, die Gewalt brauchen. *Et violenti rapiunt illud.* Das aber soll uns im geringsten nicht abschrecken, sonderen vilmehr wollen wir uns selbsten mit einem H. Vatter Augustino also zurufen: *Potuerunt isti, & iste, cur tu non poteris.* Dise und jene haben es vermögt, haben den Himmel mit Gewalt erhalten, haben gestritten, gelitten, gekämpfet, Blut und Leben aufgesetzet mit Freuden, das himmlische Sigs-Cräntzlein zu erbeuten, warum soll uns dises ohnmöglich fallen, warum sollst du gleich erligen, und dahin nicht gelangen können, wohin schon so vil tausend durch ihr heldenmüthiges streiten kommen seyn? Auf, auf, und gleich lege Hand an, stürme, streitte, kämpfe, und laß vor nicht nach, bis du bey Primo und Feliciano auf den Mauren des himmlischen Jerusalems zu stehen kommest. *Nemo miles sine prælio hostem superavit.* Ist der unfehlbahre Ausspruch des Heil. Chrysostomi. Niemahl bishero hat ein Soldat ohne Streit seinen Feind überwunden. Streiten muß man, wie dise Heil. Brüder, und allen Kräfften aufbieten, dann das Himmelreich leydet Gewalt: *Regnum cælorum vim patitur.* Stehen muß man in grosser Beständigkeit. Wie gestanden seyn, und noch stehen unsere zwey vilvermögende Heil. Patronen, und Fürsprecher Primus, und Felicianus. *Stabunt justi in magna constantia.*

S. Chrysost. tom. 3. serm. 1. de Martyr.

19. Auf daß wir ihre Fürbitt verdienen.

Solten wir jetzt auf uns selbsten ein wenig das Aug werfen, um zu sehen, ob, und auf was Weiß wir bishero den Heil. Primo und Feliciano nachgefolgt seyn, wurden wir ja freylich sehen, *quàm modicum sit & penè nihil, quod nos agimus.* Wie wenig, ja gar nichts seye das jenige, was wir thun, wie schwach gewesen seyen unsere Schritt, und Tritt, wie wenig, oder gar nicht wir auf dem Weeg der Tugenden gestanden seyn. Und müsten wir billich mit meinem gottseeligen Thoma à Kemp. aufschreyen: *Heu, quid est vita nostra, si illis fuerit comparata?* Wehe uns, was solle unser Leben seyn, wan wir es mit dem ihrigẽ der Heil. Martyrer vergleichen? ich will aber mehr darvon nicht sagen, damit ich aus den Schrancken einer Lob und Ehren Predig nicht abweiche. Diß alleinig muß ich beybringen, was mein H. Vatter Augustinus schrifftlich hinterlassen. *Tunc enim pro nobis absque ulla dubitatione sancti Martyres intercedunt, quando in nobis aliquid*

Thom. à Kemp. L. 1. c. 18.

S. Aug. 244. de temp.

quid de suis virtutibus recognoscunt: Wann die heilige Martyrer werden sehen, daß wir ihnen in den Tugenden nachzufolgen uns befleissen, alsdann darffen wir versichert hoffen, daß sie für uns GOtt werden bitten, uns allzeit beystehen, zu unserer Wohlfahrt und Beschützung *nobis in præsidium* in grosser Beständigkeit wider all unsre Feind, Leibs und der Seelen. *Stabunt justi in magna constantia.*

20. Die HH. Martyrer stehen Schildwacht für uns.

Und eben dises wollen sie uns andeuten durch das Schwerdt, das sie stehend in den Händen halten. Seye nur getröst liebes Rottenbuch, und seye ohne fernere Sorg, Primus und Felicianus zwey heldenmüthige Soldaten, halten mit blosem Schwerdt für dich die Wacht, wer wird dir schaden können? ich Primus und mein Bruder Felicianus werden dich beschützen, dich bewahren, *ero custos tuus quocunque perrexeris.* (Gen. c. 28. v. 15.) Erfreue dich, dann wir werden für dich und die deinige stehen in grosser Beständigkeit. *Stabunt justi in magna constantia.*

21. Was kunte trostreichers seyn?

Was ist nutzlicher, was ist erwünschlicher einer Stadt, als ein treue mächtige Schildwacht, da schlaffen dann die Burger gantz ruhig, seynd ohne Sorg, weil sie sich auf die Wacht verlassen. Liebes Rottenbuch, höre was dir der Cron tragende Prophet David ankündet, und vor innerster Hertzens-Freud zerfliesse in häuffige Zäher. *Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis suis.* (Ps. 90. v. 11.) GOtt hat seinen Englen von wegen deiner befohlen, daß sie dich sollen beschützen in allen deinen Weegen. Was für ein Vertrauen, was für einen Trost sollen nicht in dir verursachen dise Wort: GOtt, diser allweise, allmächtig, und gütige GOtt, hat seinen Englen Primo und Feliciano, (die ja wegen ihrer Unschuld und Heiligkeit, auch dem Dienst, den sie jetzt mit den heiligen Englen verrichten, billich mögen Engel genennet werden) hat, sag ich, befohlen, daß sie dich beschützen sollen, in allen deinen Weegen Sorg für dich tragen, und gleichsam stehend mit entblößten Schwerd die Schildwacht halten sollen. Nichts hast du dann zu förchten bey so mächtigen Beschützeren, welche getreu, unüberwindlich und mächtig seyn, du hast es selbsten schon längst erfahren, daß Primus und Felicianus für dich gestanden, seye versichert, auch forthin werden sie für dich stehen. *Stabunt justi in magna constantia.*

22. Seynd mächtige Fürsprecher.

Was aber das vornehmste ist, seynd auch dise unsere zwey unverzagte Wächter sehr mächtig, und

und vermögen vil bey GOtt: dann *tanta est precum, quas sancti fundunt, vis, & violentia*, so groß ist die Macht und Gewalt, und Fürbitt des Gebetts, welche die Heiligen verrichten, daß sie gleichsam darmit, so zu reden, GOtt binden und halten können, dann dise heilige Martyrer, alldieweilen sie wegen standhaffter Bekanntnuß der Evangelischen Wahrheit ihr Blut vergossen, und das Leben aufgeopfert haben, greiffen mit ihren abgeschlagenen Häupteren dem allmögenden GOtt in das Hertz, und bewegen ihn dahin, daß er auf ihr gethane Intercession und Fürbitt alles erfolgen lasse, was sie bitten und begehren. Dessen gibt ein schöne Gleichnuß der H. Chrysostomus in einer Sermon und sagt: gleichwie die Soldaten, welche in einer Feld-Schlacht blutige Wunden bekommen, und aufzuweisen haben, vil verträulicher und kecker mit ihrem König zu reden pflegen, und gar leicht etwas erhalten können: also erlangen auch die heilige Martyrer alles bey dem König Himmels und der Erden, indeme sie ihre verwundte Leiber, und abgeschlagene Häupter ihm vor Augen stellen.

23. Billich ist von uns zu verehren. *Amicus fidelis, protectio fortis.* Gewißlich ein starcker Schutz und Schirm ist ein getreuer Freund, darum auch wohl acht zu geben, daß man ihn allzeit günstig und wohl geneigt erhalte. Eccl. c. 6. v. 14. Was Mühe und Fleiß haben nicht unsere Vorfahrer angewendet, die im Verborgnen ligende zwey HH. Leiber Primi und Feliciani zu erfinden, wohl wissende, was Nutz und Heyl einer gantzen Hofmarch durch ihr Gegenwart zugewachsen seye, und noch immer zu Theil kommen werde. Das wollen auch wir thun, und gleichwie Primus und Felicianus schon so lange Zeit zu unserer so wohl zeitlich- als geistlichen Wohlfahrt gestanden, wollen auch wir stehen zu ihrem Dienst, und Ausbreitung ihrer Ehr und Nahmen.

Beschluß.

24. Als tapfere Kämpfer

PHarao, der so mächtige König in Egypten, ware nicht zu friden, daß er allein Joseph ehrte, ob schon er ihm den Ring an den Finger gesteckt, die goldene Ketten aber um den Halß gehängt, sondern wollte überdas, daß er von dem gantzen Volck offentlich geehret wurde. Dises ist das erste, was wir unseren zwey glorwürdigen Uberwindern Primo und Feliciano schuldig seyn, nemlich

lich die Verehrung, die sie billichist verdienet haben durch ihre heroische Thaten, denen wir anheut zu Rom so wohl als zu Momento zugesehen haben. Zu Rom zwar ist uns zu Gesicht kommen ihr mit allen Tugenden ausgezierter Lebens-Wandel, ihr tapferes Gemüth auch in den Peynen, und unmenschlichen Ruthen-Schlägen in dem Tempel Herculis, da sie lieber sterben wollten, als den Abgott anbetten. Zu Momento aber haben wir sie stehend gesehen, standhafft und unüberwindlich in Hunger und Durst, auch abscheulichen Kercker, mitten in den Schlägen, Feur, Löwen, Bären und Schwerdt; das ist ja billich, daß wir an ihnen loben, sie dessentwegen als Helden und Uberwinder verehren; zugleich ihnen zu einem herrlichen und prächtigen Triumph Glück wünschen, und uns mit ihnen erfreuen, und ihren heiligen Festtag anheut mit all erdencklichem Jubel und Andacht zu begehen uns befleissen.

25. Durch getreue Nachfolgung ihrer Tugenden. Das andere was wir thun sollen, ist, wie ich schon gesagt hab, die Nachfolg, weilen sie vor uns da stehen, uns zum Antrieb und Beyspihl mit gleichem Muth um den Himmel zu streitten, wie sie, alsdann haben wir auch das dritte zu hoffen, nemlich ihren Beystand und kräfftige Fürbitt bey GOtt, um die wir sie inständig anflehen sollen, und dises um so vil mehr, je versicherter wir seyn, Primus und Felicianus werden uns und die unsrige unablässlich beschützen, und für uns allzeit stehen in grosser Beständigkeit. *Stabunt justi in magna constantia.*

O dann dreymahl beglücktes Rottenbuch, frohlocke, erfreue dich, ihr aber O auserwählte Freund GOttes, heilige Martyrer Prime und Feliciane, stehet uns noch ferner bey durch eure kräfftige Fürbitt, daß wir im Creutz und Leyden, in Betrübnuß und Verfolgung, in Kranckheit und Schmertzen, nicht verzagt und kleinglaubig werden, sondern in beständiger Gedult alles Widerwärtige gern übertragen, und in der im heiligen Tauff einmahl geschwornen Treu jederzeit stehend, das ist, standhafftig verbleiben; stehet auch hinfüran bewaffnet für uns, streittet für uns wider alle Feind, bis endlich der HErr uns gebe jene Ruhe, in welcher ihr jetzund stehet, und in grosser Beständigkeit stehen werdet, *stabunt justi in magna constantia* in alle Ewigkeit,

A M E N.

)o(

Zwey

Zwey und viertzigste Predig,

Auf das Fest

Des

Wunderthätigen

H. ANTONII von Padua.

Vorspruch.

Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis habentem signum Dei vivi. Apoc. c. 7. v. 2.

Ich sahe einen anderen Engel herauf kommen von Aufgang der Sonnen/der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes

Innhalt.

1\. Durch den Apocalyptischen Engel wird gar billich verstanden der Heil. Vatter Franciscus.

Der anderte Seraphis. Engel Antonius.

Ir O! Seraphischer Kirchen-Vatter, und hocherleuchter Lehrer Heil. Bonaventura! dir hab ich es zu dancken, daß so schnell ohne ferneren Anstand, und Nachsinnen aller Sorg überhoben gantz deutlich verstehe, wer durch jenen Gewalthabenden Engel, welchen Joannes der Heil. Apostel,

Apoc. c. 7. v. 2.

und Evangelist in seiner Geheimnuß reichen Offenbarung gesehen, vorgestellet, und bedeutet werde. Dann Bonaventura nach Zeugnuß Bernardini à Bustis Rosarii. P. 2. serm. 27. part. 2. §. h. durch sonderbare Offenbarung erleuchtet, in Prolog. vitæ S. Francisci austrucklich schreibet: §. 2. & c. 13. §. 11. diser Engel seye Franciscus der Seraphische H. Vatter, welcher das Zeichen des lebendigen GOttes nicht allein in seinen Händen gehabt, sonderen auch nach so wunderbarlich empfangenen heiligen Wundmahlen an seinem Leib herum getragen hat: eben dises behauptet auch der Heil. Bernardinus von Senis und Leo der X. diß Nahmens Römische Pabst in Bulla Unionis &c. Sein Ankunfft ist von der Sonnen Aufgang, weilen er durch das Beyspihl der göttlichen Weißheit mit seinem hochberühmten, und preyßwürdigisten heiligen Orden gleich einer hellstrahlenden Sonnen die gantze Welt anscheinet, und erleuchtet, billichist ein Engel zu benamsen, welcher kein anderes, dann ein Englisches Leben geführet, gleich einem Englischen Bottschaffter das Evangelium Christi in der Welt erneueret, und von GOtt selbsten in jenen mit köstlichen Edelgesteine gezierten Thron, und himmlischen Sitz, welchen ehemahls einer der fürnehmsten höchsten Seraphinen, so mit dem hoffärtigen Lucifer aus dem Himmel verstossen worden, besessen, zum Lohn seiner tieffisten Demuth, und Englischen Wandels erhoben, und erhöhet worden, wie es Ruffinus einer der ersten Jüngeren Francisci durch ein himmlisches Gesicht verstanden hat.

S. Bernard à Senis de Evang. æterno serm. 60. de stig. Francis.

Ruffin. P. I. l. I. chronic. c. 68.

2. Billich der erste Engel zu benamsen.

Aber! wie? AA. ist Francisco billichist der schönste Ehren-Titul eines Engels, ja eines himmlischen Seraphin beyzulegen, weilen er, wie Gregorius der IX. Römische Pabst in Diplomate Canonizat. sagt: *Inter carnales spiritualiter, & inter homines etiam conversationem Angelicam habuisset*: **In dem Fleisch ein purer Geist, auch mitten unter den Menschen ein Englisches Leben geführet.** So ist ja Franciscus nicht der anderte, sondern der erste Engel, weilen er ein glückseeligister Vatter, Stiffter, und Urheber eines gantzen seraphischen H. Ordens, gleich eines irrdischen Himmels, von welchem, gleichwie von jenen himmlischen Geisteren Joannes in seiner Apocalyp. gesehen zu haben bezeuget, mit Wahrheit sagen kan: *Erat numerus eorum millia millium.* Daß eben so vil geistliche Söhn, und Ordens-Brüder Franciscus nach sich gezogen, auch so vil eingefleischte Engel versammlet habe,

Apoc. c. 5. v. 11.

be, welche dem tausend, und tausend nach in der gantzen Welt ausgebreitet gleich denen Englen dem dreyeinigen GOtt mit seraphischer Liebe zugethan unabsönderlich dienen, und aufwarten. Ich sihe aber anheut einen anderten Engel. *Vidi alterum Angelum.* Der kommet herauf von Aufgang der Sonnen, *ascendentem ab ortu solis.* Er hat das Zeichen des lebendigen GOttes. *Habentem signum Dei vivi.* Und wer solle diser seyn?

3. Der anderte seraphische Engel ist der H. Antonius von Padua.

AA. Es ist eben derjenige, den anheut die gesammte Heil. Christ-Catholische Kirchen mit offentlichen Tagzeiten verehret, dessen hohen Fest-Tag ein in die gantze Welt würdigist ausgebreiter Heil. Franciscaner Orden mit zartister Andacht, und all möglichen Ehrbeweisungen begehet, den wir selbst anheut mit innerster Freud, Vertrauen, und Liebe zu verehren, zahlreich allhier ankommen seynd, nemlich der durch die Heiligkeit seines Lebens, und hellen Glantz seiner Tugenden, und Wunderthaten in der gantzen Welt höchst berühmte, und beliebte grosse Diener GOttes, und heilige Beichtiger Antonius von Padua zugenannt. Diser ist eben derjenige, von welchem ich mit einem Apostolischen Geheim-Schreiber Joanne sagen kan: *Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei vivi.* Apoc. 7. v. 2. Ich sahe einen anderen Engel herauf kommen von Sonnen-Aufgang, der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes. Alle, und jede Wort kommen mit Antonio gantz genau übereins, und finde ich Antonium in disen wenigen Worten so deutlich entworffen, daß ich keinen Zweiffel mehr trage, sie selbst AA. werden mir zuletzt einstimmig beyfallen, und sagen: ja! Antonius ist der anderte seraphische Engel. Ja! eben das ist der Innhalt, und kurtze Begriff meiner schuldigisten Lob- und Ehren-Red:

Der anderte seraphische Engel Antonius.

4. Daß ingegenwärtiger Lob-Red soll erwisen werden.

Die dreyfache Abtheilung der Predig gibt mir mein obenangezogener Vorspruch ohne Zwang gantz ordentlich an die Hand. *Vidi alterum Angelum.* Ich sahe einen anderen Engel. Das solle seyn der erste Theil. *Ascendentem ab ortu solis.* Herauf kommen von Aufgang der Sonnen. Der zweyte Theil. *Habentem signum Dei vivi.* Der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes, so wir im dritten Theil vernehmen werden. Dises

alles würdig vorzutragen, und zu erklären, finde ich mich freylich vil zu schwach, und zu gering; und eben darum fliehe ich mit kindlichen Vertrauen zu dir O! Heil. Antoni. Ich verehre mit tieffester Ehrenbietigkeit deine bereits durch fünff hundert, und achtzehen Jahr gantz frisch, und unversehrt erhaltene geheiligte Zungen, dise grüsse ich hertziglich mit eben jenen Worten, mit welchen sie von einem Heil. Bonaventura, als er selbe nach 32. Jahren unverletzt in dem Grab gefunden, unter herab fliessenden Freudens-Zäheren mittels eines zarten Kuß verehret worden: *O lingua benedicta, quæ Dominum benedixisti, & alios benedicere docuisti! nunc liquet quàm grata ei fueris, quantique apud eum meriti.* vit. & Chron. Ord. S. Franc. O! gebenedeyte Zungen, die du den HErrn gebenedeyet, und anderen gleiche Gebenedeyung gelehret hast! jetzt liegt am Tag, wie angenehm du bey ihme, und in was grossen Verdiensten du gewesen seyest! durch eben dise deine grosse Verdiensten bitte ich demüthigist, erwerbe auch diser meiner schwachē Zungen von GOtt die nothwendige Krafft, und Beystand, auf daß, da ich anheut zu deiner Ehr, zur Erbauung des Christlichen Volcks meinen Mund eröffne, durch dich, und mit dir den höchsten GOTT würdiglich preysen, loben, und benedeyen möge. In diser Hoffnung gantz getröstet bitte ich AA. um die höchst nothwendige Gedult, und schreitte zur würcklichen Erklärung meines Vorspruchs mit Anruffung der allerheiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

Vidi alterum Angelum.
Ich sahe einen anderen Engel.

5. Daß Antonius ein eingefleischter Engel

S. Hieron Ep. 22. ad Eu-Roch. c. 9.

Also ist es durch allerweißiste göttliche Anordnung geschehen, schreibt der H. Kirchen-Vatter Hieronymus. *Statim ut Filius Dei ingressus est super terram, novam sibi familiam instituit, ut qui ab Angelis adorabatur in cœlo, haberet Angelos in terris.* Alsobald der göttliche Sohn auf dise Erden kommen ist, hat er sich um ein neue Bedienung umgesehen,

sehen, auf daß, gleichwie er in dem Himmel von denen Englen angebettet wird, auch auf Erden von denen Englen bedienet wurde. Nemlich von jenen Englen, welche in dem Fleisch ein purer Geist, auch mitten unter denen Menschen ein Englisches Leben führen. Wie von dem seraphischen Heil. Vatter Francisco Gregorius IX. loc. cit. den Ausspruch gegeben hat. Betrachte ich anheut auch nur die Bildnuß Antonii, so muß ich ebenfalls bekennen: *Vidi alterum Angelum:* Ich sahe einen anderen Engel. Eine schneeweisse Lilien haltet Antonius in seiner Hand, dardurch seine Jungfräuliche Reinigkeit vorgestellet wird, und eben das ist schon ein klares Zeichen, daß er ein Engel seye: dann wie gar recht Hieronymus sagt: *In carne sine carne vivere, Angelicum est.* Im Fleisch ohne Fleisch leben, stehet eigentlich denen Englen zu. Diß ist aber vilen anderen Heiligen gemein, laßt uns was besonderes in Antonio betrachten.

6. Erscheinet aus dem, daß er mit Verachtung alles Zeitlichen

Procop. in Isai, c. 6.

Primaria est Angelis, & naturalis vita in Dei pulchritudine semper aciem intendere, eumque perpetuò celebrare. Also Procopius in Isaiam. Das erste und eigentliche Leben der Englen ist, daß sie sich in die Schönheit GOttes inniglich verlieben, denselben beständig loben und preysen. Und eben dises ware das erste, und eigentliche Leben Antonii, sollte vilmehr sagen, Fernandi; dann also wurde Antonius vormahlens benamset. Er sahe nicht an das adeliche Geblüt, so er von seinen Elteren erworben, achtete nicht die schöne Leibsgestalt, mit welcher ihne die Natur versehen, schluge in den Wind alle ansehnliche Kriegs-Dienst, und Ehren-Stuffen, so er mit seinem Herrn Vatter Martino unter dem siegreichen Fahnen Königs Alphonsi mittler Zeit zu hoffen hatte. Alle seine Begürden, Wunsch, und Verlangen Fernandi zihlten allein dahin, die göttliche Schönheit betrachten, und lieben.

7. Sich allein in die Betrachtung der göttlichen Schönheit verliebt hat.

Und damit er nicht zu spath seine Verweilung bedauren, und mit dem nunmehro einig allein in die göttliche Schönheit verliebten Augustino meinem Heil. Vatter seufftzen müste: *O! pulchritudo tam nova, tam antiqua, ò quàm serò te dilexi!* O! allzeit neue, und alte Schönheit, O! wie spat hab ich dich geliebet! hat Fernandus schon im 15. Jahr seines zarten Alters sich gäntzlich aus der Welt hinaus gemacht, und in das ausserhalb der Mauren seiner Geburts-Stadt Ulyssipon gelegene Closter zu St. Vincentii, der regulierten Chor-Herren des H. Augustini begeben, und da auch er in disem Ort wegen öffterer Besuchung von denen Befreund-

freundten in ruhiger Anschauung, Betrachtung, und Liebe der göttlichen Schönheit nicht wenig gehinderet worden, heisse es bey Fernando, wie bey Augustino: *Inquietum est cor meum, donec requiescat in te.* Unruhig ist mein Hertz so lang, bis es alleinig ruhe in dir O! mein GOtt! so hat er dann nach Verlauff zweyer Jahren noch weiters in ein entlegenes von dem H. Creutz genanntes, unfern von Conimbria befindliches Closter meines H. Ordens sich verschlossen auf daß er jetzt völlig von aller Hindernuß abgesönderet, sich als ein irrdischer Engel in der einigen Anschauung, und Anbettung der göttlichen Schönheit aufhalten, und erfreuen kunte. Dann wie der Heil. Nilus sagt: *Angelis efficitur similis, qui per veram orationem cupit videre faciem Patris, qui in cœlis est.* Derjenige wird denen Englen gleich, welcher durch das beschauliche Gebett das Angesicht des himmlischen Vatters anzusehen verlanget. Da hat sich dann Fernandus völlig in GOtt versencket; seine immerwährende Beschäfftigung ware die Ablesung der göttlichen Heil. Schrifft, darbey er sich in heiligen Gedancken, und himmlischen Betrachtungen also geübet, daß, wann schon der Leib auf Erden, der Geist jederzeit bis in den Himmel verzucket, denen himmlischen Geisteren beygesellet in der süßisten Anschauung der göttlichen Schönheit unabsönderlich verbliben ist,

S. Nil. de orat.

8. Darum er auch aus Begierd der Marter in den Orden des H. Francisci übergangen.

Was vermeinen sie wohl AA. was wird ein so hitzig angeflammtes beschauliches Gebett, und fast immerdaurende Betrachtung der göttlichen Geheimnussen in Fernando gefruchtet haben? Er ist dardurch durch sonderbaren göttlichen Antrieb, und Beruff dergestalten in der Liebe gegen GOtt erhitzet worden, daß er so gar sein eigenes Blut, und Leben für die Ehre, und Glory GOttes aufzuopferen gesuchet, und begehret hat. In disem Absehen, und heiliger Begürd macht sich Fernandus der bishero in das eilffte Jahr regulierte Chor-Herr mit Erlaubnuß seiner Oberen, so ihme sehr ungern von sich entlassen, abermahl auf, und darvon. Wohin? in einen anderen seraphischen Himmel, in den weltberühmten niemahls genug geprysenen Heil. Franciscaner-Orden, in welchem er die noch übrige zehen Jahr seines Lebens also zugebracht, daß ich Fernandum, numehro Antonium von jenem Ort, allwo er den neuen Ordens-Habit empfangen, benamset, nicht anderst, als einen anderen seraphischen Engel ansehen, und bewunderen kan: *Vidi alterum Angelum.*

Folge

9. Allwo er in denen schönsten Tugenden

Folge ich ihme in Æmiliam auf dem Fuß nach, so triff ich daselbst Anton. in einer einsamen Wildnuß an, da auf dem sogenannten Berg Pauli, wohin er sich mit Wissen, und Willen seiner Oberen gantz allein verschlossen, da finde ich Antonium in einer Hölen mit GOtt, und Betrachtung himmlischer Ding alleinig beschäfftiget. Wie es nemlich der Englen erstes, und eigentliches Leben ist. Er streittet unermüdet, unerschrocken nach dem Beyspihl des Fürstens aller Englen, wider die öfftere Anfäll, und Versuchungen des höllischen Feinds, und seines Anhangs. Sein Schlaff, und Ruhe ist GOtt allein, mit deme er gantze Täg, und Nächt im Gebett und beschaulichen Leben zugebracht; dann auch die Engel wenden ihre Augen niemahl ab von dem göttlichen Angesicht. *Angeli eorum semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est.* Wie Christus selbsten bezeuget hat. Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters, der im Himmel ist. Die Speiß Antonii ist das beständige strengiste Fasten, darmit er seinen Engelreinen unschuldigen Leib dergestalten geschwächet, und ausgemerglet, daß, wie es diejenige, so selbst gegenwärtig waren, bezeugten, wann er zur gewöhnlichen Tisch-Zeit zu denen Brüderen zuruck kommen, vor lauter Schwachheit der Leib hin, und her gewancket, und ihne die krafftlose Füß kaum mehr ertragen konnten. Und eben das ist die eigentliche Speiß der Englen. Sagt ein H. Athanasius: *Jejunium Angelorum cibus est, ut, qui eo vescitur, meritò Angelici ordinis censeatur.* Das Fasten ist die Speiß der Englen, daß also derjenige, welcher dise Speiß genüsset, billich unter die Englen zu zehlen ist.

Matth. c. 18. v. 10.

S. Athanas. de S. Virg.

10. Gantz in GOtt versencket.

Betrachte ich Antonium, wie er in der Ticinensischen hohen Schul, so dazumahl nacher Vercell übersetzet war, unter Anweisung jenes hochberühmten Theologi Thomæ eines regulierten Chor-Herrns, und Abbtens des Closters S. Andreæ, der Erlernung göttlicher Wissenschafften mit wundervollen Fortgang obgelegen, *vidi alterum Angelum*, ersihe ich abermahl Antonium als einen irrdischen Engel; dann es bezeuget Petrus Rodulphus, daß, als einstens ermelter Lehrmeister, und Abbt Thomas einige Wort, so der Heil. Paulus zu Dionysium den Areopager geschriben, vorgelesen, seye Antonius gleich denen Englen wunderbarlicher Weiß von der Erden in den Lufft erhoben worden. Wahrhafftig! muß es mit Chrysostomo bekennen: *Non es homo, sed fermè Angelus.* O! Antoni du bist kein Mensch,

S. Chrys. serm. 2. de jejun.

Mensch, sonderen gleichsam ein Engel. Ja! ein anderter seraphischer Engel.

11. Besonders in der Englischen Armuth

Unter anderen vortrefflichen Tugenden, mit welchen Antonius in dem seraphischen Heil. Orden verwunderlich hervor geleuchtet, solle billichist den Vorzug haben die strenge Evangelische Armuth, welche Antonius nach dem Beyspihl, und Lehr seines Heil. Vatters Francisci als den grösten Schatz, und fürnehmste Grund-Saulen seines Heil. Ordens über alles geliebet, geschätzet, und verthädiget hat. Was kunte aber Englischer seyn, als die Armuth? die Engel seynd einer einfachen blosen Substanz, und Wesenheit, sie haben kein Fleisch, kein Haut, kein Kleid, weder Hauß, noch Einkünfften, kein Beth, kein Gold, kein Silber, alles dessen beraubt, was der Mensch zum leiblichen Unterhalt vonnöthen hat, daß also gar wohl, und sinnreich der Heil. Hieronymus dise herrliche Tugend mit einem allerwürdigisten Ehren-Titel gezieret, und benamset hat: *Angelicam paupertatem.* Ein Englische Armuth. Dise Englische Tugend hat erstens Franciscus der erste seraphische Engel auf das vollkommniste in seinen neugestifften Orden eingeführet, daß aber eben dise in der ersten genauen Beobachtung, und vollkommnister Haltung nach dem Geist, und Willen Francisci unverletzt erhalten worden, wem hast du es, O seraphischer H. Orden zu dancken? keinem anderen, als Antonio, welcher sich gewiß hierinnfalls, wann jemahlen, einen anderen seraphischen Engel erwisen, und gezeiget hat. *Vidi alterum angelum.*

S. Hier. tom. 2. c. 5. §. 11. n. 890.

12. Die er standhafft verfochten.

Dann wie in denen Actis sanctorum bey P. Papenbrochio, und Henschenio &c. auf den 13. Junii zu lesen ist, als in dem vierten Jahr nach dem Heil. Tod Francisci die Kirchen der Closter-Jungfrauen zu Aßis auf das prächtigiste erweiteret, und erbauet wurde, hat Fr. Elias General Minister des gantzen Heil. Ordens, *homo elati spiritûs,* ein hochmüthiger Mensch von Petro Galesinio in vita S. Bonav. in c. 9. benamset, sich aus Anlaß solchen Gebäus erfrechet, die erste von dem Heil. Francisco in seiner Regul anbefohlene Strengheit der Evangelischen Armuth zu mäßigen, und besonders das Geld betreffend, einige unbilliche Neuerung einzuführen. Niemand getrauete sich einem so seltsamen, und eigensinnigen Kopf entgegen zu setzen, als allein Antonius, welcher sich nicht gescheuet Eliæ in das Angesicht zu widersprechen, und da Elias sich so gar wegen seinen neuen unbefugten Unternehmungen vor dem Römischen

mischen Stuhl rechtfertigen wollte, hat Antonius als ein anderter seraphisch. Engel um die reine und vollkommniste Evangelische Armuth, also und dergestalten sich angenommen, solche mit so nachtrucklichen Beweißthumen in Gegenwart des Römischen Pabsts verthädiget, daß Fr. Elias, wie billich, seines Amts entsetzet, und die Heil. Regul in ihrer ersten Strengheit erhalten worden mit grösten Trost, und Vergnügen des höchsten Kirchen-Haupts, welcher Antonio hertzlich gedancket, weilen er seinen Heil. Orden von dem bereits annahenden Ubel, und besorglichen nicht geringen Schaden bewahret, und befreyet hatte.

Vidi alterum Angelum, da hat ein gantzer seraphischer Orden in Antonio einen anderten seraphischen Engel gesehen, und erfahren. Ein Engel in dem immerwährenden beschaulichen Gebett, und Erhebung seines Gemüths, und Seelen-Kräfften zu GOTT. Einen Engel in dem strengen Fasten, und Abtödtung aller Sinnlichkeit; Einen anderten seraphischen Engel in genauer Haltung, und Verthädigung der vollkommnisten englischen Armuth, die er nach dem Geist Francisci, als ein anderter Engel bewahret, verthädiget, und in seiner Vollkommenheit erhalten hat. *Vidi alterum Angelum.* Ich sahe einen anderen Engel. 13. Als einen anderten Engel sich erzeiget hat.

Zweyter Theil.

Ascendentem ab ortu Solis,

Herauf kommen von Aufgang der Sonnen.

14. Diser anderte Engel kommet von Aufgang der Sonnen

Muß es bekennen, daß mir eben dise Wort nicht geringe Beschwernuß gemacht, wie ich es verstehen solte, daß unser anderer Engel *Antonius* von Aufgang der Sonnen herauf kommen seye. *Ascendentem ab ortu solis.* Es fihle mir freylich bey, ich kunte unter diser Sonnen betrachten das grosse Africanische Kirchen-Liecht meinen Heil. Vatter Augustinum, von welchem mit einem Heil. Thoma de Villa nova Conc. 1. de S. Aug. der Heil. Remigius sagt: *Sicut sol in lumine excedit omnes planetas, ita Augustinus omnes Doctores.* Gleichwie die Sonnen in ihrem Glantz, und Liecht, alle übrige Planeten S. Remig. in 2. ad Corinth.

übertrifft, also übersteigt *Augustinus* alle Lehrer. Und von eben diser hell glantzenden Sonnen Augustino, welchen alle regulierte Chor-Herren vor ihren Heil. Vatter, und Gesatzgeber erkennen, ist Antonius, ehevor ein regulierter Chor-Herr, in den H. seraphischen Orden als ein anderer Engel herauf kommen: *Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis.*

15. Daraus zu erkennen. Cornel. à Lapid. in Apoc. c. 7.

Es sagt mir aber der hochberühmte Schrifft-Steller aus der preißwürdigisten Gesellschafft JEsu Cornelius à Lapide, jener Apocalyptische Engel seye herauf kommen von Aufgang der Sonnen, theils weilen er kommen wäre, freudige, und angenehme Bottschafft zu verkünden, theils weilen er ein neue Freud, und neues Liecht mit sich gebracht. *Nasci enim ab oriente idem est, quod exoriri tanquam eos, novum solem ad illustrandum eos, qui in tenebris, & umbra mortis sedent.* Also Cornelius. Herauf kommen von Sonnen Aufgang ist eben so vil, als gleich einer neuen Sonnen aufgehen, diejenigen zu erleuchten, welche sitzen in der Finsternuß, und Schatten des Tods. Was kunte von Antonio dem anderen Engel eigentlichers, und deutlichers gesprochen werden.

16. Sein hohe Weißheit, auf denen Cantzlen

Die Lebens-Beschreibung bezeuget mit klaren Worten c. 9. *Multa insignia ordinis sui monasteria prælegendô, disputandô, concionandô illustravit. Antonius* hat vile ansehnliche Clöster seines Ordens mit vorlesen, *disputi*ren, und predigen erleuchtet. Massen Antonius der erste aus dem seraphischen H. Orden, welcher mit Einwilligung seines Heil. Vatters Francisci zu Bononien offentlich die hohe Wissenschafften göttlicher Ding vorgelesen, und dardurch seinen H. Orden zu hohem Ansehen erhoben hat, folglich ein neue Freud, ein neues Liecht mit sich gebracht: Es muß freylich Antonius ein freudige, und angenehme Bottschafft zu verkünden kommen seyn, da so gar die vornehmste Edelleut von Weib- und Manns-Personen, welche sonsten bis in den hellen Mittag in den Federen vergraben gebliben, noch vor Tags aufgestanden, sich dahin eilfertig verfüget, allwo Antonius die ewige göttliche Wahrheiten verkünden wurde, welches gemeiniglich, weilen die Kirchen den Zulauff des Volcks nicht kunten fassen, auf offentlichen, und weitisten Plätzen der Städten, oder breiten Felderen geschehen muste, damit die Zuhörer, derer vilmahls in die dreissig tausend waren, Raum, und gelegenes Ort finden möchten. Und ware noch darzu das so

so häuffige andringende Volck unter währender Predig also still, daß man das geringste Getümmel nicht hörte. Und was hat dann Antonius freudiges und angenehmes verkündet? was andere berühmtiste Prediger seiner Zeit nach eigener Bekanntnuß sich nicht getraueten offentlich zu sagen, das hat Antonius unerschrocken auf die Bahn gebracht. Er straffte die Unglaubige, er bathe die Fromme, er schröckte die Gottlose, und gleich einem anderen Elias von dem göttlichen Eyfer angeflammet, wuste er mit solchem Ernst und Bescheidenheit die Laster zu straffen, die laue kalte Hertzen zu entzünden, und die Wahrheit auch wider hohe Häupter standhafft zu verfechten, daß alle, und jede Zuhörer sicher vermeinten, sie hätten nicht einen Menschen, sonderen einen von GOtt ihnen besonders zugeschickten Engel gesehen, und angehöret in vita c. 13. kunte wohl was freudigers und angenehmers dem Himmel seyn? nichts erfröhlichers den menschlichen Seelen.

17. Darob sich mit allen Zuhörern

Es ware ja eine angenehme Freud, und freudvolle Annehmlichkeit, anhören und vernehmen einen solchen Prediger, welcher die Freud, und Annehmlichkeit der Zuhörenden selbsten war; er redete so hell, klar, und deutlich, mit solchem Nachtruck der Worten, daß er von allen, und jeden vollkommen vernommen, und verstanden wurde. Ja als er einest zu Rom sich befande, und auf Befehl des Römischen Pabsts in Anwesenheit verschidner Fremden von vilerley Sprachen, und Länderen die Predig gehalten, ist abermahlen jenes Wunder, so Act. c. 2. v. 6. sich am Heil. Pfingsttag mit denen Apostlen zugetragen, erneueret, und die Zungen Antonii also von dem Heil. Geist begnadet worden, daß alle, und jede den Prediger in ihrer Lands, und Mutter-Sprach gehöret, und vernommen haben. in vita c. 15. Ein Freud, und Annehmlichkeit der Zuhörer ware Antonius, weilen seine Predigen in göttlicher H. Schrifft so tieff, und vest gegründet, so vortrefflich eingerichtet, daß so gar auch der Römische Pabst selbsten Gregorius IX. mit unbeschreiblichen Eyfer, und Vergnügen denselben beygewohnet, von deme Antonius den herrlichen Ehren-Titel verdienet hat, daß er genennt worden *Arca Testamenti*. Eine Arch des Testaments. Und billich ist: dann Antonius behielte in seiner Gedächtnuß so genau, und deutlich die göttliche Heil. Schrifft sowohl alten, als neuen Testaments, daß wann auch die Bücher verlohren, oder zu Grund sollten gangen seyn, Antonius allein im Stand

 gewe-

gewesen wäre, beyde Testament abermahl aus seiner Gedächtnuß zu verfassen, und der Christlichen Welt zuruck zu stellen, billich darum von ermelten H. Kirchen-Vatter und Pabst Gregorio IX. benahmset, *Doctor Ecclesiæ.* Ein Kirchen-Lehrer. Dann an eben dem H. Pfingsttag, als ihne diser höchste Bischoff in die Zahl der Heiligen mit gewöhnlichen Ceremonien offentlich einverleibet, hat ernannter Pabst nach abgesungenen Te Deum laudamus die Antiphon von denen Kirchen-Lehreren höchst feyrlich intoniert *O! Doctor optime!* O bester Lehrer! und ist dise mit grösten Jubel Antonio zu ehren bis zu End abgesungen worden. Act. Sanct. ad diem 13. Junii. Sehen sie nicht jetzund AA. unseren H. Antonium, als einen anderen Engel herauf kommen von Aufgang der Sonnen, *ascendentem ab ortu Solis.* Weilen er ein neue Freud, ein neues Liecht mit sich gebracht, ein freudige und angenehme Bottschafft verkündet hat.

18. Der H. Franciscus selbsten erfreuet hat. O! so gedulten sie sich nur einen Augenblick, und schauen mit jenem frommen Ordens-Bruder Monaldo zur Thür des Capitels-Hauß zuruck, da werden sie noch über das sehen, wie inniglich sich auch der Seraphische H. Vatter Franciscus an disem seinem anderen Seraphischen Engel Antonio erfreuet habe, dann als die Brüder in dem Provincial-Capitel zu Arelat versammlet waren, und Antonius von dem Titul des Creutzes, JEsus von Nazaret ein König der Juden, eine Predig gehalten, ist Franciscus, so dazumahl annoch beym Leben, und in einer anderen Landschafft entfernet ware, auf eine wundervolle Weiß in dem Lufft darbey erschinen, mit creutzweiß ausgestreckten Armen die Lehr zu bestättigen, so Antonius denen versammleten Ordens-Brüderen vorgetragen, in vita c. 10.

19. Er hat erleuchtet und bekehret die irrende. *Nasci ab oriente, idem est, ac exoriri tanquam novum solem ad illustrandum eos, qui in tenebris, & umbra mortis sedent.* hab ich kurtz zuvor aus Cornelio à Lapide gesagt: Herauf kommen von Sonnen-Aufgang, ist eben so vil, als gleich einer neuen Sonnen aufgehen, diejenige zu erleuchten, welche sitzen in der Finsternuß, und Schatten des Tods. Und wer seynd dise? Es seynd die mit Irrthum verstrickte Ketzer, und der Seelen nach Tods verblichene Sünder. Beyde zu erleuchten ist gleich einer hellglantzenden Sonnen mit schimmerenden Strahlen aufgangen, und erschinen Antonius. *Ille erat lucerna ardens, & lucens; amore enim*

enim ardebat interiùs; verbò, & exemplò lucebat exteriùs. Also gibt Zeugnuß bey P. Ribadeneira in vita schon oben gelobter Lehrmeister, und gottseelige Abbt zu Vercell von Antonio selbsten. **Er ware ein brinnende und helleuchtende Ampel; dann von innen her (wie wir schon gehöret) branne er vor lauter Liebe, aussen der scheinte, und leuchtete er mit Wort und Exempel.** Es sollte einer vermeynen Antonius habe gleichsam alle seine Kräfften, Mühe und Fleiß allein dahin verwendet, die von der wahren Kirchen abtrinnige Ketzer aufzusuchen, und mit dem Glaubens-Liecht zu erleuchten, gleichwie auch die Sonne mit ihren feurigen Strahlen in alle und jede finstere Winckel hinein zu dringen suchet. Also hat Antonius zu Rimini, Tolosa, und Mayland mit denen Ertz-Ketzeren in offentlichen Streit und Wort-Gefecht sich eingelassen, ihren Irrthum und Ketzerey mit so nachdrucklichen Beweißthumen aus göttlich heiliger Schrifft widerleget, daß jene schamroth gäntzlich überwisen, den Finger auf den Mund legen, entweders auf und darvon sich machen, oder der reinen Lehr der heiligen Catholischen Kirchen gehorsamst beyfallen müsten. Wer hat zu Rimini jenen verstockten Ertzketzer Bonivillum, so gantze Dreyßig Jahr in der dicken Finsternuß des Irrthums elendig gesessen, endlich erleuchtet, an das helle Tagliecht des wahren allein seeligmachenden Catholischen Glaubens geführet, und in der einmahl erkannten wahren Lehr bis in den Tod befestiget? kein anderer, als Antonius. Wer hat gantze Städt, Märckt und Dorffschafften, von denen aller Orten eingerissenen Ketzereyen gereiniget, mit dem Liecht des heiligen Evangelii bestrahlet, und mit göttlicher Liebe entzündet? Antonius, diser ist gleich einer neuen Sonnen aufgangen, zu erleuchten die in der Finsternuß des Irrthums sitzende Ketzer, die in dem Schatten des Tods verlohrne Sünder, daß nicht unbillich von Antonio sagen kan, was der H. Chrysostomus von dem Völcker-Lehrer Paulo gesprochen hat. *Pauli*, ich sage, Antonii *lingua supra ipsum etiam solem illuxit.* Die Zungen Antonii ist weit hellscheinender gewesen, als die Sonnen selbsten. S. Chrysost. in c. 1. ad Rom.

20. Und gröste Sünder.

Zeugnuß geben mir genug jene 22. verruchte und verschreyte Mörder, welche durch ein einige eyfrige Predig Antonii dermassen erleuchtet, und zugleich erweichet worden, daß sie so gleich durch wahre Buß den Weeg des Heyls gefunden und gewanderet. Ezelinus, jener grausame Tyrann und Schrö-

Schröcken des gantzen Welschlands, hat es erfahren, und selbsten bekannt, was vor ein feuriger und fast unerträglicher Strahlen aus dem Angesicht Antonii auf ihne hervor geschossen, als selber disen Unmenschen unerschrocken, seiner Lasterthaten halber, gestraffet, und die gerechte göttliche Rach angetrohet hat mit solchem Eyfer und Nachdruck der Worten, daß Ezelinus aus einem grimmigen Löwen, augenblicklich in ein sanfftmüthiges Lämmlein veränderet, mit höchster Erstaunung aller Anwesenden Antonio zu Füssen gefallen, dessen Strick-Gürtel um den Halß gebunden, demüthigist um Verzeyhung gebetten, und allen zugefügten Schaden zu ersetzen versprochen hat. Ja Antonius ist weit hellscheinender, als die Sonnen, dise pfleget allein bey dem Tag mit ihren heissen Strahlen die Welt zu erfreuen, aber Antonius hat auch bey der finsteren Nacht die helle Strahlen seiner Ermahnungen ausgebreitet, und die in der Finsternuß schlaffende Sünder wunderbarlich erleuchtet, da er, annoch lebend, vilen dergleichen, (wie sie selbsten nachmahlens bekennet) in dem Schlaff sichtbarlich erschinen, und daß sie sich zur wahren Buß durch aufrichtige Beicht, diser und jener verborgnisten Sünden (deren er sie gantz deutlich erinnerte) zu GOtt endlich bekehrten, liebreichist zugesprochẽ hat, nemlich gleichwie Antonius *indefessus haereticorum malleus*, billichist von allen benahmset, ein unermüdeter Hammer der Ketzeren, die er aller Orten verfolget, und zu erleuchten getrachtet, also ist auch Antonius ein über die Sonnen hellglantzendes Liecht, welcher die erkalte Hertzen mit dem göttlichen Feur entzündet, zur höchst nothwendigen Erkanntnuß ihrer selbsten gebracht, und auf die schnurgrade Strassen dem Himmel zugeführet hat. O! wohl ein glückseeliger Engel, der herauf kommen von Aufgang der Sonnen. *Ascendentem ab ortu Solis.*

Dritter Theil.

Habentem Signum Dei vivi.

Der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes.

21\. Gleich den Englen traget Antonius den Sohn GOttes auf seinen Händen.

O Trost! O Freud! Antonius der anderte *seraphis*che Engel, hat nicht allein das Zeichen des lebendigen GOttes, sonderen so gar den lebendigen GOtt selbsten in seinen Händen; dann

dann sehet und betrachtet AA. wie anmürbig, und wie liebreich der ewige Sohn GOttes Antonio schmeichlet und liebkoset; und was uns da in der Bildnuß wird vorgesteller, das hat sich ja in der That selbsten mit Antonio zugetragen, da nemlich der eingefleischte göttliche Sohn in der liebreitzenden Gestalt eines Kinds Antonium, als er eben mit inbrünstigen Liebs-Flammen, gegen dem zarten JEsus-Kindlein entzündet ware, mit lebhaffter Gegenwart begnadet, mit seinen liebreichen göttlichen Händlein umhalset, und süssiglich geküsset hat. Also wollte der ewige Sohn GOttes wie im Himmel, auch hier auf Erden von einem eingefleischten Engel Antonio auf den Händen getragen werden, damit erfüllet wurde, was David gesungen hat: *Angelis suis mandavit -- in manibus portabunt te.* Seinen Englen hat er befohlen, sie werden dich tragen auf denen Händen. Aber! ich bleibe bey denen Worten meines Vorspruchs, auf daß auch von Antonio, wie von jenem Apocalyptischen Engel dem Buchstaben nach gesagt möge werden. Er hatte das Zeichen des lebendigen GOttes. *Habentem signum Dei vivi.*

Ps. 90. v. 11. & 12.

22.

Er traget das H. Creutz auf seiner Stirnen

Die heilige Vätter kommen hierinfalls bey dem unvergleichlichen Schrifft-Steller P. Cornelio à Lapide loc. cit. übereins, und sagen; durch das Zeichen des lebendigen GOttes werde verstanden der Buchstaben *Thau*, welcher die Gestalt des Creutzes hat, und eben dises, nemlich das heilige Creutz ist das wahrhaffte Zeichen des lebendigen GOttes, welches an dem allgemeinen Gerichts-Tag an dem Himmel erscheinen wird, wie Christus selbsten vorgesagt hat. *Tunc parebit signum Filii hominis in cælo.* Alsdann wird an dem Himmel erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns, mit disem Buchstaben *Thau*, als einem Vorbild des Heil. Creutzes, seynd die Auserwählte an der Stirnen bezeichnet, und von dem Würg-Engel bewahret werden. So zweifle ich keineswegs, es werde auch jener Apocalyptische Engel eben dises Zeichen des lebendigen GOttes an seiner Stirnen gehabt haben, *habentem signum Dei vivi.* Und wo hatte es der anderte *seraphische* Engel *Antonius?* ebenfalls an der Stirnen, *ut semper confiteatur*, wie ein Heil Chrysostomus bey Cornelio à Lapide loc. cit. sagt. Auf daß er das Creutz und den Gecreutzigten aller Orten ungescheuet, unerschrocken offentlich bekennte, nach dem Beyspihl eines grossen Völcker-Lehrers Pauli, welcher von sich selbsten bekennet hat. *Mibi autem absit gloriari,*

Matth. c. 24. v. 30.

Ezech. c. 9. v. 4. & 6. Apoc. 7. c. v. 3.

Galat. c. 6. v. 14.

riari, nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi. Fern seye von mir, daß ich mich rühme, als allein in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi.

23. Selbes nicht allein vor den Unglaubigen zu bekennen.

Dises Zeichen des lebendigen GOttes hat Antonius mit Apostolischen Eyfer herum getragen vor denen Grossen, Königen, und Fürsten diser Welt, ja auf daß er eben dises auch denen Heyden und unglaubigen Saracceneren zeugen, und verkünden kunte. O! was hitzige Begierden seynd nicht in dem Hertzen Antonii aufgestigen! dise, und kein andere Ursach ware es, daß Antonius aus meinem heiligen regulierten Chor-Herren-Orden in den Seraphischen heiligen Orden Francisci eingetretten, auf daß er nemlich das Creutz, so er jederzeit inniglich von Hertzen liebte, und in dem Hertzen herum truge, durch einen herrlichen Marter-Tod, und Aufopferung eigenen Bluts und Lebens, vor denen Heyden offentlich herum tragen und bekennen kunte; dann nachdeme die glorwürdige Leiber jener fünff seraphischen Blut-Zeugen, denen kurtz zuvor, als sie ihr Blut für Christo vergossen, Antonius damahlens ein regulierter Chor-Herr in dem Closter des Heil. Creutzes zu Conimbria nach Gewohnheit aufgewartet, in eben dises Closter zuruck gebracht worden, hat Antonius so lang kein Ruhe gehabt, biß er endlich mit Erlaubnuß seiner Oberen das heilige Ordens-Kleyd Francisci erhalten, doch mit diser austrucklichen Bedingnuß und Verlangen, auf daß er in demselben die so lang erwünschte Gelegenheit hätte zu denen Feinden des Creutzes zu verreisen, ihnen Christum den gecreutzigten zu predigen, und für Christo sein unschuldiges Blut zu vergiessen, auch hierinfalls ein anderter *Seraphi*scher Engel, nach dem Beyspihl Francisci, welcher gleichen Durst und stättes Verlangen nach dem Marter-Tod getragen hat. In vita c. 9. Billich ist zu verehren als ein Martyrer in seinen Begierden, die er auch in der That wurde erfüllet haben, wann es nicht dem vorsichtigisten GOtt gefallen hätte, daß Antonius, welcher das Zeichen des lebendigen GOttes an der Stirn, und in seinem Hertzen allzeit gehabt, auch in seinen Händen haben, und dardurch unzahlbar erstaunungswürdige Zeichen und Wunder würcken sollte. *Habentem signum Dei vivi.*

24. Sonderen auch durch dasselbige grosse Wunder zu würcken.

Jetzt! All. jetzt weiß ich mir bereits nicht mehr zu helffen. *Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis, habentem Signum Dei vivi.* Ich habe Antonium gesehen als einen anderen Engel herauf kommen von

Auf-

Aufgang der Sonnen, der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes auch in seinen Handen, *ut semper operetur*, auf daß er zu allen Zeiten Zeichen und Wunder würckete, es seynd aber der Zeichen und Wunder, so Antonius gewürcket, und annoch würcket, so vil, daß P. Ribadeneira in vita bekennet, *innumera sunt miracula, quæ sanctus Antonius vivus, mortuúsque patravit, quæ qui cuncta memorare vellet, integrum volumen impleret.* So vil der Wunderwercken seynd, welche *Antonius* in dem Leben, und nach dem Tod gewürcket, daß jener, so selbe alle vortragen wollte, ein gantzes Buch anfüllen wurde. Und wie sollte ich diß alles in einem kurtzen Begrif zusammen bringen können? wohin ich mich immer wende, sihe ich allenthalben Antonium *habentem Signum Dei vivi*, mit dem Zeichen des lebendigen GOttes, dardurch er unerhörte Wunder, erstaunungswürdige Ding gewürcket hat, mit disem hat er der ausgedorrten Erden die Fruchtbarkeit ertheilet, den übel angesteckten Lufft gereiniget, dem um sich sonst alles verzehrenden Element des Feurs die Schrancken gesetzet, und Einhalt gethan, das wütend und tobende Meer besänfftiget, die Teufel verjagt, die Ketzer überwunden, die Todte erwecket, die Siechen geheilet, die verlohrne Sachen jungen und alten zuruck gebracht. Fraget jenen betrübten Vatter Petrum mit Nahmen; wie auf was Weiß Antonius seinem elenden Töchterlein, so in das vierte Jahr auf keinem Fuß gehen, noch stehen kunte, und noch überdas mit der hinfallenden Kranckheit behafftet war, in einem Augenblick die vollkommene Gesundheit ertheilet habe? und er wird euch bezeugen, das seye geschehen durch das Zeichen des lebendigen GOttes, mit welchem Antonius den gantzen Leib des Kinds bezeichnet hatte. In vita c. 17. Fraget jene bestürtzte Mutter: durch was für Mittel Antonius ihr liebes Söhnlein, so von Mutterleib an krum und lahm ware, mit den graden Glideren erfreuet? und sie wird es abermahl bekennen, daß ihr dise Gnad zu Theil worden, durch das Zeichen des lebendigen GOttes, mit welchem Antonius das elendige Söhnlein gesegnet hatte. In vita c. 17. Ja so gar einen von dem Leib völlig abgehauenen Fuß, hat Antonius unverzüglich wiederum angeheylet und brauchbar gemacht, durch das Zeichen des lebendigen GOttes. in vita c. 21. also verwunderlich hat selbes Antonius annoch lebend in seinen Händen gehabt, *habentem signum Dei vivi.*

25. Dergleichen Wunderzeichen annoch kein End ist

Aber auch nach seinem heiligen Tod hat er eben solches niemahl aus Händen gelassen, solche Zeichen und Wunder gewürcket, daß da noch kein Jahr verstrichen, Antonius gleich in dem eilfften Monat darnach, mit erstaunungswürdiger Freud der gantzen Stadt Ulyssipon, mit Frohlockung der gantzen Christenheit, in die Zahl der Heiligen offentlich gesetzet und erkläret worden. Lese man nur Joannem Paulinum in der Lebens-Beschreibung des gottseeligen Priesters Bernardi Colnagi aus der preyßwürdigisten Gesellschafft JEsu, da wird man sehen Antonium *habentem Signum Dei vivi*, habend das Zeichen des lebendigen GOttes, unerhörte Wunder, wundervolle Gnaden, die P. Bernardus von seinem liebsten Antonio so sicher und gewiß jederzeit erhalten, daß er jedesmahl nach Wunsch und Verlangen erhöret worden. Was will ich aber die Zeugnussen von weithem, und verflossenen Zeiten hernehmen, da ich anheut eben so vil lebendige Zeugen vor mir habe, als werthiste Zuhörer sich allhier Antonio zu Ehren versammlet haben, dann was anderes treibet sie an, an disem heutigen hohen Fest, in disem würdigisten Gottshauß sich zu versammlen, mit möglichister Andacht Antonium zu ehren, als eben die höchste Danckbarkeit, die sie Antonio schuldig seynd, für so vile in allerley Nöthen und Anligen durch ihne erhaltene Gnaden und Gutthaten, als allein das veste und beständige Vertrauen, so sie allzeit auf ihne setzen, weilen sie selbst schon öffters erfahren, und gesehen haben, *Antonium habentem Signum Dei vivi*, daß Antonius in seinen Händen habe das Zeichen des lebendigen GOttes. O! so lasse ich mich jetzt nicht mehr hinderen, mit dem vortreflichen Prediger Mendoza eben jenes von Antonio zu sagen, was schon vorlängstens Ambrosius der Heil. Vatter von Nazario gesprochen hat: *gaudeat ergo terra nostra, imò totus exultet orbis.* Erfreue dich anheut O! glückseelige Stadt Padua! frohlocke Ulyssipona! jubiliere Conimbria! Lusitana, ja die gantze Welt solle in Freuden schweben. Padua! die mit dem wundervollen Grab Antonii pranget, Ulyssipona, die Antonium erzeuget, Conimbria die ihne erzogen, die gantze Welt, weilen sie an Antonio hat einen allgemeinen Fürsprecher, ein allgemeine Zuflucht, Hülff und Trost, einen anderten Seraphischen Engel.

Be-

Beschluß.

26. Ist also Antonius ein anderer Seraphischer Engel.

WJe? Antonius! ein Engel? ja! ein Engel, der in dem Fleisch ohne Fleisch gelebt, kein anderes, dann Englisches Leben geführet, dessen einige Beschäfftigung ware die Betrachtung, und Anschauung der göttlichen Schönheit, dessen allerliebste, und Englische Speiß ware das strengiste fasten, der sich in die Englische Armuth also verliebet, daß er durch genaueste Haltung, und standhaffte Verthädigung derselben der anderte *seraphi*sche Engel genennet zu werden billichist verdienet hat.

27. Glantzend als wie die Sonnen.

Einen solchen habē wir Antonium gesehen in dem ersten Theil. *Vidi alterum Angelum.* Ich sahe einen anderen Engel! diser ist herauf kommen von Aufgang der Sonnen, *Ascendentem ab ortu solis.* Gleich einer neuen hellglantzenden Sonnen, als der erste Lehrmeister aus dem Heil. seraphischen Orden auf denen hohen Schulen die göttliche Wissenschafften offentlich vorzulesen, als ein höchst erleuchter Prediger, und neu testamentischer Esdras das göttliche Wort zu verkünden, als ein hellstrahlendes Liecht die in der Finsternuß sitzende Ketzer zu erleuchten, die in dem Schatten des Tods gleichsam schon verlohrne Sünder auf den Weeg der Buß, und Christlicher Tugenden zuruck zu führen, wie in dem anderen Theil gezeiget hab, daß gar billich von Antonio sagen kan, was Isaias von Christo prophezeyet hat. Isai. c. 9. v. 2. *Populus qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam; habitantibus in Regione umbræ mortis Lux orta est eis.* Das Volck, das in der Finsternuß wandlete, hat ein grosses Liecht gesehen, denen so im finsteren Land, und Schatten des Tods wandlen, ist ein Liecht aufgangen.

28. Der das Zeichen des lebendigen GOttes auf der Stirnen, in dem Hertzen und Händen getragen hat.

Nemlich ein neue hellglantzende Sonnen: Antonius; den auch wir im dritten Theil gesehen. *Habentem signum Dei vivi.* Wie er hatte das Zeichen des lebendigen GOttes, auf seiner Stirnen durch unerschrockene Bekanntnuß, in seinem Hertzen durch unerlöschliche Liebe und Begierd des Creutzes, in seinen Händen durch grosse, ja unzahlbare Wunder, und Zeichen so er gewürcket hat. Ja! Antonius! ein anderter Seraphischer Engel, der auch nicht anderst, als mit Englischen Lob-Gesang, singend und frohlockend dises Zeitliche gesegnet, und an einem Freytag nach dem Beyspihl des Königs aller Englen im 36. Jahr

seines Alters die Welt verlassen hat.

29. Und zu unserer Beschützung allzeit bereit ist.

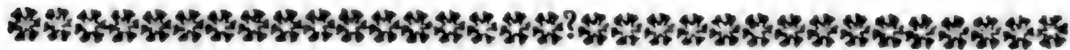
Aber! was sage ich: verlassen. Nein! nein! Antonius hat die Welt nicht verlassen, sonderen noch heutigen Tag getreu gehalten, was er kurtz nach seinem heiligen Tod mehr ermeldten gottseeligen Abbten zu Vercell glorreich erscheinend versprochen hat. Er wolle die Welt nicht verlassen. Er ist und bleibet allzeit jener andere geheimnußvolle Engel, welchen Joannes gesehen hat. Diser ruffte mit starcker Stimm zu den vier Englen, welchen geben war, die Erd, und das Meer zu beschädigen, und er sprach: ihr sollet weder der Erden, noch dem Meer, noch den Bäumen Schaden zufügen. *Clamavit quatuor Angelis, quibus datum est nocere terræ, & mari, dicens: nolite nocere terræ, & mari, neque arboribus.* Also ruffet auch Antonius mit gewaltiger Stimm zu dem göttlichen Beherrscher Himmels und der Erden, daß er seinen ob schon gerechten Zorn lasse fallen, die wohl verdiente Straff-Ruthen beyseits lege, seinen Pfleg-Kinderen verschone, gnädig und barmhertzig seye. *Clama, ne cesses!* Ruffe, und höre nicht auf, O! anderter Seraphischer Engel, Antoni! auch noch ferners unser mächtiger Fürbitter, und Fürsprecher zu seyn, wende von uns gnädigist ab die wohl verdiente Straffen, behüte uns vor allen sichtbar, und unsichtbarlichen feindlichen Nachstellungen, und damit uns der Würg-Engel nicht überfalle, zeichne auch uns mit dem heylbringenden Zeichen Thav, welches du so wunderbarlich getragen hast, mit disem zeichne unsere Stirnen, und ertheile uns deinen heiligen Seegen. O! AA. was überschwenglichen Trost, und sichere Hoffnung haben wir nicht an unserem anderten Seraphischen Engel Antonio, sonderbar allhier an disem weltberühmten Gnaden-Ort, zu Mariä-Hülff auf dem Lechfeld, allwo wir sehen, daß mit einem Englischen Antonio auch die höchste Königin aller Englen Maria, um unser Heyl, zeitlich und ewige Wohlfahrt sich sorgfältigist annim̃t, da knyet sie als ein mildreiche Mittlerin, den erzürnten GOtt zu besänfftigen, Gnad und Barmhertzigkeit zu erwerben. *Clama, ne cesses!* O anderter Seraphischer Engel Antoni. Auch zu diser grossen Königin aller Englen Mariam, welche du noch in dem letzten Athems-Zug singend und frohlockend gegrüsset hast, ruffe, und lasse nicht nach, uns noch ferners in den mütterlichen Schutz zu empfehlen.

Apoc. c. 7. v. 3.

Isai c. 58. v. 1.

End-

Endlich seye auch uns in der letzten Stund ein guter Engel, und sicherer Geleitsmann zum himmlischen Vatterland, auf daß wir durch einen seeligen Tod dahin gelangen, allwo wir jenen lieben GOtt und HErrn, den du voll des Trosts, und himmlischer Süssigkeit in deinem Sterbstündlein mit leiblichen Augen gesehen, einstens in dem Himmel mit allen Englen und Heiligen anschauen, betrachten, und lieben mögen ewiglich, Amen.



Drey und vierzigste Predig,

Auf das Fest des Heil. VITI Martyrers,

Vorspruch.

Ollam succensam ego video. Jerem. c. 1. v. 13.

Ich sihe einen angezündten Hafen.

Innhalt.

Der Sünder muß entweders bey Zeiten Buß thun/ oder ewig brinnen.

I. Der siebende Kessel des H. Viti

Jeremias der grosse Prophet des HErrn, wurde einstens, wie er selbsten gleich in dem ersten Capitul seiner Prophezeyungen bezeuget, von GOtt befraget. *Quid tu vides?* Jeremia was sihest du? und er antwortete; *Ollam succensam ego video.* Ich sihe einen angezündeten Hafen. Was dorten Jeremias gesehen, das siehe auch ich anheut: *Ollam succensam ego video.* Ich sihe einen angezündeten Hafen, jenen nemlichen, mit

Jerem. c. 1. v. 13.

mit Pech, Hartz und Bley siedenden grossen Kessel, in welchen der starckmüthige Jüngling, und unüberwindliche Verfechter des Christlichen, wahren, allein seeligmachenden Glaubens, der H. Vitus, den 15. Tag im Brachmonat im Jahr Christi 303. unter Diocletiano und Maximiano, in ihrem 20. Regierungs-Jahr, ohne einige Verletzung hinein geworffen worden. *Ollam succensam ego video.* Disen heiß siedenden Hafen sihe ich, aber nicht disen allein, vilmehr erinneret diser Kessel mich desjenigen, welchen gesehen hat ein heiliger Einsidel bey dem H. Gregorio 4. Dialog. 30. Wie Theodoricus der König nach dem Tod in selben ist hinein geworffen worden, dann frage ich einen heiligen Ambrosium, Rupertum, Origenem, was durch disen Hafen könne und solle verstanden werden? so geben sie mir im Psalm 38. die Antwort:

2. Ist eine Vorbildung der Höllen.

Diser Kessel oder siedende Hafen seye ein Figur und Vorbedeutung jenes erschröcklichen Hafens der Höllen, der den unbußfertigen zubereitet ist, wann sie nicht zuvor auf diser Welt dahin trachten, daß sie den erzürneten GOtt durch wahre, würdig und aufrichtige Buß besänfftigen.

3. Diser zu entgehen muß der Sünder Buß thun.

Dises ist dann was ich sihe: *Ollam succensam ego video.* Ich sihe einen angezündeten Hafen, und werd auch ihnen meinen werthisten Zuhörern denselbigen zeigen, zugleich aber jedem die freye Wahl gestatten eines aus beyden zu erwählen: auf diser Welt bey Zeiten Buß zu thun, oder aber in jener auf ewig in dem siedenden Hafen der Verdammnuß sieden und gepeyniget werden. Der Geist der Weißheit erleuchte unsere Hertzen, daß wir das beste erwählen, mit GOtt uns versöhnen, und zum Nutzen unserer Seelen dise Predig vernehmen. Diß hoffe, diß wünsche ich, und mache den Anfang in den heiligist und süssisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

4. Bey Zeiten.

ZWey Stuck seynd, die mir anheut in dem Sinn ligen, auch mich völlig eingenommen haben. Das ist die frühezeitige Bekehrung des H. Viti, dann auch seine ausgestandene Marter; das erste gibt mir Anlaß, alle und jede aufs kräfftigste an und aufzumunteren, ohne Verschub und Verweilung sich zu GOtt zu bekehren. *Ne tardes converti ad Dominum Deum tuum, & ne differas de die in diem.* ist die Ermahnung des weisen

Eccl. c. 5. v. 8.

sen Ecclesiastici. Verweile nicht, daß du dich bekehrest zu deinem GOtt und HErrn, und schiebe es nicht auf von Tag zu Tag. Das andere, das ist die Marter, absonderlich der siedende Haffen, dienet, ihnen die höllische Peynen, die denen Unbußfertigen vorbereitet seyn, nachtrucklich vorzustellen, und durch Betrachtung deren zu besseren, und heylsameren Gedancken zu bringen. Ich mache den Anfang von dem ersten.

5. Vitus gleich in den ersten Jahren bekehret sich zu GOtt

Vitus, von Kindheit an auserkiesen die göttliche Ehr, und Glory auszubreiten, kame zur Welt zu Mazara in Sicilien. Sein Vatter ware Hylas ein Abgötterer, reich und mächtig an Mittlen, jedoch wider dessen Willen liesse sich Vitus noch ein Knab tauffen, sagte ab dem Götzen-Dienst, und bekehrte sich von gantzem Hertzen zu dem einigen, und wahren GOTT, wohl wissend, wie vil daran gelegen seye, daß man beyzeiten zum Guten sich bequeme, dann der weise Mann bezeugt es. *Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit non recedet ab ea.* Der Jüngling bleibt auf seinem Weeg, so wird er auch nicht davon weichen, wann er ist alt worden. Beyzeiten anfangen, ist das beste, ja das nothwendigste. Dann seine Bekehrung von Tag

Prov. c. 22. v. 6.

zu Tag aufschieben, ist gefährlich. *Hunc diem*, sagt der Heil. Gregorius: *De quo loquimur, ad inducias conversionis accepimus.* Eben disen Tag, von dem wir reden, haben wir von GOTT empfangen zu unserer Bekehrung. Da der Sünder in den Sünden, also zu reden, noch jung, da ist die rechte Zeit, daß er den Teufels-Dienst abschwöre, und sein Seel mache zu einem auserwählten Geschirr GOttes, ehe er in den Sünden veralte, und erharte.

S. Greg. hom. 12. in Evang.

Der allerweisiste GOtt gabe einstens einen wunderlichen Befehl an seinen getreuen Diener, und Propheten Jeremiam, wie zu lesen in seinem 18. Capitel, da er ihme anbefohlen, und gleichsam in die Schul zu einem Haffner geschicket mit folgenden Worten: *Surge, & descende in domum figuli*, mache dich auf, und gehe hinab in des Haffners Hauß. Der gute Prophet ware einfältiger Weiß gehorsam, vollzoge alsobald den göttlichen Befehl, und als er widerum zuruck kommen, fragte ihn der Herr, was er nun von dem Haffner gesehen, und erlernet habe? darauf antwortete Jeremias mit tieffister Demuth, ich hab ihn angetroffen, als er eben ein Stuck Letten auf der Scheiben formierte, und drehete, weil ihm aber solches nicht nach seinem Kopf gera-

6. Wie nothwendig die geschwinde Bekehrung seye. Jerem. c. 18. v. 1.

then, hat er den weichen Letten wieder zusammen geschmutzt, und ein anderes Geschirr gestaltet, wie es ihm gefallen. Wohlan sprache GOtt hinwieder: *Nunquid sicut figulus iste, potero vobis facere, & sicut lutum in manu figuli, sic vos in manu mea?* Vermeinest du nicht, ich seye auch so geschickt, und könne aus einem weichen Geschirr welches auf dem Rad mißlungen, ein anderes drehen, und den Letten, wie der Haffner, wiederum zurecht bringen? Derowegen gehe hin, predige, und sage meinem Volck Israël, *revertatur unusquisque à via sua mala.* Es solle ein jeder von seinem bösen Leben abstehen, sollen geschwind zur Buß greifen, und sich bekehren, weil sie noch frisch, und weich seyn, ehe sie erharten, sollen ihr Besserung länger nicht hinaus ziehen, und aufschieben. Alldieweilen aber die Israëliter solches unterlassen, und in ihren Sünd, und Lastern verstockter Weiß verharret, und fortgefahren, befahle er ihm auf ein neues, *vade, & accipe lagunculam figuli testeam à senioribus populi, & à senioribus sacerdotum,* nun gehe, und nimme einen erdenen Krug von den Aeltisten des Volcks, und den Aeltisten der Priester, fange an aller Orten dem zulauffenden Volck zu predigen, daß allen, die es hören, die Ohren klingen, und wann du ihnen zu Genügen zugesprochen: *Contere lagunculam in conspectu virorum, qui tecum sunt,* so zerschmettere, und zerbreche den Krug zu Stucken offentlich vor allen, die mit dir seyn.

Jerem. c. 18. v. 6.

Jerem. c. 18 v. 11.

Jerem. c. 19. 1 v.

Jerem. c. 19. v. 10.

7. Ist aus einer merckwürdigen Stell der H. Schrifft zu ersehen.

Da ist anjetzo die Frag, was doch der allmächtige GOtt dazumahl mit disem erdenen Krug, und durch dessen Zerschmetterung habe wollen andeuten, und zu verstehen geben? Lyranus der berühmte Schrifft-Ausleger gibt hierauf die Antwort, und sagt über disen Paß, es seye geschehen, *ad ostendendum irremediabile populi peccatum.* Dardurch den gottlosen verstockten *Israëliteren* zu zeigen, daß es nunmehr, weilen sie nicht beyzeiten Buß gewürcket, und in ihrem Sünd, und Laster Leben schon verhartet, mit ihrer Bekehrung, und Besserung allerdings verzweiffler seye, dann wie der Heil. Vatter Hieronymus gar schön vermercket; *Vas figuli, antequam in testam fuerit obduratum, si dissipetur, reformabile est.* Das Geschirr des Haffners, so lang es noch weich und lind ist, wann es schon zerbrochen, und zusammen geschlagen wird, kan leichtlich wiederum auf ein neues gedrehet, ergäntzet und nach

S. Hieron. in Pl. 2.

nach seinem Gefallen formiret werden; wann es aber einmahl verhartet, so ist es verhauset, kan nicht mehr anderst gestaltet, oder wieder in ein andere Form gerichtet werden. Und eben darum hat auch GOTT dem Propheten Jeremiæ anbefohlen, den harten Krug zu nehmen *à Senioribus* von den Aeltisten, nicht von jungen, dann anfänglich wann der Mensch (wann er je gesündiget) fein geschwind, weil der Letten noch weich und lind ist, zur Buß greiffet, und von GOTT mit reumüthigen Hertzen Gnad, und Verzeyhung begehret, da ist der Sach bald geholfen, und kan der Sünder wiederum leichtlich zurecht kommen. Wann er aber in Sünden durch lange, vile, und böse Gewohnheit eraltet, oder durch Boßheit verstockter Weiß darinnen erhartet, so ist menschlicher Weiß nicht mehr zu helfen, er ist halt wie ein alter harter Krug, der sich ehender lasset zerschmetteren, als anderst biegen, und gestalten, der, wann er zerbrochen wird, nimmermehr mag ergäntzet, oder zurecht gebracht werden.

8. Man suchet zu gleich Hilff für die Kranckheiten des Leibs

Muß also sich der Sünder nach dem Fall beyzeiten, ehe er eralte, zu GOtt bekehren, gleichwie unser Heil. Vitus, obschon in der Abgötterey gebohren, gleich in den ersten Jahren dem Götzen-Dienst abgesagt, den wahren Glauben angenommen, und ein Christ worden ist: *Serò medicina paratur, cùm mala per longas invaluere moras*, zu spat komt man mit der Artzney, wann das Ubel durch lange Verweilung schon überhand genommen hat. Gedencket nur ein wenig, Andächtige, was der Mensch thue für seinen Leib, was aber hingegen für die Seel. Das Kind, der Sohn, oder die Tochter kommt etwann aus der Schul nacher Hauß, laufft eilends zu der Mutter, beklagt sich. *Caput meum doleo.* Der Kopf thut mir wehe; da laufft man gleich zu dem Artzten, zu dem Bader, in die Apothecken. Das Kind legt man geschwind in das Beth, haltet es warm, man spahret keine Mühe. Der Ehemann beklagt sich sehr gegen seinem Eheweib, von wegen schmertzhafften Seitenstechen, da sihet man alsbald um einen Doctor, oder Leib-Artzten um, das Seitenstechen ist gefährlich, leider keinen Verschub, gleich Anfangs muß man helfen. Ein hitziges Fieber überfallet das Eheweib, da spahret man keine Unkosten, bezahlet alles gern, damit man nur fein bald die Gesundheit erlange, man laßt sich brennen, man laßt in sich schneiden, nichts ist so hart, daß man nicht willig aussthet, dem Leib die vorige Kräfften, und Gesund-

4. Reg. c. 4 v. 19.

heit wiederum zuwegen zu bringen. Dein Bruder, dein Kind wird etwann bey spater Nacht in dem Hertzen, oder Haupt tödtlich verletzet, man traget ihn gantz blutig nacher Hauß, wird wohl da ein Mutter oder Bruder bey so gefährlichen Umständen, sich vorhero zum Nacht-Essen niedersetzen, ruhig ins Beth legen, und gleichwohl bis auf morgen warten die gefährliche Wunden zu verbinden? ach nein!

9. Tragt doch keine Sorg für die Seel, S. Chrysost. l. 1. de Compunct.

Anima verò, cùm quotidiè vulneretur, nulla nos cura sollicitat. Muß ich da mit einem H. Chrysostomo weynend und seufftzend ausschreyen: Obschon man so vil thut für den Leib, vergißt man doch gantz seiner Seel, ob dise schon täglich verwundet wird, tragt man doch keine Sorg für sie. *Quæ lædunt oculos, festinas demere, si quid est animum differs curandi tempus in annum.* Kommt dir in das Aug etwann ein Stäublein hineinweilest ja gleich selbes heraus zu thun. Wird aber deiner Seel ein Wunden zugefügt, verschiebest du es von Jahr zu Jahr, ein heylsames Pflaster aufzulegen, und den Schaden zu heilen. O Nachlässigkeit der sündigen Menschen mit blutigen Zäheren zu beweinen. Ach blinder Sünder, Sünderin seyet nicht also vergessen eurer Seel, ihr habt nur ein einige Seel, ist dise hin, ist alles hin. Stellet euch selbsten zu Gemüth einen Menschen, der eben nach begangenem Todschlag ein sicheres Ort aussuchet, damit er denen ihn aussuchenden Soldaten, und Gerichts-Bedienten entfliehe. Er ißt nicht, er schlafft nicht, ist ehender nicht ruhig, bis er an einen befreyten Ort, etwann in einem Closter sicheren Unterschleiff gefunden.

Wer ist diser Mörder anderer, als der Sünder, der durch eine schwere Sünd auf eine weit grausamere Weiß seine eigene Seel ermordet hat, *& potes sub hoc casu ducere somnos?* und kanst du bey solcher That noch ruhig schlaffen. Förchtest du dann nicht die strafende Hand des gerechten GOttes, die über dich schon ausgestrecket, die auf dich schon wartende Diener der göttlichen straffenden Gerechtigkeit, die höllische Geister: sie heißt dann nicht *Ollam succensam* den heiß, mit Pech, und Schwefel siedenden für dich zubereiteten Haffen? ach wie heiß, wie erschröcklich wird seyn dises Baad, so fern du nicht entrinnest. Ach fliehe, fliehe, ich bitte dich, Sünder, Sünderin! wohin, in die Schooß desjenigen GOttes, der jetzt noch barmhertzig ist, und nur bey Zeiten mit einem reumüthigen zerknirschten Hertzen. Sage gleich An-

10. Welche in der grösten Gefahr des ewigen Verderbens ist.

Anfangs, da du gefallen, mit dem Heil. Vito ab dem Götzen-Dienst, und allem dem, was GOtt mißfallet, aber auch zugleich befleisse dich, daß du nimmermehr zuruck lauffest, und durch keine Anreitzung dich von GOtt enttrennen lassest, gleichwie der Heil. Vitus ehender wollen verliehren das eigene Leben, als den einmahl angenommenen Heil. Glauben, und wahren einigen GOtt.

11. **Der H. Vitus kan auf keine Weiß mehr von GOtt abgezogen werden.**

Valerianus der Stadthalter, und Hylas der Vatter des Heil. Viti wendeten zwar allen Fleiß, und Mühe an, Vitum den 13. jährigen Knaben auf ihre Seiten zu bringen, und von dem Christlichen Glauben abwendig zu machen; sie bedienten sich der Schärfe sowohl, als des Liebkosens: aber alles umsonst; den Henckers-Knechten, die den Martyrer mit Ruthen, und Prüglen peynigen wollten, verdorrten Händ, und Arm. Die ihm gelegte listige Fallstrick konnten ihme kein Leid zufügen. Diocletianus der Wüterich lasset ihne zwar in einen finsteren Kercker werfen, und mit äussersten Hunger plagen; aber solte auch die Grausamkeit noch weiter steigen, wird Vitus doch bey dem wahren Glauben verharren. Lieber sterben, als GOtt verliehren, das ist bey ihme beschlossen. Es erschröcket Vitum nicht, der mit Bley, Pech, und Hartz siedende Kessel, weder der grimige Löw, deme er zur Speiß fürgeworffen worden. *Quis me separabit à charitate?* Wer, wer wird mich absönderen von der Liebe GOttes, sprache Vitus mit einem Völcker-Lehrer Paulo. Rom. 8. c. v. 35. Ich bin vergewisset durch die göttliche Gnad, *si consistant adversum me castra, non timebit cor meum.* Sollten auch gantze Kriegs-Heer wider mich aufstehen, werd ich mir nicht fürchten, noch jemand so mächtig seyn, mein Hertz aus der Schooß des wahren einigen GOttes zu entreissen. Ps. 26. v. 3.

12. **Also muß auch der Sünder nach der Bekehrung beständig seyn.** Luc. c. 9. v. 62.

Also und nicht anderst solle beschaffen seyn jeder sündige, und wahrhafft büssende Mensch, nachdem er einmahl von dem Sünden-Weeg abgewichen, und zu seinem GOTT sich bekehret hat, dann keiner, der einmahl die Hand an Pflug angeleget hat, und wiederum zuruck siehet, tauglich ist zu dem Himmelreich. Ist der Ausspruch Christi des HErrn in dem H. Evangelio. Wann sich der Bekehrte gleich durch jede Anreitzung wieder laßt überwinden, ist es kein rechte Bekehrung, die da von Hertzen, und beständig seyn muß. Nicht nur auf zwey oder drey Täg muß man sich der Sünden enthalten, den Gesellschafften, und bösen Gewohnheiten absagen, und selbige

bige darnach wieder suchen, die alte Sünden widerum begehen. Sonderen die Bekehrung des Sünders muß also unzerstörlich seyn, gleichwie des Heil. Viti, nur dises ist der Unterschid, daß Vitus ohne seine Schuld im Götzen-Dienst ist gebohren worden, der Sünder entgegen freywillig, wissentlich, aus eigener Boßheit seinen GOtt verlassen, sich selbst, und die Creaturen angebettet hat. Vitus nachdem er den wahren GOtt einmahl erkennet, hat gleich ohne Verzug sich demselbigen ergeben, ja er ist ihme so vest angehangen, daß er durch keinen Gewalt, weder durch gutes noch böses, noch so gar durch den Tod nicht hat können von seinem wahren einigen GOtt entrissen werden. Also O Sünder, O Sünderin nachdem du gesündiget, und deinen GOtt schwerlich verletzet, verweile dich nicht, stehe gleich auf von dem Fall, und kehre ohne Verschub zuruck zu deinem GOtt, aber nicht also, daß du gleich wiederum von ihme abweichest. Seye es, daß dir die Welt zuruffe, das Fleisch wiederum hefftig anreitze, der leidige Teufel durch seine böse Eingebungen dich wiederum in sein Garn zu bringen suche. Traue nicht, ich bitte dich, Bey dir soll der Schluß vest gemacht seyn, mit einem H. Vito lieber sterben, als GOTT wiederum auf ein neues auch nur im geringsten zubeleidigen, und zu verlassen.

13. Damit er nicht blinder seye, als die unvernünfftige Thier. S. Chrysost. hom. 5.

Avicula semel capta laqueo mox elapsa, & cervus in rete decidens, & effugiens iisdem iterum difficilè capitur. Also redete das Antiochenische Volck nachtrucklich an der Heil. Chrysostomus. Ein Vogel der einmahl gefangen gewesen, und wieder aus dem Köfiche kommen, laßt sich nicht bald wieder fangen: Ein Hirsch, der einmahl ins Garn gerathen, und sich wieder heraus gewicklet, wird sich wohl für dem Garn hüten. Ein Fisch, der an den Angel hat gebissen, und wieder darvon ledig worden, wird nicht leicht mehr an selbigen Angel anbeissen. Ein Esel ist ein tummes Thier, und dannoch, wann er einmahl an einem Ort gefallen, so wird er das andermahl nicht dahin gehen. Und ein vernünfftiger Mensch, O wohl ein grosse Blindheit! O wohl ein blinde Thorheit, ein vernünfftiger Mensch, der so offt in diser oder jener Gelegenheit gefangen worden, dem Teufel ins Garn gerathen, der so offt gefährlich den Angel angebissen, der so offt gefallen, darff wieder auf das Eiß gehen, und in die vorige Sünden fallen, welches ja die gröste Blindheit, und eine freywillige Thorheit ist.

Sol-

Digitized by Google

14. Aber vil der Sünder kehren in das Alte wiederum zuruck,

Solche büssende aber unbeständige Sünder machens, wie die Soldaten draussen im Feld. Wann sie Hunger und Kummer, Hitz und Kält leyden, und allerhand Gefahrnussen ausstehen, da gedencket mancher, wann ich nur einmahl von disem elenden Leben darvon wäre, es sollte mich wohl kein Mensch mehr darzu bringen, ein Soldat zu werden. Geschihet es nun, daß ein solcher ledig wird, und abgedanckt nacher Hauß kommt, da ist ihm die Zeit lang, ein Stund dunckt ihm ein Tag zu seyn: er hört kaum die Trummel rühren, da hat er schon das vorige Elend vergessen, gehet zu den Werberen, und laßt sich aufs neue unterhalten. Eben also machens vile Menschen, sie haben öffters erfahren, wie gefährlich es seye sein Gewissen mit Sünden beschweren, die Gnad GOttes verliehren, und in die Ungnad fallen, gehen also auf den rechten Weeg, sagen mit dem Heil. Vito ab der Welt, dem Fleisch, und dem Teufel, seynd aber nicht beständig in ihrem gemachten Schluß, wie der Heil. Vitus. Es laßt sich die Gelegenheit zu sündigen kaum wiederum blicken, es rühren die böse Gesellen die Trummel, da lassen sie sich aufs neue wieder ein, verschertzen aufs neue wieder die Gnad GOttes mit ihrem höchsten Schaden.

15. Darum sie billich ein ewige Peyn zu beförchten haben.

Aber wehe, und abermahl wehe disen; dann ich förchte, ich förchte sehr, der Haffen mit Schwefel und Pech angefüllet, seye für eben dise zubereitet, und siehe ich ihn schon hefftig sieden. *Ollam succensam ego video.* Ich siehe einen angezündeten Haffen. Disen zeige ich euch, Andächtige, und frage: *Quis poterit de vobis habitare cum igne devorante, quis habitabit cum ardoribus sempiternis?* Welcher unter euch wird wohnen können bey dem ewig fressenden Feur? welcher unter euch wird bey der ewigen Hitz bleiben mögen? So ist jedoch gewiß, derjenige, der keine, oder doch kein daurhaffte Buß würcket, mit GOtt gleichsam nur das Gespött treibet, vil verspricht, wenig aber oder gar nichts haltet, und gleich auf jeden Augenwanck der Creaturen von GOtt sich entziehet, der wird in den feurigen Kessel der ewigen Verdammnuß geworffen werden, dessen ein Vorbild gewesen der siedende Kessel, in welchen der Heil. Vitus hinein geworffen worden, durch göttliche Krafft aber unverletzt wiederum heraus gangen ist. O erschröckliches siedheisses Bad, darob ja billich ist jeder erschröcken, und selbigem zu entgehen, sich äusserist solle angelegen seyn lassen. Brinnen, und sieden in alle Ewigkeit in disem Kessel, und niemahl verbrinnen.

Isai. 33. c. v. 14.

nen. O Peyn! O Marter! auf ewig!

16. Was funte wohl entsetzlichers seyn? S. Bernard, l. Med, c. 4. Höret was von diser Peyn des siedenden Haffen schreibet ein Heil. Bernardus. *Sic ignis ibi consummit, ut semper reservet, sic tormenta aguntur, ut semper renoventur, ardebunt miseri in igne æterno in æternum.* Also und auf solche Weiß verzehret das höllische Feur die Verdammte, daß es selbige allzeit erhalte, also werden sie gepeyniget, daß sie zur neuen Peyn behalten werden. Dise Armseelige werden in den ewigen Feuerflamen brinnen auf ewig. O was für ein Peyn wird dise seyn, wie erschröcklich. Gleichwie kein Freud auf diser Welt mag verglichen werden mit jener Freud, welche die Auserwählte in dem ewigen Leben genüssen werden, also kan auch kein Peyn diser Welt, so entsetzlich sie immer seye, in Vergleichung kommen mit den Peynen der Höllen, welche den Verdammten zubereitet seyn, ist die Lehr meines heiligen Vatters Augustini. Dann gleichwie in dem Himmel nichts ist, das nicht eine Freud denen Seeligen verursachet, also ist auch in der Höllen nichts, das denen Verdammten nicht eine Peyn und Qual anthut. Nichts wird dorten abgehen, das ihre Armseeligkeit vermehren kunte, seynd nicht

S. Aug. de Catech. Rud. c. 24

meine Wort, sonderen des Heil. Englischen Lehrers Thomæ. S. Thom. Aqu. quodl. 8 q 7 art. 16 ad 2.

17. Die Peyn der Höllen ist unvergleichlich hart, und schwer *Ollam succensam ego video.* O entsetzlicher Anblick dises heiß siedenden Haffen. Ein lauteres Feuer siehe ich, und zwar ein solches, von dem der Heil. Hieronymus Versicherung gibt. *In uno igne omnia supplicia sentiunt in inferno peccatores.* Daß in disem einzigen Feur die Verdammte alle Peynen empfinden. Bildet euch ein, andächtige Zuhörer, alle nur erdenckliche Marter, und grausamste Peynen, die jemahls die Tyrannen erdencket, und an den Menschen ausgeübet haben, dise und noch mehr zu euer höchsten Erstaunung werdet ihr finden in disem angezündeten feurigen Haffen. Phalaris, der Tyrann der Agrigentiner, hat die Leut in einen grossen aus Ertz gegossenen Ochsen eingesperrt, disen Ochsen durch das unterlegte Feuer gantz hefftig erhitzen lassen, und bey dem entsetzlichen Ochsen-Brüllen nicht ohne Schimpf-Gelächter seinen Tyrannischen Lust gesucht. Wahrhafftig ein grosse Peyn. Die Barbarische Scythier haben die Roß und Ochsen ausweiden lassen, an statt des Ingeweyd ihre Feind lebendig eingenehet, und durch hinein gelassene tägliche Nahrung so lang darinnerhalten, bis sie theils von dem üblen Gestanck des todten Aas, theils von

de

den dick anwachsenden Würme-ren-Geschmeiß langsam seynd aufgefressen, und verzehret worden. Wahrhafftig ein grosse Peyn. Andere seynd in ein eiserne, klein durchlöcherte Todten-Truhen zugleich mit vil Mäuß, und Ratzen zusammen gesperrt worden: und weil das Unziefer die Hitz des unterlegten Feurs nicht hat dauren, weder anderst auskommen können, hat es durch den Bauch deren Christen durchgebohret, und so lang mit Nagen, und Beissen Ausflucht gesucht, bis es doch endlich auch selbst samt denen unschuldigen Christen verbrennt, und verbraten worden. Das seynd ja lauter grosse Peynen. Aber *ollam succensam ego video*, die Peyn des brinnenden Kessel, oder Haffens, den ich siehe, ist weit erschröcklicher, weil es all andere Peyn in sich auf eine weit peynlichere Weiß einschlüsset. Und dises auf ewig.

18. Und dauret ewig.

Cujus cor non concutiatur, si consideret inferni pœnas non solùm intolerabiles acerbitate, sed & interminabiles æternitate. Schreibt gar recht, und wohl der Heil. Bonaventura. Wessen Hertz soll sich nicht entsetzen, wann es hört, und glaubt, daß die Peynen der Höllen nicht nur unerträglich an den Schmertzen, sonderen auch unendlich an der Zeit oder Ewigkeit seyn. Dann was weißt das aus: unendlich? werden villeicht die Verdammte in disem siedenden Hafen so lang müssen leyden, bis ein Vögelein, welches alle Jahr nur ein eintziges Tröpflein ausgeschöpft, durch sein so langsames Wasserschöpfen doch endlich alle Flüß, und Wasser der gantzen Welt wird ausgetruncken haben? das wär ja wahrhafftig ziemlich lang. Villeicht so lang, bis ein kleines Holtz-Würmlein, welches eben alle Jahr nur ein eintziges Zähnlein ansetzt, nach so langsamen Nagen, und Beissen doch gleichwohl alles Gehöltz, und Wälder der gantzen Welt wird aufgezehret haben? O das wär ja eben lang. Villeicht, bis ein Schneck, oder Schild-Krott, welche alle Jahr nur einen eintzigen Schritt, oder Rucker hinfürter zwingt, nach so langsamer Post doch endlich alle Städt und Länder der gantzen weiten Welt wird durchwandert seyn. Das wär abermahl nur gar zu lang. Aber, was will ich mich saumen mit so überflüßigen, und leeren Gleichnussen, womit man den kleinen Kinderen die lange Ewigkeit fürzumahlen pflegt. Dann wo kein End ist, dort findt kein Gleichnuß Platz. *Dabit ignem in carnes eorum usque in sempiternum.* In alle Ewigkeit werden die Verdammte sitzen, und schwitzen müssen in dem angezün-

detin Höllen-Haffen, sie müssen unter denen höllischen Peynigeren herhalten bis in alle Ewigkeit. Ohne Rast, ohne Linderung, ewig! ewig! ewig!

19. Wie der H. Macarius seine Brüder ermahnt.

Dises erschröckliche Höllen-Bad des angezündeten Haffen zeigte auf eine zwar seltsame aber nachtruckliche Weiß an Macarius der heilige Einsidel. Diser fromme Diener GOttes führte in der Wüsten ein so heiliges Leben, daß alle andere fromme Wald-Brüder, und Innwohner des Gebürgs Nitriæ, welche zu denselbigen glückseeligen Zeiten bald nicht zu zehlen waren, zu ihm geschickt, mit Bitt, er wollte sie besuchen, und sie in dem Dienst GOttes durch ein würdige Lebens-Lehr best eyffrig stärcken, oder aber so fern es ihm zu schwer fiel, ein solche Bemühung auf sich zu nehmen, wollten sie sich reißfertig machen, und die verlangte Lebens-Lehr in seiner Hütten einsuchen. Der gute Alte aber denckt: es schickt sich besser, daß ich zu allen, als alle zu mir gehen, nimmt seinen Stab, geht ihrer Wüsten zu, und nach kurtz abgelegten Gruß, macht er sich fertig eine nutzliche Lehr-Predig zu halten. Alle waren begierig, von dem so groß beruffenen Wunder-Mann etwas schön, und tröstliches zu hören. Er aber an statt der Wort, fangt bitterlich an zu weynen, und alsdann erst nach disem traurigen Vortrapp fangt er an zu reden, sagt aber nicht mehr, dann dise wenige Wort. *Ploremus fratres, antequam hinc eó migremus, ubi lacrymæ comburunt corpora.* Lasset uns weynen, Brüder! ehe wir noch dorthin kommen, wo die Zähren unsern Leib verbrennen. Dise kurtze und ernsthaffte ertheilte Lehr hat ihnen also tief in das Hertz griffen, daß sie auch selbst bitterlich geweynt, sich ihme zu Füssen geworffen, und gebetten. *Pater ora pro nobis.* O Vatter bitte für uns.

20. Sollen wir beflissen seyn durch die Buß-Zäher das Höllen-Feur auszulöschen.

Ich bediene mich diser Worten des Heil. Macarii, und beschlüsse darmit die heutige Predig. *Ploremus &c.* Andächtige laßt uns weinen, dann da wir noch leben, waschen unsere Buß-Zäher die Sünden ab, und löschen aus den siedenden Hafen. Also versichert uns mein Heil. Vatter Augustinus. *Si una lacryma de corde contrito processerit, totum ignem inferni extinguit.* Ein einiges aus einem recht bereiten Hertzen herflissendes Buß-zäherlein thut in einem Augenblick nicht allein das gantze Feur der Sünden, sondern auch der Höllen selbsten auslöschen, und zunichten machen. Dises mercket wohl, aus einem recht bereiten Hertzen muß herflissen ein solches Bußzäherlein, ist so

S. Aug. in Pf. 94.

vil

vil gesagt, der büssende Sünder muß bey Zeiten sich zu GOtt bekehren, und also vest verharren, daß er nimmermehr von GOtt abweiche, beydes nach dem Beyspihl des H. Viti, will er anderst den siedenden Höllhaffen auslöschen. Disen feurigen Kessel haltet euch stets vor Augen, und gedenckt öffters bey euch selbsten: *Ollam succensam ego video:* Ich sihe einen angezündten Hafen, so wird er euch nicht zum Schaden seyn, sonderen zum ewigen Seelen Heyl. Amen.

Vier und vierzigste Predig,

Auf das Fest Der Zwey H. Brüder und Martyrer JOANNIS, und PAULI.

Vorspruch.

Isti sunt duo Candelabra lucentia. *Ecclesia.*

Dise seynd zwey hell scheinende Leuchter.

Innhalt.

Joannes, und Paulus Lehrmeister der göttlichen Liebe.

1. Gleich einem berühmten Pharos

Ich lise von Philadelpho Ptolomæo einem mächtigen, und weisen König in Egypten, welcher auf einem hart, und grossen Felsen der weyland berühmten Insul Pharos einen ungemein hohen und vesten Thurn hat erbauen lassen; zu disem Zihl, und End, damit alle Nacht hellscheinende Fack-

len in demselben angezündet wurden, wordurch die in dem Meer herum schiffende den rechten Weeg möchten erkennen, und ohne Gefahr den vorgesetzten Endzweck erreichen. Ein grosses Liebstuck, eines Königs, ein weise Erfindung! Daß dise Welt, in welcher wir leben einem Meer gleich seye, bejahet es der Königliche Psalmist selbsten, da er die Welt nennet.
Ps. 103. v. 25. *Mare magnum & spatiosum.* Ein grosses, weit und breites Meer, in welchem tausenderley Gefahren anzustossen, irr zu gehen, und einen ewigen Schiffbruch zu erfahren; in disem gefährlichen Welt-Meer fahren wir herum, gleich als Fremdling, und Wanderer. *Non enim habemus hic*, sagt der Heil. Apostel
Hebr. c. 13. v. 14. Paulus, *manentem civitatem, sed futuram inquirimus.* Wir haben da auf diser Welt kein bleibende Stadt, sonderen suchen nach einer künfftigen, dise zu erlangen, so lang wir leben, schiffen wir immerdar herum auf disem Gefahr vollen Welt-Meer. Aber auch der gütige GOTT, diser großgebiethende HErr Himmels und der Erden hat auf einem solchen Felsen aufgebauet, und bekräfftiget, einen hohen, schönen, breit, und grossen Thurn. Nemlich die wahre Römisch-Catholische Kirchen, welches schöne Gebäu *fundata est domus Domini supra firmam petram*, auf einen harten Felsen gegründet, nemlich auf Christum den HErrn.
Petra autem erat Christus. Dann 1. Cor. c. 10. v. 4.
Christus ist der Felsen, und Fundament-Stein dises vortreffichen Gebäu. Es ermanglen auch nicht in disem hohen Thurn hellscheinende Facklen, welche uns, die wir in der Finstere unsers Verstands herum schiffen, vorleuchten, den rechten Weeg zeigen, vor aller Gefahr befreyen, und gerad dem himmlischen Vatterland sicher zuführen. Es ist aber jetzt die Frag, wer dann dise hellscheinende Facklen seyen? darauf gibt die Antwort der grosse Welt-Apostel Paulus, da er also schreibet. Philipp. c. 2. v. 15. *Sanctos lucere in medio nationis pravæ, sicut luminaria in mundo.*

2. Leuchten uns die Heilige vor.

Dise glantzende Liechter seyen die auserwählte Heilige GOttes, welche in mitten eines sündhafften Volcks nicht minder scheinen, dann die Liechter in der Welt. Ja Christus der HErr sagt selbsten von dem Heil. Vorlauffer Joanne Baptista. *Ille erat ardens, & lucens.* Er seye gewesen brinnend, und scheinend, Joann. c. 5. v. 35.
hat also der grosse GOtt in disem Römischen Thurn eben so vil hell scheinende Liechter ausgesteckt, als vil der Heiligen GOttes die Catholische Kirchen feurlich verehrt. Und zwar bekennet es die Heil. Kirchen selbsten von unseren zwey glorwürdigẽ H. Patronen Joanne

3. Mit dem schönen Beyspihl der Liebe sonderbar.

und Paulo: *Isti sunt duo Candelabra lucentia.* Daß dise zwey H. Gebrüder seyen zwey scheinende Liechter, welche uns erleuchten, und den graden Weeg zum Himmel auf disem Welt-Meer zeigen.

Was aber ist dise vor eine Strassen, auf welcher wir sollen fortschiffen? keine andere, als welche dise Heil. Martyrer selbsten gehalten, nemlich die Liebe GOttes, disen Weeg seynd sie gewanderet, leuchten auch uns zu dem selbigen, wie wir jetzt wollen hören. Der Geist der Liebe entflamme mein Hertz und Mund, euer Lieb und Andacht verleihen mir ein kurtze Gedult, so fahre ich fort im Nahmen JEsu und Mariä

Abhandlung.

4. Neben mehrer anderen Tugenden.

DA ich gesagt hab, unsere glorwürdige Heil. Martyrer Joannes, und Paulus seyen zwey hellscheinende Leuchter, welche durch eigenes Beyspihl uns zeigen den Weeg auf disem gefährlichen Welt-Meer dem Himmel zu, nemlich die Liebe GOttes, folget darum jedoch nicht, dise zwey Heil. Gebrüder seyen eines geringeren Scheins, und Glantzes in anderē Tugenden; massē sie auch in der Liebe gegen den Armen, in der Barmhertzigkeit, in Gedult, und Starckmütigkeit, und also fort sehr herrlich sich erzeiget haben, sonderen darum stelle ich sie vor als Lehrmeister der Liebe GOttes, alldieweilen die Liebe GOttes die erste Bruñquell, und Haupt-Ursach ist aller anderen Tugenden. Zugleich auch *Mandatum magnum* in göttlich H. Schrifft genennet wird, das grosse, und höchste Gebott: welches dise Heil. Gebrüder auf das fleissigist beobachtet, und darum uns zu demselbigen gleich als glantzende Facklen den Weeg zeigē.

5. Wie vortrefflich die Liebe GOttes seye.

Die Liebe GOttes ist eine Tugend, Krafft dero wir GOtt lieben, nicht aus Forcht der Straff, noch aus Hoffnung der Belohnung, sondern wegen seiner selbsten, und wegen seiner unendlichen Güte, Weißheit, Barmhertzigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit, und höchsten Vollkommenheit; dann gleichwie GOtt dise seine Güte, Weißheit, und andere Vollkommenheiten von niemand anderen, dann von sich selbsten hat, also muß auch GOTT nicht wegen anderē Dingen geliebt werden, sonderen von wegen seiner selbsten. Dise Liebe GOttes ist die erste Straß, welche uns zeigen unsere glorwürdige Heil. Patronen, ja Christus der HErr selbsten uns gebiethet: *Diliges Dominum Deum tuum.* Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben. Dann *qui non diligit, manet in morte.* Wer nicht liebt, bleibt im Tod: und der Heil. Paulus bekräfftiget noch mehr dise höch-

Matth. c. 22. v. 37.

Joan. c. 3. v. 14.

höchste Nothwendigkeit der Liebe. Da er also schreibt. *Si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, Charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest.* Wann ich allen Glauben hätte, also daß ich Berg versetzte, die Lieb aber nicht hätte, so wäre ich nichts. Der H. Glaub ist zwar ohne die Lieb, sagt mein H. Vatter Augustinus. Aber er nutzet zu nichts. Dann die Lieb ist das hochzeitliche Kleyd, der mit disem angethan ist, wird zur himmlischen Hochzeit zugelassen. Sie ist ein Zeichen des Heyls, ein Schlüssel des Himmels, gleichwie das Oel das Feur in der Ampel ernähret, also wird die Gnad erhalten durch die Liebe. Bleibt also vor allen allzeit wahr, daß die Liebe GOttes also nothwendig seye, daß ohne dieselbige der Mensch nichts vermöge GOtt gefälliges verrichten. Dann die Liebe sagt Laurent. Justin. *est Mater Virtutum.* Ist eine Mutter, Ursprung, und Anfang aller Tugenden. *Quomodo oleum* sagt mein Heil. Vatter Augustinus, *omnibus humoribus superius esse cognoscimus, ita Charitas omnibus virtutibus sublimior comprobatur.* Gleichwie das Oel allzeit zu oberist sich erschwinget, also übersteiget auch die Liebe all andere Tugenden.

1. Cor. c. 13. v. 2.

S. Aug. serm 32. de temp.

6. Joannes, und Paulus lehren uns GOtt lieben.

Es entstehet jetzund die Frag: wie und auf was Weiß man GOtt lieben solle? die Antwort gibt uns das schöne Beyspihl unserer glorwürdigen Heil. Martyrer, welches uns bestens erleuchtet, wie wir GOtt lieben sollen.

Julianus der abtrünnige Kayser liesse auf eine Zeit die glorwürdige heilige Brüder Joannem, und Paulum in aller Freundlichkeit zu sich in seinen Pallast einladen, mit scheinendem Vorwand, daß, indeme er ihrer schon eine geraume Zeit Kenntschafft habe, und wohl wisse, wie beehrt, und beliebt sie jederzeit an den Höfen, so wohl seines Vatters Bruders Constantini magni, als der Constantiæ seiner Schwägerin gestanden (als bey welcher Joannes das Amt eines Hofmeisters, Paulus aber eines Secretarii bekleidet) auch er Julianus ihrer nicht vergessen, sonderen in Gnaden aufnehmen, und in Ehren setzen wolle. Allein werde ihrer seits diß einige erfordert, daß sie sich ihm nachbequemen, das armseelig- und unglückhaffte Christen Wesen verlassen, und mit ihme die Götter als seine Schützer, und Reichs Stützen verehren müssen. Widrigen falls werde er Noth getrungen, die Schärfe zu gebrauchen, weilen ihme oblige, die Ehr seiner Götter Hand zu haben, und ihre Verunehrung in allweg zu rächen. Dises Julianus; was für ein Antwort

wort ertheilen hierauf die Heil. Brüder Joannes, und Paulus?

7. Lieben sollen wir GOtt allein von gantzen Hertzen.

Sie lehren uns durch eigenes Beyspihl die Liebe GOttes. Wan einer GOtt recht, und vollkommentlich lieben will, der muß GOtt allein lieben, so daß er demselben nichts, ihn aber allen anderen Dingen vorziehe. *Diliges Dominum Deum tuum ex toto Corde tuo.* Ist das göttliche Gebott, du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen. Wer nun dem bösen Feind oder der Welt das geringste Theil seines Hertzens zuwendet, entziehet GOtt dasselbe gantz und zumahlen, massen eben so wenig in demselben Hertzen die Liebe gegen GOtt, und zugleich der Sünd, als die Lade des Bunds mit dem Abgott Dagon in einem Tempel bestehen will. 1. Reg. 5. der Teufel begehrt zwar auch das Hertz des Menschen, aber eben dasselbe ists, welches unser HErr und GOtt gantz und zumahl für sich zu haben willens ist. GOtt laßt keinen anderen Buhler neben sich stehen, lieber will er von dem Hertzen gar nichts haben, als daß er nur einen Theil desselben besitze. Dahero gar wohl mein H. Vatter Augustinus schreibet: *Minus Domine, te amat, qui aliquid tecum amat, quod propter te non amat.* Gar zu sparsam liebet dich der jenige, O HErr, so neben dir etwas liebet, welches er wegen deiner nicht liebet, also lehren uns Joannes und Paulus: dann eben dise liebten GOtt also, daß sie neben ihm nichts anderes liebten; massen es aus der Antwort, so sie Juliano ertheilet haben, klar erhellet. Dan sie antworteten, wir hätten keine Beschwernuß dir vor allen aufzuwarten, O Juliane, wann unser Pflicht nicht erforderte denjenigen Herrn vorzuzihen, der Himmel, Erden, Meer, und alles, so darinen begriffen erschaffen hat. Disen unsterblichen GOTT nicht ungnädig zu haben, dörfen wir keinem deines gleichen sterblichen Menschen dienen. Keiner, er seye dann gantz verblendet, wird da zweiflen: dise Heil. Blutzeugen Joannes, und Paulus haben GOtt allein über alles geliebet, indeme er aus ihrem Mund selbsten vernommen, daß sie eben darum Juliano nicht können dienen, weilen sie dem wahren Christen GOtt alleinig dienen: disen alleinig lieben über alles. Der gottlose Kayser verlangte, Joannes und Paulus solten seine falsche Götter anbetten, lieben und ehren; nein, das kan nicht seyn, versetzten dise Heil. Brüder. *Nos unum Deum colimus, qui fecit cœlum & terram.* Wir erkennen, wir betten an, und lieben nur einen GOtt, der Himmel und Erden hat erschaffen. Bleibt also wahr. Wer GOTT recht

Matth. c. 22. v. 37.

S. Aug. l. 10. confess. c. 29.

recht lieben will, muß GOtt allein lieben, also daß er GOtt nichts, ihn aber allen anderen vorziehe. Also lehren uns Joannes und Paulus. Folget nach, so werdet ihr GOtt recht lieben.

8. Wegen GOtt allein.

Die andere Eigenschafft einer wahren Liebe gegen GOtt, will haben, daß man GOtt liebe seiner selbsten wegen, das ist um seiner unendlichen Güte, Barmhertzigkeit, Schönheit, Allmacht, und anderen seiner herrlichen Vollkommenheiten willen, massen wer etwas ausser GOTT, und nicht wegen GOtt liebet, der liebet GOtt nicht. *Vultis à me audire*, sagt der Heil. Bernardus, *quare & quomodo diligendus est Deus? & ego dico, quod Causa diligendi Deum, Deus est.* Wollt ihr von mir vernehmen, warum, und auf was Weiß man GOtt lieben solle. Und ich sage euch, die Ursach GOtt zu lieben, ist GOtt selbsten. Diser einige grosse allmächtige GOtt und nichts anders bewegte unsere glorwürdige Heil. Patronen zur Liebe GOttes. Sie liebten GOtt von gantzen Hertzen nicht wegen Hofnung der Belohnung in dem Himmel, nicht wegen Forcht der Straff in der Höllen, sondern pur allein wegen ihm selbst, weilen er der HErr aller möglichisten Liebe würdig ist.

S. Bernard. lib. de amore Dei.

Es liebt einer seinen Fürsten und Herrn nur darum, weilen er von ihm Gnaden und Schanckungen empfanget; diser liebet den Fürsten nicht recht, weilen er die Schanckung mehr liebt, dann den Fürsten; Ein anderer liebt die Schanckung wegen dem Fürsten, der sie ihm gegeben, dise Lieb ist gültig, und aufrecht: also wer GOtt recht lieben will, muß GOtt lieben wegen GOtt. Wir können zwar GOtt auch lieben, wegen den Gnaden, und Gutthaten, die er uns erweißt; dise Lieb aber ist keine wahre Lieb, wann wir nicht bereit seyn, GOtt zulieben, auch alsdann, wann er uns kein Gutthat mittheilet.

9. Und beständig allzeit.

Omni tempore diligit, qui amicus est, spricht der weise Mann, ein rechter Freund liebt allezeit; und eben dises ist das dritte Kennzeichen einer wahren Liebe. Dahero gar wohl venerab. Beda in vorige Stell schreibt. *Qui Dominum verè amat, omni tempore ejus custodit Amorem, neque in Angustia passionis deserit, quem in pacis tranquillitatem confessus est:* Der GOtt den HErrn wahrhafftig liebet, bewahret allezeit seine Lieb, noch auch in dem Leyden verlasset er den jenigen, den er zur Zeit des Fridens bekennet hat. Noch klärer aber der H. Paulus, da er voll des Eyffers aufschreyet. *Quis nos separabit à Charitate Dei*, Wer will

Prov. c. 17. v. 17.

Rom. 8. v. 35.

will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Angst? Hunger oder Blöse, Gefahr, Verfolgung oder Schwerd? ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch Engel noch Fürstenthum, noch Krafft, noch was gegenwärtig ist, noch was künfftig ist, noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch ein andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes. Dises ist die wahre GOtt gefällige Liebe, welche nicht nur in Freuden, im Wohlseyn, sondern auch zur Zeit der Trübsal, der Verfolgung und Wiederwärtigkeit beständig verharret: und also ware auch beschaffen die Liebe gegen GOtt bey unseren glorreichen Heil. Martyren Joanne, und Paulo. Man trohete ihnen an die Ungnad des Kaysers, man gabe ihnen ein Bedenck-Zeit von zehen Tagen, ja nach verflossenen 11. Tagen am Abend des letzteren fiele Terentianus, von Juliano dem abtrünnigen Kayser beordert, gegen ein Uhr in die Nacht mit gewaffneter Hand ihnen ins Hauß, da sie eben im heiligen Gebett begriffen, brachte ein kleine aus Gold gegossene Bildnuß des Abgotts Jupiters mit sich, stellete ihnē selbige aus Befehl des Kaysers zum anbetten vor, mit Bedrohung, da, eintweder alsbald sich zur Verehrung zu bequemen, oder den Kopf auf der Stell zu lassen.

Aber die Heil. Brüder gaben Terentiano ein kurtze Antwort: wann Julianus dein Herr ist, so magst du es immerhin mit ihm halten, wir haben keinen anderen HErrn, als den einigen GOtt Vatter, Sohn, und H. Geist, von welchem dein Kayser meineydig abgefallen ist. Worauf man ihnen unverzüglich die Häupter abgeschlagen. Das Gold muß in dem Feur die Prob ausstehen, ob es gerecht, es muß in dem Feur nicht verzehret, sondern mehr vollkommen gemacht werden; ein solches Gold ist die Liebe, welche auch in den Leyden, in dem Feur der Trübsalen muß beständig verharren, gleichwie durch eigenes Beyspihl uns lehren die glorwürdige HH. Joannes, und Paulus, welche bis in Tod, und zwar in den Tod der Marter beständig geliebt haben. Folget nach andächtige Zuhörer; *isti sunt duo Candelabra lucentia.* Dann sie seyn hellscheinende Leuchter, welche euch zeigen den Weeg auf disem gefahrvollen Meer dem Himmel zu, die wahre Liebe GOttes. Liebet GOtt nach ihrem Beyspihl alleinig, über alles, seiner selbst wegen, und beständig in Freud, und Leyden. *Omni vita tua dilige Deum.* So lang du lebest, liebe GOtt.

10. Auch in denen Trübsalen.

Eccl. c. 13. v. 18.

Auch in den Trübsalen zeige, daß deine Lieb Gold seye, welches nicht vergehet, sondern in dem Feur desto herrlicher wird, liebe also GOtt, daß kein Zufall vermöge die Liebe auszulöschen, sondern jemehr, und mehr anzuzündẽ. *Qui Deum ex toto Corde amat*, sagt mein hocherleuchter gottseliger Thomas à Kemp. *nec mortem, nec supplicium, nec judicium, nec infernum metuit, quia perfectus amor securum ad Deum accessum facit.* Der GOtt aus ganzen Herzen liebet, förchtet weder den Tod, noch ein Straff, noch das Gericht, auch die Höll nicht, weilen die vollkommene Lieb einen sicheren Zutritt zu GOtt bereitet.

Thom. à Kemp de imit. l. 1. c. 24.

11. Weilen wir GOtt zu lieben seynd erschaffen.

Was mag aber wohl die Beweg-Ursach seyn, daß wir disen heiligen Gebrüderen nachfolgen, und GOtt über alles lieben sollen. Der also redet, und dise Frag anstellet, ist noch wenig erfahren in den ersten und vornehmsten Grundsätzen der Christlichen Lehr. Beweg-Ursachen wollte ich vil und unterschidlich herbey bringen, Kürtze halber führe ich nur an ein und andere, welche auch unsere HH. Martyrer zu einer so vortreflichen Liebe GOttes bewegt haben, derohalbẽ auch uns einen kräfftigen Antrieb geben sollen. Und erstens zwar soll uns bewegen GOtt zu lieben, weilen wir GOtt zu erkennen, zu lieben, und durch die Liebe seiner ewiglich zu geniessen erschaffen seynd, darzu er uns den Verstand und Willen, Leib und Seel gegeben, und alle Creaturen zu unserem Dienst verordnet hat, welche uns unserer Pflicht gegen GOTT durch emsige Verrichtung des göttlichen Befehls erinneren. Man hat dises zu sehen in den Fischen, Vöglen, und anderen Geschöpfen, 2c. so alle ihrer Art nach des Schöpffers Willen ohne Ausnahm zu erfüllen immer beschäfftiget, und aber in disem manglet eintzig und allein der Mensch. O der Schand; der Mensch, welcher erkennt, daß er darum erschaffen seye, damit er GOtt liebe, kommt dannoch nicht nach disem seinem Zihl und vorgesetzten Zweck; nicht also hinfüran Andächtige, laßt euch dises zu Hertzen gehen, ihr seyd erschaffen GOtt zu lieben. Den Menschen hat GOtt zuletzt erschaffen: er hat zuvor gegeben den Englen den Himmel, den Fischen das Wasser, den Thieren die Erden, den Vöglen den Lufft. Ware also nichts mehr übrig, was er dem Menschen geben sollte, dann sich selbsten; und dises hat er gethan, sich selbst hat GOtt dir geben, damit du ihn liebest und seelig werdest.

12. Weilen uns GOtt schon zuvor hat geliebt.

Bewegt uns dises noch nicht, so solle uns ja bewegen, weilen GOtt

GOtt selbst uns zuforderst geliebt, und noch liebet ohne Aufhören. *Nos diligamus*, ermahnet uns alle der liebvolle Jünger Joannes, *quoniam prior dilexit nos.* Laßt uns GOtt lieben, weil er schon zuvor, und der erst uns geliebt hat. Die Liebe ist ja der Gegenlieb würdig, wer aber hat uns mehr geliebt, und liebet annoch als GOtt der Allmächtige, so ist ja billich daß auch wir ihne entgegen lieben. Wann wir von einem Menschen ein Gutthat empfangen, bewegt uns dises zu einer Gegenlieb, wie vil soll uns dann bewegen GOtt zu lieben, da wir von ihm selbst zuvor geliebt worden, so vil und unendliche Gaben und Gnaden empfangen haben.

1 Ep. Joan. c. 4. v. 10

13. Weilen GOtt ist das höchste Gut

Was aber das vornehmste ist, welches unsere glorwürdige HH. Joannem und Paulum bewegt hat, uns zugleich zu der wahren Liebe GOttes auffrischen soll, ist dises: weilen GOtt unendlich gut, vollkommen, und alle erdenckliche Vollkommenheit in sich, als den Urspung derselben, begreifft, dann wann er ein eintziges nicht hätte, wäre er kein GOtt. Und warum sollte man ihn nicht lieben? ist er doch unendlich gütig, der von selbst, da er uns nichts schuldig, ohne Erwartung einiges Vortheils seine Gaben der Natur und Gnaden, wir seynd gleich fromm, oder nicht, unaufhörlich mittheilt, ja um selbe zu bitten, uns antreibt, die Wort, mit welchen er gebetten seyn will, in den Mund gibt, und offt ehe, dann wir bitten, seine Gaben mittheilet, auch wohl selbe anzunehmen zwinget, wann wir aus verderbten Willen seine Gnaden verachten, und ihn gröblich erzürnen; so seynd auch unter seinen Gaben etliche eines unendlichen Werths, als seine Menschwerdung, bitteres Leyden und Sterben; Einsetzung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars, Absendung des Heil. Geists. Uber dises alles, und neben allen erschaffenen Sachen, er sich selbst, und zwar auf alle Weiß, wann er nach Ordnung seiner unendlichen Weißheit nur kan und mag, sich uns mitzutheilen verlanget. Daß also dise seine überschwengliche Gütigkeit, welche er selbst und alleinig vollkommentlich erkennen, und der Gebühr nach lieben kan, wir nach Vermögen aller unser Kräfften billig zu lieben, und mit dem H. Francisco Xaverio zu sagen verpflichtet seyn. *O Deus ego amo te.* O GOtt! O mein höchstes Gut! ich liebe dich, alldieweil du mein GOtt, all mein höchstes Gut bist, so liebe, und will dich lieben ewiglich.

Alle Flüß und Wässer der gantzen Welt, lauffen endlich in das Meer, und zwar mit größter Eyl 14.

14. Den wir über alles lieben sollen

Eccl. c. 1. v. 7. Eyl trachten sie dahin, weil nemlich, wie Salomon sagt; *inde exeunt*, alle Flüß und Wässer aus dem Meer ihren Ursprung haben. So laßt dann auch uns andächtige Zuhörer, mit grösten Gewalt der Liebe trachten zu GOtt, welcher ist der erste und einige Ursprung aller Gaben und Gnaden; absonderlich weil auch wir von ihm herkommen seyn, ruffet derohalben auf mit meinem H. Vatter Augustino. O wie spath hab ich dich erkannt, du uralte, und immer neue Schönheit! O zu spath hab ich dich geliebt, weh der Zeit, da ich dich nicht geliebt, weh mir und aber weh, wann ich dich ins künfftig ja niemahlen nicht lieben sollte.

15.
Nach vorgezeigten Beyspihl. *Isti sunt duo candelabra lucentia.* So folgt dann dem hellen Tugend-Glantz unser glorwürdigen HH. Patronen Joannis und Pauli, welche euch mit ihrer inbrünstigen Liebe gegen GOtt herrlich vorleuchten, wanderet diejenige Straß, so sie euch durch eigenes Beyspihl zeigen, so werdet ihr nicht abwegs kommen; liebt GOtt, aber liebt recht, *non* 1. Ioan. c. 3. v. 18. *diligamus verbo*, ermahnet uns der H. Joannes, *sed opere & veritate.* Unser Liebe soll nicht nur bestehen in blossen Worten, sondern in der Wahrheit und in dem Werck selbsten. Liebet also nach ihrem Beyspihl, GOtt; aber disen alleinig, nichts neben ihm; alles seinetwegen, und beständig, auch wann es schon scheinte, GOtt hab euch verlassen; wer recht liebt, liebt bis ins End, nichts soll uns abschröcken von der Liebe GOttes, er ist alles würdig, dann wir seyn ja zu disem Zihl und End auf dise Welt erschaffen. Es liebt uns GOtt selbsten, und hat uns vor uns geliebt; mit so vil Gaben und Gnaden uns beschencket, diser so liebvolle, aller Lieb würdigste GOtt; ach so eröffnet die Augen des Gemüths. Seht an die schöne Liechter, welche brinnen vor lauter Lieb in disem Romanischen Thurn, folgt den Weeg, den sie euch zeigen, so werdet ihr sicher auf disem gefahrvollen Welt-Meer herum schiffen, bis ihr endlich durch ihr Vorbitt erreichet den erwünschten Port des himmlischen Vatterlands, und Seeligkeit.

A M E N.

Fünff

Fünff und Viertzigste Predig,

Auf das Fest der Heil. Apostel-Fürsten PETRI und PAULI,

Gehalten an dem Titular-Fest der in den Ehren ermelter HH. Apostlen aufgerichten Hochlöblichen Bruderschafft.

Vorspruch.

Interrogabat Discipulos suos. Matth. c. 16. v. 13.
Er fragte seine Jünger.

Innhalt.

Die vollkommniste Tugend-Schul.

1. Die Löbl. Bruderschafft hat gleich einer Schul die vollkommniste Lehren.

Das abgelesene heilige Evangelium kommet mir nicht anderst vor, als eine Schul, so der so göttliche Lehrmeister, da er mit seinen Jüngeren in die Gegend der Stadt Cæsareæ Philippi kommen, mit ihnen gehalten hat. *Interrogabat Discipulos suos.* Er fragte seine Jünger. Sie musten ihme antworten, und sagen: was die Leuth halten von des Men- Matth. c. 16. v. 13.

Menschen Sohn? ja er begehrte ihre selbst eigene Meynung zu wissen, was sie von ihme hielten? betrachte ich die allhier in Dillishausen in den Ehren der heiligen Fürsten-Apostlen Petri und Pauli aufgerichte hochlöbl. Bruderschafft, so habe ich ebenfalls vor mir die vollkommniste Tugend-Schul; dann der Hauptzweck und Grund-Lehr derselben kein anderer, als die Ausübung der vollkommnisten, aller vortreflichisten Tugenden des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe, dise, dise müssen die einverleibte Brüder und Schwesteren, als emsige Schul-Kinder vor allen erlernen, vollkommen begreiffen, und emsigist üben, wann sie anderst des Nahmens eines Bruder und Schwester in der That selbst sich würdig machen wollen.

2. Und Lehrmeister.

Damit sie aber eben dise vollkommniste Tugenden desto besser erlernen, begreiffen, und üben, sehet! so haben sie auch darzu die vollkommniste, in eben disen Tugenden berühmtiste Lehrmeister Petrum und Paulum, die heut heilige Fürsten der Apostlen, welche eben dise vollkommniste Tugenden den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe mit Apostolischen Eyfer unermüdet geprediget, und mit selbst eigenen Beyspihl unterlassen gelehret haben. Und eben das ist, was ich in gegenwärtiger Lob- und Ehren-Red vorzutragen entschlossen bin, nemlich, daß die in dem allhiesigen würdigen Pfarr-Gottshauß in den Ehren der heiligen Apostlen Petri und Pauli aufgerichte, und von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Innocentio XII. den 24. Mertzen 1701 mit einem Apostolischen Gnaden-Brieff begabte löbliche Bruderschafft die vollkommniste Tugend-Schul seye.

3. Darum ist sie die vollkommniste Tugend-Schul.

Die vollkommniste, wegen der vollkommnisten Tugend-Lehr. Die vollkommniste wegen denen vollkomnisten Lehr-Meisteren. Da haben sie den Innhalt, und kurtze zweyfache Abtheilung der heütigen Cantzel-Red; ich erbitte mir darzu den höchst nothwendigen Beystand des allerhöchsten göttlichen Lehrmeisters GOttes des Heil. Geists, von meinen werthisten Zuhöreren ein aufmerckfames Gehöre, und fange an in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Digitized by Google

Abhandlung.

Erster Theil.

Die vollkommniste Tugend-Schul Wegen der vollkommnisten Tugend-Lehr.

DJe Versammlung der Brüder und Schwesteren in einer Bruderschafft, ist gleich einer Schul, als in welcher auch die Lehrjünger mit einander in einem Ort versammlet werden, was ist aber zu einer guten Schul mehrers vonnöthen, als daß in derselben ertheilet werde eine reine, ausgemachte und vollkommene Lehr, zugleich daß auch derjenige, welcher die Lehrjungen unterrichtet, ein ausgemachter vollkommener Lehrmeister seye? beydes haben wir beysammen in allhiesiger hochlöbl. Bruderschafft, als einer vollkommnisten Tugend-Schul, es wird da ertheilet die vollkommniste Tugend-Lehr, und dise wird gelehret von denen vollkommnisten Lehrmeisteren.

4. In diser wird gelehret die Ehr, und Glory GOttes. Die Prob ligt gleich an dem Tag, so fern wir die Lectiones, das ist, die Grundsätz und Lehren diser Apostolischen Tugend-Schul vor uns nehmen, selbe durchlesen, und etwas genauers erwegen. Die erste Tugend-Lehr lautet also: der Brüder und Schwesteren solle einiger Fürsatz seyn, nach allem ihrem Vermögen die Ehr, und Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi, seiner allerwürdigisten Mutter und Jungfrauen Mariä, seiner lieben Heiligen, sonderlich der HH. Apostlen *Petri* und *Pauli*, diser löblichen Bruderschafft erwählten Patronen zu beförderen, zu erweiteren. O! vortreflich, ausgemacht, und vollkommniste Tugend-Lehr, welche da gegründet ist in der reinesten Lehr GOttes des Heil Geists selbsten, nemlich auf jenen Grundsatz. *Universa propter semetipsum operatus est Dominus.* Prov. c. 16. v. 4. Der HErr hat alles um sein selbstwillen gemacht. Das ist; GOtt der HErr hat alles, Himmel und Erden, und alles was darinnen ist, zu seiner einigen Ehr und Glory erschaffen. Ist nun GOtt der erste Ursprung, und Erschaffer so wohl, als das einige letzte Zihl und End aller erschaffenen Dingen, O! so geziemet es sich ja, daß unser einiger Fürsatz seyn solle, mit einem heiligen Ordens-Stiffter Ignatio nichts

nichts anderes zu suchen, zu verlangen, zu begehren, als *omnia ad majorem Dei gloriam.* Alles zu grösserer Glory GOttes. Eben dise ist jene vollkommniste Lehr, welche der allerheiligiste göttliche Lehrmeister Christus JEsus selbsten ertheilet, da er uns also zu betten gelehret hat. Matth. c. 6. v. 9. *Sanctificetur Nomen tuum.* Geheiliget werde dein Nahm, dardurch wir von GOtt nichts anders begehren und verlangen, als daß sein heiligister Nahm von uns, ja von aller Welt für heilig erkennet, geehret, gelobet, und geprysen werde.

5. Nach allen Kräfften zu beförderen

Es lehret uns aber dise hochlöbl. Bruderschafft nicht allein die Ehr, und Glory GOttes zu wünschen, und zu begehren, sonderen schreibet auch denen einverleibten Brüder und Schwesteren austrucklich vor, daß sie nach allem ihrem Vermögen dahin sollen trachten, die Ehr und Herrlichkeit JEsu Christi zu beförderen, und zu erweiteren. Was konte vortreflichers, was vollkommners seyn? ist nicht eben dises der einige Wunsch und Verlangen, die stäte Sorg und Bemühung, so viler Seeleneyfriaen Apostolischen Männeren, welche alle Kömmlichkeit des Lebens verachten, das Vatterland, Befreundte und Bekannte verlassen, das weitsichtige Meer überschiffen, in tausenderley Gefahren, auch des eigenen Lebens sich hinein wagen, allein die Ehr und Herrlichkeit JEsu Christi vor allen Völckeren zu verkündigen, zu beförderen, und zu erweiteren. Eben disen verdienet ihr mit besten Recht zu eurem unsterblichen Ruhm beygezehlet zu werden, wann ihr nicht unterlasset diser ersten Lection und Tugend-Lehr nach allen euren Kräfften und Vermögen je und allzeit nachzukommen, ja es gebühret euch der schöne Ehren-Titul, daß ihr sollet mit eurem Apostolischen Lehrmeister Paulo seyn, *vas electionis, ut portet nomen meum,* ein Act. c. 9. v. 15. auserwähltes Geschirr, im Mund und Hertzen aller Orten herum zu tragen den Nahmen JEsu Christi, dessen Ehr und Herrlichkeit zu beförderen, und zu erweiteren, nicht allein in und durch sich selbsten, sonderen auch durch würdige Verehrung der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, und der lieben Heiligen, weilen eben dardurch die Ehr GOttes vermehret, ausgebreitet, und beförderet wird, wie uns der Königliche Prophet David selbsten darzu ermahnet. *Laudate* Ps. 150 v. 1. *Dominum in Sanctis ejus.* Lobet den HErrn in seinen Heiligen.

6. Und eben dardurch wird gelehret der lebendige Glaub.

Wie aber solle wohl dises geschehen können, wann ihr nicht habt einen würcklichen lebendigen Glau-

Glauben an JEsum Christum? sehet! wie anmüthig dise hochlöbliche Bruderschafft als eine vollkommniste Tugend-Schul durch die erste Lection, oder Tugend-Lehr euch dahin veranleitet, die theologische Tugend den Glauben zu erlernen, dann eben dardurch, da ihr mit allen euren Vermögen dahin trachtet, die Ehr und Herrlichkeit JEsu Christi zu beförderen und zu erweiteren, zeiget ihr schon in dem Werck selbsten, daß ihr unveränderlich glaubet an JEsum Christum, als den wahren Sohn GOttes, und Erlöser des menschlichen Geschlechts. Man probiere es nur, gehe in der Welt herum, zeige denen Menschen den an dem schmählichen Creutz für uns gestorbenen JEsum den gecreutzigten, frage man sie mit eben jenen Worten, wie er einstens selbsten
Matth. c. 16. v. 13. seine Jünger gefragt hat: *Quem dicunt homines esse Filium hominis?* Für wen halten die Leuth den Sohn des Menschen? für wen halten sie denjenigen, den sie sehen hangend an dem Creutz? so werden die Heyden sagen: dises ist ein gottloser Mensch, ein Mörder und Ubelthäter, die Juden werden ihn ausruffen als einen Verführer des Volcks. Jene, die an keinen GOtt glauben, halten ihn für einen aberwitzigen thorrechten Menschen; noch etwas bessers reden von ihm die Türcken, da sie ihne nennen einen unschuldig zum Tod verdammten Propheten. Alle dise irren und fehlen weit, weilen ihnen abgehet das helle Liecht des wahren Glaubens: fraget aber die in diser H. Bruderschafft versammlete Brüder und Schwesteren. *Vos autem, quem esse dicitis?* Wen sagt aber ihr, daß diser Gecreutzigte seye. O! so haben sie in diser Apostolischen Tugend-Schul von ihrem vollkommnisten Lehrmeister Petro schon erlernet, mit Mund und Hertzen offentlich zu bekennen. *Tu es Christus, Filius Dei vivi.* Du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Und, daß sie dises von Hertzen glauben, das bezeugen sie in der That selbsten, massen ihr einiger Fürsatz ist die Ehr und Herrlichkeit JEsu Christi des Gecreutzigten, als des wahren lebendigen Sohns GOttes, nach allem ihrem Vermögen zu beförderen, und zu erweiteren. O! ausbündig vortrefflichiste Tugend-Lehr, welche in diser vollkommnisten Tugend-Schul erlernet wird. O! glückseeligiste Lehrjünger, denen ich eben jenes sagen kan, was Christus zu Petro nach abgelegter Glaubens-Bekanntnuß gesprochen hat: *Beatus es quia caro, & sanguis non revelavit tibi, sed Pater meus, qui est in cœlis.* Seelig seyd ihr, weilen nicht Fleisch und Blut,

Matth. c. 16 v. 15.

ibid. v. 16.

v. 17.

Blut, sonderen der himmlische Vatter euch eine so nothwendige Bekanntnuß gegeben, und eine der vollkommnisten Tugenden den Glauben in diser Apostolischen Tugend-Schul durch seine Lehrmeister gelehret hat.

7. Da erlernet man auch die Hoffnung.

Aus disem ersten Grundsatz folget gleich ein andere Tugend-Lehr in unserer Apostolischen Tugend-Schul, dann nachdem die Brüder und Schwesteren die erste Lection wohl gefasset, und in derselben die erste theologische Tugend den Glauben haben erlernet, werden sie gleich darauf zu der anderten, nemlich zu der Hoffnung angewisen mit folgenden Worten: daß sie ihr selbst eigenes Heyl betrachten, und vor Augen haben sollen. Dises beständig, getreu unermüdet zu vollziehen, was ist nothwendigers, als die anderte theologische Tugend? die steiffe Hoffnung einer ewigen Glückseeligkeit, dise treibet den Menschen an, daß er sein selbst eigenes Heyl betrachte, und vor Augen habe, dises wird jener gewißlich nicht thun, der ihme keine Hoffnung zum Himmel machet. Dise vollkommniste Tugendlehr wird denen einverleibten Brüder und Schwesteren so tieff in das Hertz eingedrucket, daß sie mit einem heiligen Anselmo sagen und bekennen müssen: *Sicut anchora navem retinet, & firmat, ne ventorum rabie, & tempestate maris insurgente submergatur, & ludibrium maris, & fluctuum fiat, sic spes nostra cœlestibus infixa inhærens gloriæ, quam desiderat, animam fidelem tenet, & consolidat contra omnes maris tempestates, & confirmat in suo proposito, ne deficiat velut scopulis adversitatum, & tribulationum fracta, & retinet, ne mergatur consentiendo iniquitati.* Gleichwie das Schiff durch den Ancker zuruck gehalten, und befestiget wird, damit es nicht durch die wüttende Wellen, und entstandene Ungestümme des Meers versencket, und zu einem Sport des Meers, und der Wellen werde, also haltet auch unser Hoffnung, welche an das himmlische angeheffter aus Begierd der ewigen Glory die glaubige Seel zuruck, und befestiget sie in ihrem Fürsatz wider alles Ungewitter des Meers, damit sie nicht durch die Schrofen der Widerwärtigkeiten und Trübsalen gebrochen unterlige, und durch Einwilligung in die Boßheit untergehe.

S. Anselm. in Ep. ad Hebr. c. 6.

8. Des ewigen Heyls und Seeligkeit

Hat nun die Hoffnung für ihren einigen und vornehmsten Gegensatz, Zihl und Absehen das ewige Heyl, so werden eben durch dise Hoffnung die einverleibte

liebte Brüder und Schwesteren dahin vermöget und angefrischet, dises ihr ewiges Heyl zu betrachten und vor Augen zu haben, daß sie niemahl durch einige Versuchung, Trangsal, oder Widerwärtigkeit, von dem einmahl gefaßten heiligen Vorsatz sich abwendig machen lassen, alle Mittel und Weeg ergreiffen, alles thun oder unterlassen, damit sie nur ihr ewiges Seelen-Heyl in Sicherheit setzen und bringen mögen. Ihre Hoffnung ist so tieff gegründet und befestiget, daß ich sie gleichsam mit einem auf GOtt allein hoffenden David sagen und

Ps. 26 v. 1. singen höre; *Dominus salus mea, quem timebo? Dominus protector vitæ meæ, à quo trepidabo? si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum: si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego sperabo.* Der HErr ist mein Heyl, wen soll ich förchten? der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens, für wem sollte ich zitteren? wann schon ein Heerlager wider mich stunde, wird sich mein Hertz doch nicht förchten. Wann sich ein Streitt wider mich erhube, so will ich auf ihn hoffen. Weder die Welt mit ihren eitlen Versprechungen, weder das Fleisch mit Liebkosen und anreitzen, weder der Teufel mit allen seinen Nachstellungen wird ihnen was abgewinnen, sie streiten, kämpfen, leyden unermüdet, starck, unüberwindlich, dann sie haben beständig vor Augen jene himmlische Cron, und ewige Belohnung, welche GOtt allen getreuen Kämpferen im Himmel bereitet, und gewiß zu geben versprochen hat. Dise hoffen sie einstens auch zu erhalten; darum betrachten sie mit allem Fleiß, und lassen nimmer ausser acht ihr ewiges Heyl. Woher aber ist euer Hoffnung so fest und tief gegründet? ich höre schon die Antwort, welche mir dise Apostolische Lehrjünger zu geben in ihrer vollkommnisten Tugend-Schul erlernet haben. So fern wir, sagen sie, an unserem Fleiß, Eyfer und Sorgfalt nichts lassen erwinden, so hoffen wir gantz fest und sicher, das ewige Heyl zu erwerben, durch die unendliche Verdiensten JEsu Christi, dessen Ehr und Glory wir uns jederzeit beflissen nach allem unseren Vermögen zu beförderen, und zu erweiteren. O! wie schön und vortreflich, wie ausbündig und vollkommen ist dise Antwort! eben also hat seine Hoffnung gegründet und befestiget, mein H. Vatter Augustinus, wie er selbsten bekennet also aufrufsend: *Tota spes mea in morte Domini mei: mors ejus meritum meum, & refugium meum, salus, vita, & resurrectio mea.* Mein gantze Hoffnung ist in dem — S. Aug. manual. c. 22.

dem Tod meines HErrn. Sein Tod ist mein Verdienst, und meine Zuflucht, das Heyl Leben, und mein Auferstehung. Sehet wie vollkommentlich in diser hochlöbl. Bruderschafft, als einer auserlesnisten Tugend-Schul, die anderte theologische Tugend die Hoffnung gelehret werde. O! trostreichiste Tugend-Schul!

9. Nicht minder die Liebe des Nächsten.

Jetzt laßt uns auch vernehmen, wie nachtrucklich in diser vollkommnisten Tugend-Schul dahin getrachtet werde, damit auch die dritte theologische Tugend, aus allen die vornehmste, erlernet werde, nemlich die Liebe, dahin werden alle einverleibte Brüder und Schwesteren austrucklich angehalten, mit folgender Tugend-Lehr, daß sie ihrem Nächsten hülfflich und mitleydentlich sollen beyspringen, welches eben so vil ist, als daß sie ihren Nächsten lieben sollen. O! schöne Lehr! das ist eine wahre Bruderschafft, wo alle zusammen einen sittlichen Leib ausmachen, und gleich denen leiblichen Glideren für einander Sorg tragen, hülfflich und mitleydentlich einander beyspringen. Da wird erneueret jene grosse Bruderschafft der ersten Christen, von welcher in den Geschichten der Apostlen gelesen wird: *Multitudinis credentium erat cor unum,* Act. c. 4. v. 32. *& anima una.* Die Menge der Glaubigen, hatte ein Hertz und eine Seel. Dises ist jene liebreich anreitzende Tugend, welche so gar denen Heyden, nach Zeugnuß Tertulliani, lobenswerth und verwunderlich vorkommet; dann als Pachomius annoch ein heydnischer Soldat, unter dem Kriegs-Fahnen Constantini des grossen, mit Augen gesehen, was grosse Freygebig- und Gutherzigkeit die Burger denen Soldaten erwisen, als dise aus Abgang der nothwendigen Unterhaltung gleichsam verschmachten musten, wie mitleydentlich sie dieselbe in ihre Behausungen eingeladen, aufgenommen, und mit aller Nothdurfft aufs beste versehen, kame ihme solche Liebsbezeigung so seltsam und verwunderlich vor, daß er sorgsam nachgeforschet, was dann dise Menschen vor einen Glauben haben und bekennen? und da er vernommen, daß sie Catholische Christen wären, ey! sagte er, das muß ja ein vortreflicher Glauben seyn, weilen er dieseinige zu einer so ausnehmenden Liebe, Gutthätig- und Freygebigkeit anweiset und unterrichtet. Wer soll mich ferners darvon abhalten können, daß ich nicht eben disen Glauben annehme und bekenne? Sollte anheut Pachomius auch die Tugend-Lehr diser hochlöbl. Bruderschafft zu Ohren bekom-

bekommen, wie sie als ein vollkommniste Tugend-Schul ihre Lehrjünger dahin anhaltet und ermahnet, daß sie ihrem Nächsten hülfflich und mitleydentlich sollen beyspringen. O! so wurde er ebenfalls mit Freuden und Verwunderung ausschreyen und sagen: wahrhafftig das ist ein vortrefliche Bruderschafft, welche ein hochschätzbare Tugend, die Liebe gegen dem Nächsten, denen Einverleibten zeiget, sie darzu anhaltet und ermahnet. Ja dise ist ein vollkommniste Tugend-Schul, in welcher die Lehrjünger erlernen die vollkommniste Liebe gegen den Nächsten, da sie unter dem Nächsten alle und jede will verstanden haben, keinen ausnimmet, keinem die Hülff versaget, sonderen austrucklich begehret, daß sie allen und jeden, in allen und jeden Nöthen, zu allen und jeden Zeiten hülflich und mitleydenlich beyspringen sollen. Was konte vortreflichers, was kunte vollkommners seyn?

10. Und die Liebe gegen GOtt.

Woher aber kommet dise so hülffreich und mitleydentliche Liebe? nirgends anderstwo kan sie ihren Ursprung haben, als von der Liebe GOttes, dann wie der Heil. Bernardus schreibt. *Ut perfecta fiat Justitia in dilectione proximi, Deum in causa habere necesse est, alioquin proximum purè diligere non potest, qui Deum non diligit; oportet ergo Deum priùs diligi, ut in Deo diligatur & proximus.* (S. Bernard. in lib. de dilig. Deo.) Auf daß die Lieb des Nächsten vollkommentlich erfüllet werde, muß nothwendig GOtt die Ursach der Liebe seyn, ansonsten kan jener nicht rein seinen Nächsten lieben, welcher GOtt nicht liebet. Zum ersten muß man GOtt lieben, damit in GOTT auch der Nächste geliebet werde. So erweisen dann die einverleibte Brüder und Schwesteren diser hochlöblichen Bruderschafft ein hülffreich und mitleydentliche Liebe gegen dem Nächsten aus Liebe desjenigen, welcher bey dem H. Matthæo befohlen hat: *Diliges proximum tuum sicut teipsum.* (Matth. 19. v. 19.) Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Und eben dardurch steigen sie hinauf zu dem höchsten Grad der vollkommnisten Liebe, welche unabsönderlich bestehet in der Liebe GOttes und des Nächsten. Tausendmahl glückseelig seyd ihr O! auserwählte Lehrjünger diser Apostolischen Tugend-Schul, sollt et ihr auch mehrers nichts darinnen erlernen, als die Liebe, so ist es überflüssig genug. *Sola charitas sufficit, si adsit, cætera omnia nihil prosunt, si sola charitas desit.* (S. Aug. hom. 10.) sagt mein H. Vatter Augustinus. Die Liebe allein erklecket, wann sie da ist, alles andere

dere nutzet nichts, da die Liebe allein abgehet. Dise zweyfache Liebe habt ihr in diser vollkommenen Tugend-Schul schon erlernet, O! so soll ich ja eben von euch sagen, was mein H. Vatter Augustinus von diser Liebe gesprochen hat, *Beatus qui amat te, & amicum in te, & inimicum propter te.* Seelig ist, O! GOtt, der dich liebet, und den Freund in dir, und den Feind wegen dir. Seelig seyd ihr, weilen ihr erlernet habt den Nächsten ohne Ausnahm je und allzeit zu lieben, vollkommentlich wegen GOtt. Aber eben darum ist dise hochlöbliche Bruderschafft die vollkommniste Tugend-Schul, weilen in diser so klar, deutlich und vollkommentlich die vornehmste Tugenden gelehret werden, nemlich *Fides, Spes, Charitas.* Der Glaub, Hoffnung, Liebe. Ihr gebühret der schöne Ehren-Titul, daß sie seye die vollkommniste Tugend-Schul wegen der vollkommnisten Tugend-Lehr. Ja sie ist auch

S. Aug. conf. l. 4. c. 9.

1. Cor. c. 13. v. 13.

Zweyter Theil.

Die vollkommniste Tugend-Schul, Wegen der vollkommnisten Lehrmeisteren.

II. Die zwey H. Apostel seynd die vollkommniste Lehrmeister

Als der grosse heilige Pabst Leo an dem heutigen hohen Festtag der Stadt Rom hat zugeruffen, das soll und kan auch ich anheut euch sagen einverleibte Brüder und Schwesteren: *Isti sunt viri, per quos tibi Evangelium Christi resplenduit.* Dise seynd jene Männer, welche dich mit der Lehr Christi erleuchtet haben. Dise seynd die vollkommniste Lehrmeister in diser Apostolischen Tugend-Schul, welche mit Worten und mit eigenem Beyspihl vollkommentlich gelehret haben die drey theologische Tugenden, den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe. Auf daß Petrus den Ehren-Crantz eines Lehrmeisters in dem Glauben verdienete, hat er zuvor von Christo selbsten auf das genaueste müssen examiniert und geprüfet werden; dann Christus fragte ihn als das Haupt der übrigen Apostlen. *Vos autem, quem me esse dicitis?* Wen sagt aber ihr, daß ich seye? Petrus ware alsogleich mit der Antwort fertig und bekennte vor allen: *Tu es Christus, Filius Dei vivi.* Du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. O! herrliche Glaubens-Bekanntnuß, dardurch Petrus verdienet hat, zu einem unbeweglichen Felsen der gan-

S. Leo serm. 1. in Nat. Petri & Paul.

Matth. c. 16. v. 15.

ibid. v. 16.

ganzen Catholischen Kirchen erwehlet, und ernennet zu werden, *tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam & portæ inferi non prævalebunt adversùs eam.* Du bist *Petrus,* und auf disen Felsen will ich bauen meine Kirchen, und die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen.

Matth. c. 16. v. 18.

12. Was dazumahl Petrus in Gegenwart Christi, und der Apostlen offentlich bekennet, da hat er nachmahlens vor der ganzen Welt verkündet, und geprediget, mit allen angewendten Kräfften allein dahin trachtend die Ehr, und Herrlichkeit Jesu Christi zu beförderen, und zu erweiteren. Lassen wir alles andere beyseiths, O! so haben wir dessen ein unvergleichliche Prob. Wie eyffrig, wie unermüdet, wie unerschrocken Petrus die Ehr und Herrlichkeit Jesu Christi dazumahl verthädiget, und verfochten habe, als er jenen von Mutter Leib krumm, und lahmen elenden Tropfen in dem Nahmen Jesu Christi wunderbarlich gesund gemacht, und bey der Hand aufgehoben hat. Er warffe unverholen denen Juden ihre Boßheit in das Angesicht vor, er bekennte, und bekräfftigte, daß eben diser, den sie einem Ubelthäter nachgesetzet, und an dem schmählichen Creutz getödtet haben, der Urheber des Lebens, der Sohn des lebendigen GOttes gewesen seye. Dises bezeugte er nicht allein mit Worten, sonderen auch in dem Werck selbsten, da er für die Ehr, und Herrlichkeit Jesu Christi die schwerisste Verfolgungen ausgestanden, die finstere Kercker, Ketten, und Band übertragen, ja des schmertzlichisten Tods selbsten an dem Creutz gestorben ist. O! wohl ein vortrefflicher Lehrmeister des Glaubens Petrus, welcher von Christo selbsten dermassen in dem Glauben gestärcket worden, daß er nimmermehr wancken kunte. *Ego pro te rogavi Petre, ut non deficiat fides tua.* Petre, ich hab für dich gebetten, damit dein Glauben nicht abnehme. Und eben darum wurde er von Christo selbsten zu einem Lehrmeister des Glaubens auserkohren, daß er mit Worten, und Beyspihl die Lehr-Jünger in dem Glauben stärcken sollte. *Et tu confirma fratres tuos.* O! freylich ein vollkommnister Lehrmeister, der vor anderen in dem Glauben der stärckiste ware. *Omnibus erat in fide robustior.* Sagt der H. Bernardus Auch Paulus der Völcker Lehrer ware nicht minder beflissen, mit allem Eyffer, und Nachtruck die Ehr, und Herrlichkeit Jesu Christi zu beförderen, und zu erweiteren, dann was anderes hat er denen Juden, und Heyden verkündet,

Des Glaubens.

Act. c. 3. v. 12.

Luc. c. 22. v. 32.

ibid. eod.

S. Bern. serm. 6. in cœn. Dom.

kündet, und geprediget, als Jesum den gecreutzigten? er ware jenes von GOtt selbsten auserwehlte Gefäß, welches den Nahmen GOttes tragen sollte vor denen Heyden, und den Königen,

Act. c. 9. v. 15.

und dem Volck Israel. *Vas Electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israel.* Kein Gefahr zu Wasser, und Land ware so groß, daß er darvon abgeschröcket wurde, kein Verfolgung so grausam, und beschwerlich, daß sie ihn darvon abhalten kunte. Ja der Tod selbsten ware ihm erwünschlich, und angenehm, auf daß er auch mit seinem eigenem Blut den allerheiligisten Nahmen Jesu in aller Hertzen einschreiben kunte. Eben diser ist jener vollkommniste Lehrmeister, welcher, wie ein Heil. Chrysost. redet,

S. Chrisost. hom. 1 de laud. S. Paul.

tanquam pennatus totum docendò pervolavit orbem, gleich als mit Flügel versehen durch die gantze Welt mit seiner Lehr geflogen ist. Und was anderes hat er gelehret, als den Glauben in Jesum Christum? das bekennet die gesamte Heil. Kirchen, welche zu GOtt also bettet: *Deus, qui universum mundum Beati Pauli Apostoli prædicatione docuisti.* O! GOtt, der du die gantze Welt durch die Predigen deines seeligen Apostels *Pauli* gelehret hast. Dir sey ewiger Danck, O! GOtt, daß du uns in diser hochlöbl. Bruderschafft als einer vollkommnisten Tugend Schul die vollkommniste Lehrmeister des Glaubens gegeben hast, die uns durch eigenes Beyspihl in dem Glauben befestigen, und zur Beharrlichkeit in dem Glauben auf das kräfftigiste

1. Cor. c. 16. v. 13.

zusprechen, und ermahnen. *Vigilate, state in fide, viriliter agite, & confortamini.* Wachet, stehet im Glauben, handlet mannlich, und seyet behertzt.

13. Der Hofnung.

Ja! ja! auserwehlte Brüder, und Schwesteren! *Confortamini.* Seyet behertzt, lasset den Muth nicht fallen, habt beständig vor Augen, und betrachtet euer ewiges Seelen Heyl. *Sperate in eam, quæ vobis offertur, gratiam.* Also ruffet euch Petrus der vollkommniste Lehrmeister der Hoffnung zu. Setzet euer Ver-

1. Petr. c. 1. v. 13.

trauen auf die Gnad, die euch angebotten wird. Lasset nicht nach alles das jenige getreulist zu ergreiffen, und beständig zu vollziehen, was zur Erwerbung des ewigen Seelen-Heyls nothwendig, und verhilflich ist. Seye es, daß die vormahlens begangene schwere Sünden euer Gemüth zerschlagen, euere Hoffnung zerstöhren wollen. O! so haltet euch nur fest und unabsönderlich an die unendliche Verdiensten Jesu Christi, dise seynd unser vorgesetzte Hoffnung, dise seynd der

starcke

starcke Ancker, welcher das zaghaffte Schifflein unsers Hertzens befestiget, damit es nicht in dem bitteren Meer der Kleinmüthigkeit versincke, wie uns Paulus der vollkommniste Lehrmeister der Hoffnung unterweiset. *Confugimus ad tenendam propositam Spem, quam sicut anchoram babemus.* Will dises noch zuwenig, und unvermögend seyn. O! so bedencket nur wohl, und nehmet tieff zu Gemüth, wer eben dise zwey vollkommniste Lehrmeister der Hoffnung vormahlens gewesen seyn. Petrus hat seinen eigenen GOtt, und Herrn zu dreymahlen verlaugnet, Paulus den wahren GOtt, und seine Kirch auf das eusserste verfolget. Dessen ungeachtet setzten sie all ihr Hoffnung, und Vertrauen auf die göttliche Gnad, und Barmhertzigkeit, waren unermüdet, und liessen nicht nach mit allen ihren Kräfften, und Vermögen zu arbeiten, und zu würcken zum Heyl ihrer Seelen, welches sie beständig vor Augen hatten, und betrachteten. Ja Paulus ware in der Hoffnung des ewigen Heyls seiner Seel also starck, und unbeweglich, daß er sich gantz behertzt vernehmen lassen. *Reposita est mihi Corona Justitiæ.* Es ist mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit. Verzeihe es mir H. Paule, daß mich unterstehe dich zu fragen: woher weist du es so sicher, und gewiß, daß dir die Cron der Gerechtigkeit hinterleget seye? ist villeicht dise deine Hoffnung auf deine eigene Verdiensten gesteiffet, und befestiget? ach! nein! sagt Paulus, und lehret uns mit deutlichen Worten, wie wir unsere Hoffnung gründen, und versicheren sollen, nemlich auf Jesum Christum, *per quem & accessum habemus per fidem in gratiam illam, in qua stamus, & gloriam in spe filiorum Dei.* Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu diser Gnad, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit der Kinder GOttes. Mit diser Zuversicht auf Jesum Christum, hat nicht allein Paulus die veste Hoffnung gesetzet, daß ihm hinterlegt seye die Cron der Gerechtigkeit, sonderen auch eben dises zu hoffen, gibt er uns noch ferners die lehrreiche Unterweisung, da er gleich folgende Wort hinzu setzt: *Non solùm autem mihi, sed & iis, qui diligunt adventum ejus.* Nicht allein mir ist hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit, sondern auch den jenigen, die seine Zukunfft lieb haben. Wer seynd die jenige, welche seine Zukunfft lieb haben? das seynd die jenige, welche nach dem Beyspihl der Fürsten Apostlē Petri, und Pauli nach allem ihren Vermögen dahin trachten, wie sie die Ehr, und

Hebr. c. 6. v. 19.
2. Tim. c. 4. v. 8.
Rom. c. 5. v. 2.
2. Tim. c. 4. v. 8.

Herrlichkeit JEsu Christi beförderen und erweiteren können, dise sollen zu forderist ihr eigenes Heyl um so mehr betrachten, und vor Augen haben, weilen ihnen die veste Hoffnung gemacht und gegeben wird, daß auch ihnen hinterlegt seye die Cron der Gerechtigkeit. O! so erfreuet euch dann, und frohlocket einverleibte Brüder und Schwesteren, dann alles dises gehet euch selbsten an. Erfreuet euch, daß ihr in eine so vollkommene Tugend-Schul eingetretten seyet, frohlocket, weilen ihr in diser gesunden die vollkommniste Lehrmeister, welche mit den ausbündigisten Lehrsätzen so wohl, als annehmlichisten Beyspihl, euch auf das vollkommniste zeigen und lehren, die vornehmste Tugenden, den Glauben, und die Hoffnung.

14. Und der Liebe. In diser hochlöbl. Bruderschafft, als einer vollkommnisten Tugend-Schul, habt ihr auch erlernet dem Nächsten hülfflich und mitleydentlich beyzuspringen. Und woher kommet dise Tugend-Lehr? also lehren euch die zwey vollkommniste Lehrmeister der Liebe, Petrus und Paulus. *Ante omnia*, also ruffet Petrus seinen Lehrjüngeren zu. *Ante omnia mutuam in vobismetipsis charitatem continuam habentes.* Vor allen Dingen habt unter einander ein stäte Lieb. Und damit ihr recht verstehet, wie dise Liebe soll beschaffen seyn, so erkläret dises noch besser Paulus der Lehrmeister der Liebe. *Alter alterius onera portate.* Einer trage des anderen Burd. Als wollte er sagen: Ist dein Nebenmensch mit einer harten und schweren Burd der Armuth, des Abgangs zeitlichen Unterhalts beschweret, daß er selbe nicht mehr kan ertragen, sonderen unterligen muß, O! so verweile nicht, komme ihme zu hülff, springe ihme mitleydentlich bey, und nimme durch die gutthätige Liebe des anderen Burde auf dich. Warum aber heiliger Paule! verlangest du dise Liebe von uns? er gibt dessen so gleich die Antwort, und setzet dise Wort hinzu: *& sic adimplebitis legem Christi.* Und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Das Gesatz Christi verbindet uns nicht allein zu der Liebe des Nächsten, sonderen auch zu der Liebe GOttes. Wer dann seinem Nächsten hülfflich, und mitleydentlich beyspringet, da er dises aus keinem anderen Antrieb, als aus Liebe GOttes vollziehet, liebet zugleich auch GOtt, und erfüllet vollkommentlich das gantze Gesatz der Liebe, dann wie der grosse Heil. Pabst Gregorius schreibet: *per amorem Dei amor proximi gignitur, & per amorem proximi amor Dei nutritur.* Aus der Liebe GOttes

Marginalia: 1. Pet. c. 4 v. 8. — Galat. c. 6. v. 2. — Galat. c. 6. v. 2. — S. Gregor. lib. 10. moral.

tes entspringet die Liebe des Nächsten, und durch die Liebe des Nächsten wird ernähret die Liebe GOttes.

15. Gegen dem Nächsten so wohl

In diser zweyfachen Liebe waren unsere zwey Fürsten-Apostel Petrus und Paulus so ausgemacht und vollkommene Meister, daß sie der gantzen Welt zu einem Beyspihl vorgestellet zu werden, höchst billich verdienen. Wie hülfflich und mitleydentlich Petrus denen Betrangten beygesprungen, ist aus denen Geschichten der Apostlen genugsam bekannt. (Act. c. 5. v. 15.) Er ware ein allgemeine Zuflucht aller Krancken, also daß man selbe auf die Gassen heraus truge, sie auf Betlein und Bethladen legte, damit wann Petrus käme, auch nur sein Schatten jemand von ihnen überschattete, und sie von ihren Kranckheiten befreyet wurden. Es lauffte das Volck aus den benachbarten Städten gen Jerusalem zusammen, und brachten ihre Krancke dahin, und die von unreinen Geisteren geplaget waren, die wurden alle gesund. Wie hülfflich und mitleydentlich Paulus dem Nächsten beygesprungen, seynd seine eigene Wort die beste Zeugnuß. (1 Cor. c. 9. v. 22.) *Factus sum infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem. Omnibus omnia factus sum.* Den Schwachen bin ich schwach worden, die Schwachen zu gewinnen, Ja ich bin allen alles worden. Die Liebe gegen dem Nächsten ware in Paulo so groß, daß er so gar wünschte verbannt zu seyn von Christo für seine Brüder. (Rom. c. 9. v. 3.) Ja er getrauet sich offentlich aufzuruffen, und jedermänniglich heraus zu forderen, ob wohl jemand wäre, dem er nicht hülfflich, und mitleydentlich beygesprungen: *Quis infirmatur, & ego non infirmor.* (2. Cor. c. 11. v. 29.) Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? Paulus konte die Noth des Nächsten nicht ansehen, daß er nicht alsogleich selbem hülffreiche Hand aus Mitleyden gebotten hat, das laßt sich genugsam abnehmen aus jenem untröstlichen seufftzen und weinen, welches dazumahl unter denen lieben Christen entstanden, als Paulus von ihnen den letzten Abschid genommen hat. (Act. c. 20. v. 38.) Sie fiehlen ihme um den Halß, küßten ihn, und war ihnen am allerschmertzlichisten das Wort, so er gesagt hatte, sie wurden sein Angesicht nicht mehr sehen. Dann weilen sie bishero die hülffreiche Lieb, und liebreiche Gutthätigkeit Pauli in allem genugsam erfahren, konte ihnen nichts schmertzlichers fallen, als von demjenigen müssen geschiden seyn, der allen hülfflich und mitleydentlich beygesprungen.

16. Als auch gegen GOtt.

Was hat aber dise unsere unvergleichliche Lehrmeister zur Liebe

 Des

des Nächstens also angeflammet? kein anderes Feur, als das Feur der göttlichen Liebe, welches in Petro so groß ware, daß er eben dardurch verdienet hat, wegen Grösse der Liebe zum höchsten Hirten-Amt erhoben, und den übrigen Apostlen vorgesetzet zu werden, sagt der H. Chrysostomus. *Propter magnitudinem dilectionis præfectura ovium Petro fuit commissa, & cæteris Apostolis fuit prælatus.* Es hat Petrus nicht allein zu dreymahlen offentliche Bekanntnuß seiner Liebe gegeben, sonderen auch so gar den allwissenden GOtt selbsten zum Zeugnuß seiner Liebe genommen. *Tu scis Domine, quia amo te.* Du weist O! HErr, daß ich dich lieb hab. Mit eben disem göttlichen Liebs-Feur ware auch Paulus dermassen angeflammet, daß er aus Hefftigkeit diser Liebs-Brunst aufgeruffen. *Quis me separabit à charitate?* Wer wird mich absönderen können von der Liebe? Trübsal? oder Angst? Hunger? oder Blösse? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerdt? ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch Engel noch Fürstenthum, noch Kräfft, noch was gegenwärtig ist, noch was künfftig ist, noch Stärck, noch Höh, noch Tieffe, noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes. Also brinnend, also hitzig, und angeflammt, ware die Liebe beyder heiligen Apostlen, daß sie so gar selbst durch den Tod nicht könte ausgelöschet werden, ja es wollte Petrus mit Freuden an dem Creutz das Leben lassen, Paulus durch einen Schwerdtstreich das Haupt verliehren, auf daß beyde auch in dem Werck selbsten ihre reine Liebe gegen GOtt beweisen kunten, und hiermit die gantze Welt beyfallen müste, Petrus und Paulus seyen die vollkommniste Lehrmeister der Liebe, ja sie seyn die vollkommniste Lehrmeister der drey theologischen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, dise lehren sie uns mit Worten und Exempel in diser hochlöbl. Bruderschafft, darum sie auch ist die vollkommniste Tugend-Schul.

S. Chrysost. lib. 2. de Sacer.

Joan. c. 21. v. 15.

Rom. c. 8. v. 35.

Beschluß.

17\. Wir sollen denen Apostolischen Lehrmeisteren getreulich nachsolgen.

JEtzt vilgeliebte! laßt uns endlichen mit einem heiligen Vatter Chrysostomo aufruffen und fragen: *Quasnam vobis ô beati Apostoli referemus gratias, qui tantùm pro nobis laborâstis?* apud Metaphrast. Wie sollen wir uns O! gebenedeyte Apostel genugsam danckbar gegen euch erzeigen, die ihr als uner-

unermüdete Lehrmeister mit solchem Fleiß, Mühe und Arbeit in diser Apostolischen Tugend-Schul uns so vollkommentlich habt unterrichtet? höret, was
Philipp. c. 3. v. 17. sie von euch verlangen. *Imitatores mei estote fratres.* Seyd meine Nachfolger, liebe Brüder, also mit Petro ruffet allen zu der Völcker-Lehrer Paulus. Eine beständige getreue Nachfolgung ihrer Tugenden verlangen von euch, als ihren Lehrjüngeren die Apostolische Lehrmeister Petrus und Paulus, auf daß ihr diser hochlöbl. Bruderschafft als einer vollkommnisten Tugend-Schul grossen Nutzen und Fort-
Prov. c. 1. v. 8. gang schaffet, *ne dimittas legem matris tuæ.* Verlasset nicht das Gesatz eurer Mutter, diser hochlöbl. Bruderschafft, behaltet wohl in der Gedächtnuß die vollkommniste Tugend-Lehren, welche sie euch gegeben hat, und seyet unermüdet selbe in dem Werck zu erfüllen, auf daß ihr euch dardurch beständig übet in dem Glau-
Ibid. eod. ben, Hoffnung und Liebe. *Audi fili mi disciplinam Patris tui.* Mein Sohn! höre die Lehr deines Vatters, drucket tieff in das Hertz hinein die vollkommniste Tugend-Lehr, welche ihr aus dem Mund und eigenem Beyspihl eurer Apostolischen Lehrmei-
1. Cor. c. 16. v. 13. steren vernommen habt, *state in fide,* stehet im Glauben, unbeweglich, und eben darum beeyferet euch, die Ehr und Herrlichkeit JEsu Christi, an den ihr vestiglich glaubet, nach allem euren Vermögen zu beförderen, und zu erweiteren. *Confortamini* seyet behertzt, und setzet eure Hoffnung auf die unendliche Verdiensten JEsu Christi, und eben darum, habt jederzeit vor Augen, und betrachtet eur ewiges Seelen-Heyl, *mutuam charitatem habentes*, liebet einander, und 1. Petr. c. 4. v. 8.
springet eurem Nächsten hülfflich und mitleydentlich bey, damit ihr zugleich das gröste Gebott von der Liebe GOttes erfüllen möget, auf solche Weiß werdet ihr seyn getreue euren Apostolischen Lehrmeisteren angenehme Lehrjünger, durch deren mächtige Fürbitt euch billich getrösten könnet, daß gleichwie dise H. Apostel wegen der zur Lebens-Zeit gegen einander getragenen Liebe, auch in dem Tod von einander nicht seynd abgesönderet worden, auch ihr in diser hochlöblichen Bruderschafft durch die Liebe vereiniget, gleichfalls durch einen glückseeligen Tod dorthin werdet gelangen, wo ihr in der ewigen glückseeligen Gesellschafft aller Heiligen die allen getreuen Lehrjüngeren versprochene Gerechtigkeit sollet empfangen, und den einigen wahren GOtt, den ihr glaubet, auf den ihr jetzt hoffet, alldorten lieben werdet ewiglich,

A M E N.

Sechs und viertzigste Predig,
Auf das Fest Des Heiligen UDALRICI Bischoffs und Beichtigers,

Vorspruch.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus JEsu Christi. Philip. c. 1. v. 8.

GOTT ist mein Zeug / wie euch allen wohl wolle in hertzlicher Liebe JEsu Christi.

Innhalt.

Von dem Heil. Udalrico sollen wir erlernen die Liebe des Nächsten.

1. Weilen vil in der Lieb des Nächsten ermanglen.

As lasse ich mir eine wahre, beständige, treu und aufrichtige Liebe gegen seinem Neben-Menschen seyn, welche so gar den grossen GOTT selbsten zum Zeugnuß der Treue für einen Bürgen einstellen darff, *testis est mihi Deus.* GOtt

Philip. c. 1. v. 8. GOTT ist mein Zeug, wie euch allen wohl wolle in hertzlicher Liebe JEsu Christi. Den grossen GOtt zur Zeugnuß einer Sach anruffen, so da falsch ist, und nicht wahr, ist ein schwere Sünd, sollte auch die Sach an sich selbsten nur klein seyn, ist es aber wahr, was man mit GOTT bezeuget, aber kein Noth, diß also zu bezeugen, ist es insgemein ein läßliche Sünd. Gar keine, sondern erlaubt, wann ein wichtige Ursach vorhanden, und die Sach der Wahrheit gemäß. Es ist zwar ein jeder Mensch Krafft göttlichen Gebotts schuldig seinen Neben-Menschen zu lieben, nicht nur obenhin, sondern wie sich selbsten. *Diliges proximum tuum, tanquam te* Marc. c. 12. v. 31. *ipsum.* Du sollest deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten. Sollte ich anheut dise höchst nothwendige Frag herum gehen lassen: Sage an, liebst du deinen Nächsten? wurde ein jeder ohne Anstand mir antworten. Ja! woher dises? aus leerer Einbildung, darmit sie sich selbsten betrügen. Sie vermeinen zwar, daß sie ihren Nächsten lieben, dem aber ist offt nicht also, weil dergleichen nicht wissen, in wem die Lieb des Nächsten bestehe. Dahero förchte ich, daß nicht eben dise, so zu Anfang meiner Predig hertzhafft bekennen, daß sie ihren Nächsten lieben, zu End derselben gestehen müssen, sie haben ihren Nächsten nicht geliebt: nicht nur mit blosen Worten, sondern in dem Werck selbsten muß einer zeigen, daß er seinen Nächsten liebe, besonders, wann er dise seine Lieb mit GOtt selbsten als einem Zeugen will bekräfftigen.

2. Wird ihnen der heilige Bischoff Udalricus

Ich könnte mich zwar mit einem Heil. Apostel Paulo getrösten, *de charitate fraternitatis non necesse habemus vobis scribere &c.* Es seye nicht nothwendig meinen geliebten Zuhörern von der Liebe des Nächstens eine Predig zu halten, indeme wir dises alle von GOtt selbsten haben erlernet, daß wir einander sollen lieben; seynd die Wort des Heil. Pauli. Weilen jedoch es offtermahlen an disem gebrichet, und die Liebe des Nächsten erlöschet, als stelle ich ihnen anheut vor zu einem Beyspihl und Formular den grossen, liebvollen Heil. Bischoffen einer edlen Stadt Augspurg, den H. Udalricum, zu dessen Ehre auch dises hochlöbliche GOttes-Hauß schon längstens eingeweyhet worden. In disem gleich in einem Spiegel werden wir ersehen, wie, und auf was Weiß wir unseren Neben-Menschen lieben sollen.

1. Thess. c. 4. v. 9.

3. Zu einem Beyspihl vorgestellet.

Dann eben diser vor Liebe gegen seinem Neben-Menschen gantz und völlig entzündte H. Bischoff Udalricus, ist jener liebvolle Mann,

wel-

welcher mit einem grossen Welt-Apostel Paulo ohne Zwang mit besten Fug sagen kan: *Testis est mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus JEsu Christi.* GOTT ist mein Zeug, wie ich euch allen wohlwolle, in hertzlicher Liebe JEsu Christi, massen ja das gantze Leben dises glorreichen H. Bischoffs nichts anders gewesen, als lieben, GOtt zwar seiner selbst wegen über alles. Den Nächsten aber wegen GOtt, wie sich selbsten nicht nur dem äusserlichen Schein nach, sondern auch in der That selbsten. Bleibt euch andächtige Zuhörer dessen ein Zeugnuß zu haben, so bin ich schon bereit euch zu willfahren; keiner, er seye dann gantz blind, wird daran zweiflen, daß diser wunder- und liebsvolle Bischoff ein wahre, beständige, und inbrünstige Lieb gegen seinem Neben-Menschen getragen habe, besonders wann er den Folg meiner Predig etwas reifers wird überlegen; der Geist der Liebe entzünde unserer aller Hertzen, zugleich auch meine schwache Zungen, euer Lieb und Andacht verleihen mir eine aufmercksame Gedult, so fahre ich fort im Nahmen JESU und Mariä.

Abhandlung.

4. Den Leib und der Seel nach den Nächsten zu lieben

DJe Liebe des Nächstens ist dermassen mit der Liebe GOttes verknüpfet, daß keiner GOTT liebe, der seinen Nächsten hasset, noch seinen Nächsten liebe, der GOtt hasset. Wer also seinen GOtt und HErrn lieben will, folgt nothwendig, er müsse auch seinen Nächsten lieben. Es ist aber dise Lieb seines Nächstens zweyfach, die geistliche, und die leibliche. Die geistliche bestehet in demjenigen, was die Seel und ewiges Heyl seines Neben-Menschen anbetrifft; die leibliche bearbeitet sich um den Leib, und Zeitliches, beyde ist billich, und nothwendig, wann sie recht gebrauchet wird. Dann sowohl die geistliche als leibliche Lieb schlüsset in sich das göttliche Gebott: *Diliges proximum tuum.* Du sollst deinen Nächsten lieben; Marc. c. 12. v. 31. Es kan zwar beyde Lieb in unterschidlichen Gelegenheiten seinem Nächsten erwiesen werden; ich aber nimm nur ein und die andere für mich, so uns das liebvolle Leben unsers liebreichen Heil. Bischoffs, und Fürsprechers Udalrici an die Hand bietet.

5. Wer er auch immer seye, folglich alle.

Es fallt mir da einer in die Red, und fraget mich; wer ist der Nächste, den ich zu lieben gehalten bin? Antwort: unter dem Nah-

Nahmen des Nächsten werden nicht allein die Freund, sonderen selbst die Feind enthalten, sie seynd gleich Christen, und Catholische, Ketzer, Juden, oder Türcken, kurtz, alle, so von dem unsterblichen GOTT mit einer unsterblichen Seel begabt, und zur Unsterblichkeit verordnet seyn. Das ist was Christus gesagt hat: *Audistis, quia dictum est, diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum.* Ihr habt gehört, daß gesagt ist; du sollst deinen Nächsten lieben, und hassen deinen Feind, ich aber sage euch, liebet euren Feind. Welche obschon unser Lieb nicht würdig seyn, so ist dannoch GOtt würdig, daß wir um seinetwegen sie lieben, als der uns solches befohlen hat. Weswegen sie dann auch vom allgemeinen Gebett nicht auszuschliessen, noch ihnen die allgemeine Liebs-Neigungen zu verweigeren seynd. Und dises nach Lehr und eigenen Beyspihl des Heil. Bischoffs Udalrici.

Matth. c. 5. v. 43.

6. **Wie auch der H. Udalricus geliebt hat.**

Dann diser liebvoller Eyferer **für das Heyl seines Nächsten erwise seine Lieb nicht nur denen Frommen, sondern auch den Sünderen, nicht nur einem, und anderen, sonderen allen; gleichwie ich gleich in meinem Vortrag gesagt hab.** *Quomodo cupiam omnes vos.* Nicht nur disen oder jenen, sondern alle keinen ausgenommen liebte er, und wollte ihnen wohl in hertzlicher Liebe JEsu Christi.

7. Vor allem ware er besorgt für das Heyl der Seelen

Kaum als Udalricus nach lang und vilen Bitten, sich bewegen lassen, die Bischöffliche Sorg auf sich zu nehmen, gienge alsbald seine gröste Sorg auf die Seelen, selbige von Sünden, und verderblichen Sitten abzulencken. Dise, dise waren der Endzweck seiner Lieb; die Seelen; derselben Heyl zu beförderen, liesse er sich alles kosten. Eines theils ermahnte er seine liebste Schäflein mit vätterlichen nachtrucklichen Worten, mit öffters wiederholten Predigen, und liebreichen Anmahnungen, daß also billich Udalricus mit einem Heil. Paulo sagen kunte. *Quis infirmatur, & ego non infirmor?* Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert, und ich brenne nicht. *Testis est mihi Deus.* GOtt ist mein Zeug, daß ich Zeit meines fünffzig jährigen Bischöfflichen Amts, ja auch alle meine achtzig Jahr, die ich gelebt hab, auf anders nichts gesehen, dann auf das Heyl, und Wohlfarth meines Nächsten, der edlen Stadt Augspurg, und gantzen Bistums. Die Liebe welche in Udalrico so hefftig branne, ware dessen allen einige Ursach; machte Mühe und Arbeit süß und ring; auf daß Udalricus

2. Cor. c. 11. v. 29.

ricus die Seelen seiner liebsten Schäflein gewinnen mögte.

8. Also solle ein jeder Sorg tragen vor das Seelen Heyl des Nächsten.

Da wünschte ich ja freylich, daß auch wir also unsere Lieb gegen dem Nächsten erzeigten, daß auch wir uns befleißten sein Heyl und ewige Seeligkeit zu beförderen. Es sagt mir einer, wie werd ich dises thun, ich bin ja kein Geistlicher, kein Prediger nicht, hab nicht gestudiret, bin ein einfältiger, schlechter Mensch, kan also auf dise Weiß meinen Nächsten nicht lieben, noch auch dem Beyspihl eines Heil. Bischoffs Udalrici in disem Fall nachfolgen. Aber seyet nur getröst; es ist wahr, nicht ein jeder kan einen Prediger abgeben, aber auch disem fehlets jedoch nicht, daß er mit auferbaulichen Worten seines Nächsten Heyl befördere, und hiemit seinen Nächsten liebe! wie dises?

9. Durch auferbauliches Reden

Erstens durch auferbauliches Reden mit deinem Neben-Menschen, damit du nichts redest so seiner Seel einen Schaden bringen kunte. Diß kan ja ein jeder thun, und ist es schuldig: massen ja darum der gütige GOtt einem jeden aus uns die Zungen gegeben, damit wir derselbigen uns gebrauchen zu der Ehr und Glory GOttes; zu dem Heyl unserer selbst eigenen Seel, und unseres Nächsten. Ist aber kein Wunder, wann wir unsere Zung gebrauchen zu unserem Untergang, zum Verlust des Heyls unsers Nächsten, daß wir unsern Neben-Menschen nicht können lieben; besser wäre es manchesmahl, daß diser oder jener niemahl eine Zung gehabt hätte, so hätten sie einander niemahl so elendig verführet, und wäre aus der Liebe niemahl ein Haß entsprungen. Woher kommen so grosse, vilfältige Sünden, und Laster? meistentheils von der Zung. Da einer den anderen verführet mit ärgerlichen Reden, mit Zotten und Possen, die man dannoch, ach leyder! nur für einen Schertz haltet, beynebens aber der Seele ein unheylbare Wunden zufüget, O Reden, gottlose Reden! welche verdienen, daß gleich auf der Stell einem solchen ungewaschenen Maul die Zung heraus gerissen werde. Heist das lieben seinen Neben-Menschen, da man ihm die Seel tödtet.

10. Und löbliches Beyspihl.

Weit anderst lehret uns der Heil. Bischoff Udalricus unseren Neben-Menschen lieben, da er mit seinem eigenen Beyspihl uns unterweiset, nichts anders zu reden, als welches nutzet zu ewigem Heyl unsers Nächsten. Bey disem liesse es diser liebvolle Bischoff noch nicht geruhen, sondern, damit er seine Lieb mehrers an das Liecht bringen möchte, setzte er den Worten hinzu das eigene Exempel, und Bey-

Beyspihl, nach dem sich ein jeder einrichten möchte: damit man ihm nicht nachsagen kunte, er lehre etwas, und halte es selbsten nicht, es wollte nemlich Udalricus unserem liebreichisten Heyland Christo JEsu nachfolgen, von
Act. c. 1. v. 1. welchem geschriben stehet: *Cœpit facere, & docere;* daß er selbst dasjenige in dem Werck erfüllet, was er geprediget, es wuste nemlich Udalricus gar wohl, wie mächtig das gute Exempel seye, den Menschen auf den rechten Weeg zu lencken, und auf demselbigen zu erhalten. *Verba movent, exempla trahunt.* Ist ein altes, und wahrhafftes Sprichwort. Die Wort bewegen, aber das eigene Beyspihl zwinget sogar den Menschen zu der Folg.

Und eben dises ist das andere, wie wir die Seel unsers Nächsten lieben sollen, nemlich das gute Exempel, damit wir keinem durch ein böses Werck zu dem Bösen, sondern vielmehr durch ein auferbauliches frommes Leben unserem Nächsten zu dem Guten einen Antrib geben, alsdann lieben wir, wie der Heil. Udalricus geliebt hat.

11. **Welches sonderbar die Vorgesetzte zu beobachten haben.**

So wir dann verlangen unseren Neben-Menschen recht, und nutzlich zu lieben, so ist es nothwendig, daß wir demselben ein gutes Exempel geben. Welches absonderlich anbetrifft die Herrschafften, Vorgesetzte, Elteren, und andere; dann wann der Baur seinem Knecht mit einem bösen Exempel vorgehet, und mit der Schwein-Glocken läutet, was ist es Wunder, daß der Knecht auch darzu hilft: ist die Bäurin nichts nutz, brauchts nicht vil, auch die Dirnen auf gleichen Schlag zu richten, wer ist daran schuldig? niemand anderer dann das böse Exempel. Das ist aber keine Lieb des Nächsten. Gleiches kunte ich auch sagen von den Elteren, und Kinderen. Dann wie die alte Spatzen pfeiffen, so pipen auch die Junge. Aber O wie schwer, wie erschröcklich wird einstens denjenigen vorkommen der letzte Sentenz, welcher über diejenige ergehen wird, so mit Worten oder auch so gar mit dem Werck selbsten ihren Nächsten in den Untergang stürtzen, und an statt daß sie ihn lieben, an der Seel auf ewig tödten. *Judicium fiet illi sine misericordia.* Jacob. c. 2. v. 13. Dann kein eintzige Barmhertzigkeit ein solcher zu hoffen hat, welcher seinen Neben-Menschen also gottloser Weiß dem ewigen Tod überantwortet.

12. Udalricus suchte auch die Feind durch die Lieb zu vereinigen.

Indem nun also eyfrig der Heil. Udalricus liebte, und gleichsam vor Lieb gantz schwach wurde, beflisse er sich auch äusserst, Othonem den Kayser, und dessen Sohn Ludolphum mit einander zu vereinigen, als zwischen

welchen ein schwerer Verstoß geschehen, welcher endlich in dermassen harte Mißhelligkeit ausbrache, daß beyde mit Volckreichen Kriegs-Heeren wider einander zu Feld zogen, und schon an dem ware, daß sie der Sach mit einem blutigen Gefecht ein End machen wollten. Udalricus in dessen Erfahrung nimmt Hartelbertum den Bischoff zu Chur zu sich, waget sich eilend ohne einige Waffen in mitten der verbitterten Partheyen, und vertrittet, vermittels seiner Wohlredenheit, und Heiligkeit, also weißlich die Stell des Schiedmanns, daß sie beyderseits die Waffen niederlegten, und sich in vestem Bund miteinander alsbald vereinigten. Uns zu einer neuen Lehr, wie wir unseren Neben-Menschen lieben sollen. Nemlich, daß auch wir allzeit Fried, und Einigkeit mit ihme zu halten, uns emsigist befleissen: auf eben gleiche Weiß, als mein Heil. Vatter Augustinus in seiner heiligen Regul vorschreibet: *Sit vobis anima una, & cor unum in Deo.* Daß uns allen seyn solle ein Seel, ein Hertz, und auf solche Manier uns befleissen in den Himmel hinein zu helfen. Wie offt auch schlechtistes Ding kan uns von unseren Neben-Menschen absönderen? warum dises? weilen jeder nur seines Neben-Menschen Mängel ansiehet, die seinige aber nicht achtet, da er offt und vilmahlen an sich mehr hat, die er dannoch nicht achtet, dann sein Neben-Mensch; das Hertz sollte einem vor Leydwesen zerspringen, wann er die brüderliche Lieb der alten, und jetzigen Christen miteinander betrachtet. Da von der ersten bekräfftiget die Heil. Schrifft: *Credentium erat cor unum & anima una.* Daß sie gleichsam nur ein Hertz, nur ein Seel gehabt haben. Jetziger Zeiten aber nichts dann Feindschafft, Haß, und Neid anzutreffen. Da einer den anderen hasset, einer dem anderen Böses wünschet, einer dem anderen übel nachredet, einer von dem anderen Rach suchet, einer dem anderen dise und jene Unbild zufüget, und also einer des anderen Seel tödtlich verletzet, niemand aber einen grösseren Schaden dann ihm selbsten zufüget! *O Tempora, ô mores!* O verkehrte Sitten, O elende Zeiten, in denen die Christlich, brüderliche Lieb gantz erloschen.

Act. c. 2. v. 32.

13. O! daß auch nach dem Beyspihl David und Jonathæ

Wollt ihr ein Beyspihl sehen einer wahren brüderlichen Liebe, so werdet ihr selbes finden 1. Reg. 18. an Jonatha und dem David. Deren beyden Lieb allzeit unzerstöhrt verbliben; auch der Tod selbsten nicht hat können auslöschen; dahero gar billich Aëlredus aufschreyet: *O pulcherrimum veræ dilectionis speculum!* O schönstes Muster und *Exemplar* einer

ner wahren Liebe. Wo der liebende wird der Geliebte, und der Geliebte der Liebende, beyde eins. Dann *Anima Jonathæ*, sagt der Heil. Text: *conglutinata est anima David, & dilexit eum Jonathas, quasi animam suam.* Die Seel *Jonathæ* ware gleichsam gantz angebachen an der Seel *Davids*, und *Jonathas* hat *David* geliebt gleich als sein eigene Seel. Mit einem Wort Jonathas und David hatten nur ein Seel, nur ein Hertz.

1. Reg. c. 18. v. 1.

14. Die Christen einander lieben.

Wollte GOTT daß auch jetzige Christen auch nur eins wären, so wurde ja die Liebe grösser seyn, und auch wir mit einem Heil. Udalrico Trostvoll sagen können: *Testis est mihi Deus.* GOTT ist mein Zeug, daß ich jede und alle liebe wegen GOTT, wie mich selbsten, nach dem Beyspihl unsers Heil. Bischoffs Udalrici, welcher den Neben-Menschen der Seelen nach aufs vollkommniste geliebt, da er mit Wort, und herrlichisten Exempel ihme beygesprungen, die Fromme in dem Guten bekräfftiget, die Sünder von dem Bösen abgemahnet, die Feind zu Freund gemacht, daß er billich mit einem Heil. Paulo sagen darff; *Omnibus omnia factus.* Ich bin allen alles worden.

1. Cor. c. 9. v. 22.

15. Udalricus liebte den Nächsten dem Leib nach.

Obschon der H. Bischoff sich selbsten auf das äusserist haßte, liebte er doch inmüthig seinen Nächsten. Er haßte sich selbsten, nemlich seinen Leib, den er sehr streng hielte; derentwegen auch niemahlen von Fleisch asse, liebte jedoch vollkommentlich seinen Nächsten, indeme er dise seine Lieb in dem Werck selbsten erzeigte, nicht nur was die Seel, und ewiges Heyl seines Neben-Menschen, sondern auch was den Leib, und das Zeitliche anbetrifft: absonderlich gegen denjenigen, welche seiner Hilf mehr dann andere bedürfftig waren, dahero hatte er stets Bettler an seinem Tisch, welche er mit Kost, und Kleydung reichlich versorgte. Ja als sich ein grosse Menge so geist- als weltlicher Personen bey ihm einfande, welche durch die Hunnen, einem wild und grimmigen Volck, in die äusserste Armuth gerathen, bemühete er sich, als ein getreuer Vatter, jedem mit Trost und Mittlen an die Hand zu gehen. *Verè pater pauperum.* Wahrhafftig ein Vatter der Armen.

16. GOTT ist höchstens angenehm

1. Cor. c. 13. v. 4.

Charitas benigna est. Sagt der Heil. Paulus: Die Liebe ist gütig, wer also gütig ist, liebet seinen Nächsten; wer aber ist mehrer bedürfftig unserer Gütigkeit, dann der Arme? so ist es ja billich, wann wir mit einem Heil. Udalrico das göttliche Gebott von der Liebe des Nächsten erfüllen wollen, daß wir absonderlich auch gegen dem Armen und Nothleydenden

uns gütig erzeigen. O glückseelig der jenige, so dises recht überleget, der sich gegen seinem Nächsten gütig, und barmhertzig erzeiget. Weil all das jenige, so man den Nothleidenden gibt, Christo selbsten gegeben wird, wie er es selbsten bekennet. *Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis.* Was ihr einem aus meinen mindisten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Wann du also O liebstes Kind sihest die ausgestreckte Hand eines Armen (ermahnet dich der Heil. Petrus Chrysol.) must du sie nicht ansehen, als die Hand des Armen, sonderen als die Hand GOttes selbsten, welcher seine Hand, so du nicht sihest, unter der Hand des Armen, die du sihest, verborgen haltet. *Manus pauperis gazophylacium est Christi, quia quidquid pauper accipit, Christus acceptat.* Die Hand des Armen, sagt eben diser H. Vatter (ist der Schatzkasten Christi, weilen alles, so der Arme annimt, Christus für sich aufnimmt. Sihest du einen krancken Verwundten, der deine Barmhertzigkeit anrufet, bilde dir ein, GOtt selbsten seye diser Schwache, welcher dein Hilf begehret, und damit du dein Lieb gegen dem Nächsten erzeigen mögest, stelle er sich dir vor arm in dem Armen, kranck in dem Krancken, gefangen in dem Gefangenen; sollest also beständig jenes des H. Davids betrachten. *Astitit à dextris pauperis.* GOtt stehet an der Seiten des Armen. Welches gar schön der H. Pabst Gregorius also ausleget. *Hoc quod jacenti in terra porrigitis, sedenti in Cœlo datis.* Mercket es Andächtige zu euerem Trost. Eben das was ihr gebet dem Armen so auf der Erden liget, gebet ihr GOtt, welcher sitzet in dem Himmel.

Matth. c. 25 v. 40.

D. Petr. Chrysol. serm. 8.

Psalm. 108. v. 31.

S. Greg. Hom. 50. in Evang. ad finem Ps. 108. 31.

17\. Lernet also andächtige Zuhörer von einem H. Udalrico die Liebe des Nächstens. Absonderlich die Gütig- und Barmhertzigkeit gegen denen Armen, und Nothleidenden: betrachtet derselben Armseeligkeit; wendet nicht ab euere Augen. Mittheilet den Armen freywillig, gern, ungezwungen, aus recht, wahrer Christlichen Liebe von dem euerigen. Der liebvolle gütige GOtt hat euch in einen vermöglichen, guten Stand gesetzet, nicht, damit ihr alles sollet zusammen scharren, sondern damit ihr auch den Nothleidenden etwas darvon mittheilet, eueren Nebenmenschen zu Hilf kommet, und euer Lieb in der That selbsten zeiget. *Fecit Deus divitem,* schreibt mein H. Vatter Augustinus, *ut probet illum de paupere.* GOtt hat den Reichen gemacht, damit

Die gutthätige Liebe gegen den Nothleydenden.

S. Aug. in Ps. 123.

mit er ihn prüffe an dem Armē. Ob er nemlich seye ein getreuer Ausspender der göttlichen Gaben. Keiner werfe mir vor: wer wird allen geben können, und genugthun? wer wird so vil Arme können ersättigen: GOTT versuchet euch gleichsam, damit ihr euer Neigung, und wahre Lieb gegen den Armen beweisen könnet, dahero will er, daß ihr aufs wenigist nach eueren Kräfften, und Vermögen aber mit gutem Willen, nicht mit Verdruß den Armen mittheilet, was es immer alsdann seye. Dises ist ein wahre brüderliche Lieb, welche uns GOtt gebiettet, und der H. Udalricus mit seinem eigenen Beyspihl lehret.

18. Dardurch grosse Verdienst ersamlet werden.

§ Chrysost. orat. 5. advers. judæos.

Ein schöne Ermahnung gibt jeden der Heil. Chrysostomus. Mein Mensch, wann du sihest deinen Nebenmenschen, daß er an der Seel, oder dem Leib einen Mangel habe, sage nicht bey dir selbsten; warum hat nicht diser oder jener ihme geholfen? sondern du springe ihm bey, hilf ihm. Wann du ein Goldstuck auf der Erden ligend findest, sagst du wohl bey dir selbsten, warum hats nicht diser oder jener aufgehebt, und hinweg getragen? Nein! sondern du eilest vor anderen dasselbige zu erheben. Also mache es auch mit deinem Nebenmenschen. Und seye versicheret, wann du ihm also hilfest, ist es eben so vil, als ob du den kostbaristen Schatz erfunden hättest.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos in visceribus Jesu Christi. GOtt ist mein Zeug, wie euch allen wohl wolle in hertzlichister Liebe Jesu Christi. Ja, ja wir alle erkennen, und bekennen es, daß deine unermessene Lieb, O grosser liebvoller H. Bischoff Udalrice, würdig seye, den grossen GOtt für einen Zeugen zu haben. Wolte GOtt! daß auch wir dir zur Folg konnten nachsprechen, *testis est mihi Deus.* GOtt seye unser Zeug, wie wir einander hertzlich lieben wegen GOtt, wie uns selbsten. Aber da fehlet es noch weit, hoffentlich wird sich jeder befleissen seine Lieb gegen den Nebenmenschen zu erneueren nach der Lehr, wie uns Udalricus mit seinem eigenen Beyspihl gelehret hat.

Noch eine Lehr ist übrig, welche uns der H. Udalricus zur Nachfolg anbiettet. Und was dises?

Nach Christi Geburt Anno 955. lagerten sich die Hunnen vor die Stadt Augspurg in grosser Anzahl, wurden auch unfehlbar den Sig und Eroberung erhalten haben, wann nicht Udalricus von dem Himmel ein Hilf der beängstigten Stadt erworben, und selbe durch sein Gebett von dem Untergang erhalten hätte. 19.

Wie der H. Udalricus der Stadt Augspurg hilfreich beygesprungen.

te. Weilen aber Udalricus vor Liebe gegen dem Nächsten hefftigist branne, besorgte er sich äusserist vor sein liebes Augspurg, dahero wegen eyfrigen Gebett und Andacht empfienge er von dem Himmel durch einen Engel ein Creutz, welches noch auf dise Stund zu Augspurg in der Kirchen des Heil. Udalrici aufbehalten wird, und mit herrlichen Wunderthaten leuchtet, mit disem Creutz in der Hand, mit einer Stoll an dem Halß reitend auf einem Pferd wagte er sich samt Othone dem ersten dises Nahmens Kayser in das feindliche Lager, dardurch er einen solchen Schrecken bey den Feinden verursachet, daß deren vil das Leben eingebüsset, die überblibene aber mit der Flucht dasselbe salviret. Hat also einer edlen Stadt Augspurg auch in den aussersten Nöthen seine beständige Lieb gezeiget, da er sie mit göttlichen Beystand von allem Ubel erlediget, und befreyet hat. Kan also mit besten Fug sagen mit dem H. Paulo. *Testis est mihi Deus.* GOtt ist mein Zeug, wie euch allen wohl wolle in hertzlicher Liebe Jesu Christi, wie ich euch auch in der grösten Trangsaal beschützet, und aus Liebe bewahret habe.

20. Solle ein jeder dem anderen zu Hilff kommen. Joan. c. 13. v. 15.

Ich meyne jetzt, der H. Udalricus bediene sich da der Wort unsers liebvollen Heylands, und redet uns also an. *Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis.* Ein Beyspihl hab ich euch gegeben, damit auch ihr also thut, wie und was ich gethan hab: ich hab so gar mit Gefahr meines eigenen Lebens die Stadt Augspurg beschützet, bin ihr mit aller Lieb beygesprungen, damit auch du nachfolgest, und deinem Nebenmenschen in der Noth beyspringest, mit Rath und That an die Hand gehest.

Betrachtet nur kürtzlich Andächtige den menschlichen Leib, desselben jedes Glied hilfft dem anderen. Wann der Fuß einen Dorn eintritt, suchen die Augen nach, das Haupt neiget sich, der Leib und das Jngeweyd ziehet sich zusammen, der Rucken bieget sich, die Finger ziehen den Dorn aus.

Wir Menschen machen allesammt aus nur einen Leib, dessen Haupt ist Christus der HErr. Also ist dann billich, daß auch wir uns also gegen dem Nächsten verhalten, wie die Glieder des menschlichen Leibs eines gegen dem anderen, das ist, daß einer dem anderen in seinen Nöthen zu hülff komme, ein hülffreiche Hand darbiete, und nach dem Exempel des H. Bischoffs Udalrici zeige, daß er seinen Nächsten inbrünstig, aufrichtig, beständig liebe.

Es

21. Es möchte mich etwann einer vor dem End fragen, warum ich von der Liebe des Nächsten dise Predig eingerichtet habe? dem gib ich zur Antwort; darum, weil ohne die Lieb des Nächsten, auch die Lieb GOttes niemahl bestehen kan, dann sagt der H. Joannes; *Qui non diligit fratrem suum, quem videt, Deum quem non videt, quomodo potest diligere.* Derjenige, der seinen Bruder nicht liebt, den er dannoch mit Augen ansihet, wie wird er GOtt lieben, den er nicht sihet. Fraget nur einen liebvollen Jünger Joannem, und er wird euch antworten. *Quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit.* Es seye die Liebe des Nächsten ein göttliches Gebott, und so dises geschicht, ist es genug.

Auf daß das göttliche Gebott erfüllet

1. Ep. Joan. c. 4. v. 20.

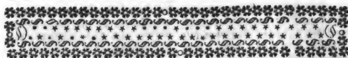
22. Folget also dem Rath eines geistreichen Predigers, dessen Philippus Diez Meldung thut; welcher also sagt: *Bonum quod tibi vis fieri, fac quoque proximo tuo.* Eben das, was du willst, daß man dir thue, erweise auch deinem Nächsten. Das ist, willst du von anderen geliebet werden, liebe auch andere; zum besten aber wirst du sie lieben, wann du dem H. Udalrico in der Liebe nachfolgest. Liebe deinen Nächsten, nicht nur einen und anderen, sondern alle, nicht nur allein dem Leib, sondern auch und vilmehr der Seelen nach, wegen GOtt, aus Liebe GOttes, wie dich selbsten.

Und der Nächste vollkommentlich geliebet werde.

Rede nichts, als was auferbäulich, thue nichts, dann was zu grösserer Ehr und Glory deiner Seelen Nutzen, und auch deines Nächsten ersprießlich. Sey friedsam mit allen, und so du vermerckest, diser oder jener seyen mit einander nicht wohl zufriden, befleisse dich sie in Frieden zu stellen, und wahre liebvolle Christen aus ihnen zu machen. Letztens vergesset auch nicht Andächtige eures Nebenmenschen, wann er in Armuth, Angst und Noth stecket, kommet ihme zu hülff, dann *Beatus qui intelligit super egenum & pauperem.* Seelig ist der, so Sorg traget über den Armen und Nothleydenden. Dises ist ein wahre Christliche Lieb, so GOtt selbsten euch gebiettet, und der H. Bischoff Udalricus mit eigenem Beyspihl uns alle gelehret: diß hoffe ich, diß wünsche ich, daß es geschehe, alsdann seyd versicheret, auch GOtt wird uns lieben, der H. Udalricus wird für uns GOtt bitten, daß auch wir derjenigen himmlischen Glückseeligkeit einstens theilhafftig werden, welche er schon so vil hundert Jahr genüsset, und allzeit haben wird in Ewigkeit.

Ps. 40. v. 20.

A M E N.



Siben und Viertzigiste Predig,

Auf das Fest der H. Groß-Mutter ANNÆ,

Vorspruch.

Beati servi tui. 3. Reg. c. 10. v. 8.

Seelig seynd deine Diener.

Innhalt.

Wie glückseelig die Pfleg-Kinder der Heil. Mutter Annæ seyen.

1. Gleich einer Königin von Saba

WAs soll dises bedeuten, großmächtige, weiseste und höchst beglückte Königin aus Saba, daß du gleich nach deinem herrlich und prächtigen Einzug zu Jerusalem, vor dem Thron Salomonis da stehest, gleich als hättest du keinen Athem und Leben mehr in dir, *non habebat ultra spiritum*, bezeuget von ihr die göttlich heilige Schrifft selbsten, da ware kein Athem mehr in ihr. Aber was ware es wunder, die Köni-

3. Reg. c. 10 v. 5.

Königin aus Saba sahe die Weißheit des Königs Salomons, und das Hauß, das er gebauet hatte; sie sahe die Wohnungen, und Ordnung seiner Bedienten, auch ihre schöne Kleydung, und dises alles brachte sie in solche Verwunderung, daß es schine, als ob kein Athem mehr in ihr wäre. Endlich nachdem sie von der Verwunderung gleichsam zu sich selbsten wiederum kame, liesse sie dise Wort von ihr hören. *Beati servi tui.* Seelig seynd deine Diener, in Betrachtung nemlich desjenigen, was sie gehört und gesehen hatte.

ibid. v. 8.

Nehmt jetzt euch nicht wunder, andächtige, auserwählte Zuhörer, wann auch ich anheut an disem höchst erwünschten, höchst beglückten freud- und trostvollen Festtag, der glorwürdigen heiligen Groß-Mutter JEsu, der heiligen Annæ, nicht anderst vor euch erscheine, gleich als wäre kein Athem, und Leben mehr in mir. Die Betrachtung des heutigen glorreichen Festtags, oder vilmehr die heilige Groß-Mutter Anna selbsten, hat mich dermassen eingenommen, daß ich vor Verwunderung, und der daraus entsprossenen Freud nicht finden kan, was ich sagen, wohin ich mich wenden solle.

2. Sollen wir erstaunen, da wir anheut betrachten

Dann ware die Königin aus Saba gleichsam nicht mehr bey ihr selbsten, als sie sahe, und höchstens bewunderte die höchste Weißheit des Königs Salomons, *videns omnem sapientiam Salomonis*, so kan ja auch ich nicht genugsam betrachten, die vortreffliche auserlesene Heiligkeit der heiligen Mutter Annæ, welche aus dem genug erhellet, alldieweil ihr allein vor allen Weiberen die Gnad ist worden, zu seyn eine Mutter der Mutter GOttes, welche hohe Würde keiner anderen hat gebühren können, *nisi Deo gratissimæ, & præ cunctis mulieribus sanctissimæ*, seynd Wort des gottseeligen Abbten Trithemii: als nur dem allerheiligisten GOtt gefälligisten Weib. Die Königin zu Saba besichtigte, und erstaunte, also zu sagen, ab dem so kunstreichen, prächtigisten Hauß Salomons, *videns domum, quam ædificaverat.* Aber weit einen herrlicheren, vortreflicheren nicht aus todten Steinen aufgeführet, sonderen lebendigen Tempel sihe ich, welchen die heilige Groß-Mutter JEsu, die heilige Anna erbauet hat, und eben darum zur Belohnung mit besonderen Gnaden und Freyheiten ist begabet worden, die ich eben höchstens bewundere, und vor Verwunderung mich selbst kaum mehr fassen kan. Endlich konte die Königin zu Saba nicht genug betrachten die Ordnung der Bedienten an dem Königlichen Hof Salomons, ihre schön eingerichte

loc. cit. v. 4.

Wohnungen und allerschönste Kleydung; *& habitacula servorum, & ordines ministrantium, vestésque eorum.* Aber was sollte dises seyn, wann ich es mit der Bedienung einer heiligen Mutter Annæ in Vergleichung ziehen wollte; fürwahr da ich die schöne Ordnung, Kleydung, und Glückseeligkeit derjenigen, die der H. Annæ zu Diensten stehen, reiflich überlege, bringt mich alles in dermassen hohe Verwunderung, daß es scheinet, als wiche der Geist und Athem von mir hinweg, und auch von mir gesagt kunte werden, *non habebat ultra spiritum.*

3. Die Glückseeligkeit der Pfleg-Kinderen der H. Annä.

Aber so komm ich doch widerum zuruck, und nachdem ich alles wohl besichtiget, und überleget hatte, schreye ich mit innersten Hertzens-Trost freudig auf: *Beati servi tui*, glückseelig seynd deine Diener und Dienerinnen, O Heil. Mutter Anna. Glückseelig seynd sie wegen deiner auserlesenen höchsten Glückseeligkeit; glückseelig wegen dem so herrlichen Tempel, den du erbauet, glückseelig wegen den besonderen Gaben und Freyheiten, mit denen du von GOtt begnadet bist worden, glückseelig in deinem heiligen Nahmen selbsten, welcher so vil heist, als: *Gratiosa, misericors,* Gnädig, barmhertzig *Beati servi tui.* Seelig seynd deine Diener. Wir wollen alles der Ordnung nach sehen. Sie verleyhen mir ein kurtze aufmercksame Gedult; der grosse GOtt aber seine göttliche nothwendige Gnad, so schreitte ich zur Prob, und fange an in den heiligist und süssisten Nähmen JESU und Mariä.

Abhandlung.

4. Anna ware annoch im Leben heilig und vollkommen.

Eccl. c. 26. v. 19.

GNad über Gnad ist ein heiliges Weib; seynd nicht meine Wort, sonderen der unfehlbare Ausspruch des Heil. Geists selbsten. *Gratia super gratiam mulier sancta* Wer ist dises heilige Weib, das ein Gnad ist über Gnad? ich glaube, der göttliche Geist, welcher ist der Bräutigam der übergebenedeyten Jungfrau Mariä, habe dem weisen Ecclesiastico dise Wort eingegeben, daß er von ihrer Mutter der Heil. Anna selbe gleich als einen göttlichen Ausspruch herkommen lassen solle, dann ja die göttliche Gnad in grosser Mänge über die Gnad herab geflossen, das ist über die H. Anna, dann so vil heist ihr heiliger Nahmen, *gratia*, die Gnad, *gratia super gratiam mulier sancta.* So

So ist dann jetzt kein Wunder, daß wir die H. Annam mit so ausbündiger Heiligkeit ausgezieret ersehen; die häuffige Gnaden, welche über Annam so häuffig herab geflossen, seynd der Ursprung einer so grossen Heiligkeit, ja sie haben so vil vermögt, daß Anna noch im Leben ware ein schönstes mit aller Heiligkeit ausgeziertes Paradeyß GOttes. Höret, was die Frantzösische Tagzeiten zum Lob der H. Annæ in sich enthalten. *Anna in terris conversatione, sanctitate vitæ, morum honestate se exhibuit Paradisum Dei.* Da die heilige *Anna* noch auf diser Welt, hat sie sich selbsten gemacht zu einem Paradeyß GOttes: gemacht, durch was? durch ihren unsträflichen Wandel, durch Heiligkeit des Lebens, und Auferbaulichkeit ihrer Sitten. Konten wir wohl ein grösseres und gewisseres Zeugnuß ihrer Heiligkeit haben, dann eben dises? indem sie wegen ihren Sitten, alles Lobs würdigisten Lebens-Wandel, wegen ihren Tugenden und Heiligkeit genennet wird ein Paradeyß, das ja wahrhafftig ist ein Behaltnuß der Gnad, und der Heiligkeit.

5. Welches aus der Heiligkeit Mariä abzunehmen. Psal. 86. v. 1.

Gar schön zu meinem Endzweck werden der seeligisten Jungfrauen Mariä, jene Wort des gecrönten David zugeeignet; *Fundamenta ejus in montibus sanctis.* Welches eben so vil ist, als sagte man; daß ihre gebenedeyte Elteren Joachim und Anna, welche wegen ihrer hohen und ausbündigen Vollkommen- und Heiligkeit durch die Berg angezeiget werden, schon heilig gewesen seyen. Und wer sollte wohl an der hohen Heiligkeit der heiligen *Annæ* einen Zweifel tragen können; *Quis enim de sanctitate hæsitet Annæ?* fraget Landspergius und gibt die Antwort. Keiner, *nisi qui dubitet quoque de beatissimæ Mariæ sanctitate*, als allein derjenige, der auch die Heiligkeit der seeligisten Jungfrauen Mariä in Zweifel setzet. *Ex fructibus eorum cognoscetis eos.* sprache Christus der HErr, aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; dann wer immer zu wissen begehrt die Güte und Krafft einer Sach, muß vor allen die Frucht eines solchen Baums betrachten. Also auch wer nach Billichkeit erkennen will die grosse Heiligkeit der heiligen Mutter Annæ, muß nothwendig seine Augen wenden auf jene Frucht, welche die H. Anna zum Trost und ewigen Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts hervor gebracht hat. *Benedictus fructus ventris tui.* O gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. *Profectò ex ventris vestri fructu cognoscimini;*

Landsperg. in laud. S. Annæ.

Matth. c. 7. v. 16.

ni; also redet beyde heilige Eheleuth Joachim und Annam an ein heiliger Joannes Damascenus. Wahrhafftig aus der Frucht eures Leibs werdet ihr erkennet. Was ist dise für ein Frucht? eine dermassen kostbare, heilige Frucht ist dise, desgleichen noch vor, noch nach ihr niemahlen gewesen, noch seyn wird; sagt schon bemeldter Damascenus. *Peperit filiam, qualis nec ante fuit, nec post futura est.* Nemlich Maria jene edle Tochter Annæ, der in der Heiligkeit kein erschaffene Creatur gleich ist. Wann derohalben wahr ist, was der Jurist sagt: *Partus sequitur ventrem: qualis mater, talis filia.* Die Geburt artet dem Leib nach, darin sie gelegen, derowegen wie die Mutter, also auch die Tochter. Ist nun die Tochter so hoch in der Heiligkeit gewachsen, daß sie alle Heilige weit übertreffe, schließet hieraus selbsten andächtige Zuhörer, wie hoch in eben der Heiligkeit der Baum selbsten, das ist die H. Mutter Anna müsse gestigen seyn.

6. Seynd also wegen der grossen Heiligkeit Annæ

Ein zwar kurtzes, aber vortrefliches Lob gibt der heiligen Annæ Hieronymus. *Vita Annæ apud Deum, & hominès irreprehensibilis erat.* Das Leben der H. *Annæ* ware vor GOtt und den Menschen unsträflich. Darum auch die heilige Kirchen mit solchen Ehren und Freudenbezeugungen disen heutigen Tag begehet, vilmehr dann jenen des heiligen Joachims, an dem sie keinen Feyrtag haltet. Was mag wohl dessen die Ursach seyn? höret, was darvon schreibt ein heiliger Vincentius Ferrerius. Ob schon in einem hohen Grad der Heiligkeit stehet Joachim der Anherr Christi; übertraffe ihn doch weit Anna in der Vollkomen- und Heiligkeit, und den Verdiensten, aus Ursachen, weilen die H. Anna einen grösseren Theil gehabt an Maria ihrer Tochter, und Ursprung aller Heiligkeit, welche schon dort heilig ware, da sie noch im mütterlichen Leib verschlossen lage. Der Vatter hat einen geringen Theil an dem Kind, nicht also die Mutter, welche 9. Monat selbiges tragt, und nach der Geburt säuget, nähret und schlafft mit ihrem Kind. Indeme nun Maria die Tochter den gantzen Schatz der himmlischen Gaben in ihrem Gewalt hatte, kan man leichtlich schliessen, in was grosser Menge dise ihre Mutter die H. Annam mit selben werde erfüllet haben. *Cogitate, quanta sanctitas remanserit in S. Anna.* beschlüßt endlich seinen Discurs der H. Vincentius. Euch bleibt jetzt übrig zu bedencken; was grosse Heiligkeit in der heiligen *Anna* werde verbliben seyn. Und was bleibt mehr übrig

brig

brig, Andächtige? nichts anders, als daß ich, gleich als wär kein Athem mehr in mir, vor Verwunderung da stehe, und mit tieffen Stillschweigen die Heiligkeit der H. Annæ betrachte, weil meine Wort weit zu gering, selbe nach Würdigkeit auszusprechen.

7. Seelig ihre Pfleg-Kinder

Doch kan ich es nicht verwehren, daß ich nicht mit innerster Hertzens-Freud aufschreye: *Beati servi tui.* Seelig, über seelig seynd deine Diener, O übergrosse heilige Mutter Anna, wegen deiner Heiligkeit, weilen dise uns verspricht alles Glück, uns bringt alle Freud, uns versichert aller Gnaden: was konte tröstlichers, was erwünschlichers seyn, dann haben eine solche Mutter, die den höchsten Gipfel der Heiligkeit erstigen, selbe lieben, verehren und anruffen? *Beati servi tui.* Seelig seynd deine Diener. O vortreflich an Tugend- und Heiligkeit gebenedeyte Groß-Mutter JEsu, O heilige Anna.

8. Die H. Anna ist würdig geachtet worden ein Mutter Mariä zu seyn.

Soll mir einer jetzt alle Heilig- und tugendberuffene Weiber von Erschaffung der Welt bis auf dise Zeit fürstellen, so sage ich doch mit einem Landspergio, keine aus allen seye gleich der Heil. Mutter Annä, welche allein ist würdig worden eine Mutter zu werden der Mutter GOttes. Dise, wer soll es nicht bewunderen, dise alleinig ist würdig geachtet worden, aus ihrem eigenen Fleisch und Blut einen solchen Tempel zu erbauen, in welchem das ewige Wort GOttes selbsten wohnen, und Fleisch annehmen wurde. *Multæ Filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas,* Prov. c. 31. v. 29. muß ich da billich auffschreyen mit dem weisen Mann: Vil Töchteren haben Reichthum zusam gesammlet. Du aber O heilige Mutter Anna hast alle weit übertroffen, wegen dem vortrefflich, überschönen, und allerreinisten Tempel, den du erbauet, und zu erbauen aus allen die Würdigiste bist erkisen worden.

Die Königin zu Saba als sie gesehen den herrlichen Tempel zu Jerusalem, den Salomon erbauet hatte, *non ultra habebat spiritum*, hatte keinen Geist, noch Athem mehr in ihr. So schön und herrlich war diser Tempel. Es schimmerte allenthalben das feiniste Gold; was immer vor Augen kame, zeigte die Herrlich- und Kostbarkeit des Gebäus, zu dem *Majestas Domini implevit templum,* 2. Paralip. c. 7. v. 1. hatte auch die Herrlichkeit GOttes in selbigem Besitz genommen. Vermeinen sie villeicht, Andächtige, ich begehre den Tempel, den die Heil. Anna erbauet, mit jenem vom König Salomon erbauten Tempel zu vergleichen? ach nein! da laßt sich kein Gleichnuß machen, wo eines von

von dem anderen unendlich entfernet ist. Vilmehr ist jener letztere durch den ersteren vorbedeutet worden.

9. Welche ein lebendiger Tempel GOttes ist.

Jener Salomonische Tempel ware erbauet aus Holtz und Steinen, diser neu Testamentische aber, ich verstehe die allerseeligiste Gebährerin GOttes, und Jungfräuliche Mutter Mariam; wurde aufgeführt, und gemacht aus dem Fleisch und Blut einer heiligen Mutter Annæ; nicht ein eitles Gold muste den Glantz geben, sonderen eine wunderswürdige Unschuld, und Befreyung aller auch mindisten Mackel. Nicht nur die Herrlichkeit GOttes, sondern GOtt selbsten mit Fleisch und Blut, das er von Maria angenommen, nahme in selbigem Besitz, und seine Wohnung. Fürwahr ein solches Gebäu, das ich mit keiner Zung aussprechen kan; von bloser Betrachtung wegen ergehet es mir, wie der Königin zu Saba, voll der Erstaunung kan ich nicht mehr reden. O auserwähltes, vortreflisches, ja göttliches Gebäu: O gebenedeyte Baumeisterin, Heil. Mutter Anna. *Beati servi tui.* Und ihr O glückseelige Diener und Dieneriñen einer so mächtigen, alles vermögenden Schutz und Schirm-Frau der heiligen Mutter Anna. Dises allein soll schon genug seyn, euer Hertz mit Freud und Trost zu erfüllen, waß ihr gedenckt, Anna seye eine Mutter derjenigen, welche ist eine Mutter GOttes, dann eben darum seyd ihr schon vergewißt, die H. Anna als eine Anfrau JEsu seye mit besonderen Gaben und Freyheiten von ihrem göttlichen Enckel begnadet, ja überhäuffet worden; laßt dises in der Prob sehen.

Nachdem König Salomon den herrlichen Tempel-Bau zu End gebracht, und mit höchsten Pracht und Majestät dem einigen wahren GOtt eingeweyhet hatte, erschiene ihm der HErr zu Nachts, und versicherte Salomonem: *Audivi orationem tuam, & elegi locum istum mihi in domum sacrificii.* (2. Paralip. c. 7. v. 12.) Ich hab dein Gebett erhöret, und habe disen Ort erwählet zu einem Hauß des Opfers; versprache auch zugleich, alles dasjenige, was man in disem Ort ihn bitten werde, gnädigist mitzutheilen. Auch Salomoni selbsten verheisse er besondere Gaben, Gnaden und Freyheiten, dises alles wegen dem Tempel, den er erbauet hatte.

10. Darum auch die H. Anna bey GOtt vil vermag.

Es waren schon allbereit 20. Jahr, wie der H. Damascenus will, Joachim und Anna verehlichet, jedoch ohne Leibs-Frucht, endlich nach so langer Unfruchtbarkeit gebahre Anna ein Engel-reines Töchterlein, das mit der

Zeit

Zeit seyn sollte *templum Dei vivi.* Ein Tempel des lebendigen GOttes, ja die Bunds-Laden selbsten. Kaum waren 3. Jahr verflossen, wollte Anna disen Jungfräulichen Tempel dem grossen GOtt zur ewigen Wohnung einweyhen, schenckte ihr liebes Töchterlein, und opferte es völlig GOtt auf, dahero wollte auch GOtt sich danckbar einstellen, dann er hatte disen Tempel, dises ihr heiliges Töchterlein erwählet zu ihrer Wohnung, und Annæ zugleich versprochen, alles das zu gewehren, was sie ihn bitten werde, zugleich auch allen ihren Diener und Dienerinen gnädig zu seyn, und ihre Bitt und Seufftzer zu erhören. *Beati servi tui.* O dann glückseelig seynd deine Diener O heilige Mutter Anna. Weil du ein Mutter der Mutter GOttes, und darum bey deinem Enckel alles vermagst, mit besonderen Gaben und Gnaden bist ausgeziehret worden, allweilen du GOtt einen so herrlichen, aller Mackel befreyten Tempel erbauet, und eingeweyhet hast.

11. Und für ihre Diener erlangen kan.

Beati servi tui. Seelig seynd deine Diener, weilen du von wegen Maria deiner heiligisten Tochter alles bey GOtt vermagst, und deinen Liebhaberen, und getreuen Kinderen, alles auswürcken kanst. Dann *tantæ apud Deum potestatis est*, bezeuget Trithemius, *ut quidquid ab eo petierit, sine mora valeat obtinere.* Die Vermögenheit der Heil. *Annæ* ist bey GOtt so groß, daß sie alles gleich erhält, was sie von ihm begehrt; dann es nicht möglich ist, daß sie nicht gleich alles erhaltet, was sie begehret. Was grosser Trost ist diser für euch, O dreymahl glückseelige Diener der H. Mutter Annæ.

12. Als ein Anfrau JEsu, und Mutter Mariä.

Der weise Seneca sagt; *Parentum postulata sunt imperia.* Die Begehren der Elteren seynd Befehl. Dieweil die Kinder aus tragender Schuldigkeit ihren Elteren nichts versagen därffen. Sintemalen dann JEsus, und Maria Kinder seynd der H. Annæ, können oder därffen sie ihr nichts abschlagen, sondern ihre Begehren stehen für Befehl. Die Heil. Anna ist eine Mutter Mariä, eine Großmutter JEsu, was sie auch immer von ihnen begehrt, das müssen sie gleich billigen, gutheissen, und unterschreiben. Dannenhero ob zwar auch die H. Engel von dem göttlichen Thron erscheinen: ob zwar erscheinen die H. Alt-Vätter, Apostel, und alle Auserwählte für uns zu bitten, so gleich ist es doch nicht anderst, als mit ergebnester Demuth, mit knechtlicher Unterwerffung: sie bitten den höchsten GOtt als seine Diener,

wie es der H. Paulus bekennt.
1. Cor. c. 4. v. 1. *Sic nos existimet homo, ut ministros Christi.* Wir sollen sie nur für Diener Christi halten: und von den H. Englen, zu den
Heb. c. 1. v. 14. Hebr. im 1. cap. *Omnes sunt administratorii Spiritus*, daß sie alle zum Dienst GOttes verordnete Geister seynd. Die H. Anna aber laßt sich vor dem Thron des Allerhöchsten sehen mit einer großmütterlichen Freyheit: sie bittet nicht als eine Dienerin, sondern schafft als eine Mutter. *Parentum postulata sunt imperia.* Dann das bitten der Elteren ist ein schaffen. Was brauchts vil? darf Bernardus sagen. *Filius omnia nos habere voluit per Mariam*, daß uns der göttliche Sohn alles nur durch Mariam will zukommen lassen; so darf ich auch sagen: *Maria nos omnia habere voluit per sanctam Annam*, daß uns Maria alles durch die Heil. Anna will zukommen lassen, weil sie eben ihr liebste Mutter ist, gleichwie Maria JEsu.

13. Darum auch wir

Was Trost was Freud soll nicht dises in eueren Hertzen erwecken O glückseelige Liebhaber, Diener, und Dienerinen einer mächtigen Großmutter der Heil. Annæ. *Beati servi tui.* Seelig seynd deine Diener! O daß doch alle Menschen wusten, ruffe ich auch mit einem gottseeligen Trithemio, wie getreu, und groß der liebe GOtt die Ehr und Andacht der H. Annæ zu vergelten pflegt, wie vil Anna bey dem göttlichen Thron vermöge, es wurden sich gewiß alle befleissen, die H. Annam künfftig besser und eyffriger zu verehren, und anzuruffen.

14. Die H. Annam andächtig sollen verehren.

Credite mihi fratres, seynd Wort mehr gedachten Trithemii, *si venerabilem Annam ex toto corde diligitis, quantùm ei deferat cælestis Imperator, experientiâ cognoscetis.* Glaubts mir Brüder, wann ihr die Heil. Anna recht von Hertzen liebt, werdet ihr erfahren, wie vil sie bey GOtt für euch vermag. Die Welt-Menschen befleissen sich auf all erdenckliche Weiß, grosse Fürsten und Herren ihnen gnädig und wohl geneigt zu machen, diß ist ihr eintziger Trost und Freud, wann sie mercken, daß diser oder jener grosse Herr sie gnädig ansehe, und ihren Begehren willfahre. Was Freud soll dann bey euch entstehen O glückseelige Kinder der Heil. Annæ, wann ihr zu Gemüth nehmet, daß die Heil. Anna euer Mutter seye, und zwar eine solche Mutter, die bey ihrem göttlichen Enckel Jesu, und Jungfräulicher Tochter Maria alles vermag, und erhalten kan. So laßt uns dann befleissen, daß wir Annam haben für unsere

gnä-

gnädige Mutter; wird nicht vil brauchen, eine kindliche Andacht, und Vertrauen wird uns die H. Annam gnädig, und wegen ihrem mütterlichen Schutz, und Obsorg glückseelig machen. Sie selbsten die H. Anna ist allzeit bereit uns zu willfahren, massen sie nicht umsonst traget den Nahmen, Anna, welcher so vil heist, als *misericors*, das ist barmhertzig.

15. Sie erzeiget sich gegen uns sonderbar barmhertzig.

Solten wir jetzund mit einer Königin zu Saba betrachten *habitacula servorum, & ordines ministrantium, vestésque eorum.* Die Wohnungen, Ordnung, und Kleidung der jenigen, welche der H. Mutter Annæ zu Diensten seynd, will sagen, solten wir uns erinneren jener absonderlichen Gaben, und mütterlichen Gnaden, mit denen die H. Anna ihre treue Dienerinnen schon öffters angesehen hat, wurde gewißlich keiner daran zweifflen, daß Anna seye *Anna*, das ist eine barmhertzige Mutter; vilmehr wurden wir allen Athem vor lauter Verwunderung verliehren, und mehr uns nicht verbleiben, als daß wir einhellig mit der Königin auffruffen *Beati servi tui.* Glückseelig seyn deine Diener und Dienerinnen, O H. GroßMutter Anna, weil sie an dir haben eine wahre Annam, das ist eine barmhertzige Mutter, die ihren Kindern allzeit beyspringt, niemahl verlaßt.

Quicunque Annam in Patronam elegerit, quicunque in ejus servitio devotus perseveraverit, hic & in æternum salvus erit. Sagt der andächtige Trithemius. Welcher ihm die H. *Annam* für eine Patronin wird auserwählt haben, und ein jeder Mensch, welcher in ihrem Dienst, und Verehrung verharren wird, der wird ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn. O trostreiche Wort allen den jenigen, welche ein hertzliche Andacht zu der Groß-mutter Christi Jesu, der Heil. Annæ tragen, und ihrem mütterlichen Schutz und Schirm sich anbefehlen.

16. Dann sie jeder Zeit auch noch im Leben barmhertzig ware.

Es ware die barmhertzige Lieb, und liebvolle Barmhertzigkeit der Heil. Anna noch in diser Welt schon dermassen groß, daß sie ihr eigene Habschafft, Gut und Geld, an dem kein Mangel ware, in 3. Theil getheilet. Den ersten erhielten die Arme, mit dem anderen wurden die Frembdling beherberget, der dritte kame zu denen Dieneren, und Priesteren des Tempels, das übrige, so noch verblibe, behielte sie zur eigenen Unterhaltung. Ja die liebvolle Freygebigkeit der heiligen Annæ überstige weit die Freygebigkeit aller anderen Weiberen. *In hoc ipso cunctis fœminis præ-*

 stat

sunt eleemosynis, schreibt von ihr Landspergius, *quibus tandem obtinuit uteri fœcunditatem.* Darum sie auch zur Belohnung die Fruchtbarkeit erhalten hat. Ware nun die H. Anna so lieb- und Erbarmnus voll, da sie noch auf diser Welt lebte, was Lieb, was Gnaden habt ihr O andächtige Diener und Dienerinnen von ihr nicht zu hoffen jetzt, da sie schon in dem Himmel, allwo sie alles vermag, allen zu helfen, beyzuspringen, und ihr mütterliche Hilf zu erweisen, willfährig, bereit, ja begirig ist. *Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos.* Schreyet sie von der Höhe herab uns allen zu: Kommt zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken. Suchet euer Zuflucht bey mir in eueren Nöthen, in eueren Anligen, und ihr werdet an mir finden eine liebvolle, und barmhertzige Mutter. Ihr werdet in dem Werck erfahren, daß ich seye Anna, das ist, *misericors*, barmhertzig: *gratia*, ja die Gnad selbsten.

17. Sonderbar im Tod wird sie ihr Gütigkeit uns erweisen.

Alsdann aber besonders, da man ihrer Hilf zum grösten vonnöthen hat, erzeigt sie sich gnädig, und stehet ihren getreuen Diener und Dienerinen in der letzten Todsgefahr bey. *Legimus alios in mortis articulo per eam devotissimè visitatos, & antequam relinquerent mundum, factos jam de cœlo securos.* Setzet noch hinzu Trithemius, da er die Gnaden und Wohlthaten der Heil. Anna gegen ihren Dieneren erzehlet. Wir lesen, sagt er, daß etliche ihrer andächtigen Dieneren von ihr in dem Todbeth seynd besucht worden, und zuvor ehe sie von diser Welt ihren Abschid genommen, ihrer Seeligkeit Versicherung erhalten haben. Vile Historien kunte ich zur Prob herbey bringen, die ich aber Kürtze halber stillschweigend umgehe. Mir ist schon genug, daß uns Maria selbsten von der getreuen Schutzhaltung ihrer Heil. Mutter Zeugnuß gibt.

18. Wie Maria selbsten Versicherung gegeben hat.

Es pflegte ein andächtiger Liebhaber Mariæ ihr zu Ehren alle Tag den Rosencrantz zu betten. Disem erscheinet sie, und sagt: dein Andacht ist mir lieb und gefallt mir wohl. Aber noch vil lieber, und angenehmer wird sie mir seyn, wann du zu End eines jeden Rosencrantzs noch ein Vatter unser, und Englischen Gruß zusetzen wirst zu Ehren meiner H. Mutter Annæ: dann du must wissen, daß alle, welche meine H. Mutter andächtig, und beständig verehren, in aller Noth eine sichere Hülf finden, und absonderlich in Tods-Nöthen nicht verlassen werden. Ein andere Lieb-

Liebhaberin der H. Annæ bekame von der göttlichen Gebährerin diese Verheissung: jetzt gebe ich dir den Trost, daß du die Höll nicht förchten darfst, dann ich und die H. Anna verriglen dir die Thür, daß du nicht hinein kanst; und zwar aus Ursach; *quia Matrem meam honorasti.* Weil du meiner Mutter mit Lieb und Ehr bist zugethan gewesen.

19. Welches zum grossen Trost aller Pflegkinder gereichet.

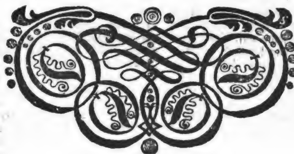
Kein End wurde ich finden, so ich alles der Ordnung nach vorbringen wollte; weil die Gütigkeit der H. Annæ selbsten ohne End, und je mehr ich sage, desto mehr übrig bleibt, nach Würdigkeit anzurühmen. Umgehe also alles mit tiefen Stillschweigen, dann die hohe Verwunderung laßt mehr nicht zu, und schreye noch einmahl mit höchster Freud auf. *Beati servi tui.* Seelig seynd deine Diener O H. Anna, besonders darum, weil sie seynd Diener Annæ, einer Gnad- und Erbärmnuß vollen Mutter, die allen beyspringt, allen hilfft, keinen verlaßt, besonders in der letzten Stund den ihrigen sich gnädig erzeiget.

20. Laßt uns dann GOtt preysen in der H. Anna.

Jetzt ist es Zeit, daß ich es beschliesse, aber mit wem? mit eben der Königin zu Saba, die ich zu Anfang der Predig eingeführet hab. Ich bediene mich nemlich eben jener Worten doch in etwas verändert, mit denen sie ihre Anred zum König Salomon beschlossen hat. Dann nachdem sie alles wohl in Augenschein genommen, und ersehen die Weisheit Salomonis, das Hauß das er erbauet, dann auch die Ordnung, Wohnungen, und Kleidung seiner Bedienten, nachdem sie die Bediente seelig ausgeschryen hatte, beschlosse sie ihre Red, Salomonem also anredend. *Sit Dominus Deus tuus benedictus, cui complacuisti.* Gebenedeyt seye der HErr dein GOtt, dem du gefallen, und der dich gesetzet hat auf den Thron Israel. (3. Reg. c. 10. v. 9.) Lasset auch uns dises wiederholen, nachdem wir ersehen die Glückseeligkeit der Diener und Dienerinen einer Heil. Annæ erstens wegen ihrer auserlesenen Heiligkeit, zweytens wegen dem von ihr erbauten Hauß, das ist weil sie vor allen die würdigiste geachtet worden zu seyn eine Mutter der Mutter GOttes. Dann auch drittens wegen ihrem heiligisten Nahmen selbsten, allweilen sie allzeit gewesen *misericors*, barmhertzig, ja *gratia* die Gnad selbsten. Laßt uns, sprich ich, mit tiefister Andacht aufrufen: *Sit Dominus Deus tuus benedictus.* Der HErr dein GOtt seye gebenedeyt O glorwürdige Heil. Mutter Anna, alldieweilen du vor allen Weiberen ihme gefallen, und er dich gesetzt hat uns

 deinen

deinen Kinderen zu einer Mutter, der gantzen Welt zu einer Schutz- und Schirm-Frau, ihme selbsten zu einer Mutter der jenigen, welche das göttliche Wort empfangen, und gebähren solte. Beschütze uns so dann deine obschon unwürdige Diener und Dienerinnen, deine dir ergebniste Kinder, gib daß wir uns befleissen dir in der Heiligkeit nachzufolgen, daß auch wir in unseren Hertzen erbauen einen solchẽ Tempel, in welchem GOtt allzeit wohne, ja daß wir Seel und Leib GOtt gantz und gar aufopferen zu seinem H. Dienst, Lob, und Ehr. O heilige Großmutter Anna seye je und allzeit Anna, das ist *misericors*, barmhertzig, gnädig gegen uns deinen Dieneren, absonderlich in jener Stund, an der die Ewigkeit abhanget, alsdann verlasse uns nicht, sondern stehe uns mit JEsu, und Maria gnädigist bey, so werden wir allzeit seyn und verbleibẽ *benti servi tui* dein auserwählte glückseelige Diener, und Dienerinen jetzt zeitlich, einstens ewig. A M E N



Achte

Acht und vierzigste Predig,

Auf das Fest Des Heil. Ordens-Stiffter IGNATII von LOJOLA.

Vorspruch.

Ecce! positus est hic in ruinam, & resurrectionem multorum. Luc. c. 2. v. 34.

Sihe! diser ist gesetzt zum Fall / und zur Auferstehung viler.

Innhalt.

Tod, und Leben durch Ignatium.

1. Jene herrliche Triumph der alten Römischen Kayser

NIchts herrlichers, nichts mehrers aller Hertzen, Sinn, und Gemüther an sich reitzendes hat jemahlen ein alte Welt erfahren, gesehen, und bewunderet, als jene vortreffliche Triumph, und Erstaunungs-würdige Einzüg, mit welchen die unüberwindliche Obsieger ihrer Feinden, und Römische

mische Kayser zu unsterblichem Ruhm ihrer preyßwürdigisten Thaten, und Heldenmuths unter tausenderley Frolocken, und Jubel-Geschrey in die weltberühmte aus allen anderen vornehmste Stadt Rom eingeführet worden. Da giengen voran auf beyden Seiten in schönster Ordnung in unbeschreiblicher Zahl, und Mänge die auserleßniste streitbar, und heldenmüthigiste Soldaten, welche mit vollen Mund, und Jubel den triumphierenden Obsieger bis in die Sternen erhuben. Jetzt kunte man sich nicht genug ersehen an so vilen Königen, und Fürsten, welche als Gefangene mit untergeschlagenen Augen, mit Ketten, und Banden gefeßlet vor, dem gleich der Sonnen von Gold, und Silber glantzenden Triumph-Wagen daher geführet wurden. O! was Jubel, Lob, und Ehr dem Uberwinder, da man in der Höhe schimmerend, und glantzend ersehen, wie auf Spieß und Stangen daher getragen wurden die sinnreichiste Bildnussen, und Denckmahlen deren eroberten Provintzen, Städten, Flüß, und Länderen. Jetzt kamen daher die aus verschidenen Welt-Theilen, und Völckerschafften fremde niemahl ersehene, wunderswürdige Thier, denen endlich folgte in einem prächtigisten Triumph-Wagen der Obsieger selbsten begleitet von dem Römischen Adel, Burgerschafft, und vilen tausend anderen, welche alle mit vollen Mund ihme zurufften frohlockend, und jubilierend: es lebe, es triumphiere der unüberwindliche Obsieger seiner Feinden!

2. Seynd gleichsam nur ein Schatten gegen der heutigen Fest-Begängnuß des H. Ignatii.

Aber alle dise, und dergleichen triumphirende Ehrbezeugungen, Pomp, Pracht, und herrliche Einzüg, was seynd sie anderes, dann ein eitler, leerer Schatten gegen der heutigen hochfeyerlichen, und andächtigisten Fest-Begängnuß, da der grosse, und in der gantzen Welt hochberühmte Patriarch Ignatius von der gesammten Catholischen Kirchen gleichsam in einem offentlichen Triumph unter allgemeinem Freuden-Geschrey glorwürdig eingeführet, und mit all möglichen Ehren-Gepräng anheut verehret wird. Sehet! es tretten voran in schönster Ordnung, in unaussprechlicher Anzahl, und Mänge die hertzhafft, streitbar, und unüberwindlichiste Soldaten, welche alle zum Fahnen, und hocherleuchten Satzungen Ignatii des sigreichisten Heer-Führers, als sonderbar auserkohrne Söhn, geschworen haben. Dise alle ruffen mit einem durch die Liebe vereinigten Hertzen, und einstimmenden Mund zusammen! es lebe! es triumphiere unser Heil. Patriarch, und Vatter Ignatius! Disen folgen alsogleich auf dem

3. [illegible]

dem Fuß nach, so vile Könige, Fürsten, und hohe Häupter, welche durch Ignatium, und seine geistliche Söhn, als eben so vil siegprangende Soldaten glückseeligist überwunden dem süssen Joch Christi, und seines H. Evangelii sich haben unterworffen, und gehorsamst übergeben. Sehet! und so euch möglichist, zehlet so vile Provintzen, Königreich, Städt, und Landschafften, so vil auch unglaubig, heydnisch, und barbaris. Völcker, so vil tausend, tausend menschliche Seelen, welche alle Ignatius mit seiner streitbaren Gesellschafft Christo zugeführet, und gewonnen hat. Dise alle stellen sich anheut mit Jubel, und Freuden ein, und verherrlichen den triumphieren Einzug Ignatii. Endlich kommet in einem mit der Glory, und Herrlichkeit von allen Seiten umgebenen Triumph-Wagen der unüberwindliche Obsieger, und streitbare Held Ignatius selbsten daher, welcher, gleichwie anheut von der gantzen Christenheit, auch von hiesiger hochlöblichen Chur Bayrischen Gräntz-Stadt Landsperg mit feyrlicher Ehr-Bezeugung, und höchst erbaulicher Andacht gepryßen, und geehret wird.

3. Welcher gewesen zum Fall, und Auferstehung viler.

Disen unvergleichlich triumphierenden Einzug Ignatii nicht allein mit meinen Gemüths-Augen zu betrachten, sondern auch mit schuldigister Lob-Red zubechren, bin ich, obschon der allerunwürdigiste, beruffen, und eingeladen. Und sehet! da ich alles mit innerster Hertzens-Freud der Ordnung nach angesehen, und endlich meine Augen auf den mit der himmlischen Glory, und Herrlichkeit schimmerenden Triumph Ignatii hinauf schiessen lassen, sahe ich auf einem kostbaren Schild mit goldenen Buchstaben angeschriben dise Wort: *Ecce! positus est hic in ruinam, & resurrectionem multorum.* Sihe! diser ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung viler. Luc. c. 2. v. 34. Diser ist jener Prophetische Ausspruch, welchen der fromme alte Simeon von Christo vorgesagt hat, und eben disen hab ich zugleich zum Grundsatz meiner heutigen Lob- und Ehren-Predig erwählet. *Ecce! positus est hic in ruinam, & resurrectionem multorum.* Sehet! diser Ignatius ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung viler. Wie? wird villeicht einer, und der andere gedencken. Ignatius, *in Ruinam?* Vilen zum Fall? Es gereichet zwar Ignatio zu sonderbaren Lob und Ehr, daß er gewesen *in Resurrectionem multorum.* Zur Auferstehung viler. Was solle aber Lob- und Ehrenwerth seyn, wann er gewesen vilen zum Fall, und Untergang, *in Ruinam.* A. A. ware es nicht dem tapferen David zu groß n Lob, und Ehr, da man ihme nach glorreich erhalte-

nen Sieg unter allerhand Musicalischen Ehren-Klang zugeruffen. 1. Reg. c. 18. v. 7. *Percuissit Saul mille, & David decem millia.* Saul hat tausend, und *David* zehen tausend erschlagen? Nicht minder gereichet es Ignatio zum grösten Lob, und Ehr, weilen er gesetzt ist vilen zum Fall, und Untergang *in Ruinam.* Zum Fall seiner selbsten, zum Fall der Ketzerey, und höchst schädlichen Unwissenheit, zum Fall der Sünd, und Lasteren. *Et in Resurrectionem,* und zur Auferstehung der Heyden, der Kirchen-Zierd, und Christlichen Eyfers, zur Auferstehung eines neuen, heiligen Ordens, der preyßwürdigisten Gesellschafft. Da haben sie in zweyfacher Abtheilung den völligen Innhalt vorhabender Predig, welcher ich disen Titel voran setze:

Tod, und Leben durch Ignatium.

Dises nach meinen wenigen Kräfften zu erweisen, ruffe ich zu GOtt um die höchstnothwendige Gnad, und da ich mich von meinen hochwerthisten Zuhöreren einer aufmercksamen Gedult getröste, fange sogleich an in den heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Der tapfere Held Ignatius

ECce! positus est hic in Ruinam multorum. Sihe! diser ist gesetzt vilen zum Fall. O! wie wohl bin ich daran, da ich anheut Ignatium als einen unüberwindlichen Helden ansiehe, der vile gebracht hat, zum Fall, und Untergang. Er ware ja in der That selbsten ein tapferer Soldat, welcher vilen anderen Hertz, und Muth gemacht, und manchen herrlichen Sieg erfochten hat, niemahl aber mehrers, als da er über sich selbsten Meister worden ist. Ihme selbst *in Ruinam* zum Fall. Ignatius ware von GOTT auserkisen zu seyn: *Columna ingens Ecclesiæ, Successor sancti Pauli, vas electionis ad conversionem orbis*, wie einstens zu Manresa ein frommer Priester zu Ignatio gesprochen hat, daß er seye ein grosse Saulen der Kirchen, ein Nachfolger des Heil. *Pauli*, ein auserwählres Geschirr zur Be-

Bekehrung der Welt. Dahero ware unmittelbar nothwendig, daß Ignatius zum allerersten an sich selbsten Hand anlegte, sich selbsten fällete. Massen wie er nachmahlens geschriben: *Oleum perdidit, & operam, qui aliorum mores emendaturus non incipit à se ipso.* Mühe, und Arbeit ist umsonst, wann einer anderer Sitten verbesseren will, und nicht anfanget von sich selbsten.

Apud Bart. l. 4. §. 36.

5. Ware ihme selbsten zum Fall.

Von sich selbsten hat Ignatius angefangen, da er nach einmahl vest gemachten Entschluß entlassen die ansehnliche Reyhe seiner Bedienten, die adelich, und kostbare Kleyder mit einem zerrissenen Bettler Lumpen vertauschet, und als ein armer Haußloser Pilger sich auf die Wallfarth nach dem gnadenreichen Berg Montserrat gemacht, allwo er sich vor die Füß eines Priesters demüthigist niedergeworffen, gleich als ob er vor schweren Last der Sünden nicht mehr aufrecht stehen kunte. Da hat ja Ignatius auf einen Stoß alles gefället, was ihne vor den menschlichen Augen groß, und herrlich machen kunte, da hat er angefangen vor allen anderen sich selbst zubegwältigen, und zu bestreitten. *Positus est in Ruinam.*

6. Durch strenge Abtödtung seines Leibs.

Aber! wie? wie hat dann Ignatius wider sich selbsten streitten, und kämpfen können? hat er ja, gleichwie David sein obsiegendes Schwerdt, also auch alle seine leibliche Waffen von sich gelegt, und bey dem gnadenreichen Bild Mariä zu Montserrat aufgehencket. O! weit andere Waffen wuste Ignatius wider sich selbsten zu schwingen so ihme mein Heil. Vatter Augustinus anerbotten hat, also redend: *Hoc esse opus nostrum in hac vita, actiones carnis Spiritu mortificare quotidie, affligere, minuere, frænare, interimere, hanc esse actionem nostram, nostram militiam.* Diß seye unser Geschäfft in disem Leben, die Werck des Fleischs mit dem Geist täglich abtödten, peynigen, verringeren, in dem Zaum halten, tödten, diß seye unser Verrichtung, unser Streit. Dahero hat Ignatius vors erste seinen Leib ohne eintzige Widerred in einen Buß-Sack gestecket: verlangte diser die nothwendige Ruhe, hat er ihm solche abgesprochen. Wollte selbiger die weichende Kräfften mit einer Speiß wiederum einholen, hat er ihme solches bis auf den spathen Abend geweigeret, und muste auch dazumahl solcher nur mit Wasser, und Brod sich lassen begnügen. Ja Ignatius ware gegen seinem Leib so hart, streng, und unerbittlich, daß er ihm auch siben Täg, und Nächt alle Nahrung

S. Aug. serm. 3 de verba Domini.

völlig entzogen, unterdessen aber sich täglich zu dreymahlen mit unbarmhertzigen Geisel-Streichen ersättiget hat. Auf solche Weiß ist ja Ignatius ihme selbsten gewesen *in Ruinam* zum Fall, den unteren Menschen zu fällen, zu vernichten, zu tödten.

7. Und der bösen Anmuthungen.

Von einer hitzig, und lebhafften Natur, so leicht in Zorn zu bringen, ware Ignatius; aber auch dise hatte er dermassen gemeisteret, unterdrucket, und gefället, daß er in allen auch grösten Schmach, und Unbilden die Sanfftmuth, und Milde niemahlen verlohren, weder durch anlachendes Glück, noch durch überhäuffte Trangsalen jemahlen kunte veränderet werden. Daß ich billich von Ignatio sagen kan, was von dem sanfftmüthigen Moyse der H. Kirchen-Vatter Ambrosius gesprochen hat: *Victor passionum omnium, mentem regens, carnem subjiciens.* Ignatius seye gewesen ein Uberwinder aller Anmuthungen, welcher das Gemüth beherrschet, und das Fleisch unterthänig gemacht hat. O! daß die Welt mehrer dergleichen heldenmüthige Uberwinder ihrer selbsten zehlete, so wurde sie auch mehrer Heilige haben! lasset uns A. A. von Ignatio erlernen dise glückseelige Uberwindung unserer selbsten, gleichwie eben dise von Ignatio der Seelen eyfrige Indianer Apostel Franciscus Xaverius erlernet hat. Bey disem ware ein gemeines Sprüchwort, das er öffters wiederholte: *Vince teipsum.* Uberwinde dich selbsten. Und da man ihne fragte; woher er dises entnommen? gab er zur Antwort; das hab ich erlernet von meinem liebsten Vatter Ignatio. Lasset eben dises Sprüchwort nimmermehr aus dem Gemüth, auf daß ihr mit Ignatio euch selbsten seyet *in Ruinam* zum Fall, zur Vernichtung der bösen Anmuthungen, zu einem sittlichen Tod.

8. Ignatius ware auch zum Fall der Irrthum, und Ketzerey.

Ein solcher unerschrockner Uberwinder seiner selbst, der sich selbsten so glücklich gefället, durffte ja auch wider vil andere etwas wagen. Ja eben zu disem Zihl und End *Ecce! positus est hic in Ruinam*, ist Ignatius von GOtt gesetzet worden zum Fall der Irrthum, und Ketzerey. O! wundervolle liebreichiste göttliche Vorsichtigkeit! GOtt verlasset niemahlen seine Kirch, sonderen eben zur Zeit, da sie von ihren Feinden zum allermeisten angefochten, und bestürmet wird, pflegt er die allerstärckiste, und geschicktiste Helden zur Verthädigung der Heil. Kirchen wider die feindliche Anfäll in das Feld zu schicken. Also hat der vorsichtigiste GOtt dem Ertz-Zauberer Simoni den Fürsten der Apostlen Pet-

Petrum, dem Ertz-Ketzer Ario einen unvergleichlichen Heil. Bischoffen Athanasium, Nestorio den Heil. Cyrillum, Joviniano Vigilantio, Elvidio einen Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymum, dem Manes, und Pelagio meinen H. Vatter Augustinum, denen Albigenseren zwey Heil. Ordens-Stiffter Dominicum, und Franciscum, und endlich dem abtrinnigen Mönchen Luthero samt seinem Anhang, Ignatium, und die von ihme errichtete hochlöbliche, und weltberühmte Gesellschafft JESU, als unermüdet, eyfrig, und siegprangende Glaubens-Verthädiger entgegen gesetzt.

9. Des Luthers samt seinem Anhang.

Eben in dem Jahr ein tausend, fünffhundert, ein und zwantzig hat Lutherus mit grißgramender Wuth, und aller Orten erweckten Unruhen der allein seeligmachenden Römisch Catholischen Kirchen den Krieg angekündet. Und sehet! in eben disem Jahr ist Ignatius durch sonderbare Verordnung GOttes bey der Belagerung Pampelona der Haupt-Stadt des Königreichs Navorra von einer Stuck-Kugel schwerlich verwundet, und zugleich erwählet worden zu seyn *in Ruinam* zum Fall, zum Untergang, zur Zerstöhrung des Lutherischen Irrthums, und Ketzerey, wie es unser Heil. Mutter die Christ-Catholische Kirchen austrucklich bekennet mit folgenden Worten: *Ut constans fuerit omnium sensus etiam Pontificiò confirmatus oraculò, Deum sicut alios aliis temporibus sanctos viros, ita Luthero ejusdemque temporis hæreticis Ignatium, & institutam ab eo Societatem objecisse.* in Breviar. Es seye die beständige, allgemeine auch durch den Päbstlichen Ausspruch bestättigte Meynung gewesen, daß gleichwie GOtt zu anderen Zeiten andere Heil. Männer, also habe er auch dem Luther und denen selbiger Zeit schwärmenden Ketzeren *Ignatium*, und die von ihme errichtete Gesellschafft entgegen gesetzet. *Ecce! positus est hic in Ruinam.* Sehet! diser ist gesetzet zum Fall. Ignatius ist samt seiner streitbaren Gesellschafft von GOtt erwählet, und verordnet worden *in Ruinam*, zu fällen, zu vertreiben, und auszureuten die schädliche Irrthum, und Ketzereyen.

10. Welche aller Orten sehr überhand genommen haben.

Was vor abscheuliche Sünden, und Lasteren haben nicht zu selbigen elendig verkehrten Zeiten die Welt gleichsam überschwemmet. Es scheinte, als wollte man auf einmahl die Heil. Kirchen, und alle Gesätz über einen Hauffen werffen, und in Grund zernichten. So vil Köpf, so vil Sinn, so vil neue Einfäll, Irr-

thumer, und Ketzereyen kamen empor. Die H. Gesätz, und Rath schlüß der Kirchen wurden von Luthero offentlich verspottet, zerrissen, und verbrennet. Die allerreiniste Mutter GOttes Maria, und alle liebe Heil. Himmels-Einwohner gottloß, und abscheulich gelästeret. Alle Hilf denen im Fegfeur leydenden Seelen versaget, und entzogen. Allen Boßheiten, und Aergernussen die Thür eröffnet. Die GOtt geheiligte Personen entunehret, die Gelübd meineydig gebrochen. Es hörete auf einmahl auf die Andacht, und GOttesforcht, die Zierd der Kirchen wurde verwüstet, die Predigen, und Christenlehren unterlassen, die Genüssung derer Heil. Sacramenten verabsaumet, folglich ware in disem verwirrten Babylon nichts anderes zu sehen, als Ketzerey, Irrthum, und abscheuliche Finsternuß. Dise dann zu vernichten, zu fällen, zu schwächen, und ferneres von der Heil. Kirchen abzuwenden, ist Ignatius, und seine streitbare Gesellschafft gesetzet, und zu allgemeinen Trost der Rechtglaubigen bestellet worden. *Ecce positus est hic in Ruinam.*

II. Und Ignatius mit aller angewendter Mühe zu fällen gesuchet hat.

Es stellte Ignatius ihme selbsten lebhafft vor die weit, und breit an vilen Orten eintreissende Irrthum, und Ketzereyen, die verwüstete und aus Catholischen Händen so gewaltthätig, als unbillich entrissene Kirchen, und GOttes-Häuser, die ihrer uralten höchstlöblichen Zierd, und Verehrung beraubte Altär, und Bildnussen, die gleichsam mit Füssen getrettene Hochschätzung, und Ansehen der alleinig wahren Kirchen, und Heil. Catholischen Glaubens. O! wie schmertzlich gienge dises alles Ignatio zu Hertzen. Sein einige Begierd, Gedancken, und Verlangen trachtete allein dahin, wie er noch bey Zeiten so grossen Ublen entgegen kommen, und den alten Christlichen Eyfer, und GOttesforcht in beständigen Flor grünend erhalten kunte. Er ruffte zu GOtt durch Eyfervolles Gebett, beweinte bitterlich den bedaurenswürdigen Verlust so viler Seelen mit unabläßlichen Thränen, und Seufftzen, *nullum ut laborem, nullas incommoditates, nullas vigilias, aut corporis dolores, afflictationésque unquam recusaret.* Bezeuget der berühmte Cardinal Moronus. Ignatius ware willfährig, und bereit alle Mühe und Arbeit, alle Unkommlichkeiten, Wachen, und andere leibliche Beschwernussen auf sich zunehmen, damit er dardurch der Ketzerey seyn kunte *in Ruinam* zum Fall, zum Untergang, und Verderben, damit die Laster ausgereutet, und die so vil übel verführte Seelen zur glückseeligen Ewig-

Einigkeit der wahren Heil. Kirchen zuruck geführet wurden. Er berathschlagte bey sich selbsten Tag und Nacht, ersinnete verschiedene Arten, und Manieren, wie er nur die Ketzerey vertilgen, und das ewige Seelen-Heyl seines Neben-Menschens versicheren möchte. Zu disem Zihl und End hat er zu Rom in der Haupt-Stadt der gantzen Christenheit ein ansehnliches, und berühmtes Collegium oder Versammlung der Teutschen errichtet, zum grösten Aufnahm und Wachsthum des Heil. Glaubens, massen was für herrliche Frücht hieraus der gesammten Catholischen Kirchen zugewachsen, weltkündig ist, noch auch jemahlen nach Genügen satsam kan gepryßen werden. Billich derohalben hat der hochgelehrte Cardinal Ludovicus Ludovisius gesprochen: *Non esse ætatem, non sexum, non conditionem ullam hominum, quæ non infinita propemodùm debeat Ignatio.* Es seye kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand, und Gattung der Menschen zu finden, welche nicht schier unendlich *Ignatio* verpflichtet, und verbunden seyn. Dann auch all dasjenige, was so vil vortrefflichiste Männer, und würdigiste Söhn Ignatii in Bestreittung der Ketzereyen, in Ausreutung der Sünd und Lasteren jemahlens gethan, und annoch mit brennendem Seelen-Eyfer fortsetzen, diß alles ist mit besten Fug, und Recht Ignatio zu zuschreiben, weilen er als Urheber, und glorwürdiger Stiffter der hochberühmten Gesellschafft JESU allen denen Seinigen die Richtschnur, die Regel, das Formular theils mit hocherleuchten Schrifften, theils mit eigenem Beyspihl gegeben, und hinterlassen hat. Jetzt nimmt mich gar nicht mehr Wunder, warum Ignatius, und seine hochlöbliche Gesellschafft denen Ausgelassenen, Boßhafftigen, und Ketzeren ein stechender Dorn in denen Augen, von denen sie töodtlich gehasset, angefeindet, und durch öffters ausgestossene jederzeit ungründliche Inzüchten verschwärtzet wird. Nemlich sie erkennen, und erfahren gar wohl, daß Ignatius mit seiner heiligen Gesellschafft ihnen seye gesetzt *in Ruinam*, zum Fall, zum Verderben, zur Ausreutung ihrer Boßheit und irrigen Lehren. *Ecce! positus est hic in Ruinam.* Seher! wann ich auch noch nichts anderes geredet hätte, so wäre dises allein Prob, und Zeugnuß genug, daß Ignatius gesetzt seye zum Fall der Irrthum, und Ketzereyen, der Sünd, und Lasteren. Aber auch

Ludov. Ludovis. in Paneg. S. Ignatii.

Zwey-

Zweyter Theil.

12. Ignatius ware auch zur Auferstehung

ET Resurrectionem multorum. Zur Auferstehung viler ist gesetzt Ignatius. O! was für eine grosse Schaubühne eröffnet sich da vor unseren Augen, dergleichen vorgehends die Welt niemahl gesehen hat. Mit Fingeren deutet uns darauf Isaias der Prophet. (Isai. c. 9. v. 2.) *Populus qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in Regione umbræ mortis, lux orta est eis.* Das Volck, das in der Finsternuß wandlete, hat ein groß Liecht gesehen, denen so im finsteren Land und Schatten des Tods wohnen, ist ein Liecht aufgangen. O! in was grosser Blindheit, und armseeligen Tyranney der Höllen lagen nicht da elendig gefeßlet, und verstricket so vile tausend, und tausend unsterbliche menschliche Seelen, denen allen Ignatius gewesen *in Resurrectionem* zur Auferstehung. Es fande sich Ignatius gleichsam mit Paulo verpflichtet die gantze Welt Christo zu gewinnen, als müste er seyn eine hellglantzende Sonnen zur Erleuchtung der Völcker, zur Auferstehung viler *in Resurrectionem multorum.*

13. Der Heyden.

Ecce! Sehet! wie vil König, und Fürsten, wie vil Völcker in allen dreyen Welt-Theilen aus den dicken Finsternussen des Irrthum erstanden seynd zu dem hellscheinenden Liecht des wahren Heil. Evangelii. Sehet an die weitsichtige Länder, und Königreich, China, Japon, Mohrenland, Persien, Tartarey, und unzahlbar andere, betrachtet in disen so vil tausend und tausend Seelen, welche alle erbärmlich in dem Heydenthum gelegen durch das Gnaden-Wasser des Heil. Tauffs gereiniget, aus dem Schatten des Tods zum Leben der Seelen auferstanden seynd. Wem schreiben dise alle dise Gnad, und glückseeligiste Auferstehung zu? Ignatius, sagen sie, diser, diser ist uns gewesen *in Resurrectionem*, zur Auferstehung. Dann er hat uns zugeschicket solche Männer, welche, als wie eingefleischte Engel, mit Apostolis. Eyfer, mit all angewendten Kräfften, grosser Mühe, und Arbeit unter tausenderley Gefahren, Betrangnuß, und Verfolgungen, auch sogar mit freygebigister Darbietung Blut, und Lebens Christum den Gecreutzigten, und wahren GOtt geprediget, und uns so vil tausend, und tausend aus der Heydnischen Finsternuß zum wahren Glaubens-Liecht gebracht, und aufgehoben haben *in Resurrectionem*

surrectionem multorum, zur Auferstehung viler.

14. Zum grossen Aufnahm der H. Catholischen Kirchen.

O! mit was grossen Nutzen, Wachsthum und Zunahm der Heil. Catholischen Kirchen mit was unbeschreiblicher Anzahl der neugetaufften Christen! da wurden die abgöttische Tempel zur Erden geschleiffet, die Götzen-Bilder in Stuck zerrissen, und mit Füssen getretten. Man richtete dem einigen wahren GOTT auf Kirchen, und Altär, damit er auch in seinen Heiligen geehret wurde. Es ware aller Orten mit innerster Hertzens-Freud anzusehen das siegreiche Zeichen unserer Erlösung, das heiligiste Creutz. Es wurden die Schulen eröffnet, die Grundsätz der Evangelischen Wahrheiten mit unermüdeten Eyfer erkläret, das Wort GOttes verkündiget, und gantze Völckerschafften aus der Sclaverey des blinden Götzendienst zur Erkanntnuß, und Anbettung des wahren GOttes glückseeligist angeführet. Und dises alles durch Ignatium. *Ecce! positus est hic & in Resurrectionem multorum.* Sehet! diser ist gesetzt ‥ auch zur Auferstehung viler. Diser, diser, hat seine mit Apostolischen Eyfer angeflammte geistliche Söhn abgeordnet, daß sie sollen die Städt, Märckt, und Dörffer durchlauffen, gantze Königreich, und Provintzen durchwanderen, Berg, und Thal, Wälder, und Einöden durchsuchen, in alle auch beschwerlichist, und abgelegniste Ort sich begeben, um die in der tödtlichen Finsternuß der Abgötterey Erbärmnuß würdig sitzende Heyden an das helle Tagliecht der Christlichen Wahrheiten heraus zu führen, und von dem schweren Joch der höllischen Dienstbarkeit zu erledigen, *in Resurrectionem multorum.*

15. Zur Bekehrung viler Völcker in der neuen Welt.

So ware aber dem unersättlichen Seelen Eyfer Ignatii ein einige Welt noch nicht genug. Seine Begierden, Wunsch, und Verlangen strebten immerdar dahin, wie er auch in die von der Erfindung also benamste neue Welt den Welt-Theil Americam hinein dringen, und die wahre Glaubens-Lehr einführen möchte. Es kame ihme öffters zu Sinn, wie vile Gespräch, und Unterredungen da, und dorten von eben disem Welt-Theil America eingeführet wurden, wie man preyse und anrühme die fast unergründliche Schätz, allerreichiste Gold-Gruben diser Länder, wie gleichsam alle übrige drey Welt-Theil sich äusserist bemühen solcher Reichthumen habhafft zu werden, doch wäre keiner aus allen disen, der dahin getrachtet hätte, wie er denen daselbst unglückseeligen Heyden die noch unvergleichlich grössere Schätz des Himmels, den wahren Glauben, das Erbtheil der Kinder GOttes überma-

chen kunte. Aber sey nur wohl getröstet! erfreue dich, und frolocke Ignati! dann eben dir hat GOtt dise Ehr vorbehalten, daß du der erste solltest seyn, durch deine wunder- und tugendreiche geistliche Ordens Söhn dise Völcker zu bekehren, und mit dem unschätzbaren alle irrdische Schätz unendlich weit übertreffenden Reichtum der heiligmachenden Gnad zu erfüllen. *In Resurrectionem multorum.* Es fallen da vor deinen H. Füssen nider sovil König, und Königlein, Printzen, und Fürsten, gantze Hofstätt, und streitbare Kriegs-Heer, dise alle bekennen mit einhelliger Stim̃, und preysen dich als einen allerliebsten Glaubens Vatter, durch welchen sie vom Tod zum Leben erstanden seynd in solcher Anzahl, und Mänge, daß im Jahr 1640. Urbano VIII. dem Römischen Pabsten schrifftliche Zeugnuß erstattet, und zugesendet worden, es seyen innerhalb zehen Jahren bey die dreyssig Millionen der Heyden zum H. Catholischen Glauben bekehret, und durch das gnadenreiche Tauffwasser gereiniget worden, dise alle ruffen und bezeugen: *Ecce! positus est hic in Resurrectionem multorum.* Seher! diser ist gesetzet zur Auferstehung viler. So vilen ist Ignatius zur Auferstehung, daß Pabst Marcellus ohne Anstand versicheret: *de nullo legi, qui à temporibus Apostolorum tantos fructus vidit, sicut Ignatius.* Von keinem hab ich gelesen, der von denen Zeiten der Apostlen so grosse Frücht gesehen, als wie *Ignatius.*

16. Zur Einführung der Fromkeit und Christlichen Eyffers.

Haben wir bishero in weit entlegenen Länderen, und Königreichen mit unseren Gemüths Augen gesehen, und betrachtet, daß Ignatius gewesen, *in Resurrectionem multorum*, zur Auferstehung viler. O! so laßt uns eben dises jetzt sehen in unseren Landschafften, und benachbarten Königreichen. Ignatius, wie ich in dem ersten Theil erwisen, ware aus sonderbarer Schickung GOttes gesetzet, dem Luther, und seinem ketzerischen Anhang, denen Sünd, und Lasteren *in Ruinam* zum Fall, zum Verderben, zur Ausreutung, und eben dardurch ware Ignatius *in Resurrectionem multorum.* Zur Auferstehung viler. Zur Widereinführung der GOttesforcht, Fromkeit, Christlichen Eyffers, und Tugenden. Dann hat Lutherus der tobsichtige Ertz-Ketzer sein lasterhaftes Maul angelweit eröffnet, geschändet, gelästeret die uralte H. Kirchen Ceremonien, die Ausspendung der H. Ablässe, die Verehrung der lieben Heiligen in ihren Bildnussen, den höchstnutzlichen öffteren Gebrauch der H. Sacramenten,

ken, und mit aller Macht, und Wuth dahin getrachtet, wie er die Hoheit, Ansehen, Hochschätzung, und Einigkeit der H. Catholischen Kirchen zerstören, ja in Grund zernichten kunte. O! so hat sich Ignatius mit seiner hochlöbl. Gesellschafft allen disen, und dergleichen unbillichen Anmassungen schnur gerad entgegen gesetzet, und eyffrigist dahin beflissen, auf daß die H. Catholische Kirchen in der jederzeit würdigisten Hochachtung bey jedermänniglich erhalten, und der alte Christliche Eyffer, und GOttesforcht in aller Hertzen entzündet wurde. Kaum als Ignatius mit denen seinigen hervorgetretten, *Ecce*! sagt, und bezeuget der H. Ertzbischoff, und Cardinal Carolus Borromæus. *Ecce! templorum nitor*; da erschine gleich wiederum in denen GOtts-Häuseren die anständige Sauberkeit; es wurden auf ein neues gehalten die sogenannte Kinder, oder Christen-Lehren. Die Predigen, und öfftere Genüssung der H. Sacramenten kamen wiederum in den Schwung. Es wurde die Jugend in denen Schulen unterrichtet, die Alte durch den Eyffer der Jungen wiederum angeflammet, gantze Versamlungen zur Andacht aufgerichtet, vile Alumnat, und Seminarien, um die Wissenschafften für die Seelsorger besser zu treiben, mit aller Nothdurfft versehen, und gestifftet, gantze Häuser und Wohnungen für die Waißlein, für gottloß verführte, aber zur Besserung gebrachte Weibsbilder auferbauet. Es nahmen die GOttes Dienst allenthalben zu, es gewanne die Ehr GOttes wiederum Lufft, und stunde gleichsam die gesamte Christenheit, alle geistlich, und weltliche Ständ durch Ignatium zu einem neuen, heilig, und vollkommenen Leben auf. *Ecce! positus est hic in Resurrectionem multorum.* Sehet! Ignatius ist gesetzet zur Auferstehung viler. Ja! ja! sagt der geistvolle Lancicius. Diß allein *continuò vigilabat, & cogitabat, quomodo posset malos à peccatis abstrahere, & ad vitam puram perducere.* Alle Sorgen, und Gedancken *Ignatii* giengen beständig dahin, wie er die Böse von denen Sünden abziehen, und zu einem reinen Leben führen kunte. Es triebe ihn dahin an die immerdar häfftig brinnende Begird die Ehr, und Glory GOttes aller Orthen auszubreiten, und zu vermehren. Diß führte er beständig in dem Mund, diß truge er unabsönderlich in dem Hertzen herum. Und wie hätte er selbige mehrers ausbreiten, und vermehren können, als eben durch Wiedereinführung der Frombkeit, und Christ-

Christlichen Eyffers, durch Zuruckbringung, der übel Verführten, durch Bekehrung der Sünderen? denen allen ist Ignatius gewesen *in Resurrectionem* zur Auferstehung.

17. Besonders durch die geistliche Exercitien. Sollten wir aber alles, was bishero gemeldet, auf die Seithen legen, und nicht ein einige andere Prob vorhanden seyn, O! so wäre ja jenes goldene Büchlein *Exercitia spiritualia*, die geistliche Ubungen genañt, Zeugnuß, und Prob genug, daß eben durch dises Ignatius gesetzt seye zur Auferstehung viler. *Ecce! positus est hic in Resurrectionem multorum.* Dises ist jenes unschätzbare Büchlein, welches Ignatius ohne Zuthun eines eintzigen Menschens unmittelbar von GOtt selbsten erleuchtet zusammen geschriben, und verfasset hat. Diß ist jene vollständig eingerichtete Bibliothec, und vollkommnister Begriff aller anderen Bücheren nach Zeugnuß schon erwehnten Kirchen Cardinals des Heil. Caroli Borromæi. Dann als der Hertzog von Mantua dessen grosse, und ansehentliche Bibliotech besichtigte, und bewunderte, sagte er; Ich hab noch ein kleines Büchlein bey mir (das waren die geistliche Ubungen des H. Ignatii) das haltet, und begreiffet mehrer in sich, als alle übrige Bücher meiner grossen, und ansehnlichen *Bibliothec.* Dises ist jenes Büchlein, welches mit einer übernatürlichen Krafft, und Wirckung wunderbarlich begnadet ist, zulang wurde es fallen, wann ich die schönste, und ausbündige Lobsprüch, mit welchen es von den vortrefflichisten, gelehrtist, und heiligisten Männeren zu allen Zeiten beehret, und angerühmet worden, beybringen wollte. Mir ist schongenug, daß die höchste Vorsteher der Christenheit eben dise geistliche Ubungen des H. Ignatii durchaus bestättiget, geprysen, und geschätzet haben, weilen sie nemlich seynd, wie Paulus III. Römischer Statthalter bezeuget: *Ad piè movendos animos aptissima, & Christi fidelibus ad spiritualem Consolationem, & profectum magnoperé utilia, ac salutaria, quæ ad uberes fructus, quos Ignatius, & ab ipso instituta Societas in Ecclesia Dei ubique gentium producere non cessant, maximum adjumentum attulerint.* Die tauglichiste Mittel die Gemüther andächtig zu bewegen, höchst nutzlich, und ersprießlich zum geistlichen Trost, und Fortgang der Christglaubigen, dardurch die reiche Frücht, welche *Ignatius*, und die von ihm errichtete Gesellschafft in der Kirchen GOttes aller Orten hervorzubringen niemahl unter-

unterlasset, über die massen vermehret, und unterstützet werden. Mit einem Wort alles zu sagen: dises ist das Buch des Lebens, dardurch die Gnad des Lebens der Seelen unzahlbaren vil ertheilet worden, welche entweders durch die Buß zum Leben der Gnad, oder zum Aufnahm und Vermehrungen der schönsten Tugenden, zu höheren Grad und Staffel der Christlichen Vollkommenheit auferstanden, und gestigen seynd. Es ist kein Closter, kein geistliche Gemeinde anzutreffen, wo nicht dise geistliche Ubungen mit gröster Freud, und ungemeinen Seelen-Nutzen vorgenommen werden. Ja der geistliche Nutzen und Seelen-Frücht diser Ubungen seynd so groß und berühmt, daß auch so gar die Welt-Leuth mit eyfrigen Begierden und Verlangen darnach trachten, und schon öffters in der That haben erfahren, daß, wo kein anderes Mittel mehr wollte verhelffen, Ignatius durch seine geistliche Ubungen gewesen *in resurrectionem multorum*, zur Auferstehung viler. So gar bis in das weit entlegene Königreich Japon hat sich das Lob und Ruhm dises unvergleichlichen Büchleins ausgebreitet, in disen übten sich die alldortige fromme Christen, so wohl männlich als weiblichen Geschlechts, zur Zeit der harten und schweren Verfolgungen, und wurden dardurch in dem Geist und Glauben dermassen gestärcket, daß sie unerschrocken vor den Heyden den wahren GOtt bekennet, und mit Darbietung Blut und Lebens den einmahl erkannten wahren heiligen Glauben bis in den letzten Athems-Zug vertbädiget haben. *Ecce! positus est hic in resurrectionem multorum.* Sehet! also ist Ignatius gesetzt zur Auferstehung viler.

18. Zur Aufrichtung eines neuen durch die gantze Welt höchst berühmten H. Ordens.

Ist Ignatius so vilen gewesen *in resurrectionem* zur Auferstehung, O so erlaubet mir noch vor dem Beschluß gantz kürtzlich zu zeigen, daß auch Ignatius gewesen zur Auferstehung und Aufrichtung eines neuen durch die gantze Welt höchst berühmt, und beliebten heiligen Ordens der hochlöblichen Gesellschafft JEsu. Es grißgramete die Höll gleich Anfangs (wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget) wider disen neuen heiligen Orden, und wendete alle Mühe und Sorgfalt an, denselbigen gleich in seinem Ursprung zu ersticken, und das neu angefangene Tugend-Gebäu über einen Hauffen zu werffen, und völlig zu vernichten. Es wurde Ignatius mit falschen Inzüchten und vilen Anklagen beleget, öffters in die Gefängnussen gestossen, in der Hauptstadt Rom selbsten entstunde ein gefährlich und schwe-

schweres Ungewitter, wider die von ihme neu errichtete Gesellschafft JEsu, ja eben dise wird noch heut zu Tag von einigen übel gesinnten durch die Hechel gezogen, beschnarchet, gehasset, und angefeindet. Dessen allen ungeachtet hat Ignatius disen seinen neuen heiligen Orden zu vollkommenen Stand empor gebracht, zu grösserer Ehr und Glory GOttes, zu ungemeiner Zierd und Wohlfahrt der gantzen heiligen Kirchen, auf- und eingerichtet, er ist gewesen einem neuen niemahl genug geprisenen heiligen Orden *in resurrectionem* zur Auferstehung. Dises ist jener heilige Orden, jene weltberühmte Gesellschafft, welche zu allen Zeiten von den frommen und geistreichen Männeren bewunderet, hochgeschätzet, und beliebet worden, weilen sie deutlich genug erkennten: *Societatem ad tuendam Catholicæ fidei veritatem, & religionum instaurationem divinitus excitatam:* Daß dise Gesellschafft von GOtt selbsten seye erwecket worden zur Beschützung der Wahrheit des Catholischen Glaubens, und zur Erneuerung der Andacht und Gottesforcht. Daß eben diser Meynung der zu Tarracona gehaltene Kirchen-Rath gewesen seye, ist klar zu ersehen aus jenem Sendschreiben, welches die in denselbigen versammlete Vätter im Jahr 1600. an das höchste Kirchen-Haupt Clementem VIII. abgefertiget, in welchem sie dise Gesellschafft benahmsen *Militiam de cœlo lapsam.* Ein Kriegswesen, welches vom Himmel herab kommen ist. Ja Paulus III. Römische Pabst, da er disen neuen heiligen Orden untersuchet und bestättiget, hat voll der Verwunderung aufgeruffen und gesprochen: *Spiritus Dei hic est.* Da ist der Geist GOttes. Also hat Ignatius durch seine hocherleuchte vollkommnist eingerichte Reglen und Satzungen, seinen heiligen Orden dermassen ansehnlich, und bey allen frommen Christen schätzbar gemacht, daß die Römische Päbst selbsten, benanntlich Pius IV. Pius V. Gregorius XIII. Sixtus V. Gregorius XIV. Paulus V. &c. nicht allein denselbigen mit den vortreflichisten Lobsprüchen beehret, und wie billich erhoben, sondern auch äusserst beflissen waren, gleiche Hochschätzung in aller anderer Gemüther einzuflössen, denselben denen Fürsten und Bischöffen nachtrucklichist anzubefehlen, auf daß in allen Orten, Königreich und Länderen, dergleichen Wohnungen, und Collegia aufgerichtet, die Gesellschafft JEsu eingeführet, und ausgebreitet werde. Meine Unfähigkeit will ich gar gern bekennen, daß nicht im Stand bin mit Worten genug-

image
not
available

surrectionem multorum. Sehet! diser ist gesetzet zum Fall, und zur Auferstehung viler. Sehet! Ignatius diser ists, welcher nachdem er sich selbsten glorwürdig bestritten, seine selbst eigene Anmuthungen überwunden, und gefäller, die neu erfundene Ketzerey Lutheri, und seines unglückseeligen Anhangs, heldenmüthig angegriffen, mit einem unüberwindlichen Kriegs-Heer seiner streitbaren Gesellschafft von allen Seiten angefallen, gleich einer starcken Maur für die Kirchen GOttes, wider die einreissende Sünd und Laster sich gesetzet hat, ja der von GOtt selbsten zu eben disem Zihl und End verordnet, erwählet, und auserkisen war *in ruinam*, zum Fall, zum Verderben, zur Ausreutung der Ketzereyen, der Irrthum der Sünd und Lasteren. Ignatius diser ists, welcher durch sich und seine preyßwürdigiste Gesellschafft vil tausend ja vil Millionen der Seelen zu GOtt bekehret, mit dem hellscheinenden Liecht des wahren Glaubens erleuchtet, den ersten Christlichen Eyfer, Andacht und Gottesforcht wiederum eingeführet, durch seine wundervolle geistliche Ubungen die Laster vertilget, die Tugenden eingepflantzet, mit einem höchst berühmten und beliebten heiligen Orden die Kirchen GOttes ausgezieret, die Welt mit hocherleuchten, gelehrtist und Seelen-eyfrigisten Männeren, den Hymmel mit unzahlbaren Heiligen angefüllet hat. Allen und jeden gewesen ist, *in resurrectionem*, zur Auferstehung. Also ist GOtt durch Ignatium groß gemacht, und verherrlichet worden, *gloriosè enim magnificatus est.* So stimmet dann dem Allerhöchsten ein Lob- und Dancksagung an, *cantemus Domino.* Weilen diser vorsichtig allerweiseste GOtt eben dazumahl, da die liebste Mutter, unser heilige Kirchen, von den Feinden des wahren Glaubens so tyrannisch, als meineydig angefallen und verfolget worden, Ignatium gesetzet hat *in ruinam, & resurrectionem multorum.* Zum Fall und zur Auferstehung viler.

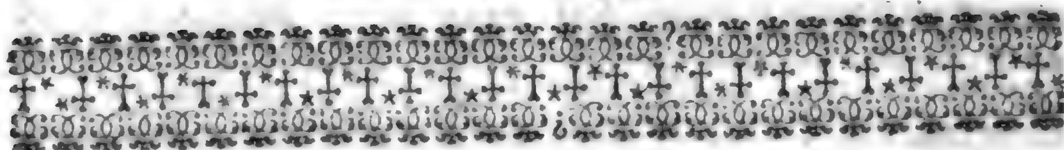
20. Auch Ignatio nach Möglichkeit nachzufolgen, beflissen seyn.

Beynebens aber sollen wir nach Möglichkeit Ignatio nachzufolgen, emsigist beflissen seyn; dann wie wohlmeynend ermahnet der goldene Redner Chrysostomus. *Qui Sanctorum merita religiosa charitate miratur, qui Justorum glorias frequenti laude colloquitur, eorum mores sanctos, & justitiam imitetur: quoniam quem delectat Sancti alicujus meritum, delectare debet par circa Dei cultum obsequium.* Welcher die Verdienst der Heiligen mit andächtiger Liebe bewunderet, welcher die Glory der Gerechten mit öffteren

S. Chrysost. serm. de martyr. tom. 3.

teren

image
not
available



Neun und viertzigste Predig,

Auf das Fest Der Heil. Jungfrau und Mutter THERESIÆ,

Vorspruch.

Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te amica mea! Cant. c. 1. v. 8.

Meiner Reuterey in den Wägen Pharaonis hab ich dich verglichen meine Freundin!

Innhalt.

Theresia die sigprangende Reuterey des verliebten göttlichen Salomons.

I. Eine sigprangende Reuterey Ps. 23 v. 7.

Uf! auf ihr Porten des himmlischen Jerusalems! *Attollite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales!* ihr Fürsten thut auf eure Porten, und ihr ewige Porten erhebet euch! die schönstens hervor geschmückte, mit

image
not
available

braa fecit confusionem in domo Regis Nabuchodonosor. Ein hebräisches Weib hat in dem Hauß des Königs *Nabuchodonosors* Verwirrung gestifftet; also voll der Freud und Frohlockung bekenne ich offentlich: *Una virgo Hispana fecit victoriam.* Ein einige Spanische Jungfräuliche Heldin, hat den Sig und Victori erhalten. Dise und keine andere ist die schönstens hervor geschmuckte, hochvernünfftig angeordnete, mit Lorbeer triumphierende Reuterey des göttlichen verliebten Salomons. Und daß ich deutlicher rede, Theresiæ de JEsu der Seraphischen heiligen Jungfrau, und Mutter, Stüffterin des strengen heiligen Carmeliter-Ordens, dessen anmüthigen Fest, und preyßwürdigen Ehren-Tag wir anheut begehen, ist vor anderen zugehörig diser Nahm.

3. Billich ist also zu vergleichen

Niemahl wurde ich mich unterstehen die heilige Jungfrau und Mutter Theresiam mit einer sigreichen Reuterey zu vergleichen, wann nicht schon vorlängsten der verliebte Bräutigam von seiner Braut also gesprochen hätte: *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te, Amica mea.* Meiner Reutterey in den Wägen Pharaons, hab ich dich verglichen, meine Freundin. Gleich als wollte er sagen nach Auslegung Aponii, Bedæ, und des Heil. Bernardi bey Cornelio à Lapide, in loc. cit. Du O meine Freundin, meine Braut, sollest verglichen seyn meiner Reutterey, welche ich der Reutterey, und den Wägen Pharaons entgegen gesetzet hab, da ich für Moyse und die Hebräer streittend sie zerstreuet, und in dem Meer erträncket habe. Also werd ich auch durch dich wider deine und meine Feind streitten, und überwinden. Aber wie? Theresia ein einige Jungfrau, solle seyn ein gantze, vollständig angeordnete Reutterey? ja! wundere dich dessen nur nicht, sagt und erkläret zugleich den gantzen Innhalt meiner heutigen Lob- und Ehren-Predig ein Heil. Vatter Bernardus. *Nec miraberis unam animam equitatus multitudini similatam, si advertas quanta in ipsa una, quæ tam sancta anima sit, virtutum acies habeantur, quanta in affectibus ordinatio &c. quanta denique ipsi cùm hoste conflictuum assiduitas, numerositas triumphorum.* Du wirst dich nicht verwunderen, warum ein einige Seel der Vile einer Reutterey verglichen werde, wann du erwegest, was vor eine Mänge der Tugenden in diser einigen heiligen Seel enthalten seyen, was vor ein Ordnung in den Neigungen, was vor ein Ein-

Cant. c. 1. v. 8.

S. Bern. hom. 39.

image
not
available

bist erkisen, dise herrlich mächtige Reutterey vor anderen anzusehen, in was Trost und Freuden wirst du überflüssig geflossen seyn, da du unter gottseeligister Anführung ihrer adelichen und Gottfrommen Elteren, Alphonsi de Cepeda, und Beatricis de Abumada dise deine unvergleichliche Deboram zum Streitt hervorgetretten gesehen!

6. Begierig zu streitten

So ware aber nicht so sehr die Anführung, als Zuruckhaltung vonnöthen, da der innerlich hitzig aufbrinnende Heldenmuth, die kleine Theresiam noch im sibenden Jahr dahin verleitet, daß sie mit ihrem kleinen Brüderlein Roderico sich entschlossen, heimlich auf und darvon zu gehen, nacher Africa zu den unglaubigen Saraceneren zu reisen, *Barbaris Christum datura, aut sanguinem*, entweders disen barbarischen Völckeren den Nahmen des wahren Sohn GOttes kund zu machen, oder aber unter den Mohren für JEsum Leben und Blut zu vergiessen. Also groß und mächtig ware schon dazumahl in dem Hertzen Theresiæ die Begürd zu streitten und zu kämpfen, daß sie nicht mächtig länger sich zu verbergen, offentlich auf dem Kampf-Platz sich stellen, und erscheinen wollte.

7. Schneeweiß bekleydet mit der Reinigkeit.

So trette dann dise schönstens hervorgeschmückte Reutterey Theresia hervor, auf daß wir derselben kostbare Zurüstung, wundersvolle Waffen, und hitzigen Eyfer betrachten, und bewunderen mögen. Grosser GOtt! *Quantæ virtutum acies in unatam sancta Anima!* O was vor eine zahlreiche Schaar der auserlesenisten Tugenden kommet mir zu Gesicht in diser einigen so heiligen Seel. Wie adelich, wie kostbar, wie herrlich schön der Aufzug, nemlichen nach der eigentlichen Gestalt des göttlichen verliebten Salomons, welcher ist *candidus, & rubicundus.* weiß und roth. Weiß ist dise Seraphische Reutterey, weilen sie auf sonderbare Weis angethan mit dem schneeweissen Kleyd der Englischen Reinigkeit. Ich sage, der Englischen, dann *nonne castitas vita Angelica est?* fraget ein heiliger Vatter Hieronymus. Es ist ja die Reuschheit ein Englisches Leben. *Transcendit siquidem homo carneus, & luteus ad statum Angelicum, dum beneficio castitatis, singularis fit naturæ, sicut spiritus cælestes sunt.* Es wird nemlich der Mensch zu dem Englischen Stand erhoben, da er mittels der Reuschheit einer anderen Natur theilhafftig wird, dergleichen die Englische Geister seynd.

Cant. c. 5. v. 10.

S. Hieron. de Assumpt.

8. Durchaus Englisch.

Ich hab gesagt: auf sonderbare Weis, massen dises schneeweisse

lichen Liebe gerathen. Was wäre es aber wunder, nachdem der Seraphische Bottschaffter das liebvolle Hertz Theresiæ mit einem gantz feurigen Pfeil durchstochen, und in völlige Flammen gesetzet hat? Ich bekenne mein Unvermögen, wann ich reden solle von der Liebe meiner Heil. Theresiæ. Sage, wers erfahren hat, was seyn jene Flammen, mit welchen Theresia wie ein Salamandra des Himmels sich nicht bewegte, nichts redete, nicht lebte, dann nur aus Lieb zu GOtt; zugeben wurde sie wohl, daß ihr in der himmlischen Glory andere vorgehen, daß aber jemand im Himmel, oder auf Erden GOtt mehr lieben sollte, als sie, kunte Theresia auf keine Weis zulassen, noch verschmertzen. Die feurig brinnende Liebs-Röthe griffe endlich dermassen um sich, und setzte dise Jungfräuliche Reutterey in ein dergestalten unerlöschliches Liebs-Feur, daß sie so gar Krafft dessen ausser allen Empfindungs-Kräfften gesetzet worden, und vor Häfftigkeit der innerlichen Hitz mehrer nicht reden konte, dann dise einige Wort: *Morior, quia non morior.* Ach mein JEsu ich stirbe vor Liebe und stirbe, weilen ich nicht sterben kan vor Liebe!

10. Mit Kriegs-Waffen

Was sage ich jetzund von denen wundersvollen Waffen, mit welchen dise schönstens hervorgeschmückte Reütterey Theresia von ihrem Kriegs-Generalen, so mehr ist, dann Salomon, zum Streit versehen, und ausgerüstet worden? auf eine wundersvolle Art zu streitten, nemlich durch den Stein-Wurff hat David den Fleisch-Thurn Goliath erleget. 1. Reg. 17. Geheimnußvoll ist die dreyspitzige Lantzen Joabs, durch welche das untreue Hertz Absalons durchstochen worden. 2. Reg. c. 18. Und wer ist, der sich nicht an dem Schwerd der heldenmüthigen Judith höchstens verwundere, mit welchem sie dem unglückseeligen Holoferni das Haupt so tapfer abgeschlagen? Judith. 13.

11. Ausserordentlich versehen

Weit verwunderlicher seynd die Waffen unserer Salomonischen Reutterey, nicht ungleich jenen, mit welchen die hertzhaffte Jahel Sisaram erlegt hat, da sie ihm durch die Schläff einen Nagel geschlagen, und an die Erden angehefftet hat. Judic. c. 4. v. 21.

12. Nemlich mit dem heiligen Creutz-Nagel

Also musten auch die Waffen Theresia keine andere seyn, dann ein mit dem kostbaristen Blut Christi JEsu besprengter Nagel, welchen Theresia alsdann aus der rechten Hand ihres geliebtisten Salomons empfangen, als sie für seine eigene ihme allerliebste Reutterey *Equitatui meo*, offentlich erkennet, an und aufgenommen worden, mit diser beygesetzten Erinnerung: *deinceps ut*

vera

image
not
available

Zweyter Theil.

14. Und weißlich angeordnet.

In einer rechten Anordnung bestehet sonderbar die Macht, und Stärcke eines Kriegsheers, massen auch wenig wohl geordnete Soldaten schon mehrmahlen ein grosse Mänge der übel angeordneten Feinden in die Flucht geschlagen, und überwunden. Der verliebte Bräutigam, als er die allerweiseste Anordnung an seiner Braut gesehen, ruffet ihr also zu: *Pulchra es Amica mea, terribilis, ut castrorum acies ordinata!* (Cant. c. 6. v. 3.) Schön bist du meine Freundin, schröcklich, wie ein wohl geordnetes Kriegsheer. Als wolte er sagen: du O meine Freundin bist mir süß, und annehmlich, denen Feinden aber erschröcklich, gemäß dem, was er von seiner Braut zuvor gesprochen: *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te, Amica mea!* (Cant. c. 1. v. 8.) Meiner Reutterey in den Wägen *Pharaons* hab ich dich verglichen, meine Freundin! *Quæ est ista*, frage ich jetzund mit den Töchtern Sions, *quæ progreditur terribilis, ut castrorum acies ordinata?* (Cant. c. 6. v. 9.) Wer ist dise, welche hervorgehet, erschröcklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer? Kein andere, daß eben die schönstens hervorgeschmückte, mit wunderswürdigen Verstand, und Weißheit angeordnete Reutterey des göttlichen, verliebten Salomons Theresia. Höchst verständig, und weißlich angeordnet ist dise Reutterey, weilen in ihr selbsten kein einige Unruhe, oder Unordnung zu finden, die Berathschlagungen mit himmlischer Weißheit erfüllet, die Verordnung, und Satzungen vollkommen, tieffsinnig, und höchstens verständig.

15. Mit allem Gewalt

Nicht wenig Mühe, und Fleiß wird anfänglich erforderet, ein gantze Reutterey in gute Ordnung zu bringen, jetzt da, jetzt dorten überschreittet einer die Schrancken, und will so leicht die scharfe Kriegs Ordnung nicht ertragen; Theresia selbsten muß uns hiervon Zeugnuß geben, was grosse Arbeit es gekostet habe, bis die völlige Reutterey in ruhige Ordnung gebracht, der untere Mensch dem oberen vollkommen unterworffen worden. *Video*, (Rom. c. 7. v. 23.) kunte sie dazumahl mit einem H. Paulo sagen, *video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ.* Ich sihe ein anderes Gesatz in meinen Glideren, das dem Gesatz meines Gemüths zuwider ist. Zwar bekennet Theresia mit eigener Hand in ihren Schrifften,

daß

daß ihr niemahl einige Begürd zu schweren Lasteren in Sinn kommen, doch aber vereytelte sie sich gantz in der Welt, verlohre sich zuweilen in kleinen Sachen, bis sie endlichen mit rechtem Ernst die Sach angegriffen, alles in die beste Ordnung gerichtet, und mit dem Apostel den Schluß gefasset hat: *Castigo Corpus meum, & in servitutem redigo.* Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit.

1. Cor. c. 9. v. 27.

16. Durch strenge Abtödtung.

Mehr zu bewunderen, als nachzufolgen ist die Art, und Manier, mit welcher Theresia dise Anordnung vorgenommen. Es ware schon vorhin der Leib Theresiæ ein lebendiges Spithal, muste jedoch solche Strengheiten ertragen, welche einen auch grobglidigen starcken Menschen sollten hingerichtet haben. Kein Tropfen Weins kame nie in ihren Mund sondern der gewöhnliche Trunck ware Wasser, die Speisen aber ein Stücklein Brods samt einem Ey, oder etlich kleinen Fischlein auch in denen äussersten Schwach- und Kranckheiten. Kleider, und Geliger bestunden in einem harten Bethlein, rauhen Ober- und wollinen Unterkleid. Ihr Schlaff daurete nie über zwey, oder höchstens 3. Stund, die übrige Nacht wurde im eyfferigisten Gebett zugebracht. Wann ich an ihren Bußzeug auch nur gedencke, erstaune ich vor Verwunderung, also daß mir die Stim̃ schier entfallet, und nichts mehr reden kan.

17. Und ungemeine Bußwerck.

Sie casteyete, und mortificierte ihren heilig- und unschuldigen Leib durch gantz neu erfundene Bußwerck, und Strengheiten also gewaltig, daß sie solchen bald mit eisernen Ketten, und spitzigen Pantzeren umgürtet, bald in Dörner geweltzet, jetzt mit Brenn-Nessel, jetzt mit scharfen Geißlen, die halb zugeheilte Wunden durch Wiederholung der Streich schmertzlich erneueret, und aufgerissen, ja so gar auch bethligerig gantz krafftloß, und gichtbrüchig, da sie kaum ein Glied rührē könte, nichts destoweniger sich im Beth mit grossen Gewalt aufgerichtet, und die gewöhnliche Disciplin gemacht hat. Noch unbarmhertziger, und strenger wurde sie mit ihr selbsten verfahren seyn, wann nicht ihre Beichtvätter sie in etwas abgehalten, und gemäßiget hätten. Daher dann kame die erwünschte innerliche Ruhe, Einigkeit, und allerweisiste Anordnung diser wunderswürdigen jungfräulichen Reutterey Theresiæ. *O quanta in affectionibus ordinatio!* der untere Mensch gehorchete ohne Widerred dem oberen, und herrschte allein die Vernunfft auf das allerweisiste, weilen sie zu-

Hhhh 2 gleich

gleich mit dem Geist der Weißheit gantz erfüllet, und von denen Strahlen des göttlichen Liechts vollkommen erleuchtet worden.

18. Sie ware versehen mit grosser Weißheit.

Erwege ich entweders die höchst verwunderliche Weißheit Theresiæ in vorsichtiger Anführung ihrer geistlichen Kinderen, oder die alle menschliche Kräfften übersteigende Wissenschafft in Erkanntnuß der verborgnisten Hertzens-Geheimnußen, oder aber die mit himmlischen Geist erfüllte Satzungen, und geschriben hinterlassene Bücher, so kan, und muß ich billich sagen, Theresiæ der allerweisist angeordneten Reutterey gebühre mit höchstem Recht das erste Ort unter jenen 60. der stärckesten Männeren in Israel, welche zu Bewahrung des Salomonischen Ruhe-Bethleins verordnet waren, von welchen das hohe Braut Lied bezeuget, daß sie seyen, *ad bella doctissimi*, zum Krieg, und Streit die allerweisiste. Gewißlich wäre Theresia unser Spanische Reutterey nicht mit wunderswürdigen Verstand, und Weißheit angeordnet gewesen, wie wurde sie ein gantzes ihr nachfolgendes Kriegsheer der auserlesnisten streitbaristen Männeren, und unerschrocken heldenmüthigisten Amazoninnen in so unbeschreiblicher Zahl mit solcher vorsichtiger Klugheit, ausbündigen Verstand, und Erfahrenheit zum Kampf, und Streit angeführet haben, darob sich eine gantze spate Nachwelt niemahl genugsam kan verwunderen. *O quanta in moribus disciplina!* schreye ich wiederum auf mit einem Heil. Bernardo. *Quantum in actionibus robur! quantus in Zelo terror!* O was vor eine erstaunungswürdige Kriegs Zucht in denen Sitten! was vor ein Stärcke in den Verrichtungen! was vor ein Schröcken in dem Eyffer.

Cant. c. 3. v. 8.

S. Bern. loc. cit.

19. Wie unter anderen

Reden an statt meiner, und geben unlaugbare Zeugnuß jene andächtige Seelen, und würdige geistliche Kinder Theresiæ, deroselben jeden Geist sie so ausbündig aus dem Grund zu entscheiden wuste, woher er rühre, wo er hinzihle, wie sein Gebett beschaffen seye, und seyn solle. Jene, deren Geheimnußen, und innerste Gemüths-Neigungen sie so deutlich, und klar verstunde; daß sie nach jedes innerlicher Beschaffenheit vorzuschreiben, und zu sagen wuste, diser wandle im Weeg GOttes sicher, jener gefährlich, disen leite ein guter, jenen ein Irrgeist.

20. Aus ihren Schrifften erhellet.

Und sollten auch dise schweigen, so reden ja deutlich und nachtrucklich genug die von Theresia hinterlassene Bücher, in welchen so vil Wörter, so vil mächti-

mächtige Gezeugen einer mehr dann menschlichen Weißheit, durch welche dise schönstens gezierte Reutterey vollkommentlich angeordnet worden. Das erste handlet von ihren heiligen Gemüths Regungen, und anderen hohen Anmuthungen, welche GOtt in ihr gewürcket. Das anderte wird der Weeg zur Vollkommenheit genannt; das dritte die innerliche Vestung. Das vierte handlet von Stüfftungen ihrer Clöster. Das fünffte haltet in sich Betrachtungen vom H. Vatter unser, und eine Auslegung über das hohe Lied Salomonis, von welchem sie aber aus Gehorsam gantz willig einen Theil ins Feur geworffen. Endlich was aus allen ihren Schrifften niemand genug bewunderen kan, ist jene kurtze Verfassung der geheimen göttlichen Wissenschafft, welche zwar von anderen Hochgelehrten heraus gegeben, aber dunckel, weitsichtig, und unordentlich, sie hingegen ausser Zweifel durch übernatürliche, und von GOTT eingegebene Weißheit wunderwürdig zusammen gezogen, und in eine leichte Ordnung gebracht hat. O wie billich dann saget von dir Heil. Jungfräuliche Mutter Theresia, dein in dich gantz verliebter göttlicher Bräutigam! *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te Amica mea.* Meiner Reuterey in den Wägen *Pharaonis* hab ich dich verglichen meine Freundin! Ja! ja! ich kan es in keinen Zweiffel mehr setzen, du, du bist die schönstens hervor geschmückte, sage noch mehr, *terribilis ut castrorum acies ordinata*, mit wunderswürdigen Verstand, und Weißheit angeordnete, auch diß erklecket noch nicht, nach hart-langwirig, und gefährlichen Streitten, mit unzahlbaren herrlich, und glorwürdigen Siegen, und Victorien ausgezierte Reuterey des verliebten göttlichen Salomons. Diß letztere soll jetzt gantz kürtzlich darthun der

Dritte Theil.

21. Theresia streitete heldenmüthig.

EIn hönig süsser Lehrer Bernardus gibt mir hierzu Anlaß, da er an einer Heil. Seel, welche mit der Salomonischen Reuterey verglichen wird, die beständige Kämpf, und Streit mit dem Feind, zugleich die herrlich erhaltene Sieg, und Victorien erweget. *Quanta denique ipsi cum hoste conflictuum assiduitas, numerositas triumphorum.* Drey Feind geben sich vor anderen hervor, mit welchen Theresia tapfer, und ritterlich streitten muste. Erstlichen zwar widersetzte sich diser unser Spanischen Reuterey mit grosser Wuth, und Gewalt der höllische Pharao, fordette

derte Theresiam heraus zu dem Streit, muste aber zu seiner selbst eigenen Schand und Spott das Feld raumen, und den völligen Sieg Theresiä in Händen lassen.

22. Wider den höllischen Feind. Es schmeichlete ihme zwar der abgesagte Menschen Feind, er werde mit leichter Mühe die unüberwindliche hußitische Saulen Job aus dem Grund heraus heben, und zu Boden werffen. Begehrte also von GOTT den Gewalt disen anzugreiffen, und zu bestürmen, aber die Streich giengen leer, und muste der allzuschwache Sathan erfahren, seine Macht seye weit zu gering, eine solche Vestung einzunehmen. Auf gleiche Weiß scheinet es, habe der höllische Feind ungebundene Erlaubnuß bekommmen, Theresiam die mächtige Reuterey mit aller Macht anzufallen, dermassen grausam ist er mit ihr verfahren. Vernehmen sie dises aus dem Mund Theresiæ selbsten: Ich hab gesehen, sagt sie in ihrem In vita p. 1. c. 30. Leben, daß es der HErr also haben will, und gibet noch darzu dem Teufel Erlaubnuß, gleichwie er einst gegeben hat den Heil. Job zu peynigen, wiewohl dieselbe gegen mir nicht also ware, weilen ich ein elende Sünderin. Ein anderesmahl redet sie also: Ich ware eben in meinem Gebett-Kämmerlein verschlossen, da erschiene mir der Teufel, und stunde zur lincken Seiten in einer grausamen Gestalt, darob ich hefftig erschrocken, noch mehr aber, da er mir trohete sprechend: daß ich zwar dermahlen aus seinen Händen entgangen wäre, er wolle mich aber schon wiederum darein bringen. Ein andersmahl hat er mich fünff Stund lang gepeiniget mit so grausamẽ Schmertzen, daß mich geduncket, es wäre schon nicht mehr zu leyden, die bey mir waren, stunden voller Schröcken, und wusten nicht, was sie anheben sollten. In einer Nacht, als ich für die arme Seelen die Metten bettete, setzte er sich mir auf das Buch, daß ich das Gebett nicht auslesen kunte, da machte ich das Creutz, und er verschwunde. Als ich wieder anfieng zu betten, kam er wiederum, und diß zum dritten mahl, konnte es auch nicht enden, bis daß ich Weyh-Wasser auf das Buch sprengete.

23. Den sie zu Schanden gemacht. Was hat aber durch alle dise, und noch mehr andere ungestümme Anfäll der wüttende höllische Pharao wider Theresiam ausgerichtet? er suchte durch dise, und dergleichen Weiß sie von dem Tugend-Weg abzuschröcken, das hochwichtig, weit aussehende Werck

Werck der Erneuerung, und Wiedereinführung des alten H. Carmeliter-Ordens nach der ersten Strengheit zu hinderen, oder wohl gar über einen Hauffen zu werffen. Aber Theresia blibe unüberwindlich, wiche keinen Schritt von der Stell, und machte also durch ihren Heldenmuth die Höll zu schanden. *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te, amica mea.* Sie ware nemlich jene herrlich siegreiche Reutterey, durch welche, wie dorten der Egyptische, da der höllische Pharao vernichtet worden. Bernardi des Heil. Vatters ist dise Anmerckung. *Ibi prosternitur Pharao, hic Diabolus.*

24. Leydet Verfolgung Schmach, und Unbilden.

Durch jene Reuterey zu Zeiten Pharaons ist das Israëlitische Volck aus Egypten hinaus geführet worden. Durch dise wird der Mensch aus der betrügerischen Welt sicher hinaus geführet. *Ibi populus eductus est de Ægypto, hic homo de sæculo.* Aber eben da muß Theresia unsere Reutterey wiederum streitten wider eben so vil Feind, als sich ihrem heiligen Vorhaben widersetzet haben. Es ist nemlich nur allzuwahr, was Paulus seinem Timotheo vorgesagt hat. *Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur.* (2. Timoth. c. 3. v. 12.) Alle, welche gottseelig leben wollen in Christo JEsu, werden Verfolgung leyden. Es scheinet, als wäre die gantze Welt wider Theresiam in Harnisch gerathen, dermassen scharf, und hitzig wurde sie von allen Seiten, und Orten angegriffen. Dise ruffen sie höchst schimpflich, und lästerisch aus als ein aufrührisch, und unruhig, als ein gleißnerund betrügerisches, als ein hochmüthiges, und ehrsüchtiges, ja wohl gar als ein zauberisches, und von dem Teufel besessenes Weibsbild. Dise klagen Theresiam an bey dem Catholischen König, bey dem Päbstlichen Bottschaffter, ja auch so gar bey dem Heil. Amt der Inquisition. Auf offentlichen Cantzlen wird sie durch die Hechel gezogen, und noch darzu bey einer gantzen Zusammenkunfft vornehmer Männer mit einer scheinheiligen Magdalena, die selbiger Zeiten gantz Spanien betrogen, verglichen. Es muste nemlich Theresia ihrem Bräutigam ähnlich werden, von welchem geschriben stehet. *Tradetur in manus peccatorum.* (Matth. c. 26 v. 45.) Er werde dem Willen, und feindlichen Händen der Menschen übergeben werden.

25. Auch von denen sonst Frommen.

Diß gienge aber noch hin, und ware zu erdulten, daß die Kinder diser Welt sich wider Theresiam setzten, von welchen man vorhin schon weiß, daß ihre blöde Augen die helle Liechts-Strahlen nicht können erdulten, weil sie

sie die Finsternuß lieben; weit noch empfindlicher trange es Theresia zu Hertzen, daß sie dergleichen Widersprechungen auch von denen anhören muste, welche fromm, und tugendhafft, ja gar für heilig gehalten wurden, deren einige ihren Geist, den sie nicht verstunden, schmäheten, andere die Aufbauung ihrer Clöster, welche sie zur Ehr GOttes beförderen solten, hinderten, gleich denen Kinderen Heli. *Retrahebant homines à sacrificio Domini.* (1 Reg. c. 2. v. 17.) Welche die Leut von dem guten Werck abhielten. Andere die Erneuerung, und Wiederherstellung der Clösterlichen Zucht, die strengere Einrichtung des geistlichen Ordens-Stands, als eine vermessene Unternehmung straffeten gleich denen Juden. *Quomodo hic literas scit, cùm non didicerit?* (Joan c. 7. v. 17.) Welche dort Christum, da Theresiam der Schrifft unerfahren, mithin unverständig urtheilten.

26\. So gar ihren eigenen Ordens-Genossen.

So gar von ihren eigenen Ordens-Genossen, geistlichen Brüder, und Schwesteren wurde Theresia auf das ärgiste verfolget, verkleineret, und verschwärtzet. Aber weder dise noch jene waren so mächtig, und starck, unserer Theresianischen Reuterey was abzugewinnen, darum sie auch billich mit dem gekrönten David sagen kunte: *Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum!* (Pf. 26. v. 3.) Wann auch gantze Kriegs-Heer wider mich aufstehen sollten, wird doch mein Hertz sich niemahl förchten, O heldenmüthig, unüberwindliches Hertz, welches so gar der sonst niemand verschonende Tod bis auf dise Stund nicht hat begwältigen können? Theresia hat durch alle dise, und noch mehr feindliche Kriegs-Troublen durchgeschlagen, mit einer unüberwindlichen Standhafftigkeit die Streich ausgestanden, und ehender nicht nachgelassen, bis sie den völligen Sieg, und Victory erhaltẽ hat, dessen ein unfehlbares Zeichen waren jene 32. Clöster beyderley Geschlechts, welche sie noch bey Lebenszeiten ohnerachtet so viler unterlauffenden Beschwernussen erbauet, und mit aller Nothwendigkeit versehen hat. *O quanta numerositas triumphorum!*

27\. Sie ware ein Zihl-Scheiben aller Schmertzen.

Noch einer ware welcher dem äusserlichen Schein nach zwar mit Theresia feindlich umgienge, aber mit allen disen Bewegungen dahin allein gezihlet, auf daß die unzerstöhrliche Tapferkeit diser Reuterey desto herrlicher, und scheinbarer an Tag gegeben wurde. Der in Theresiam verliebte göttliche Bräutigam ist eben derjenige gewesen, welcher haben wollte, daß von seiner Braut eben das mit Wahrheit solle gesagt

Isai c. 1. v. 6. sagt werden, was von ihm Isaias der Prophet bezeuget hat. *A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas.* An seinem gantzen Leib ist kein gesundes Plätzlein zu finden. Billich sollte ich Theresiam ein Schaubühne alles Leydens, oder ein vorgesteckes Zihl nennen, auf welches alle Schmertzen ihre Pfeil gerichtet. Diser liebende Feund belegte sie von dem ersten Augenblick ihrer Profession mit tausenderley Creutzen, von denen sie auch nicht mehr entbunden worden bis ins Grab. In dem Closter Incarnationis, überfielen sie die fallende Sucht, das Seitenstechen, die Gliedersucht, Lähmung, das Zittern des gantzen Leibs, stetes Brechen fast alle Nächt, Eckel ab allen Speisen. Fünff Jahr vor ihrem heiligen Tod setzte ein Fieber an, welches bis in ihr End niemahlen konte vertriben werden. Ihrer eigenen Bekanntnuß gemäß hatte sie in gantzer 40. Jahren keine gesunde Stund genossen. *Ita, ut per quadraginta annos afflicta*, also lese ich in den authentischen Geschichten ihrer Heiligsprechung, *nullum diem absque aliqua hujusmodi molestia duxerit.* Nemlich wie ein mehrmahlen gelobter Heil. Vatter Bernardus sagt: *Illi in fluctibus, isti in fletibus: marini illi, amari isti.* Jene Reuterey streitete in den Wellen, dise in den Zäheren. Jene auf dem gesaltzenen Meer, dise in den bitteren Schmertzen. Also dann *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te, amica mea!* Meiner Reuterey in den Wägen *Pharaonis* hab ich dich verglichen, mein Geliebte!

Nicht nur allein der Leib Theresiæ, sonderen auch ihr edle Seel muste leyden, und streitten ohne einige Hülf, ohne einigen Trost, und Beystand. Achtzehen bis zwantzig Jahr verhängte GOtt eine solche Trückne des Gemüths in dem Gebett über sie, daß sie vor Leyd möchte verschmachten, die ungereimte Gedancken plagten sie, die Bettstund war ihr ein Marter-Stund, das Gemüth ein lautere Finsternuß ihrer Seelen. O harter das innerste der Seelen schmertzlich durchtringender Streit. 28. Geplagt mit innerlicher Trostlosigkeit.

Auch da hat Theresia den Sieg-Crantz darvon getragen. Das sie alles Gestritten durch ihre unüberwindliche Gedult, völlige Ergebung in den götlichen Willen, und unersättliche Begierd mehr, und mehr zu leyden. Sie bettete fort in der äussersten Verlassenheit, in den Schmertzen, und Kranckheiten ware sie vergnügt, diß allein bethaurend, daß sie nicht mehrer zu leyden hätte. Ach! was bemühe ich mich, zu schwach ist meine Zung, von disen herr- 29. Das sie alles standhafft übertragen bis in Tod.

lichen Siegen zu reden? nur still! die Englische Geister selbsten vertretten meine Stell, stimmen unter annehmlichister Music Theresiæ ein Jubel, und Freuden-Gesang an. Es frolocket der gantze himmlische Hof, und zündet diser unüberwindlichen Heldin ein wundervolles Triumph, und Freuden-Feur an. Ein gantz ausgedorrter Baum gibt in einem Augenblick die schönste Blätter und Blühe hervor, gleich als wollte er Theresiam mit einem höchst verdienten Sieg-Zweig beehren, darmit sie gleich jener schneeweissen Noëmischen Tauben in Begleitung einer unzahlbaren Mänge der Heiligen GOttes ihrem geliebtesten Bräutigam entgegen kommen, und mit herrlich, und glorwürdigen Siegen, und Victorien ausgezieret zur ewigen Belohnung abgeflogen. *O quanta ipsi cum hoste conflictuum assiduitas, numerositas Triumphorum.*

Beschluß.

30. Nach dem Beyspihl Theresiæ

WAs bey dem End eines herrlichen Einzugs denen Zusehenden zu begegnen pfleget, eben dises traget sich mit uns anheut zu. Der triumphierende Einzug unserer Jungfräulichen Reuterey des verliebten göttlichen Salomons ist nunmehro vorbey, Theresia mit wunderswürdigen Triumph in das himmlische Capitolium eingeführet, und alles aus unseren Augen entwichen, doch erinneret sich noch die Gedächtnuß des vorbeygangenen, und zweiffle nicht, es brinne jetzund, wann jemahlen, in unseren Hertzen ein hefftige Begierd Theresiæ zu gleicher Freud und Ergötzlichkeit nachzufolgen. Sehr heylsam, sehr erwünschlich ist diß Begehren. Aber erlauben sie mir zu fragen: ist wohl bey ihnen schon alles fertig, und bereit, gehet nichts ab, die Zurüstung nach Wunsch, und Verlangen? die Anordnung vollkommen? endlich wo seyn die gefährliche Streit, und Kämpf? wo die herrliche Sieg, und Victorien? Daß wir nicht minder dann Theresia gleich von der Geburt an zum Streit gewidmet seyen, bezeuget der Hußiten Fürst Job, da er also sagt: *Militia est vita hominis super terram.* Das menschliche Leben auf diser Erden ist ein Kriegs-Leben. Job. c. 7. v. 1.

31. Müssen wir uns rüsten zum Streit.

So ist dann vor allen wohl vonnöthen, daß wir nach dem Beyspihl Theresiæ uns zu dem Krieg mit erforderter Zurüstung bestens versehen. Ist Theresia die schönstens hervor geschmückte Reuterey in

weiß

weiß, und rother Montur aufgezogen, gleichergestalten sollen auch wir erscheinen angethan mit dem schneeweissen Kleyd der Unschuld, und Reinigkeit, und da das Feur der Liebe GOttes und des Nächsten unser Hertz, wie Theresiæ, gantz entzündet, wird zugleich die aufbrinnende Liebs-Röthe unser Seel gleich einer annehmlichen Rosen gestalten. Alsdann gibt uns einen hochweisen Rath Judith die tapfere Heldin *Accipiat unusquisque arma sua, & exite.* Ein jeder, der zu streitten, und gecrönet zu werden, Lust hat, greiffe nach den Waffen, und ziehe ins Feld, dise Waffen seynd keine andere, als eben jene, mit welchen in der das menschliche Geschlecht verliebte göttliche Salomon das Fleisch, die Welt, und den Teufel überwunden, und eben darum auch Theresiam zum Streit bewaffnet hat.

Judith. c. 14. v. 2.

32. Wohl angeordnet.

Doch aber ehe, und bevor wir uns in das Gefecht einlassen, solle alles in gute Ordnung gerichtet seyn. Dann *sine ordine perturbatio, & confusio.* Sagt der Heil. Gregorius Nazian. Wo keine Ordnung, ist nichts als Verwirrung, ist kein Sieg jemahlen zu hoffen. O wie schön ware nicht Theresia die auserwählte Reuterey, wie vollkommen angeordnet, ohne einige innerliche Unruhe, mit den allerweisisten Berathschlagungen versehen. Die vollkommniste Anordnung bestehet in dem, daß der untere Mensch, dem oberen, das Fleisch, dem Geist in allem unterworffen seye. Also, *ut nihil quod caro blanditur, libeat; nihil quod carnalem vitam trucidat, Spiritus perborrescat.* Wie ein Heil. grosser Pabst Gregorius lehret.

S. Gregor. Nazian. orat. 26.

S. Greg. hom. 11. in Evang.

33. Bereitwillig alles zu gedulten.

Ist diß geschehen, so laßt uns behertzt ohne Verweilung dem Feind in das Angesicht tretten, nach dem Beyspihl Theresiæ heldenmüthig streiten mit der Höllen, mit der Welt, jederzeit ingedenck, was erst gemeldter Heil. Gregorius sagt: und schon vor ihme der Heil. Paulus zu seinem Timotheo geschriben. *Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit.* Keiner erhaltet die Cron, es sey dann, daß er tapfer streitte. Und sollte auch der allerweisiste GOTT mit unterschiedlichen Kranckheiten, und Betrangnussen uns überfallen, so gehet uns wiederum die Theresianische Reuterey voran, uns zeigend den Weeg zu dem Sieg, wann wir nemlichen unsern Willen mit dem göttlichen vereinigen, und aus dem Mund des Heil. Jobs mit Theresia sprechen: *Si bona suscepimus de manu Domini, mala autem quare non sustineamus?*

S. Gregor. hom. 37. in Evang.

2. Tim. c. 2. v. 5.

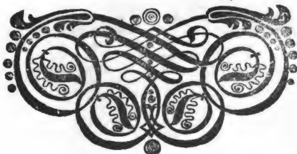
Job. c. 2. v. 10.

Haben wir das Gute aus der Hand des HErrn empfangen, warum sollen wir nicht auch das Böse übertragen?

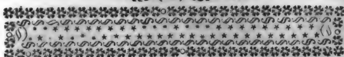
34. Durch Fürbitt der Heil. Theresiæ.

Wohlan dann auserwählte hochwerthiste Zuhörer nur behänd zu dem Gewehr, gestritten muß es seyn, nur getröst, der Sieg, und Victory ist uns gewiß, vorderist, wann du O schönstens hervor geschmückte, vollkommnist angeordnete, herrlich triumphirende Reuterey Theresia darum wir auch demüthigist bitten, unsere Schwachheit unterstützest, den Eyfer schärfest, mit uns streittest, und den sicheren Weeg zum Sieg, und Victory bereitest. So streitte dann mit uns, stärcke uns, sonderbar stehe uns in dem letzten Streit mildiglich bey, auf daß wir nicht unterliegen, sonderen zum Zeichen des Siegs die unsterbliche Cron erhalten, mithin in der That selbst erkennen, wie billich ich dich mit deinem verliebten Bräutigam verglichen, und gesprochen habe: *Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te, amica mea!* Meiner Reuterey in den Wägen *Pharaons* hab ich dich verglichen, mein Geliebte!

A M E N.



Funff-



Fünffzigste Predig,

Auf eben das Fest

Der

Heil. Jungfrau und Mutter THERESIÆ,

Vorspruch.

Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus. Ps. 66. v. 7.

Es segne uns GOtt / unser GOtt / es seegne uns GOTT.

Innhalt.

Der dreyfache über Theresiam ertheilte göttliche Seegen.

1. Der niemahlen genug geprysene Heil. Carmeliter-Orden

ERwarte nur nicht von mir, preyßwürdigister uralter Heil. Carmeliter-Orden, daß ich anheut dein Lob, und Ehr hervor zu streichen, meinen Mund eröffnen werde. Dann *Major es, O Carmeli sacrata religio, quàm ut verbis meis valeas prædicari.* Dein Hoch- und Würdigkeit, dein Alterthum, und Heiligkeit, ist grösser, und vortrefflicher, dann daß ichs mit Worten aussprechen kan. Aber

wie weltberühmter Heil. Carmeliter-Orden, erlaube es mir mit einem Hieropolitanischen Abbten Philippo zu fragen: *Nunquid olim à modico fonte Eliæ Prophetæ principium habuisti?* hast dann nicht du von dem kleinen Brünnlein des Propheten *Eliæ* deinen Ursprung und Anfang genommen. *Et ecce!* Und sihe! wie kommt es dann, *nunc in magnum fluvium crevisti,* daß du anjetzo in einen so grossen, unergründlichen Fluß erwachsen bist. *Tu olim plantata in Eremo, nunc facta es civitas plena populo.* Du wurdest ja vor Zeiten in der Wüsten gepflantzet, jetzt aber bist du zu einer ungemein grossen volckreichen Stadt vermehret worden, also zwar, daß dir die alte Welt vil zu eng, und dich in die neue so wohl orientalisch als occidentalische Indien ausgebreitet hast. Woher aber ein so volckreiche Vermehrung, woher ein so wunder und ruhmwürdigiste Ergiessung?

2. Ist durch Thereſiam noch mehrers geſeegnet worden. Pſ. 76. v. 11.

Die Antwort ist schon fertig, und zwar durch den Ausspruch des Königlichen Propheten Davids. *Hæc mutatio dexteræ Excelsi.* Die Erneuerung, Fortpflantzung, Ausbreitung und Vermehrung der uralten Elianischen Streng- und Heiligkeit, in dem preyßwürdigisten Carmeliter-Orden, ist niemand anderem zuzuschreiben, als der allmögenden Hand des Dreyeinigen GOttes, welcher durch die Jungfräuliche heilige Mutter Theresiam seine hohe Allmacht gezeiget, seine Weißheit hervor gethan, seine Güttigkeit und Liebe erwisen, mithin nicht nur allein den heiligen Carmeliter-Orden, sonderen auch die gantze wahre allein seeligmachende Römisch Catholische Kirchen, auf eine höchst verwunderliche Weis geseegnet hat.

3. Von denen drey allerheiligiſtē göttlichen Perſohnen. Pſ 66 v. 7.

O so ist dann schon warhafftig erfüllet worden, was der gecrönte Psalmist David so inniglich gewunschen, so nachtrucklich begehret hat, sprechend: *Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus.* Es seegne uns GOtt, unser GOtt, es seegne uns GOtt, gar füglich kan darduch nach Auslegung des Heil. Hieronymi, Ruffini, Arnobii, &c. und mehr anderen verstanden werden, das höchste Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit, von welcher David für sich, und uns den Seegen begehrte. Wie aber, auf was vor eine Weis? Hugo à S. Caro über dise Stell gibt die Erklärung, da er hinzu setzet, *benedicat nos Deus Pater in potentia, Deus Filius in Sapientia, Deus Spiritus sanctus in beneficentia.* Es seegne uns GOtt Vatter in der Macht, GOtt der Sohn in der Weißheit,

GOtt

GOtt der Heil. Geist in der Güttigkeit und Liebe. O uns zu tausendmahl beglückte, glückseligist geseegnete! eben diser dreyfache göttliche Seegen ist schon würcklich in, und durch Theresiam uns allen ertheilet worden. Geseegnet hat uns GOtt der Vatter in der Macht, so er in Theresia gezeiget, geseegnet hat uns GOtt der Sohn in der Weißheit, welche durch Theresiam erschinen, geseegnet hat uns GOtt der Heil. Geist in der Güttigkeit und Liebe, mit welcher Theresiæ Hertz vollkommen erfüllet worden ist. Und eben dises ist der Endzweck und dreyfache Abtheilung meiner heutigen schuldigisten Lob- und Ehren-Red, welche, da ich mit mehreren, doch kürtzlich auszuführen gedencke, bitte ich den höchsten GOtt um die nothwendige Gnad seines göttlichen Beystands, meine hochwertiste Zuhörer um eine aufmercksame Gedult, und fange sogleich an in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

4\. Der in seinen Heiligen wunderbarliche GOtt

Wunderbarlich ist GOtt in seinen Heiligen, bekennet David. *Mirabilis Deus in Sanctis suis*, setzet auch dessen die Ursach gleich hinzu: *ipse dabit virtutem, & fortitudinem.* (Ps. 67. v. 36.) Weilen er ihnen nemlich mittheilet seine Macht und Stärcke, welche in allen ihren Thun und Lassen sonnenklar erscheinet; so seynd aber die Weeg verschidentlich, ja wunderbarlich, durch welche GOtt seine Heilige zu führen pfleget; nach Zeugnuß des Heil. Geists selbsten, *deduxit illos in via mirabili.* (Sap. c. 10. v. 17.) Was ware es vor ein Weeg, auf welchem der allmögende GOtt seine geliebtiste Tochter Theresiam zu dem höchsten Staffel der Heiligkeit geführet? *In via mirabili.* Ein wundervoller Weeg; kaum zu begreiffen, dardurch GOtt gezeiget, was seine Gnad in dem Menschen vermöge. Was der HErr zu Ananiam von dem Saulo gesprochen, gedunckt mich, habe der himmlische Vatter auch von Theresia versicheret. *Ego ostendam illi, quanta oportet eam pro nomine meo pati.* (Act. c. 9. v. 16.) Ich will ihr und der gantzen Welt zeigen, was sie vor meinen Nahmen leyden solle, zeigte also durch eine beständige Marter seine Allmacht in Theresia der

der himmlische Vatter. *Benedicat nos Deus Pater in potentia.*

5. Hat Theresiam zu vilen Leyden angefrischet.

Wunderbarlich ist GOtt in seinen Heiligen sagt Ugo der Cardinal. *Mirabilis Deus in Sanctis suis vocandis, probandis, exercendis, roborandis, glorificandis, &c.* Wunderbarlich sie zu beruffen, zu prüffen, zu üben, zu stärcken, zu verherrlichen. Beruffen hat GOtt Theresiam zur Marter, und in eben disen muß bewunderet werden die göttliche Macht. Wie? zur Marter? das erhellete auch noch in der Kindheit Theresiæ, als sie mit ihrem lieben Brüderlein Roderico die Leben der Heiligen öffters durchlase, und durch Vorstellung so ritterlicher Thaten, großmüthiger Verachtung aller zeitlichen Freud, freywilligister Vergiessung des Bluts, Aufgebung des Lebens, und herrlichister Belohnung in jener Welt dermassen entzündet wurde, daß sie nur allein den ernstlichen Entschluß gefasset, nach Africa zu den unglaubigen Saraceneren zu reisen, den Christlichen Glauben zu bekennen, und durch einen glorwürdigen Marter-Tod zur ewigen Seeligkeit eingelassen zu werden, sondern auch würcklich in aller Still dem brinnenden Eyfer zufolg mit verwunderlicher Großmüthigkeit der Marter-Cron selbst nachgeeilet.

Unschuldiges Blut wo eylest hin? bleibe nur zu Hauß, in Spanië deinem Vatterland selbst wirst du nach Genügen finden, was du von weitem suchest; ein Martyrin verlangest du zu werden? und dises wird geschehen, nicht zwar durch einen schmertzlich gewaltthätigen Tod, wohl aber durch ein mit unzahlbaren Schmertzen und Trangsalen vermengtes Leben. Fragë sie mich A. A. wie dises geschehen möge, gibt statt meiner Antwort der grosse heilige Kirchen-Pabst Gregor. *Esse Martyres possumus, etiamsi nullo percutientium ferro trucidemur.* Wir können die Ehr eines Martyrers erhalten, ob schon kein Tyrann mit dem Schwerd über uns wütet. *Ferre contumelias, odientem diligere, Martyrium est.* Wer die Unbilden gedultig übertraget, seine Feind liebet, ist ein Martyrer. Hat es aber villeicht Theresiæ gefehlet an den Verfolgern und Peynigern? auch dises nicht, also daß sie billich mit dem Heil. David uns versicheren kan. *Multi qui persequuntur me, & tribulant me.* Vil seynd die mich verfolgen, und peynigen; und dises war Theresiæ gröste Freud, weilen sie alleinig wünschte, *aut pati, aut mori*, entweders leyden oder sterben.

6. Darzu auch vile Gelegenheit anerbotten

S. Gregor. hom. 35. in Evang.

Ps. 118. v. 157.

7. Durch immer anhaltende Kranckheiten.

Der erste, welcher Theresiam dem Schein nach verfolgte und pey-

peynigte, ware GOtt selbsten, diser prüfte und übte seine liebe Tochter *via mirabili*, auf wundervolle Weiß, und war freylich die erste Prob sehr schmertzlich, als dises 12. jährige Tochterlein ihre liebe gottfromme Mutter durch den zeitlichen Tod so frühzeitig verlohren, aber dises ware noch leicht zu ertragen, weilen die Stell einer leiblichen Mutter die Himmels-Königin Maria selbsten vertretten wurde. Der Anfang des Clösterlichen Lebens, zu deme sich nicht ohne grossen Widerstand Theresia begeben, ware gleichsam das Zeichen, auf welches Theresia mit allen Schmertzen und Kranckheiten auf einmahl sollte überfallen werden, auf daß je schmertzlicher die Prob, desto herrlicher in Theresia hervorscheinete die göttliche Allmacht. Will nichts melden, was Theresia gelitten von der fallenden Sucht, Seitenstechen, Glidersucht, steten brechen, Eckel ab allen Speisen, ihrer eignen Bekanntnuß gemäß hatte sie in gantzer 40. Jahren kein gesunde Stund genossen, und eben dise Prob, O wie gedultig, wie bereit und entlassen, nahme Theresia von GOTT an, eben wie ein hussitischer Fürst Job von Hertz n ruffend. *Si bona suscepimus de manu Dei, mala quare non suscipiamus.* Haben wir von der Hand GOttes das gute empfangen, warum wollten wir nicht auch das böse mit Gedult und Danckbarkeit annehmen? auf solche Weiß, macht dann den Schluß der Heil. Chrysost. wann du in Kranckheiten und Schmertzen GOtt ehren und loben wirst, *mercedem martyris accipies*, wird dir der Lohn eines Martyrers nicht ausbleiben.

Job. c. 2. v. 10.

S. Chrysost. in Ps. 127.

8\.

Von dem bösen Feind erlittene Verfolgungen.

S. Aug. serm. 14. de diversis.

Ein andere Gattung der Marter führet ein mein hocherleuchter Heil. Vatter Augustinus. *Martyr hinc exies, si omnes tentationes diaboli superaveris.* Ein Martyrer, sagt er, wirst du seyn, wann du alle Anfäll des Teufels wirst überwunden haben. Zu schwach bin ich da AA. zu erzehlen, was unser heilige Jungfrau Theresia von den höllischen Tyrannen gelitten habe. Es bekehrte sich kaum ein Sünder durch ihr Gebett oder Zusprechen, daß sie den Lohn nicht mit Schlägen, oder anderen Plagen nach aller Grausamkeit darvon truge. Einstens stoßte er ihr ein brennende Fackel an den Leib, daß der Dampf von Haut und Fleisch in die Höhe stige, sie gienge zu Abula aus dem Chor, und wurde von dem boßhafften Gespenst mit solchem Gewalt die Stigen hinab geworffen, daß einer aus ihren Armen in Stuck zertrümmerte, bey dessen Heylung sie

sie unbeschreibliche Schmertzen ertragen, und Zeit ihres Lebens den Arm nicht wohl mehr brauchen können. Andersmahl peynigte er sie inner- und äusserlich fünff gantzer Stund dergestalten, daß sie besorget, es zerbrechen alle Glidmassen am gantzen Leib, und würcklich an dem zu seyn glaubte, es wäre ihr letztes End vorhanden. Dannoch (O wie mächtig zeiget sich nicht GOtt in den Seinigen) dannoch konten all oberwähnte Marter so vil bey Theresia nicht richten, daß sie nicht beständig auf ihrer Aussag verharrete: willig und bereit, wann es GOtt wollte, alle Peynen der Welt bis an den jüngsten Tag auszustehen.

9. Durch freywillige strenge Buß-Werck.

Ja als wäre diß alles noch zu wenig, ihr Eyfer und Begierd zu leyden noch nicht ersättiget, wollte sie selbsten an ihrem unschuldigen Leib der Tyrann und Peyniger seyn, auf daß an ihr erfüllet wurde, was der Welt-Prediger Paulus geschriben: *Qui sunt Christi, carnem suam crucifixerunt.* Welche Christo nachfolgen, haben ihr Fleisch gecreutziget. Ob schon ihr schwacher Leib wegen immerwährenden Kranckheiten, einem lebendigen Spitahl gleichete, hatte er doch auch von Theresia kein Ruhe zu hoffen, will nichts sagen von strengen Fasten, Enthaltung des Weins und Fleisch-Speisen, rauhen Kleydung und Geliger, Abbruch des Schlaffs, welcher niemahl über 2. oder höchstens 3. Stund daurete, O wie entsetzlich ware nicht der Bußzeug anzusehen, eine Geisel aus Eysen, aus Pferd-Haren scharf geflochtene Gurt, nebst einer Stachel-vollen eysenen Ketten, die von ihrem Leib niemahl kame, die Wunden von Geiselstreichen konten niemahls zuheylen, ja so gar in scharf spitziges Dorngebüsch trange Theresia hinein, auf daß nur kein Oertlein am gantzen Leib ohne schmertzhaffte Wunden verbleiben sollte, und dannoch über alles dises klagte sie eines klagens, daß sie ihren Leib nicht, wie sie gern wollte, marteren und peynigen dörffte. Seynd das nicht unwidersprechliche Zeugen, und unfehlbare Probstuck, daß wahrhafftig Theresiam der himmlische Vatter auf eine wundervolle Weis, durch seine Allmacht gesegnet habe. O wie machet uns nicht dardurch Theresia zu schanden, die wir um den Himmel kaum einen Fuß aufheben, weder einen einigen Glufenstich gedultig ertragen wollen, ach! daß auch uns gleichergestalten der himmlische Vatter seegne, *benedicat nos Deus Pater in potentia*, also stärcke wie Theresiam, welche zugleich durch den Seegen des göttlichen Sohns also gesegnet, und

Galat. c. 5. v. 24.

und verherrlichet worden, daß sie ein Wunder der Weißheit worden ist. *Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus.*

Zweyter Theil.

10. Theresiæ übernatürliche Weißheit erscheinet

Da ich jetzt rede von dem Seegen GOtt des Sohns, fallet mir gleich bey jener Seegen, von welchem der weisist Ecclesiasticus sagt. *Benedictio illius quasi fluvius inundavit.* Sein Seegen, ist wie ein Wasserstrom, oder nach anderer Auslegung, wie die allgemeine Wasserflut übergangen. Und was ist daraus erfolget? eben jenes was hernach Salomoni zum Lob geschriben stehet. *Impletus es quasi flumen Sapientiâ.* Wie ein Fluß bist du mit Weißheit erfüllet worden. Und eben dises ist, was durch den Seegen GOttes des Sohns seiner geliebtisten Braut Theresiæ ertheilet worden, nemlich *impleta es quasi flumen Sapientia.* Als wie ein unergründlicher Wasserstrom ist sie mit Weißheit erfüllet worden, dann wann sogar ein jeder, der von GOtt die Weißheit begehret, überflüßig selbe empfanget, nach Lehr des Heil. Jacobi: *Si quis indiget sapientiâ postulet à Deo, qui dat omnibus affluenter.* O in was vor einem Uberfluß wird dann nicht dise Theresiæ unser Heil. Stifterin zutheil worden seyn, nachdem GOtt der Sohn selbsten mittels eines Nagels sich mit Theresia vermählet hat. Und gar wohl mit einem Nagel, *ut clavum teneat*, auf daß sie den höchsten Grad einer himmlischen Weißheit besitzen solle, welche sowohl aus ihren Bücheren, als auch dem von ihr erneuerten, mit vollkommnisten Lehren, und Grundsätzen befestigten heiligen Orten satsam erhellet.

Eccl. c. 39. v. 27.

Eccl. c. 47. v. 16.

Jacob. c. 1. v. 5.

11. Aus ihren hocherleuchten Schrifften.

Ich lege den Finger auf den Mund, da ein allgemeine Christ-Catholische Kirchen Theresiæ den Ruhm, und Preyß zueignet, daß unter allen H. Vätteren, und anderen gelehrtesten, und hocherleuchten Männeren, die von der hochgeheimen Theologia, und anderen göttlichen Geheimnussen gehandlet, keiner als Theresia mit einer so schönen Ordnung, und verwunderlichen Klarheit solche geheime Sachen fürgebracht, und an Tag gegeben habe. Dahero dann sacra Romana Rota, neben anderen Lobsprüchen ihres Seraphischen Lebens auch dise hochansehnliche Wort hinzugesetzet: *Clarissimi omni-*

Sac Rom Rot. 2. part. relat. art 2.

omnium Ordinum Theologi S. Theresiæ sapientiam admirantur meritòque illam quasi spiritualis doctrinæ Magistram Ecclesiæ à Deo datam prædicant. Das ist, Sehr ansehnliche, und sowohl in Gelehrtheit, als Heiligkeit hochberühmte Männer unterschidlichen Ordens, und Stands verwunderen sich höchlich über der H. *Theresiæ* Weißheit, und entsetzen sich dermassen ob ihrer hellen, und klaren, wie auch leicht verständigen Auslegung der göttlichen Geheimnussen, daß sie es für ein gantz ungewöhnliche Manier einer höchstē Weißheit halten, daß von einer Jungfrauen also klar, und ordentlich in ein so angenehme Kürtze zusam gebracht worden, was die Heil. Vätter schwer verständig, und zimlich dunckel von der geheimen *Theologia* gehandlet haben.

12. Und gelehrtisten Bücheren

Ware es nicht ein klares Zeichen, Theresiæ Weißheit komme nirgend anderstwo, als von dem Ursprung der eingefleischten göttlichen Weißheit selbsten her, indem sie auch bey erster Ansetzung der Feder alsobald so häuffigen Zufluß der H. Gedancken hatte, daß es mehr nicht brauchte, als nur dieselbe fortzuführen, und erschine zugleich nicht selten ihr Jungfräuliches Angesicht würcklich unter dem schreiben mit schönsten Glantz gezieret, also daß gar billich P. Dominicus Banez in der Leichpredig Theresiæ vor allem Volck bekennet: Theresia seye in der Heiligkeit der Heil. Catharina von Senis gleich, gehe ihr aber in der Weißheit weit vor. Welches noch zum Uberfluß bestättiget Gregorius XV. Römische Pabst, in Bulla Canoniz. also sprechend: *Adimplevit eam Dominus Spiritu Intelligentiæ, ut non solùm bonorum operum in Ecclesia Dei exempla relinqueret sed & illam cælestis sapientiæ imbribus irrigaret.* GOtt hat sie erfüllet mit dem Geist der Wissenschafft, daß sie nicht allein Exempel guter Werck in der Christlichen Kirchen hinterlassen, sondern auch dieselbe mit den Regen der himmlischē Weißheit befeuchtiget, mithin durch Theresiam erfüllet wurde, was David an statt aller gebetten, *benedicat nos Deus, Deus noster.* Es segne uns GOTT, unser GOtt.

13. Wie auch aus der so glückseeligen Erneuerung des Uralten H. Carmeliter-Ordens.

O was verwunderliche Krafft, und Würckung hat nicht diser himmlische Seegen mit sich gebracht, nemlich die Erneuer- und Widerauferbauung der allgemach zu Boden gefallenen von Elia erstens eingeführten Carmelitischen Streng- und Heiligkeit. Massen Theresia nicht nur allein zu einer vollkommenen Lehrmeisterin

tin; sonderen auch würdigsten Stüffterin, und Erneuerin des uralten H. Carmeliter Ordens worden ist. Und eben dises ist, was die gantze spate Nachwelt nicht genug bewunderen, vil weniger begreiffen kan. *Mirabantur sapientiam ejus, & dicebant alter ad alterum, non est talis Mulier super terram.* (Judith c. 11. v. 18.) Sie verwunderten sich über ihre Weißheit, und sprach einer zum anderen, dises Weibs gleichen ist auf Erden nicht. In disem ist Theresiæ niemand gleich, daß Theresia ein arme Jungfrau ein Stüffterin, und Erneuerin seye jenes hochberühmten Carmeliter-Ordens, von welchem, wann ich auch nur gedencke, die ruhmwürdigiste Ding zu erkennen hab. Dann diser ist, *antiquissimus omnium ordinum in Ecclesia Dei Carmeliticus est, à quo cæteri ordines principium, & formam suæ institutionis acceperunt.* (Trith lib. de Laud. Carmel. c. 3.) Also Trithemius: Diser ist aus allen Heil. Orden in der Kirchen GOttes der älteste, als von welchem alle andere Orden den Anfang, und die Weiß ihrer Einsetzung empfangen haben. Diser ist es, aus welchem die Römische Kirch 3. zu Häupteren, und obersten Hirten erwählet, in welchem allein in die hundert, und viertzig tausend Martyrer gefunden worden, nebst denen Cardinälen, 29. Patriarchen, eine grosse Zahl der Ertzbischöffen, hundert, und 43. Bischöffen genommen worden, die mit höchstem Ruhm der Gelehrt- und Heiligkeit geleuchtet haben. Diser ists endlichen, deme Theresia selbst zu einer Stiffterin, und Mutter gegeben ist worden, welches ihme zu weit grösserer Ehr gereichet, als jenem Macedonischen König Philippo, daß er ein Vatter Alexandri gewesen. Ja wann nach Anweisung Salomonis ein weiser Sohn ein Freud machet seinem Vatter, (Pro. c. 10. v. 1.) so gereichet ja eben dises der H. Theresiæ zu nicht geringer Ehr, daß sie ein so fruchtbare Mutter so viler ja unzahlbarer hochverständigen heiligen Kinderen seye. Aus welchen allein, wann auch nichts anderes wäre, wir den himmlischen Seegen der göttlichen Weißheit über Theresiam erkennen müsten. Ja O Seraphische Jungfrau Heil. Theresia jener allerweisiste GOtt, welcher dich in Erneuerung des Carmeliter-Ordens so hoch erleuchtet, wider so vil Anstöß, und Verfolgungen beschützet, und verschaffet, daß durch deine weiseste Anordnung noch bey deiner Lebens Zeit 17. Clöster gestifftet worden, *nomen tuum ita magnificavit, ut non recedat laus tua de ore hominum,* (Judith, c. 13. v. 25.) hat durch sein himmlischen Seegen deinen

Nahmen also verherrlichet, daß dein Lob nicht abgehen wird, noch jemahl entweichen vom Mund der Menschen, weil auch dein H. Orden gemäß der von Maria selbst dem seeligen Petro Thomæ gegebenen Verheissung bis in die letzte Zeiten der Welt verharren wird.

Dritter Theil.

14. Theresia ware von der göttlichen Liebe gantz angeflammet.

Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus. So gehet dann anjetzo nichts mehr ab, als allein, daß auch der göttliche Heil. Geist Theresiam, und durch sie uns seegne! Nein! nein! AA. hab gefehlt, nichts gehet mehr ab, weilen auch diser liebvolle göttliche Geist Theresiam mit der Völle seines Seegens erfüllet hat. Nemlich durch die Lieb, und Güttigkeit, *Deus Spiritus sanctus in beneficentia.* Es wird zwar insgemein GOtt von dem Heil. Joanne genennet ein lautere Liebe. *Deus charitas est.* (1. Joan. c. 4. v. 16.) So wird jedoch die Liebe besonders dem Heil. Geist zugeeignet, wie der H. Paulus Hebr. 12. v. 29. schreibet. *Etenim Deus noster ignis consumens est.* Dann unser GOTT ist ein verzehrendes Feur, welches gleichwie es allzeit vor Liebe brinnet, auch alles anzündet und in sich verstaltet. *Ipse amor est, & Patris, & Filii, & suavitas, & unitas.* Seynd Wort des H. Bernardi. Er ist die Liebe des Vatters, und Sohns, und Süßigkeit, und Einigkeit. Bestehet also der Seegen des H. Geists über Theresiam in der Liebe, durch welche sie zu einem eingefleischten Engel, und liebflammenden Seraphin, ja so gar gleichsam zu einem GOtt worden ist, nach dem Ausspruch des H. Bernardi de dilig. Deo, allwo er sagt. *Sic affici, deificari est.* Also von der göttlichen Liebe erfüllet werden, ist so vil, als ein göttliches Weesen empfangen.

15. Daß sie allein nach GOtt trachtete.

Haben wir bishero Theresiam gesehen, als eine durch die allvermögende Macht des Vatters unüberwindliche Martyrin, durch die Weißheit des Sohns allerweiseste Lehrmeisterin, O so hat der Seegen des H. Geists Theresiam gemacht zu einem liebbrinnenden Seraphin, dessen uns ein klares Zeugnuß will geben jener guldene Pfeil, und glantzende Flammen, mit welcher das Hertz Theresiæ ebenfalls von einem himmlischen Seraphin durchtrungen worden. Es wird aber eben dise hitzig angeflammte Liebe Theresiæ noch heller in die Augen fal-

fallen, wann wir in kürtze etwas genauers erwegen jene Würckungen, so die göttliche Liebe in denen durch sie verwundten Seelen pfleget hervorzubringen. Durch die göttliche Liebe wird das menschliche Hertz dermassen von allen eitlen Begürden gereiniget, daß ihme nichts, als das Himlische gefalle. Also Josaphat der Königliche Printz, nachdem er von Barlaam zu GOtt bekehret worden, wurde dermassen in der Liebe gegen GOtt entzündet, daß er Ehren, und Reichthumen samt dem gantzen Königreich verlassen, und in der geliebtisten Einöde nichts anders zu seufftzen wuste, als jene bekannte Seufftzer des Königlichen Propheten David. *Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.* Gleichwie der Hirsch verlanget nach dem Wasserbrunnen, also verlanget meine Seel nach dir, O GOtt. Ach wie geschihet mir, eben dises ist die Stim̃ Theresiæ, das seynd die wiederholte Begürden, mit welchen so viimahlen ihr Mund die innerliche hitzigiste Liebsflammen entdecket hat, auf welche nicht selten Theresia sänfftiglich verzucket, und in viler Gegenwart in die Lufft erhoben wurde.

Psal. 41, v. 2.

16. Durch ein seltsames Gelübd.

Außgemacht ist es bey dem H. Bernard. *Præsentior spiritus noster est ubi amat, quàm ubi animat*, unser Geist findet sich weit mehr alldorten ein, wo er liebet, dann wo er lebendig machet. Also wer durch die Liebe in sich GOtt behaltet, weiß nichts anders zu thun, noch auch zu gedencken ausser GOtt. Dises derohalben ware jenes Band, welches Theresiam dermassen vest mit GOtt vereiniget, daß sie an nichts anderes, auch so gar nur gedencken kunte, als an GOtt allein, nemlich vermög jenes mehr Englisch als menschlichen Gelübds, welches Theresia offentlich vor ihren Obern dem höchsten GOtt geschworen, nicht allein GOtt mit keiner kleinen, oder läßlichen Sünd freywillig zu beleydigen, noch einige erkannte Unvollkommenheit zu begehen, sondern auch (O nie oder kaum erhörte Liebs-Erfindung) allzeit, und in allem dasjenige vorzunehmen, was sie nach erwogener Sach der göttlichen Majestät nicht nur angenehm, sondern vor anderen angenehmer zu seyn, befinden werde. Da ist erfüllet worden, was mein Heil. Laurentius Justinianus geschriben. *Ignitus amor semper meditatur nova.* Die entzündete Lieb erdencket allzeit etwas neues. Hätte aber von Theresia niemahl eingangen, noch gehalten mögen werden, wann nicht ihr Jungfräuliches Hertz durch die Liebe des

S. Bern. de præcept. & disp.

S. Laur. Justin. de cœlest. connub. c. ult.

des göttlichen Geists gesegnet, und gleichsam in ein göttliches Weesen versencket worden wäre. *Benedicat nos Deus.*

17\. Und nur immer mehrer zu leyden verlangte.

Frage ich meinen hocherleuchten Heil. Vatter Augustinum, durch was die wahre Lieb zu erkennen seye, so bekomme ich zur Antwort: daß sie Eisen breche, und alles, was erhartet, in ihrem Feur zerschmeltze. *Nihil est tam durum, ac ferreum, quod non amoris igne vincatur.* Mit einem Wort sagt der Heil. Chrysostomus. *Amor reddit hominem insuperabilem.* Die Liebe machet den liebenden Menschen unüberwindlich. Und, wie wäre es dann ansonsten möglich gewesen, daß Theresia in Stüfftung, und Erneuerung der alten Carmelitischen Strengheit, unter so vil Schmachen, Verläumbdungen, Verstossungen, Unbilden und Verfolgungen nicht untergelegen, noch abgestanden, wann nicht der göttliche Liebs-Seegen des Heil. Geists Theresiam wunderbarlich gestärcket, und gleich dem Tod unüberwindlich gemacht hätte, dahero ist es kommen, daß Theresia auch in äussersten, und schmählichisten Schimpfreden mit der verliebten Braut zu ihrem Bräutigam geruffen; *fasciculus myrrhæ dilectus mihi:* alles dises achte ich, als ein kleines Büschlein der bitteren Myrrhen, so ich aus Liebe deiner auszustehen hab, aber noch vil zu wenig meiner Begierd, *aut pati, aut mori,* leyden! leyden! diß ist mein Freud, mein Erquickung.

Cantic. c. 1. v. 13.

18\. Sie bedaurte schmertzlich den Untergang so viler Seelen.

Ist Theresia in der Liebe ein Seraphin worden, wo ist dann ihr Eyfer? dann *qui non zelat, non amat;* sagt der Heil. Bernardus. Wer nicht eyferet, liebet nicht. O Geliebte! seynd die häuffige wegen der Menschen Sünden vergossene Zäher, und inmüthige Seuffzer des seeligen Jacoboni, ein klares Zeichen gewesen, des in seinem Hertzen brinnenden göttlichen Liebs-Feurs. Ach! sehet auch Theresiam, wie sie in ihrer Einsidlerey verschlossen voll der Schwermuth und Kümmernuß, in heiß brennenden Zäheren zerfliesset, und so ihr sie der Ursach halben befraget, wird sie euch mit Jacobono versicheren, darum seye ihr Hertz in Traurigkeit versencket, *quia amor non amatur*, weilen die göttliche Liebe von so wenigen geliebet wird. Weilen so vil tausend heydnische Seelen in dem weit entlegenen Indien aus Mangel besseren Unterrichts im Glauben ewig verderben müssen; weilen so vil Städt und Länder durch die neu eingeführte Ketzerey Lutheri armseelig verführet, von der wahren heiligen Kirchen entrissen, und in das gewisse Verder-

derben elendig gestürtzet worden. *Audierat*, schreibt von ihr Joannes à Jesu Maria *audierat Theresia cladem, quam Ecclesiæ Catholicæ Lutherus intulerat, æstuabat animus tantæ cladis impatiens, eámque fœminei sexus tædebat; mallet quippè hæreticorum castra pervadere, & in Ecclesiæ fœdus revincire.* Theresia hat gehört, was für einen Streich der Catholischen Kirchen der Ertz-Ketzer Lutherus gegeben, diß nahme sie ihr zu Hertzen, und verdrosse sie, daß sie ein Weib seye, weilen sie lieber wollte der Ketzer Kriegs-Heer durchgehen, und selbiges wiederum der Kirchen vereinigen; da kunte ja Theresia mit dem heiligen Paulo sagen: *Charitas Christi urget nos.* Die Liebe Christi durch den Seegen des Heil. Geists in mir angeflammet, treibet mich starck an, laßt mich nicht ruhen, bis die gantze Welt mit mir in dem Schmeltz-Ofen der göttlichen Liebe verzehret werde; also nachtrucklich und kräfftig ist gewesen der Seegen des Heil. Geists über Theresiam.

Joan. à Jesu Mar tom. 2. orat de S. Theres.

2. Cor. c. 5. v. 14.

19. Und starck vor Übermaß der Liebe.

Aber! was sage ich, kräfftig? hören wir dann nicht schon würcklich die liebbrinnende Heil. Mutter Theresiam vor Liebe schwach und ermattet ruffen mit der verliebten Braut: *Adjuro vos Filiæ Jerusalem, si inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo.* Ich beschwöhre euch ihr Töchter von Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so zeiget ihm an, daß ich vor Liebe schwach bin. Ja freylich! und eben dise ist die allerwunderwürdigste, und kräfftigiste Würckung des Seegens des Heil. Geists über Theresiam, weilen sie dermassen dardurch entzündet worden, daß sie solche, laut eigener Gezeugnuß, nicht länger mehr in dem sterblichen Leib ertragen kunte, sondern vor lauter Liebe hat sterben müssen. O unbegreifflicher Gewalt der göttlichen Liebe, welche der heiligen Mutter zwar den Lebens-Faden abgekürtzet, jedoch also, daß auch bis auf heutige Stund ihr Jungfräuliches unversehrtes Hertz liebe, und lebe zu einem unwidersprechlichen Gezeugnuß, daß wahrhafftig Theresia, die durch die Macht des Vatters unüberwindliche Martyrin, durch die Weißheit des Sohns tieferleuchteste Lehrmeisterin, auch durch die Gütte und Liebe des Heil. Geists geseegnet, zu einer liebbrinnenden Seraphin erhoben, und würcklich in Theresia erfüllet worden seye, was der heilige König David so inbrünstig gewunschen, und begehret. *Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus.* Es seegne uns GOtt, unser GOtt, es seegne uns GOtt.

Cant. c. 5. v. 8.

Beschluß.

20\. O! daß auch wir also geseegnet werden in gedultiger Ubertragung der Widerwärtigkeiten.

Wiederhole abermahlē zum Beschluß schon öffters angezogene Wort meines Vorspruchs, *Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus*, auf daß jener dreyfache göttliche Seegen, durch welchen die heilige Mutter Theresia in der gantzen Welt so hoch verherrlichet worden, uns gleichfalls zu Theil werde. *Benedicat nos Deus Pater in potentia, Deus Filius in sapientia, Deus Spiritus S. in beneficentia.* Es seegne uns GOtt Vatter in der Macht, GOtt Sohn in der Weißheit, GOtt der Heil: Geist in der Liebe und Güttigkeit. *Benedicat nos Deus Pater in Potentia.* Es seegne uns GOtt Vatter in der Macht, damit, wie es so gar der heydnische Seneca gewollt, *placeat homini, quidquid placuit Deo:* all dasjenige uns gefalle, was GOtt beliebig ist, und wir mit dem H. Paulo von aufrichtigen Hertzen bekennen mögen. *Placeo mihi in infirmitatibus meis, in contumeliis, in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo.* (2. Cor. c. 12. v. 10.) Ich hab mein Freud und Wohlgefallen in meinen Schwachheiten, Schmachen, Unbilden, Verfolgungen, und Aengsten um Christi willen. Wie konten wir uns glückseeliger schätzen, als nach dem Beyspihl Theresiæ wo nicht den Leib zur Peyn und Marter herzugeben, doch wenigst unseren Willen auch zur äussersten Verlassenheit aufzuopferen. *Est quippe fortitudinis gradus excellentissimus, non tantum patienter, & libenter, sed lætanter quoque adversas res ferre.* seynd Wort des H. Chrysostomi, als wollte er sagen, dises ist das gewisseste Zeichen des göttlich vätterlichen Seegen, wann wir nicht nur allein willig und gedultig, sondern auch mit Freud und Begierd die Widerwärtigkeiten leyden und übertragen.

21\. In wahrer Erkanntnuß unserer selbsten.

Benedicat nos Deus Filius in Sapientia. Es seegne uns GOtt der Sohn in der Weißheit, nicht zwar als wollten wir uns unterfangen, ein gantzen heiligen Orden gleichwie Theresia zu erneueren, allen anderen Gesätz und Reglen vorzuschreiben, sondern vilmehr damit wir uns selbsten recht erkennen, verachten und demüthigen, in welchem nach Lehr meines hocherleuchten Thomæ à Kempis in seinem goldenen Büchlein von der Nachfolgung Christi. l. 1. c. 2. (Thomas à Kemp. l. 1. c. 2.) die wahre Weißheit und Vollkommenheit bestehet, ohne welche auch Theresia niemahlen zu einer ausgemachten

Lehr-

Lehrmeisterin des Geists wurde erhoben worden seyn. *Multæ scientiæ hominum*, sagt der [S. Bernar. de inter. domo c. 28.] heilige Bernardus, *sed nulla melior est illâ qua cognoscit homo seipsum, beatus homo, qui se potest cognoscere.* Verschidentlich ist zwar die Weißheit der Menschen, aber jene ist die allerbeste, durch welche der Mensch sich selbst erkennet; seelig derjenige, welcher auf solche Weis durch die Weißheit des göttlichen Sohns geseegnet wird.

22. [Und Endzündung unserer Hertzen mit der Liebe.]

Benedicat nos Deus Spiritus sanctus, in beneficentia. Endlichen seegne uns auch GOtt der Heil. Geist in der Liebe und Gütigkeit, und verleyhe unsern lauen und kalten Hertzen jene so hitzig aufbrinnende Flammen, mit welchen er das Hertz Theresiæ wunderlich entzündet hat. Es [Galat. c. 5. v. 22.] ist ja der erste Frucht des Heil. Geists die Liebe. *Fructus Spiritus sancti, est Charitas &c.* und sagt der sinnreiche und gelehrte Labata. *Qui in se affectum Charitatis in Deum, & proximum cognoverit, Spiritum sanctum se habere poterit conjectare.* Wer in sich auf einige Weis vermercket die Anmuthung der Liebe gegen GOtt und dem Nächsten, kan muthmassen, er habe den H. Geist. O dann daß wir uns mit dem H. [Rom c. 5. v. 5] Paulo kunten versicheren und getrösten. *Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis.* Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unseren Hertzen durch den Heil. Geist, der uns gegeben ist. Ja! ja, Theresia die von der Heil. Dreyfaltigkeit dreyfach geseegnete Jungfrau, und Mutter, wird uns gleichfalls disen dreyfachen himmlischen Seegen erbitten, wann wir nicht ermanglen dise grosse mächtige Fürbitterin nach Möglichkeit zu verehren, nicht nur anheut und dise neuntägige Andacht hindurch, sonderen auch täglich, eyfrig und [Iudith. c. 16. v. 2.] beständig. *Exaltate, & invocate nomen ejus.* Erhöhet und ruffet an den Nahmen *Theresiæ*, welchen GOtt durch seinen Seegen so herrlich und wunderbarlich gemacht hat; und seyet versichert, gleich wie jene Carmelitische Jungfrau Joanna Suarin, bey Ribera in vit. S. Theres. l. 4. c. 11. gesprochen: *Per te salutis æternæ facta sum particeps*, durch dich, *Theresia*, bin ich theilhafftig worden des ewigen Heyls, also werden auch wir einhellig bekennen müssen, wie wir gewunschen, also seynd auch wir durch dich, O heilige Mutter Theresia, des dreyfachen göttlichen Seegens theilhafftig worden, welcher allzeit mit, und bey uns seye, und verbleibe.

A M E N.

 Ein

Ein und fünffzigste Predig/ Auf das Fest Des Heiligen MARTINI, Bischoffen und Beichtigers.

Vorspruch.

Martinus hic pauper, & modicus, cœlum dives ingreditur. *Eccles. in Offic.*

Martinus allhier arm und schlecht/ gehet reich in Himmel ein.

Innhalt.

Der zwar verschreyte, doch glückseelige Stand der Armen.

1. Ob schon die Armuth aller Orten verachtet.

Je Armuth, O ein verschreytes Wort! wie viler Augen erfüllet es mit bitteren Zähren, wie viler Mund mit wehemüthigen Klagen! O mich armen elenden Tropfen! heist es, ich bin ja von jedermann verlassen, der Bettelstab ist mein gantzes Vermögen, wohin ich mich auch wende, bin

bin ich veracht, verstossen, verhasset! es ist nemlichen nur gar zu wahr, was der weiseste Salomon gesprochen: *Etiam proximo suo pauper odiosus erit.* Auch die Nachbaren hassen einen Armen. Ja was noch mehr ist, *Fratres hominis pauperis oderunt eum, insuper & amici procul recesserunt ab eo.* Auch so gar seine Brüder hassen den Armen, und die andere Freund entfernen sich von ihm, als wann sie niemahl wären bekannt gewesen. Wahrhafftig ein elender Stand die Armuth! Also zwar urtheilet die blinde betrogene Welt, welche denenigen allein glückseelig schätzet, und ausruffet, so mit Gut, und Geld, Ehren, und Reichthumen zum besten versehen ist. *Beatum dixerunt, cui hæc sunt.* Sie haben denjenigen seelig geschätzet, welcher wohl begüterer wäre. Disem stehet gerad in Widerspihl entgegen die ewige göttliche Wahrheit, welche denen Reichen ein trauriges *Væ!* Wehe! denen Armen aber ein wahre unverfälschte Glückseeligkeit zuruffet: *Beati pauperes!* Seelig seynd die Arme!

Prov c. 14. v. 20.

Ibid. c. 19. v. 7.

Ps. 143. v. 15.

Habac. c. 2. v. 6.

Matth. c. 5. v. 3.

2. Ist dannoch nichts bessers

Disem doch ungeachtet, muß ich mit einem Heil. Bernardo bekennen: *Profectò, ut audacter perhibeam testimonium veritati, nihil inter homines paupertate melius, nihil odibilius.* Damit ich die pure, platte Wahrheit redlich sage, kan zwar nichts bessers gefunden werden, dann die Armuth, und dannoch ist nichts mehrers unter den Menschen verhasset, als die Armuth. Wenig, wenig seynd zu finden, welche den von GOtt über sie verhängten Abgang der zeitlichen Güteren mit gleichförmigen Gemüth annehmen, gedultig übertragen. Woher dises? sie wissen, und erkennen selbsten nicht, was die Armuth seye. Sehen nur an die ausserliche rauhe Schalen, nicht aber den inneren köstlichen Kern, welcher verborgen liegt.

3. Als die Armuth

Mercke wohl mein lieber Armer, der du etwann seuffzest, weinest, und traurest, zwey schöne Sprüch des weisen Manns, die er dir zu Lieb aus Eingebung des Heil. Geists verfasset hat. Der erste lautet also: *Melior est buccella sicca cum gaudio, quàm domus plena victimis cum jurgio.* Besser ist ein truckner Brocken Brod in Fried, und Freud, als ein ganzes Hauß voll der besten Speisen in Zanck, und Hader. Der andere ist diser: *Meliùs est parùm cum timore Domini, quàm thesauri magni, & insatiabiles.* Besser ist ein wenig in der Forcht des HErrns, als grosse Schätz, die unersättlich seynd. Das Beyspihl, und

Prov. c. 17. v. 1.

Ibid. c. 15. v. 16.

und unwidersprechliche Gezeugnuß dessen konst du nehmen an dem glorwürdigen, grossen, und wunderthätigen Heil. Bischoff, und Beichtiger Martino, von welchem das heutige Kirchen-Brevier sagt: *Martinus hic pauper, & modicus, cœlum dives ingreditur.* Weilen Martinus allhier auf Erden arm, und schlecht in seinen Augen gewesen, ist er mit geistlichen Schätzen, und Reichthumen beladen in Himmel eingegangen. O dann nicht elend, verlassner, sondern vilmehr tausendmahl glückseeliger Stand der Armuth. Weilen diser den Menschen glückseelig machet im leiblichen, und geistlichen, im Leben und im Tod. Das ich mit mehreren kürtzlich zu erweisen gesinnet bin. Sie bereiten darzu ihre Hertzen, und vernehmen mich mit Gedult. Der göttliche Geist stärcke meine Schwachheit, so schreite ich zur Prob in denen heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

4. Zweyerley ist die Armuth. Hugo lib. 1. de claustr. anim. c. 9.

Je Armuth ist zweyerley. Die leibliche, und geistliche. Von diser sagt Hugo. *Sunt, qui rebus abundant, sunt tamen Pauperes Spiritu, & hæc est aurea paupertas, quia licèt affluant divitiæ, corda tamen nolunt apponere.* Einige haben einen Uberfluß in allen Sachen, aber sie seynd dannoch arm dem Geist nach, und dises ist ein goldene Armuth, dieweil sie zwar genug, und Uberfluß haben, dannoch ihr Hertz daran nicht anhefften. Jene, die leibliche nemlich, wie ich hier darvon rede, ist ein Abgang in den Lebens-Mittlen, und zeitlichen Nothwendigkeiten.

5. Nicht ein jeder Armer ist glückseelig.

Bin aber keineswegs gesinnet, jene Arme glückseelig im Leben, und Tod auszuruffen welche aus eigener Schuld, und Nachlässigkeit an Bettelstab gerathen seynd. Entweders weilen sie zu faul durch anständige Arbeit einen Lohn zu verdienen, und das Brod zu gewinnen, oder aber den gemachten Gewinn alsogleich durch unmäßiges Leben wiederum verluderen, und also in einem Tag durch Fressen, Sauffen, Spihlen &c. verhehren, was sie die gantze Wochen hindurch erworben. Nicht jene, welche durch ihr Hoffart, Buhlen, Ungerechtigkeiten &c. Geld, und Gut verschwendet, und sich selbsten in die Armuth gestecket haben. Nicht jene, welche ihren armen Stand nicht gedultig wollen übertragen, wider den vorsichtigen GOtt, gleich, als

als wäre er ungerecht, kurren, und murren, oder aber durch unzulässige Mittel ihr Armuth zu linderen, oder aufzuheben suchen.

6. Sonderen diejenige, Jene Arme alleinig seynd glückseelig im Leben, und im Tod, welche entweders durch die Natur, wegen der Geburt, oder aber durch entstehendes Unglück, in keinem Fall ohne sonderbare vorsichtige göttliche Anordnung, in den armen Stand gesetzet worden, disen aber mit freudigen, in den göttlich-ergebenen Willen annehmen, gedultig übertragen, und sich völlig zu Friden stellen. Von disen sage nicht ich, sonderen der göttliche Mund selbsten, daß sie glückseelig seyn. *Beati pauperes!* glückseelig im Leben, und Tod!

7. Welche wie Martinus Fragen wir die Welt, was dann eigentlich Martinum glückseelig gemacht habe? so wird sie uns zur Antwort geben: sein von hochadelichen Geblüt herstammende Geburt, als ein Sohn eines tapferen Kriegs, und Hauptmanns im Feld, die grosse Hoffnung zu ansehnlichen Kriegs-Diensten, hoher Gnaden, und Ehren unter Kayser Constantino, die Reichthumen, und Schätz, zu welchen Martinus auch schon in der Jugend den nächsten Zuspruch hatte. O falsches betrogenes Urtheil! ach nein! *gloriari me oportet in cruce Domini mei JESU Christi.* Ruffet er mit einem Galat. c. 6. v. 14. Heil. Apostel Paulo auf. Mein einige Freud, mein einige Glory, mein einige Glückseeligkeit ist, meinem an dem Heil. Creutz für mich gestorbenen, gantz bloß, und armen göttlichen Erlöser in der Armuth, und Verachtung nachzufolgen. Diser Glückseeligkeit habhafft zu werden, verliesse Martinus schon im 11. Jahr seine Elteren, liesse seinen Nahmen unter die Täuffling, oder Catechumenos einschreiben (dann er von heydnischen Elteren gebohren war;) und gabe keine Ruhe, bis er auch den heiligen Tauff erhalten hatte, da dann sammlete der arme Diener Christi solche Schätz, und Reichthumen der Tugenden, und Verdiensten zusammen, wormit er alle König, Fürsten, und Grosse diser Welt unbeschreiblich weit übertroffen.

Est quasi pauper, cùm in multis divitiis sit. Sagt der weise Salomon. Er scheinet zwar arm zu seyn, da er doch in grossen Reichthumen sitzet. Dahero gar liebreich uns ermahnet mein Heil. Vatter Augustinus: *Non tibi displiceat paupertas tua, nihil eâ potest diutiùs inveniri!* Ach! mein Christ! lasse dich dein Armuth nicht verdriessen, nichts reichers, nichts einträglichers kan auf der gantzen Welt gefunden werden, als dein Armuth, dise, dise ist dein allerbester Schatz, dann sie ist ein

8. In ihrer Armuth grosse Schätz der Tugenden sammlen. Prov. c. 13. v. 7. S. Aug. serm. 59.

ein fruchtbare Mutter aller Tugenden. Und eben darum, hast du die Armuth, bist du glückseelig; seynd die Reichthume ein unglückseeliger Brunnquell aller Lasteren, so ist die Armuth, der wahre Ursprung aller Tugenden. Seynd die Laster mit denen Reichthumen insgemein vereiniget, so ist die Armuth mit den Tugenden nächstens anverwandt. Zu allen Tugenden sagt die Armuth: *Soror mea es.* Du bist mein Schwester.

Prov. c. 7 v. 4.

9. Die Armuth ist eine Schwester aller Tugenden.

Sie ist verschwesteret mit der Nichtigkeit, zu welcher hülfet der Abgang; und eben darum auch mit dem Gebett, zu welchem die Noth anstrenget. Aber auch mit der Reinigkeit, weilen sie ihre Gedancken den langen Tag nach dem Brod, und nicht nach dem Lust abrichtet, und den Müßiggang ein Mutter der Geilheit fliehet. Sie ist einfältig, und wird vilmehr betrogen, dann daß sie betrüget, sie ist mitleidig, und liebreich gegen den Armen, weilen sie aus Erfahrnuß ihren Stand erkennet. Sie seufftzet immer nach dem Himmel, weilen sie auf Erden nichts hat, von allen verlassen; sie ist gedultig, weilen sie die Gedult der Hunger lehret; mit einem Wort, sie die Armuth, ist ein ausgemachte Lehrmeisterin aller Tugenden, ein vollkommen angefüllter Schatzkasten der geistlichen immerwährenden Schätzen, wer mit diesen ausgezieret ist, was soll er noch mehr verlangen, was suchen, was begehren, daß er in disem Leben der Seel nach glückseelig seye? *Qui aurum non habet, quid habet? virtutem habet, fidem habet.* Fragt, und gibt ihm gleich selbsten die Antwort mein Heil. Vatter Augustinus. Was hat dann derjenige, welcher kein Gold, und Silber hat? er hat die Tugend, hat den wahren lebendigen Glauben. *Martinus hic pauper & modicus, cælum dives ingreditur.* Je ärmer allhier Martinus ware, je tieffer er sich erniedrigte, desto herrlicher nahme sein Reichthum an geistlichen Schätzen zu, also zwar, daß er zu einem erstaunlichen Wunder der Heiligkeit selbsten worden ist. Ware die Armuth Martini freywillig, so machet ihr aus der Noth eine Tugend, schämet euch nur nicht wegen eurer Armuth, dann eben dise ist das allervornehmste Kleinod, der köstlichiste Schatz, ein Begriff aller Tugenden, darum ihr reich genug, und glückseelig seyd im Leben der Seelen nach, ja über das dem Leib nach im zeitlich- und leiblichen.

10. Für den Armen sorget GOtt.

Es ist zwar eine gantz gemeine Klag bey vilen Armen, welche mit wehemüthigen Zäheren bejammeren, daß sie von jedermann verlassen seyen. Aber O ihr *modicæ fidei* hartglaubige Menschen, wie könnt ihr doch sagen, daß

daß ihr von jedermaß verlassen seyet, ist daß GOtt nicht mehr in dem Himmel, welcher für euch Tag, und Nacht Sorg traget. *Nunquid ipse Pater vester est?* Ist er dann nicht euer Vatter? oder weist er dann nicht, in was Armuth ihr stecket? oder hat er keine Ohren, wann ihr ihne um das tägliche Brod bittet? gebricht es ihm an dem Willen euch zu helfen? ach nein!

Pf. 10. v. 9. *Oculi ejus in pauperem respiciunt.* Seine Augen sehen an den Armen, der sonst von niemand angesehen wird. *Tibi*

Ibid. v. 5. *derelictus est pauper*, sagt der Heil. David zu GOTT, und ich mit ihme. *Orphano tu eris adjutor.* Dir ist der Arme überlassen, du wirst ein Helfer der Waißlein seyn, wie sollte der Arme ein grössere Glückseeligkeit verlangen können dem Leib nach, dann daß GOtt selbsten für ihne Sorg trage? seye dann fröhlich, und vergnügt, wer du immer bist, *Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet.* Wirff all dein Sorg auf den HErrn, und er wird dich ernähren. Gesetzt auch, daß er bisweilen ein Zeitlang aus gewissen Ursachen die Hilf verschiebe, und also ein Armer vermeinen möchte, er wäre auch von GOTT verlassen, ist doch der unfehlbare Ausspruch

Pf. 9. v. 19. des Heil David vorhanden. *Non in finem oblivio erit pauperis.* GOtt wird des Armen nicht bis zum End vergessen.

11. Weit besser dann ein Mutter für ihr Kind.

Wie armseelig ist nicht ein kleines erstgebohrnes Kind, das sich weder rühren, noch stehen, noch gehen kan, die liebe Mutter muß allen Mangel ersetzen, das Kind heben, legen, einfätschen, kleiden, mit singen, und wiegen einschläfferen, damit das Kind wohl versehen seye, und dannoch kan die Mutter nicht allzeit erforschen, was dem Kind mangle, offt auch aus Nachläßigkeit will sie dem Kind nicht helfen; weit besser und sorgfältiger gehet der gütigiste GOTT mit den Armen, und Bedürfftigen um, nichts kan ihm verborgen seyn, er ist die Gütigkeit selbsten ohne einigen Widerwillen. Er ist allmächtig, kan ihm nichts in dem Weeg stehen, daß nicht die gewisse Hilf erfolge. Durch sein Güte will GOtt, durch sein Allmacht kan GOtt, durch sein Allwissenheit weiß GOtt weit besser, als alle Mütter zu helffen.

Isai. c. 49. v. 15. *Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui?* Sagt GOtt bey dem Propheten Isaia. *Et si illa oblita fuerit, ego tamen non obliviscar tui.* Kan auch ein Weib ihres Kinds vergessen, daß sie sich nicht über ihre Leibs Frucht erbarme? und wann gleich bey ihr ein Vergessenheit sollte seyn, werd ich doch deiner nicht vergessen.

12. Also hat GOtt Martinum allzeit beschützet.

Laß nur die Welt wider dich aufstehen, mit Creutz, und Verfolgungen dich anfechten, und überfallen, gleichwie sie gethan einem Heil. Bischoff Martino, welcher jetzt von grausamen Mörderen angefallen schon würcklich den letzten Streich erwartete, jetzt von den Arrianischen Ketzeren in Verhafft gezogen, geprüglet, offentlich verschimpfet, verschidentlich gepeyniget, ja von der gifftigen Schlangen Auxentio Ertzbischoffen zu Mayland, und der Arrianer einigem Schild nach einer harten Verfolgung aus der Stadt selbsten verstossen worden. So kanst und sollest du jedannoch mit unerschrockenen Hertzen eben jenes sagen, was ein Heil. Martinus dem höllischen Feind widersetzet hat: GOTT ist mein Helfer, ich förchte nicht, was mir der Mensch zuzufügen trachtet. O wie sanfftiglich schlaffet nicht das Kind in der Schooß der wachtsamen Mutter. Wie sicher verbirgt sich nicht das Hünlein unter den Flüglen der Brut-Hennen, und solle der Mensch, so arm er auch immer ist, nicht glückseelig seyn, da GOtt selbsten ihne beschützet, ihne erhaltet, ernähret, und für ihne Sorg traget? *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* Ist GOtt für uns, wer kan wider uns seyn? es bleibt darbey, was David gesprochen: *Voluntatem timentium se faciet, & deprecationem eorum exaudiet, & salvos faciet eos.* GOtt wird den Willen der jenigen erfüllen, die ihn förchten, und ihr Bitt erhören. Er wird sie glückseelig machen in dem Leben in beyden, geistlich, und leiblichen, der Seel, und Leib nach; aber dises erklecket noch nicht. *Salvos faciet eos.* Er wird sie auch glückseelig machen im Tod!

Rom c. 8. v. 31.

Psal. 144. v. 19.

13. Der Arme hat einen glückseeligen Tod zu hoffen.

Petr. Bless. Ep. 60.

Pauci divites moriuntur, schreibt Petrus Bless. *qui in exitu hujus vitæ non desiderent fuisse pauperrimi.* Wenig Reiche sterben, welche nicht an dem End ihres Lebens wünschten, daß sie die ärmiste gewesen wären, als wurden sie nemlich unschuldiger, mithin glückseeliger sterben, entzwischen sie jetzt in Forcht abtrucken, ingedenck der Wort meines Heil. Vatters Augustini. *Si est Regnum Cælorum pauperum, restat, ut infernus sit divitum.* Wann nach dem Ausspruch Christi der Himmel den Armen gehöret, so bleibt dann die Höllen den Reichen. Deutlich genug gibt den Unterschid in dem Tod zwischen Reichen, und Armen zu verstehen der H. Geist bey dem weisen Ecclesiastico. *O mors, quàm amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis*

Eccl. c. 41. v. 1.

stantiis suis, viro quieto, & cujus viæ directæ sunt in omnibus, & adbuc valenti accipere cibum! O Tod, wie bitter ist dein Gedächtnuß demjenigen Menschen, der im Friden lebet, und gute Täg hat, welcher ohne Sorg ist, und ihm alles glücklich von statten gehet, der noch gesund ist, und wohl essen mag. *O Mors, bonum est judicium tuum homini indigenti, & qui minoratur viribus, defecto ætate.* O Tod, wie angenehm, und gut ist dein Urtheil dem Dürfftigen, der an Kräfften, und Stärcke abnimmet, und schonein gutes Alter erlebet hat! nemlich es ist der Tod mit seinem Pfeil dem Reichen ein Spieß in den Augen, so lang er demselben entgehen kan, hanget der Himmel voller Geigen, wann aber diser sich nur ein wenig anmeldet, ach da ist des Seufftzens, und Jammerens kein End. Herentgegen kommt den Armen der Tod vor, als wann er ihnen den Kercker auffsperrte, und sie aus der Gefangenschafft in die Freyheit entliesse, damit dieselbige einmahl zu den himlischen Freuden sich hinauf schwingen können. Soll ich dann nicht sagen, daß der Arme auch in dem Tod glückseelig seye?

14. Aus zweyen Ursachen

Zwey Ursachen bringet der hochgelehrte Didacus Stella herbey, warum der Arme auch so gar in dem Tod glückseelig seye. Didac. Stella enarr. in c. 6. Lucæ. Dann erstens verlanget schier jederman, nicht selten eigene Kinder, und Blutsbefreundte den Tod eines Reichen aus Antrib eigenen Nutzens, damit man ein reiches Erbtheil erhalte. Dem Armen entgegen ist um sein Armuthey niemand neydig. Zweytens O! was Sorgen, was Unruhe hat nicht der Reiche in seinem Todbethlein, dann in dem er ein langes Testament machen soll, wird er bald von disem, bald von jenem beunruhiget. Einer sagt ihm in die Ohren, er solle auch in seinem letzten Willen jenes alten getreuen Knechts, der ihm so vil Jahr aufrichtig gedienet, ingedenck seyn, ein anderer bittet, er solle diser seiner Tochter nicht vergessen, und also fort, auf solche Weiß wird der reiche Krancke in irrdischen zeitlichen Geschäfften gantz vertieffet, also daß ihm eine gar geringe, oder auch wohl gar keine Zeit übrig bleibet, zu einem frommen Tod sich zu bereiten. Der Arme aber hat in seinem Tod kein andere Sorg, als daß er seine Augen, und Gemüth zu GOtt wende, und für das Heyl seiner Seel allein wache, und fleißige Obsicht trage, er darff sich nicht bekümmeren wegen dem Hauß, Felder, und Getraydkasten, Pferd,

 Schaaff

Schaaff, Kühe und Ochsen, Geld und Gut, diß allein ligt ihm ob, daß er sein Hertz und Seel mit GOtt vereinige, und zu dem Eintritt der ihme gantz gewiß versprochenen ewigen Glückseeligkeit sich fertig mache. Wahrhafftig! *Beati pauperes!* seelig seynd die Arme auch in dem Tod! *quapropter pauper non solùm, dum vivit, beatior est, quàm dives, sed etiam in ipsa morte.* Seynd die Wort Didaci Stella. Ist derohalben der Arme nicht nur allein im Leben glückseeliger, dann der Reiche, sondern auch im Tod.

15. Der Arme so fromm gelebt

Qualis vita, finis ita! ist schon ein altes, aber auch wahres Sprichwort. **Wie das Leben, ist gemeiniglich auch das End.** Ist das Leben fromm, unschuldig, tugendreich, stimmet auf gleiche Weis der Tod mit ein. Ist das Leben in einem geistlichen Verstand glückseelig, so wird nicht minder glückseelig seyn der Tod. Es ist ja das Leben des Armen mit Tugenden gezieret, weilen die Armuth ein Mutter aller Tugenden ist, so kan ja der auf ein solches Leben erfolgende Tod nicht anderst, als tugendreich, das ist glückseelig seyn. Traget GOtt über den Armen bey Lebens Zeit sonderbare Sorg, so stehet er ja ihme in seinem letzten End desto mächtiger, und liebreicher bey, als ein gütigister Vatter seinem lieben Kind. O Glückseeligkeit?

16. Stirbt glückseelig

Mit was Freud, und Vergnügenheit verlasset nicht der Arme dise Welt, von welcher er nichts dann Böses empfangen, mit was vor einer Hertzens-Ruhe gibt er seinen Geist wiederum in die Händ seines Schöpfers, weilen der höllische Feind über ihn keinen Gewalt hat zu schaden, noch etwas aufbringen kan, wegen welchen er ihme einen Schröcken einjagen, oder vor dem göttlichen Richter anklagen möge.

17. Wie der H. Martinus

Erinneret euch des seeligen Hintrits eines H. Bischoffs Martini. Ein hefftiges Fieber setzte seinen Leib gleichsam in ein lautere Glut. Dessen ungeachtet liesse er vom gewöhnlichen Gebett nicht ab, lage auf bloser Erd in seinem Bußkleyd mit Aschen bestreuet, überwunde die Leibs-Kranckheit mit dem Eyffer des Geists, und sagte: Also soll ein Christlicher Soldat sterben, damit er mit seinen **Waffen versehen seye.** Indem er aber stätigst auf dem Rucken ligend die Augen immerdar gegen dem Himmel kehrte, besorgten die Brüder, es möchten die Schmertzen hierdurch geschärfet werden, und sprachen ihme bittlich zu, er wolte zur Linderung sich zuweilen auf einige Seiten kehren, denen der Heil. Martinus antwortete; Lasset, lieb-

liebe Brüder! lasset mich lieber den Himmel, als die Erd anschauen, auf daß mein Geist, der allbereit reisfertig, desto geraderen Weeg zu dem Herren geleitet werde! hatte diß kaum gesprochen, da erblickte er nechst ihm den bösen Feind: entrüstete sich über solche Frechheit, und schnarchte ihn unerschrocken mit großmüthigen Hertzen also an: *Quid hic adstas cruenta bestia? nil in me funesti reperies.* Was hast du giftiges Thier hier zu schaffen? bey mir hast du nichts leydiges zu gewarten, dann meine Bleibstadt wird in der Schooß Abrahams seyn. Schlosse mit disen Worten sein Leben, und entschliesse eines seeligen Ends den 11. Winter-Monats, im Jahr Christi 402. seines Alters nach Ausrechnung Baronii sechs, und achtzig.

18. Der Arm auf Erden reich worden in dem Himmel Ps. 115. v. 15.

Ja, ja! O Heil. David, wahrhafft hast du gesungen. *Pretiosa in Conspectu Domini mors sanctorum ejus.* Kostbar in dem Angesicht des HErrn ist der Tod seiner Heiligen. Warum kostbar? *Quoniam ipsorum est Regnum Cælorum.* Dann ihnen ist der Himmel gewiß. O glückseelige Armuth, welche zu ihrer Belohnung die ewige, unschätzbare Güter des Himmels bekommet. *Beati Pauperes!* seelig seynd die Arme auch in dem Tod, dann auf disen folget ein ewige Ruhe, Glory, und Herrlichkeit. *Martinus hic pauper & modicus, Cælum dives ingreditur.* Wie reichlich ist nicht die Armuth Martini belohnet worde. Je ärmer er ware auf diser Welt, mit desto kostbareren Schätzen gezieret ist er in Himmel glorreich eingetretten. D.ß ware sein eintziger wahrer Hertzens Trost, daß seine Bleibensstadt in der Schooß Abrahams seyn werde.

19. Welcher das Eigenthum der Armen ist.

Auch dises soll dein Trost, dein Erquickung in dem Tod seyn O armer, bedürfftiger Mensch, weilen dir GOtt den Himmel für die Armuth versprochen hat. *Beati pauperes, quoniam ipsorum est Regnum Cælorum.* Den Tod hast du nicht zu förchten, sonderen vilmehr mit grosser Freud zu erwarten, weilen diser die Thür zu aller Glückseeligkeit eröffnet. Gleich wie einem H. Bischoffen Martino schon vorhinein das gantze Himmelreich zugehöret, also wird auch dir der Himmel nicht nur allein versprochen, sonderen er ist schon würcklich gantz dein eigen. Solle diser nicht ein glückseeliger Tod seyn, wann der Arme auf seinem Krancken Bethlein ligend bey sich selbsten dises wenige erweget, nach disen zeitlichen Trübsalen, welche ich jetzund gedultig übertrage, ist mir schon zuberei-

tet ein ewige Freud der himmlischen Glory.

20. Diß soll seyn den Armen zum Trost.

O dann, *gaudete, & exultate!* erfreuet euch, und frohlocket, ihr Arme, wischet ab euere Zäher, betrübet euch nicht, klaget nicht mehr, sonderen saget dem unendlich weisisten GOTT von gantzen Hertzen demüthigisten Danck, daß er euch in einen solchen armen Stand gesetzet hat, in welchem ihr weit glückseeliger seyd, dann die Reiche, so wohl im Leben, als Tod, im leiblichen nicht minder, dann geistlichen. Übergebet euch mit Freuden in den göttlichen Willen, und vätterliche Anordnung, dann es ist gewiß, *aequaliter est illi Cura de omnibus.* Jener liebvolle GOtt, welcher die Vögelein in den Wälderen speiset, traget sonderbare Sorg für euch, er wird euch nicht verlassen. Zudem so führet euch euere Armuth den graden Weeg dem Himmel zu, massen sie euch lehret die Tugenden üben, die Sünden fliehen, und wie solle jener nicht glückseelig sterben, welcher ein tugendreiches Leben geführet, mit keiner eitlen Sorg beschäfftiget, und von GOtt abgesönderet wird, ja ehe er die Augen zuschliesset, die Himmels Porten schon offen, und das Ort für ihne zubereitet ansihet Wahrhafftig! *Beati pauperes, quoniam ipsorum est Regnum Caelorum!* Seelig seynd jene, welche allhier mit einem H. Martino in der Armuth gedultig leben, dann ihnen ist gantz eigen das Reich der Himmlen, in welches sie, gleichwie Martinus reich an Tugenden, und Verdiensten glückseeligist eingehen, *Martinus hic pauper, & modicus, Caelum dives ingreditur.*

Sap. c. 6 v. 8.

21. Den Reichen zur Lehr.

Was sage ich aber jetzund von denen Reichen, soll dann bey disen alle Hoffnung zu dem Himmel verlohren seyn? ach nein! ist der Himmel in dem Gewalt, und Händen der Armen, so mögen, und sollen sie selben durch das freygebige heilige Allmosen erkauffen, mithin auch sich im zeitlich, und geistlichen glückseelig machen. Von einem H. Bischoff Martino können sie eben dises erlernen, als welcher ein liebreicher Vatter der Armen, nicht nur allein vor empfangenen H. Tauf den halben Theil seines Mantels, oder Oberrocks einem armen schier blosen Bettler geschencket, sonderen nebst unzahlbaren Zeichen seiner Güte, sogar als ein Bischoff, seinen eigenen Rock ausgezogen, und eigenhändig damit einen elenden Armen bekleydet hat. *Pauperi porrige manum tuam, ut perficiatur propitiatio, & benedictio tua.* Sagt der H. Geist. Eröffne dem Armen deine

Eccl. c. 7. v. 36.

Hand

Hand, damit dein Versöhnopfer, und Benedeyung in Gnaden aufgenommen werde. Gedencket, daß euch GOtt nicht eueretwegen, sonderen der Armen halber mit so vil Güteren bereichet habe. Es verlänget GOtt nicht, daß ihr euch aller euerer Güter entblöset und selbst zu einem Bettler werdet, wohl aber daß ihr von dem euerigen der Armen vätterliche Sorg traget, ihnen in den Armseeligkeiten beyspringet. Auf solche Weiß, anderst nicht, werden wie die Arme, auch die Reichen glückseelig seyn im Leben, und im Tod, zeitlich und ewig!

A M E N.

Zwey

Zwey und fünffzigste Predig,

Auf das Fest Der Heil. CATHARINÆ, Jungfrau und Martyrin,

Vorspruch.

Oculi tui columbarum Cant. c. 1. v. 14.

Deine Augen seynd wie Tauben-Augen.

Innhalt.

Die gerad über sich unverruckt auf GOtt gerichte Augen Catharinæ.

I.

Der Mensch ist erschaffen, daß er GOtt anhange

IN der Finstere seines Heydenthums hatte doch Empedocles der Weltweise noch so vil Liechts, daß er das Zihl und End seines Lebens aufs wenigst unvollkommen erkennte; dann als man ihn befragte, warum er lebe? gabe er zur Antwort: *Ut cælum aspiciam; tolle cælum, & nullus ero.*

Das

Darum lebe ich, auf daß ich den Himmel anschaue. Nimme mir disen weg, so werde ich nichts, und der Mühe nicht werth seyn, daß ich lebe. Wann Empedocles die Englische Lehr Thomæ vernommen hätte, wurde ich mich so sehr nicht verwunderen, daß er so trefflich das Centrum getroffen habe; dann diser Englische Lehrer sagt. *Finis humanæ creaturæ est adhærere Deo.* Das Zihl und End, warum GOtt den Menschen erschaffen, ist, daß er ihm anhange. Daß aber diser Heyd aus dem puren Liecht der Vernunfft solche Wahrheit begriffen, das macht manchen aus den Christen zu schanden. Was die Nacht-Eulen des blinden Heydenthums gesehen, wollen die Adler der erleuchten Christenheit nicht erkennen. In Erkanntnuß des Irrdischen seynd wir scharffsichtig: in Ergründung des himmlischen stockblind. So vil Liecht der Vernunfft, als diser Heyd gehabt, traue ich vilen aus uns Christen nicht zu, weilen die leydige Erfahrnuß lehret, daß ohne Auffsehen auf GOtt, die meiste von dem Zihl und Erschaffung abweichen, nicht leben, damit sie den Himmel anschauen, und nach dem Ewigen trachten, sonderen zu Befridigung ihrer Gelüsten wie die Schermäuß in der Erden herum wuhlen.

S. Thom. Aquin l. 3. contra gent. c. 115.

Weit besser, weit höher wuste ihr Gemüth, Sinn und Gedancken von disem eitlen Nichts, zu einem höheren und vollkommenen Weesen zu erheben, jenes von hochädelichen, ja Königlich und gecrönten Stammen entsprossene Zweiglein in der berühmten Egyptischen Stadt Alexandria, Catharina nemlich, von der ich billich die süsse Wort des verliebten Bräutigams wiederholen und sagen kan. *Oculi tui columbarum.* Daß ihre Augen seyn wie Tauben-Augen. Nicht zwar so fast in ihren ersten Jahren, da sie in allen hoch und nideren Wissenschafften ein vollkommene Meisterin, von der Lehr Christi, dessen Schul sie noch nicht betretten, nichts; sonderen von ihren holtz- und steinernen Götzen allein zu reden wuste: als vilmehr da sie im Christlichen Gesatz unterwisen, und getaufft von dem göttlichen JEsulein mit lieblichen anlachen und freundlichen liebkosen heimgesucht, in Beyseyn viler hellglantzenden Englen, einen sehr kostbaren Ring an ihren Finger empfangen zum Zeichen, daß sie nunmehr seine geliebte Braut seyn und verbleiben sollte, dann von disem Augenblick an waren Catharinä Augen keine andere, dann *Oculi columbarum,* gleich denen Tauben Augen.

2. Welches die H. Catharina gar wohl erkennte.

Cant. c. 1. v. 14.

Der in disem löblichen Gottshauß ihr zu Ehren eingeweyhte Altar, Augen

3. Ihre Augen waren gleich den Tauben-Augen

Altar, und die in selbigen befindliche Bildnuß hat mich ein solches zu sagen veranleitet, dann eben da ersihe ich Catharinam, wie sie stehend ihre Augen gegen den Himel schnur gerad und unablässlich erhebe. Das Stehen will uns bedeuten ein mannliches, unerschrockenes heldenmüthiges Gemüth, in einer zarten holdseeligen Judith, will sagen, Catharina, das beständige Hinaussehen aber in den Himmel bezeuget uns, daß ihre unschuldige Augen seyn *Oculi tui columbarum*, gleich den Tauben-Augen. *Anima liberata à corporali affectu habet speciem columbæ in oculis.* sagt zu meinem Vorhaben sehr wohl der Heil. Gregorius Nyssenus. Ein Seel, welche von aller cörperlicher, das ist fleischlicher Neigung frey und ledig ist, ist in den Augen gleich einer Tauben. Dann gleichwie die Tauben niemahls obliquè oder überzwerch, sondern rectà gerad über sich sihet, also auch ein solche Seel *in sponsi formam intendit oculos, quoniam sponsum habebat in oculis.* fahret der H. Gregorius weiter fort l. c. heffter gleichsam ihre Augen an in der schönen Gestalt ihres Bräutigams, dann disen hat sie beständig im Gesicht.

Gregor. Nyssen. hom. 4.

4. Auf GOtt allein gerichtet

Daß die Seel Catharinä eine solche gewesen seye, wird mir nicht schwer fallen in gegenwärtiger Lob- und Ehren-Predig mit mehreren zu erweisen; massen ja der einzige, und erste Gegensatz, wornach sie im Leben und Tod gesehen, derjenige alleinig ware, dessen geliebte Braut sie ware, nemlich Christus JEsus, disem alleinig zu gefallen, disen allein zu ehren, und seinen heiligsten Nahmen groß zu machen, ware Catharinä einiges Absehen, Begierd und Verlangen; ja sie als ein unschuldiges Täublein opferte sich selbsten ihrem geliebtisten Bräutigam zu einem Schlacht-opfer auf, das daß ihme auch ware nicht minder, dann das Tauben-Opfer. *Holocaustum, & oblatio suavissimi odoris Domino.* Ein Brand-Opfer (der Liebe nemlich) und ein Opfer von gar süssen Geruch dem HErrn. Indeme ich nun dises mit mehreren darzuthun mich bereite, ruffe ich demüthigist an jenen göttlichen Geist, welcher schon mehrmahlen in der Gestalt einer schneeweissen Tauben erschinen, und Catharinä die Wort in den Mund gelegt, als sie in Beysein Maximini des gantzen Hofs, und unzahlbar anderer 50. Weltweise bestritten, und glorreich überwunden; disen bitte ich, daß er meine schwache Zungen stärcke; von meinen andächtigen Zuhöreren aber verhoffe ich ein Aufmercksame Gedult, und fange dessen getröst an in den heiligisten Nahmen, JEsu und Mariä.

Levit. c. 1. v. 17.

Ab-

Abhandlung.

5. Wie in folgenden zwey Predig-Theilen erwisen wird. S. Basil. in Ps. 28. S. Chrysost. hom. 4.

DAß man die heilige in GOtt verliebte Seelen denen Tauben vergleiche, ist nichts neues, sagt der H. Basilius, dahero der H. Chrysostomus von dem gedultigen Job schreibt. *Vir erat in terra Hus nomine Job, columba in medio accipitrum.* Es ware ein Mann in dem Land Hus mit Nahmen *Job*, ein Taub in mitten der Geyer. Daß aber unser Alexandrinische Jungfrau Catharina besonders in den Augen der Tauben gleich gewesen seye, *Oculi tui columbarum*, erhellet aus dem: das Aug beschäfftiget sich in Betrachtung dessen, nach welchem es alsdann Händ, Füß, und alle andere Glider anordnet; also ein Taub, weil sie allzeit gerad ein Sach ansihet, beschäfftiget sich völlig in Ersehung dessen, was sie vor Augen hat. *Oculi tui columbarum.* Catharinä Augen waren wie Tauben-Augen, dahero sahe sie alleinig auf GOtt, darzu sie auch all ihre Schritt und Tritt richtete; und wurde folgends durch solche Beschauung gantz göttlich, gleichwie das Aug eine Gestalt gleichsam an sich nimmt desjenigen, was es ansiht, von dem uns der erste Theil mehrere Erläuterung geben wird. *Oculi tui columbarum.* Aber auch in dem zweyten Theil, werden wir sehen, wie wohl die Augen Catharinä mit den Tauben-Augen verglichen werden, da ich werd gezeuget haben, Catharina habe also auf GOtt unverruckt gesehen, daß sie so gar durch keinen Gewalt darvon habe können verhindert werden. Bleibt schon darbey: *Oculi tui columbarum.* Deine Augen seynd wie Tauben-Augen.

Abhandlung.

Erster Theil.

6. Catharina verdiente von Jugend auf grosses Lob.

MIt grosser Ehrerbietigkeit verehrten die Syrier die weisse Tauben, also, daß sie sich nicht getrauten, selbe zu berühren, noch minder umzubringen, und zu essen, zu Ehren nemlich Semiramidis der ersten Königin der Assyrier, von welcher sie darfür hielten, daß sie nach dem Tod in eine Tauben von weisser Farb seye vergestaltet worden. Ein Fabelwerck und blindes Heyden-Gedicht ist dises. Mit weit besseren Fug laßt sich dises von

 Ca-

Catharina bezeugen, daß sie nicht nur erst nach ihrem Tod, sonderen gleich in ihrer zarten Jugend in eine schneeweisse Tauben seye veränderet worden; alsdann nemlich, da sie nach empfangenen heiligen Tauf der Erb-Sünden entbunden, und mit dem Kleyd der Unschuld ist begnadet worden; da ware dann Catharina an ihrer Seel schneeweiß, und zu Alexandria unter den Glaubigen dasjenige, das das Kleinod in einem Ring zu seyn pflegt. Unter den Frommen ware sie nicht nur fromm, sondern ein Muster der Frömmigkeit: unter den Tugendbeflissenen nicht nur tugendhafft, sonderen ein Spigel der Tugenden; unter den Keuschen ware sie eine Susanna, unter den Fastenden eine Judith, unter den Bettenden eine Anna. Ihre Schönheit ware unvergleichlich, und wie sie ein eintzige Prinzessin ihres Herrn Vatters ware, also schiene sie fast auch die eintzige Sonne unter dem wohlgeschmuckten Frauenzimmer ihrer Zeit in gantz Alexandria zu seyn. So ware sie auch in geistlicher und weltlicher Wissenschafft vortrefflich; erleucht in dem Verstand, scharff in der Vernunfft, weis, und verwunderlich in der Wohlredenheit. Sollte ich jetzt auch von ihrer lilienreinen Jungfrauschafft einige Meldung anfügen, wo wurde ich Wort genug finden, solche nach Würdigkeit zu preysen. *Non est talis mulier super terram, in aspectu, in pulchritudine, & in sensu verborum.* Muß ich eben das von Catharina sagen, was die göttlich heilige Schrifft von der tapferen Judith bezeuget. Ein solches Weib ist auf Erden nicht, von Angesicht, von Schönheit, und von Verstand im reden. Judith. c. 11. v. 19.

7. Hat aber mit allem zu GOtt allein getrachtet

Ich laß mir die erstere Wort gefallen, *non est talis mulier in aspectu.* Catharinä ist kein andere gleich von Angesicht, dann *Oculi tui columbarum.* Ihre Augen waren wie Tauben-Augen. Wohin, vermeynen sie wohl andächtige Zuhörer, trachtete Catharina mit allem dem, was ich von ihr gesagt hab, und sie im höchsten Grad besasse? sie ware von hochadelichem Geblüt entsprungen; zu was soll dis Catharinä dienen? ihre Schönheit war unvergleichlich, und wem verlangte sie darmit zu gefallen? an ihrer tief gegründten Weißheit erstaunte eine gantze Welt, weil sie nicht menschlich, sonderen göttlich ware, und worzu gebrauchte sie ihre Wissenschafft, hohen Verstand und Wohlredenheit. Ach! laßt ab zu fragen, Andächtige, dann uns Catharina selbsten aus dem Zweifel hülfft. Höret die süsse Seufftzer der schneeweissen Tauben. *Ego*

me

sine sponsam Christo tradidi, ille gloria mea, ille amor meus. Ich hab mich meinem Bräutigam Christo JEsu völlig ergeben, der allein ist all mein Lieb, all mein Ehr, Glory und Herrlichkeit. Als wollte sie mit einer hellglantzenden Kirchen-Sonnen meinem H. Vatter Augustino sagen: *Amor meus, pondus meum, illuc feror, quocunque feror.* das ist: Mein Lieb, mein Trieb, dort sencke ich mich hin, wo immer bin. *Oculi tui columbarum.* Habt ihrs verstanden, Andächtige, wohin Catharina mit all disem sehe? nicht obliquè, auf die Seiten, sondern rectà gerad gegen GOtt, und weil man sagt; *Anima magis est, ubi amat, quàm ubi animat*; daß die Seel weit mehr alldorten ist, wo sie lieber, dann wo sie lebendig machet. Also ware die Seel unsers Alexandrinischen Täublein weit mehr bey GOtt in dem Himmel, dann in dem Leib Catharinä, weilen GOtt ihr einiges Absehen ware; *Oculi tui columbarum.*

8. Darum aus innerlichen Antrieb,

Das Aug, als der allerkostbariste Theil des gantzen Leibs, wie es Plinius benahmset, *membrum speciosissimum*, wie es unter den Christlichen Lehreren Chrysostomus nennet, das allerschönste Glied, ist gleichsam die Richtschnur aller anderer Glider des Leibs. *Quod mens in animo est, id oculus in corpore*, sagt Philo in einem Buch de opificio mundi. Was die Seel ist in dem Gemüth, das ist das Aug in dem Leib. Gleichwie also die Seel alle innere Bewegungen und Regungen des Gemüths anordnet, also auch veranleitet das Aug alle Schritt und Tritt, all Verrichtungen der übrigen Glider, daß sie eben dahin, und zu dem End geschehen, wornach das Aug ihr Absehen hat. Indem nun die Gemüths-Augen Catharinä immerdar gegen GOtt in den Himmel hinauf sahen, musten auch die übrige Glider und der gantze Leib darzu helffen, und mit GOtt allein sich beschäfftigen.

9. Als die Heyden den Götzen opfferten.

Aber, was sage ich? all Schritt und Tritt Catharinä seyen eben dorthin gerichtet, wornach ihre unschuldige Tauben-Augen sehen, das hab ich zwar gesagt, förchte aber sehr, daß ich nicht etwann zu vil gesagt habe, dann seynd ihre Schritt und Tritt allein darzu verordnet, ihrem eintzig geliebten Bräutigam zu dienen, warum gehet Catharina an ein solches Ort, zu ein solcher Versammlung, allwo man von nichts weniger weiss, dann von ihrem Bräutigam, und sie sich selbsten in gröste Gefahr begibt, auch an selbigen einen Eckel zu bekommen. Das Opfer, welches

 auf

auf Befehl Maximini des Kaysers zu Alexandria von allen seinen Vasallen und Unterthanen, aus allen seinen Länderen auf einen bestimmten Tag denen Götteren entrichtet wurde, darbey sich auch all und jede in Krafft des Kayserlichen Edicts, wes Stands und Würden sie auch seyn mögen, unter Leib- und Lebens-Straff einfindig machen musten, ware ja nicht dahin angesehen, dem wahren Christen-GOtt, den Maximinus noch erkennte, noch an ihn glaubte, die schuldige Ehr und gebührende Anbetung zu leisten, und dannoch tritt Catharina unter währenden Götzen-Opfer in Beyseyn so viler tausend Menschen, in den Tempel hinein, begehrt Erlaubnuß vorzutretten, und mit dem Kayser selbstē zu sprechen; daß also niemand mehr daran zweifflet, sie seye kommen aus Andacht, einem so herrlichen grossen und kostbaren Opfer beyzuwohnen. Catharina, was soll dises bedeuten? wären deine Augen *Oculi tui columbarum*, wie Tauben-Augen, so wurden sie ja nicht ansehen können einen solchen Greul, und blinde Thorheit so viler tausend Seelen, welche da mit solchem Pracht und Aufwendung grosser Schätz, Holtz und Stein anbetten, anruffen, und durch das Opfer als etwas göttliches verehren, und dannoch findest dich bey diser Versammlung ein, wilst diser Gottlosigkeit selbst beywohnen; diß kan ich noch nicht fassen, verstehe auch nicht, wie deine Schritt nach den Augen sich richten, förchte also sehr, daß ich nicht zu vil gesagt habe, da ich bishero dir das Lob gegeben: *Oculi tui columbarum*, daß deine Augen seyen wie Tauben-Augen.

10. Kunte Catharina solches ohne Schmertzen nicht ansehen.

Ja freylich die reine Tauben-Augen Catharinä kunten einen solchen Greul nicht ansehen, welcher in Verrichtung des Götzen-Opfers verübet wurde; die Unbild, welche man dardurch dem wahren einigen GOtt ihrem geliebten Bräutigam anthate, griffe ihr tief in das Hertz, dann der Schmertzen war sehr groß, weil sie ein so gottloses Opfer ansehen muste. Es ist nemlich die wahre Lieb also beschaffen, daß der Liebende all dasjenige empfindet, was dem Geliebten angethan wird, nicht anderst, als ob er es selbsten leyden müste, dann die Liebe macht aus beyden nur einen, das laßt sich sehen in der Lieb zwischen Jonatha und David, von welchen der heilige Text sagt: *Anima Jonathæ conglutinata est animæ David, & dilexit eum quasi animam suam.* (1. Reg. c. 18. v. 1.) Die Seel *Jonathæ* ware mit *Davids* Seel starck verbunden, und *Jonathas* hatte ihn so lieb, als sein eigene Seel. Gleiches kan ich sagen von Catharina. *Anima Catha-*

Catharinæ conglutinata est anima Jesu, & dilexit eum quasi animam suam. Die Seel Catharinä ware mit Jesu starck verbunden, weit stärcker, dann die Seel Jonathæ mit David. Und Catharina liebte Jesum als ihr eigene Seel. Dahero ware auch die Unbild, die da durch das Götzen Opfer ihrem geliebten Gesponsen Jesu angethan wurde, auch Catharinä sehr schmertzlich in den Augen, und Hertzen, will also solche nicht länger erdulten, sonderen ist schon würcklich in dem Tempel ein solche Gottlosigkeit zu straffen, zu verhinderen, und abzuschaffen, dahin, und zu einem solchen Zihl und End hat sie ihre Schritt und Tritt angeordnet, zu der Ehr des jenigen allein, auf den sie beständig gesehen. Dann ihre Augen seynd wie Tauben Augen. *Oculi tui Columbarum.*

II. Verweiset dem Kayser seine Blindheit

Als Zacharias der Priester gesehen, wie das Volck den Tempel des wahren GOttes verlassen, und nunmehro Holtz, Stein, und andere Werck der Menschen Händ als Götter anbette. *Spiritus Domini induit Zachariam*, bezeugt von ihm die göttlich Heil. Schrifft. *Et stetit in conspectu populi, & dixit eis: hæc dicit Dominus Deus, quare transgredimini præceptum Domini, quod vobis non proderit?* der Geist GOttes nahm Zachariam ein, und er stund vor dem Volck, und sprach zu ihnen: diß sagt GOtt der HErr: warum übertrettet ihr das Gebott des HErrn, das euch nicht nutzen wird? Eben diser Geist GOttes hat auch ergriffen Catharinam, da sie das Opfer Maximini gesehen, dahero stunde sie Maximino unter die Augen, straffte ihn seiner Gottlosigkeit, und Abgötterey wegen; haltete ihm vor die grosse Blindheit, die er verübe in Anbettung der falschen Götter, welche nichts anders seyn, als Werck der Menschen, und Wohnungen der Teuflen. Wie kan sich doch Ihro Majestät, sprach Catharina, von seinem Irrthum so weit verblenden lassen: es zeigt ja das natürliche Liecht des Verstands, daß nicht mehrer Götter seyn können, als nur der eintzige, welcher Himmel, und Erden erschaffen; dann wie wurde wohl bey Vermehrung der Götter die schöne Welt-Ordnung bestehen können. Stehe ab O Kayser von deiner Abgötterey, dann alles Opfer deines aufgeschlachten Viehs ist schon vergebens, und umsonst. Dise und mehr dergleichen Wort, die ihr der H. Eyffer in den Mund gelegt, brachte Catharina vor, *suma cum modestia, & omnium admiratione.* Wie der Author ihres Lebens Zacha-

L. 2. Paralip. c. 24. v. 20.

Zach. Lippeloo in vita ejus 25 Nov.

Zacharias Lippeloo bezeugt. Mit höchster Zucht, und Ehrbarkeit, ja mit Verwunderung aller deren, so darbey gestanden. Und wie solte wohl ein solche maßliche Jungfrau anderst reden, dessen Augen keine andere waren, dann reine Tauben Augen, *Oculi tui Columbarum*. Will sagen, dessen Gemüth an GOtt allein gleichsam angehefftet ist, und eben darum nichts anders suchet, dann denjenigen, den sie über alles liebt, nemlich GOtt. Disem dann zu Lieb, und seinen Heil. Nahmen groß zu machen, auch all das jenige abzuschaffen, was ihm zuwider, ist sie in den Götzen Tempel kommen, dem Opfer beygewohnt, und Maximinum, von solchem abzustehen, so unerschrocken ermahnet.

12. Sie ware begirig alle Menschen zur Erkanntnuß GOttes zu bringen.

Quod mens in animo est, id oculus in corpore. Wiederhole ich noch einmahl, was Philo gesagt: was die Seel ist in dem Gemüth, das ist das Aug in dem Leib. Dann gleichwie die Seel all andere Verrichtungen anordnet, also müssen auch alle Bewegungen des gantzen Leibs dahin zihlen, wornach das Aug sihet. Die Augen Catharinä sahen auf GOtt allein, so müsten dann auch all ihre Tritt, und Schritt gerichtet seyn; diß hatte sie bereits schon gezeiget, jedoch ware sie mit disem noch nicht zufriden; daß auch nur ein Mensch solte seyn, welcher den wahren GOtt nicht erkennte, das ware ihr schon schmertzlich genug, dann ihr Wunsch gienge dahin, alle Menschen in die Erkanntnuß des wahren einigen GOttes zu bringen, darzu botte sie auf all ihren Kräfften, absonderlich beflisse sie sich, durch ihren hohen Verstand, und Beredsamkeit solches ins Werck zu richten.

13. Hat auch fünffzig Weltweisen bekehret.

Jener glorreiche Heersführer der Lacedämonier Archidamus wünschte sehr, und verlangte seine Feind mehr mit Weißheit, dann mit den Waffen zu überwinden, hat doch niemahl diß erhalten, was er verlanget. Besser hat es geglücket Catharinä, welche für die Ehr ihres göttlichen Bräutigams gestritten, und glücklich überwunden, nicht mit Gewalt der Waffen, sondern mit ihrem hohen Verstand, und ausbündigen Bewegursachen, die niemand widerlegen konnte. Dann weil der Kayser weder genug Augen hatte, ihr Schönheit zu betrachten, weder genug Ohren, die Wohlredenheit anzuhören, noch genug Verstand die gegründeste Beweißthumen zu fassen. Liesse er 50. der ansehnlichisten und gelehrtisten Männer als den Kern aller Gelehrten, die in selbiger gantzen Gegend zu finden waren, zusammenberuffen,

sen, damit sie in seiner Gegenwart Catharinam überweisen, und zu den Götzen wiederum bringen solten. Wurden aber von Catharina ehender überzeuget, als sie ihnen eingebildet, und bekennten sich offentlich überzeugt, der Glaub Catharinä seye allein der wahre, darum sie auch alle 50. von dem wütenden Kayser gleich auf der Stell lebendig seynd verbrennt worden.

14. Und dardurch die Ehr GOttes beförderet. *Oculi tui columbarum.* Wahrhafftig O heilige glorreiche Uberwinderin Catharina deine Augen seynd wie Tauben Augen, dise sahen allein auf GOtt; ja all deine Schönheit, und hoher Verstand musten auch GOtt allein haben vor ihren Endzweck, und letztes Zihl. Nim̃t mich also nicht mehr Wunder, warum deine Augen das Hertz des göttlichen Bräutigams verwundet haben wie er selbsten sagt: *Vulneràsti cor meum, soror mea sponsa, vulneràsti cor meum, in uno oculorum.* Cant. c. v. 9. In einem deiner Augen hast du O meine Braut mein Hertz verletzet. Weil nemlich dein Aug auf einen, *nempe sponsum*, wie Anselmus anmercket, nemlich deinen Bräutigam gerichtet ware, darum auch du allein die Ehr und Glory GOttes in allen deinen Wercken durch dich zu beförderen beflissen hast, darum alles was in dir ware, dahin allein zihlte, wohin das Aug sahe, nemlich auf GOtt, als das Centrum deiner Lieb, wie wir bisher in dem ersten Theil gesehen haben. Jetzt steht mir bevor zu erweisen, daß die Augen Catharinä gewesen seyen, wie Tauben Augen, *oculi tui columbarum.* Alldieweilen sie also unverruckt auf GOtt gesehen, daß sie durch keinen Gewalt daran hat können verhindert werden; das wird uns klar darthun der

Zweyte Theil.

15. Auch in Peyn und Marter. ES sagte auf ein Zeit ein blutdurstiger Wütterich zu einem Christlichen Martyrer als er im Reden gantz keck, und behertzt vor ihm gestanden, und mit grosser Beständigkeit ihme sein Gottlosigkeit höchstens verwisen; *Cessabunt verba, cùm ventum fuerit ad verbera.* Warte nur ein wenig, ich will dir dise dein Kühnheit schon vertreiben, in Peyn, und Marter wirst du gewißlich ein anderes Liedlein singen. Wann alles gehet nach Wunsch und Verlangen, ist es kein Kunst ein mannliches Hertz erzeigen; wann es aber harte Stöß, schmertzliche Wunden,

und blutige Köpf absetzt, seynd gar wenig die in dem Streit unerschrocken verharren, absonderlich aus dem weiblichen Geschlecht, vom welchem der weltweise Aristoteles schreibt: *Mulieres prosperitatis participes facilè est invenire, adversitatis verò participes esse renuntiant.* Die Weibsbilder wollen sich alle des Glücks-Schwesteren schreiben, aber wanns zum Treffen geht in Creutz, und Leyden, da zerschmeltzet ihnen das Hertz, wie der Butter an der Sonnen, haltet keinen Stich

Aristot. 2. Ethic.

16. Bliebe Catharina standhafft bey GOtt.

Gleiches verhoffte auch Maximinus von Catharina, den ersten Versuch wagte er durch Gelindigkeit; dann er fangte an sie zu loben, allerhand Gnaden- und Liebs-Zeichen, kostbare Geschenck, Lustbarkeiten, Ehren und Freuden anzutragen; da er aber vermerckte, Catharina wende von all disem ihre Augen ab, achte alles nicht, kehrte er die Schärffe vor, mit Antrohung erschröcklicher Tormenten, Peyn, Marter, ja des grausamsten Tods selbsten, muste aber zu seiner höchsten Bestürtzung von Catharina vernehmen: *Quacunque tormenta potes excogitare, ne differas, quia carnem, & sanguinem meum Christo offerre desidero, sicut ipse pro me seipsum obtulit.* Wie Maximine, meynst du dann, durch Antrohung der Peyn und Marter mein Gemüth, Hertz, Sinn, und Gedancken von meinem GOtt abwendig zu machen? ey ja wohl, du fehlest gar weit, sihe, ich bin gantz willig und bereit für denjenigen zu sterben, der sich am Stammen des heiligen Creutz aufgeopfert, und für mich gestorben. Disen allein hab ich erwählet für das Centrum meiner Liebe, disen werd ich allein ansehen als den schönsten aus den Menschen-Kinderen, *speciosum præ filiis hominum* nichts ist, das mich darvon kan abschröcken, sollte auch die gantze Welt wider mich sich bewaffnen, werd ich doch mein Aug auch nicht einen Augenblick von ihme als meinem geliebten Bräutigam abwenden *si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum.* wahrhafftig O heldenmüthig-unüberwindliche Jungfrau; *Oculi tui columbarum.* Deine Augen seynd wie Tauben Augen.

17. Durch göttliche Krafft gestärcket

Daher kunte auch billich Catharina mit einem gecrönten David sich rühmen: *Oculi mei semper ad Dominum.* Meine Augen seynd allzeit zum HErrn gerichtet. Dann obschon Maximinus Catharinam zwo gantzer Stund lang mit Aschen-Sennen dermassen zerfetzen liesse, daß ein Striem, und Wund an der anderen; schauete sie doch mit liebreichen Angesicht den Himmel an, gleich

Ps. 24 v. 15.

gleich als ob sie die unmenschliche Streich nicht empfindete. *Oculi mei semper ad Dominum.* Wann auch schon Maximinus die tapfere Jungfrau in einem abscheulichen Kercker 11. gantzer Tag ohne einige Speiß und Tranck einsperren liesse, vermochte er zwar so vil, daß Catharina mit den leiblichen Augen den Himmel nicht mehr ansehen konte, doch ware ihm unmöglich zu verhinderen, daß sie mit den Augen des Gemüths nicht mehr ansehen sollte denjenigen, ja so gar auch mit leiblichen Augen, denjenigen, sage ich, welcher persöhnlich zu ihr vom hohen Himmel in den Kercker herab gestigen ist, sie zu ferneren Streit aufgemunteret, und unfehlbaren Sieg versprochen: mit einem Wort: *Oculi mei semper ad Dominum.* Die Augen Catharinæ waren allzeit zu GOtt gerichtet, dann sie seynd wie Tauben-Augen: *Oculi tui columbarum.*

18. Achtete nicht das Liebkosen des Kaysers. Lib. 2. Machab. c. 6.

Eleazarus einer der vornehmsten Schrifftgelehrten, wie zu lesen in dem anderten Buch der Machabær, ein alt betagter, und schöner Mann von Angesicht, wie der Heil. Text sagt, seufftzte in währender Marter zu seinem GOTT, und sprach: *Domine tu scis, quia cùm à morte possem liberari, duros cordis sustineo dolores, secundùm animam verò propter timorem tuum, libenter hæc patior.* HErr dir ist wohl bekannt, daß ich, da ich vom Tod hätte mögen errettet werden, die schwere Marter an meinem Leib habe leiden wollen, aber nach der Seel leide ich diß gern um deiner Forcht willen. Gleichfalls hätte auch Catharina in allen Ehren, Freuden, und Wollüsten dises Lebens leben können, wann sie nur gewollt hätte; Maximinus der Kayser selbsten führte sie an der Hand in das Kayserliche Zimmer, stellte sich dermassen freund- und verträulich, als wollte er sein gantzes Hertz zumahlen vor ihr ausschütten. Aber Catharina gabe dessen allen kein acht, und ware mit einem tapferen Eleazaro bereit, lieber zu sterben, als von dem wahren GOttes-Dienst abzuweichen. *Quàm sordet mihi tellus, dum cælum aspicio.* O wie eitel kommt mir vor die Erden, da ich den Himmel anschaue. Alle Peyn, Qual, und Marter leyde ich gantz gern, förchte auch nichts; wann ich nur dich O göttlicher Bräutigam ansehen kan. Da, da als meinen einigen Augen-Trost habe ich alles was mich erfreuet, du bist der, so meine Qual verringeret, und alles süß machet, was ich leyde.

19. Und konnte ihr Gemüth nicht mehr von GOTT abgewendet werden.

Nemlich der so schöne Lorbeer-Krantz, und herrliche Palm-Zweig, welche immerdar vor den

Augen Catharinæ schwebten, hatten ihr Gemüth dermassen eingenommen, daß sie bereit ware, auch das Leben selbsten durch die grausamste Marter zu verliehren, wann sie nur die Cron erlangen kunte. An dise hatte sie ihre Augen dermassen starck angehefftet; daß sie es so gar nicht achtete, als man sie an dem erschröcklichen von 4. grossen Räderen verfertigten, und mit scharfen Messeren aller Orten besteckten Peyn-Zeug angebunden; sollte sie auch in kleine Stücklein zersetzet werden, wurde doch ihr Gemüth gantz, und unerschrocken verbleiben; ja im Gegenspihl ehender wurde das gantze Gerüst zerschmetteret, dann daß Catharina dem gottlosen Beginnen des Kaysers folgen, und ihre Augen von demjenigen abwenden sollte, den sie alleinig liebte, Christum JEsum. Nein, nein: *Oculi tui columbarum.* Die Augen Catharinä seynd wie Tauben-Augen sehen auf GOtt allein, wird auch kein Gewalt, kein Qual und Marter das Gemüth Catharinä von ihrem Bräutigam abschröcken können.

20. Beharrlich bis in den Tod.

Aber ich fehle, was Maximinus der Wüterich durch alle erdenckliche Peyn und Marter nicht hat erhalten können, das hat er endlich durch den letzten Streich zuwegen gebracht: diß ware sein Wunsch, daß doch Catharina ihre Augen zuschlüssen, und von dem Christen GOtt abwenden sollte. Vil hat es gekostet, vil harte Streich, und schmertzhaffte Wunden. So gar auch, als Catharina schon würcklich auf den Richt-Platz hervor getretten, erhebte sie noch ihre Händ, und Augen gegen dem Himmel zu GOTT, und diß so lang, bis sie nach abgeschlagenen Haupt das natürliche Augen-Liecht verlohren, da hatte sie zwar ihre leibliche Augen zugeschlossen, aber eben darum fangte Catharina erst auf ein neues recht an, zu beschauen die Glory GOttes, und die Schönheit ihres Bräutigams, weil sie jetzt derselben recht fähig ware; und nunmehro klar dasjenige ansehen kunte, was ihr in dem sterblichen Leib nicht gestattet wurde zu sehen. Da hatte dann auch Catharina dasjenige erhalten, nach dem sie so inständig gesehen, so hertzlich geseufftzet, eine zweyfache Cron nemlich, wegen ihrem heldenmüthigen Marter-Kampf, und unversehrt erhaltener Jungfräulichen Reinigkeit, zu dessen Zeugnuß aus dem keuschen Hals kein Blut, sonderen die schönste Milch hervor gestrudlet. Beyde dise Cron hat Catharina von ihrem göttlichen Bräutigam empfangen, damit der gantzen Welt kundbar seye, wie sehr Catharina sein Hertz mit ihren Au-

Augen verwundet habe, daß sie auf ihn in allem ihren Thun und Lassen beständeg gesehen also unverruckt, daß sie so gar durch keinen Gewalt darvon hat können verhindert werden.

21. Schauend auf GOtt allein

So ware dann wahrhafftig Catharina, *virgo sapiens quam Dominus vigilantem invenit*, wie die H. Kirch in dem heutigẽ Officio singet; ein weise Jungfrau, welche der HErr allzeit wachend mit offen stehenden Augen angetroffen hat. Sie ware ein solch unschuldiges schneeweisses Täublein; das niemahl die Augen zugeschlossen, sondern allzeit rectà gerad in den Himmel zu GOTT hinauf gesehen hat. *Oculi mei semper ad Dominum.* Dessen Augen allzeit zu dem HErrn gerichtet waren, darum auch all ihre Schritt und Tritt, und was in ihr ware, zu keinem anderen abzihlten, dann zu GOtt. So bleibt dann darbey. *Oculi tui columbarum.* Deine Augen, O großmüthige Jungfrau, seynd wie Tauben Augen; aber noch eines zu unser Lehr, und Exempel.

22. Also sollen auch unsere Augen beschaffen seyn. S. Greg. Nyssen. hom. 4.

Der Heil. Gregorius Nyssenus lehret, die Tauben Augen seyen durchsichtig, das ist hell und klar, als wie ein Spiegel, also, daß wann einer hinein siehet, sich selbsten in selbigen ersehen kan. *Oculi tui columbarum*; Solche gleich dem Spiegel helle und klare Tauben-Augen seynd auch gewesen die Augen Catharinä, in dise wann wir hineinsehen, werden wir uns selbsten ersehen, gleichwie der, so in einem Spiegel sich ansiehet, so laßt uns dann hinein sehen. Und was sehen wir, unser eigenes Angesicht, besonders unsere Augen. Aber wie, seynd sie auch *oculi columbarum*, wie Tauben Augen; wie die Augen Catharinä auf GOtt allein gerichtet. Zihlen wohl allein auf GOTT gleich als den Mittel-Puncten all unsere Gedancken, Werck, Wünsch, und Begierden, ja unser gantze Seel? O wie glückseelig ist jener Mensch, der niemand anderen lebet, dann GOtt, nicht würcket, dann wegen GOtt; in keiner Sach sich erfreuet, dann in GOtt und eben darum, weilen seine Augen allein auf GOtt gerichtet seyn, sich durch kein andere Sach von GOtt abwendig machen laßt. Sehe nur ein jeder wohl hinein in disen Spiegel, und er wird sehen was ihm noch abgehe, wornach er bisher gesehen, und hinfüran sehen solle. Diß lasse jeder ihm gesagt seyn, was Christus der HErr, bey dem Heil. Luca gesprochen: Luc. c. 11. v. 34. *Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit.* Wann dein Aug einfältig ist, so wird auch dein gantzer Leib liecht seyn. Was will uns diß

Wort *simplex* einfältig, bedeuten? Gilbertus gibt die Antwort, und sagt: *Simplex est oculus, qui unus est: unus autem, qui ad plura non est, qui directus in unum.* Jenes Aug ist einfältig, welches einig ist, jenes aber ist einig, welches nicht auf mehrer sondern nur auf eines gerichtet ist. Also waren die Augen Catharinä nur ein Aug, weilen sie nur auf einen, das ist Christum JEsum ihren Bräutigam gerichtet waren. *Oculi columbarum.* Sihe hinein in den Spiegel, und du wirst sehen, ob auch deine Augen also nur auf einen sehen, und nichts ausser disem. Ich schreitte zum

Gilbert. serm. 30. in Cant.

Beschluß.

23\. Gleichwie das Gemüth Catharinä allein auf GOtt abzihlte. Cassian. collat. 1. c. 5.

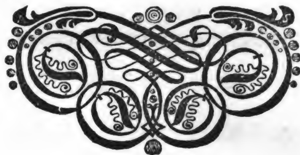
CAssianus schreibt von etlichen Kayseren, welche auf einem weissen Schild all die Schanckungen abmahlen liessen, welche alsdann den Obsiegeren wurden ausgetheilt werden, und zwar muste ein jeder mit einem Pfeil darauf schiessen, bekame alsdann eben diejenige Schanckung, die er auf dem Schild getroffen; ware also jeder sicher, die Belohnung werde nicht ausbleiben, wann er je das Zihl werde getroffen haben. Gleiches Zihl hat auch der höchste Monarch Himmels und der Erden Catharinä vor, und aufgesteckt, darnach sie mit den Augen ihres Gemüths abzihlen sollte, und so sie es wurde treffen, sollte es ihr völlig verbleiben. Was ware aber dises? kein anders, dann jenes, welches der gottseelige Kayser Jovinianus erwählet hatte. *Scopus vitæ meæ Christus.* Das Zihl und End meines Lebens ist Christus. Diser und kein anderer ware es, nach dem Catharina im Leben und Tod ihr Absicht gehabt. Darum waren auch ihre Augen keine andere, dann *oculi columbarum*, wie Tauben Augen. Im Leben zwar, dann sie lebte allein ihrem göttlichen Bräutigam, disem allein wollte sie gefallen, dessen Ehr und Nahmen auszubreiten, ware ihr einiger Wunsch und Verlangen; auch so gar, da man durch grausame Marter ihr Hertz von JEsu entreissen wollte, ware alles umsonst, ihre Augen sahen immerdar gegen GOtt in dem Himmel, nach disem zihlte sie, hat es auch sowohl getroffen, daß ihr GOtt selbsten zur Belohnung worden ist.

Habt

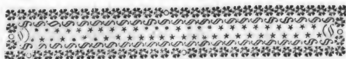
24. Habt auch ihr Andächtige ein solche Begierd, gleiche Belohnung einstens zu erhalten, so befleißt euch, daß auch euere Augen seyen *oculi columbarum.* Wie reine Tauben Augen. Sagt mit Catharina. *Scopus vitæ meæ Christus.* Darum lebe ich, damit ich den Himmel anschaue, dann da ist das Zihl meines Lebens Christus JEsus. Damit ihr aber diß desto sicherer erhaltet, ruffet mit kindlichem Vertrauen an Catharinam euer, und meine Heil. Patronin; damit sie mit jenem Heil. Oel, welches bis auf dise Stund aus ihrem Heil. Leib auf dem Berg Sinai, wohin sie von den HH. Englen ist getragen worden, wunderbarlich heraus fliesset, euere Gemüths-Augen salbe, damit sie von jetzt an zu allem was irrdisch und Eitelkeit, ist blind seyn, allein das Himlische anschauen, und GOtt für ihr Centrum haben, nach disem beständig zihlen, damit auch wir ihn endlich erhalten, und auf ewig anschauen mögen.

Sollen unsere Augen auf GOtt allein gerichtet seyn.

A M E N.



Drey



Drey und fünffzigste Predig,

Auf das Fest Des Grossen Heil. Indianer Apostels FRANCISCI XAVERII.

Vorspruch.

Aquila grandis magnarum alarum. Ezech. c. 17. v. 3.

Ein grosser Adler mit grossen Flüglen.

Innhalt.

Der grosse Adler Franciscus Xaverius.

1. Der grosse Ordens-Stiffter Ignatius

Es pfleget die hochberühmt, und sinnreiche Mahler-Kunst den glorwürdigen grossen heiligen Patriarchen, und Ordens-Stüffter Ignatium zuweilen mit lebhafften Farben vorzustellen in Gestalt eines heldenmüthigen, mit Harnisch angethanen Feld-Obristen, und Soldaten haltend in der

der Hand einen schönen herrlichen roth, und weissen Fahnen, und dises wohl vernünfftig mit bestem Fug. Dann aus was anderem Zihl, und End ist Ignatius hervor getretten, und hat disen Heil. höchst berühmt- und geliebten Orden der Societät JEsu angefangen, als allein für den König der Königen und höchsten GOtt solche Männer anzuwerben, welche an Wissenschafft hoch erleuchtet, an Tapferkeit unerschrocken, an Apostolischen Eyfer unermüdet, zum geistlichen Seelen-Gewinn höchst begierig für den Himmel zu streiten, die Apostolische H. Kirchen zu beschützen, den feindlichen Anfällen zu widerstehen, und für den einig, und allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glauben Blut, und Leben aufzusetzen tauglich, und fähig zu seyn, wurden befunden werden? denen er auch für das gewöhnliche Wort, und Kriegs-Parole kein anderes gegeben, als *Omnia ad majorem Dei gloriam*, alles zu grösserer Ehr, und Glory GOttes! vermög dessen ein jeder der Seinen wissen, und erkennen kunte, für wem er die Waffen ergreiffen, und streiten solle.

2. Hat in seinem Kriegs-Fahnen einen Adler.

Der Fahnen, welchen Ignatius in seiner Hand haltet, ist weiß und roth, nemlich nach der eigentlichen Gestalt seines Generalißimi, von welchem die verliebte Braut bezeuget, daß er seye *candidus, & rubicundus*, weiß und roth. Cant. 5. v. 10. Weiß ist der Fahnen wegen der Englischen Reinigkeit, und grossen Heiligkeit derjenigen, welche zu disem geschworen: roth aber durch das unschuldige Blut so vil, und unzahlbarer heldenmüthiger Martyrer gepurpuret. Aber eines sonderbar ist, hochansehnliche Zuhörer, was ich an disem Fahnen vermercke, und beobachte: es kommet mir nemlich diser nicht anderst vor, als sehe ich in selbigen einen schönen grossen Adler mit grossen ausgespannten Flüglen, gleich jenem herrlichen Kriegs-Fahnen des Stammen Dans, und der übrigen mit eingetheilten Völcker aus dem Stammen Aser, und Nepthali, von welchem die Hebräer bezeugen, daß in selbigem die Figur eines Adlers seye zu sehen gewesen. Gleichergestalten ist auch in mitten dises herrlichen weiß, und rothen Ignatianischen Kriegs-Fahnen ein grosser Adler mit grossen Flüglen eingetragen, unter welchem ich nicht ohne sonderbaren Antrib verstehen kan, und soll den grossen weltberühmten Heil. Indianer Apostel Franciscum Xaverium, dessen glorwürdigen Heil. Fest und Nahmens-Tag wir anheut in gegenwärtigen würdigisten GOtts-Hauß mit gesammter Heil. Kirchen hochfeyrlichist begehen.

3. Diser ist der Heil. Franciscus Xaverius. Franciscus Xaverius der grosse Heil. Indianer Apostel ist jener beruffene grosse Adler, von welchem die Wort Ezechielis des Propheten wahr gemacht werden, und ich aus ihme sagen kan, daß er seye *Aquila grandis magnarum alarum.* Ein grosser Adler mit grossen Flüglen. Dann betrachte ich nur von weitem Franciscum, so finde ich gleich, daß er von hochadelichen Geblüt des Königreichs Navarra, und uralten Xaverischen Stammen entsprossen billichist mit dem Adler in Vergleichung gezogen werde. Ich bemercke die öffters wiederholte Zusammenkunfft zwischen Ignatium, und Franciscum, und eben darum mag ich mit dem Heil. König David vorhinein prophezeyen, und versicheren aus dem 102 Psalm: *Renovabitur ut aquilæ juventus tua.* Gleich einem Adler wird deine Jugend erneueret werden. Nimme ich zu Gemüth den hohen unablässlichen Flug dises grossen Adlers, so muß ich mit dem weisen Mann bekennen: *Tria sunt mihi difficilia &c. via aquilæ in cœlo.* Daß unter anderen mir unergründlich vorkomme, wie hoch, und weit Franciscus geflogen seye. Will ich nachsuchen, in was vor Oerteren er sich aufgehalten habe? so versichert mich der Hußiten Fürst Job: *In arduis ponet nidum suum.* Daß er auf den allerrauhisten Bergen sein Nest erbauen werde. Es findet sich auch in Xaverio jene Tapferkeit, Stärcke, und unerschrockenes Gemüth zu streiten wider Schlangen, und Drachen, gleichwie von dem Adler die Naturkündiger wissen. Traget der Adler ein unermessene grosse Liebe gegen seinen Jungen, so übertrifft ihn hierinn so gar Xaverius, also daß er selbst ein gantze neue Welt zum Zeugen nehmen, und sagen kan: *Vos scitis quomodo portaverim vos super alas aquilarum.* Ihr, ihr wißt es, wie ich euch auf meinen Rucken genommen, und in die Höhe zu der göttlichen Sonnen getragen habe. Mit einem Wort: *Aquila grandis magnarum alarum.* Der grosse Heil. Indianer Apostel Franciscus Xaverius ist ein grosser Adler mit grossen Flüglen, welchen Ignatius der grosse Heil. Patriarch selbst in seinen Fahnen nicht ohne besondere Mühe eingetragen, weilen eben er nach GOtt die meiste Ursach gewesen, daß an Francisco wahr worden jene Prophezeyhung Isaiæ. *Mutabunt fortitudinem, assument pennas sicut aquilæ, ambulabunt, & non deficient.* Sie werden ihre Stärck veränderen, Adlers-Flügel an sich nehmen, und in ihrem Flug niemahl unterligen.

Ezech. c. 17. v. 3.

Exod. c. 19. v. 4.

Prov. c. 30. v. 19.

Isai. c. 40. v. 31.

Job. c. 39. v. 27.

4. Ein Adler mit grossen Flüglen. Dises alles, und noch weit mehr veranlasset mich, daß ich

ihnen

ihnen AA. obschon der allerunwürdigiste nach meinem wenigen Vermögen in gegenwärtiger Lob- und Ehren-Red Franciscum Xaverium als einen grossen Adler mit grossen Flüglen vorstelle. *Aquila grandis magnarum alarum.* Dessen zu besserer, und klaren Erkanntnuß werd ich in dem ersten Theil nachsuchen, auf was Weiß Francisco unserem grossen Adler so herrliche Flügel gewachsen, und er sich zu einem so hoch, und weitem Flug bereitet, und versehen habe. Der zweyte Theil wird uns zeigen, wie hoch, und weit Franciscus geflogen seye. Durch den dritten Theil endlich werden wir verstehen, wie keck, und unerschrocken diser grosse Adler wider Schlangen, und Drachen gefochten, was herrliche Sieg darvon getragen habe? ich getröste mich hierzu von meinen AA. einer aufmercksamen Gedult. Du aber, O! grosser Adler, heiliger Indianer Apostel Francisce Xaveri, der du gleich jenem Adler bey Ezechiel mit grossen Flüglen, und so viel 1000. deiner Jungen auf die Höhe des himmlischen Libani hinauf geflogen, und von dem Cederbaum den Margzweig der Unsterblichkeit schon abgebrochen, bitte für mich bey deinem, und meinem GOtt, damit ich von deinem heldenmüthigisten Flug, und Thaten, die des Cederbaums würdigist seyn, also rede, daß ich in dir GOtt die schuldigiste Ehr erweise, und dardurch dein Lob nachdrucklich vorstelle, welches ich jetzt anfange im Nahmen JESU und Mariä. Ezech. c. 17. v. 3.

Abhandlung.

Erster Theil

5. Franciscus mit Ablegung alles Zeitlichen

Kan nicht in Abred gestellet werden, daß Franciscus Xaverius theils wegen seiner hochadelichen Geburt aus Königlich Navarräischen Geblüt, theils auch wegen seiner hoch, und verwunderlichen zu Paris erlangten Wissenschafft als ein Doctor der Philosophie billich mit dem Adler verglichen werde, doch kan ich mich darum niemahl bereden, Franciscum als einen grossen Adler mit grossen Flügen offentlich auszuruffen, wann nicht Franciscus mit Hindanwerffung der eitlen schnöden, alten Welt-Federen zu dem neuen geistlichen Flug auf eine weit andere der Welt unbekannte Weiß sich bereitet, und sorgfältigist versehen hätte. Gewißlich

wißlich hätte nicht Ignatius mit unermüdten Fleiß und Eyfer dem damahls noch irrdisch und eitlen Francisco die stumpfe hochtragende Pfauen-Federen ausgerissen, wurde Franciscus bald eben dasjenige erfahren haben, was dem bey den Poeten so verschreyten Icaro, zu seinem eigenem Schaden, begegnet ist. Es traget zwar die Welt, und schwinget die ihrige ein Zeitlang in die Höhe; aber gleichwie sie selbst nicht beständig, kan auch diser hoch und eitle Flug in die Länge nicht dauren.

6. Bereitet sich durch strenge Abtödtung zu einem weiten Flug

Das fürsichtigiste göttliche Aug hat schon von Ewigkeit her Franciscum als einen grossen Adler ausgesehen, und der Evangelische Prophet Isaias gleichsam vorgesagt, in der Person GOttes also redend: *Vocans ab oriente Avem, & de terra longinqua virum voluntatis meæ.* Ich werd von *Orient* her beruffen einen Vogel, und der wird seyn ein Mann nach meinem Willen. Deutlicher könnte er von dem Beruff Xaverii in die neue Welt nicht reden. Er ware der Mann von dem Willen GOttes auserwählt *Virum voluntatis meæ.* GOtt hat ihm bis aus dem Orientalischen Indien heraus zugeruffen, und diser ruffenden Stimm muste er folgen geschwind, flüchtig, als wie ein Vogel, *vocans ab oriente avem.* Dahero liesse Franciscus ihm eben dasjenige gesagt seyn, was GOtt Jeremiæ seinem Propheten befohlen. *Tu ergo accinge lumbos tuos.* Du aber umgürte deine Lenden, damit Franciscus nur fein geschwind ohne Hindernuß der ruffenden und zu sich lockenden Stimm nachfliegen konte, *accinxit fortitudine lumbos suos*, hat er nicht nur seine Lenden, sonderen auch Arm und Schenckel mit knöpfichten Stricken dergestalt streng und fest zusamm gebunden, daß er nicht allein weder tantzen, noch lauffen mehr konte, wie er zuvor gewohnet ware, sonderen auch die erforderte Bewegungen ihme einen hefftigen Schmertzen verursachten, ja so gar die Strick drungen nach und nach dermassen in das Fleisch hinein, daß, weil kein Mittel selbe aufzulösen, die vorsichtig und mächtige Hand GOttes, auf eine verwunderliche Weis, die Stell des Wund-Artzts vorgenommen hat. Mit einer so ungewöhnlich strengen Casteyungs-Art muste der Leib Francisci gezwungen werden, damit er zu dem hoch und weiten Flug desto behender und ringfertiger wurde.

Isai. c. 46. v. 11.

Jerem. c. 1. v. 17.

7. Bedienet die Krancke

So streng, hart und verwunderlich, als Franciscus auch immer mit seinem Leib verfahren, ware doch sein Eyfer darmit so wenig zu friden, daß er nicht vil-

mehr

mehr auf neue Manier und Art trachtete, sich noch mehr und mehr zu überwinden, und durch selbst eigene Abtödtung zu dem bevorstehenden Flug auf das vollkommniste zu bereiten, nach dem Beyspihl eines Welt-Predigers Pauli, welcher sich also hören laßt.
1. Cor. c. 9. v. 27. *Castigo corpus meum, & in servitutem redigo.* Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit. Nachdem Xaverius seinen Leib bezwungen, kündete er seinen eigenen innerlichen Anmuthungen, und natürlichen Neigungen den Krieg an, selbe in sich selbst völlig auszulöschen und zu vertilgen, damit er ins künfftig desto groß und heldenmüthiger wurde, die grausame Feur-speyende Drachen selbsten ohnerschrocken anzugreiffen. Jenes Hauß der Krancken, welche unheilbar, und mit den abscheulichsten Beulen, Aussatz, Geschwär und Wunden behafftet, darum wegen dem Grausen von jedermann verlassen waren, erwählte Xaverius als den allerbequemsten Kampf-Platz seiner Tugenden. Ich will hier nicht melden, mit was wundersamen Eyfer, wie unermüdet er den Krancken bey Tag und Nacht beygestanden, die Ligerstätt bereitet, die Zimmer gesäubert, und nichts aus der Hand gelassen, was nur knechtliches und verächtliches vorkame; wohl aber ab disem erstaunet A.A. dann ja anfänglich die Natur Xaverii selbst sich höchst darob entsetzet hat. Es lage in eben disem Spital ein Krancker, dessen gantzer Leib steckte voller Eyter und Geschwär, welches über alle Glider herab flosse, und einen so unerträglichen Gestanck von sich gabe, daß der erste Athemzug durch Marck und Bein zu dringen schine. Bey disem nun sollte Xaverius seine Sinnlichkeit abtödten, und all natürlichen Grausen mit Füssen tretten. Was erwarten sie?

8. Und sauget heldenmüthig ihre Eyter auf.

Von dem Adler wissen die Naturkündiger, daß er auch die gifftige Schlangen ohne allen Schaden verschlinge, weil die innerlich groß und häfftige Hitz dem Gifft zugleich die Krafft benimmet. Nun sehen sie A.A. mit Erstaunung zu, wie auf was Weis Franciscus sich hierinnen verhalte; und (O Himmel eröffnet euch eine so heldenmüthige Tugend anzuschauen!) ich sihe schon Franciscum gantz behertzt zu dem armen Siechen hinzugehen, und da er ihn anfänglich mit unverwendten Angesicht betrachtet, fallt er alsbald auf ihn hin, fangt an den Eyter von den Geschwären hinweg lecken, und endlich das geronnene Blut und Eyter mit dem Mund gar heraus zu ziehen. Und wie sollte die obschon gifftige

ge Matery Xaverio schaden können, da ihn das innwendige Liebs-Feur dermassen erhitzet, daß Xaverius gleichsam ausser sich selbsten ihme kräfftig eingebildet, nicht ein Mensch, sonderen sein göttlicher Erlöser selbsten lige vor ihme da. Diß laß ich mir ein Vorbereitung seyn, durch welche Xaverius sich selbst so tapfer überwunden, daß er kein Zweifel mehr konte tragen, auch anderen gewachsen zu seyn. Auf solche Weis hat Franciscus zu seinem bevorstehenden hoch und weitem Flug sich fertig gemacht, was ists dann wunder, daß er so gar die Adler selbst in ihrem Flug weit übertroffen. *Aquila grandis magnarum alarum.*

9. Nach einer 40 tägigen Einsamkeit

Nach so herrlich als wundervollen Vorbereitung bleibt ja nichts mehr übrig, als daß unser grosse Xaverische Adler nunmehro seinen Flug anfange, und sich in die weit und breite Welt ohnerschrocken hinaus begebe. Ach nein! AA. Xaverius will seinen Flug noch nicht wagen, laßt sehen, was ihm noch abgehe? aber da ich dises rede, entziehet sich Xaverius ohnversehens meinen Augen; er ist schon würcklich abgeflogen, wohin? der Hussiten-Fürst Job begegnet mir, und gibt die Antwort, *in arduis ponet nidum suum. c. 39.* Franciscus, unser grosse Adler, habe sich auf einen hoch und rauhen Felsen begeben, alldort sein Nest und Ruhe-Ort zu bauen, aus welchem er alsdann wohl geflüglet, seinen Flug anfangen möge. Wohlan erheben sie nur ein wenig ihre Augen auf jenen hohen Berg unweit der Stad Padua, da, da werden sie gleich Franciscum ersehen, wie er in einem öden, baufällig und armseeligen Hüttlein, mit einem rauhen Buß-sack angethan, 40. gantzer Täg hindurch täglich bis auf das Blut sich unbarmhertzig geißlet, in höchster Armuth, unabläßlichen Gebett, Lesung geistlicher Bücher, Betrachtung himmlischer Dingen Tag und Nacht zubringet, und, als wäre er kein Mensch auf diser Welt, mit GOtt allein sich beschäfftiget. Worzu aber dises alles? auf daß Franciscus zu seinem ersten Heil. Meß-Opfer sich würdig bereitete, und zu bevorstehenden Seelen-Geschäfft fertig machte. Es muste sein Rucken starck und daurhafft werden, als ein grosser Adler so viltausend seiner Jungen, die er in kurtzen erzeugen wurde, zu der Sonnen der göttlichen Gerechtigkeit hinauf zu tragen, und zu der Anschauung und Erkanntnuß des wahren Liechts zu führen.

10. Völlig in GOtt versencket

Moyses jener von GOtt selbst auserwählte Führer des Israelitischen Volcks, da er schon zum zweytenmahl auf dem Berg Si-

nai im Gebett und Fasten 40. Tag sich mit GOtt aufgehalten, kame endlich zuruck mit einem gantz erleuchten-, und feurige Strahlen von sich werffenden Angesicht, dann also verstehen die Ausleger die Wort göttlich heiliger Schrifft. *Et ignorabat, quòd cornuta esset facies sua.* darburch ihn GOtt zu einem würdigen Verkünder seiner Gebotten bereitet hatte. Betrachte ich das liebvolle Angesicht Francisci, so finde ich, daß auch dises nach einer 40. tägigen Abhandlung mit GOtt völlig entzündet, aller Orten feurige Strahlen hinschiessen lasse; die vornehme Welt- und Haupt-Stadt Rom kan uns dessen Zeugnuß geben, was helle Flammen aus dem Mund Francisci hervor gestigen, kaum als er die herrlich und berühmte Cantzel S. Laurentii in Damaso bestigen, durch welche die gantze Stadt gar bald in dermassen grosses Liebs- und Andachts-Feur aufgebrunnen, daß einer billich sollte sagen, sie seye gleich dem Phönix durch das Feur den Sünden nach zwar verzehret, aber zugleich zu dem Tugend-Leben wieder gebohren worden.

Exod. c. 34. v. 29.

II. Flüget der grosse Adler Xaverius in Indien.

So groß aber auch die Stadt Rom, so herrliche Seelen-Frücht daselbst einzuerndten, ware sie doch zu klein, dises Francisco zu wenig, als dessen feurigen Eyfer die gantze Welt nicht erklecken kunte. *Unus non sufficit orbis.* Darum ware sein einige Begierd bis in die weit entlegniste Indien überzuflügen. Dises ware eben jenes Ort, nach welchem Franciscus so vil und tausendmahl geseuffzet, wann schon seine Befreundte sich eyfrig widersetzen, so gar in dem Schlaff der auf dem Rucken sitzende Mohr Franciscum vor Mattigkeit nicht lasset ruhen; wann schon grosse Beschwerden, Arbeiten, Reisen, Gefahren, Verfolgungen, und tausenderley Trangsalen auf ihne warten, laßt er doch sich nicht irren, entsetzet sich nicht auf das wenigist, sonderen ist bereit alles freudig zu übertragen, was der Himmel mühesam und schmertzhafftes ihme wird auferlegen. Mit solcher Erlassenheit in den göttlichen Willen, Verlaugnung und Abtödtung seiner selbst, mit himmlischen Liebs-Feur entzündet, flüget Xaverius in das weit entlegene Indien gantz arm mit dem Stecken in der Hand und einem Brevier, damit ihn nichts in dem Flug hinderen möchte, mit desto grösserer Begierd, je mehr ihm alldort zu leyden bevorstunde, dises zum letzten Abzug und Denckspruch uns hinterlassend: *Deum ipsum metuo solum, extra hunc omnes illos alios metus, pericula, labores, quæ tam formidolose amici certatim intentant mei,*

L. 4. Ep. 7. *mei, non facio nauci, & securus rideo.* GOtt allein förchte ich, all andere Forcht, Gefahren und Bemühungen, mit welchen meine Befreundte mich zu schröcken suchen, verachte ich, und achte nicht im geringsten. Ich folge ihm aber eylends nach, seinen hoch und weiten Flug so vil als möglich zu ergründen, welches ist der Endzweck des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

12. Mit ungemeiner Demuth und Liebe GOttes. Prov. c. 30. v. 19.

Aber was sag ich, ergründen? wann so gar der weisiste Salomon gestehen muß: *Tria sunt mihi difficilia &c. via aquilæ in cælo.* Daß unter anderen schweren Sachen ihm auch hart ankomme zu begreiffen den wundervollen Flug des Adlers, was soll ich mich dessen unterfangen? fürwahr da ich nur ein wenig den hohen Flug Francisci mit meinen Gemüths-Augen betrachte, erschwingt sich Franciscus weit höher, als ich mit dem Gesicht erreichen kan. Die Höhe des Flugs muß ermessen werden aus der Tieffe, daraus sich unser Xaverische Adler erhebet, dise aber ist gewesen jenes unergründliche Nichts, in welches der demüthige Franciscus sich hinunter gelassen, daß ob er schon mit der hohen Würde eines gevollmächtigten Apostolischen Bottschaffters von Paulo dem dritten Römischen Pobst versehen, sich dannoch selbst für den aller verächtlichisten aller Menschen gehalten hat; aus diser tieffen Verdemüthig- und Vernichtung seiner selbst, schwange sich Franciscus in die Höhe des Himmels hinauf, allwo sein Hertz gleichsam an der Sonnen der göttlichen Gerechtigkeit angehäfftet zu seyn schine, daß es sich in solcher Betrachtung und Anschauung niemahl genug ersättigen kunte, nemlich gleich wie das Feur jederzeit über sich steiget, weil es in der Höhe sein Centrum hat, also schwange sich auch Xaverius in seinem Flug allzeit zu der göttlichen Liebs-Sonnen, weil dise das einige Centrum ware seiner Begierden, wie er uns mit den Worten meines H. Vatters Augustini versicheret: *Amor meus, pondus meum, illuc feror, quocunque feror.* Mein Lieb, mein Trieb, dort senck mich hin, wo immer bin, zugleich aus seinem eignen schon bekannten Gebett sonnenklar erhellet.

Es ist nemlich dises dem Adler eigenthumlich, daß er die Sonnen mit unverwendten Augen anse- 13. Mitten in viler Arbeit mit GOtt vereiniget.

anseye. Wann schon Franciscus jetzt mit Bekehrung der grob, und ungeschickten Schiffleut, bald mit hertzdurchtringenden Predigen zu Goa, da mit Abwaschung von dem Sündenwust durch das Heil. Tauff-Wasser so viler 1000. Seelen, dort mit unzahlbarer Mühe, Arbeit, und Gefahren Tag und Nacht beschäfftiget, mag doch alles dises ihne nicht hinderen, daß sein Hertz nicht jederzeit bis zu GOtt in den Himmel sich erhoben, und geschwungen. Die Kleider allein schinen hierinn ihm in etwas hinderlich zu seyn, aber dise musten von einander gerissen, und dem Hertzen Lufft gemacht werden. Dahero auch Franciscus mit Paulo sagen kunte *nostra Conversatio in cælis est.* Wer mein Hertz will finden, suche es in dem Himmel. Daß Franciscus nicht nur einmahl gantz hellscheinend von der Erd in die Lufft erhebet worden, kan meiner Wort genugsame Zeügnuß seyn. Franciscus wollte vor allem in die Höhe seinen Flug richten, damit er von oben herab gestärcket in die weit- und breite Welt unerschrocken ausflügen, und ihme nichts sich widersetzen kunte.

Philipp. c.3 v. 20.

14. Vile ja unzahlbare Meil Weegs

Jonas der Prophet bekommet von GOtt Befehl. *Surge, & vade in Ninivem Civitatem grandem, & prædica in ea.* Stehe auf und gehe in die grosse Stadt *Ninive*, predige daselbst. Aber Jonas förchtet sich, und fliehet von dem Angesicht des HErrn. Moyses solle hingehen, und von Pharaone begehren die Entlassung des Volcks, aber der forchtsame Moyses macht anfänglich ein Bedencken. Nicht minder scheuet sich Jeremias, und will das auferlegte Amt nicht annehmen. Nicht also der grosse Adler Franciscus *Aquila grandis magnarum alarum.* Ein einiger Buchstaben *J.* treibt ihn mit häfftigen Gewalt bis in das eusserste Indien, und so es vonnöthen, wurde er ihn von Indien heraus bis nach Rom wieder zuberuffen erklecklich seyn. Wer wird mir Wort genug geben, so vil tausend Meil Weegs zusamen zu rechnen, welche Franciscus in seinem weit, und breiten Flug ermessen. Ich sihe ihn gantz schnell von Rom nach Lisabon der Haupt-Stadt in Portugal abflügen, und dises ist schon ein Reiß von 274. Meil-Weegs, aber dises ist noch wenig. Er verlasset Lisabon, und setzet seinen Flug fort nach Goa der berühmten Haupt-Stadt in Ost-Indien. Da zehle ich schon 3000. Meil Es gehet aber erst jetzt der Flug recht an; betrachte ich selben von Goa bis in die gewaltige Stadt Malaca, legt Franciscus wieder zuruck ein

Jon. c.1. v.2.

Reiß von 678. teutscher Meil Weegs. Was soll ich erst melden von zweymal wiederholter Zuruck-Reiß nach Goa, in welcher Franciscus 1280. teutsche Meil zugebracht. Da werden sie AA. villeicht vermeinen, Xaverius nach so langen Reisen werde sich in etwas zu Ruhe begeben? villeicht möchte er da zu Goa ausrasten wollen? mit nichten!

15. Unermüdet fort nacher Japon

Es hat Franciscus nicht minder dan Carl der fünffte niemahls sattsam gerühmte Kayser vor sein Symbolum, oder Kennzeichen erkiesen jenes paar herculanische Saulen mit der Uberschrifft: *Plus ultrà.* Noch weiter. So wenig wollte Franciscus von einer Ruhe was wissen, daß er nicht vilmehr auf ein neues mit gröster Begierd, und Verlangen in die weitsichtige Insel Japon abzuflügē sich fertig machte. Koste es auch, was es wollte, dises Volck müste er Christo überliferen, und seinem süssen Joch unterwerfen. O was vor eine weite Reiß ware nicht von Goa bis in mitten Japons die vornehme Haupt-Stadt Meacum 1662. Meil Weegs. Will da nichts melden von wiederholten hin, und her reisen, von Meaco zuruck nach Amanguzis, von dar nach Bungo, von Bungo wiederum in Ost-Indien nach Goa 1500. Meil. Was ware es aber Wunder, daß Xaverius so vil tausend Meil Weegs hinweggeflogen, es begibt sich ja mit leichter Mühe der Leib dorthin, wohin zuvor die hefftig anlockende Neigung, und Begierd abgeflogen.

16. Und kunte von keiner Beschwernuß abgehalten werden.

Fallet mir da bey, was die Poeten von, weiß nicht, was vor einem Abaride dichten, welcher von den Götteren die Gab erhalten, daß, wo hin er immer seinen Pfeil abschiessen wurde, also gleich auch der Leib mit einem schnellen Flug dorthin gleichsam mit Gewalt solle gezogen werden. Kein Fabel ist dises, wann ich unter dem Abaride Xaverium verstehe. Kaum kommen ihm zu Sinn die unzahlbare Völcker in Indien, und er hat sie schon. Kaum fallet ihm bey Japonia, und er befindet sich schon würcklich darinn. Also schnell, also behend flüget Xaverius in die eusserste Welt Gräntzen, und laßt sich in seinem Flug nicht im mindisten hinderen. *Aquila grandis magnarum alarum.* Er eylet über Berg, und Thal, durch die Wälder, durch die reissende Bäch, durch die Einöde ohne Speiß, ohne Einkehr, ohne Führer. Dort mit Schweiß überrunnen, da von der Gefröhr erstarret. Dort durch Distel, und Dornen an den Füssē verwundet, da von der Klippe herabfallend gebrochen und aus Müde geschwächet. Doch höre ich ihne niemahl mit einem Elia bitten: *Sufficit*

3.Reg.c.19.v.4. *ficit Domine, tolle animam meam!* HErr! ich bin der Verfolgung Jezabels, und des Leydens satt, nimme von mir mein Seel! sonderen vilmehr vernimm ich von Francisco in seinem weit, Mühe, und Gefahr-vollen Flug kein andere Stimm, als: *Ampliùs Domine, Ampliùs.* Noch mehr, O HErr, noch mehr! auch da er in Zeilano Schiffbruch litte, drey Täg, und Nächt, auf Brett, oder gescheitterten Schifflåden auf dem Meer herum schwimmete immer bittend den HErrn, daß er ihne von dem Tod errettete, damit er noch mehr leyden, noch grössere Ubel, dann der Tod wäre, für ihne ausstehen, immer fort sterben kunte, ohne Aufhören zu sterben. Erfahre es jetzt in der That, was Salomon vorgesagt: *Tria sunt difficilia-, via aquilæ in cælo.* Daß unter anderen harr zu ergründen seye der Flug des Adlers. Wann ich schon in wenigen vil gesagt hab, ist es doch nichts gegen dem, was noch zu sagen wäre. Genug soll für mich seyn, wann ich bekenne so hoch, so weit seye Franciscus der grosse Adler geflogen, daß wer seinen Flug will ergründen, mit einem weit schärferen Gesicht müsse versehen seyn, dann der Adler selbsten.

17. Arbeitend bey Tag, und Nacht. In einen Abgrund wurde ich mich versencken, so ich all die Umständ dises weit- und breiten Flugs Xaverii beobachten wollte, nicht nur der Täg, sonderen auch vil, und gantzer Nächt müste ich mich hierzu bedienen, weil auch Franciscus nicht nur bey Tag, sonderen auch bey eitler Nacht, ja so gar schlaffend seinen Flug fortgesetzet, ja ich darff sagen, mehr habe Xaverius schlaffend, dann wachend gethan, in bedencken er im Schlaff zu Handhabung Jungfräulicher Reinigkeit häuffiges Blut vergossen, welches ihm wachend nicht ist vergunnet worden, obwohlen er solches gewünscht hatte. Und wie sollte meine Schwachheit sich erfrechen, dises alles der Weit, und Breite nach hervorzustreichen, da Franciscus selbst ihm allein nicht erklecket hat, dahero die göttliche Allmacht den Schluß gefasset: *faciamus ei adjutorium simile sibi,* wir wollen ihm einen gleichen Gehülfen zugeben. Gen. c. 2. v. 18. Diser aber kein anderer gewesen, dann Xaverius selbst von GOtt durch ein Wunderwerck an mehr Orten auf einmahl hergestellet. Nemlich so vil Reich, Länder, Insulen, und Städt, welche Xaverius mit seinem Flug ermessen, wissen von nichts anders zu sagen, dann von lauter Wunder, welche sie an Xaverio erfahren. Mit einem Wort Xaverius ist ihnen allen alles worden, *Omnibus omnia* 1. Cor. 9. v. 22.

omnia factus, auf daß er alle Christo gewinnen möchte, doch nicht ohne grossen Widerstand seiner Feind, grosse Anstöß, und Verfolgungen, gleichwie auch der Adler wider gifftige Schlangen in den Streit sich einzulassen pfleget, aber eben darum seine Stärcke, und Macht nur desto mehr zu erkennen gibt, und bestättiget. Welches uns jetzt gleich in Kürtze zeigen wird der

Dritte Theil.

18. Was in Egypten ein Gedicht

Von dem alten, wegen so vilen Wunderen berühmt, und bekannten Egypten Land dichtet man: es habe sich einer, weiß nicht, wer, in einem grossen Wald mit Abhauung gewisser Bäum beschäfftiget, ohngefähr fiele ihm die Breitaxt aus der Hand auf einen harten Kisel-Stein, der sogleich einen feurigen Funcken von sich gegeben, welcher in kurtzer Zeit so weit um sich gefressen, daß er einen alten Eichbaum ergriffen, und den Wald zu Aschen gelegt hat. Das thorechte Egypte weissagte ihr anfänglich, ein adelicher Gast aus den Götteren habe bey ihr die Einkehr genommen, den auch würdigist zu empfangen, sie die vortrefflichiste Redner hinausgeschicket. Indeme aber diser neue Gast weder Ohren hatte zum hören, noch sich umfangen liesse, wurde er endlich für einen Feind erkläret. Alsdann lauffteu die Burger bewaffnet aus ihren Städten heraus, samleten das übergeblibene Gesträus, und Holtz zusammen, sich vor disem Feind zu versicheren, den sie auch mit gewaltigen Streichen empfiengen. Aber eben da bekame die Flamm noch grössere Krafft, und Stärcke, wütete noch hefftiger, und liesse nicht nach, bis gantze Städt, und Dörffer gäntzlich verbrunnen, und zu Aschen verfallen seyn.

19. Ist an Francisco wahr worden.

Ob dises schon ein lauteres Gedicht, erhellet doch die Wahrheit an unserem grossen Xaverischen Adler, welchen gantz Indien, und Japon, als einen vom Himmel gesandten GOtt angesehen, aber, nicht zweifle, aus Anstifftung der Höllen, da sie aller Orten gesehen die grosse Macht, und Stärcke Xaverii, mit harten Schlägen, vergifft-spitzigen Pfeilen, und was noch die Grausamkeit an die Hand gegeben, ihne empfangen hat. Es lauffen gantz unsinnig die verbitterte Bontzen, und Brachmanner hervor, Xaverium bis in Tod zu verfolgen. Das Volck durch jene aufgewicklet rufft ihn aus als einen Ausspäher des Lands, als ein Feind und Mörder, von dem unbän-

unbändigen Pöbel wird er als ein Gleißner, als ein Einfalt, als ein Thor verspottet, mit Koth, und Steinen zu Saccai bis auf den Tod geworffē, in Travancoride auf das Leben verfolget, in Meaco mit Pfeilen geschossen, in Amangucio mit Gifft versuchet, in Funai gesteiniget, ja so gar die alte Schubfleck seynd auf ihn abgeflogen. *Certamen forte dedit ei*, hat ihm schon längst die göttliche Weißheit vorgesagt. Einen harten Streit hat ihme GOtt gegeben, *ut vinceret*, auf daß er überwunde.

Sap. c. 10. v. 12.

20. Er streitet unüberwündlich.

Je mehr sich die blinde Heidenschafft widersetzet, desto eyfriger kämpfet Franciscus; je mehr die Bontzen, und Brachmanner sich bemühen dem schnellen Flug Xaverii Einhalt zu thun, desto mehr, und beherzter tringt Xaverius hindurch, laßt nicht nach, sich tapfer zu wehren, bis er seine Feind erlegt, und unter seinen Gewalt gebracht hat. Sehen sie da, wie keck, und unerschrocken Xaverius gefochten, obgesigt, und überwunden habe. *Certamen forte dedit ei.* Er muste streiten mit den Teufflen, die ihn hart geschlagen, und gegeißlet. Aber, *ut vinceret.* Er hat sie zu Schanden gemacht, ihre Anschläg vernichtet, ja in die Tieffe der Höll verjaget durch das Gebett, und Sigzeichen des H. Creutzes, das er aller Orten aufgerichtet *Certamen forte dedit ei.* Die Bontzen, und Brachmanner sagten ihme den Krieg an. *Ut vinceret.* Aber sie musten sich überwunden, und gefangen geben, allermassen sie eben so wenig, als Stephano die Juden widerstehen kunten der Weißheit und dem Geist, der in Xaverio sich rührte und mercken liesse. *Certamen forte dedit ei.* Einen harten Kampf hat Xaverius gekämpfet wider Fürsten, und König, *ut vinceret.* Auch dise haben sich ergeben, Christo unterworffen, zinßbar, und bottmässig gemacht. *Certamen forte dedit ei.* Und was hat wohl das gemeine Volck ausgewürcket? wer hat den Sig darvon getragen? *ut vinceret.* O? ich sihe mit dem verliebten Jünger Joanne, *Turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat.* Ich sihe herum, und ersihe ein unzahlbare Mänge ligen vor den Füssen Xaverii. Was will diß bedeuten? Xaverius hat sie überwunden, wenigist zwölfmahl hundert tausend Seelen durch den H. Tauf Christo eingebracht, und zugeführet.

Act. c. 6.

Apoc. c. 7. v. 9.

21. Beherrschet die Elementen.

Wahrhafftig *Aquila grandis magnarum alarum.* Xaverius ein grosser Adler mit grossen Fluglen. Groß wegen seinen verwunderlichen Thaten; groß wegen seinem Heldenmuth,

groß in seinen Sigen, groß in seiner Stärcke, welcher sich niemand widersetzen kunte. Wer wird wohl jetzt noch sich erkühnen, mit Xaverio in einen Streit sich einzulassen? er trette hervor! aber ich sihe schon Xaverii Tapferkeit hat allen den Muth genommen, so gar die ansonst selbst herrschende Elementen, und die ihnen von keinem einreden lassen, erzeigen ungesaumt Xaverio den schuldigen Gehorsam, jetzt zieht auf seinen Befehl das rasende Feur seinen Gewalt zuruck, jetzt fallt es vom Himmel herab die Abgötterer zu vertilgen, wie zu Zeiten Eliæ. Die Erden, ein sonst träges Element ist schon fertig gantze Inslen zu erschütten, damit der Irrglaub zu Boden falle, die wahre Kirch bevestiget werde. Jetzt eröffnet sie gar den Schlund, die Boßheit zu verschlingen, der Wahrheit aber einen gerad und glatten Weeg zuzurichten. Wann, und so offt, als es Xaverio beliebet, erheiteret sich der mit trüben Wolcken versinsterte Lufft; das tobende Meer gibt sich in stille Ruhe. Keiner ist, der disem Adler was abgewinne, dann er des höchsten Gott Jupiters Waffentrager genennet wird. Dir, dir, O grosser Adler H. Francisce Xaveri, *data est omnis potestas in cælo & in terra.* Dir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

22. Zerstöhret die Götzen-Tempel.

Unter deiner Bottmäßigkeit stehen alle Elementen, auf deinen Befehl werden eingerissen mehr, dann tausend der Götzen-Tempel; vor dir erzitteren und verfallen mehr dann 40000. der Götzen-Bilder, ja der unerbittliche Tod selbsten, zu geschweigen andere Kranckheiten, die dein Gewalt vertriben, muß dich als einen Uberwinder erkennen, und 25. Todte wiederum zuruck stellen, die er hinweg geraffet, *data est tibi omnis potestas.* Dir, dir O grosser Adler Xaveri ist gegeben aller Gewalt, deiner Macht ist keiner gewachsen, deiner Streit und Kämpfen ist kein End, auch keines deiner Victori und herrlichen Sigen, dein einiger Anblick mag schon ein gantzes Kriegs-Heer erschröcken, in die Flucht jagen, und überwinden.

23. Endlich in dem Tod.

Stehe anjetzo nicht wenig in Sorgen, daß nicht eben dasjenige, was ich erst an Xaverio angerühmet, wiederruffen müsse. Ich hab gesagt, groß seye Xaverius in seinem Streitt, unüberwindlich in seinem Kampf, und seiner Macht seye keiner gewachsen, aber wie werd ich dises behaubten, da ich jetzund Xaverium ersihe ligend auf der Erden, unter einer armen Hütten verlassen von jedermann, todkranck in grösten Schmertzen, in peynlicher Qual und Ohnmacht, schon ringend

gend mit dem Tod, dem er auch endlich sich muß ergeben. Wo ist jetzund dein Stärcke? wo deine Macht? wo dein Gewalt Xaveri? du hast bißhieher wider tausend Ungemach so tapfer und unerschrocken gefochten, jetzt wilst den Sig aus Händen lassen? du hast nach deiner eigenen Bekanntnuß gelebt, als wie ein Kriegsmann, *Vixi ut miles, nemo me de statione movit*, niemand hat dich von deinem Posten getriben, mit wie vil Gefahren und Feinden hast gestritten, aber niemand bist gewichen, jetzund willst schwach und zaghafft werden, laßst dich vor dem Tod erschröcken, dem du selbst ein Schröcken gewesen bist? *Omnes virtutes currunt ad Bravium, sola perseverantia coronatur.* ist Blesensis unfehlbarer Ausspruch: Alle Tugenden eilen zu dem Ehren-Cräntzlein, die Beständigkeit allein tragt solches mit sich nach Hauß.

24. Uberwindet sich selbsten

Aber nur getröstet, AA. wann schon Xaverius kein Wort nicht redet, gibt er doch durch sein Stillschweigen genug zu verstehen, was vor einen harten Streit er jetzt streitten müsse. Xaverius der so vil tausend überwunden, streittet jetzt mit ihme selbsten, und tragt den Sig darvon. Sehen sie da die Stärcke, den Kampf, die Victori Xaverii an sich selbst, massen wahr und bekannt ist: *Fortior est, qui se quàm qui fortissima vincit mœnia.* Stärcker ist, der sich selbst überwindet, dann der die fast unüberwindliche Mauren zu Boden wirfft.

25. Durch völlige Ergebung seines Willens in den göttlichen.

Das Eyland Sanchoan, oder Sancian, welches ohngefähr 30. Meil von China entlegen, kan uns von disem häfftig und gefährlichen Streit die beste Nachricht geben. O! was hitzig brennende Begierden hat es nit an Xaverio vermercket, da diser würcklich Chinam vor Augen sahe; wie eyfrig und sorgsam forschete nicht diser nach, wie er in dises so lang verschlossene Reich einschleichen möchte; er dichtete Tag und Nacht auf einen Fund, wie die Sach anzugreiffen, aber alles umsonst; so häfftig ware diser Streit, daß endlich die innerliche Hitz in ein gefährliches Fieber ausgeschlagen, als den gewissen Vorbott seines Tods. Wer hat aber in disem Kampf überwunden? Franciscus unterligt, und überwindet, auf daß ein spate Nachwelt von seiner grossen Stärcke zu reden, und sich zu bewunderen habe. *Non mea, sed tua voluntas fiat.* sagte Xaverius mit seinem streittenden Heyland, nicht mein, sondern dein Will geschehe. O grosser GOtt! also gantz vergnügt ergibt sich Xaverius, schlachtet seine Begierden GOtt zu einem Schlacht-Opfer,

Opfer, nicht minder großmüthig in Abbruch seines Willens, als unerschrocken in Annehmung seines Tods; also durch den Tod überwunden tragt Xaverius den Sig darvon. O grosser, starcker, mächtiger Streit! O herrliche Victori! nemlich wie Seneca spricht: *Magna, & generosa res est humanus animus, nullos sibi poni, nisi communes cum Deo terminos patitur.* Ein grosse edle und tapfere Sach ist es um des Menschen Gemüth, bevorab da es mit der göttlichen Liebe, wie der Magnet mit dem Stahl *animiert* und geschärffet ist; es laßt sich mit keinem anderen Anstoß, noch Gränitzen, als die es mit GOtt gemein hat, einsprechen oder marcken.

26. Franciscus würcket annoch grosse Ding.

Aber ich fehle! wann ich den sigreichen Tod Xaverii reiffer überlege, ist Xaverius nicht gestorben, sonderen gleichwie der Adler nach Zeugnuß des Heil. Vatters Hieronymi de Renov. Aquil. mit Beyseitslegung der alten Federen *ad juventutem redit*, widerum gantz jung mit neuer Stärck und Kräfften versehen wird, also leget unser grosse Adler Franciscus die irdische Federen der Sterblichkeit beyseits, damit die edle Seel zum ewigen Leben erneueret, zur Unsterblichkeit abfliegen möge. Ob schon aber diser grosse Adler den geraden Weeg gen Himmel sich erschwungen, erfahren wir doch noch bis auf dise Stund den grossen Gewalt, die grosse Liebe, die unüberwindliche Stärcke des grossen Adlers Xaverii, den grossen Gewalt und grosse Liebe zwar, in unzahlbar, und unerhörten grossen Wunderthaten, von welchen ein gantze Welt niemahl genug erzehlen kan. Seine unüberwindliche Stärcke aber erzeiget Xaverius sonnenklar in so vil, und heldenmüthig, Seelen begierig und eyfrigen Missionariis, denen er seinen Geist einflösset, mit gleicher Lieb und Eyfer entzündet, daß sie mit Hindansetzung eigenen Lebens, dem Heyl der Seelē gleich dem mit Pfeilen verwundten Hirschen eyfrigist nachlauffen, und Xaverium in ihren Thaten auf das lebendigiste vorstellen, die er selbst durch sein eigenes Beyspihl, zum hohen, weit und beständigen Flug anreitzet undermunteret, *provocans pullos suos*, als ein grosser Adler mit grossen Flüglen. *Aquila grandis magnarum alarum.* Alldieweilen er gleich dem Adler unerschrocken mit Schlangen und Drachen gefochten, unermüdet gekämpfet, aber jederzeit unüberwindlich einen herrlichen Sig und Victori von seinen Gegneren erhalten hat.

Be-

Beschluß.

27. Nach dem Beyspihl Francisci

Und gar wohl, *provocans pullos suos.* Deut. 32. v. 11. reitzet mit seinem hohen, weit und beständigen Flug der grosse Xaverische Adler die seinige nach sich. Es gedunckt mich aber, er ruffe auch uns mit den Worten Christi unsers Erlösers zu. *Venite post me.* als wollte er sagen. Liebe Kinder, wie hoch und weit ich geflogen, bis ich endlich meinen mühe- und arbeitsamen Flug in dem Himmel geendet, habt ihr bereits vernommen, nun kommet und flüget auch mir nach, als getreue junge Adler, so ihr zu gleicher Freud, dero ich jetzt geniesse, einstens zu gelangen Verlangen tragt, *povocans pullos suos.* Unser Hertz will auch schon würcklich ihme folgen, ja wie der grosse Heil. Pabst Gregorius sagt: *ad hæc audita inardescit animus, jámque illic cupit assistere, ubi se sperat sine fine gaudere.* In Anhörung der so herrlichen Thaten brinnet auch in uns eine hässtige Begierd auf, alldort zu seyn, wo ohne einiges Leyd ein ewige Freud.

Matth. c. 4. v. 19.

S. Greg. hom. 37. in Evang.

28. Müssen wir uns zum Flug bereiten

Aber gemach, AA. der grosse Xaverische Adler ist nicht gleich geflogen, er hat zuvor zu seinem Flug auf eine niemahls erhörte Weis sich fertig und bereit gemacht, wie wir in dem ersten Theil selches vernommen, nemlich, gleichwie ein junges in dem Flug noch unerfahrnes Vögelein, nicht gleich in die Höhe sich getrauet, ehe und bevor es sich selbst geprüfet habe, also ist vonnöthen, daß wir nach dem Beyspihl Xaverii zu disem Flug uns wohl bereiten, welches absonderlich geschicht durch Umgürtung unserer Lenden, von welcher Christus sagt. *Sint lumbi vestri præcincti.* Luc. 12. v. 35.

29. Durch freywillige Abtödtung

Durch dises verstehe ich die Einhaltung und Unterdruckung unserer bösen Begierden, *ne ad terrena defluant*, wie der geistreiche und hochgelehrte P. Nicolaus Avancinus in Medit. sagt. *sic en ùt talaris vestis pedes animæ impediunt, quò minùs viam cæli expeditè gradiantur.* Dann gleichwie ein langer Rock uns verhinderet, daß wir nicht geschwind fortkommen mögen, also seynd auch unsere böse ungezäumte Begierden uns hinderlich, daß wir nicht behend und eylfertig in die Höhe de Himmels abfliegen mögen.

30. Durch das Gebett

Die andere Vorbereitung geschicht durch das Gebett, da wir in stiller Einsamkeit unsers Gemüths mit GOtt alleinig reden, das Nothwendige abhandlen, und durch solche Gemeinschafft dermassen veränderet werden, daß dises irrdische uns verleide, und unser Hertz dorthin allein trachte, allwo es die wahre Vergnügenheit, die wahre Freud und Trost erlangen kan.

31. Durch Ubung der Tugenden

Nach einer so nutzlich, als nothwendigen Vorbereitung mögen wir mit Xaverio dem grossen Adler unermüdet in die Höhe und Weite uns begeben. In die Höhe fliegen wir, wann GOTT das eintzige Zihl und Endzweck ist aller unser Begierden, unserer Bemühung, Arbeit und gantzen Lebens. Was ist leichters, dann öffters den Tag hindurch mit zwey oder drey kleinen Wörtlein bis zu dem Thron der göttlichen Majestät sich erschwingen? sprechend: *Propter te Domine!* wegen deiner O HErr! weit und breit flügen wir herum in Ubung unterschidlicher Tugenden, mit welchen unser Seel ausgezieret, den göttlichen Augen angenehm und gefällig wird; gleichwie das gantze Leben und Tod Xaverii gewesen ein beständige Ubung der Tugenden, gleich wir solches in dem zweyten Theil satsam ersehen, also werden auch wir in disem Xaverio nachfolgen, wann wir auf dem Weeg Christlicher Tugendwerck unseren Flug unermüdet mit grosser Begierd und Eyfer fortsetzen; muß auch keiner zuruck sehen, und abzehlen, wie vil Jahr er schon auf dem Weeg der Tugend in das himmlische Jerusalem wallfahrte, sonderen vor sich, und nachsinnen, was ein weiter Weeg dahin zu kommen, ihm noch würcklich bevor stehe.

32. Durch beständiges Kämpfen

Gleich wie aber unser grosse Adler Xaverius mit grossem Gewalt und unerschrocken gefochten, auf daß seine Feind ihm nicht kunten schaden, also nicht minder sagt uns allen das grosse Kirchen-Liecht mein Heil. Vatter Augustinus: *Quisquis Christo conjungitur, non ad delicias, sed ad prælium præparetur.* Wer in den Himmel kommen will, muß sich bereiten nicht zum Wohlleben, sondern zum Streit. *Sicut aquila provocans pullos suos.* Also ermunteret uns mit seinem Vorspihl, welches der dritte Theil uns vor Augen gestellet, Xaverius der grosse Adler, und mit ihm mein gottseelig und geistreicher Thomas à Kempis. *Esto itaque expeditus ad pugnam, si vis habere victoriam.* Seye fertig zu dem Streit, wann dir gefallet der Sig und die *Victori.*

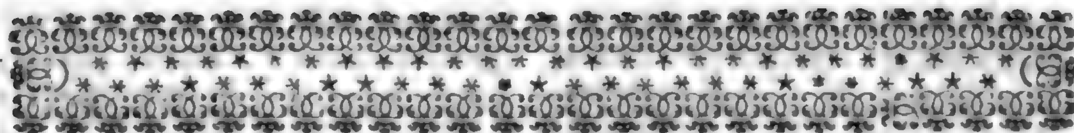
Thom. à Kemp. l. 3. de imit. Christ. c. 19.

Hei-

33. Durch Fürbitt des Heil. Francisci Xaverii.

Heiliger Indianer Apostel, Francisce Xaveri, grosser Adler, *Aquila grandis*, groß in deiner Vorbereitung, groß in deinem hoch und weiten Flug, groß in deinem Kampff, groß in deinen Sigen, lehre auch uns, daß wir dir würdiglich nachflügen, trage uns durch Beyhülff deiner grossen Flüglen *magnarum alarum*, auf welchen du so vil 1000. inner 10. Jahren zum ewigen Leben sicher gebracht hast, zu der göttlichen Liebes-Sonnen hinauf, damit wir dieselbe mit unverwendten Augen anschauen, in deroselben Anschauung allzeit uns erfreuen, in ewiger Erfreuung mit dir, und allen Heiligen GOtt loben mögen, in welchem zusamm bestehet die unendlich himmlische Freud und Seeligkeit.

A M E N.



Vier und fünffzigste Predig,

Auf eben ernenntes Fest Des Grossen Heil. Indianer Apostels FRANCISCI XAVERII.

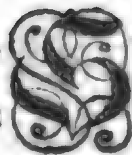
Vorspruch.

Mortui resurgent incorrupti. 1. Cor. c. 15. v. 52.
Die Todten werden unverweßlich zum Leben auferstehen.

Innhalt.

Der in dem Leben todte, und in dem Tod lebende heilige Indianer-Apostel Franciscus Xaverius.

1. Daß der sitliche Tod ein Ursprung des Lebens



Age die Welt darzu, was sie will! so kommet doch denen durch die wahre himmlische Weißheit erleuchten Seelen nicht fremd und unbekannt vor, wann ich behaupte, das einige, nutzlich und beste Mittel wider den Tod, seye der Tod

Tod selbsten; sterben, damit man nicht sterbe. Also hat es jhme mit innersten Hertzens-Seuffzeren gewunschen das grosse Africanische Kirchen-Liecht mein H. Vatter Augustinus. *Moriar, ne moriar.* O daß ich sturbe, auf daß ich nicht sterbe. Dises Kunstgriflein den Tod zu tödten, hatte kein anderer entdecket, als eben derjenige, welcher aus Liebe gegen uns am Creutz gestorben, auf daß er den Tod erwürgte, *ut occideret mortem, vestitus est morte*, also mein Heil. Vatter Augustinus. O tausendmahl glückseelig erwünschter Tod, ein Ursprung des Lebens! *utinam*, ruffet auf der hönigsüsse Heil. Vatter Bernardus. *Utinam hac morte ego frequenter cadam, ut evadam laqueos mortis!* O daß ich nur fein offt also sterben kunte, auf daß ich den Fallstricken des Tods entgehe. *Bona mors, quæ vitam non aufert, sed transfert in melius.* O! ein seeliger Tod, welcher das Leben nicht benimmet, sonderen in ein besseres veränderet; weilen nemlich derjenige, so also dem Leben abgestorben, erst recht in dem Tod anfanget zu leben.

S. Aug. l. 1. conf. c. 5.

S. Aug. hom. 25. ex 50.

S. Bern. serm. 52. in cantic.

2. Erhellet an dem H. Francisco Xaverio.

Sonnenklar erhellet dises an einem unschätzbaren Kleinod der weltberühmten, aller Ehr, Lob, und Hochachtung würdigisten Societet JEsu, dem grossen und wunderthätigen Heil. Indianer-Apostel Francisco Xaverio. Diser, diser ware in dem Leben schon gestorben, und eben darum hat er jenes nicht zu beförchten, von welchem ein gecrönter Psalmist David gesungen hat. *Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem?* Wer ist der Mensch, der das Leben hat, und den Tod nicht sehen werde? dann Franciscus Xaverius hatte in dem Leben das Leben nicht mehr, weilen er in dem Leben gestorben, so ware er dann auch in dem Tod dem Tods-Gewalt nicht mehr unterworffen, sonderen fienge alsdann erst recht an zu leben, nachdem er in dem Leben gestorben, gemäß jenem, was der grosse Welt-Prediger Paulus zwar von der allgemeinen Auferstehung geschriben, doch schon anjetzo an Francisco Xaverio dem Buchstaben nach erfüllet worden. *Mortui resurgent incorrupti.* Die Todte werden unverweßlich zum Leben auferstehen. Nemlich Franciscus Xaverius, ein Mitgesell JEsu, wollte auch seinem göttlichen Meister im Leben und Tod ähnlich seyn, *ut occideret mortem, vestitus est morte.* Sterben in dem Leben, auf daß er lebte in dem Tod.

Ps. 88. v. 49.

1. Cor. c. 15. v. 52.

Diser in dem Leben wundervolle Tod, und das in dem Tod erstaunungswürdige Leben Francisci Xaverii, des Heil. Indianer-Apo-

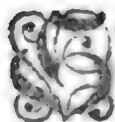
3. Welcher im Leben todt, im Tod lebend ware.

Apostels ist das einzige Absehen, und zweygetheilte Endzweck meiner heutigen Lob- und Ehren-Red. Massen mich gedunckt, als hörte ich Xaverium selbsten mit liebreicher Stimm mir in die Ohren sagen: *Ego autem existimabam me tanquam mortuum super terram.* Ich hielte mich gleich einem Verstorbenen auf Erden. Gleich einem Verstorbenen, weilen der Heil. Franciscus Xaverius schon im Leben gestorben, der Welt, dem Fleisch, ja ihme selbsten. Auf dises vernimme ich zugleich die Prophetische, an Xaverio dem Buchstaben nach erfüllte Vorsagung eines Heil. Pauli. *Mortui resurgent incorrupti.* Dise Todte werden unverweßlich auferstehen. Unverweßlich! dann weilen Franciscus Xaverius im Leben gestorben, ist er unverweßlich, und lebet in dem Tod, dessen uns ein unfehlbare Gezeugnuß der noch ganz unversehrte Leib Xaverii selbsten, seine fast unzahlbare Wunder, ja die allgemeine Verehrung, Liebe, und Vertrauen. Dises da ich ausführlicher zu beweisen, auf gegenwärtiger Ehren-Cantzel stehe, solle der Innhalt diser seyn. Der in dem Leben todte, und in dem Tod lebende Heil. Indianer Apostel Franciscus Xaverius. GOTT gebe hierzu die erforderliche Gnad, sie AA. vernehmen mich mit Gedult, so fange ich an in den HH. Nähmen JESU, und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Der sittliche Tod leydet Gewalt. S. Aug. serm. 33. de verb. Apost.



Sterbē ist hart, und schmertzlich; *Quis enim* fragt mein Heil. Vatter Augustinus. *Quis enim vult mori?* Wer ist, der den Tod verlange? Niemand! oder doch wenig! dann die Seel eine natürliche Begierd traget zu dem Leib, als ihrem liebsten Freund, und Mitgespann mit dem sie einig zu wohnen jederzeit verlanget; darum es auch nicht ohne grossen Gewalt, und unaussprechlichen Schmertzen geschihet, wann dises liebe Band durch den Tod zerrissen, die Seel von dem Leib abgesönderet wird. Nicht ungleiche Beschaffenheit hat es in dem sittlichen Tod, wann nemlich die Seel der Welt absterben, das Fleisch abtödten, die Sinnlichkeit vernichten, und die eingewurtzlete böse Anmuthungen erstecken sollte. Da, da ziehet mancher mit jenem Evangeli-

Matth. c. 19. gelischen Jüngling traurig, und bestürtzt hinweg, und kan sich nicht entschlüssen, einem so inniglich geliebten Freund der Welt, dem Fleisch und ihme selbsten abzusterben. Erfahren hat es vor anderen, der nach einiger Meynung, in gerader Linie von den Königen Navarrä herstammende hochadeliche Jüngling Francis. Xaverius, da sein hochadeliches Geblüt zu anders nichts anfänglich getriben wurde, als was zu seines Nahmens, und Stammens Ruhm, Glory, und Erhebung beförderlich anschine, bis endlichen Ignatius durch grosse Gedult, stille Fortsetzung der Tugend, und tägliches gutes Vorspihl in heiligem Wandel ihme den letzten Hertzens-Stoß gegeben, daß Xaverius in der Liebe JEsu tödtlich verwundet auf einmahl den Welt-Geist ausgeblasen, und mit einem H. Paulo gestorben ist. *Vivo ego jam non ego.* Es lebet zwar annoch Xaverius, aber eben in disem Leben ist er todt, daß er mit einem Heil. Bernardo über erst angezogene Wort sagen kan. *Ad alia omnia mortuus sum, non sentio, non attendo, non curo.* Zu allen anderen bin ich gestorben, daß ich weder etwas empfinde, weder vermercke, noch besorge

Gal. c. 2. v. 20.

S. Bern. serm. 7. in Quadrages.

5. Disen hat Franciscus gebraucht.

Pack dich nun fort eitle, schnöde Welt, deine Ehren, und Würden, Reichtuhmen, und Schätz behalte für dich; Xaverius hat diser nicht vonnöthen, ja ist so gar nicht mehr bey dir, weilen er der Welt gestorben ist. *Qui mortuus est mundo, non est in mundo.* Also mein hocherleuchtgottseeliger Thomas à Kempis. Hast zwar dein Macht in etwas gezeiget, dich so mächtig widersetzet, Xaverium bey dir im Leben zu erhalten; aber wie konnte sonst diser Tod bitter genennet werden, wann nicht ein mannlich hertzhafftes Gemüth darzu erforderet wurde. Jedoch wage es noch einmahl, biete deinen Kräfften auf, lasse kein Bitten kein Zusprechen ermanglen. Villeicht ist der Tod Xaverii nur ein tieffer Schlaff, aus welchem er sich endlichen wird erweckt lassen. Und so dises alles fehl schlagen wurde, wird doch villeicht eine lebhaffte Vorbildung schröckhaffter Ding was vermögen, Xaverius sich entsetzen an denen so weit entfernten Eyländer, Insel, und Königreich, dahin er zu Wasser, und Land, über 35000. Meilweegs in Hunger, und Durst, Hitz, und Kälte, Abgang aller Lebens-Mittel, unter tausend Gefahren zu abgöttischen Völckeren, zu vihischen, abentheurischen, unmenschlichen Heyden sich verfügen solle.

Thom. à Kemp. soliq. c. 8.

Nein! nein! Xaverius wann er schon lebet, ist todt. *Ad alia omnia mortuus sum, non sentio, non attendo, non curo.* Sollte auch die Höll mit tödtlichen Streichen

6. Ist allem abgestorben, und in allem unempfindlich.

chen ihne anfallen. *Non sentio*, wird er es doch nicht empfinden. Nichts dann Verfolgungen, Schmach, Unbilden, Haß, Neyd, und falsche Inzüchten auf ihne warten? Xaverius wird es nicht vermercken, *non attendo*. Dann er im Leben todt. Wie? wann auch steinerne Platz-Regen, blose Degen, und Schwerdter scharffspitzige Pfeil, und Lantzen, unaussprechlich, und unzahlbar-andere Trangsalen ihme den gewissen Untergang betrohen sollten? O diß alles und noch weit mehr hat ein Todter nicht zu förchten, nicht zu besorgen. *Non curo.* Ehender wird das in dem hochadelichen Schloß Xavier uralte Crucifix-Bild aus Mitleyden gegen Xaverium häuffiges Blut schwitzen, als der zu allem unempfindliche Xaverius einiges Zeichen der Forcht, und Abscheuens verspühren lassen. So ist es dann geschehen, Xaverius vom Tod nicht mehr zu erwecken, und da er scheinet zu leben, würcklich gestorben. Doch kan ich es nicht begreiffen, daß Xaverius vor seinem Tod, wo nicht der Welt, und seinen hochadelichen Befreundten, doch wenigstens seiner verwittibten annoch lebenden Frau Mutter keine Urlaub, und letzten kindlichen Abschied gegeben hat. Es hatte ihne ja der Weeg selbsten in die Gegend seines Stammen-Hauß des Schloß Xavier in Navarra geführet, und so auch die natürliche Neigung völlig erloschen, sollte er sich doch wenigstens auf nachtruckliches Bitten, und Anhalten des Gesandtens überreden lassen. Alles umsonst! und eben dises ist der sicherste Gezeug, daß Xaverius im Leben der Welt abgestorben, dann sagt der geistreiche Prediger von Cluniac. *Qui moriuntur mundo, non agnoscunt parentes carnales.* Fleisch, und Blut ist jenem nicht mehr bekannt, welcher der Welt abgestorben ist.

7. Stirbt ihm selbst ab durch strenge Abtödtung.

Wann schon Franciscus Xaverius nunmehro gestorben, im Leben todt, so hatte doch darbey sein Leib keine Ruhe. Und ist eben darum diser Tod desto verwunderlicher, je lebhaffter Xaverius, als schon der Welt abgestorben, in Abtödtung seines Leibs gewesen ist. *Quotidie morior*, spricht er mit dem grossen Völcker-Lehrer Paulo. (1. Cor. c. 15. v. 31.) Täglich stirbe ich, wie? durch was Mittel? *Castigo corpus meum, & in servitutem redigo.* (1. Cor. c. 9. v. 27.) Da ich meinen Leib casteye, und in die Dienstbarkeit bringe. Das ist, wie es Basilius, Origenes, und andere verstehen, da ich meinen Leib durch strenge Fasten ängstige, mit Schlägen peynige, züchtige, und ausmergle. Gar recht! dann eben dise Peynigung, und Casteyung des Fleischs nichts ande-

res ist, dann *longa*, & *viva mors*. Sagt der hochberühmte Jesuit Cornelius à Lapide. Ein langer, und lebhaffter Tod, dardurch Xaverius seinem selbst eigenen Fleisch noch lebend abgestorben ist.

Cornel. à Lapide in 2. Cor. c. 4. v. 10.

8. Und beständige Casteyung des Leibs, und der fünff Sinn.

Ich rede da nichts von jenen geknöpfichten Stricken, mit denen Xaverius seine Arm, Lenden, und Schenckel dermassen unbarmhertzig gefeßlet, daß selbe nach, und nach tieff in das Fleisch eingedrungen, hohe Geschwulsten erwecket, die Haut samt dem Fleisch hinweg gefressen. Dann auch Xaverius wuste eben dises so behutsam zu verbergen, daß es keiner auch der Vertrautisten vermercken kunte. Melde nichts von jener viertägigen strengen Fasten, in welcher dem Leib alle Speiß und Nahrung aufgehebt ware. Dann auch die Todte tragen zum Essen kein Begürd, kein Verlangen. Seye es, sagt mein gottseeliger Thomas à Kempis. *Vox carnis submurmuret:* daß auch das Fleisch darwider murre, nachdruckliche Klagen einwende; so wird doch der im Leben todte Franciscus nichts darvon hören, dann er dem Fleisch abgestorben, *multùm elongatus est à praesentibus, habens sub se appetitum sensualitatis*, weit von dem Gegenwärtigen entfernet, die Anmuthungen der Sinlichkeit bezwungē, und seinem Gewalt unterworffen, ja so gar (was höchstens zu bewunderen) auch schlaffend mit Vergiessung häuffigen Bluts den Anmuthungen des Fleisches sich widersetzet hat. Kein Glied an dem unschuldigen Leib Francisci kunte sich einiger Ruhe getrösten; durch halb gefrohrne See, tieffe Bäch, und morastige Pfützen musten die Füß auch mit Blut überronnen, und meistens bloß unverschont durchwatten. Die zarte hochadeliche Händ jetzt den Pferden dienen, jetzt die Krancken säuberen, ja so gar, was sich kaum einer getrauete, der halb verfaulten elenden Siechen Leilacher berühren, und waschen: nichts zu sagen von dem unleydentlichen Gestanck den Geruch zu peynigen. In seinen Ohren erklingten die abscheulichisten Spott, und Spitz-Nähmen, so ihme von dem unsinnigen Pöbel nachgeschryen, sein ehrenwürdigiste Person aber mit Koth und Steinen aufs äusserste verschimpfet wurde. Und O entsetzliche Abtödtung aller Sinnlichkeit! was erwarten sie A. A. villeicht daß Xaverius unweit Commorin einen mit Geschwär, und Blateren elendigen Tropfen abgewaschen, und den Unrath des überblibenen Spielwassers ausgetruncken? O! das ware der Mund des abgestorbenen Xaverii schon gewohnet aber noch mehr! wann ich es doch

Loc. cit.

vor Grausen sagen kan, was entsetzliche Peyn und Marter ware nicht denen Augen, Mund, ja allen Kräfften des Leibs jener elende Aussätzige, dessen Wunden Franciscus gereiniget, das ausgedruckte Eyter, und Geschwär, um den Eckel, und Widerstand der Natur zu bändigen, mit unvergleichlichen Heldenmuth ausgetruncken hat. Uns solle dises genug beweisen, daß Xaverius auch noch im Leben todt, dem Fleisch, und Sinnlichkeit vollkommen abgestorben. Aber Franciscus ware mit allen disen noch nicht begnügt. *Quotidie morior.* Täglich wünschte er mehr, und mehr zu sterben, dessen sein so offt wiederholtes *amplius, amplius*, noch mehr, noch mehr, klare Anzeig gegeben hat: darum er auch seinen Leib so streng, und unbarmhertzig gehalten, daß die Fristung seines Lebens ein besonders Wunder gewesen der göttlichen Allmacht. Das lasse ich mir einen langen und lebhafften Tod seyn, mit welchem Xaverius seinem Fleisch, und Sinnlichkeit abgestorben.

9. Mit grösten Gaben, und Gnaden ware Franciscus ausgeziert.

Sollte es anjetzo noch auf die dritte Prob des wundervollen Tods in dem Leben Xaverii ankomen, nehmen sie nur über haupt zu Gemüth, wer Franciscus Xaverius seye, und in wem das Absterben seiner selbst bestehe. Was Paulus zu seyn gewunschen, das ist Xaverius gewesen allen alles! Franciscus Xaverius wurde von Paulo dem III. in die hohe Ehrwürde eines bevollmächtigten Päbstlichen Gesandtens erhoben, den Fußstapfen eines Heil. Apostels Thomä eyfrigist nachzufolgen. Von GOtt aber, als ein andederer Moyses zum Heyl gantzer Länder, und Königreich auserkisen; er allein hat zwölffmahl hundert tausend Menschen den Heil. Tauf ertheilet; das gesaltzene Meer-Wasser süß, und trinckbar gemacht, als ein neuer Josue den Sonnen-Lauff an dem Himmel gestellet, als ein Prophet zukünfftige Ding weisgesagt, den Winden, und Meer, Himmel, Sternen, Erden, und Elementen gebotten. Gantze Kriegs-Heer der Barbaren in die Flucht gejaget, die Todte gesund, die Verstorbene lebendig gemacht, und damit er mehreren zugleich, und auf einmahl beyspringen kunte, hat er sich zugleich, und auf einmahl durch ein grosses, ungemeines Wunder an mehreren Orten eingefunden. Ja Xaverius hat weit mehr zur Ehr GOttes, zum Seelen Heyl gewürcket, und gelitten, als ihm einiger Mensch auch nur einbilden kan. *Unus Xaverius*, seynd die lobreichiste Wort Gregorii XV. bey Thoma Bozavio: *Unus Xaverius plures submisit Ecclesiæ, quàm suo Romani, Græcique subdiderant imperio.*

Gregor. XV. apud Thom. Bozov. l. 6. de sign. Eccl. c. 3.

Xa-

Xaverrio allein hat der Kirch Christi mehrer Menschen unterthänig gemacht, als jemahls die alte Römer, und Griechen überwunden, und ihrem Reich unterworffen haben. Von den Königen wurde er hochgeehret, bey den Japonieren ware es schon an dem, daß sie ihn für einen GOtt ausruffen wollten, deme sie annoch bey Lebenszeit ein Kirchen auferbauet, allwo nach verzehrten Oel der angezündte Tocht in dem puren Wasser durch vil Stund hell gebrunnen.

10. Blibe doch jederzeit der demüthigiste

Wie hat sich aber in dises alles Xaverius geschicket? O! fraget ihne nur nicht darum, dann nichts darvon ihme bekannt. *Ego autem existimabam me tanquam mortuum super terram.* Ich hielte mich gleich einem Todten auf Erden, also reden anstatt Xaverii seine Werck unergründlicher Demuth, und Verlaugnung seiner selbsten. Er schätzte sich vor den Allerschalckhafftigisten, so unter der Erden zu finden, wie aus seinen Sendschreiben genugsam zu erkennen. Als ein Apostolischer Legat übergabe er seine Päbstliche, und Königliche Patenten dem Bischoff zu Goa mit gebogenen Knyen. Alles was er gethan, und gewürcket, kame ihme nicht anderst vor, als ob es von einem anderen wäre gewürcket worden. Den Pferden seiner Mitgesellen abzuwarten, in den Spitäleren die allerverächtlichiste Dienst auszuüben, ware sein einige Freud; den Willen, und eigenes Urtheil hatte er Ignatio seinem H. Vatter dergestalten unterworffen, daß er auf einen eintzigen Buchstaben J. so ihme Ignatius schreiben wurde, urbiethig gewesen, von dem letzten Welt-Theil nach Rom ohne anderes Nachsinnen nicht nur zugehen, sonderen zu lauffen. Seynd das nicht klare Zeichen, daß Xaverius obschon noch lebend ihme selbsten abgestorben! freylich! also stimmet mir bey Victor Antiochenus. Dann ihme selbsten absterben eben so vil ist, als, kein Gemeinschafft mit dem Fleisch unterhalten; sich also stellen, *ac si non ipse, sed alius crucem tolleret.* Als wann nicht er, sonderen ein anderer die Creutz-Bürd truge. Also bestättiget meinen Ausspruch ein Heil. Basilius, und mit ihme Cornelius à Lapide. Dann sich selbsten tödten, will so vil sagen, seinem eigenen Willen, und Urtheil absagen, und sterben, dises da wir in Xaverio so vollkommen erfüllet sehen, geben ja mit Grund die Werck von ihme Zeugnuß, daß Xaverius nicht nur der Welt, und lieblich anreitzenden Fleisch, sonderen auch ihme selbsten annoch lebend gestorben seye. Und so auch dises noch nicht erkleckte, wurde

Vict. Antioch in Marc. c. 8.

S. Basil. in Reg. ad interrog. 8. Corn. à Lap. in Matth. c. 16. v. 24.

die durch den Tod Xaverii so hoch beglückte Insul Sancian den letzten Zeugen abgeben, wie unerschrocken sich allda Xaverius in den Willen GOttes ergeben, seine hitzeyfrige Begierden in Chinam einzutringen, der göttlichen Anordnung gantz erlassen, geschlachtet, und durch einen Heil. Tod ihme selbsten abgestorben dem Tod noch im Leben mit dem Tod vorkommen seye. *O bona mors! quæ vitam non auffert, sed transfert in melius.* O seeligister Tod! kein Beraubung sonderen ein Anfang, und Ursprung des wahren Lebens.

Zweyter Theil.

II. Franciscus lebet annoch unverwesend

SO lebet dann jetzt nach dem Tod, der im Leben todte Xaverius? Ja! ja! irre mich nicht; es bleibt bey meinem Grundsatz. Der im Leben todte, und in dem Tod lebende Heil. Indianer Apostel Franciscus Xaverius lebet annoch, und lebet unverweßlich, wie ein H. Paulus vorgesagt hat: *Mortui resurgent incorrupti.* Die Todte werden unverweßlich auferstehen. O was herrliches, wundervolles, ja erstaunliches hätte ich von disem verwunderlichen Leben in dem Tod Francisci Xaverii anzurühmen, wann nicht die schnell dahin lauffende Zeit mich bezwingte den Lauff meiner Red einzuhalten. Allen Umschweiff zu vermeyden, fassen sie nur wohl AA. in die Augen ihres Gemüths den entseelten Leichnam Xaverii, um zu sehen, ob dann kein Zeichen des Lebens an ihme mehr zu finden? vil Mühe hatte sich zwar im Jahr 1552. der grimmige Tod gegeben, den Jungfräulichen Leib Xaverii ungefähr im 55. Jahr seines Alters unter seinen Gewalt, und Bottmäßigkeit zu bringen, scheinet aber mehr nicht vermöget zu haben, als daß er ihm die Sprach benommen; wann schon die Menschen auch das Ihrige beytragen wollten, den Heil. Leichnam zum zweytenmahl mit ungelöschten Kalch überschüttet, mehrmahlen unter die Erden vergraben, wurde doch nach Verlauff 16. Monaten bey gerichtlicher Untersuchung das Fleisch gantz frisch, und unversehrt, in seiner natürlichen Feuchtigkeit, und wohlgestaltet befunden. Sage man nur nicht, diß seye durch Beybringung mächtiger Specereyen, des Oels, oder Balsams geschehen. Nichts dergleichen hatte der Leib Xaverii vonnöthen, *Mortui resurgent incorrupti.* Also wollte die göttliche Vorsichtigkeit, daß Xaverius unverwesen aus dem Grab auferstehe, lebe in dem Tod, der im Leben todt gewesen. Und

12. Zur würdigen Belohnung von GOtt also begnadet

Und wie hätte dann GOtt gestatten mögen, daß sein H. Leichnam die Verwesung sehete? diejenige Füß, welche gemeiniglich barfuß auf die sechs und dreysig tausend Meilen zum Heyl der Völcker durchloffen? diejenige Arm, welche so vil hundert tausend Seelen, und zuweilen in einem eintzigen Tag auf die zehen, offt zwantzig tausend getauffet? das jenige Blut, welches so offt um die allerverzweifleste Sünder zu bekehren vergossen worden? diejenige Zungen, welche mit allen morgenländischen Sprachen den wahren alleinig seeligmachenden Christcatholischen Glauben bis in Tod unaufhörtlich geprediget? diejenige Augen, die gantze Täg, und Nächt im Gebett gewachet? das jenige Hertz, welches von brünstigster Liebe zu GOtt, und dem Nächsten unauslöschlich gebrunnen? endlich derjenige gantze Leib, welcher in unabläßlicher Abtödtung seiner selbst so lebhafft, so kräfftig, und unermüdlich dem Geist mitgewürcket, und durch freywilligen Tod noch im Lebē selbsten abgestorben? Nein! nein! *nec dabis sanctum tuum videre corruptionem!* (Ps. 15. v. 10.) GOtt wird nicht gestatten, daß sein Heiliger die Verwesung sehe. *Mortui resurgent incorrupti.* Xaverius im Leben todt, stehet unverweßlich zum Leben auf in dem Tod; und damit nur niemand mehr dises in Zweifel ziehe, strecket der entseelte Leichnam Xaverii selbst freymüthig seinen Arm aus, zum unfehlbaren Zeichen seines nunmehro in dem Tod weit glückseeligeren Lebens. Seinen Arm, sage ich! O unerhörtes Wunder! kaum, als ihme der Befehl Claudii Aquavivä damahls im Jahr 1614. vorgesetzten Generals vorgetragen wurde, mit disen, als einem unschätzbaren Kleinod unser Europam zu beglücken.

13. Wird von allen Elementen geehret.

Mortui resurgent incorrupti. Xaverius im Leben todt, lebet in dem Tod. Das reden, und bezeugen die leblose Elementen, welche auch nach dem Tod Xaverium mit tieffisten Gehorsam verehren, die Erden getrauet sich nicht seinen H. Leichnam mit ihrer nichtigen Substanz, und Wesenheit zu vermischen. Der mit pestilenzischen Gifft angesteckte Lufft wird also gleich gereiniget, kaum als der H. Leichnam Xaverii auf das Land der Stadt Malacca ausgesetzt worden; das wütende Meerwasser hat sich nicht ehender getrauet jenes Schiff, welches den Leib Xaverii nach Goa geführet, in den Abgrund zu verschlingen, bis der Leib Xaverii daraus entnommen, und erhoben wurde; und was anders will uns das Feur bedeuten, da jene wächsene Kertzen eines

Ssss 3 Edlen-

Ehlenbogen hochs bey seinem Grab 18. Täg, und Nächt stäts gebrunnen, als eben die gantze Welt zur geziemenden Andacht, und Verehrung Xaverii anzuflammen, und sein in dem Tod durch unzahlbare Wunder beständtigtes Leben zu beleuchten. *Mortui resurgent incorrupti.*

14. Durch Wunderzeichen verherrlichet. Erwarten sie AA. nur nicht von mir, daß von denen Wunderthaten Xaverii mehrers sage, massen derselben so erstaunlich vil, daß solche alle vier Theil der Welt niemahl nach Würdigkeit genugsam preysen, und verkündigen mögen. Hat ja so gar die einige andächtige Berührung des Schlüssels zur Sarch, darinnen Xaverii H. Leichnam ruhet, die aus Stricken geflochtene Disciplin, darmit sich Xaverius zu geißlen pflegte, die Gürtel so er um seine Lenden getragen, und was noch mehr, das einige Verlangen Xaverii H. Leichnam zu sehen, und zu verehren, unheylbare Kranckheiten geheylet, und vertriben. Was solle dann weniger vermögen der unverwesene Leib Xaverii selbsten? O! mit besten Fug kan auch von disem sagen, was Lucas von Christo unserem Heyland verzeichnet hat. Luc. c. 6. v. 19. *Omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes.* Alles Volck, und Geschlecht ware gleich dem zeitlichẽ Hinscheiden Xaverii begürig seinen H. unverwesenen Leichnam zu berühren, weilen nebst dem übernatürlichen lieblichen Geruch, auch Krafft von ihme ausgienge, und alle heylte. *Mortui resurgent incorrupti.* Also herrlich, und wundervoll hat Xaverius in seinem Tod angefangen zu leben, da er im Leben gestorben. Ja Xaverius im Leben todt, lebt annoch bis auf heutigen Tag auch nach dem Tod unverwesen.

15. Sein Nahmen ist aller Orten in Ehrreichen Angedencken. *Homo mortuus est, & viget adhuc ejus fama vel bona memoria.* Sagt gar recht von disem geheimnußvollen Leben Robertus von Sorbona. Der Mensch wann er auch gestorben; lebet doch durch seinen Ruhm, und gutes Angedencken. Nemlich gleichwie das köstliche Rauchwerck, wann es auch schon verschwunden, verbleibet doch in seinem edlen Geruch; also kan ich wohl von Xaverio jenes behaubten, was von dem fromen König Josia Ecclesiasticus sagt: Eccl. c. 49. v. 1. *Memoria Josiæ in compositionem odoris facta opus pigmentarii.* Die Gedächtnuß Josiä, ich sage, Xaverii, ist gleich einem süssen Rauchwerck, das ein Apothecker von edlen köstlichen Gewürtz hat zugerichtet. Diser himmlische Geruch wird nicht mehr vergehen; der

im

im Leben todte Xaverius auch nach dem Tod in ewigem Angedencken leben, als der angenehmste süsseste Geruch. *In memoria*
Ps. 111. v. 6. *æterna erit justus.*

16. Wird von allen gepryset, und hochgeschätzet,

Es lebet noch auf ein heutigen Tag der im Leben todte Heil. Franciscus Xaverius in den herrlichisten Lobsprüchen der Römischen Päbsten, besonders Pauli III. Gregorii XV. Urbani VIII. Alexandri VII. Es erlebet Xaverius in denen mit würdigisten Ruhm angefüllten Bücheren der gepurpurten Cardinälen, Prälaten, und grundgelehrtisten Theologen. Xaverius hat sein apostolisches Leben mit dem unsterblichen veränderet. Also Martinus Navarrus. *Mortui resurgent incorrupti.* Der im Leben
Mart. Navarr. in manual. c. 21. n. 10.
todte Xaverius lebet annoch mit zartister Andacht in den Hertzen der Kayser, Königen, und Grossen diser Welt, in ewiger Gedächtnuß gantzer Königreich, Fürstenthum, und Landen. In unverweßlichen Vertrauen, und Hochachtung der gantzen Catholischen Christenheit. *Plùs ultrà!* sage noch mehr, jedoch nicht ohne Grund. *Mortui resurgent incorrupti.* Xaverius der grosse Indianer Apostel lebet annoch unverwesen in seiner Ehr, und höchsten Ruhm auch in denen offentlich in Truck gegebenen Schrifften derjenigen, welche ansonsten der Römisch-Catholisch allein seeligmachenden Kirchen nicht zugethan, alle Gelegenheit suchen selbe zu tadlen, und zu beschnarchen.

17. Auch sogar von denen Ketzeren selbsten.

Philippus Baldäus in der warhafftigen, und ausführlichen Beschreibung der berühmten Ost-Indischen Küsten Anno 1672. zu Amsterdam gedruckt c. 13. pag. 76. nennet Xaverium in seinem unbeschreiblich, und Heil. Eyffer einen Völcker Lehrer; der (wann er nur seiner Religion gewesen wäre) als ein anderer Paulus hätte sollen geschätzet, und geehret werden, an dessen Eyffer, Wachtbarkeit, Andacht, und anderen Tugenden sich alle Frommen aufzumunteren haben. Richardus Hackluit ein Engelländischer Prädicant bekennet frey, und ohne Ausnahm, in Beschreibung der Hauptschiffart, und anderen Reisen der Englischen Nation zu Land und Wasser Part. 2. Vol. 2. daß Xaverius als ein Evangelischer Arbeiter, und Lehrmeister in Indien nach vilen mit allzeit fröhlichen Gemüth erlittenen Creutz, und Unbilden, beraubt aller Königlichkeiten dises Lebens voll des himmlischen Seegens in der Insul Sancian gestorben seye. Von dessen vortrefflichen Tugenden, und übernatürlichen Würckungen noch heut zu Tag die Indische Geschichten melden. *Homo mor-*

mortuus est, *& viget adhuc ejus fama*, *vel bona memoria.* Also ist gestorben Xaverius, und lebet auch nach dem Tod. Ja es lebet Xaverius, indem ihne Travernier ein vortrefflicher, und hochgelehrter Mann, an deme ausser der Religion nichts auszustellen, noch höher erhebt, und nach Gebrauch der Catholischen einen Heiligen nennet, den wir billich als einen H. Paulum, und wahren Indianer-Apostel benamsen sollen. Also lese ich in denen von ihme herausgegebenen Schrifften, besonderen, und curiosen Nachrichten. *Mortui resurgent incorrupti.* So ligt dann jedem klar vor Augen, daß Xaverius nach seinem Tod zu lebē erst recht angefangen, weil er schon im Leben gestorben, und durch freywilligen Tod dem Tod vorkommen. Bleibt mithin das Absehen meiner heutigen Lob- und Ehren-Red erfüllet, welches kein anderes gewesen, als der in dem Leben todte, und in dem Tod lebende H. Indianer Apostel Franciscus Xaverius.

Beschluß.

18. Auf daß wir mit Francisco Xaverio ein so glückseeliges Leben erlangen, L. 2. Ep. 3.

Ist es nicht wahr? AA. wünschten sie anjetzo nicht auch mit dem Heil. Vatter Bernardo loc. cit. *Utinam hac morte frequenter ego cadam, ut evadam laqueos mortis* O daß auch wir der Gefahr des Tods zu entgehen, mit Xaverio sterben kunten? und was sollten wir mehrers wünschen, dann eben einen so wundervollen Tod, welcher nach Zeugnuß Xaverii selbsten: *Non est hæc mors dicenda, sed vitæ melioris arrha.* Kein Tod zu nennen, sondern die gewisse Versicherung eines besseren Lebens. Dann, *qui mortem accelerat*, *vitam aperit*, also *Xaverius L. 3. Ep. 5.* wer auf solche Weis zum Tod eylet eröffnet ihm das Leben. Aber, ich frage sie AA. mit dem grossen Lehrer meinem Heil. Vatter Augustino. l. 4. Confess. c. 12. *Ubi quæritis eam?* wo haben sie bishero dises geheimnußvolle Leben gesuchet? in der Welt? bey denen Reichthumen, Ehren, Pracht und hohen Ansehen? in der Begierlichkeit, und freygelassenen Zügel des Fleisches? in eigenem verkehrten Urtheil und Willen? O weit gefehlet! *beatam vitam quæritis in regione mortis?* in dem Land des Tods suchen das seelige Leben? *Non est ibi, quomodo enim beata vita, ubi non est vita?* Nein! nein! da ist das wahre Leben nicht, und

L. 2. Ep. 3.

wie sollte es da zu finden seyn, wo kein Leben ist. Der grosse Heil. Indianer-Apostel Franciscus Xaverius hat dises ehender nicht gefunden, bis er ihm selbsten, der Welt, und Sinnlichkeit abgestorben; da, da, nachdem er im Leben todt gewesen, hat er im Tod angefangen zu leben, ja lebet annoch in seinem unversehrten Heil. Leichnam, in unzahlbaren übernatürlichen Wunderzeichen, und allgemeinen Ruhm, Ehr und Angedencken der gantzen Welt. *O! quàm beatum est vivere quotidie moriendo.* O! wie glückseelig ist ein solches Leben, das aber nicht anderst, dann durch einen täglichen Tod erworben wird. Ist der Liebs-Seufftzer Xaverii. *Bona mors, quæ vitam non aufert, sed transfert in melius.* O seeliger Tod, welcher das Leben nicht hinnimmet, sonderen in ein besseres veränderet.

L. 1. Ep. 1.

19. Müssen wir zuvor mit ihme sittlicher weise sterben.

Auch wir verlangen also zu sterben der Welt, damit wir derselben nicht anderst, als zum Nutzen unserer Seel geniessen; abzusterben unserem Fleisch, damit es nicht Leib und Seel in das Verderben bringe; abzusterben unserem verkehrten Willen, damit kein anderer, dann der göttliche in uns lebe. Durch disen freywilligen Tod werden wir den Tod überwinden, sterben im Leben, und leben in dem Tod. *O quando fiet, ut cum fiducia dicam; existimabam me tanquam mortuum super terram* Also ruffet mein geistreicher Thomas à Kempis, und wir mit ihme. O! wann wird doch jene Zeit ankommen, daß wir wahrhafftig mit Xaverio sagen können: ich hielte mich als einen Verstorbenen auf Erden.

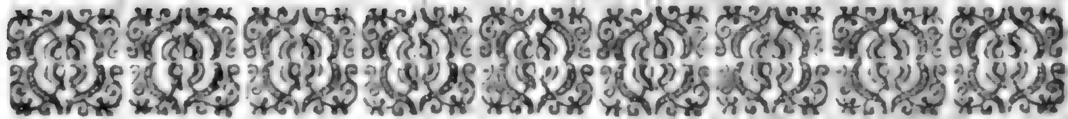
Thomas à Kemp. soliloq. c. 8.

Heil. Indianer-Apostel Francisce Xaveri: stehe uns bey in den letzten Aengsten dises sittlich, und geistlichen Tods weilen es ja ohne grosse Schmertzen und Widerstand nicht geschehen kan, daß der Geist dem Leib und muthwilligen Fleisch völlig absterbe, massen wie der Apostel schreibt: *Caro concupiscit adversus Spiritum.* Das Fleisch widerstrebet dem Geist. Mit deiner großmögenden Vorbitt, und liebreichen Hülff ist es beschlossen, nach deinem mächtig anreitzenden Vorspihl einen sittlichen Tod sterben in der Zeit, damit wir mit dir, und allen Heiligen, nach dem Tod unsterblich leben in der Ewigkeit.

Galat. c. 5. v. 17.

A M E N.

)o(



Fünff und fünffzigste Predig,

Auf das Fest Des Heiligen NICOLAI, Bischoffen und Beichtigers.

Vorspruch.

Tradidit illis bona sua. Matth. c. 25. v. 14.

Er übergab ihnen seine Güter.

Innhalt.

Trübsalen seynd die vornehmste Güter.

1. Einem jeden gibt GOtt seine Güter,

Glück zu liebe Jugend! anheut hats dir widerum geglückt, alldieweilen der günstige Himmel mehrmahlen gegeben jenen erwünschten Tag, nach dem dein Hertz vorhero schon lange Zeit inmüthig geseufftzet, mit einem Wort: der Heil. Nicolaus hat eingelegt, und eben darum schwebet gleichsam die liebe Jugend in den Freuden. Nichts dergleichen laßt sich vermercken an denen grossen und erwachsenen; warum dises? Mein Herr, also geben sie mir zur Antwort, ich kenne den

H.

H. Nicolaus schon, darum legt er mir nichts mehr ein. Weit gefehlt; sagst du, der H. Nicolaus lege dir nichts ein, so mag ich billich schlüssen, du kennest den Heil. Nicolaus nicht, massen kein Mensch auf Erden, deme der H. Nicolaus (ich verstehe den allgütigen himmlischen Vatter) nicht etwas von seinen Gütteren einlege, dises ersehen wir ja klar aus abgelesenen heiligen Evangelio, allwo jener in weite Länder abreisende Herr seine Diener zu sich beruffen, ihnen seine Güter übergeben, nicht zwar allen gleich, sonderen einem jeden nach Maaß eigner Kräfften. *Tradidit illis bona sua.*

2. Die vornehmste seynd die Trübsalen. Ich muß aber da einige hören einwenden, und gleichsam wider GOtt selbsten klagen, sprechende; daß er ihnen so gar kein Talent mitgetheilet habe, dann sagen sie, reich bin ich nicht, edel bin ich auch nicht, an der Gesundheit fehlt es mir immerdar, alles was ich hab, ist nichts mein eigen, so gar nicht, daß ich meinen Fuß darauf setzen kunte, im lesen und schreiben bin ich nicht erfahren, ja auch in den äussersten Winckel verstoßt man mich, niemand gibt meiner einige Acht. Was, oder wo seynd dann jene Güter, die mir GOtt gegeben hat? Aber nur gemach; sage mir her, der du also redest; bist du nicht reich, so bist du arm, manglet dir die Gesundheit, so wird dir nicht manglen die Kranckheit; hast du kein Ruhe, so bist du in der Unruhe. *Utique*, mercke wohl, was dir da in das Ohr sagt der Ehrwürdige Lanuza, *noveris igitur hæc esse præcipua talenta, quæ Deus amicis, servisque suis partitur.* Eben dise seynd die vornehmste Güter, welche GOtt seinen Freunden, seinen Dieneren gibt und einleget. Oder aber vermeinen sie Geliebte, die Güter, welche GOtt seinẽ getreuen Kinderen mittheilt, bestehen allein in den Reichthumen, Gesundheit, allem Wohlergehen des Leibs? Ach nein! dises gibt GOtt auch den Welt-Kinderen, und denen die ihn hassen; denen jenigen aber, die GOtt lieb hat, gibt und legt er ein weit herrlichere, weit kostbare Güter, nemlich seine eigene Güter, *Tradidit illis bona sua,* als durch welche wir den allerbesten Gewinn erhalten mögen, wann wir anderst nicht selbst ermanglen, selbe gebührender massen anzulegen. Verleihen sie mir ein kurtze Gedult, so will ich beydes zeigen; was dise für Güter seyen, die uns GOtt als seine eigene aus unendlicher Güte mittheilt, zugleich auch wie, und auf was Weis selbe wohl anzuwenden. Hierzu getröste ich mich des göttlichen Beystands, und fange an im Nahmen JEsu und Mariä.

Lanuza hom. 32. n. 29.

Abhandlung.

3. Der vermenschte Sohn GOttes

Es laßt sich da vor allem fragen, wer dann jener Mensch gewesen seye, von welchem erst abgelesener Evangelischer Text sagt *Homo quidam peregrè proficiscens vocavit servos suos.* (Matth. c. 25 v. 14.) Ein Mensch der über Land ziehen wollt, rufft seinen Knechten. Diser Mensch nach Auslegung Origenis, S. Hieronymi, Venerab. Bedæ, und anderer bey Cornelio à Lapide, ist kein anderer, dann jener göttliche Mensch, und vermenschte GOtt Christus der HErr, diser ist abgereiset in ein entferntes Land, als er in den Himmel aufgefahren, und sich von der Welt abgesönderet; ehe und bevor er aber dise Welt verlassen wollte, *vocavit servos suos, & tradidit illis bona sua.* Berüffte er zu sich seine Diener, das ist seine heilige Apostel, und durch sie auch uns alle seine geliebte Kinder, denen er dann zur Zeugnuß seiner Liebe seine eigene Güter übergeben. Wie da Andächtige, was sage ich, seine eigene Güter hat uns Christus der HErr übergeben? wann arm seyn, reich seyn wäre, wurde dises sich nicht übel reimen, daß aber der arme Heyland uns seine eigene Güter hinterlasse, das fassen sie noch nicht.

4. Auf Erden der allerärmiste.

Dann hatte ja er selbsten nicht gleich in seiner Geburt, darein ihn als ein zartes Kindlein Maria die Jungfräuliche Mutter einwicklen, und legen konte. *Non erat eis locus in diversorio,* (Luc. 2. v. 7.) in kein Hauß, ob schon Joseph und Maria eyfrigist darum batten, liesse man sie ein: also daß sie in einem Vieh-Stall sich niderlassen musten. Was Kälte, was Ungemach hat nicht da das göttliche Kind ausgestanden, die mit Zähren fliessende Aeuglein geben es genug zu verstehen; durchgehen wir die gantze Jugend des vermenschten GOttes, so finden wir doch nichts von seinen Güteren. Er war allenthalben veracht, arm und verlassen, oder aber, hat er villeicht dise Güter in seinem männlichen Alter zuwegen gebracht? aber auch da laßt sich nichts sehen, dann die äusserste Armuth, Verfolgung, Creutz und Leyden, also zwar, daß er nicht nur nicht gehabt, mit dem er den Tribut bezahlen möchte, sonderen auch so gar an dem schmertzlichen Creutz-Holtz so vil nicht gefunden, wohin er sein mit Dörneren gecröntes Haupt legen konte. Alles kurtz zu sagen. *Tota vita Christi Crux fuit, & Martyrium.* ist der Ausspruch meines Ehrwürdigen Thomæ à Kempis. (Thomas à Kemp. l. 2. de imit. c. 12.)

Das

Das gantze Leben Christi ware Creutz und Leyden. Wo bleiben dann jetzt jene seine eigene Güter, welche er uns hat hinterlassen?

5. Will uns seines Leydens theilhafftig machen.

Fraget nicht länger, Andächtige, dise und keine andere seynd es; Creutz und Leyden, Trübsal und Widerwärtigkeit seynd seine eigene Güter, welche Christus der HErr Zeit seines Lebens sorgsamist zusammen gesammlet, eyfrigist gesucht, und uns als den höchsten Schatz hinterlassen, und mildreichist eingelegt hat. Nicht nur freywillig hat er dises auf sich genommen, sonderen auch mit gröster Freud ausgestanden, *Proposito sibi gaudio sustinuit Crucem.* Creutz und Leyden waren das einige geliebte Object, und Gegensatz, nach dem er weit beständiger, dann das Zünglein nach dem Magnet-Stern abgesehen, ja auch mit höchster Begierd verlanget hat, wie er es selbsten seinen geliebtisten Jüngeren geoffenbaret. *Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor, usque dum perficiatur.* Ich muß mich mit einem Tauff tauffen lassen, und wie werde ich geängstiget, bis daß es vollzogen werde, nemlich, gleichwie es heist: *Avarus nunquam dicit: sufficit.* Der geldbegierige sagt niemahl, es ist genug. Also kunte auch der zum Leyden begierige Heyland niemahl ersättiget werden, wollte allzeit mehr und mehr leyden, damit er durch dasselbe, als seine eigene Güter uns das ewig himmlische Reich einkauffen, zugleich auch uns noch auf diser Welt mit Ubergebung seiner Güter bereichen möchte.

Hebr. c. 12. v. 2

Luc. c. 12. v. 50.

6. Darob wir uns billichist sollen erfreuen.

Saget, und beklaget euch jetzund nicht mehr andächtige Zuhörer, es habe euch der gütige GOTT nichts von seinen Güteren eingeleget; ist ja keiner aus uns, deme es an Creutz und Leyden, Trübsal und Widerwärtigkeiten mangle; oder aber sollte einer aus uns dessen befreyt seyn, hätte er vilmehr Ursach sich zu beklagen, weilen er nichts zu leyden hat. Einem jeden aus uns hat die vätterliche Milde einige Talent übergeben, einem mehr, dem anderen minder, nach Maaß eines jeden seinen Kräfften. So laßt uns dann danckbarlich erfreuen, und mit Paulo dem Heil. Apostel von Hertzen bekennen; *Gloriamur in tribulationibus.* Wir frohlocken in den Trübsalen. Und wiederum, *Placeo mihi in infirmitatibus, in contumeliis, in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo.* Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach, an Nöthē an Verfolgungen, an Aengsten um Christi willen. Massen, wie der

Rom. 5. v. 3

2 Corin. 12. v. 10.

der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel nach Auslegung Cornelii à Lapide darfür haltet, *Tribulatio est summum bonum, ideóque in ea summè gaudendum.* Die Trübsal ist das höchste Gut, darum auch der, dem sie zukommt, höchstens darinn sich erfreuen soll.

7. Weilen das Leyden das gröste Gut.

Dise Wahrheit haben die alte Weise nicht erkennet, es hat dise nicht gewust Aristoteles, nicht verstanden Plato, für falsch gehalten Anaxagoras, für thorrecht Epicurus. Und seynd auch leyder vil aus den Christen, welche disen Wahrheits-Grund für unwahr erkennen und ausruffen, denen aber stracks widerspricht S. Jacobus, indem er denjenigen seelig ausrufft, welcher etwas zu leyden hat. *Beatus Vir, qui suffert tentationem.* Weit besser haben dises erkennet die heilige Apostel, welche als wahre Christi Nachfolger *ibant gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine JEsu contumeliam pati.* also schreibt von ihnen Lucas Act. 5. v. 41. Sie giengen fröhlich vom Angesicht des Raths, dieweil sie würdig geacht wären, für den Nahmen JEsu Schmach zu leyden, wohl wissende, was grosses Gut es seye, Creutz und Trübsal zu übertragen, nemlich diß seyen die eigene Güter Christi des HErrn, welche er ihnen als seinen lieben Kinderen, und uns als sein allerbestes hinterlassen.

Jacobi c. 1. v. 12.

8. Dann es ein Zeichen der Gnaden-Wahl

Ich höre mir da einen widersprechen und sagen, wañ Christus der vermenschte GOtt mir auf diser Welt nichts anders will geben, dann Trübsal und Widerwärtigkeit, mag er wohl auch dise behalten, hab diser Güter nicht vonnöthen; einem solchen, wer er immer seye, kan ich billich vorwerffen, er wisse und verstehe noch lang nicht den grossen unbegreifflichen Werth der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten, welche der allweise GOtt denen jenigen allein zu Theil werden laßt, die er besonders lieb hat, gemäß dem, was Paulus schreibt. *Quem Dominus diligit, castigat, flagellat autem omnem filium quem recipit.* Wen GOtt liebt, den züchtiget er, welchen er zu einem Erben seiner Glory aufnimmt, den Frommen geißlet er hier auf Erden mit allerhand Creutz und Leyden. Es ist schon ein ausgemachte Sach, spricht mein heiliger Vatter Augustinus. *Si exceptus es à passione flagellorum, exceptus es à numero filiorum.* Werden wir anjetzo von GOtt nicht gegeißlet und gezüchtiget, so werden wir auch hernach von der Zahl der Auserwählten Kinder GOttes völlig ausgeschlossen verbleiben. O dann so seye dir tausend mahl

Hebr. c. 12. v. 6.

S. Aug. l. 1. de pass.

Danck

Danck gesagt grosser gütigster HErr, daß du uns dise deine eigene Güter so vätterlich hast zukommen lassen. *Bonum mihi, quia humiliasti me;* uns ist es sehr gut, daß du uns durch Creutz und Leyden gedemüthiget, dann durch eben dise gibst du uns das gewisseste Zeichen, daß du uns von Hertzen liebest.

Psalm. 118. v. 71.

9. Der Vatter straffet das Kind, weilen er solches liebet.

Nehmet dessen ein gemeine Gleichnuß hin von einem Hauß-Vatter, diser wird denen Dienstleuthen und Haußgesind vil durch die Finger sehen, und mannigfaltige Boßheit gestatten, welche er an denen Kinderen scharf abstraffet, sie in grösserer Zucht und schärfferen Zaum haltet, und mehr Leyd als Freud vergönnet; die Ursach aber ist klar, weilen er die Kinder liebet, und sie ihm zugehören, herentgegen die Dienstbotten, so nicht sein Eigenthum seyn, für verworffen haltet. Also welche GOtt der himmlische Vatter in allerley Wohllüsten der Welt frey passiren laßt, seynd nicht sein Eigenthum, hingegen die Fromme, als seine liebe Kinder, die haltet er mit allerhand Trübsalen hart und streng. *Cogita,* gibt einen schönen Trost mein Heil. Vatter August. *Cogita cum te Deus afflictionibus corripit, in electorum suorum numerum destinâsse.* Gedencke mein Christ, mit festen Glauben, daß, so dir GOtt Creutz und Leyden schickt, dich in die schöne Zahl seiner Auserwählten einverleibe, und zu einem gewissen Erben des Himmels einsetze, alldieweilen er schon vorhin dir seine eigene Gütter gegeben. *Qui corripitur,* sagt der uralte Lehrer Origenes, *diligitur* Wer mit Leyd gezüchtiget wird, der wird auch geliebt.

S. Aug. in Ps. 14.

Origen. sup. cap. Oseæ 8.

Ein Beyspihl und unlaugbare Prob dessen haben wir an dem wunderthätigen heiligen Bischoff der Stadt Myra Nicolao, dessen heiligen Nahmens-Tag wir anheut feyrlich begehen. Nicolaus sage ich, ware eben derjenige, welcher dergleichen Güter und Talent empfangen hatte, ja welcher sein gröste Freud, sein grösstes Glück in dem allein suchte, daß er Christo zu Lieb leyden konnte. Der grimmige Tod risse inner drey Tägen Nicolao seine adeliche Elteren Vatter und Mutter in das Grab, und zwar durch die gifftige Pest, welche dazumahl gantz Morgenland, zumahl auch das Lycische Gelände überfallen. Ein betrübter Zufall war freylich diser, und zwar so schmertzlich, der gar offt schon manche in dermassen grosse Betrübnuß gesetzt, daß sie ihnen vor Unmuth die Haar aus dem Kopf gerissen haben. Geschicht es, daß der liebe GOtt den Kinderen ihre Elteren,

10. Der Heil. Nicolaus erfreuete sich in Trangsalen.

ren, oder den Elteren ihre Kinder durch einen tödtlichen Stoß hinweg nimmt, da will kein Trost erklecken, man ist mit GOtt nicht zufriden, da doch diß alles geschicht, weil GOtt uns liebet.

11. In der Armuth. Andere haben das gröste Abscheuen ab der Armuth, also daß es ihnen auch an dem blossen Nahmen grauset, ja wann sie auch über solche komt, höret man nichts dann murren, und kurren, beständiges Klagen. Nicolaus wuste die Armuth weit besser zu schätzen, als welche ihm so lieb und werth ware, daß er selbe zu haben, seine vermögliche Erbschafft nicht im mindisten für sich behalten, sonderen den Armen ausgetheilet. Seine Kleydung, auch da er schon Bischoff, ware gantz schlecht. Züchtigte, und peynigte seinen Leib mit beständigen Wachen, Fasten, Betten, und anderen Leibs Strengheiten, asse den Tag nur einmahl, niemahl aber von Fleisch. Sein gantzer Reichthum bestunde in der freywilligen höchsten Armuth, also daß er auch nicht ein einiges Buch als eigen besasse.

12. In Verfolgung. Mit disem aber ware der liebe GOtt noch nicht zufriden; noch mehr, und zwar von seinen Gegneren müste Nicolaus leyden. Lauter Güter des liebvollen GOttes, welche er allein seinen lieben Kinderen einleget. Es kunte zwar die Welt ihr einbilden, Nicolaus wäre unglückseelig, von GOtt verlassen, als sie gesehen, daß er in Gefahr gestanden wegẽ seinem apostolischen Eyffer das Haupt zu verliehren, endlichen samt vilen anderen Christlichen Inwohneren des Lands verwisen in das Elend verstossen worden; aber der guldene Mund Chrysostomi widerspricht, und beweist, daß dise Meinung falsch, und betrogen seye, *siquidem* also lautet die guldene Lehre. *Si videris virtutis studiosum innumeris tamen affligi molestiis, beatum hunc puta.* Wann du sihest einen Christen-Menschen, daß er alles Gute ergreiffe, sich der Tugend befleisse, alles Böse meide, und gleichwohl vil leyde. *beatum hunc puta.* So urtheile, und schätze ihn glückseelig, und sage keck, daß er seye aus der Zahl der Kinder GOttes. S. Chrysost. in orat. 3. de Laz.

13. Besser ist es im Leyden, als in den Freuden leben. Seneca erzehlt von dem weltweisen Attalo, daß diser Krafft seines heroischen Muths, im Sprichwort gehabt, *malo me fortuna in castris, quàm in deliciis habeat.* Daß er lieber wollte zu Feld wider die Feind ligen, und allerhand widerwärtige Zufäll ausstehen, als in

in den Wollüsten leben. O das wünschte auch sehr von euch zu vernehmen Andächtige, daß ein jeder aus euch von Hertzen sagte. *Malo me Christus in martyriis, quàm in delitiis habeat.* Mir ist es weit lieber, daß GOtt der HErr mich mit Creutz und Leyden belege, als daß ich in allem Wohlergehen leben solte. Warum? habs schon gesagt, alldieweilen wir alsdann versichert seyn, daß wir Kinder GOttes, denen er seine eigene Güter übergibt, *tradidit illis bona sua.* Laßt uns dise von der vätterlichen Hand mit Freuden annehmen, uns darfür danckbarlich erzeigen, die anvertraute Güter nicht unter die Erden vergraben durch unsere Ungedult, sonderen dieselbige wohl anwenden, damit wir noch so vil dadurch gewinnen. Aber wie auf was Weis soll diß geschehen? dises ist, was ich noch zu zeigen versprochen hab.

14. Wie man sich in die Trübsal schicken solle?

Ein gemeines Sprichwort ist es, man solle aus der Noth eine Tugend machen. Also ist es, leyden müssen wir, wann wir auch schon nicht wollen, so ist es ja besser, daß wir leyden mit Nutzen, denn ohne Verdienst; bey uns dann ligt es, ob wir dise uns anvertraute Talenta, unser Creutz und leyden wohl anwenden wollen, oder nicht; alsdann aber wenden wir dieselbige wohl an, wann wir sie mit völliger Ergebung in den göttlichen Willen freudig annehmen, gedultig übertragen, und absonderlich, welches sie wohl mercken sollen, mit denen Verdiensten des bitteren Leyden und Sterbens unsers Erlösers Christi JEsu vereinigen. Dann obschon dasjenige, was wir leyden, wenig, und geringen Werths ist aus sich selbsten, so wir sie aber mit den Verdiensten Christi GOtt aufopferen, bekommen sie alsobald ein grosses Ansehen, den besten Geschmack, und seynd vor dem göttlichen Angesicht höchstens angenehm, überdas seynd sie weit verdienstlicher, wegen dem unendlichen Werth der Verdiensten Christi, in deren Vereinigung unser Creutz und Leyden, Trübsal und Widerwärtigkeit also aufgeopferet, theilhafftig wird. Dises ist was von uns der verliebte göttliche Bräutigam selbsten verlanget. *Pone me ùt signaculum super cor tuum.* Cant. c. 8. v. 6. Setze mich als wie ein Sigel auf dein Hertz. Als wollte er sagen, in allem was du leydest, halte mich für das Zihl, nach mir richte alles. Noch klärer stimmet bey, und bekräfftiget dise Lehr der vortreffliche Geist-Lehrer Ludovicus Blosius. *Is, qui se pietati & devotioni addi-*

Lud. Blos. in instit. spirit. c. 9. n. 1. *addicit, consuescat tam illa, quæ agit, quàm ea quæ patitur conjungere atque unire operibus, & doloribus Christi per Orationem, sive desiderium.* Derjenige, welcher sich auf die Andacht, und Frommkeit begibt, soll sich gewöhnen, daß er alles, was er thut, und leydet, durch das Gebett, und Begürden vereinige mit denen Verdiensten, und Schmertzen Christi des HErrn; seyd nur getröstet ihr alle, die ihr was leydet; so ihr also euch in eueren Trübsalen verhaltet, so ihr auf solche Weis dieselbe euch zu Nutzen machet, werdet ihr sie nicht umsonst leyden, bestens anlegen, und bey der Zuruckkunfft des HErrn wohl bestehen.

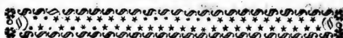
15. Durch Vereinigung mit dem Leyden Christi wird alles süß. Wohlan dann, Andächtige, gelitten muß es seyn; *Omnes*, alle, alle, keinen nimt der Apostel Paulus aus. *Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu persecutionem patientur.* 2. Timoth. c. 3. v. 12. Alle, die nach GOtt, und seinem Heil. Willen from, Christlich leben wollen, müssen auf diser Welt vil widerwärtigs aussteben; diß aber alles soll uns nicht erschröcken; kein Ubel ist das, was wir leyden, sonderen es seynd die eigene Schätz, Reichthum, und Güter, welche Christus unser Erlöser auf diser Welt selbst zusammen gesamlet, und in der Abreiß in das Reich seines himmlischen Vatters uns als seinen lieben Kinderen hinterlassen hat. *Tradidit illis bona sua.* Bey uns ligt es jetzund, daß wir selbige uns zum Nutzen, und grossen Gewinn machen; wann wir anderst nicht wollen einstens der Belohnung beraubet werden. Damit aber alles diß euch nicht zu hart falle, gib ich euch den Rath, welchen die betrübte Ruth von Booz erhalten hat. *Veni huc & comede panem, & intinge buccellam tuam in aceto.* Ruth. c. 2. v. 14. Komme herbey, isse dein Brod, und duncke deinen Bissen in den Essig. Diser Trost scheinet seltsam, zumahlen der Essig saur, und bitter ist. Saur und Bitterkeit verursacht ja keine Linderung. O! ein schönes Geheimnuß ligt da verborgen schreibt hierüber ein geistreiche, und gelehrte Feder, seitemahlen unter dem sauren Essig das bittere Leyden Christi wir andächtig zu verstehen haben; kommt dann ihr Betrangte, ihr Arme, ihr auf der Welt Verachte, ihr alle die ihr was leydet, duncket das harte Brod der Trangsalen in den Essig des bitteren Leyden und Sterbens Christi, mit disen Verdiensten vereiniget alles, was ihr leydet, so wird das rauhe süß,

vor

vor GOtt verdienstlich, und die Güter von euch bestens angewendet seyn, darum auch letztlich die Cron nicht ausbleiben, sonderen der gütige GOtt wird euch mit eben denen Worten, mit denen er Nicolaum zur Belohnung eingeladen, zuruffen: *Euge serve bone, & fidelis, quia in pauca fuisti fidelis, supra multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Ey du guter, und getreuer Knecht, weilen du über wenig bist treu gewesen, will ich dich über vil setzen, gehe ein in die Freud deines HErrn. O was Trost, was Freud wird diß seyn.

Math. c. 25. v. 23.

A M E N.



Sechs und fünffzigste Predig,

Bey der Hochfeyrlich begangenen Seeligsprechung Des

Seel. PETRI FORERII Regulierten Chor-Herrn.

Vorspruch.

Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam. Apoc. c. 2 v. 10.

Bleibe getreu bis an das End / so werde ich dir geben die Cron.

Innhalt.

Petrus Forerius ein allzeit grünender Cederbaum auf dem Berg Libano.

I. Die Beharrlichkeit wird gecrönet.

Der an Tugend, und Tapferkeit vortreffliche König Aeneas, von dem Virgilius nicht genug Lobs singen kan, ruffte einstens seinen Trojaneren, da sie bey so vil widrigen Aufstössen allgemach den Muth sincken zu lassen begunten, also zu: *Durate, & vosmet rebus servate secundis. Dura-*

Durate, haltet, gebt euch nicht bis etwas bessers hernach komme. Gewißlich ich wäre gezwungen mit eben disen Worten eines heydnischen Aeneä manchen Christen aufzufrischen, wann nicht der gütigiste GOTT eben dergleichen vätterliche Ermahnung durch den Apocalyptischen Adler, mir in den Mund legte. *Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi Coronam.* Bleibe getreu bis an das End, so werde ich dir geben die Cron. Massen, wann ja etwas mehr vonnöthen ist, die Ehr, das Lob, und die Belohnung zu verdienen, so ists dises, nemlich die Beharrlichkeit. *Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.* Sagt der Heyland: Derjenige wird seelig werden, der verharret bis an das End.

Apocal. c. 2. v. 10.

Matth. c. 24. v. 13.

2. Seynd aber wenig, die bis ans End verharren.

Da aber fehlet es bey den meisten; sie fangen wohl an, ziehen munter ein Zeitlang den Karren, aber zuletzt erligen sie, und zausen wiederum zuruck. Der Anfang ist gut, das End ist schlimm. Welches gar schön anmercket Oliv. also schreibend: der einzige David nach erhaltenem Sieg wider den Goliath hat die flüchtige Philisthäer verfolget, Vil 1000. Israeliter seynd aus Egypten ausgezogen dem gelobten Land zu, aber aus allen nur zwey dahin gelangt. Der Samson hat gar bald seine Sieg-Zweig mit dem Fußeisen vertauscht, und der zuvor die Philisthäer allenthalben aufsuchte sie zu schlagen, und zu vertilgen, so gar daß er darüber gantz vermüdet, und schier verdurstet ist, ach wie spöttlich hat er zuletzt sein mit Lorbeergecröntes Haupt in die Schoß der Dalilä gelegt, und ist darüber zu Grund gangen. Im hohen Lied wirst du wohl lesen, daß in dem Weingarten der Braut die Rebstöck verblühet haben, aber von keinem Wimmet liset man. Blätter vollauf waren vorhanden, aber keine Trauben. So gehet es nemlich uns auch, wir blühen allzeit leichter, als daß wir Frücht bringen. Die Bäum stehen gemeiniglich im Frühling voll der wohlriechenden Blühe, aber im Sommer, oder Herbst wird wenig darvon zeitig.

Oliv. l. 4. Aromat. fol. 301.

3. Petrus Forerius ware beharrlich bis ans End.

Weit besser, weit emsiger, weit sorgfältiger ist diser Beharrlichkeit in dem einmahl angetrettenen Tugend-Weeg beflissen gewesen Petrus Forerius, regulierter Chorherr meines Heil. Vatters Augustini, und brinnyfriger Pfarrer zu Mataineur in Lothringen, von dessen Leben, und Heiligkeit, so ich auch anheut schon etwas weniges anziehe, doch niemahls genug sagen kan. Dann eben diser seelige Petrus Forerius bildete ihme sicher ein, mein Angezogener Vorspruch zihle vor al-

 len

len auf ihn; es verlange besonders von ihm der höchste GOTT: *Esto fidelis usque ad mortem.* Daß er bis ans End getreu verbleiben solle. Dahero wanderte er die angetrettene Tugend-Straß allzeit emsigist fort, noch liesse ab, bis er das gelobte Land erreichet. Sagte die Welt, das Fleisch, die verführerische Schlang, was sie wollten, war alles umsonst. Das ausgesteckte Sieg-Cräntzlein der unsterblichen Glory schwebte immerdar vor den Augen Petri. *Et dabo tibi coronam.*

4. Gleich dem Cederbaum allzeit grünend.

Dises wollte er kurtzum haben, koste es, was es wollte; und weil kein anders Mittel ware, dann die Beharrlichkeit, *esto fidelis usque ad mortem*; ware er getreu bis in das End. Allzeit im schönsten Tugend-Flor, allzeit in dem Wachsthum, allzeit grünend; daß ich also billich Petrum vergleichen kan, dem Cederbaum auf dem Berg Libano. *Quasi cedrus in Libano.* Eccl. c. 24. v. 17. Und dises ist was ich anheut gesinnet bin mit mehreren zu erweisen. Soll hiemit der Innhalt meiner Lob- und Ehren-Predig diser seyn,

Cedrus in Libano.

Das ist:

Petrus Forerius

Ein allzeit grünender Cederbaum auf dem Berg Libano.

DErjenige grosse GOtt, welcher dem seeligen Petro in seiner ersten Predig zu Mataincur gegeben hat, *os & sapientiam*, einen beredsamen Mund voll der himmlischen Weißheit, dardurch er die zuvor steinharte Hertzen seiner Schäfflein erweichet, theils vor Reu und Leyd über ihre Sünden, theils aus übergrosser Freud, weil sie GOtt mit einem so lieben Vatter versehen, in häufige Thränen hat machen hervor brechen, derselbe stärcke meine schwache Zung, damit ich die jederzeit grünende Beharrlichkeit Petri würdig, und nutzlich vortragen möge, dessen getröstet fange ich an in den heiligsten Nähmen JEsu, und Mariä.

Ab-

Abtheilung.

5. Petrus gegen GOtt, dem Neben Menschen, und sich selbsten allzeit getreu 2. Timoth. c. 4. v. 7.

Wann ich die Tugend, und Heiligkeit Petri Forerii etwas reifers überlege, so finde ich vor allem, daß Petrus ohne allen Zwang mit besten Fug sich der Worten eines grossen Welt Apostels Pauli rühmen könne. *Fidem servavi.* Das ist, wie es Primasius verstehet, *perseverantiam* ich bin beharrlich getreu gewesen; und zwar erstlichen gegen GOTT. Zum anderen erfüllte er auch emsigist den Befehl, so eben diser Völcker-Lehrer seinem Timotheo gegeben. *Ministerium tuum imple.* Welches nach Verdolmetschung Vatabli eben so vil heist, dann *facito plenam fidem tui ministerii.* Verrichte getreulich und vollkommen das dir aufgetragene Amt. Das ist, er ware getreu gegen seinem Neben-Menschen. Drittens ware er beflissen, *ut fidelis inveniatur.* Damit er auch gegen sich selbsten, und seiner eigenen Seel getreu erfunden werde. Welche dreyfache Beharrlichkeit, und Treue den ersten Theil meiner Predig ausmachet. *Esto fidelis usque ad mortem.*

Loc. cit.

1. Cor. c. 4. v. 2.

6. Hat ein zweyfache Cron verdienet. 2. Timoth. c. 4 v. 8.

Dem dann auch nothwendig folgen muß, *in reliquo reposita est mihi corona justitiæ.* Daß auch Petro Forerio, wie dorten Paulo, zubereitet sey die Cron der Gerechtigkeit, oder wie Anselmus will; *quam justè merui*, die ich billich verdienet, nicht eine gemeine, schlechte, sondern vortreffliche zweyfache Cron sowohl in disem, als anderen Leben von den Menschen, und von GOtt gemäß dem gethanen Versprechen, *& dabo tibi coronam.* So werde ich dir geben die Cron; dises wird seyn der anderte Theil, welcher unumgänglich von dem ersten abhanget, und mit demselben eines ist; dann ja die Cron nothwendig erfordert ein getreue Beharrlichkeit, dise aber die Cron unfehlbar nach sich ziehet. *Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam.*

Abhandlung.

Erster Theil.

7. Petrus in Mirecur gebohren.

Petrus Forerius ein allzeit grünender Cederbaum auf dem Berg Libano: *Cedrus in Libano.* Ja! bey disem will, und soll ich bleiben. Obschon Mirecur das Geburts-Ort Petri

Petri ein geringer Flecken in Lothringen, allwo er im Jahr 1565. den letzten Tag Novembr. Monaths das erste Tags-Liecht angesehen, obschon die gottseelige Elteren Petri Dominicus Fourier, und Anna Pacquart von niederen Stand, und schlechten Mittlen gewesen, lasse ich mich jedoch dessentwegen in so weit nicht bekümmeren, daß ich vilmehr das Ort Mirecur tausendmahl glückseelig, die fromme Elteren an herrlichen Tugenden überreich, Petrum als einen allzeit florierenden Cederbaum bekennen, und ausruffen muß, massen ja auch aus einem kleinen Zweiglein zum öffteren grosse, und kostbare Frücht zu hoffen, besonders da es durch eigene Beweißthum die Hoffnung unterstützet, gleich als in Petro zu sehen ware.

8. Wird ein regulierter Chorherr.

Es wollte aber das schöne, und annehmliche junge Ceder-Bäumlein Petrus nicht lang unter den Disteln, und Dörneren sich verweilen, wohl wissend, wie vilen schon öffters höchst schädlich gewesen der vergifft, und rauhe Lufft diser Welt. Verlangte also nichts mehr, dann wie er in einem sicheren, an Früchten, und Cedergewächs reichlich beschmuckten Ort möchte versetzet werden. Und wo sollte er ein angenehmeres finden, dann eben den hohen an Tugend, und Weißheit, schneeweissen an Unschuld, und Heiligkeit vortrefflichen Berg Libanum, will sagen, den uralten, Apostolischen Heil. Orden der regulierten Chorherren des Heil. Vatters Augustini. Dessen Heil. Ordens-Kleid er auch angelegt in der schon im Jahr Christi 1094. gestifften Abtey Chaumousey in dem 20sten Jahr seines Alters. Allwo er auch nach abgelegten heiligen drey Ordens-Gelübden, und völlig erlerneter GOttes Gelehrtheit zu Mußipont, bald hernach zum Priester geweyhet worden, wie er dann am Fest des H. Tauffers Joannis sein erstes H. Meß-Opfer mit möglichster Andacht verrichtet.

9. Und eyfriger Priester.

Von dem grossen Samuel, gabe einstens der gütigste GOtt ein herrliches Versprechen: *Suscitabo mihi sacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet.* Ich will mir einen treuen Priester erwecken, der soll thun, wie es in meinem Hertzen, und meiner Seel ist. 1. Reg. c. 2. v. 35. Und fürwahr, *cognovit universus Israël, quòd fidelis Samuel Propheta esset Domini.* Gantz Israel hatte wahrgenommen, daß der treue Samuel seye ein Prophet des HErrn. ibid. c. 3. v. 20. Sage ich, Petrus Forerius seye ein anderer getreuer Samuel, so kan mir es niemand widersprechen, indem nicht nur ein gantzes Lothringen sondern ein gantze Römisch-

misch-Catholische Kirchen nach emsigist, und auf das genauiste durchsuchten Lebens-Lauf Petri erkennet, und offentlich durch feyrliche Seeligsprechung bekennet hat, Petrus seye jederzeit gewesen ein treuer Samuel und seye fleissigist nachkommen dem göttlichen Befehl: *Esto fidelis usque ad mortem*, jederzeit getreu bis in Tod, allzeit in dem Wachsthum, und Flor ein beständig grünender Cederbaum. *Cedrus in Libano.* Die tigurinische Verdolmetschung liset angezogene Wort des Ecclesiastici, also: *Instar cedri in libano excrevi.* Ich bin gleich dem Cederbaum auf dem Berg Libano aufgewachsen; dessen sich dann gar wohl rühmen darf der hohe, aufrecht stehende, allzeit grünende Cederbaum Petrus.

10. Ist weit höher dann der Ceder-Baum.

Der Cederbaum wachset sehr hoch, und nach Zeugnuß Benedicti Pererii lib. 10. de Arca Noë, ist ein Cederbaum zu dem mit eilf Ruderen versehenen Schiff Demetrii in Cypren gefället worden, der in seiner Höhe 100. und 30. Schuh lang gewesen ist. Ein wundervolle, erstaunungswürdige Grösse eines Baums! aber sollte er auch die Wolcken durchtringen, gibt ihme Petrus nichts nach, wird ihm in der Höhe überwachsen, daß also billich mit ein wenig veränderten Worten jenes dysticon Masenii beysetzen darf:

Summa petit cedrus; superat Foreria virtus;
Illa subit nubes, grandior illa polos.

Zu teutsch:

Der Cederbaum sich hoch erschwingt,
Forerius noch höher tringt,
Jener die Wolcken theilet,
Petrus zum Himmel eilet.

11. Bis in den Himmel erwachsen

Fraget ihn nur selbsten, Andächtige, wie hoch er in seinem Wachsthum kommen seye, und er wird euch mit einem Heil. Apostel Paulo antworten: *Nostra conversatio in cœlis est.* Philipp. c. 3. v. 20. Bis in den Himmel hab ich mich erschwungen, gleich von den ersten Tägen an meines Lebens bis in das End, da ich nichts mehr gesuchet, dann wie ich in den Tugenden je und allzeit mehr, und mehr wachsen kunte. Da ich mich mit GOTT völlig vereiniget, und dessen heiligsten Willen in allen erlassē habe. Ich suchte nichts als GOtt, und seine Ehr, diß ware das letzte Zihl, und End aller meiner Begürden, und alles Verlangen. Und fürwahr Petrus gabe diß satsam zu verstehen, da er die Wort seines, und meines H. Vatters Augustini offt wiederholte. *Deus es, & meus es.* Mein GOtt, ich bin dein, und du bist mein. Vil Beweißthumen kunte ich anführen, so es die Zeit erlaubte. Sage also mehr nicht, dann allein dises, Petrus ware nicht nur allein in dem Gebett, sondern auch in an-

deren Geschäfften den gantzen Tag allzeit bey GOTT, dann also bekennet er es selbsten, da er aus innersten Hertzen mit Augustino öffters aufschrye. *Amor meus, pondus meum illuc feror, quocunque feror.* Das ist: Mein Lieb, mein Trieb; dort sencke ich mich hin, wo immer hin. Wohl ein hoher Cederbaum Petrus, *instar cedri in libano excrevi.*

12. Suchte die Ehr GOttes durch ein neues Institut zu vermehren

Es hatte Petrus in allen Sachen kein andere Absicht, als die grössere Ehr, und Wohlgefallen GOttes: *Instar cedri*, gleich dem Cederbaum, welcher allzeit gerad übersich sich erschwinget. Dises dann mehrer zu beförderen errichtete er ein löbliches zur einigen Ehr GOttes, und Fromme des Nächstens abziehlende Institut der Closter-Frauen von der Congregation de nôtre Dame. Welches erstlich Carolus de Lotharingia Cardinal, und Päbstlicher Gesandter am 8. Decembr. 1603. nachmahls Ihro Päbstliche Heiligkeit selbst 1615. mit einem offentlichen Schatz, und Gnaden-Brief bestättiget; Pabst Urbanus VIII. 1628. verleibte sie ein in den Orden der regulierten Chorherren S. Patris Augustini, und erlaubte, daß sie regulierte Canonißinen sollten genennt, und für solche gehalten werden. Es ist auch die Zahl derselben volckreichen Clöster schon über 70. angewachsen.

13. Unerschrocken in allen widrigen Zufällen

Je mehr Petrus in dem Wachsthum zunahme, um so vil mehr grißgramte die Höll, aber jederzeit umsonst, der Cederbaum ist vest, und daurhafft, kein Widerwärtigkeit wird ihne biegẽ. *Mihi adhærere Deo bonum est*, bekeñte Petrus in dem Werck selbsten mit einem gecrönten David. Mein grösstes Gut ist, daß ich anhange meinem GOtt, und in disen all mein Hoffnung setze. Ps. 72. v. 28. Dahero ware kein Zufall mächtig die Heiterkeit, und Ruhe seines Gemüths zu verstöhren. Er ware allzeit so vergnügt, und frölich, als wann nichts widriges wäre vorbey gegangen. Wahrhafftig *fidelis servus, & prudens*; ein weiser, getreuer Knecht Petrus nach dem Befehl GOttes: *Esto fidelis usque ad mortem.* Jederzeit getreu gegen GOTT bis in das End, *fidem servavi.* Und eben darum ein hoher, vest, und starcker allzeit grünender Cederbaum. *Quasi cedrus in Libano.*

14. Seine Liebe gegen dem Neben-Menschen

Wann also beständig getreu gewesen ist Petrus Forerius gegen GOtt, so wird ja jeder gezwungen dise Folg zu machen, Petrus müsse auch getreu gewesen seyn gegen seinem Neben-Menschen. *Esto fidelis usque ad mortem.* Indem so diß letztere nicht wäre, auch das erste nicht bestehen kunte. Und fürwahr, wer immer also von Petro argumentiert, trifft es zum besten. Petrus ist getreu gewesen gegen

gegen GOtt, und eben darum auch gegen dem Neben-Menschen. Auch da, *quasi cedrus in Libano.* Ein beständig grünender, dauerhaffter, höchst nutzlicher, allen wegen seiner Süß- und Annehmlichkeit beliebter, florierender Cederbaum. Sage vil, aber nicht ohne Grund.

15. Hat aller Hertzen an sich gezogen.

Nicht nur ein vortreffliche Stadt in Lothringen Mußipont, sondern so gar ein gantze Provintz gibt mir Zeugnuß, mit was vor einem Eyfer Petrus gegen seinem Neben-Menschen sich ergossen habe; als er noch ein Student die Obsorg der Jugend auf sich genommen, vile junge auch adeliche Zweiglein, die ihm von allen Orten anvertrauet wurden, in seiner Pflantz-Schul dermassen herrlich mit Weißheit sowohl als Heiligkeit ausgezieret, daß sie mit der Zeit als vortreffliche Bäum an unterschiedliche Ort seynd versetzt worden. *Quasi cedrus in Libano.* Wahrhafftig Petrus ein Cederbaum wegen seiner Süß- und Annehmlichkeit, durch welche er aller Hertzen zu sich gezogen, annehmlich in seinen Gebärden, süß in seinen Worten, gemäß dem, was Ecclesiasticus sagt: *Sapiens in verbis seipsum amabilem facit.* **Der Weise in seinen Worten macht sich selbst liebenswürdig.**

Eccl. c. 20. v. 13.

16. Allen beyzuspringen war er bereit

Liebenswürdig hat Petrus sich gemacht wegen seiner ihme gleichsam angebohrnen Hold- und Leutseeligkeit, mit der er jeden, und allen begegnete allzeit bereit nach allen Kräfften zu helfen, und beyzuspringen. Jedermann hatte einen baldigen und leichten Zutritt, dann er stellte sich täglich in der Frühe zur Hauß-Thür, und wartete allda, ob nicht jemand seiner Hülff bedarffe.

17. Freygebig gegen den Armen.

Liebenswürdig hat Petrus sich gemacht wegen seiner absonderlich denen Armen erzeigten Freygebigkeit, indem er die Clösterliche Kost, weil sie ihm gar zugut fürkame, meistentheils aus Erlaubnuß der Oberen denen Armen gegeben. Gleichfalls auch das, so von seiner gespärigen Unterhaltung auf der Pfarr übrig verbliben; ja er machte selbst ihnen ein Hertz ohne Scheu von ihme zu begehren, was ihnen abgienge.

18. Mild, und liebreich

Liebens-würdig hat Petrus sich gemacht wegen der allen, absonderlich den angehenden Geistlichen, und Novitzen erwisenen Liebe, und Mildigkeit. Dann obwohl er währenden Probier Jahr vil harte Brocken verdauen müssen, erzeigte er sich doch hernach gegen den Novitzen so mild, und liebreich, daß er sie öffters ihrer Arbeit überhebte, und deren Dienst, so verächtlich sie auch immer waren, versahe. Daß ich mithin ohne einigen Anstand

von Petro sagen muß, was Paulus von sich selbsten bekennet: *Omnibus omnia factus sum.* Petrus ist allen alles worden. 1. Cor. c. 9. v. 22.

19. Ein seelen-eyffriger Pfarr-Herr

Aber zu was für einem Zihl und End ist Petrus allen alles worden? fraget Andächtige einen Welt-Prediger Paulum, er wird euch anstatt meiner antworten L. cit. *Ut omnes facerem salvos.* Damit ich alle seelig machte, sagt Paulus, und mit ihme Petrus Forerius. Diß, diß ware, um das Petrus sich beemsigte, damit er das ihme von GOtt auferlegte Amt eines Pfarrers zu Mataincur wohl, und getreulich versahe, zu Matain-cur sage ich, dann eben dises hat er aus zwey anderen ihme aufgetragenen Pfarren, deren Einkommen reich, die Bemühung ruhig ware, darum auserwehlet, weil sie an Einkünfften sehr arm, zugleich ein Seelsorger allda die gröst: Arbeit finden wurde, hat auch sie mit Verwilligung seines Abbtens angetretten im Jahr Christi 1595. mithin den Befehl, den Paulus Tito, und allen Seelsorgeren gegeben, in dem Werck erfüllet. *Ministerium tuum imple.* Verrichte getreulich, und vollkommen das dir aufgetragene Amt. Da, da wolte Petrus seyn getreu beständig bis in Tod, *Quasi Cedrus in Libano.* Gleich dem Cederbaum auf dem Libano.

20. Und Seelsorger

Vitruvius l. 2. schreibt von dem Cederbaum, es fliesse aus demselben ein vortrefflisches Oel, mit welchem, wann man die Bücher, oder andere Sachen bestreichet, werden sie von der Holz-Fäule, Würmen, und Schaben gäntzlich befreyet, gibt ihnen also der Cederbaum gleichsam ein unsterbliches Wesen. *Quasi Cedrus in Libano.* Petrus Forerius will auch in disem dem Cederbaum nichts nachgeben, damit ja nichts an ihm ermangle. Wahrlich *æternitatis sator*, ein Cederbaum, der allen die Unsterblichkeit mittheilet, *quibus ejus sermo aspersus fuerit*, welche mit seinem heilsamsten Lehren, und Predigen seynd besprenget worden. *Qui verbum vitæ in æternitatis cibum alendæ Christi familiæ dispensat.* Seynd die Wort des H. Hilarii. Der das Wort des Lebens gleich als eine Speiß der Unsterblichkeit zur Ernährung der Gemeinde Christi austheilet. *Quasi Cedrus in Libano.* Gleich dem Cederbaum auf dem Berg Libano. S. Hilar. can. 27. in Matth.

21. Mit grossen Seelenfrucht

Unfähig bin ich, genugsam hervorzubringen den grossen Nutzen, welchen der seeleyfrige Petrus durch seine Apostolische Unternehmungen geschafft. Seine lehrreiche Ermahnungen geschahen jederzeit mit solchem Nachtruck, daß niemand ohne Zerknirschung, und Vergiessung

der

der Zäher davon gangen. Auch ins besonders lehrte er seine Schäflein, versamlete in einem gewissen Ort allzeit zugleich vier oder fünff Haußhaltungen, die er allda mit grösten Nutzen unterwise. Zu disem allem kame noch hinzu sein unermüdeter Fleiß, und besondere Geschicklichkeit denen büssenden in dem Beichtstul beyzuspringen, in welchem so mühesam, als verdienstvollen Werck er gantze Täg von 5. Uhr morgens bis 9. Uhr des Nachts zubrachte ohne auszusetzen, oder nothwendige Nahrung zu geniessen, damit er also allen zubrächte die Unsterblichkeit des Lebens, und alle befreyte von dem höchst schädlichen Gewissens-Wurm, und alles verderbenden Schaben der Sünden. *Quasi Cedrus in Libano.* Gleich dem Cederbaum; jederzeit mit einem H. Ambrosio verlangend: *Omnibus prodesse, nulli obesse.* Zu seyn allen zu Nutz, Niemand zu kurtz, damit er also sein Amt vollständig erfüllte, *Ministerium tuum imple*, und beständig treu verblibe gegen dem Neben-Menschen. *Esto fidelis usque ad mortem.* Gleich dem Cederbaum. *Quasi Cedrus in Libano.*

22. Darzu noch mehr beygetragen

Der geliebte Heyland stellte einstens dise Frag, *Quis putas, est fidelis dispensator?* Wer vermeinst du Petre, ist ein getreuer Ausspender. Cornelius à Lapide gibt die Antwort, und sagt, derjenige ist ein getreuer Ausspender, welcher die einige Ehr, und Glory GOttes, zugleich das Heyl, und ewige Wohlfart der Seelen suchet, dises aber durch eigene Heiligkeit, und vollkommenes Beyspihl zu beförderen sich befleisset, *ut fidelis inveniatur*, damit er auch gegen sich selbsten getreu befunden werde.

Luc. c. 12. v. 34.

Cornel. à Lap. in Epist. 1. Corinth.

23. Sein tugendreicher Wandel.

Fraget jetzt nicht mehr Andächtige, ob auch gegen sich selbsten Petrus getreu gewesen seye, ist schon genug, wann ich sage, *Quasi Cedrus in Libano.* Petrus seye ein allenthalben wohlriechender Cederbaum, der durch den vortrefflichen Geruch seines tugendvollen Wandels jedermänniglich bekannt gemacht hat, wer er seye: nemlich auch gegen sich selbsten getreu bis in Tod. Mag sich also billich mit einem H. Apostel Paulo rühmen: *Christi bonus odor sumus.* Wir seynd ein angenehmer Geruch Christi.

2. Cor. c. 2. v. 15.

24. Und strenge Abtödtung.

Es ermanglet mir die Zeit, meine Zungen ist weit zu schwach, die Wort vil zu wenig, den edlen Tugend-Geruch, und Heiligkeit, mit der sich Petrus selbsten hat ausgezieret, nach Würde auszusprechen. Sage also nichts, mit was vor einem Eyfer Petrus seinen eigenen Willen, das eigene Urtheil, die auch mindiste Zu-

neigung zu eitlen Wollüsten in sich selbsten abgetödtet habe. Den eigenen Willen durch den Gehorsam, das eigene Urtheil durch die Demuth, die Zuneigung zu den Wollüsten durch Strengheit des Lebens, und Eingezogenheit aller Sinnen. Ich umgehe hier jenes von Petro gemachte Gelübd mit sich nach aller Schärfe, so er bey gesunden Leib wäre, zu verfahren, das er auch in die vierzig Jahr treulich gehalten. Er asse nichts, als Gemüß, Wurtzen, oder Erbsen in Wasser gesotten, und dises den Tag nur einmahl, offt aber gar nichts. Das Tranck ware das Wasser, und auch dises sehr gespährig. Die Geißlen, und das Buß Kleid waren ihme sehr gemein, den härinen Bußsack legte er niemahl, dann aus höchster Noth von sich. Aber von disem allem sage ich nichts. Ich kunte vorbringen das brinneyffrige Gebett Petri, sein Engel-reine Unschuld, Krafft dero er auch noch ein kleiner Knab von seinem Schwesterlein sich entfernete, noch auch zu demselbigen bey dem Tisch sitzen wollte. Die tief gegründte Demuth, und Starckmüthigkeit Petri verdienten auch das Lob, aber wegen Abgang der Zeit schweige ich still, und sage diß allein: Petrus ist gewesen ein ausgemachtes Muster, und Formular aller Tugenden in höchster Vollkommenheit, getreu gegen sich selbsten bis in Tod, da er sich und seine Seel hat gehasset. Dann *Qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam.* Ioan. c. 12. v. 25. Ist der Ausspruch Christi. Der auf diser Welt sein Seel hasset, behaltet sie für das ewige Leben. Hat mithin Petrus wahrhafftig sich beflissen, *ut fidelis inveniatur.* Damit er auch gegen sich selbst getreu befunden, gleich dem Cederbaum allenthalben den kostbaren Geruch seiner Tugend, Weißheit, und Heiligkeit ausbreite, *esto fidelis usque ad mortem*, getreu bis in Tod. *Quasi Cedrus in Libano.* Petrus Forerius ein allzeit grünender Cederbaum auf dem Berg Libano.

Zweyter Theil.

25. Dem Berg Libano gleichet

EHe und bevor ich die zweyfache Cron, die Petro gemäß dem göttlichen Versprechen, *& dabo tibi coronam*, ist gegeben worden, mit mehreren erweise, kan ich nicht umgehen in aller Kürtze ein nothwendige Frag zu beantworten, ich hab gesagt, und will es behaubten, Petrus seye gleich dem Cederbaum auf dem Libano aufgewachsen, daß Petrus dem Cederbaum ähnlich hab

hab ich satsam erwisen, was aber diß vor ein Berg Libanus seye, das stehet noch zu erörteren. Allen Umschweiff zu vermeiden, hab ich gleich Anfangs in dem ersten Theil meiner Lob-Red gesagt, diser hohe an Tugend und Weißheit schneeweisse, an Unschuld und Heiligkeit vortreffliche Berg Libanus, seye der uralte Apostolische heilige Orden der regulierten Chor-Herren des H. Vatters Augustini, ja diser ist es, von dem Petrus bekennet: *Cedrus in Libano excrevi.* daß er in disem gleich dem Cederbaum auf dem Libano aufgewachsen seye. Ist das Erdreich gut, so kommt auch ein gute Frucht hervor. Frage jetzt nicht mehr, warum Petrus so hoch erwachsen seye, auf dem hohen schneeweissen Libano ist er gestanden, da hat er seine Wurtzen tieff gegründet, diser hat ihm solche Krafft gegeben, von dem hat er die Stärcke und das Wachsthum empfangen.

26. Der Heil. Orden der regulierten Chor-Herren

Ich nenne aber meinen heilig Apostolischen Orden hoch wegen seinem Alterthum, indem er von den Apostlen schon eingesetzt, von meinem heiligen Vatter Augustino aber eingerichtet und erneuert worden, gleich dises bezeuget der heilige Possidonius in vita S. P. Augustini, welcher schreibt, Augustinus habe so wohl in Speiß und Tranck, als auch allen anderen Sachen mit den Seinigen alles gemein gehabt, eben also wie es zu Zeiten der heiligen Apostlen ware. Es bekräfftigte dises Pius der vierte dises Nahmens Römische Pabst, welcher in einer gewissen Bulla, die Navarrus anziehet, vil von meinem heilig Apostolischen Orden lobwürdiges bestättiget mit dem Zusatz, diser heilige Orden seye von denen Apostlen selbst eingesetzt worden.

Hoch ist diser mein heiliger Orden, weilen er sich also in der gantzen Christenheit ausgebreitet, vil der gantzen heiligen Kirchen Nutzen und Frucht zugebracht; darum sie auch ihme vil schuldig bleibet, indem selbe diser Orden bey 506. Jahr lang löblich regiert, allermassen sie aus disen regulierten Chor-Herren gehabt 53. Römische Päbst, 2667. Purpur tragende Cardinäl, wahrhafftig ein hoher Libanus schneeweiß an Unschuld und Heiligkeit, dessen uns genugsame Zeugnuß leisten so vil hochansehnliche heilige Männer, daß aus disen in die Zahl der Heiligen gesetzt seyn worden so vil, daß alle Täg 50. der Heiligen können celebriert und gezählet werden.

Und diser vortreffliche Berg ist jene Pflantz-Stadt, auf welcher Petrus dem Ceder-Baum gleich aufgewachsen, so herrliche Frücht hervor gebracht, jederzeit in

in dem Wachsthum und Flor gegrünet, bis in Tod den göttlichen Befehl so treulich erfüllet, *esto fidelis usque ad mortem*, daß er auch die Cron erhalten, nicht eine gemeine, sondern zweyfache, irrdisch- und himmlische Cron, wie sie ihm GOtt versprochen hat: *Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam.* Bleibe getreu bis ans End, so werd ich dir geben die Cron.

27. Gleichwie der Cederbaum zum Tempel-Bau Salomonis

Dem allenthalben so sehr berühmten Cederbaum hat der weisiste König Salomon also zu sagen, eine Cron zur Belohnung seines Flors auffsetzen wollen, da er nemlich, wie zu lesen in dem dritten Buch der Königen am 7. und 9. Cap. den so herrlich als kostbaren Tempel zu Jerusalem aus feinem Ceder-Holtz hat erbauen lassen. Der Cederbaum muste dienen für das so heilige Gebäu GOttes, diser wurde aus hundert anderen angesehen und erwählet. Ein grosse Ehr ist dises dem Cederbaum.

Und dises ist, was noch abgehet unserem allzeit grünenden Cederbaum, dem seeligen Petro Forerio, er ist getreu gewesen bis an das End, so gebührt ihme auch die Cron. Er ist getreu gewesen gegen GOtt, so wird auch der alles belohnende GOtt treu verbleiben, sein Versprechen halten, und Petro die Cron auffsetzen. Getreu ist Petrus gewesen gegen sich selbst, auch gegen seinem Nebenmenschen, O! so soll auch die Welt, und die Menschen ihm das Lob sprechen, ihme die Ehren-Cron darbieten, und sich getreu gegen dem Getreuen schuldigist erzeigen. Aber ich fehle, es gehet dises nicht ab, die zweyfache Cron ist schon verfertiget, Petrus darmit gezieret, *Corona justitiæ*, mit jener Cron, die Petrus billich verdienet hat.

28. Also ware Petrus erwählet zu seyn L. 2. Paralip. c. 7. v. 16.

Sehet nur Andächtige, und betrachtet wohl jenen herrlichen aus Cederholtz vollkommen erbauten Tempel des Allerhöchsten, will sagen, meinen seeligen Petrum Forerium selbsten, von dem der grosse GOtt eben das uns sagen will, was er von dem herrlichen Salomonischen Tempel gesprochen hat. *Elegi, & sanctificavi locum istum.* Ich habe auserwählet, und geheiliget disen Ort. Freylich aus keiner anderen Ursach, als damit er belohne jene beständige Treu, und treue Beständigkeit Petri, mit der er bis an das End beständig gegrünet, so herrlich erwachsen ist, daß er aus so vilen erwählet worden, *ut sit nomen meum ibi in sempiternum.* Daß je und allzeit der Nahmen des Allerhöchsten in und bey ihm verbleiben solle.

29. Eine Grund-Saul einer neuen Congregation

Kunte wohl GOtt auf diser Welt Petro noch in dem Leben ein

ein schönere und mehr vortreffliche Cron auffsetzen, dann da er ihn aus so vil tausend anderen erwählet, beruffen, und angeordnet, ja aus ihme gleichsam ein solche Cedrine Grund-Stützen gemacht, auf welcher ein gantzes groß und herrliches Gebäu ruhen sollte. Sage ein neu reformierte Congregation der regulierten Chor-Herren des Heil. Vatters Augustini, welche Petrus Anno 1623. unter dem Schutz und Beystand Pabstens Gregorii XV. glückseelig vollbracht, und mit ausbündigen tieff gegründten Constitutionen und Satzungen versehen und unterstützet hat, welche ja als ein Meisterstuck der wahren Geists-Lehr bewunderet werden.

30. Und derselben General-Vorsteher.

Et dabo tibi coronam. Diß ware dann jener Cronen eine, mit der GOtt Petrum groß machen wollte vor den Menschen, und der Welt. Groß wollte ihn GOtt haben wegen seiner ausbündigen Heiligkeit, und bis in das End annehmlichisten Tugend-Flohr. Scheinbar und groß ware Petrus vor der Welt, als ein General-Vorsteher, Erneuerer, und Gesatzgeber einer neuen Congregation, der regulierten Chor-Herren Salvatoris nostri, ja als ein Stüffter der Canonisserinnen von der Congregation unser Frau (de nôtre Dame) weiß also nicht was Petro zu einer Belohnungs-Cron noch in diser Welt ermanglen sollte.

31. Mit der Cron der ewigen Glory

Aber was halte ich mich bey diser zeitlichen Cron lang auf, weit ein schönere, weit herrlichere, weit ein kostbarere Cron ist Petro zubereitet gewesen, in dessen Betrachtung alle andere wenig, ja gar nichts giltet; der bis in den dritten Himmel verzuckte Apostel Paulus hat sie ein wenig erblicket, und weil sie unbeschreiblich herrlich und schön, kan er mehr darvon nicht entdecken, als, *oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum.* Kein Aug hat etwas dergleichen gesehen, kein Ohr was solches gehöret, noch ist es in ein menschliches Hertz kommen, jene Cron nemlichen, die GOtt zubereitet hat den jenigen, die ihn lieben. Und eben dise ist jene Petro von GOtt versprochene Cron. *Et dabo tibi coronam.* (1. Cor. c. 2. v. 9.)

32. Ist Petrus

Das 1640. Jahr ware es, als die geliebte göttliche Stimm des himmlischen Bräutigams von oben herab kame zu Petro. *Veni de Libano sponsa mea, veni de Libano, veni: coronaberis.* (Cant. c. 4 v. 8.) Komme von dem Berg Libano meine Braut, komme von dem Libano, komme du solle gecrönet werden: als wollte sie sagen,

sagen, komme zu mir O Petre mein auserwählte Braut, weilen du mit einem dreyfachen Band der heiligen Ordens-Gelübden dich mit mir vermählet hast, komme von dem Libano jenem herrlichen, schön, und hohen Berg, auf welchem zu jedermans Verwunderung du so herrlich erwachsen, so schöne Frücht gebracht, so beständig gegrünet hast, komme, komme, du wirst die Cron empfangen, weil du getreu verbliben bis an das End, *dabo tibi coronam*, so will ich dir geben die Cron. *Veni.* Komme.

33. Nach einem seeligen Tod

Petrus verstunde gleich die liebvolle Wort seines Geliebten, die er um so gewisser erkannte, je hefftiger das 4. tägige dopplete Fieber ihme zusetzte. *Cupio dissolvi, & esse cum Christo*, (Philip. c. 1. v. 23.) ware das erste und eintzige Verlangen Petri, daß er aufgelöset werden und beständig seyn möge mit Christo. Niemahl wollte er für sich betten lassen um längere Lebens-Frist, weilen er in den Willen GOttes gantz ergeben, ohne Unterlaß nach dem Himmel seufftzete, allwo die Cron, und Belohnung von Ewigkeit hero schon ausgesehen, und zubereitet ware. Zu welcher er dann auch abgeflogen den 9. December besagten Jahrs um 11. Uhr Nachts, als er seinen gantzen Leib dreymahl mit einem grossen Creutz bezeichnet, in dem 76. Jahr seines zeitlichen Wachsthums, und Alters.

34. Gecrönet worden.

Da ist dann wahr worden, was ich gleich Anfangs gesagt habe. *Et dabo tibi coronam.* Daß Petro zur ewigen Belohnung nebst der zeitlichen, auch die ewige, unsterbliche Cron aufgesetzt worden seye, welches um desto klärer erhellet aus dem, weilen vil mit einem Eyd bekräfftiget haben, daß sie in dem Augenblick, da Petrus verblichen, ein helles Liecht von dessen Wohnung in den Himmel hinauf steigen gesehen. *Et dabo tibi coronam.*

35. Das bezeugen vile Wunder-Zeichen.

Braucht nicht mehr, die Cron hat Petrus schon auf dem Haupt. So ihr mit disem Beweißthum nicht zufriden, Andächtige, so nehmt vor euch jene Wunder, und herrliche Begebenheiten, mit denen der Himmel jedermänniglich bekannt machen wollen Petri auserlesene Heiligkeit, und Grösse seiner Verdiensten. Ihr werdet finden zwey Todte, die Petrus zum Leben wieder erwecket; eine dem Tod schon nächste Closterfrau, die Petrus von allem Ubel befreyet; ein lahme Bäurin, die weder stehen, noch gehen kunte, aber bey dem Grab Petri die völlige Gesundheit erhalten hat. Dise und noch mehr andere Wunderwerck, welche auch der Päbstliche Stul nach scharfer Untersuchung als unstrittig bekennet, dise

laßt

lasst euch gefallen, so werdet ihr Sonnenklar erkennen, alles dises seye die Petro versprochene Cron, *& dabo tibi coronam.* Damit er groß seye vor GOTT, und den Menschen, herrlich, und auserwählt, *quasi cedrus*, gleich dem Cederbaum auf dem Libano; von GOtt zwar, wie wir jetzt gesehen; vor den Menschen aber, gleich ich mit wenigen zeigen werd.

Nachdem der junge Tobias bey seinem lieben alten Vatter durch Beyhülff seines Englischen Reißgespans widerum glücklich, frisch, und gesund angekommen, fragte der alte Tobias, was er wohl geben könne, und solle dem so getreuen Reißgefährten Raphaeli, als der seinem Sohn so grosse und vile Gutthaten auf dem Weeg erwisen hat. *Quid possumus dare viro isti sancto?* Gleiche Frag hat schon vile Jahr hero gestellet, ein herrlich florierende Congregation de nôtre Dame, unser Frauen: wie und auf was Weiß sie ihren wegen ausbündiger Heiligkeit so hoch geschätzten, hertzinniglich geliebten geistlichen Vatter und Stüffter Petrum Forerium noch auf diser Welt beehren, und vor allen Menschen groß machen kunte, damit die auf diser Welt ihme von den Menschen schuldige Cron aufgesetzt wurde, *& dabo tibi coronam.*

Tob. c. 12. v. 1.

Quid possumus dare viro isti sancto? Was kan ich wohl geben, fragte sie sich selbsten, disem meinem Heil. Vatter? Er hat mich, da ich zuvor nicht ware, gemacht, meine Glieder hat er von dem Irrweg auf die edle Himmels-Strassen unermüdet geführet, mich mit so ausbündigen Reglen und Satzungen gleich als kostbaristen Schätzen ausgezieret. *Quid possumus dare?* Was soll ich dann meinem bis in Tod auch gegen mir getreuen Petro vor ein Cron auffsetzen. Faßte endlich auch den Schluß, die feyrliche Seeligsprechung Petri Forerii mit allmöglichen Eyfer und Nachdruck zu beförderen, und auszuwürcken, ja durch unermüdeten Sorg und Fleiß ist dises Heil. Werck so weit kommen, daß Benedictus XIII. Römis. Pabst den 10. Jenner 1730. Petrum in der Zahl der Seeligen zu seyn erkläret, und selben in der gantzen Römisch-Catholischen Kirchen zu verehren, und anzuruffen erlaubt hat. Wie dann auch die feyrliche Vollziehung diser Erklärung in dem Vatican als Haupt-Kirchen zu Rom auf das herrlichiste ist vollbracht worden den 29. Jenner 1730. in Gegenwart seiner Päbstlichen Heiligkeit, viler Cardinälen, Ertz- und Bischöffen, Prälaten rc. und einer ungemeinen Mänge Volcks. Den 5. 6. und 7. Mertz hernach wurde die

36. Und die herrlichist begangene Seeligsprechung.

Beatifications Solennität angestellet, und gehalten von den Herren Canonicis Regularibus Lateranensibus, in ihrer Ordens-Kirchen in Rom zu unser lieben Frauen de Pace benannt auf ein so herrlich, kostbar, und angenehme Weiß, daß der gemeine Ruf gewesen, man habe in vilen Jahren zu Rom keine so zierlich, schöne, und zur Andacht reitzende Vorstellung bey dergleichen Begebenheit nicht gesehen, welches alles durch die schöne an den gemeldten vier Tägen bis über die mittere Nacht daurende Beleuchtungen herrlicher gemacht worden.

Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam. Blibe also auch die Cron von den Menschen dem bis in Tod treuen Petro nicht aus, als weilen er nicht nur gegen GOtt, sondern auch gegen dem Menschen getreu verbliben, wollten auch die Menschen disen treuen Mann beehren, und zwar, das jetziger Zeiten etwas rares ist, da erst 90. Jahr seines seeligen Hintritts verflossen waren. *Et dabo tibi coronam.*

Beschluß.

37. Nach dem Beyspihl Petri sollen auch wir beharrlich seyn.

Ich muß es beschlüssen, aber mit wem? der Worten, die ich fürzutragen hätte, seynd zu vil, der Zeit zu wenig. Sage also mehr nichts, dann was ich gleich Anfangs gesagt habe. *Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam.* Zu euch nemlichen wende ich mich, andächtige Zuhörer, und ruffe euch zu mit eben jenen Worten, die Petrus Forerius so tieff in sein Hertz eingedrucket, und darum auch auf ein Pünctlein erfüllet hat. Bleibet getreu mit meinem seeligen Petro Forerio bis an das End, so wird euch GOTT geben die Cron. Wir verlangen es zwar nicht, daß uns deren eine die Menschen, wohl aber der Belohner alles Guten in der himmlischen Freudens-Stadt aufsetze. Dise, dise beständige, herrlich- und himmlische Cron soll unser Herz, und Gemüth zu sich ziehen; unsere Gedancken völlig einnehmen, *ut ibi fixa sint nostra corda, ubi vera sunt gaudia.* Aber mercket Andächtige, ein beständige Treu, und treue Beständigkeit erfordert von uns der gütige GOtt. *Esto fidelis usque ad mortem.*

Apoc. c. 2. v. 10.

38. Und getreu gegen GOtt

Bleibet getreu bis an das End, wie Forerius, und zwar erstlichen gegen GOtt, indem ihr nichts

nichts suchet ausser GOtt, nichts liebet ausser GOtt, nichts hoch schätzet ausser GOtt. GOtt allein soll seyn das Zihl und End aller unser Begierden. Gleich dem Cederbaum. *Quasi cedrus in Libano*, soll unser Hertz aufrecht sich erhebē gegen GOtt. Sage die Höll, was sie wolle, rathe die Welt, was ihr beliebet, reitze das Fleisch auch noch so hefftig, *Esto fidelis usque ad mortem.* Petrus hat nichts geachtet, hat alles verachtet, *mihi adhærere Deo bonum est*, ware der Ausspruch Petri, disen verberget tieff in euer Gemüth, disen führet beständig in eurem Mund. *Et dabo tibi coronam.* Und GOtt wird euch zur Belohnung geben die Cron der ewigen Freuden.

39. Gegen dem Neben-Menschen.

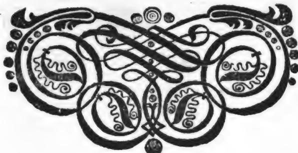
Höchst nutzlich ist der Cederbaum, höchst nutzlich ist gewesen Petrus, auch disem wollen wir folgen; getreu bis in das End gegen unserem Neben-Menschen, und so wir nicht vermögen durch eyfriges Predigen, und heylsames Zusprechen das Heyl unsers Neben-Menschen zu beförderen, wird uns nicht unmöglich seyn, durch gutes Exempel, und Beyspihl dem Nächsten verhülfflich zu seyn; dises wird seyn der höchstnutzliche cedrine Geruch, disen erwartet von uns GOtt, so wir die Cron begehren. *Esto fidelis usque ad mortem*, & *dabo tibi coronam*.

40. Gegen uns selbsten.

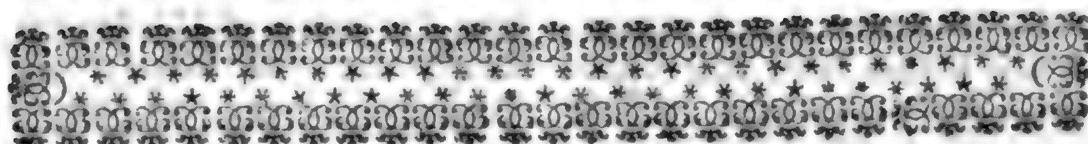
Noch eines! auch gegen uns selbsten müssen wir getreu seyn, gleichwie Petrus, und dises geschicht, so wir dem Heil. Paulo Gehör geben. *Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis, & concupiscentiis.* (Gal. c. 5. v. 24.) Welches eben so vil will, als, daß wir mit Petro Forerio unseren eigenen Willen, eigenes Urtheil, und böse Anmuthungen völlig abtödten, im Gebett eyfrig, in Frommkeit beständig, in der Unschuld getreu bis ins End GOtt dienen. Die Cron ist gewiß, nur tapfer zur Sach, & *dabo tibi coronam*. Sie wird nicht ausbleiben. Absonderlich so du uns dein kräfftige Fürbitt, und Beystand leisten wirst, O auserwählter Seeliger GOttes Petre Foreri, dann eben diß ist, darum auch wir dich kindlich bitten. Gewißlich *non dimittam te, nisi benedixeris mihi.* (Gen. c. 32. v. 26.) Wir entlassen dich nicht, es seye dann, daß du uns deinen Heil. Seegen von der Höhe herab mittheilen wollest. Diß bitte ich dich. Seegne meinen und deinen heilig Apostolischen Orden, damit er, wie bisher, auch forthin immer grüne, und floriere, jener herrliche Libanus nemlich, auf welchem du so hoch erwachsen bist. Seegne die kleine noch auf dem Libano stehende Cederbäumlein, will sagen deine und meine hochwohlehrwürdige Herren Con-Canonicos, und

Canonissinnen, damit sie in einer so edlen Erden des Libani beharrlich wachsen, und *quasi cedrus in Libano* gleich dem Cederbaum voll der Früchten, und angenehmisten Tugend-Geruchs so hoch sich erschwingen, daß gleichwie sie jetzund seyn lebendige Tempel GOttes, auch einstens mögen tauglich seyn, bey Erbauung des neuen Jerusalems einen würdigisten Werckzeug abzugeben. Seegne endlich auch gegenwärtige meine werthiste Zuhörer, uns alle deine treue, andächtige Kinder, damit wir seyn, und verbleiben getreu bis in Tod, gleich dem Cederbaum grünen, und florieren, auch endlich die Cron erhalten von GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.

A M E N.



Sie-



Siben und fünffzigste Predig,

Bey höchst feyrlicher Einsetzung eines Heil. Creutz-Particuls / wie auch eines H. Gebeins Von dem

Heil. Bischoff NICOLAO.

Vorspruch.

Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus. Prov. c. 3. v. 18.

Es ist ein Holtz des Lebens denen / die es ergreiffen / und wer es haltet / der ist seelig.

Innhalt.

Das mit einem unzerbrechlichen Mastbaum, und best erfahrnen Steurmann auf das neu versehene zweymahl glückseelige Schifflein.

1. Wie es Ulyssi ergangen

Ein Fabel-Gedicht ist es, was Homerus in jenem vortrefflichẽ Werck, das er Odyssea betitlet, von Ulysse einem König der Insulen Thracid, und Dulichii merckwürdiges anziehet. Nach Verhörgung der Königlichen in klein Asien gelegenen Stadt Trojã als die übrige Griechen nach ihrem Vatterland

land wiederum zuruck reiseten, wurde Ulysses durch Ungestimme des Meers noch gantzer 10. Jahr samt seinem Schiff von den wütend- und tobenden Wellen hin, und her geworffen. Einstens tragten die Wellen ihn, samt seinen Mitgesellen an solche verborgne Meer-Klippen, allwo das grausame Gesang der Syrenen gantz lieblich erschallte; Ulysses um von solchen nicht verführet zu werden, verstopfte die Ohren seiner Mitgesellen mit Wachs, sich selbsten aber bande er an den Mastbaum des Schiffs fest an, dardurch er auch der Gefahr entgangen, sicher, und frey durchkommen ist.

2. Muß es auch offt die menschliche Seel erfahren

Obschon dises von Ulysse nur erdichtet, wird es doch an uns allen in einem sittlichen Verstand nur gar zu wahr, so lang nemlich die edle Seel in dem zerbrechlichen Schifflein des menschlichen Leibs auf disem gefahrvollen Welt-Meer herum fahret. Ich sage, auf disem gefahrvollen Welt-Meer, dann also hat schon vor längsten das hocherleuchte Kirchen-Liecht mein Heil. Vatter Augustinus dise Welt benamset, also schreibend: *Hoc seculum mare est, & habet amaritudinem noxiam, habet fluctus tribulationum, tempestates tentationum, tenebras errorum.* Dise Welt ist ein Meer, und hat ein schädliche Bitterkeit, vil Wellen der Trangsalen, vil Ungewitter der Versuchungen, vil Finsternussen der Ketzerey, und Irrthumen.

S. Aug. in Ps. 39.

3. In dem Leib gleich als in einem Schifflein.

Daß ich aber den menschlichen Leib mit einem Schifflein vergleiche, geschihet ja nicht ohne Ursach, dann gleichwie das Schiff gemacht wird aus unterschiedlichen Höltzer, und Bretteren, also auch der Leib des Menschen aus unterschiedlichen Nerven, Aderen, Beineren, und Gliedmassen; Das Schiff ruhet bald auf dem Meer, bald laufft es fort: bald hat es gute Wind, bald böse. Also nicht minder der Mensch, jetzt stehet, jetzt gehet er. Jetzt hat er Glück, jetzt Unglück; ein Schiff ist er, in welchem die Seel so lang fortfahret, bis sie den erwünschten Port erreichet. So sehr aber, und begierig immer die menschliche Seel nach dem ausgesteckten Zihl ihrer Schiffahrt seuffzet, so gefahrvoll ist dise Reiß. Und haben schon unzahlbar vil einen Erbärmnuß-würdigen Schiffbruch erlitten, weil sie von dem an sich lockenden Meerfräulen Gesang eingenommen, auch wider ihren Willen an Felsen und Klippen angefahren, und zersprungen seyn.

4. Das Heil. Creutz ist ein starcker Mastbaum.

Ein Schrecken ist villeicht dises in ihren Hertzen, andächtige, auserwählte Zuhörer, darum sie auch bey ihnen selbsten dise Wort öffters wiederholen; O

daß

daß ich doch glücklich dises gefahrvolle Meer diser Welt durchfahren, und an den Port der glückseeligen Ewigkeit sicher anländen kunte! aber nur wohl getröstet, der Mastbaum, an dem sie sich weit besser, und sicherer, dann an jenem Ulysses anhalten, und fest machen können, ist ja in der Mitte des Schiffs schon eingesetzet; das Versprechen aber hat schon vorlängst Salomon gegeben, daß diser Mastbaum seye:

Prov. c. 3. v. 18. *Lignum vitæ bis, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.* Ein Holtz des Lebens denen, die es ergreiffen, und der es haltet, der ist seelig. Ohne Zweifel verstehen sie mich schon, was ich durch disen Mastbaum versiehe: nemlich den von unserem göttlichen Erlöser selbst geheiligten Particul des H. Creutzes, welcher anheut mit so grosser Freud, als Ehren-Bezeugungen allhier hochfeyrlich ist eingesetzt worden; der Heil. Kir-

S. Ambros. l. 10. in Luc. serm. 55. chen Vatter Ambrosius stimmet mir bey, wann er sagt: *Crux est arbor in navi.* Das Heil. Creutz ist der wahre Mastbaum in dem Schifflein. Ich verstehe durch das Schifflein anheut alle Mitglieder diser löblichen Pfarr Peittingen, dann gleichwie sie dem Willen, und Liebe nach haben ein Seel, also machen sie auch aus ingesamt nur einen Leib. In mitte dann dises Leibs gleich als in einem Schiff ist der Mastbaum, an den sich die Schiffende halten mögen, schon vest gesetzet.

5. Der H. Bischoff Nicolaus ein best erfahrner Steurmann.

O so ist dann kein Gefahr mehr zu förchten, sonderen vilmehr ruffe ich ein gantze löbliche Pfarr Peittingen glückseelig aus, und dises zweymahl. Erstlich wegen dem Mastbaum, dem hochheiligen Particul des H. Creutz, dann zweytens, wegen dem best erfahrnen Steurmann dem Heil. Myrensischen Bischoff Nicolao, dem sie durch Einsetzung eines seiner Heil. Reliquien anheut das Schiff völlig anvertrauet, und anbefohlen hat. Mache also meiner heutigen Predig disen Vortrag: Das mit einem unzerbrechlichen Mastbaum, und best erfahrnen Steurmann aufs neu versehene, zweymahl glückseelige Schifflein. Dises mit mehreren zu erweisen ruffe ich den göttlichen Heil. Geist an um seinen Beystand. Sie Andächtige verleihen mir ein aufmercksame Gedult. So fange ich an im Nahmen JEsu, und Mariä.

❧)o(❧

Abtheilung.

6. Das in gegenwärtiger Predig erwisen wird.

Glück zu liebes Peittingen, zweymahl glückseeliges Peittingen, spanne deine Seegel mit Freuden aus, fahre mit grösten Trost auf disem Welt-Meer herum, keinen Schiffbruch hast du zu förchten, dann jener Mast-Baum, den du anheut in dem Schifflein hast aufgestecket, ist *Lignum vitæ his, qui apprehenderint eam.* Ein Holtz oder Baum des Lebens denen, die es ergreiffen. Erstens zwar, ein Baum des Lebens, des Leibs, das ist der erste Theil, dann auch ein Baum des Lebens der Seel; welches seyn wird der zweyte Theil, darum auch das Schifflein, verstehe die gantze löbliche Pfarr glückseelig seyn wird, im leiblichen und geistlichen, *& qui tenuerit eam, beatus.* Aber auch jener best erfahrne Steurmann, dem anheut das Schifflein ist anbefohlen worden, wird selbes aufs beste leiten, darum auch wegen disem seinem Steurmann ist das Schifflein glückseelig; dises wird den dritten Theil meiner Predig ausmachen. Lasse dich dann niemahl von dem Mastbaum, traue dem Steurmann, so wirst du allzeit glückseelig fahren.

Abhandlung.

Erster Theil.

7. Das heilige Creutz beschützet den Leib

Ein Schiff, welches auf dem grossen Ocean mit vollen Seeglen daher laufft, hat absonderlich dreyer Gefahren sich zu förchten, und best möglich darvor zu hüten. Erstens leydet es Gefahr von den See-Rauberen. Zweytens von wegen dem Ungewitter. Dann drittens auch daß es nicht scheittere, und zu Trümmer gehe. Nicht minder ergehet es dem auf disem gefährlichen Welt-Meer herum schiffenden menschlichen Leib, dann er leydet Gefahr von sichtbar und unsichtbaren Feinden, bald da, bald dorten trohet ihm das Ungewitter ein Gefahr an, ja auch ist er beständig in Gefahr der Zerscheutterung. Was Raths, was Hülffs solchen Gefahren zu entgehen? *Si non vis mergi, tabulam apprehende.* ist das vätterliche Einrathen meines H. Vatters Augustini. Willst du das Schifflein vor dem Untergang erhal- S. Aug. in Ps. 51.

erhalten, ergreiffe das Holtz, befestige solches an dem Mastbaum. Dann diser ist *Lignum vitæ his, qui apprehenderint eam.* Ein Holtz, oder Baum des Lebens denen, die es ergreiffen. Ein Baum des Lebens des Leibs. So bindet dann euer Schifflein andächtige Zuhörer an den Mastbaum, an den hochschätzbaren Particul des H. Creutz vest an, und es wird euch seyn ein Baum des Lebens des Leibs; dann es wird euch bewahren vor den Gefahren der Feinden, welche gleich den Seerauberen euch zu schaden Tag und Nacht beschäfftiget seynd.

8. Wie im alten Testament vorbedeutet worden. S. Ephrem. serm. de Cruce.

Crux triumphus adversus Dæmones. Sagt gar schön ein grosser Liebhaber des H. Creutzes, ein H. Ephrem. Das Heilige Creutz obsiget wider die böse Feind. Als wollte er sagen, wer sich an das H. Creutz haltet, dem können die Erb-Feind des menschlichen Geschlechts nicht schaden. *Et qui tenuerit eam, beatus.* Amaleck ein grausamer Feind wollte Israel den Garaus machen, so bald aber JEsus der Sohn Nave die hölzerne Ruthen in der Hand gehalten, Moyses aber die Arm in Gestalt eines Creutz ausgestrecket, wurde der zuvor unüberwindliche Feind überwunden, und das Holtz, das der Sohn Nave in der Hand gehalten, dem gantzen Hebräischen Volck zu einem Holtz des Lebens des Leibs. *Lignum vitæ his qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.* Auch so gar nur der Schatten des Creutzes hat im alten Testament grosse Krafft gehabt, also daß Moyses ohne dem Geheimnuß seines höltzernen Stabs kein Wunder vollbracht hat. Gleichwie aber Moyses den Pharaonem durch seinen Stab überwunden, daß er das Volck entlassen, also sagt mein H. Vatter Augustinus: *Et Diabolus, & Angeli ejus per Crucis mysterium fatigantur, & premuntur, ut à Dei servitio revocare non possint populum Christianum.* Wird auch des Teuffels Gewalt samt seinem Anhang geschwächt, und unterdrucket, daß er dem Menschen in seiner Schiffart keinen Schaden zufugen könne.

Exod. c. 18.

S. Aug. serm. 86. de temp.

So ist dann ein löbliche Pfarr Peittingen mit ihrem Schifflein ausser der Gefahr, hat dem Leib nach kein Gefahr zu förchten von den Feinden, weilen durch den Mastbaum, das H. Creutz, an welches das Schifflein vest angemacht ist, *fugantur Dæmones*, wie es bezeuget der Heil. Laurentius Justinianus; die höllische Seerauber samt ihrem Geschwader vertriben und verjagt werden, daß sie dem Leib nicht schaden können; hat jenes Zeichen Thav, mit welchem

9. Ist ein Schröcken dem höllischen Feind.

S. Laur. Justin. serm. de S. Cruce.

Ezech. c. 9. v. 4. chem Israel bezeichnet worden, die bezeichnete vor dem Tod erhalten; so wird auch das Heil. Creutz, dessen jenes Thau ein Vorbild ware, ein gantze Gemeinde diser löblichen Pfarr vor unsichtbar, und sichtbaren Feinden bewahren, und dem Schifflein seyn ein Baum des Lebens des Leibs, dieweil es sich an dem Mastbaum haltet. *Est lignum vitæ his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.*

10. Dardurch wird geseegnet die Erden. Die anderte Gefahr trohet dem menschlichen Leib an das Ungewitter. Ich verstehe sittlicher Weiß allerhand widerwärtige Anstöß, und Zufäll, welche der Mensch bald da, bald dort, absonderlich von den vier Elementen zu beförchten hat. O zweymahl glückseeliges mit einem so kostbaren Mastbaum versehene Schifflein, halte dich nur fest daran, so wirst du von dem Ungewitter keinen Schaden leyden, massen jenes Holtz, jener hochheilige Mastbaum, an dem du dich anhaltest nach Zeugnuß Damasceni l. 4. ist: *Animæ salus, & corporis; omnium malorum aversio, omnium bonorum datrix.* Das Heyl Leibs und der Seelen, dann es wendet von dir ab alles Ubel, und gibt dir an statt dessen alles Gute. Es verschaffet dem Leib, die nothwendige Nahrung, darum erhaltet es Aecker, und Wisen vor allem Schaden; verschaffet die Fruchtbarkeit der Erden. Sage es nicht aus mir, sonderen der H. Ephrem gibt mir Anlaß solches zu sagen, da er von dem H. Creutz sagt, daß es seye; *inopum abundantia,* ein Uberfluß der nothleydenden. Serm. de S. Cruce. Ja so gar *fons benedictionum, omnium causa gratiarum.* Seynd Wort des grossen H. Leonis. S. Leo serm. 8. de pass. Ein Ursprung ist es alles Seegens, ein Ursach aller Gnaden. Der gantze Tag wurde mir nicht erklecken, so ich dises weitläuffiger ausführen, und mit bewehrten Geschichten bestättigen wollte. Voll seyn darvon gantze Bücher, und erzehlet deren ein gantze Männge der hochgelehrte Jesuit P. Gretserus. l. 2. cap. 63. 64. &c.

11. Haltet im Zaum das Feur. Nicephorus der hochbewehrte Scribent bezeuget, daß die Apamenser ihre Wohnungen durch Herumtragung eines Heil. Creutz Particul vor den wütenden Flammen des Feurs ohnverletzt erhalten haben. Gleiches geschahe auch zu Lublin, und hatten die grosse Würckungen des H. Creutzes in mehr dergleichen Zufällen unzahlbar andere erfahren. So haltet euch dann nur vest an dem Mastbaum an, durch ein wahre Andacht, und vestes Vertrauen, der Erfolg, und Erfahrnuß selbsten wird meine

Wort

Wort wahr machen, und satsam darthun, jenes Holtz, welches ihr anheut zu dem Mastbaum eueres Schifflein erkisen habt, seye *Lignum vitæ his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.* Ein Holtz des Lebens denen, die es ergreiffen, und der es haltet, der seye seelig in dem leiblichen, weil das Schifflein mit einem solchen Mastbaum sicher, und frey ist vor der Gefahr des Ungewitters, ja so gar auch vor der Gefahr der Zerscheutterung.

12. Erhaltet, und bringet die Gesundheit.

Wann andächtige Zuhörer ist dise Gefahr grösser, dann da unterschidlich, groß, und gefährliche Kranckheiten dem menschlichen Leib den Untergang trohen, und gleichsam schon unter die Erden verstossen wollen; aber auch, O was Trost! auch da wird euer Schifflein sicher durchkommen, weil es sich haltet an jenen Mastbaum, an jenes Gnaden Creutz, *per quam Credentibus datur virtus de infirmitate.* (S. Leo serm. 8) Wie der H. Leo schreibt: Durch welches die Glaubige Krafft erhalten, und noch klärer schon mehr gelobter H. Ephrem l. cit. von dem dises hochheilige Gnaden, und Lebens-Holtz betitlet wird *imbecillorum fortitudo, ægrotorum Medicina,* Die Stärcke der Schwachen, der Krancken Artzney; *Lignum vitæ his, qui apprehenderint eam.* Ein Holtz des Lebens denen, dieses ergreiffen. Ergriffen hat dises Holtz jene krancke Matron, zu Zeiten Helenä der frommen Kayserin, von welcher die Histori der Erfindung des H. Creutz Meldung thut, und es ist ihr worden zu einem Holtz des Lebens. 1000. andere dergleichen Geschicht kürtze halber mit Stillschweigen zu umgehen. Nimt mich jetzund nicht mehr Wunder, warum die H. Macrina ein leibliche Schwester des grossen H. Basilii, und Gregorii Nisseni auch nur den kleinsten Particul des H. Creutzes so hoch gehalten, daß sie ihn in einem schönen Ring eingefaßter nicht an den Finger gesteckt, sondern mit gröster Andacht an dem Halß getragen hat; dann sie wuste gar wohl den grossen Werth dises heiligen Holtz des Lebens.

So frolocket dann Andächtige, und wünschet euch anheut selbsten Glück darzu, wegen disem gnadenreichen Mastbaum dem Heil. Creutz, haltet euch nur vest daran. Dann denen, die es ergreiffen, ist es ein Holtz des Lebens des Leibs, weil es den Menschen bewahret vor den Gefahren der Feinden, des Ungewitters, und der Zerscheutterung. *Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.*

Zweyter Theil.

13. Beschützet auch die Seel.

Ich komme jetzund von dem Schifflein dem menschlichen Leib, auch zu dem Schiffenden, das ist der im menschlichen Leib ruhenden Seel, und begegnet mir da gleich ein H. Joannes Damasc. mich, und euch alle versicherend, jener Mastbaum, von dem ich bisher geredet, seye denjenigen, die ihn ergreiffen, nicht nur ein Holtz des Lebens des Leibs, sondern auch ein Holtz des Lebens der Seelen. Dann er sagt, *Crux est vitæ æternæ lignum.* Das H. Creutz ist ein Holtz des ewigen Lebens. Unsterbliche Seelen, was Trost soll euch diß nicht seyn. Das Heil. Creutz ist jener Mastbaum, an dem so ihr euch vest anhaltet, ist er ein Holtz oder Baum des Lebens, und zwar des ewigen, zu dem eintzig, und allein ihr erschaffen seyd. Es ist ein Holtz des Lebens der Seelen, weilen die Seel, wann sie an dises Gnaden Holtz sich haltet, erstens sicher ruhet vor dem Gesang der Syrenen. Zweytens mit himmlischen Tröstungen wird erfüllet. Endlich drittens an dem erwünschten Port glücklich anländet. *Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.*

S. Joan. Damasc. l. 3. c. 12.

14. Wie es erfahren der Heil. Einsidel Antonius.

Antonius der grosse, unüberwindliche Heil. Einsidel, dessen H. Seel noch in ihrem Leib zur Zeit ihrer Schiffart so grosse, und vile Versuchungen von denen teufflischen zu sich lockend- und anreitzenden Syrenen erlitten, allzeit aber den Gefahren Meister worden, wurde einstens von seinen Lehrjüngeren befragt, wie auf was Weiß sie sich, und ihre Seel von den Nachstellungen, und Versuchungen sicher erhalten mögten? der H. Vatter aus eigener Erfahrnuß unterwisen gabe ihnen zur Antwort. *Signum Crucis, & ardens in Christum fides inexpugnabilis sunt viris Deo dicatis, & abeneus murus adversus Dæmonum machinationes.* Also bezeugt von ihme in seiner Lebens beschreibung S. Athanasius. Als wollte er sagen; derjenige hat von denen verführerischen Nachstellungen, und Anreitzungen des Fleisches, der Welt, und des Teuffels nichts zu förchten, welcher durch ein vestes Vertrauen auf Christum sich ohnabsönderlich haltet an das H. Creutz, dann *qui tenuerit eam, beatus.* Der sich an dises Lebens-Holtz der Seelen haltet, der ist seelig im leiblichen, und geistlichen, weil er sicher ruhet bey disem Mastbaum vor dem grausamen Gesang der Syrenen.

15. Und ein Heil. Büsserin Magdalena.

Erfahren hat dises die in ihrer Hölen büssende H. Magdalena; als sie von den höllischen Ge-

Gespensteren vil und grosse Anstöß erlitten, ruffte sie zu JESU, und alsobald erschine der Heil. Ertz-Engel Michael, welcher die teufflische Larven verjaget, und bey dem Eingang der Höhlen das H. Creutz aufgerichtet hat, Magdalenam also anredend: *Ne extimescas, Custos tui est Altissimus.* Ferners hin hast du nichts mehr zu förchten, dann der Allerhöchste selbst wird dich beschützen. Was verhindert mich wohl Andächtige, daß ich nicht eben dise Wort wiederhole, und zu euch lieben Pfarr-Kinderen diser löblichen Pfarr Peittingen sage: *Ne extimescas, Custos tui est Altissimus.* Liebste Seelen, O wie glückseelig seyd ihr nicht in euerem Schifflein wegen dem Mastbaum, dem Gnaden, und Lebens Holtz dem Heil. Creutz, an dises so ihr euch werdet halten, wird es euch beschützen, daß euch die Nachstellungen, das verführerische Gesang deren Syrenen nicht werden schaden, noch, wie sie gern wollten, in den Untergang bringen können, dann der allerhöchste selbst wird euer Beschützer seyn, das heilige Creutz aber ein Holtz des ewigen Lebens, weil ihr es ergreiffet. Prov. c. 3. v. 18. *Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.*

16. Ist ein süsser Ruhe-Ort der Seelen.

O dann so ruffet mit der verliebten Braut freudenvoll auf; *sub umbra illius, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo.* Cant. 2. v. 3. Ich bin gesessen unter dem Schatten jenes Gnaden-Holtz, das ich so sehr verlanget hab, und sein Frucht ist süß meinem Schlund, nemlichen wegen denen himmlischen Tröstungen, mit welchen erfüllet wird jene Seel, die sich unter dem Schatten dises Gnaden-Holtz aufhaltet. *Anima devota, & amans suaviter requiescit sub arbore, id est, sub umbra crucis.* S. Bern. serm. 48. in cant. bezeuget der hönigsüsse Vatter S. Bernardus. Ein fromme, liebende Seel ruhet gantz süssiglich unter dem Schatten dises Mastbaum, dem Heil. Creutz, dann sie wird mit himmlischen Tröstungen erfüllet, massen gleichwie Christus unser Seeligmacher, nach all ausgestandenen auch grösten Schmertzen sein Ruhe und Trost endlich an dem Stammen des Creutzes gefunden, gemäß dem, was Job in seiner Persohn gesprochen. *Consolabitur me lectulus meus.* Iob. c. 7. v. 13. Diß mein Ruhe-Bettlein das Heil. Creutz wird seyn mein Trost, also findet auch ein fromme Seel, welche durch wahres, beständiges Vertrauen das heilige Creutz ergreiffet, und sich daran haltet, auch ihren Trost und Erquickung an dem heiligen Creutz, also hat auch jene Tauben, welche Noe aus der Archen entlassen, *non invenit, ubi requiesceret* Gen. c. 8. v. 9.

ret pes ejus, nirgend anderst-wo ein Ort gefunden, allwo sie ruhen kunte, als allein in der Archen, welche nach Lehr der heiligen Schrifft, und heiliger Vättern ein Vorbild und Figur ware des heiligen Creutzes.

17. Durch das heilige Creutz

O admirabilis crucis potentia, ô ineffabiles ejus divitiæ, & gloria! schrey ich billich jetzund mit Leone dem Heil. Pabst auf, O wunderbarliche Macht und Krafft, O unaussprechliche Glory und Herrlichkeit, des H. Creutzes! alldieweilen es ist *lignum vitæ his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam beatus.* Jenen Seelen, die es ergreiffen, ein Holtz des Lebens; ein Mastbaum, an den so sie sich halten, gantz sicher in dem Schifflein vor dem Gesang der Syrenen, mit himmlischen Tröstungen erfüllet werden, und endlichen an dem erwünschten Port der ewigen Ruhe glücklich anländen, so halte dich nur beständig an dem Mastbaum dem heiligen Lebens-Holtz, dise Krafft und Würckung wirst du selbsten erfahren.

18. Gelanget man zum ewigen Leben. S. Ambros. serm 55. de cruce Christi.

Vernehmet dessen die Zeugnuß von Ambrosio dem heiligen Vatter; seine Wort seynd folgende: *Quòd crux ad patriam per multos errores redire nos faciat, Dominus declarat dicens Latroni in cruce posito; hodie mecum eris in Paradiso.* Luc. 23. auf teutsch: Daß das Creutz durch so vil Gefahren uns sicher zu dem Vatterland führe, gibt der HErr selbsten dem am Creutz hangenden Schächer zu verstehen, da er zu ihm gesprochen: heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Wie lange Zeit irrete nicht diser Mörder auf dem Welt-Meer herum, und da es schon an dem, daß Seel und Leib sollten scheitteren, und einen unersetzlichen Schiffbruch leyden, da sehet, ländet er gantz glücklich an dem Port der ewigen Seeligkeit an, woher solche Gnad, woher solches Glück? *redire non poterat, nisi fuisset arbori religatus:* antwortet hierauf obernannter Heil. Ambrosius. Dismas wäre gewiß zu Grund gangen, wann er nicht an dem Mastbaum, an dem Creutz wäre angebunden gewest. Hat das Creutz des Mörders solche Würckung gehabt, so hat das Heil. Creutz Christi weit grössere. Diß allein ist vonnöthen, daß auch wir an selbigem uns anbinden, so ist kein Zweifel mehr, die in dem menschlichen Leib herum schiffende Seel, wird in dem Port des ewigen Vatterlands glücklich einschiffen. Was können und sollen sie jetzt mehr verlangen, Andächtige; ist ja ihr eintziger Wunsch allzeit, daß sie ewig seelig werden; sehet da ist

jenes

jenes Holtz, welches euch dahin führet, wohin ihr seuffzet, dises ergreiffet, haltet euch vest an disem Mastbaum; so werdet ihr auch der Seelen nach glückseelig seyn, dann dise wird gantz sicher ruhen vor denen Syrenen, sie wird Zeit ihrer Schiffart mit himmlischen Tröstungen erfüllet werden, endlich aber an dem erwünschten Port der ewigen Seeligkeit glücklich anländen, mithin wahr werden, was ich gesagt hab: das heilige Creutz als ein unzerbrechlicher Mastbaum in dem sittlichen Schiff ist ein Holtz des Lebens, des Leibs und der Seelen, und der es ergreiffet, der ist seelig. Also bezeuget auch der heilige Mayländische Bischoff und Kirchen-Vatter Ambrosius: Daß ob schon jener zu Naim verstorbene Jüngling, und eintzige Sohn seiner Mutter, würcklich zu dem Grab getragen wurde, hab er doch Hoffnung gehabt, daß er werde erwecket werden, alldieweilen er in einem Holtz getragen wurde, *spem resurgendi habebat, quia ferebatur in ligno,* dann ob schon das Holtz zuvor uns nichts nutzte, so fienge es doch an zum Leben wiederum zu helffen, nachdem JEsus selbes berühret hatte, *ut esset indicio, salutem populo per crucis patibulum refundendam.* Uns dardurch anzuzeigen, daß alles Volck durch das Holtz des Creutzes das Heyl erhalten wurde. *Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.*

S. Ambros. l. 5. comment. in Luc. c. 7.

Prov. c. 3. v. 18.

Dritter Theil.

19\. Der H. Bischoff Nicolaus ist ein best erfahrner Steurmann.

SO bist dann du liebstes Peitringem glückseelig, ja zweymahl glückseelig bist du in deiner Schiffahrt im Leiblichen und Geistlichen, wegen dem unzerbrechlichen Mastbaum dem hochschätzbaren Particul des Heil. Creutz; das hast du bereits in beyden Theilen schon vernommen, du bist aber auch glückseelig wegen dem best erfahrnen Steurmann, verstehe den grossen heilige Bischoffen zu Myra Nicolaum, welchen du eben darum zu einem Führer und Beschützer des Schiffleins hast auserkohren, als weilen du eines seiner hochschätzbaren heiligen Gebein anheut in dem Schifflein selbst hast an- und aufgenommen. Und dises ists, warum ich dich zweymahl glückseelig ausschreye, dann diser aufs neu erwählte Steurmann wird diß dein Schifflein aufs beste leiten, aufs sicherste führen, und in den erwünschten Port bringen, weilen er der Strassen aufs beste kündig, er hat auf alle Begeben-

Digitized by Google

heiten ein wachtsames Aug, ja er hat in der That selbst schon zum öffteren gezeiget, daß er den Nahmen eines besterfahrnen Steurmann verdiene, indem er schon so vil sicher mitten in den Gefahren des Meers durchgeführt, und in den Port ohn allen Schaden gebracht hat.

20. Das hat er in der That erwisen

Die Erfahrnuß macht einen Meister; und wer sich in einer Sach selbsten nicht hat geübet, wird hart oder gar nicht hierinfalls einem anderen helffen können, darum sage ich nicht umsonst, daß anheut ein liebes glückseeliges Peittingen mit einem best erfahrnen Steurmann seye versehen worden; Nicolaus nemlichen, der schon von Alters her allzeit dein heiliger Patron gewesen, du aber anheut mit einem seiner heiligen Gebein bist begnadet worden, diser ist der Strassen bestens kündig, und weiß gar wohl durch eigne Erfahrnuß, wie vilen Gefahren das auf disem Welt-Meer herum fahrende menschliche Schifflein unterworffen seye. Gleichwie aber Nicolaus allzeit sicher durchkommen, also daß ihn weder die schmeichlende Syrenen, noch das wüttende und tobende Ungewitter unter der Verfolgung jener zweyen Ertzfeinden der Kirchen GOttes Diocletiani und Maximiani, oder wie andere wollen, Licynii, von dem einmahl angefangenen Weeg der Heiligkeit, dem himmlischen Vatterland zu niemahl haben abhalten, oder abschröcken können, also wird auch er dich durch eben dise Strassen, die er selbst gewandert, gantz glücklich in den erwünschten Port führen, so fern du ihme folgen, und nicht selbsten widersetzen wirst.

21. Und annoch im Leben ware er ein mächtiger Beschützer.

Nicolaus der grosse Myrensische heilige Bischoff noch in seinem sterblichen Leib wuste so trefflich wohl, drey aus seinen Burgeren, die (ob zwar unschuldig) mit gebundenen Händen, und verhüllten Augen auf den Knyen ligend den Schwerdtstreich schon erwarteten, von diser äussersten Gefahr zu erretten; er wuste aufs beste, sich und seine Mitgesellen in gröster Gefahr auf dem Meer vor dem Untergang zu behüten, sicher und ohnbeschädiget an das Gestatt zu führen. Dises, und noch mehr andere Probstuck seines grossen Vermögens, gabe noch bey Lebszeiten von sich Nicolaus; wie groß dann wird nicht jetzt seyn sein Gewalt, da er nunmehro gantz glorreich in dem Himmel, sicher vor aller Gefahr, zum besten weiß, wie er uns helffen möge und könne.

22. Vil weniger können wir jetzt an seiner Fürbitt zweiflen

O zweymahl glückseeliges Peittingen, was Trost soll dir nicht dises seyn; Nicolaus ist bey dir, er ist dein Steurmann, er ist

Des

des Weegs aufs beste kündig, wird auch beständig ein wachtsames Aug haben, damit du in keine Gefahr kommest, sondern gantz glücklich in deiner Schiffahrt endlich auch glücklich in dem erwünschten Port einlauffest. Und dises werden seyn jene Gutthaten und köstlichstes Oehl, welches aus disem heiligen Gebein, gleich als aus einem heylsamisten Bronnen heraus flussen wird; wie uns der Heil. Joannes Damascenus versicheret, also die heilige Gebeiner benahmsend. *Fontes salutiferos, ex quibus plurima ad nos beneficia manant, savissimúmque unguentum profluit.* So gewiß als der fromme Onias für das Jüdische Volck gebettet mit ausgestreckten Händen, und desselben aufs beste Sorg getragen. So gewiß als der Engel des HErrn bey Zacharia dem Propheten um das Heyl Jerusalem so sorgfältig geruffen; so gewiß bist auch du versicheret liebes Peittingen, alldieweilen du mit so grosser Andacht ein heilig Gebein von dem heiligen Nicolao zu dir genommen, Nicolaus werde auch sorgfältigist deiner sich annehmen, allzeit ein wachtsames Aug für dich haben, alle Gelegenheit beobachten, wann, und wo du seiner Hülff vonnöthen habest, er dir hülffreich seyn möge, so bald er ein Gefahr wird vorsehen, traue, hoffe auf ihn, er wird das Steur-Ruder ergreiffen, dich auch in mitten der Gefahren so wohl Leibs, als der Seelen sicher durchführen, und wirst du alsdann in der That selbst erfahren, Nicolaus seye nunmehro dein liebster, bestens-erfahrne Steurmann. *Sancti portant mundum, dum eum, ne ruat, ac pereat, orationum fortitudine sustinent:* also schreibt ein heiliger Hieronymus. Die Heilige tragen die Welt, weilen sie durch die Krafft ihres Gebetts selbe halten, daß sie nicht falle, und zu Grund gehe. Die Ursach dessen geben Hieronymus und Bernardus mit folgenden Worten, *nam ipsi Sancti propter charitatem, & affectum, quem habent ad salutem nostram, solliciti sunt nos juvare cum orationibus suis apud Deum.* Die liebe Heilige seynd wegen der Lieb und grossen *Affection,* so sie gegen uns tragen, sehr sorgfältig, uns mit ihrem Gebett und Fürbitt bey GOtt in allen unseren Nöthen zu helffen und Beystand zu leisten.

S. Joan. Damasc. l. 4. de orthodox. fide c. 2.

2. Machab. c. ult. v. 12.

Zach. c. 1. à v. 12.

S. Hieron. in Job. c. 9.

SS. Hieron. & Bern. apud discip. serm. 159 de temp.

23. Der H. Nicolaus ist ein sonderbarer Patron der Schiffenden

Erfahren haben dises, mehr andere dergleichen wundersame Begebenheiten Kürtze halber mit Stillschweigen zu umgehen, etwelche Meerfahrer, die in einem entsetzlichen Sturm ihres Durchkommens keinen Rath mehr wusten, als die Hülff des Heil. Nicolai,

colai, dahero ruffen sie zu GOtt, durch die Verdiensten seines getreuen Dieners, ihnen ein gnädigste Hand zu bieten. Selbigen Augenblick stunde Nicolaus sichtbarlich bey ihnen im Schiff sagend: Sehet! da bin ich, den ihr angeruffen, 2c. ergriffe mithin das Steur-Ruder in Angesicht aller schiffenden, lenckte das Schiff aus den Wellen, und stillte zugleich das völlige Ungewitter. Bleibt schon darbey, Nicolaus ein best erfahrner Steurmann, und eben darum hat er das Steur-Ruder ergriffen, dise in höchster Gefahr Leibs und der Seelen, dann sie hatten schwere Sünden auf sich, vor dem zeitlich und ewigen Schiffbruch zu erretten. Gleiche Gnaden hast auch du zu hoffen, liebes Peittingen; O grosses Glück; Nicolaus ist nunmehro der Steurmann in deinem sittlichen Schiff, diser wird deinen Leib beschützen, dein Seel bewahren, alles Unheyl von dir abwenden, dich sicher in den Port bringen, dann er ist der Strassen aufs beste kündig, hat auf alle Begebenheiten ein wachtsames Aug, ja er hat schon so vil mitten in den Gefahren, sicher dem Leib und Seelen nach durchgeführet, und in den erwünschten Port gebracht. Ich muß es jetzund beschliessen! aber wie soll ich meine Lob- und Ehren-Red beschliessen, da ich erst recht anfangen sollte. Zweymahl glückseelig hab ich dich bis hieher ausgeschryen liebes Peittingen; diß aber alles erklecket noch nicht, bey dem soll es noch nicht verbleiben; dreymahl glückseelig must du mir anheut seyn; dann alle gute Ding seynd drey, höre in wenigen Worten vil, und erfreue dich.

24. Gleich zwey hell leuchtende

Philadelphus Ptolomæus, ein mächtig und weiser König in Egypten, liesse in dem von ihm auf der weyland berühmten Insul Pharos erbauten Thurn, alle Nacht hellscheinende Facklen anzünden, damit die in dem Meer herum schiffende den rechten Weeg möchten erkennen, und ohne Gefahr den vorgesetzten Endzweck erreichen. Dises ist, was auch dir bisher liebes Peittingen in deiner Schiffarth gemanglet, und sihe! mein Hochwürdig Gnädiger Herr, und würdigster Prälat unsers hochlöblichen Closters Rottenbuch, hat dir anheut aus besonderen Gnaden zu deinem Trost zwey dergleichen hell-leuchtende Facklen aufgestecket, indem er dich mit zwey approbiert und authentisierten heil gen Reliquien der Fürsten der Apostlen Petri und Pauli begnadet und beschencket hat.

25. Seynd die zwey HH. Apostel, Petrus und Paulus.

Grosses Glück, grosse Gnad für dich liebes Peittingen. Ich vergleiche aber nicht umsonst dise zwey heilige Fürsten der Apostlen,

len, zwey hell-leuchtenden Facklen, massen schon vorlängst ein würdigster Nachfolger Petri, der heilige Leo von ihnen bezeuget hat. *Isti sunt viri, per quos tibi Evangelium Christi Roma resplenduit.* Dise seynd jene Männer, durch welche die Stadt Rom mit dem Liecht des heiligen Evangelii ist erleuchtet worden, ja nicht nur allein Rom, sondern die gantze Welt. *Paulus totum prorsus orbem fulgentibus linguæ suæ radiis illuminavit,* sagt ein Heil. Chrysostomus von dem Völcker-Lehrer, und ich von beyden, Petrus und Paulus haben mit denen hellscheinenden Strahlen ihrer Zungen, das ist ihrer Lehr, die gantze Welt erleuchtet, und dise zwey helle Facklen werden dann auch dir hinführo leuchten liebes Peittingen, daß du in deiner Schiffahrt ohn allen Anstoß niemahl in der Finstere fortfahren mögest. Ist nicht dises ein Ursach neuer Freuden, nicht ein neues Glück für dich liebstes Peittingen; so bist du dann abermahl glückseelig, glückseelig, dreymahl glückseelig bist du.

S. Chrysost. hom 8. de S. Paulo.

Beschluß.

26. Kurtze Wiederholung der Predig

Was sollte oder könte ich wohl mehr beybringen, das in dir ein grösseres Vergnügen, grössere Freud, grösseren Trost verursachen könte, dann eben das, was ich schon gesagt hab, ich hab meinem Vermögen nach genug, niemahl aber nach Genügen zu Ehr unsers heylsamisten Lebens-Baum, wie auch des besterfahrnisten Steurmanns geredet. Nichts übriget, als daß ich einer löblichen Pfarr Peittingen, so ich allhier nicht allein mit gröster Anzahl, als höchst ruhmwürdiger Andacht versammlet sihe, wegen disem heutigen glorreichen Freuden-Tag aus gantzen Hertzen gratuliere und Glück wünsche. Ihr seyd jene, welche vom Geist des Allerhöchsten seyd benahmst worden seelig: *Lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, beatus.* Es ist ein Holtz des Lebens denen, die es ergreiffen, und der es haltet, der ist seelig. Dise Glückseeligkeit und unzweiffelbaren Zuspruch zum Leben habt ihr erworben durch eben disen heutigen Tag, an welchem ihr euer sittliches Schifflein sammt den darin schiffenden mit einem unzerbrechlichen Maßtbaum, dem Holtz des Lebens, denen die es ergreiffen, versehen habt, zugleich auch einem besterfahrnen Steurmann eben

Prov. c. 3. v. 18.

dises, will sagen, euer Leib und Seel aufs neu anbefohlen und übergeben habt, damit er euch in den erwünschten Port führe, dann eben darum seyd ihr zweymahl glückseelig.

Glückseelig seyd ihr wegen dem Mastbaum, so ihr euch daran haltet, dann diser, das heilige Creutz Christi verstehe ich, *Crux sancta, vitale lignum*, ist jener wahre Lebens-Baum, welcher Leib und Seel beym Leben erhaltet, so man ihn mit wahrer Andacht und sicheren Vertrauen ergreiffet, und sich daran haltet, dann den Leib behütet er vor den Gefahren, der sichtbar und unsichtbaren Feinden, vor den Gefahren des Ungewitters, dann auch vor den Gefahren der Zerscheutterung, die Seel aber bleibt und ruhet bey disem Mast- und Lebens-Baum gantz sicher vor dem Gesang der Syrenen, sie wird mit himmlischen Tröstungen erfüllet, ja endlich ländet sie an dem erwünschten Port gantz glücklich an. Die anderte Glückseeligkeit aber entspringet euch aus dem, alldieweilen Nicolaus der besterfahrniste Steurmann, sich eurer aufs sorgfältigste annehmen wird, mithin ihr in eurer Schiffarth nichts dann Glück und Seegen zu hoffen habt, dann der Steurmann ist der Strassen aufs beste kündig, er hat auf alle Begebenheiten ein wachtsames Aug, und hat schon so vil auch mitten in den Gefahren sicher durchgeführt.

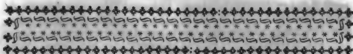
27. Und Glückwunsch.

Frohlocket demnach, und erfreuet euch Andächtige. *Hæc dies, quem fecit Dominus, exultemus, & lætemur in ea.* ruffe ich mit einem psallierenden König David, einer gantzen löblichen Pfarr Peittingen zu. Diß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, laßt uns an selbem erfreuen und frohlocken. Vor allen aber wolle sich darob erfreuen ein brinneifriger Seelen-Hirt, und sorgfältigster Pfarr-Herr dises Orts, dem billich ein gantze Pfarr wegen seinem Apostolischen Eyfer, vätterlicher Liebe und Sorgfalt, all kindliche Lieb schuldig, und auf ewig verpflichtet bleibet; erfreuen soll er sich, dann O wie sicher, wie sänfftlich und trostvoll wird er nicht mit seinen lieben Schäfflein auf disem Gefahr-vollen Welt-Meer herum fahren; eines bitte ich jede und alle, ergreiffet mit kindlicher Andacht und sicheren Vertrauen den Mastbaum, empfehlet euch aufs beste dem Steurmann, so werdet ihr an Leib und Seel glückseelig seyn, und nach vollendter diser zeitlichen Schiffarth glücklich einlauffen, in den Port der ewigen Freud und Seeligkeit.

Ps. 117. v. 24.

A M E N.

Acht



Acht und fünffzigste Predig,

Bey der ersten Heil. Meß und Primiz eines neu geweyhten Priesters

FELICISSIMI,

Gehalten an dem ersten Sonntag nach Osteren.

Vorspruch.

Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Joan. c. 20. v. 21.

Wie mich der Vatter gesandt hat/ also sende ich euch.

Innhalt.

Der glückseeligiste Hochzeiter.

1. Wie der Sohn GOttes von seinem Vatter gesendet war.

Glorreich von den Todten erstandener Heyland, mildreichister Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, Christe JEsu! ich erkenne gar wohl, warum du an heut zu denen beysammen versammleten Jüngeren dich begeben, und mit wiederholter Anwünschung des Fridens, mitten unter

unter ihnen zu stehen gewürdiget hast: nemlich eben disen deinen lieben Apostlen, die du kurz zuvor am letzten Abendmahl bey Einsetzung des allerheiligisten Altars-Geheimnuß zu der höchsten Würde des Priesterthums erhoben, und den unbegreifflichen Gewalt über deinen allerheiligisten Leib, Fleisch, und Blut selbsten gegeben hast, disen hast du anheut noch einen anderen erstaunlichen Gewalt über deinen sittlichen Leib (so da alle Rechtglaubige seynd) ertheilet, ihre Sünden zu vergeben, und völlig nachzulassen. Aber! dises kan ich keineswegs begreiffen, was du deinen Jüngeren sagen, und bedeuten hast wollen mit disen Worten, so zu ihnen gesprochen hast: *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. Wie? auf was Weiß? zu was hat dich dann dein Vatter gesendet? Gregorius der grosse H. Pabst, und Kirchen-Lehrer gibt mir in der Person Christi die klare Antwort, und sagt: *Sicut misit me Pater Deus Deum, ita ego mitto vos homo homines.* Wie der Vatter, als GOtt, mich, der ich auch ihme in der GOttheit gleich bin, gesandt hat, also sende auch ich, als ein Mensch, euch die ihr doch pure Menschen seyd. Zu was? *Pater filium misit, qui hunc pro redemptione generis humani incarnari voluit.* Der Vatter hat den Sohn gesandt, da er gewollt, daß er für die Erlösung des menschlichen Geschlechts Mensch werde.

S. Greg. hom. 26. in Evang.

2. Also sendet auch er seine Jünger, und Priester

So hat dann der göttliche Vatter seinen göttlichen Sohn gesandt zur Erlösung des menschlichen Geschlechts. Und eben also sendet der menschwordene göttliche Sohn die Menschen seine Jünger. O! glückseelige Apostel, die euch Christus selbsten erwählet, und geordnet hat eben dasjenige zu vollziehen, zu welchem er selbsten auf dise Welt kommen ist. O glückseelige Priester! deren Beruff kein anderer ist, als der Beruff des ewigen Sohn GOttes selbsten, nemlich, das Heyl, die Wohlfahrt, und ewige Glückseeligkeit der Menschen zu versorgen, und zu beförderen! Aber ich irre mich! söllte vilmehr aufruffen: unglückseelige Priester! dann hören sie, was Gregorius weiters sagt: *Electos Apostolos Dominus non ad mundi gaudia, sed sicut ipse missus est, ad passiones in mundum misit.* Christus der HErr hat seine auserwählte Apostel nicht zu denen Freuden diser Welt, sondern, wie er gesandt ist worden, zum Leyden in die Welt gesandt.

3. Zu vilem Leyden.

Mein! was haltet die Welt von jenem Stand, in welchem man

man haben muß vile Mühe, und Sorgen, schwere Verantwortung und Rechenschafft, Schmach, und übels Nachreden, ja die Gefahr des Tods selbsten? O! wird sie mir sagen: das ist der unglückseeligiste Stand. Und eben diser ist das Priesterthum, villeicht eben darum jetziger Zeiten von der Welt so wenig geschätzet, und geehret, so wenig als Christus, der von seinem himmlischen Vatter in die Welt gesandte erste und höchste Priester dazumahl von dem Jüdischen Volck erkannt, geschätzet, und geehret worden, weilen nemlich die Priester, als wahre Nachkömling der Apostlen nicht zu denen Freuden diser Welt, sondern zum Leyden in dise Welt ausgesendet werden. Jetzt verstehe ich schon, wohin? zu was Christus seine Apostel, und ihre Nachfolger die Priester ausgesendet? *ad passiones*: zu vilen Leyden, welches sie in ihrer Apostolischen *Mission*, eben wie Christus, für das Heyl der Seelen auszustehen hätten. Folglich nicht unbillich der Welt vorkommen mag, es seye der Priesterliche Stand aus anderen der unglückseeligiste. Und eben dises ist, was mir aufs neue nicht wenig Sorgen, und Beschwernuß machet. Wir haben anheut vor uns einen neugeweyhten Priester, welcher bereitet ist in Gegenwart Himmels, und Erden, zum grösten Trost, und herzlicher Freud aller Anwesenden, besonders seines liebsten Herrn Vatters, geistlichen Herren Brüderen, und hochansehnlicher Freundschafft sein erstes H. Meß-Opfer dem höchsten GOtt aufzuopfferen sein Nahmen ist P. Felicissimus. Und mich unglückseeligen! da ich Anfangs gesinnet war, Felicissimum, als den allerglückseeligisten in einer schuldigisten Ehren-Red an disem seinem heutigen hochzeitlichen Ehren-Tag vorzustellen, komme ich endlich in meinem Vortrag so weit in die Verwirrung, daß es scheinet, der dem Nahmen nach glückseeligiste, seye in seinem Amt, und Stand der unglückseeligiste!

4. Dessen ungeachtet ist der priesterliche Stand der glückseeligiste.

Nein! nein! ich irre mich nicht. Auch dir! Felicissime! Ehr-würdiger Priester, saget Christus, was er heut zu seinen Apostlen gesprochen hat. *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* Christus ist von seinem himlischen Vatter in die Welt gesandt worden zum Heyl aller Menschen, darum er vil hat leyden müssen. Er schine zwar vor der Welt der unglückseeligiste, von seinem Vatter verlaßniste Sohn, aber eben dardurch ist er als der allerglückseeligiste Erlöser der gantzen Welt erkennet, geschätzet, und geehret worden. Eben also

unser heutiger glückseeligister neugeweyhter Priester, da er mit Christo durch viles Leyden für das Heyl viler Seelen geordnet, und erkohren ist, scheinet zwar der Welt dem Stand nach der unglückseeligiste, es wird ihme aber eben dises zu gröster Ehr, und Würdigkeit gereichen, und er in der That verbleiben der glückseeligiste. Und eben dises ist, was ich heut zu erweisen entschlossen bin. Der gantzen Abhandlung setze ich disen Innhalt voran: der dem Nahmē nach glückseeligiste, scheinet dem Amt und Stand nach der unglückseeligiste, verbleibt doch in der That selbstē der glückseeligiste Hochzeiter. Die zweyfache Abtheilung der Predig gibt sich von sich selbsten. Dann da Felicissimus in dem 1. Theil dem Schein nach der unglückseeligiste, wird er in dem 2. Theil der glückseeligiste erscheinen. Ich erbette darzu von GOTT seine göttliche Gnad, von unserem glückseeligisten Hochzeiter seinen Priesterlichen Seegen, von meinen AA. eine höchst nothwendige Gedult, und fange an in denen HH. Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

Felicissimus dem Schein nach der unglückseeligiste

5. Christus der höchste Priester ware gesandt zum Heyl der Seelen.

Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. GOtt der himlische Vatter hat seinē Eingebohrnen Sohn gesandt, daß er, als der erste höchste Priester des Gnaden-Gesatzes, die irrende, und verlohrne Schäflein in den Schaaf-Stall seines Vatters zuruck führe, wie er selbsten zu dem Cananäischen Weiblein gesagt hat: *non sum missus, nisi ad Oves, quæ perierunt domûs Israel.* (Math. c. 15. v. 24.) Ich bin nicht gesandt, als allein zu den verlohrnen Schaafen des Hauß Israel. Und wie emsig, wie unermüdet, ist er nicht disem nachkomen; aller Orten suchte er die Sünder auf, mischte sich mitten unter sie hinein, liesse keinen von sich, den er nicht zuvor von den Sünden frey, und ledig gemacht hatte. Jetzt spricht er von Sünden frey eine Ehebrecherin, die schon würcklich versteiniget sollte werden. (Ioan. c. 8. v. 11.) Jetzt heylet er einen Gichtbrüchigen, und lasset ihme die Sünden nach. Dann spricht er jenem, so 38. (Math. c. 9. v. 3.)

Jahr zu Bethsaida kranck gelegen, nun aber augenblicklich gesund worden, daß er sich künfftig vor Sünden hüten solle, gantz liebreich zu. Einen gnadenreichen
Joan. c. 5. v. 14.
Anblick wirfft er auf Petrum, damit er in sich gehe, seine Untreu beweyne. Von Magdalena
Luc. c. 22. v. 61.
laßt er sich so gar selbsten berühren, seine Füß mit Thränen beneetzen, damit er dise grosse Sünderin bekehren kunte.
ibid. c. 7. v. 38
Ja wie hat er sich nicht ermüdet, und sich bey einem Brunnen nidergesetzet, langmüthig gewartet einem einigẽ Samaritanischen sündhafften Weiblein zu Lieb.
Joan. c. 4 v. 6.
Und zu was Zihl, und End ist eben diser liebreichiste Seelen-Artzt abermahlen über acht Tägen seinen Jüngeren glorreich erschinen, als allein ein irrendes Schäflein den unglaubigen Jünger Thomam zu gewinnen.
ibid. c. 20. v. 26.
Es ware, und gar billich, der allgemeine Ruff von ihme. *His peccatores recipit, & manducat cum illis.*
Luc. c. 15. v. 2.
Diser nimmet die Sünder auf, und isset mit ihnen. Damit er aus Sünderen Gerechte machen kunte.

6.
Ebenalso seynd die gesandt Priester. Darbey ist
Matth. c. 10. v. 6.

Auf eben gleiche Weiß sendet der göttliche Sohn seine Priester aus. *Ite*, sagte er zu seinen Jüngeren [illegible] *te ad Oves, quæ perierunt domûs Israel.* Gehet hin zu den verlohrnen Schaafen des Hauß Israel; Und was sollen sie da thun? *Infirmos curate, mortuos suscitate, leprosos mundate, dæmones ejicite.*
ibid. eod. v. 8.
Sie sollen die Schwache, und an der Seel Krancke heylen, die durch die Sünden Todte zum Leben der Gnad auferwecken, die mit dem Aussatz der Sünden Behaffte reinigen, und den höllischen Feind so durch die Sünd in der Seel Platz genommen, widerum vertreiben. *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* O schwere, harte Sendung. Christus der ewige Priester hat in diser seiner Amts-Verwaltung nichts, dann vile Mühe, saure Verfolgungen, schwere Arbeit, und nicht geringe Beschwernussen, ja den Tod endlich selbst gefunden. Von denen Phariseeren und Schrifft-Gelehrten wurde er verfolget, frevendlich als ein Gottslästerer geurtheilet, aller Orten mit schmählichen Worten durchgelassen, nichts zu reden von vilen Ungemach, und Beschwerden des Leibs, hat er endlich das Leben selbsten für das Heyl des irrenden Schäflein eingebüsset. Nicht besser ergehet es denen Priesteren, dann da Christus selbe sendet, wie ihn sein Vatter gesandt hat, sendet er sie *ad passiones*, zu vilen Leyden.

7.
Leyden durch viles Sitzen, und Schwitzen in dem Beichtstuhl,
Vil zu leyden haben im
Leyden durch Entraubung des Schlaffs, und sanffter Ruhe,
Beichthören
Leyden mit Einnehmung vilen Ungemachs und widrigen Geschmacks

schmacks. Leyden in sanfftvoller Unterrichtung der Ungeschickten, Leyden in Ubertragung der Verstockten, Leyden mit Tröstung der Verwirrten, und Kleinmüthigen, Leyden übles Nachreden von denen Unbußfertigen, leyden freventliches Urtheil von denen Unverständigen. Leyden die Gefahr des Tods selbsten, den mancher eyfrige Priester bey denen Krancken ererbet. Und über diß noch alles seine Seel zum Pfand geben für die Seel des Sünders wegen strenger Rechenschafft, so ein Priester, ein Beichtvatter dem allwissenden GOtt ablegen muß; und das soll ein glückseeliger Stand seyn? Ach! ruffet auf ein H. Vincentius Ferrer. *Nunquam animarum curatores cum gaudio viverent, si tantum onus, quod supra se portant, verè cogitarent.* Ein Priester, ein Beichtvatter kunte im Leben niemahlen frölich seyn, wann er gedenckte des schweren Lasts, den er traget auf seinen Schulteren. O! so sihe ich dann nicht, wie der Nahmen unsers geistlichen Hochzeiters mit seinem Amt einstimme, Felicissimus ist dem Schein nach der Unglückseeligiste.

S Vinc. Ferrer serm. 5. in Evang.

8. Im Predigen

Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Wie mich der Vatter gesandt, also sende ich euch. Das Predig-Amt, O schweres Amt! ist eben dasjenige, zu welchem auch der himmlische Vatter seinen Sohn gesandt hat. Vernehmet seine eigene Wort, so er zu dem Volck, so ihn bey sich haben, und behalten wollte, gesprochen hat. *Quia & aliis Civitatibus oportet me evangelizare regnum Dei, quia ideo missus sum.* Ich muß auch anderen Städten das Evangelium vom Reich GOttes predigen, dann darum bin ich gesandt. Mit was vor einem Eyffer Christus diß von seinem Vatter ihme aufgetragene Amt vollzogen, ist unnöthig zu erzehlen, massen es schon vorhin aus dem H. Evangelio genugsam bekannt, wie er nemlich den Saamen des göttlichen Worts aller Orten in die Hertzen deren, so ihme nachfolgten, ausgeworffen, auf den Bergen, auf der Ebene, in dem Tempel, in der Einöde, zu Land, und zu Wasser, da er so gar von dem Schifflein aus das Volck gelehret hat. Ja er ist alle Städt, und Flecken durchgangen das neue Gesatz allen zu verkündigen, dann er wäre darum gesandt. *Circuibat JEsus omnes Civitates, & castella docens in synagogis eorum, & prædicans Evangelium Regni.* JEsus gieng umher durch alle Städt, und Flecken, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium des Reichs.

Luc. c. 4. v. 43.

Matth. c. 9. v. 35.

Wer

Wer ist aber so fremd in göttlicher H. Schrifft, dem nicht zu genügen bewust, was der ewige Sohn GOttes in seinem Predig-Amt gelitten? und sollen wohl die von ihme gleichergestalten ausgesandte Priester was besseres erwarten können? nichts wenigers: Er sendet sie, wie er gesandt war. *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* So sendet er dann sie, wie er gesandt war, *ad passiones*, zu vilen Leyden.

9\.
Welches ein schwercs Amt ist.

Euntes in mundum universum prædicate Evangelium omni Creaturæ. Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Also Christus zu seinen Jüngeren, und was er ihnen da anbefohlen, das gehet an alle Priester, und eben auch unseren anheut geistlichen Hochzeiter. *Felicissime!* du must hinaus in die gantze Welt, in Schnee, und Regen, in Hitz und Frost wirst du müssen predigen, und lehren das Volck GOttes, und da du zuvor in stiller Einsamkeit, ohne andere Sorg und Beschwernuß allein deinem selbst eigenen Seelen Heyl abwarten können, wirst du inskünfftig nicht selten diser süssen Ruhe beraubt, denen vernünfftigen Geschöpffen zu predigen Städt, und Flecken durchlauffen, und eben darum viles

Marc. c. 16 v. 15.

leyden müssen. Ich wollte endlichen noch gern den Stand eines Predigers für glückseelig erkennen, wann er mit Francisco denen Vöglen, mit Antonio denen Fischen, mit dem Propheten Ezechiel den Todten-Beineren zu predigen hätte. Dann die liebe Vögelein haben nach der Anred des Seraphischen Vatters mit ihrem Gesang GOtt gelobt; die Fisch haben von Antonio den Seegen erwartet: die erdorrte Gebein haben sich wiederum in die Ordnung eines lebendigen Leibs aufgerichtet. Aber! predigen denen Menschen, die eben so vilmahl in ihrem Sinn als an denen Köpfen unterschiden, O das ist ein harte Sach! dann wie Hieronymus der H. Vatter gar wohlgesprochen: *Hæc est Conditio Veritatis, ut eam semper inimicitiæ sequantur.* Wegen dem Predig-Amt ist Jeremias mit Fäusten geschlagen, in Eisen und Band geworffen, mit Ruthen gestrichen, aus dem Land gejagt, mit Steinen endlichen zu todt geworffen worden. Elias hat eben darum ins Elend müssen verreisen. Joannes der Tauffer hat den Kopf verlohren, Stephanus ist mit Steinen zu todt geworffen, Christus aber selbst an das Creutz hinauf genaglet worden, und diß Amt solle glückseelig seyn? da ein Prediger die Wahrheit reden muß, Die Be-

S. Hieron. sup. cap. 4. Galat.

schaffenheit der Wahrheit aber dise ist, daß ihr die Feindschafft auf dem Fuß nachtrette?

10. Und offt vile Mühe ohne Frucht angewendet wird. Ist nicht unglückseelig jener Gärtner, welcher zwar frühe und spath die Hand anleget, die Erden bespritzet, die Zweiglein beschneidet, das Unkraut ausziehet, und dannoch gar keinen, oder nur geringen Nutzen von seinem Garten erhaltet? Ist nicht unglückseelig jener Baursmann, welcher in dem Schweiß seines Angesichts die Erden umackeret, den Saamen auswirffet, und da er eines reichen Schnitts sich getröstet, nichts als Distel, und Dörner, nichts als Unkraut einernden kan? Ist nicht unglückseelig jener Hirt, der seinen Schäfflein ruffet, und pfeiffet, deren aber keines seiner Stimm folgen, und gehorsamen will? Ist nicht unglückseelig jener Vatter, wann auch nur eines seiner Kinderen nicht gerathen, noch gut thun will? Da ich in Gleichnussen rede, will ich dardurch nichts anderes verstehen, als den sehr schweren, Mühe, und Sorgvollen, ja zuweilen recht unglückseeligen Stand eines Predigers, besonders da ihme nicht gestattet wird, frey zu reden, und als ein wachtsamer Hund zu bellen für die Ehr, und Glory GOttes. Da er sich mit Hieronymo dem Heil. Vatter kan, und muß beklagen: *Canes latrant pro Dominis suis, & tu non vis me latrare pro Christo?* Die Hund bellen für ihre Herren, und du willst mir nicht zulassen, daß ich für Christo belle, und predige. S. Hieron. l. 3. adversus Ruffin. Jetzt verstehe ich erst, was mein H. Vatter Augustinus sagen wollen, da er von den Priesteren also geschriben: *Nihil difficilius, laboriosius ac periculosius Presbyteri Officio, nihil apud Deum miserius, tristius, & damnabilius.* S. Aug. Epist. 148. Nichts ist beschwerlichers, mühesamers, und gefährlichers, als das Amt eines Priesters, nichts vor GOtt elendigers, betrübters, und verdammlichers. Nemlichen wegen der grossen Pflichten, vilen schweren Sorgen, und beförchtlichen Verantwortungen, so ein Priester auf sich nehmen, tragen, und halten muß. So folget dann, daß auch nichts unglückseeligers als der Stand eines Priesters seye, und kommet abermahl der Nahmen unsers geistlichen Hochzeiters mit seinem Amt nicht überein, dann Felicissimus scheinet dem Amt nach der Unglückseeligiste. Aber nur Gedult! seye es, daß der Stand eines Priesters wegen vilen Leyden dem Schein nach als der Unglückseeligiste vorkomme, und von der Welt gehalten werde! wir wollen uns von dem äusserlichen Schein

nicht

nicht lassen verführen, sondern die Sach besser durchsuchen, und es wird sich in der That zeigen, daß

Zweyter Theil.

Felicißimus in seinem Amt der Glückseeligiste.

11. Diß alles machet den Priesterglückseelig.

WAs ich immer bishero von vilen Leyden, und Beschwernussen des priesterlichen Stands gemeldet, ab disem allen entsetzet sich noch keineswegs Felicißimus unser glückseeligister Hochzeiter, dann auch er hat jenes grosse, starcke Gemüth Excelsum animum. Welches Chrysost. in denen Priesteren erfordert, das sich ab blosem Schein einer Unglückseeligkeit nicht erschröcken lasset. Ja er schätzet sich vilmehr (und billich) für den Glückseeligisten, daß er durch die priesterliche Weyhe denenjenigen beygesellet worden, von welchen Paulus. *Vobis donatum est pro Christo non solùm, ut in eum credatis, sed ut etiam pro illo patiamini.* Euch ists gegeben um Christi willen, daß ihr nicht allein an ihne glaubet, (welches allen Christen gemein ist) sonderen auch um seinetwillen leydet, welches Leyden gereichet denen Priesteren zu grösten Gewinn, Freud, und Glory, und eben darum zur grösten Glückseeligkeit.

Chrysost. hom. 13. in Act.

Philipp. c. 1. v. 29.

12. Weilen ihme GOtt beystehet.

Moyses jener von GOtt auserwählte Heers-Führer des Israelitischen Volcks, da er auf göttlichen Befehl hingehen sollte, Israel aus der schweren Dienstbarkeit zu erledigen, und gar wohl vorsahe, wie vil Mühe, Sorgen, und Gefahren in diser Mißion auf ihne warten, und wie viel er da zu leyden wurde haben, entsetzte sich anfangs darob, und sagte: *Quis sum ego, ut vadam ad Pharaonem, & educam filios Israel de Ægypto?* Wer bin ich, daß ich zu dem Pharao gehen soll, und die Kinder Israel aus Egypten führen? Und GOtt sprach zu ihm: *Ego ero tecum.* Ich will mit dir seyn. Gleich als sagte er (wie Chrysost. dises Wort weiter erkläret) mein Moyses, ich will dich nicht verlassen, diß soll genug seyn; was begehrest du mehrers? Ich, der ich dich zu disem Amt erwählt hab, will bey dir seyn, seye nicht ängstig noch sorgfältig, du hast denjenigen bey dir, der alles Gutes in sich enthaltet. Was kunte glückseeligers seyn, als dise Verheissung von GOTT haben: Ich will mit dir seyn. Dises wird dich den Allerglückseeligisten machen, dises wird seyn dein gröste Glory, die wahre Sicherheit,

Exod. c. 3. v. 11.

Ibid. v. 12.

S. Chrysost. hom. in Gen.

der

der Innhalt, und Begriff alles Guten. Ich will mit dir seyn. So weit der Heil. Chrysostomus. AA. hat nicht eben auch dises der höchste GOTT denen Apostlen, und allen ihren Nachkömmlingen austrucklich versprochen? *Ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad Consummationem sæculi.* Gleich als wollte er sagen: wann ich schon euch, wie mich mein Vatter gesandt hat, zu vilen Leyden aussende, und euch die Welt vor unglückseelig halten wird, seyet nur wohl getröst, und gutes Muths, dann: ich bin bey euch alle Täg bis zum End der Welt. Was glückseeligers kunte von denen Priesteren gesagt werden? Ja eben dises gereichet auch ihnen zur grösten Glory, Ehr, und Glückseeligkeit. Dann wann Moyses in der Glückseeligkeit seines gleichen keinen gehabt, weilen GOtt ihme versprochen: Ich will mit dir seyn: wie vil mehr muß die Glückseeligkeit der Priesteren alle andere Ständ unvergleichlich übertreffen, und der Priester dem Amt nach der Glückseeligiste seyn, da nicht allein GOtt mit den Priesteren, wie mit dem Moyse beständig zu seyn versprochen, sonderen noch darzu der Priester mit GOtt selbsten eines wird. Nemlich

Math. c. 28. v. 20.

13. Und in den priesterlichen Verrichtungen sich einfindet.

Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. Der himmlische Vatter hat also gesendet seinen göttlichen Sohn, daß er bey ihme beständig verbliben, wie er selbsten Zeugnuß gibt. *Non sum solus, quia Pater mecum est.* Ich bin nicht allein, dann der Vatter ist mit mir. Eben also kan auch ein Priester sagen: Ich bin nicht allein, dann Christus ist mit mir. Er ist mit mir in dem Beichtstul, auf der Cantzel, bey dem Altar, in allen meinen Verrichtungen. Was kunte glückseeligers seyn? Ja noch mehrers. Nicht allein ware der Vatter beständig mit seinem Sohn, sonderen es ware auch so gar der Sohn eines mit seinem Vatter; *Ego, & Pater unum sumus.* Nicht weniger kan auch ein Priester sich rühmen, und sagen: daß er und GOtt gleichsam eines seye. O! glückseeligister Stand!

Ioan. c. 16. v. 32.

Ioan. c. 10. v. 30.

Betrachte ich das Amt eines Priesters, so ist es wahrhafftig das allerglückseeligiste! er ist der von GOtt bestellte Richter der Todten und Lebendigen. Ein Leib-Artzt der Seelen. Ein Vatter aller Verlassenen. Ist nicht glückseelig gewesen jener Evangelische Vatter, da sein ungerathener, und verlohrner Sohn bußfertig widerum zuruck kommen? noch glückseeliger ist der Priester, der nicht einen, sonderen nur gar zu vil ungerathene Kinder, nach erlangter Erkanntnuß ihrer Sünden, reu-

14. Glückseelig ist der Priester in dem Beichtstul.

Luc. c. 15.

reumüthig vor sich sehen, und mit dem Kleyd der heiligmachenden Gnad, geschwind, ja in einem Augenblick, zieren, und ausschmucken kan. Wurde nicht ein Leib-Artzt für glückseelig gehalten werden, wann er nicht allein denen an der Gesundheit völlig Verzweiffleten wiederum aufhelffen, sonderen auch so gar die Todte zum Leben auferwecken kunte? Diß kan in sittlichem Verstand der Priester an der Seel des Sünders, so durch die Tod-Sünd gestorben; was kunte glückseeligers seyn? der Priester kan denjenigen, so die Höll verdienet hat, von aller Schuld erledigen, zu einem Kind des Himmels machen, und mit Christo sagen: *Data est mihi omnis potestas in cœlo, & in terra.* Mir ist geben aller Gewalt im Himmel, und auf Erden. O! glückseeliger Gewalt! dardurch der Teufel vertriben, die Seelen aus der Dienstbarkeit erlediget, in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet, zu Erben des Himmels gemacht, und alle himmlische Geister erfreuet werden!

Matth. c. 28. v. 18.

15. Auf der Cantzel. Job. c. 29. v. 15.

Glückseelig schätzte sich Job, daß er gewesen *oculus cæco, pes claudo.* Ein Aug dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen. Solcher Glückseeligkeit kan sich auch rühmen ein Priester, da er durch die Predigen denen Blinden das Liecht ertheilet, daß sie die Häßlichkeit der Sünd sehen mögen, und eben denselben Krafft, Hertz, und Stärcke mittheilet, daß sie die Straß des Himmels unermüdet wanderen können, *oculus cæco, pes claudo.* Seynd glückseelig jene, so anhören das Wort GOttes. So seynd auch glückseelig jene, so dasselbige verkünden, und vortragen. Glückseelig jener Hof-Herr, so von dem Fürsten seinem Principal an Fürstlich, und Königliche Höf als ein Legat, und Abgesandter benennet, und verordnet wird. Noch glückseeliger die Priester, welche von dem höchsten Monarchen Himmels, und der Erden erwählet seynd, als Bottschaffter GOttes denen Menschen die ewige Wahrheiten zu verkünden, und einen immerwährenden Frieden zwischen GOtt, und denen Menschen zu stifften, und zu bevestigen. Noch glückseeliger, weilen der Priester hat die sicherste Verheissung des göttlichen Beystands, *ego vobiscum sum:* Ich bin bey euch all die Täg bis zum End der Welt. Der Glückseeligiste, weilen GOtt, und der Priester gleichsam eines seyn. Eben wie Moyses zu einem Gott Pharaonis ernennet worden, nemlich wie Cornelius ausleget, *participatione eminentiæ, & potestatis divinæ.* Durch Mittheilung göttlicher Hoheit, und Gewalts.

Luc. c. 11. v. 28.

Exod. c. 7. v. 1.

16. **Hat gleichsam einen göttlichen Gewalt.** Luc. 5. v. 21.

Ja! wahrhafftig ein göttliche Hoheit, und Gewalt! *quis*, frage ich mit denen Schrifftgelehrten, *quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus?* Wer kan die Sünden nachlassen, als GOtt allein? das kan der Priester: so hat er dann ein göttliche Hoheit, und Gewalt. Ja er wird gleichsam mit GOtt eines in seinem Amt. Dann erwegen sie nur die Weiß, und Manier, mit welcher der Priester die Sünden nachlasset. Nachdem er das Urtheil gefället, die Genugthuung auferlegt, bettet er Anfangs, als ein Mittler, zwischen GOtt, und dem Menschen, bittet um Gnad, und Barmhertzigkeit für den Sünder, und gantz ungefähr verändert er seine Person, und erzeiget seinen von GOtt empfangenen Gewalt, da er vollmächtig die Sünden nachlasset, und spricht: *Ego te absolvo.* Ich spreche dich ledig. Kan dises niemand als GOtt, so hat der Priester ein göttliche Hoheit, und Gewalt.

17. **Und unbegreiffliche Hoheit.**

O! göttliche Hoheit! glückseeligister Gewalt! *His datum est, ut potestatem habeant, quam Deus neque Angelis concessam esse voluit.* sagt Chrysost. Disen, (denen Priesteren) ist gegeben worden, daß sie einen Gewalt besitzen, welchen GOtt so gar denen Englen nicht hat ertheilen wollen. Aus allen puren Creaturen ist die glückseeligiste Maria die göttliche Mutter, weilen sie den Sohn GOttes in ihrem Leib getragen, und auf die Welt gebohren hat. *O! veneranda sacerdotum dignitas,* ruffet hierüber auf mein H. Vatter Augustinus, *in quorum manibus velut in utero Virginis Filius Dei incarnatur.* O! glückseeligiste Priester! O! ehrvolle Würde der Priesteren, als in deren Händen, wie in dem Jungfräulichen Leib Mariä, der Sohn GOttes eingefleischet wird. O! mit Maria glückseeligister Hochzeiter! der anheut Krafft seines göttlichen Gewalts den höchsten GOtt selbsten von dem Himmel herab ziehen, und unter die Sacramentalische Gestalten das erstemahl verwandlen wird. Maria hat ihren göttlichen Sohn nur einmahl unter ihrem Hertzen getragen. Felicißimus wird ihne tragen alle Tág in seinen Händen. Maria hat ihne zur Welt gebracht nach neun Monathen, Felicißimus wird ihne bringen nach wenig Worten, und eben dazumahl werdet ihr Felicißimum gar nicht mehr kennen, er wird mit Christo eines, ja Christus der Sohn GOttes selbsten seyn. Wie der H. Ambrosius anmercket. Wann es dahin kommet, daß der Priester das hochwürdige Sacrament wandlet, redet er nicht in seinem Nahmen, sonderen in der Person Christi, dessen Wort er gebrauchet, da er spricht:

spricht: diß ist mein Leib 2c. 2c. O! göttliche GOttheit, glückseeligister Gewalt. *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* Also, nemlich, wie der himmlische Vatter seinen Sohn gesandt hat, daß er bey ihme beständig verbliben, ja eines mit dem Sohn gewesen, auf gleiche Weiß sendet der göttliche Sohn seine Priester, von denen er niemahlen abweichet, mit denen er unabsönderlich würcket, ja die gleichsam eines mit ihme werden durch Mittheilung göttlichen Gewalts, und Hoheit, und eben darum ist, und verbleibet Felicißimus wie dem Nahmen nach, also auch dem Amt nach der Glückseeligiste!

Beschluß.

18. Der Priester stellet Christum selbsten vor. S. Dionys. lib. de divin. Nom.

Dionysius der Heil. Martyrer, und Bischoff zu Athen schlüsset meine gantze heutige Predig mit wenig Worten in einem kurtzen Begriff gäntzlich zusammen, da er sagt: es seye der Priester *vera imago, & vivum Christi simulacrum.* Ein wahre Bildnuß, und lebhaffte Vorstellung Christi. Er stellet Christum lebhafft vor, weilen er, wie Christus von seinem himmlischen Vatter, also auch von Christo zu gleichem Amt gesendet ist. Er stellet Christum lebhafft vor, weilen er in seinem Amt viles zu leyden hat, wie auch Christus viles gelitten hat. Er stellet Christum lebhafft vor, weilen er sein Amt mit Christo, und Christus in ihme unabsönderlich würcket, ja! (welches eben der Haupt-Zweck der grösten Glückseeligkeit ist) weilen er mit Christo eines wird *eadem Persona in terris, quæ olim Christus fuit.* Wie ein Heil. Ephrem de sacerdot. sagt: Eben dieselbe Person, welche Christus auf Erden ware. Und wird also an denen Priesteren vollkommen erfüllet, was Christus zu denen Priesteren gesprochen hat: *Sicut misit me Pater, & ego mitto vos.* Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch.

O! so bin ich dann endlich meiner Sorgen enthoben, und da es Anfangs geschinen, ich müsse den dem Nahmen nach Glückseeligisten, in seinem Amt als den Unglückseeligisten bedauren, bleibet jetzt Felicißimus wie im Nahmen, also auch in seinem priesterlichen Amt, und Stand Felicißimus, das ist, der glückseeligiste! O! Trost! O Freud! jetzt! jetzt! allerliebster Herr Vatter! jetzt seynd endlich die Wünsch erfüllet! und nachdem er schon zum zweytenmahl seine geistliche Herrn Herrn Söhn, als neugeweyhte Priester, auf dem Altar gesehen, wird jetzt gleich der dritte und letzte her-

vor tretten, auf daß die Freud vollkommen seye, und er ein glückseeligister Vatter dreyer Söhnen genennet werden möge, massen die Glückseeligisten seyn jene Elteren, welche ihre Kinder in den glückseeligisten Stand beförderen. Die Glückseeligkeit Felicißimi breitet sich noch weiters aus, dann es nimmt daran grossen Theil die allerliebste Frau Mutter, nicht allein jene, welche dise glückseeligiste drey Herrn Herrn Söhn gebohren, und jetzt zweifels ohne die Glückseeligiste im Himmel ist, sonderen auch die annoch lebende, so wegen der ihrer allerliebsten Söhnen jederzeit erwisenen Liebe, und wahrhafft mütterlichen Sorgfalt billichist eine glückseeligiste Mutter dreyer Priesteren, und glückseeligister Söhnen genennet werden mag. Ja ein gantze hochansehnliche Freundschafft schätzet sich durch Felicißimum die glückseeligiste, weilen sie abermahl anheut einen neugeweyhten Priester vor Augen sehen, und durch dessen gesalbte Händ geseegnet werden können. Auch sie alle AA. können seyn die Glückseeligiste, wann sie aus heutiger Predig erlerne, die Glückseeligkeit des Priesterthums zu schätzen, zu lieben, und zu ehren.

19. Sollen also die Priester hochgeschätzet werden.

Ich umgehe da mit mehreren zu erweisen, wie vor Zeiten die höchste Monarchen der Welt, ja die Engel, und GOtt selbsten die Priester geehret. Will nichts melden, was grosse Gnaden Constantinus der Grosse, Theodosius, und mehr andere von GOtt erhalten, weilen sie die Priesterschafft geehrt, geliebt, und hoch geschätzet haben. Seyen sie das Beyspihl, und Exempel selbsten, gemäß dem was GOTT befohlen hat. *In tota anima tua time Dominum, & sacerdotes illius sanctifica.* Förchte den HErrn von gantzer deiner Seel, und halte seine Priester in hohen Ehren. Eccl. c. 7. v. 31. Auf solche Weiß werden sie die Glückseeligiste seyn, weilen die Ehr, so sie denen Priesteren erweisen, Christo selbsten erzeiget, und von ihme zeitlich, und ewig belohnet wird: Fliehet mit Vertrauen zu denen Priesteren, als geistlichen Seelen-Artzten; höret sie aufmercksam an als Abgesandte des höchsten GOttes, und lebet also, auf daß ihr zu allen Zeiten würdig seyet die Heil. Sacramenten von denen Priesteren zu empfangen, damit gleichwie die Priester in ihrer Amts-Verwaltung die Glückseeligiste seyn, auch ihr durch die Priesterliche Würde, Hoheit, und Gewalt in zeitlicher Wohlfarth die Glückseeligiste seyet auf Erden, und endlich durch die ewige Freud des Himmels mit Felicißimo werdet, und immerdar verbleiben möget die Glückseeligiste.

Amen.

Neun

Neun und fünffzigste Predig,

Bey der ersten H. Meß und Primiz eines neu geweyhten Priesters Gehalten an dem hohen Fest-Tag Der HH. Apostlen PETRI und PAULI,

Vorspruch.

Vidi, & ecce! Candelabrum aureum totum. Zach. c. 4 v. 2.

Ich sahe/ und sihe! da stund ein Leuchter von lauterem Gold.

Innhalt.

Die auf einem gantz goldenen zwischen zwey grünenden Oliven-Bäumen gesetzten Leuchter hell leuchtende Ampel des neuen Testamens.

1. Der Geheimnuß volle Leuchter, welchen der Prophet gesehen

So ist dann der heutige 29. Tag des Brachmonaths, schon von Alters her zu geheimnußreichen Erscheinungen bestimmet! dann nach Zeugnuß des Wohl-Ehrwürdigen P. Masculi, ist eben an disem Tag vor Zeiten die

 jähr-

jährliche Gedächtnuß jener Erscheinung, welche Ezechiel der Prophet bey dem Fluß Dobar gehabt, von dem Israelitischen Volck feyrlich gehalten worden. Auch ich AA. sihe anheut mit meinen Gemüths-Augen ein wundervolles Gesicht, nicht ungleich jenem, was Zacharias der Prophet gesehen zu haben bezeuget: *Vidi, & ecce Candelabrum aureum totum:* Ich sahe, und sihe, da stund ein Leuchter von lauteren Gold; das ist aber noch nicht das völlige Gesicht, ich ersihe mitten auf dem Leuchter ein hellbrinnende Ampel, um den Leuchter herum leuchten siben Lampen, es stehen auch zwey grünende Oel-Bäum darbey, einer zur rechten Seiten der Lampen, der andere zur lincken; das ist die gantze Erscheinung, so anheut vor meinem Gemüth schwebet. Zacharias der Prophet hat gehabt den Heil. Ertz-Engel Michael, welcher ihme dise geheimnußvolle Erscheinung von Stuck zu Stuck erkläret hat.

Zach. c. 4. v. 2.

2. Wird auf die Heil Catholische Kirchen ausgedeutet.

Wo werd ich aber anjetzo einen finden, welcher auch mir aus den Gedancken helffe, und das Geheimnuß entdecke? Cornelius à Lapide, der so hoch gelehrt, als geistreiche Schrifftsteller kommet mir zu hülff, daß ich nach seiner Anweisung unter dem goldenen Leuchter gar wohl und recht verstehen kan. Die alleinig seeligmachende Römisch Catholische Kirchen. *Sancta igitur*, stimmet mit ihme bey der weltberühmte Raynaudus. *Sancta igitur Ecclesia candelabrum ductile, & aureum est.* Der goldene Leuchter ist die Heil. Kirchen. Durch die siben Lampen, mit welchen diser Leuchter gezieret, werden gar füglich verstanden die siben Gaben des Heil. Geists, durch welche der göttliche Bräutigam seine geliebte Braut herrlich schön ausgeschmucket. Die zwey neben der Lampen zur rechten und lincken Seiten stehende Oliven-Bäum, seynd die glorwürdige Heil. Kirchen, und Apostel-Fürsten Petrus und Paulus, welche alle ihr Lehr und himmlische Gaben, sammt dem kostbar vergossenen Martyr-Blut in die Mitten auf dem Leuchter stehende hell leuchtende Ampel ausgegossen, und annoch nicht unterlassen, ihren Einfluß der mächtigen Vorbitt vom Himmel herab mitzutheilen. *In eámque omnem doctrinam, & gratiam cum sanguine suo distillarunt, & etiamnum è cœlo per preces, & suffragia distillant.* so weit Cornelius.

Raynaud in candel. S. sect. 1. c. 4.

Bleibet also noch allein die Frag übrig, was dann durch die grosse auf dem Leuchter, das ist, Römisch-Catholische Kirchen stehende, und hell leuchtende Ampel zu verstehen seye? der Heil. Vatter Joannes Chrysostomus deutet mit Fingeren auf einen neu-geweyh-

3. Die hell leuchtende Ampel ist das Priesterthum.

geweyhten Priester, und Wohl-Ehrwürdigen Herrn Primianten, in disem wir sollen betrachten und bewunderen die Hoheit, Glantz, und Vortrefflichkeit des Priesterthums, welches gleich einer grossen hell brinnenden Lampen gesetzet worden, *super candelabrum, ut luceat omnibus*, auf den gantz goldenen Leuchter, die Römisch-Catholische Kirchen allen zu leuchten. O! wie herrlich schön, wie hell erleucht, und brinnend ist dise auf den Leuchter des neuen Testaments gesetzte Lampen, das Priesterthum, vernehmen wir die Wort des heiligen Vatters selbsten. *Sacerdotalis animi pulchritudinem undique splendescere oportet, ut oblectare pariter, & illustrare possit eorum animos, qui suos in illum oculos injiciunt.* Aller Orten solle billich glantzen die Schönheit des Priesterthums, auf daß so wohl erquicket, als erleuchtet werden alle jene Gemüther, welche ihre Augen auf das Priesterthum werffen. Da haben wir dann endlich den gantzen Verstand diser geheimnußvollen Erscheinung beysammen, doch werd ich anheut so leicht und geschwind nicht mein Gemüth von diser hell brinnenden Ampel abwenden, sondern vilmehr genauer betrachten und erwegen, wie zierlich und annehmlich dise Lampen, verstehe das Priesterthum, aller anschauenden Gemüther erquicke und erleuchte; wie wundervoll eben dise von denen neben stehenden Oliven-Bäumen, denen Heil. Apostlen Petro und Paulo jederzeit erhalten und erfüllet werde. Dises ist das Haupt-Absehen, und zweyfache Abtheilung, meiner heutigen Lob- und Ehren-Red, welcher ich den Titul voran setze: **Die auf einem gantz goldenen zwischen zwey grünenden Oliven-Bäumen gesetzten Leuchter, hell brinnende Ampel des neuen Testaments.** Der erste Theil wird zeigen den Glantz der Lampen, der zweyte den Einfluß, der darneben stehenden Oliven-Bäumen. Beydes mit geneigter Gedult meiner AA. in denen heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Matth. c. 5. v. 15.

S. Chrysost. l. 3. de sacerdotio.

Abhandlung.

Erster Theil.

4. Welches auf den goldenen Leuchter der Heil. Kirchen gesetzet ist.

Recht bin ich daran, daß ich unter dem geheimnußvollen Leuchter Zachariæ unser Heil. Mutter die Christ-Catholische Kirchen verstehe, *Vidi, & ecce candelabrum aureum totum.*

tum. Dann dise ist ansehnlich und sichtbar, stehet grad und aufrecht gleich einem Leuchter, von lauterem Gold wegen der Liebe, oder aber, weilen sie wie das Gold durch das Feur, und vile Streich der Verfolgungen geprüffet, ausgebreitet, und gestaltet worden: darum auch sagt Pererius, *est Ecclesia quasi candelabrum.* Ist die heilige Kirchen gleich jenem mit siben Lampen gezierten gantz goldenen Leuchter des alten Testaments, da auch dise mit den siben Gaben des Heil. Geists gleich als eben so vil brinnenden Lampen gezieret und erleuchtet ist. *Et lampas ejus super caput ipsius.* Mitten auf disem sittlichen Leuchter brinnet ein schöne grosse Lampen, und dise ist das allerehrwürdigiste Priesterthum, *ut oblectare pariter, & illustrare possit*, auf daß es so wohl erquicke, als erleuchte.

5. Das Priesterthum ist jederzeit hochgeschätzet worden.

Nehme man nur aus dem Zimmer eine brinnende Lampen hinweg, was wird anders verbleiben, dann eitle Finsternuß; eben also wurde auch der goldne Leuchter die Römische Kirchen unangesehen, und dunckel verbleiben, wann dise nicht von dem Priesterthum, als einer hell brinnenden Ampel erleuchtet wurde; das ist, was so gar die blinde Heydenschafft erkennet hat, massen bey allen Völckeren jederzeit einige gewesen, welche als Priester dem Volck vorstehen, und vorleuchten solten. Von derer Wissenschafft und Gutachten hiengen ab alle wichtige Geschäfft der Persier. Bey denen alten Gallieren wurden von ihnen alle vorgefallene Zweifel und Händel geschlichtet; ja die Teutschen wollten niemand anderen, als der hocherleuchten Priesterschafft, das Blut-Gericht anbefehlen. Aber hinweg mit dem Schatten bey dem hellen Sonnenschein; wie soll ich mich unterstehen das hochwürdige Priesterthum mit jenen Priesteren der blinden Heydenschafft zu vergleichen, da sogar die Priester des alten Gesatzes, mit jenen des neuen keineswegs können verglichen werden; so waren doch jene hellbrinnende Amplen zur Erleuchtung des Volcks, wie austrucklich zu lesen Deuteron. 17. c. allwo einem jeden befohlen wird, in allen gefährlich und zweifelhafftigen Sachen bey dem Priesterthum Rath zu suchen, *veniesque ad sacerdotes levitici generis.* v. 9. so gar wird jenem mit dem Tod betrohet, welcher sich dem Priester widersetzen, und nicht gehorchen wollte. Dise, dise seynd es, von welchen geschriben stehet: *& dedit illis in lege sua lucem dare Israel.* Er hat sie die Priester bestellet, daß sie mit dem Liecht des Gesatzes dem Volck vorleuchten sollen, als

Eccl. c. 45. v. 21.

als eine brinnende Ampel, welche einem in der Finsternuß leuchtet, und zeiget die rechte Strassen zum himmlischen Vatterland. Frage man nur einen Propheten Malachiam, was er von dem Priesterthum halte? die Antwort ist schon fertig. *Labia sacerdotis custodiunt scientiam.* Die Lefftzen des Priesters bewahren die Weißheit, nicht daß sie in ihnen verborgen verbleibe, sonderen vilmehr, *ut luceat omnibus*, auf daß sie allen leuchte, alle erleuchte.

Malach. c. 2. v. 7.

6. Die Priester seynd zur Erleuchtung des Christlichen Volcks

O! seynd die Priester des alten Testaments von GOtt selbsten auserkohren worden, als brinnende Amplen dem gantzen Volck zu leuchten, wie vilmehr soll das neue testamentische Priesterthum, als eine auf dem Leuchter der Heil. Kirchen gesetzte hellbrinnende Ampel bewunderet, und beehret werden. *Cum sacerdos Ecclesiæ lumen dictus sit, ac rerevera sit*, wie Isidorus Pelus. schreibet. Massen ein Priester genennet wird, wie er es auch wahrhafftig ist, das Liecht der Kirchen. *Vidi & ecce candelabrum aureum totum, & lampas ejus super caput ipsius.* Was in dem menschlichen Leib die Augen, das, sagt der Heil. Vatter Ambrosius, seynd in der heiligen Kirchen die Priester; die Augen (eb)n so vil, als brinnende Amplen des Leibs; die Priester zusamm eine hell leuchtende Ampel der Kirchen. *& lampas ejus super caput ipsius.* O wie vil wurden nicht schon öffters in den Untergang verfallen seyn, wann sie nicht noch bey Zeiten durch den erleuchtenden Glantz diser brinnenden Ampel wären gewarnet, und vor dem Fall erhalten worden. Dise leuchtet allen und jeden offentlich, da durch die Priester das göttliche Gesatz von der Cantzel erkläret wird, da die Finsternuß der Unwissenheit aus den Hertzen vertriben, und das helle Liecht der Erkanntnuß, in den nothwendigen Glaubens-Wahrheiten beygebracht wird. Sie leuchtet allen und jeden, ins besondere jenen, welche sitzen in der Finsternuß und Schatten des Tods, daß sie endlich die Abscheulichkeiten ihrer Sünden wiederum erkennen, und das noch allein übrige Mittel des Heyls, durch wahre Buß und Beicht ergreiffen. Jenen, welche wegen Aengstigung des Gewissens gantz verwirret, ihnen weder wissen zu helffen, noch zu rathen, leuchtet dise brinnende Ampel das hochwürdige Priesterthum; daß, was ihnen zuvor verwirret geschinen, sie gantz hell und klar erkennen, und nach ausgestandener unbegreifflich grosser Gewissens-Plag in süsser Ruhe und Vergnügenheit sich befinden.

Isidor. Pelus. Ep. 319.

S. Ambros. l. de dignit. sacerd. c. 6.

7. Von GOtt verordnet. Ist nicht nöthig, daß dises mit mehreren zu erweisen mich bemühe, da der göttliche Mund selbsten von dem Piesterthum den Ausspruch gethan: *Vos estis lux mundi.* Ihr seyd das Liecht der Welt, zu was hat man aber des Liechts vonnöthen, als eben zum erleuchten? Recht! dann *sicut me misit Pater, & ego mitto vos,* sagte Christus zu denen Aposteln, und durch sie allen Priesteren. Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. Wie aber? zu was vor einem Zihl und End hat dann der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn gesendet? Joannes der H. Evangelist gibt die klare Antwort: *Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem.* Er ware das wahre Liecht, welches alle Menschen erleuchtet. Ist dann Christus auf die Welt kommen alle Menschen zu erleuchten, so ist eben dises der gantzen ehrwürdigen Priesterschafft eigentliches Amt, und Verrichtung, *ut illustrare possit,* daß sie als eine hellbrinnende auf dem Leuchter der heiligen Kirchen gesetzte Ampel erleuchte alle jene Hertzen, welche nicht aus selbst eigener Boßheit die Augen verschliessen, und mehr lieben die Finsternuß, dann das Liecht. *Vidi, & ecce candelabrum aureum totum, & lampas ejus super caput ipsius.* So finde ich mich dann in meinem Gesicht nicht betrogen, daß ich bisher in der auf den gantz goldenen Leuchter gesetzten hell brinnenden Ampel des neuen Testaments, erkennet hab die ehrwürdigiste Priesterschafft, dann dise ist eben darum mitten auf den Leuchter gesetzet, auf daß sie mit dem Glantz ihrer Lehr und Wissenschafft alles erleuchte, *ut illustrare possit,* aber auch zugleich aller Anwesenden Gemüther mit dem unvergleichlichen Schein ihres hohen Stands und Würdigkeit mit Freuden erquicke. *Ut oblectare pariter, & illustrare possit.*

Matth. c. 5. v. 14.

Ioan c. 20. v. 21.

Ioan. c. 1. v. 9.

8. Die hohe Würdigkeit des Priesterthums

Je heller, klar und schöner eine Ampel brinnet, desto angenehmer leuchtet sie; wo ist aber auf dem gantzen Erden-Creys ein Glantz der Ehr, und edlerer Schein der Würdigkeit zu finden, als eben in dem ehrwürdigisten Priesterthum? dises scheinet wegen seinem hohen Stand und Würdigkeit so hell, schön und klar, *quasi splendor firmamenti,* als wie der unvergleichliche Glantz des Firmaments. Und eben darum *ipsi sunt Ecclesiæ decus, in quibus amplius fulget Ecclesia,* sagt der H. Prosp. Die Priesterschafft ist die schönste Zierd der heiligen Kirchen, weilen in disen die heilige Kirchen aller Orten glantzet, eben wie in dem alten Testament der goldene Leuchter, mit

Dan. c. 12. v. 3.

S. Prosp. l. 2. de vit. act. c. 2.

mit der mitten darauf grossen und hellbrinnenden Ampel.

9. Ubertrifft weit alle andere höchste Würden.

Ich mercke es aber nur gar zu wohl, der blinden Welt will mein Ausspruch nicht gefallen: wie sagt sie, der Glantz und helle Schein Priesterlicher Hoheit, soll auf dem gantzen Erden Creys allen anderen Glantz der Ehr und Würdigkeit übertreffen? O übereile man nur das Urtheil nicht; gehe man hinein in Königliche Palläst und Wohnungen, da wird man bald ersehen den erstaunlichen Pracht der Königlichen Würdigkeit, welche aller Anwesenden Augen verwunderlich an sich ziehet. Ich lasse es gelten mit einem Heil. Ambrosio, da er zu dem Kayser Theodosium gesprochen: *Purpura Imperatores facit, non sacerdotes.* Das Purpur Kleyd machet zwar zu einem Kayser, aber nicht zu einem Priester: als wollte er sagen; verwunderlich scheinet zwar vor der Welt die Kayser- und Königliche Würde, aber noch unvergleichlich schöner das Priesterthum so er mit folgender Gleichnuß bestättiget. *Si sacerdotalem dignitatem Regum fulgori compares, & Principum diademati longè erit inferiùs, quàm si plumbi metallum ad auri fulgorem compares.* Wann du die Priesterliche Würde gegen dem Glantz der Königen, und Zierde der Fürsten haltest, so wird all ihr Ansehen weniger, und niderer seyn, als ein Bley gegen dem Gold gerechnet. Heiliger Lehrer verzeyhe! soll dises nicht zu vil geredet seyn? O! wie weit ist das Bley dem Werth nach von dem Gold entschiden, und du sagest noch, der Königen Hoheit seye um ein mercklicheś noch minder und schlechter. *longè inferius.* Gar recht, und nicht ohne Ursach, welches aus dem Heil. Chrysostomo abzunehmen. *Sacerdotium est ipso regnô majus, nam si vis videre, quantùm absit rex à sacerdote, expende modum potestatis utrique traditæ.* Das Priesterthum ist grösser als ein Königreich, dann wann du sehen willst, wie weit ein König von einem Priester entfernet seye, so betrachte nur die Weis der Macht und Gewalts, mit deme ein jeder aus ihnen begabet ist. Diß allein wird schon erklecken zu erweisen, daß kein irrdische Herrlichkeit dermassen glantze, und mit ihrem Schein so wunderbar erquicke, als wie die hell leuchtende Ampel, die ehrwürdige Priesterschafft.

10. Der Priesterliche Gewalt ist der allerhöchste

Wie weit erstrecket sich dann die Priesterliche Macht? was vermag ein Priester? kan er gantze Kriegs-Heer gleich Xerxi, Dario, Alexandro, und anderen Königen in das Feld stellen? nein!

 dises

dises vermag er nicht, aber was mehrers. Beherrschet er Land und Leuth; kan mithin die Völcker bezwingen, seine Bottmäßigkeit über Inslen und Meer erweitteren? nein! auch dises nicht; aber was mehrers. Vermag er, König ihrer Cron zu berauben, an statt der Zug-Pferden in seinem Triumph-Wagen einzuspannen, wie König Sesostres anderen überwundenen Königen gethan? nein! dises kan er wiederumen nicht, aber wohl etwas mehrers. Was kunte dann mehrer, und mächtigers seyn? dises, daß der Priester, wann mir also zu reden erlaubet ist, GOtt selbsten gehorsam hat, da diser auf wenig Wort von ihme, von dem hohen Himmel herab, zugegen ist, sich unter den Gestalten der Heil. Hostien verhüllet, so offt, als es dem Priester von Tag zu Tag beliebet. O! wundersame Macht! O unbegreiffliche Gewalt! göttliche Mutter Maria verzeyhe mir meine Frag: wo ist all dein Ansehen, Glory, und Herrlichkeit anderst herkommen, als von deme, daß du Gottes Sohn in deinem Leib getragen, und du, als doch nur ein pures Geschöpf, GOtt in die Welt gebracht? ist dises nicht auch denen Priesteren vergonnet? freylich ja! sagt mein Heil. Vatter Augustinus, und ruffet darüber voll der Verwunderung auf: *O! veneranda sacerdotum dignitas, in quorum manibus velut in utero Virginis, Filius Dei incarnatur.* O! ehrvolle Würde der Priesteren, als in deren Händen GOttes Sohn eingefleischet wird, wie in dem Jungfräulichen Leib Mariä. Ja! was sage ich? Maria hat ihn nur einmahl unter ihrem Hertzen getragen; sie tragen ihne täglich in ihren Händen. Maria hat ihn zur Welt gebracht nach neun Monathen: sie bringen ihne nach wenig Worten. Wo ist ausser dem Priesterthum eine solche Macht zu finden? Seynd aber die König durch ihre Macht ansehnlich, und leuchten vor der Welt; wie unvergleichlich mehr die auf dem Leuchter der Heil. Kirchen gesetzte hell leuchtende Ampel, die ehrwürdige Priesterschafft? *Vidi, & ecce Candelabrum aureum totum, & lampas ejus super caput ipsius.*

II. Er hat Macht die Seel von den Sünden aufzulösen.

Da beruhet aber noch nicht der Priesterliche Gewalt, dann sie nicht allein Macht haben, GOtt gleichsam von dem Himmel herab zu ziehen, sonderen auch den Himmel zu eröffnen, oder zu schliessen; es stehet zwar auch denen irrdischen Fürsten die Macht der Band und Feßlen zu, aber nur den Leib betreffend; der Priesteren Gewalt zu schliessen, oder aufzulösen, erstrecket sich auf die Seel, und bis in den Himmel. Wo ist ein

König

König, der in schwere Sünden verfallen, daß er sich selbsten von der Höll, so auf ihne wartet loß würcken könne? richte er nur ein Kriegs-Heer von mehr dann hundert tausend Soldaten auf, wider den bösen Feind ihne zu schützen, wende er alle seine Schätz des Reichs daran, sich frey zu kauffen, stelle er alle seine Unterthanen statt seiner, als ein Pfand in die Dienstbarkeit. Alles ist vergebens, nichts dergleichen wird helffen; weder Kriegsmacht, weder Geld, weder Land und Leuth, ja auch kein Engel wird vermögen, ihne zu befreyen, aber ein Priester kan es, und mit wenig Worten: wann diser sagt: *Ego te absolvo*, ich spreche dich ledig, so ist er erlediget: die Höll ist ihme widerum geschlossen, der Himmel eröffnet. O! was grosse wundersame Macht ist dise! *O! præclara, & veneranda sacerdotalis dignitas, cui nihil in cælo, nihil in terra valeat comparari.* Ruffet auf der hönigsüsse Vatter Bernardus, und ich mit ihme. O vortrefflich, aller Ehr würdigister Stand der Priesterschafft, deme weder im Himmel noch auf Erden was gleiches kan gefunden werden. Sihet dann die Welt die Würde und Hoheit der Königen gleich als einen Glantz des hellen Sonnen-Liechtes an; O! wie vilmehr soll die ehrwürdige Priesterschafft wegen dem wundervollen Glantz ihrer höchsten Würde, Macht und Gewalts, als eine hellbrinnende Ampel beehret, und gepryssen werden, welche, da sie auf den gantz goldenen Leuchter der Römisch Catholischen Kirchen gesetzet ist, aller Gemüther und Hertzen erleuchtet, und erquicket. *Vidi & ecce Candelabrum aureum & lampas ejus super caput ipsius.*

S. Bernard. serm. 1. in Can. Dom.

12. Darum sollen sich die Elteren eines Priesters hertzlich erfreuen.

Der heutige freudenreiche Ehren- und Hochzeit-Tag eines neu-geweyhten Priesters, und wohl-ehrwürdigen Herrn Primitianten, gibt uns dessen Zeugnuß genug; ich sihe die Wohledel, und hochgeliebtiste Elteren mit innerster Hertzens-Freud erfüllet, die vilgeliebte Geschwistrige frohlocken, und erfreuen sich; eine gantz hochansehnliche Freundschafft ist mit Trost übergossen; die gantze Kirchen mit zahlreichen Volck erfüllet, und so ich dessen die Ursach frage, kommet die Freud, Trost und Frohlockung allein daher, weilen ein neugeweyhter Priester in seinem Priesterlichen Ehren- und Hochzeit-Kleyd auf den Altar hervor tretten und erscheinen solle. Also hell und schön leuchtet anheut zu Erquickung aller Anwesenden, in unserem Wohl-Ehrwürdigen Herrn Primitianten das aller ehrwürdigiste Priesterthum. Und

 sollte

sollte dann nicht einem wohledlen, und geliebtisten Herrn Vatter das Hertz im Leib vor Freuden auffspringen, die Augen in Freud- und Trost-Zäheren schwimmen, da er ein Vatter eines Priesters worden ist. Sabellicus jener vornehme Redner wuste nichts mehrers, so dem Macedonischen König Philippo zu grösserer Ehr, Trost, Freud, und Erquickung gereichen kunte, beyzubringen, als da er ihne einen Vatter des grossen unüberwindlichen Alexandri offentlich ausgeruffen, und gepryssen hat: *Hoc unum dixisse sufficiat, filium te habere Alexandrum.* Was jener nur schmeichlend gesprochen, das sage ich mit besten Wahrheits Grund. Nichts ist auf der gantzen Welt, welches unseren geliebtisten Herrn Vattern mehrer erquicken kan, und solle, als diß allein, daß er ein Vatter eines Priesters ist, weilen auch kein Glantz, und Schein einer auch Königlichen Hoheit, und Würde so groß, und wundervoll, als eben anheut in unserem wohlehrwürdigen Herrn Primitianten, mit unvergleichlichen Glantz leuchtet und erquicket, das mehr daß Königliche Priesterthum. O so ist, und bleibet dann dises, jene schon öffters angelobte grosse hellbrinnende Lampen des neuen Testaments, welche da sie gesetzet auf den goldenen Leuchter der Römischen Catholischen Kirchen, jederzeit leuchtet, und erquicket alle jene Gemüther, welche ihre Augen auf das Priesterthum werffen; Ja auch leuchten, und erquicken wird bis zum End der Welt. *Vidi, & ecce? Candelabrum aureum, & Lampas ejus super caput ipsius.*

Zweyter Theil.

13. Die HH. Apostel Petrus, und Paulus seynd zwey grünende Oliven Bäum.

Läßt sich aber annoch vor dem Beschluß die Frag stellen; wie dann, auf was Weiß dise hellleuchtende Ampel, das ehrwürdigiste Priesterthum sein helles Liecht, und Schein unverletzt erhalten habe? die Ampel hat vonnöthen des Oels, so lang dises zugossen wird, brinnet die Ampel immerdar fort. Und eben an disem Oel hat es unserer sittlichen Ampel niemahl gemanglet. Dann Zacharias der Prophet hat gesehen zwey Oliven Bäum stehen zur rechten, und lincken Seithen des Leuchters. *Et duæ olivæ super illud, una à dextris lampadis, & una à sinistris ejus.* Auch ich sihe vor meinen Augen zwey immerdar grünende Oliven Bäum, von welchen dermassen häuffiges Oel zu beyden Seithen in die Ampel flüsset, daß sie bis zu End der Welt niemahl erlöschen wird. Hab es schon gleich Anfangs, allen

len Umschweiff zu vermeiden, gesagt, daß durch dise zwey grünende Oliven-Bäum die glorwürdige H. Kirchen und Apostlen-Fürsten Petrum, und Paulum unsere sonderbare H. Schutz-Patronen verstehe. *Digna prorsus comparatio ad Apostolos*, bestättiget meinen Ausspruch ein H. Petrus Damiani. *Nec alia dignior est inventa. Arbor enim ista semper viridis est, & illum excellentissimum olei liquorem effundit, sine quo nec regia, nec sacerdotalis constat Authoritas.* Wahrhafftig ein würdige Gleichnuß, dergleichen kein bessere zu finden. Dann diser Oliven Baum Petrus, und Paulus grünet jederzeit, und güsset jenen vortrefflichen Oel-Safft aus, ohne welchen noch Königliche, noch Priesterliche Würde bestehen kan. So seynd dann Petrus, und Paulus die zwey grünende neben der Ampel stehende Oliven Bäum, welche mit dem häuffig flüssenden Oel ihrer Apostolischen Lehr, und Beyspihl, ihres mächtigisten Beystands, und beständigen Fürbitt die brinnende Ampel auf dem Leuchter, die hohe Würde, Zierd, und Ansehen des ehrwürdigen Priesterthums in der wahren Heil. Kirchen erhalten, und bewahren. Dann seynd jene zwey durch die Oliven Bäum vorbedeutete gewesen *filii olei.* Kinder des Oels; das ist mit dem Oel gesalbte. So seynd auch Petrus, und Paulus *duo filii olei.* Zwey ölreiche Olivenbäum, jener ein Apostel der Juden, diser ein Völcker-Lehrer. *Utrisque splendore Doctrinæ, & vita, ita prælu-xerunt, ut eos Christo subjugarint.* Sagt Cornelius à Lapide. Beyden haben sie mit dem Glantz ihrer Lehr, und heiligisten Lebens also vorgeleuchtet, daß sie selbe Christo unterthänig gemacht, und gewunnen haben.

S. Petr. Dam. serm. 27.

Cornel. à Lap. in Zach. c. 4. v. 14.

Isti sunt viri, ruffet in heutiger Lob-Predig auf der Heil. Pabst Leo, *per quos tibi Evangelium Christi Roma resplenduit:* diß seynd jene ehrenwerthiste Männer, durch dero evangelische Wunderlehr du O Rom mit wahren Glaubens-Liecht überstrahlet worden. Aber nicht nur Rom allein! sonderen die vereinigte Glaubens-Andacht erforderet, daß mit allgemeinen Freuden-Jubel hochfeyrlich begangen werde, was zu allgemeinen Seelen-Heyl Christ-heilig geübet worden. Massen Petrus, und Paulus nicht nur allein der Stadt Rom, sonderen auch der gantzen Welt das wahre Glaubens-Liecht gebracht *fundatores Ecclesiæ*, von dem Heil. Gaudentio benamset, als Stiffter der wahren Kirchen, die mit ihren heyl-

14. Und Lehrmeister aller Glaubigen S. Leo serm. 1.

heylbringenden Lehr-Strahlen das gantze Erd-Bezirck beleuchtet, auf welche alle wahre GOttes- und Glaubens-Erkanntnuß gegründet, mithin das Haupt des Christlichen Volcks, das Priesterthum gesteiffet worden.

15. Sie seynd ein starcker Grund der H. Kirchen.

S. Aug. serm. 15. de Sanct.

Et ideo, sagt mein hocherleuchter H. Vatter Augustinus. *Et ideo dignè hoc fundamentum Ecclesia colit, super quod Ecclesiastici ædificii altitudo consurgit.* Und eben darum ist es billich, daß dise Grundstützen der Kirchen geehret werden, weilen auf dise das hohe Gebäu der priesterlichen Würde gegründet ist. O höchst beglückter Leuchter, welcher stehet auf einem so guten Grund, das ist Petrus, ein Felsen der Kirchen. O höchst beglückte Lampen, ehrwürdigistes Priesterthum, vor dessen immerwehrenden Glantz, und Ehrenschein jederzeit wachet der Apostlen Fürst Petrus, *Custos fidei*, von dem H. Chrysologo betitlet. Ein wachtsamer Bewahrer des Glaubens. Nicht minder Paulus der grosse Völcker Lehrer. *Ecclesiarum Dei sollicitus curator.* Wie von ihme der H. Chrysostomus redet. Welcher mit grossem Fleiß, und Emsigkeit das Haus GOttes besorget, auf daß die reine Lehr dem glaubigen Volck vorgetragen, und durch beständige Nachfolg der Priesterschafft das hellbrinnende Liecht der Kirchen erhalten werde. Dise glorwürdige H. Apostel Petrus, und Paulus, seynd endlich eben diejenige, sagt der englische Lehrer Thomas. *Qui etiam illos instruunt, qui aliis prædicare possunt.* Welche eben diejenige erleuchten, so andere zu erleuchten gesetzet seyn. Folglich *duæ olivæ super illud una à dextris Lampadis, & una à sinistris ejus.* Seynd unsere glorwürdige Schutz-Patronen, und H. Apostel Petrus, und Paulus jene zwey grünende Oliven Bäum, welche gleichwie sie mit eigener Lehr, und vergossenen Martyr-Blut das Römische Priesterthum gezieret, und erleuchtet, annoch nicht nachlassen dise hell-leuchtende Ampel mit dem Beyspihl ihrer Tugenden, und kräfftigisten Vorbitt in vollen Liecht jederzeit zu erhalten. Darum sie auch anheut unseren ehrwürdigen Herrn Primitianten gleich als zwey glorwürdigiste Ehren-Vätter zum Altar begleiten, auf daß durch ihne die hellleuchtende Ampel alle Anwesende erquicke.

S. Chrysol. serm. 107.

S. Chrysost. hom. 12. ad pop.

S. Thom. Aqu. c. 5. in Cant.

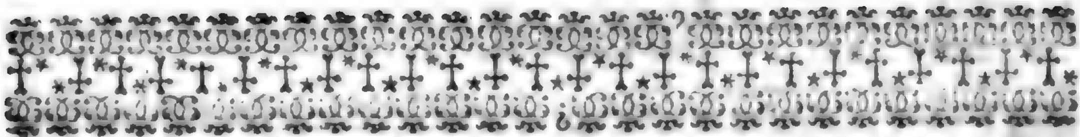
O!

Beschluß.

16. Das Priesterthum soll hoch geschätzet werden.

O! dann, laßt uns mit einem H. Vatter Chrysostomo aufrufen, *quasnam vobis, ô beati Apostoli referemus gratias, qui tantum pro nobis laborâstis.* Was sollen wir euch, seeligiste Apostel, für Danck erstatten, die ihr so vil vor uns gearbeitet, und mit euerem eigenen Blut die kostbare Ampel der Kirchē angefüllet, das mehr dann Königliche Priesterthum bevestiget habt, daß es zu allen Zeiten leuchte, und erquicke? diß soll, und muß unser Danckbarkeit erweisen, daß wir jederzeit die hohe Würde, und uneingeschränckten Gewalt des Priesterthums verehren, und mit kindlicher Liebe begleiten. Dann die Priester, dise seynd jene hell-leuchtende Ampel, durch welche das Christliche Volck erleuchtet, von dem Untergang zum Leben geführet, von der Verwirrung zur Ruhe geleithet wird. Deren Würde weit mehrer glantzet, dann die Hoheit der Welt-Monarchen, weil auch ihr Gewalt Himmel, und Erden durchtringet, und jenes vermag, was sogar keinem Engel gestattet ist. Diß ist, was die höchste Billichkeit von uns erforderet; ja diß ist was wir mit einhelliger Stimm von Hertzen wünschen. Daß dise köstliche Ampel in unserem wohlehrwürdigen Herrn Primitianten den schönsten Glantz, und Schein der Wissenschafft, Fromkeit, und Apostolischen Eyffers in unzahlbare Jahr von sich gebe. Leuchte er mit ausbindiger Lehr auf der Cantzel, und in dem Beichtstuhl. Uebe sich unermüdet in seinem hohen Gewalt, aufzulösen, und zu binden. Sonderbar aber anheut, da er das erstemahl selbst GOTT in den Händen wird halten, leuchte er uns allen mit durchtringender Fürbitt, auf daß denen Verstorbenen scheine das ewige Liecht (unergründlich seynd die Urtheil GOttes! villeicht hat schon lang auf disen Tag gewartet seine leibliche in GOtt seelig verstorbene Frau Mutter? O was Trost wird es ihr seyn, wann ihr Herr Sohn anheut auf dem Altar als eine brinnende Ampel leuchten wird) denen Lebendigen aber, auf daß sie wandlen in dem Liecht, und einstens auf ewig geniessen des ewigen Liechts in jenem Freuden Ort, wo das göttliche Lamm die Ampel selbsten ist. *Et lucerna ejus est Agnus.* Apoc. c. 21. v. 23.

A M E N



Sechzigste Predig,

Bey der ersten Heil. Meß, und Primiz Eines Neugeweyhten Priesters.

Vorspruch.

Gloria, & honore coronâsti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum. Ps 8. v. 6. & 7.

Mit Ehr / und Herrlichkeit hast du ihn gecrönet / und hast ihn gesetzet über die Werck deiner Händ.

Innhalt.

Von der Glory, Ehr, und Gewalt des Priesterthums.

1. Der Alt Testamentische Joseph muß mit all seiner Ehr, und Herrlichkeit Gen. c. 41.

Ein schöne, anmuthige Erzehlung haben wir in göttlich-Heil. Schrifft, von dem alt Testamentischen Patriarchen Joseph, welchen Pharao König in Egypten so sehr geliebet, so hoch geschätzet, mit solchen Gnaden, Ehr und Herrlichkeit erhoben, zumahlen mit einem dermassen grossen, ungebundenen Gewalt begabet, daß ein gantze spate Nachwelt sich nit-

niemahl genugsam darob verwunderen kan, will nicht sagen, begreiffen. Fürwahr *gloria, & bonore coronâsti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum.* Mit Ehr und Herrlichkeit hast du König Pharao deinen Joseph gecrönet, und ihne gesetzet über die Werck deiner Händ. Alsdann nemlich, als du gesprochen: *Ecce, constitui te super universam terram Ægypti.* Sihe, ich hab dich bestellet über das gantze Land Egypten. Du sollst mit mir herrschen über mein Hauß, und alles Volck soll deinem Befehl sich demüthigist unterwerffen. Dise hohe Ehr, Herrlichkeit, und Gewalt Josephi jedermänniglich kund zu machen, nahme Pharao den Ring von seinem Finger, und gab ihm in sein Hand, ziehrte zugleich Joseph mit einem weiß seidenen Kleyd, und hienge ihm ein goldene Ketten an den Hals. Mit disem noch nicht zufriden, ließ der König aller Orten ausruffen, alle sollen für ihm die Knye biegen, und wissen, Joseph seye über gantz Egyptenland gesetzet, und erhoben worden. Ja so gar den Nahmen selbsten wollte er veränderet haben, *& vocavit eum, lingua Ægyptiaca, salvatorem mundi.* Und nennete ihn in Egyptischer Sprach den Heyland der Welt.

Gen. c. 41. v. 41.

2. Dem Römischen Priesterthum

O grosse Ehr, grosse Herrlichkeit, grosses Ansehen, O grosser Gewalt eines Alt-Testamentischen Patriarchen Josephs! aber O weit grössere Ehr, grössere Herrlichkeit, grösseres Ansehen, O weit grösserer, ja gröster Gewalt eines Priesters des neuen Testaments. *Quid cum hoc bonore conferri potest?* Fragt die goldene Wohlredenheit Chrysost. *Sacerdotium Principatus est ipso etiam regno venerabilior, & major.* Was kan wohl mit der hohen Ehr eines Priesters in Vergleichung gezogen werden? Prahle nur nicht mit König, und Kayserlichen Hoheiten, Purpur, Cron, Scepter, Gold, und Edelgestein seynd gegen disem nichts, dann ein todter Schatten. Sein Thron ist über alle Sternen erhöhet, und werden die Porten der Ewigkeit auf seinen Befehl jetzt geöffnet, jetzt geschlossen. Wahrhafftig! *Gloria, & bonore coronâsti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum.* Mit Ehr und Herrlichkeit hast du, O König der Königen, allerweisister GOtt deinen Priester gecrönet, und hast ihn gesetzt über die Werck deiner Händ.

S. Chrysost. hom. 1. super c. 6. Isai.

3. Den Vorzug lassen.

So muß dann ein Egyptischer Vice-König Joseph mit all seiner Ehr, und Herrlichkeit, Ansehen und Gewalt anheut unserem

wohlehrwürdigen Herrn Primitianten weit nachgehen, und den Vorzug gestatten, weil diser von dem allerhöchsten GOTT weit mehr geehret, höher erhoben, und mit grösserem Gewalt versehen worden, dann jener Joseph von dem König Pharao. *Ecce!* kan ich mit bestem Fug von unserem wohlehrwürdigen Herrn Primitianten sagen: *Ecce! constitui te super universam terram.* Sehet! der göttliche König Pharao hat ihn gesetzet, nicht über ein Land Egypten, sonderen über Himmel, und Erden, dessen zu einem Zeichen hat er ihm den Ring an den Finger gestecket, mit einem weiß seidenen Kleyd angethan, und mit einer goldenen Gnaden-Ketten gezieret, zugleich gewollt, daß er von allen Geschöpffen höchstens geehret, und gleichsam als ein lebendiger GOtt angebettet sollte werden.

4. Das in gegenwärtiger Predig erwisen wird.

Verlangen sie andächtige, auserwählte Zuhörer, dise meine Aussag mit nachtrucklichen Beweißthumen bestättigter zu vernehmen, so bin ich darzu schon bereit, in gegenwärtiger Lob- und Ehren-Red solches auszuführen. In dem ersten Theil zwar werd ich zeigen die grosse Ehr, und Herrlichkeit, mit welcher unser wohlehrwürdige Herr Primitiant Gilbertus ist gecrönet worden. 1. Von den Menschen, 2. von den Englen, dann drittens von GOtt selbsten, gemäß dem, was David gesungen. *Gloria, & honore coronâsti eum.* Mit Ehr, und Herrlichkeit hast du ihn gecrönet, der anderte Theil wird wahr machen, *& constituisti eum super opera manuum tuarum.* Daß Gilbertus gesetzt sey worden über die Werck seiner Händ, und allen Gewalt hab, 1. auf Erden, 2. unter der Erden, dann 3. so gar in dem Himmel selbsten. Ihnen alsdann, Andächtige, werd ich überlassen zu schlüssen, ob nicht billich Gilbertus der wohlehrwürdige Herr Primitiant mit Veränderung seines Nahmens genennet solle werden: *Salvator Mundi.* Ein Heyland der Welt. Ps. 8. v. 6.

Unterdessen ruffe ich den göttlichen Heil. Geist um seine Gnad demüthigist an, von ihnen mich getröstend einer aufmerckſamen Gedult mache meiner Lob- und Ehren-Red den Anfang in den süssesten Nähmen JESU, und Mariä.

)o(

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Unvergleichlich hoch ist die priesterliche Würde.

G*Loria, & bonore coronâsti eum.* Gilbertus unser wohlehrwürdige Herr Primitiant ist von dem höchsten GOTT, und König aller Königen mit Ehr, und Herrlichkeit gecrönet worden, alldieweilen er ihne zu einer so hohen Würde erhoben, welche von den Menschen von den Englen, ja von GOtt selbsten höchstens geehret, groß geschätzet, und also zu sagen, schier gar angebettet wird, so ist aber die Priesterliche Würde eben diejenige, mit welcher Gilbertus anheut pranget, welche jederzeit in höchsten Ehren gehalten worden, alldieweilen der priesterliche Stand alle andere Ehren-Würde, Aemter, und Ehren-Gipfel der Menschen weit übertrifft, und übersteiget. Seynd Wort des Heil. Clementis Alexandrini. *Sacerdotium est omnium bonorum, qui in terris dantur, apex, & culmen.* Also zwar, *si sacerdotium regiæ compares dignitati, hæc quasi stella est ad solis radios.* Gibt seinen Ausspruch Chrysostomus der Heil. Lehrer. So man den Königlichen Stand gegen dem Priesterlichen vergleichen will, so erscheinet der Königen Ehr, und Glory gegen der priesterlichen Würde, wie ein kleines Sternlein gegen der Sonnen.

Clem. Alex. l 2. c. 33.

S. Chrysost. hom. 5. in Isai.

6. So auch von denen Heyden geschätzet worden.

Keiner wird in Abred ziehen dörffen, daß, was Junge, und Alte, Gelehrte, und Ungelehrte, Heyden, und Christen allezeit in höchsten Ehren gehalten; aller Ehren wohl werth seye. Ehender wird man Länder, ohne Sonn, dann ohne Religion finden; dise ist jenes Reich, in welchem die Priesterschafft allzeit höchstens angesehen worden. Manche Barbaren wusten um keine Wissenschaft; kenneten samentlich keinen Buchstaben: doch wusten sie, aus alleiniger Eingebung der Natur, denen Priesteren, als ihren vermeinten Götteren den Vorzug in aller Ehr zu geben. Bey manchen aus disen ware der König zugleich Priester, bey anderen, als bey denen schwartzen Mohren ware Scepter, und Rauchfaß zwar zertheilet, doch blibe dem Priester die Oberhand, und mögte er den König nach Belieben dulten, oder absetzen. Ja im Fall der Priester einigen aus dem gemeinen Volck zugeruffen hätte: Es gefällt

fällt denen Götteren nicht, daß du länger unter den Menschen bleibest, wurde der armseelige Mensch an sich selbst zum Hencker, und wollte lieber sterben, als dem Wort des Priesters nicht gehorsamen. Also Baronius. Bey unseren alten teutschen Heyden dörffte kein Richter einiges Hals-Gericht vollziehen, der Priester hätte dann solches gebilliget. Also Valerius Maximus de moribus Germanorum.

7. Gleichfalls im alten Testament

Aber was halte ich mich lang auf bey denen Heyden, ob dises zwar schon erklecklich genug seyn kunte, manche auch unter den Catholischen Christen schamroth zu machen, welche von der dem Priesterthum gebührenden Ehr so wenig, offt gar nichts wissen wollen. Laßt uns die göttliche Heil. Schrifft aufschlagen, um zu sehen, wie hoch der Priester von denẽ Menschen seye geehret worden.
Gen. 47. ist zu sehen, daß obschon Pharao all, und jede Völcker von den einen bis zu den anderen äussersten Gräntzen des Egyptenlands ihme unterworffen, liesse er doch jenes Land, das er den Priesteren eingeraumet, frey, und ohneingeschränckt ihnen verbleibẽ *Subjecit Pharaoni cunctos populos ejus præter terram sacerdotum,*
Gen. c. 47. v. 21. *quæ à rege tradita fuerat eis.* In dem Deuteronomio ist der ausdruckentliche Befehl des HErrn, daß jeder, so den Priester durch seinen Ungehorsam entunehren wurde, *morietur homo ille*, des Tods sterben sollte. Deut. c. 17. v. 12.

8. Noch weit höher seynd zu achten die Priester im neuen Gesatz

Und was waren doch jene Priester des Alten gegen der Priesterschafft des neuen Gesatz? Ein Schatten gegen dem Liecht. So wenig die Kühe, und Kälber, Schaaf, und Ochsen mit dem reinisten Opfer des Heil. Fronleichnams können verglichen werden; so wenig mögen jene denen Priesteren des Gnaden-Gesatzes die Waag halten. *O præclara, & veneranda sacerdotalis dignitas cui nihil in cœlo, nihil in terra valeat comparari!* Schreyet voll der Verwunderung auf der hönigsüsse Heil. Bernardus. O vortrefflicher, aller ehrwürdigister Stand der Priesterschafft, deme kein anderer Stand, und Würde weder bey uns Menschen auf Erden, noch bey denen Englen im Himmel verglichen werden mag. S. Bernard. Serm. 1. in Cœn. Dom.

9. Nach dem Beyspihl der frommen Kayseren.

Wohl, und recht hatten diß erkennet, und mit eigenen Beyspihl bezeuget auch die gröste Potentaten der Welt. Der grosse Orientalische Kayser Constantinus Magnus, wie Baronius, Sozomenus, und andere von ihm schreiben, ehrte die Persohn eines Priesters dermassen, daß er von sich bekennte, daß, wann er einen Priester in der That sehete sündigen, um daß seine Person von

von anderen nicht gesehen wurde, und sein Sünd verschwigen, und verdeckt blibe, er seinen Kayserlichen Purpur Mantel über ihne decken wollte. Kurtz durchzugehen, Constantinus, und Theodosius die gröste Kayser, Boleslaus König in Pohlen neben anderen mögten niemahl beredet werden, in Geheim, oder offentlich einigem Priester vorzusitzen.

10. Heil. Männeren

Gloria, & honore coronâsti eum. Mit Ehr und Herrlichkeit ist der hohe Stand des Priesters von denen Menschen gecrönet worden; will da nichts melden von Antonio jenem grossen Einsidler, welchen eine gantze Welt in Ehren hatte, diser begegnete keinem Priester, dem er nicht demüthig zu Füssen fiel, und seine Händ küssete. Ich umgehe mit Stillschweigen Catharinam von Senis, jene Heil. Kirchen-Lehrerin, die sich sonders glückseelig schätzte, wann sie die Fußstapfen küssen mögte, welche die Füß eines Priesters betretten hätten; indem nun Gilbertus unser wohlehrwürdige Herr Primitiant aus besonderen göttlichen Gnaden zu der priesterlichen Würde erhoben worden, ist er ja mit besonderer Ehr, und Herrlichkeit von den Menschen gecrönet worden, weilen dise zu allen Zeiten in höchstem Ansehen, Ehr, und Hochachtung gewesen bey denen Menschen, ja überdas auch bey denen Englen. *Gloria, & honore coronâsti eum.*

11. In der Heil. Englen selbsten.

Gantz deutlich redet hiervon Gregorius Nazianzenus: *Sacerdotium ipsi quoque Angeli veneratione prosequuntur.* Das Priesterthum wird auch von denen Englen geehret. Ein besonderes Zeichen einer Ehr, und Hochachtung ist, so einer dem anderen die rechte Hand überlaßt. O was Streitens, was Gepränngs braucht es nicht bey denen Menschen! da ein jeder auf der rechten Seiten daher gehen will. Bey denen Heil. Englen hingegen ist es schon ein ausgemachte Sach; der Heil. Schutz-Engel, welcher seinem Pfleg-Kind jederzeit an der rechten stehet, müsse demselbigen die rechte Hand alsbald gestatten, und sich auf die Lincke begeben, sobald solches zu der hohen Würde eines Priesters erhoben worden. Also berichtet mich Franciscus von Sales bey Saint-Jure p. 3. c. 10. Sect. 16. Er habe einen frömmsten Chor-Herrn gekannt, welchen sein Schutz-Engel scheinund sichtbarlich bedienet, doch mit dem Unterschied: so lang er nicht Priester ware, hielte der Engel allzeit die Rechte, und den Vorzug; nachdem er aber Priester worden, wiche der Engel, und hielte nur die lincke Hand. Gleiches lise ich auch von dem H. Philippo Nerio. Eben dises, so

uns

uns gestattet wurde mit leiblichen Augen anzusehen, wurde uns vorkommen an dem Heil. Schutz-Engel unsers wohlehrwürdigen Herrn Primitianten, wie nemlich sein Heil. Schutz-Engel von der rechten Seiten zu der lincken gewichen, und sein nunmehr in so hohe Würde des Priesterthums gesetztes Pfleg-Kind Gilbertum mit all ersinnlicher Ehren-Gepräng umfange, hoch schätze, und verehre. Gewiß bey einem so liebreichen Anblick wurde ein jeder aus uns aufschreyen: *Gloria & honore coronâsti eum!* O mit was Ehr, und Herrlichkeit hast du ihn gecrönet vor deinen Englen.

12. So gar GOtt selbsten hat in hohen Ehren die Priester.

Ich wundere mich dessen doch nicht, nachdem der Herr aller Englen seine Priester hochgeschätzet, und geehret hat. Was hat uns GOTT bedeuten wollen, durch den Mund Davids. *Nolite tangere Christos meos.* Verletzet, und greiffet nicht an meine gesalbte Priester? als eben jene hohe Ehr, und Großachtung, so er truge gegen dem Priesterthum. Es bestellte der weisiste GOtt in dem alten Gesatz für jede Sünden ein besonderes Opfer, doch mercket gar weißlich der hochgelehrte Oleaster, keines seye für das Verbrechen der Priester angewisen worden; Weilen GOtt nicht wollte, daß ihre Verbrechen, Fehler, und Sünden dem Volck bekannt, und offenbar worden. In was vor einer Hochschätzung das Priesterthum von dem vermenschten Sohn GOttes seye geehret worden, gibt uns darvon genugsame Zeugnuß das neue Gnaden-Gesatz. In seiner Geburt berufft er drey König aus Morgenland zu seiner Krippen, und wollte von ihnen Knyefallend angebettet werden. Bey seiner Opferung kommt er Simeoni dem Priester selbst entgegen; doch lage er nur auf seinen Händen. Bey dem Abendmahl, als er die Apostel zu Priesteren weyhen wollte, stehet er selbst vom Tisch auf, wirfft sich zu ihren Füssen, und waschet sie.

Ps. 104. v. 15.

Oleast. in lib. Num. c. 15.

13. Dem Priester gehet an Würdigkeit niemand vor, als GOtt allein.

In Erwegung dessen kan ich mich nicht erhalten, daß ich nicht unserem wohlehrwürdigen Herrn Primitianten, mit Caßiano zuruffe: *O Sacerdos Dei, si altitudinem cœli contempleris, altior es, si pulchritudinem solis, & lunæ, & stellarum, pulchrior es, si omnium dominorum sublimitatem, sublimior es, solo Deo, & creatore tuo inferior es.* O neugeweyhter, aller Ehr, und Herrlichkeit würdiger Priester, betrachtest du die Hoheit des Himmels, so bist du noch höher; erwegest bey dir die Schönheit der Sonnen, des Monds, und der Sternen; Bist du noch schöner. Die Vor-

Vortreflichkeit aller Herrschaft übertrifft deine Hoheit; GOtt allein gehet dir vor, sonst niemand. Nemlich gleichwie vor Zeiten Pharao seinen Joseph so hoch erhoben, daß er gleich nach ihm die erste vornehmste Stell vertrettẽ sollte. *Fecitque eum ascendere currum suum secundum.* Mithin kein anderer an der Hoheit dem Joseph vorgehen sollte, dann er allein König Pharao. Also aber unvergleichlich mehr hat der höchste GOtt seine Priester erhoben, daß kein anderer ihnen in der Ehr, und Herrlichkeit vorgehen sollte, dann GOtt allein. Darum er auch verordnet, daß sie nicht nur allein von den Menschen, und Englen zu allen Zeiten höchstens geehret worden, sonderen GOtt selbsten hat sie mit aller Ehr, und Herrlichkeit angesehen, hoch geschätzet, und geehret. *Gloria, & honore coronâsti eum.* O grosse Hoheit, grosse Herrlichkeit Gilberti unsers wohlehrwürdigen Herrn Primitianten!

Gen. 41. v. 43.

Zu lang wurde ich seyn, wann ich jetzt erst von dem unauslöschlichen Character, und Würdigkeit unsers Herrn Primitianten reden sollte. Krafft dessen die priesterliche Würde kein geliehenes Gut, sonderen in die Seel tieffist eingedruckt unauslöschlich verbleibet, laut des 109. Psalms 5. Vers. *Sacerdos in æternum.* Was einmahl Priester, bleibt allzeit, und ewig Priester. Von disem aber will ich nichts mehr melden, schreitte zu dem anderten Theil meiner Lob, und Ehren-Red, indem ich zeige den grossen Gewalt, welchen Gilbertus unser wohlehrwürdige Herr Primitiant bekommen auf Erden, unter der Erden, ja in dem Himmel selbsten, laut meines Vorspruchs. *Et constituisti eum super opera manuum tuarum.* Und hast ihn gesetzt über die Werck deiner Händ.

Pf. 8. v. 7.

Zweyter Theil.

14. Der Priesterliche Gewalt ist unbeschreiblich groß.

Joseph dem Alt-Testamentischen Patriarchen wurde von dem König Pharao aller Gewalt gegeben über gantz Egypten, aber was sollte diser Gewalt seyn gegen dem Gewalt des Priesters auf Erden. Der Heil. Ephrem kan sich nicht enthalten in Betrachtung dessen auszuruffen. *Opotestas ineffabilis, quæ in nobis digna est habitare per impositionem manuum sacrorum sacerdotum!* O unaussprechlich grosser Gewalt, welcher dem Priester durch Auflegung der gesalbten Priesterlichen Händen gegeben worden. Was ist diser vor ein Gewalt? höret, *accipite Spiritum sanctum, quorum remiseri-*tis

S. Ephr. de sacerd.

tis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Also lautet das von Christo selbst allen Priesteren gegebene Versprechen: Nehmet hin den H. Geist, denen ihr die Sünden vergeben werdet, denen seynd sie vergeben, und denen ihr sie behalten werdet, denen seynd sie behalten. Soll ich nicht da mit Job sprechen. *Non est potestas super terram, quæ comparetur ei.* Kein Gewalt auf Erden kan mit disem verglichen werden.

Joan. c. 20. v. 23.

Job. c. 41. v. 24

15. Und verwunderlich.

Sofern dise Sach durch göttlichen Seegen nicht also gemein worden wäre, und wir mit sichtbaren Augen jene wunderliche Aenderung an der Seel des Sünders sehen möchten, welche auf das eintzige *Absolvo*, das ist, ich sprich dich loß, des Priesters erfolget, wurden wir gewißlich voll der Verwunderung mit jenen Phariseeren aufruffen: *Quis potest dimittere peccata nisi solus Deus?* Wer kan Sünden vergeben, er seye dann ein GOtt? Alle Miracul seynd keine Miracul mehr, wann sie gegen der wunderlichisten Krafft des Priesterthums gehalten werden. Sage man, wofern einer aus uns wäre, der mit einem eintzigen Wort alle Gefangene erlösete? Alle Krancke gesund, alle schwartze Mohren schneeweiß machte? wurd man nicht sprechen? *Non est visum tale opus in universis Regnis.* Kein solches Werck ist in der gantzen Welt gesehen worden. Noch ein weit grösseres verrichtet ein jeglicher Priester mit seinem eintzigen loßsprechen, *Absolvo*; dann was seynd Strick, und Schellen gegen denen diamantenen Sünden Ketten? was alle Geschwär, auch eines eintzigen Lazari gegen denen Wunden der Seelen? was die Schwärtze aller Mohren gegen der Häßlichkeit nur eines sündhaften Menschens. Wer hat nun Gewalt disen zu helfen? kein Monarch diser Welt. Es können zwar die Heilige GOttes fürsprechen, aber nicht loßbinden, denen Priesteren allein ist auf Erden diser Gewalt gegeben, *& constituisti eum super opera manuum tuarum.*

Luc. c. 5. v. 21.

16. Er kan von den Sünden loß sprechen.

Sobald nur der Priester die Hand aufhebt, und spricht: *Ego te absolvo à peccatis tuis.* Ich entledige dich von allen deinen Sünden; ist die Feindschafft zwischen GOtt, und dem Sünder schon aufgehoben. So vil vermag ein Priester. Heißt diß nicht; *Tulit annulum de manu sua, & dedit eum in manu ejus.* GOTT hat von seiner eigenen Hand den Ring herab genommen, und dem Priester an den Finger gestecket, damit alles, was der Priester versieglen wurde, nicht anderst, als wäre es von GOtt selbsten eigenhändig geschehen, erken-

Gen. c. 41. v. 42.

kennet, und angesehen wurde; ist nicht diser Gewalt mehr, dann jene goldene Ketten, mit welcher Pharao seinen Joseph gezieret. *O præclara, & veneranda potestas sacerdotalis.* O dann aller Ehren würdigister Gewalt unsers wohlehrwürdigen Herrn Primitianten, deme kein anderer zu vergleichen. Weilen er gesetzet über die Werck der göttlichen Händen. *Et constituisti eum super opera manuum, tuarum.* Und Macht hat oder zu binden, oder aufzulösen also, daß es auch im Himmel vor GOtt gebunden, oder aufgelöst bleibe.

17. Und die Gefangene aus dem Fegfeur erledigen

Es ist aber der hohe Gewalt unsers wohlehrwürdigen Herrn Primitianten nicht mit disem Erden Krayß allein eingeschrenckt, sonderen erstreckt sich auch bis unter die Erden über die in dem peynlichen Fegfeur gefangen sitzend- und leydende Seelen, welche zu erledigen er Gewalt, und Macht hat. Zeiget mir einen König, einen Potentaten diser Welt, deme ein solcher Gewalt gegeben worden. Gewiß keinen anderen, daß denen Priesteren, welchen allein zustehet jenes unblutige Opfer zuverrichten, durch welches die Schwache gestärcket, die Hungerige erquicket, und die arme im Fegfeur Gefangene erlöset werden. *Debiles refocillantur, famelici saturantur, & defuncti fideles istius sacramenti liberantur effectu.* Also ein H. Laurentius Justinianus.

18. Hat den Gewalt gleichsam über GOtt selbsten

Was will ich mich aber mit disem lang aufhalten? so wunderlich, und groß aller erzehlte Gewalt, ist er doch wenig zu achten gegen dem Gewalt, welchen Gilbertus, und alle Priester haben in dem Himmel über GOTT selbsten. Man wundert sich über den Gewalt Moysis, welcher gemacht, daß das Manna vom Himmel kommen. Eliä Gewalt ware groß, weil auf seinen Befehl das Feur vom Himmel herab gefallen. Die gantze Natur erstaunete vor Zeiten, als Josue der Feld-Fürst in Israel die Sonn an dem Himmel gehemmet: fünff der feindlichen Königen hatte diser mit seinem Volck theils erschlagen, theils in die Flucht gejagt, weilen er aber sorgete, die einbrechende Nacht mögte ihn von fernerer Verfolgung deren Flüchtigen abhalten, ruffte er der Sonnen zu: *Sol contra Gabaon ne movearе!* Sonn! bewege dich nicht gegen Gabaon. Wunderding! *stetitque sol in medio cæli, & non festinavit occumbere spatio unius diei. Non fuit antea, nec postea tam longa dies, obediente Deo voci hominis.* Also stunde die Sonne in Mitten des Himmels, und eilete nicht unterzugehen: Es ist auch weder vorhero, noch künff-

Exod. c. 16. v. 15.
4. Reg. c. 1.
Jos. c. 10. v. 13

künfftighin einiger Tag so lang gewesen, weilen GOtt der Stim eines Menschen gehorchete. Ich frage; wann dises so wundervoll ist, was sollte wohl ein gantze Welt gesagt haben, wann diser Josue mit seinen Worten die Sonne nicht allein gehemmet, sonderen über das aus dem Himmel auf die Erden gezogen hätte? dises ja ein grösseres thut jeder Priester, da nicht einmahl, wie Josue, sonderen täglich, nicht die Sonn, sonderen den Erschaffer der Sonnen selber nach belieben, so offt er will, aus dem hohen Himmel auf den Alter ziehet, mit welchem auch täglich jenes wundersame Geheimnuß der Menschwerdung Christi erneueret wird, in welchem der barmhertzigiste Sohn GOttes von dem Himel in den Jungfräulichen Leib Mariä gestigen.

15. Jtdem aller-he[illegible]n Meß-Opfer

Das hocherleuchte Kirchen-Liecht mein Heil. Vatter Augustinus verliehrt sich in dessen Betrachtung aufruffend: *O veneranda Sacerdotum dignitas, in quorum manibus, velut in utero Virginis, Dei filius incarnatur.* O hochwürdiger Stand der Priester, als in deren Händen, wie in dem Jungfräulichen Leib Mariä GOttes SOhn eingefleischet wird. O unendlich hoher Gewalt der Priester, welcher nicht allein den Gewalt aller Geschöpfen, sonderen auch den Gewalt der allerseeligisten Jungfrauen Mariä selbsten auf seine Weiß übertrifft. Höret hiervon Bernardinum den Senensischen Lehrer. *Sacerdotalis potestas etiam superat potestatem Virginis gloriosæ, & omnium Creaturum*, vernehmet die Ursach dessen. Maria hatte zwar Christum den SOhn GOttes mit ihrem Fleisch, und Blut bekleidet, sein Fleisch, und Blut aber unter den Gestalten Brod, und Weins niemahl hervorgebracht, das thut ein Priester. Maria hat ihn nur einmahl, und zwar sterblich zur Welt gebohren, ein Priester aber machet ihne täglich, und zwar unsterblich, gleichsam wieder gebohren. Maria hatte ihn mit acht Worten: *Ecce Ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum*, zu sich herab, und in ihren Jungfräulichen Leib gezogen; der Priester aber hat darzu mehr nicht vonnöthen dann fünff Wort. O grosser Gewalt des Priesters, welcher in den äussersten Theil zweyer Finger nicht die Welt, sonderen den Erschaffer selbsten aller Welt gleichsam angebunden haltet!

S. Aug hom 2. in Psal. 37.

S. Bernard. Sen. serm. 20.

20. Dergleichen kein anderer hat

Sage mir nur nicht Isaias der Prophet, *Non est, qui teneat te.* Es ist keiner, welcher GOtt anhalten könne. Nicht

Isai. c. 64. v. 7.

lang

lang mehr wird es anstehen, daß Gilbertus unser wohlehrwürdige Herr Primitiant den Altar besteige, sein Macht, und Gewalt zeige, GOtt selbsten vom hohen Himmel herab zu sich ziehe, und so lang halte, als ihm beliebet. O Gewalt, O Macht, *Super hoc privilegio stupet Cœlum, horret infernum, contremiscit diabolus, & veneratur Angelica celsitudo.* Bezeuget mein H. Vatter Augustinus. Uber ein solche Freyheit erstaunet der Himmel, es erschröckt die Höll, es erzitteret der Satan, und neiget sich alle Englische Hoheit. Was sollte ich mehrers beybringen zu beweisen, daß Gilberto und allen Priesteren der höchste Gewalt gegeben seye worden auf Erden, unter der Erden, und in dem Himmel, *& constituisti eum super opera manuum tuarum*, alldieweilen er bestellet nicht nur allein über die Geschöpff, sonderen so gar über den Schöpfer selbsten. Nichts dergleichen findet sich an dem alt testamentischen Joseph, so ist dann sein Gewalt noch grösser, ja unendlich grösser, dann jenes mächtigen Vice Königs in Egypten.

21. Billich hat sich jederman darob zu erfreuen. Gen. c. 41. v. 42.

Von disem sagt nebst schon gemelten die H. Schrifft, *Vestivitque eum stola byssina.* Pharao habe seinem so hoch geschätzten Joseph ein weiß seidenes Kleyd angethan. Zu melden ist eben dises noch übrig, damit nicht in dem mindisten Joseph unserem Gilberto vorgehen könne. Von disem sage ich erst angezogene Wort, *vestivitque eum stola byssina.* Sein lieber, und gantz in Freuden schwebender Vatter hat seinen liebsten Herrn Sohn mit disem schon versehen, weilen er ihne aus besonderer vätterlicher Liebe gantz und völlig zu dem Altar bekleydet hat. In disem Kleid wird er jetzt gleich seinen liebsten Herrn Sohn sehen mit einer gantz goldenen Ketten der hohen Würdigkeit, mit einem gantz göttlichen Ring seines höchsten Gewalts von dem König der Königen ausgezieret, wie er auf den Wagen seiner Hoheit hinaufsteigen, und seinen Gewalt zum erstenmahl an GOtt selbsten ausüben wird; O was Trost wird nicht dises seyn in den Hertzen der liebsten Elteren, Geschwistrigen, und Befreunden. Tausend Glück, wünsche ich euch darzu! erfreuet euch, und frolocket, dann die Ursach unserer Fröhlichkeit ist übergroß, Gilbertus unser wohlehrwürdige Herr Primitiant ist derjenige, von dem David gesungen, *Gloria & honore coronâsti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum.* Mit Ehr, und Herrlichkeit hast du ihn gecröner, und hast ihn gesetzet über die Werck deiner Händ. Ps. 8. v. 6. & 7

Fffff 3 Nun

22. Der Priester stellet Christum selbsten vor.

Nun lasse ich sie Andächtige selbst erwegen, ob unserem wohlehrwürdigen Herrn Primitianten der alte Nahmen verblieben, oder aber solcher hinfüran *Salvator mundi*, ein Heyland der Welt genennet solle werden, in Erinnerung, daß Joseph eines solchen Ehren-Tituls würdig geachtet worden, stehe ich gar nicht an, sage rund heraus, ja *Salvator mundi*, ein Heyland der Welt soll er heissen; und dises um so mehr, weilen er ist nach Lehr Dionysii des heiligen Areopagers, *Vera imago, & vivum Christi simulachrum.* Ein wahre Bildnuß, und lebhaffte Vorstellung Christi. lib. de Divin. Nomin. ja *eadem Persona in terris, quæ olim Christus fuit.* also der Heil. Ephrem. de Sacerdot. Ein gleiche Persohn, welche Christus auf Erden ware, weilen in ihm zu finden *omnis spes nostra, atque salus, & repromissio promissorum bonorum*, seynd die Wort Flaviani, (Flav. Ep. ad Leon. Pap.) wellen bey ihm zu haben all unser Hoffnung und Heyl, auch die wiederholte Verheissung der versprochenen Güteren; noch weiters, weilen er ist *Medius inter Deum, & naturam humanam*, sagt der heilige Chrysost. (S. Chrysost. hom. 5. in Isai.) Ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen; ja so gar *Coadjutor Redemptoris.* Bey Blelensi, ein Mithelfer unsers Erlösers. Mit einem Wort, dann was fehlet noch? *Salvator mundi*, ein Heyland der Welt ist er, darbey soll es verbleiben, ich schreitte zum

Beschluß.

23. Hat zu seiner Braut eine Jungfrau.

Gleichwie ich mit dem alttestamentischen Joseph die Predig angefangen, also soll auch mit disem das End seyn. Pharao der König, nachdem er Josephum so hoch geehret, zu solcher Würde erhoben, mit so grossem Gewalt versehen, und gleichsam als einen Heyland der Welt hat wollen angebettet haben, gabe ihme zu einer Braut Asneth die Tochter Putphars, des Priesters zu Heliopoli. Wo ist aber jetzund die Braut unsers wohlehrwürdigen Herrn Primitianten? O! Andächtige, was soll die Braut Josephi gegen diser seyn! weit herrlicher, unvergleichlich schöner ist dise. *Binosa* die tapfere Heldin und starckmüthige Jungfrau, deren heilige Reliquien oder Gebeiner, erst verwichenen Affter-Montag mit all möglichen Ehr- und Freuden-Gepräng, allhier in dem Hoch-Altar seynd beygesetzt worden, ist die würdige Braut unsers heutigen Hochzeiters, ich sage, ein

wür-

würdige, weilen sie eine Jungfrau, dann GOtt in dem Levitico gebotten, *Virginem ducet Uxorem.* Die Braut des Priesters soll eine Jungfrau seyn.

Levit. c. 21. v. 13.

Ein Jungfrau ist dise Braut, und zwar ein starckmüthige Jungfrau, weilen sie mit Dargebung Blut und Lebens, ihre Jungfrauschafft verfochten, dessen ein gewisse Zeugnuß geben kan ihr heiliges Haupt, in welchem zwey empfangene Wunden verbliben; mehrer zu schuldigistem Lob und Ehr diser heiligen Jungfräulichen Braut zu melden, gestattet mir die Zeit nicht; Gilbertus selbsten eilet zu seiner Braut, damit er in ihrer Gegenwart das Hochzeitmahl begehen, und seiner grösten Freud geniessen möge.

24. Glückwunsch dem geistlichen Hochzeiter.

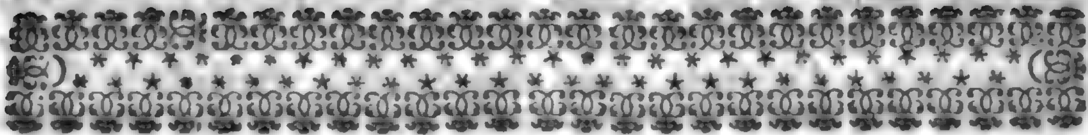
So gehe er dann hin, ich wünsche ihm zu tausendmahl Glück darzu, mich der Worten Job bedienend, welche zugleich ein Chronologicum, oder jetzt laufende Jahrs-Zahl ausmachen.

Job. c. 40. v. 5.

In sVbLIMe erIgere, & esto gLorIosVs, & speCIosIs InDVere VestIbVs. das ist; ziehre dich jetzund mit jenem schönen Hochzeit-Kleyd, welches für dich bereitet worden, gehe also bekleydet heraus, besteige den Hoch-Altar, auf daß jederman dein Herrlichkeit sehe und erkenne, wie hoch du von allen sollest geehret, geschätzet werden; allen göttlichen Gnaden-Seegen wünsche ich zu disem hohen Priesterlichen Ehrenstand, und heutigen ersten H. Meßopfer, mit demühig angehengter Bitt, unser wohlehrwürdiger Herr Primitiant, wolle auch unser aller in demselbigen ingedenck seyn, und den wahren einigen GOtt, welchen er anheut zum erstenmahl in seinen Händen aufopferen wird, eyfrigist bitten, daß er den Verstorbenen zwar, als seiner liebsten Mutter, Geschwistrigen, Befreundten und Bekannten, die ewige Ruhe, denen Lebendigen aber Wohlfahrt Leibs und der Seelen in Gnaden verleihe. Strecke aus deine geweyhte Priesterliche Hand über dein liebes Vatterland, gegenwärtig, und abwesende Befreundte und Bekannte; über dise gantze Nachbarschafft, weilen dich GOtt gesetzet *super opera manuum suarum*, über die Werck seiner Händen, seegne dise all und jede, und endlich auch mich deinen unwürdigen Con-Canonicum, und Landsmann, auf daß wir so wohl im leiblichen als geistlichen, jener glückseeligen Zeiten genüssen, welche Egypten alsdann zu Theil worden seyn, da Joseph den Vice-Königlichen Ehren-Sitz bestigen hat; das ist alles Glück und Heyl, Seegen, Gnad und Wohlfahrt Leibs und der Seelen.

A M E N.

Ein



Ein und sechzigste Predig,

Bey abzulegender ersten Heil. Profession der neu angehenden Ordens-Geistlichen.

Vorspruch.

Ecce! odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Gen. c. 27. v. 27.

Sihe! der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat.

Innhalt.

Der heilige Ordens-Stand ein von GOtt dreyfach geseegneter Acker.

1. Esau ware untröstlich wegen verlohrnen vätterlichen Seegen.

NImt mich nicht wunder, warum der unglückseelige Esau in so tieffe Bestürtzung und äusserste Verwirrung gerathen, als er von seinem lieben, damahls 137. Jahr erlebten alten Vatter Isaac vernommen, daß der vätterliche Seegen schon würcklich einem anderen, nemlich dem in den Kley-

deren des Esau verstellten Jacob ertheilet worden seye. *Auditis Esau sermonibus Patris, irrugiit clamore magno: & consternatus, ait: Benedic etiam, & mihi, pater mi.* sagt die Heil. Schrifft. Als Esau dise Red seines Vatters hörete, brüllet er mit grossen Geschrey, und ward überaus betrübt, und sprach: Seegne mich auch mein Vatter; welches Begehren er noch öffters wiederholte, noch abstehen wollte, bis auch er den vätterlichen Seegen erhalten hätte. Es ware nemlichen Esau nicht verborgen, von was grosser Krafft, Nachdruck und Würckung der vätterliche Seegen seye, welches der Heil. Geist selbsten durch den weisisten Ecclesiasticum nachdrucklich bestättiget. *Benedictio Patris firmat domos filiorum.* Der Seegen des Vatters befestiget die Häuser der Kinder.

Gen. c. 27. v. 34.

Eccl. c. 3. v. 11.

2. Weilen diser sehr kräfftig ist.

Also hat Noe geseegnet seine zwey Söhn, Sem und Japhet: *Benedictus Dominus Deus Sem, sit Chanaan servus ejus, dilatet Deus Japhet &c.* Gebenedeyt sey GOtt der HErr des Sem, Chanaan solle sein Knecht seyn; GOtt breite Japhet weit aus ꝛc. und dises alles, was der Vatter seinen Kinderen gewunschen, hat GOtt erhöret, und reichlich gegeben. Also ist jener Seegen welchen Jacob ertheilet Ephraim und Manasse, und wiederum denen zwölff Söhnen, nicht minder der Seegen Moysis, so er denen 12. Zünfften gegeben, kräfftig und nachtrucklich gewesen, ja in der That selbsten erfüllet worden. Tobias gabe seinem liebsten Sohn gleichen Nahmens den vätterlichen Seegen. *Benè ambuletis, & sit Deus in itinere vestro, & Angelus ejus comitetur vobiscum.* Ziehet glücklich hin, GOtt sey auf eurem Weeg, und sein Engel wolle euch begleiten. Raguel der Schwiger-Vatter Tobiä, liesse auch den Seegen über seinen Tochtermann Tobiam, und dessen neue Haußfrau Saram ergehen, und nach Wunsch ist alles erfolget, dahero gar schön der Heil. Vatter Ambrosius schreibet: *Quantam debemus Parentibus Reverentiam, cùm legimus Gen. 27. quoniam qui benedicebatur à Patre, benedictus erat, ideò Parentibus hanc Deus donat gratiam, ut filiorum pietas provocetur.* Was grosse Ehrenbietigkeit seynd wir nicht schuldig denen Elteren, weilen wir lesen Gen. c. 27. daß derjenige, welcher von dem Vatter den Seegen empfangen, ware gebenedeyt, darum hat GOtt denen Elteren dise Gnad gegeben, auf daß die Ehrforcht und Liebe der Kinder gegen den Elteren gemehret wurde.

Gen. c. 9. v. 26.

Gen. c. 48. v. 20.

Gen. c. 49.

Deut. c. 33.

Tob. c. 5. v. 21.

Ibid. c. 10. v. 11.

S. Ambros. lib de benedict. Patriarch. c. 1.

3. Darum auch vor die neu angehende Ordens-Geistliche selbiger ausgebetten wird.

Ist disem nun also, so bin ich aus vätterlicher Obsorg gleich einer sorgfältigen Mutter Rebecca sehr beschäfftiget, wie ich auch meinen 3. bishero liebsten geistlichen Söhnen und Novizen, den vätterlichen Seegen zubringen möge, um so mehr, weilen dise schon würcklich bereitet, ja vor Liebe und Eyfer gantz begierig seyn, eben anheut in Gegenwart Himmels und Erden, durch Ablegung der drey heiligen Ordens-Gelübd, wider die Welt, das Fleisch, den Teufel, ja wider sich selbsten einen heldenmüthigen Sig zu erfechten, und ein unverwelckliche Cron der ewigen Belohnung zu erwerben; dann seynd jene zwey Machabäische Helden starck und unüberwindlich in dem Krieg worden, nachdem sie von ihrem gottseeligen alten Vatter Mattathia geseegnet worden. O was Krafft, Stärcke, und Heldenmuth wird nicht disen meinen drey neu angehenden Soldaten zu Theil werden, wann sie mit der vätterlichen Benediction begnadet auf den offentlichen Kampf-Platz hervor tretten sollen. Alleinig stehe ich noch an, wohin ich sie führen solle, den vätterlichen Seegen zu empfangen? auf dises begegnet mir der Heil. Ephrem also schreibend: *Honora sacerdotem, atque Presbyterum, ut in te benedictio oris ipsorum veniat.* Ehre den Bischoff und Priester, auf daß der Seegen ihres Munds über dich komme. Durch disen Bischoff und Priester verstehe ich keinen anderen, als eben einen Heil. Ertz-Patriarchen Isaac, nemlich dich O grosser Heil. Ertz-Vatter und Gesatzgeber Augustine! *non dimittam te, nisi benedixeris mihi.* Dich bitte ich, und werd ebender nicht aufhören zu bitten, bis du mich erhören wirst. Seegne dise deine geistliche Söhn, welche unter deinem heiligen Gesatz und Fahnen bis in den letzten Athemszug ritterlich zu streitten, unerschrocken zu kämpfen verlangen und begehren.

1. Machab. c. 2. v. 69.

S. Ephrem. tract. de tim. Dei.

Gen. c. 32. v. 26.

4. Den sie auch durch die heilige Profession erlangen.

Nur getröstet geistliche Söhn, meine liebste Novizen, was ich vor euch gewunschen, ist schon erfolget; dann also seegnet euch der Heil. Hipponensische Bischoff und Ertz-Patriarch unsers heiligen Apostolischen Ordens Augustinus. *Ecce! odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus.* Sihe! der Geruch meines Sohns, ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat. Bestehet also diser vätterliche heilige Seegen in einem überreich geseegneten vollen Acker, so euch vermög der heiligen Profession, zu einem unschätzbaren Erbtheil überlassen wird. Damit aber die

die Hochschätzung dises Seegens desto tieffere Wurtzel in euch fass, werd ich in vorhabender Predig den überreich geseegneten vollen Acker etwas klärers vor Augē legen. Der gantze Innhalt bestehet in disem: Der geistliche Ordens-Stand ein von GOtt dreyfach geseegneter Acker. Geseegnet 1. wegen angenehmen lieblichen Geruch. 2. Wegen häuffigen Thau und Regen. 3. Wegen Feiste der Erden. Und dises ist die dreyfache Abtheilung, ich getröste mich des göttlichen Beystands, von E. L. und A. einer aufmercksamen Gedult, und schreite zur Sach in denen heiligisten Nahmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

Erster Theil.

5. Der heilige Ordens-Stand wird verschidentlich verglichen

Ecce! odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Sihe! der Geruch meines Sohns, ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat. Zwey Stuck seynd da zu beobachten, der Seegen des Jacobs, den ihme sein Vatter Isaac gegeben hat, und der Seegen des HErrn, dessen Jacob vermög des Seegen seines Vatters theilhafftig worden ist, dann Jacob in Krafft des vätterlichen Seegen wurde erkläret als der erstgebohrne, und völlige Erb seiner herrlichen Verheissung, welche einst us der höchste GOtt seinem Patriarchen Abraham gegeben hat. Gleicher Gestalten, wann ich versichere, daß mein heiliger Vatter Augustinus meinen drey Novizen eben anheut durch die heilige Profession seinen vätterlichen Heil. Seegen ertheile, will ich nichts anders behaubten, als daß sie vermög der heiligen Profession jenen überreichen göttlichen Seegen zu geniessen haben, welchen der höchste HErr Himmels und der Erden, dem Heil. Ordens-Stand ins gemein so wohl, als auch meinem heiligen Apostolischen Orden in besonders als einem vollen Acker mitgetheilet hat: *sicut odor Agri pleni, cui benedixit Dominus.* Ich weiß zwar wohl, daß der heilige Ordens-Stand von heiligen Vätteren, und anderen Geist-Männeren unterschidlich verglichen werde, als nemlich einem irrdischen Himmel, von meinem Heil. Laurentio Justiniano. Einem verschlossenen Garten, in welchem die Bäum, das ist, die geist- S. Laur. Just. tr. de monastica perfect. c. 6. Cant. c. 4.

geistliche Ordens-Kinder die schönste Frücht des göttlichen Lobs und Dancksagung beständig hervor bringen. Einem gezeichneten Bronnen den Welt-Durst völlig auszulöschen. Einem helffenbeinen Thurn, so mit dem Helffenbein der schneeweissen Keuschheit um und um umgeben. Einem Thurn Davids, ab welchem hangen tausend Schild, alle Waffen der Starcken, die Höll, die Welt, und ihren Anhang zu schlagen. Einem Grund-Stein, auf welchem das herrlichiste Gebäu der drey heiligen Ordens-Gelübd gegründet ist. Einer Himmels-Thür, so aus dem köstlichisten Ceder-Holtz aller Tugenden verfertiget worden.

Cant. c. 7.

c. 4.

c. 8.

6. Ist auch gleich einem wohlriechenden Acker.

Dises alles ist mir nicht unbewust, doch halte ich mich an jenes, was der hochwürdigiste P. Prosper. Vicar. General. Ord. Eremit. S. A. sagt, nemlichen der geistliche Ordens-Stand seye, *Ager ille, cui benedixit Dominus, cujus bonus odor, longè latéque diffusus Deo, & hominibus est gratiosus.* Jener Acker, den der HErr geseegnet hat, dessen guter Geruch weit und breit sich ergiesset, GOtt und denen Menschen angenehm ist. Was vor ein Geruch? *Sicut odor agri pleni.* Als wie der Geruch eines vollen Ackers. Folglich ein vollkommen annehmlichister Geruch der auserlesnisten Tugenden, so allein in dem geistlichen Ordens-Stand zu finden seyn.

P. Prosper tubar. clangor. Dom. 23. post. pentec.

7. Wegen beständigen Flor der Tugenden.

Und wie? Geliebte in Christo! wie soll es möglich seyn, daß der Tugend-Geruch des H. Ordens-Stand nicht seye, *sicut odor agri pleni*, ein ausgemacht vollkommener Geruch aller Tugenden, da ja in disem sittlichen Acker nichts unausgemacht, nichts unvollkommen seyn kan? alles vollkommen, auserlesen seyn muß. Da weiß man von keinem Winter: ein beständiger annehmlichister Frühling, weil alles im Flor und Wachsthum, erquicket Himmel und Erden. *Vita boni religiosi, omnibus virtutibus pollere debet*, sagt mein gottseeliger Thomas à Kempis. Das Leben eines guten Ordensmann, muß mit allen Tugenden ausgezieret seyn, nur wohl gemerckt das Wörtlein *debet*, es muß: dann wie der heilige Thomas von Aquin, und mit ihme alle andere Theologi lehren, ist ein jeder Ordensmann vermög der Heil. Profession schuldig, und zwar unter einer schweren Sünd, daß er sich befleisse zur Vollkommenheit zu schreitten. *Altissima est Professio vestra*, schreyet voll der Süssigkeit auf der Heil. Bernardus. *Cælos transit, par Angelis est, Angelicæ similis puritati:*

Thom. à Kempis l. 1. de imit. c. 19.

S. Bernard. Ep. ad fratr. de monte Dei.

tati: non enim solùm vovistis omnem sanctitatem, sed omnis sanctitatis perfectionem, & omnis consummationis finem. Sehr hoch ist eure Heil. *Profession*, durchtringet die Himmlen, ist denen Englen und ihrer Englischen Reinigkeit gleich; dann ihr habt nicht nur allein versprochen alle Heiligkeit, sondern die Vollkommenheit aller Heiligkeit, und das End aller Erfüllung.

S. Bonav. in reg. S. Franc. c. 14.

Darum sagt der Heil. Bonaventura, wird der geistliche Stand ein Heil. Orden genennet, *quod nihil in se inordinatum patiatur*, weilen in selben nichts unordentliches, sonderen alles in schönster Ordnung und Vollkommenheit gefunden wird.

8.
Weit vollkommner dann in der Welt geschehen mag

Aber gemach! sagt mir eben jetzt in das Ohr ein eyfrige auch in der Welt GOtt liebende Seel. Soll dann in dem Closter leben allein der eigene Wohnsitz einer ausgemachten Tugend seyn, mithin in der Welt niemand ein wahrhaffte Tugend besitzen mögen? Nein! nein! das hab ich noch niemahl gesagt; lasse es zu, daß nicht wenig Weltliche mit schönen auserlesnen und vollkommenen Tugenden prangen, auch mit derselben annehmlichen Geruch, den Menschen, ja GOtt selbsten ein Freud und Lieblichkeit machen; doch bleib ich bey dem, daß der allersüssiste Tugend-Geruch des von GOtt geseegneten vollen Ackers, des geistlichen Ordenstands jenen weit übertreffe; weil diser weit vollkommner, reiner, und tröstlicher ist, dann jener, und dises aus Ursach, daß der Ordens-Geistliche die mehriste geistliche Ubungen und Tugend-Werck aus Krafft der Heil. Ordens-Gelübd verrichte, weilen dise entweders die Gelübd selbsten, oder nothwendige Mittel seyn, und Bedingnussen die Heil. Ordens-Gelübd zu erfüllen. Nun aber *facere idem opus cum voto est melius, & magis meritorium, quàm facere sine voto.* sagt der Englische Thomas. Ein gutes Werck aus Gelübd verrichten, ist besser und mehr verdienstlicher, dann so es ohne Gelübd aus freyer Willkuhr geschihet. Ich frage euch selbsten Geliebte, gibt dann jener nicht mehrer GOtt, welcher nicht nur allein die Frücht des Baums, sonderen auch den Baum selbsten GOtt schencket? oder so einer GOtt sammt der Frucht auch das Eigenthum überlasset, gibt er dann nicht mehrer, als jener, so allein die Frucht GOtt schencket, das Eigenthum aber vor sich behaltet! Also machet es ein Ordens-Mann: diser übermachet und schencket GOtt nicht nur allein die Frücht, das ist, seine Tugend-Werck, sonderen auch über-

S. Thomas Aquin. 2. 2. q. 88 a. 6.

das den Baum, das Eigenthum, nemlich sich selbsten, da hingegen ein Weltlicher, ob er zwar GOtt opferet die Frücht, das ist die Tugenden, jedoch den Baum, und das Eigenthum, nemlich sich selbsten, seinen freyen Willen zuruck für sich behaltet; aus welchem dann unstrittig folget, daß die Tugends-Ubungen eines Ordens-Mann weit vollkommener, vor GOtt weit angenehmer und verdienstlicher seyen, als eines weltlichen. *Sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus.*

9. Auch besser versichert, und verwahret.

Will nichts sagen, daß eben darum, weilen ein jeder in dem Heil. Orden-Stand so hoch verpflichtet ist, auch der liebliche Tugend-Geruch in dem Heil. Ordens-Stand, um desto stärcker unveränderlich, und nachtrucklicher seye, dann jener eines ungebundenen Welt-Menschens, diser kan leicht ausriechen, oder wohl gar in einen üblen Gestanck veränderet werden, nicht aber so leicht jener, weilen diser volle Acker dermassen wohl eingeschlossen, und verwahret ist, will sagen, der heilige Ordens-Stand, daß ihn weder ein grimmiges Thier verwulen, noch ein schädlicher Reiff die liebreich riechende Früchten verbrennen, vil weniger förchtliches Ungewitter erschlagen kan, welches gar wohl zu Hertzen genommen mein gottseeliger Thomas à Kempis, darum er also aufgeschryen. *O grata, ô jucunda Dei servitus, quâ homo veraciter efficitur liber, & sanctus. O amplectendum, & semper optandum servitium, quô summum promeretur bonum, & gaudium acquiritur sempiternum.* O angenehm und erfröhlicher Dienst GOttes, durch welchen der Mensch wahrhafft frey und heilig gemacht wird: ein höchstes Gut verdienet, und ein ewige Freud erworbet. Wer soll einen solchen Dienst nicht wünschen, nicht mit Freuden annehmen? Woher aber Geliebte, empfanget der Heil. Ordens-Stand ein voller Acker einen so lieblich und süssen, vollkommenen Tugend-Geruch? Antwort: weilen eben diser Acker von GOtt mit so fruchtbaren Regen, und glückseeligisten Himmels-Thau befeuchtet wird, welches der zweyte göttliche Seegen ist. *Ecce! odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus.*

Thomas à Kemp. l. 3. de imit. c. 10.

10. Himmlisches Gnaden-Thau am Tag der Einkleydung, und H. Profession.

Zweyter Theil.

Wie der hochgelehrte Schrifftsteller Cornelius à Lapide schreibet, regnet es in Palästina, oder dem also genannten

Cornel. à Lap. in c. 27. Gen.

ten gelobten Land, das Jahr hindurch nur zweymahl: nemlich in dem October, da man den Saamen auswirffet, damit selber aufwachse, und in dem April, damit die Frucht zeitige. Wundervoll geseegnete Acker seynd dise! nicht anderst ergehet es auch dem von GOtt geseegneten vollen Acker dem Heil. Ordens-Stand, daß also sich nicht mehr zu verwunderen, woher diser mit so lieblichen süssen, und vollkommenen Geruch aller Tugenden prange; nemlich zweymahl in dem Jahr wird diser sittliche von einem fruchtbaristen Regen gleichsam überschwemmet; erstens gleich an dem Tag, da der neuangehende Noviß mit dem geistlichen Ordens-Kleyd angethan wird. O was für ein überschwemmlicher Gnaden-Seegen fallet nicht über ihn herab, da er nemlich nach verrichteter Heil. Beicht, und Communion einen vollkommenen Ablaß, und Nachlassung aller Sündē, und verdienten Straffen erlanget, damit nemlich der neu ausgeworffene Saamen hundertfältige Frucht hervor bringe. Der zweyte uneingeschrenckte Ausguß, und Uberschwemmung des himmlischen Gnaden-Regens geschihet an dem Tag der Heil. Profeßion, an welchem der neue Ordens-Geistliche durch Ablegung der 3 Heil. Ordens-Gelübd wiederum ein vollkommene Nachlassung aller seiner Sünden erhaltet, also, daß, so er gleich hernach sterben sollte, ohne Hindernuß, ohne Fegfeur schnurgerad, gleich einem neugetaufften unmündigen Kind in den Himmel abfliegen wurde, welches dann denen H. Vätteren Anlaß gegeben, die Heil. Profeßion einen zweyten Tauff, und vollkommene Reinigung der Seelen zu benamsen.

II. Nicht weniger in der Tods-Stund.

Oder aber so wir das gantze Leben eines Ordens-Mann mit einem Jahr vergleichen, wird auch dises zweymahl von einem überschwemlichen Gnaden-Regen übergossen, erstlich, wie wir erst vernommen, an dem Tag der Heil. Profeßion. Zweytens, in dem letzten sonst allen so entsetzlichen Todsstündlein, da die Seel eines Ordens-Mann, besonders jener, welcher unter der H. Regul meines Heil. Vatters Augustini treulich gelebt, jenes Versprechens sich erinneret, welches mein Heil. Vatter dem Heiligen des Prämonstratenser Ordens-Stiffteren Norberto gegeben, mit unbeschreiblichen Trost zugleich übergossen wird. Dann was kunte trostreicheres verheissen werden, als dises: *Ecce! habes regulam, quam ego conscripsi, sub qua si benè militaverint confratres tui, Filii mei, adstabunt securi in extremo judicii terrore.* Sihe! nimme hin die Regul,

Regul, welche ich zusammen geschriben, wann deine Mitbrüder, meine Söhn, unter diser wohl werden streitten, sollen sie sicher stehen in dem letzten Schröcken des Gerichts. O! übergrosser göttlicher Seegen, wahrhafftig: diß ist der Acker, den der HErr geseegnet hat: *Cui benedixit Dominus.*

12. Auch immerdar zur Lebens-Zeit

Dises alles, was bishero gemeldet, erklecket doch noch nicht, und gibt der liebe alte Isaac noch ferners deutlicher zu verstehen, wie dann, und auf was Weiß der höchste GOtt den vollen Acker geseegnet habe, da er spricht: *Det tibi Deus de rore cæli.* GOTT gebe dir von dem Thau des Himmels. Was ist dises vor ein Thau Geliebte? als mit welchem der vollkommen geseegnete Acker der geistliche Ordensstand täglich, stündlich, ja augenblicklich befeuchtet wird? es ist eben jenes Thau, welches der Heil Vatter Bernardus unter anderen, als eine besonders himmlische Gab dem Heil. Ordens-Stand zueignet. Da er unter anderen also sagt: *O! beata religio, in qua homo irroratur frequentius.* O seeliger Ordens-Stand, in welchem der Mensch mit übermässigen Thau der göttlichen Gnaden, und Tröstungen öffters befeuchtet wird, und zwar in solcher Mänge, daß der innerliche Trost, welchen ein Ordens-Mann auch nur in einem Tag genüsset, auch in Zeit viler Jahren niemahl in der Welt mag gehoffet werden.

S. Bernard. hom. de quærend. bona Margarit.

13. In aller Mänge wird denen Ordens-Leuten zu Theil.

Fraget um die Wahrheit dises Ausspruchs einen König David: und sehet! er erhebet schon sein Hertz zu GOtt, und schreyet auf: *Melior est dies una in atriis tuis, super millia.* Besser ist ein einiger Tag in deinen Höfen über tausend andere. Darum er auch lieber wohnen wollte mit denen Dieneren GOttes in dem Hauß des HErrn, dann in Königlichen Pallästen. *Elegi abjectus esse in domo Dei mei.* Fraget jene hohe Kirchen-Häupter, jene Welt-Monarchen, König, und Fürsten, welche in dem letzten Sterbstündlein hertzlich gewunschen, daß sie ihre nunmehr verflossene Lebens-Jahr vilmehr in einer engen Cellen, und Clösterlicher Einsamkeit zugebracht hätten, was sie darzu beweget? es kame ihnen nemlichen zu Sinn, jene Weissagung des Propheten Isaiæ. *Et addent mites in Domino lætitiam, & pauperes homines in sancto Israël exultabunt.* Die Sanfftmüthige werden sich in dem HErrn erfreuen, und die Arme in dem Heil. GOtt Israel frolocken. So eigentlich dem Buchstabẽ nach von denen Ordens-Geistlichen zu verstehen ist. Kurtz gesagt. Das himm-

Ps. 84. v. 10.

Isai. c. 29. v. 19.

himmlische Thau der göttlichen Gnaden, und Tröstungen fallet auf disen vollen Acker so überschwemlich, und häufig herab, daß, *si hæc bona homines noscerent, futurum esset, ut mundus planè totus exhauriretur, dum omnes Religiosi fieri vellent.* Gibt also den Ausspruch ein Heil. Laurentius Justinianus. Wann die Welt-Menschen dises erkennen sollten, wurden alle, und jede, die Welt verlassen, und in der stillen Einsamkeit des Closters GOtt alleinig dienen wollen.

14. Dessen all sich die Neuangehende zu getrösten haben. Liebste geistliche Söhn, und Novitzen, wie ist es euch da um das Hertz? O! ich mercke schon, was ihr mir bedeuten wollet: es wiederholet nemlich ein jeder mit süssister Hertzens-Freud jene Wort des glückseeligisten Königs Salomon. *Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa.* Sap. c. 7. v. 11. Ja! ja! durch jenen vätterlichen Seegen meines Heil. Vatters Augustini werde ich zugleich theilhafftig aller Güter, und Schätz, welche der von GOtt so vollkommen geseegnete Acker, der Heil. Ordens-Stand in sich enthaltet. Was aber seynd dise vor Güter? Dise bestehen noch über das, und drittens in der Feiste der Erden. *Et de pinguedine terræ.* Wie Isaac seinem lieben Sohn Jacob gewunschen hat.

Dritter Theil.

15. Der H. Orden der regulierten Chorherren ist ein geseegneter feister Acker. Geliebte! da eröffnet sich erst das Feld, und wurde ich kein End nicht finden, wann nicht die allbereits verflossene Zeit mir die Red verkürtzte. Ich rede also nichts von der feisten Erden des geistlichen vollen Ackers insgemein, wie fruchtbar dise, was vor unbeschreibliche Frücht zur Vermehrung göttlicher Ehr, zum ewigen Heyl der unsterblichen Seelen diser hervorgebracht. Halte mich alleinig an meinen H. Apostolischen regulierten Chor-Herren Orden, von welchem ja schon vorhin weltkündig ist, was vor edle Frücht in wunderswürdigister Menge diser jederzeit GOtt, der Heil. Kirchen, und den Menschen getragen habe, in Erzeugung so viler, an Heilig- und Gelehrtsamkeit berühmtisten Männeren, welche mit unermüdeten Eyfer, unüberwindlicher Stärcke, in dem Chor, in denen Kirchen, in den Schulen, auf der Cantzel, in dem Beichtstuhl, in dem GOttesdienst die Ehr des wahren GOttes zu vermehren, das Ansehen, und Gewalt der Heil. Catholischen Kirchen zu verthädigen, die irrende Schäflein in den wahren Schaafstall einzuführen, und der Seelen ewige

Wohlfarth zu beförderen sich emsigist beflissen haben. *Et de pinguedine terræ.* Wohl ein feiste Erden mein heilig-Apostolischer Orden, welcher 53. Römische Päbst der Heil. Kirchen gegeben hat, die auch 506. Jahr lang die Päbstliche höchste Würde getragen, und die Heil. Catholische Kirchen würdigist regieret haben.

16. Hochberühmt, und fruchtbar, Ich umgehe mit Stillschweigen so vil Purpur tragende Cardinäl, so von einigen auf 2667. zusammen gerechnet werden. Rede nichts von so vil Ertz-Bischöff, und Bischöffen; nichts von so vilen der Zahl der Heiligen einverleibten, welche über 16200. gerechnet werden. Nichts von so vilen unüberwindlichen Blut-Zeugen, und Martyrer, dero Zahl sich auf 2500. belauffet, nichts von so vilen Völcker-Lehreren, und Scribenten, welche alle von der feisten Erden meines Heil. Apostolischen Ordens ihren Anfang, Fortgang, und Vollkommenheit erlanget haben. *Et de pinguedine terræ.* Wohl ein feiste, fruchtbare Erden mein Heil. Apostolischer Orden, in beständiger Fortpflantzung, und Vermehrung, also daß selber noch heut zu Tag in dem Welt-Theil Europa 980. in disem Churfürstenthum Bayrland aber allein 23. regulierte Stüfft, und Clöster besitzet, unter welchen disem unserem würdigen Stüfft Rottenbuch von Urbano II. Römischen Pabsten selbsten das Lob gesprochen ist worden in Bulla Confirmationis. *Omnipotenti Deo gratias agimus: quia vos estis, qui sanctorum vitam, probitatemque revocatis, & apstolica instituta disciplinæ, in primordiis Ecclesiæ sanctæ exorta, sed arescente Ecclesia jam pænè deleta instinctu S. Spiritus resuscitatis*; zu teutsch: Wir sagen Danck dem allmächtigẽ GOtt. Dann ihr seyd jene, welche das Leben, und Sitten der Heiligen erneueren, und die Apostolische Zucht, welche in der ersten Heil. Kirchen eingeführet worden, und nachmahlen schier allbereit erloschen, auf Eingebung des H. Geists wiederum aufs neue erwecken. O wahrhaftig dreyfach von GOtt geseegneter Acker! Soll einem nicht vor Freud das Hertz im Leib aufspringen, wann er an dises auch nur gedencket: und dises alles, ja weit noch mehr kommet anheut meinen drey geistlichen Söhnen, und Novitzen zu als ein immerwährendes unschätzbares Erbtheil durch die Heil. Profeßion. *Ecce! odor Filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus.* Sihe! der Geruch meines Sohns ist, wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HERR gesegnet hat. Jetzt zum Beschluß.

Beschluß.

17. Auch die Welt-Leut können einen himmlischen Seegen haben.

Weiß nicht, wie mir geschihet; ich vermeine, es schreye mir der gantz bestürtzte Esau wehemüthig nach: *Num unam tantùm benedictionem habes Pater? mihi quoque obsecro, ut benedicas.* Mein Vatter hast du dann nur einen Seegen? ich bitte dich, daß du auch mich seegnen wollest: durch disen Esau verstehet der grosse Pabst Gregorius die Welt-Menschen, welche mit viler Arbeit, und zeitlicher Sorgen überladen seyn. Ich laß mich auch nicht lang bitten, ohne Trost euch zu entlassen, Geliebte, ist mir nicht möglich. Ob ich schon vil zum Lob des geistlichen Ordens-Stands gesprochen, ist mir doch auch für euch meine werthiste Zuhörer ein Seegen übrig, nemlich jener, welchen Esau von seinem Vatter Isaac auf viles Bitten erhalten hat. *In pinguedine terræ, & in rore cœli desuper erit benedictio tua.* In Feiste der Erden, und im Thau des Himmels von obenher sollest du geseegnet seyn. Das ist, auf daß ihr einstens einen rechtmäßigen Zuspruch zum ewigen himmlischen Erbtheil gewinnet, soll die Erden eures Hertzens feist, und fruchtbar seyn. Dann also leget obige Wort aus Cornelius à Lapide. *Habitabis in terra pingui, & fertili, quam Deus fæcundabit immissione roris, & pluviæ.* Ist auch dises so gar mitten in dem Welt-Getümmel nicht unmöglich, weilen auch über euch der freygebigiste GOtt das süßiste Thau seiner Gnaden, und innerlichen göttlichen Einsprechungen herab fallen lasset, wann nur die Erden sich eröffnen, und das häuffige Gnaden-Thau empfangen will.

Gen. c. 27. v. 38.

Cornel. à Lapide in c. 27. Gen.

18. Wann sie tugendsam leben ihrem Stand gemäß.

Solle also, geliebtiste Zuhörer, euer erste Sorg dahin zihlen, auf daß die Erden eures Hertzens an allen Tugenden fruchtbar seye, sonderbar an jenen, im welchen die gantze Christliche Vollkommenheit bestehet, wie der Heil. Englische Thomas lehret, und der göttliche Lehrmeister im heutigen Sonntäglichen Evangelio austrucklich gesagt, da er befohlen: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & in tota anima tua, & in tota mente tua; - Diliges proximum tuum sicut te ipsum - in his duobus mandatis universa lex pendet, & Prophetæ.* Du sollest GOtt deinen HERRN lieben aus gantzem deinem Hertzen, und in gantzer deiner Seel, und in gan-

Matth. c. 22. v. 37.

gantzem deinen Gemüth. Deinen Nebenmenschen wie dich selbsten. In disen zwey Gebotten hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Seyet nur getröst, wañ schonnicht in solcher Mänge, wie in dem Closter, der Himmel das süsse nothwendige Gnaden-Thau euch verleihet, wird er doch selbes euch gäntzlich nicht versagen; nicht ohne Bedeutnuß hat der höchste GOtt in das Paradeyß gar alle Gattungen der Bäumen, wie Cornelius versichert, auch unfruchtbaren gepflantzet. *Omne lignum.*
Gen. c. 2. v. 9
Dardurch nemlich zu zeigen, es seye kein Stand so unfruchtbar an guten Wercken, wo man nicht dannoch in das himmlische Paradeys könne übersetzet werden. Beynebens verlanget der barmhertzige GOtt von einem Welt-Menschen nicht so vil, als von einem Ordens-Geistlichen aus Ursach, weilen er disem mehrer, jenen weniger gegeben hat. Dem aber vil gegeben ist, von disem wird man auch vil forderen: wie bey
Luc. c. 12. v. 48.
Luca gesagt wird. *Cui multum datum est, multum quæretur ab eo.* Und dises ist, was mich, und euch angehet liebste Novitzen.

19.
Vil empfanget ein Ordens-Mann in Leben, und Tod.
Multum datum est. Vil ist euch gegeben, und zwar anheut durch jenen vätterlichen Seegen des grossen Heil. Vatters Augustini, dessen ihr euch gleich hernach durch feyrliche Ablegung der 3. Heil. Ordens-Gelübd theilhafftig zu machen gesinnet seyd. *Multum datum est.* Vil ist euch gegeben, weil ihr eben durch die Heil. Profession das völlige Erbtheil bekommet, jenes vollen dreyfach von GOtt geseegneten Ackers des H. Ordens-Stands. *Ecce! odor Filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus.* Sihe! der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HERR geseegnet hat. Euch als rechtmässigen Erben fallet zu der süsse Geruch aller auserlesnisten Tugenden, welche euch im höchsten Grad vor GOtt lieb, und angenehm machen können. Weilen ein jedes Werck, so ihr aus Antrib des Heil. Gehorsams verrichtet, zweyfach verdienstlich, zweyfach belohnet wird. *Multum datum est.* Vil ist euch gegeben, weilen der Himmel dermassen freygebig, einen so häuffigen Regen der völligen Gnad, und Verzeihung, so überschwemmliches Thau der himmlischen Tröstungen theils über euch schon ausgegossen, anheut ausgüssen, und beständig hinführo herab thauen wird. *Multum datum est.* Vil endlich ist euch gegeben, wegen der Feiste, und Fruchtbarkeit des Ackers, in welchen euch der grundgütigste GOTT gepflantzet hat, durch welche euch nicht nur allein im Leben alle Schätz und

Güter, sonderen auch so gar erst nach dem Tod zutheil wird *abundantia frumenti, & vini.* Der Uberfluß des Getreyds und Weins, jenes nemlich, welches durch die Wort der Heil. Consecration von den Priesteren in das allerheiligste Fleisch, und Blut Christi JEsu verwandlet wird. Massen keiner aus disem löblichen Closter mit Tod abgehet, daß nicht vermög der Satzungen, und aufgerichten Verbindnussen nebst anderen vilen Heil. Gebett wenigstens 416. heilige Messen für ihne gelesen werden. *Multum datum est.* Vil ist euch gegeben worden.

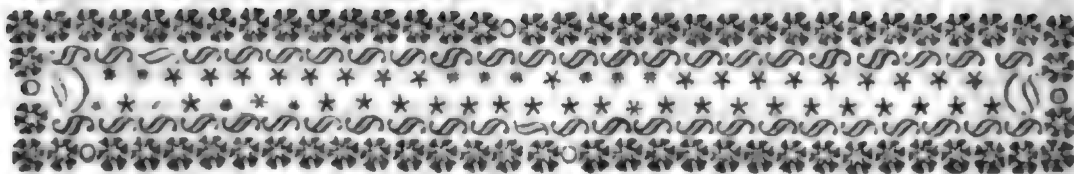
20. Ist also schuldig seinem Beruff getreu nachzukommen. Ephes. c. 4. v. 1.

Aber eben darum: *Multum quæretur ab eo.* Wird auch vil von euch erforderet, nemlich wie der Apostel ermahnet, *ut dignè ambuletis vocatione, quâ vocati est.* Daß ihr eurem H. Beruff getreulich nachkommet, und was ihr hernach werdet versprechen, haltet bis in den Tod. Damit aber dises geschehe, gedencket jederzeit an jenes, was der HErr gesprochen hat: *In tempore messis dicam Messoribus: Colligite primum Zizania, & alligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum.* An dem Tag des Schnits werd ich den Schnitteren sagen: sammlet erstens zusammen das Unkraut, und bindet es in Büschelein zum verbrennen, das gute Korn aber führet in meine Scheuren ein. Ist nicht genug, auf einem guten feisten Acker stehen, dann wie der Author Sermon. ad Frat. in Eremo sagt Serm. 17. *Locus non facit Sanctos, sed operatio bona locum sanctificabit, & nos.* Das Ort allein macht keinen heilig, wohl aber ein frommes Leben heiliget das Ort, und uns. Dises nehmet wohl zu Gemüth, und ich zweiffle nicht, es werden einstens eure Werck, als vollkomene erkennet, und ihr würdig der ewigen Belohnung in die himmlische Scheuren eingeführet werden, so ich euch, und allen hertzlich wünsche, und GOtt verleihe.

Matth. c. 13. v. 1.

AMEN.

)o(



Zwey und sechzigste Predig,

Auf die jährliche Gedächtnuß Der Kirchweyhe,

Vorspruch.

Suspiciens JEsus vidit illum. Luc. c. 19. v. 5.

JEsus schauet hinauf/ und sahe ihn.

Innhalt.

Die höchst nutzbare Erinnerung der Gegenwart GOttes.

1. Die menschliche Seel ist ein Tempel GOttes.

DEr grosse Welt-Prediger Paulus fraget, gleich als sich selbsten verwunderend, seine Corinthier. *Nescitis, quia templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in vobis?* Wisset ihr dann nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyet, und der Geist GOttes in euch wohne? Ein so ausgemachte ungezweifflete Wahrheit ist dise; daß ein jedwedere menschliche

1. Cor. c. 3. v. 16.

liche Seel, welche durch den heiligen Tauff eingeweyhet worden, seye ein lebendiger Tempel GOttes. *Quidquid in templis manufactis agitur, totum in nobis spirituali ædificatione completur: non enim mentitus est, qui dixit: Templum Dei sanctum est, quod estis vos*, seynd die Wort meines Heil. Vatters, und grossen Kirchen-Liechts Augustini. Alles was immer in denen durch Menschen Händ erbauten Kirchen geschihet, das wird in uns geistlicher Weiß erfüllet, dann der Apostel wahrhafft gesagt hat; Der Tempel GOttes ist heilig und der seyd ihr. Ein Heil. Maximus, da er dises bey sich selbsten überleget, schreyet auf. *Qualis honos homini est, ex terrena habitatione fieri cœleste Collegium, & divinum Palatium.* O was vor eine Ehr ist es dem Menschen, daß er aus einer irrdischen Wohnung werde ein himmlischer, ja göttlicher Pallast! nicht minder ein Heil. Vatter Bernardus voll der Verwunderung. *Quanta dignitas*, sagt er, *& gloria animarum, ut Dominus universorum sibi jubeat in illis fieri templum!* O was vor eine hohe Würdigkeit und Glory der Seelen, welche der allerhöchste GOtt zu einem Tempel ihm erwählet, und einweyhen lasset.

S. Aug. serm. 252. de temp. in Dedicat.

1. Cor. c. 3. v. 17.

S. Maxim. serm. de Dedic.

S. Bern. serm. 2. de Dedic.

2. Muß also sauber und rein seyn.

Machet aus disem andächtige Zuhörer selbsten die unfehlbare Folg, wie schön, sauber, rein, und ausgeziert diser lebendige Tempel GOttes, euer Seel seyn müsse. *Cùm homo sit templum Dei*, schreibet der uralte Tertullianus, *nihil immundum inferri sinat, ne Deus, qui inhabitat, inquinatam sedem offensus derelinquat.* Indem der Mensch ist ein Tempel GOttes, muß er nichts unreines in selbigem gestatten, damit nicht der beleydigte GOtt ein so unsaubere Wohnung verlasse. Es gezimmet sich nicht, daß neben dem wahren GOtt, der falsche Abgott Dagon stehe, alles was ungereimt, unanständig, unauferbaulich, muß aus disem Tempel verstossen seyn, mit einem Wort, alles muß heilig seyn. *Templum Dei sanctum est, quod estis vos.*

1. Cor. c. 3. v. 17.

3. Wird aber offt verwüstet, weilen man an GOtt nicht gedencket.

Aber, ach leyder! wie viler Hertzen sehen vilmehr gleich einer abscheulichen Mörders-Gruben, dann einem lebendigen Tempel GOttes; alles ist stockfinster, die Fledermäuß seynd in grosser Mänge, mit Spinnen-Geweb alles verwüstet, von den Würmen zerfressen, so gar gifftige Schlangen und Eidexen haben sich hinein genüstet. Woher ein solcher Greul der Verwüstung? die brinnende Ampel ist in disem Tempel ausgeloschen, und niemand ist, der

der sie wiederum anzünde, will so vil sagen, darum seynd viler Seelen so unsauber, und von den Sünden verstalltet, weilen in ihnen nicht brinnet die beständige Gedächtnuß, und Erinnerung
Pſ. 10. v. 5. der Gegenwart GOttes. *Non est Deus in conspectu ejus, inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore*, singet der gecrönte Prophet David. Er hat GOtt nicht vor Augen, darum seynd seine Werck voll der Unreinigkeit. Ist also kein Wunder, wann GOtt einen solchen abscheulichen Tempel hasset, und mit Unwillen verlasset.

4. **Die Erinnerung der Gegenwart GOttes ist ein kräfftiges Mittel wider die Sünd.**

Disem Ubel abzuhelffen, will ich anheut in aller Hertzen die brinnende Ampel, wo nicht auf ein neues anzünden, doch wenigstens erfrischen, da ich in gegenwärtiger Predig zeigen werd, was vor ein mächtiges Mittel wider die Sünd, und starcker Antrieb zur Tugend seye die Erinnerung der Gegenwart GOttes, auf daß wir unser Hertz jederzeit rein erhalten von Sünden, mit Tugenden schönstens ausziehren als ein würdige Wohnung, und geheiligten Tempel der göttlichen Majestät. Den Anlaß hierzu geben mir die Wort aus dem heutigen heiligen Evangelio. *Suspiciens JEsus vidit illum*. JEsus schauer hinauf und sahe ihn. Luc. c. 19. v. 5.
Dises allein, daß JEsus ihn gesehen, hat schon das Hertz Zachäi völlig veränderet; so lang wir uns erinneren, GOtt sihet mich! bleibt unser Hertz ein reiner schöner lebendiger Tempel GOttes. Sie verleihen mir ein aufmerckſame Gedult, die Prob gib ich, mich getröstend des göttlichen Beystands, unter Anrufung der heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

5. **GOtt ist an allen Orten.**

Ein Glaubens-Articul ist, daß GOtt in allen Orten gegenwärtig seye, die gantze Welt erfülle, gantz in der gantzen, gantz in einem jeden Theil und Creatur, so klein sie auch immer ist.
Act. c. 17. v. 27. *Non longè est ab unoquoque nostrum*, sagt der Apostel. GOtt ist nicht weit von jedem aus uns entfernet, dann *in ipso vivimus, movemur, & sumus*, in ihme seynd wir, werden bewegt, und leben wir. *Intus eras, & ego foris, & ibi te quærebam*, bekennet mein Heil. Vatter Augustinus. Du warest inwendig und ich draussen, und dorten suchte ich dich. S. Aug. l. 10. conf. c. 27.
In dir, O Mensch ist GOtt weit mehr gegenwärtig, als du dir selbsten bist;

bist; in ihme leben wir, durch ihne haben wir die Bewegung und Weesenheit. Er gibt allen lebenden das Leben, allen so was vermögen, die Macht, und so er nicht beständig gegenwärtig wäre uns zu erhalten, wurde so gleich die gantze Welt in ihr Nichts wiederum verfallen. So seynd wir dann gantz von GOtt umgeben, gantz in GOtt, und schwimmen gleichsam in GOtt, welches die Wort deutlich genug andeuten. *Pleni sunt cœli, & terra gloria tua.* Von deiner Glory und Herrlichkeit, O GOtt ist Himmel und Erden erfüllet. Bildet euch ein, Andächtige, das grosse Welt-Meer, und in demselbigen einen Schwamm, diser ist allenthalben voll von dem Wasser, inwendig, von aussen auf allen Seiten mit Wasser umgeben, also, wann doch dises durch eine Gleichnuß mag beschriben werden, schwimmen wir gleichsam als ein Schwamm gantz angefüllt von GOtt in der Gottheit; seynd von allen Seiten mit GOtt umgeben, wohin wir uns auch immer wenden; mit klaren Worten sagt uns dises der H. David.

Ps. 138. v. 8. *Si ascendero in cœlum, tu illic es; si descendero in infernum, ades: si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris, etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua.* Fahre ich hinauf in den Himmel, so bist du da; fahre ich hinunter in die Höll, so bist du auch gegenwärtig, nehme ich frühe Morgens meine Flügel, und halte mich auf an den äussersten Enden des Meers, so wird mich auch deine Hand dahin führen, und deine Rechte wird mich halten.

6. Wer dises lebhafft glaubet, wird nicht sündigen.

Wer dises mit lebhafften Glauben bey sich selbst erweget, und beständig daran gedencket, wie soll es möglich seyn, daß er nicht also gleich von Sünden abstehe, und sich alles Ernsts eines wahren Tugendwandels befleisse; diser Gedancken allein, GOtt sihet mich, ist schon mächtig genug, uns in dem Zaum zu halten; dann welcher Knecht getrauet sich in Gegenwart seines Herrn was ungebührliches zu begehen? welcher Knecht, welcher Bediente ist so keck, frech, und unverschamt, daß er seinem Herrn ins Angesicht widerspreche? oder ein Schmach und Unbild anzuthun sich erfreche? welcher Dieb ist so gottloß und verwegen, daß er stehle und raube, da der Richter gegenwärtig, und seine Boßheit sihet. Indem nun GOtt zugleich ein allmächtiger Richter, welcher kan befehlen, daß in demselbigen Augenblick, wo er beleydiget wird, die Erden sich eröffne, und den Sünder lebendig verschlucke, wie es schon öffters geschehen ist, indem, sage ich, GOtt uns sihet,

bey uns gegenwärtig ist, wer soll sich getrauen ihne durch eine Sünd zu beleydigen? wahrhafftig sagt mein Heil. Vatter Augustinus. *Magna certè nobis incumbit necessitas justè, certéque vivendi, cùm videamus, omnia nos facere ante oculos Judicis cuncta cernentis.* Es ist die höchste Nothwendigkeit fromm und gerecht zu leben, indem wir erkennen, all unser Thun und Lassen werde von dem göttlichen Richter selbst gesehen, und aufs genaueste angemercket.

S. Aug. c. 14 soliloq.

7. Wie es die HH. Vätter bestättigen.

Gleich als eine unüberwindliche Maur wider alle feindliche Anstöß der Seelen, sagt der psallierende König David, seye die Erinnerung der Gegenwart GOttes. *Deus in medio ejus, non commovebitur.* Von dem Heil. Apostel Petro lise ich bey Matthäo dem Heil. Evangelisten. Kaum als Petrus seinen göttlichen Lehrmeister Christum gesehen, ist er eilends und behertzt aus dem Schiff heraus gesprungen, und über das Meer Christo zugeeilet, anfänglich zwar gantz glücklich, zuletzt aber liesse er Hertz und Muth sincken. *Videns verò ventum validum timuit, & cùm cœpisset mergi, clamavit dicens: Domine salvum me fac, & continuò extendens manum suam apprehendit eum.* Als er aber einen starcken Wind sahe, förchtete er sich, und da er anfieng zu sincken, rieff er und sprach; HErr hilff mir, und JEsus streckte also bald seine Hand aus, und ergriffe ihn. Es entstehet allhier die Frag, warum dises Element das Wasser, welches zuvor, als ein veste Erden, Petrum sicher getragen, sich hernach untreu und widerspenstig gezeiget habe? an statt der Antwort ist zu mercken, daß so lang Petrus seine Augen auf Christum den HErrn gehalten ware er ausser aller Gefahr. *Dum Christum respicit, non respicit Elementum,* ist die tieffsinnige Anmerckung des Heil. Ambrosii. Da, und so lang Petrus Christum ansihet, schauet er nicht an das Wasser, aber nachdem er die Augen von seinem göttlichen Lehrmeister abgewendet, und auf das ungestimme Meer geworffen, ist sein Hertz mit einer gählingen Forcht erschröcket worden. Von dem Gottlosen sagt Job. *Bibunt quasi aquam iniquitatem.* Sie trincken, als wie das Wasser, die Boßheit hinein, gleich als wollte er sagen, sie werden in dem Wasser ihrer Boßheiten, Sünden und Lasteren, bis an den Schlund ertrăncket. Wie auf was Weiß aber mag wohl ein solches Unheyl abgewendet werden? das beste und kräfftigiste Mittel ist, daß dise ihre Augen in der Gegen-

Ps 45. v. 6.

Matth. c. 14 v. 31.

S. Ambros. serm. 47.

Job. 15. v. 16.

gen-

genwart GOttes, also zu sagen, anhefften, und mit einem kräfftigen Glauben ihnen dise Wahrheit vorstellen; GOTT sihet mich. Daß dises ein bewährtes Mittel seye, bezeuget der geistreiche Alvarez, und bringt mit sich Cassianum, welcher von disem sagt, daß es seye *jugulum omnis peccati, & fons universæ virtutis.* Ein tödtliches Gifft der Sünden, ein Ursprung und reicher Bronnen aller Tugenden. Der heilige Martyrer Ignatius in einer Epistel ad Heronem sagt: *Memento Dei, & non peccabis.* Gedencke an GOtt, so wirst du nicht sündigen. Vor allen aber zeiget mit deutlichen Worten an der Heil. Hieronymus, daß kein kräfftigers Mittel wider die Sünd möge gefunden werden, als die Erinnerung der Gegenwart GOttes, dann er sagt: *Memoria Dei excludit omnia flagitia.* Wer an GOtt gedencket, kan, und wird gewiß nicht sündigen.

Cassian. collat. 9. c. 3.

S. Hieron. l. 7. in Ezech. c. 22.

8.
Und aus göttlich heiliger Schrifft erwisen wird.

Nur ein wenig in die göttliche Heil. Schrifft hinein, wir werden gleich ersehen, was vor ein gewaltiges Mittel wider die Sünd seye die Erinnerung der Gegenwart GOttes. Es kommet uns zu Gesicht die Heiligkeit Henoch. Gen. 5. v. 22. Noe. Gen. 6. v. 9. Moysis des Israelitischen Heerführers. Woher dise GOtt so gefällige Heiligkeit? *Quia ambulavit cum Deo,* sagt, und gibt die Ursach der heilige Text: weilen sie jederzeit in dem Angesicht des HErrn gewandlet. Von Moyse bezeuget der Heil. Paulus. *Invisibilem tanquam videns sustinuit.* das ist, er hat also GOtt ihm gegenwärtig vorgesteller, als ob er ihn mit leiblichen Augen sahe. David der heilige König, ein Mann nach dem Wunsch und Hertzen GOttes: warum? *Providebam Dominum in conspectu meo semper*, sagt er selbsten: Ich hatte GOtt jederzeit vor Augen. Was hat die keusche Susannam in einer so gefährlichen, als starcken Versuchung rein erhalten vor der Sünd, dann eben die Erinnerung der Gegenwart GOttes? *Melius est mihi*, gabe sie zur Antwort denen zwey alten stinckenden Böcken: *Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini.* Weit besser, weit erwünschlicher ist es mir, daß ich rein, und unbetastet euch in die Händ falle, als daß ich sündige in dem Angesicht meines HErrn, welcher, wann ich ihn auch nicht sihe, dannoch aller Orten gegenwärtig ist.

Hebr. c. 11. v. 27.

Ps. 15. v. 8.

Dan. c. 13. v. 23.

9.
Die Gegenwart eines ehrlichen Manns haltet vom bösen ab.

So gar die Heyden selbsten haben dise Wahrheit erkennet, Sene-

Senec. Ep. 11. ad Lucil. Seneca schreibet also: Wir müssen uns einen guten Mann erwählen, und jederzeit vor Augen stellen, gleich als sehe er all unser Thun und Lassen, auf solche Weiß werden wir uns von vilen Sünden enthalten. Glückseelig ist derjenige, welcher durch Erinnerung der göttlichen Gegenwart wider die Sünd in das Feld ziehet. Wann die einige Gegenwart des Hussiten-Fürsten Jobs (Job. c. 29. v. 9.) so vil vermöget, daß die Jüngling entflohen, und die Fürsten aufgehöret zu reden. *Videbant me juvenes, & abscondebantur, principes cessabant loqui, & digitum superponebant ori suo.* Wie mächtig wird nicht seyn die Gegenwart GOttes, wie werden sie nicht veränderen ihre Reden, ihre Sitten und Gebärden, wann sie daran gedencken, GOtt ist gegenwärtig. Die Heiligkeit eines Bernardini Senensis hat so vil gefruchtet, daß diejenige, welche frech und ausgelassen, auf den einigen Anblick Bernardini die Red abgebrochen, die Gebärden gebesseret, und einer den anderen zur Erbarkeit ermahnet mit den Worten: *Bernardinus adest.* Bernardinus ist da, und gegenwärtig.

10. Wie vilmehr die Gegenwart GOttes.

Und solle die Gegenwart GOttes nicht starck genug seyn, den Mund von abscheulichen Zotten und Possen, die Augen von unzuläßigen Anblick, die Füß und Händ von verdächtigen Schlufwincklen abzuhalten, das Hertz von unreinen, rachgierigen, zornigen, und allen anderen sündhafften Gedancken und Begierden zu befreyen, und den Menschen in der Unschuld und Heiligkeit zu bewahren? Aber, O Blindheit der Menschen! *Hominis testimonium declinamus & in conspectu Dei, quæ sunt indigna, committimus, injuria est homini, spectari flagitia; Deum arbitrum omnium scimus, & eo teste peccamus.* (S. Ambros. Apol. de David. c. 10.) bedauret billich der heilige Ambrosius. Wir fliehen das Gezeugnuß eines Menschen, und begehen doch in dem Angesicht GOttes Sünden und Laster, wir fügen ein Unbild einem Menschen an, wann wir in seiner Gegenwart ein Lasterthat begehen, und dannoch getrauen wir uns in der Gegenwart GOttes zu sündigen.

11. Darburch Ephrem ein freches Weibsbild bekehret hat.

O was schlechten Gewinn wurde der leydige Teufel durch seine Versuchungen erzwingen, wie vilen Fallstricken wir entgehen, und uns von Sünden rein erhalten, so wir einem heiligen Ephrem nachfolgen sollten. Dieser als er noch jung in seiner Hütten, weiß nicht, was vor Kräuter zum Nachtmahl kochte, sahe unversehens mit frechen Gebärden ein

ein unverschamtes Weibsbild zum Fenster hinein, ihne befragend, ob er keines Zugemüß nöthig hätte? Ephrem hatte die Stimm gleich erkennet, und gabe mit untergeschlagenen Augen zur Antwort. Es ermangle ihm an dem Kalch, und Ziegelsteinen das Fenster zu vermauren; jedoch liesse das unverschamte Weibsbild nicht nach, trange noch hefftiger, und reitzte ihn zur Sünd an. Ephrem bediente sich eines Heil. Lists, zeigte sich gantz willig, und bereit, so ferne sie mit ihm auf offentlichen Platz die Schandthat vollbringen wollte. Das obschon gottlose Mensch wurde auf diese Red schamroth, wie sagte sie, wurdest du dich dann nicht schämen in aller Gegenwart offentlich zu sündigen? Und du, widersetzte der H. Ephrem, hast alle Schamhafftigkeit dermassen verlohren, daß du dich getrauetest in dem Angesicht desjenigen zu sündigen, welcher alles weist, alles sihet, wohin du auch immer dich verbergen wurdest? mehrer ware nicht vonnöthen dises Weibsbild zu bekehren, und vor der Sünd zu erhalten, dann sie gleich in sich selbsten gangen, und der Gegenwart GOttes nicht mehr vergessen.

12. Dessen solle sich nach dem Beyspihl Heil. Männer ein jeder befleissen.

Auf gleiche Weiß hat Paphnutius Thaidem ein verschreytes Weibsbild zu einem besseren Lebens-Wandel gebracht; mit disen Waffen hat der Alt-Testamentische Joseph die untreue Haus-Frau Putiphars überwunden. *Non alio clypeo se armavit, & victor evasit, quàm præsentiâ Dei.* Sagt Basilius. Keines anderen Schilds hatte er vonnöthen den Sieg zu erhalten, dann die Erinnerung der Gegenwart GOttes. Dahero gar recht Caßiodorus schreibt: *Qui semper mentis oculum in Deum habebat defixum, se ad peccatum non demittit.* Er lasset sich in keine Sünd ein, dann er seine Augen unverwendet an GOTT anheffter. Und Clemens Alexandr. *Hac solùm ratione fit, ut quis nunquam labatur, si Deum sibi ipsi semper adesse existimat* Diß alleinist schon kräfftig genug, sich vor dem Fall in die Sünd zu erhalten, wann einer wahrhafft glaubet, GOtt seye allenthalben gegenwärtig. Willst du O Mensch wissen, durch was Mittel du nicht nur allein in der Kirchen, sonderen auch zu Hauß, frühe und spath mitten zwischen vier Mäuren andächtig, eyfrig, und aufmercksam dein Gebett verrichten mögest? *Deum præsentem cogita.* Gedencke jederzeit, GOtt ist gegenwärtig, und sihet dich. Wilst du wissen, durch was Mittel du die feindliche Anfäll, und Versuchungen des Fleisches, der Welt, und des Teufels

in allem Thun und Lassen.

Clem. Alexand. l. 3. Pæd.

überwinden mögest? *Deum præsentem cogita:* Erinnere dich der Gegenwart GOttes, welche auch das Innerste deines Hertzens durchsuchet. Willst du wissen, durch was Mittel du in dem Kauffen, und Verkauffen allen Betrug, und Falschheit mögest meyden? *Deum præsentem cogita.* Bilde dir ein, GOTT handle, und wandle mit dir. Willst du wissen, wie, und durch was Mittel du die Volltrunckenheit, Ehrabschneidungen, unreine Gespräch, und Gemeinschafft mögest fliehen? *Deum præsentem cogita.* Glaube, und halte sicher darvor, GOtt ist mit dir bey dem Tisch, in dem Heimgarten, in der Gesellschafft, er siehet alles, er weist alles, nichts ist ihm verborgen. Willst du endlich wissen, durch was Mittel du auf dem Platz, auf der Gassen, zu Hauß, in der Kirchen, in der Stuben, in der Kammer, in dem Bett, bey Tag, und Nacht dich vor der Sünd bewahren, und frey halten mögest? so gibt dir wie bishero die Antwort der H. Basilius: *Deum semper præsentem cogita.* Hab GOtt stäts vor Augen, und erinnere dich jederzeit der Gegenwart GOttes.

13. Da man an GOtt nicht gedencket, folget die Sünd. *Memento Dei & non peccabis.* Ist schon ein ausgemachte Wahrheit bey dem Heil. Martyrer Ignatio. Gedencke an GOTT, so wirst du nicht sündigen, im Gegenspihl aber sobald du deines GOttes vergissest, wirst du fallen in die Sünd, weilen nichts mehr ist, so dich darvon abhalten kan. Deutlich und unwidersprechlich genug ist dises zu sehen an dem Israelitischen Volck, von disem lise ich. *Postquam mortuus est Gedeon, aversi sunt Filii Israël, & fornicati sunt cum Baalim, percusseruntque fœdus cum Baal, ut esset eis in Deum.* Judic. c. 8. v. 33. Da aber Gedeon gestorben war, kehrten sich die Kinder Israel um, und hureten dem Baalim nach, und machten einen Bund mit dem Baal, daß er ihr GOtt seyn solle. Woher dises grausame Ubel, und Abgötterey des Israelitischen Volcks, was ist der Ursprung diser entsetzlichen Sünd, und Laster? ich finde solche gleich in zweyen Texten der Heil. Schrifft, und kommen auch beede übereins. Dann in dem ersten heißt es: *Et obliti sunt Dei sui.* Jud. c. 3. v. 7. Und sie haben ihres wahren GOttes, und HErrn vergessen. In dem letzteren lise ich. *Nec recordati sunt Domini Dei sui.* Ibid. c. 8. v. 34. Und sie gedachten nicht an ihren GOTT und HErrn. Da ligt die gantze Haupt-Ursach an dem Tag, warum die Israeliter in dise grausame, abscheuliche Laster verfallen, weilen sie ihres wahren GOttes, und HErrn vergessen.

Also

14. Nichts schädlichers, dann der Gegenwart GOttes vergessen.

Also gehet es her, wo man GOtt vergißt, GOtt nicht vor Augen hat. *Non est Deus in conspectu ejus, id est*, wie der H. Thomas von Aquin hierüber glossieret. *In intentione vel cogitatione.* Es ist kein GOtt vor seinem Angesicht, als wollte er sagen, GOtt ist bey ihm verschwunden in seiner Meinung, und in allen seinen Gedancken, er gedencket an nichts weniger, als an GOtt. Er bildet ihm nichts weniger ein, als GOtt, darum lebt, thut, handelt, wandelt, redt, und gedenckt er gottloß, und GOtt vergessen. Dises seynd die schöne Frücht, wann ein Mensch GOtt nicht vor Augen hat, und GOtt vergisset, wie gar herrlich der Heil Ephrem Syrus von der Sach redet, da er spricht: *Nihil pejus, graviusque est, quàm ipsius Dei oblivionem capere*, es ist kein schwerer, und übler Zustand nicht, als die Vergessenheit GOttes. *Ubi enim memoria Dei abest, ibi tenebræ cum fætore dominantur, omnisque res improba exercetur.* Dann wo man an GOtt nicht gedencket, in dessen Hertzen, und Gemüth herrschen nichts, als lauter stinckende, unflätige Finsternussen der Sünd, und Laster, es ist einem solchen Menschen kein Schelmen-Stücklein und Boßheit zu groß, welche er nicht getrauet zu begehen. Sehet liebste Zuhörer, woher es komme, daß in dem lebendigen Tempel GOttes dem Hertzen viler Menschen alles so unrein, unsauber, mit Wust, und Sünden-Koth angefüllet, *Memoria Dei abest, tenebræ cum fœtore dominantur.* Es ist die brinnende Ampel in disem Tempel ausgeloschen, die stinckende Finsternuß hat überhand genommen, weil GOtt nicht mehr ist in der Gedächtnuß, weilen der Mensch vergessen der Gegenwart GOttes. Wo dise nicht ist, nistet sich die Sünd ein; da hingegen die Erinnerung der Gegenwart GOttes unser Hertz, als einen lebendigen Tempel GOttes rein erhaltet von der Sünd, und mit dem schönsten Tugend-Geschmuck ausziehret, dann sie nicht nur allein ist ein mächtiges Mittel wider die Sünd, sonderen überdas ein starcker Antrib zur Tugend, und Vollkommenheit.

S. Ephr. Syr. tom 2. c. 20.

Als einen Begriff, und sichersten Weeg zur Vollkommenheit hat der höchste GOTT selbsten Abraham gelehret. *Ambula coram me, & esto perfectus.* Wandle vor mir, und seye vollkommen. Wohl ist da zu mercken, das Wörtlein *esto.* GOtt sagt nicht: *eris*, du wirst vollkommen seyn, sonderen seye vollkommen, *esto perfectus. Ad* 15. Der beste Antrib zur Tugend die Erinnerung der Gegenwart GOttes.

Gen. c. 17. v. 1.

osten-

ostendendam, & significandam infallibilitatem successûs. Sagt gar tieffsinnig der hochgelehrte Speranza. Anzuzeigen, wie gewiß und unfehlbar die Vollkomenheit folgen wurde. Das ist, als sagte er, wann du in meiner Gegenwart wandlest, wirst du vollkommen werden, und dises so gewiß, als wärest du schon vollkommen; ein so starcker, unfehlbarer Antrieb zur Tugend ist die Erinnerung der Gegenwart GOttes. Dann dise führet den Menschen den geraden Weeg zur Vollkommenheit. Darum bey dem Ecclesiastico geschriben stehet.

Eccl. c. 14. v. 22. *Beatus vir, qui in sensu suo cogitavit circumspectionem Dei.* Das ist, derjenige gelanget zur vollkommenen Seelig- und Heiligkeit, welcher jederzeit bey sich gedencket, GOtt sihet mich. Eben dises bekennet der Heil. König David.

2. Reg. c. 22. v. 24. *Et ero perfectus coram eo, & custodiam me ab iniquitate mea.* Als wollte er sagen. Wann ich mich bewahre vor Sünden, wann ich Gutes würcke, kommet alles daher, dises treibt mich darzu an, weil ich gedencke: GOtt siehet mich. *Perfectus ero coram eo.*

16.

Dardurch Dositheus in kurtzer Zeit vollkommen worden.

Von dem Heil. Dorotheo lise ich, daß, nachdem er Dositheum einen adelichen Jüngling, welcher zuvor ein ausgelassenes Soldaten Leben geführet, unter seine Zucht an, und aufgenommen, damit er ihm einen kurtzen, und sicheren Weeg zur Vollkommenheit zeigte, gabe ihm folgendes Lehr-Stuck. *Nunquam corde tuo Deus excidat: cogita semper Deum tibi præsentem, & te coram illo stare.* Lasse niemahl GOtt aus deinem Hertzen; gedencke allzeit, GOtt sey gegenwärtig, und stehe vor dir. Dositheus hatte dise Lehr wohl gefasset, und innerhalb fünff Jahren solchen Fortgang in der Tugend gemacht, daß er nach seinem Tod von einigen Mönchen in dem himmlischen Paradeyß gesehen worden mit einem kostbaren Geschmuck gecrönet, gleich als hätte er vil und lange Jahr in äusserster Strenge sein Leben zugebracht.

17.

So gar die Heyden selbst haben diß erkennet.

Es ist dise Wahrheit so unwidersprechlich, daß sie so gar von denen Heyden selbsten erkennet worden. Marcus Tullius in einem Brief, welchen er an seinen Bruder Ciceronem geschriben, zeiget ihm die Weiß, und Manier, wie er jederzeit in den Tugenden vortrefflich zunehmen möge: Er solle nemlich beständig glauben, und ihm kräfftig einbilden, er stehe, und thue alles in den Augen, und Gegenwart seines Bruders Tullii. *Id facillime facies*, sagt er, *si me, cui semper unicè placere voluisti, tecum semper esse putabis, & omnibus rebus, quas dices,*

dices, & *facies*, *interesse*. Mit leichter Mühe wird diß geschehen, wann du jederzeit gedenckest, ich, dem du allein zu gefallen verlangest, seye gegenwärtig bey dir, höre alle deine Wort, sehe an all dein Thun, und Lassen. Wann die Gegenwart eines Lehrmeisters, den man förchtet, eines wachtsamen Oberen, oder sonst frommen gottseeligen Manns einen zur Tugend, und Frommkeit mächtig antreibet; was für ein starcker Antrib zur Tugend wird dann erst seyn die Gegenwart GOttes selbsten, deren sich einer erinneret, und durch einen lebhafften Glauben ihme vor Augen stellet?

18\. Die HH. Vätter ermahnen einhellig zum beständigen Angedencken der Gegenwart GOttes.

Nimmt mich jetzt nicht mehr Wunder, warum die heilige Vätter so eyfrig, und einhellig allen, und jeden dises so vortreffliche Mittel einrathen, nemlich die Erinnerung der Gegenwart GOttes. *Sicut nullum est momentum, quô homo non utatur, vel fruatur Dei bonitate, & misericordia, sic nullum debet esse momentum quô eum præsentem non habeat in memoria.* Also die Heil. Ambrosius und Bernardus: Gleichwie kein Augenblick ist, in welchem der Mensch nicht genüsse der göttlichen Güte, und Barmhertzigkeit, also soll auch kein Augenblick vorbeygehen, in welchem der Mensch sich nicht erinnere der Gegenwart GOttes. Noch mehr ein H. Nazianzenus. *Non tam sæpè respirare, quàm Dei meminisse debemus.* Weit nothwendiger ist uns, an GOtt zu gedencken, dann den Athem schöpfen. Dann gleichwie zu Erquickung des Hertzens nothwendig ist das Athmen, also ist weit mehr nothwendig zu dem geistlichen Leben der Seelen, die Erinnerung der Gegenwart GOttes. Der allwissende GOTT vergisset unser niemahl, er gedencket beständig an uns, so ist es ja die höchste Billichkeit, sollte auch kein andere Beweg-Ursach seyn, daß wir auch GOttes niemahl vergessen, beständig an GOtt, welcher allenthalben gegenwärtig ist, gedencken. Dahin zihlet mein Heil. Vatter Augustinus, da er über die Wort des 31. Psalmen, *firmabo super te oculos meos*, also schreibet. *Non auferam à te oculos meos, quia & tu non aufers à me oculos tuos.* Ich will O GOtt meine Augen von dir niemahl abwenden, weilen auch du beständig mich anschauest; an dir will ich meine Augen anhefften, gleichwie der Heil. David, welcher bekennet: *Oculi mei semper ad Dominum.* Ps. 24. v. 15. Meine Augen zihlen allzeit nach GOtt meinem HErrn, disen hab ich beständig vor mir, als sehe ich ihn

ihn mit leiblichen Augen. O wohl glückseelig derjenige, welcher mit Wahrheit dise Wort wiederholen und sagen kan, *Oculi mei semper ad Dominum*, daß er allzeit der göttlichen Gegenwart sich erinnere. Weilen es nicht möglich ist, daß er sündige. Diser einige Gedancken, GOTT sihet mich, ist das allermächtigste Mittel wider die Sünd, zugleich ein starcker Antrib zur Tugend; wer an GOtt gedencket, bleibet ein reiner, schöner, beliebter lebendiger Tempel der göttlichen Dreyeinigkeit.

Beschluß.

19. Gleich einer Ampel soll im Hertzen brinnen die Erinnerung der Gegenwart GOttes. Luc. c. 19. v. 5.

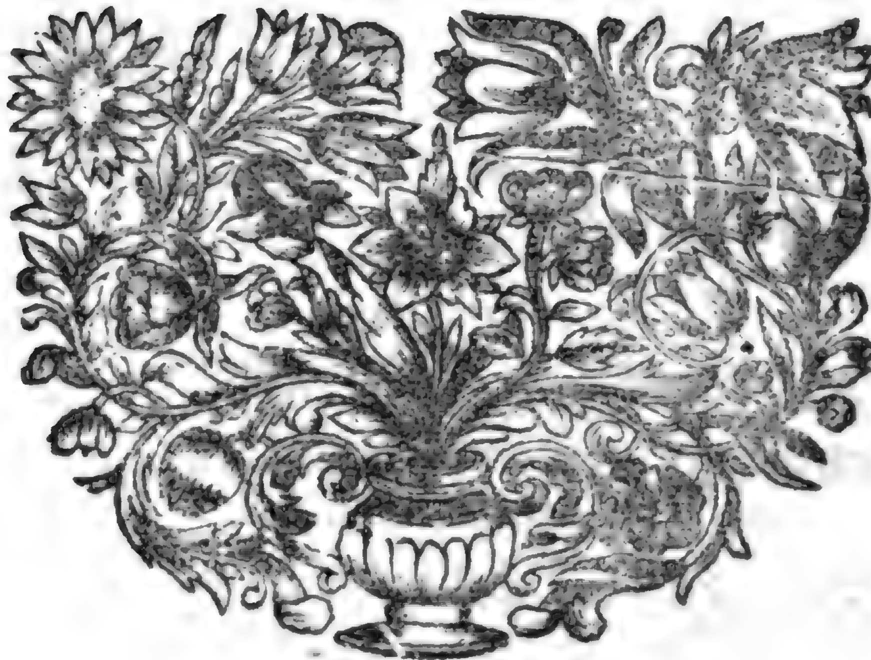
SO eyfrig, und begierig dann ihr wünschet, und verlanget, liebste Zuhörer, zu seyn, ein würdiger Tempel der göttlichen Majestät, mit so grossem Fleiß, und Sorgfalt bemühet euch jederzeit an GOtt zu gedencken. Gleichwie Zachäus alsdann sich bekehret, da er JEsum gesehen, und JEsus ihne, *suspiciens JEsus vidit illum*. Also wird auch Hertz, und Seel veränderet, und erneueret werden, wann ihr mit den Augen des Glaubens JEsum werdet anschauen. Ist in einer jeden Kirchen vonnöthen ein brinnende Ampel, so soll auch unauslöschlich in dem Tempel eures Hertzens brinnen die Ampel, das ist die Erinnerung der Gegenwart GOttes. So lang dise leuchtet, bleibet der Tempel rein von dem Wust der Sünden, GOtt gefällig, und angenehm. Massen dise Erinnerung der Gegenwart GOttes das allerbeste, mächtigiste Mittel ist wider die Sünd, gleichwie wir es vernommen, ein starcker Antrib zur Tugend, das ich allbereits erwisen. So lasset dann dise Ampel in eurem Hertzen nicht mehr auslöschen, oder, wo es leyder schon geschehen, zündet sie eilends an, und seyet versichert, disen lebendigen Tempel wird die göttliche Majestät mit dem Einfluß seiner Gnaden selbsten einweyhen, und als eine ihr gefällige Wohnung erwählen, gleichwie auch JEsus, nachdem er Zachäum gesehen, die Einkehr genommen, und das Hauß Zachäi mit dem Heyl erfüllet hat. *Salus Domui huic facta est.* Disem Hauß ist Heyl widerfahren.

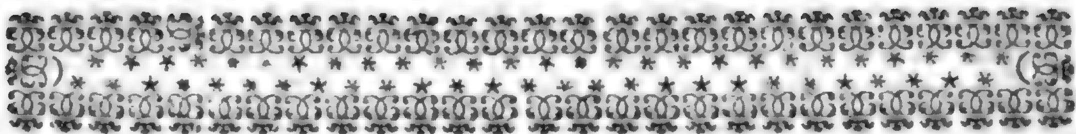
20. Beständig zu allen Zeiten. Thom. à Kemp. de imit. Chr. l. 3. c. 4.

Fili ambula coram me in veritate, & in simplicitate cordis tui quære me semper. Also rufft uns GOtt selbsten zu durch meinen gottseligen Thomam à Kempis. Mein Sohn wandle in der Wahrheit vor mir, das ist in

in meiner Gegenwart, und in der Einfalt deines Hertzens suche mich allzeit. Habe beständig GOtt vor Augen, vergisse seiner niemahl, so wird auch GOtt jederzeit an dich gedencken, wer jetzund mit den Augen des Glaubens GOtt beständig anschauet, kan ihm die sichere Hoffnung machen, daß er würdig seye, der göttlichen Schönheit einstens in dem himmlischen Jerusalem von Angesicht zu Angesicht theilhafftig, und ansichtig zu werden. Allwo dann erst recht wahr wird werden: *Suspiciens JESUS vidit illum.* JEsus schauet hinauf, und sahe ihn. Weilen er JEsum, und JEsus ihn gesehen hat, JEsus sich zu ihm eingeladen, die Einkehr bey ihm genommen, auf daß JEsus bey ihm, und er bey JEsu ohnabsönderlich verbleibe jetzt in der Gnad, dorten in der Glory zu ewigen Zeiten.

A M E N.





Drey und sechzigste Predig,

Auf mehr gedachte jährliche Gedächtnuß Der Kirchweyhe.

Vorspruch.

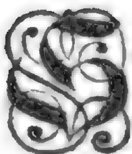
Fecit Deus duo luminaria magna - & stellas. Gen. c. 1. v. 16.

GOTT hat gemacht zwey grosse Liechter - darzu auch die Sternen.

Innhalt.

Das mit der Sonnen, Mond, und Sternen herrlich scheinende Firmament der heiligen Kirchen.

I. Was an dem Firmament die Sonn, Mond, und Sternen.



Sollte auch diser weit, und breite Welt-Kreiß, auf dem wir leben, noch so schön, noch so herrlich, und fruchtbar seyn, nimme ihm hinweg den edlen Glantz der Sonnen, den allen so hoch nothwendigen Schein des Monds, und der Sternen, was wird übrig bleiben, dann ein lautere Finsternuß?

nuß? dahero der groſſe, allmächtig, und weiſiſte GOtt gleich Anfangs als er mit Erſchaffung der Welt beſchäfftiget ware, damit nichts aus ſeinen Wercken mangelhafft gelaſſen wurde, in dem erſt von ihm erſchaffenen Firmament des Himmels zwey groſſe Liechter, und die Sternen gemacht hat. Laut meines obangezogenen Vor-

Gen. c. 1. v. 16.

ſpruchs. *Fecit Deus duo luminaria magna - & ſtellas.* Zu keinem anderen Zihl und End, als *ut luceant in firmamento cæli, &*

Gen. c. 1. v. 15.

illuminent terram. Damit ſelbige ſollten ſcheinen an dem Firmament des Himmels, und die Erden erleuchten. Das groſſe Liecht zwar nemlich die

Gen. c. 1. v. 16.

Sonn, *ut præeſſet diei.* Damit es vorſtehe dem Tag. Das kleinere aber den Mond, *ut præ-*

Ibidem.

eſſet nocti. Damit es vorſtehe der Nacht wie auch die Sternen Höchſter, unendlicher Danck, ſeye dir O groſſer GOtt, vor ſo unbegreiffliche groſſe Güte, ſo uns eben da ſatſam bekannt gemacht haſt, da du in dem Firmament diſe zwey groſſe Liechter, und die Sternen gemacht, dardurch aber uns alles gegeben haſt.

2. Das iſt in der Kirchen gleich als an einem Firmament

Jedoch halte ich mich bey diſem irrdiſchen Firmament nicht länger auf, beſonders da mir diſes heutige Kirchen-Feſt, und jährliche Gedächtnuß der Einweyhung diſes hochlöblichen GOtts-Hauß einen anderen Gedancken in den Sinn leget, zugleich auch mich erinneret, jenes überſeeligen Tags, an dem diſes ſchön und herrliche Firmament, will ſagen, diſes hochlöbliche GOttshauß in ſeiner Eingeweyhung alſo zu reden erſchaffen worden; aber nicht leer, und ohne Schein, dann *fecit Deus duo luminaria magna - & ſtellas.* Auch in diſem irrdiſchen

Gen. c. 1. v. 16.

Himmel hat GOtt gemacht zwey groſſe Liechter, und die Sternen. Das iſt die Sonn, und den Mond. Ich ſage es nicht aus mir ſelbſten, ſonderen alſo commentiert in diſe Stell göttlich heiligen Schrifft ein hochgelehrter Cornelius à Lapide. *Symbolicè & tropologicè*, ſeynd ſeine Wort, *Firmamentum eſt S. Eccleſia, quæ eſt firmamentum, & columna veritatis, ut ait Apoſt.* In einer Figur wird durch das Firmament die heilige Kirchen fürgebildet, welche nach Zeugnuß des Welt-Apoſtels iſt ein Firmament, und Grundveſte der Wahrheit.

Cornel. à Lapide in Geneſ. c. 1.

Timoth. c. 3. v. 15.

3. Geiſtlicher Weiß zu betrachten

Die Sonnen, ſo in diſem Kirchen-Himmel hellglantzend pranget, iſt Chriſtus JEſus in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars. Maria diſe gnadenvolle Mutter iſt der Mond, die Sternen aber die übrige Heilige, welchen die göttliche Sonnen Chriſtus das Liecht, und den Glantz mittheilet. Bisher Cor-

nelius. Es bestättiget nach ferners
S. Germanus meine Wort ein H. Bischoff,
Rer. Eccl. con- welcher die H. Kirchen nennet *ter-*
templ. *renum cælum* einen irrdischen
S. Th. in 12. Himmel. *Est cælum*, sagt ein
Apoc. englischer Lehrer Thomas, *propter splendorem meritorum in justis.* Die Kirchen ist ein Himmel wegen dem Glantz der Verdiensten in den Gerechten; woher aber anderst diser Glantz, als von der göttlichen Sonnen?
S. Isid. de Nat. *Cælum spiritualiter Ecclesia est,*
rer. c. 12. *quæ in hujus vitæ nocte Sanctorum virtutibus, quasi claritate syderum fulget*, seyn die Wort des H. Isidori. In einem geistlichen Verstand ist die H. Kirchen ein Himmel, welcher in der Nacht dises Lebens mit den Tugenden der Heiligen nicht minder glantzet, dann das Firmament mit den Sternen. Brauch also mehrer nicht zu bestättigen, daß dises H. GOtts-Hauß ein Himmel seye. Bleibt nur allein übrig zu sehen, ob auch mein angeführter Vorspruch wahr seye gemacht worden. *Fecit Deus duo luminaria magna & stellas.* Ob auch GOtt bey Einweyhung dises Heil. GOtts-Hauß zwey grosse Liechter, und die Sternen eingesetzt habe. Dises da ich zu erweisen bereit, rufe ich an die Gnad des Allerhöchsten, zugleich getröste mich der aufmercksamen Gedult meiner werthisten Zuhöreren, und fahre fort in den heiligisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

4.
Billich wird jährlich die Kirchweyhe begangen.
Ioan. c. 10. v. 22.

SChon vor alten Zeiten ware es gebräuchlich, die jährliche Gedächtnuß der Kirchweyhung mit allmöglichen Gepräng zu begehen, zu dem uns Christus der HErr selbsten ein Beyspihl gegeben hat, da er nach Jerusalem sich begeben, um aldort der Kirchweyhe beyzuwohnen; wie dises anmercket Felix der vierdte dises Nahmens Römische Pabst, dem auch beyfallt Cyrillus. lib. 7. in Joannem c. 9. So gibt uns auch Zeugnuß das
anderte Buch Esdrä, am 12. Capitel, mit was vor einem Jubel Esd. l. 2. c. 12.
die aus Babylon zuruck gekommene Hebräer nach erneuerter Maur der Stadt Jerusalem die Einweyhung begangen haben. Ich lise auch von denen alten Römeren, daß sie jährlich ein vortreffliches Fest begangen haben, so sie Septimontium, oder sibenbergen, nennten, alldieweilen an eben selben Tag die Stadt Rom mit dem sibenden Berg umgeben, mithin völlig eingeschlossen, und

beve-

bevestiget worden. Ist dises würdig einer jährlichen Gedächtnuß, so ist es ja vor allem billich, daß auch wir anheut die Einweyhung dises Heil. GOtts-Hauß mit all erdencklichen Pracht, Andacht, und Frölichkeit begehen, und erneueren; alldieweilen wir in disem Tag ein solche Gnad von dem grossen GOtt haben erhalten, die gewiß grösser und herrlicher nicht mehr seyn mag. Nemlich die Sonnen, den Mond, und die Sternen an dem so schönen Firmament dises Heil. GOtts-Hauß.

5. Weilen gleich wie die irrdische Sonnen allen alles ist,

Gar wohl hat es jener getroffen, welcher der Sonnen dises Lemma zugeschriben. *Omnibus omnia.* Sie ist allen alles. Kurtz, und gut; *omnibus omnia*, sie, die Sonnen, ist allen alles. Wer ist, dem dises unbekannt; es bezeigt ja die eigene Erfahrnuß selbsten, indem wir sehen, wie dises in sich einige Gestirn in seinen Würckungen vilfältig seye, da es jeden und allen seine Krafft, und Würckung mit gleicher Maß mitheilet. Es regiert mit vollständiger Austheilung den Lauf der Sternen, die es auch völlig erleuchtet, ja so gar die tieffiste Abgründ der Erden durchdringt es mit seinem Einfluß, und bringt hervor die Edelgestein, Silber und Gold. *Omnibus omnia.* Die Sonnen ist allen alles, die Felder und Wisen macht sie fruchtbar, zeitiget zu dem Schnitt das Getreydt, den Blumen und Kräuteren gibt sie das Wachsthum; die gantze Welt erleuchtet die Sonnen, und da sie in sich selbsten ein lauteres Feur, entzündet sie auch die Menschen, *omnibus omnia*:

Fecit Deus duo luminaria magna. Was da der grosse GOtt gethan hat in Erschaffung der Sonnen für die gantze Welt, gleiche Gnad ist auch uns zu theil worden in disem Heil. GOtts-Hauß, an disem herrlichen Firmament, indem nemlich Christus JEsus sein allerheiligistes Fleisch und Blut eingesetzet hat, daß es glantze, und herrlich scheine bis zu End der Welt. Gleichwie er es selbsten bey Matthæo am 28. cap. versprochen hat. *Ecce! ego vobiscum sum usque ad consumationem sæculi.* Sehet! ich bin bey euch bis zu dem End der Welt. Welches gar schön angemercket der H. Isidorus. Da er also schreibt. *Sol nobis justitiæ indesinenter assistit, nec festinat occumbere.* Die Sonnen der Gerechtigkeit stehet uns beharrlich bey, und eylet nicht zu dem Untergang. *Quis est iste Sol?* frage ich da mit einem H. Kirchenlehrer Ambrosio, wer ist dise Sonnen. Und muß aus eben demselbigen die Antwort. *Nisi qui dies fecit fulgere justitiæ,*

6. Also auch die göttliche Sonnen in dem allerheiligsten Altars Sacrament

Matth. c. 28. v. 20.

S. Isid. c. 1. in Iosu.

S. Ambros. in Ps. 43.

tiæ, quibus in terra natus est Christus ex Virgine. Kein anderer, dann derjenige, welcher dieselbe Täg der Gerechtigkeit hat lassen aufgehen, in welchen auf der Erden Christus aus einer Jungfrauen ist gebohren worden. Und eben dises ist, was ein seelige Maria Ognidcensis bezeuget, Christus habe nicht nur einmahl, sondern öffters in dem heiligisten Sacrament des Altars sich mit einem dermassen herrlichen Glantz gezeiget, daß er auch alle Strahlen des Sonnen Liechts weit hatte verfinsteret. Das heist dann, *fecit Deus luminare magnum*, GOtt hat in dem Firmament dises H. GOtts-Hauß ein grosses Liecht, ein hellglantzende Sonnen eingesetzet, nemlich das hochwürdigiste Sacrament des Altars. O uns tausend, und aber tausendmahl glückseelige Inwohner dises herrlichen GOtts-Hauß wegen diser göttlichen Sonnen!

7. Christus JEsus

Ich frage sie selbsten, andächtige Zuhörer, was ware dise Welt, ehe und bevor das Liecht erschaffen worden, anderes, dann ein verwirrtes Weesen, ein lautere Finsternuß? *Tenebræ erant super faciem abyssi, dixitque Deus, fiat Lux, & facta est Lux. Gen. 1.* Finsternuß ware in dem Abgrund, und GOtt hat gesagt, es werde das Liecht, und es ist das Liecht worden. Was vor ein finstervolle Abgrund ware nicht dise Welt, voll der Sünden, und Lasteren, ehe das göttliche Gnaden Liecht des H. Evangelii erschinen, herrschete allenthalben der Fürst der Finsternuß. Dises Liecht ist kein anderes, als die Sonnen der Gerechtigkeit Christus JEsus, unter den Wolcken der Sacramentalischen Gestalten verschlossen, und verhüllet. *Gratia Dei per JEsum Christum Dominum nostrum.* Alle Gnad ist uns zukommen, sagt der H. Paulus, durch JEsum Christum unseren HErrn, welcher da glantzet, und scheinet, *omnibus omnia factus.* Allen alles worden ist. Dahero nennet dise göttliche Sonnen der Heil. Bernardinus Senens. *Fontem omnis gratiæ & virtutis.* Einen Ursprung aller Gnad, Krafft, und Stärcke. Dahero wird auch dises heiligiste Sacrament *Evcharistia* das ist *bona gratia*, ein gute Gnad benamset. Ja dise göttliche Sonnen sagt von sich selbsten. *In me omnis gratia viæ & veritatis, in me omnis spes vitæ & virtutis.* In und bey mir ist alle Gnad des Weegs, und der Wahrheit, in mir ist alle Hoffnung des Lebens, und der Stärcke. Mit einem Wort. *Omnibus omnia*, dise gött-

Genes. c. 1. v. 2.

Rom. c. 7. v. 25.

S. Bernard. in. Senens. tom. 2. serm. 55. art. 2. c. 2.

Eccl. c. 24 v. 25.

göttliche Sonnen ist allen alles, Sie macht uns fruchtbar mit einem Uberfluß der göttlichen Gaben, Gnaden, und unvergleichlichen Güteren. Wie es die Heil. Kirchen selbsten bezeugt. *Mens impletur gratia.* Und der H. Paulus, da er sagt: *in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter, & estis in illo repleti.* In disem hochheiligen Geheimnuß wohnet wahrhafftig alle Völle der GOttheit, und ihr seyd in und durch ihn erfüllt worden.

Colos. c. 2. v. 10.

8. O dann uns glückseelige, als denen dises grosse Liecht aufgangen ist. Dise so grosse und hohe uns von GOtt erwisene Gnad ist ja würdig einer jährlichen Gedächtnuß, daß wir von gantzen unseren Hertzen ihme Dancksagen, dise göttliche Sonnen in dem so herrlichen Firmament dises Heil. GOtts-Hauß mit eyfrigister Andacht anbetten, und einer dem anderen mit Freuden zurufe: *videte, quale pignus dedit nobis Deus.* Sehet, was für ein Pfand uns GOtt gegeben hat: was für ein herrlichglantzende Sonnen. *Ut præesset Diei*, damit sie dem Tag fürstehen solle. Aber eben da ist wohl zu bedencken diser Zusatz, *ut præesset diei*: damit sie vorstehe dem Tag, dann ja derjenige, welcher in der Finsternuß, und eitlen Nacht seiner Sünden herum wandlet, den Gnaden Schein diser göttlichen Sonnen niemahlen zu hoffen hat, darum es auch genennet wird: *Sacramentum Vivorum*, ein heiligstes Sacrament der Lebendigen, das ist derjenigen, welche in dem Tag der Gerechtigkeit, und Unschuld leben. Es hat nemlich dise göttliche Sonnen mit der irrdischen dise Gleichnuß; daß gleichwie dise *Aquilas solis radius recreat, noctuas excæcat.* Denen Adleren, und Wohlsehenden angenehm, denen Nachteulen aber, und bösen Augen schädlich, also auch jene Christus JEsus ist denen Frommen zum Heyl, denen Bösen aber zum Untergang. O wehe dann denen Sünderen, wehe ihnen, weil sie dises göttlichen Liechts sich nicht gebrauchen können! aber wohl getröst andächtige Zuhörer. Dann *fecit Deus duo luminaria magna.* Der gütige GOtt hat in disem Heil. GOtts-Hauß zwey grosse Lichter eingesetzt. *Luminare majus*, wie wir gehört haben, das grössere Liecht. Nemlich sein allerheiligistes Fleisch und Blut hat Christus JEsus uns gegeben, damit es als ein göttliche Soñen bey uns allzeit scheine, und verbleibe. Aber auch das kleinere Liecht, *luminare minus* der Mond ist da in disem Kirchen-Himmel zu finden, und gleichwie nur ein eintzige Sonnen, also

Scheinet aber allein zum Trost denen Frommen.

Gen. c. 1. v. 16.

S. Chrysost.

Gen. c. 1. v. 16.

auch nur ein einiger Mond in dem gantzen Firmament der H. Catholischen Kirchen.

9. Maria ist der Mond. Sie verstehen mich schon Geliebte, wen ich durch disen Mond andeuten wolle, nemlich eben diejenige, welche ein weiser Salomon angezeiget hat, da er voll der Verwunderung aufgeschryen hat, *quæ est ista, quæ progreditur, pulchra ut Luna?* Wer ist dise, die da hervorgehet schön wie der Mond? über welche Stell gar schön anmercket ein eyfriger Liebhaber Mariä Rupertus: *pulchra non quomodocunque, sed ut Luna.* Nicht nur obenhin schön ist Maria, sondern wie der Mond. Dann gleich wie der Mond, fahrt er weiter fort, scheinet und leuchtet nicht mit seinem eigenen Liecht, sondern mit dem, das er von der Sonnen empfanget. Also auch du O allerseeligiste eben das so herrliche Liecht hast du nicht aus dir, sondern aus der göttlichen Gnad O gnadenvoller Mond! also Rupertus. So ist also auch diser herrlich glantzende Mond in disem heiligen Firmament, und diß um so vil mehr, weil auch eben da eingesetzt ist die hochheilige Ertz-Bruderschafft des H. Rosen-Crantzes. *Fecit Deus luminare minus, ut præesset nocti.* Dann eben darum ist auch Maria unsere besondere Frau, Beschützerin, und Fürsprecherin, eben darum ist sie ein Gnad- und Liebe- voller Mond, welcher allzeit bereit uns zu bescheinen, mit seinen Influentzen zu begnaden, besonders aber auch der Nacht unsers Lebens vorzustehen. O grosse Gnad, grosses Glück, O gnadenvoller Mond, du vermehrest anheut unsere Freud, da wir an dich gedencken.

Cant. 6. v. 9.

Rupert. in Cant.

Gen. 1. v. 16

10. Voller Gnaden. Der Mond nach Zeugnuß Plinii, *Omnem lucis suæ haustum eò regerit, unde accipit.* Wirfft all sein Liecht eben dorthin, woher er es empfanget, nemlich von der Sonnen. Nicht minder Maria empfanget auch alle Gnaden, alle Würde, und Hoheit von ihrem göttlichen SOhn, welcher ist *Sol Justitiæ*, die Sonnen der Gerechtigkeit; Aber sie behalt den Schein nicht für sich, sondern bescheinet, und erleuchtet darmit uns Menschen. Sie gehet zwar nach der Sonnen, welche ist *luminare majus*, das grössere Welt Liecht, übertrifft jedoch weit die Sternen, will sagen alle andere Heilige, dahero wird sie genennet *luminare minus*. das kleinere Liecht nemlich der Mond. Und zwar allzeit ein Voll-Mond: dann also betittlet sie der H. Engel Gabriel. *Ave Gratia plena.* Seye gegrüst Volle der Gnaden.

Plin. l. 2. c. 9.

Luc. 1. v. 28.

Nicht

11. Bringt weit mehr, dann der irrdische Mond

Nicht gering ist der Gewalt, mit welchem der Mond herrschet über dise Welt: er ziehet zu sich das Meer, so wohl die Kräuter, als auch die Thier erfüllet er mit Feuchtigkeit, gibt ihnen die Feiste und den Wachsthum. Die Edelgestein macht er vollkommen, dahero wird er von einigen genennet, *Idea Margaritarum*, ein Abriß und Ebenbild der Perlein, den nächtlichen Nachstellungen ist er schröckbar, jagt darvon die Feind und Dieb, daß also niemand daran zweiflen kan, der Mond seye der gantzen Welt, und dessen Inwohneren höchst nutzbar.

12. Krafft, Hülff, und Trost,

Lege ich jetzt den Gewalt des Monds, und Mariä auf die Wag-Schaalen, so finde ich gleich, daß der Gewalt Mariä weit herrlicher, weit grösser, weit vortrefflicher seye, herrsche der Mond über die gantze Erden, so herrschet ja Maria über Himmel und Erden, massen sie von denen heiligen Vätteren genennet wird,

35. PP.

Mundi & Cœli Regina. Ein Königin der Erden, und des Himmels, so seynd auch die Influenzen und Würckungen dises Marianischen Monds weit mehrer, weit kräfftiger, weit vollkommener; dann auch Maria, gleich wie der Mond das Meer, also ziehet sie die Sünder zu sich, wie dises gar schön bezeuget Richardus à S. Laurentio mit disen Worten: *Adeò blandi erga omnes sunt oculi virginis nostræ, ut licet oculi Domini sint super justos, oculi tamen hujus Dominæ sint super peccatores.* Also liebreich gegen allen seynd die Augen Mariä, daß, ob schon die Augen des HErrn allein über die Gerechten sehen, seynd doch die Augen Mariä über die Sünder; wie dises unzahlbar vil Historien unwidersprechlich darthun: Maria diser gnadenvolle Mond, erfüllet mit dem Gnaden-Thau den Gerechten, ergötzet und erfreuet die Engel, ist ein Schröcken der Höllen, also sagt mit wenigen vil ein hönigsüsser Lehrer Bernardus, Mariam also anredend. *In te Angeli lætitiam, peccatores veniam, justi gratiam inveniunt in æternum.* Bey dir, O schöner Mond, finden die Engel ihre Freud, die Sünder Gnad und Verzeyhung, die Gerechte aber die göttliche Gaben und Gnaden auf ewig. Ja *nullus est &c.* sagt der Heil. Germ. Keiner ist, welcher seelig werde, als allein durch dich, O heiligiste Jungfrau! keiner deme eine Gab zukomme, als durch dich O allerreiniste. So haben wir ja wiederum Ursach genug zu frohlocken, und dises heutige Kirchweyh-Fest mit Trost unsers Hertzens, mit Andacht und heiliger Freud zu begehen, alldieweilen

Richard à S. Laurent. l. 2. de Laud. Virg.

S. Bern. serm. in Nativit. Virg.

S. Germ. de Zona B. V.

len es uns zu Gemüth führet jenen höchst erwünschten Tag, an dem dises heilige Gottshauß eingewyhet, Maria aber zu einer besonderen Schutz-Frau gegeben, dises aber noch mehr alsdann noch einmahl erneuert worden, da auch eben da die gnadenreiche Ertz-Bruderschafft des heiligen Rosencrantz ist eingesetzt worden, gehört also zweymahl Maria uns zu, und haben auch wir uns ihres Beystands zweymahl zu getrösten.

13. Auch so gar denen Sünderen. Gen 1. v. 16.

Absonders auch darum, weilen sie ist, *Luminare minus, ut præesset nocti*, das kleinere Liecht der Mond, damit sie vorstehe der Nacht, nemlich denjenigen, *qui in tenebris ambulant*, welche in den Finsternussen der Sünden herum wanderen, und wegen ihren bösen, schadhafften Augen ihres Gemüths, die helle Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit nicht ertragen können, dann disen ist sie *solatium & refugium*, wie wir sie in der lauretanischen Litaney nennen, ein Trost und Zuflucht, damit, gleichwie der Mond ist zwischen der Sonnen und der Erden, also auch sie zwischen der göttlichen Sonnen und dem Sünder ein Mittlerin, *Mediatrix nostra*, daß wann wir wegen unseren Sünden uns nicht getrauen hin zu gehen zu der Sonnen der Gerechtigkeit, aufs wenigist zu dem Mond uns begeben sollen, damit durch sein Zuthun, und Vermittlung die Hitz der göttlichen Sonnen in etwas gemässiget werde. Also dann wird wahr mein angezogener Vorspruch. *Fecit Deus duo luminaria magna.* GOtt hat in disem Heil. Gottshauß gemachet zwey grosse Liechter: das grössere die Sonnen, damit es vorstehe dem Tag, das kleinere aber den Mond, damit er vorstehe der Nacht; wie ich es bishero erwisen hab, und dises ist, was diß heutige Fest uns sagen will; daß wir nemlich an diser jährlichen Gedächtnuß der Kirchweyhe danckbar uns einstellen sollen so wohl der Soñen, als auch dem Mond, wegen so vil erzeigten Gutthaten, daß wir selbe nach Möglichkeit verehren, und uns ihren Gnaden, Influenz, und herrlichen Schein auf diser Wanderschafft völlig bey Tag und Nacht eyfrigist anbefehlen, dann eben darum hat GOtt gemacht, *duo luminaria magna*, dise zwey grosse Liechter, & *stellas*, zugleich auch die Sternen.

14. Denen Sternen seynd gleich die Heilige. S. Greg. præfat. in Iob.

Sie haben schon bey dem Eingang meiner Predig vernommen, wen ich durch die Sternen bedeuten wolle, nemlich die Heilige, welche in der Römisch Catholischen Kirchen verehret werden, und eben dise ist auch die Meynung

nung eines grossen Heil. Gregorii: *Sancti*, schreibt er, *sunt tanquam stellæ in firmamento Ecclesiæ, quæ noctem hujus sæculi sanctitate sua discutiunt, & illustrant* Die Heilige seynd gleichsam Sternen in dem Firmament der Kirchen, indem sie durch ihre Heiligkeit die Finstere und Nacht diser Welt vernichten, und erleuchten: Es seynd die Sternen in dem Firmament also eingetheilet, daß einer jeden Region oder Weltgegend gewisse, und allzeit die alte Sternen scheinen, und mit ihren Influenzen grossen Nutzen schaffen, darum sie auch *stellæ fixæ* genennt werden, das ist allzeit an eben dem Ort glantzende Sternen. Solche beständige, und uns allzeit anscheinende Sternen, *stellas fixas*, hat auch der grosse GOtt in dem heiligen Firmament dises hochlöblichen Gottshauß gemacht, und eingesetzt: O uns glückseelige Innwohner einer solchen Gegend, allwo so herlich glantzende, so hoch ersprießliche Sternen anzutreffen.

15. Und besondere Schutz-Patronen dises Gottshauß

Wer seyn dise? keine andere, als eben die jenige, in dessen Ehren dises heilige GOttshauß eingewyhet worden, und wir sie als unsere Patronen, Beystand und Fürsprecher, das Jahr hindurch eyfrigist verehrē, nemlich ein grosser heiliger Turonensischer Bischoff Martinus, welcher da gewißlich ist ein Stern *primæ magnitudinis*, der gröften einer, weilen eben dises heilige Gottshauß ihme zu Ehren erbauet, und eingeweyhet worden, dann auch die glorwürdige Joachim und Anna vortrefflich glantzende Sternen, und der heilige Blutzeug Christi Achatius, ein vortrefflicher Held, und obrister Schreiber; dise, dise seynd jene herrliche in disem heiligen Firmament scheinende Sternen, von welchen mein angeführter Vorspruch ohne Widerred wahr gemacht wird. *Fecit Deus duo luminaria magna - & stellas.* daß nemlich GOtt eben da in disem heiligen Kirchen-Himmel gemacht habe, nicht nur zwey herrliche Liechter Sonn und Mond, sondern auch die Sternen. Ich bin nicht gesinnt anheut von jeden eine Lob-Red zu halten, wohl aber in aller Kürtze, weil die Zeit mehr nicht zulaßt, zu zeigen die Herrlichkeit, und den Glantz diser unserer Kirchen-Sternen.

16. Der H. Martinus nemlich, Dan. c. 12. v. 3.

Martinus als der Haupt-Stern dises heiligen Gottshauß ware ja eben derjenigen einer, von denen Dan. 12. geschriben stehet. *Qui ad justitiam erudiunt multos, fulgebunt sicut stellæ in perpetuas æternitates.* Diejenige, die zu der Gerechtigkeit vilen den Weeg zeigen, werden zu allen Zeiten glantzen, als wie

 die

die Sternen. Und diser ware Martinus, welcher durch seine grosse Heiligkeit, Lehr, und Weißheit, sein gantzes Bisthum so herrlich erleuchtet, und eben darum so glorreich glantzet, noch minder aufhöret uns mit seinem Einfluß, Gnaden und Fürsprechungen alles so wohl Leib als Seel ersprießliches beyzubringen; dann wann einstens, nach Zeugnuß Fortunati, auch das Oel bey dem Grab des Heil. Martini die Krafft gehabt, eben demselbigen das vorige Gesicht widerum zuzustellen, was vor Gnaden sollen wir nicht von Martino selbsten hoffen, und zwar um so vil mehr, desto gewisser wir uns seiner, als unsers heiligen Kirchen-Patronen Hülff haben zu vergewissen.

17. Der H. Joachim und die H. Anna.

Betrachten wir die zwey schöne Sternen Joachim und Annam, so fallt ja einem gleich in die Augen der herrliche Schein, welchen sie von sich geben, und zwar der Glantz einer vortreflichen Heiligkeit, dessen Zeugnuß genug gibt jenes gnadenvolles Kind diser heiligen Elteren, dann wie der Baum also auch die Frucht, ware also die Frucht so auserlesen, mag ein jeder gleich den Schluß selbsten machen von dem Baum; so ist auch der Einfluß diser edlen Sternen edel und unbeschreiblich groß, massen sie der Welt und uns allen ja vil gegeben, da sie uns Mariam mitgetheilet haben, zudem glaub ich auch sicherlich, keiner werde das gnadenvolle Liecht des Monds verliehren, der von beyden disen Sternen Joachim und Anna bescheinet wird.

18. Wie auch der H. Achatius.

Daß der tapfere Verfechter des wahren heilig Catholischen Glauben Achatius, dem hellen Sternen-Glantz nichts nachgebe, hat er selbsten Achatius auf dem Berg Ararath satsam bezeuget, da er durch seinen glorwürdigen Tod an dem Creutz uns allen bekannt gemacht hat, sein Wohnung seye nicht auf der Erden, sondern in der Höhe, in dem Himmel, allwo er jetzt schimmeret *in perpetuas æternitates*, in alle Ewigkeit, uns zu grösten Trost, zu grösten Nutzen; massen er durch seine Fürbitt bey GOtt allen erhaltet die Gesundheit des Leibs und der Seelen; Er bringet den seinigen einen Uberfluß aller Güter, vertreibt den Gewalt des bösen Feinds. Disen kräfftigen Einfluß hat er von GOtt erhalten in seiner Martyr, wie zu sehen in dem Leben der Heiligen. Tom. 4. auf den 22. Tag des Junii. Act. SS. Tom. 4. 22. Junii. Wahrhafftig ein herrlicher Stern, der da hie in disem heiligen Gottshauß so mächtig ist, so vortrefflich glantzet, uns allen so grosse Gnaden und Gutthaten mittheilet: heist dises nicht, *Fecit Deus duo luminaria magna &*

& stellas. GOtt hat in dem Firmament dises heiligen GOttshauß gemacht, und eingesetzt bey Erbauung dessen zwey grosse Liechter, die Sonn, den Mond, und die Sternen.

Beschluß.

19. So hat man dann billich an dem Tag der Kirchweyh sich zu erfreuen.

WEr wird mir jetzt Wort genug auf die Zung legen, daß ich dir O tausendmahl glückseeliges Millhausen zu disem neu erschaffenen Firmament Glück und Seegen anwünsche; fahre nur fort heut an disem Tag die Kirchweyhe zu begehen, das ist, die Gedächtnuß jenes Tags zu erneueren, an dem dises heilige Gottshauß eingeweyhet, und darinnen Sonn, Mond und die Sternen seynd eingesetzt worden. Dann eben von disem Freud- und trostvollen Tag kan und muß ich sagen, was der geliebte Heyland in abgelesenen heiligen Evangelio, von dem

Luc. c. 19. v. 9. Hauß Zachäi gesagt hat. *Hodie huic domui salus à Deo facta est:* Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren.

20. Weilen in disem Gottshauß die göttliche Sonnen Christus JEsus.

Heyl ist disem auserwählten Gottshauß wiederfahren, indeme Christus JEsus nicht nur hinein gangen, auf eine Zeit allda zu verbleiben, sondern vilmehr damit er bis zu End der Welt allhie verbleiben kunte, sich selbsten, sein allerheiligstes Fleisch und Blut eben da eingesetzt hat, damit es gleich einer auserlesenen Sonnen glantzen und scheinen sollte. Was grössere Gnad hätte er disem heiligen Hauß, und uns allen erweisen können? dann da er sich selbsten gegeben hat; mithin aber alles; hat ein so grosse Krafft und Würckung die irrdische Sonnen, sollte dann nicht grösser seyn die Hitz, Krafft und Influenz der göttlichen. So erhebet dann andächtige die Augen eures Gemüths zu diser göttlichen Sonnen, und sie wird schärffen euren Verstand, stärcken die Gedächtnuß, entzünden euren Willen, alsdann werdet ihr erst recht erfahren den hitzigen Schein und liebsvolle Strahlen dises grossen Liechts, da ihr mit gleicher Lieb, Andacht und Begierd werdet entzündet seyn; aber auch gebt acht, daß eure Augen rein und ohne Mackel, dann denen ungesunden und beschädigten schadet die Sonnen.

Salus huic domui facta est. 21. Maria der Mond

Es ist anheut Heyl wiederfahren disem heiligen Himmel, weil auch allda der silberfarbe ohne Mackel allzeit gnadenvolle Mond Maria zu finden ist.

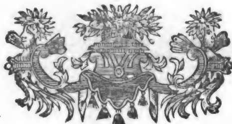
ist. *Luminare minus*, jenes vortreffliche Himmels-Liecht, so zwar kleiner dann die Sonnen, die Sternen aber weit übertrifft. Was dem Wandersmann der Mond, das ist Maria uns allen, und zwar um so vil mehr dir O liebstes Millhausen, alldieweilen du Mariam als eine Königin des allerheiligisten Rosencrantzes, zu deiner Frau und Mutter hast auserwählet. Folge nur immerfort disem Marianischen Monde-Liecht, es wird dir gewißlich zeigen jenes Ort, und dorthin dich leiten, wohin allein dein Verlangen ist het.

22. Und die Heilige gleich denen Sternen glantzen.

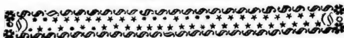
Salus huic domui facta est: Endlich ist auch dir Heyl wiederfahren, wegen denen so schönen und grossen Sternen die hier schimmeren, dise, dise schaue beständig an, sie werden dich erleuchten, werden mit ihren Gnaden reichlich dich bestrahlen, und dir an Leib, und Seel höchst nutzlich seyn.

Frohlocke derohalben und erfreue dich an disem heutigen Tag, O dreymahl höchst beseeligtes Millhausen, zugleich auch sage dem grossen GOtt für so hohe Gnaden von Hertzen Danck, und mache dir selbsten die Rechnung, mit was für einer Ehrenbiethung, Andacht und Liebe, du dises heilige Firmament, dises heilige Gottshauß verehren, hochschätzen und lieben sollest, allwo nemlich so herrliche Liechter scheinen, und du wirst mit eigenen Nutzen erfahren die Wahrheit meines Vortrags, *fecit Deus duo luminaria magna & stellas.* Daß GOtt zwey grosse Liechter, Sonn, Mond und die Sternen in disem Ort gemacht habe, zu seiner grösseren Ehr und Glory, zu unserer Seelen ewigen Heyl und Seeligkeit.

A M E N.



Vier



Vier und sechzigste Predig,

Auf eben die jährliche Gedächtnuß der Kirchweyhe/ da zugleich das hohe Fest Der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit und so genannter Quatember-Sonntag eingetroffen.

Vorspruch.

Elegi, & sanctificavi locum istum. Lib. 2. Paralip. c. 7. v. 16.

Ich habe auserwählt/ und geheiliget disen Ort.

Innhalt.

Zu was Zihl und End das Gottshauß geheiliget und eingeweyhet worden.

1. Gleich wie Assuerus seine Königin Esther

WAnn ein König oder Kayser ihme eine Braut hat auserkisen, und sich mit derselbigen höchst feyerlich verehlichet, so laßt er sich vor allen höchstens angelegen seyn, daß auch seine auserwählte königliche Gemahlin mit der ihr gebührenden Reichs-Cron gezieret, von den ge-

samten Grossen und Fürsten des Reichs, als eine Königin offentlich ausgeruffen, und hinfüran von denen getreuen Unterthanen mit tieffister Ehrforcht verehret, als eine Königliche Ehegemahlin höchstens geschätzet werde, gleichwie zu sehen in dem Buch Esther, am 2. Cap. dann nachdem der grosse und gewaltige König Assuerus, (welcher mehr dann hundert und siben und zwantzig Provincien unter seinem Gewalt regierte) seine Königliche Gemahlin Vasthi von sich verstossen, hat er ihme zu einer würdigen Braut auserwählet die allerschönste, vortreffliche, tugendreichiste Esther, zugleich auch, wie es die göttliche Heil. Schrifft bezeuget am 17. Vers. *Posuit Diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare in loco Vasthi.* Hat er ihr die Königliche Haupt-Zierd auf das Haupt gesetzet, und befohlen, daß sie den Königlichen Thron der Vasthi besteigen solle. Aber auch mit disem ware die Königliche Sorgfalt Assueri vor seine auserwählte Esther noch nicht erfüllet, dann Assuerus befahle, man sollte ein kostbares, auserlesenes Gastmahl zubereiten, nicht nur für alle anwesende grosse Herren und Fürsten, sonderen auch vor gesamte seine Bedienten, damit also der Tag der Vermählung Assueri mit der schönsten Esther herrlich wurde, und jedermänniglich kundbar seye, der ernstliche Will des Königs seye, daß Esther, als eine Königin von jedermann geehret solle werden. Wann wir einen König Assuero dem höchsten dreyeinigen GOtt, einer Königlichen Ehegemahlin Vasthi die alte Synagog, einer neu erkisenen schönsten Braut Esther, die neue wahre Catholische Kirchen entgegen setzen sollten, wurden wir bald ersehen, daß auch gleiche Bewandnuß sich in disen einfinde.

Esth. c. 2. v. 17.

Dann eben von der Catholischen Kirchen, unter welche auch dises hochlöbliche Gottshauß gerechnet wird, kan, und muß ich sagen, was der grosse GOtt von dem schönen Salomonischen Tempel gesprochen: *Elegi, & sanctificavi locum istum.* Ich habe auserwählt und geheiliget disen Ort. Es hatte zwar der höchste König aller Königen, und Herrscher Himmels und der Erden für seine Braut angenommen die alte Synagog, aber nachdem er dise von sich verstossen, erwählte er zu seiner aus allen schönsten Braut die wahre Catholische Kirchen, von welcher der heilige Apostel also schreibet. *Vidi civitatem, sanctam Jerusalem novam, paratam sicut sponsam ornatam Viro suo.* Ich habe in dem Geist gesehen die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, zubereiter gleich einer Braut, so

2. Also will auch GOtt seine heilige Kirchen geehret haben.

L. 2. Paralip. c. 7. v. 16.

Apoc. c. 21. v. 2.

so gezieret ist für ihren Mann. Aber eben darum will auch GOtt der Allmächtige, daß seine auserwählte Braut, die Heil. Kirchen von allen hochgeschätzt, geliebt, und gehret werde. Darum laßt er sie mit feyrlichen Gepräng einweyhen, und setzet ihr gleichsam durch die Händ der Bischöffen die Königliche Cron auf das Haupt, damit sie als eine Gespons GOttes, als eine Königin von allen Christglaubigen verehret werde. *Elegi, & sanctificavi locum istum*, so hat dann der gütige GOtt disen Ort, dises hochlöbliche GOtts-Hauß auserwählt und geheiliget. Und warum? damit wir dasselbe sollen ehren.

3. Auf dreyfache Weiß.

Und wie? auf keine andere Weiß, als wie es GOtt selbsten haben will. Das heutige hohe Fest gibt uns den Bescheid. Erstens daß wir in dem Tempel anbetten sollen das höchste Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Zweytens, damit wir das hochwichtige Geschäfft unser Seel mit GOtt sollen abhandlen, und drittens, weil die Kirchen ist ein Ort des Opfers, daß auch wir dasselbe vor die in GOtt verschidene Seelen in dem Fegfeur abstatten sollen; dises hoffe ich mit göttlicher Gnad mehrers zu erklären. Euer Lieb, und Andacht vernehmen mich mit Gedult, so fahre ich fort in den süßisten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

4. Es hat zu seiner Wohnung disen Ort erwählet

SO hat dann die göttliche Majestät, der dreyeinige GOtt disen Heil. Tempel in Besitz genommen. Gemäß dem, was geschriben stehet in dem 2. Buch Paralip. *Majestas Domini implevit templum.* Zu was aber für einem Zihl und End? GOTT selbsten gibt die Antwort. *Ut sit nomen meum ibi in sempiternum.* v. 16. Damit allda seye mein Nahmen in allen Zeiten. Wann deme also, wie es unser Heil. Glauben unwidersprechlich lehret, so ist es ja billich, daß wir mit tieffister Ehrforcht auf unser Angesicht niderfallen, den dreyeinigen GOTT demüthigist anbetten, und mit unser heiligen Mutter der Heil. Kirchen in heutigen Tag-Zeiten aufruffen, *Deum verum, unum in trinitate, & trinitatem in unitate venite adoremus.* Laßt uns anbetten den wahren GOtt, einig in der Dreyfaltigkeit, dreyfach in der Einigkeit.

L. 2. Paral. c. 5. v. 1.

5. Der dreyeinige GOtt

Daß der höchste GOtt einig seye in der GOttheit, dreyfach in denen Personen, ist ja keiner, der daran zweiffle. Indem dises uns

klar bezeuget der Heil. Evangelist Joannes in seiner ersten Epistel.
1. Joan. c. 5. v. 7. *Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo, & hi tres unum sunt.* Drey seyn, welche Zeugnuß geben in dem Himmel, nemlich der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist, und dise drey seynd eins. Ja wir selbsten geben dessen Zeugnuß, so offt wir uns bezeichnen mit dem H. Creutz, da wir sprechen. Im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists.

6. Damit wir allda ihne sollen anbetten. *Elegi, & sanctificavi locum istum.* Eben diser dreyeinige GOtt, den wir bekennen, hat disen Ort auserwählet, und geheiliget, damit wir in disem die Heil. Dreyfaltigkeit loben, preysen, und anbetten sollen. *Dominum Deum tuum timebis, & illi soli servies.* Deuter. c. 6. v. 13. Du sollest förchten GOtt deinen HErrn, und ihme alleinig dienen. Warum aber? Ursach genug Andächtige, an disem fehlet es nicht, offt aber an dem schuldigen Dienst, und Ehr, die wir zwar GOtt schuldig, aus Nachläßigkeit aber unterlassen.

7. Weilen uns GOtt der Vatter hat erschaffen. So bald eine Spinn, oder Immlein das Leben bekommet, ist nicht vonnöthen, daß es habe einen Lehrmeister, sie wissen von sich selbsten schon aus den Blümlein zu saugen dises zwar das Hönig, jenes aber das Gifft; das Immlein befleißt sich das Hönig zusammen zu sammlen; die Spinn aber verfertiget mit wunderswürdigen Fleiß ein Netz, damit es in demselben die Fliegen fange. Nicht minder auch andere Thier wissen gar wohl, zu wem sie verordnet seyen; der eintzige undanckbare Mensch, obschon er mit der edlen Vernunfft begabet, will dannoch nicht erkennen; zu was vor einem Zihl, und End er auf diser Welt lebe. Gedencken sie nur ein wenig zuruck, Andächtige, sie werden die Ursach bald finden, warum sie die heiligste Dreyfaltigkeit sollen anbetten, loben, und preysen. Dann ich frage, sage an O Mensch, wer hat dich erschaffen? die Antwort ist. GOTT der Vatter. Recht; wie hat er aber dich erschaffen? er hat dich aus den Finsternussen deines Nichts, aus dem tieffisten Abgrund, in das Liecht der Wesenheit, und Natur hervor gebracht. Und wie? nach seinem eigenen Ebenbild, und Gleichnuß. Warum aber? damit du GOtt dem HErrn als dem eintzigen Zihl und End deines Wesen sollest dienen: O dann Ursach genug. Es ist zwar der Sohn verbunden seinem Vatter zu gehorsamen, der Leibeigene seinem HErrn. Das Vich dem Besitzer; ein Bildnuß seinem Künstler, das Geschirr dem Hafner, aber vilmehr der Mensch GOtt dem Vatter. Dann der Vat-

Vatter mittheilet dem Sohn nur den Leib. Der Gewalt des HErrn erstrecket sich weiter nicht, dann über den Leib seines Leibeignen. Der Künstler, oder Hafner verfertiget bloß allein die äusserliche Gestalt des Bild, oder Geschirrs. Aber GOtt der Allmächtige ist bis zu dem Grund gekommen, den gantzen Menschen hat er aus dem Nichts hervor gebracht; alles, alles, was er hat, kan, und weiß, das hat er von GOtt dem Vatter empfangen. O so haben wir Ursach über Ursach, GOtt dem Vatter zu dienen, ihne anzubetten, zu loben und zu preysen. Dann darum, sagt die Christliche Lehr, ist der Mensch erschaffen, damit er GOtt diene, und seelig werde.

8. GOtt der Sohn erlöset.

Ich frage weiter. Sage an O Christliche Seel, wer hat dich erlöset? Zur Antwort bekomme ich. GOtt der Sohn: was ist aber die Erlösung? die Erlösung ist ein Befreyung von der Dienstbarkeit der Sünd, des Teufels und des Tods, durch das bittere Leyden, und Sterben Christi JEsu: dann durch die Sünd wurden wir leibeigen der Sünd, dem Teufel, und ewigen Tod. Von welcher Dienstbarkeit uns GOtt der Sohn erlöset, nicht mit einem nur geringen schlechten Werth, nicht mit streiten, und tödten, sondern mit dem Werth seines kostbahren heiligen Bluts mit Leyden, und Sterben. Ich frage jetzt; erforderet nicht beydes von uns unendliche Danckbarkeit, und schuldigste Dienstbarkeit. Weilen nemlich GOtt der Sohn von unendlichem ewigen Ubel uns erlediget, und zwar mit einem unendlichen Werth. Dahero ermahnet uns alle der hönigfliessende Lehrer Bernardus. *Christo JEsu debes omnem vitam tuam, quia ipse vitam suam posuit pro tua, & cruciatus amaros sustinuit, ne tu perpetuos sustineres.* All dein Leben bist du O Mensch schuldig Christo JEsu, weil er das seinige, vor das deinige hergegeben, und damit er dich von den ewigen Peynen und Qualen thäte erlösen, so erschröckliche bittere Marter ausgestanden hat. Was erforderet aber von uns vor eine Danckbarkeit der göttliche Erlöser? nichts anderes, als daß wir sein süsses Joch auf uns nehmen, ihn als unseren GOtt und HErrn erkennen, ihme dancksagen, loben und preysen, von wegen so grossen Gnaden, die er uns hat erwisen; und eben dises will und begehrt er von uns in disem hochlöblichen GOttshauß, welches er darum für seine Braut auserwählet, damit es wegen ihme, und er in demselbigen geehret werde. *Elegi & sanctificavi locum istum.*

S. Bern Serm. de quadrup. debito.

9. Ich stelle anjetzo die dritte Frag: wer hat uns geheiliget? sie antworten mir, GOtt der H. Geist, und wo? in dem Heil. Tauf. Das weiß auch ein kleines Kind zu sagen. Wie aber hat er uns geheiliget? durch die heiligmachende Gnad, welche uns diser göttliche Geist in dem Heil. Tauf hat mitgetheilet, und Krafft dessen uns von der Erbsünd völlig befreyet. O grosse Gnad die wir empfangen von dem H. Geist, der alleinig kan sie genug schätzen, der sie recht und würdig erkennet. Dann was kunte mehrers, und vortrefflichers seyn, als daß diser göttliche Geist durch die heiligmachende Gnad den Menschen mache zu einem an- und aufgenommenen Sohn GOttes selbsten, nicht nur allein dem Nahmen nach, *ut Filii Dei nominemur, & simus;* sonderen auch in dem Werck selbsten. Dann dise heiligmachende Gnad machet gleichsam den Menschen theilhafftig der göttlichen Natur, so vil es in seiner Creatur nur möglich. Ja nach der Lehr des Heil. Bernardi ist sie *radius quidam solis justitiæ animam quasi deificans.* Ein Strahl der Sonnen der Gerechtigkeit, welcher die Seel gleichsam vergötteret: Sie machet uns zu Kinder, und Erben. Wie der Heil. Paulus schreibt: *Heredes quidem Dei, coheredes autem Christi?* Erben GOttes, aber Miterben Christi; Es ist aber die grosse Gnad des H. Geists in disem noch nicht vollendet, daß er die Seel heilige, sondern er wohnet auch in einer also geheiligten Seel, stärcket sie mit seiner Krafft und Würckung; und machet sie zu einer Braut GOttes selbsten; grosse Gnad die wir empfangen von dem Heil. Geist. So solle dann auch groß seyn unser Ehrerbietung, unser Anbettung, unser Dancksagung, absonderlich in disem hoch löblichen GOttshauß, welches darum der grosse GOTT vor seine Braut hat auserwählet, *elegi, & sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum.* Damit in demselben allzeit seye sein allerheiligister Nahmen, und in demselbigen mit höchst schuldiger Andacht, und Danckbarkeit angebettet werde die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geist.

GOtt der Heil. Geist geheiliget.

Rom. c. 8. v. 7.

10. Die andere Ursach, warum Christus der HErr dises hochlöbliche GOttshauß vor seine geliebte Braut hat auserwählet, ist dise, damit wir in eben disem das hochwichtige Geschäfft unserer Seel mit dem grossen GOtt emsigist, und höchst beflissen abhandlen sollen; wohl ein grosses, weit absehendes Geschäfft; welches nicht ein zeitliches Gut, Ehr und Reichthum, sondern ein unsterbliche Seel

Die Kirch ist ein Audientz-Saal des Allerhöchsten.

Seel anbetriffe; glückseelig derjenige, so ihm dises Geschäfft seiner Seel wohl laßt angelegen seyn; weilen auf ein glückseelige Abhandlung folget ein ewige Glückseeligkeit; zu disem End also ist bestellet von GOtt selbsten dises GOttshauß; in welches so offt wir uns begeben, betretten wir gleichsam einen grossen, und schönen Audientz-Saal, in welchem wir als Abgesandte das nothwendige Geschäfft unserer Seelen dem grossen Kayser, und HErrn Himmels, und der Erden, dem allmächtigen GOtt, vortragen, und anbefehlen sollen. Worzu uns GOtt selbsten durch seine Verheissung anmahnet: *Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit.* Meine Augen werden eröffnet, und meine Ohren aufrecht seyn, anzuhören das Gebett desjenigen, so dasselbe in disem Ort verrichtet.

2. Paral. c. 7. v. 15.

II. Gleichwie der Abgesandte vor einem König

Wann ein Gesandter eines Königs, oder Fürsten ein hochwichtiges Geschäfft bey einem Kayser oder König abzuhandlen verordnet, ist das erste, daß der Abgesandte sich mit einem schönen, seiner Würde gemässen Kleid aufbutze, damit nichts an ihme seye, welches dem Kayser mißfallen kunte. Wann er alsdann bey dem Thron angelanget; haltet er sich völlig, und sorgsam in dem Zaum, damit nichts straffmäßiges in seinen Gebärden hervor scheine. Letztlichen befleißt er sich auf das beste die Wort, und den Vortrag also einzurichten, denselbigen mit möglichen Nachdruck vorzubringen, damit das Geschäfft glücklich geendiget, nach Wunsch und Verlangen ausschlage, und vollendet werde. Wañ ein Gesandter zur Wohlfarth eines Reichs, welches nur irrdisch, und zeitlich ist, also beflissen ihme seine Gesandtschafft laßt angelegen seyn; wie vil mehr sollen wir uns befleissen, das vor allen wichtigiste Geschäfft unserer Seel, welche unsterblich ist, mit allem Fleiß, Mühe und Arbeit glücklich, und erspriesslich zu beförderen, weilen an disem ligt alles, und alles! *Quid enim prodest homini, si lucretur mundum totum, & detrimentum animæ suæ faciat?* Fraget uns Christus der HErr selbsten, bey dem Heil. Evangelisten Marco. Dann was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt wurde gewinnen, an seiner Seel aber Schaden leyden sollte. Wohlan dann andächtige Zuhörer, laßt uns dises so vortreffliche Geschäfft unserer eigenen Seel mit allem Fleiß, Sorg, und Aufmercksamkeit in disem hochlöblichen GOttshauß abhandlen, und glückseelig vollenden; dann eben dises

Marc. c. 8. v. 36.

dises ist derjenige von GOtt erwählte Audientz-Saal, in dem er uns will erhören. *Elegi & sanctificavi locum istum.*

12. Müssen wir vor GOtt in der Kirchen erscheinen mit reinem Hertzen.

Aber ehe, und bevor wir dises Geschäfft unserer Seel mit GOTT in disem hochlöblichen GOttshauß wollen abhandlen, müssen wir zuvor anlegen ein schönes dem grossen GOtt gefälliges Kleyd. Wann einer bey dem grossen König Aßvero wollte erscheinen, mußte er zuvor sich sauber bekleiden. Esth. c. 4. Nicht minder als Joseph aus dem Kercker entlassen vor dem Thron Pharaonis sollte erscheinen, muste er ehebevor geschoren, und mit einem ehrbaren Kleyd angethan seyn. Gen. c. 41. Wie vilmehr wird von uns erforderet, daß wir den abscheulichen Sünden-Sack beyseits legen, unser Hertz von allem Wust und Mackel reinigen, und alsdann vor dem Thron GOttes uns gegenwärtig darstellen. Es hat ja GOtt selbsten Moysi gebotten, da er sich zu dem Dorn-Buschen hinzu näheren wollte. *Solve calceamenta de pedibus tuis.* Exod. c. 3. v. 5. Lege ab die Schuhe von deinen Füssen; aber nicht Moysi allenig, sonderē uns allen; willst du O Mensch in die Kirchē gehen, dein Gebett alldort andächtig verrichten, so reinige dein Seel von allem, was den göttlichen Augen konte mißfallen; dann wisse, *locus, in quo stas, terra sancta est.* Dasjenige Ort, in welchem du jetzt stehest, ist ein heiliges Ort, welches GOtt vor seine Braut hat auserwählt; was kan wohl derjenige durch sein Gebett hoffen, wann er dasselbe mit besudleten Gewissen, ja als ein Feind GOttes verrichtet? eben dasjenige, was jenigem Evangelischen Hochzeit-Gast, so ohne hochzeitliches Kleyd ist erschinen, begegnet ist, Matth. 22. welcher von dem König verstossen, und in die äusserste Finsternuß ist geworffen worden.

13. Mit aufmercksamen Gemüth.

Zum anderen erforderet das hohe Geschäfft unserer Seelen, welches wir da in disem heiligen GOttshauß mit GOtt abhandlen sollen, daß wir grosse Acht und Fleiß haben, damit wir nichts unnutzes, oder ungeschicktes reden, weder mit anderen ungereimten Geberden dem anwesenden GOtt einen Unwillen verursachen. Müssen also fleißig beobachten, was wir betten; damit nicht auch von uns seine Klag wiederhole der Heil. Chrysostomus. *Tu ipse non audis orationem tuam, & Deum vis audire precem tuam,* du selbsten weist nicht, was du bettest, und dannoch verlangest du, GOtt soll dein Gebett anhören. Willst du das Geschäfft deiner Seelen glücklich vollenden, so steiffe dein Gemüth in demjenigen, was du bettest, laß deine Gedancken nicht anderstwo hinschies-

schiessen, sondern mit gantzer Begierd dencke allein an GOtt, damit du erhöret werdest; lasse keinen Platz anderen unnöthigen Gedancken, und folge dem Rath
Matth. c. 6. v. 6. Christi des HErrn. *Intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem.* Gehe hinein in das Innere deines Hertzens, verschlüsse die Thür deiner fünff Sinn, beharre bey deinem GOtt, als thätest du ihn vor dir sehen, und wurdest auch von ihm gesehen, treibe ab von dem Gebett die da und dort herfliegende Mucken, gleichwie gethan hat
Gen. c. 15. ein Groß-Vatter Abraham. So wird dein Gebett angenehm seyn, und die Gesandschafft, das Geschäfft deiner Seel wird glücklich vollendet werden.

14. Und mit der Beharrlichkeit.

Bey disem bleibt es aber noch nicht, das Gebett muß auch beständig, unverdrossen seyn, solltest du auch nicht gleich erhöret werden, das Cananäische Weib-
Matth. c. 15. lein hat nicht nachgelassen zu betten, darum hat sie die Gesundheit endlich erhalten. Ein beständiges Gebett überwindet gleichsam GOtt; als der Heil. Petrus
Act. c. 12. in Eisen und Banden lage, wurde von der Catholischen Kirchen ohne Unterlaß für ihne das Gebett verrichtet: aber GOtt liesse sich nicht gleich überwinden. Weilen aber auch die Kirchen nicht nachliesse zu betten, wurde endlich der Engel geschickt, welcher den Heil. Petrum der Feßlen befreyet, aus dem Kercker geführet, und auf freyen Fuß gestellet. Wer das Geschäfft seiner Seel zu glückseeligen Ausgang beförderen will, muß folgen dem Rath des
Heil. Pauli. *Sine intermissione orate;* betten ohne Unterlaß; 1. Thess. c. 5. v. 17.
das ist, wann er auch schon das erste und anderte mahl nicht wird erhöret, muß er dannoch nicht nachlassen, sonderen mit desto grösseren Eyfer und Nachdruck um die göttliche Gaaben anhalten. Wer disem nachkommet, der ehret die Kirchen, wie es GOtt verlanget, er wird auch erfahren, diß hochlöbliche GOttshauß seye dasjenige von GOtt erwählt, und geheiligte Ort, wo, und in welchem er nach Wunsch, und Verlangen das hochwichtige Geschäfft seiner Seel mit dem grossen GOtt wird mögen abhandlen, und vollenden. *Elegi & sanctificavi locum istum.*

15. Wir müssen auch in der Kirchen betten für die Abgestorbene.

Der heutige also genannte Quatember Sonntag leget mir auf die Zung die dritte Ursach, warum der göttliche Bräutigam dises hochlöbliche GOttshauß für seine geliebte Braut auserwählet, und geheiliget habe. Nemlich weilen die heilige Kirchen ist ein Hauß des Opfers; daß auch wir in demselben der in GOtt seelig verschiedenen Seelen nicht sollen vergessen; sondern mit aller Sorg,

und Fleiß uns bemühen, unsere Brüder und Schwesteren, Vatter und Mutter, Befreundte und Bekandte als Kinder der H. Kirchen aus den peynlichen Flammen des Fegfeurs zu erledigen, und in die ewige Freuden zu übersetzen. Zu disem Zihl und End ist gegenwärtiges GOtts-Hauß auch gewidmet: es fraget mich aber einer, auf was für eine Weiß, durch was für Mittel kan ich in der Kirchen denen leydenden Seelen beyspringen? Mittel und Weiß denen nothdürftigen Seelen zu helfen, genug; Ich aber kürtze halber, weil ich anheut von disem hochlöblichen GOtts-Hauß rede, bringe nur zwey herbey, welche in der Heil. Kirchen können und sollen gebraucht werden, worzu auch dises heilige GOtts-Hauß erwählt, und was seyn dise vor Mittel? Antwort: Erstens das H. Meßopfer. Andertens das H. Gebett, welche beyde in disem H. GOtts-Hauß verrichtet werden.

16. Das Heilige Meßopfer erwarten die leydenden Seelen

Die glorwürdige H. Mutter meines hocherleuchten H. Vatters Augustini die Heil. Monica als sie dises zeitliche zu seegnen begunte, verlangte von ihrem geliebten Sohn, und anderen gegenwärtigen Bekandten dises alleinig, wie es mein H. Vatter selbsten bekennet. *Rogo ut ad altare Domini memineritis mei, ubicunque fueritis.* Besorget euch nicht, wohin ihr meinen Leib legen sollet, aber diß bitte ich euch, seyd meiner ingedenck, allzeit und an allen Orten, bey dem Altar des HErrn. Es wuste nemlich die H. Mutter Monica gar wohl, wie groß, und nutzbar das H. Meßopfer seye. Dann das H. Meßopfer ist gleichsam eine Stiegen, auf welcher zu uns in den Altar herabsteiget GOtt selbsten; dessen Stafflen seyn die Verdienst Christi unsers Erlösers, welche nicht nur den Lebendigen, sonderen auch denen Verstorbenen in dem H. Meßopfer können mitgetheilet werden. Dann obschon die in GOtt Entschlaffene nicht mehr sitzen bey disem H. Tisch, so warten sie dannoch bey demselben gleich als kleine Hündlein, damit sie von den Brösamlein etwas mögen geniessen, und das ewige Leben erlangen.

S. Aug. l. 9. confess. c. 11

17. Ist auch das kräfftigiste Mittel zu ihrer Erlösung.

Am anderten Buch der Machabäer ist zu lesen, von dem tapferen Helden Juda, welcher zwölf tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem geschickt, um das Opfer vor das Heyl seiner erschlagenen Soldaten abzustatten. Aus welcher Stell der Heiligen Schrifft mein H. Vatter Augustinus unwidersprechlich schliesset: Daß das hohe Opfer des Fleischs, und Bluts JEsu Christi selbsten weit mehr, und kräfftiger denen ley-

2 Mach. c. 12. S. Aug. l. de cura pro mort. c. 1.

leydenden Seelen zu Nutzen komme, als im alten Testament das Schlachtopfer. Welches auch bezeuget ein H. Vatter Gregorius. *Pœna vivorum, & mortuorum relaxabitur illis, pro quibus dicatur Missa, præcipuè illorum, pro quibus oratur in speciali.* Die Straff der Lebendigen, und Todten wird nachgelasse werden denjenigen, für welche die H. Meß gelesen wird, absonderlich denjenigen, deren der Priester ins besonders ingedenck ist. Ja es bezeuget der H. Hieronymus. *Animæ, quæ in purgatorio torquentur, pro quibus solet Sacerdos in Missa orare, interim nullum tormentum sustinent dum Missa celebratur.* Die Seelen in dem Fegfeur, für welche der Priester ins besonder pflegt zu betten, leyden keine einzige Peyn, so lang die H. Meß dauret; welches ich mit mehreren Geschichten kunte bezeugen, wann es mir die Zeit annoch vergunte, und ich derohalben stillschweigend umgehe. Diß alleinig sage ich, Andächtige, es kan nicht genug ausgesprochen werden, derjenige Frucht, welcher aus dem Heil. Meßopfer zu theil wird den leydenden Seelen.

18. Wie auch die H. Commu-nion. Ich weiß wohl, daß nicht ein jeder im Stand seye, ein Heil. Meßopfer lesen zu lassen, aber auch disem ermanglet es nicht an Mittel den leydenden Seelen zu helfen. Und wie? durch die H. Communion, und H. Gebett, welches er in der Kirchen verrichtet. Von den wilden Völckeren der Insul, oder des Eylands Paraquaria liset man, daß zwar einer den anderen zu fressen gewohnt, gleichwohl in der Andacht gegen die arme Seelen im Fegfeur sehr eyfrig seyn solten, und berichtet von ihnen P. Mastrillus, daß auf seiner Hinreiß in Indien ihrer achthundert zu Trost der Seelen im Fegfeur die Heil. Communion mit grosser Andacht empfangen. Weit seye von uns, daß wir von der Natur weit milder unterwisen, solten leyden, daß dise wildgearte Unmenschen gleichwohl in der Neigung gegen die arme liebe Seelen uns vorgezogen wurden.

19. Und andächtiges Gebett. Von einem sicheren Bischoff schreibt Novarinus, dem getraumet hatte, ob sehe er einen Jüngling mit einer guldenen Ruthen, daran ein silberne Schnur gehäfftet, ein Weibsbild zur Pfützen heraus ziehen. Folgenden Morgen gehet er zur Kirchen, aufm Kirchhof nimt er wahr einen Jüngling bey dem Grab betten; zu gleicher Zeit wird ihm offenbart, daß eben derselbe seiner verstorbenen Mutter Seel mit Abbettung eines Vatter unsers, und englischen Grusses aus dem Fegfeur

 erret-

errettet, und dardurch seines Traums Bedeutung verständiget. Ist also das H. Gebett ein anderes Mittel, mit welchem wir in disem hochlöblichen GOtts-Hauß denen leydenden Seelen ein Hilf mittheilen köñen. *Sancta & salubris est Cogitatio pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur*; Heilig, und nutzbar ist es, betten für die Verstorbene, damit sie von den Sünden befreyet werden. Und eben dises verlangen von uns in disem GOtts-Hauß die arme Seelen, ja darum hat auch Christus JEsus dise Kirchen für seine Braut auserwählt, damit in derselben die göttliche Barmhertzigkeit zu Trost der leydenden Seelen eyfrig und beständig angerufen werde.
Iob. c. 19. v. 21. Ey dann *Miseremini mei, miseremini mei saltem vos amici mei.* Gebrauchet euch diser so vortrefflichen Mittel, und höret an die rufende Stimm aus der Tieffe. Erbarmet euch über mich, erbarmet euch über mich, aufs wenigist ihr meine Freund!

20. Kurtze Widerholung obiger Lehrpuncten. *Elegi, & sanctificavi locum istum*, so bleibt dann wahr, und beschlossen, daß dises hochlöbliche GOtts-Hauß von dem grossem GOtt auserwählet, und geheiliget seye worden, *ut sit nomen meum ibi cunctis diebus*, damit alle Zeit in disem angerufen werde, gelobt, und gepryssen der göttliche Nahm der allerheiligisten Dreyfaltigkeit; welcher wir unendlichen Danck schuldig von wegen unendlichen Gnaden, von wegen unserer Erschaffung aus dem Nichts, Erlösung aus der Dienstbarkeit der Sünd, und Heiligmachung unserer Seel in dem H. Tauf. Ist also vonnöthen, daß wir mit Mund und Hertzen aufschreyen. *Gratias tibi Deus, gratias tibi vera & una Trinitas, una & summa Deitas, sancta & una Unitas.* Ewiger Danck seye dir O GOtt, ewiger Danck dir O wahre, und einige Dreyheit, eine und höchste GOttheit, heilige, und eine Einigkeit. Dises thue einjeder in disem GOtts-Hauß, so wird er dise göttliche Braut recht ehren; zugleich auch das wichtigste Geschäfft seiner Seel bestens beförderen, wann er anderst die Eigenschafften eines Gesandten an sich nehmen wird. Das ist, wann er mit reinen gezierten Gewissen als ein Freund GOttes mit Christlicher Eingezogenheit, Andacht und Aufmercksamkeit, auch beständig betten wird, und GOtt um seine Gnaden in disem seinem Audientz-Saal anrufen wird. Zum besten aber werdet ihr Andächtige das Geschäfft euerer Seel beförderen, wann ihr auch in disem GOtts-Hauß der armen Seelen werdet ingedenck seyn, und

selben

selben das H. Meßopfer, die H. Communion, und andächtige Gebett werdet zuschicken, dann Christus bekräfftiget es selbsten. Matth. c.10. v.42. *Amen dico vobis, non perdet mercedem suam.* Wahrlich sage ich euch, derjenige wird den Lohn nicht verliehren, welcher einem aus meinē mindisten einen Trunck darreichen wird. Derohalben seyet barmhertzig disen verlassenen armen Seelen, so werdet ihr dises Heil. GOtts-Hauß recht ehren, und GOtt wird auch gegen euch barmhertzig seyn, nicht nur jetzt in disem, sondern auch einstens in dem anderen Leben.

A M E N.

Fünff und sechzigste Predig,

Auf erst ernannte jährliche Gedächtnuß

Der Kirchweyhe,

Gehalten an dem hohen Fest

Der

Hochheiligen Dreyfaltigkeit,

Vorspruch.

Hodie salus Domui huic facta est. Luc. c. 19. v. 9.

Heut ist disem Hauß Heyl wiederfahren.

Innhalt.

Wie die drey heiligiste göttliche Persohnen in der Kirchweyhe sollen aufgenommen werden?

1\. Gleichwie die Kirchen, also ist auch die Seel ein Tempel und Wohnung GOttes.

WAs einstens GOtt der Heil. Geist zu seiner geliebten Braut der seeligen Angela von Fuligno gesprochen, das sage ich euch allen Geliebte: *Præpara te, quia tota Trinitas veniet ad te.* Bereitet euch Geliebte, dann die gantze allerheiligiste Dreyfaltigkeit wird anheut zu euch in (In vit. c. 26.)

in die Kirchweyhe kommen; dise hat von jener Stund an, als gegenwärtiges löbliches Gotts-hauß durch Bischöffliche Händ eingeweyhet, und consecrieret worden, selbes vor seinen eigenen Sitz und Wohnung eingenommen, wie der höchste GOtt selbsten zum König Salomon gesagt. *Elegi, & sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum.* Ich habe erwählet und geheiliget disen Ort, auf daß mein Nahmen in Ewigkeit allda verbleibe. Aber ich frage euch Geliebte mit einem Heil. Apostel Paulo. *Nescitis, quia templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in vobis?* Ist euch dann nicht bewust, daß ihr Tempel GOttes seyet, und der Geist GOttes in euch wohne? Freylich! sagt und versicheret uns mein grosser Heil. Vatter Augustinus. *Quidquid in templis manufactis agitur, totum in nobis spirituali ædificatione completur.* Alles was in denen erbauten Kirchen geschihet, das wird in uns geistlicher Weiß erfüllet. Ist dann die heilige Kirchen die erwählte Wohnung der heiligisten Dreyfaltigkeit; O so wird, und will auch dise bey uns, in unserer Seel, als einem geheiligten Tempel anheut die Einkehr nehmen, also daß ich billich von jedem aus uns sagen kan, was in abgelesenen heiligen Evangelio die ewige Wahrheit von dem Hauß Zachäi gesagt hat. *Hodie salus Domui huic facta est:* Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren.

2. Paralip. c. 7. v. 16.

1. Cor. c. 3. v. 16.

S. Aug. serm. 252. de temp.

2. Was kunte glückseeligers seyn, als daß GOtt selbsten bey dem Menschen einkehre?

Und fürwahr, was kunte glückseeligers, was erfröhlichers, was erwünschlichers einem begegnen, als daß an heutigem Kirchweyhe-Fest, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten sich würdige, in dem durch den heiligen Tauf GOtt geweyhten Tempel unserer Seelen einzukehren? wird dises vor der Welt vor ein Wunder-Gnad gehalten, wann ein Kayser, oder König, so doch eben irrdisch, aus Erden, und Laim gestaltet, gebrächlich, und in Staub wiederum zerfallen wird, mit einem armen, schlechten Unterthanen, oder Baursmann sprechen, handlen, oder auch gar bey ihme einkehren, und zu Tisch sitzen wurde. O! wer wird nach Genügen ermessen, ergründen, erwegen können die Höhe, Grösse, Tieffe, und Breite der Ehr, daß die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten bey uns armen Erdwürmlein anheut einzukehrē Verlangen trage. Was grosse Begierd und Verlangen soll nicht eben dises in uns erwecken, je unwürdiger wir seyn, desto sorgsamer uns zubereiten, auf daß wir dise drey höchste göttliche Persoh-

sohnen nach allen unseren Kräfften würdig in unser Behausung heut empfangen, wie aber, auf was Weiß? eben also, wie wir pflegen unseren Vatter, Mutter, und Lehrmeister, wann sie zu uns in die Kirchweyhe kommen, aufzunehmen, dann GOtt der Vatter ist unser Vatter, GOtt der Sohn unser Lehrmeister, GOtt der Heil. Geist unser liebste Mutter. Diß ist, was ich kürtzlich erweise in den heiligisten Nähmen JEsu und Mariä.

Abhandlung.

3. Die grosse Gnaden, so wir von dem himmlischen Vatter empfangen.

WIe sehr erfreuet sich nicht ein liebes getreues Kind, wann etwann sein lieber, alt betagter Vatter zu ihme in die Kirchweyhe kommet. O was grosse Freud, und hertzliche Anmuthungen solle nicht vilmehr in uns erwecken, daß die erste Persohn in der Gottheit, der himmlische Vatter selbsten anheut bey uns zugleich in der Kirchweyhe eintreffen will, diser ist jener mächtige, und freygebige Vatter, dergleichen niemahl ein Kind an seinem leiblichen Vatter auf Erden haben kan. Diser ist jener liebreichiste, allgemeine Vatter, zu welchem wir täglich einstimmig ruffen: *Pater noster, qui es in cœlis.* Vatter unser, der du bist in den Himmlen. Diser ists, der uns aus unserem Nichts heraus erhoben, und noch alle Augenblick durch sein Allmögenheit bey unserem Weesen erhaltet, auf daß wir nicht wiederum in das vorige Nichts hinein sincken. Er hat seine Augen stets auf uns gestellet, wie er zu David gesagt. *Firmabo super te oculos meos.* Ps. 31. v. 8.
Ich will meine Augen auf dich steiffen, zu sehen gleichsam, ob uns zu nothwendigen Unterhalt nichts ermangle. Er ist uns allenthalben gegenwärtig, ja in, um, und neben uns, und zwar nicht durch ein müssige Gegenwart, sonderen durch ein würcksame, Krafft dero er in alle unsere Werck und Ubungen, als ein starcker Mithelffer einflüsset. Er hat uns zu einer Wohnstatt den gantzen Erdkrayß eingeraumt, und selbigen zu unser Ergötzlichkeit mit Blumen gezieret, zu unserer Nahrung mit Früchten versehen, zu unserem Dienst und Nutzbarkeit mit allerhand Thieren angefüllt. Er hat uns die grosse Himmels-Fürsten seine heilige Engel zu Beschützeren bestellet, und uns durch dise starcke Hut wider unsere Feind, die höllische Geister bewaffnet: *Angelis suis Deus mandavit, de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.* Ps. 90. v. 11.

Er

Er hat den Himmel mit vil tausend hell leuchtenden Sternen-Facklen angesteckt, welche uns mit ihrem Lauff die Tag-Stunden ausmessen, mit ihrem Glantz erleuchten, mit ihrem Einfluß die Fruchtbarkeit der Erden befördern. Wer solle in Erinnerung diser vätterlichen Vorsichtig- und Wohlthätigkeit, vor Verwunderung nicht aufruffen mit David.

Ps. 8. v. 5. *Quid est homo, quod memor es ejus?* Mein GOtt! was ist der Mensch, daß du seiner ingedenck bist? oder was hast du an den Menschen-Kinderen ersehen, daß du sie so hoch schätzest? gar ein kleines hast du sie an Würde entfernet von denen heiligen Englen, mit Ehr und Herrlichkeit hast du sie gecrönet, und alles hast du ihren Füssen unterwürffig gemacht.

4. Erforderen von uns eine kindliche Danckbarkeit und danckbare Erkantnuß.

Ist es nicht wahr Geliebte, erforderet nicht von uns die höchste Billigkeit, daß wir einem so grossen, allgemeinen, lieben göttlichen Vatter geziemend begegnen, und unsere kindliche Schuldigkeit erweisen? wie aber, auf was Weiß? was seynd wir ihme schuldig? höret, was er durch seinen Propheten Malachiam von

Malach. c. 1. v. 6. uns erforderet: *Filius honorat Patrem, & servus Dominum suum: si ergo Pater ego sum, ubi est honor meus; & si Dominus ego sum, ubi est timor meus.* Das Kind verehrt seinen Vatter, und der Diener seinen Herrn; wann ich dann euer Vatter bin, wo ist meine Ehre? und wann ich euer HErr bin, wo ist mein Forcht? ein kindliche Ehrforcht und ehrenbietige Sorgfältigkeit in dem Dienst GOttes, diß ist unser Pflicht, welche von uns der himmlische Vatter erforderet; dise aber haltet uns dahin an, daß wir den Willen unsers himmlischen Vatters, welcher uns durch seine Gebott angezeiget wird, durchgehends vollziehen: daß wir eyfrigist beflissen seyen, des Vatters Ehre, in uns, und in anderen nach Möglichkeit zu beförderen. Daß wir nichts, was des Vatters allsehende Augen beleydigen möge, jemahl begehen: daß wir des Vatters Feind für unsere Feind halten, und selbige mit einem ewigen Haß verfolgen, daß wir uns von des Vatters Allmacht und Vorsichtigkeit regieren lassen, und was er immer mit uns anordnet, als ein Gutthat von seiner vätterlichen Hand willigist annehmen, daß wir all unser Thun und Lassen zu dem Vatter, als zu unserem letzten Zihl und End richten, und ihne für unser eintziges Gut halten. Dise unsere Pflicht nun abzustatten, sollen wir unsere erste Seelen-Krafft, nemlich die Gedächtnuß, dem himmlischen Vatter zu einem ange-

angenehmen Danck- und Rauch-Opfer machen, seine Gutthaten in frischer Gedächtnuß erhalten, und uns um selbige, wie es sich auf die Kinder geziemet, allzeit danckbar erzeigen.

5. Der göttliche Lehrmeister JEsus Christus

Wie werden wir aber jetzund uns verhalten gegen der anderen Persohn in der hochheiligen Dreyfaltigkeit, nemlich unserem göttlichen Lehrmeister Christo JEsu, welcher uns seine heilige Lehr, gleich als denen Kinderen die Milch hat eingegossen, wie nachmahlen auch Paulus seinen Corinthieren gethan hat, sprechend.
1. Cor. c. 3. v. 2. *Lac vobis potum dedi.* Ich habe euch die Lehre Christi als ein Milch zu trincken gegeben. Drey und dreyßig Jahr ist er mit uns auf Erden herum gewanderet, damit er uns in der himmlischen Wissenschafft unterweisete, und jene zwey Grundsätz uns tieff in den Verstand eindruckte, deren einer lehret, die Welt verachten: der andere, das Creutz lieben. Und damit dise seine Lehr bey uns einen besseren Nachtruck hätte, hat er das, was er mit dem Mund gelehret, mit seinem Beyspihl bestättiget, hat seine Lehr an sich selbst erfüllt, und uns zur Nachfolg sein eigenes gött-
Joan. c. 13. v. 15. liches Exempel vorgestellet. *Exemplum enim dedi vobis*, sagt er, *ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis.* Sehet, meine liebe Kinder, ich habe euch an mir selbst ein Beyspihl hinterlassen, nichts von euch begehret, was ich nicht selbsten vollkommen erfüllet hab. Ich habe euch gelehret, die Welt verachten, aber ich selbst habe sie auch verachtet, und mich all ihres Prachts, Gelüsten und Kommentlichkeiten entschlagen. Ich habe euch gelehret, das Creutz lieben, aber ich selbst habe es auch geliebt, und aus Liebe dessen von Kindheit auf, ein müheseeliges, schmertzhafftes, leydenvolles Leben geführet, bis ich endlich in höchster Verlassenheit, an demselben für euer Heyl gestorben bin.

6. Verlangt von uns ein getreue Folgleistung.

Diser liebvolle göttliche Lehrmeister will auch anheut in der Kirchweyhe bey uns seyn, O wie emsig sollten wir nicht gleichfalls uns beeyferen, ihne nach allen unseren Kräfften und Vermögen zu bedienen, und gleich einer sorgfältigen Martha in die Wohnung unserer Seelen aufzunehmen. O Geliebte! *Unum est necessarium.* Nur ein einiges ist Luc. c. 10. v. 42.
vonnöthen. Dises verlanget unser göttlicher Lehrmeister von uns durch den Mund seines heiligen Apostels Petri. *Sicut* 1. Ep. Petr. c. 2. v. 2.
modò geniti Infantes, rationabile, sine dolo, lac concupiscite. Gleichwie die Kinder grosse Begierd haben nach der Mutter-Milch, also sollen wir eyfrigist nach der Lehr und Nachfolg Chri-

Christi trachten: gleichwie die Kinder alles für wahr und gut, auch nutzlich halten, was ihnen die Mutter sagt, also sollen wir mit einem vesten Glauben der Lehr unsers Heylands, auch wann sie der Sinnlichkeit zuwider, ungezweifflet beyfallen, und uns von Hertzen glückseelig schätzen, wann wir bey der Welt verachtet, mit Creutz und Trangsal beladen, und unserem göttlichen Lehrmeister gleich werden können, dann hierin, wie Christus selbsten sagt, bestehet die Vollkommenheit eines Lehrjüngers, daß er sich mit seinem Lehrmiester vergleiche. *Perfectus omnis erit, si sit, sicut Magister ejus.* Und solcher Gestalt werden wir der anderen Persohnen der heiligisten Dreyfaltigkeit aus unserer zweyten Seelen-Krafft, dem Verstand nemlich, ein angenehmes Schlacht-Opfer machen, indem wir selbigen seiner göttlichen Lehr durch einen vesten Glauben und gehorsame Folgleistung, demüthig unterwerffen.

Luc. c. 6. v. 40.

7. Der H. Geist gleich einer liebvollen Mutter,

Es will aber anheut von uns nicht nur allein unser ewiger himmlischer Vatter, und liebreichister göttlicher Lehrmeister, sonderen auch als ein gantz in uns verliebte Mutter, die dritte Persohn der heiligisten Dreyfaltigkeit, der Heil. Geist, geehret, und geliebet werden. Kommet euch villeicht wunderlich vor, daß ich den Heil. Geist einer Mutter vergleiche? O! er hat ja selbsten durch den Propheten Isaiam von sich die Versicherung gegeben. *Quomodo si cui mater blandiatur, ita ego consolabor vos.* Gleichwie ein Mutter ihrem Kind liebkoset, also will ich euch trösten.

Isai. c. 66. v. 13.

8. Säuget uns mit den Brüsten der heiligmachenden Gnad.

Es hat nemlich dise liebreichiste göttliche Mutter zwey Brüst, mit denen sie uns, als ihre Kinder säuget, und von denẽ billich gesagt werden kan, was in dem hohen Lied Salomonis die Gespons zu ihrem himmlischen Bräutigam sagt. *Meliora sunt ubera tua vino, fragrantia unguentis optimis.* Deine Brüst seynd besser, als der Wein, und riechen nach dem köstlichisten Balsam. Aus einer diser Brüsten flüsset uns heraus die heiligmachende Gnad sammt den siben Gaben des Heil. Geists: aus der anderen allerhand innerliche Tröstungen, und Süssigkeiten, mit denen er uns in der Trübsal stärcket, und von denen vergifften Brüsten der Welt, und des Wohllusts abziehet. Dismas der gute Schächer hat selbsten von diser Milch getruncken, und ist zugleich an der Seelen geheiliget worden, dann woher kame es, daß ein so gottloser Mörder, und wie ihn einige halten, Abgötterer, welcher bishero also gelebt, als wann kein anderes Leben nach disem

Cant. c. I. v. I.

8. Aug. serm. 45. in append. de Divers.

zeitlichen übrig wäre, dannoch so schnell und augenblicklich zu GOtt bekehret worden? *Accessit nunc singularis illustratio mentis à Spiritu sancto profecta*, sagt und gibt die Antwort mein Heil. Vatter Augustinus. Ein sonderbare innerliche Erleuchtung, welche GOtt der Heil. Geist in sein Hertz geschicket, hat dises zuwegen gebracht.

9. Und göttlicher Tröstungen, wie es ein grosser Sünder erfahren.

Die zweyte Brust seiner mütterlichen Tröstungen auch in äusserster Noth und Verlassenheit, hat jener Jüngling überflüssig verkostet, von welchem Speculum Exemplorum Meldung thut, ob er schon der Liebe des Heil. Geists keineswegs würdig zu seyn schine, indem er ein gottvergessenes, sündhafftes Leben geführet, dahero auch zur billichen Straff mit allem Gewalt durch ein todgefährliche Kranckheit in das Beth geworffen worden. Der himmlische Vatter zeigte sich, und seinen billich gefaßten Zorn wider ihne die erste Nacht, da er ihme die Enterbung von dem Himmelreich, mithin die nothwendig erfolgende Verdamnuß, und Verweisung in die Höll angekündet. Gleiches ja noch mehrer thate der göttliche Sohn die folgende Nacht; welcher neben über ihne ergehenden Fluch, auch das Blut aus seinen heiligen Wunden genommen, und als wollte er die Verdammnuß mit eigenem Blut unterschreiben, selbes ihme in das Angesicht geworffen. So behielte dann ihm die dritte Nacht vor GOtt der H. Geist, in dero er sich mit unbeschreiblich liebreichen Angesicht gezeiget, und den fast in Verzweiflung gerathenen Sünder, theils durch ausgestandenen Schröcken, theils durch Zusprechen seines frommen Bruders, forderist durch innerliche Einsprechung, und Bewegung angemahnet, vollkommene Reu seiner Sünden zu schöpfen. Der Jüngling hatte sich auch kaum zur Buß bequemet, da ware der Heil. Geist mit seiner Gnad schon da, machte ihm Hertz, versprache nicht allein Nachlaß der Sünden, sonderen auch nächst erfolgenden Eingang in den Himmel, welcher, wie die Geschicht meldet, nach dreyen Tagen geschehen. Da kunte ja der Heil. Geist eben jenes von sich sagen, was David von sich selbsten gesprochen hat. *Sicut Mater unicum amat filium, ita ego te diligebam.* Gleichwie ein Mutter liebet ihren einigen Sohn, also hatte ich dich geliebet. 2. Reg. c. 1. v. 26.

10. Soll also auch von uns geliebet werden.

Eine so mütterliche Liebe und Sorgfalt des Heil. Geists gegen uns, solle ja billichst mit einer gleichfalls zarten Gegenliebe, und bereitfertigen Willen, danckbar erkennet und geehret werden, auf

daß

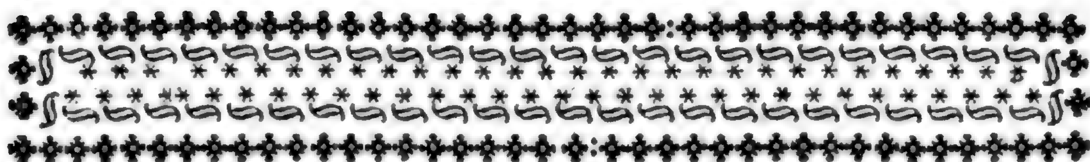
daß wir nemlich seiner anerbottenen Gnad, und himmlis. Einsprechungen ohne Ausred und Widerred allzeit gehorsamen, und diser dritten Persohn in der heiligisten Dreyfaltigkeit, unsere dritte Seelen-Krafft nemlich den freyen Willen heiligen, und das Feur der Liebe zu einem wohlgefälligen Brand-Opfer machen.

Beschluß.

11. Also sollen die drey göttliche Persohnen in der Kirchweyhe empfangen werden.

Diß ist dann die Weiß und Manier, mit welcher die heutige drey göttliche Kirchweyh-Gäst, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit von uns geehret, und bedienet werden will. Sie nimmt anheut in dem Tempel unserer Seel ihre Einkehr und Wohnung, und begehrt der himmlische Vatter, daß wir an ihn gedencken, kindlich ehren und förchten. Die zweyte Persohn unser göttlicher Lehrmeister, will, daß wir ihm unterwerffen unseren Verstand, seiner Lehr aufmercken, und folgen. Der göttliche Heil. Geist, als eine liebreiche Mutter, verlanget von unserem gantzen Hertzen geliebet zu werden. So ihr also der heiligisten Dreyfaltigkeit euer Schuldigkeit erzeiget, kan ich auch von euch wiederholen und sagen, was Christus von dem Hauß Zachäi gesprochen hat. *Hodie salus domui huic facta est.* Heut ist disem Hauß, nemlich euren Seelen Heyl widerfahren, dann auch der himmlische Vatter wird euer niemahl vergessen, der göttliche Lehrmeister den sichersten Weeg zum Himmel zeigen, und die mildreichiste Mutter der Heil. Geist beständig lieben. *O! beata Trinitas! in omnibus, per omnia, & ubique meminerim tui, intelligam te, diligam te*, also mein Heil. Vatter Augustinus, und wir mit ihme: O! gebenedeyte Dreyfaltigkeit! O! daß ich doch in allem, durch alles, und aller Orten an dich gedencke, dich erkenne, dich liebe. (S. Aug. l. 15. de Trinit.)

A M E N.



Sechs und sechzigste Predig,

Bey jährlich feyrlicher Gedächtnuß Der Einweyhung der Altären.

Gehalten am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Matth. c. 22. v. 21.

Gebet dem Kayser/ was des Kaysers ist/ und GOtt/ was GOttes ist.

Innhalt.

Das GOtt aller angenehmste, und uns nutzlichiste Opfer des Altars.

1. Wir seynd GOtt schuldig grösten Danck zu sagen.

Die Welt gibt nichts umsonst, will in allem belohnet seyn; warum solle dann nicht auch der grundgütige GOtt vor so vil uns erwisene Gnaden auch einige Zeichen der Danckbarkeit von uns erforderen? gewißlich dahin scheinet ge-

gezihlet zu haben heutig Evangelische Ermahnung des göttlichen Lehrmeisters. Dann ob er schon da von dem, was GOtt zu geben, nicht befraget worden, hat er doch den endlichen Ausspruch gegeben. *Reddite quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei,*
Matth. c. 22. v. 21. *Deo.* Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Ja ich bin nicht unrecht daran, wann ich sage, die heutig jährliche Gedächtnuß der Einweyhung gegenwärtiger Altär seye eben zu disem Zihl, und End angesehen, auf daß wir dem höchsten GOtt Lob, und Danck sprechen vor jene fast unzahlbare Gutthaten, und Gnaden, so er uns durch dise eingeweyhte Altär bis auf dise Zeit, und Stund erwisen hat.

2. Vor unzahlbar vil erwisene Gutthaten

Ein grosse Gnad, daß uns der liebreichiste GOtt die Bildnussen seiner Heiligen auf disen Altären vor Augen gestellet, welche von uns weit mehr, als ein kostbarer Spiegel, von einem eitlen Welt-Kind geschätzet werden sollen; Dann in disen erkennen wir gantz klar die Macklen unsers Lebens, da wir uns zugleich erinneren ihrer Tugenden, und heiligen Wandels. Ein hochschätzbare Gnad, daß wir zu unseren Trost, und Beschützung eben so vil starcke Helden haben, so vil heiliger Bildnussen wir auf disen Altären verehren, welche weit mehr, als jene sechzig bey dem Ruhe-Bethlein Salomonis, vor uns wachtbare Sorg tragen, und unablässlich bitten. Es seynd dise Altär mit so vilen kostbar gezierten Heil. Leiberen, und Reliquien der unüberwindlichen Blut-Zeugen Christi ausgeschmücket; und wer ist, der eben dise Gnad genugsam preysen möge? dann stehen uns andere Heilige bey durch ihre Vorbitt; so unterstützen uns dise noch mehr durch ihre Marter, und Tod. Seynd nicht lauter Gnaden, und besondere Gutthaten so grosse, und fast unzahlbare Heil. Abläß, so vermög deren auf disen Altären eingesetzten Bruderschafften gleichsam täglich öffters zu gewinnen seyn? So wir dises, und noch mehr anderes mit danckbaren Gemüth erwegen, erforderet freylich die höchste Billichkeit, daß wir jährlich ein allgemeines Lob, und Danck-Fest anstellen, weilen uns der höchste GOtt durch Einweyhung diser Altären so hoch begnadet, und beglückseeliget hat. Aber von disen allen schweige ich anheut still, massen noch weit grösser, weit kostbarer, weit unschätzbarer jene Gnad, daß der ewige himmlische Vatter auf eben disen Altären täglich so offt seinen einigen göttlichen Sohn durch das

Opfer der Heil. Meß uns völlig gegeben, und geschencket hat; dann durch dises unblutige Creutz-Opfer uns alle Schätz Himmels, und Erden zu Theil werden, wie der Heil. Paulus schreibet. *Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit.*

Rom. c. 8. v. 32.

3. Welche wir besonders durch das H. Meß-Opfer erwideren können. Ps. 115. v. 12.

Da, da gehe ein jeder in sich selbsten mit einem H. David auf-ruffend. *Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi?* Was soll ich dem HErrn wiederum geben vor alles, was er mir gegeben hat? Er hat uns täglich öffters auf disen Altären gegeben das köstlichiste im Himmel, und auf Erden. Und was sollen wir ihme geben? eben dasjenige, was er uns gegeben hat! welches ausdrucklich der Evangelische Text sagt: *Reddite, quæ sunt Dei, Deo;* Gebet GOtt wiederum, was GOttes ist. Opferet mit dem Priester eben jenes unschätzbare Opfer mit grosser Andacht, Reinigkeit, und Vertrauen dem höchsten GOTT wiederum auf, welches er uns zur Seel, und Leibs erwünschter Wohlfahrt gegeben hat. Dann dises unendlich schätzbare Opfer in der Meß, gleichwie es GOtt das angenehmste, also auch uns an Leib, und Seel das allernutzlichiste. Das seynd zwey sehr kräfftige Beweg-Ursachen, dem Heil. Meß-Opfer jederzeit, so offt es möglich, andächtig beyzuwohnen. Ich erweise beydes in geliebter Kürtze. Euer Lieb, und Andacht vernehmen mich mit aufmercksamen Gemüth; so mache ich den Anfang in denen heiligsten Nähmen JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

4. Jene Opfer des alten Gesatzes seynd weit zu gering gegen dem allerheiligisten Meß-Opfer.

JEne Opfer, welche in dem alten Testament aus Befehl GOttes geschahen, waren nur ein Schatten, und Vorbild des allerheiligisten Meß-Opfers im neuen Gesatz. Und dannoch O! mit was herrlichen, und höchst ansehnlichen Gepräng musten jene verrichtet werden! was für ein wunderschöner, und prächtiger Tempel hat nicht müssen von dem weisisten König Salomon zu Verrichtung derselben, in dem Tempel was kostbare Altär auferbauet werden? es seynd ja keine Unkösten, kein Silber, kein Gold, keine Edelgestein hierzu gespahret worden? in was kostbarer Kleydung musten nicht die Priester erscheinen, wann sie ein Opfer vornahmen? wie vil unterschiedliche, von GOtt selbsten anbefohlene, zur Andacht bewegende Ceremonien, und Gebrauch mußen nicht

zu

zu denen Opferen angewendet werden? wie herrlich, und fürtrefflich muß dann erst seyn das hochwürdigiste Opfer des Altars, da dessen blosser Schatten, und Vorbild schon so herrlich, und fürtrefflich gewesen. Wie hoch solches über jene alte Opfer müsse geschätzet werden, wer ist, der es nicht klar erkenne, wann er auch nur alleinig erweget, was dorten in dem alten Gesatz dem Allerhöchsten aufgeopferet worden, was da in dem neuen geopferet werde. Dorten seynd geopferet worden Schaaf, und Lämmer: da wird geopferet jenes göttliche unbefleckte Lamm, welches hinnimmet die Sünden der Welt. Wie der Heil. Apostel Andreas zu dem Tyrann gesprochen: *Ego omnipotenti Deo immolo quotidie agnum immaculatum in altari.* Ich opfere täglich dem allmächtigen GOtt das unbefleckte Lamm auf dem Altar. Dorten seynd geopferet worden Ochsen, und Kälber: da wird geopferet der unendlich starcke GOtt, der Schöpfer, und Ernährer aller Thieren. Dorten seynd geopferet worden Tauben, und Turtel-Täublein, da wird geopferet der allerreiniste Sohn Mariä in ihrem Jungfräulichen Leib durch Uberschattung des H. Geists empfangen. Dorten seynd für die Sünden geopferet worden Widder, und Böck: da wird geopferet derjenige, der aus Liebe gegen uns die Gestalt eines Sünders sich gewürdiget anzunehmen, und hat wollen für die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts auf dem Altar des Heil. Creutzes geschlachtet werden. So unendlich groß aber auch immer ist der Unterschied zwischen beyden Opferen; so machten doch GOtt grosses Belieben, die Opfer alten Testaments. Er sahe mit liebvollen Augen auf ein Opfer des Abels: *Respexit.* Höchst angenehm ware ein Opfer des frommen Noe. *Odoratúsque est Dominus odorem suavitatis.* Und der HErr hat gerochen den Geruch der Lieblichkeit. Was Süßigkeit, was grosses Wohlgefallen wird er erst empfinden, ab dem Opfer seines göttlichen Sohns.

Gen. c. 4 v. 4.

Gen. c. 8. v. 21.

5. Welches GOtt das allerangenehmste ist.

Höret, was uns darvon saget ein Heil. Patriarch von Venedig, Laurentius Justinianus *Oblatio nulla major, nulla utilior, nulla amabilior, nulláque divinæ Majestati gratior.* Kein Opfer ist grösser, kein Opfer ist nuzlicher, lieblicher, und der göttlichen Majestät angenehmer, als das hochheilige Meß-Opfer des Altars, weilen nemlich in disem eben derjenige aufgeopferet wird, von welchem der himmlische Vatter selbst Zeugnuß gegeben, und gespro-

S. Laurent. Justin. serm. de corp. Christ.

Matth. c. 3. v. 17. chen hat. *Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui.* Diß ist mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen habe. Nehmet, Geliebte, in die Hand die Wagschalen; leget in deren eine alle Verdienstwürdige Werck aller Heiligen, alles Gebett, Fasten, Wahlfarthen, und dergleichen, in die andere aber ein eintziges Heil. Meßopfer; und ihr werdet finden, daß jene mit disem auch nicht im geringsten mögen verglichen werden. Dann in dem heiligisten Altars-Opfer wird dem ewigen Vatter aufgeopferet sein einiger Sohn, *in quo*, wie der H.
Col. c. 2. v. 19. Paulus schreibt: *inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter.* In welchem leibhafftig wohnet die gantze Völle der GOttheit. Welcher in sich selbsten einschlüsset einen unendlichen Schatz der Verdiensten seines Lebens, Leydens, und Tods, dessen allmögende Vorbitt eines unendlichen Werths, dann GOtt siehet da nicht an die Person des Priesters, sonderen seinen göttlichen Sohn, welcher sich selbsten durch den Priester seinem himmlischen Vatter aufopferet, *& ideo*, sagt der hochgelehrte Suaretz, *acceptat illam purissimam oblationem, ùt summè gratam, & acceptabilem sibi.* Und eben darum nimmet der höchste GOtt dises allerreiniste Opfer an, als ihme das allerangenehmste, das allerliebste.

6. Wie es die H. H. Vätter bezeugen. Zach. c. 9. v. 17.

Dahin muß nach Meynung des berühmten Josephi Mansi gezihlet haben Zacharias der Prophet, welcher also die Frag stellet: *Quid enim bonum ejus est, & quid pulchrum ejus?* Als wollte er sagen: In wem, vermeinet ihr, daß GOTT sein gröstes Wohlgefallen zeige, was ihme das Angenehmste, das Liebste? er gibt die Antwort, und sagt, *nisi frumentum electorum, & vinum germinans.* Nichts anderes, als das Korn der Auserwählten, und der Wein, daraus Jungfrauen herfür wachsen. Welches gar füglich von dem hochwürdigisten Altars-Opfer zu verstehen, so unter den Gestalten Brod, und Weins GOTT geopferet wird. Aus welchem dann zu genügen wahr zu seyn erhellet, was ein Heil. Laurentius Justinianus gesprochen: *Nullum acceptabilius Deo posse offerri sacrificium ad exsolvendum laudes, sive ad exhibendum gratias, seu ad impetrandam indulgentiam, vel ad gloriam promovendam, quàm corporis, & sanguinis Christi sacrosanctum Mysterium.* Kein angenehmeres Opfer könne GOtt dem Allerhöchsten entrichtet werden Lob, und Danck zu sprechen, Verzeyhung, und

Glo-

Glory zu erhalten, als das Geheimnuß-volle Opfer des Altars, in welchem das wahre Fleisch, und Blut des ewigen Sohn GOttes geopferet wird. Was wir auch immer an disem göttlichen Opfer erwegen, bringet GOtt das höchste Wohlgefallen. Betrachten wir die Person, welche hauptsächlich das Opfer verrichtet, so ist es GOtt die angenehmste, nemlich Christus der ewige Sohn GOttes, welcher zugleich das Opfer selbsten ist. So wir aber ansehen das Zihl, und End dises Opfers, so kan es GOtt nicht anderst, als höchstens angenehm seyn, weilen dises vornehmlich dahin zihlet, daß wir durch selbes unaufhörlich dem höchsten GOtt dancken vor alle leibliche und geistliche Gutthaten, so uns die göttliche Gütigkeit fast alle Augenblick erweiset. *Quod est autem*, fragt mein Heil. Vatter Augustinus, *sacratius laudis sacrificium, quàm in actione gratiarum.* Wo ist ein heiligeres, GOtt gefälligeres Lob-Opfer zu finden, als das Opfer der Dancksagung, wie GOTT selbsten bey
Ps. 49. v. 23. dem Propheten David gesprochen: *Sacrificium laudis honorificabit me.* Das Lob-Opfer wird mich ehren. So wird aber durch kein anderes Opfer GOtt so rühmlich gelobt, als durch das unbefleckte Opfer des Altars. Wie der H. Laurentius Justinianus sagt: *Sanè nullo alio sacrificio honorificentiùs laudatur Deus, quàm per altaris immaculatam hostiam.* Bleibt also unwidersprechlich wahr, daß eben dises heiligiste Altars-Opfer GOtt das angenehmste, und eben darum auch uns an Leib und Seel das allernutzlichiste.

Und wie solle der barmhertzig-liebreichiste GOtt seine leiblich, und geistliche Gnaden jenem versagen, der ihme das allerkostbariste, angenehmste Opfer darbietet, nemlich den heiligisten Leib, und Blut JEsu Christi seines göttlichen Sohns aufopferet? Was grosse Gnaden, und Seegen GOttes hat nicht dem Patriarchen Abraham eingetragen jenes Opfer, so er auf dem Berg Moria an seinem Sohn Isaac hat vorgenommen? *Quia fecisti rem hanc*, sprach GOtt zu ihm durch den ihm erscheinenden Engel, *benedicam tibi, & multiplicabo semen tuum sicut stellas cœli, & velut arenam, quæ est in littore maris.* Weilen du das gethan hast, will ich dich seegnen, und dein Nachkommenschafft vermehren, wie die Sterne in dem Himmel, und wie die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers. Als Jerusalem die so

7. Weit mehrer ist es auch kräfftig, dann die alte Opfer

Gen. c. 22. v. 17.

herrlich, volckreiche Stadt durch die leidige Pest schier völlig ausgeleeret worden; wurde König
2. Reg. cap. ult. v. 25. David zum Mitleyden beweget, opferte der göttlichen Majestät für das Heyl des Volcks, und alsogleich hat das Sterben nachgelassen. Onias der hohe Priester verrichtete ein heylsames Opfer vor das zeitliche Leben Heliodori und er hat es erhalten. Was Gna-
2. Machab. c. 3. den, Wohlthaten, und Seegen können wir dann nicht von GOtt hoffen, und erwarten, wann wir ihme nicht einen puren Menschen, wie Isaac ware, nicht unvernünfftige Thier, wie im alten Gesätz geschehen, sondern seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn selbsten in der H. Meß aufopferen? *Quid negabit offerenti Christum?* fraget Osorius.

8. Weilen in demselben Christus JEsus selbsten geopferet wird.

Muß wohl ein Geheimnuß darunter verborgen seyn, daß der Prophet Amos sagt, er habe den Herrn über den Altar stehend gesehen. c. 9. v. 1. *Vidi Dominum stantem super Altare.* Dises besser zu verstehen, müssen wir uns erinneren dessen,
Act. c. 7 v. 45 was ein H. Ertz-Martyrer Stephanus von sich selbsten bezeuget. *Ecce video cælos apertos, & JEsum stantem à dextris Dei.* Sihe ich sehe die Himmel eröffnet, und JEsum stehend zur Rechten GOttes. Allwo die Glossa sagt: *Per Ly stantem habitus auxiliantis ostenditur.* Durch das Wort stehend wird angezeiget seine Hilf, und Beystand, welche er Stephano in seinem Todskampf erwisen. Auf gleiche Weiß, sagt der hochgelehrte Joseph Mansi, können wir behaubten, daß Amos den HErrn auf dem Altar gesehen, *ut suam exhibeat protectionem*, uns zu bedeuten, daß er eben da auf dem Altar, allwo er seinem himmlischen Vatter aufgeopferet wird, seine Hilf, Gnad, und Beystand mittheilen wolle. Dahero wir billich mit einem heiligen Apostel Joanne sagen, und aufruffen können, *Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum.* Wir haben bey dem 1. Joan. c. 2. v. 1.
himmlischen Vatter einen Fürsprecher, nemlich JEsum Christum seinen allerliebsten göttlichen SOhn, den wir täglich auf disen Altären zur beständigen Wohlfahrt Leibs, und der Seelen aufopferen mit gäntzlicher Hoffnung, und Vertrauen alles durch ihne zu erhalten.

9. Darburch wir alles erlangen können.

Ja hoffet, und trauet nur sicherlich, durch das heiligiste Meßopfer alles zu erhalten, dann ein H. Paulus euch versicheret: *in* 1. Cor. c. 1. v. 5.
omnibus divites facti estis in illo. Ihr seyd in allen reich worden durch ihne, das ist durch JEsum Christum, da ihr ihne in der H. Meß seinem göttlichen Vatter habt aufgeopferet; dann di-

ses

ses allerheiligiste Opfer ist das Heyl Leibs und der Seelen, wie mein Heil. Vatter Augustinus sagt; es ist das einzige Mittel dem Tod zu entgehen, und das ewige Leben zu erhalten, schreibt ein H. Bischoff Martialis. Es ist unser Schatz, und Stärckung; die Erlösung des Leibs, und der Seelen. Es ist die allerreicheste Gold-Gruben, aus welcher wir alle Schätz der göttlichen Gnaden erheben können. *Infinitus est* Sap. c.7.v.14. *thesaurus hominibus, quô qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ Dei.* Jene, so disen Schatz erheben, werden theilhafftig der Freundschafft GOttes, einfolglich aller jener Gunstgewogenheit, und Liebe, aller jener Schanckungen, Gaben, und Gnaden, so die Freundschafft GOttes pflegt nach sich zu ziehen, nemlich alle erwünschliche Wohlfahrt Leibs, und der Seelen.

10. Sowohl für den Leib, als für die Seel.

So offt wir der H. Meß beywohnen, bitten wir GOtt durch den Mund des Priesters: *ut omni benedictione cælesti, & gratiâ repleamur.* Daß wir mit allem himmlischen Seegen, und Gnaden erfüllet werden krafft dises heiligisten Opfers. Also verordnet es die Christ-Catholische Kirch, weil sie wohl weist, daß keine Gnad seye, die man da von der göttlichen Gütigkeit nicht könne erwerben. Da erlangen die Sünder, wann sie je in ihrem armseeligen Stand nicht wollen verstockt verharren, sonderen von demselben sich loß machen, und zu disem End die H. Meß mit Andacht anhören, jene kräfftige Gnaden, mit deren Hilf sie können von dem Tod ihrer Seelen zu dem wahren Leben wiederum auferstehen, und würdige Buß über ihre begangene Sünden würcken. Da erhalten die Gerechte jene Gnaden, mittels welcher sie in ihrer Gerechtigkeit können beständig verharren, da erhalten sie starcke Hilfs-Mittel, mit denen sie allen zur Sünd anreitzenden Anfechtungen mögen widerstehen, die Begierlichkeiten im Zaum halten, die böse verkehrte Anmuthungen unterdrucken; da erhalten wir die Abwendung der göttlichen Straffen, der leydigen Sucht der Kranckheiten, des Hungers, der Ungewitteren, der Unfruchtbarkeit. Da erhalten wir die Wiederherstellung der Gesundheit, Wachsthum der nothwendigen Lebens-Mittel, glückliche Entbindung, Errettung aus verschidenen Leibs und Lebens Gefahren, erwünschten Ausgang der Geschäfften, häuffigen Seegen GOttes über das Hauß, über das Gewerb, über die Arbeiten, und mehr dergleichen. Welches eben Joannes Herold, so sich aus Demuth Discipulum einen Lehrjünger nennet

Joan. Herold. serm. 46.

mit folgenden bestättiget: *Qui Missam audivit, prosperabitur illa die in laboribus, in artificio, in emptionibus, in peregrinationibus, & Dominus confortat eum in corpore, & in anima.* Der die H. Meß mit Andacht anhöret, wird selben Tag in seiner Arbeit Glück, und Seegen haben, im kauffen und verkauffen, er seye zu Hauß, oder auf den Strassen, wirds ihm gelingen und GOtt der HErr wird ihne stärcken an Leib, und Seel. Unaussprechlich vil, unbeschreiblich groß seynd die Gnaden, und Gutthaten, welche durch das Heil. Opfer des Altars ertheilet worden, vernehmet dessen nur eine, und die andere.

11. Wie es mit einem und mehrer S. Aug. l. 22. de Civ. c. 8.

Mein grosser Heil. Vatter, und Kirchen-Lehrer Augustinus bezeuget, daß auf einem gewissen Landgut die höllische Gespenster das gantze Hauß erschröcklich beunruhiget, und vilfältigen Schaden denen Menschen sowohl, als dem Vieh zugefüget haben; so bald aber ein dahin gesandter Priester das H. Meßopfer in jenem Hauß gehalten, seyen alle auf der Stell verschwunden, und haben sich von der Zeit an nicht mehr spühren lassen. Es erzehlet der H. Pabst Gregorius der grosse l. 4. Dial. daß einem bey denen barbarischen Feinden gefänglich angehaltenen Hof-Herrn die Ketten an Händ, und Füssen von sich selbsten seyen aufgelöset worde, und zu Boden gefallen, so offt man für ihne die H. Meß gelesen, und endlich durch die Krafft dises allerheiligisten Meßopfers gäntzlich von seiner Gefangenschafft seye erlediget worden. In dem Leben des H. Joannis mit dem Zunahmen des Allmosen-Gebers ist zu lesen, was für einen häufigen Seegen, und Uberfluß an Lebens-Mittlen, nicht nur für sich, und die seinige, sondern auch für die Arme ein Schuster in seinem Hauß gehabt habe, aus Ursach, weilen er täglich der Heil. Meß beygewohnet, und ehender alles, als dises unterlassen hätte, da indessen sein Nachbar gleicher Handthierung mit aller seiner Tag, und Nacht angespannten Mühe, und Arbeit sich aus seiner Armuth nicht hat können erschwingen, weilen er die Anhörung der Heil. Meß vernachlässiget, bis er dem Beyspihl des anderen nachgefolget.

Der H. Florentinische Ertz-Bischof Antoninus erzehlet; es haben sich zwey Jüngling, und gute Freund gegen einander an einem Festtag zum jagen hinaus begeben; einer aus disen dem Kirchen-Gebott zufolg hatte zuvor einer H. Meß beygewohnet, der ander aber selbe gar unterlassen. Sie waren kaum auf das Feld hinaus kommen, da erhube sich urplötz- 12. Anderen Exemplen bestätiget wird.

urplötzlich ein so entsetzliches Donner, und Hagel Wetter mit einem dick finsteren Platzregen vermenget, gleich als ob die gantze Welt zu Grund gehen, und der jüngste Gerichts-Tag ankommen sollte. Unter disen Saussen, und Braussen des stürmenden Hochgewitters hörten dise beyde ein Stim̃ aus den Wolcken: *Percute, percute eum.* Erschlage, erschlage ihn; beyde erschracken sehr, doch setzten sie voll der Angst, und Forcht ihren Weeg weiters fort, aber eben da sie am wenigsten daran gedenckten, kame ein feuriger Strahl von dem Himmel, und schluge jenen tod zur Erden nider, welcher in der Fruhe die Heil. Meß anzuhören vernachlässiget hatte; der andere, als er dises gesehen, wuste vor Bestürtzung nicht, was er thun sollte, jedoch weil er von dem Wald nicht weit mehr entfernet ware, eilete er selbigem zu; da erschallte abermahlen vorige Stimm aus den Wolcken: *percute, percute eum.* erschlage, erschlage ihn, aber gleich darauf, da unterdessen der Jüngling gantz bestürtzt den Ausgang erwartete, erhellete in dem Lufft die Antwort: *Non possum quia hodie audivit: Verbum caro factum est.* Ich kan nicht, weilen diser anheut angehöret die Wort: Und das Wort ist Fleisch worden. Nemlich, weilen er der Heil. Meß beygewohnet, zu dessen End dise Wort in dem heiligen Evangelio gebettet werden. Also ist diser durch die Heil. Meß einem so entsetzlichen Tod entgangen, da jener sein Mitgespan wegen Vernachlässigung der Heil. Meß, zeitlich und ewig zu Grund gangen, Bleibet also klar erwisen, das Heil. Meß-Opfer gleichwie es GOtt das angenehmste, also ist es auch uns an Leib und Seel das allernutzlichiste.

Beschluß.

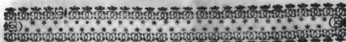
13. Man soll jederzeit beflissen seyn dem heiligisten Meßopfer mit Andacht beyzuwohnen.

Die Schluß-Red folget von sich selbsten: *Reddite ergò quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo.* So gebet dann dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. GOttes eigenthumliche Opfer ist das Opfer der Heil. Meß, weilen in disem der ewige göttliche Sohn mit dem Vatter gleicher GOtt geopferet wird; nichts gleichgültiges im Himmel, und auf Erden ist zu finden, was ihr darvor GOtt geben könnet, als eben dises allerheiligiste Opfer, welches ihme aus allen das angenehmste ist; dises dann opferet ihme zur Danckbarkeit

keit auf, lasset keine Gelegenheit aus, ein heilige Meß mit Andacht anzuhören, dann durch dise leistet ihr GOtt die aller angenehmiste, die allergröste Ehr, als ihm alle mögliche Geschöpf die gantze Ewigkeit hindurch können geben, dardurch ihr auch unzahlbare Verdiensten, Gnaden, geistlich und leibliche Gutthaten könnet erwerben. Hast du derohalben mein Christ ein wichtiges Geschäfft vor, bist gesinnet ein Reiß zu thun, hast einen Rechtshandel vor Obrigkeit, bist in Uneinigkeit gerathen mit deinem Nebenmenschen, wirst übel beschreyt in einer Sach, deren du nicht schuldig, ist dir etwas nahmhafftes entfremdet worden, leydest in deiner Seel grosse Scrupel und Anfechtungen, fallest in Gefahr Leibs und der Seelen; nehme deine Zuflucht zu disen gesalbten, und eingeweyhten Altären, dann von disen sagt GOtt selbsten:
2. Paralip. c. 7. v. 12. *Elegi locum istum in domum sacrificii.* Ich habe disen Ort auserwählet, auf daß allda mein göttlicher Sohn täglich unblutiger Weiß geopferet werde. Disen gebet durch die Händ des Priesters dem himmlischen Vatter, so offt es euch nur möglich, wiederum zuruck, *reddite, quæ sunt Dei, Deo,* und ihr werdet erhalten Gnad und Barmhertzigkeit. Zu disem GOtt so hoch gefälligen, uns allen so wunderbarlich erspießlichen Opfer, nehmet in allen euren Nöthen euer Zuflucht, erscheinet bey der Heil. Meß, so offt es kan seyn, besonders an denen Monat-Sonntägen unser Heil. Ertzbruderschafft, an denen jederzeit, gleichwie auch anheut, die Heil. Meß vor alle Brüder und Schwesteren aufgeopferet wird; aber erscheinet mit emsigisten Fleiß, und möglichister Andacht, lasset euch darvon nicht abhalten von weltlichen Geschäfften, von zeitlichen Gewinn, von Eitelkeiten, von kalten Wetter, von Faulkeit, noch einiger Hinläßigkeit, und ihr werdet in der That erfahren wahr zu seyn, was ich bishero erwisen hab, nemlich das heiligiste Meß-Opfer, gleichwie es GOtt das angenehmste, also seye es auch uns allen an Seel und Leib das allernutzlichiste, weilen GOtt, da wir ihme durch die Heil. Meß geben seinen göttlichen allerliebsten Sohn, uns wiederum entgegen geben wird das zeitlich und ewige Leben,

A M E N

Siben



Siben und sechzigste Predig,

An dem feyrlichist begangenen Jahr-Tag,

Der in GOtt ruhenden Durchl. Stiffteren/ des Hochlöbl. Closters Rottenbuch.

Vorspruch.

In requie mortui requiescere fac memoriam ejus. Eccl. c. 38 v. 24.

In der Ruhe des Verstorbenen laß seine Gedächtnuß ruhen.

Innhalt.

Wie ersprießlich das jährliche Angedencken zur ewigen Ruhe der Verstorbenen geschehe.

I. Billich ist es, daß man der Verstorbenen öffters gedencke.

Nein, nein, das will und verlanget der weiseste Ecclesiasticus keineswegs, daß wir der Verstorbenen gäntzlich vergessen, und ihr Gedächtnuß in uns völlig verlohren gehe; sonderen vilmehr werden wir durch erst angezoge-

ne Wort meines Vorspruchs eyfrig ermahnet, an die Verstorbene jederzeit zu gedencken, dahero der purpurtragende Hugo die Wort Ecclesiastici also ausleget: *Fac, ut vivi habeant memoriam mortuorum in suis orationibus, ut sic requiem consequi mereantur.* Bemühe dich, daß die Lebendige der Verstorbenen in ihren Gebetteren gedencken, damit sie also der Ruhe geniessen mögen. Das heist: in der Ruhe, oder wie Hugo liset, *ob requiem*, wegen der Ruhe des Verstorbenen sein Gedächtnuß ruhen lassen. Und eben darum mercket ferners an ermeldter hocherleuchter Cardinal, *ideo pro mortuis cantat Ecclesia: Requiem æternam dona eis Domine, & anniversaria mortuorum facit.* Eben darum singet auch die Kirchen vor die Verstorbene: O HErr schencke und verleihe ihnen die ewige Ruhe: und lasset jährliche Gedächtnuß, und Jahr-Täg halten. Zu eben disem Zihl und End werden erbauet grosse herrliche, sinn- und kunstreiche Todten-Gerüst, Saulen, und Denckmahlen, auf daß, ob schon die Verstorbene den menschlichen Augen entrissen, jedannoch ihre Gedächtnuß in den Gemütheren der Lebendigen niemahl ersterbe, sonderen bis in die spate Nachkömlingschafft unerloschen erhalten werde.

Hugo in Eccl. c. 38.

2. Nach dem Beyspihl des tapferen Machabäer, und Jephte

Villeicht hat darzu Anlaß gegeben Simon der tapfere Machabäische Held, welcher in der Stadt Modin, über die Aschen seines Vatters und Brüderen, ein hohes, ungemein schönes Grabmahl aus weissen polierten Marmor erbauen lassen, so bis zu den Zeiten des Heil. Hieronymi durch 500. Jahr lang gestanden, und l. 1. Machab. c. 13. ausführlich beschriben ist. Wir lesen auch in dem Buch der Richteren, daß von der Zeit an, als Jephtias die einzige liebe Tochter Jephte des tapferen Helden seinem gethanen Gelübd gemäß getödtet, und zu Aschen verbrannt worden, wie die glaubwürdige Meynung ist, seye der Brauch aufkommen, und ein Gewohnheit daraus worden, *ut post anni circulum conveniant in unum filiæ Israel, & plangant filiam Jephte, Galaaditæ.* Daß jährlich die Israelitische Töchter auf einen bestimmten Tag zusammen kommeten, und bedaurten die verstorbene Tochter Jephte, des Galaaditers. Diß ware aber ein eitle Ceremoni, und Leich-Gepräng, welches der tods verblichenen Jephtias nichts nutzte.

Judic. c. 11. v. 40.

3. Wird auch heut ein jährliche Gedächtnuß gehalten.

Besser und höher ist zu schätzen heutige Traur-Begängnuß, welche ein höchst verpflicht, und danckbares Stifft Rottenbuch,

zu

zu immer fortdaurenden hohen Angedencken seiner weyland Durchläuchtigisten Stiffteren Quelphonis IV. Hertzogen in Bayrn, und Judithæ dessen Königlichen Gottfrommen Gemahlin, durch mehr dann 600. Jahr hero jährlich erneueret, und eben anheut theils durch das heilige Gebett, und unschätzbare Opfer der Heil. Messen, theils auch mit Außspendung eines reichlichen Allmosens ansehnlich machet, *ob requiem mortui*, zur ewigen Ruhe seiner weyland Durchläuchtigsten Stüffteren. Wie wohl aber und ersprießlich dises jährliche Angedencken zur ewigen Ruhe der Verstorbenen geschehe, zugleich aber auch wie sich jene, so anheut das heilige Allmosen empfangen, gegen unseren Durchläuchtigen Stüffteren danckbar erweisen sollen, werd ich gantz kürtzlich zeigen mit Beystand JEsu und Mariä.

Abhandlung.

4. Zum allernutzlichsten durch das heilige Gebett.

Wann ich die 70. Dollmetschen und Schrifft-Steller befrage, wie dann, und auf was Weiß jene Gewohnheit und jährlicher Gebrauch den Tod Jephtias zu beklagen, seye gehalten worden? geben sie mir zur Antwort, es seyen die Israelitische Töchter zusammen kommen, einige zwar zum weinen, andere zum weheklagen, dise zum schencken und opferen, jene zum anreden und trösten; sollte mir erlaubet seyn das Urtheil zu fällen, wie und auf was Weiß heutige Traur-Begängnuß, und jährliches hohes Angedencken zur ewigen Ruhe und Trost unserer Durchläuchtigen Stüffteren möge begangen werden, gewißlich wurde mir vor anderen das letzte zum besten gefallen, dann was sollen wir trauren, und wegen ihrem zeitlichen Hintritt weheklagen? ja vilmehr das Widerspihl, sagt Palacius, gibt denen Verstorbenen einen Trost, und süsse Ruhe, wann sie durch ihren Heil. Schutz-Engel, oder andere versicheret worden, daß ihre hinterlassene Kinder, Freund und Bekannte, trostvoll und vergnüget leben. Zum schencken und zum opferen seyd ihr (Geliebte) gewiß nicht anhero kommen, sonderen vilmehr gantz unruhig und begierig, das zur ewigen Ruhe unserer Durchläuchtigen Stüffteren auszutheilende Allmosen zu empfangen, und mag es wohl seyn, daß manche auch so gar unterdessen mehrer Kinderen entlehnet haben, um desto mehrer Laibl Brods zu bekommen. So blei-

bet dann heutigen Jahr-Tag troſtreich zu begehen die letzte Weiß noch übrig, ſo wir uns bemühen unſere Durchläuchtige Stüffter anzureden, und zu tröſten, nicht zwar alſo, wie jene Iſraelitiſche Töchter die Tugenden und Tapfferkeit Jephtias in Lieder verfaſſet, und Chorweiß geſungen, dann was nutzet ein eitles Lob zum Troſt der Seelen? ſonderen vilmehr nach dem alten Gebrauch unſer Heil. Mutter der Chriſt-Catholiſchen Kirchen, mit jenen bekannten Troſtgeſang: *Requiem æternam dona eis Domine, & lux perpetua luceat eis.* Schencke ihnen O HErr die ewige Ruhe, und leuchte ihnen das ewige Liecht. Diß iſt was Eccleſiaſticus von uns begehret, *in requie mortui requieſcere fac memoriam ejus,* in der Ruhe, oder beſſer zu verſtehen, wegen der Ruhe des Verſtorbenen laß ſein Gedächtnuß ruhen.

Eccl. c. 38. v. 24.

5. Welches in dem Chor von der verſammleten Geiſtlichkeit verrichtet worden.

Auch diſes iſt allbereits geſteren ſchon geſchehen, da nemlich bey Läutung aller Glocken ein Löbl. allhieſiges Convent in dem Chor verſammlet, mit lauter einhelliger Stimm das gröſſere Officium abgebettet zum Troſt der Verſtorbenen, und ihnen ſo offt von GOtt die ewige Ruhe ausgebetten, und angewunſchen hat, O! mit was vor gröſſeren Nutzen und ſüſſeren Troſt, dann jene Töchter Iſraels. Wohl hat es gelungen jenem Thecuitiſchen Weib, als ſie auf einrathen Joabs, in einem tieffen Traur-Kleyd vor dem König David erſchinen, und gebetten, daß der von dem vätterlichen Angeſicht verſtoſſene Abſalon abermahlen erſcheinen durffte. Dann was ſie begehret, hat ſie auch erhalten, und der König lieſſe ſeinen ungerathenen Sohn wiederum zuruck ruffen. Wir leben zwar (Geliebte) der getröſten Hoffnung, unſere Durchläuchtige Stüffter werden einer ſolchen Vorbitt nicht vonnöthen haben, ſonderen ſchon längſtens des göttlichen Angeſichts genieſſen, doch iſt es beynebens keinem bewuſt, und ſeynd die Urtheil GOttes unergründlich. O wie nachtrucklich, wie vil vermögend wird dann vor dem göttlichen Thron ſeyn, das in einem kläglichen Traur-Thon angeſtimmte Gebett, und Vorwort nicht einer einigen Thecuitin, ſonderen einer gantzen Schaar der in dem Chor verſammleten Ordens-Geiſtlichen, welche im Nahmen einer gantzen Catholiſchen Kirchen zu GOtt ruffen, und bitten *ob requiem mortui,* um die ewige Ruhe, ihrer in GOtt ruhenden Stüffteren; werden ſie nicht auch mit einem Joab getröſtet hoffen, und ſagen können: *Inveni gratiam in oculis tuis,* daß ſie ihnen durch

2. Reg. c. 14.

2. Reg. c. 14. v. 22.

durch ihr Gebett Gnad und ewige Ruhe gefunden haben; dann wahr ist, was der tapfere Judas gesprochen: *Sancta & salubris est cogitatio, pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur.* Ein heilig und heylsames Bedencken ist es, vor die Verstorbene betten, damit sie von den Sünden aufgelöset werden.

2. Machab. c. 12. v. 46.

6. Und von grosser Krafft und Würckung ist.

Aber was sollte es dann endlich seyn, (wird mir einer sagen) vor eine so reichliche Stüfftung, und unschätzbare Gnad, das Jahr hindurch ein einiges mahl in dem Chor sich auf eine Stund lang versammlen, und gleich als zu einer erklecklichen Vergeltung um die Ruhe der Verstorbenen das Kirchen-Gebett verrichten? soll dann dises einen so grossen Werth und Würckung haben? Nicht ungleiche zweifelhaffte Meynung hat auch gehabt jener adeliche und reiche Herr, von welchem P. Leopoldus Mancinus, und andere mit ihme schreiben. Als sein Herr Vatter gestorben, schenckte er denen Carthäuser-Mönchen eine nicht geringe Summa Golds, bittend, daß sie die Seel seines verstorbenen Herrn Vatters GOtt anbefehlen und versöhnen wollten; auf Befehl des P. Prioris kamen alle Geistliche zusammen, und da er ihnen befohlen vor den Verstorbenen zu betten, rufften alle mit einhelliger Stimm auf, *requiescat in pace*, er ruhe im Friden, der P. Prior setzte hinzu das Amen, und alsobald giengen alle wiederum in ihre Cellen zuruck, dem reichen Herrn kame diß wunderlich vor, beklagte sich, daß in Darreichung so vilen Gelds, dannoch so wenig Gebett vor den Verstorbenen verrichtet werde. Also liesse dann der P. Prior abermahl die Mönchen zuruck kommen, und nach dem ein jeder die drey Wort, *requiescat in pace*, so sie zuvor vor den Verstorbenen einhellig aufgeschryen, aus des P. Prioris Befehl auf die Zettelein geschriben hatte, legte man selbe in eine Waag-Schüssel zusammen, in die andere Schüssel der Waag aber wurde das geschenckte Geld geworffen; und sihe Wunder! das Gewicht der Zettelein ware weit schwerer, dann alles Gold und Geld; der adeliche Herr konte sich vor Verwunderung kaum fassen, erkennte aber auch zugleich gantz klar, in was vor einem Werth in den Augen GOttes seye jenes Gebett, welches von seinen treuen Dieneren für sie selbst, oder für andere ausgegossen wird. O so ist es dann kein schlechte, geringe Vergeltung, nicht nur allein dise drey Wort, sonderen ein langes Kirchen-Gebett verrichtet, und mit so offt widerholten Seufftzeren die ewige Ruhe denen Durchläuchtigen Stüffteren gewunschen und von GOtt erbettet haben.

P. Leopold. Mancin. de Pass. Dom. l. 9. dissert. 2.

7. Noch vortreflicher durch das allerheiligiste Meß-Opfer.

Von dem mündlichen Gebett ist man in disem löbl. Gottshauß anheut geschritten zu jenem Gebett, welches aus allen wegen seiner Hochschätzung, Krafft und Würckung den Vorzug hat, auf daß nemlich wegen der Ruhe der Verstorbenen ihr Gedächtnuß ruhe. *In requie mortui requiescere fac memoriam ejus.* Und was ist dises vor ein Gebett? das allerheiligiste Meß-Opfer, welches heut auf allen Altären zur ewigen Ruhe der Verstorbenen geschehen: *Si quæratur, quod suffragium est melius pro defunctis? Eleemosynæ, an orationes? super omnia valent suffragia de Missis.* ist der Ausspruch des Heil. Vincentii Ferr. So man fraget, was vor ein Hülff denen Verstorbenen nutzlicher seye, das Allmosen, oder das Gebett? soll man wissen, das Heil. Meß-Opfer gelte über alles weit mehr; ja so vil, daß ein Heil. Hieronymus sagt: *Animæ, quæ in purgatorio torquentur, pro quibus solet sacerdos in Missa orare, interim nullum tormentum sustinent, dum Missa celebratur.* Jene Seelen des Fegfeurs, vor welche der Priester pfleget in der Meß zu betten, seynd unterdessen von allen Peynen befreyet, so lang, als die Heil. Meß dauret. Wie wahrhafft dises seye, ist zu vernehmen aus jener Erscheinung, welche gehabt ein Noviz meines heiligen regulierten Canonischen Ordens in dem Closter des Heil. Isidori von Legion, wie Lucas Tudensis schreibt, de mirac. S. Isid. c. 31. disem erschine die Seel eines verstorbenen Priesters, und sagte: vil aus uns leyden keine Qual wegen der glorreichen Auferstehung Christi an denen Sonntägen, auch an anderen hohen Festbegängnussen des Jahrs, und so offt für uns ein Heil. Meß gelesen wird; es wird uns auch gestattet an jene Ort zu kommen, wo unsere Leiber und Gebein vergraben ligen, und da dise mit dem Weyhrauch angerauchet, oder mit dem Weyhwasser angespritzet werden, empfinden wir so grosse Erquickung und Linderung, als ob wir schon würcklich der süssisten Ruhe in dem himmlischen Paradeyß genießten. Mercket euch dises unterdessen, Geliebte, und lasset keine Gelegenheit aus, mit Darbietung des H. Weyhwassers denen Verstorbenen Ruhe, und Erquickung zu verschaffen. Von Seiten eines danckbaren Stüffts gegen seinen Durchläuchtigen Stüffteren, ist auch dises heut schon geschehen, ja geschihet auch täglich das Jahr hindurch, theils in dem allgemeinen täglichen Angedencken der Verstorbenen, theils zu gewissen Zeiten, in besonderer Anbefehlung

deren

dererselben in das heilige Gebett, theils auch und zwar täglich in dem gesungenen Amt der Heil. Meß, daß also wahr ist, was ich anfangs gesagt, und zu erweisen versprochen, wie wohl, und erspriesslich dises jährliche Angedencken zur ewigen Ruhe der weyland durchläuchtigen Stüffteren allhier geschehe, und erfüllet werde, was Ecclesiasticus anbefohlen: *In requie mortui requiescere fac memoriam ejus.* In, oder wegen der Ruhe des Verstorbenen lasse sein Gedächtnuß ruhen. Ruhen in dem vilvermögenden Heil. Gebett; ruhen in dem köstlichisten Opfer der Heil. Messen; ruhen Krafft einer reichlichen Ausspendung des Heil. Allmosens. Auch von disem hab ich noch was zu sagen.

Eccl 38. v. 24.

8.

Das H. Allmosen wird auch zur ewigen Ruhe der Verstorbenen ausgespendet. Tob. c. 12. v. 9.

Werd ich aber wohl was nachdrucklichers vortragen können, als was schon längstens der Ertz-Engel Raphael zu dem frommen Tobias gesprochen hat: *Eleemosyna à morte liberat, & ipsa est quæ purgat peccata, & facit invenire vitam æternam.* Das Allmosen erlediget von dem Tod, reiniget von den Sünden, und macht finden das ewige Leben. Es ist das Fegfeur nicht also beschaffen, wie die Gefängnussen in unserem Vatterland, welche von allen Seiten geschlossen seynd, also daß man denen darinen Gefangenen nichts zubringen kan. Sonderen als wie die Kercker in Welschland, welche mit eisernen Gätteren offen seyn, dardurch die Verhaffte das Allmosen empfangen können. Wer seynd aber so ihnen solches zutragen? die Arme, welche das empfangene Allmosen so gar bis in den Himmel hinauf bringen. *Bonorum enim facilis est transvectio ad alteram vitam per manus pauperum.* Sagt der Heil. Chrysostomus. Gar leicht mag man dise Güter in das andere Leben überbringen, durch die Händ der Armen. Gemäß jenen Ecclesiastis. *Mitte panem tuum super transeuntes aquas, & post tempora multa invenies illum.* Wirff dein Brod auf das Wasser, das fürüber laufft, dann du wirst es nach langer Zeit finden. Cornelius à Lapide, und andere mit ihme verstehen durch das vorüber lauffende Wasser die Arme, als welche meistentheils kein bleibende Stadt, und Wohnung haben. Disen dann als sicheren, von Christo selbst bestellten Bothen sollen wir dasjenige übergeben, und anvertrauen, was wir zum Trost der Verstorbenen in die andere Welt zu übermachen begehren, und es wird ihnen ohnfehlbar zukommen, und eingehändiget werden. Wie redlich, und dem Buchstaben nach eben dises anheut ge-

S. Chrysost. in c. 23. Gen.

Eccl. c. 11. v. 1.

schehe, ist nicht nöthig mit mehreren zu sagen, genug ist es, daß keiner, weder klein noch groß von Ausspendung des Heil. Allmosen ausgeschlossen seye, keiner ohne Empfangung des Laib Brods darvon gehe. Und dises *ob requiem*, nicht aus einer blosen Ceremoni, oder Gebrauch, sonderen wegen der Ruhe der Verstorbenen, und dise zu erhalten wird die heutige jährliche Traur-Gedächtnuß erneueret. *In requie mortui requiescere fac memoriam ejus.* Wie ersprießlich aber denen Verstorbenen eben dergleichen Heil. Allmosen seye, vernehmet dessen ein wahrhafftes Exempel, von welchem Joannes Vaseus auf das Jahr Christi 940. Meldung thut.

9. Ist ihnen auch sehr verhülfflich.

Guda eine Königliche Ehegemahlin Sanctii Königs in Legion, und Asturien hatte unter anderen Allmosen für die Seel ihres Herrn, und Königs Sanctii auch einem Priester eine Haut, oder Fell geschencket. Gleich hernach erschine ihr die Seel Königs Sanctii in einem weissen Kleyd, mit eben jenen Fell angethan, welches kurtz zuvor die Königin als ein Allmosen dem Priester geschencket, und sagte zugleich vor seine Erlösung Danck. Guda die Königin wollte ihren liebsten Ehegemahl Sanctium umfangen, und an einem End des Fells zuruck halten, aber eben dises Trumm blib ihr in Händen, und Sanctius floge eilends dem Himmel zu. Man hat auch nachmahls befunden, daß eben jener Theil an dem Fell des Priesters gemanglet, welcher der Königin in Handen bliben, als sie Sanctium ergreiffen, und umhalsen wollte.

10. Das Gebett der Armen

O so gehet dann auch ihr hin, deren die meiste kommen seynd, das heutige H. Allmosen zu empfangen. Nehmet zu euch das also genannte Stiffter-Brod, traget es in die andere Welt, unseren weyland durchläuchtigen Stüffteren (wann sie etwann noch zu ihrer Ruhe einiger Hülff sollten vonnöthen haben) getreulich, und eilends zu überbringen. Aber wie, auf was Weiß? eben also wie dises löbliche Stüfft gethan, durch das Heil. Gebett, durch das Heil. Meß-Opfer, durch das Heil. Allmosen, diß ist, was auch von euch erforderet wird, das heutige Gespend-Brod würdig zu empfangen. *In requie mortui requiescere fac memoriam ejus.* Auf solche Weiß solle auch zur Ruhe der Verstorbenen ihre Gedächtnuß in euch ruhen.

11. Verlangen auch die Verstorbene.

Mich geduncket, was König zu Omura in Japon Bartholomäus mit Nahmen, als er auf seinem Krancken-Bettlein lage, noch zuletzt von seinen Kinderen und Befreunden begehret, eben

das

das werde auch von euch erforderet: er sagte unter anderen: ich will nicht, daß mein Leib mit köstlichen Specereyen gesalbet, oder mit einem ansehnlichen Pomp, und Pracht beerdiget werde. Diß allein bitte ich euch: bettet vor mich, lasset Heil. Messen lesen, und gebet Allmosen zum Trost meiner Seelen. Auch von Pelagia erzehlet Turonensis, daß sie sterbend ihren Sohn gebetten: *Ne se ante quartam diem sepeliret, ut videntes famuli, famulæque pro ipsa orarent.* Er sollte sie vor dem vierten Tag nicht begraben, damit die Hausbediente den entseelten Leib anschauend für sie betteten. Ja es ist der Brauch in vilen Länderen, daß man den todten Leichnam bey der Haus-Thür offentlich aussetze, auf daß die Ubrige und vorbeygehende des Tods erinneret, und für den Verstorbenen das Heil. Gebett zu verrichten ermahnet werden.

Turon. l. de glor. conf. c. 104.

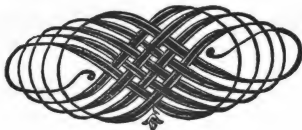
12. Welches in den Augen GOttes angenehm ist.

Sehet nicht auch ihr, Geliebte, vor euren Augen einen mit schwartzen Traur-Kleid bedeckten Tods-Sarch. O! da solle ein jeder bey ihm selbst ernstlich bedencken, daß er auch, und villeicht nur gar bald, gleichfalls in die Todten-Bahr geleget, und unter die Erden werde verscharret werden. Aber auch zugleich sollet ihr in Ansehung dises Traurgerüsts eurer Pflicht und Schuldigkeit euch erinneren, vor die weyland durchläuchtige Stüffter unsers löblichen Stiffts Rottenbuch zu betten, als zu welchem Zihl, und End allein das heutige heilige Allmosen ausgespendet wird. Wann ihr schon arm seyd, manglet es doch auch euch nicht an Mittlen, denen Verstorbenẽ zu helfen durch das H. Gebett. Ja eben darum, weil ihr arm seyd, ist euer Gebett desto kräfftiger. Nicht von der Reichen, wohl aber der Armen Gebett stehet geschriben. *Non est oblitus clamorem pauperum.* Der HErr hat nicht vergessen das Geschrey, und Ruffen der Armen. Ja GOtt selbsten sagt durch seinen Königlichen Propheten. *Propter miseriam inopum, & gemitum pauperum nunc exurgam.* Wegen der Armseeligkeit der Nothleidenden, und Seuffzen der Armen will ich geschwind auffstehen. Ja! ja! ihr alle allhier Versammlete, seufftzet, ruffet, und schreyet durch euer Heil. Gebett zu GOtt, daß er nur geschwind auffstehe, unser durchläuchtige Stüffter, wann sie je wider alles Verhoffen noch einer Hülff gewärtig seyn, zu sich in den Himmel, und ewige Ruhe aufzunehmen. Das wollen wir getreulich thun, sagt ihr mir, aber Heil. Messen lesen lassen, Allmosen ausgeben, O! das lasset unser Vermögen nicht zu. Auch dises Geliebte, kan oh-

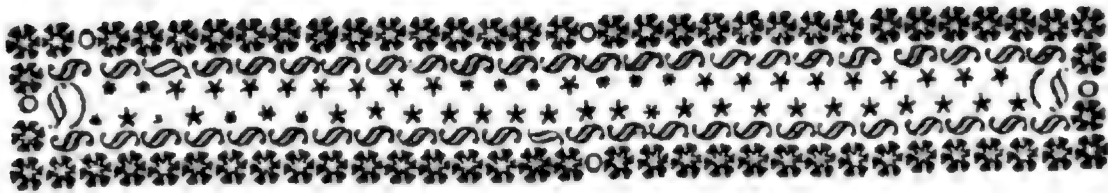
Psal. 9. v. 13.

Psal. 11. v. 6.

ne Mühe, ohne Unkosten gar leicht geschehen. Höret mit Andacht zum Trost der Verstorbenen die Heil. Messen an, und mercket zugleich, was der grosse Heil. Gregorius sagt: *Audire Missam devotè, alleviat animas fidelium defunctorum, & remittit peccata eorum.* Durch andächtige Anhörung der Heil. Meß werden die Seelen der Verstorbenen erleichteret, und ihre Sünden nachgelassen. Gehet ihr zu der Heil. Communion, gedencket, und bildet euch ein, ihr höret jene Stimm, welche einstens zwey fromme Eheleuth an einem Seelen-Sonntag vernommen: *Et mihi micam.* Auch mir ein Brosamlein. Lasset zum Trost der Verstorbenen auch ein Brosamlein fallen von dem Brod der Englen. Erquicket sie mit Außspritzung des Heil Weyhwassers, schencket ihnen den Schatz so vieler Heil. Ablassen, derer ihr euch in disem Heil. Gottshauß so offtermahlen theilhaftig machen könnet. So habt ihr auch in eurer Armuth reichliches Allmosen außgespendet. Und ich sage euch, ja nicht ich, sondern Christus selbsten. *Non perdet mercedem suam.* Es wird die Vergeltung nicht ausbleiben. Matth. c. 10. v. 42. Auf solche Weiß dann, O wie ersprießlich ist die heutige jährliche Traur-Gedächtnuß vollendet, und nichts mehr übrig, als daß wir abermahl zu GOtt ruffen, und betten, *requiescant in pace.* HErr laß sie ruhen im Friden, und ich sage darzu: Amen.



Auf



Acht und sechzigste Predig,

Auf vorgedachten begangenen Jahr-Tag,

Der Durchläuchtigisten Stiffteren des hochlöblichen Closters Rottenbuch.

Vorspruch.

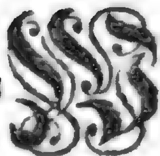
Mihi vivere Christus est. Philipp. c. 1. v. 21.

Christus ist mein Leben.

Innhalt.

Das annoch glückseeligiste Leben der Durchläuchtigen Stiffteren.

1. Obschon es verwunderlich scheinet,



WAs soll das bedeuten, Andächtige in Christo dem HErrn, daß anheut das Leyd mit der Freud, die Freud mit dem Leyd vergesellschafftet herein trette? wie kan wohl der traurig bittere Tod mit dem süß, und frölichen Leben bestehen? dannoch scheinet es, man wolle anheut beyde mitein-

ander vereinigen den Tod mit dem Leben, Freud mit Leyd. Gestatte ich meinen Augen in gegenwärtigem löblichen Gottshauß etwas freyers herum zu sehen, kommt mir alsogleich zu Gesicht der aufsschönste heraus gezierte hoch, und Chor-Altar. Ein Wunder-Ding! wie schicket sich dises zu dem mitten in der Kirchen schwartz bedeckt, und überzogenen Traur-Gerüst? Dises ein Anzeigen der tieffen Traur, Leyd, und Betrübnuß; jenes ein unfehlbares Zeichen eines grossen Freud- und fröhlichen Jubel-Fests! fürwahr, je länger ich mich umsihe, destoweniger kan ich mich entschlüssen, wie ich den heutigen Tag betrachten, mit was vor einem Nahmen benamsen solle.

2. Wird doch der heutige Tag mit Freuden begangen

Ich höre, und vernimm aber da schon eine Stimm, welche zwar in aller Stille, doch beynebens gar deutlich mir in das Ohr hinein saget. Allhier in disem hochlöblichen Gottshauß wird anheut gehalten, mit offentlichen Kirchen-Gepräng, Aufopferung der Heil. Messen, und freygebiger Ausspendung des gewöhnlichen Heil. Allmosen begangen die jährliche Gedächtnuß der in GOtt seeligist ruhenden Durchläuchtigen Stiffteren dises Orts, Quelfonis des vierdten dises Nahmens Hertzogen in Bayern, und Juditha seiner Königlichen Gottfrommen Gemahlin. Dises will bedeuten das in schwartzen Traur-Kleyd aufgerichtete Castrum Doloris. Es fallet aber zugleich ein die jährliche Gedächtnuß der durch einhellige Stimmen nicht ohne göttlicher liebreichisten Vorsehung geschehenen Wahl eines hochwürdig gnädigen Oberhaupts, und Vorstehers eines löblichen Collegiat-Stiffts Rottenbuch, so nunmehr anheut das 39. Jahr seiner würdigisten Regierung glücklich erfüllet hat; darum schwebet das löbliche Collegium, und gantze liebe Hofmarch in Freuden, und wünschen Patritio ihrem liebreichen gnädigen Herrn Vatter von dem höchsten GOtt vile und gesunde Jahr, ein langwierige beglückte Regierung. Aus diser Ursach ist der Hoch-Altar schönstens gezieret, und wird gleich hernach zu eben disem Zihl und End das Hoch-Amt unter Trompeten, und Paucken-Schall freudigist abgesungen werden.

3. Weilen die Durchläuchtige Stiffter glückseeligist annoch leben

Gar wohl verstehe ich jetzt, wohin der heutige Tag abzihle, wiederruffe dann meine vorige Wort, und sage: recht kommet beydes zusammen, unsere Durchläuchtige Stiffter mit Patritio unserm hochwürdigen gnädigen Herrn Prälaten. Massen sowohl das erste, als das zweyte ein Jubel, und Freuden-Fest mag, und solle benamset werden. Das

letztere findet keinen Anstand, daß aber die jährliche Gedächtnuß unserer Durchläuchtigen Stüffteren ein Jubel, und Freuden-Fest seye, will man mir so leicht nicht zulassen, massen der traurige Tod bey der Freud nicht kan bestehen. So ligt mir dann ob zu erweisen, daß unsere durchläuchtige Stüffter noch nicht gestorben seyen. Ja! sie leben noch, weit herrlicher, weit glückseeliger, als sie jemahl gelebt haben. Es scheinet zwar, als wären sie gestorben, wann ich das Todten-Gerüst ansihe, da ich aber nachtrucklicher die Sach betrachte, so ist ihr Leben in Christo verborgen. Wie der Apostel zu den Colosseren schreibt: *mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in Deo.* Coloss. c. 3. v. 3. So verstehen sie mich dann schon, was vor ein Leben dises seye? *Mihi vivere Christus est.* Sagen sie uns gar deutlich mit einem Heil. Paulo. Christus ist mein Leben. Philipp. c. 1. v. 21. Also leben unsere durchläuchtige Stüffter annoch glückseelig. Dises Leben ist das einige Leben unsers hochwürdig gnädigen Herrn Herrn Patritii. So ist dann der heutige Tag von beyden Seiten ein Jubel, und Freuden Tag. Nur ein kurtze Gedult, ich erkläre meinen einfältigen Gedancken mit Beystand JEsu, und Mariä.

Abhandlung.

4\. Obschon die durchläuchtige Stüffter durch den zeitlichen Tod die Welt verlassen

Wie? Quelfo unser durchläuchtige Stüffter mit Juditha seiner Königlichen Gemahlin soll noch nicht gestorben seyn? annoch glückseelig leben? wie werd ich dises beweisen? es bezeugen ja die berühmte Scribenten, und Historici, daß Quelfo schon in dem Jahr 1101. in der Insul Cypern, so ein zimlich grosses Königreich auf dem Mittelländischen Meer, voll der Verdiensten, groß an heroischen Thaten, in einem sehr hohen Alter, welches etliche auf 80. 90. ja gar hundert Jahr wollen hinaus rechnen, die Schuld der Natur bezahlet, und mit einem gottseeligen Tod sein Leben beschlossen habe. Von Juditha aber unserer gottseeligen Stüffterin geben die Jahr-Schrifften, daß sie gleichfalls in Senectute bona in einem hohen Alter den tödtlichen Schlaff nach einer langen Kranckheit genommen, und von Gebhardo Bischoffen zu Costantz, so ein Bruder Berchtoldi Herzogs in Carnthen gewesen, in dem berühmten, nahe bey der freyen Reichs-Stadt Ravenspurg gelegenen hochansehnlichen Closter Wein-

Weingarten des Heil. Benedicti Ordens beygesetzt, und begraben worden, allwo auch einige Gebein von Quelfone unserem durchläuchtigen Stiffter beerdiget ruhen. Disem allem doch unangesehen sollen unsere durchläuchtige Stiffter noch nicht gestorben seyn? annoch glückseelig leben? ja! Andächtige! dem ist also.

5. So leben sie dannoch glückseeligist

Sey es, daß unsere durchläuchtige Stüffter durch einen natürlichen Tod unseren Augen sich entzogen, so ruffen sie doch aus disem Todten-Gerüst uns zu, und geben die gewisse Versicherung die Wort eines grossen Welt Apostels Pauli wiederholend. *Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Christus.* Jetzt leben zwar wir nicht mehr, es lebet aber in uns Christus. Gleich als wollten sie sagen, wie gemelte Wort ein hönigsüsser Lehrer Bernardus ausleget. *Ad alia quidem omnia mortuus sum, non sentio, non attendo, non curo: si quæ verò sunt Christi, hæc vivum inveniunt, & paratum.* Das ist. Wir seynd zu allen anderen Sachen gestorben. Empfinden nichts, achten nichts, mercken auf nichts, aber was Christi ist, das findet uns jederzeit lebend, und bereit. Dann wann wir schon nicht leben aus, und von uns, so lebet doch Christus annoch in uns dann Christus ist unser Leben. *Mihi vivere Christus est.*

Galat. c. 2. v. 20.

S. Bern. serm. 7 in Quadrages.

6. In Christo, der ihr Leben ist.

Jenes ist hauptsächlich das Leben in dem Menschen, welches in ihme ein Anfang ist aller Bewegungen, aller Verrichtungen. *Illud in homine radicaliter est vita, quod est Principium motûs, & actionum vitalium in eo.* Also schreibet der hochgelehrte Jesuit Cornelius à Lapide. Was ware aber der Anfang aller Bewegungen, aller Verrichtungen in unseren durchläuchtigen Stüfftern? *Christus mihi Spiritus, & lumen, & vita est.* Geben sie selbsten uns zur Antwort mit Theophylacto. Christus ist unser Geist, unser Liecht, unser Leben. Daß die Ehr, und Liebe Christi treibt uns allein sehr mächtig an zu allen Wercken, zu aller Bemühung, ja zu Ubertragung grosser Gefahren, und Betrangnussen. So ist es dann nicht möglich, daß unsere durchläuchtige Stüffter einmahl sterben, weilen sie ein unsterbliches Leben haben in sich selbsten, welches Christus ist. *Mihi vivere Christus est.*

Cornel. à Lap. in c. 1. ad Philipp.

7. Dessen Ehr sie allzeit gesuchet.

Schicken wir unsere Gedancken ein wenig zuruck auf das Jahr nach Christi gnadenreicher Geburt 1074. der Hauptursach nachzuforschen, aus was vor einem Zihl, und End unsere durchläuchtige Stüffter dises hochlöbl. Stifft

Stifft allhie zu Rottenbuch von Grund erbauet, aufgerichtet, mit allen Nothwendigkeiten versehen, und gestifftet haben? O, so gibt uns ja das Stifft selbsten auch mit stummen Mund genugsam zu verstehen, das einige, erste, und vornehmste Absehen unserer durchläuchtigen Stüffteren habe dahin allein gezihlet, auf daß die Ehr, und Glory Christi vermehret, vergrösseret, und aller Orthen ausgebreitet wurde. Wer vermercket allhier nicht den unbeschreiblich grossen Eyffer für die Ehr und Glory GOttes, wo keine Bemühung so groß, kein Beschwernuß so hinderlich, keine Unkosten so zahlreich, daß nicht allen disen übergewichtig vorgehe die einige Ehr und Glory Christi, welche unsere durchläuchtige Stüffter dermassen lebhafft gemacht, daß sie in ihnē weit mehr, als das eigene natürliche Leben verspühret wurde. Wie groß muß nicht die Bemühung, die unterlauffende Beschwernussen gewesen seyn in Erbauung dises Stüffts; aus einem dick-finsteren Wald, und unbewohnten Wildnuß ein grosses weitsichtiges Gebäu mit Gärten, Felder, und Wisen; aus einer Wohnung der wilden Thieren, ein Versamlung der Menschen, Closter und Kirchen mit aller zugehöriger Nothwendigkeit von Grund auf erbauen, stüfften, und aufrichten, will nichts melden von unbeschreiblich grossen Unkosten, welche zu einem so grossen Werck erforderet wurden. Aber dises alles ware noch zu gering, zu wenig gegen dem hitzigen Eyffer für die Ehr und Glory Christi, welcher in unseren durchläuchtigen Stüffteren in helle Flammen aufgebrunnen, ehender wurden sie aufhören zu leben, als daß sie auch im geringsten in Vermehrung göttlicher Ehr sich hinderen liessen, dann dises Leben, Christus nemlichen, ware ihnen weit lieber als das eigene natürliche Leben, ja es ware ihr eigentliches einiges liebstes Leben, in welchem allein sie zu leben schinen. *Mihi vivere Christus est.*

8. In freygebigister Stüfftung eines Closters

Der unfehlbare Ausspruch der göttlichen Wahrheit selbsten bey Matthäo ist. *Ubi sunt duo, vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum.* Wo zwey, oder drey versamlet seyn in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. O Leib, und Seel erquickende, trost- und freudenvolle Wort! so ist dann Christus mitten unter uns, mitten in diser geistlichen regulierten Versamlung dises löblichen Stüffts zu Rottenbuch. Wer aber ist der Urheber diser Versamlung? wer hat uns hieher gesetzet? wer hat uns, und mitten unter uns Christo dise Wohnung zuberei-

Matth. c. 18 v. 19.

zubereitet, was frage ich? seynd nicht unsere durchläuchtige Stüffter Quelso und Juditha eben dieselbe, welche, indem sie dises Stüfft für regulierte Chorherren des heiligen grossen Kirchen Liechts, und Vatters Augustini erbauet, durch dise regulierte Versamlung, so von der ersten Stüfftung an bis auf dise Stund unveränderlich verharret, und verbliben, Christum alleinig, als ihr einiges liebstes Leben gesuchet, und gefunden haben? Ist deme nun also, daß Christus mitten unter uns, mitten in diser geistlichen Versamlung annoch sich befinde, das Leben unserer durchläuchtigen Stüffteren aber kein anderes, dann Christus, wie ich bishero erwisen, muß nothwendig folgen, daß unsere durchläuchtige Stüffter noch nicht gestorben, sonderen jederzeit glückseelig leben, und mit einem Heil. Chrysostomo sagen können. *Donec Christus in me fuerit, etiamsi mors ingruerit, vivam.* Wann schon der Tod einreisset, lebe ich dannoch, solang Christus in mir wird seyn: dann Christus ist mein Leben. *Mihi vivere Christus est.*

9. In unermüdeten Eyffer für die Kirchen GOttes.

Erlauben sie mir Andächtige von diser hochlöbl. Stüfftung meine Augen ein wenig abzuwenden, wir werden jedoch den unermüdeten Eyffer unserer durchläuchtigen Stüffteren für die Ehr, und Glory Christi aus unseren Augen niemahl verliehren, sonderen desto mehr in der Wahrheit meines Grundsatzes bestättiget werden, daß nemlich das Leben unserer durchläuchtigen Stüffteren kein anderes jemahl gewesen, als Christus selbsten. *Mihi vivere Christus est.* Es reitzet mich zwar die edle Welt-Stadt Rom selbsten zu sich, und preyset mit vollem Mund den unvergleichlichen Heldenmuth unsers durchläuchtigen Stüffters Quelsonis, mit was vor einer Demuth er sich dem Römischen Stul unterworffen, das unbilliche Verfahren Kaysers Heinrich wider den Pabsten erkennet, und zur Verthädigung des höchsten Kirchen Haupts mit nicht geringeren Eyffer, als Tapferkeit mit Darbietung Blut, und Lebens gestritten, und gefochten habe. Aber die mir anheut vergönnte, sehr eingeschrenckte Zeit gestattet nicht dises weiters zu berühren, genug ist mir da schon, daß Quelso unser durchläuchtiger Stüffter in der Persohn des Römischen Pabsts Christum erkennet, und seine Ehr, und Glory auch mit Verachtung aller Gefahr nachtrucklich verfochten habe. Ein hochansehnliches, weit berühmtes Closter Weingarten stellet sich selbsten meinen Augen dar, ruffet mit gröstem Lob, und Ehren-Ruhm, daß Quelso ihr Stüffter

seye;

seye; jetzt da, jetzt dorten, da geistliche Versamlungen, Arme, und Spitäler, dorten Kirchen und Capellen bezeugen einhellig, und bestättigen den wahrhafft Christlichen unermüdeten Eyffer unserer durchläuchtigen Stüffteren, welchen sie in Erbauung, Stüfftung, Auszierung, und Erhaltung derselben unermüdet dargethan, und erzeiget haben, aus keinem anderen Absehen, Zihl, und End, als allein zur Vermehrung, und Ausbreitung des göttlichen Nahmens, der grössern Ehr, und Glory Christi ihres einigen Lebens. Aber ich finde mich zu schwach, meine Zungen zu gering, der Wort zu wenig, dises alles nach Würdigkeit anzurühmen, und hervorzustreichen. Doch erhellet wiederum aus disem klar, und unwidersprechlich, das einige wahre glückseelige Leben unserer durchläuchtigen Stüffteren seye Christus selbsten, *mihi vivere Christus est.*

10. Und das gelobte Land Palæstina

Es haltet mich jetzt die höchste Verwunderung selbsten an, daß ich so gar nicht mehr weiß, was ich rede, was vor eine Meinung von Quelsone schöpfen solle, da ich ihne mit meinen Gemüths Augen zu einer allem Ansehen nach sehr weiten, mühesam, und gefährlichen Reiß bereit, und fertig sihe. Als Reißgefährten finden sich allhier ein Thiemo Ertzbischoff zu Saltzburg, die seelige Uta ein Schwester des H. Leopoldi, sehr vile andere hochanschnliche Grafen, Freyherren, und Edelleuth. Erlaube mir, zu fragen, wohin? durchläuchtiger Stüffter! in Palæstinam, oder das heilige Land, ist die Antwort, aus Liebe JEsu Christi dessen heiligiste Geburt, Leyden, und Auferstehungs Oerter zu besuchen. O Liebe! was erdenckest nicht? du machest verachten alle Gefahren, versüssest die bittere Beschwernussen, verringerest mühe-und arbeitsame Reisen, ja Quelsonem hast du dermassen verstricket, daß er nimmermehr lieben, oder leben konnte ohne dich. Du, du der stärckeste Magnet hast ihne so gar aus disen Bayrischen Landen bis über Meer auch in dem eyßgrauen Alter nach Palæstinam in das gelobte Land gezogen, auf daß er alldorten desto glückseeliger könnte leben, allwo sein einiges liebstes Leben die unfehlbare Zeichen der Liebe hinterlassen hat. O der inmüthig süssen Küssen, mit welchen du die geheiligte Erden umfangen hast. O der glückseeligen Hertzens-Begürden, und ohne Zahl wiederholten Seufftzeren, mit denen du, O durchläuchtiger Stüffter deinem Leben Christo zugeruffen hast: *Domine Jesu vive tu in me, ut ego in te moriar, & vivam in æternum.* O JEsu mein HErr, mein Leben, lebe in

in mir, auf daß ich sterbe in dir, und lebe ewiglich. Also ist geschehen, gestorben seyn unsere Durchläuchtige Stüffter, aber in Christo, darum leben sie annoch, und leben jederzeit, weilen ihr Leben kein anderes, als Christus ist. *Mihi vivere Christus est.* Dannenhero bleibt es bey dem, was ich anfänglich gesagt, die heutige jährliche Gedächtnuß unserer Durchläuchtigen Stüffteren, seye und müsse mit bestem Fug benahmset werden ein Jubel- und Freuden-Fest, weilen dise nicht gestorben, sondern annoch glückseelig leben, das ich bißher erwisen hab.

II. Das geistlicher Weiß verstorbene Oberhaupt dises Closters

So kommen dann anheut beyde recht zusammen, unsere Durchläuchtige Stüffter mit Patritio unserem Hochwürdigen Gnädigen Herrn Prälaten, dann beyder heutiger Tag ein Jubel- und Freuden-Tag, beyder Leben, ein gleiches glückseeliges Leben, ein Hertz, ein Wunsch ist. Das Leben unserer Durchläuchtigen Stüffteren ist Christus, darum leben sie annoch glückseelig, nicht minder das Leben unsers gnädigen Oberhaupts Patritii, Christus, *mihi vivere Christus est.* Jedoch so eyfrig ich mich bishero beworben darzuthun, daß unsere Durchläuchtige Stüffter annoch leben, so begierig wünsche ich jetzt, daß jedermänniglich vor gewiß darvor halte, Patritius seye nunmehro schon gestorben, dann wie sollte ich von seinem Leben nach Würdigkeit können reden, wann Patritius nicht gestorben wäre, er selbsten wurde mir alsogleich den Finger auf den Mund legen, mich heissen still zu schweigen, zu dem so ist der austruckliche Befehl des weisen Ecclesiastici. *Ante mortem ne laudes hominem quemquam.* Du sollst keinen Menschen vor seinem End preysen. So ist dann disem also, Patritius unser hochwürdiger gnädiger Herr Prälat ist schon gestorben, erstlich zwar der Welt durch die schon zum zweyten mahl offentlich abgelegte solenne heilige Profession, zweytens ihme selbsten durch die höchst wunderswürdige Abtödtung, und allen schon bekannte Verdemüthigung seiner selbsten, also daß er billich mit meinem geistreichen Thoma à Kempis sagen kan. *Ego autem æstimabam me tanquam mortuum super terram.* Ich aber hielte mich als einen Verstorbenen auf der Erden. Wer ist diser verstorbene? mein gottseeliger Thomas à Kempis gibt selbst gleich die Antwort in erst gemeldten Capitel. *Qui mortuus est mundo, non est in mundo, sed in Deo, cui vivit.* Wer der Welt abgestorben, ist nicht mehr in der Welt, sondern in GOtt dem er lebet. Also und auf

Eccl. c. 11. v. 30.

Thomas à Kemp. in soliloq. c. 8.

auf gleiche Weiß ist Patritius gestorben, mithin mir erlaubet von seinem Leben zu reden, welches kein anderes ist, als Christus. *Mihi vivere Christus est.*

12. Lebet gleichfalls annoch in Christo.

Thomas à Kemp. soliloq. c. 8.

Ipse gloria ejus, laus, & exultatio ejus. Kan ich billich mit erst gelobten Thoma à Kempis von dem wahrhafft glückseeligen Leben Patritii, unsers hochwürdig- gnädigen Herrn, Herrn Prälaten sagen. Christus sein einiges Lob, Glory und Erhöhung. *Ipse verum, & sincerum gaudium, summum & unicum bonum, totum desiderium, & complementum ejus.* Christus ist sein einige wahre Freud, sein einiges höchstes Gut, sein einiges Verlangen, und Erfüllung. Ich vermeine mich da nicht verbunden zu seyn, dises mit unwidersprechlichen Proben darzuthun, massen ja ein jeder, welcher auch nur ein wenig die Augen eröffnen will, die wahrhaffte Gezeugnuß selbsten einnehmen kan; was will uns der vor Augen schwebende schöne und kostbare Kirchen-Ornat anders bezeugen, als eben den grossen wunderswürdigen Eyfer Patritii, für die Ehr und Glory Christi in Christo selbsten, als auch in seinen Heiligen? Es scheinet, als zihlte das einige und vornehmste Geschäfft, mit welchem diser unser hochwürdige gnädige Herr, Herr, bey Tag und Nacht sich aufhaltet, alleinig dahin, wie, und durch was Mittel er die Ehr Christi, und seiner Heiligen vermehren, ausbreiten, und vergrösseren könne. Nemlich *mihi vivere Christus est.* Das einige liebste Leben Patritii ist Christus selbsten.

13. Dessen Ehr und seiner Heiligen zu vermehren.

Wir ersehen auf dem Hoch-Altar die so künstlich, als kostbar ausgeschmuckte, von Quelsone unserm Durchläuchtigen Stüffter zu einem Brautschatz, disem würdigen Gottshauß hinterlassene Leiber der Heil. Brüder und Martyrer Primi und Feliciani, den in einem Goldstuck mit köstlichen Perlein und Geschmuck gefaßten Leib der Heil. Jungfrau und Martyrin Binosä. Auf jedem der Altären stehen uns vor Augen theils rahre heilige Reliquien, theils kostbar gezierte heilige Leiber. Woher aber dises alles, diser so edle Kirchen-Zierath? *Patritius hac me veste contexit.* Geduncket mich, gebe Christus selbsten, wie einstens von dem Heil. Martino die Antwort, Patritius hat mich also bekleydet, geziert und ausgeschmucket. Was soll ich jetzt sagen von so vilen künstlich verfertigten silbernen Leuchtern, zwey schönen kostbar mit Perlen, und Edelgesteinen reichlich gezierten Monstranzen, deren eine die andere an Grösse, Werth, und Herrlichkeit

übertrifft? kein End wurde ich erreichen, so ich alles nach Würdigkeit erzehlen solte, so ist jedoch bey disem allen der brinnende Eyfer Patritii dermassen unersättlich, daß er vilmehr dardurch nur geschärffet, mehr und mehr entzündet werde. Es seynd schon widerum zwey heilige Häupter von Rom aus ankommen, einige heilige Gebeiner noch auf dem Weeg, welche in balden zierlich gefaßt, und zur offentlichen Verehrung ausgesetzet sollen werden. Solle jetzt einer noch daran zweiflen, daß Christus Patritii einiges glückseeliges Leben seye? Ach nein! es bleibt darbey, auch Patritius lebet in Christo, Christus ist sein Leben. *Mihi vivere Christus est.* Folglich der heutige Tag und Erfüllung des 39. Jahrs, seiner würdigisten Regierung ein Jubel- und Freuden-Tag.

14. Ist demnach billich der heutige Tag mit Freuden zu begehen

Geziemet sich nicht jetzund andächtige auserwählte Zuhörer, daß auch wir anheut an disem zweyfachen Jubel- und Freuden-Tag frohlocken, und uns erfreuen. Vor allem aber unseren Durchläuchtigen Stüfftteren zu einem so lang glückseeligen Leben von dem höchsten GOtt Glück und Seegen wünschen, mit unserer heiligen Mutter der Christ-Catholischen Kirchen andächtig und einhellig ruffende: *Requiem æternam dona eis Domine, & Lux perpetua luceat eis.* Gib ihnen O HErr die ewige Ruhe, und das ewige Liecht leuchte ihnen. Weilen sie ihnen selbst kein anderes Leben erwählet, als Christum, so verleihe auch gnädiglich O GOtt, daß sie in Christo ewig leben, ruhen, und sich erfreuen.

15. Zur ewigen Ruhe der Durchläuchtigen Stüfftteren

Sollte aber wider all unser verhoffen noch einige Mackel sie von deiner erwünschten Anschauung ausschliessen, sihe, und nimme barmhertziglich an unser Gebett, unser Opfer, Andacht und heiliges Allmosen, so wir für sie aufgeopffert, und noch verrichten werden, auf daß sie nicht länger mehr Christi ihres einigen Lebens müssen entrathen, sonderen in demselbigen zu allen Zeiten leben, und sich erfreuen mögen.

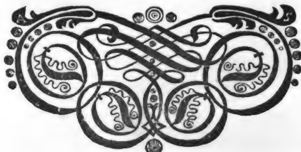
16. Zur Wohlfahrt der Lebendigen,

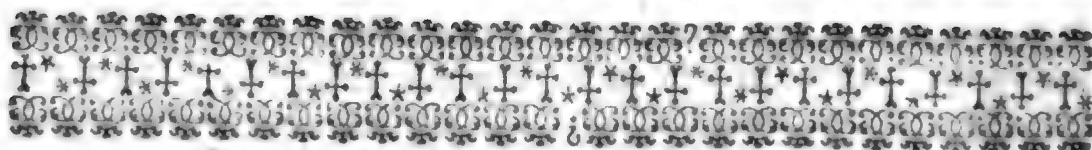
Es erfordert dann zweytens die höchste Schuldigkeit von uns, daß, indem wir unter der 39. jährigen Regierung, und in Christo glückseeligen Leben Patritii unsers hochwürdig gnädigen Herrn, Herrn, so glückseelig fröhlich leben, durch unser andächtig eyfriges Gebett seiner Gnaden noch vil, lange, gesunde und beglückte Regierungs-Jahr von gantzen kindlichen Hertzen wünschen, und erbetten: *Dominus conservet eum, & vivificet eum.* Erhalte O GOtt unsern hochwürdigen gnädigen Herrn Vatter Patritium in vile glückseelige Jahr,

Jahr, zum Trost und Freud seiner lieben geistlichen Söhnen, zum besten seiner getreuen Unterthanen, zu Vermehrung deiner göttlichen Ehr, zum Flor und Aufnahm dises löbl. Collegiat-Stüffts U. L. F. zu Rottenbuch, in deren aller Nahmen ich mit gebührender Reverenz aus Grund meines ihme verpflichten Hertzens ruffe: *Vivat Patritius*, es lebe in Christo Patritius.

17. Zu unserer Lehr und Nachfolgung. Endlichen laßt uns so wohl unsere Durchläuchtige in Christo ruhende und lebende Stüffter, als auch Patritium unseren hochwürdig gnädigen Herrn, Herrn Prälaten mit schuldigster Nachfolg beehren, kein anderes Leben verlangen, kein anderes suchen, kein anderes lieben, als Christum allein. Ein jeder aus uns sage und bekenne aufrichtig: *mihi vivere Christus est.* Mein Leben ist Christus. Bey den Worten aber soll es allein nicht verbleiben, das Werck selbsten soll und muß Zeugnuß geben, daß unser Leben Christus seye. *Si recte sapis, in me solo gaudebis, in me solo sperabis, quia nemo bonus, nisi solus Deus, qui est super omnia laudandus, & in omnibus benedicendus*, sagt uns durch meinen gottseeligen Thomam à Kempis, der göttliche Mund. Thomas à Kemp. de imit. Christ. l. 3. c. 9. In GOtt allein müssen uns wir erfreuen, in ihm allein hoffen, dahin alleinig trachten, (dann diß heist leben in Christo) auf daß in allen, und durch alle unsere Gedancken, Wort und Werck zu allen Zeiten geprysen, gebenedeyt, und gelobt seye JEsus Christus.

A M E N.





Neun und sechzigste Predig, Todten-Red

Zum Trost der Abgestorbenen.

Gehalten am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Diliges proximum tuum, sicut te ipsum. Matth. c. 22. v. 39.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Innhalt.

Warum und wie wir denen armen Seelen zu hülff kommen sollen.

I. Ein jeder ist schuldig denen leydenden Seelen im Fegfeur beyzuspringen.

Gewißlich, wann nach Verordnung des alten Gesatzes, ein jeder auch so gar des Viehs seines Nächsten Sorg zu tragen schuldig gewesen, etwa dessen Ochsen, wann er irr gangen, seinem Herrn zuzuführen, dessen Esel, wann er in einen Brunnen gefallen, hinaus zu ziehen, wie vil mehr

mehr wird der gütige GOtt wollen, daß wir die Seelen unserer Nebenmenschen, so in die Pfützen des Fegfeurs gestürtzt, durch unser Beyhülff, heiliges Gebett, und anderen dahin diensamen Hülff-Mittlen heraus ziehen; dann dises ist, was der Heyland in heutig abgelesenen heiligen Evangelio uns befihlt, darzu auch der heutige also genannte Quatember-Sonntag uns aufs kräfftigiste antreibet
Matth. c. 22. v. 39. und ermahnet. *Diliges proximum tuum, sicut te ipsum.* Du sollt deinen Nächsten lieben,
Eccl. c. 13. v. 19. wie dich selbst. Ein jedes Thier liebt ja seines gleichen. wie der weise Ecclesiast. c. 13. sagt; so soll dann auch ein Mensch seinen Nächsten lieben. Unter dem Nahmen des Nächsten werden verstanden alle Menschen, absonderlich aber diejenige, die unserer Hülff mehrer bedürfftig, dann sie, eben darum, weil sie armseelig, verlassen, seynd die nächsten, welche der Liebe würdig, und von uns sollen geliebt werden. Nun dann, wer ist verlassener, wer ist armseeliger, dann die liebe Seelen in dem Fegfeur, sie seyn gefallen in einen tiefen feurigen Bronnen, können ihnen selbst nicht helffen, wir aber, so wir nur wollten, konten sie mit leichter Mühe heraus ziehen zu ihrem grösten Trost, zu unserem selbst eigenen Nutzen, ach so ist es ja unser höchste Schuldigkeit, daß wir ihnen zu hülff kommen, wir wurden ja eben dises von anderen verlangen, so wir jetzt in disem peynlichen Kercker wären; so mercket dann, *Diliges proximum tuum, sicut te ipsum.* Du sollt deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, das ist eben das, was du willst, daß man dir thun solle, das thue auch du deinen Nebenmenschen, willst du, daß man dir einstens in gleicher Qual zu hülff komme, so thue gleiches jetzt denen nothleydenden Seelen in dem Fegfeur, damit du erfüllest das so grosse hochwichtige göttliche Gebott. Fragen sie mich Andächtige, warum, und wie auf was Weiß die leydende Seelen sollen geliebt werden? so vernehmen sie mich mit aufmercksamer Gedult, ich will die Antwort gleich geben mit Beystand JEsu und Mariä.

Abhandlung.

2. Darum bitten sie uns. WOhin auch immer ich mich wende, höre allenthalben ein traurvolles, Hertz, und Gebein durchtringendes weinen, seuffzen, und schreyen. *Miseremini mei, miseremini mei.*

Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner. Woher dises Bitten? ach! ich kan es kaum sagen! mercke mich O liebes Kind. Dein liebster Vatter, dein liebste Mutter, dein Bruder und Schwester, deine Befreundte, und Bekannte, dise dise seufftzen also bitterlich, bitten dich also inniglich, du sollt zu ihnen hinab sehen in das Fegfeur, sollest ihre Peyn, und Marter betrachten, und aus Christlicher Lieb, und Mitleyden dich ihrer erbarmen.

3. Werden doch gar offt nicht erhöret.

Mein wer hat ein so steinhartes Hertz, welcher siehet einen Menschen mitten in einem feurigen Ofen brinnen, dem er kunte helffen, und ziehet nicht heraus den Armseeligen. Ein jeder wurde ja zulauffen, das Feur löschen, damit er seinen Nächsten vor dem Tod errette. Wie kan es jedoch geschehen, daß obschon wir wissen, und glauben, so vil der lieben Seelen brinnen, leyden, und werden gepeyniget in disem feurigen Ofen, wir kunten sie erlösen, kommen ihnen dannoch nicht zu Hülff, lassen uns wohl seyn, gedencken doch nicht an diejenige, von denen wir eben das empfangen, welches wir jetzt genüssen. Ist die Leiche aus dem Hauß, da will man schon nichts mehr wissen von dem Verstorbenen, muß schon zu friden seyn die arm verlassene Seel, wann man mit harter Mühe ein oder auch zwey Messen ihr in die Ewigkeit zuschicket, da ist sie ausgezahlt: aber O liebes Kind bedencke es doch bey dir, diser dem du so geringe Lieb erzeigest, ist dein Vatter, dein Mutter, Schwester oder Bruder, du bist schuldig sie zu lieben, wie dich selbsten, sie seyn deine Nächste. *Diliges proximum tuum sicut te ipsum.*

4. Welches ein grosse Undanckbarkeit ist.

Wann das Hauß des Nachbaren brinnet, lauft jeder zu, er schüttet Wasser zu, hülfft auf alle mögliche Weiß. Es brinnet nicht das Hauß, sondern die durch das Blut JEsu Christi erkauffte Seel deines Nächsten: Warum hülffst ihm nicht? Er ist dein Nächster, du bist schuldig, ihn zu lieben, wie dich selbst, ach! erbarme dich seiner. Er bittet dich darum mit blutigen Zähren, durch die Lieb JEsu Christi. Es brinnt dein Vatter oder Mutter, dein Nächste und Befreundte, und dannoch! O grosse straffwürdige Undanckbarkeit, gibt es manche, hoffentlich keiner aus meinen lieben Zuhöreren, welche nichts minder gedencken, dann wie sie ihren Nächsten in dem Fegfeur helffen kunten Ein solcher gedencke ein wenig zuruck, und nehme tieff zu Hertz jene Lieb und Gutthaten, die er von denen jetzt Verstorbenen bey ihrer Lebenszeit empfangen hat: dann gewiß ein nicht geringer Antrieb wird

wird seyn, wann wir behertzigen, was unser Vatter und Mutter gelitten, und ausgestanden haben, damit sie uns erziehe ten, und ernährten; wie sie uns geliebt, und mit uns in denen Widerwärtigkeiten ein liebvolles Mitleyden gehabt haben. Welches dann auch würdig, daß auch wir jetzt uns gegen denselben danckbar erzeigen, und da sie in äusserster Verlassenheit ihnen selbsten nicht helffen können, ihnen ein hülffreiche Hand darbiethen, und das so heiß brinnende Feur durch das Buß-Wasser abzuwaschen uns befleissen.

5. Nicht ungleich jener des Mundschencken Pharaonis.

Der alt testamentische Joseph hatte seinem Mitgefangenen dem Mundschencken Pharaonis des Königs vorgesagt, er werde des Kerckers entlassen, und in die vorige Stell wiederum eingesetzt werden; alsdann batte er dises einige von ihme. *Memento mei, dum benè tibi fuerit.* Gedencke meiner, da dir wohlergehen wird, und seye barmhertzig gegen mir; bitte den König Pharaon für mich, damit er mich aus der Gefängnuß entlasse. Der Mundschenck verspricht es zwar, haltet es doch nicht, laßt Joseph in dem Kercker sitzen. O Undanckbarkeit eines Menschen.

Gen. c. 40. v. 15.

6. Da man der Verstorbenen nicht mehr gedenckt.

Eben also ergehet es auch vilen in dem Fegfeur gefangenen Seelen: wir kunten zwar, so wir anderst in dem Stand der Gnaden, ihnen helffen durch unser Gebett. Sie die arme Seelen bitten uns darum, haben es auch villeicht ihnen selbst versprochen, wir werden ihrer nie vergessen, aber sie bleiben mit dem Joseph in dem Kercker: wir thun uns an gute Täg, leben wohl ohne Sorg, der Gefangenen gantz vergessen. Woher doch immer solche Vergessenheit? sehen dann wir nicht die Gräber, Gebein Hirnschalen, und Aschen der Verstorbenen? die uns immerdar ermahnen, in disem Grab liget dein Vatter, dein Mutter, Befreundte, Bekannte, Geschwistrigte, mit einem Wort, dein Neben-Mensch, diser ist villeicht noch in dem Fegfeur, ach *miseremini mei &c.* So erbarme dich seiner, komme ihme zu Hülff.

Sollte uns all dises noch nicht bewegen, unserem Neben-Menschen, Vatter, Mutter, Geschwistrigten, Befreundten und Bekannten auf besagte Weiß unsere Lieb zu erzeigen, so ziehe ich noch ein andere Beweg-Ursach an, welche uns kräfftigist antreiben soll, allen und jeden in dem Frieden entschlaffenen, in dem peynlichen Fegfeur aber wegen kleinen Fehleren enthaltenen Seelen beyzuspringen, damit wir sie als unsere Nächste, und einer beständigen Liebe die allerwürdigiste von 7. Es soll uns zu solcher Hülffleistung bewegen

gantzen unseren Hertzen eyfrigist lieben mögen. Und was dises?

8. Wellen sie ihnen selbst nicht können helfen. Die äusserste Noth, Armseeligkeit, und Verlassenheit diser armen Seelen; dann obschon sie allenthalben elendig, können sie dannoch ihnen selbsten nicht helffen. Ein jeder nach eigener Bekanntnuß hülfft ja lieber einem wahrhafftig Armen, der an allen Sachen einen Mangel leydet, dann einem anderen, der ihm selbsten die Nahrung verschaffen kan: und wer seyn dise arme Seelen? sie haben das Zihl schon erreichet, können nichts mehr verdienen, dises allein, und zwar aus besonderen Gnaden wird ihnen vergonnet, daß sie mögen anruffen die Lebendige um Hülff, Beystand, und Barmhertzigkeit.

9. Von denen Storchen S. Basil. in Hexam. hom. 8. Der Heil. Basilius schreibt von dem Storchen, daß, wann er Alters halben seine Flügel, und Federen allgemach verliehret, behalten, und bewahren ihn mit ihren Flüglen andere herumstehende Storchen, reichen ihm in allem Uberfluß die Speiß und Tranck dar, ja so gar zu dem Flug wollen sie ihn beförderen, indem sie beyderseits die Flügel gemächlich in die Höhe erheben. Wohl ein grosse Lieb eines so gar auch unvernünfftigen Thiers!

10. Sollen wir dises erlernen. Disen federlosen Storchen kan, und muß ich billich vergleichen die liebe Seelen in dem Fegfeur, sie wollten zwar gern in die Höhe, in den Himmel hinauf fliegen, aber umsonst. Weil sie nicht mehr seyn in dem Stand etwas zu verdienen. Mithin der Flügel völlig beraubt. Derohalben lieget uns ob, daß wir durch unsere gute Werck sie in den Flug bringen, und ihnen in so äusserster Armseeligkeit zu Hülff kommen. Ja weit grössere Schuldigkeit haben wir disen zu helffen, dann denen noch Lebendigen; weil dise letztere noch in der Wanderschafft, mithin ihnen selbsten, wann sie nur wollen, helffen können, jene aber nicht.

Eben dises geduncket mich habe GOtt anzeigen wollen, da er seinen Engel geschickt, welcher Habacuc dem Propheten bedeuten mußte, er solle dasjenige Mittagmahl, welches er denen Schnitteren bereitet, und bringen wollte, dem in der Löwen-Gruben verwahreten Daniel zukommen lassen, dahero auch der Engel den Propheten Habacuc bey den Haaren ergriffen, und zu der Gruben geführet: als wollte er sagen, Daniel seye weit bedürfftiger, dann die Schnitter, welche, weil sie frey, ihnen selbsten die Nahrung verschaffen kunten; bringe es dem mehr Nothdürfftigen, welcher ihme selbsten nicht kan verhülfflich seyn. Die Lebendige seynd dise Schnitter; aber die Seelen seynd 11. Wie auch aus einer Stell der Heil. Schrifft. Dan. c. 14.

mit-

mitten in der Gruben, will sagen, zwischen disen und dem anderen Leben, vermögen nichts ihnen selbsten gutes zu thun. Ach! so erbarmet euch Andächtige! *miseremini mei, miseremini mei*, sie bitten euch ja selbsten darum, da sie so offt zu euch schreyen; Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, *saltem vos amici mei:* Aufs wenigist ihr, ach! ihr meine liebste Freund. Folget denen so offt in euren Hertzen wiederholten heiligen Einsprechungen, welche euch gleichsam mit Gewalt und bey den Haaren ziehen, und nöthigen wollen, daß ihr denen nothleydenden Seelen zu Hülff kommet, damit ihr das göttliche Gebott erfüllet, welches haben will. *Diliges proximum tuum sicut te ipsum.* Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. *Festinate*, ermahnet uns alle mein grosser Heil.

S. Aug. serm. 44. ad frat. in Erem.

Vatter Augustinus, *orare pro defunctis Ecclesiæ.* Eilet ach eilet zu betten für die Verstorbene der heiligen Kirchen: Es wird nicht unbelohnt bleiben ein solche Lieb, massen sie auch für uns werden bey GOtt bitten. *Et ipsi festinent procurare, ut ipsis in gloria conjungamur.* Seynd die Wort meines Heil. Vatters Auch sie werden eilends für uns anhalten, damit wir verdienen ihnen in der Glory beygesellt zu werden.

Oder aber andächtige Seelen gebricht es uns villeicht an den Mittlen den Nothleydenden zu Hülff zu kommen? ach nein. Wir können ihnen beyspringen auf unterschiedliche Weiß: nemlich durchs Gebett, Allmosen, Fasten, Wahlfahrten, und allerley Bußwerck, durch die Heil. Abläß, Heil. Meßopferen, und Heil. Communionen, dann weilen in der Heil. Communion das göttliche Lamm, welches auf dem Altar des Creutzes seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden aufgeopferet, und ihme unendlich gefällig, widerum von neuem dargestellt wird, als wird er in Ansehung dessen eine arme Seel, für deren Errettung so theures Opfer seiner göttlichen Majestät eingereichet wird, unschwer zulassen zur ewigen Erquickung. 12.

Es gibt Mittel genug denen armen Seelen zu helffen

Zu einem Beyspihl eines wahren Liebhabers der armen Seelen gib ich ihnen einen Lay-Bruder Joannes Ximenes, aus der Gesellschafft JEsu Spanischer Nation ein Mann sonderlicher Andacht; diser pflegte alle seine Werck, und deren Verdienst denen lieben Seelen, so im Fegfeur gereiniget wurden, zu schencken. Eines Tags zur Zeit währender Betrachtung von der schweren Straf, so sie im Feur auszustehen hätten, höret er knyend für der Bildnuß der allerheiligisten Jungfrauen 13.

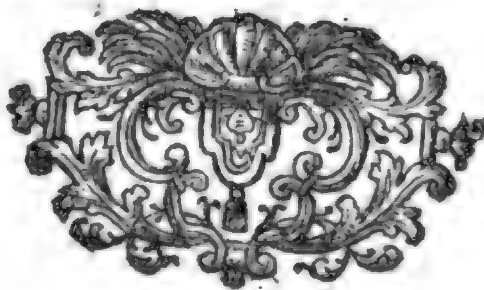
Nach dem Beyspihl eines frommen Layen-Bruders.

dise deutliche Stimm: *Ximenes* gedencke der armen Seelen im Fegfeur. Darauf er geantwortet: Ja HErr, das will ich thun: Von dem Tag an hat er alle seine Werck, so einiger Weiß denen lieben Seelen helffen möchten, ihnen zu Trost aufgeopferet.

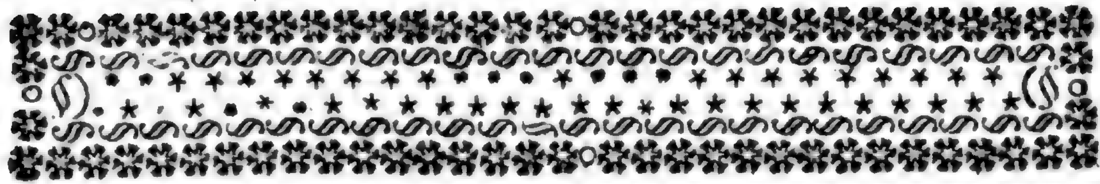
14. Dem man eyfrig nachfolgen solle.

Folget auch ihr nach Andächtige. Weynet, bettet, fastet, wachet, gebt Allmosen, und andere dergleichen heilige Werck opfert auf für die arme Seelen, sie bitten euch darum: auch euch selbsten wird es zum Nutzen gereichen; Mittel gibt es ja genug, welche nicht hart, sondern gantz leicht, Gelegenheit genug den Seelen zu helffen. Sie seynd ja würdig unserer Lieb, seynd unsere Nächste; sie seynd allenthalbē Verlassene, elend und armseelig. Sie brinnen in einem so entsetzlichen Feur, ach helfft! schüttet zu das Wasser der Buß, und des Gebetts. Sie seynd gefangen, euer nächste Bluts-Befreundte, Bekannte, und Anverwandte schreyen zu euch eines Schreyens: *Miseremini mei &c.* Erbarmet euch meiner. Laßt euch erweichen, helfft ihnen aus der Gefängnuß, gedencket öffters an ihre Trangsalen. Dise Lieb wird nutzlich seyn den Seelen, euch selbsten ersprießlich, GOtt angenehm, und besonders der gnadenvollen Mutter Mariä. Dann wann sie so grosse Sorg tragt für die bey denen Mohren, Türcken und anderen Völckeren gefangenen Christen, daß sie zu disem Zihl und End einen Heil. Orden hat angeordnet, welcher dise erlösen sollte, und eben heut dises Heil. Fest begangen wird, wie vil mehr wird sie verlangen, daß wir denen in dem Fegfeur verwahrten Seelen beyspringen, und dises um so vil mehr, je leichter es ist. So bitte ich dann alle, und jede im Nahmen der lieben leidenden Seelen: *Miseremini mei, miseremini mei.* Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner.

AMEN.



Siben-



Sibenzigste Predig,

Todten-Red

Vom nutzlichen

Angedencken des Tods,

Gehalten am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Vorspruch.

Incipiebat enim mori. Joan. c. 4. v. 47.

Er fieng an zu sterben.

Innhalt.

Nichts nutzlichers, als das öfftere Angedencken des Tods.

1. Keiner ist jemahlen sicher vor dem Tod.

Also muß es seyn, wird auch keinem aus uns anderst ergehen, dann den Blumen in dem Garten. Dise, ob sie schon schön, und erst ausgeschlossen, seynd doch niemahl sicher, sondern je und allzeit in Gefahr, daß nicht etwann gähling der Gärtner mit dem Messer komme, und sie, die Blumen, abschneide; wer ist aus uns derjenige, der ihm ein besseres versprechen kan, der vor der grimmigen Sensen des Tods auch nur einen

einen Augenblick sicher seye. *Quis est*, fragt der weise Cicero, *quamvis adolescens, cui exploratum sit, se ad vesperam victurum?* Wer ist der, wann er auch noch jung, der vergewißt seye, daß er den Abend erleben werde? Daß keiner solche Sicherheit ihme versprechen könne, gibt uns Zeugnuß genug, das heut abgelesene Sonntägliche Heil. Evangelium, aus dem wir vernommen, daß ein noch zarter Jüngling eines Königlichen Beamten Sohn zu Capharnaum von einer schweren, und gefährlichen Kranckheit gähling überfallen, und durch ein hitziges Fieber dermassen geschwächet, und entkräfftet worden, daß er schon würcklich in die Züg gegriffen, und anfienge zu sterben. *Incipiebat enim mori.*

2. Einmahl wohl zu sterben. Hebr. c. 9. v. 27.

Was braucht es vil, nichts hülfft darfür. *Statutum est.* Das Urtheil ist schon gefället, der Sentenz schon ergangen, beschlossen ist es, *semel mori.* Daß jeder Mensch, keiner ausgenommen, einmahl sterbe. Nur wohl gemerckt, dises zwar kurtz, doch vil in sich haltende Wörtlein *semel*: einmahl. Nicht zwey, nicht dreymahl, sonderen nur ein einziges mahl muß der Mensch sterben, *statutum est omnibus hominibus semel mori.* Stirbt er einmahl übel, so ist er auf ewig übel gestorben. O daß doch dises *semel*, einmahl sterben, an dem ein gantze Ewigkeit hanget, tieff in unseren Hertzen einwurtzlete, und jeder Mensch öffters ihme selbst also zuruffte: Ich muß sterben, aber nur einmahl, und an disem einigen Augenblick, der in Ewigkeit nicht mehr kan verbesseret werden, hanget eine gantze glück- oder unglückseelige Ewigkeit. O wie wohl, und sorgfältig wurde nicht ein solcher sich darzu bereiten, damit er einmahl glückseelig sterbe.

3. Ist ein kräfftiges Mittel das öfftere Angedencken des Tods.

Ohne Zweifel ist all unser Wunsch glückseelig zu sterben. Wohlan anheut wollen wir dises erlernen. Der Tod selbsten, und dessen öfftere Betrachtung wird uns darzu verhülfflich seyn. Dann derjenige stirbt insgemein wohl, der wohl lebt, der lebt aber wohl, der sich öffters des Tods erinneret, also stirbt derjenige wohl, der öffters an Tod gedencket. Die öfftere Gedächtnuß dann des Tods meinen werthen Zuhörteren einzurathen, wird der Entzweck meiner heutigen Predig seyn. Damit aber auch meine Wort nicht fruchtloß seyen, ruffe ich den Geist der Weißheit um sein allmögende Gnad demüthigist an, damit er unsere Hertzen erleuchte. Sie verleihen mir ein aufmerckſame Gedult, so fahre ich fort in den allerheiligisten Nähmen JESU, und Mariä.

Abhandlung.

4. Gemeiniglich folgt auf ein frommes Leben ein guter Tod.

Es ist zwar kein unfehlbare Sach, daß auf ein gutes Leben allzeit ein guter Tod folge. Man kan den letzten Augenblick, so lang der Mensch seinen Verstand hat, noch umfallen, in schwere Sünden fallen, und verdammet werden. Wie leyder, dergleichen unglückseelige Fäll nicht nur einmahl sich ereignet. Jedoch insgemein darvon zu reden, und was den mehreren Theil der Menschen anlangt, so ist es wahr, was das teutsche Sprüchwort sagte: *Qualis vita, finis ita.* Der wohl lebt, der stirbt wohl. Die Ursach liegt hell am Tag. Dann wer zu Lebszeiten bey gesunden starcken Leib in seinen frischen Jahren bey so vilen Gelegenheiten, und Anreitzungen zum Bösen sich von schweren Sünden, und Lasteren enthalten, und eines tugendsamen Wandels beflissen, wird nicht erst Lust überkommen, gottloß zu seyn, wann er mit Kranckheit und Schmertzen überhäufft dort auf dem Beth ligt, kein äusserlichen Sinn mehr recht brauchen kan, und nur gar zu wohl merckt, daß es mit ihm bald aus seyn werde. *Et post hoc judicium*, und gleich darauf das strenge *particular* Gericht folgen, wie der Heil. Apostel Paulus schreibt. So hat auch ein solcher frommer Christ stärckere Gnaden, als ein anderer: er ist des geistlichen Streits gewohnt, und weist Mittel, und Weeg die Anfechtungen zu überwinden. *Qualis vita, finis ita.* Wie man lebt, so stirbt man. Hebr. c. 9. v. 27.

5. Zu einem frommen Leben nutzet sehr vil das Angedencken des Tods.

Damit man aber wohl lebe, und folgends die Vorbereitung zum wohlsterben recht angestellt werde, nutzet sehr vil der öfftere Gedancken an den Tod. Seitemahl die edle Lehr des H. Gregorii nicht irren kan; *Perfecta vita est mortis meditatio, quam dum justi sollicitè peragunt, culparum laqueos evadunt.* Ein vollkommenes Leben bestehet in Betrachtung des Tods, und welche disen Lehr- und Zucht-Meister stets vor Augen haben, werden allen Fallstrick leicht entgehen. Dann *qui quotidie recordatur se moriturum, contemnit præsentia, & festinat ad futura.* Bezeuget durch eigene Erfahrnuß der Heil. Hieronymus. Der täglich gedencket, daß er müsse sterben, verachtet das Gegenwärtige, und eilet zu dem Zukünfftigen. Und eben diß mag die Ursach seyn, warum der weise GOtt, dem Adam, L. 3. moral. c. 10.

und

und seinem Weib Röck von Fellen der todten Thier gemacht, und ihnen dieselbe angezogen. *Fecit Deus Adæ, & Uxori ejus tunicas pelliceas, & induit eos.* Damit sie auf solche Weiß in Ansehung ihrer Kleyder von todten Thieren des Tods nimmermehr vergessen, dessen Gedächtnuß ohne Unterlaß vor Augen hätten, und durch dises Mittel von Sünden ferners abgehalten, die Kunst wohl zu leben, und endlich wohl und glückseelig zu sterben erlerneten.

6. Nichts ist glückseeligers dann ein guter Tod.

Es gienge vor Zeiten die Frag herum, in wem das beste Glück des Menschen eigentlich gegründet seye? oder was den Menschen wahrhafftig, und zum allermeisten glückseelig mache? und ob zwar vil ihren Ausspruch für das zeitliche Wohlleben, vil für eine beständige gute Gesundheit, vil für einen hohen Ehren-Stand, und grossen Reichthum, vil für andere dergleichen Welt-Freuden geben haben, hat doch den eigentlichen Zweck des menschlichen Glücks kein anderer so gut getroffen, als der weltweise Antisthenes, indem er darfür gehalten, daß dem Menschen auf Erden kein besseres Glück zum Theil kommen könne, als *felicem mori.* Daß er glückseelig sterbe. Dann glückseelig sterben, ist ewig und allzeit glückseelig leben. Ich mercke schon, sie meine werthe Zuhörer erkennen die Wahrheit dises Ausspruchs, darum verlangen, und wünschen sie nichts mehrers, als *felicem mori*, daß sie glückseelig sterben. Aber wie eitel ist diser Wunsch, wie fruchtloß diß Verlangen, wann man sich um diejenige Mittel nicht bestrebt, durch welche ein glückseeliger Tod kan erlanget werden. Ein frommes Leben bringt nach sich einen frommen Tod. Willst du aber from leben, so mercke was mein hocherleuchter Thomas à Kempis dir sagt. *Scias pro certo, quia morientem te oportet ducere vitam.* Thom. à Kemp. l. 2. c. 12. Du sollst vor gewiß halten, du müssest also leben, als wurdest immerdar sterben. Gibt auch dessen die Ursach: *quantò quisque plùs sibi moritur, tantò magis Deo vivere incipit.* Als wollte er sagen, derjenige fangt recht an GOtt zu leben, der ihme selbst durch öfftere Betrachtung des Tods abstirbt. *Quotidie* schreibt Seneca ad Lucill. *demetitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, cùm nescimus.* Täglich, da wir es auch nicht wissen, noch vermercken, verliehren wir einen Theil unsers Lebens, kan auch von einem jeden Menschen gleich in der Geburt gesagt werden. *Incipiebat enim mori.* Daß er schon dorten anfange zu sterben. So laßt dann uns eben dises zum einem Mittel dienen, und durch

durch beständige Betrachtung des Tods glückseelig zu sterben erlernen.

7. So gar die Heyden erinnerten sich des Tods. Wie vil der Gedancken an den Tod zu einem frommen Leben, mithin auch zu einem glückseeligen Tod verhelffe, haben so gar die unglaubige Heyden aus dem Liecht der Natur erkennt, und verstanden. Dannenhero ware bey den Egyptiern der Brauch, bey allen ihren Gastereyen, und Mahlzeiten muste ein gewiß bestellter Diener einen todten Kopf herumtragen, selbigen allen Gästen von dem obersten, und vornehmsten an, bis auf den geringsten, und letzten jedem insonderheit zeigen, und vorhalten, und darauf überlaut sagen: O ihr alle, die ihr daher kommen, euch mit Essen und Trincken zu erlustigen, vergesset doch nicht darbey des euch bevorstehenden, und nächst herbeykommenden Tods, sehet an, und betrachtet dise nunmehr abgehäute leere Todten-Larven, als welche euch erinnert, daß die Zeit und zwar unverhofft kommen werde, selbiger euch völlig gleich und ähnlich zu machen.

8. Zur Vermeydung des Fraß und Füllerey. Dise Anmahnung an den Tod ware auch ihnen ein scharfes Biß, und starcker Capezaum, den übrigen Fraß, und überflüssige Saufferey einzuhalten, jederzeit fein nüchter zu verbleiben, und in allen Discursen, Sitten, und Gebärden grosser Zucht, und Erbarkeit sich zu gebrauchen, dañ *nihil sic à peccato revocat, quàm frequens mortis meditatio.* Bezeuget austruckentlich mein hocherleuchter H. Vatter Augustinus. Nichts thut den Menschen vom Bösen mehr abhalten, von Sünden besser abschrecken, und zu einem frommen Leben besser und kräfftiger ansporren, und antreiben, als wann er zum öffteren den bevorstehenden Tod fleissig bey sich selbsten erweget, und zu Gemüth führet. S. Aug. l. 2. contra Pelag.

9. Wie auch ein heydnischer Kayser. Eben dises vortrefflichen Mittels, wohl und unsträfflich zu leben, bediente sich ein gewisser heydnischer Kayser, und damit ihme die Gedächtnuß, und Forcht des Tods jederzeit in dem Gemüth verbleiben möchte, liesse er einen scharfschneidenden Säbel machen, auf dem dise Wort geschriben: *Memento mori*: Gedencke an den Tod! disen hangte er an einen zarten schwachen Seidenfaden ihme selbsten über sein Haupt, damit er allzeit in Forcht stunde des Tods, und also niemahl das geringste vorbey gehen möchte, so da sündhafft, und ungeziemlich. Noch mehr dergleichen Beyspihl konnte ich aus der alten Heydenschafft herbeybringen. Aber dises ist schon genug, und machet uns Christen höchstens zu Schanden! die wir nichts, oder wenig an den Tod gedencken, dahin ohne

ne Scheu, und Kümmernuß in Sünd, und Lasteren leben, nichts von dem gewissen, und unausbleiblichen Tod wollen wissen noch hören, bereden uns fälschlich, er seye noch weit von uns, indem er uns doch seine schneidende Sichel schon an den Nacken, und Halß gesetzt. O daß doch ein solcher schneidender Säbel beständig in unseren Gedancken über uns hienge, wie behutsam wurde man seyn, wie fürsichtig im Reden, wie züchtig und eingezogen in Gebärden; wie fromm, tugendsam, und unschuldig unser Leben. So erinneret dann euch öffters eueres Ends, Andächtige, lasset euch niemahl ausfallen disen Gedancken, ich muß sterben, damit ihr also in allem, was ihr redet, was ihr gedencket, in allem Thun und Lassen den Tod förchtet, und unschuldig zu leben aufs sorgfältigiste euch befleisset.

10. Seltsame Bekehrung eines Sünders durch die Erinnerung des Tods.

Fraget mich einer, zu was ein so überlästige öfftere Betrachtung des Tods dienen, oder nutzen solle? so hab ich ja dises bereits schon gezeiget, daß nemlich derjenige, der sich öffters des Tods erinnert, eben darum fromm lebe, fromm und glückseelig sterbe. Ich zeige aber dises ferner, und bestättige es durch ein Exempel. Es lebte in Welschland ein gottloser und verruchter Jüngling, an deme nichs, dann der pure Nahmen eines Christen zu finden ware, kein Ermahnung, noch Trohen, noch Bitten seines Beichtvatters wollte verfangen, und blibe er allzeit der alte Sünder. Was Raths da dem geistlichen Seelen Hirten, welcher um dises räudige und gleichsam verlohrne Schaaf äusserist besorget ware? endlich nachdem der Beicht-Vatter alles umsonst angewendet hatte, wollte er auch den letzten Anfall wagen, gabe also disem seinem Beichtkind (zweifle nicht aus göttlicher Eingebung) für ein Buß dise auf: er solle, wann er schlaffen gehen wollte, ein Crucifix Bildnuß zu oben der Bettstatt, wie auch zwey angezündete Wax-Kertzen zu den Füssen, wie bey den Todtē zu geschehen gepflegt wird, stellen, hernacher mit Creutz-weiß auf die Brust gelegten Aermen in dem Bett den Tod betrachten. Der Jüngling folgte dem geistreichen Rath seines geistlichen Vatters, und (O wie heylsam ist es, seines letzten Ends sich selbst öffters ermahnen) dise Betrachtung gienge ihm also tieff zu Hertzen, daß er sich gantz zu GOtt bekehrt, und hinfüran ein frommes, gottseeliges Leben geführet.

11. O! daß auch dises Mittel mehrer andere gebrauchten.

Ich begehre zwar nicht, Andächtige, daß sie alle Nächt bey ihrem Bett zwey Kertzen anzünden, so weiß ich doch, und glaube, es werde ein jeder in oder neben seiner Bettstatt haben die Bildnuß des gecreutzigten Heylands;

lands; dise dann wann er schlaffen gehet, sehe er nur wohl an, und gedencke bey ihm selbsten; diser mein Erlöser, den ich da vor mir sihe, ist eben derjenige, der mich nach aller Strenge, und Gerechtigkeit richten wird; ich gehe jetzt schlaffen, weiß doch nicht, ob ich wiederum auffstehen werde. Vil tausend seynd frisch, und gesund in die Ruhe gangen, die man den anderten Tag todter gefunden, und aus dem linden Bett in das Grab getragen. So nun aber dise Nacht die letzte, ich bin dessen nicht vergewist, bin ich wohl bereit, vor dem strengen göttlichen Richter zu erscheinen? O wehe mir, so ich in der Ungnad, und in einer schweren Sünd abscheiden solte. Dise und dergleichen heylsame Gedancken, so einer vor dem Schlaff zu Gemüth nehmen wird, zweifle ich gantz, und gar nicht, er werde sich ehender nicht in das Bett ruhig nider legen, bis er sich völlig mit seinem GOtt versöhnet, und durch eine wahre Reu in den Stand der Gnaden wird gesetzt haben. Mithin werden sie durch eigene Erfahrnuß bekennen müssen, nichts nutzlichers, und heylsamers seye demjenigen, der ein frommes, tugendsames Leben führen will, dann der öfftere, ernstliche Gedancken an den Tod: *Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.*

Eccl. c. 7. v. 40.

12. Je ungewisser der Tod, desto mehrer soll man in Sorgen stehen

Wann der Himmel mit donnervollen Wolcken angefüllt, die Blitz- und Donner-Streich creutzweiß durch einander fahren, bald hier bald dorten einschlagen; da laufft man in die Kirchen, da klopfft man an das Hertz, da seufftzet und ächzet man, da müssen die Rosencräntz und Bettbücher herfür. Warum diß? O die Forcht des Tods schwebt vor den Augen, es möchte mich auch treffen. O armer, O blinder Mensch! thust du das zu Zeiten eines ungestümmen Wetters, und ausser disem lebest du so frech, frey, zaumloß, ohne Forcht, sündigest keck, und muthwillig fort, indeme noch ich, noch du, und keiner unter uns disen Augenblick eben so wenig vor dem Tod sicher seyn, als in mitten eines grausamen Wetters; ob schon heut dessen kein Gefahr, und du noch keine Kranckheit an dir vermerckest, bist du doch keineswegs sicher, noch kanst dir versprechen, daß du aus der Kirchen nach Hauß lebendig kommen werdest. Wann dann disem also, der Tod uns so gewiß, nichts aber ungewisser dann die Stund, wie kommt es doch, daß so vil aus den Menschen an nichts wenigers gedencken, als an ihren Tod: Ach lasset doch nicht aus der Acht, daß ihr sterbliche Menschen seyet, und keinen Augenblick vor dem grimmigen Tod sicher

der Tod hat tausend Grifflein den Menschen zu ertappen, und in sein Garn zu bringen, dahero seyet allzeit bereit, weil er kommen wird, *sicut fur in nocte*, als wie der Dieb bey eitler Nacht, da man es am mindisten endrauet; wachet allzeit, und jeden Tag, den ihr anfanget, gedencket, villeicht ist diser der letzte, so will ich mich dann befleissen, disen recht wohl und nutzlich anzuwenden; dann ich hab schon längstens zu sterben angefangen. *Memento mortis tuæ & non peccabis*, ist der Ausspruch des heiligen Vatters Hieronymi. Gedencke an deinen Tod, so wirst du nicht sündigen.

13. Wird aber von vilen ausser Acht gelassen.

Aber, O Blindheit, O Thorheit der Menschen. Nichts ist uns so gewiß als der Tod, jedoch denckt man an nichts weniger, dann den Tod, so hoch auch immer die Gedächtnuß des Tods dem Menschen nothwendig ist, so will man es doch nicht erkennen, es gehet zu einem Ohr hinein, zum anderen hinaus, und vermeinen ihrer nicht wenig, der Tod seye noch weit von ihnen, wollen ihre Besserung in das Alter verschieben; dahero *ducunt in bonis dies suos*, leben sie dahin ohne Sorg, frech, muthwillig, ohne Gewissen, in Sünd und Lasteren, wie es der Brief vermag.

14. Darum gehen die Sünden in Schwung.

Nimmt mich auch dessen nicht wunder, dann wo man des Tods vergisset, da werden alle Laster überhand nehmen; welches klar andeutet der Königliche durch den Heil. Geist hocherleuchte Prophet David, an seinem 72. Psalmen, da er also spricht: Wollt ihr wissen, woher es kommt, daß der Mensch also keck hinein sündige, und sich in den Lasteren, als wie ein garstiges Schwein in dem Koth ohne eintzigen Scheu herum weltze? sehet, das ist die Haubtursach, daran hanget das gantze Unheyl des Sünders: *non est respectus morti eorum*, Es ist kein Aufsehen auf ihren Tod, *ideò tenuit eos superbia*, setzt er gleich hinzu, *& operti sunt iniquitate, & impietate sua*. Und eben darum hat sie ergriffen die Hoffarth, sie seynd gantz bedeckt mit ihrer Boßheit und Gottlosigkeit, *ducunt in bonis dies suos*, aber es folget gleich darauf, *& in puncto ad infernum descendunt*. Sie leben frech und frey ihres Tods völlig vergessen, aber in einem Augenblick, den sie nicht haben vorgesehen, blaßt ihnen der grimmige Tod das Liecht aus, und fahren mit völliger Post in die Höll hinunter. *O filii hominum usquequò gravi corde*. O ihr thorrechte Menschen-Kinder, wie lang noch werdet ihr euer

Psal. 72. v. 4.

euer Hertz mit all anderen eitlen Gedancken beschwehren, daß ihr des allernothwendigsten vergesset. *Quid cogitatis mala in cordibus vestris?* was gedenckt ihr böses in euren Hertzen, und versprecht euch fälschlich vil und lange Jahr, da euch kein Augenblick gewiß ist, indem ihrer ein jeder schon längsten *incipiebat enim mori,* zu sterben angefangen, *dispone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives.* Bereitet euch vilmehr jetzund durch öffteren Gedancken des Tods, zu einem glückseeligen End eures Lebens, dann ihr werdet sterben und nicht leben. *Si barbarorum est, in dies vivere, nostra consilia sempiternum tempus spectare debent,* lautet der schöne Spruch Ciceronis. l. 2. de Oratione. Wann die wilde grobe Leuth, die sich aufs rauben und stehlen begeben, mit allen Fleiß dahin trachten; daß sie von Tag zu Tag aufs wenigist zu leben haben, so ist es ja billich, daß vernünfftiger Menschen Anschläg auf das ewige gerichtet seyen; es gehen aber unsere Anschläg alsdann dahin, wann man sich wohl bereitet, glückseelig zu sterben, ansonsten ergehet es uns, wie jenem, von welchen Guilielmus Pepinus tract. 4. super confiteor. c. 2. folgendes schreibt:

15. Und sterben vil ohne Buß dahin.

Ein vornehmer reicher Herr hielte unter vilen Ehehalten auch einen Narren auf seinem Schloß, der ihme vil Kurtzweil machte. Nachdem er disen seinen Narren einsmahls neu von Fuß auf hatte kleyden lassen, händigte er ihme zugleich einen grossen Kolben ein, nebst diser Ermahnung: er sollte disen Kolben bey leib keinem anderen geben, als der ein grösserer Narr, dann er wäre; das liesse ihm dann der Narr gesagt seyn, und war ihm sein Kolb auch um vil Geld nicht feil. Uber ein Zeit begab es sich, daß gedachter Herr tödtlich erkranckte, da schickte er zwar sich zum Testament machen, aber gleichwie er bey Lebszeiten, bey gesunden Leib sich wenig der Armen, und geistlichen Sachen achtete, also liesse er es auch bey einen gleichen jetzund bleiben, schribe zu Erben aller seiner Güter die nächste Bluts-Freund, des Allmosens aber, und anderer gottseeligen Erbschenck wurde mit keinem Wörtlein gedacht. So geschahe auch des beichtens, der letzten Weegzehrung der Heil. Oelung kein eintzige Meldung. Inzwischen gieng das lamentieren, und nusteren im Hauß um, der Herr wurde bald fahren; der Narr solches hörend, liesse eilends in die Kammer für das Beth, und sprach: Herrle, ich höre, du werdest verreisen, ist es wahr? wohin aber? seynd die Pferd schon gesattlet, die Kutschen schon bespant?

spant? bist du recht gerüst darzu? der Herr antwortete, ich weiß es nicht. Wie aber, fragte der Narr weiter, wie weit reisest du? und wie lang bleibst du aus? ein Monath? zwey Monath? ein halbs Jahr? ein gantzes Jahr? der Herr sagte abermahl, ich weiß es nicht. Und wann kommst dann wider? fragte der Narr ferners? und der Krancke sagte mit einem Seufftzer: ach! villeicht nimmermehr. So, sagte der Narr, hast ein so weite Reiß vor dir, und weist selbst nicht, ob du werdest wieder kommen, und machst so gar kein eintzige rechte Anstalt zu einer so langwürigen gefährlichen Reiß; da hast du deinen Kolben, (und zugleich legte er ihm den Kolben zu ihm ans Beth) dann du bist weit ein grösserer Narr als ich. Ein Narr hat zwar also gesagt, aber weißlich, und so vil dardurch bey seinem Krancken vermöget, daß er bekennet, der Narr habe die Wahrheit gesagt, darum er auch sich gleich besser, und mit allem Fleiß zu einem guten und frommen Tod bereitet hat.

16. Nichts thorrechter ist, als des Tods vergessen.

Was diser krancke Edelmann in seiner gefährlichen Kranckheit unterlassen, dessen bekümmeren sich auch wenig der Menschen, sie vermeynen die Reiß in die Ewigkeit bleibe noch lang verschoben, dahero bereiten sie sich keineswegs darzu, welches doch täglich durch Erinnerung des Tods geschehen sollte; aber eben dise begehen das gröste Narrenstuck vor der Welt, und verdienen billich den Kolben. Dann was konte thorrechter seyn, als eben dises, wissen, daß man den Leib und dise Welt verlassen, in die Ewigkeit abreisen müsse, ohne zu wissen, wohin und wann, ohneracht solchem, sich dannoch nicht darzu richten, und reißfertig machen, ja so gar keinen Gedancken darvon in das Hertz einlassen wollen.

Ach Geliebte, weit seye von uns, daß wir also schändlich unser selbsten vergessen, da uns noch Zeit übrig ist, wollen wir uns zur Reiß fertig machen, und damit wir niemahl dessen vergessen, solle beständig in unseren Ohren klingen dises eintzige Wörtlein. *Morieris*, du must sterben. Die eigene Erfahrnuß wird uns alsdann lehren, wie vil dises verhelffe zum wohl leben, und folgends zum wohl sterben. *Morieris*, O diß eintzige Wort wohl zu Gemüth gezogen, du must sterben, wird allen verbottenen Wohllust verleyden, den hoffärtigen die Flügel stutzen, den geitzigen die Händ lähmen, den zornigen und rachgierigen das Geblüt kühlen, den gefräßigen Speiß und Tranck versaltzen, den unkeuschen den Kützel benehmen; denen neidigen das schelche Aug verhe-

17. Zum grösten Seelen-Nutzen

verheben, den trägen aus der Streu treiben, und fein langsam nach und nach den Menschen von dem sündigen abziehen, ihn auf heylsame Fürsätz leiten, und endlich zu einem glückseeligen Tod führen, der da folget auf ein frommes Leben mittels der öffteren ernstlichen Erinnerung des Tods.

18. Haben wir aller Orten Gelegenheit

So laßt uns dann Andächtige mit Joanne Godefrido einem gottseeligen Bischoffen zu Würtzburg alle Augenblick bereit vor dem Thor der Ewigkeit stehen, und uns öffters dise wenige Wort zuruffen, *Morieris, & non vives.* du wirst sterben, und nicht leben. Gehen wir zur Arbeit, oder in die Ruhe, in der Fruhe und zu Nachts, allzeit wollen wir uns des Tods erinneren, alles was wir betrachten, was wir sehen, ein jedes Ding wird uns dessen ein Gedächtnuß machen. Wo wir anjetzo wohnen, haben vor uns andere gewohnt; dise seynd gestorben: in eben disem Beth oder Kammer, wo wir schlaffen, seynd andere verschiden. Wie offt betretten wir jenes Ort, wo man uns mit nechsten hinlegen, oder einscharren wird. Was wird uns aber alsdann all anderes nutzen; wann wir auch die gantze Welt gewinnen, und beynebens unsere Seel durch einen unseeligen Tod verliehren. *Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur.* Matth. c. 16. v. 26.

19. An den Tod zu gedencken.

Wann wir einstens in dem Todt-Beth dem Tod schon nahe werden daligen, O da werden wir wünschen, daß ich in meinem Leben öffters an Tod gedenckt, und ein frommes Leben geführet hätte. *Fac ea, quæ moriens facta fuisse velis.* Gibt allen einen treuen Rath ein Christlicher Poet: Mein Mensch thue und würcke jetzt alles das jenige, so du in deinem Tod-Beth wünschen thätest, daß du in deinem Leben gethan hättest. Das erste wird seyn, O daß ich wohl und fromm gelebt hätte; das geschicht, wann du dich öffters bey Lebszeiten des Tods erinnerst. *Hoc fac, & vives.* Thue dann dises jetzund, gedencke offt an Tod, und durch dises Mittel wirst du nicht allein von Sünden sicherlich abstehen, sonderen auch den Weeg der Tugend und Buß mit grossem Eyfer und Beständigkeit wandren, und schlüßlichen durch öfftere Erinnerung des Tods gelangen zu dem ewigen Leben.

AMEN.

Regl-

Register

Aller merckwürdigen Materien, welche in disen Predigen zu finden seynd.

Fran-

H.

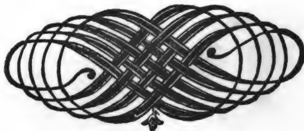
Him-

N.

U.

W.

X.

Z.

E N D E.